

## 5. Edierte Schriften und Predigten

### Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

**Francke, August Hermann**

**Berlin [u.a.], 1987**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5976**

AUGUST HERMANN FRANCKE  
SCHRIFTEN UND PREDIGTEN

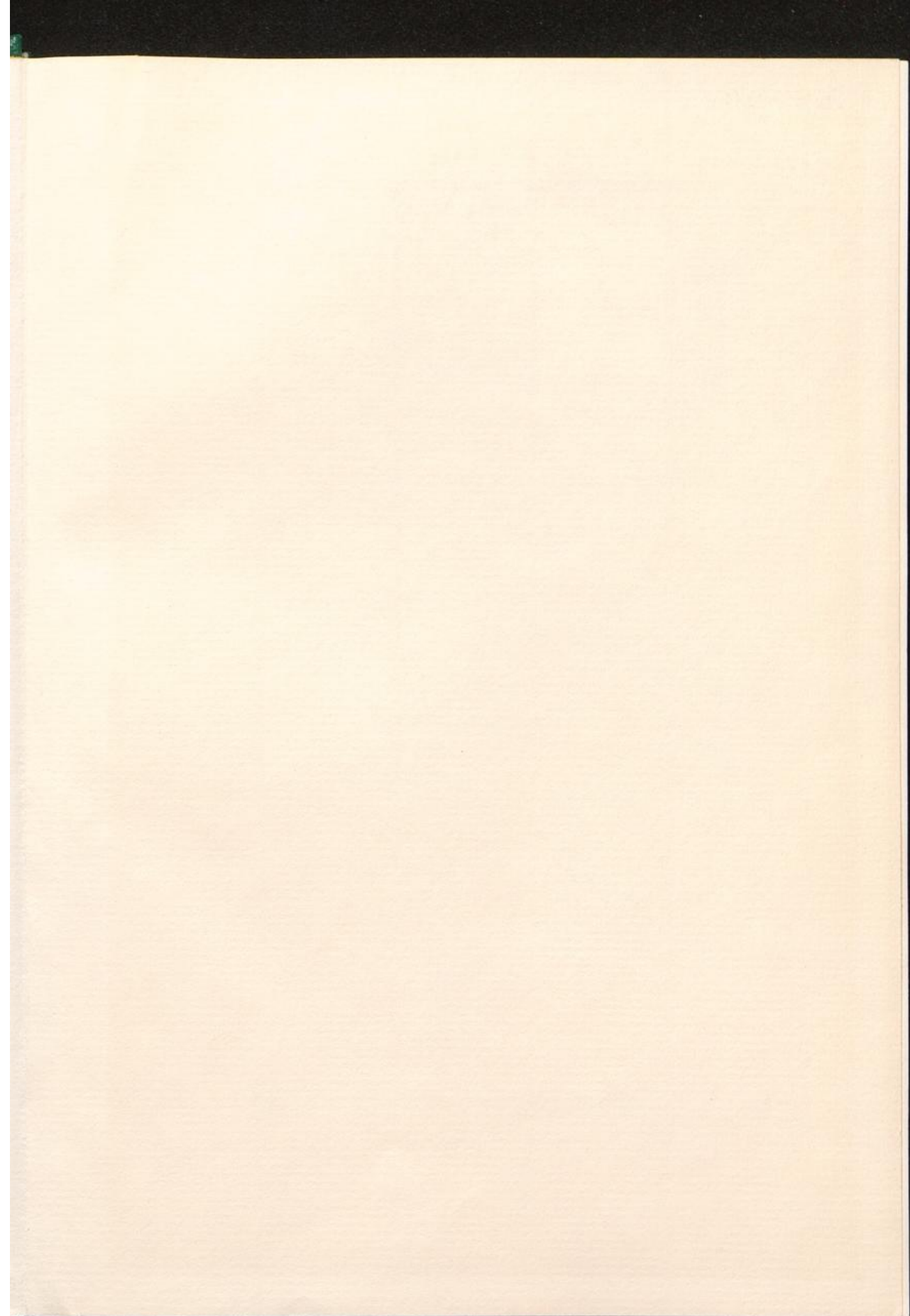
BAND 9

PREDIGTEN I

DE GRUYTER

450

DKa 450



# TEXTE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS

IM AUFTRAG DER  
HISTORISCHEN KOMMISSION  
ZUR ERFORSCHUNG DES PIETISMUS  
HERAUSGEGEBEN VON  
K. ALAND · K. GOTTSCHICK · E. PESCHKE

ABT. II  
AUGUST HERMANN FRANCKE  
SCHRIFTEN UND PREDIGTEN

HERAUSGEGEBEN VON  
ERHARD PESCHKE

BAND 9



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1987

AUGUST  
HERMANN FRANCKE

PREDIGTEN I

HERAUSGEGEBEN VON

ERHARD PESCHKE



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1987

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft



1.76-II.9

Gedruckt auf säurefreiem Papier  
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

*CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

**Texte zur Geschichte des Pietismus** / im Auftr. d. Histor. Komm.  
zur Erforschung d. Pietismus hrsg. von K. Aland . . . – Berlin ;  
New York : de Gruyter

NE: Aland, Kurt [Hrsg.]

Abt. 2, Schriften und Predigten / August Hermann Francke. Hrsg.  
von Erhard Peschke

Bd. 9. Francke, August Hermann: Predigten. 1 (1987)

NE: Peschke, Erhard [Hrsg.]; Francke, August Hermann: Schriften  
und Predigten; Francke, August Hermann: [Sammlung] Schriften  
und Predigten

**Francke, August Hermann:**

Predigten / August Hermann Francke. Hrsg. von Erhard Peschke. –  
Berlin ; New York : de Gruyter

NE: Peschke, Erhard [Hrsg.]; Francke, August Hermann:  
[Sammlung]

1 (1987)

(Texte zur Geschichte des Pietismus : Abt. 2, Schriften und  
Predigten / August Hermann Francke ; Bd. 9)

ISBN 3-11-007142-8

© 1987 by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30  
(Printed in Germany)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder  
Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.  
Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin · Einband: Lüderitz & Bauer, Berlin

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	VII
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	IX
Einleitung . . . . .	XI

August Hermann Francke

### Predigten I

Auswahl aus den „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten“ (SFA<sup>6</sup>)

1. Vom Rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens/ Oder: Von der wahren Glaubens-Gründung/ Kräftigung/ Stärkung/ und Vollbereitung.  
1.11.1691,21. n. Trinit., Halberstadt.  
SFA<sup>6</sup> II,610–639, (Predigtcatalog Nr. 1) . . . . . 5
2. Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit.  
3. 7. 1692, 6. n. Trinit., Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> II,177–221 (Predigtcatalog Nr. 2) . . . . . 35
3. Offenbahrung der Herrlichkeit CHristi.  
14. 1. 1694, 2. n. Epiph., Quedlinburg.  
SFA<sup>6</sup> I,263–304 (Predigtcatalog Nr. 15) . . . . . 78
4. Die Verführung unter dem Namen GOTTes.  
25. 11. 1694, 25. n. Trinit., Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> II,711–727 (Predigtcatalog Nr. 102) . . . . . 117
5. Die Erlassung und Behaltung der Sünde.  
19. 4. 1696, Quasimodogeniti, Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> I,716–741 (Predigtcatalog Nr. 210) . . . . . 133
6. Die Lehre unsers HErrn JESU CHristi von der Wiedergeburt.  
30. 5. 1697, Trinitatis, Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> II,3–29 (Predigtcatalog Nr. 267) . . . . . 162
7. Die Pflicht gegen die Armen.  
6. 6. 1697, 1. n. Trinit., Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> II,29–62 (Predigtcatalog Nr. 268) . . . . . 205
8. Der Segen GOTTES in der leiblichen Arbeit.  
4. 7. 1697, 5. n. Trinit., Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> II,155–176 (Predigtcatalog Nr. 274) . . . . . 240
9. Die höchstnöthige Kirchen- Hauß- und Hertzens-Reformation.  
8. 8. 1697, 10. n. Trinit., Glaucha.  
SFA<sup>6</sup> II,313–338 (Predigtcatalog Nr. 279) . . . . . 270



10. Die Lehre von dem Aergerniß. 29. 9. 1697, Michaelis, Glaucha. SFA <sup>6</sup> II, 220–247 (Predigtcatalog Nr. 286) . . . . .	303
11. Die Wenigkeit der rechten Kinder GOTTes. 17. 10. 1697, 20. n. Trinit., Glaucha. SFA <sup>6</sup> II, 583–609 (Predigtcatalog Nr. 289) . . . . .	328
12. Der rechte Gebrauch des Wortes GOTTes. 27. 2. 1698, Sexagesimae, Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 405–427 (Predigtcatalog Nr. 306) . . . . .	354
13. Die Lehre von der Erleuchtung. 16. 3. 1698, Estomihi, Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 447–464 (Predigtcatalog Nr. 307) . . . . .	380
14. Von dem Dienst untreuer Lehrer. 14. 6. 1698, 3. Pfingstag, Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 924–966 (Predigtcatalog Nr. 326) . . . . .	400
15. Von den falschen Propheten. 14. 8. 1698, 8. n. Trinit., Glaucha. SFA <sup>6</sup> II, 241–290 (Predigtcatalog Nr. 338) . . . . .	438
16. Das Geheimniß der Bosheit. 6. 1. 1699, Epiphania, Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 216–243 (Predigtcatalog Nr. 365) . . . . .	485
17. Der unverantwortliche Mißbrauch des heiligen Abendmahls. 6. 4. 1699, Gründonnerstag, Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 588–636 (Predigtcatalog Nr. 387) . . . . .	511
18. Das Aergerniß des Creutzes. 21. 5. 1699, Exaudi, Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 849–873 (Predigtcatalog Nr. 401) . . . . .	556
19. Von der H. Taufe Würde und Bedeutung. 8. 1. 1702, 1. n. Epiph., Glaucha. SFA <sup>6</sup> I, 199–216 (Predigtcatalog Nr. 564) . . . . .	585
Anhang	
Ein Unterricht vom Kirchengehen. 2. 2. 1699, Reinigung Mariae, Glaucha. AFSt M 24, 129–233 (Predigtcatalog Nr. 372) . . . . .	602
Bibelstellenregister . . . . .	631
Ortsregister . . . . .	644
Personenregister . . . . .	645
Sachregister . . . . .	647

## Vorwort

Der vorliegende erste Predigtband unserer Ausgabe bietet eine Auswahl aus den „Sonn- Fest- und Apostel-Tags-Predigten“ (SFA) August Hermann Franckes, die im Anhang durch eine Predignachschrift ergänzt wird. Die SFA, die Predigten aus den Jahren 1691 bis 1703 umfassen, sind ohne Zweifel die bedeutendste Predigtsammlung Franckes. Ein weiterer, im Manuskript bereits abgeschlossener Auswahlband wird Predigten aus seinen späteren Sammlungen und aus den ungedruckten Nachschriften enthalten.

Die Auswahl der Predigten und ihre kritische Bearbeitung erfolgte unter einem dreifachen Aspekt.

Erstens kam es darauf an, die für die historische Entwicklung des hallischen Pietismus im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts wichtigsten Predigten Franckes zu erfassen. Deshalb wurde auch die nur in Handschriften erhaltene, seinerzeit Aufsehen erregende Predigt „Ein Unterricht vom Kirchengehen“ (1699) in den vorliegenden Band aufgenommen. In den Einleitungen zu den einzelnen Predigten und im historisch-kritischen Apparat werden die Voraussetzungen der ausgewählten Kampfpredigten Franckes aufgezeigt.

Zweitens soll die Arbeitsweise Franckes bei der Herausgabe seiner Predigten so weit als möglich deutlich werden. Im textkritischen Apparat wird der Prozeß der Verbesserung der Texte von der Handschrift bzw. vom Erstdruck bis zur letzten von Francke autorisierten Auflage der SFA verfolgt.

Drittens will unsere Edition dem Leser einen möglichst umfassenden Einblick in die Frömmigkeit und Theologie Franckes vermitteln. Der in den Einleitungen kurz umrissene Gedankengehalt der einzelnen Predigten wird durch Literaturhinweise dem Gesamtgefüge der Theologie Franckes zugeordnet.

Herrn Jürgen Storz, dem Leiter der Hauptbibliothek, der Handschriftenabteilung und des Archivs der Franckeschen Stiftungen, danke ich herzlich für die Bereitstellung der Texte und mancherlei Hilfe, Herrn Dipl. Theol. Helmut Günzler für seine Mitarbeit an einer ersten, später veränderten Fassung des Bandes, Fräulein Dipl. Theol. Dorothea Menard und Herrn Dipl. Theol. Detlef Plasan für die Anfertigung der Register. Mein Dank gilt ferner Herrn Prof. D. Dr. Heiko A. Oberman und seinen Mitarbeitern im Institut für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen für den Nachweis schwer erkennbarer Lutherzitate. Dankbar denke ich auch an manches Gespräch mit meinem Kollegen Friedrich de Boor über Fragen, die sich gelegentlich bei der Editionsarbeit ergaben.

Halle/Saale, 1. August 1986

ERHARD PESCHKE

1874  
1875  
1876  
1877  
1878  
1879  
1880  
1881  
1882  
1883  
1884  
1885  
1886  
1887  
1888  
1889  
1890  
1891  
1892  
1893  
1894  
1895  
1896  
1897  
1898  
1899  
1900

Die vorliegende Arbeit ist eine Fortsetzung der von mir im Jahre 1895 erschienenen Arbeit über die Geschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. In der vorliegenden Arbeit wird die Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert behandelt. Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert: I. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert, II. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert, III. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert.

Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus.

Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus.

Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus.

Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus. Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert ist eine Zeit der großen Leistungen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts steht die Romantik im Vordergrund, in der zweiten Hälfte das Realismus.

# Abkürzungsverzeichnis

## 1. Archive und Bibliotheken

- AB Handbibliothek des Archivs der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).  
AFSt Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).  
FG Forschungsbibliothek Gotha.  
HABW Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel.  
HB Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).  
StA Stadtarchiv der Stadt Halle (Saale).  
ULB Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale).  
VAFSt Verwaltungsarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).

## 2. Häufiger zitierte Quellen und Untersuchungen

- AGP Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, im Auftrage der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von K. Aland, E. Peschke, M. Schmidt, Bde. 1–16 Bielefeld, Bd. 17ff. Göttingen.
- Bekenntnisschriften  
Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Berlin 1960<sup>5</sup>.
- CSEL Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, Wien.
- EKG Evangelisches Kirchengesangbuch, Berlin 1955.
- EP August Hermann Francke, Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln, Halle 1726<sup>1</sup>. ULB AB: 40  $\frac{1}{K, 16}$
- Fischer-Tümpel  
A. Fischer-W. Tümpel, Das deutsche Evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, 6 Bände, 1902–16.
- Francke-Auswahl  
August Hermann Francke, Werke in Auswahl, hrsg. von Erhard Peschke, Berlin 1969.
- Francke, Streitschriften  
August Hermann Francke, Streitschriften, hrsg. von Erhard Peschke, TGP, Abt. II, Bd. 1, Berlin–New York 1981.
- Großer Aufsatz  
August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der große Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung hrsg. von Otto Podczek, Berlin 1962.
- Historische Nachricht  
Historische Nachricht/ Wie sich die Zuverpflēgung der Armen und Erziehung der Jugend in Glaucha an Halle gemachte Anstalten veranlasset/ eines aus dem andern gefolget/ und das ganze Werck durch Göttlichen Seegen von A. 1694 biß A. 1697 im Monat Junio fortgesetzt und eingerichtet sey. . . . entworfen Von M. Aug. Hermann Francken/Gr. & OO.LL.PP. und Past. zu Glaucha an Halle. Im Jahr 1697. HB 27 H 11.
- Kramer, Francke I/II  
Gustav Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, Bd. I/II, Halle 1880/1882.

- Kramer, Beiträge  
Gustav Kramer, Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1861.
- Kramer, Neue Beiträge  
Gustav Kramer, Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1875.
- MSG Migne, Patrologia series graeca.
- MSL Migne, Patrologia series latina.
- Peschke, Studien I/II  
Erhard Peschke, Studien zur Theologie August Hermann Franckes, Bd. I/II, Berlin 1964/66.
- Peschke, Bekehrung und Reform  
Erhard Peschke, Bekehrung und Reform, Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes, AGP, Bd. 15, 1977.
- Peschke, Predigtsammlungen  
Erhard Peschke, Die Predigtsammlungen August Hermann Franckes, Theologische Literaturzeitung 1985, Sp. 1–14.
- Predigt-katalog  
Katalog der in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu Halle (Saale) vorhandenen handschriftlichen und gedruckten Predigten August Hermann Franckes. In Verbindung mit Friedrich de Boor bearbeitet von Erhard Peschke, Halle (Saale) 1972.
- RGG I-VI Die Religion in Geschichte und Gegenwart I–VI, 3. Auflage, Tübingen 1957ff.
- Schreibkalender  
Alter und Neuer Schreib-Calendar/ Auff das Jahr Nach der Geburth unsers HERRN JESU Christi . . . Mit Fleiß gestellet Durch Johann Keysern/Biblioth. in Hall. Mit Churfürstl. Brandenburg. Freyheit. Hall in Sachsen gedruckt und verlegt/ von Christoph Salfelds Witwe. 1697–1703: VAFSt II, 3b, 1697; 3a, 1698; 3d, 1699; 3c, 1700; 3e, 1701; 3f, 1702; 3g, 1703; 3h, 1703.
- SFA I–III  
August Hermann Francke, Sonn- Fest- und Apostel-Tags-Predigten, 3 Teile, Halle.  
1. Auflage 1704 (S1) : HB 2 E 1.  
3. Auflage 1709 (S3) : HB 43 D 2.  
4. Auflage 1715 (S4) : StA CN 30421/30422.  
5. Auflage 1720 (S5) : ULB AB 34 B<sub>I</sub><sup>2</sup> 4.  
6. Auflage 1726 (S6) : ULB AB 40<sub>III</sub><sup>1</sup>.  
7. Auflage 1734 (S7) : HB 22 M 4.  
8. Auflage 1746 (S8) : HB 62 E 1.
- TGP Texte zur Geschichte des Pietismus, im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von K. Aland, E. Peschke, M. Schmidt, seit 1983 hrsg. von K. Aland, K. Gottschick, E. Peschke, Berlin–New York.
- Wackernagel  
Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, 5 Bände, 1864–77.
- WA D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883ff. (Weimarer Ausgabe)
- Weiske  
Kurt Weiske, 31 bisher unveröffentlichte Briefe Aug. Hermann Franckes an Phil. Jac. Spener, in: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, 26 (1930), 109–131; 27 (1931), 31–46.

## Einleitung

### I.

Die *Predigten August Hermann Franckes* erschließen uns in umfassender Weise das Verständnis für seine Frömmigkeit, Theologie und praktisch-kirchliche Wirksamkeit. In Anlehnung an den jeweiligen, durch die Ordnung des Kirchenjahres festgelegten Bibeltext und unter weitgehendem Verzicht auf traditionelle Begriffe hat er seine Grundgedanken mit bilderreichen, anschaulichen und lebensnahen Worten ausgesprochen.

Zur Lebendigkeit des Vortrags hat sicherlich die Tatsache beigetragen, daß Francke seine Predigten in der Regel nicht schriftlich ausgearbeitet, sondern in freier Rede an Hand kurzer Dispositionszettel gehalten hat. Seit 1693/94 wurden sie nach einer besonderen Methode mitgeschrieben. 8 bis 16 Studenten saßen an einem dafür vorgesehenen Platz in der Kirche zusammen. Jeder hatte nach der Sitzfolge alphabetisch gekennzeichnete Zettel oder Hefte in Oktavform vor sich. Wenn der erste Student sein „Comma“, einen Satzteil von 4–20 Worten, erfaßt hatte, gab er dem nächsten ein Zeichen u. s. w. Die aufgeschriebenen Worte wurden im ersten Durchgang auf allen Zetteln mit der Nr. 1 versehen, und so wurden alle Durchgänge bis zu einer vorher vereinbarten Ziffer weitergezählt. Die weiteren Blätter wurden dann jeweils von vorn nummeriert. Ihre Zählung wiederum erfolgte mit römischen Ziffern. Auf Grund dieser Aufzeichnungen haben dann andere Studenten die Nachschrift der Predigt zusammengestellt, die gewöhnlich zwei bis vier Wochen später vorlag.

Der Zweck dieser Methode war eine möglichst wortgetreue Wiedergabe der Predigten. Das Verfahren hatte jedoch auch gewisse Nachteile und gab Anlaß zu manchen Unklarheiten. Die Qualität der erhaltenen Nachschriften ist recht unterschiedlich. Neben schwerer lesbaren, flüchtig verfaßten Schnellschriften, die oft sogar im selben Satzgefüge einen willkürlichen Wechsel in der Art und Größe der Anfangsbuchstaben vornehmen und gelegentlich Verbesserungen von anderer Hand aufweisen, stehen sorgfältig geschriebene Nachschriften, die bereits einer geordneten Rechtschreibung folgen und sinnvoll zwischen Groß- und Kleinbuchstaben unterscheiden. Auch bei der Interpunktion lassen sich Qualitätsunterschiede feststellen. Francke hat die Nachlässigkeit der Studenten wiederholt gerügt, die ihre Tätigkeit in erster Linie als Pflichtleistung für ihre Beköstigung an den Freitischen der Anstalten verstanden und sie mehr oder weniger gern ausgeführt haben werden.

Die Nachschriften wurden von einem speziell damit beauftragten Inspektor der Freitische für jedes Kirchenjahr durchgezählt und, sofern das die Studenten nicht bereits getan hatten, mit einer Kopfleiste versehen, die über

Text, Thema, Datum, Ort und Verfasser Auskunft gab. Diese Angaben sind, insbesondere hinsichtlich der ersten Jahre, nicht immer vollständig. Die Themen weichen gelegentlich von der Formulierung ab, die Francke in den Predigten selbst gegeben hat. Später, nach 1760, wurden die Predignachschriften nach Jahrgängen zusammengebunden, bandweise durchgezählt und registriert. Dabei hat man zwischen Vormittagspredigten, Nachmittagspredigten, Bußtagspredigten und Katechismuspredigten unterschieden. Im Archiv der Franckeschen Stiftungen befinden sich 59 Bände solcher Nachschriften, die im wesentlichen Predigten aus den Jahren 1694 bis 1724 enthalten. Es fehlen die Gedächtnis-, Leichen- und Wochenpredigten. In dieser Sammlung fehlen insbesondere auch fast alle Nachschriften der später gedruckten Predigten, da sie zumeist als Druckvorlagen benutzt wurden.

Aus der Zeit vor 1694 sind nur zwei Predigtdrucke nachweisbar. In den folgenden Jahren sind einzelne Predigten aus besonderem Anlaß veröffentlicht worden. Seit 1697 kam es dann zu einer geordneten Editionstätigkeit. Die Predigten wurden zunächst als Einzeldrucke in Duodez herausgegeben. 1699 erschien erstmals eine Sammlung von Buß-Predigten in Quart, die später, 1706, durch einen zweiten Teil ergänzt wurde. Daneben kamen kleinere Sammlungen heraus, 1699 „Sonntags-Predigten“ und 1701 „Fest-Tags-Predigten“, beide noch in Duodez und zusammengebundenen Einzeldrucken. Sie wurden 1704 in den „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten“ (SFA) in Quart zu einem Jahrgang vervollständigt. Diese repräsentative Predigtsammlung enthält alle früher gedruckten Sonntags- und Festtags-Predigten und eine Anzahl weiterer vorher noch nicht veröffentlichter Predigten, u. a. Apostel-Tags-Predigten, vornehmlich aus den Jahren 1695 bis 1700. Sie hat eine Vielzahl von Auflagen erlebt (1746<sup>8</sup>).

## II.

Francke hat der ersten Auflage seiner Predigtsammlung SFA „*Nothwendige Erinnerungen an den Leser*“ vorangestellt, in denen er die Grundzüge seiner Editionstätigkeit erläutert.

Danach ist die Initiative zur Veröffentlichung seiner Predigten nicht von ihm selbst ausgegangen. „Auff Begehren christlicher Freunde“ sei anfänglich nur die eine und andere Predigt in Duodez gedruckt worden. Einige Predigten wurden mehrmals aufgelegt, danach seien die Sonntagspredigten, anschließend auch die Festtagspredigten gesammelt und in Duodez, mit einem Vorwort versehen, ediert worden.

Francke geht dann auf die Mängel dieser frühen Drucke ein. Die meisten Predigten wurden ihm „nur von andern (die dann nicht allemal so accurat die ausgesprochene Worte gefasset) aus dem Munde nachgeschrieben“ und sind von ihm „wegen sonst überhäuffter anderer Arbeit“ nicht so genau durchgesehen und korrigiert worden. Infolgedessen sei die „Elocution“ nicht so gut ausgearbeitet, wie es vielleicht geschehen wäre, wenn jede Predigt

vorher von ihm selbst „in die Feder gefasset oder dictiret“ worden wäre. Es habe deshalb nicht an „wohlgemeynten Erinnerungen guter Freunde“ gemangelt, diese Fehler besonders „umb des Splitter-Richtens willen vieler ungleich-gesinneten Menschen“ zu verbessern.

Die Durchsicht der bereits im Druck vorliegenden Predigten habe sich in erster Linie auf die „Elocution“ bezogen, er habe aber „auch manche Materien deutlicher und weitläufftiger ausgeführet“. Das sei notwendig gewesen, da manchmal aus zeitlichen Gründen nicht alle Teile einer Predigt völlig vorgetragen werden konnten. Auf Grund gewisser Umstände sei aber auch gelegentlich eine „Digression“ nötig geworden, „so sich sonst eben nicht zur Haupt-Sache geschicket“. In beiderlei Hinsicht sei es nun zu einer Verbesserung gekommen, wenn auch unterschiedlich im Ausmaß.

Francke legt gesteigerten Wert auf die Feststellung, daß er in keinem Punkt eine Änderung seiner Lehre vorgenommen habe. Etwa aus Unbeständigkeit in der Lehre habe er nicht das allergeringste Wort ausgelassen, hinzugetan oder mit einem andern verwechselt. Er habe weder früher noch jetzt eine fremde und neue Lehre vertreten.

Die neue Edition verfolge vielmehr den Zweck, die einmal von ihm verkündete Wahrheit „immer klärer und nachdrücklicher“, „immer deutlicher und gründlicher“ einzuschärfen. Denn wie jeder bei Lebzeiten die Freiheit habe, sein Testament zu ändern, so bleibe auch jedem die Freiheit, Unvollkommenheiten und Gebrechen, die man in seinen bereits edierten Schriften bemerkt habe, zu verbessern. Damit solle keinesfalls behauptet werden, daß nun dem Leser ein vollkommenes Werk ohne Fehl und Gebrechen übergeben werde. Es soll nur deutlich werden, daß auf diese Edition mehr Fleiß angewendet worden sei als auf die vorige.

Mit besonderem Nachdruck verwahrt sich Francke gegen den Verdacht, er wolle mit seiner neuen Edition den Ansprüchen der Gelehrten entgegenkommen. Dem „stoltzen Geist der Gelehrten dieser Welt“, „der mehr auff die Zierlichkeit der Rede und vermeynete subtiltaeten/ als auff die göttliche Wahrheit und auff die Krafft derselben“ achte, könne und wolle er nicht gefallen. Nur der einfältige Vortrag der Wahrheit finde Gottes Segen. Nicht um der Gelehrten, sondern „umb der Einfältigen willen“ habe er seine Predigten verbessert, „ihnen die Wahrheit GOTTES so viel klärer/ gründlicher und nachdrücklicher vorzustellen“.

Francke gibt ferner seinen Lesern praktische Anweisungen für den Gebrauch der Predigten. Bei der Publikation theologischer Materien könne man unmöglich den Zustand aller Leser berücksichtigen. Deshalb müsse sich jeder selbst prüfen, wie er von einer Predigt in seinem besonderen Zustand den besten Nutzen haben könne. Es sei gewiß nicht zu tadeln, wenn ein Hausvater den Seinigen wöchentlich eine Predigt vorlese. Diese Gewohnheit dürfe aber nicht zu einem opus operatum oder äußerlichen Werk werden. Jeder müsse vielmehr die Worte der Predigt persönlich auf sich selbst applizieren, um dann sein ganzes Leben ernsthaft bessern zu können. Es komme nicht darauf an, eine dem Kirchenjahr gemäße Lektüre einzuhalten. Man solle sich



lieber nach dem Register auswählen, was man für den Zustand seiner Seele am nützlichsten hält. Dann soll man auch nur soviel lesen, als zu seiner Erbauung, zur folgenden notwendigen Meditation und zum Gebet dienlich sei. Der Zweck aller geistlichen Bücher bestehe schließlich darin, den Leser zur Bibel und auf diesem Wege zu Christus zu führen.

Denen, die bereits die ersten Predigtdrucke erworben haben, sucht Francke unter einem übergeordneten religiösen Aspekt die Bedenken gegen den Kauf der neuen Edition zu nehmen. Wer die früher herausgegebenen Predigten schon erworben habe, brauche darüber nicht ärgerlich zu sein, daß sie nun in einer verbesserten und vermehrten Auflage herauskommen. Denn wenn er schon von der ersten Edition Nutzen gehabt habe, solle er Gott dafür dankbar sein. Es sei zu hoffen, daß seine Erbauung durch die neue verbesserte Ausgabe noch vermehrt werden könne und er infolgedessen erneut einen Grund zur Dankbarkeit gegen Gott haben werde.

Die Vorrede der ersten Auflage der SFA wurde in der dritten durch eine „Neue Vor-Erinnerung an den Leser“ ergänzt, in der vierten durch eine neu gefaßte „Vor-Erinnerung an den Leser“ mit praktischen Ratschlägen für den rechten Gebrauch der Predigten ersetzt. Die Vorrede der vierten Auflage wurde in den folgenden Auflagen beibehalten. In der fünften Auflage sind einige Predigten hinzugekommen.

Am Schluß des Predigtbandes befinden sich vier Register. Das erste ist ein Inhaltsverzeichnis mit Angabe des Teils und der Seite der SFA, das zweite ein Sachregister, „Das II. Register Der merckwürdigen Sachen“, das dritte ein Bibelstellenregister, das vierte ein kurzes Verzeichnis der im Text angeführten und erklärten griechischen Worte.

### III.

Unter Berücksichtigung der dargelegten „Nothwendigen Erinnerungen“ Franckes soll nunmehr seine *Editionsarbeit kritisch gewürdigt* werden.

Die erste umfassende Bearbeitung der bereits vorliegenden Einzeldrucke und der noch nicht veröffentlichten, nunmehr neu hinzukommenden Predigten durch Francke erfolgte bei ihrer Übernahme in die SFA 1704. Dabei kam es zu Zäsuren im laufenden Text, zum Fettdruck der Bibelstellen und wichtiger Aussagen sowie zur Beifügung von Marginalien, die insgesamt einer kurzen Inhaltsangabe der Predigt entsprechen und den Aufzeichnungen der Dispositionszettel Franckes nahekommen dürften. Auch bei der Redaktion der nächsten, im Hinblick auf die frühen Einzeldrucke als dritte bezeichneten Auflage der SFA 1709 ist es zu weiteren Verbesserungen gekommen. Vereinzelt sind Marginalien wieder gestrichen, geändert oder ergänzt worden. Bei den darauf folgenden Auflagen sind nur noch geringfügige Änderungen festzustellen, die wohl zumeist dem Setzer anzulasten sind. Dabei haben sich dann allerdings auch einige neue, vornehmlich orthographische Fehler eingeschlichen. Gelegentlich ist ein Komma am Zeilenende ausgefallen. Das Schrift-

bild wurde jedoch in mancher Hinsicht neuzeitlicher gestaltet, der Schrägstrich in der fünften Auflage großenteils, in der sechsten Auflage dann konsequent durch das Komma ersetzt und der Druck durch orthographische Vereinfachungen einer neueren Schreibweise angepaßt, vgl. z. B. billigen statt billichen, Kraft statt Krafft, holen statt hohlen. Doch ist es nicht zu einer konsequenten orthographischen Neugestaltung gekommen. Zahlreiche ältere Wortformen geben nach wie vor dem Schriftbild das Gepräge, vgl. z. B. die Worte Gedanke, Rath, Werck u. a.

Art und Ausmaß der Bearbeitung sind unterschiedlich. Neben Predigten, die verhältnismäßig wenig Korrekturen aufweisen, finden sich andere, an denen Francke größere Änderungen vorgenommen hat. Die Predigten wurden vor allem in stilistischer Hinsicht überarbeitet. Durch Streichungen und kürzere Formulierungen hat Francke aber oft auch die inhaltlichen Aussagen der Predigten gestrafft. Vereinzelt wurden polemische Wendungen abgeschwächt bzw. lokal bedingte, auf die Predigtgemeinde Franckes bezogene Abschnitte geändert oder gekürzt.

Von einigen Predigten der SFA (Vgl. Predigt katalog Nr. 156, 202, 263, 267 und 292) sind uns Nachschriften erhalten. Ein Vergleich dieser Nachschriften mit den Drucken ist insofern aufschlußreich, als wir dadurch den Weg vom gesprochenen Wort über die ersten Drucke bis hin zur Endfassung in der dritten bzw. sechsten Auflage der SFA verfolgen können. Um die Ausgestaltung seiner Predigten „Von der Wiedergeburt“ (Nr. 267) und „Von Dem rechten Eindringen zu JESU im Geist und in der Wahrheit“ (Nr. 292) war Francke besonders sorgfältig bemüht. In seinen „Vorerinnerungen“ macht er ausdrücklich auf seine Arbeit an diesen beiden Predigten aufmerksam. Vielfach ist es möglich, die in den SFA durch Zäsuren vorgenommene Aufteilung des Textes in den Nachschriften wiederzuerkennen bzw. nachzuvollziehen (Vgl. z. B. Nr. 156 und 267). Die Predigt über „Das Geheimniß des Creutzes“ (Nr. 202) dagegen hat eine völlig neue Gestalt angenommen und weist nur an wenigen Stellen Berührungspunkte mit der Nachschrift auf. Die eindrucksvolle Predigt über „Das Creutz-Schifflein Christi“ (Nr. 16) aus dem Jahre 1694, die noch die zeitliche Nähe zu seinem Lebenslauf und zum Bericht über seine Bekehrung 1690/91 erkennen läßt, hat Francke nicht in sein Sammelwerk aufgenommen, dafür aber eine Predigt in gestraffter Fassung über denselben Text, „Die Übung des Glaubens im Creutz“ (Nr. 455) aus dem Jahre 1700, in der SFA erstmalig zum Abdruck gebracht. Beachtenswert ist ferner, daß Francke seine Aufsehen erregende Predigt „Ein Unterricht vom Kirchengehen“ (Nr. 372) aus dem Jahre 1699 nicht in den Sammelband aufgenommen hat. Sie blieb ungedruckt, obwohl andere Kampfpredigten wie z. B. „Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit (Nr. 2), „Von den falschen Propheten“ (Nr. 338) und „Das Geheimniß der Bosheit“ (Nr. 365) ihren Platz in der SFA erhalten haben.

Die Auswahl seiner Predigten in den SFA ist ein eindrucksvolles Zeugnis für das kirchlich-theologische Selbstverständnis Franckes. Er hat offenbar alle diejenigen Predigten aufgenommen, die er für die wertvollsten und für seinen

rechtgläubigen Standpunkt bezeichnend hielt. Insofern kommt der Sammlung neben dem homiletisch-erbaulichen Zweck zugleich die Bedeutung eines theologischen Bekenntnisses und apologetischen Werkes zu, das der Abwehr aller Vorwürfe seiner Gegner dienen soll.

Es ist nicht zu verkennen, daß der ursprünglich frei und ungebunden dahinfließende Strom der Rede durch die mehrfache Redaktion gelenkt, geordnet und eingedämmt wurde. Durch Vermehrung und Fettdruck der Bibelstellen wurde manche Predigt stärker und sichtbarer an das Gerüst der Bibelworte gebunden. Die Anbringung der Marginalien, die Straffung der Formulierungen und das Herausheben wichtiger Aussagen durch Fettdruck haben die literarische Note verstärkt. Insofern ist Francke, wenn auch ungewollt, nicht nur den „Einfältigen“, sondern auch den „Gelehrten“ entgegengekommen.

#### IV.

Der vorliegenden Ausgabe liegt *die sechste Auflage der SFA (1726)*, die letzte zu Lebzeiten Franckes edierte Auflage zugrunde. Die im allgemeinen zu Recht angewandte Methode, bei der kritischen Edition eines Werkes von der Erstausgabe auszugehen, empfiehlt sich nicht für die Herausgabe der Predigten Franckes. Die Nachschriften der Studenten als ältestes Quellenmaterial sind bei den später gedruckten Predigten in der Regel nicht mehr vorhanden. Aus den wenigen Nachschriften, die uns neben den Drucken erhalten sind, wird aber deutlich, daß ihr Text manche Mängel aufweist und vielfach von den ersten Separatdrucken bzw. von der von Francke betreuten ersten Auflage der SFA abweicht. Auf die Mängel der Erstdrucke hat Francke selbst hingewiesen und sich bemüht, sie in den SFA zu beseitigen. Die Lage des Quellenmaterials und das in den „Nothwendigen Erinnerungen“ dargelegte Anliegen Franckes, den Text der Predigten immer klarer zu gestalten, haben die Arbeitsmethode des vorliegenden Bandes bedingt.

Der Abdruck sowohl des zusammenhängenden Textes der Predigten als auch der im textkritischen Apparat im Wortlaut wiedergegebenen Abweichungen in den Handschriften, Einzeldrucken oder früheren Auflagen der SFA erfolgt buchstabengetreu. Die Groß- und Kleinschreibung entspricht der Textvorlage. Abkürzungen werden unverändert übernommen, die Interpunktion wird textgemäß wiedergegeben. Der Fraktursatz wird durch Antiqua, der Frakturbindestrich durch den Antiquabindestrich ersetzt, der in den älteren Drucken als Komma gebräuchliche Schrägstrich jedoch beibehalten. Drucktechnisch bedingte Kürzungen von Doppelbuchstaben werden aufgelöst, belanglose Druckfehler einzelner Buchstaben stillschweigend verbessert, schwerer wiegende, sinnwidrige Fehler jedoch nach Vergleich mit den älteren Drucken im Text richtiggestellt und in den Anmerkungen vermerkt. Die Gliederung entspricht der Textvorlage. Die Seitenzählung der SFA<sup>6</sup> wird im laufenden Text in Klammern notiert. Hervorhebungen von Bibelstellen und wichtigen Aussagen durch Fettdruck werden kursiv wiedergegeben. Bei einer

Worttrennung am Zeilenende wird nach Möglichkeit der damaligen Schreibweise Rechnung getragen, z. B. den-cken, Her-tzen, Wer-cke.

Orthographische Varianten und Konkurrenzformen, die in den verschiedenen Ausgaben im Wechsel miteinander stehen, werden im textkritischen Apparat nicht berücksichtigt. Nur in besonderen, mehrdeutigen Fällen werden derartige Unterschiede ausdrücklich vermerkt. Nicht notiert werden im allgemeinen formale Änderungen bei Abkürzungen, Bibelstellenangaben und Kontraktionen, deren Sinn eindeutig ist. Sofern sich im textkritischen Apparat hinter einem von SFA<sup>6</sup> abweichenden Text mehrere Stellenangaben befinden, entspricht die dort ausgeführte Schreibweise orthographisch der zuerst angegebenen Stelle. Orthographische Unterschiede in den übrigen, wörtlich gleichlautenden Texten werden nicht berücksichtigt. Beim Wortvergleich im textkritischen Apparat wurde zur besseren Übersicht in der Regel auch die Interpunktion am Ende der Satzteile vermerkt. Aus demselben Grund wurde der Druck der Umlaute daselbst vereinheitlicht.

Bei der Identifizierung der Bibelstellen ist von der Tatsache auszugehen, daß Franckes Predigten vom Wort und Geist der Schrift leben. Sie sind mit dem Bibeltext oft untrennbar verschmolzen. Im allgemeinen zitiert Francke Bibelstellen, deren Standort von ihm eindeutig angegeben und erkennbar ist. Aber nicht immer geben die Zitate den Bibeltext wortgetreu wieder. Satzteile werden gelegentlich umgestellt oder treten als Bruchstücke eines Zitates auf. Es kommt auch vor, daß ähnlich lautende Formulierungen mehrerer Bibelstellen miteinander kombiniert werden. Sofern sich aus der Konkordanz ein sicherer Stellennachweis ergibt, wird auf den Zusatz „vgl.“ verzichtet. Falsche Stellenangaben im Text oder in den Marginalien werden im historisch-kritischen Apparat richtiggestellt, biblische Aussagen ohne Stellenangabe im Text ebenda identifiziert.

Francke beruft sich häufig auf Luther. Wenn er Schriften des Reformators oder ältere Lutherausgaben zitiert, lassen sich die Aussagen in der Weimarer Ausgabe leicht nachweisen. Seine Angaben sind aber nicht immer zuverlässig. Dazu kommt, daß er oft recht frei und aus dem Gedächtnis heraus zitiert, so daß es manchmal schwer fällt, sich konkret auf einen Fundort festzulegen. Wie bei den Bibelstellen begegnen uns auch hier Mischzitate und Kompilationen aus verschiedenen Stellen. Dank der Hilfsmittel des Instituts für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen konnte manches schwer erkennbare Lutherzitat Franckes nachgewiesen werden, obwohl eine angegebene Stelle gelegentlich als „annähernd“ bezeichnet werden mußte.

Die Predignachschrift im Anhang wird unverändert wiedergegeben, um einen Eindruck von der Arbeit der Studenten zu vermitteln. Die eigenwillige Diktion der Teilnachschriften in der Orthographie, Groß- und Kleinschreibung und Interpunktion bleibt erhalten. Nur in Zweifelsfällen wurde die Groß- und Kleinschreibung der Schreibweise der SFA angepaßt. Lücken im Text der abgedruckten Nachschrift wurden nach Vergleich mit dem Text der zweiten in eckigen Klammern geschlossen und im textkritischen Apparat vermerkt. Der Druck der Umlaute erfolgte in Angleichung an die SFA.



August Hermann Franckens,  
S. Theol. Prof. und Pfr.

Sonn=Feft=und  
Apoftel=Tags=

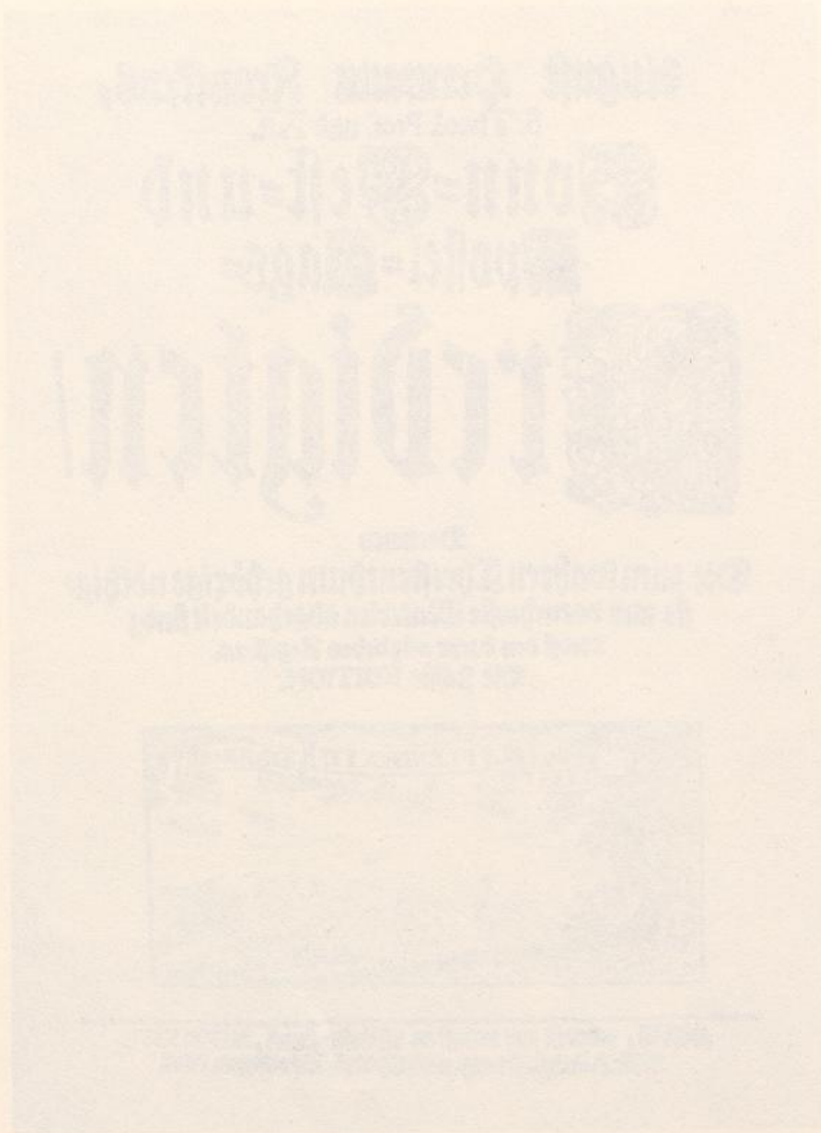
# Redigten!

Darinnen

Die zum wahren Chriftenthum gehörende nöthig-  
fte und vornehmste Materien abgehandelt find;  
Nebft den darzu nöthigen Regiftern.  
Die fedfte EDITION.



1744, gedruckt und verlegt im Wiften-Buch, MDCCXLIV.  
Mit Königl. Preuss. und Churf. Brandenburg. Priv.



August Hermann Franckens,  
S. Theol. Prof. und Past.

Sonn-Fest-und  
Apostel-Tags-  
Predigten/

Darinnen

Die zum wahren Christenthum gehörige nöthig-  
ste und vornehmste Materien abgehandelt sind;  
Nebst den darzu nützlichen Registern.  
Die sechste EDITION.

HALLE, gedruckt und verlegt im Waisen-Hause, MDCCXXVI.  
Mit Königl. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privil.



August Hermann Francke  
2. Theil. Pred. und Par.

dom-Fest- und  
Apostel-Fest

Predigten

Dortmund

Die von Herrn Francke gehaltenen Predigten sind  
in zwei Theile eingetheilt worden: in die  
festliche und in die gemeine Predigten.  
Für diese Edition

HALLÉ, gedruckt und verlegt im Verlage des  
Herrn Königl. Pred. und Chant. Rathes Pöhl.

Vom  
Rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens/  
Oder:  
Von der wahren Glaubens-Gründung/ Kräf-  
tigung/ Stärkung und Vollbereitung.

Predigtcatalog Nr. 1: SFA<sup>6</sup> II, 610–639.

*Die Predigt „Vom Rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens“, zuerst unter dem Titel „Die wahre Glaubens-Gründung/ Kräftigung/ Stärkung/ und Vollbereitung“ veröffentlicht, ist die erste Predigt Franckes, die uns vollständig überliefert ist. Nachdem der Rat der Stadt Erfurt im September 1691 die Entlassung Franckes ausgesprochen hatte, rief ihn Spener nach Berlin, um ihm in Brandenburg-Preußen eine neue Wirkungsstätte zu verschaffen. Nach einem Aufenthalt von vier Wochen in Gotha begab sich Francke, begleitet von einigen Studenten, auf die Reise nach Berlin. Unterwegs besuchte er seine pietistischen Freunde. Fast drei Wochen hielt er sich bei dem Hofdiakonus Sprögel in Quedlinburg auf, „sind aber mitlerweile vielmahl nach Halberstadt gereiset, da ich zweimahl geprediget, und auch so wohl mit denen begleitenden Quedlinburgern, als mit den uns bekannten frommen Herten zu Halberstadt uns erbauet“ (Kramer, Beiträge, 156). Hier hat er am 21. n. Trinit. (1. Nov.) 1691 eine Predigt gehalten, durch die Gott „sehr großen und augenscheinlichen Seegen verliehen“ hat, wie Francke in einem Brief vom 2. November 1691 an Spener berichtet (Weiske, a. a. O., 26, 1930, 112). Auf der Reise nach Berlin hat er diese in Halberstadt gehaltene Predigt „zu papier gebracht“ (Kramer, Beiträge, 164), war aber dann überrascht, als ihm Anfang 1692 ein Druck der Predigt von Leipzig her zukam (Kramer, Beiträge, 170). Am folgenden Tag, am 16. 1. 1692, schreibt er in einem Brief an Spener: „In Leipzig werden die Acta Lipsiensia wie auch meine Halberstädter predigt, so mit einer praefation ohne mein Wissen ediret ist, ohne schen verkauffet“ (Kramer, Beiträge, 208). Gute Freunde hatten den Druck der Predigt veranlaßt, um den Vorwurf seiner Gegner zu entkräften, er habe auf seiner Reise als „Winkelprediger“ Irrlehren verbreitet. Sie hätten deshalb diese Predigt „zwar ohne des Herrn Autoris Wissen/ doch verhoffentlich nicht wider seinen Willen“ zum Druck befördert (Vorbericht zur Ausgabe von 1692, Frankfurt, bei M. Brodhagen, HB 182 C 13).*

*Die Predigt hat in kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt (1698<sup>5</sup>). 1693 hat Francke sie dem „Glauchischen Gedenckbüchlein“ angefügt und 1704 in die*

SFA aufgenommen. Er hat insbesondere diese Predigt bis in die letzten Jahre als besten Beweis dafür angeführt, daß er sich in seiner Lehre nicht geändert habe. Sie könne jeden davon überzeugen, daß er „von Anfang bis hieher einerley Lehr und Lehr-Art geführt“ (EP, Vorrede). Die zeitliche und sachliche Nähe der Predigt zur Niederschrift seines Lebenslaufes und zur Erfahrung seiner Bekehrung ist deutlich erkennbar.

Zum Wachstumsgedanken vgl. Peschke, Studien I, 98ff. Vgl. auch F. de Boor, Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung. in: Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag. Bielefeld 1975 (AGP 14), 120ff.

#### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die wahre // Glaubens-// Gründung/ Kräftigung/ // Stärkung/ und Vol- // bereitung/ // In einer Predigt aus dem // Evangelio am XXI. Sonntage nach // dem Feste der H. Drey- Einigkeit // Joh. IV. v. 47–54. // ANNO 1691. // Zu Halberstadt in der Kirchen// zum H. Geiste öffentlich// fürgetragen/ // Von// M. August Hermann// Francken. (HB 22 I 14, p. 459–572, Andruck an Glauchisches Gedenck-Büchlein, 1693)
- D = Die wahre // Glaubens-// Gründung/ Kräfti-// gung/ Stärkung/ und // Vollbereitung / // In einer Predigt// Aus dem Evangelio am // XXI. Sonntage nach dem Feste // der Heil. Drey-Einigkeit// Johan. IV, v. 47–54, // ANNO 1691, // Zu Halberstadt in der Kirchen// zum Heil. Geiste öffentlich // fürgetragen / // und nunmehr zum vierdtenmal // heraus gegeben von // M. August Hermann // Francken / // Gr. & OO. LL. P.P. & P. Glauch. // Halle/ druckts Christian Henckel. (AB 8 an I 64 d)
- E = Die wahre // Glaubens-// Gründung/ Kräfti-// gung/ Stärkung/ und // Vollbereitung/ // In einer Predigt// Aus dem Evangelio am // XXI. Sonntage nach dem Feste // der Heil. Drey-Einigkeit // Joh. IV, v. 47–54, // ANNO 1691, // Zu Halberstadt in der Kirchen// zum Heil. Geiste öffentlich // vorgetragen/ // und nunmehr zum Fünfftenmal // heraus gegeben von // M. August Herrmann // Francken/ // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P.P. Ord. & P. Glauch. // Halle/ druckts Christian Henckel. (HB 3 an 4 H 9)
- S1 = SFA<sup>1</sup> II, 727–759.
- S3 = SFA<sup>3</sup> II, 610–639.
- S4 = SFA<sup>4</sup> II, 610–639.
- S5 = SFA<sup>5</sup> II, 610–639.
- Abdruck von A in Francke-Auswahl, 273–292.

## 〈610〉 Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Vom  
Rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens/

Oder:  
Von der wahren Glaubens-Gründung/ Kräf-  
tigung/ Stärckung und Vollbereitung.

Die Gnade unsers HERRN JESU Christi, die Liebe GOTTES, und die Gemein-  
schafft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen! Amen!

Gehalten zu  
Halberstadt  
in der Kirche  
zum H. Geist,  
An. 1691.  
Joh. 11, 40.  
Martha wird  
zum Glauben  
erwecket,

Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlich-  
keit GOTTES sehen? Also sagt Christus Joh. XI. v. 40. zu der Martha, und  
erinnert sie dadurch, daß er ihr die Auferweckung ihres Bruders Lazari zuge-  
saget habe, und weil sie solcher Verheissung nicht gleich geglaubet, sondern  
vermeynet, es rede der HERR von der Auferstehung am letzten Tage, und deß-  
wegen, indem ihr Bruder schon vier Tage im Grabe gelegen, und zu stincken  
ohne Zweifel angefangen, das Grab nicht wolte eröffnen lassen, so wiederhohlet  
der HERR hiemit seine Zusage, strafet ihre Kleingläubigkeit, und erwecket sie zu  
einem vesten und behertzten Glauben, damit sie in und durch solchen Glauben  
die Herrlichkeit GOTTES, in der Auferweckung ihres Bruders Lazari, gleich  
anietzo sehen und erkennen möchte.

Wir dürffen nicht gedencken, Geliebte in dem HERRN, daß dieser Aus-  
spruch des Heylandes von der Erkenntniß der Herrlichkeit GOTTES durch den  
Glauben allein die Martha angehe, sondern gewiß ein ieglicher unter uns mag  
sicherlich glauben, daß er auch von dem HERRN JESU also angededet werde:  
So du glauben wirst, so wirst du die Herrlichkeit GOTTES sehen. Zwar sahe  
Jesaias die Herrlichkeit GOTTES, (wie im VI. Cap. seiner Weissagung und Jo-  
hann. XII. v. 41. bezeuget wird,) desgleichen Ezechiel cap. I. v. 9. 10. 2c. und  
andere Propheten. So sahen auch die Israeliten zu unterschiedenen malen auf  
der Reise in das Land Canaan die Herr-〈611〉lichkeit des HERRN; aber dieses  
alles war eine gantz besondere Offenbarung derselbigen, welche traun auf sol-  
che Art und Weise denen Gläubigen Neues Testaments nicht ist verheissen  
worden, sondern hier ist die Rede von derjenigen Herrlichkeit GOTTES, die in  
Christo JESU, als dem eingebornen Sohn vom Vater voller Gnad und Wahr-  
heit, durch den Glauben an ihn, erkannt und gepriesen wird, nachdem dieses  
Ebenbild der Herrlichkeit des Vaters, das ewige Wort GOTTES, welches Fleisch

welches auch  
uns angehet.

Von dem  
Sehen der  
Herrlichkeit  
GOTTES im  
Alten Testa-  
ment.  
und im  
N. Testament.  
Joh. 1, 14.

7 Christi, + und S3–5 7 GOTTES + des Vaters S1 8 uns ] euch A D E S1–5 9 dir ]  
dies A D E S1–4 25f. (wie . . . bezeuget wird,) ] Cap. 6. Joh. 12/41. A D E 27 So ]  
Desgleichen A D E 27 auch > A D E 27 die ] sie die A 28 der ] ihrer A D E S1+3  
28 die Herrlichkeit des HERRN > A D E 29 derselbigen ] der Herrlichkeit GOTTES A D E

worden, unter uns, ja in uns wohnet, und wer nun gläubet, der siehet die 35  
 Herrlichkeit GOTTes, und niemand siehet sie ohne durch den Glauben. So  
 sollte dann nun billig ein ieglicher unter uns dieselbige gesehen haben, und  
 wissen, was sie sey, weil wir uns ja nicht nur Christen nennen, sondern uns  
 auch des Glaubens an den HERRn JESum, als Evangelische Christen, für andern  
 rühmen, und dadurch gerecht und selig zu werden hoffen. Lieber aber sollte 40  
 man diejenigen, welche insgemein mit freyem Munde bekennen, daß sie an  
 Christum glauben, ernstlich befragen, ob sie die Herrlichkeit GOTTes gesehen,  
 so würden sie gemeinlich nichts davon wissen oder verstehen wollen. Daher  
 gewiß zu schliessen, daß der meisten Glaube nicht rechter Art seyn müsse;  
 denn wäre er rechtschaffen, so hätte der Mensch durch solchen Glauben die 45  
 Herrlichkeit GOTTes gesehen, und sähe sie noch. Weil dann nun der Glaube  
 nicht eine geringe Sache, sondern eine himmlische und göttliche Gabe ist, wie  
 Christus bezeuget Joh. VII. v. 38. *Wer an mich gläubet*, (nicht wie er will, son-  
 dern) *wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen*  
*Wassers fließen*; so wollen wir auch für diesesmal unsern Haupt-Zweck seyn 50  
 lassen, die rechtschaffene Art des Glaubens aus dem *Exempel des Königischen*  
 2. Tim. 6, 16. zu erwegen, und uns nach derselbigen zu prüfen. Dieweil wir aber wissen, daß  
 GOTT in einem Lichte wohnet, da niemand zukommen kan, daß wir ohne  
 sein Erbarmen seine Herrlichkeit nicht sehen können; als wollen wir ihn  
 demüthiglich anrufen, daß er uns in seinem Licht das wahre Licht seiner Herr- 55  
 lichkeit wolle erkennen lassen, und solches in einem gläubigen und andächtigen  
 Vater Unser 2c.

*Evangelium: Joh. IV, 47–54.*

UND es war ein Königischer, des Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser hörte,  
 daß JESus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng hin zu ihm, und bat ihn, daß 60  
 er hinab käme, und hülfte seinem Sohn, denn er war todt-kranck. <612> Und  
 JESus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr  
 nicht. Der Königische sprach zu ihm: HERR komme hinab, ehe denn mein Kind  
 stirbet. JESus spricht zu ihm: Gehe hin dein Sohn lebet. Der Mensch glaubete  
 dem Wort, das JESus zu ihm sagte, und gieng hin. Und indem er hinab ging, 65  
 begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind  
 lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm  
 worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ  
 ihn das Fieber. Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher  
 JESUS zu ihm gesaget hatte, dein Sohn lebet, und er glaubte mit seinem 70

35f. + [M] welches ohne Glauben nicht geschicht. S1 35 siehet + also A D E 40 aber +/  
 D E S1–4 43f. + [M] Warumb der meisten Glaube nicht rechter Art ist. S1 52 [M] 2. Tim.  
 6, 16. ] 1. Tim. 6/16. S1–5 57 Vater Unser + Textus A D E 57 etc. > A D E 58  
 Evangelium: ] Evang. A D E 59–72 Und . . . kam. > A D E 69 es > S1–4

52 [M] 1. Tim. 6, 16.

gantzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JESUS thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Ein nachdrücklicher und hertzlicher Wunsch ist es, welchen der Apostel Petrus in seiner 1 Epist. cap. V. v. 10. thut, da er saget: *Der GOtt aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU, derselbige wird (oder, wie es eigentlich heisset, wolle) euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen.* Er leget uns darinnen vor (1.) was GOtt verheissen habe, nemlich *die ewige Herrlichkeit in Christo JESU.* (2.) Wer sich mit solcher Verheissung insonderheit trösten soll, nemlich *die da eine kleine Zeit leiden.* (3.) Was GOtt hier in der Gnaden-Zeit *an denen thun wolle*, die solche seine Verheissung recht annehmen. Von dem *ersten* stehet: *Der GOtt aller Gnaden*, das ist, derselbige GOtt, der nicht allein gnädig mag genannt werden, sondern von welchem, *als dem einigen Vater des Lichts, alle Gnade und alle gute und vollkommene Gabe herab kommt*, Jac. I. v. 16. Ja, in dem so gar alle Gnade und Gabe allein besteht und begriffen ist, daß auch ohne denselben nicht ein Sonnenstäublein bestehen kan, damit sich niemand des geringsten, ohne seiner Gnade, rühmen könne. Dieser hat seine Gnade, ja seine Freundlichkeit und Leutseligkeit fürnehmlich darinnen bewiesen, daß er die armen Menschen, die Staub und Asche sind, welche zwar zu seinem Eben-Bilde erschaffen worden, davon aber in und durch Adam alle abgefallen waren, wieder rufet und locket zu seiner ewigen Herrlichkeit, nachdem er ihnen dieselbe in Christo JESU bereitet hat. Und dessen sollen sich nun insonderheit diejenigen trösten, die (613) eine kleine Zeit leiden, eingedenck, *daß ihre Trübsal zeitlich und leicht ist, und wircket eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit*, 2. Cor. IV. v. 17. Und eben dieselbigen sind es, an welchen er hier in der Gnaden-Zeit solche grosse Dinge zu thun verspricht, nemlich, daß er sie wolle *vollbereiten, stärcken, kräftigen, gründen.* Der Apostel setzet das letzte voran, damit zu weisen, daß GOtt das letztere so gewiß thun wolle, als das erste. Sonst gehet es in dieser Ordnung, daß GOtt den Menschen *im Glauben erst gründet, und wenn er ihn gegründet hat, so kräftiget er den Glauben, dann stärcket er ihn manigfaltig, biß er ihn endlich vollbereitet*; daraus leichtlich mag erkannt werden, daß uns mit einem solchen Glauben, den wir aus eigenen Kräften gemachet, und in die blosser Einbildung gefasset, ohne Saft und Kraft, gar nicht gedienet sey, sondern daß der wahre lebendige Glaube,

Eingang.  
Apostolischer  
Wunsch aus  
1. Petr. 5, 10.

Inhalt  
desselben.

73f. welchen . . . cap V. v. 10. ] 1. Pet. V. v. 10. den er A S1 73f. [M] Apostolischer . . . 5, 10. > S1 76 (oder . . . wolle) > A D E S1 77 darinnen ] damit A D E S1; darinn S3–4 77f. [M] Inhalt desselben. > S1 82 + [M] GOtt aller Gnaden. S1 84 Jac. I. v. 16. ] Jac. I/17. A D E S1 86 denselben ] derselben A D E 88f. + [M] hat eine ewige Herrlichkeit verheissen/ S1 88 er A D E S1+3; > S4–6 92 bereitet A D E S1–5; bereit S6 92f. + [M] dessen sich die Creutz-Träger zu erfreuen/ S1 93 ihre ] ihr A D 95f. + [M] an welchen GOtt grosse Dinge thut in der Gnaden-Zeit. S1 5 erst ] erstlich A D E 9f. + [M] Von wem der wahre Glaube muß gewircket/ S1

84 Jak. 1, 17.

dadurch wir uns der Seligkeit versichern wollen, müsse von *Jesu, dem An-* 10  
*fänger und Vollender des Glaubens*, Ebr. XII. v. 2. und durch den Geist unsers  
*Gottes, ohne welchen niemand Jesum einen HErrn nennen mag*, 1. Cor. XII.  
 v. 3. in unsern Hertzen gewircket werden. Ja, wir haben ferner daraus gar  
 eigentlich in acht zunehmen, daß eben derselbige Glaube von GOTT selber ge- 15  
 fördert, vermehret und erhalten werden müsse; Und weil GOTT solch Wachs-  
 thum unsers Glaubens gewiß verheissen hat, so lieget es daran, daß wir der  
 Wirckung GOTTES und seines guten Geistes in uns Raum und Platz geben, da-  
 mit unser Glaube immer grösser und stärker werde, und wir aus Glauben in  
 Glauben, aus Klarheit in Klarheit gehen, und nimmer im Glauben stille stehen:  
 sondern in demselbigen immer näher zum Ziel kommen, das himmlische 20  
 Kleinod zu ergreifen. Gleich wie ein Gebäude *erstlich* gegründet, *hernach* auf-  
 gerichtet, *sodann* bevestiget und wol verwahret, und *endlich* bedeckt und  
 vollbereitet wird: *Also muß das Gebäude des Glaubens erst fein tief und wol*  
*gegründet, dann aufgerichtet, bevestiget und vollbereitet werden.* Gleichwie  
 ein Acker-Mann nicht immerdar pflüget oder brachet, oder seinen Acker zur 25  
 Saat arbeitet, sondern wenn er den Acker gleich gemachet hat, den Saamen hin-  
 ein streuet, und dann der Erndte erwartet: Gleich wie ein Gärtner die Bäume  
 pflanzet oder pflöpffet, sie dann bezeugt, oder des Regens und Sonnenscheins  
 erwartet, nachmals sie beschneidet, auch wohl bewahret, daß sie nicht be- 30  
 schädiget werden, oder erfrieren, biß er den Baum durch den Segen GOTTES so  
 weit gebracht, daß er die Früchte davon brechen kan: Also soll ein Christe  
 nicht nur in den *Weinstock*, Christum *Jesum*, eingepflanzet seyn, sondern  
 auch *darinn bleiben*, Joh. XV, und dessen Lebens-Saft an sich ziehen, grünen,  
 blühen (614) und endlich die wahren *Früchte der Gerechtigkeit, die durch* 35  
*Christum Jesum in ihm geschehen*, Phil. I. v. 11. hervorbringen. Und dieses ist  
 es, was Petrus in diesen vier Worten: *Vollbereiten, stärken, kräftigen, grün-*  
*den*, dem wahren lebendigen Glauben will zugeschrieben wissen. Wie nun der  
 HErr *Jesus* solche *Gründung, Kräftigung, Stärkung und Vollbereitung* des  
 Glaubens in uns verrichte, stellet uns gantz klar und deutlich vor Augen das  
 Exempel des *Königischen* in dem Evangelio, daher wir diese Gelegenheit 40  
 ergreifen, und aus demselbigen handeln wollen

Vortrag.

*Von dem rechtschaffenen Wachstum des  
 Glaubens/*

Und nach Anleitung des Evangelii besehen

14f. + [M] vermehret und erhalten werden. S1 21f. [M] von einem ] von S1 A 31 ge-  
 bracht ] bracht A D 31 kan ] könne A D E S1 32 Christum *Jesum* ] Christo *Jesu* A D  
 33 grünen + und A 37f. + [M] In welcher Ordnung der Glaube wachsen muß. S1

33 Joh. 15, 4.

- 45 I. Dessen Gründung.  
 II. Kräftigung/  
 III. Stärckung/ und  
 IV. Vollbereitung.

DER GOTT aber aller Gnaden wolle auch uns in dieser Stunde gründen, kräftigen, stärken und vollbereiten, sein Wort zu unserer ewigen und gewissen Seligkeit zu hören! Gebet.

Amen!

Erster Theil.

Wann wir denn nun aus unserm Evangelio handeln wollen von dem *rechten* *schaffenen Wachsthum des Glaubens*, so haben wir *erstlich* gantz genau und wol anzusehen des *Glaubens Gründung*. Denn gleichwie ein Baum auf der platten Erden ohne Wurtzel nicht wachsen kan, also auch der Glaube nicht, es sey denn, daß er rechte Wurtzeln unter sich in unsern Hertzen geschlagen habe. Das ist eben die Ursache, warum die Menschen sich insgemein beklagen, daß sie in ihrem Christenthum kein rechtes *Wachsen* und Zunehmen verspüren, und daß sie so dahin gehen, und sind ein Jahr so fromm als das andere, nemlich, weil der Saame des Worts bey ihnen auf einen felsichten und steinigten Grund gefallen, und daher ihr Glaube weder Grund noch Wurtzel gefasset hat. Im Evangelio finden wir den *ersten Grund des Glaubens* in einem klaren Exempel ausgedrucket: *Es war ein Königliches, des Sohn lag kranck* (615) *zu Capernaum*. Möchte iemand sagen: *Was ist denn das für eine Glaubens-Gründung?* Antwort: *Creutz*, *Creutz* ist die beste Gründung des Glaubens. Niemand wird *getröstet*, es sey denn, daß er *Leide trage*, Matth. V. 4. *Niemand wird von Christo erquicket*, es sey denn, daß er *mühselig und beladen* sey, Matth. XI. 28. *Christus ist gesandt den Elenden zu predigen*, Esa. LXI. 1. Daher wird so vielfältig in der heiligen Schrift gedacht der *Elenden*, *Armen*, *Geringen*, *Hungerigen*, *Durstigen*, *Betrübten*, *Zerschlagenen*, *Geängsteten*, *Gedemüthigten*, *Bedrängten*, *Unterdrückten*; ja man sehe an das Alte und Neue Testament, so werden alle Exempel beweisen, daß der Glaube im *Creutz* empfangen, geboren, erhalten und vollendet sey, und ohne *Creutz* keine Kraft des Glaubens bewiesen sey. Ists nicht äusserlich, so ist doch *innerlich*. *Abraham* muste erst *ausgehen aus seinem Vaterlande, und aus seiner Freundschaft*, muste der Verheissung lange warten, und *hoffen, da nichts zu hoffen war*, und endlich die einige Hoffnung des verheissenen Segens dem *HERRN* zu einem Opfer darbringen; *Isaac* muste sich von *Ismael verspotten*

Abhandlung.

1. Des Glaubens Gründung.

Der Glaube wird gegründet durch das Creutz.

Gen. 12, 1.

Röm. 4, 18.

47 und > A D E S1-4 52 Amen! > A D E 53 Erster Theil. ] Tractatio. A D E 58 unsern ] unserm A D 59f. + [M] Warumb man im Christenthum nicht wächst. S1 62f. der Saame . . . gefallen, ] sie auff das Steinigte gesäet sind/ A D E 63 daher > ADE 70 Matth. XI. 28. ] Matth. 11/ v. 8. A D E 77 + [M] Abraham/ S1 80 + [M] Isaac/ S1

77ff. 1. Mos. 12, 1ff. 80f. 1. Mos. 16, 11f.; 21, 9; 25, 18.



lassen: *Jacob wurde* von seinem Bruder *Esau verfolgt*, und von dem *Laban* gedrucket; *Joseph* von seinen Brüdern verrathen, und verkauft, und solches lehren alle übrige Exempel, deren eine gute Anzahl zum Ebr. XI. angeführt werden.

Das äusserliche Leiden ist eigentlich kein Christen-Creutz.

Dieses war auch allhier dasjenige, dadurch des Königischen Hertz von 85  
GOTT zu einem wahren Glauben zubereitet ward. Denn sein Sohn ward todt-  
kranck. Dieses ist zwar eine äusserliche Trübsal, dergleichen auch Heyden und  
andere Ungläubige erfahren, und ist daher kein eigentlich Christen-Creutz zu  
nennen, so lange es vor der Bekehrung hergeheth, vielmehr eine Plage, dadurch  
dennoch wol der Mensch nicht allein seiner Sünden wegen gestraffet, sondern 90  
auch fürnemlich zur wahren Busse gelocket wird. Ob wol eben dieses äusserliche  
Leiden denen Christen auch ein geheiligtes Creutz wird, iedoch nicht in  
der Maaß, und in solcher eigentlichen Benennung, als das Leiden um der Wahr-  
heit und Gerechtigkeit willen. Den Königischen suchte GOTT durch dieses  
Aeusserliche auf das Innere und Wahrhaftige zu führen, griff ihm damit an das 95  
Hertz, das noch an dem Kinde hienge, und daher so viel mehr Schmetzen  
und innerliches Leiden über dessen Kranckheit empfinden und erfahren mußte.

Warum Gott uns angreift, da es uns am wehesten thut.

Das sind die heiligen Wege des HERRN, daß er zugreift, wo es am wehesten 5  
thut, und dasjenige wegnimmt, darauf das Hertz noch am meisten erpicht  
ist, dem Weibe den Mann, den Eltern die Kinder, und so weiter. Da will  
denn GOTT, daß man seine eigentliche Meynung und Zweck recht (616) 5  
verstehen und erkennen soll, nemlich, daß es ihme nicht darum zu thun sey, daß  
er nur den Menschen plage und wehe thue, sondern damit er sein Hertz loß reisse  
von der Liebe der Creaturen, und so dann kräftiglich erwecke und aufmuntere, 10  
seine Liebe, Ruhe und Vergnügung allein in GOTT zu setzen und zu  
suchen, ja in dem menschlichen HERTZEN die rechte wahre Busse und Bekehrung,  
und den lebendigen Glauben an den HERRN JESUM zu würcken, oder zum  
wenigsten das Hertz darzu zu bereiten, und seines göttlichen Trostes fähiger  
zu machen. Es ist aber gewiß höchst von nöthen, daß es bey dem äusserlichen 15  
Leiden oder bey der Betrübniß um äusserlicher Ursachen willen nicht ver-  
bleibe, sondern daß das menschliche Hertz dadurch gezogen und gelencket  
werde auf diejenige eigentliche *Zerschlagung des Hertzens*, welche vor dem  
wahren lebendigen Glauben hergehen muß, nemlich, daß er lerne das grosse  
Elend seiner Seelen, darein er durch die Welt- und Creatur-Liebe verwickelt 20  
ist, recht erkennen, und eine wahre Zerknirschung und Reue des Hertzens,  
Verdruß über sich selbst, und Eckel für allem Welt-Wesen darob erfahre.  
Wenn der Mensch also in dem ihm von GOTT zugeschickten Creutz fein wohl

81 + [M] Jacob/ S1 82 + [M] Joseph und andere. S1 85 dasjenige ] das erste A D E  
86 ward ] war A D E 91 wol + auch A 91f. + [M] aber bey denen CHristen ist es ge-  
heiligt. S1 1 so viel mehr ] noch einen A D E 2 mußte. ] muste/ etc. A D E S1 7  
nicht darum ] 2 1 A D E 16f. + [M] damit unser Hertz möge zerschlagen/ S1 22f. +  
[M] und der Grund zum Glauben geleyet werden. S1

81 1. Mos. 27, 41ff. 81f. 1. Mos. 29, 44ff. 82 1. Mos. 37, 12ff. 83 Hebr. 11,  
1ff.

lernet unter sich graben, so wird ihme solches ein *edler und unvergleichlicher Grund seyn*, das Gebäude des Glaubens darauf zu setzen.

25 Damit wir aber desto besser erkennen, wie das *Creutz* so gar herrliche Gelegenheit zu der wahren Bekehrung geben könne, so mercken wir an dem Exempel des Königischen folgendes. *Erstlich* erwecket es ihn, das *Wort* oder die Verkündigung von *CHristo mit aufmerckamen Ohren zu hören*. Wäre ihm sein Sohn nicht todtkranck worden, wer weiß ob ers zu Herten genommen  
30 hätte, wenn er gehöret, daß *JESUS* aus *Judäa* in *Galiläam* kommen? Aber nun ist ihm dieses eine sehr tröstliche und angenehme Zeitung gewesen. Und so ist es, wenn man ohne *Creutz* dahin gehet, und in *Augen-Lust*, *Fleisches-Lust*, und hoffärtigem Leben ersoffen ist, oder doch nur sein Leben fein gemächlich hinbringet, da gehet kein Spruch zu Herten, und wenn er noch so trostreich  
35 wäre, sondern man lieset und höret sie oben hin, und lässet die Kraft fahren: wo aber das Hertz durch Trübsalen erweicht und mürbe gemacht ist, und von den Brüsten der Welt-Liebe gleichsam abgewöhnet und abgesetzt ist, *Jes. XXVIII. 9.* Ach wie wohl kömmt da aller Trost zu statten, der den Leidtragenden, Elenden, Armen, Geringen, Mühseligen und Beladenen gegeben  
40 wird? Denn *GOTT ist es, der die Geringen tröstet. 2 Cor. VII. 6.* Insonderheit, wenn das menschliche Hertz den Zorn *GOTTES* über seine Sünde mit Schmerzen empfunden hat, da ist die Predigt von *CHristo* angenehm und süsse. Denn da erfähret der Mensch, wie nöthig ihm ein Heiland sey, der seine todt-krancke Seele lebendig mache. Zwar (617) kömmt der Heil. Geist durch  
45 die *Predigt vom Glauben. Gal. III. v. 2.* Aber ein zerschlagener und gedemüthigter Geist hat solche Predigt am liebsten, und allein, allein *die Anfechtung lehret aufs Wort merken, Jes. XXVIII. v. 19.* Da beginnet der Mensch in der heil. Schrift zu suchen (ἐρευνᾶν *Joh. V. v. 39.*) Wie man in einer Gold-Grube nach Golde gräbet: Also gräbet man im *Creutz* nach dem rechten und  
50 lautern Golde des Glaubens.

Das Creutz giebt Gelegenheit zur Bekehrung, u. wircket eine Aufmerksamkeit aufs Wort.

Zum *Andern* treibet auch das *Creutz zu Christo* selbst, daß man nicht nur das Wort höret, sondern durch das Wort sich zu *Christo* locken, ziehen und treiben lässet. Denn da der *Königische hörete, daß JESUS* aus *Judäa* in *Galiläam* kommen war, da gieng er hin zu ihm. Es ist ein Anfang und eine  
55 Gründung zum Glauben, wenn der Mensch mit Trübsal von *GOTT* beleget wird, aber noch nicht genug, der Mensch muß auch durchs *Creutz* zum Wort kommen; Aber auch dieses ist noch nicht genug, sondern der Mensch muß auch hindurch dringen, und durchs Wort zu *Christo* selbst kommen; Denn ohne *Christum*, als den Kern, wäre das Wort dem Menschen eine leere Schale. Dann mag sich das Hertz erst erfreuen, wenn es in *dieser Krippen das Kindlein* liegend findet. Die *Pharisäer* und *Schriftgelehrten* waren im Wort  
60

2. treibet es zu Christo.

Luc. 2, 12.

27 ihn ] den Königischen A D E S1 27f. [M] wircket + I. S1–5 33f. + [M] da sonst *GOTTES* Wort nicht zu Herten gehen wil. S1 37 abgewöhnet ] entwehnet A D E; entwöhnet S1+3; angewöhnet S4 40 + [M] Wenn die Predigt von *CHristo* süsse wird. S1 40 ? ]. A D E 40 6. > A D E S1–4 48 Wie ] nemlich wie A D E 53 hörete ] höret A D E 57 ist > A 59 *Christum*, als den ] *Christo*/ als dem A D E S1–4

hoch-erfahrene Leute, suchten und forscheten von der Kindheit auf in der heil. Schrift, aber das verwieß ihnen Christus, daß sie durch das Wort, welches von ihm zeugete, *nicht zu ihm selbst kommen wolten, daß sie das ewige Leben hätten erlangen mögen*, Joh. V. v. 39. 40. Und darinnen haben die Pharisäer noch immer viele Nachfolger, die das Wort wol fleißig hören, lesen, meditiren, aber es dabey bewenden lassen, daß sie aus demselben viel von Christo zu sagen und zu schwatzen wissen, und nie selbst, als *Mühselige und Beladene*, zu Christo kommen um von ihm erquicket zu werden, noch *sein Joch auf sich nehmen*, um wahre *Sanftmuth* und hertzliche *Demuth von ihm zu lernen*, Matth. XI. v. 28. 29. Da ist nun *das Creutz der beste Zucht- und Lehr-Meister*, und treibet den Menschen hurtig fort durchs Wort zu Christo, und da gehets denn erst recht an, daß ein vester und unbeweglicher Grund zum Glauben geleyet wird.

3. Creutz treibet zum ernstlichen Gebet.

Zum *Dritten* treibet auch das Creutz *zu einem ernstlichen Gebet*, wie wir am Königischen sehen, daß so bald er zu JESU kommen, er ihn gebeten, daß er hinab käme, und hülffe seinem Sohn. Da ist denn schon *noch ein tieferer Grund*, denn der Mensch suchet einen wahren und lebendigen Glauben zu erlangen. So lange die Menschen keine Trübsalen erfahren, noch einige Noth fühlen, so beten sie ja wol auch, aber aus Gewohnheit, ohne Andacht, hertzliches Verlangen, kindliche Zuversicht, Inbrünstigkeit, Beständigkeit; Aber in und unter dem Creutz, es sey nun innerlich (618) oder äusserlich, fänget der Mensch erst an die Kunst recht beten zu lernen. Wer durch Erkantniß des Zorns GOTTES über seine Sünde, mit einem geängsteten und zerschlagenen Hertzen zu Christo kommen ist, der weiß erst, wie er sich mit Gebet und Flehen zu Christo halten und ihn demüthiglich bitten soll, daß er *hinab komme in das Hauß* seines Hertzens, seine todt-krancke Seele zu erquickten. Das Gebet ist gleichsam der Eymmer: Wer nun recht durstig ist *nach dem Wasser des Lebens, welches Christus giebet, und in das ewige Leben quillet*, Joh. IV. v. 14. der ergreifet diesen Eymmer mit inniglicher Begierde, und *schöpffet mit Freuden Wasser aus dem Heil-Brunnen*, Jes. XII. v. 3.

4. und zum Guten unter der Anfechtung.

Zum *Vierten* treibet das Creutz *unter der Anfechtung oder Versuchung zum Guten*, wie wir an dem Königischen sehen, welchem der HErR JESUS in seiner Bitte nicht alsobald willfahrete, sondern ihn vielmehr strafete, und von sich zu weisen schiene, da er sagte: *Wo ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht*. Es begunte zwar der Glaube in dem Hertzen des Königischen gegründet zu werden, aber es war noch ein gar schwacher und geringer Anfang, und meynete er, wenn Christus seinem Sohne helfen sollte, so müste er hinab kommen in sein Hauß, die Hände auf ihn legen, und irgend einige Worte darzu sprechen, und ihn also gesund machen. Daher wirft ihm billig

64 wolten, + daß sie das ewige Leben wolten/ A 67 demselben ] dem Wort A D 70 nehmen, um ] nehmen/ und A D 71f. + [M] Creutz ist der beste Zucht-Meister. S1 77 hülffe ] helffe D E S1 83 recht beten ] recht zu beten/ A D E 83 lernen ] erlernen A D E S1+3 88 + [M] welches gleich einem Eymmer. S1 89 und + das A D E 92 der ] die D E 5 ihn > A

Christus solche *Kleingläubigkeit* vor, und will so viel sagen, daß er seinem Sohne wol helfen könnte, wenn er auch gleich nicht hinab käme, und die Hand auf ihn legete, und daß er sich ja hüten solle, daß er seinen Glauben an ihn nicht dahin verspare, biß er *Zeichen und Wunder sähe*. Das ist nun auch die gemeine Art der Menschen, nehmlich, wenn sie ein klein wenig angefangen haben einen Grund des Glaubens an den HErren JESum zu legen, so wollen sie gleich hindurch fahren, und soll flugs also seyn, wie sie es wünschen und verlangen, ja nach ihrem unzerbrochenen und ungeübten Hertzen schreiben sie dann wol dem lieben GOTT vor die Art und Weise, wie auch Zeit und Stunde, wie und wenn ihnen GOTT helffen solle, und wollen also nicht eher glauben, biß sie *Zeichen und Wunder sehen*. Da ist nun der Glaube noch nicht tief genug gegründet, und solches siehet GOTT mit erbarmender Liebe an, darum hilft er dem Menschen nicht gleich nach seinem kindischen Willen, sondern lässet ihn ein wenig zappeln, damit er unter der Versuchung noch tiefer grabe, und einen gewissern Grund seines Glaubens lege, ja es leget da gleichsam der Heyland selbst mit Hand an, und hilfft dem Menschen graben, damit es ein göttlicher Grund sey, darauf der Glaube gesetzt wird. Bey jenem Anfange ist noch viel Heucheley, so wie (619) Schlacken am Golde hanget, das wird nun hier geläutert, damit der Mensch in Gedult und wahrer Beständigkeit zu einer lauterern Übergabe in GOTT und seinem Willen gelange.

Und so sehen wir auch hier zum *Fünften*, daß die Trübsal auch *Gedult und Beständigkeit* würcket, Rom. V. 3. denn der Königische wird in solcher Versuchung nicht rückfällig und stutzig, spricht nicht: Wilt du mir nicht helffen, so muß ich zu andern Aertzten gehen, und sehen, wie mir geholfen werde; sondern er hält beständig an, bittet und flehet: *HErr komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet*. Es war zwar auch dieses noch in grosser Schwachheit, denn er beharret dabey, daß CHristus zu ihm kommen solte. Denn sein Glaube ward noch gegründet, und war noch nicht zu einem rechtschaffenen Aus- und Durchbruch gekommen. Aber das war an ihm zu loben, daß er eine rechte *Beständigkeit* erwiese, und so tief grub, als er immer kunte. Und so muß es auch allezeit seyn, soll anders der Glaube recht wohl und fest gegründet werden, wenn der Mensch einmal mercket, daß er von GOTT zu CHristo gezogen wird, so ist es nicht genug, daß er ein- und andermal anhält um seine Hülffe, und dann wieder abstehet, und in seinem vorigen Sinn dahin gehet, sondern er muß weiter hindurch dringen, und durchs Gebet mit GOTT ringen und kämpfen, und *nicht ablassen, er segne ihn dann*, wie an dem Jacob vorgebildet ist 1. B. Mos. XXXII. und solte es ein, zwey und mehr Jahre wahren, und er *von einer Morgenwache bis zur andern* warten, und ohne Trost und Er-

5. Trübsal  
wircket Ge-  
dult und Be-  
ständigkeit.

Psalm. 130, 6.

9f. + [M] Die Menschen wollen nicht eher gläuben/ biß sie Zeichen und Wunder sehen. S1  
11 den ] dem D S1 11 JESum ] JESU A D E S1 13 nach ihrem ] nach ihren A D 18  
kindischen ] kindlichen A 25 seinem ] seinen A D E S1-4 28 und ] noch A D E S1-5  
32 beharret ] beharrete A D E S1-5 32 ihm + hinab A D E S1 43 warten + müste A

42 1. Mos. 32, 25ff.

quickung dahin gehen. Denn die Verheissung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben, ob sie aber verzeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen, und der Gerechte wird seines Glaubens leben. Hab. II. 3. 4. Weil nun der mehrere Theil der Menschen nicht daran will, nach dem lautern Golde des Glaubens so tief zu graben, so ist dann auch kein Wunder, daß die allerwenigsten zu einem wahren lebendigen Glauben gelangen, da doch der Glaube ein so herrliches Kleinod ist, daß es einen nicht dauern solte, wann man auch sein Lebelang darnach graben müste, so man es nur endlich erlangete. Und das ist also die Gründung des Glaubens, nemlich, daß man durchs Creutz äusserlich oder innerlich gezogen wird, seiner Seelen Kranckheit erkennet, das Wort GOTTes mit Lust und Liebe höret und annimmt, und hindurch zu Christo dringet, ihn bittet, und im Bitten anhält, und nicht müde wird, sondern unter aller Versuchung beständig auf Christum siehet, bis man Hülfe erlanget. Wer also seinen Glauben gründet, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Hauß auf einen (620) Felsen bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Hauß, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Wer aber seinen Glauben nicht also gründet, der ist einem thörichten Mann gleich, der sein Hauß auf den Sand bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Hauß, da fiel es, und thät einen grossen Fall, also mit dem Heiland zu reden aus Matth. VII. 24. seqq.

#### Anderer Theil.

2. Des Glaubens-Kräftigung.

Wie es damit zugehet.

NACH der Gründung haben wir nun fürs Andere auch zu betrachten bey dem Wachsthum des Glaubens die Kräftigung desselben. Christus spricht zum Königischen: Gehe hin dein Sohn lebet. Der Mensch gläubete dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin. Wie ein Mensch seine Hand dem andern beut, und der andere mit seiner Hand drein schläget, und also eine Verbindung unter ihnen geschiehet; Also verhält sichs auch hier. Christus reichet dem Königischen die Verheissung der Hülfe dar, der Königische ergreiffet solche mit der Hand des Glaubens, und wird also der Hülffe, die ihm Christus verheissen, in der That theilhaftig. Und also gehets zu mit der Kräftigung des Glaubens, wenn nemlich der Mensch sein Sünden-Elend schmerzlich erkennet, dem Worte GOTTes gläubet, oder dessen Zeugniß Gehör giebet, zu Christo selbst kommet, mit Bitten und Flehen sich in seine Gnade und Hülfe versencket, wenn er nicht flugs erhöret wird, anhält, so er noch etwas an sich hat, das den Ausbruch eines wahren Glaubens an ihm verhindern möchte,

45 den > A 47f. + [M] Warumb wenig zu einem rechten Glauben kommen. S1 48 will ] wollen A 52 Lebelang ] Lebenlang A D E S1-5 65 seqq. ] seq. A D E 66 Anderer Theil. > A D E 69 gläubete ] glaubet A D E 70 sagte ] saget A D E S1-4 79 wenn ] wann A D E S1 80 das ] so A D E S1

solches von Hertzens-Grund ableget, und immer eifriger wird mit *Bitten, Suchen und Anklopfen*, so kömmt denn endlich GOTT zur rechten Zeit, und tröstet ihn mit der Vergebung seiner Sünden, und lässet ihm solches Wort der Rechtfertigung ins Hertze hinein dringen, zündet in dem Menschen an das himmlische Licht des Glaubens, oder *so es vorhin in der Gründung des Glaubens noch verborgen in ihm gewesen*, so läßt ers zu einer hellen Flamme kommen, daß der Mensch sich nunmehr auch in seinem Hertzen der Gnade GOTTES, des himmlischen Vaters, der ihm geschenckten Gerechtigkeit JESU CHRISTI, und der Vergebung aller seiner Sünden, durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, gantz gewiß und ungezweifelt versichern könne; GOTT *rechtfertiget* den Menschen, und der Mensch ergreiffet solche Rechtfertigung durch den Glauben der Kraft GOTTES. Wie nun der Königische ohne *621* Zweifel recht inniglich erfreuet worden, da Christus zu ihm gesaget: *Gehe hin, dein Sohn lebet*, und nun nicht mehr Zeichen und Wunder zu sehen begehret, sondern geglaubet, da er auch nicht gesehen; also und noch vielmehr wird des Menschen Hertz erfreuet und erquicket, wenn CHRISTUS ein Wort ins Hertze spricht: *Gehe hin, dir sind deine Sünden vergeben, deine Seele lebet in GOTT*. Da greiffet denn der Mensch im Glauben zu, und glaubet dem Wort, das durch den heiligen Geist ihm ins Hertze geschrieben worden. Denn ein Mensch kan nicht den Glauben im Hertzen anzünden, das Hertze lebendig machen, erfreuen und erquickern. *Nicht aus uns, GOTTES Gabe ist es*; CHRISTUS thuts, wann er selbst im Hertzen offenbar wird. Und da erfähret der Mensch erstlich, wie wichtig der Artickel von der Vergebung der Sünden sey, nemlich wann der Glaube gekräftiget, oder in eine wahre göttliche Kraft durch CHRISTUM selbst gesetzt wird, da wircket denn die *Kräftigung des Glaubens* so starck in dem Menschen, daß er nicht allein glaubet dem Wort, das JESUS ihm ins Hertze gesprochen, sondern daß er augenblicklich in der empfangenen Kraft des Glaubens fortgehet. Da *Glaube da war, da gieng der Königische hin*: Und also auch der Mensch, wenn er durch den Glauben in seinem Hertzen getröstet wird, so gehet er hin, nicht so gebücket und traurig, wie zuvor, sondern da er erst gemeynet, er könne nicht getröstet werden, so meynet er nun, er könne nicht betrübet werden, und siehet, wie alle seine Sünde gegen das Meer der Gnade JESU CHRISTI sey, *wie ein Tröpflein, das am Eymer behangen bleibet*, ja wenn er JESUM noch mehr beleidiget hätte, und die Sünden der gantzen Welt auf ihm lägen, so wäre doch die *Gnade GOTTES*, die da ist in CHRISTO JESU, *noch mächtiger*, grösser und überschwenglicher, denn alle seine Sünde: welches

Matth. 7,7.

Versicherung  
der Gnade  
GOTTES.Eph. 2, 8.  
Wie wichtig  
der Artickel  
von der Ver-  
gebung der  
Sünden.Was er  
wircket.

Jes. 40, 13.

Rom. 5,20.

81 Hertzens-Grund ] Hertzen Grund A D E S1–5 81f. Bitten, Suchen ] 2 1 A D E 82  
Anklopfen ] Klopfen A D E S1 90f. + [M] GOTT rechtfertiget/ welches geglaubet werden  
muß. S1 95f. + [M] weil es das Hertze erfreuet. S1 8 offenbar ] offenbaret A 11 die ]  
diese A D E S1–5 11 starck ] fort A D E 18 Sünde ] Sünden A D E 19 sey ] seyn  
A D E S1–5 19 [M] 13 ] 15 S1–5 20 Sünden ] Sünde A D 21 ihm ] ihn D E S1 22f.  
welches aber ] zwar A D E S1

19 [M] Jes. 40, 15.

aber nicht nach dem Sinn der Welt zu verstehen ist, die sich auch tröstet mit der Gnade und Barmhertzigkeit CHristi bey aller ihrer Unbußfertigkeit, sondern nachdem GOtt sein Elend angesehen und geheilet, den Grund in seinem Herten wohl geleet, und ihn auf den unbeweglichen Felsen und Eckstein, CHristum Jesum, erbauet hat. So gehet er denn hin in eben demselbigen Glauben, GOtt zu Lobe und Preise für die grosse Gnade und Barmhertzigkeit, welche er ihm erzeiget hat; er gehet hin in freudiger Hoffnung, und schwinget sich mit seinem Sinne und Gedancken zu dem, *der die Hofnung seiner Herrlichkeit ist, CHristo Jesu: Col. I, 27. Er gehet hinab gerechtfertiget in das Hauß seines Hertzens; Er befindet nun, daß CHristus bey ihm eingekehret, und freuet sich über das Heil, welches ihm heute wiederfahren ist; Er gehet hin, und begegnet seinem Nächsten mit hertzi-<sup>(622)</sup>cher und brünstiger Liebe. Und so stehet denn der Glaube durch die Kräftigung GOTTes in seiner wahren Kraft. Wer nun der Gründung nicht vergisset, bey dem wird auch die Kräftigung nicht aussen bleiben.*

*Dritter Theil.*

3. Des Glaubens-Stärckung,

so geschicht durch wirkliche Erfahrung.

was ein Christ im Glauben ergreift,

NUun haben wir ferner, und zwar zum *Dritten* bey dem Wachstum des Glaubens zu besehen, *desselbigen Stärckung*. Wie des Königischen Glaube sey gestärcket worden, lehren uns die folgende Text-Worte: *Und da er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Sohn lebet*. So ist es dann die wirkliche *Erfahrung*, dadurch ein vor GOTT gerechtfertigter, und im Glauben gekräftigter Christ von GOtt gestärcket und befestiget wird: gleich wie dieser Königische, daß er eben da von seinen Knechten erfuhr, was ihm CHristus gesaget hatte, in seinem Glauben gestärcket ward. Dannenhero wünschet Paulus den Gläubigen zu Philippen, *daß sie zunehmen und wachsen möchten in allerley Erkänntniß und Erfahrung*, Philipp. I, v. 9. und Rom. V. 3. saget er: *Wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung*. Wenn der Mensch im Anfange seines Christenthums stehet, und durch den H. Geist das himmlische Licht des Glaubens in seinem Herten angezündet ist, so ergreiffet er wol durch den Glauben nicht allein die vollkommene Gerechtigkeit Jesu CHristi, und in derselbigen die Gnade des himmlischen Vaters, sondern auch die Gemeinschaft der Leiden, die da sind in CHristo Jesu, und die darauf folgende ewige Herrlichkeit, ja alle diejenigen Gnaden-

23 zu verstehen ist > A D E S1 27f. + [M] Wie ein Gerechtfertigter hingehet im Glauben und Hoffnung. S1 30f. Hofnung seiner Herrlichkeit ist ] 1 4 2 3 A D E 31 gerechtfertiget > A D E 32 Er ... eingekehret, > A D E 33 welches ihm ] welches demjenigen A 38 Dritter Theil. ] III. A; > D E 43 So ... Erfahrung, ] Nemlich die wirkliche Erfahrung ist es/ A D E 45-47 gleich wie ... gestärcket ward. > A D E 45 daß ... da ] da ... das S1+3

49 Röm. 5, 3f.

Schätze, die ihm CHristus erworben hat; aber damit, daß er solches alles wahrhaftig im Glauben ergreiffet, und dessen durch ein göttliches Zeugniß des heiligen Geistes versichert ist, erlanget er nicht zugleich, und in einem Augenblick von allen denjenigen Dingen, welche er glaubet, die wirckliche Erfahrung, sondern diese findet sich nach und nach in dem Fortgange des Christenthums immer heller, klärer und reicher, und iemehr nun der Mensch von GOTT selber also im innersten Grunde seines Hertzens gelehret, geleitet, geübet, und in denen so wol innerlichen als äusserlichen Führungen GOTTes in die wirckliche Erfahrung gesetzt wird, ie stärker wird er an dem innern Menschen, und ie herrlicher grünet und blühet die Kraft des Glaubens, und kommen herfür die wahren Früchte der Gerechtigkeit, die durch CHristum JESum geschehen in uns.

und wie er nach und nach zur Erfahrung kömmt

und zur Kraft des Glaubens

Ein Exempel dieser Wahrheit giebet uns nicht allein, gedachter massen, <sup>70</sup> <623> der Königsche, welcher zwar anfänglich glaubete, aber durch die Erfahrung der Sache selbst, die er geglaubet hatte, gar mächtig in seinem Glauben gestärcket ward; sondern auch die Samariter Joh. IV. v. 39. 42. welche zwar auch anfänglich glaubeten um des Weibes Rede willen, welches von dem HERRN JESU zeugete, darnach aber, da sie selbst mit dem HERRN JESU geredet, <sup>75</sup> frey bekannten, und zum Weibe sprachen: *Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehört, und erkennen, daß dieser ist warlich Christus, der Welt Heyland.*

nach dem Exempel des Königschen

und der Samariter.

Wann solche Erfahrung einem gläubigen Christen von GOTT geschencket wird, so wird ein ieder in seiner Masse dem Johanni nachsprechen können <sup>80</sup> 1 Joh. I. v. 12. *Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens x. was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch.* Und ie grösser nun das Maaß einer solchen lebendigen Erfahrung ist, ie mehr wird der Mensch in seinem Glauben gestärcket, <sup>85</sup> geläutert und bewähret. Diese Erfahrung hat der Mensch auf dem schmalen Wege des Himmels, so bald er durch die enge Pforte der Wiedergeburt hindurch gedrungen, und auf den schmalen Steg des Friedens gesetzt ist. Daher denn eben dieselbige Erfahrung nicht allein die Weisheit der Kinder GOTTes vermehret, sondern auch ihr Erkänntniß, welches sie von GOTT, von Christo <sup>90</sup> und von ihnen selbst haben, von dem Wissen eines natürlichen Menschen sehr weit unterscheidet, ja insgemein einen klaren und deutlichen Gegensatz und Unterschied machet zwischen einem rechtschaffenen und Maul-Christen, als deren sich dieser durchaus nicht rühmen kan, weil alle Erfahrung in göttlichen Dingen das einfältige Auge eines lebendigen Glaubens erfordert. Und so <sup>95</sup> erstreckt sich dann diese Erfahrung nicht allein auf das Aeusserliche, sondern auch auf das Innerliche. In dem Aeusserlichen erfähret der Mensch die wunder-

Die Erfahrung

stärcket den Glauben,

und vermehret die Weisheit.

Die Erfahrung eines Gläubigen in

69 „gedachter massen, > A D E 70 zwar + auch A D E S1 75 und zum Weibe sprachen ] 1 4 2 3 A D E S1 80 1 Joh. I. v. 12. ] 1 Joh. 1/1. 2. A

80 1. Joh. 1, 1–3.



Aeusserlichen  
Röm. 8, 28.

und in dem  
Innerlichen,

wodurch ein  
Christ gestär-  
cket wird im  
Glauben,  
Liebe und

baren Wege GOTTes, wie alles, *alles, denen die GOTT lieben, müsse zum besten dienen*; Er erfähret die wunderbare Versorgung, Erhaltung und Beschützung GOTTes. Lasset ihm GOTT die Seinigen oder seinen eigenen Leib krank und elend werden, oder in Schmach, Verachtung und Armuth gerathen, so erfähret er in dem allen, wie wohl und väterlich es GOTT mit ihm meyne, und ob es gleich wieder käme, so hat ers schon erfahren, daß er doch endlich und zuletzt eben deswegen GOTT werde loben und preisen müssen. Ja er erfähret, wie auch alle dasjenige, was ihm GOTT vor seiner Bekehrung zugeschicket, zu seinem besten hinaus schlagen müsse, und schliesset dahero also: Hat GOTT zuvor, da ich ohne Glauben, und sein (624) Feind war, alles mir zum besten gerichtet, wie vielmehr wird er es nun thun, da ich sein Freund bin? Ja er schliesset dieses nicht allein, sondern er erfährets auch in der That, daß es also sey: Da erfähret der Mensch, daß alle seine Tritte und Schritte von Ewigkeit her von GOTT abgemessen sind, und daß er sich um nichts mehr zu bekümmern habe, als daß er im Glauben, als ein unmündiges Kind, denen allein weisen und heiligen Führungen seines himmlischen Vaters folgen, und in seiner Ordnung bleiben möge, da erfähret er die wunderbare Oeconomie, oder Führung GOTTes in seiner Gemeine allhier auf Erden, wie er sich seines Häufleins so wunderbarlich und wider alle Vernunft erbarme und annehme, und einen ieden insonderheit durch seine mannigfaltige Weisheit also regiere, daß endlich alles zur Verherrlichung seines Namens hinaus schlagen müsse. In dem *Innerlichen* erfähret er von GOTT, von Christo und sich selbst, was er durch die äusserliche Predigt gelehret ist. Hat er gelernet, wie GOTT allmächtig, allgegenwärtig, allwissend sey, so wird dieses alles durch eigene Erfahrung in ihm versiegelt, daß er an GOTTes *Allmacht, Allwissenheit, Gütigkeit, Treue und Wahrheit* gar keinen Zweifel haben kan, sondern davon mannigfaltige Zeugniß hat, sonderlich spiegelt sich gleichsam in seinem Hertzen die göttliche Allgegenwart, indem sein innerster Grund des Hertzens entdeckt und bloß ist vor dem Angesicht des HErrn, wie dessen der 139. Psalm ein gar schönes Exempel darlegt. Er erfähret, daß *in Christo alle verborgene Schätze der Weisheit und Erkänntniß liegen*, Colos. II. v. 3. *und daß die Liebe JESU Christi alles Wissen und alle Erkänntniß weit übertreffe*, Ephes. III. v. 19. Er erfähret die Tiefe und den Abgrund des menschlichen Elendes darein er durch den Sünden-Fall gerathen, und preiset dahero desto mehr beydes die Weisheit und überschwengliche Barmhertzigkeit GOTTes, daß er den Glauben an seinen eingebornen Sohn, als das einige Mittel zu der Menschen Seligkeit, verordnet hat. Aus diesem wenigen, welches ohne Zweifel daß geringste ist, von der wahren Christlichen Erfahrung, so wir nach unserer grossen Unvollkommenheit davon lallen mögen, ist dennoch leicht zu schliessen, wie gewaltig ein Christ durch solche täglich, ja stündliche und augenblickliche Erfahrung im

26–29 daß er . . . indem ] daß er so wenig an GOTTes Allmacht/ als an seiner Ohnmacht/ so wenig an GOTTes Allwissenheit als an seiner Unwissenheit etc. zweiffeln kan/ und die Allgegenwart GOTTes spiegelt sich gleichsam in seinem Hertzen/ in dem A D E S I 31 erfähret + in der That und Wahrheit A D E S I 37 das ] des S I 41 täglich ] tägliche A D E S I – 5 41 stündliche ] stündliche D

Glauben, und folglich auch in der Liebe und Hofnung müsse gestärcket werden. Ein erfahrner Paulus mag wol sagen zu seinem Timotheo 2. Epist. III. v. 10. 11. *Du hast erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meynung,*  
 45 *meinen Gläuben, meine Langmuth, meine Liebe, meine Gedult, meine Ver-*  
*folgung, meine Leiden, welche mir wiederfahren sind zu Antiochia, zu Iconia,*  
*zu Lystran, welche Verfolgung ich da ertrug, und aus allen hat mich der HErr*  
*erlö-*(625)*set.* Das ist ja wol ein gestärckter und männlicher Glaube, der aus  
 50 vieler Erfahrung also sagen mag: *Aus dem allen hat mich der HErr erlöset.*  
 Sollte nicht dieses eine gantz einfältige und schlechte Gewißheit mit sich bringen,  
 daß der Mensch wol mit Paulo sagen möchte: *Ich weiß, an welchen ich*  
*glaube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren biß an jenen*  
 Tag, 2. Tim. I. v. 22. Welche Gewißheit zwar wol auch der Glaube in seiner  
 55 ersten Kraft empfänget, aber gewiß, so oft eine neue Erfahrung da ist, und  
 der Glaube zum *Siege* wird, *der die Welt überwunden hat*, so oft wird der  
 Glaube gestärcket, und gehet der Mensch gleichsam aus Glauben in Glauben,  
 aus Klarheit in Klarheit. Ob ihn dann schon die Welt reizet, und zum Unglaube  
 60 durch Lust oder Furcht verführen will, so folget er nun desto weniger, ie  
 mehr er Erfahrung hat, sondern gleich wie der Vater im Evangelio seinen Sohn,  
 nach dem er von CHristo gesund gemacht, nicht wiederum würde vorsetzlich  
 haben krank machen wollen: Also wird auch ein Gläubiger, ie mehr er durch  
 die Erfahrung der Gnade und Kraft JESu Christi gestärcket ist, seine Seele  
 nicht gerne wieder in die Sünden-Kranckheit stürzen; ja so bald er das Wort  
 von der Gnade des Lebens von dem HErrn JESu gehöret, und er solchem Wort  
 65 geglaubt: *geh*et er hin, und erforschet von seinen Begierden, Sinnen und Gedanken,  
 obs besser mit seiner Seelen worden sey, und erfähret es bald aus  
 der That, daß er verändert, ja *samt Christo lebendig gemacht, auferwecket,*  
*und in das himmlische Wesen versetzt ist.* Da er denn erfähret, daß es eben zu  
 der Stunde, da der HErr JESus solches Wort des Lebens ihm ins Hertz ge-  
 70 sprochen, besser mit ihm worden sey. Je mehr er nun in wircklicher Erfahrung  
 seinen Wandel im Himmel führet, ie kräftiger wird solche Erfahrung in ihm  
 versiegelt, und ie gewisser siehet er im Glauben, daß er nun kommen sey zu  
 dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOTTes, zu dem himm-  
 lischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Ge-  
 75 meine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT  
 dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und  
 zu dem Mittler des Neuen Testaments JESu, und zu dem Blut der Besprengung,  
 das da besser redet denn Abels. Ebr. XII, v. 22. 23. 24.

Je mehr nun die Erfahrung den Glauben stärcket, ie mehr stärcket und  
 80 vermehret sich auch durch den Glauben die Liebe, daß sie in grösserer Maaß

Hofnung.

1 Joh. 5, 4.

Eph. 2, 5. 6.

Erfahrung  
in der Liebe

43 Epist. ] Cap. A D E S1–4 48 + [M] Gestärckter und männlicher Glaube. S1 57f. +  
 [M] Ein Gläubiger lasset sich nicht zum Unglauben reitzen. S1 66 obs ] ob es A D E S1; ob S3  
 67 verändert + ist A D E S1 68 denn > A D E 70f. + [M] Denn durch wirckliche Erfahrung  
 wird er gestärcket im Glauben. S1 79 [M] Erfahrung > S1

53 2. Tim. 1, 12.

und in der  
Hofnung  
des Lebens.

ausfließe gegen den Nächsten, damit er auch, wenn es möglich wäre, oder GOtt von ihm erfordern sollte, sein eigen Leben mittheilen würde. Es wächst durch eben dieselbige Vermehrung des Glaubens, unter der würcklichen (626) Erfahrung die Hofnung des Lebens, wie es denn gar nachdencklich ist, daß Paulus Rom. V. v. 2. 4. 5. erstlich zwar bekennet, daß die durch den Glauben Gerechtfertigte sich gleich anfangs *rühmen könnten der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit*, darauf aber noch absonderlich und zum grossen Unterscheid setzet, *daß die Erfahrung eine Hofnung bringe*, und zwar eine viel gewissere und unbeweglichere Hofnung, nemlich eine solche, die da *nicht lasse zu schanden werden*: Nemlich in der Erfahrung halten wir an solcher angebotenen Hofnung, und erlangen sie als einen sichern und vesten Ancker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläufer JESUS, unser Hoherpriester, vor uns eingegangen, Hebr. VI. v. 18. 19. 20. Gleich als wenn der Mensch mitten unter allen Ungestümmen, so auf dem Meer dieser Welt auf das Schiflein seines Glaubens zustürmen, den Ancker seines Glaubens auswürffe, daß er an seinem Herten angeknüpft und von JESU Christo vest gehalten würde, daß solch sein Schiflein nicht in der Irre herum laufe, noch zu Trümmern gehe, und ie mehr nun der Mensch durch tägliche Erfahrung gewahr wird, daß kein Sturm-Wind ihn überwältigen möge, so er den Ancker Christo nur in den Händen lasset, so mag ja wol die Erfahrung ihn gewaltig stärken.

#### Vierter Theil.

4. des Glaubens Vollbereitung.  
Wie solche geschicht auf zweyerley Weise,

WO nun der Glaube also gegründet, gekräftiget und gestärcket worden, da ist noch übrig, daß er auch *Viertens vollbereitet* werde. Zwar mag dieses auf zweyerley Weise verstanden werden. *Erstlich* wird der Glaube *vollbereitet*, so oft er durch eine neue Erfahrung gestärcket wird, da nemlich der Gläubige in dieser oder jener Sache einen neuen Kampf zu übernehmen hat, im Glauben ritterlich ringet, und endlich einen herrlichen Sieg davon trägt. Zum *Andern*, wenn mit dem Ende unsers Lebens der *gantze Kampf und Lauf unsers Glaubens* vollendet wird, wie also Paulus saget, 2. Timoth. IV. v. 7: *Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten*. Von der *ersten* Art der Vollbereitung des Glaubens giebet uns der Königsche ein Exempel, als dessen Glaube durch die würckliche Erfahrung dessen, was der HErr JESUS zu ihm gesaget hatte, nicht allein gestärcket, sondern auch vollbereitet ward, daher der Text ferner saget: *Und er gläubete mit seinem gantzen Hause*, da doch schon zuvor von ihm gesaget war, daß er dem Worte, das der HErr JESUS zu ihm gesaget, gegläubet habe. Und ie mehr nun diese Vollbereitung des Glaubens in dem Christen-

81 damit ] dem A D E S1-5    81 wenn ] wo A D E S1-5    86 könnten ] konten A D E  
91 erlangen ] erlangten A    5 CHristo A D E S1-5; Christi S6    7 Vierter Theil. > A D E  
10 vollbereitet ] bereitet A D E

Leben wiederhohlet wird, ie grösser und herrlicher wird die *letzte Vollberei-* und herrlicher  
 25 *tung* des Glaubens, und gehet der Mensch aus Glauben nicht in einen schwä- wird.  
 chern, sondern immer in einen stärckern und völlign Glauben.

Bey der *ersten Art* aber der Vollbereitung des Glaubens für ietzo nur zu Welche zum  
 bleiben, so ist dieselbe also bewandt, daß sie theils dem Menschen selbst, *theils* besten gerei-  
 andern zum besten gereicht. Der Mensch selbst wird mit dem gantzen Hause chet theils  
 30 seines Hertzens gläubig an den HERRn seinen GOtt, und aus einem kleinen dem Men-  
 Funcken des Glaubens entsteht ein grosses Feuer, welches alle Kräfte der schen selbst

Seele ergreift, und GOtt zu einem Opfer bringet. Das ist dann der männliche  
*Glaube, dadurch das Hertze veste wird*, welches die Ep. Hebr. XIII. v. 9. *ein*  
*köstlich Ding* nennet. *Andern* gereicht dann solche Vollbereitung des Glau- theils auch  
 35 bens auch zum besten, indem es bey einem solchen Gläubigen gehet, als wenn andern.  
 man ein groß Feuer in einen Ofen leget, davon das ganze Gemach erwärmet  
 wird. Denn also ward der *Königische gläubig mit seinem gantzen Hause*, brach  
 ohne Zweifel aus in Lob und Preiß desjenigen, den GOtt gesandt zum Heyl  
 und Wohlfarth der Menschen, und verkündigte den Namen des HERRn JESu

mit grosser Freudigkeit seinen Kindern und Gesinde, und ermahnete sie, an  
 40 ihn zu gläuben, wodurch denn das ganze Haus erreget und erwecket ward,  
 und mit *ihm eben denselben theuren Glauben überkamen*. Das ist es, was von  
 solcher Vollbereitung des Glaubens Jesaias verkündiget cap. LIIIX. v. 11. 12.  
*Du wirst seyn wie ein gewässerter Garte, und wie eine Wasser-Quelle, welcher*  
 45 *es nimmer an Wasser fehlet*, (daß ist die Vollbereitung des Glaubens zum  
 besten des Gläubigen selbst,) *und soll durch dich gebauet werden, was lange*  
*wüste gelegen ist, und wirst Grund legen, der für und für bleibe, und solt*  
*heissen, der die Lücken verzäunet, und die Wege bessert, daß man da wohnen*  
 50 *möge*, (so soll auch andern die Vollbereitung eines Gläubigen zu ihrem besten  
 reichen.) Also ward auch an *Abraham*, dem Vater der Gläubigen, nicht  
 allein für seine Person sein Glaube vollbereitet, sondern GOtt zeugete auch  
 von ihm: *Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach*  
*ihm, daß sie des HERRn Wege halten, und thun, was recht und gut ist*. 1. B.  
 Mos. XVIII. v. 19.

Selig ist nun der Mensch, der von dem HERRn seinem GOtt, durch die  
 Gnade und Kraft JESu Christi in seinem Glauben also wol *gegründet, ge-*  
*kräftiget, gestärcket und vollbereitet* wird! Selig ist der Mann, der allezeit  
 55 *aufsiehet auf JESum, den Anfänger und Vollender des Glau- (628)bens*, und  
 ihn auch als den Anfänger und Vollender seines Glaubens wirklich und in der

1. Petr. 1, 1.

Jes. 58,  
11–12.

Hebr. 2,2.

27f. Bey . . . bewandt, ] Beyderley Art aber der Vollbereitung des Glaubens ist also bewandt/ A D  
 E S1 28 dem ] den A D E S1–5 32 Seele ] Seelen A D E 37f. + [M] wie wir haben  
 dessen Exempel am Königischen und seinem Hause. S1 40 ermahnete ] ermahnet A D E  
 S1–5 42 [M] 1. Petr. 1, 1. ] 2. Pet. 1/1. S1; 2. Petr. 1/1. S3 50 + [M] An Abraham und  
 den Seinigen. S1 50 an A D E S1–5; > S6 51 zeugete A D E S1–5; zeigete S6 55f. + [M]  
 Welcher ein Evangelischer Christ und also selig ist. S1 58 [M] Hebr. 2,2. ] Hebr. 12/2. S1–5

42 [M] 2. Petr. 1, 1. 58 Hebr. 12, 2.

That erfähret! Selig ist der Mann, der durch CHristum seinen Lauf anhebet, 60  
 und in seiner Kraft das Kleinod erreicher! Den wollen wir einen wahrhaftigen  
 Evangelischen Christen nennen, der sich wohl des Glaubens an den HERRN  
 JESUM einig und allein rühmen möge: *der nach dieser Richtschnur einher*  
*geheth, Friede sey über den und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOTTES.*  
 Gal. VI. 16. 65

Applicatio

auf dreyerley  
 Art der Men-  
 schen, und  
 zwar  
 1. auf diejeni-  
 gen, welche in  
 ihrer fleisch-  
 lichen Sicher-  
 heit sich  
 Glauben und  
 Seligkeit  
 einbilden.

Geliebte in dem HERRN JESU, wollen wir nun dieses, was bis anhero von  
 dem *Wachsthum des Glaubens* ist geredet worden, auf uns ziehen, und einem  
 ieglichen unter uns insonderheit zu Nutze machen, so müssen wir vor allen  
 Dingen *dreyerley Arten* und Classen der Menschen wohl von einander unter-  
 scheiden. Denn *erstlich* ist der grösste Haufe dererjenigen welche in fleisch-  
 licher Sicherheit dahin gehen, an ihrem Glauben und an ihrer Seligkeit keinen  
 Zweifel, noch Sorge und Bekümmerniß deswegen haben, ob sie wohl keinen  
 andern Grund ihres Christenthums haben, als weil sie dabey erzogen sind, von  
 der Christlichen Lehre etwas wissen, die äusserliche Weise mit begehnen, im  
 übrigen aber um ihren innern Menschen sich wenig bekümmern, und von der  
 Gabe des heiligen Geistes, von dem wahren lebendigen Glauben, von der  
 wahren Kraft JESU CHristi, von der Creutzigung ihres Fleisches, von dem  
 Leben des neuen Menschen, ꝛ. nichts erfahren, rühmen sich indessen, getaufte  
 Evangelische Christen, und der wahren Religion zugethan zu seyn, daher man  
 ihnen die Seligkeit nicht disputirlich machen könne. 70 75 80

und theils  
 leben in offen-  
 baren Wercken  
 des Fleisches,  
 theils in  
 bürgerlicher  
 Ehrbarkeit,  
 2. Tim. 3, 5.

Zwar sind auch diese nicht von einerley Beschaffenheit. Denn *einige* leben  
 in rohen offenbaren Wercken des Fleisches, und taumeln gleichsam als die  
 Trunckenen durch die Welt, daß sie selbst nicht wissen, wie sie hindurch  
 kommen, und bekümmern sich weder um GOTT noch um sein Wort. *Andere*  
 haben nicht einen solchen groben Schein der Bosheit, sondern leben *in bürger-*  
*licher Ehrbarkeit*, und äusserlicher Gleißnerey, *verleugnen* indessen *bey allem*  
*ihren Schein, die Kraft eines gottseligen Wesens*, und sind wol mit Hoffart,  
 Sorgen der Nahrung, Neid und Mißgunst, und andern dergleichen Lastern, die  
 sie an ihnen selbst nicht für sündlich erkennen, ja so schändlich beflecket, als  
 jene mit ihren groben äusserlichen Wercken des Fleisches. Dazu kömmt, daß  
 sie insgemein die meiste Bitterkeit hegen gegen diejenigen, welche sich einer  
 wahren und ungefärbten Gottseligkeit von Herten befleißigen, und sie nicht  
 für fromme Christen und Kinder GOTTES erkennen wollen, ruffen und  
 schreyen alle Gottseligkeit, die weiter gehet als ihr äusserliches Christenthum,  
 aus für Schwärmerey und Phan-(629)tasterey, helfen die lebendigen Glieder  
 am Leibe CHristi tapffer verfolgen, und *meynen wol, sie thun GOTT einen*  
*Dienst daran*. Andere haben noch einen grösseren Schein, enthalten sich von  
 vielen äusserlichen Wercken des Fleisches, defendiren auch wol diejenigen,  
 welche sich eines wahren Christenthums mehr als nach gemeiner Art befleißi-  
 gen, halten sich zu ihnen, daß sie auch wol von Unverständigen für gar eifrige 85 90 95 5

Joh. 16,2.  
 theils aber  
 äusserlich sehr  
 fromm leben  
 mit unver-  
 änderten

64 GOTTES. + Applicatio. A D E 65 Gal. VI. 16. > A D E 70 grösste ] größte A D E  
 S1-5 91 sie ] diese A D E 90f. + [M] welche die Recht-gläubigen am meisten verfolgen.  
 S1

- Christen möchten angesehen werden, absonderlich, da sie wol viele gottselige Herten.  
 Bücher lesen, auch selbst von geistlichen Dingen viel reden und schwätzen,  
 indessen bleiben sie im Grunde ihres Hertzens unverändert, und thun nicht  
 wahre rechtschaffene Busse, verleugnen nicht die Liebe dieser Welt, und neh-  
 10 men das Joch Christi, nemlich sein Creutz, nicht auf sich, sondern bereden  
 sich selbst, weil sie sich zu den Frommen halten, und lobens auch, so wären  
 sie schon in einem feinen Zustande. Unter diesen Leuten mögen sich die einen  
 so wenig als die andern, eines wahren Glaubens und Christenthums rühmen,  
 sondern sie sind alle noch außer Christo, *und sind nicht sein, dieweil sie seinen*  
 15 *Geist nicht haben*, Röm. VIII. 9. Sie liegen und ruhen über der Höllen, welche  
 ihren *Rachen weit aufgesperret hat, sie zu verschlingen*, wenn ihr Bette plötz-  
 lich zubrechen und sie hinunter stürzen wird. Doch möchte ich wohl sagen,  
 daß die *Größten* und *Aergsten* noch in der geringsten Gefahr sind, weil man  
 sie durch ihre Wercke am leichtesten überzeugen kan, daß Christi Blut über  
 20 sie Rache schreyet, und nichts anders als die Hölle auf ihr ruchloses Leben  
 erfolgen kan, so sie nicht bey Zeiten rechtschaffene Früchte der Busse bringen.  
 Ich ruffe denen zu mit Paulo Ephes. V. 14. *Wache auf der du schläffest, stehe*  
*auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten*. Den andern aber sage  
 ich aus den Worten des Heilandes Matth. XXI. 31. *Wahrlich ich sage euch, die*  
 25 *Zöllner und Hurer mögen wol ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr*. Die  
 letzten aber mögen wohl bedencken, was in der Offenb. Joh. III. 15. 16. von  
 ihrer Art gesaget wird: *Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm*  
*bist, ach! daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, will ich dich*  
*ausspeyen aus meinem Munde*. Ich gebe ihnen wol nach, daß sie nicht aus fal-  
 30 schem Herten das Gute defendiren, sondern von der Wahrheit genug über-  
 zeuget sind, aber das mag ihnen nicht helfen, wenn sie nicht selbst dran  
 wollen, ihr Sünden-Elend recht zu erkennen, und in wahrer Busse und Ver-  
 leugnung der Liebe dieser Welt zu Christo selbst kommen, und sich eines  
*rechtschaffenen Wesens, das in Jesu ist*, nicht befleißigen wollen. Das Urtheil  
 35 ist schon gesprochen, daß sie *doppelte Streiche leiden sollen, weil sie des Herrn*  
*Willen wissen, und haben sich nicht* (630) *bereitet, noch darnach gethan*, Luc.  
 XII. v. 47. Und daß sie Gott um deswillen ärger halte, als wenn sie gar kalt  
 wären, ja eben um deswillen, *weil sie so lau sind, ausspeyen wolle aus seinem*  
*Munde*. Was sollte wol denen bessers können gerathen werden, als was im an-  
 40 geführten Ort Offenb. Joh. III. v. 18. dabey stehet: *Ich rathe dir, daß du*  
*Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist*, (nehmlich das durchge-  
 läuterte Gold eines wahren lebendigen Glaubens, welches im Schmelz-Ofen  
 eines zerschlagenen und zerknirschten Hertzens, von seinen Schlacken gerei-

Jes. 5, 14.

Eph. 4, 21.

Offenb. 3, 18.  
Ein guter  
Rath vor sie.

17f. + [M] Da die größten sind leicht zu überzeugen. S1 25 Hurer ] Sünder A D E S1  
 29f. falschem ] falschen A 29f. + [M] Nicht genug ist/ das Gute defendiren/ S1 34f. +  
 [M] Derselben Urtheil. S1 36 noch ] und A D E S1

37ff. Vgl. Offb. 3, 15f.

Colos. 3, 9. niget, und durchs Creutz geprüft und bewähret ist,) *weisse Kleider, daß du dich anthust*, (daß du nicht in deinem alten Adamischen Rock dich der Gnade Gottes rühmest, sondern den *alten Menschen mit allen seinen Wercken ausziehst*, und den neuen, ja Jesum Christum selbst, anziehst, und in dem unbefleckten Kleide seiner Unschuld und Gerechtigkeit vor den himmlischen Vater tretest, und solches nicht wieder mit der Liebe dieser Welt befleckest,) *und salbest deine Augen mit Augen-Salbe*, das ist, Gott bittest, um die wahre Erleuchtung seines Heiligen Geistes, die Kranckheit und Todesgefahr deiner Seelen zu erkennen, sambt dem grossen Unterscheide dessen, der Gott dienet, damit du dich nicht mehr ohne Ursach rühmest: *Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts*; sondern gleich dem Königischen mit beängstem Hertzen lernest zu Christo fliehen, und einen tiefen und guten Grund des Glaubens legen. Das mögen aber diese insgesamt wissen, wie unterschieden sie gleich von einander zu seyn scheinen, daß sie dennoch alle unter eine Classe gehören, nemlich derer, *die keinen Glauben haben*, ausser Christo und seiner Gnade, unter dem Zorn und Fluch Gottes sind, so lange bis sie durch wahre Busse in einen ganz andern Zustand gesetzt werden.

2. Auf diejenigen, so gesetzlich sind und einen Anfang zur Bekehrung haben. Die *andere Art* und Classe der Menschen ist derjenigen, deren von Natur stein-harte Hertzen durch den Hammer des göttlichen Worts gerührt und erweicht sind, daß sie die *Kraft des Gesetzes* fühlen und empfinden, und in dem Spiegel der Gebote Gottes ihre Sünden-Flecken und den tiefen Abgrund ihres Elendes wohl erkennen, von Hertzen dafür erschrecken, auch ein Verlangen, welches Gott in ihnen gewürcket, vermercken, nach der Richtschnur des offenbarten göttlichen Willens einher zu gehen, und durch solches Verlangen in ein Kämpfen und Ringen gesetzt werden; Weil sie an einer Seiten des göttlichen Willens überzeugt sind aus dem Gesetz, an der andern Seiten ein *ander Gesetz in ihren Gliedern* finden, nemlich die Trägheit und Schwachheit des Fleisches, und keine Kraft für sich sehen, dadurch sie gewinnen und den Sieg behalten könnten; Absonderlich, da die *631* lange Gewohnheit zu sündigen bereits darzu gekommen, daß es ihnen unmöglich scheint, daß solche alte und stinckende Wunden sollten geheilet werden, und da sich bereits alle Sinnen und Kräfte gewöhnet an den Creaturen zu kleben, in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben, daß dieselben nun *der göttlichen Natur theilhaftig werden*, und allein nach dem, was ewig, himmlisch und geistlich ist, ihre Begierden und Verlangen aufschwingen sollen; Es lehret sie die Erfahrung, daß, wenn sie gleich in diesem und jenem einen guten Vorsatz genommen, daß sie doch gleich wieder über einen Haufen liegen, und wol ärger als vorhin in der Sünde stecken; Dahero denn tägliche Angst, Unruhe, Mißtrauen, Sorge und Zweifel bey solchen Menschen entstehet; Und ist fast ihr Christen-

52 dienet, + und der ihm nicht dienet/ A 56 Glaubens + zu A D E 59 Gnade, + und A 61 derjenigen + derjenigen D 70f. + [M] aber sich noch nicht überwinden. S1 78f. + [M] noch ihren guten Vorsatz ins Werck setzen können. S1 81 Dahero ] daher A D E S1-5 82 und > A D E S1-4

44f. Offb. 3, 5. 50 Offb. 3, 18. 53f. Offb. 3, 17. 76 [M] 2. Petr. 1, 4.

thum nichts anders als ein Klagen über menschliche Schwachheit, wissen nichts von einer wahrhaftigen Ruhe der Seelen, und Befriedigung des Gewissens, noch von der beywohnenden Kraft Christi, noch von dem *Reiche Gottes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist*, noch von einem rechtschaffenen Wachsthum und Fortgange in dem Wege des Lebens. Diese sind zwar von der vorigen Classe und Art sehr weit unterschieden. Denn jene sind noch schlechter Dinges *unbußfertige* und unbekehrte Menschen, bey *diesen* aber beginnet der Glaube bereits gegründet zu werden, ihr *Hertz* ist allerdings schon von GOTT gerühret, und ihre *Augen* sind ihnen in so weit geöffnet, daß sie ihr Elend nun viel tiefer sehen und erkennen, als sie vorhin thun können; Ihr *Wille* ist gebeuget und gelencket, daß sie eine wahrhaftige Lust bey sich spüren zu dem Gesetze GOTTES, ob sie wol die Kraft nicht befinden solchen Willen ins Werck zu setzen, und mögen wol verglichen werden mit dem Königlichem, der die Kranckheit seines Sohnes ohne Schmerzen nicht ansehen kunte, und deswegen hertzlich verlangete, daß seinem Sohn geholfen werden möchte, er fand aber in seinem Hause keine Artzeney, die ihm hätte helfen können. Diejenigen, welche in solchem Zustande stehen, (wie denn dieses der ordentliche Weg ist, den insgemein die Menschen, so zum HERRN JESU recht bekehret werden, erfahren müssen), sollen in allen dem Exempel des Königlichem fein nachfolgen. *Erstlich* die Gefährlichkeit ihrer Seelen-Kranckheit, ob es gleich Schmerzen und Traurigkeit verursacht, fein wohl und tief erkennen lernen. Zum *Andern* sich dardurch zum recht-ernstlichen Gehör des göttlichen Wortes und der Predigt von dem HERRN JESU erwecken und aufmuntern lassen, und in solchem Worte GOTTES immer tiefer graben, einen rechten vesten und unbeweglichen Grund ihrer Bekehrung zu legen. Zum *Dritten* sich durch die tiefe Erkänntniß ihres Elendes, und der verdienten ewigen Verdammniß zum HERRN JESU selbst treiben lassen, ihre Last ihm aufzubinden, und sein Joch auf sich zu nehmen, und alles andere aus den Augen und aus dem Sinn zu setzen, und ihre eigene Hoffnung, Trost und Freude allein in dem HERRN JESU, und nicht in ihnen selbst, noch in einer irdischen Sache zu suchen. Zum *Vierten*, im Gebet nicht müde noch matt werden, sondern ihr Elend rein und ohne falsch vor ihrem Heylande ausschütten, und wenn ihnen nicht gleich Hülfe wiederfähret, dennoch nicht ablassen, sondern vielmehr alle dasjenige, was sie nur erkennen möchten, das ihrem Heylande zuwider sey, so viel an ihnen ist, ablegen, und darinnen aufrichtig handeln, und sich nicht vergeblich und ohne Ursach mit menschlicher Schwachheit entschuldigen, so ist kein Zweifel, die Gnade und Hülfe unsers HERRN JESU Christi werde ihnen schon zur rechten Zeit erscheinen.

Röm. 14, 15.

Unterricht  
vor die Anfänger.Im Gebet  
soll man nicht  
müde werden

83 nichts ] nicht A D E S1 85 [M] 15. ] 17. S1–4 90f. + [M] iedoch ist bey ihnen ein guter Anfang. S1 5f. + [M] Der ordentliche Weg der Bekehrung zu CHristo. S1 8 ob es ] obs A D ES1–4 9f. [M] vor ] an S1 9f. [M] Anfänger + und Gesetzlichen. S1 16 eigene ] einige A D E S1–5

85 [M] Röm. 14, 17.



Hier sind  
theils zu be-  
strafen,

Hebr. 11, 2.  
Apoc. 3, 16.

Luc. 13, 24.  
theils sind zu  
trösten,

Ps. 38, 3–7.

Ps. 42, 2.  
in ihrem  
Kampfe

der bey einem  
grösser als  
bey dem  
andern.  
Rath für  
solche,  
Luc. 2, 19, 51.

Hier aber fällt nun vor ein zwiefacher Unterschied der Menschen, und daher auch einige, so zubestrafen, einige, so zu trösten sind. Denn es finden sich, die wol selbst schuld daran sind, daß nachdem sie einmal von GOTTES Wort kräftig gerühret sind, sie nichts desto weniger viele Jahre lang, ja fast ihre Lebens-Zeit immer im *Wollen* bestehen bleiben, und nichts als Klagen führen, daß sie wol sehen, daß sie nicht recht stehen, und doch nie rechten Ernst darzu thun Hülfe zu erlangen, da sie zu erlangen ist, nemlich von JESU, *dem Anfänger und Vollender des Glaubens*. Solche sind gewiß sehr nahe denen, davon oben erwehnet, daß sie *weder kalt noch warm, sondern lau sind*. So sind nun dieselbigen zu erinnern, daß sie sich nicht mit vergeblichem Trost aufhalten, noch damit sich begnügen lassen, daß ihr Hertz einmal von GOTTES Wort gerühret ist, sondern daß sie dem Reiche GOTTES Gewalt thun, und recht kämpfen, damit sie nicht unter denen seyn, *die darnach trachten in das Himmelreich zu kommen, und es nicht werden thun können*. Andere hingegen, die also unter dem Gesetze stehen, thun ja wohl grossen Ernst, daß man sie nicht mit Recht einer Unachtsamkeit in dem Werck ihrer Seligkeit beschuldigen kan, *die Pfeile GOTTES stecken in ihnen, und die Hand des HERRN drückt sie, ihr Geist ist in ihnen geängstet und zuschlagen, sie gehen den gantzen Tag traurig und gebücket, wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, also dürstet ihre Seele nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT, ihr Gebeine wird zumalmet für hertzlichem Verlangen nach der Versicherung der Gnade GOTTES*, sie hören GOTTES Wort, aber könnens nicht ins Hertz fassen, sie sehen auf JESUM, aber empfinden keinen Trost und keine Kraft von ihm, sie sind begierig abzulegen, was ihrem GOTT mißfällig seyn möchte, ja sie legen auch wirkklich ab alle Heuchley und Bosheit, ob sie es wohl an ihnen selbst nicht erkennen, sondern sich vielmehr immer für sündlicher und elender halten; sie klagen, aber Menschen können sie nicht trösten; man tröstet sie, aber sie werden nicht erquicket; Sie beten Tag und Nacht, aber werden nicht gewahr, daß sie erhört werden. Und dieser Zustand ist bey einem Menschen in grösserer Maaß, als bey dem andern. Aber gewiß ist es, daß, je grösser ihnen das Maaß der Thränen von dem HERRN zugemessen wird, je herrlicher und tiefer wird von ihnen der Grund eines wahren und lebendigen Glaubens geleyet. Nur ist ihnen zu rathen, daß sie mittler weile es machen, wie die *Maria* in der Kindheit des HERRN JESU, *welche alle Worte, die von dem HERRN JESU gesaget waren, in ihrem Herten bewahrete*: Also mögen sie auch nur allen Trost, der aus der Gnade und Liebe JESU Christi fleust, in ihren Herten bewahren, und mögen wohl versichert seyn, daß schon die Zeit kommen werde, daß sie es selbst alles in der That so erfahren werden. Mittler weile mögen sie mit dem gefangenen

29f. + [M] welche es viel Jahr nur beym Wollen bleiben lassen/ S1 33 [M] Hebr. 11, 2. ]  
Hebr. 12/2. S1+3 35f. + [M] und mit vergeblichen Trost sich auffhalten S1 57f. [M]  
Rath für solche, ] und ihnen guter Rath zu geben/ S1 57 und > A D E

33 [M] Hebr. 12, 2. 44 [M] Ps. 42, 2f.; vgl. Ps. 119, 20.

Zion sich trösten aus dem 126. Psalm: *Wenn der HERR die gefangenen Zion*  
 65 *erlösen wird, so werden wir seyn wie die Träumende. Denn wird unser Mund*  
*voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens seyn, da wird man sagen unter*  
*den Heyden: Der HERR hat grosses an ihnen gethan. Der HERR hat grosses*  
 70 *an uns gethan, des sind wir frölich. Herr, wende unser Gefängniß, wie du*  
*die Wasser gegen Mittag trockenest. Die mit Thränen säen, werden mit Freu-*  
*den erndten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen, und kommen*  
*mit Freuden und bringen ihre Garben.* Nichts aber ist ihnen in solchem Zu-  
 stande besser, als daß sie auf JESum den Geceutzigten beständig ihre Augen  
 richten, gleichwie die von den giftigen Schlangen gebissene *Israeliten auf das*  
 75 *von Mose aufgerichtete eberne Schlänglein.* Denn in ihnen selbst werden sie  
 nichts anders finden, als Qvaal und Unruhe, und eine stetige Hölle; aber in  
 JESu muß ihr Angesicht wiederum frölich werden, und ie mehr und fleißiger  
 sie ihr Hertz zu seiner Liebe reitzen werden, ie mehr wird sich die Bitterkeit  
 ihres Hertzens in eine Süßigkeit, und der Zwang des Gesetzes in einen frey-  
 willigen Geist verwandeln. Endlich aber müssen sie GOTT die Ehre geben, und  
 80 sich nur unter seine gewaltige Hand demüthigen, der allein ihnen helfen kan,  
 und sie schon zu seiner Zeit erquickten wird, und indessen nur nicht zweifeln,  
 daß, wo sie nur anders rechten Ernst thun werden den HERRn zu suchen, ihre  
 Seligkeit ihnen niemand rauben wird; *Denn die den HERRn suchen, denen wird*  
*das Hertz leben.* Ps. LXIX. v. 34.

auf JESum  
müssen sie  
sehen,

und GOTT in  
Demuth die  
Ehre geben.

85 Die dritte Classe und Art der Menschen sind diejenigen, welche nicht  
 allein von dem Gesetze GOTTes ihrer Sünde wegen gestraffet, sondern auch  
 (634) der Gnade JESU Christi in einem wahren und lebendigen Glauben also  
 theilhaftig worden sind, daß sie den himmlischen Trost und die Vergebung  
 der Sünden in ihrem Hertzen empfinden, und denen der Heil. Geist Zeugniß  
 90 giebet, daß sie GOTTes Kinder sind, *welche das Gesetz des Geistes, das da*  
*lebendig machet in Christo JESu, frey gemachet von dem Gesetz der Sünden*  
*und des Todes,* Rom. VIII. v. 2. Die Kraft JESU Christi schmecken und  
 empfinden, daß sie *alles vermögen durch den, der sie mächtig machet, Chri-*  
 95 *stum Phil. IV. v. 13. Daß der in ihnen stärker sey, als der in der Welt ist,*  
 1. Joh. IV. v. 4. *Daß sie den Bösewicht überwunden haben,* 1. Joh. II. v. 13.  
*Und daß ihr Glaube der Sieg sey, der die Welt überwunden hat,* 1 Joh. V.  
 v. 4. Diese sind es, deren Glaube nicht allein wol gegründet, sondern auch  
 5 *gekräftiget* ist, daß sie dem Wort geglaubet, das JESus ihnen ins Hertze  
 gesprochen: *Deine Seele lebet,* und daher in einer wahren Kraft desselbigen  
 Glaubens dahin gehen, zu freudiger Ausübung der Liebe gegen GOTT und

3. auf die, so  
zu einem  
rechten  
Durchbruch  
gelanget sind.

64 sich trösten . . . Psalm: ] ihren Psalm seyn lassen den 126. A D E; sich trösten aus dem hundert  
 und sechs und zwanzigsten Psalm: S1–4 64–71 die gefangenen . . . Garben. ] etc. A D E  
 82 daß, > A 85f. [M] 3. auf die . . . sind. ] 3. auff die Evangelische und Rechtgläubige/ S1  
 92 Die Kraft ] Die die Kraft E S1–3 93 mächtig ] kräftig A D E S1 2f. + [M] derer  
 Glaube zwar wohl gegründet und gekräftiget/ S1

73f. Vgl. 4. Mos. 21, 9. 84 Ps. 69, 33.

ihren Nächsten. Diese zwar bedürffen nicht so sehr, als die vorigen, Rath und Unterricht, *weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in ihr Hertz durch den Heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist*, Rom. V. v. 5. welcher sie in alle Wahrheit leitet, zu allem guten treibet, und sie in aller Noth gar kräftiglich tröstet; Jedennoch lehret es die mannigfaltige Erfahrung, daß das menschliche Verderben und Elend so gar groß sey, *daß auch dieselbigen wol gutes Gewissen von sich stossen, und am Glauben Schifbruch leiden*, 1 Tim. I v. 19. Und daß diejenigen, *so einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden des Heiligen Geistes, und geschmecket haben das gültige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wiederum abfallen, und ihnen selbst den Sohn Gottes creutzigen und für Spott halten können*, Ebr. VI. v. 4. 5. 6. Daher auch traun höchst nöthig ist, daß dieselbigen mit Ernst erinnert werden, *wo sie sich düncken lassen zu stehen, daß sie wol zusehen mögen, daß sie nicht fallen*, 1 Cor. X. v. 12. Ja daß sie *sich selbst alle Tage ermahnen, so lange es Heute heisset, daß nicht iemand unter ihnen verstocket werde, durch Betrug der Sünde, denn wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende vest behalten*. Ebr. III. v. 13. 14. Wie leicht geschieht es doch, daß wir in unsern tückischen und verführischen Hertzen meinen, nun sey alles gut, nachdem wir einmal die Gnade Christi geschmecket, und schläfern uns unvermerckt wieder ein, und lassen unsern Glauben nicht zu einem rechtschaffenen Wachsthum kommen. Dadurch es denn allmählig geschieht, *daß wir wiederum in den Unflat der Welt ge-(635)flochten und überwunden werden, davon wir entflohen sind, durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JESu Christi, und dann das Letzte ärger wird denn das Erste*, 2. Petr. II. v. 20. So haben wir nun wol zu bedencken, was hienebst Petrus hinzu setzet: *Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und kehren sich von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist*. O! wie viel Berge und Thäler, Wälder und Wüsten sind noch durchzuwandern in dem menschlichen Leben, wenn man durch die *enge Pforte* eingegangen, und nun auf dem *schmalen Wege* zum himmlischen Zion begriffen ist? Wie manche Gefahr stehet uns da noch bevor, welche uns um unsere Seligkeit bringen kan, so wir unser nicht wol wahrnehmen? *Darum weil wir den zum Vater anrufen, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines ieglichen Werck, müssen wir unsern Wandel, so lange wir hier wallen, mit Furchten führen*, 1. Petr. I. v. 1. 7. Und nach dem Exempel des Abrahams wol zusehen, *daß wir nicht schwach werden im glauben*, Röm. IV. v. 19. noch uns mit der Welt trösten,

14 worden + sind A D E 17f. + [M] aber dennoch auch noch ernstlich zu erinnern seyn/ S1  
 17 mit + allem A D E 23f. + [M] daß sie sich nicht wieder einschläfern lassen. S1 23 v.  
 13. 14. ] 11. 14. A D E S1-4 23 in unsern ] in unserm A 31 hienebst ] hieselbst A D E  
 S1-5 40f. 1. Petr. I. v. 1. 7. ] 1 Pet. (Petr. S4 + 5) 1/17. A D E S1-5 41f. + [M] oder in  
 ihrem Glauben schwach werden. S1

30 2. Petr. 2, 21. 40f. 1. Petr. 1, 17.

schwacher Glaube sey auch ein Glaube und GOtt angenehm: Welches zwar an sich selbst nicht zu läugnen ist, sintemal ja ein kleines und neu-gebohrnes, oder sonst schwaches und kranckes Kindlein, seinem Vater so angenehm ist, als die grössesten und gesundesten, und ein junges zartes Bäumlein von dem Gärtner noch mit grösserm Fleiß gewartet und gepfleget wird, als ein grosser und aufgewachsener Baum. Wann nur der schwache Glaube dennoch ein wahrhaftiger Glaube und rechter Art ist, so ist auch kein Zweifel, es habe GOtt so wol ein gnädiges Auge auf die Schwach-Gläubigen, als auf die Starck-Gläubigen gerichtet. Aber darinnen wird es versehen, *erstlich*, daß man vielfältig den Unglauben für einen schwachen Glauben ausgiebt, und wenn man höret, wie der wahre rechtschaffene Glaube müsse beschaffen seyn, sich damit selbst tröstet, man habe einen schwachen Glauben, und den werde GOtt auch ansehen, ob wol oftmals weder lebendiger Glaube, noch Liebe in dem Hertzen ist. Zum *andern*, daß man durch eigene Schuld und Unachtsamkeit im Glauben hinfällig, matt und schwach wird, und denn sich nichts desto weniger mit dem schwachen Glauben trösten will, an statt, daß man in sich schlagen, seine Fehler erkennen, und sich in GOtt aufs neue ermuntern und ermannen sollte. Zum *dritten*, daß man mit solchem schwachen Glauben sich hier tröstet, biß man alt und grau darüber wird, und nicht bedencket, daß, ob gleich der Glaube ehemals schwach gewesen, er dennoch müsse auch einmal stärker, ja von GOtt zu einem männlichen Alter vollbereitet werden. Sonsten ist eigentlich der schwache Glaube *erstlich* derjenige, (636) der in seinem Anfange und gleichsam in seiner ersten Blüte stehet, und noch nicht durch die Anfechtung wohl geprüft und bewähret ist, ob er wol auch von GOtt selber im Hertzen gewürcket und angezündet ist. Die solchen haben, werden in der heil. Schrift *Schwachgläubige* und Kinder in CHristo genannt, und werden wir ermahnet, solche aufzunehmen und nicht irre zu machen. Je mehr nun der Mensch in die Erfahrung gesetzet und von GOTT geübet wird, ie stärker wird solcher Glaube. Zum *Andern* mag ein schwacher Glaube Vergleichungs-Weise genennet werden, der zwar an sich selbst von GOtt ziemlich gestärcket ist, aber wenn er gegen den Glauben Pauli, Eliã und anderer Helden gehalten wird, nicht anders als für *schwach* kan gehalten werden. Zum *Dritten* pflleget auch schwacher Glaube genennet zu werden, wenn der Glaube unter der Anfechtung steckt, und dem Menschen alle Empfindung desselben entzogen wird, ob zwar in der That und Wahrheit bey einem solchen wahrhaftig Angefochtenen wol stärkerer Glaube ist als bey andern, die die gröste Empfindung desselben haben, indem sie am besten dem David nachsprechen können: *HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, ob mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, GOTT, allezeit meines*

Schwacher Glaube ist auch ein Glaube,

muß aber nicht immer schwach bleiben. Was eigentlich ein schwacher Glaube ist.

51f. + [M] es muß aber kein Unglaube seyn/ S1 56f. + [M] noch durch eigene Schuld im Glauben schwach werden. S1 59 ermannen ] ermanen A; ermahnen D E S1 60f. [M] muß aber nicht ] noch auch S1 62 er . . . müsse ] so müsse er dennoch A D E 66 er A D E S1+3; > S4–6 67f. werden . . . genannt ] 1 6 11 7–10 2–5 A D E 71f. + [M] und also genennet wird. S1 71 Vergleichungs-Weise ] Vergleichnüß weise A D E 76 steckt ] stehet A D

Bey Ange-  
fochtenen ist  
oft grösserer  
Glaube als  
bey andern.

Ein schwacher  
Glaube ist  
nicht unkräf-  
tig.  
Man soll  
sich keine  
Schwachheit  
des Glaubens  
selbst ver-  
ursachen.

Durch  
Anfechtung  
kömmt man  
zur Erfahrung  
und Stärckung  
des Glaubens.

Erfahrung in  
göttl. Dingen  
ist nicht zu  
versäumen.

Ermahnung  
zur Prüfung.

*Hertzens Trost und mein Theil.* Psalm. LXXIII. 25. 26. Ja wenn es mit solchen zur That und Ausweisung kömmt, so befindet sich, daß diejenigen, welche in der Anfechtung bekennen, daß sie keinen Glauben hätten, wol grössere Dinge durch den Glauben überwinden, als andere, die über Schwachheit des Glaubens nie geklaget. Und mag wol eine Probe seyn, ob die Schwachheit des Glaubens eine wahrhaftige Anfechtung sey, oder nicht, daß der Angefochtene gerne alles Zeitliche entrathen und Schmach und Spott über sich nehmen möchte, so er nur von GOTT so viel Gnade erlangen könnte, (wie er es dafür hält) ein Füncklein Glauben in seinem Hertzen zu erblicken. Es sey aber ein Glaube so schwach als er immer wolle, so wird er sich dennoch nicht unkräftig, sondern immer thätig in der Liebe erweisen, so er anders ein wahrer lebendiger Glaube ist, wo nicht in der süßen Empfindlichkeit der Liebe selbst, doch gewiß in thätiger Erweisung derselbigen. So haben denn diejenigen, so einmal gläubig worden sind von Hertzen an das Evangelium von der Gnade GOTTEs, wohl auf ihre Seele acht zu haben, daß sie keine Schwachheit des Glaubens selbst durch ihre eigene Schuld verursachen, noch sich damit selbst an einem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens verhindern und aufhalten, sondern allezeit plus ultra weiter hindurchbrechen, *den Harnisch GOTTes ergreifen und anziehen, damit sie bestehen können gegen die Listigen Anläufe des Teufels*, wie uns Paulus die gantze *(637)* geistliche Rüstung gar schön vorgeleget hat Eph. VI. 10. seqq. und so sie denn ohnerachtet ihres ernstlichen Kampfs und ihrer guten Ritterschaft, welche sie üben, dennoch mit mancherley innerlichen Anfechtungen umgeben werden, so können sie gewiß seyn, daß eben durch solche Anfechtungen ihnen die herrlichste *Erfahrung*, und durch dieselbige die grösste *Stärckung* des Glaubens beygeleget werde, und ie grösser und herber der Kampf ist, so sie nur nicht von einem guten Gewissen vor GOTT abweichen, ie herrlicher wird der Sieg, und eine wahre Stärckung und Vollbereitung des Glaubens darauf erfolgen, daß sie wohl wachsen und zunehmen, und es andere innen werden, und ihnen doch selbst verborgen ist. Zu rechter Zeit aber werden sie erfahren, *daß der HERR tödtet und lebendig machet, in die Hölle und wieder heraus führet*, 1 Sam. II. 6. Hiernächst haben sie auch wol dahin zu sehen, daß sie auch sonst die wirkliche Erfahrung derjenigen Dinge, welche ihnen von GOTT in seinem Wort verheissen sind, nicht versäumen; denn die kan man täglich haben, so wol im innerlichen als in dem äusserlichen, und ie fleißiger nun der Mensch ist durch tägliche Erfahrung seinen Glauben zu stärken, und also in der wahren göttlichen Wahrheit zu wachsen, ie völliger wird er allezeit, und ie herrlicher wird in ihm die Kinderschaft GOTTes versiegelt.

So prüfet euch denn nun meine Liebsten, unter welche Classe und Ordnung der Menschen ihr gehöret, schmeichelt euch selber nicht, und haltet nicht höher von euch, denn ihr seyd: denn was ihr nicht seyd, das könnet ihr werden, und ob ihr wohl alt seyd von Jahren, so schämet euch nicht, daß ihr euch

92 immer > A D E    94 thätiger ] thätlicher A D E S1-4    2 an ] von A D E S1    7 10.  
seqq. > A D E    27 was ] das A D E

- Kinder in CHristo nennet, sintemal einige des Morgens, andere des Mittags,  
 30 und andere am Abend ihres Alters zu CHristo kommen, so versäümet es denn  
 nicht, es sey zu welcher Zeit eures Alters es wolle, da ihr von der Gnade  
 Gottes ergriffen, und durch sein Wort gerühret werdet. *Heute, so ihr des* Psalm 95, 8.  
*HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.* Wer noch unbekehret  
 ist, der schlage in sich, und erkenne seine Sünde. Wer sein bißheriges Sünden  
 35 Leben schmerzlich bereuet, der fliehe zu der Gnade unsers HErrn JESu  
 CHristi. Und wer da gläubig worden ist an das Evangelium von der Gnade  
 GOTTes, der ringe mit allem Fleiß, laufe und kämpfe, daß sein Glaube immer  
 stärker und endlich vollbereitet werde. So mögen wir denn endlich alle *gewiß* Röm. 8, 38, 39.  
*seyen, daß uns nichts scheiden mag von der Liebe GOTTes, die in CHristo JESu*  
 40 *unserm HErrn ist, weder Trübsal, noch Angst, noch Verfolgung, noch Hunger,*  
*noch Blöße, noch Fährlichkeit, noch Schwerdt, weder Tod noch Leben, weder*  
*Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfti-*  
*ges, weder Hobes noch Tiefes, noch keine andere Creatur.*  
 (638) *DU aber, wahrhaftiger Heyland der Welt, Christe JESU, gründe du* Schluß-  
 45 *selbst, kräftige, stärke, vollbereite unsern Glauben, durch deine göttliche* Gebet.  
*Kraft, zu deinem Preiß und Ehren, damit wir ewig vor dir leben, und dich*  
*lieben und loben mögen, Amen!*

## Anhang/

## Oder:

- 50 *Etliche Zeugnisse D. Lutheri/ vom wahren selig-*  
*machenden Glauben.*

- DOMinica nach Ostern: Das ist die rechte heilsame Lehre vom Christlichen  
 Glauben, nemlich, daß er seyn müsse eine solche gewisse Versicherung und  
 Zeugniß im Hertzen, so da gar nicht daran zweifele, daß wir durch Christum  
 55 GOTTes Kinder sind, Vergebung der Sünde und ewiges Leben haben, und daß  
 wir wissen sollen, daß GOTT ernstlich solchen Glauben fordert, und verbeut  
 hieran zu zweifeln, so spricht er: *Wer da GOTT nicht gläubet, der machet*  
*ihn zum Lügner. Denn er gläubet nicht dem Zeugniß, das GOTT zeuget von*  
*seinem Sohn.* Rechte Lehre  
 vom Christli-  
 chen Glauben

- 60 It. Tom. 2. Jenens. fol. 99. b. Der Glaube allein machet uns gewiß, daß all  
 unser Wesen GOTT gefället, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden.

31 Alters +/ wenn A D 47 Amen! + ENDE. A D E 48–83 Anhang/ . . . vergeben etc.  
 >A 49–51 Oder: . . . Glauben. > D E 52 DOMinica ] D. Luther Domin. D E 60  
 Jenens. ] Jen. D E S1–4

32f. [M] Ps. 95, 7f. 52ff. WA 21, 288, 16–22. 60f. WA 10 II, 82, 25f.

Würrkung  
des rechten  
Glaubens.

Tom. 5. Jen. fol. 359. a. Wenn du einen rechten Glauben hast, daß Christus dein Heyland sey, so siehest du flugs, daß du einen gnädigen GOTT habest. Denn der Glaube leitet dich hinauf und thut dir GOTTES Hertz und Willen auf, da du eitel überschwengliche Gnade und Liebe siehest. Das heisset recht, GOTT schauen, nicht mit leiblichen Augen, (damit ihn Niemand kan sehen in diesem Leben, sondern mit dem Glauben,) der sein väterlich freundlich Hertze siehet, darinn kein Zorn und Ungnade ist. 65

Was der  
Glaube ist.

Tom. 2. fol. 305. a. Der Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit gantzem Erwegen drein ergebe, und an dem Wort hange, GOTT gebe, es gehe uns, wie es wolle. 70

Item; fol. 375. b. Wer an Christum gläubet, und am Wort hanget, der hat ihn mit allen seinen GÜthern, daß er ein Herr wird über Sünde, Todt, Teufel und Hölle, und gewiß ist des ewigen Lebens. Diß muß ein lebendiger, wolgeübter und getriebener Glaube seyn. Wer demnach es wol im Leben übet, daß der Glaube mit guten Wercken getrie- (639)ben und starck wird, der wird einen reichlichen Eingang haben, und mit gutem Muth und Zuversicht hinein gehen ins ewige Leben. 75

und wie wir  
durch densel-  
ben selig  
werden.

Tom. 6. fol. 41. a. Wir werden durch den Glauben gantz selig und sicher, daß wir unverdammt bleiben sollen, nicht um unser Heiligkeit und Reinigkeit willen, sondern um Christus willen, weil wir uns an den, als unsern Gnadenstuhl, durch solchen Glauben halten: Gewiß, daß in und bey ihm kein Zorn bleiben kan, sondern eitel Liebe, schonen und vergeben ꝛ. 80

70 drein ergebe ] drinn gebe D E S1+3; drinn ergebe S4 72 Item ] Idem E S1+3

62ff. WA 32, 328, 31-37. 69ff. WA 12, 284, 4f. 72ff. (74ff.) WA 14, 23, 30-24, 11. 79ff. WA 36, 368, 36-369, 1.

## Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit.

Predigtcatalog Nr. 2: SFA<sup>6</sup> II, 177–221.

Die Predigt „Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit“, gehalten am 6. n. Trinit. (3. Juli) 1692 in Glaucha, ist die erste große Streitpredigt Franckes, die uns erhalten ist. Sie führt uns mitten in seine Auseinandersetzungen mit der hallischen Geistlichkeit. An der Spitze der orthodoxen Front stand der Archidiakon an der Ulrichkirche, Magister Albrecht Christian Roth, wahrscheinlich der Verfasser der weitverbreiteten Schrift „Imago pietismi oder Ebenbild der Pietisterei“, die 1691 anonym lateinisch und deutsch erschien. Francke wird vorgeworfen, er führe einen neuen Glauben, eine neue Lehre ein, in ihr sei „ein heimlicher Gift darunter“. Er würde den Bogen zu hoch spannen und die Leute melancholisch machen. Er führe eine allzuharte Beicht- und Abendmahlspraxis durch und würde die Bind- und Löseschlüssel nicht recht verwalten. Er fordere eine unlutherische Vollkommenheit und das Halten der Gebote, er würde zudem Konventikel, heimliche und verbotene Zusammenkünfte durchführen. Das, was er treibe, sei „Quäckerey, Phantasterey, Enthusiasterey“ (Vgl. Francke, Streitschriften, XVf., 141ff.). In seiner Predigt am 3. Juli 1692 setzt sich nun Francke mit den gegen ihn erhobenen Vorwürfen auseinander und zeigt schonungslos den Verfall des Christentums, insbesondere den Abfall der evangelischen Kirche von Luther auf. Er zieht hart gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten, ihren „Wahn- und Maul-Glauben“ zu Felde, betont den inneren Zusammenhang von Lehre und Leben, Glaube und Liebe und grenzt die orthodoxen Lutheraner vom echten Luther ab.

Die Folge waren verstärkte Angriffe der hallischen Geistlichkeit. Am 19. 7. 1692 schreibt Francke an Spener: „Indessen machen mir die prediger in der Stadt mit ihrem schändlichen lästern die Gemeine sehr irre, absonderlich daß sie nun um neue Mähre zu hören häufig in die Stadt lauffen. Sie sind ja als wenn sie rasend und unsinnig worden wären, daß auch nur einiger massen erbare leute ein abscheu dafür haben.“ „Die Predigt ist nun gedruckt und kommet hiebey, doch ohne dedication an die Gemeine, welche auff einem Bogen a part mit dem Titul noch zu drucken übrig. Der Buchdrucker hat nun die predigt selbst sollicitiret, und versichert, daß der Cantzler ihm ausdrücklich gesagt, was die professores drucken lassen, dürffe er nicht censiren lassen, daß ers also wol verantworten könne, hats also auch auff sich genommen. Zweiffele sonst nicht, man würde mir gerne etwas in den weg geworffen haben, und mir doch an der Eile viel gelegen gewesen“ (Kramer, Beiträge, 237).

Zur gleichen Zeit erschien fälschlich unter dem Namen Franckes eine



Schrift, durch die seine Beziehungen zu mystischen Spiritualisten bekannt wurden. Um den Vorwurf der Schwärmerei abzuwehren, veröffentlichte er seine Schrift „Entdeckung der Bosheit“ (Francke, Streitschriften, 141ff.). Unter Ausnutzung dieser Vorgänge hatte Roth eine ausführliche Schrift, „Eilfertiges Bedencken“, verfasst, mit der er in der Predigt Franckes eine grosse Anzahl von Irrlehren nachzuweisen sucht. Die Schrift Roths wurde zunächst handschriftlich in Halle verbreitet, ihr Druck aber durch kurfürstliche Verfügung verboten. Da sie trotzdem bald darauf im Druck erschien und die Lage für Roth infolgedessen bedrohlich wurde, flüchtete er nach Leipzig, wohin er inzwischen einen Ruf als Nachmittagsprediger an der Thomaskirche erhalten hatte. Zur Beseitigung der weiter bestehenden Spannungen hat die Regierung dann eine Untersuchungskommission eingesetzt, die einen Vergleich zwischen Francke und Breithaupt einerseits und dem Geistlichen Ministerium andererseits zustandebrachte. Am 18. 12. 1692 wurde von allen Kanzeln der Friede zwischen den Parteien verkündet (Vgl. Kramer I, 108ff., 116f.).

Zum Verfallsgedanken vgl. Peschke, Studien I, 115ff., 142ff. Zum Verständnis der Römerbriefvorrede Luthers bei Francke, siehe vorl. Bd. S. 55, 186f., 210; vgl. F. de Boor, A. H. Franckes Beitrag zu einer umfassenden Interpretation der Römerbriefvorrede Luthers, ThLZ 1982, Sp. 573ff., 649ff.

#### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Der // Fall und die Wiederauff-// richtung der wahren // Gerechtigkeit/  
 // Am VI. Sonntage nach Trinitatis, // In einer Predigt // Über das //  
 Evangelium Matth. V, 20–26. // In der St. Georgen Kirche // zu Glaucha an Halle //  
 // Und nun // Für dem Angesicht der gantzen // Christlichen Kirchen/  
 zu Ablehnung// vieler bißheriger / und Abwendung ferne-//  
 rer ungegründeten Auflagen / und // besserem Unterricht//  
 Vorgestellet // Von // M. August Hermann Francken// Gr. & Orient.  
 Lingg. Prof. P.// & Past. Glauch.// Halle/ gedruckt bey Christoph Salfelden/  
 // Churfürstl. Brandenb. Hoff-Buchdr. (HB 2 an 22 J 4)
- B = Der// Fall und die Wie-// deraufrichtung der wahren // Gerechtigkeit/  
 // Am VI. Sonntage nach Trinit.// ANNO 1692.// In einer Predigt //  
 Über das // Evangelium Matth. V, 20–26.// In der St. Georgen-Kirche  
 // zu Glaucha an Halle // Und nun // Vor dem Angesicht der gantzen  
 Christlichen // Kirchen / zu Ablehnung vieler bißherigen/ und Ab-//  
 wendung fernerer ungegründeten Auflagen // und beßeren Unterricht//  
 // vorgestellet // // Und nun zum andernmal herausgegeben // von // M.

August Hermann Francken // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P. P. Ord.  
& P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckeln // Uni-  
vers. Buchdr. 1699.

(StA CN 30400 (1))

C = Der // Fall und die Wie-// derauffrichtung der wahren // Gerechtigkeit  
// Am VI. Sonntage nach Trinit. // ANNO 1692. // In einer Predigt //  
Über das // Evangelium Matth. V. 20–26. // In der St. Georgen-Kirche  
// zu Glaucha an Halle // Und nun // Vor dem Angesicht der gantzen  
Christ-// lichen Kirchen / zu Ablehnung vieler bißhe-// rigen / und Ab-  
wendung fernerer unge-// gründeten Auflagen und besse-// ren Unter-  
richt // vorgestellt // Und nun zum drittenmal herausgegeben // von  
// M. August Hermann Francken // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P. P.  
Ord. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckeln /  
Univ. B. 1702.

(HB 10 an 33 J 13)

S1 = SFA<sup>1</sup> II, 207–254.

S3 = SFA<sup>3</sup> II, 177–221.

S4 = SFA<sup>4</sup> II, 177–221.

S5 = SFA<sup>5</sup> II, 177–221.

(177) Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

*Der Fall und die Wiederaufrichtung  
der  
wahren Gerechtigkeit.*

Dedicatio,  
so bey der er-  
sten Auflage  
dieser Predigt  
befindlich.

*Denen  
Ehrenvesten, Vorachtbaren und Wohlweisen,  
Hn. Christian Lehmannen/*

5

*Und*

*Hn. George Kellern/  
Wohlverordneten Richtern/*

10

*Und dero zugeordneten*

*Herren Schöpffen/*

*Wie auch sämtlichen*

*Ausschuß-Verwandten/*

*Und meiner gantzen anvertrauten lieben  
Gemeinde.*

15

*Zu Glaucha an Halle,*

*Wünsche von GOTT dem HERRN Gnade, Segen, und alles  
zeitliche und ewige Wohlergehen!*

*Ehrenveste/ Vorachtbare und Wohlweise/*

20

*Vielgeehrte Herren,*

*Und insgesamt hertzlich-geliebte Pfarr-Kinder,*

Warum Pre-  
diger den  
Schmähun-  
gen zu wider-  
sprechen.

Wem solte ich lieber diese meine vor euch gehaltene Predigt zuschreiben, als euch, welche mir GOTT durch das Amt, so er mir befohlen, am allermeisten auf meine Seele und mein Gewissen gebunden hat? Denn auch mich nichts anders, als die Liebe zu euch, ge-(178)drungen, den Schmähungen, welche über mich und mein Amt ergangen, zu widersprechen, und euch den Grund meines Hertzens treulich zu eröffnen, damit ihr nicht ferner an der Seelen-Weide, darauf ihr von mir geführt werdet, irre gemacht, und von dem Lauf zur ewigen Seligkeit durch Betrug des Satans, abgehalten werden möchtet. Sintemal ich dieses euch allen bezeuge (darinnen ich die Gnade GOTTes an mir und an euch erkenne und preise,) daß ich eine ungefärbte und hertzliche Liebe zu euch allen trage, als zu welchen ich die Hoffnung habe, daß *Ihr meine Freude und die Krone meines Ruhms seyn werdet, vor unserm HERRN JESU*

25

30

In den Einzeldrucken der Predigten Katalog Nr. 2 und Nr. 15 sind die Bibelstellenverweise in Fußnoten angegeben, auf die Buchstaben im Text verweisen. Die Buchstabenverweise haben häufig einen leicht veränderten Standort gegenüber den Bibelstellenangaben im Text der SFA. Diese Standortveränderungen wurden im Textkrit. Apparat nicht verzeichnet.

26 gedrungen + hat A 34 vor unserm ] für unsern A

35 *Christo, bey seiner Zukunft* 1. Thess. II, 19. Es sey denn, daß *ihr euch selbst nicht werth achten wollet des ewigen Lebens* Ap. Gesch. XIII, 46. Daher werdet ihr selbst bekennen müssen, daß ich euch, *als ein Vater seine Kinder*, sowol öffentlich, als auch bey Gelegenheit, *einen jeglichen unter euch ermahnet, und getröstet, und bezeuget habe, daß ihr wandeln sollet Würdiglich vor GOTT, der euch berufen hat zu seinem Reich, und zu seiner Herrlichkeit.* 1. Thess. II, 40  
 11. 12. Wo ich aber Unordnung, und ungöttliches Wesen unter euch gefunden, bin ich *nicht mit Schmeichel-Worten umgangen*, v. 5. habe euch auch nicht verschwiegen, was ich nach dem Befehl GOTTes straffen sollen, welches *ich würde gethan haben, wenn ich euer Geld und Gut, und nicht eure Seelen gesucht hätte*, 1. Cor. XII, 14. Oder, *wenn ich Menschen hätte gefallen wollen, und nicht vielmehr GOTT, der unser Hertz prüfet.* 1. Thess. II, 4. In solchem allen aber hat GOTT mein Hertz treulich bewahret, daß meine Liebe gegen euch zu eurer Seligkeit unverändert blieben ist, und ob gleich meine ernstliche Bestrafungen, welche die hohe Nothwendigkeit erfordert, und der Eifer, den GOTT allen Seelen-Hirten bey Verlust ihrer eigenen Seelen anbefohlen hat, Ps. LXIX, 10. Joh. II, 17. 2. Cor. XI, 2. Gal. IV, 18, 2. Tim. IV, 2. Ezech. XXXIII, 7. 8. 9. nicht von allen mit Sanftmuth und zur Besserung angenommen worden: so hat doch solches nichts anders gewircket, als daß mein innigliches Gebet zu GOTT für die gantze Gemeinde, und insonderheit für  
 55 diejenigen, welche die an ihnen angewendte Treue am wenigsten erkennen wollen, desto mehr erwecket und ermuntert worden, ohne Unterlaß damit vor GOTT zu wachen, auf daß mein Amt an eurer keinem vergebens und verlohren seyn möchte. Wie mir denn eben um des willen die vielen schändlichen und ungegründeten Auflagen absonderlich zu Hertzen gangen, daß ich mich be-  
 60 fahren, ja auch erfahren müssen, daß der Satan zum wenigsten so viel dadurch gewonnen, daß bey einigen, sonst vielleicht nicht übelgesinneten, mein Amt, Lehre und Leben verdächtig, und dadurch (179) die Kraft des gepredigten göttlichen Worts in euren Hertzen nicht wenig gehindert worden. Nun wird und muß zwar *Recht dennoch Recht bleiben, und dem werden alle fromme*  
 65 *Hertzen zufallen*; Ps. XCIV, 15. *Aller Boßheit aber und Lügen wird das Maul gestopfet werden.* Ps. CVII, 42. Indessen habe ich meinen Fleiß und Wachsamkeit für eure Seelen nicht unterlassen dürfen, sondern euch die Unschuld und rechte Wahrheit klärlich und deutlich bezeugen müssen, damit so wol mein Amt zu Beförderung eurer Seligkeit ungehindert fortgehen, als auch ihr  
 70 haben möchtet, damit ihr dem Widerwärtigen und Låsterer begegnen könntet. Daher ich mich denn auch desto mehr befuget zu seyn erkennet, euch nun solche meine Verantwortung durch öffentlichen Druck selbst in die Hände zu geben, damit ihr zugleich sehet, daß ich mich dessen, so ich euch gepredigt

Pflicht eines rechtschaffenen Predigers.

Was zu thun, wenn Zuhörer das gepredigte Wort nicht recht aufnehmen.

Schändliche Auflagen machen das Amt verdächtig.

Warum Prediger sich verantworten müssen.

36 wollet ] wollet A B C    39 sollet ] soltet A; solltet B C    43 straffen ] bestraffen A    45  
 1. Cor. XII, 14. ] 2. Cor. 12, 14. A B C    55 angewendte ] angewandte A B C S1–5    58  
 schändlichen A B C S1–5; schändlichen S6

45 2. Kor. 12, 14f.

Auf was vor  
einen Grund  
Zuhörer zu  
weisen.

Christus JE-  
sus ist zu pre-  
digen,

weil er ist der  
Grund der  
Seligkeit.

habe, nicht schäme, es vor dem Angesichte der gantzen Christlichen Kirchen darzulegen, noch mich für irgend einigem Menschen fürchten darf, daß er mit  
75 einigem Grunde und Bestand der Wahrheit etwas dagegen aufbringen werde. Solte denn auch der Satan euch mit andern Lügen und Verleumdungen ausser denen, die ich in dieser Predigt widerleget habe, versuchen; so könnet ihr nicht allein aus diesem abnehmen, was von den übrigen zu halten sey; sondern habet  
80 auch zugleich insgemein mein Bekentniß, und theure Bezeugung vor GOTT, daß ich euch auf keine *neue Lehre zu führen, noch ein ander Evangelium zu predigen* gedencke. Und so ich euch, da mich mein Heyland wol für bewahren wird, eine neue und mit GOTTes Wort streitende Lehre bringen, oder *einen andern Grund ohne dem, der geleyet ist*, (1 Cor. III. 11.) legen wolte, so sollet  
85 ihr mir nicht glauben, sondern mich verwerfen, als einen schädlichen und verführischen Menschen, Galat. I, 9. 2 Joh. v. 9. 10. Ihr seydt aber selbst meine Zeugen, und sollets allewege seyn: (1) Daß ich auf keinen andern Grund, daraus ihr alle Glaubens-Sachen zu erkennen, geführt und gewiesen habe, *als auf das geschriebene Prophetische und Apostolische Wort*, 2 Petr. I. 19. 2 Tim. III. 15. 16. 17. zu welchem Ende ich nicht allein alles, was ich geprediget, daraus  
90 treulich bewiesen, sondern auch euch öfters zu dessen fleißiger Lesung und Betrachtung angemahnet, und es euren Kindern, so viel an mir gewesen, in die Hände gegeben habe. So nun jemand euch ferner bereden will, daß ich euch auf allerhand Phantastereyen, ausserordentliche Dinge, verdächtige Bücher und dergleichen weise, und euch also euer Christenthum auf den Sand bauen  
95 lasse, so dürfet ihr ihm nicht Gehör geben. Denn ihr könnet ja aus allen meinen Predigten und Reden in eurem Gewissen weit anders überzeugt seyn. So wisset ihr auch, (2) daß ich in allen meinen Predigten und (180) Reden auf nichts anders weise und führe, als auf JESUM CHRISTUM, *wie derselbige uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung*, daß ich getrost und freudig mit Paulo sagen kan: *Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas unter euch wüßte, ohne allein JESUM CHRISTUM den Gecreutzigten*. 1 Cor. I. 30. Cap. II. 2. Den habe ich euch fürgetragen, als den einigen *Grund und Eckstein eurer Seligkeit*, Eph. II. 20. 21. den  
10 ihr aus der Schrift Altes und Neues Testaments erkennen, Ap. Gesch. X. 43. 2c. durch dessen heiliges Verdienst ihr allein, und nicht durch eure Wercke, vor GOTT gerecht werden müsset, Röm. III. 24. 25. der das Werck des Glaubens allein in euch anfangen und vollenden könne, Ebr. XII. 2. den ihr in seinen Sacramenten, welche er selbst eingesetzt hat, samt dem Vater und dem Heiligen Geist ehren sollet, ja der das A und O, der Anfang und das Ende  
15 in dem gantzen Werck eurer Seligkeit allezeit seyn und bleiben müsse. Damit könnet ihr auch allen denenjenigen begegnen, die euch ferner möchten bereden wollen, daß ich euch nicht lauterlich auf den HERRN JESUM führe, und daß ich lehre, daß die Gerechtigkeit und Seligkeit durch die

75 er > S1 78 ich > B C 79 den übrigen ] dem übrigen A 82 predigen + Galat. I, 8. 9. A B C; Gal. I, 8. 9. S1 87 ich + Euch A 88 zu erkennen ] erkennen soltet A B C S1  
1 könnet + dessen A 13 Ebr. XII, 2. ] Ebr. 11, 2. B C

20 guten Wercke komme, oder sonst etwas, das der heylsamen Lehre zuwider ist. So wisset ihr auch, (3) daß ich euch beständig gelehret habe, daß der ungefärbte Glaube an unsern HERRN JESUM CHRISTUM, den HERRN der Herrlichkeit, nicht bestehen könne mit einem gottlosen Leben; sondern, daß wir unsern Glauben bewahren müssen in einem guten Gewissen, und da wir  
 25 solches *von uns stossen, auch am Glauben Schiffbruch leiden*. 1 Tim. I. 19. Daher, so *wir den Namen Christi nennen*, und in ihm unserer Seligkeit uns gewiß versichern wollen, wir uns auch mit allem Fleiß dahin zu bestreben haben, daß wir *abtreten von der Ungerechtigkeit*, 2. Tim. II. 19. *und verleugnen alles ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und*  
 30 *Gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung des grossen GOTTES, und unsers Heylandes JESU Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken*, Tit. II. 12. 13. 14. Und daß wir in einem beständigen Wachsthum  
 35 des Glaubens, der Liebe, und der Hoffnung fortfahren müssen bis an unser Ende, und niemals uns rühmen können, daß wir nicht noch Böses abzulegen, und Gutes anzunehmen hätten. Damit könnet ihr denen begegnen, die meine Anführung zur Gottseligkeit auf einige Weise ferner verlästern möchten, als fordere man entweder überflüssige, oder unnöthige, oder *(181)* unmögliche  
 40 Dinge. Ihr sehet ja wol, da ihr dieses alles wisset, oder doch leichtlich erkennen möget, daß ihr bey solcher meiner Anführung ausser aller Gefahr seyd, verführet oder verwirret zu werden, es sey denn, daß ihr selbst wider GOTT und seine ewige Wahrheit streiten wollet. So hoffe ich endlich auch, es werde in eurem Gewissen offenbar seyn, daß *mein Wandel* unter euch mit meiner  
 45 Lehr nicht streite, wiewol ich meine menschlichen Gebrechen an mir erkenne, und deßwegen täglich durch die Kraft meines Heylandes mich zu bauen und zu bessern suche. So ich aber das, *was in der Welt ist, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen*, 1 Joh. II. 16. durch Erlangung Reichthums, guter Tage, und Ehre vor der Welt suchete, so würde ich gewiß mein ganzes  
 50 Leben, Thun und Fürnehmen anders anfangen und einrichten müssen: da ich auf diesem Wege viele Schmach, schwere Arbeit, und was sonst dem Fleisch und Blut gar nicht anständig ist, über mich zu nehmen habe; Thue aber solches mit Freuden, dieweil ich weiß, daß alle Kinder GOTTES, und *insonderheit Lehrer und Prediger dazu gesetzt*, 1 Thess. III, 3. sind, daß sie sollen seyn *Zeugen der Leiden, die in Christo sind*, aber darauf auch *theilhaftig werden sollen der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll, zu empfahen die unverwelckliche Crone der Ehren, wenn der Ertz-Hirte, JESUS CHRISTUS, erscheinen wird*. 1 Pet. V. 1. 4. So verbindet sich nun mein Hertz aufs neue mit euch, *meine Allerliebsten*, wie mit denen insonderheit, welche GOTT zu Aufsehern über die Gemeinde, Kirche und Schule geordnet hat, welche ich auch um ihres Amts wil-

Des rechten Glaubens Art und Eigenschaft.

Prediger müssen ein exemplarisch Leben führen,

und keine Schmach scheuen.

20 sonst . . . das ] so sonst etwas A 30 warten ] also warten A; warten also B C S1 30f. Erscheinung + der Herrlichkeit A B C 32 hat > A B C 35 Hoffnung + allezeit A B C S1 43 wollet ] woltet A B C

Christlicher  
Zuhörer  
Pflicht.

len sonderlich ehre, und von denen ich alle freundliche Handreichung in meinem Amt genieße, also auch insgemein mit allen, welche mir der HERR JESUS mit dem Wort seiner Gnaden zu weiden anvertrauet hat. Er selbst unser GOTT ist gerecht und getreu, und wird die Stricke des Låsterers, welcher eure Seelen dem HERRN Christo nicht will zuführen lassen, schon zu rechter Zeit zureissen. Euch aber alle bitte ich durch die Barmhertzigkeit GOTTes, daß ihr *erkennen wollet die Arbeit, so an euch geschicht*, 1 Thess. V. 12. und die thörichten Einbildungen der Welt, und schändlichen Lügen nicht zur Entschuldigung nehmet, in Sünden zu verharren, sondern, daß ihr mir vielmehr mit eurem willigen und sanftmüthigen Hertzen, wie GOTT Lob! von einigen bis anhero geschehen, die nicht geringe Bürde meines Amtes erleichtert, daß ichs ohne Seuftzen führen könne, und ihr vielmehr durch die Verkündigung des Wortes GOTTes euch also bereiten lasset in der Gnaden-Zeit, daß ich an dem Tage JESU Christi, samt euch dargestellt werde vor dem Thron der Herrlichkeit GOTTes, und mit Freunden und Wonne als ein Knecht sagen könne zu meinem HERRN: *Sihe hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast*. Esa. VIII, 18. Ebräer II, 13. Demselbigen getreuen Heylande, welchem sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! befehle ich euch alle, daß er *euch vollbereiten, stärcken, kräftigen und gründen* 1. Petr. V, 10. wolle, damit ihr allhier Ihn durch den Glauben wahrhaftiglich lieben, und dort ewiglich seiner geniessen möget, und verharre

*Meiner vielgeehrten Herren  
und*

*Sämtl. herzlichst-geliebten Pfarr-Kinder*

Gegeben zu Glaucha an Halle,  
den 19. Julii, 1692.

*Durch die Gnade GOTTes getreuer  
Seelsorger  
August Hermann Francke.*

Gehalten  
Ao. 1692.

*Gnade und Friede von GOTT dem Vater und unserm HERRN JESU Christo!  
Amen!*

Jer. 17, 16. sq.

*Ich bin darum nicht von dir geflohen, mein Hirte, so habe ich Menschen-Tage nicht begehret, das weist du, was ich geprediget habe, das ist recht vor dir. Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Also, Geliebte in Christo JESU, bricht aus der Prophet Jeremias im XVII. Cap. seiner Weissagung v. 16. sq. Ob nun wol die Worte, wenn sie nach der Ebräischen Sprache erwogen werden, etwas anders fallen, und es so viel heissen möchte: Ich habe nicht geeilet oder angetrieben, daß ich dein Hirte nicht seyn möchte, der dir (gehorsamlich) nachfolgete, so habe ich auch den elenden und schmerzhaften Tag nicht begehret, das weist du, was aus meinen Lippen gegangen ist, das ist vor deinem Angesicht gewesen. Sey du mir nur nicht zum Schrecken. Meine Zuflucht bist du am Tage der Noth; So läuft doch endlich der Sinn und die Meynung solcher Worte da hinaus, daß Jeremias, als der von dem HERRN ge-*

Wie es eigentlich nach dem Grund-Text heißt.

Jeremiã Amt,

87 August ] M. August A B C S1    89 Amen! > A B C    90 – Tage ] Tag A    6f. geordnet ] verordnet A B C

ordnet war, nicht allein als ein Prophet, sondern auch als ein Buß-Prediger an das Jüdische Volck, das Wort des HERRN treulich gepredigt, und darüber allerhand Schmach erlit-(183)ten hatte, sich dennoch dadurch nicht abschrecken lassen wolte, sondern sich vielmehr damit aufgerichtet, daß er ihm solches Leiden nicht durch seinen eigenen Vorwitz selbst über den Hals gezogen habe, sondern daß ihn GOTT dazu berufen, und er solchem Beruf treulich gefolget, und das Wort des HERRn also, wie es ihm befohlen worden, geprediget: Er rufe nunmehr nur GOTT an, daß der seine Gnade nicht von ihm wenden, sondern seine Zuflucht allezeit seyn und bleiben wolle, wenn ihm die Menschen seines Predigens wegen zusetzten.

Leiden,  
Trost,

und Gebet.

Geliebte in dem HERRn JESu, gleichwie GOTT die Worte des Propheten nicht nur in meinen Mund, sondern vielmehr, zu meiner sonderbaren Stärckung, in mein Hertze geleet hat: also entlehne ich dieselbige anietzo von ihme billig, da ich entschlossen bin in dem Namen des HERRn für Euch mein Hertze auszuschütten, und diejenigen Auflagen, welche GOTT nach seinem weisen und unerforschlichen Rath über mich und mein Amt bisher ergehen lassen wollen, aufrichtig zu beantworten. Ich sage auch billig mit Jeremia, (ob ich wol mein Leiden mit dem seinen keinesweges vergleiche) daß ich getrost bin bey alle dem, das mir begegnet, weil ich solchen Menschen- oder schmerzhaften Tag nicht verlanget, sondern dem Beruf des HERRn gefolget, und von ihm mich senden, ja austossen lassen in seine Erndte. Sage daher nur: *Sey du mir, mein GOTT nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth.* Mit Menschen ist noch wohl auszukommen, aber das ist mein Bitten und Flehen, daß du, mein GOTT, mir wollest freundlich seyn, und mir Muth und Freudigkeit geben, meinen Mund zur Verkündigung deiner Wahrheit, nach deinem Befehl, aufzuthun. Und hierinnen helfet mir auch vor diesesmal den HERRn unsern GOTT demüthiglich ersuchen, daß er Geist und Kraft zum Worte gebe, und alles was geredet wird, zum Heil eurer Seelen gereichen möge! Und solches wollen wir von ihm erbitten in einem gläubigen und andächtigen *Vater Unser* ꝛ.

*Evangelium Matth. V, 20–26.*

*DER HERR JESUS sprach: Ich sage euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Ge-(184)richts schuldig, wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig, wer aber sagt du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferst, und wirst allda eindencken, daß dein Bruder etwas wider*

37 Evangelium Matth. V, 20–26. ] Textus Evang. Dom. VI. Trin. Matth. V. 20–26. A B C 38–52 eure Gerechtigkeit . . . bezahlest. ] etc. A; etc. // Eingang. B C



*dich habe, so laß allda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versühne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opffere deine Gabe, Sey willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest.* 50

Eingang.

Das 59. Capitel Jes. wird recommendiret,

Ist ein Capitel im Alten Testament, Geliebte in dem HErren, welches sich eigentlich seinem Inhalt nach sowol auf die Tage unsers Heylandes im Fleische, als auf unsere Zeiten schicket, so ist es gewiß das LIX. des Propheten Jesaiā, 55 in welchem der Prophet so wol den Verfall der sichtbaren Kirche GOTTes mit lebendigen Farben abmahlet, als die Hülffe GOTTes gewiß verheisset und zugesaget. Insonderheit finden wir in demselben Cap. (das wol werth ist, daß es gantz von allen mit Fleiß gelesen und erwogen werde) diejenigen Worte merckwürdig, welche enthalten sind in dem 14. und folgenden Versen: *Darum* 60 *ist auch das Recht zurücke gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten, denn die Wahrheit fällt auf der Gassen, und Recht kan nicht einhergehen, und die Wahrheit ist dahin, u. wer vom Bösen weichet, der muß iedermans Raub seyn. Solches siehet der HErre, und gefällt ihm übel, daß kein Recht ist. Und er siehet, daß niemand da ist, und wundert sich, daß niemand sie vertritt. Darum* 65 *hilft er ihm selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit erhält ihn. Denn er zeucht Gerechtigkeit an, wie ein Pantzer, u. setzet einen Helm des Heils auf sein Häupt, und zeucht sich an zur Rache, u. kleidet sich mit Eifer, wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, ja die Insulen will er bezahlen, daß der Name des HErren gefürchtet werde vom Niedergange, und seine Herrlichkeit vom Aufgange der Sonnen, wenn er kommen wird, wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des HErren treibet.* (1) Stel- (185) let der Prophet in solchen Worten vor den gar elenden und erbärmlichen Zustand der sichtbaren Kirche GOTTes, *wie das Recht zurücke gewichen, Gerechtigkeit ferne getreten, alle Wahrheit* 75 *gefallen und dahin sey, und daß, wer vom Bösen weichet, iedermans Raub seyn müsse, daß man demnach nichts weniger finde, als was man am meisten suchen sollte, bey dem Volck GOTTes, und die übermachte Boßheit der Menschen die wahre lebendige Erkänntniß GOTTes gantz verdunckelt habe. (2) Zeiget er auch an, was denn GOTT der HErre bey solchem Verfall des Volcks für* 80 *Gedancken führe, weil es ja scheine, daß GOTT auch seines Volcks, gleichwie*

1. Elender Zustand der Kirche GOTTes.

2. Gedancken GOTTes dabey.

57 abmahlet ] abgemahlet A B C S1 58 das wol werth ist, ] wiewohl zu wünschen/ A B C S1  
59 Fleiß + möchte A B C S1 59 werde ] werden A B C S1 60 Versen ] Versiculen A B C  
65 wundert ] verwundert A B C S1+3 76 wer + nur A 77 weniger ] wenigens A B C  
S1+3 79 wahre + und A B C S1 80 solchem + grossen A B C S1 81 führe ] führet  
A B C S1

60ff. Jes. 59, 14–19.

sie seiner, vergessen habe, und daher nur diejenigen, welche sich noch zu ihm bekehrten, den Bösen gleichsam zum Raub gebe in ihre Zähne. Nein, sagt der Prophet, *der HErr siehet solches wohl, und gefället ihm übel, daß kein Recht ist, und er siehet, daß niemand da ist, und verwundert sich, daß niemand sie vertritt.* (3) Zeiget er auch an, was GOTT in seinem Rath beschlossen habe zu thun, so wohl nach seiner Barmhertzigkeit, zur Hülfe der Frommen, als nach seiner Gerechtigkeit, zur Bestrafung der Bösen, nemlich weil er sehe, daß niemand helfen wolle, so wolle ers thun, und sich aufmachen, und *Gerechtigkeit anziehen wie ein Pantzer, und einen Helm des Heyls auf sein Haupt setzen, und sich anziehen zur Rache, und sich kleiden mit Eifer, wie mit einem Rock, als der seinen Widersachern vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen wolle.* Da denn sonderlich merckwürdig ist, daß GOTT nicht allein eine Rache ausüben will gegen die Bösen auf eine solche Weise, als man es menschlicher Weise gedencken möchte, (Z. E. mit dem Schwert oder andern Land-Plagen) sondern daß *er ihm auch selbst helfen will mit seinem Arm*, Es. LIII. 1. c. LII. 10. und mit dem heiligen *Evangelio, welches ist eine Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran gläuben*, Rom. I. 16. und dadurch die Gerechtigkeit unter denen Menschen aufgerichtet, und von *Gott dem Glauben zugerechnet wird*, Phil. III. 9. Rom. III. 21. 22. 25. 26. Daher denn auch (4) der Prophet, ausser denen Straf-Gerichten gegen die Gottlosen, eine solche Rache beschreibt, welche dem Fleisch und Blut gar wunderlich vorkommen möchte, als welches von keiner andern Rache weiß, als die mit Schaden und Leidthun verknüpft ist. Denn auch dahin soll die Rache des HERRN gehen, daß der *Name des HErrn gefürchtet werde vom Niedergang, und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonnen, wenn er kommen werde wie ein aufgehaltener Strom, den der Wind des HErrn treibe.* Nichts ist denen Gottlosen mehr zuwider, als wenn die Wahrheit und Er-<sup>(186)</sup>känntniß Gottes offenbar wird, und sie in ihrem sündlichen Wesen angreift und strafet. Da setzen sie sich denn mit äusserster Macht dargegen, und suchen den Lauf des Wortes Gottes zu hindern, ob es auch möglich wäre, daß sie es gar dämpfen und unterdrücken möchten. Daher ist dann auch keine grössere Rache gegen die Gottlosen, als wenn sie *es mit ihren Augen sehen müssen*, Ps. CXII. 10. daß Gott dennoch Friede schafet denen, welche sie verfolgen, und daß die Wahrheit, welche ihren bösen Herten so sehr zuwider ist, dennoch den Sieg davon trägt, und das *gantze Land mit der Erkänntniß GOTTES überschwemmet* wird, sonderlich aber, wenn sie gewahr werden, daß sie mit allem ihren Widersetzen nichts anders gethan und ausgerichtet haben, als daß sie mit grosser Mühe einen Damm gemachet für einem starcken Strom, der aber von dem Winde des HERRn, nem-

3. dessen Rath-Schluß.

4. Wunderbare Rache.

Was denen Gottlosen am meisten zuwider.

Jes. 11, 9.

93f. allein . . . solche Weise, ] eine solche Rache und Rettung wolle ergehen lassen/ A B C 94 es > A B C 95 Z. E. > S1 95f. (Z. E. . . . Land-Plagen) ] nemlich mit dem Schwert oder andern Land-Plagen drein zu schlagen/ A B C 1 auch > A B C 1 will ] wolle A B C 2 und ] das ist A B C 3 dadurch die Gerechtigkeit ] mit seiner Gerechtigkeit/ welche durch das Evangelium A B C 6 , ausser . . . Gottlosen, > A B C 9 Denn . . . gehen, ] Diß nemlich sol die Rache seyn/ A B C 11 aufgehaltener ] auffgehalten A

und wie sich  
GOtt an ih-  
nen rächet.

lich von dem Geiste GOTTes in seinem Worte, welches sich weder binden (2  
Tim. II. 9.) noch hemmen lässet, fortgetrieben sich nicht länger halten läßt,  
sondern über ihren Damm hingehet, ja endlich Damm und alles entzwey  
bricht, und sich viel weiter und breiter ergiesset, als wenn man ihm seinen  
ordentlichen Lauf gelassen. So, saget nun GOtt, wolle er sich an den Gottlo-  
sen, die seine Wahrheit nicht vertragen, rächen, nemlich daß er all ihr Wider-  
setzen zu nichte machen, die gefallene Gerechtigkeit dennoch wieder aufrich-  
ten, und so dann mit der Erkänntniß seiner Herrlichkeit, als mit einem aufge-  
haltenen und von starckem Winde getriebenen Strom, bedecken wolle: damit  
*Recht dennoch Recht bleibe, und demselbigen alle fromme Hertzen zufallen.*  
Ps. CXII. 15. Und das ist die Rache, deren sich ja wohl alle Frommen zu er-  
freuen, und deren sich auch die Welt, so sie den Rath GOTTes nicht wider sich  
selbst verachtete, recht zu erfreuen hätte. Kurtz und in Summa stellet der Pro-  
phet in solchen Worten vor einen schrecklichen *Verfall* und *Wiederaufrich-  
tung* der wahren *Gerechtigkeit*.

Applicatio. Dieses, Geliebte in dem HERN, so viel die Sache selbst betrifft, schicket  
sich nun wohl und eigentlich auf die Zeit, da unser HERR JESUS ins Fleisch  
kommen, und in demselben gewandelt hat. Welch ein elender und erbärmli-  
cher Zustand war doch damals bey dem Jüdischen Volck? Moses und die Pro-  
pheten wurden unter ihnen gelesen, aber die darnach gläubten und thaten, wa-  
ren schwerlich zu finden, oder doch ein solch geringes verachtetes und ver-  
schmähetes Häuflein, welches gegen dem allgemeinen Haufen der Bösen und  
Ruchlosen nicht aufducken durfte, und in grosser Geduld auf die Verheissung  
GOTTes wartete. Was that nun GOTT? Er half ihm selbst durch seinen einge-  
bornen Sohn, und richtete durch denselbigen die gefallene Gerechtigkeit wie-  
derum auf. Davon giebt uns unter andern auch (187) Zeugniß unser heutiges  
Evangelium, welchs wir dann vor uns nehmen, und aus demselben kürtzlich  
erwegen wollen

Vortrag.

*Den Fall und die Wiederaufrichtung der  
wahren Gerechtigkeit.*

Gebet.

*Dich aber, o Jesu Christe, der du gesandt bist zu suchen das Verlohrne, und  
wieder aufzurichten das Gefallene, dich rufen wir demüthiglich an, und bitten  
dich, verleihe uns deinen Heil. Geist, den Geist der Wahrheit, welchen du zu  
deinem Worte verheissen hast, daß ich also reden möge, nicht wie es Menschen,  
sondern wie es dir wohlgefällig ist, damit so wol der Fall, als die Wiederaufrich-  
tung deiner Gerechtigkeit uns allen möge recht kund werden, und wir sodann  
auch unsere Zeiten recht prüfen mögen, damit unsere Hertzen dadurch wohl  
bereitet werden, in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist dir*

33 von starckem ] vom starcken A B C S1-5 35 Ps. CXII. 15. ] Psal. 94, 15. A B C 35  
die ] eine A B C 38 und + herrliche A B C 51 nehmen + wollen A 52 wollen > A

35 Ps. 94, 15.

zu dienen biß an unser Ende. Amen! Amen!

Wir haben demnach, Geliebte in dem HERRN, zu betrachten, (I.) *den Fall*  
 65 (II.) *die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit*. Da denn billig gleich  
*Anfangs* gefragt wird: *Durch wen und durch wessen Schuld solcher Fall ge-*  
*schehen sey? Es sey dann*, sagt unser Heyland, *eure Gerechtigkeit besser, denn*  
*der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich*  
 70 *kommen*. Da nennet der HERR JESUS diejenigen mit Nahmen, welche zu seiner  
 Zeit Schuld daran gehabt, daß die Gerechtigkeit gefallen, und die Wahrheit  
 nicht einher gehen können, nemlich *die Schriftgelehrten und Pharisäer*. Und  
 solches wird uns in der gantzen Evangelischen Historia überflüssig bestätigt.  
 Denn bald haben diese Leute Christum selbst gelästert, und wann sie die Kraft  
 und den Finger GOTTES in seinen Wundern erkennen sollen, von ihm frevent-  
 75 lich gesagt: *Er habe den Teufel, und treibe die Teufel aus durch Beelzebub*  
*den Obersten der Teufel*: Matth. IX, 34. c. XII, 24. Marc. III, 23. Luc. XI, 15.  
 Bald haben sie ihn geheissen *einen Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und*  
*Sünder-Gesellen*, Matth. XI, 19. Bald haben sie sich geärgert an dem einfältigen  
 Wandel der Jünger, Matth. XII, 2. *Über diß lehrten sie solche Lehre,*  
 80 *〈188〉 die nichts denn Menschen Gebot waren, und übertraten GOTTES Gebot*  
*um ihrer Aufsätze willen*; Matth. XV, 3. 9. Ihre *Heucheley* und Menschen-  
 Lehre war als ein Sauerteig, welcher alles gute, so sie noch aus Mose und den  
 Propheten vorbrachten, versäuerte; Matth. XVI, 6. etc. Marc. VIII, 15. Luc.  
 XII, 1. Was sie aus dem Gesetz lehrten und dem Volck einbläueten, bewiesen  
 85 sie selbst nicht mit ihrem Leben; *Sagtens und thatens nicht*; Matth. XXIII, 8.  
 Und war ihr gantzer Zustand durch und durch verderbet: waren *Ehr- und*  
*Geld-Geitzig*; Marc XII, 38. 39. *Fressen der Wittwen Häuser*, Matth. XXIII,  
 14. 15. *und verprasseten sie in ihrer Wollust; Sie schlossen das Himmelreich zu*  
*für den Menschen, kamen selbst nicht hinein, und die hinein wolten, liessen sie*  
 90 *auch nicht hineingehen*; Matth. XXIII, 13. *Waren blind und blinde Leiter,*  
*und fielen mit denen, die sie leiteten, in die Gruben*; Matth. XV, 14. Dahero  
 war es auch nicht wunder, daß sie in Blindheit und Verstockung endlich *den*  
*HERRN der Herrlichkeit selbst creutzigten*, 1. Cor. II, 8. Diese waren es nun,  
 95 *welche der Satanas, den Christus ihren Vater Joh. VIII, 44. nennet, zu seinen*  
*Werckzeugen gebrauchete, dadurch den Lauf der wahren Gerechtigkeit, die*  
*GOTT so treulich durch seine Knechte die Propheten hatte verkündigen lassen,*  
 unter dem Jüdischen Volck zu hemmen. Sie gaben sich dafür aus, wurden für  
 dem Volck dafür angesehen, und brachte es auch ihr äusserlicher Beruf, Stand  
 und Amt mit sich, daß sie die wahre Gerechtigkeit in heilsamer Lehre und  
 5 heiligem Leben beweisen solten. Jedermann sahe auf sie, und bildeten sich ein,  
 weil sie ja in der Schrift hochgelehrte Leute, dazu dem Volcke fürgesetzt wä-

Abhandlung.

I. Fall der wahren Gerechtigkeit.  
 1. Durch wessen Schuld er geschehen?  
 Durch die Schriftgelehrten und Pharisäer:

Derselben Beschreibung u. Wercke.

63 Amen! + Abhandlung B C 79 Über diß lehrten sie | Sie lehrten A B C S1 85 Matth.  
 XXIII, 8. ] Matth. 23, 3. A 88 14. + und A B C 90 Matth. XXIII, 13. ] Matth. 23 B C

76 Mark. 3, 22. 85 Matth. 23, 3.

ren, so müsten sie es ja am besten verstehen: und weil sie für die strengste und frömmste Secte von dem Volck gehalten wurden, und gedachten bey solcher Lehre und Leben das Reich GOTTes zu erlangen, so würden ja die übrigen auf solchem Wege selig werden. Aus ihren Schulen wurden die Obersten und andere, so man dem Volck im geistlichen und weltlichen Stande vorsetzete, genommen. Da hieß es denn: *Mali corvi malum ovum; Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme*, und wurde also das gantze Volck in allen Ständen durch böse Anführer gleichsam durchsäuert, und flochte das Verderben also in einander, daß immer einer dem andern die Hand reichte, den *Fall der Gerechtigkeit* zu befördern, bis auch endlich die äusserliche Wohlfarth des Jüdischen Regiments durch solches unordentliche Wesen zu trümmern und zu Boden gegangen, und alles in eine Verwirrung gerathen, daß niemand mehr wußte, wie er ihm helfen oder rathen solte. So war die wahre Gerechtigkeit gefallen, daß sie nur noch als ein kleines Füncklein bey gar wenigen gefunden ward, nemlich bey denen, welche *auf den Trost Israel und auf die Erlösung des HERRN* (Luc. I, 25. 38.) in gläubiger Gedult warteten, und derselben würdiglich wandelten.

2. Wie er gesehen.

Was da waren Schriftgelehrte

und Pharisäer

Weil wir nun den Zustand der Pharisäer und Schriftgelehrten aus dem Göttlichen Wort bereits erkannt haben, dürffen wir uns nicht wundern, wie die wahre Gerechtigkeit durch sie in solchen Verfall gerathen sey. Sie waren nemlich γραμματεῖς, *Schriftgelehrte*, oder die mit dem Buchstaben umgingen. Denn daran liessen sie sich begnügen, und liessen die Kraft des Göttlichen Worts keinen Raum und Platz finden in ihrem Hertzen. Die Göttlichen und geistlichen Dinge beurtheilten sie nach ihrem fleischlichen Sinn, natürlichem Verstande und unerleuchteten Vernunft. Sie waren Pharisäi, *Abgesonderte*, nicht abgesondert nach dem Grunde ihres Hertzens von der argen und bösen Welt, sondern nach dem äusserlichen, nach ihrer Gelehrsamkeit, Amts-Würde, und Menschen-Satzungen, von dem armen und geringen Haufen des Volcks. Wie solte dann die Gerechtigkeit durch sie befördert werden, so sie nicht die Heerde, sondern sich selbst weideten? Sie frassen das Fette und kleideten sich mit der Wolle, und schlachteten das Gemästete, aber die Schaafe wolten sie nicht weiden. Der Schwachen warteten sie nicht, und die Krancken heilten sie nicht, das Verwundete verbunden sie nicht, das Verirrte holeten sie nicht, und das Verlohrne sucheten sie nicht, sondern herrscheten streng und hart über sie. Dahero giengen nun die Schaafe hin und wieder in der Irre, und war niemand der nach ihnen fragete, oder ihrer achtete. Ezech. XXXIV, 2. seqq. Daher kam es, daß unsern lieben Heyland des Volcks so hertzlich jammerte, wenn er sie ansah, wie sie verschmachtet und zerstreuet waren, wie die

9 übrigen + auch A 13 durch + solche A 14 flochte + sich A 17 unordentliche ] ungöttliche A B C 20f. nemlich bey denen > A B C S1 22 Luc. I, 25. 38. ] Luc. 2, 25. und 38. A B C 22f. und derselben . . . wandelten. > A B C S1 25 dürffen ] dürfften B C S1 43 seqq. ] &c. A B C

22 Luk. 2, 25. 38. 42f. Hes. 34, 2–6.

45 *Schaafe, die keinen Hirten haben*, Matth. IX, 36. Marc. VI, 34. Die äusserliche Lehre vom Meßia oder Christo war von den Vorfahren auf sie gekommen, daß sie also von ihm wohl Bescheid geben konten. Z. E. daß *Christus zu Bethlehem solte geboren werden*; Matth. II, 5. 6. Deßgleichen, daß er *ein Sohn Davids* seyn solte; Matth. XXII, 42. Aber zu der wahren und lebendigen Erkänntniß CHristi wolten sie sich nicht bringen lassen. Joh. V, 28. 29. Dahero ärgerten sie sich nun an dem Meßia, auf welchen sie doch lange gehoffet hatten, an statt daß sie an ihn gläuben solten, und wehreten mit aller Macht, daß auch nicht andere an ihn gläuben, und sich zu GOTT bekehren möchten. Weil sie sich nicht beflissen, daß Lehre und Leben nach dem Göttlichen Worte übereinstimmen möchte, so warteten sie ja wol äusserlich ihres Amtes, trachteten aber nur nach Reichthum, Ehre und Wollust in der (190) Welt, und brauchten ihr Amt zu einem Mittel darzu, achteten Glauben und gut Gewissen nicht für ihr theuerstes Kleinod, und stiessen Liebe und Barmhertzigkeit von sich. Und das ist der ordentliche und gemeine Weg zu einem grossen und erschrecklichen Verfall, wo Lehre und Leben nicht mit einander unzertrennlich verknüpfet und verbunden wird.

Äusserliche  
Lehre hatten  
sie,

aber das Le-  
ben nicht.

Was konte nun dieser Fall der wahren Gerechtigkeit anders mit sich bringen, als ein grosses Elend und Jammer unter dem so genannten Volcke GOTTES? Wenn wir in den Propheten hin und wieder lesen von *der Wüsten, von der Einöde, von einem trockenen und dürren Lande, da Schlangen liegen, Ottern und Basilisken wohnen, alles dunkel und finster ist*, so mögen wir sicher glauben, daß solches uns den damahligen Zustand des Jüdischen Volcks gar eigentlich vorstelle und vorbilde. Und solcher schreckliche Fall der Gerechtigkeit brachte dann auch mit sich, daß, wenn GOTT solches Elend mit gnädigen Augen ansahe, sich über das arme verführte Volck erbarmete, und ihm seine Gerechtigkeit aufs neue verkündigen ließ, daß dann die Pharisäer und Schriftgelehrten die ersten waren, so solche Boten GOTTES lästerten, schmäheten, und das Volck für sie als Verführer warneten, wie sie thaten dem Johanni Luc. VII, 28. 29. und andern, und am meisten dem HERRN CHRISTO selbst. Daher denn CHRISTUS mit seinem Vorläufer, Jüngern und Aposteln, die *Allerverachtetsten und Geringsten und als ein Schauspiel der Welt* seyn musten, 1. Cor. IV, 9. Ja wer nur Christo nachfolgen und seine Lehre hören wolte, der ward verspottet. Man hielt CHRISTUM und seine Jünger für die ärgsten *Verführer und schädlichsten Leute*. Matth. XXVII, 63. Da nun die Gerechtigkeit also gefallen war, da sandte GOTT eine Hülfe, und richtete dieselbe wiederum auf durch seinen eingebohrnen Sohn Christum JESUM unsern Heyland.

3. Was solcher  
Fall mit sich  
bracht.

Und das ist nun das *andere*, so in Betrachtung unsers Evangelii uns in die Augen fällt, nemlich *die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit*, so

II. Wiederauf-  
richtung der

50 Joh. V, 28. 29. ] Johan. 5, 38. 39. & 40. A 76 1. Cor. IV, 9. ] 1. Corinth. 4. B C 77  
ward + verachtet und A 79 Matth. XXVII, 63. ] Matth. 27. vers. 63. Johan. 7. vers. 47.  
Actor. 27. vers. 5. A; Matth. 27. v. 63. Johann. 7. vers. 47. Act. 27. v. 5. B C

64 ff. Vgl. Jes. 5, 30; 30, 6; 59, 5. 73 f. Luk. 7, 28–30. 33 f.

wahren Ge-  
rechtigkeit,  
so geschehen  
durch Chri-  
stum.

1. Nach  
seinem  
Prophetischen  
Amte.

Wie dessen  
Berg Predigt  
anzusehen.

2. Nach sei-  
nem Hohen-  
priesterl. Amt.

3. Nach  
seinem  
Königl. Amt.

durch Christum JESUM geschehen ist. Und zwar ist solche geschehen nach sei-  
nem dreyfachen Amte, welches er führet, nemlich nach seinem Prophetischen, 85  
Hohenpriesterlichen und Königlichen Amte.

Nach dem *Prophetischen* Amte lehret er so wohl von dem Verfall der Ge-  
rechtigkeit, und von dem elenden und sündlichen Zustand der Menschen, als  
von der Aufrichtung des Reichs GOTTES, und seiner wahren Gerechtigkeit,  
und wie die Menschen sich von der Finsterniß zu dem Licht, von der Knecht- 90  
schaft der Sünden, zum Dienst der Gerechtigkeit bekehren sollen. Dahin ge-  
höret nun fürnemlich die gantze *Berg-Predigt* des HERRN JESU, welche in dem  
fünften, sechsten und siebenden Capitel des Evangelisten Mat-(191)thai ent-  
halten ist, als welche wir also müssen ansehen, daß Christus darinnen das 95  
Volck in seinem grossen Verfall und elenden Zustande, darein es durch die  
Pharisäische Gerechtigkeit gerathen, ansiehet, und sie aufs allerdeutlichste un-  
terrichtet, wie sie zu einer bessern Gerechtigkeit gelangen sollen. Das ist es  
dann, was unser Heyland in unserm Evangelio deutlich ausdrucket: *Ich sage*  
*euch, es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pha-*  
*risäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen*, und daß er einen sol- 5  
chen klaren Gegen-Satz machet; *Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesaget*  
*ist; Ich aber sage euch:* Und daß er so deutlich den Unterscheid lehret zwi-  
schen seiner und der Pharisäischen Gerechtigkeit.

Nach seinem *Hohenpriesterlichen* Amte hat er *gemacht die Reinigung un-*  
*serer Sünde durch sich selbst*, Ebr. I. 3. und hat die Menschen erlöst *von ih-* 10  
*rem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, nicht mit vergänglichem Silber oder*  
*Gold, sondern mit seinem theuren Blute, als dem Blut eines unschuldigen und*  
*unbefleckten Lammes*. 1 Petr. I. 18. 19. Daher er sich nicht allein als einen  
Lehrer der Gerechtigkeit dem Jüdischen Volck erzeigete, sondern gab auch  
sein Leben gar zu einem Schuld-Opfer und Löse-Geld, Marc. X. 45. Ebr. IX. 15  
14. 1 Joh. II. 2. und büssete den Verfall der Gerechtigkeit, wie solcher nicht  
allein bey dem Jüdischen Volck, sondern auch in Adam bey der gantzen Welt  
geschehen, mit seinem bitterm Leiden und Sterben, und zertrat der höllischen  
Schlangen, die denselben Fall verursachet, *den Kopf*, 1 B. Mos. III. 15. *und*  
*nahm durch den Tod die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, nemlich dem* 20  
*Teufel*. Ebr. II. 14. dadurch er denn aufgerichtet nicht eine menschliche Ge-  
rechtigkeit, die aus dem Gesetz kommen möchte, sondern die *Gerechtigkeit*  
*GOTTES, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird*. Phil. III. 9.

Nach seinem *Königlichen* Amte beschützt und regieret er seine Gemeine,  
sitzend zur Rechten GOTTES, als das hochgebenedeyete Ober-Haupt seines ge- 25  
heiligten Leibes, und aller insonderheit, welche er, als ein ewiger Hoherprie-  
ster, ohn Unterlaß vertritt, und alle seine Feinde, die seiner Gerechtigkeit wi-  
derstehen, überwindet, und über sie herrschet. Rom. VIII. 34. Ebr. I. 3. Eph.

84 solche + durch ihn A  
selben ] solchen A B C

3 Evangelio + so A B C  
26 aller + Glieder A B C S1

12 dem Blut > A B C S1

19 den-

3ff. Matth. 5, 20-22.

I. 20. 2c. Ps. VIII. 7. CX. 1. 2c. Daher kam denn nun auch, da JESUS diese unsere Evangelische Text-Worte, und die gantze Rede, so darauf folget, vollendet hatte, daß sich das Volck über seiner Lehre entsatzte, dieweil er *gewaltig predigte und nicht wie die Schriftgelehr-〈192〉ten*. Matth. VII. 28. 29. Gebe GOtt, daß wir alle solchen Blick der Majestät Christi aus seinen Worten und Predigten erkennen mögen.

35 Diese *Aufrichtung* nun der *wahren Gerechtigkeit* geschahe nicht im Verborgenen und Dunckeln, sondern Christus führete eine gar deutliche und helle Lehre, und sagte die Wahrheit rund und ohne Scheu, ohne Farbe und Bemäntelung. Daher dann durch seine Lehre ein heller Strahl der Erkänntniß GOTTES in vieler Hertzen leuchtete, 2 Cor. II. 6. welche bißhero *im Schatten und Finsterniß* der Pharisäischen Lehre gesessen waren. Bißhero hatten sie gemeynet, wenn sie nur keinen mit der Faust tod schlügen, so wäre es schon genug, weil *zu den Alten gesaget war, du solt nicht tödten, und wer da tödtet, soll des Gerichts schuldig seyn*; Mit dem innerlichen und verborgenen Haß des Hertzens, und daß man sich unter einander haderte und zanckete, hätte es nicht so viel zu bedeuten. Da aber CHRISTUS mit seiner Lehre hervor trat, da zeigte er ihnen, wie *das Gesetz geistlich sey*, Röm. VII. 14. und durch *den Glauben auch unsere Hertzen müssen gereiniget werden*. Ap. Gesch. XV. 9. Daher lehrete er sie, wie das fünfte Gebot auch auf die Worte und Geberden gehe, ja in das Hertz hinein greiffe, daß wir an statt des Hasses unsere *Feinde lieben sollen*. Matth. V. 43. Daher findet man in der Evangelischen Historie, wie das Volck so hungrig und durstig nach der göttlichen und wahren Lehre des HERRN CHRISTI gewesen, und ihme um deswillen an allen Orten nachgefolget sey. So folgete auch, da die Lehre heller und klärer vorgetragen ward, bald eine Besserung in dem Leben selbst, darinnen sie CHRISTUS als ein guter und getreuer Hirte gleichsam bey der Hand leitete, und als das Licht des Lebens ihnen alle Schritte zeigte, darinnen sie wandeln und einher gehen solten. Aus welchem Grund auch der heilsame Rath fleußt, den er in unserm Evangelio giebt: *Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komme und opfere deine Gabe. Sey willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist*. Die Erfahrung lehret es auch, wie auf die heilsame Lehre des HERRN CHRISTI auch die Zöllner und Sünder ihr voriges Sünden-Wesen häufig verlassen, also, daß auch unser Heyland einen Namen davon getragen, und ein *Zöllner- und Sünder-Geselle* genennet worden. Matth. IX. 19. Luc. XV. 2. Noch weiter breitete sich solches aus, nach der siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt des HERRN JESU, durch die Predigt seiner Jünger und

Wie Christus die wahre Gerechtigkeit aufgerichtet.

Auf rechte Lehre folget besser Leben.

35 Diese ] Solche A B C 39 2 Cor. II. 6. ] 2. Cor. 4, 6. A B C 44 nicht so viel ] 2 3 1 A B C 45 zeigte ] zeugete B S1 51 nach der ] nach solcher A B C 60 versöhne ] versühne A 62 auf die ] auff solche A B C 65 Matth. IX, 19. ] Matth. 11, 19. A B C; Matth. XI, 19. S1+3

39 2. Kor. 4, 6. 39f. Vgl. Luk. 1, 79. 65 Matth. 11, 19.



Apostel, daß die Welt dadurch gleichsam umge-<sup>(193)</sup>kehret schiene, indem so viele sich bekehrten zu GOtt *von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen wahren GOtt.* 1 Thess. I, 9. Daher entstand nun auch, daß die Menschen sich mehr um das ewige Leben bekümmerten, indem der HErr JESUS den Unglauben mit aller seiner darauf erbaueten Pharisäischen Gerechtigkeit verdammete, und sie auf einen festen und unbeweglichen Grund der Seligkeit führte; Wie denn unser gantzes Evangelium auch dahin gehet, wenn sie sich nicht bekehren würden in der Gnaden-Zeit, so *würden sie überantwortet werden dem Richter, und der Richter würde sie überantworten dem Diener, und würden in den Kercker geworfen werden,* daraus keine Erlösung zu hoffen. Aus Schuld und Bosheit der Menschen geschahe es nun wohl auch zu derselbigen Zeit, daß Christus vielen, da er doch die Gerechtigkeit GOTTES durch sich selbst aufrichtete, zum Fall und Gerichte kam, und daß er vielen in Israel war ein *Zeichen, dem widersprochen ward,* Luc. II, 34. Joh. IX, 39. Die *Sehenden,* die ihnen beständig einbildeten, daß sie schon gute fromme Leute wären, *wurden blind* und verstockt, hingegen *die Blinden,* so GOtt die Ehre gaben, und sich von ihrer bisherigen Blindheit überzeugen liessen, erblickten mit Freuden das ewige *Licht, so in die Welt kommen war, alle Menschen zu erleuchten.* Joh. I, 9. Davon zeugen nun alle Evangelisten, wie viel *Schmach* und Lästerng *auf Christum gefallen sey:* Rom. XV, 3. Und die Apostel-Geschicht lehret uns, wie auch seine Jünger und Apostel als *Verführer und Aufrührer, die den gantzen Welt-Kreiß erregeten,* Cap. XVII, 9. Cap. XXXIV, 5. 2 Cor. VI, 8. ausgeschryen worden; solches aber geschahe nicht an und vor sich selbst durch ihre Lehre und Wandel, sondern durch die Bosheit der Menschen, die sich nicht bekehren, noch ihre heylsame Lehre annehmen wolten. Und das ist *der Fall und die Wiederaufrichtung der Gerechtigkeit,* so viel die damalige Zeit betrifft.

Viele bekehrten sich nicht.

Christenthum ist gefallen.

Nun fragt sichs aber billich: Ob denn die durch Christum wieder aufgerichtete Gerechtigkeit in solchem Glantz und Flor blieben sey, als sie zur Zeit Christi und der Apostel gewesen? Da wird nun wohl kein verständiger zweifeln, daß das Christenthum nach der Apostel-Zeit nach und nach verfallen, und endlich unter die dicke Finsterniß des Pabstthums gerathen sey. Darum müssen wir nun noch näher treten, und von uns die Frage anstellen, die wir das Ansehen haben wollen, daß wir durch die Reformation aus dem Pabstthum gegangen, von dem Joch der Menschen-Satzungen befreyet worden, und das reine und lautere Wort GOTTES haben: Ob denn wir in dem Zustande stehen, darinnen wir stehen sollen, oder ob wir auch Ursache haben, Klagen über das verfallene Christenthum zu führen? Diese <sup>(194)</sup> Frage ist um so viel mehr

69f. lebendigen + und A 72 erbaueten ] gebaueten A B C S1+3 73 festen und ] festen A B C 80 vielen > A B C 80 in > B C 80 ein + rechtes A B C 86 viel ] viele A B C S1+3 89 Cap. XVII, 9. Cap. XXXIV, 5. ] Act. 17, 6. Cap. 24, 5. A B C S1-4; Cap. XVII, 9. Cap. XXIV, 5. S5 95 wieder ] wiederum A B C 8 denn ] dann A B C

89 Apg. 17, 6; 14,5.

der Mühe werth, weil sich einige finden, die sich nicht scheuen zu sagen, sondern rühmen frey öffentlich, es sey ietzo florentissimus status ecclesiae, (ein recht blühender Zustand der Kirchen) oder es habe bis anhero recht wohl um die Christliche Kirche gestanden. Solche Menschen betrachten etwan nur die äusserliche Ruhe und den weltlichen Frieden, dessen die sichtbare Kirche genieße, und gedencken, wenn wir weder von Türcken noch vom Pabste verfolgt, oder angefochten werden, und ein ieder in seinem Amte fein ruhig sitzen, guter Tage nach dem Fleisch genießen, und Geld und Gut für sich und seine Kinder sammeln kan, so stehe es recht wohl um uns. Aber gewiß, wenn der Geist dieser Welt nicht ihre Augen verblendete, so würden sie sich dessen von Hertzen schämen, so sie nur einmahl gesaget hätten, es sey florentissimus status ecclesiae. Vielmehr würden sie mit Jeremia auszubrechen überflüssige Ursach finden: *Mich jammert hertzlich, daß mein Volck so verderbet ist, ich gräme mich, und habe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist denn kein Artzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volcks nicht geheilet? Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck. Ach daß ich eine Herberge hätte in der Wüsten, so wolte ich mein Volck verlassen, und von ihnen ziehen. Denn es sind eitel Ebrecher und ein frecher Haufe. Sie schiessen mit ihren Zungen eitel Lügen und keine Wahrheit, und treibens mit Gewalt im Lande, und gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht, spricht der HERR.* Jer. VIII, 21. 22. Cap. IX, 1. sqq. Ich sage abermals, wir dürffen nicht insgemein fragen von dem Zustand der Kirchen, wie dieselbe in die Morgen- und Abendländische zertheilet, in so viel Secten zerspaltet, und gleichsam zerrissen ist, da man bey vielen fast nicht mehr weiß, ob man sie für Christen oder Unchristen oder Barbaren achten solle, welches Elend ja wol nicht auszusprechen; sondern wir dürfen nur für unserer Thür kehren, die wir uns Evangelische Christen nennen, und uns des lautern Evangelii rühmen: O so werden wir Ursach genug finden mit David zu sagen: *Meine Augen fließen mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält.* Ps. CXIX, 136. Den Namen eines Christen will niemand ihme nehmen lassen, aber wer beweiset sich in der That und Wahrheit als einen rechten Evangelischen (195) Christen? Zwey Stücke gehören dazu, welche sich nicht trennen lassen, *Lehr* und *Leben*; Von ieden muß man besonders reden, so man den Zustand unserer Kirchen recht erkennen will. Die Lehre anlangend, ist es ja freylich als eine theure und unschätzbare Wohlthat zu erkennen und anzunehmen, daß uns GOtt durch Lutherum, seinen theuren Rüstzeug, sein heiliges Wort, in die Schrift Altes und Neues Testaments verfasst,

Ob ietzo status florentissimus.

Unter denen Evangelischen ist ein elender Zustand,

(1) In der Lehre, welche zwar an sich selbst gut,

12 status ecclesiae ] 21 A B C S1    14 Christliche Kirche ] Kirche Christi A B C S1–4    15f. genieße ] geniesset A B C S1+3    16 von Türcken ] vom Türcken A B C S1+3    24 habe ] gehabe A B C    25 denn kein ] kein A B C    36f. oder Barbaren ] und Barbaren A B C S1+3  
41 Ps. CXIX, 136. ] Psal. 119. 137 C    41f. niemand ihme ] ihm niemand A B C S1

32f. Jer. 8, 21–9,2.

so unter dem Pabstthum verdunckelt und gleichsam verstecket war, wiederum in die Hände gegeben hat, daß es nicht die Gelehrten alleine, sondern auch die Ungelehrten und Einfältigen lesen, und den Grund ihrer Seligkeit daraus vernennen können. So wird es auch gleichfalls von allen Verständigen für eine sonderbare Wohlthat GOTTes erkant, und auch von mir dafür geachtet, nach meinem Hertzen und Gewissen, daß unsere Evangelische ihre Confession freymüthig abgelegt, und damit dem Zurückfall in das Pabstthum und allem weitern Verfall möglichster massen zuvor gekommen. So wird auch das nicht geleugnet, daß die Theses Orthodoxæ, oder in der Schrift gegründete Lehr-Sätze in Kirchen und Schulen unter uns vorgetragen werden. Was hat man denn Ursachen, möchte jemand sagen, über den Verfall zu klagen? Ich sage aber: allerdings grosse Ursache, auch über den *Verfall in der Lehre*.

aber auch sehr verfallen,

2. wegen derselben grossen Unwissenheit.

welche überall sehr groß ist.

Denn (1) ist *eine grosse Unwissenheit* der rechten und Evangelischen Lehre, mitten in der Evangelischen Kirchen. Ich rede nicht von grosser und hoher Gelehrsamkeit in Glaubens-Sachen, noch von Auslegungen der heiligen Schrift; sondern nur von denen Dingen, welche nothwendig zum Grunde des Christenthums erfordert werden. Denn da fordert Petrus nicht von Lehrern und Predigern allein, sondern von allen, die den Namen Christi bekennen, daß sie sollen allezeit *bereit seyn zur Verantwortung iederman, der Grund fordert der Hofnung, so in ihnen ist*. 1 Petr. III, 15. Solte man nun mit Wahrheit sagen können, daß die meisten unter denen so genannten Evangelischen Christen zu solcher Verantwortung allezeit bereit wären? Es kommet nur auf ein Examen an, so wird sich bald befinden, daß viele nicht wissen den *Grund*, darauf sie ihre Seligkeit bauen müssen; nicht wissen, wodurch man selig werden müsse, was wahre *Busse*, was wahrer *Glaube*, was die *Wiedergeburt* sey? Aus eigener Erfahrung habe ich es bereits vielfältig befunden, daß Leute, so schon vielmal zum Tische des HErren gegangen, nicht einmal haben wissen und bekennen, ja nicht glauben wollen, daß sie Sünde gethan, und GOTT im Himmel beleidiget hätten: Die nicht gewust, wer sie erlöset? Oder womit sie Christus erlöset habe? Nicht gewust, was sie im heiligen Abendmahl empfiengen? Und keine andere Ursache gewust, warum sie hingingen, als weil sie *(196)* groß wären. Im Gegentheil befindet man wol, daß auch alte und erwachsene Leute, mit allerley Aberglauben und irrigen Meynungen, darzu ohnedem unsere verderbte Natur geneigt ist, angefüllet sind, welche mit der gesunden Lehre nicht zugleich stehen können. Und diese grobe Unwissenheit in Göttlichen Dingen ist weiter eingerissen, als man gedencken möchte. Man durchgehe Städte und Dörfer, und frage nach, was das Volck für einen Grund habe seiner Seligkeit? Ich weiß man wird erschrecken, daß wir meynen im hellen Licht des Evangelii zu stehen, und doch der grösste Hauffe wie die Blinden nach der Wand tappen. Es. LIX, 20. 2 Petr. I, 9. Zwar bekenne ich gerne, daß das Christenthum *nicht*

54 Evangelische + Vorfahren A 58 denn ] dann A B C S1+3 59 Ich sage aber: > A B C S1 61 [M] 2. ] 1. S1-4 68 so ] die A B C 88 Es. LIX, 20. ] Esa 59, 10. A B C; Esai LIX, 10. S1+3

88 Jes. 59, 10. 88f. Röm. 1, 16; 1. Kor. 1, 24.

in vielen Wissen bestehe, sondern in der Kraft Gottes, und daß man absonderlich mit denen, die blödes und schwaches Verstandes sind, viele Gedult tragen müsse, auch ihren Fehl oft anderseits reichlich von Gott ersetzt befinde; doch wird man das auch nicht zu leugnen begehren, daß allerdings zum wenigsten der Haupt-Grund in der Catechismus Lehre sich bey einem befinden müsse, so man sich zu ihm versehen solle, daß er auf dem rechten Wege zu Gott und der ewigen Seligkeit einhergehe.

(2) Fehlets auch daran, daß die rechte und wahrhaftige *Lehre Lutheri*, (welche aber nicht Lutheri, sondern Christi und seiner Apostel ist) nicht von allen recht verstanden wird. Das Hauptstück der Evangelischen Lehre ist ohn allen Streit der *Articul von der Rechtfertigung*, und halte ich dieses auch vor ein theures Kleinod und herrliche Beylage, so Gott dem lieben Luthero anvertrauet, daß er diesen Artickel gründlich und schriftmäßig, und zugleich aus eigener und lebendiger Erfahrung ausgeleget, so daß es meines Hertzens Lust und Freude ist, wenn ich Lutherum in seinen Schriften davon reden höre. Nicht aber alle, die sich Lutheraner nennen, verstehen in diesem Hauptstück die *Lehre Lutheri*. Darinne sind sie alle mit Luthero enig, daß der Mensch durch den Glauben allein gerecht und selig werde, und das wird auch wol ewig wahr bleiben, daß unsere Rechtfertigung vor dem Gerichte Gottes bestehe in der Vergebung der Sünden, und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, und die Rechtfertigung und Heiligung nicht unter einander zu mengen sey. Nun fragt sich aber von der *Beschaffenheit des Glaubens*, wie hat dieselbe Lutherus verstanden, und wie verstehen es die meisten derer, die sich Lutherisch nennen? Lutherus versteht einen solchen Glauben, *der da sey ein Göttlich Werck in uns, das uns wandle und neu gebähre aus Gott, und tödte den alten Adam, und mache uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringe den Heiligen Geist mit sich; der da sey ein lebendig, <197> schäftig, thätig, mächtig Ding, also daß unmöglich sey, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wircken; Ja der da sey eine lebendige erwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß der Mensch tausendmal darüber stürbe; Und daß der Mensch dadurch ohne Zwang willig und lustig werde iederman zu dienen, allerley zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget habe, also, daß unmöglich sey, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer möge geschieden werden, wie er selbst Lutherus solche und noch andere vortrefliche Worte gebrauchet in der Vorrede über die Epistel an die Römer. Was verstehet aber der gröste Haufe derer, die sich Lutherisch nennen, für eine Beschaffenheit des Glaubens, dadurch sie gedencken selig zu werden? Einen Menschlichen Wahn und Traum, den halten sie für Glauben. Das macht, wenn sie das Evangelium (daß man allein durch den Glauben an Christum selig werde,) hören, so fallen sie*

2. Wegen Mangel des rechten Verstandes der Lehre Lutheri. Rechtfertigung wird hochgehalten.

Des wahren Glaubens Beschaffenheit.

wird nicht recht verstanden.

91 anderseits ] anderwärts A B C    94 daß er > A B C S1    7 ausgeleget ] auszulegen A B C  
S1    14 sey > A B C    24 iederman + Gutes zu thun/ iederman A B C

17ff. WA DB 7, 11, 6–23; 9, 30f.; 34–11, 5.

daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedanken im Hertenzen, 35  
 der spricht: Ich glaube, das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber,  
 wie es ein menschlich Gedicht und Gedanke ist, den des Hertzens Grund nim-  
 mer erfähret, also thut er auch nichts, und folget keine Besserung darauf, wie  
 dieses abermal Lutheri selbst eigene Klag-Worte sind, am angeregten Orte;  
 Gläublinge. Welcher auch dergleichen Art Leute in seinen Schriften Gläublinge nennet, 40  
 und hin und wieder darüber klaget. Und solches ist auch nach seiner Zeit aller  
 getreuen Lehrer und Prediger Haupt-Klage gewesen, daß es ietzo nichts neues  
 ist, wenn wir klagen: Daß viele sich fälschlich des Glaubens rühmen. Leben  
 nicht die meisten Menschen in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden, als in  
 Hurerey und Unreinigkeit, in Fressen und Sauffen, Fluchen und Schweren,  
 Geitz, Neid, Vervortheilung des Nächsten, Hader und Zanck, und derglei- 45  
 chen, und dennoch bilden sie ihnen bey solchem verdammlichen Zustande  
 steif und fest ein, daß sie durch den Glauben an den HERRN JESUM ewig selig  
 werden wollen? Was ist aber in unsern Symbolischen Büchern mit grösserm  
 Ernst gegen die Widerwärtigen verfochten, als daß der wahre Glaube mit wis-  
 sentlichen und vorsetzlichen Sünden nicht bestehen könne? So prüfe man 50  
 auch, wie die heilsame Lehre, welche Lutherus von den heiligen Sacramenten  
 geführet, von den meisten angenommen werde? Ob nicht die meisten ein leidi-  
 ges opus operatum, dagegen Lutherus als einen Haupt-Feind gekämpft, dar-  
 aus machen? Und so wird es sich in andern Articuln nicht weniger befinden.  
 Hiemit will ich aber keinesweges dem Widersacher das <198> Maul aufspere- 55  
 ren, als wäre unsere Kirche abgefallen von der Lehre der Vorfahren. Denn die  
 öffentliche Bekänntniß der Lehre, wie oben gemeldet, ist keinesweges verän-  
 dert, und sind wir so undanckbar nicht, daß wir nicht GOTT vor solchen theu-  
 ren Schatz von Hertenzen dancken solten. Ja das ist eben die Arbeit getreuer  
 Lehrer und Prediger unter uns, daß sie die rechte Lehre und den gesunden 60  
 Verstand derselbigen, dem Volck mit allem Ernst einschärfen.

3. Weil viele  
 die Evangel.  
 Lehre nur nach  
 der Vernunft  
 ansehen.

(3) Ist auch hieran der Mangel, daß von gar vielen, auch Gelehrten, zwar  
 die Evangelische Lehre gefasset, und einiger massen recht begriffen, aber nach  
 der unerleuchteten Vernunft angesehen und beurtheilet wird, welches dann  
 auch von keinem natürlichen und unwiedergeborenen Menschen anders gesche- 65  
 hen kan. 1 Cor. II, 14. Ja viele wissen daher nicht einmal, was die rechte  
 heylsame und lebendige Erkänntniß der Evangelischen Wahrheit sey, weil sie  
 noch nie recht Grund geleget haben, Busse zu thun von den todten Wercken.  
 Ebr. VI, 1. *Fleisch und Blut mag ja solches nicht offenbaren, sondern der Vater  
 im Himmel*, nach dem Zeugniß unsers Heylandes, Matth. XVI, 17. 70

4. Wegen  
 üblen Vor-  
 trags der  
 wahren Lehre.

(4) Fehlet es auch daran, daß öfters die an sich selbst wahre Lehre nicht  
 recht, wie es sich gebühret, vorgetragen und nach Pauli Ermahnung, *getheilet*  
 wird: 2 Tim. II, 15. Denn zu geschweigen, daß GOTTES Wort oftmals mit

36 Hertzens ] Hertenzen A 40 auch > A B C 52f. leidiges B C S1-5; lediges S6 59 Ja  
 ... eben ] Und das ist dann eben A B C S1 72 es sich ] 21 A B C

39 WA 45, 689, 3.

Menschen Wort, als mit unnützen Histōrichen, Fabeln, Erzehlungen allerhand abgeschmackten Meynungen, und unerbaulichen kritisiren, dazu mit gesuchten prächtigen Reden vermenget, und dadurch die vornehmste Seelenweide, nemlich die Erkänntniß dessen, was zur Seligkeit nöthig ist, dem armen Volck entzogen wird; so wird auch wol eine an sich theure Wahrheit zerstückt und zerstückelt vorgetragen, daß die wahre Erbauung dadurch mercklich gehindert wird. Das ist nichts neues, was ich hier sage, sondern bereits von vieler Zeit her von treuen Diern GOTTes beklaget worden, wie unter andern der wohlbekante Theologus, Urbanus Regius, eben um deßwillen ein besonderes Büchlein geschrieben de Formulis caute loquendi, allwo viele Exempel von solchem unvorsichtigen Vortrag der Lehre zu finden. Z. E. Wenn man von der Rechtfertigung lehret, daß die guten Wercke gar nichts darzu thun, noch zur Seligkeit nothwendig seyn, ja das Vertrauen auf dieselbe vielmehr schädlich müsse geachtet werden, so ist das an sich selbst zwar wahr und unläugbar; Stehet man aber nun dabey stille, und zeigt nicht ferner, wie der Glaube, so er anders rechter Art sey, von den guten Wercken nicht könne getrennet werden, sondern dieselbigen, als ein guter Baum seine Früchte, unfehlbarlich mit sich bringe: Was ist denn leichters, als daß der rohe und ruchlose Haufe ihm eine solche Rechtfertigung vor GOTT einbildet, welche wohl ohne den guten Wercken bestehen könne, ja wohl alles vor Pābstisch hält, was er nur von guten Wercken höret. Es sey aber ferne von mir, daß ich hiemit getreue Diener GOTTes, welche ich liebe und ehre, antasten wolle: Denn solche werden wohl wissen, wie sie als treue Haushalter über GOTTes Geheimniß (1 Cor. IV, 1.) zu rechter Zeit altes und neues aus ihrem Schatz hervortragen Matth. XVIII, 52. sollen, daher sich solche dieses im Geringsten auch nicht annehmen werden; Sondern meine Klage gehet nur die an, welche das Ihre suchen, und nicht was Jesu Christi ist, Phil. II, 21. welchen der Bauch ihr GOTT ist, Phil. III, 19. und daher der rechten Weisheit, die von oben herab kömmet, (Jac. III, 17.) ermangeln, über welche zu iederzeit schwere Klagen geführt worden, wie im Alten und Neuen Testament zu sehen: Und würden wir sehr grobe und unverschämte Heuchler seyn, so wir sagen wolten, daß unsere Zeiten von solchen Leuten gantz befreyet, und mit lauter verständigen und getreuen Lehrern und Seelsorgern versehen wären.

Urbanus Regii  
Buch.

Glaubens  
rechte Art ist  
zu zeigen.

5. Wegen  
übler Anneh-  
mung der  
Lehre.

(5) Fehlet es auch daran, wenn die Lehre auch recht getheilet und vorge-  
tragen wird, daß sie doch von denen Zuhörern, wegen der vielen vorgefaßten  
Meynungen, nicht recht angenommen wird. Z. E. Da hat man die feste Mey-  
nung, es sey gar wohl vergönnet, und dem wahren Christenthum nicht zuwi-  
der, nach Reichthum, eigener Ehre, Wohllust und dergleichen zu trachten:

85f. noch zur Seligkeit ] zur Seeligkeit nicht A B C S1 86 das Vertrauen auf dieselbe ] in  
diesem Stück A B C S1 87 müsse ] müssen A B C S1 87 das ] solches A B C 87 zwar  
> A B C S1 91 denn ] dann A B C S1–5 92 einbildet ] einbilde A B C S1 2 Matth.  
XVIII, 52. ] Matth. 13, 52. A B C S1–4 16 Reichthum + 1. Tim. 6, 9. A B C; 1. Tim. VI,  
9. S1

81ff. Urbanus Rhegius, Formvlae quaedam cavte et citra scandalum loquendi de praecipuis  
Christianae doctrinae locis, Helmstedt 1656. (HB 68 H 4). 2 Matth. 13, 52.

Wenn denn die wahre Lehre von *der Verleugnung*, daß, *wer nicht allem absage, Christi Jünger nicht seyn könne*, (Luc. XIV, 33.) vorgetragen wird, so meynen die Menschen nach ihrer vorgefaßten Meynung, ihr bisheriges Wesen könne dennoch gar wohl darbey bestehen, oder wenn sie mercken, daß solche göttliche Wahrheit ihrer vorgefaßten Meynung zuwider sey, so erbittern sie sich dargegen, als gegen eine irrige Lehre.

6. Wegen des bösen Lebens bey dieser Lehre.

(6) Gleichwie aus einer falschen Lehre kein gutes Leben fließet, Psal. XXXVI, 4. CXLVI, 8. also verderbet auch ein gottloses Leben nicht wenig die heilsame Lehre, wie Sirach spricht: Sir. XV, 7. 8. 9. 10. *Die Narren finden die Weisheit nicht, und die Gottlosen können sie nicht ersehen. Denn sie ist ferne von den Hoffärtigen, und die Heuchler wissen nichts von ihr. Ein Gottloser kan nichts rechts lehren, denn es kömmt nicht von GOTT. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so gibt GOTT Gnade dazu.* Damit zwar keines weg-  
 gesaget wird, daß die Kraft göttliches Wortes von dem Lehrer komme; sondern der Saame bleibt Saame, ob ihn eines Königes oder Bauers Hand auf den Acker streuet; so er aber in eine beschmierte Hand gefasset wird, bleibt viel davon kleben, oder so er mit fremden Saamen vermengt wird, gehet er nicht so rein auf, sondern wird wohl gar von dem Unkraut ersticket. Das Wasser aus einer gesunden Quelle bleibt an sich selbst ein gutes Wasser, so es aber durch eine unreine Röhre geleitet wird, führet es viel Unflath mit sich: Also ist auch das Wort GOTTES, wenn es ein böser Mensch in seinen Mund fasset, andern vorzutragen, so bleibt wohl dasjenige, was aus dem Grunde der H. Schrift genommen ist, an sich selbst eine göttliche Wahrheit; aber der Gottlose legt solches gerne aus nach seinem fleischlichen und irdischen Sinn, oder setzet dazu von dem Argen, welches er in seinem Herten hat, und vergiftet damit gleichsam den Brunnen. Niemand verdammet sich selbst gerne; Darum, wie es dem Gottlosen sein Gewissen saget, daß er selber stehe, und dennoch dabey hoffet selig zu werden: so wird er auch am allerliebsten andern predigen, und also den Weg breit genug machen. Weil wir nun nicht leugnen können, daß nicht alle, die Diener Christi genennet werden, auch Nachfolger Christi sind: so ist auch kein Wunder, wenn die an sich selbst gesunde Lehre unserer Kirchen, nicht allemal, noch von allen zur Gesundheit des Glaubens dargereicht wird, und daher viele den engen und schmalen Weg, der nach dem Zeugniß Christi allein zur Seligkeit führet, für unnöthig und unmöglich halten. Ich sage abermals, daß es ferne von mir sey, getreuen Lehrern und Predigern hiedurch etwas zu nahe zu reden; Das Böse wird in allen Ständen gestraft, und das Gute gelobet. In Summa: Die Lehre unserer Kirchen tadele ich nicht, sondern lobe und preise GOTT dafür von Herten-Grund; Aber nicht alle wissen unserer Kirchen Lehre: Die sie wissen, die wissen sie nicht alle, wie sie wissen sollen, 1 Cor. VIII, 7. und die sie lehren und

Gottlose legen die Schrift übel aus.

19 Menschen + entweder A B C S1 24 CXLVI, 8 ] 144, 8 A B C S1+3 48 noch ] und A B C 56 sie nicht ] nicht A B C S1-5 56 1. Cor. VIII, 7. ] 1. Cor. 8, 2. 7. A B C

24 Ps. 144, 8.

vortragen sollen, tragen sie nicht alle also vor, wie sie sollen. Solte dann nun nicht zu unserer Zeit auch Ursach seyn zu klagen über den Verfall des Christenthums? Mag eine Wüste auch ein gebauet Land genennet werden?

60 Wer aber auch einigen Zweifel daran hat, oder dem dieses zu hart geredet zu seyn düncket, der thue seine Augen auf, und sehe auch das *Leben* an, so heut zu Tage unter denen so genannten Evangelischen Christen geführet wird. Es solte ja das Leben der Christen von dem Leben aller andern Völcker unterschieden seyn. Denn dieselben haben das Wort GOTTES, und in demselben die klare Offenbarung seines Willens, nicht allein des Gesetzes, was sie thun oder lassen sollen, sondern auch des Evangelii, was sie von GOTT durch Christum hier zeitlich und dort ewiglich zu gewarten haben. Darzu hat sich GOTT verbunden, ihnen zu schencken *allerley seiner* (201) *göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet*, 2 Petr. I. 3. ja daß er sein Gesetz wolle in ihr Hertz hinein schreiben Jer. XXI, 33. und ihnen einen *neuen Geist* Röm. VIII, 15. geben, mit Lust und Freuden zu leben nach dem Willen und Wohlgefallen GOTTES, Röm. XII, 2. Col. I, 10. St. Paulus sagt, *welche Christum angehören, die creutzigen* (haben gecreutziget) *ihr Fleisch samt den Lústen und Begierden*. Gal. V, 24. So solten dann nun alle, die sich Christen nennen, eben dadurch den Beweis ihres Christenthums gegen andere Unbekehrte führen, daß sie die Herrschaft hätten über ihr Fleisch und dessen Lüste und Begierden, und also mit Wahrheit sich etwas rühmen könnten, dessen sich kein Heyde oder Ungläubiger rühmen könnte. Nun aber glaube ich gewißlich, so Heyden, Juden und Türcken unter uns wohnten, man würde schwerlich finden, daß in dem Leben und Wandel eine Parthey vor der andern einen Vorzug hätte, wie man auch an denen Orten klärlich siehet, wo zum Exempel Christen und Jüden in einer Stadt beysammen wohnen: Ich geschweige, daß auch die Historien bezeugen zu unserer Zeit, daß man vorhin unter denen Heyden von vielen Lastern nicht gewußt, bis die Christen dahin kommen. Ja solte man in einem heydnischen Lande einem Heyden die H. Schrift vorlegen, und ihm anzeigen, daß ein Volck wäre, welchem GOTT ein solches heiliges Gesetz, und so herrliche Verheissungen gegeben hätte, und welches also beschaffen wäre, wie es ihm in der heiligen Schrift, sonderlich im Neuen Testament abgemahlet wäre, und er kriegte dann ein Verlangen, ein solches Volck selbst zu sehen, und käme in unsere Christenheit, und sähe das Leben und den Wandel, wie er insgemein geführet wird: würde er nicht meynen, man wolte ihn vexiren und betrügen, und das sey nicht das *auserwählte Geschlecht*. 1 Pet. II. 9. und *Eigenthum GOTTES*, Tit. II, 14. welches ihm in der heiligen Schrift vorgestellt worden? Nun solten aber ja auch unter allen diejenigen, welche sich des lautern Evangelii vor andern rühmen, leuchten als die *Lichter in der Welt*,

(2) Im Leben, welches fleischlich u. böse ist,

als wie bey Juden und Heyden.

daß es auch Heyden erkennen können.

60f. [M] u. böse ] und böß S1+3 60 auch ] noch A B C S1+3 60 oder ] und A B C S1–5  
 70 Jer. XXI, 33. ] Jer. 31, 33. A B C 72 XII, 2. + it. A B C 72 sagt, + Gal. 5, 24. A B C  
 S1 74 Gal. V, 24. > A B C S1 91 wolte ] wolle A S1–4 95 vor andern ] für allen  
 A B C S1

70 Jer. 31, 33.



mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, Phil. II, 15. und dem Evangelio Christi würdiglich wandeln, Phil. I, 27. Aber auch da findet man insgemein kleinen, oder gewiß gar keinen Unterscheid im Leben an denen Orten, da unterschiedliche Religionen beysammen wohnen, ohne daß sie des Sonntags in unterschiedene Kirchen gehen, und einige die Messe, andere die Predigt hören. Was ist gemeiners auch in unserer Evangelischen Kirchen, als daß *offenbare Wercke des Fleisches*, als *Fressen, Sauffen, Hadern und Zancken*, (von welchen doch stehet, daß die solches thun, das Reich Gottes nicht ererben werden, Gal. V, 21.) vor keine, oder doch vor (202) eine geringe Sünde geachtet werden? Jederman bekennet, daß der Sonntag dazu verordnet sey, daß man Gottes Wort höre und betrachte, und Gott sein Werck in uns habe. Aber gewiß kein Tag ist, darinnen mehr Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen getrieben, und mehr Sünde und Schande begangen wird, als an dem Sonntage, und so sonst einige Tage sind, die man heilige Tage nennet. Man sey auf der Reise, oder komme sonst unter die Leute, und betrachte, wie so wenig dem Herrn Christo zu Ehren gethan und geredet wird! Man betrachte den Handel und Wandel, und sehe, wie so wenig Christliche Liebe verspüret werde! Und ist nicht alles so verderbet, daß man weder Anfang noch Ende weiß, wenn man die Laster strafen soll? Ja daraus mag man sonderlich das Verderben abnehmen, daß es auch noch unter uns heisset, wie Esaias geklaget hat: Cap. LIX, 15. *So iemand vom Bösen weichet, der muß iedermans Raub seyn*, nemlich wenn einer durch Gottes Wort überzeugt wird, daß das Leben nach dem gemeinen Lauf der Welt Gott nicht gefallen könne, schläget in sich, stehet selbst davon ab, und machet nicht mehr mit, wie vorhin, und fänget an in aller Ehrbarkeit und Gottseligkeit seinen Wandel zu führen, so sperret iederman den Rachen dargegen auf, schmähet und lästert ihn, als einen Phantasten, Schein-Heiligen, Heuchler, Neuling, Neugebackenen Heiligen ꝛc. Es versuche es ein ieder, und fange an, nach Gottes Wort und Befehl mit allem Ernst dem lieben Gott zu dienen, beweise sein Christenthum in der Wahrheit, und schäme sich seines Heylandes nicht vor Menschen: und sehe zu, ob die Welt, wenn sie deß innen wird, seiner mit Lästern und Schmähen verschonen werde, wie weit er sich auch von allen Phantastereyen, Heucheleiy, Neugierigkeit und Irrthum entfernt weiß. Petrus zeigt diese Ursache an, 1 Petr. IV, 4. 5. welche damals von den Heyden, nunmehr leider auch von den Christen gilt, warum der Christliche Wandel verschmähet werde: *Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbig wüste unordige Wesen, und lästern*. Setzet aber hinzu: *Welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten*. Solte es denn zu viel seyn, bey solchem elenden und erbärmlichen Zustande der Christenheit zu klagen über den *Verfall der Gerechtigkeit, daß das Recht zurücke gewichen, und Gerechtigkeit ferne getreten, daß die Wahrheit auf der Gassen falle, und Recht nicht einhergehe?*

Dessen  
Ursach.

Da fragt sich denn ja abermals billig: Woher und wodurch ist denn die

8f. ( ) > A B C 14 die ] welche A B C 33 diese ] die A B C S1-4

Gerechtigkeit gefallen? In unserm Evangelio stehet von der damaligen Zeit: *Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftge-<sup>(203)</sup>lehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.* Das war damals; Was aber nun? Die Personen werden wol in der Welt geändert, aber die Sache bleibt einerley. Ich sage abermals, es sey ferne von mir, etwas GOTT mißfälliges zu reden gegen treue Lehrer und Prediger in Kirchen, oder hohen und niedrigen Schulen. Ja, daß ist der HErr mein Zeuge, daß ich einen getreuen Lehrer und Prediger achte und ehre als einen Engel und Boten GOTTES, wie denn dieses das allerhöchste Werck ist, aus Befehl GOTTES die Seelen der Menschen zu suchen, und zum Himmelreich zu führen: Welches Amt der Sohn GOTTES selbst auf Erden geführt hat. Und so ich, wie einige fürgeben, das Ministerium verachtete, so hätte ich mir solches selbst nicht anbefehlen lassen. Ich mache aber einen Unterscheid, zwischen dem Amt und der Person und ihren Lastern. Das *Amt* ehre ich, die *Person* liebe ich, aber den *Lastern* bin ich von Hertzen feind. Und läst sich nicht schliessen von den Lastern auf die Person, und von der Person auf das Amt. Das ist heilig und gut; aber nicht alle, die es führen, sind fromm und gottesfürchtig. Die frommen stelle ich mir zum Exempel der Nachfolge; die *Bösen achte ich nichts*, wenn ihrer gleich viel tausend wären. Ps. XV, 4. Wie es nun bey den Jüden damals zugegangen, so gehets auch heut zu Tage: Bey jenen waren die Schulen, in welchen die Jugend von den Schriftgelehrten und Pharisäern auferzogen, und angeführt ward, alle verderbet, aus welchen gleichwol hernachmals das Volck im geist- und weltlichen Stande, mit Obersten und Aeltesten versehen ward. Wie mögen wir aber ietzo leugnen, daß die studirende Jugend auf Hohen und Niedrigen Schulen, in aller ungezähmten Boßheit und Frechheit, mehrentheils dahin gehe, und sich nur damit begnüge, daß sie nur einige Wissenschaft in den Kopf fasset, und um das Christenthum, wie es GOTT wohlgefällig geführt werde, sich wenig oder nichts bekümmere. Und dennoch sind die Schulen nichts anders, als die Pflantz-Gärten, daraus Kirchen und Schulen mit Lehrern und Predigern, dazu die Höfe, Gerichte, Consistoria, Rath-Häuser mit Bedienten versehen werden. Ist die Jugend nun hingebracht in aller Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen, und solche Leute werden hernach bey dem verkehrten Zustande ihres Gemüths in die Aemter gesetzt, so ist ja kein Wunder, daß solches zu einem grössern und allgemeinen Verfall des Christenthums Anlaß giebet. Vornemlich aber, wenn auch das Lehr- und Predigt-Amt solche irdisch-gesinnete Menschen, um ihrer leiblichen Versorgung willen, an sich ziehen, (denn in dem so genannten weltlichen Stand wollen die wenigsten das Christenthum anders als ein Neben-Werck ansehen) so heißt es dann eben auch: *Mali corvi, malum <sup>(204)</sup> ovum. Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.* Matth. VII, 18. Da ist nun iederman auf solchen Anführer gewiesen, und heißt: *Qualis Rex, talis Grex. Wie der Hirte, so sind die Schaaf.* Da ver-

Treue Lehrer sind hoch zu achten.

Amt, Person und Laster sind zu unterscheiden.

Schulen und Academien sind sehr verderbet.

Grosse Verführung.

44 Gerechtigkeit + also A B C    56 Person + und zwischen der Person A B C    59 Das + Ampt A B C S1-4    60 mir + für A B C    74f. + [M] so eine Ursach des verderbten Christenthums. S1+3    75 dem ] solchem A B C

stricket sich die Verführung so durch einander, daß niemand mehr weiß, wer 85  
Schuld an solchem Verderben hat, weil ein ieder in seinem sündlichen Wesen  
sich der Schuld mit theilhaftig machet; die meisten aber so sicher dahin gehen,  
und das Verderben nicht einmal erkennen, sondern meynen, sie stehen recht  
wohl mit GOTT, und werden wol unwillig, so sie iemand in ihren sichern Sün- 90  
den-Wegen irre machet.

Daher werden  
(1) wenig selig. Was bringt nun aber solcher grosser Fall mit sich? (1) Daß wenig selig  
werden. Denn bey solcher Gerechtigkeit, damit sich die Welt behilft, kan man  
nicht in das Reich GOTTES kommen. Ach! das jammert mich traun von  
Hertzen, wenn ich den grossen Hauffen sehe, wie sie in Pracht und Uppigkeit,  
Fressen und Sauffen, oder in Geitz und sündlicher Bauch-Sorge, in Hadern 95  
und Zancken, oder sonst in einem ungöttlichen Wesen stehen, und sind doch  
so sicher dabey, und meynen alle wol, dabey selig zu werden. O! dencke ich,  
ihr armen Menschen, wie betrüget ihr euch! Denn GOTTES Wort ist gar zu  
klar, daß keiner, der in solchem Zustande begriffen ist, das *Reich GOTTES erer-*  
*ben werde.* 1 Cor. VI, 9. 10. Gal. V, 19. 20. 21. Rom. VIII, 13. 5

(2) Wird die  
Wahrheit, so  
sich merken  
läßt, verlästert  
als eine neue  
Lehre. (2) Folget, weil die Gerechtigkeit und das wahre Christenthum so verfal-  
len ist, daß fast niemand dessen Gestalt mehr erkennen kan, daß dann auch die  
Göttliche Wahrheit selbst, wenn sie nur einmal ein wenig hervor blicket, aufs  
ärgeste verlästert und verschmähet wird, samt denen, die sie bekennen. Das ist  
ja einige Jahr her in unser Evangelischen Kirchen leider! mehr als zu viel ge- 10  
schehen. Kaum haben wenige angefangen ihr sündlich Leben zu ändern, und  
auf ein ernstes und wahres Christenthum zu dringen: Wie haben sich da nicht  
die Lästereien durch das gantze Land ausgebreitet, daß eine neue Lehre und  
neuer Glauben vorhanden sey? Da hat denn immer einer dem andern geglau- 15  
bet, und aus Unwissenheit andere mit lästernd gemacht. Wie viele tausend sind  
wol in solche Sünden der Lästerei unwissend gefallen? Und dencken doch  
wol, sie thun gar recht daran, und sprechen bey sich selbst: Ich will nichts  
damit zu thun haben, und nichts davon hören oder wissen, ich möchte sonst  
auch verführet werden. Ja es gefället auch dem Fleisch und Blut wohl, daß man  
für einer solchen Lehre gewarnet wird, die da mit sich führet, man solle sein 20  
Fleisch und Blut creutzigen samt den Lüsten und Begierden. Das mag mit  
Thränen nicht genug beklaget werden, daß mitten in der Evangelischen Kir-  
chen, da GOTT einigen die Augen geöffnet, daß sie nichts mehr verlangen, als  
die Evangelische Lehre mit <205> einem gottseligen Wandel nach dem Evan- 25  
gelio zu bekräftigen und zu bestätigen, solches für eine fremde Lehre, ja für  
Schwärmerey, und Phantasterey ausgeschryen wird. Das ist gewiß nichts an-  
ders, als was GOTT durch den Propheten Hoseam Cap. VIII, 12. gesaget hat:  
*Wenn ich meinem Volck gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds ge-*  
*acht wie eine fremde Lehre.* Und das ist nun nichts heimliches, geschiehet auch  
nicht von einem und dem andern, sondern ist nun ein Liedlein, so fast durch- 30  
aus gesungen wird.

91 Fall ] Verfall A B C    95 in > A    4 keiner ] kein solcher A B C    14 dem ] den A  
15 lästernd ] lästern A B C    16 doch ] noch A B C S1-4    23 geöffnet ] öffnet A B C

Bey solchem elenden Zustande habe ich meinen Theil auch bis anhero erfahren müssen. Das sage ich, so viel es meine Person betrifft, nicht zur Klage, sondern zum Lobe GOTTes, der mir aus *Gnaden gegeben hat, um Christus willen zu thun, daß ich nicht allein an ihn glaube, sondern auch um seinet willen leide*. Phil. I, 29. Denn so lang als ichs in meinem Christenthum selbst so genau nicht gesucht, konte die Welt mich wol vertragen, und waren wir da gute Freunde; aber so bald mir GOTT den Welt-Sinn gebrochen, und ein neu Hertz verliehen, (denn ich mich meiner Bekehrung nicht schäme, sondern die Barmhertzigkeit GOTTes, so mir wiederfahren, preise) da hat die Welt angefangen im Leben mich für den allerbösesten Menschen, und in der Lehre für den ärgsten Ketzler auszuschreyen, beydes, ehe ich ins Predig-Amt gekommen, und nachdem mich GOTT in dasselbige gesetzt hat. Nach andern erlittenen Trübsalen hat mich GOTT auch hieselbst zu einem Lehrer und Prediger bestellet.

Was ich nun in der kurtzen Zeit für Schmähung, Lügen und Lästörung über mich nehmen müssen, ist dem HErrn bekannt, *welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren*. 1 Cor. IV, 5. Ich sage aber GOTT Danck, der mir bis auf diese Stunde Sieg gegeben hat, daß schon unzählige Lästörungen an meiner Unschuld zurücke geprallet, und zu Schanden worden sind; Der wirds auch ferner wohl machen. Nicht ohne ist es aber, daß (ob wol solche Lästörungen, in so weit sie nur auf meine Person fallen, leichtlich zu verachten wären,) mir dennoch zu Hertzen gehet, wenn ich sehe, was *der Satanas im Sinne habe*, 2 Cor. II, 11. und die grosse Macht der Finsterniß betrachte, daß der Vater der Lügen durch solche Haufen-weise ausgeschüttete Schmähungen auf mein Amt, Lehr und Leben, mir meine von GOTT anvertrauete Schäfflein aus den Händen reissen wolle und daher ihnen die Weide, darauf ich sie führe, verdächtig zu machen, oder doch sie von einander zu trennen suche. Da tasten einige meinen Beruf an, als sey derselbe nicht göttlich, und als sey es damit nicht recht zugangen. Wüste ich aber (206) nicht, o Christe JESU, daß du mich hieher gesetzt hättest, für dessen Angesichte ich stehe, und mein Amt führe, so wolte ich in dieser Stund mein Amt niederlegen. Nun weist du aber, wie ich dich vorher so hertzlich angeflehet, daß, so es dein Wille nicht wäre, und du mit deinem Angesichte nicht vorher gingest, du solches hintertreiben woltest. Ach dieses kan ich vor euch, meine Liebsten, getrost und mit aller Freudigkeit bekennen, daß ich mich um kein Amt bemühet, nicht mit dem geringsten Wort, noch mit einem Schritt, sondern schlechter Dings der wunderbaren und augenscheinlichen Göttlichen Führung, als ein Kind gefolget, und also das Amt nicht genommen noch gesucht, sondern mir anbefehlen lassen. Dessen wird mir JESUS Christus an jenem Tage ein Zeuge seyn, gegen alle meine Widerwärtigen, daß er mich wahrhaftig in seine Erndte gesandt habe; Anietzo aber dienet mir in die-

wird mit einem Exempel bewiesen.

Was der Satanas mit solchen Lästern sucht.

Lästerner tasten an des Autoris Beruf,

45 nun ] auch nun A B C; nun auch S1–4 52 wären,) + sie C 53 gehet ] gehen A B C  
64 Ach ] Auch A B C 68 genommen A B C S1–5; gewonnen S6

- Amt, sem Stücke mein gutes Gewissen (nicht zu eigenem Ruhm, oder meinen Wohlthättern, welche ich ehre, etwas vorzuwerfen) sondern dem Låsterer getrost unter die Augen zu treten, und mich in allen Anfechtungen, so mir in meinem Amte zustossen, zu trösten. Ferner wird auch mein *Amt* angetastet, indem man meine *Lehre* und *Leben* mit allerhand Auflagen beschmitzet. So es bloß meine Person antråfe, möchten sie lügen bis sie müde würden; aber weil dadurch viele Seelen in Gefahr gesetzt, und auch unwissend anderer Sünden mit theilhaftig gemacht werden, und es GOTTES Ehre, und das Amt, welches meines GOTTES ist, angehet, so wird mir kein Verständiger verüblen, daß ich mich gebührend verantworte. 75 80
- Lehr u. Leben; Einige lassen zwar mein *Leben* paßiren, aber die *Lehre*, sagen sie, sey nicht recht, Andere sagen, in der *Lehre* sey nichts zu finden, das *Leben* sey nur nicht recht; also streitet der Teufel mit sich selbst. Einige sagen, man wisse noch zur Zeit nichts auf meine Lehre, aber es sey doch inskünftige etwas daraus zu besorgen. Solches nennet der Apostel  $\acute{\upsilon}\pi\omicron\nu\omicron\iota\alpha\varsigma\ \pi\omicron\nu\eta\rho\acute{\alpha}\varsigma$ , *bösen Argwohn*, 1 Tim. VI, 4. Daher kommts, daß einige sagen: Es sey ein heimlicher Gift darunter. Lieber! so ein heimlicher Gift darunter verborgen ist, warum zeigest du ihn nicht an, daß sich die Leute davor hüten können. Sagest du aber, es sey ein heimlicher Gift, und weist doch nicht, worinnen er bestehet, so wirst du als ein Verleumder erfunden werden. Ich will dir aber zeigen, was es für ein Gift ist: Christus ist es, den ich verkündige, von dem geschrieben stehet: *Tod, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilentz seyn*. Hos. XIII. 14. Gottlob! daß es dieser Gift ist, der den alten Adam, Sünde und Teufel, ja den Tod selbstem tödtet; Solcher Gift müsse ja ewig herrschen. Es bezeuget aber auch Paulus, daß *der Geruch der wahren Erkenntniß GOTTES sey ein Geruch (207) des Todes zum Tode unter denen, die verlohren werden*. 2 Cor. II, 15. 16. 85 90 95
- Von melancholischer Lehre. Einige sagen, *es sey eine solche Lehre, die die Leute melancholisch mache, sie müsten alle den Kopf hängen, und gantz traurig werden* etc. Solche Anschuldigung zeigt an eine grosse Unwissenheit in dem Grunde Christlicher Lehre. Denn es ist die Schriftmäßige, allgemeine und wohlbekante Lehre unserer Kirchen, daß zur wahren Busse gehöre, und vor dem Glauben hergehe (1) *Agnitio peccatorum*, oder die Erkenntniß der Sünden, und denn auch (2) *Contritio*, die Zerknirschung, oder Reu und Leid darüber, wie David saget: *Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagen Hertz wirst du Gott nicht verachten*. Ps. LI, 19. Dahero auch unser Heyland solche *Leidtragende selig* preiset Matth. V, 4. und die *Mühseligen und Beladenen* zu sich rufet Matth. XI, 28. und Paulus freuet sich, daß er die Corinthier *betrübet* habe, und unterscheidet wohl die *göttliche Traurigkeit* und die *Traurigkeit der Welt*, wenn er spricht: *Die göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wircket den Tod*. 2 Cor. VII, 10. Diese göttliche Traurigkeit aber findet sich in der heiligen Schrift 5 10 15
- Was zur Busse gehöre.
- Göttliche Traurigkeit.

79 das Amt, welches ] mein Amt/ das A B C 80 mir ] mirs A B C S1-4 86 bösen ] böse A B C 4 die ] daß man A B C S1 5 etc. ] das bitt ich dich von Herten: A B C S1

an einigen Exempeln in einem sehr hohen Grad, wie insonderheit aus den  
 20 Buß-Psalmen Davids zu sehen: Und wir solten ja bedencken, was für nach-  
 drückliche Worte von solcher Traurigkeit wir selbst in dem gar gewöhnlichen  
 Kirchen-Gesange aus dem VI. Psalm: *HErr straf mich nicht in deinem Zorn* ꝛ.  
 zu gebrauchen pflegen. Diese Lehre habe ich nun bishero aus dem Worte  
 GOTTes und nach der gewöhnlichen Lehr-Art unserer Kirchen geführt, und  
 25 ob ich wohl kein Maaß und Ziel der Contrition und Zerknirschung des Her-  
 tzens fürgeschrieben, welches allein GOTT zu überlassen, habe ich doch erin-  
 nert, daß man nicht so roh und sicher dahin gehen müsse, sondern wenn das  
 Gewissen seiner Sünde wegen überzeugt, und ein wenig betrübt und nieder-  
 geschlagen würde, solle man solches vor einen Anfang der Busse erkennen,  
 30 und GOTT sein Werck in uns ausführen lassen. Die nun nicht Lust haben sich  
 zu bekehren, denen ist solche Lehre zuwider, und wenn ihr Gewissen von  
 GOTTes Wort gestrafet wird, so sprechen sie: Man muß der Sache nicht gar zu  
 viel nachdencken, man möchte sonst gar *melancholisch* darüber werden, und  
 schlagen sich alsobald wieder aus dem Sinn. Und das heißt dann, der Prediger  
 35 wolle die Leute melancholisch machen.

Wie davon ge-  
lehret worden.

Ferner spricht man: *Ich lehrete, daß die Leute nicht solten in den Büchern  
 lesen, sondern man solle nur vor sich in guten Gedancken* (208) *dahin gehen.*  
 Ihr wisset aber, meine Liebsten, daß ich euch auf das heilige Bibel-Buch treu-  
 lich und fleißig gewiesen, ja euch auch darbey erinnert habe, wie auch unsere  
 40 hohe Landes-Obrigkeit in unser löblichen Magdeburgischen Kirchen-Ord-  
 nung, Cap. IX. §. 8. zu dem Ende anbefohlen, daß sich ein ieder Haus-Vater  
 eine Bibel verschaffen solle, damit er um so vielmehr sich und die Seinigen  
 nach Anleitung der Predigten und des Catechismus-Examiniis daraus erbauen  
 könne. So habe ich auch nicht mißrathen, sondern vielmehr gelobet, daß man  
 45 auch andere gottselige erbauliche Bücher lese. Nur das habe ich darbey gesa-  
 get, daß man es nicht müsse hierbey bewenden lassen, und absonderlich, was  
 die *Gebet-Bücher* betreffe, müsse man sich auch dahin bestreben, daß man  
 auch lerne ohne Buch dem lieben GOTT seine Noth und Anliegen vortragen.

Was für Bü-  
cher zu lesen.

Man bürdet mir ferner auf, *als lehrete ich*, ja hätte oft gelehret *wider den*  
 50 *Ehestand, als sey nemlich derselbe ein unzuläßiger und GOTT mißgefälliger*  
*Stand.* Ich habe hingegen zum öftern gelehret, daß der Ehestand sey ein von  
 GOTT verordneter Stand: Dieses aber habe ich aus dem Worte GOTTes hinzu  
 gethan, daß die Ehe eben darum, weil es ein heiliger und von GOTT verordne-  
 ter Stand sey, soll *ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehe-Bette unbe-*

Ehestand ein  
heiliger  
Stand.

23 Diese ] Solche A B C 27 sicher + immer A B C 37 lesen, + ob ich solches wohl nicht  
 verdammen wolte/ A 43f. erbauen könne ] zu berichten habe A B C S1 45 gottselige +  
 und A B C S1–4 49 ferner ] auch A B C; > S1 50 mißgefälliger ] mißfälliger A B C S1–4  
 51 habe hingegen ] 2 1 A B C 52 aus dem ] aus den A

22 Ps. 6, 2. Fischer–Tümpel IV, 275 f., Nr. 316–318; EKG Nr. 176, 1. 39 ff. Chur-Fürstliche  
 Brandenburgische Im Herzogthum Magdeburg publicirte Kirchen Ordnung. Anno 1685 (UB  
 Zentralkatalog Nr. 58227), Kap. IX Von der Katechismus-Lehre, § 8, 53.

fleckt; Ebr. III, 4. *Nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen.* 1 Thess. IV, 5.

Thörichte  
Beschuldigung.

Weiter bürdet man mir auf, als lehrete ich: *die erstgeborenen Kinder würden nur selig, die andern aber verdammt.* Das ist wol eine solche thörichte Beschuldigung, daß man auch nicht meynen solte, daß iemand einer solchen albern Lügen Glauben zustellen würde. Und zu geschweigen, daß ich mich auf solche Art selbst mit zur Höllen verdammen würde, was wolte man dann entweder aus der H. Schrift, oder aus der gesunden Vernunft für einen Grund oder Schein zu solchem närrischen Lehr-Satze bringen?

Verdienst  
Christi wird  
nicht geschmä-  
lert.

Man saget auch: *ich verschmälere das Verdienst Christi, indem ich so sehr auf ein frommes Leben dringe.* Was hülfe es uns dann, spricht man hingegen, daß der HErr Christus für uns gestorben ist, wenn wir so heilig leben könnten? Aber ist doch keine Predigt, meine Allerliebsten, in welcher ich euch nicht das hochheilige Verdienst unsers HErrn JESu Christi, darinnen alle Hoffnung und Zuversicht meines Hertzens stehet, verkündige und preise; aber das pflege ich darzu zu thun, *daß man die Gnade unsers Gottes nicht solle auf Muthwillen ziehen,* Ep. Jud. v. 4. noch sagen sie: Christus ist für mich gestorben, hat für meine Sünde genug gethan, also darf ich <209> es nun so genau nicht nehmen, sondern mag leben, wie ich will. Nein, mein lieber Mensch, das gehet nicht also an; sondern Christus ist *darum für uns alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist,* 2 Cor. V, 15. daß *gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen.* Rom. VI, 4.

Bogen wird  
nicht zu hoch  
gespannet.

Ferner spricht man: *ich spannete den Bogen zu hoch, man könne nicht so leben, wie es gesaget würde; obs zwar* (wie einige dazu setzen) *alles wahr sey.* Ich sage aber: man muß einen Unterscheid machen zwischen denen natürlichen und göttlichen Kräften. Aus eigener Vernunft und Kraft können wir freylich nicht an JESum Christum gläuben, oder zu ihm kommen, ja nichts gedencken, reden oder thun; aber Gottes Wort bezeuget, *daß uns Gott allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkänntniß unsers Heylandes aus Gnaden schencke und verleihe.* 2 Pet. I, 3. Wolten wir nun sagen, es reichten weder natürliche noch göttliche Kräfte hin, ein fromm und gottselig Leben zu führen, so würde man die Kraft Christi, und *den Geist der Gnaden schmähén,* und dem Teufel einräumen, daß er stärker sey als Christus, indem *Christus das Werck des Teufels nicht zerstören könne.* So spanne ich den Bogen nicht zu hoch, sondern gebe Christo

Hebr. 10, 29.  
1. Joh. 3, 8.

55 Ebr. III, 4. ] Ebr. 13, 4. A B C; Ebr. XIII, 4. S1-5 56 I Thess. IV, 5. ] 1. Thess. 4, 6. A B C; > S1 57 Weiter . . . auf, ] Man bürdet mir ferner auff/ A B C S1 59 auch > A B C 64 verschmälere ] schmälere A B C S1-5 65 spricht man hingegen, ] sprechen sie/ A B C S1 67 ist ] wäre A B C S1 67 doch + wohl A; wol B C 67 Allerliebsten ] liebsten A B C 71 sie > A B C S1-4 81 Ich sage aber: > A B C S1 81 muß + hier A B C S1 90 Teufels + in uns nicht A B C; + nicht S1-5 90 nicht > S6

55 Hebr. 13, 4.

die Ehre, daß er sey beydes unser Hoherpriester, und unser König, und daß er uns von GOTT gemacht sey, nicht allein zur *Gerechtigkeit*, sondern auch zur *Heiligung* 1 Cor. I, 30. Hievon aber gibt ja GOTTES Wort durch und durch  
 95 Zeugniß, welches ich euch auch um deßwillen, meine Liebsten, desto einfältiger vortrage, und mich vor allem Zusatz sonst an sich unverwerflicher und zur Sache einiger massen dienender Dinge mit Fleiß enthalte, damit ihr euren Grund desto lauterer aus der heiligen Schrift selbst fassen möchtet. O, ist es denn GOTTES Wort! so achtets doch nicht so geringe, und sprecht nicht: es  
 5 war eine gute Predigt; aber wer kan so darnach leben? Bis auf diese Stunde gibt mir mein Gewissen Zeugniß, daß ich noch kein Wort gesaget, so nicht müglich sey zu halten. Hierinnen ermahne ich aber euch, meine Liebsten, die ihr mich höret, dieweil ich weiß, daß solche Reden auch unter euch geführt werden.

Ferner beschuldiget man mich: *ich verdammete alle Leute, und gäbe keinen* 10 *Trost*; aber ich sage aus dem Propheten Esaia, *mein Volck, deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen solt*. Es. III, 12. Nemlich also würde ich euch mit meinem Trösten ver-(210)führen, so ich die muthwilligen Sünder, die Trunckenbolde, die Hurer, die Rachgierigen, und dergleichen trösten wolte, daß sie alle GOTTES Kinder wären. Das wäre das  
 15 Wort der Wahrheit nicht recht getheilet. Für die Ruchlosen gehöret das Gesetz, welches keinen Trost hat; für die Bußfertigen und ihrer Sünden wegen betrübte Sünder gehöret das Evangelium, welches voller Trostes, Friede und Freude ist. Oel und Wein muß man in die Wunden giessen, daß sie der Wein reinige, und das Oel lindere. Die Zuhörer sind unterschieden: einige sagen, sie  
 20 finden Trosts genug; andere sagen, sie finden gar keinen Trost, sondern es sey nichts als Gesetz: jene, weil sie Lust haben sich zu bekehren; diese aber, weil sie sich nicht bekehren wollen, und doch gerne wolten getröstet seyn, daß sie Kinder GOTTES wären. Denen Frommen predige ich nie zu scharf; aber die Bösen sind so zärtlich, daß sie die Wahrheit gleich in ihre Sünden-Wunde beiset. Solten sonsten meine Predigten so scharf seyn, als die Bosheit der Men-  
 25 schen groß ist, so würden sie noch viel schärfer seyn müssen. Aber auch darin strafet mich mein Gewissen nicht, daß ich den süßen Trost des Evangelii denen blöden und betrübten Gewissen sparsamlich solte appliciret und dargereicht haben.

Man hat mir auch aufbürden wollen, daß ich lehrete: *Christus habe nur* 30 *für die Erbsünde genug gethan, und nicht für die wirckliche*. Aber es ist mir solche thörichte Meynung mein Lebelang nicht in den Sinn kommen. Der die Quelle gereiniget hat, der hat auch die Bäche gereiniget, so daraus fliessen, und hat insgemein *Christus eine Reinigung gemacht unserer Sünden durch sich*  
 35 *selbst*. Hebr. I, 3.

Ferner hat man mich beschuldiget, ich lehrete: *Wenn der Mensch nach der* 40 *Taufe wiederum in Sünden fiele, könnte er nicht wieder zu Gnaden angenom-*

Welche Tröster verführen.

Trosts genug wird gegeben.

Thörichte Beschuldigung.

Eben dergleichen.

92 sey A B C S1–5; > S6 6 ich + euch A B C 7 die . . . höret, > A B C S1 10 sage + euch A B C 18 Oel ] Oele A B C 19f. [M] Trosts ] Trost S1–4 20 Trosts ] Trost A B C S1–4 28 appliciret und > A B C S1



men werden. Solches ist abermals eine recht thörichte Beschuldigung. Denn warum predigte ich doch denen, die getauft sind, daß sie sollen von ihrem gottlosen Wesen sich bekehren, wenn ich glaubte, daß der Himmel ihnen schon versperret sey? Aber das lehre ich wol: wer auf Gnade sündigt, dem wird mit Ungnade gelohnet werden. Der göttlichen Vergebung und Erbarmung habe ich nie in den Sinn genommen einige Maaß und Ziel zu setzen; aber wol die Ruchlosen für dem Mißbrauch der Gnade gewarnet, und der Gerechtigkeit GOTTes erinnert.

Welt-Lust,

Ferner beklagen sich einige, daß ich alle Lust denen Menschen verbiete. Ich aber lehre, daß das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste hertzlich müssen verleugnet werden; Tit. II, 12. Und daß Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben nicht sey vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt mit ihrer Lust verge- (211) he, wer aber den Willen GOTTes thue, der bleibe in Ewigkeit. 1 Joh. II, 16. 17. Diß ist meine Lehre, und anders kan ich als ein Diener Christi nicht predigen. In GOTT ist eine reine Wollust. Ein fröhliches Hertz, oder ein gut Gewissen, ist ein stetes Wohlleben. Darum wolte ich, daß man an statt der säuischen Welt- und Fleisches-Lust die himmlische Lust erwählen möchte Phil. III, 18–20. und Christo dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, darinnen das Reich GOTTes bestehet Röm. XIV, 17. 18. So lange mir die Menschen diß nicht glauben wollen, daß die weltlichen Lüste müssen verleugnet werden, so lange werden sie auch das nicht von mir annehmen, daß man züchtig, gerecht und gottselig leben solle in dieser Welt. Tit. II, 12. Denn jenes gehet voran, und dieses folget hernach. Verleumderischer Weise aber würde man solches auf den rechtmäßigen und ordentlichen Genieß und Gebrauch der Creaturen deuten, welchen kein Verständiger verwehren wird; nur daß, wie Paulus sagt, alles mit Dancksagung empfangen werde. 1 Tim. IV, 4.

aber nicht die  
reine Wollust  
wird verboten

Ferner geben einige vor, ich lehrte: man solte gar nicht arbeiten, sondern immer beten, und in einem Winckel mit dem Buche sitzen. Nun ist wahr, daß ich gelehret habe, man solle allezeit und ohne Unterlaß beten, und nicht müde werden, nicht mit meinen, sondern mit den Worten unsers Heylandes und St. Pauli; Luc. XVIII, 1. 1 Thess. V, 17. Eph. VI, 18. Dabey aber habe ich bedächtlich erinnert, daß solches nicht also zu verstehen sey, als wenn man ein Gebet-Buch stets vor den Augen haben, oder sonst immer mit dem Munde beten, und mit äusserlichen Geberden oder Stellung des Leibes sich vor GOTT demüthigen müßte; sondern obwol dieses auch seine Zeit habe, und die äusserliche Christliche Zucht solches erfodere, sey doch das stetige Gebet eigentlich davon zu verstehen, daß das Hertz immer auf GOTT müsse gerichtet seyn, oder doch in GOTT seyn und bleiben, da sonst so wohl die äusserlichen als innerlichen Sinnen in solcher steten Arbeit und Bemühung zu stehen wegen

Wie man  
allezeit beten  
soll,

Ferner geben einige vor, ich lehrte: man solte gar nicht arbeiten, sondern immer beten, und in einem Winckel mit dem Buche sitzen. Nun ist wahr, daß ich gelehret habe, man solle allezeit und ohne Unterlaß beten, und nicht müde werden, nicht mit meinen, sondern mit den Worten unsers Heylandes und St. Pauli; Luc. XVIII, 1. 1 Thess. V, 17. Eph. VI, 18. Dabey aber habe ich bedächtlich erinnert, daß solches nicht also zu verstehen sey, als wenn man ein Gebet-Buch stets vor den Augen haben, oder sonst immer mit dem Munde beten, und mit äusserlichen Geberden oder Stellung des Leibes sich vor GOTT demüthigen müßte; sondern obwol dieses auch seine Zeit habe, und die äusserliche Christliche Zucht solches erfodere, sey doch das stetige Gebet eigentlich davon zu verstehen, daß das Hertz immer auf GOTT müsse gerichtet seyn, oder doch in GOTT seyn und bleiben, da sonst so wohl die äusserlichen als innerlichen Sinnen in solcher steten Arbeit und Bemühung zu stehen wegen

42–45 Der göttlichen . . . erinnert. > A<sup>+</sup> (Die Stelle ist im Druckfehlerverzeichnis von A als additamentum aufgeführt.) 47 Ich aber lehre, ] Aber das lehre ich: A B C S1 47 die > A B C 53 oder ] das ist A B C S1 53 gut ] gutes A B C 55 dienen ] dienete A B C S1 56f. Röm. XIV, 17. 18. ] Rom. XII, 17. 18. S1

menschlicher Schwachheit nicht vermöchten; wiewol zum Theil auch in angeführten Zeugnissen der Heil. Schrift nicht so wol auf die Zeit, als auf den unermüdeten Fleiß um eine Sache bey GOtt anzuhalten gesehen wird, als welcher sich dann auch beweiset / wann gleich zuweilen aufgehöret, und dann wieder angefangen wird. Keinesweges aber habe ich dabey die äusserliche *Berufs-Arbeit* verboten / daß ich vielmehr gelehret, daß man auch unter seiner Arbeit sein Hertz fein zu seinem GOTT richten, und sich nicht vergeblich mit der Bauch-Sorge plagen solle, nach dem feinen Spruch der Alten: Ora & labora, cætera DEO commenda, Bete und Arbeite, das übrige befiehl GOTT. Ich habe (212) die Ursachen gesagt, warum ein Christ ohne Arbeit nicht seyn solte, nemlich (1) wegen des ausdrücklichen Befehls GOTTes, 1. B. Mos. III, 19. 1 Thess. IV, 11. 2. (2) Wegen unserer verderbten Natur, welche die Arbeit viel besser, als den Müßiggang vertragen könne. 1 Cor. IX, 27. Daher auch die Alten gesaget: *Müßiggang ist aller Laster Anfang.* (3) Weil es nun die Natur selbst lehre, wenn wir unsere gesunde Gliedmassen, und deren Beschaffenheit ansehen. Daher die Alten gesaget: *Der Mensch sey zur Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum fliegen.* (4) Weil es die Liebe also nothwendig mit sich bringet, und kein ordentlicher Weg ist die Liebe auszuüben, als dieser, daß einer dem andern in einem ordentlichen Beruf und Stande Handreichung thut. (5) Weil GOtt selbst die Arbeit als ein Mittel geordnet hat, davon der Mensch sein Brodt und Nahrung nehme, 1. B. Mos. III, 17. 19. Spr. Sal. VI, 6. 7. Cap. XXIV, 30. 2. Thess. III, 10–12. (6) Weil man andern nicht darf beschwerlich seyn, sonderlich aber die Gläubigen nicht denen Ungläubigen, und die Stärckern, so viel möglich, nicht denen Schwachen, 1 Thess. IV, 12. 1. Thess. II, 9. 2. Thess. III, 8. (7) Damit *man auch habe zu geben den Dürftigen*, Eph. IV, 28. Hingegen habe ich gelehret, daß man nicht um Geitzes willen, noch mit Versäumung unserer nothwendigen Seelen-Erbauung, noch sonst wider die göttliche Ordnung arbeiten solle. Aber auch diese gesunde Lehre stehet dem fleischlichen Menschen nicht wohl an, weder was das *Gebet*, noch was die *Arbeit* betrifft, sondern er bleibet bey seiner alten Sprache: ey man kan doch nicht immer beten, das ist, man muß doch auch zuweilen mit der Welt lustig mit machen, da sich das Gebet eben nicht hinschicket. Solche Welt-Hertzen muß man ja reden lassen, bis sie sich bekehren. Ihnen antwortet aber Paulus Col. III, 17. *Alles, was ihr thut in Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen unsers HErrn JESu Christi, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn.*

auch bey der Arbeit,

als ohne welche ein Christ nicht seyn soll.

Wie man nicht arbeiten soll.

Eine harte, und eine der fürnehmsten Beschuldigungen ist auch die, daß ich lehren solte: *man könne das Gesetz vollkommen halten und erfüllen.* Ich aber lehre, (1) unsere Vollkommenheit bestehe in Christo, indem uns derselbe

Lehre von der Vollkommenheit,

81 dann auch ] 2 1 A B C 86f. habe + auch A B C S1–5 91 nun ] uns A B C S1+3  
 93 zur Arbeit ] zum arbeiten A B C 95 ordentlicher ] ordentlicherer A 7 2. Thess. III,  
 8. ] 2. Thess. 3, 8. &c. A B C 12 er > A B C S1 16 oder + in A B C S1 20 und ] oder  
 A B C S1+3 21 indem ] in dem A B S1+3

3 Spr. Sal. 6, 6–8.

sein gantzes Verdienst, und alle seine Gerechtigkeit also zu eigen schencket, daß wir werden in ihm die Gerechtigkeit GOTTes, oder die vor GOtt gilt, 2. Cor. V, 21. (2) In der Erneuerung oder Heiligung aber werden wir immer und von Tage zu Tage vollkommener, nemlich völliger im Glauben, brünstiger in der Liebe, gewisser in der Hoffnung, und solches bis an unser Ende, und erreichen doch nicht den höchsten Grad der Vollkommenheit, also, daß wir ohne Fehl und Gebrechen wären, sondern fühlen noch wol *(213) die irdische Hütte, so lange wir darinnen wallen*, 2 Cor. V, 4. und *sehnen uns* und seufzen *nach unsers Leibes Erlösung*, Röm. VIII, 23. und bitten GOtt um die Vergebung der Sünden. Ps. XXXII, 6. (3) Und ob wol die H. Schrift nenne *Männer in Christo, und vollkommene*, diejenigen, *so da haben geübte Sinnen zum Unterscheid des Guten und des Bösen*, Ebr. V, 14 so schliesse doch solches nicht aus die menschliche Gebrechen und Schwachheiten. (4) Solche müsse man aber nicht zur Sicherheit des Fleisches gebrauchen, sondern die Wiedergeborenen halten wahrhaftiglich die Gebote GOTTes, oder wie die Libri Symbolici reden: *Lex vere fit a renatis*. Wie die Schrift so gar auch den einen *Lügner* schildt, und saget, daß *in dem keine Wahrheit sey*, der sich der Erkänntniß Christi rühme, und *halte seine Gebote nicht*; 1 Joh. II, 3. 4. Und sonst an vielen Orten Neuen Testaments das *Halten der Gebote* GOTTes einschärfet. Joh. XIV, 23. 24. 1 Cor. VII, 19. 1 Joh. III, 22. 24. x. (5) Solches *Halten* aber bestehe darinnen, daß man so wol im Glauben, als in der Liebe rechtschaffen sey 1 Joh. III, 23. und den sündlichen Lüsten und Regungen des Fleisches nicht den Willen lasse, sondern über dieselben, nicht durch eigene, sondern durch die geschenckte Kraft Christi herrsche, daß, ob wir damit angefochten werden, wir doch endlich wahrhaftig gewinnen, und den Sieg behalten. Röm. VI, 12.

und von Haltung der Gebote GOTTes

Ob Christen alles gemein haben müssen?

Luc. 14,33.

Ob Weiber predigen?

Man beschuldiget mich auch, ich lehrte: *Christen müßten alles gemein haben, und was sie hätten, alles unter die Leute geben*. Ich lehre aber, daß der *Geitz sey eine Wurtzel alles Übels* 1 Tim. VI, 10. und man vor allen Dingen *allem dem, was man habe, absagen müsse*, so man Christi Jünger seyn wolle: Luc. XIV, 33. Welches ich nie von dem äusserlichen Besitz der leiblichen Güter, sondern von der sündlichen *Anklebung des Hertzens* ausgeleget. In den Gütern aber, die uns GOtt verliehen hat, müssen wir seyn als treue Haushalter, nichts inne behalten noch wegwerffen ohne und wider den Willen des Haus-Herrn, als welchem wir Rechenschaft dafür zu geben.

Man beschuldiget mich ferner, ich lehrete, *daß auch die Weiber predigen dürfen*. Aber mir ist nie in den Sinn kommen, Paulo zu widersprechen, der *dem Weibe in der Gemeine zu reden nicht gestattet*; 1 Cor. XIV, 34. 35. 1 Tim. II, 12. Wol aber, daß sie sonsten seyn *gute Lehrerinnen*, Tit. II, 3. zu Hause

31 der Sünden ] unser Sünden A B C; unserer Sünden S1+3 34 Solche ] Solches A B C S1-5  
40 Neuen ] Neues A B C S1-5 44 lasse A B C S1-4; lassen S6 46f. Röm. VI, 12. ]  
Röm. 6. A B C 48 müßten ] müssen A 49 was ] das A B C S1+3 54 treue ] getreue A  
55 nichts inne ] nicht innen A B C 56 geben + haben A

31 Vgl. Ps. 32, 1f.

bey den Ihrigen von göttlichen Dingen zu reden, und sich zu ihrer Seligkeit zu erbauen, als auch *Mit-Erben der Gnade des Lebens*, 1 Petr. III, 7.

Einige lästern nur frey in den Tag hinein, und sprechen: *Es sey alles* (214) *Quäckerey, Phantasterey, Enthusiasterey*, ꝛc. Solten solche Menschen beweisen, was sie reden: so würde sich befinden, daß sie aus dem Geist der Lügen geredet hätten. Ihr seyd dessen alle meine Zeugen, meine Liebsten, daß ich niemand auf einen andern Grund weise, daraus ihr alles, was euch zur ewigen Seligkeit nöthig und nützlich ist, erkennen sollet, als auf das Wort GOTTES, in die H. Schrift Altes und Neues Testaments verfasst; 1 Tim. III. 15. 16. Daß ich euch auf keinen *andern Grund* weise, darauf ihr eure Seligkeit erbauen sollet, als auf *Christum JESUM*; 1 Cor. III, 11. daß ich euch nicht gelehret habe, daß ihr die Sacrament wegwerffen und gar nicht gebrauchen, sondern daß ihr sie heilig halten, und nach der Ordnung Christi recht gebrauchen sollet; daß ich euch nicht auf Phantasterey, sondern lediglich auf einen wahren *Glauben*, *der durch die Liebe thätig sey*, gewiesen habe. Alle solche Namen und Auflagen sind blosser Lästereien, davon der HErr an jenem Tage schwere Rechen-schaft fodern wird.

Keine Phantasterey wird gelehret.

Gal. 5, 6.

Und wie ist es möglich, alle lügenhafte Anschuldigungen zu erzehlen? Viele sind auch so schändlich, und dem hochheiligen Namen GOTTES, und dem werthen Heiligen Geist, an den wir gläuben, so schmähhlich, daß ich billig Bedencken trage, sie nur in meinen Mund zu nehmen, weil es nicht ohne Gefahr grosses Aergernisses seyn würde. Das wird GOTT der HErr finden und richten, wann diejenigen, welche ihr Gewissen hierinnen bestraft, nicht in der Gnaden-Zeit in sich schlagen, ihre schwere Sünde erkennen, und wahre Busse thun. Ich kan mehr nicht thun, als einen jeden treulich warnen, daß er sich solcher Sünden nicht mit theilhaftig mache.

Für Lästerey wird gewar-net.

Die gemeinste Beschuldigung ist aber wohl diese: *Es sey ein neuer Glaube, oder eine neue Lehre*, und ist nun auch etliche Jahr hero ein neuer (sonst zum wenigsten nicht also bekannter) Name (nicht von jemanden Sectirischer Weise angenommen, sondern) von der Welt Spott- und Schimpfs-Weise aufgeleget worden, daß nun iederman von Pietisten und der Pietisterey redet. Ich muß wol sagen, daß ich bis auf diese Stunde nicht weiß, was die Welt eigentlich für eine Beschreibung eines Pietisten, und der Pietisterey geben wolle, oder könne; ohne daß ich sehe, so jemand vom Bösen weicht, so heisset er ein Pietiste. Das hat aber der Satan damit im Sinne, daß er nun vollends dadurch den Menschen alle Pietät oder Gottseligkeit verhasset mache, daß sie sich ja mit Ernst dafür hüten, damit sie nicht flugs einen Namen davon kriegen möchten. Aber wo ist denn die *neue Lehre*? In welchen Puncten und Articuln bestehet sie? Kan man denn sie nicht beschreiben? Traun es sind schon viele zu Lügnern darüber worden, daß sie eine neue (215) Ketzerey schmieden, und

Ob ein neuer Glaube da sey.

Wer ein Pietiste heisse.

Es ist keine neue Lehre da.

63 nur ] nun A B C    65 reden ] redeten A B C S1+3    69 1 Tim. ] 2. Tim. A    72 Sacrament ] Sacramenta A    78 Anschuldigungen + nur A B C S1+3    84 ihre schwere Sünde ] ihren schweren Fall A B C S1

69 2. Tim. 3, 15f.

eine neue Lehre erzwingen wollen, und habens nicht erweisen können. Trotz sey aber dem Satan, dem Vater der Lügen, geboten, daß er seine Lügen so schön schmücke, daß die Wahrheit und Unschuld dennoch nicht überwinde, und leuchte starck in die Lande. Es ist ja auch dieser Ort mit solchen Reden angefüllet, daß eine neue Lehre vorhanden sey, aber ich sage nicht allein als vor den Menschen, sondern als vor dem Angesichte des HErrn, daß ich keine neue Lehre oder Secte in dieser Stadt weiß. Dieses wünschte ich wol von Hertzen, daß die Menschen ihren *alten Wahn- und Maul-Glauben* möchten fahren lassen, und der neue Glaube, welcher der rechte alte Glaube ist, das ist, der uns zu neuen Creaturen machet, und uns neugebietet, wieder im Schwange gehen möchte, und daß die äusserliche Bekäntniß der Evangelischen Lehre auch mit der That und Wahrheit bezeuget und bewiesen würde. Solches aber ist nichts neues, das ich wünsche und suche, sondern allezeit von treuen Lehrern und Predigern gesucht worden.

Neuer Glaube wird gewünschet.

Der Führung meines *Amts*, und sonst meines *Lebens* und Wandels wird mit Lügen und Schmähungen auch nicht geschonet. Ich möchte hierbey wünschen, daß eurer Liebe diejenigen Lästereien, welche die Heyden gegen die ersten Christen ausgeschüttet, bekannt wären, so würde man sehen, daß heut zu Tage diejenigen, welche sich Christen nennen, aus der alten Heyden ihrem Munde reden.

An der *Führung meines Amts*, tadelt man diß und das, und läuft vieles dahinaus, daß ich gar zu scharf sey, und daher in meinem Amte vieles vornehme, welches mir von Rechtswegen nicht zukäme. Darauf ist zum Theil, so viel das Lehren und Predigen betrifft, bereits geantwortet. Nun beschuldigen sie mich auch, daß ich *den Bind- und Löse-Schlüssel* nicht recht verwalte, absonderlich, indem ich unterschiedenen die Absolution zu sprechen verwegert. Nun versichere ich eure Christliche Liebe, daß ich mich noch nie unternommen ein Hertzenskündiger zu seyn, und nach eigenem Erachten und Gutdüncken einem die Absolution zu versagen; sondern, so einer bezeuget, er erkenne seine Sünde, es sey ihm von Hertzen leid, er fliehe zu der Gnade unsers HErrn JESU Christi, und was er gethan, das solle mit der Hülfe GOTTES nicht mehr geschehen: so ermahne ich wol, daß er auf sein Hertz achtung haben möge, daß solches mit der äusserlichen Bekäntniß übereinstimme; aber die Absolution versage ich ihm nicht, mit der Bedeutung, daß ihm geschehen werde, wie er geglaubet hat. Ich frage euch aber, urtheilet ihr selbst, wenn mir die Leute im Beichtstuhl über den Hals kommen, welche weder erkennen noch bekennen wollen, daß sie Sünde gethan, und (216) GOTT beleidiget haben; auch sonsten von dem Haupt Grunde ihrer Seligkeit nichts wissen noch verstehen, sondern nur zum Heil. Abendmahl gehen wollen, weil sie ja groß genug sind; oder ihre Unversöhnlichkeit gegen ihren Nächsten noch offenbarlich von sich spüren lassen; oder mir ins Angesicht sagen, sie wollen von diesen oder jenen Sünden, welche offenbarlich wider GOTTES und der Obrigkeit

Welche zum Beichtstuhl gelassen

und nicht gelassen werden

14 welcher der rechte alte Glaube ist, > A B C    22 Lästereien ] Lästerei A    31 Absolution + zu versprechen oder A B C

Gebot streiten, nicht abstehen, und könnten sich dazu nicht resolviren ꝛc. Ob ich denn solchen mit gutem Gewissen die Hände auf ihr Haupt legen, ihnen die Absolution sprechen, und sie zum Tisch des HErrn hingehen lassen könne? Sie können sich ja entweder selbst nicht prüfen; welches doch Paulus nothwendig erfordert, 1. Cor. XI, 28. oder, weil sie halsstarrig in ihren Sünden verharren, sind ihnen ihre Sünden bey GOTT nicht vergeben: wie solt ich sie denn loßsprechen, da ich wüste und ihnen offenbarlich darlegen könnte, daß sie im Himmel gebunden wären? Also ist die Schuld nicht an mir, sondern an denen, welche sich mit unbereiteten und unbußfertigen Hertzen zum Sacrament des Altars nahen wollen. Ey saget man, der Beichtstuhl ist gleichwol das beste, und man meynt da guten Trost zu holen, dessen man gleichwol beraubt wird. Meine liebsten! Der Trost ohne Bekehrung, was soll der euch nützen? Diejenigen, welche einige Kennzeichen der wahren Busse gegen mich spüren lassen, werden wol wissen, daß ich des Trostes aus dem heiligen Evangelio bey ihnen nicht vergessen habe. Ach! wie freue ich mich, wenn ich mich eines bußfertigen Hertzens bey einem Menschen versichern kan. Ein einiges Thränlein, davon ich glauben kan, daß es durch Reu und Leid aus den Augen gepreßt sey, ist bey mir theurer geachtet, als Perlen und Kleinodien. Aber wie soll ich trösten, daß man ein liebes Kind GOTTes sey, wo die offenbaren Kennzeichen der Unbußfertigkeit vorhanden sind? Das weiß ich gewiß in dem HErrn, daß ich in diesem Stücke niemanden zu viel gethan habe, daß er billiche Ursach habe über mich zu klagen; habe ich aber zu wenig gethan nach der Wichtigkeit des Hirten-Amts, das vergebe mir GOTT! Der auch mein Gewissen wol bewahren wird, daß ich dawider nur hinfort nicht handele.

Trost ohne  
Bekehrung  
nützt nichts.

Noch weiter beschuldiget man mich, *ich hielte Conventicula*, das ist, heimliche und verbotene Zusammenkünfte. Ich aber weiß weder von einer heimlichen, noch verbotenen Zusammenkunft. Früh um fünf Uhr pflege ich zu dieser Sommer-Zeit mit denen mir anvertraueten Studiosis, die bey mir wohnen, das Morgen-Gebet zu verrichten, auch wol GOTT mit einem Christlichen Gesange zu loben, darauf denn ein ieder desto frischer an seine Tages-Arbeit gehet. Verdreußt nun das den Teufel, und nennets ein Conventiculum, so mags drum seyn, ich wils noch ferner also machen; (217) denn das gefällt GOTT wohl, und kan keinem Frommen mißfallen. Des Nachmittags pflege ich die lieben Kinder bey mir zu haben, und sie zum öffentlichen Catechismus-Examine zu præpariren. Mißfällt das auch dem Teufel, und nennets auch ein Conventiculum, so mags drum seyn, ich wills mit der Hülfe GOTTes ferner also machen; denn das gefället dem Heylande wohl, daß ich seine Lämmer weide. Sonst weiß ich wol nicht, was man bey mir ein Conventiculum nennen wolte. Wären auch einige so unverschämt, daß sie auch daraus ein Conventicul oder heimliche Zusammenkunft machen wolten, so sie sehen, daß iemand in meine Pfarr-Wohnung gehet, so hat man ja billig Mitleiden mit solcher Thorheit; damit sie aber zugleich ihr gehäßiges und feindseliges Gemüth gar zu

Ob Conventicula gehalten werden.

68 zu viel ] zu viele A; zu viele B    71 dawider nur ] 2 1 A B C    74 fünf Uhr ] 3. Uhr B C  
87 sehen ] sähen A

gröblich an den Tag geben. Weiß man etwas Böses, daß ich unordentlich lebe, 90  
 trotz sey dem Satan geboten, und aller Welt, daß man es nicht an den Tag  
 bringe. Aber gehet es doch meinen Verläumdern fast wie den Anklägern des  
 Danielis, welche sprachen: *Wir werden keine Sache zu Daniel finden, ohne*  
*über seinen Gottesdienst.* Cap. VI. 5. Ich weiß nicht was für Böses einige er- 95  
 zwingen und gleichsam viele Lästereien zusammen fassen wollen, wenn sie  
 sagen: *Man habe dergleichen Laufen sein Tage nicht gesehen in eines Predigers*  
*Hause,* es seye wie ein Gasthoff bey mir. Aber lieben Leute! sagets doch, wie  
 ichs machen solle, daß ich die Leute abwehre. Ist es denn etwas böses und  
 sündliches, daß ein Prediger viel Zuspruch und Uberlaufs habe? Soll ich denn 5  
 lügen und mich verleugnen lassen? Oder was ist denn zu thun? Es seyen Frem-  
 de oder Einheimische, so kommen sie ja wol nicht aus bösen Ursachen; liessen  
 sie sich aber etwas böses mercken, so würden sie bey mir darinnen nicht ge-  
 stärcket werden. Was aber die *Gastfreyheit* betrifft, bekenne ich zwar, daß es  
 meine Gelegenheit und Vermögen so viel nicht leidet, als ich es wol von Hert- 10  
 zen wünsche und verlange, Gastfrey zu seyn gegen Arme und Fremde. So we-  
 nig aber als es denn auch geschieht, solte es mir denn für ein Laster ausgeleget  
 werden? Wisset ihr nicht, daß dieses der Apostel mit unter die nöthigen Tu-  
 genden rechne, welche von einem Prediger erfordert werden, daß er *Gastfrey*  
*sey?* 1 Tim. III, 2. Tit. I. 8. Ja vielmehr, wisset ihr nicht, daß dieses von allen  
 Christen erfordert werde, 1 Petr. IV. 9. Röm. XII. 13. und was die Epistel an 15  
 die Ebräer Cap. XIII. 2. saget: *Gastfrey zu seyn vergesset nicht, denn durch*  
*dasselbige haben etliche ohne ihr Wissen Engel herberget?* Es muß aber ja also  
 seyn, daß die Welt immer etwas zu tadeln habe, und mans ihr auf keine Weise  
 recht machen kan. Gehet man zu den Leuten ins Haus, so ist es nicht recht;  
 kommen die Leute zum Prediger, so ist es wiederum nicht recht. Darum muß 20  
 der Prediger die Welt Welt seyn (218) lassen, und nur sehen, daß er mit aller  
 Fürsichtigkeit vor seinem GOTT wandle. Denn es heisset doch: *Johannes ist*  
*kommen, aß und tranck nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen*  
*Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: sihe, wie ist der Mensch ein*  
*Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle?* Matth. XI. 18. 19. 25  
 Hat sich nun die Weisheit selbst müssen rechtfertigen lassen von ihren Kin-  
 dern, wie solten wir etwas anders zu gewarten haben? Ich hätte nun wol noch  
 viel zu reden; man muß aber eurer Liebe schonen: hoffe indessen, ihr werdet  
 Gedult mit mir haben, daß ich euch ein wenig lange über die Gewohnheit auf-  
 gehalten habe; die Noth hat es ja für diesesmal erfordert. 30

Wisset nun dieses, meine Liebsten! daß ich mich über alle dem, was mir  
 begegnet, so viel es meine Person betrifft, von Hertzen erfreue. Dann also sa-  
 get unser Heyland: Luc. VI. 22. *Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen,*  
*und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen euren Namen, als ei-*

Gastfreyheit  
ist keine Sün-  
de.

Die Welt ta-  
delt immer  
was.

Über das Lei-  
den um Chri-  
sti willen soll  
man sich  
freuen.

93 sprachen: + Dan. 6, 5. A B C 94 Cap. VI. 5. > A B C 95 Lästereien ] Lästörung  
 A B 1 nicht ] noch nicht A B C S1+3 2 Aber > A B C S1 17 herberget ] beherberget  
 A B C S1-5 25 Fresser und + ein A B C 34f. eines ] einen A B C S1-5

33 Luk. 6, 22f.

35 *nes Boshaftigen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn, und hüpfet, denn sibe, euer Lohn ist groß im Himmel.* Ich weiß, daß mir alles darum wiederfähret, daß ich der Welt nicht heuchele, sondern meinem Heylande mit getreuem Hertzen dienen will. Wer nicht lassen kan der Lügen zu glauben, und zu lästern, der mag fortfahren auf seine Gefahr; mir schadets nicht. Denn  
 40 ich weiß, und bin gewiß, daß ich meinen Theil im Himmel habe und wie lange wirts wahren, daß die Welt meiner spotten, und ihr Müthlein an mir kühlen wird, so löset mich mein Heyland auf, und nimmt mich zu sich in seine ewige Freude und Herrlichkeit: da werde ich dann für diese kurtze Trübsal ewig ergetzet werden. Was aber derjenigen, die sich mit solcher Verschmähung ver-  
 45 sündigen, ihre Person anlanget, deren jammert mich von Hertzens-Grund. O ihr armen Menschen, wie wolt ihr dem Zorne GOTTes entfliehen, so ihr nicht in euch schlaget? Ihr thut nicht mir solches Leid an, sondern dem, der mich aus lauter Gnaden zu seinem Knecht erwählet hat. Ihr thuts zwar zum Theil aus Unwissenheit; sehet euch aber für, wenn euch die Wahrheit in die Augen  
 50 leuchtet, daß aus eurer Unwissenheit nicht Boßheit werde, und ihr desto schwerere Verdammniß auf euch ladet. Am allermeisten bedaure ich meine liebe Gemeine, welche mir der HErr mit dem Wort der Wahrheit zu weiden anbefohlen hat, daß dieselbe durch dergleichen Lästereien so hin und her gezogen wird, und nicht weiß, wessen sie sich zu mir versehen solle. Ich zweifele  
 55 nicht, daß wol viele der Kraft des göttlichen Worts mehr Platz in ihren Herten würden finden lassen, wenn sie nicht durch vieles unnützes und lügenhaftes Gewäsche aufgehalten würden. Solte (219) es dann nicht nöthig gewesen seyn, meine Allerliebsten, mich gegen euch mit aller Freudigkeit zu verantworten? *Ich bezeuge aber nun auch vor GOTT, dem HErrn JESU Christo, und*  
 60 *denen auserwählten Engeln, daß dasjenige, was ich ietzo geredet habe zu meiner Verantwortung, nicht etwa so bloß oben hin aus meinem Munde gegangen sey, sondern ich habe geredet aus dem Grunde meines Hertzens, wie ichs dermaleins vor dem Richterstuhl JESU CHristi zu verantworten gedencke. An diese Betheurung gedencket! Meine Seele ist mir lieb, und wolte sie nicht gerne*  
 65 verlieren. Merckets wohl!

Die Lästerer,

und die Gemeine wird bedauert.

Wie die Verantwortung geschehen.

Warnung für weiterem Lästern.

Nun ermahne ich aber auch euch alle, die ihr dieses gehöret habet, und an welche diese meine Worte gelangen, und bitte euch durch die Wunden JESU CHristi, daß ihr doch nicht fortfahren wollet zu lästern. Habet doch acht auf euer Hertz, und prüfet euch, ob ihr mit guter und wohl gegründeter Gewißheit euren Mund bisher habt aufgethan? Ists nicht wahr, daß euch euer Hertz Zeugniß giebet, daß ihr keinen weitem Grund gehabt habet, als entweder euren bösen Argwohn; oder daß ihrs von andern Leuten gehöret, die Sache aber nicht selbst weder gesehen noch gehöret? Wie könnet ihr euch denn dabey versichern, daß solch böses Reden von eurem Nächsten, dessen ihr keinen festen Grund habet, absonderlich, da es solche wichtige und göttliche Dinge an-

50 ihr > A B C    52 Gemeine ] Gemeinde A B C    55 ihren ] ihrem A B C S1–4    59  
 auch ] euch A    66 [M] für weiterem ] vor weiteres S1–4    66 aber auch > A B C S1



An der Bekehrung soll man sich nicht hindern lassen.

gehet, GOtt im Himmel wohlgefallen könne, und ihr nicht vielmehr euch gegen GOtt sehr schwer damit versündigt? Suchet doch, und forschet in der gantzen heiligen Schrift, ob es nicht allemal so ergangen sey, daß die Wahrheit mit ihren Bekennern am allermeisten verachtet und verschmähet worden. *Wehe euch*, saget CHristus, *wenn euch iederman wohl redet. Desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch*, Luc. VI. 26. *Aber selig seyd ihr*, spricht er, *wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen, denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind*. Matth. V. 11. 12. Ist nun stets also ergangen, so laßt euch auch ietzo nicht fremd vorkommen. Lasset auch diese thörichte Bekümmerniß fahren, welche viele aufhält, daß sie bedencken: man redet gleichwol so viel wunderliches davon, daß man sich nicht drein zu finden weiß. Warum wollet ihr eure Bekehrung so lange aufschieben, bis ihr mit der Welt ihre viele Beschuldigungen ausgefochten habt? Ihr habet GOttes Wort vor euch. Ein ieder sehe zu, daß er nicht seine eigene Bekehrung darüber versäume, indem er sich nur um andere und um allerley Plaudereyen bekümmert. Werdet ihr euch dann von Herten zu GOtt wenden, und euer Christenthum nicht mit dem Munde allein, sondern <220> mit der That und Wahrheit zu erweisen trachten: so ist kein Zweifel, ihr werdet auch selbst, ein jeder in seiner Maaß, Zeugen werden müssen der *Leiden die in CHristo sind*, ehe ihr theilhaftig werdet *der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll*. 1. Petr. V, 1. *Aber alsdenn seyd frölich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden*.

Schluß-Gebet.

*ZU dir erhebe ich nun mein Hertz, du mein liebster und getreuester JESU, vor dessen Angesicht ich anietzo die Wahrheit bezeuget habe, nicht um meinet sondern um deinet- und der von dir mir anvertraueten Gemeinde willen, auf daß sie auch selig werden, und von wegen des Amts, so du mir befohlen hast. Wie du nun deinen Knecht ietzo kräftiglich gestärcket hast mit Freudigkeit zu reden, das, so der Wahrheit gemäß ist: Also wollest du nun auch deinen göttlichen Segen sprechen zu dem gepredigten Worte, daß es begleitet von deiner Gnade und Kraft, als ein gnädiger Regen durch die Herten meiner Zuhörer dringe, darauf die wahren Früchte der Gerechtigkeit durch deinen Geist in ihnen hervorgebracht werden. Du ewiger König und Hoherpriester, erbarme du dich selbst über uns alle, u. setze deine Wahrheit als die helle Sonne an den Kirchen-Himmel, damit durch ihre Strahlen alle Menschen können erleuchtet und erwärmet werden. Sende ferner treue Arbeiter in deine Erndte, daß sich die Menschen erfreuen, wenn dein Wort, und durch dasselbe deine unaussprechliche Liebe gegen die Menschen offenbar wird. Vergib aber nach deiner*

78 so ] also A B C    81 Luc. VI. 26. ] Luc. 6, 26. 22. 23. A B C    2 alsdenn > A B C    2  
Himmel + alles A B C S1-5    3 werden. + Gebet. A B C    4 getreuester ] treuester A B C  
5 anietzo ] jetzo A B C S1-4    7 sie auch ] 21 A

2f. Matth. 5, 12.

grossen Geduld und Langmüthigkeit denen, die sich wider dich und dein  
 20 Werck bis anhero versündigt haben; denn sie wissen nicht, was sie thun. Zer-  
 malme durch den Hammer deines Worts, der ja Felsen zerschmeisset, auch ihre  
 Hertzen, daß sie mögen an ihre Brust schlagen, und so dann mit ihrem  
 Zeugniß der Wahrheit desto kräftiger zu statten kommen. Laß Gerechtigkeit  
 25 dennoch vor dir bleiben und im Schwange gehen. Hilff du selbst dem verfallene-  
 nen Christenthum wieder auf, damit der Arm deiner Herrlichkeit erkannt u.  
 hoch gepriesen werde. Sey auch mir zur Rechten, mein Heyland, und führe du  
 selbst durch mich das Amt, so du mir anvertrauet hast; auf daß ich dermaleins  
 mich mit (221) meiner Gemeinde vor dem Thron deiner Herrlichkeit mit  
 30 Freuden darstellen möge, dein Antlitz ewiglich zu schauen, samt allen Engeln  
 und auserwählten, Amen! Amen!

20 was sie thun ] was thun S1 24 und + Gerechtigkeit A<sup>+</sup> (im Druckfehlerverzeichnis ge-  
 strichen) 27 so ] das A C; daß B 27 anvertrauet ] vertrauet A B C 28 Gemeinde ]  
 Gemeine A S1+3

## Offenbahrung der Herrlichkeit Christi.

Predigtcatalog Nr. 15: SFA<sup>6</sup> I, 263–304.

*Francke hat die Predigt am 2. n. Epiph. (14. Jan.) 1694 in Quedlinburg gehalten. Im Anschluß an die grundlegenden dogmatischen Lehrsätze der lutherischen Christologie gibt er einen eingehenden Überblick über den ganzen Heilsprozeß, über Gottes Ordnung, Zeit und Stunden, Glaube, Buße und Geduld, Anfechtung, Meditation und Gebet, Selbstprüfung und Applikation des Heilswerkes Christi auf den Gläubigen.*

*In seiner Widmung der Predigt an die Äbtissin des Stiftes Quedlinburg bemerkt er, daß er seit seiner Hinkehr zu Christus unter Verfolgung zu leiden hätte. Das habe ihn aber nicht davon abgehalten, sich auch weiterhin in der Liebe Christi zu üben. Er habe sich deshalb auch nicht der Bitte versagt, als er bei seiner zufälligen Gegenwart in Quedlinburg unvermutet um Ablegung einer Gast-Predigt angesprochen wurde, da er darin eine Gelegenheit zu einem Zeugnis von Christus sah. Weil aber gegen dieses Zeugnis „viele ungleiche Reden und Beurtheilungen“ ergangen seien, habe er sich entschlossen, die Predigt nun auch öffentlich in Druck zu geben.*

*Wir haben einige briefliche Bemerkungen über die Wirkung dieser Predigt auf die Quedlinburger Freunde Franckes. Am 4. Febr. 1694, also etwa drei Wochen später, schreibt Francke an Spener: „Die Zeit leidet es nicht, sonst möchte ich gern etwas schreiben von dem großen Segen, den mir der Herr jüngst in Quedlinburg verliehen“ (Kramer, Beiträge, 307). Am 3. April 1694 schreibt A. M. v. Wurm, Franckes künftige Frau, aus Quedlinburg an ihn, sie könne „nicht beschreiben, was die theureste Pröbstin sich ergötzte an dem Quedlinburgischen Zeugniß“ (Kramer, Neue Beiträge, 26). Zu den Auseinandersetzungen Franckes mit seinen Gegnern in dieser Zeit vgl. Francke, Streit-schriften, 161ff. Vgl. ferner Peschke, Studien I, 38ff., 47ff., 61ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Quedlinburgisches // Zeugniß/ // Oder // Predigt// Von der // Offenbahrung// der Herrlichkeit Christi/ // Über das Evangelium Joh.// II. v. 1.–11.// Am II. Sont. nach Epiphan.// In der Quedlinburgischen // Schloß-Kirchen bey zufälliger // Gelegenheit / auff geschehene An-//suchung abgelegt/ // Und in etwas erweitert zum // Druck gegeben// Von// M. Aug. Hermann Francken// Gr. & Or. Lingg. P.P. & P. Glauch.// Hall// Gedruckt und verlegt von Chri-//stoph Salfelden/

*Churfürstl. Brandenb. Hoff-// und Regierungs Buchdrucker. (HB 3 an  
22 J 4)*

S1 = SFA<sup>1</sup> I, 273–318.

S3 = SFA<sup>3</sup> I, 244–285.

S4 = SFA<sup>4</sup> I, 263–304.

S5 = SFA<sup>5</sup> I, 263–304.

⟨263⟩ Am 2. Sonntage nach Epiphania.

Offenbahrung der Herrlichkeit Christi.

Dedication, so  
bey der ersten  
Auflage dieser  
Predigt be-  
findlich.

Der  
Hochwürdigsten, Durchlachtigsten  
Fürstin und Frauen/ 5  
Frn. Annen Dorotheen,  
Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg,  
auch Engern und Westphalen/ Landgräfin in Thüringen/  
Marggräfin zu Meissen/ des Käyserlichen freyen weltli- 10  
chen Stifts Quedlinburg Abbatißin/ Gefürsteten Grä-  
fin zu Henneberg/ Gräfin zu der Marck und Ra-  
vensberg/ Frau zum Ravenstein ꝛ.

Hochwürdigste/ Durchlachtigste Fürstin/  
Gnädigste Frau,

Grund und  
Haupt-Sum-  
ma des Chri-  
stenthums.  
wie Christus  
zu erkennen.  
1. Cor. 1, 30.

Christus hat  
wenig Ehre  
bey Christen,  
1, Cor. 2, 8.

CHRISTUM und seine Herrlichkeit erkennen, ist der Grund und Kern, und die 15  
rechte Haupt-Summa des gantzen Christenthums. Niemand mag seiner Selig-  
keit gewiß seyn, es sey denn, daß er durch den Geist GOTTES CHRISTUM erken-  
ne für seine *Weisheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung*. Wo die Herr-  
lichkeit dieser Welt höher geachtet, und mehr gesucht und geliebet wird, als  
die Herrlichkeit Christi, da ist keine Seligkeit, sondern eitel Finsterniß und 20  
Verdamniß. Wo ⟨264⟩ Christus alles in allem ist, und das Hertz in ihm  
gantz einig und allein die wahrhaftigen Güter, den rechten Adel, die einige  
reine Wollust erkennt, und der Seelen nichts mehr angenehm ist als Christus,  
da ist lauter Seligkeit, Licht, Leben und Wahrheit, ja göttliche Wollust, Frie- 25  
de, u. Freude in dem Heil. Geist. Aber wo hat Christus weniger Ehre, als  
unter denen/ die sich Christen nennen? Von den Jüden schreibt Paulus, sie  
hätten *den HERRN der Herrlichkeit nicht gecreuziget/ so sie ihn erkant hätten*.  
Wir aber bekennen mit vollem Munde, daß Christus sey wahrer GOTT und 30  
Mensch, und unser HERR, der uns verlohre und verdammte Sünder erlöset,  
erworben, gewonnen habe vom Tode und von der Gewalt des Teufels; erwei-  
sen uns aber nicht anders gegen ihn, als ob er den Himmel hinter sich zuge-  
schlossen hätte, und sähe nicht, was wir auf Erden thäten. Ich bekenne es ger-

Zu den Bibelstellenangaben der Predigten Katalog Nr. 2 und 15 vgl. vorl. Bd. S. 38.

6 Frn. ] Frauen A 7 Berg ] Berge A S1-4 29 erlöset > A 30 erworben + und A

ne zur Ehre meines Heilandes, daß ich mich von Grunde meines Hertzens schäme, wenn ich dran gedencke, wie so wenig Ehrerbietigkeit und Liebe gegen diesen König aller Könige von Jugend auf in meinem Hertzen gewesen. Wie starr waren meine Knie, sich vor dieser hohen Maj. zu beugen! Wie hofärtig mein Hertz, mit Aufnehmung seiner Schmach, ihn vor der argen Welt zu bekennen! Wie eitel meine Gedancken und Begierden gegen seiner überschwenglichen Liebe alles zu verachten! Doch von der Zeit an, da ich diesen grossen Fehler erkannt, und zu verbessern getrachtet, habe ich nun einige Jahre hero von denen, die sich nach dem Namen Christi, auch wol Christi Diener nennen, die meiste Widerwärtigkeit und Verfolgung gehabt, und also in der That erfahren, daß es am meisten in der Christenheit unerträglich sey, Christum mit dem Hertzen, mit dem Munde, und mit der That ehren. Und o daß ich ihn nur noch jetzt also ehrete, daß ich des edlen Kennzeichens seiner lieben Freunde, nemlich von der Welt verworffen zu werden, würdig seyn möchte! So liebe und ehre ich ihn noch allzu wenig; ringe darnach und erreiche das wenigste, Doch machet mich solches im geringsten nicht träge noch müde, mich in der Liebe Christi täglich zu üben, zu Lobe seiner grossen (265) Herrlichkeit, denn auch dieses ist Barmhertzigkeit, daß das Maas seiner Gnade nicht vergeblich an mir gewesen, und ich noch von ihm treu geachtet werde von seiner Herrlichkeit zu zeugen. Daher ich mich denn auch desto weniger entziehen mögen, als ich jüngsthin mit Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Consens auf hohe Veranlassung und Begehren, um Ablegung einer Gast-Predigt bey meiner zufälligen Gegenwart in Quedlinburg unvermuthet angesprochen ward, indem ich auch dieses anders nicht als eine Gelegenheit zu einem Zeugniß von meinem Heilande, JESU Christo, ansehen konte. Dieweil aber auch wider dieses mit einfältigem Hertzen damals von mir abgelegte Zeugniß viele ungleiche Reden und Beurtheilungen zu dieser lieblosen Zeit ergangen, hat mich solches um desto mehr bewogen, solche Predigt auch in öffentlichen Druck jedermänniglich darzulegen, und wo damals die Kälte und Kürtze der Zeit eine klärere Vorstellung unternommen, solches hiemit zugleich zu ersetzen. Denn auch ja dieses Zeugniß, weil es dem geoffenbareten Worte GOTTES gemäß, *eine Kraft GOTTES ist selig zu machen/ alle die daran gläuben/* daß ich mich dessen zu schämen keine Ursach habe.

Ew. Hoch-Fürstliche Durchl. aber werden Ihnen Gnädigst gefallen lassen, daß ich solches Denenselben in Unterthänigkeit zuschreibe, indem ich auch Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. ein Zeugniß so wol meiner unterthänigsten Danckbarkeit für Hoch-Fürstl. erzeugte Gnade, als auch meines für Dero ewigen Wohlfahrt stets wachenden Gebets für andern schuldig bin, indem ich mich mit Grunde der Wahrheit nennen kan,

*Hochwürdigste, Durchlauchtigste Fürstin,*

*Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.*

Gegeben zu Glaucha an Halle,

60 Druck + für A S1    64 [M] Röm 5, 6. ] Rom 1, 16 S1–5    74 Glaucha ] Glauche A

64 [M] Röm. 1, 16.

wird mit einem Exempel bestätigt.

Wenn man Christum will recht ehren, wird man verfolge.

Gast-Predigt wird zu einem Zeugniß gehalten.

Röm 5, 6.

den 21. Martii 1694.

Unterthänigster Fürbitter vor dem Ange-  
sichte meines GOTTES  
M. Aug. Hermann Francke.

75

Gehalten in  
der Qvedlin-  
burgischen  
Schloß-Kir-  
che An. 1694.

〈266〉 Die Liebe des himmlischen Vaters, damit er uns geliebet hat in Christo  
JESU, ehe der Welt Grund geleyet war, ergiesse sich in unsere Hertzen durch  
die Kraft und Beywohnung des H. Geistes, zur Verklärung und Verherrlich-  
ung seines Sohnes in uns, und zum Preiß seines heil. Namens, Amen, Amen!

80

Christi Er-  
känntniß über-  
trifft alles,

Wie Christus  
ist weiß,

roth,

GELiebte in Christo JESU unserm Heilande, gar schön und lieblich, und  
zugleich auch sehr nachdrücklich redet der Apostel Paulus, wenn er Philip.  
III. v. 8. spricht; *Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen*  
*Erkänntniß Christi JESU meines HERRN, um welches willen ich alles für Scha-*  
*den gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.* Sollte  
man nicht den hoch-erleuchteten Apostel aus Hohenlied V. v. 9. fragen: *Was*  
*ist dein Freund für andern Freunden?* Oder: Wer ist der, um welches willen du  
nicht allein alles Irrdische, als Reichthum, Ehre und Wollust, und alles, was  
zur Nothdurft und Behäglichkeit dieses Lebens gehöret, so gar leicht verges-  
sen kanst (welches denn auch die Heyden aus dem Licht der Natur erkannt  
haben, daß es nichtig und eitel, und also auch leicht zu vergessen sey,) sondern  
so gar auch allen deinen unsträflichen Wandel und äusserliche Erbarkeit nach  
dem Gesetz, für Schaden rechnest, ja für Dreck achtest? Christus ist es, unser  
Heiland und Seligmacher, dessen überschwengliche Erkänntniß alles weit, weit  
übertrifft. *Mein Freund*, saget von ihm eine jede glaubige Seele, aus dem Ho-  
henlied V. v. 10, *ist weiß und roth, auserkohrn unter viel Tausenden.* Oder  
wie es Jacob in seinem Segen, den er dem Stamm Juda ertheilet, im 1. B. Mos.  
XLIX, v. 12. ausspricht: *Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine*  
*Zähne weisser denn Milch.* Alle seine grosse Herrlichkeit, um welcher willen  
ihn Paulus allein zu gewinnen suchet, ist in diesen Worten abgebildet. Weiß ist  
ja dieser theure Heiland, *als das unbefleckte Lamm GOTTES*, (1. Petr. I v. 19.)  
als ein heiliger und reiner Tempel der Gottheit, *weil er ist ohne Sünde und*  
*Mackel*, 1. Petr. II. v. 22. 2. Cor. V. v. 21. Hebr. IV. 15. *in welchem alle Fülle*  
*der Gottheit leibhaftig wohnet*, (Coloss. II. v. 9.) GOTT von GOTT, Licht von  
Licht, *ein Glantz der Herrlichkeit GOTTES, und das Ebenbild seines Wesens.*  
(Hebr. I. v. 3.) *Roth* ist er in seinem Blut, dem Blut des N. Testaments, in  
welchem *er uns abgewaschen von unsern Sünden*, (Offenb. I v. 5.) und damit

85

90

95

5

10

86 alles + habe A 88 aus Hohenlied V. v. 9. ] Cant. V, 9. A 89 Oder: > A S1 89 du ]  
der Apostel A S1 92 kanst ] kan A; kann S1 94 deinen ] seinen A S1 95 rechnest ]  
rechnet A S1 95 achtest ] achtet A S1 7 ihn Paulus ] 2 1 A 9 als > A S1 9 weil  
er ist > A S1 9f. und Mackel . . . Hebr. IV. 15. ]/(1. Pet. II. 22. 2. Cor. V. 21. Hebr. IV.  
15.) und ohne Mackel in seiner zarten Menschheit/ A S1

15 *unsere Hertzen besprenget, <267> (Hebr. XII v. 24. cap. X. v. 22. 1. Petr. I. v. 2.) und sich selbst für uns GOtt geopfert, (Hebr. IX. v. 14.) und unser ewiger Hoher-Priester worden, (Hebr. VI. v. 20.) der uns vertritt bey seinem himmlischen Vater, und immerdar selig machet, die durch ihn zu GOtt kommen, Hebr. VII, 25. Auserkohn ist er unter viel Tausenden. Denn GOtt hat ihm*  
 20 *einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JESu sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JESus Christus der HErr sey, zur Ehre GOTTes des Vaters, Phil. II, 9. 10. 11. ja es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig*  
 25 *werden, als in dem Namen JESu, Ap. Gesch. IV, 12. Alles, was in Zeit und Ewigkeit mag gefunden werden, möchte dem Menschen nichts helffen, so er diesen nicht kennen lernete. Er ist die Quelle alles Guten, und aller Seligkeit, aus welcher und durch welche, und in welcher alles Gute sich über uns ergies-*  
 30 *set. Der ists, nach welchem wir den Namen führen, und uns Christen nennen, und damit allezeit bekennen, daß wir allein in diesem alles Heil, allen Segen, und alle Herrlichkeit suchen und finden können.*

und auserkohnen unter Tausenden.

Solten wir uns denn nicht, Geliebte in dem HErrn, hertzlich erfreuen, daß auch in dem heutigen Evangelio uns die Herrlichkeit dieses unsers Seligmachers durch ein klares Zeugniß seiner Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit kund und offenbar gemacht wird? Erkennen wir seine Herrlichkeit wenig,  
 35 *siehe, so suchen und ehren wir ihn auch wenig; Erkennen wir viel davon, so lieben wir ihn auch desto mehr, und ehren ihn desto überschwenglicher. Darum solte uns nichts süßser und angenehmer seyn, als wo uns Gelegenheit gegeben würde in der Erkantniß seiner Herrlichkeit zu wachsen und zuzunehmen.*  
 40 *O daß denn unser aller Hertzen anjetzo auch also beschaffen seyn möchten, daß wir dem heil. Apostel mit Grunde der Wahrheit nachsprechen könnten, daß wir alles für Schaden, ja für Dreck achten, nur ihn zu gewinnen, und seine Herrlichkeit zu erkennen. Fleisch und Blut ist hier viel zu ohnmächtig. Niemand kan JESum einen Herrn heissen, ohne durch den Heil. Geist, 1. Cor.*  
 45 *XII, v. 3. So lasset uns dann alle mit einander, ehe wir uns weiter einlassen, die Herrlichkeit Christi zu erwegen, wol Acht haben auf unsere Hertzen, daß wir nicht widerstreben den Gnaden-Wirckungen des Heil. Geistes, und auch um deswillen uns inniglich demüthigen vor dem Angesicht unsers Vaters im Himmel, und beten, wie uns Christus JESus gelehret hat; Vater Unser ꝛ.*

An der Erkantniß der Herrlichkeit Christi ist viel gelegen.

50 *<268> Evangelium Johann. II. v. 1-11.*

*UND am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JESu war da. JESus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JESu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JESus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine*

46 zu > S1 50 Evangelium Johann. ] Textus Joh. A; Evangelium Joh. S1–4



*Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er 55  
 euch saget, das thut. Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge, gesetzt  
 nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und giengen je in einen zwey oder  
 drey Maaß. JESUS spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und  
 sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringets  
 dem Speise-Meister, und sie brachtens. Als aber der Speise-Meister kostete den 60  
 Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, die Die-  
 ner aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten, ruffet der Speise-Meister  
 dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein,  
 und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern, du hast den guten  
 Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JESUS thât, geschehen zu 65  
 Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläube-  
 ten an ihn.*

Eingang.

DIESes jetzo verlesene Evangelium ist eine solche Geschichte, welche an  
 sich selbst dem buchstäblichen Verstande nach keiner sonderlichen Erklärung  
 bedarf; indem ein jeder gar leicht erkennen kan, daß darinnen ein besonders 70  
 Wunder-Werck Christi, welches er auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ge-  
 than, (indem er Wasser in Wein verwandelt,) erzehlet wird, und zwar zu dem  
 Ende, damit die Herrlichkeit unsers HERRN JESU Christi dadurch kund und  
 offenbar gemacht werde. So ist es dann mit dieser Evangelischen Historie  
 eben also bewandt, wie mit den meisten Evangelischen Texten, so das Jahr 75  
 durch abgehandelt werden. Leicht werden dieselbigen von aussen angesehen,  
 aber ein jegliches Wort ist ein Brunnlein der Weisheit GOTTes, voller Kraft,  
 Geist und Leben, dadurch die Gnade GOTTes sich in unsere Hertzen ergießet.  
 Gar fein und nachdrücklich mercket auch sol- (269) ches an der sel. Lutherus  
 über das Evangelium am ersten Weyhnachts-Feyertage, (a) wen er spricht: *Das 80  
 Evangelium ist so klar, daß nicht viel auslegens bedarf, sondern es will nur wol  
 betrachtet, angesehen und tief zu Hertzen genommen seyn. Und wird nie-  
 mand mehr Nutz davon bringen, denn die ihr Hertz stille halten, alle Dinge  
 ausschlagen, und mit Fleiß drein sehen, gleich wie die Sonne in einem stillen  
 Wasser gar eben sich sehen lässet und kräftig wärmet, die im rauschenden und 85  
 laufenden Wasser nicht also ersehen werden mag auch nicht also erwärmen  
 kan. Darum wilt du hier auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder  
 sehen daß dein Hertz entbrannt, erleuchtet, andächtig und frölich werde, so  
 gehe hin, da du stille seyst, und diß Bild dir tief ins Hertz fassest, da wirst du  
 finden Wunder über Wunder.* 90

Wie das Ev-  
 angelium soll  
 recht betrach-  
 tet werden,

und worauf  
 sonderlich zu  
 merken.

So müssen wir nun auch die Sache angreifen mit unserm verlesenen Evan-  
 gelio, und solche Erzählung nicht als eine menschliche Geschichte bey unsern  
 Gedancken vorbe y rauschen lassen, noch um die Zeit hinzubringen, nur aus-

70 indem + auch A S1 72 (indem . . . verwandelt,) ] da . . . verwandelt A S1 72 er +  
 schlechtes A S1 74 werde ] würde A S1 91 auch die Sache ] 231 A

80 ff. WA 10 I, 1, 62, 5-14.

serlich etwas beybringen, wie groß die Wasser-Krüge gewesen, und was die  
 95 Jüden sonst für Ceremonien damit gehabt: (welches man ja an sich selbst wol  
 wissen möchte, aber nicht die Haupt-Sache ist, davon zu handeln,) noch auch  
 die Sache nur insgemein ansehen, als ein Wunder-Werck, welches der HErr  
 gethan habe; Sondern wir müssen mit unsern Gedancken stille stehen bey die-  
 5 ser Erzehlung, und auf die Worte und Umstände fleißig mercken; so werden  
 wir sehen, daß die göttliche Weisheit alles zum Nutz und Heil unserer Seelen  
 uns verkündigen lassen, und daß auch hier wahr sey, was die gottseligen Alten  
 gesagt: *Es ist eine GOTTes Låsterung, so man spricht, daß auch nur ein einiges*  
*Wort in der heiligen Schrift vergebens gesetzet sey.* (b). Ist es nun nicht verge-  
 10 bens, so must du ja dabey stille stehen, und wie Lutherus redet, *an ein jedes*  
*Bäumlein und Sträuchlein klopfen, seiner süssen Früchte zu geniessen.* Es hat ja  
 freylich der heilige Johannes in diesem Evangelio anzeigen wollen, wie der  
 HErr JESus durch dieses Wunderwerck sein Wort und Amt zu bestätigen an-  
 gefangen; Aber daran liegts fürnemlich, daß wir bedencken, wie es keine  
 menschliche, sondern eine göttliche Geschicht sey, in welcher alle Umstände  
 15 die Herrlichkeit Christi, und die mannigfaltige Weisheit GOTTes, als in einem  
 Spiegel darstellen. Solchem nach bleiben wir bey dem eigentlichen Zweck des-  
 jenigen Wercks, so Christus gethan, welcher uns so gar auch von dem Heiligen  
 Geist selbst angezeigt wird, nemlich *daß der HErr dadurch seine Herrlichkeit*  
*geoffenbaret habe;* (270) Indessen wollen wir durch die Gnade GOTTes uns  
 20 befleißigen, diesen Haupt-Zweck also zu betrachten, daß wir auch in denen  
 Umständen, doch so viel die Kürtze der Zeit leiden wird, unsere Erbauung  
 suchen. So hat denn eure Liebe für diesesmal Hertz und Sinne zu richten auf

Kein Wort ist  
vergebens in  
der Schrift.

(a) Lutheri Kirchen Postill p 74. Edit. Luneburg. (b) ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ  
 γραφῇ λέγειν, βλασφημία δεινὴ Basil. M. Homil. 10 Hexaem.

25 *Die Offenbarung der Herrlichkeit JESu Christi.*

Vortrag.

*DU theurester Immanuel, JESu Christe, der du bist zu der Hochzeit zu Cana*  
*eingeladen worden, und auch dabey gegenwärtig gewesen; Wir laden dich*  
*auch anietzo durch unser armes Gebet demüthiglich ein, daß du mit deiner*  
 30 *göttlichen Gnade in unsere Hertzen einkehren, und dieselbige mit deiner*  
*göttlichen Kraft ausrüsten und stärke wollest, damit wir von deiner Herr-*  
*lichkeit also lehren, und dieselbige also erkennen, daß durch diese unsere Be-*  
*trachtung dein heiliger Name nicht bey uns verunehret, sondern vielmehr in*

Gebet.

95f. () > A 16f. bey ... Wercks, ] zwar bey dem Haupt-Zweck unsers Textes/ und des  
 Wunderwercks/ A

7f. MSG 30, 29 B: Pseudo-Basilius, Homilia de hominis structura I, 19. Vgl. dazu die Parallelfas-  
 sung des Ausspruchs: MSG 44, 272 D, Gregor von Nyssa, De creatione hominis I, Opera Suppl.  
 Leiden 1972, 28, 5. 9f. WA TR I, Nr. 674; V, Nr. 5355.

*uns verherrlichtet, und in Zeit und Ewigkeit gepriesen werden möge, Amen!*  
 Wenn wir denn nun aus diesem unserm Evangelio die Offenbarung der Herrlichkeit *JESU Christi* behertzigen wollen, so kan die Sache in *drey* Stücke deutlich abgetheilet werden; 35

I. *Was es für eine Herrlichkeit sey.*

II. *Wie sie offenbaret werde.*

III. *Wie diese Offenbarung zu unserm Nutz gedeyen müsse.*

Erster Theil. 40

Abhandlung.  
 1. Was Christi Herrlichkeit für eine Herrlichkeit sey.

Offenb. Joh. 1, 11.

Zeugniß von der Herrlichkeit Christi im A. Testament, und sonderlich in Mose.

Sollten wir bey dem *Ersten* nach dem Grunde die Sache erklären, so müßten wir die gantze heilige Schrift durchgehen. Denn diese ist, die also von Christo und seiner Herrlichkeit zeuget, daß nichts darinnen ist, welches nicht auf ihn weise. Von diesem *JESU*, spricht Petrus Ap. Gesch. X. v. 43. *zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfaben sollen.* Christus ist auch in der heil. Schrift daß *A und O, der Anfang und das Ende*, und in welchen Worten der heil. Schrift man Christum noch nicht erkennet, da hat man noch nicht den Zweck der heil. Schrift getroffen, noch den Kern gefunden. Wie nun die heilige Schrift in das A. und N. Testament abgetheilet wird, so ist auch in beyden Christus und seine Herrlichkeit zu erkennen. Der HERR *JESUS* theilet die Schrift Altes Testaments in *Mosen*, in die *Propheten*, und die *Psalmen*, Luc. XXIV, 44. In diesen allen finden wir lauter offenbare Zeugnisse von der Herrlichkeit Christi, doch ist immer eines unserm Verstande klärer und deutlicher als das andere. Also wird von der Herrlichkeit Christi gezeuget, wenn GOTT 1 B. Mos. III. v. 15. spricht: *Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopf zutreten.* Welcher Weibes Saame ist Christus *JESUS*, unser Heyland. Also sagt Moses im 5. Buch Mos. XVIII. v. 15. *Einen Propheten, wie mich, wird der HERR dein GOTT dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem solt ihr gehorchen.* Solcher Prophet ist kein anderer als Christus *JESUS*, unser Heiland, wie der Heil. Geist solches von ihm selbst ausgeleget hat, Ap. Gesch. III. v. 12. cap. VII, 37. Wir dürfen aber nicht gedencken, daß nur so wenig in Mose von Christo stehe, daß nur dieser oder jener Spruch sey, der von ihm handele; sondern wir mögen sicherlich glauben, daß der gantze Moses von Christo zeuge, welches alsdenn am deutlichsten von uns würde erkannt werden, wenn wir alle Oerter des N. Testamentes, da die Zeugnisse von Christo aus Mose geholet werden, fleißig und ernstlich beobachteten. Das Werck der Schöpfung selbst, 50 55 60 65

33 gepriesen ] von uns hochgepriesen A 35 drey Stücke ] dreyen Stücken A 37 es + denn A 40 Erster Theil. > A 41 [M] Abhandlung. > S1 42 diese ist ] diese ists A S1 43 und seiner . . . zeuget ] 4 1 2 3 A S1 43 ihn ] Christum A S1 46 auch . . . O ] in der Heil. Schrift auch das A. und das O A S1 46 und O ] und das O S3+4 52 in die ] und die A S1 53 Zeugnisse ] Zeugnis A

46f. [M] Offb. 1, 8.

mit dessen Beschreibung Moses seine Bücher anfänget, zeuget von Christo und seiner Herrlichkeit, wie uns der XXXIII. Psalm v. 6. der Evangelist Joh. cap. I. v. 1. sq. die Epist. Hebr. I. v. 2. sq. und andere Oerter überflüßig können überzeugen. Die Historie der Ertz-Väter hat allein ihre Lieblichkeit und den rechten Geschmack, wenn die Herrlichkeit Christi darinn erkannt wird, auf dessen *Tag* sich mit *Abraham* alle Väter *gefrenuet* haben. Alle Vorbilder des gantzen Levitischen Gottes-Dienstes wären ein blosser Schatten ohne Leib, so man die Herrlichkeit Christi nicht darinn erblickete. Sehen wir auf die *Propheten*, so ist auch in denenselbigen nichts, so uns einigen Nutzen zu unserm wahren Heil bringen könnte, so wir nicht Christum in ihnen erkennen, und inne werden, *daß sie gesucht und geforschet haben nach solcher Seligkeit, da sie von der zukünftigen Gnade geweissaget und geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach*, wie Petrus redet, 1 Epist. I. v. 10. 11. Sonderlich mögen wir wol den Propheten Esaiam einen rechten Evangelisten im Alten Testament nennen, als welcher nicht allein die Herrlichkeit Christi selbst gesehen cap. VI. Joh. XII. v. 41. sondern auch durchaus die herrlichsten und kläresten Zeugnisse von seiner Herrlichkeit abstattet, und gleichsam den <272> Weg bahnet, daß man auch in den übrigen Propheten die Herrlichkeit Jesu Christi desto besser erkennen möge. Das gantze *Psalter Buch* ist ein Zeugniß von Christo und seiner Herrlichkeit. So du einen Psalmen liesest, und erkennest Christum noch nicht darin, so wisse, daß du ihn noch nicht im Grunde verstanden habest. Doch ist freylich in der Klarheit ein Unterscheid, und sind die ausdrücklichen Weissagungen von Christo und seiner Herrlichkeit billig in der ersten Ordnung zu setzen, als da sind Ps. XVI. XXIV. und insonderheit das Braut-Lied, so Christo, dem Bräutigam unserer Seelen, zu Ehren gemacht worden, nemlich Ps. XLV. Und wer ist so blind und unerfahren, der nicht in andächtiger Lesung der Schrift wahrnehmen sollte, wie der XCIII. XCV. XCVI. XCVII. XCVIII. XCIX. C. und andere viel mehr Psalmen, insonderheit aber die Lob und Danck-Psalmen nichts anders sind, als offenbare Zeugnisse von der Herrlichkeit, die in Christo ist, Ja es ist eine süsse und liebliche Betrachtung, wo man in den Psalmen Davids die grosse Weisheit erkennet, durch welche er auch in den vorhergehenden Geschichten A. Testamentes die Herrlichkeit Christi so wol und gründlich erkennet, wie dessen ein Exempel seyn mag der CX. wenn darinnen das hohe Priesterthum Christi nach der Ordnung Melchisedech aus 1 B. Mos. XIV. verkündigt wird, wie darnach die Epist. an die Hebr. VII. uns aus dem Ps. CX. in das erwehte XIV. Capitel des 1 B. Mosis führet, und uns den Sinn

in den Propheten.

und in Psalmen.

69 v. 6. > A 70 v. 1. sq. > A 70 v. 2. sq. ] 2. sqq. S1–4 > A 75 erblickete. + Ja durch das Zucht-Gesetz selbst müssen wir uns zu Christo und zur Erkänntnis seiner Herrlichkeit leiten lassen. Sintemahl es ist ein Zuchtmeister auff Christum. Gal. III, 24. A S1 76f. zu . . . Heil > A S1 80 deutete ] deutet A S1–4 82 1 Epist. ] 1. Pet. A 82 Esaiam ] Esaias A S1 7 CX. ] Ps. CX. A 9 uns A S1–5; und S6 10 des 1 B. Mosis ] Genes. A S1

Warum Christus und seine Herrlichkeit in der heil. Schrift so wenig erkannt wird,  
2 Petr. 1, 11.

Barnabä Epistel.

im N. Testament was dieses sey.

und die Erkänntniß Davids von dem hohen Priesterthum Christi offenbarlich darleget. Daß aber Christus, leider! von denen Menschen in der heiligen Schrift so wenig erkant und gefunden, und dahero seine Herrlichkeit so wenig von ihnen gepriesen wird, kommt daher, weil sie die Fußstapfen der *heiligen Männer GOTTes, welche geredet haben getrieben von dem Heiligen Geist,* 15 muthwillig verachten, und denenselben nicht nachschleichen, mit ihnen die heil. Schrift tiefer einzusehen, sondern alles nur äusserlich und obenhin betrachten. Ich erinnere es aber zu dem Ende, damit ich eure Liebe, als mit einem Finger, darauf weise, und einiger massen den Weg bahne, ob solches vielleicht jemand erwecken möchte, fleißig zu suchen und nachzuforschen in der 20 heil. Schrift, welches da sey die Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHRISTI. So machten es die gottseligen Alten, wie dessen klare Zeugnisse in den Schriften der Väter mannigfaltig zu finden sind. Schön und lieblich ist es, wenn Barnabas in seiner Epistel, (welche zum wenigsten sehr alt ist, ob sie gleich Barnabas nicht selbst geschrieben haben,) (c) da er zeigen will, wie herrlich Moses von Christo geweissaget, sonderlich solches aus dem erweist, daß Israel in ein <273> Land geführet worden, so mit Milch und Honig floß. (d) Wir, will er sagen, sind Erde, und aus der Erden gemacht, welche, nachdem sie verfluchet ist, Disteln und Dornen trägt. Christus aber ist das gesegnete Land, das mit Milch und Honig fleust, in welchem wir allein gesegnet werden, so wir zu 30 ihme kommen, und der Milch und des Honigs seiner Gnade und göttlichen Fülle geniessen. Und da er nun die Schrift also eingesehen, hebet er an GOTT zu loben und zu preisen, der solche Barmhertzigkeit an den Menschen-Kindern thut, ihnen seine Geheimnisse in der heiligen Schrift zu eröffnen. Was wollen wir aber sagen von dem Neuen Testament, welches ja billig gantz genennet wird βίβλος Ἰησοῦ χριστοῦ, das ist, ein Buch von JESU CHRISTO, wie Matthäus den Anfang seines Evangelii nennet βίβλον γενεσέως Ἰησοῦ Χριστοῦ, das ist, *ein Buch von der Geburt Jesu Christi;* So solten wir ansehen die 35 *Evangelisten*, die uns eben um des willen den Lebens-Lauf unsers HERRN JESU CHRISTI beschrieben, damit seine Herrlichkeit daraus erkannt werde. O welche Gnade und Barmhertzigkeit unsers GOTTES ist das, daß er uns einen solchen klaren Spiegel der Herrlichkeit Christi gelassen, dadurch auch in uns entsteht *die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOTTES in dem Angesichte Jesu Christi.* 2. Cor. IV. v. 6. Was sind *die Geschichte der Apostel* anders als eine Verkündigung der Herrlichkeit Christi, beydes unter Jüden und Heyden? 45 Was treiben sie in ihren *Briefen* anders, als daß sie nur auf Christum und seine Herrlichkeit weisen? Sonderlich ist dieses offenbar, wie die Epistel an die Römer, an die Galater, an die Epheser, Philipper, die Epistel Petri und Johannis, solche Herrlichkeit am klärsten darlegen, zu geschweigen der geheimen

13 erkant ] erkennet A S1; erkannt S3+4 17f. [M] 2. Petr. I, 11 ] 2. Petr. 1. 21 S1-5 18  
es aber ] aber solches A 34 Geheimnisse ] Geheimnis A 40 beschrieben ] beschreiben A  
S1+3 47 dieses > A

17 [M] 2. Petr. 1, 21. 23ff. Barnabasbrief VI, 8-10. Vgl. dazu den heute gelesenen Text nach Funk-Bihlmeyer, 3. A.

50 *Offenbarung Johannis*, in welcher fürnemlich solches kündlich-grosse Geheimniß von der Herrlichkeit JESU Christi entdeckt wird. Man möchte insonderheit das (274) 1. cap. an die Colosser, (so ein kurtzer Begrif ist des gantzen Christenthums,) desgleichen die ersten Capitel der 1. und 2. Epistel Petri, das 1. Capitel an die Hebräer, (welches der selige Lutherus in seiner Kirchen-Po-

55 still sehr schön ausgeleget hat, und dazu setzet: Wer daraus seinen Glauben an Christum nicht gründen und stärcken wolle, der sey wol auf keine Weise zu überzeugen,) das 1. Capitel der Offenbarung, diese Capitel, sage ich, möchte man für andern fleißig erwegen, so würde man überflüssig die Herrlichkeit JESU Christi lernen erkennen, und dadurch mehr Verlangen kriegen in der

60 gantzen heil. Schrift nach derselbigen zu forschen. Wir dürfen hier keines weg vergessen das 1. cap. Johannis, welches vor unserm Evangelischen Text hergeheth. Denn wenn Johannes in unserm Evangelio spricht: *Christus offenbaret seine Herrlichkeit*; so beziehet er sich damit einiger massen auf das vorhergehende 1. Capitel, in welchem er diese *δόξαν*, d. i. Ehre und Herrlichkeit

65 Christi aus einem tiefen Grunde göttlicher Weisheit ausgeleget, daß er auch endlich v. 14. also ausgebrochen; *Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit*. Daher wir gedencken mögen, als ob er in unserm Texte sagen wolte, aus diesem Wunderwerck, welches er

70 zu Cana in Galiläa gethan, habe man zuerst erkennen mögen solche seine Herrlichkeit.

Es wird recommendiret das 1 Cap. an die Coloss. und an die Hebr.

It. das 1. cap. Johannis,

(c) Rivet. Crit. Sac. p. 136.

(d) Λέγει δὲ καὶ Μωσῆς αὐτοῖς, ἴδου τάδε λέγει κύριος ὁ θεός· εἰσελθετε εἰς τὴν γῆν ἀγαθὴν, ἣν ὤμωσεν κύριος τῷ Ἀβραάμ, καὶ Ἰσαάκ, καὶ

75 Ἰακώβ καὶ κατακληρονομήσατε αὐτήν, γῆν ῥέουσαν γάλα καὶ μέλι. Τί λέγει ἡ γυνὴ, μάθετε. Ἐλπίζατε ἐπὶ τὸν ἐν σαρκὶ μέλλοντα φανεροῦσθαι ὑμῖν Ἰησοῦν. Ἄνθρωπος γῆ ἐστὶ πάσχουσα. Ἀπὸ προσώπου γὰρ τῆς γῆς ἡ πλάσις τοῦ Ἀδάμ ἐγένετο. Τί οὖν λέγει τὴν γῆν τὴν ἀγαθὴν τὴν ῥέουσαν γάλα καὶ μέλι; Ἐυλογητὸς ὁ κύριος ἡμῶν, ὁ σοφίαν καὶ νοῦν θέμενος ἐν ἡμῖν τῶν κρυφίων αὐτοῦ. Λέγει γὰρ ὁ

80 προφήτης· Παραβολὴν, κυρίου τίς νοήσει, εἰ μὴ σοφὸς καὶ ἐπιστήμων, καὶ ἀγαπῶν τὸν κύριον αὐτοῦ; Ed. Vossianæ, p. 221.

Aus diesem allen, Geliebte in dem HErrn, kan man nun leichtlich ermes-

85 sen, daß die Herrlichkeit Christi keine solche Sache ist, die sich mit wenig Worten beschreiben lasset, indem die gantze heil. Schrift davon voll ist. Jedem noch mögen wir um unser Schwachheit willen nur etwas weniges aus dem

Herrlichkeit Christi ist sehr groß,

50 kündlich-grosse ] kindlich grosse A 52 an die > A 54 an die > A 57 der Offenbarung ] Apoc. A 57f. möchte man > A S1 74 ὤμωσεν ] ὤμοσεν A S1–5 82 Ed. Vossianæ ] Ed. Vossianæ A S1–5 84 ist ] sey A 85 lasset, ] und von dem Gemüthe begreifen lasse/ A; und von dem Gemüthe begreifen lasset/ S1 85 voll ] erfüllet A S1

54ff. Vgl. WA 10 I, 1, 145, 1–3.

Grunde der Schrift kürztlich zusammen fassen, so wir erkennen wollen, was denn mit dem Wort gemeynet sey, wenn Johannes spricht: Christus habe seine *Herrlichkeit* offenbaret. Wir mögen solches *Herrlichkeit* oder *Ehre*, oder *Majestät*, oder mit einem andern Namen nennen, so ist es einerley in der Sache selbst. 90

und ist zu erkennen 1. aus seinem Namen.

derselben Bedeutung.

Betrachtung der Namen Christi eine selige Arbeit.

2. Aus seiner göttl. Natur.

3. Aus seiner heil. Menschheit.

Es ist aber solche seine Ehre und Herrlichkeit (1.) *in seinem Namen*. Also nennet ihn Esaias cap. IX. 6 *Wunderbar Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst*. Und von eben demselben wird er cap. VII, v. 14. *Immanuel* genennet. *Von dem Engel aber, ehe denn er in Mutter-Leibe empfangen ward*, Luc. II, v. 21 wurde er nach dem ewigen Rath seines himmlischen Vaters JESUS genennet, d. i. *ein Helfer und Seligmacher, dieweil er sein Volck selig machet von ihren Sünden*, Matth. I. 21. *Christus* aber ist ein Name seines Amtes, dieweil ihn GOTT uns *zu einen HERRN und Christ gemacht hat*, Ap. Gesch. II. v. 36. *und ihn gesalbet, (275) und gesandt den Elenden zu predigen, die zubrochenen Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung* ꝛ. Es. LXI. v. 1 *und weil ihn der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat*, Joh. X. v. 36. nemlich uns Menschen zu erlösen. Wie sonst dieser theure Heiland bald unser Freund, bald unser *Bräutigam*, bald unser *König und HERR*, bald *das Licht der Welt*, bald mit andern herrlichen Namen benennet werde, findet sich allenthalben in der heil. Schrift. O wie eine selige Arbeit wäre es, so der Mensch in der Betrachtung solcher herrlichen Namen Christi sich täglich übet! Ich glaube er würde deren eine solche Menge finden, daß er durch das Jahr täglich einen besondern Namen zu seiner Betrachtung erwehlen könnte. O daß doch diejenigen solches bedächten, oder die Süßigkeit solcher Betrachtung erkennen könnten, welche immer über lange Weile klagen, und einen Zeit-Vertreib nach dem andern suchen! Die Epistel an die Hebräer lehret uns cap. I. daß wir aus dem Namen Christi lernen sollen, welches seine Herrlichkeit sey, denn also stehet v. 4. *Er ist so viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er für ihnen ererbet hat*. 95

(2) Müssen wir erwegen seine *göttliche Natur*, daß er nicht ein blosser Mensch sey, sondern der eingebohrne Sohn GOTTES aus dem Wesen seines Vaters von Ewigkeit her gezeuget: Von welcher göttlichen Natur das 1. cap. Johannis ein offenbares und helles Zeugnis darleget. Wer dieses nicht erkennt, der kan gantz und gar die Herrlichkeit Christi nicht erkennen, wie denn um des willen Johannes v. 14. selbst spricht: Daß sie *eine solche Herrlichkeit gesehen haben*, welche nemlich nicht eines Menschen sey, *sondern als des eingebohrnen Sohnes vom Vater*. 25

(3.) Sollen wir erkennen die Herrlichkeit Christi, und worinnen dieselbige bestehe, wenn wir *seine reine und unbefleckte Menschheit* betrachten, *da er uns in allen gleich worden, doch ohne Sünde*, Hebr. IV. v. 15. *als welcher keine Sünde gethan hat, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden*, 1 Petr. II. v. 22. Wenn nun in unserm Text stehet: *JESUS offenbaret seine Herrlich-* 30

3 ein ] der A S1    18 an die > A    27 v. 14 > A    29 Vater. + Joh. I. v. 14. A

35 *keit*, so wird damit zugleich angedeutet der Stand seiner tiefen Erniedrigung, davon Paulus Phil. II. v. 7. schreibt: *Er äusserte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden*. Doch, will Johannes sagen, habe er in solcher Niedrigkeit hier und dort einen Strahl seiner Herrlichkeit blicken lassen, daß er nemlich in  
40 solcher seiner Menschheit sey ein reiner Tempel Gottes, *in welchem die ganzte Fülle der Gottheit wohnt leibhaftig*, Coloss. II. v. 9. Denn von wegen solcher persönlichen (276) Vereinigung ist Christus auch herrlich nach seiner Menschheit, in welcher er auch aufgenommen ist zur Gemeinschaft der Göttlichen Majestät. O daß dann auch alle diejenigen, welche die persönliche Ver-  
45 einigung mit dem Munde bekennen, in der That und Wahrheit, Ehre und Herrlichkeit Christo JESU, der da sitzt zur Rechten der Majestät im Himmel, geben möchten! Wie würden sie sich täglich in tiefster Demuth zu seinen Füßen nieder legen, und ihre Knie in seinem Namen beugen! Nun ist ja dieses die allergröste Schande für diejenigen, welche sich Christen nennen, daß sie in ihrer  
50 Lehre solche grosse Herrlichkeit Christi ihres Heilandes bekennen, und ihn doch nicht einmal ehren, als man einen ehrbaren Menschen ehret, und Scheu trägt in seiner Gegenwart etwas ungeschicktes zu reden oder zu thun. Darum sollen wir uns dieses tief lassen zu Herten gehen, damit wir dem schweren Gerichte Gottes, so über alle Verächter der Herrlichkeit Christi ruhet, entfliehen mögen.

Wegen der persönlichen Vereinigung.

Wir sollen (4.) die Herrlichkeit unsers Heilandes erkennen *aus seinen Eigenschaften*, so wie die göttliche Natur der menschlichen dieselben mitgetheilet hat. Dieses ist ein klarer Spiegel, darinnen man gar wol und deutlich erkennen kan, was die Herrlichkeit Christi sey. Sehen wir, wie die göttliche und wesentliche Liebe in ihm wohnt, welche ihn gedrungen, vom Himmel zu uns  
60 hernieder auf Erden zu kommen und unser armes *Fleisch und Blut an sich zu nehmen*, Hebr. II. v. 14. ja für uns zu leiden und zu sterben, daß er *sich auch nicht schämt uns seine Brüder zu nennen*, v. 11. und alles unser Elend und Jammer auf sich zu nehmen, so werden wir bekennen müssen, daß derjenige  
65 gottselige Lehrer nicht unrecht geredet, welcher gesagt: *Wenn wir es wüsten, wie lieb uns Christus hat, und was er täglich in unsern irrigen Sachen handelt, und wie theure Worte er von uns redet, so würden wir uns für Freude zu Tode weinen, und uns wiederum an ihm zu Tode lieben*. Nun betrachte man ferner seine hertzliche *Demuth*, seine grosse *Sanftmuth*, seine *Gedult und Langmuth*, seine *Treue* und innigliches *Erbarmen* gegen die armen Sünder, seine *Freundlichkeit und Leutseligkeit*, so wird man mercken, was gemeynet sey, wenn Johannes sagt: *JESUS offenbaret seine Herrlichkeit*. Denn auch hier kein Zweifel ist, daß seine Jünger in diesem ersten Zeichen, das er gethan, seine hertzliche *Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit*, und andere herrliche Ei-

4. Aus seinen Eigenschaften, und sonderlich aus seiner grossen Liebe.

Nützliche Be-

37 anderer ] ander A S1+3 39 dort ] dar A S1 44 die persönliche ] diese Persönliche A S1–5 54 alle ] solche A S1–5

65ff. Autor und Ausspruch unbekannt.



- trachtung der Tugenden Christi, 1. Petr. 2, 9. 75
- genschaften werden erkannt haben. Wir geben nur einen Winck, aber selig ist die Seele, welche diesen Winck mercket, und steigt mit ihrer Betrachtung tief, tief in die Erkänntniß *der Tugend des, der uns beruffen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht*, wie <277> Taulerus des Exempels einer solchen gottseligen Frauen gedencket, welche sich in der Betrachtung der göttlichen Tugenden Christi täglich zum grossen Nutzen ihrer Seelen erbauet. 80
5. aus seinem Amt, da er seliglich anzunehmen als ein König, 85
- Wir mögen (5.) die Herrlichkeit Christi, nemlich worinnen dieselbige bestehe, erkennen *aus seinem Amt*. Ist er nicht unser *König*, unser *Hoher-Priester*, und der grosse *Prophet*, der in die Welt kommen ist? Selig ist der Mensch, der diesem *Könige* gehuldigt hat, und im Glauben ihm, als ein treuer Unterthan anhanget, daß er ihn in seinen Schutz nehme, und unter seine Gnaden- 85
- Hoherpriester
- Fittige, unter welchen er viel sicherer seyn würde, als wenn er von dem grössesten Käyser und Könige in Schutz genommen würde. Selig ist der Mensch, der diesen *Hohen-Priester* in bußfertigem und gläubigen Hertzen annimmt, und gläubet der Besprengung seines Blutes, und achtet sich selbst, daß er mit ihm 90
- GOTT geopfert sey zu einem Eigenthum, daß er auch in dieser Welt *einen starcken Trost habe, und halte an der angebotenen Hofnung, welche wir haben als einen sichern und vesten Ancker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das inwendige des Vorhanges, dahin der Vorläufer vor uns eingegangen, JESUS ein Hoher-Priester worden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech*, Hebr. VI. v. 18. 19. 20. O wie möchte sich ein solcher, der seinen Hohen- 95
- Priester im Glauben recht angenommen, täglich in seinem Blute waschen und reinigen, ja sich in dessen Blute gereinigt erkennen, und sich in Demuth erfreuen, daß ihn Christus zu *einem König und Priester gemacht vor seinem Vater*, Offenb. Joh. I. v. 6. und deswegen ihm täglich bringen *ein Lob-Opfer, d. i. die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen*, Hebr. XIII. v. 15. Ja 5
- und Prophet.
- selig ist der Mensch, der diesen grossen *Propheten* nicht verachtet, sondern täglich mit Maria zu seinen Füßen sitzt, und seine himmlische Lehre aus seinem göttlichen Munde höret, sich der ewigen Seligkeit in gehöriger Ordnung 10
- Ps. 23, 1. sq.
- aufs allgewisseste versichert, und von diesem *guten Hirten auf einer grünen Auen geweydet, zum frischen Wasser geführt, an seiner Seele reichlich erquicket, und auf die rechte Strasse allezeit geleitet* und darauf erhalten wird.
6. aus seinen kräftigen Worten. 15
- Wie würde ein solcher erkennen, ja empfinden, daß alle seine *Worte Geist und Leben sind*, und auch darinnen (6.) seine Herrlichkeit erkennen. Denn auch dieses ist es, was Johannes meynet, wenn er spricht: *JESUS offenbarete seine Herrlichkeit*. Denn da möchte man ja erkennen, wie seine Worte nicht kraftlos wären, sondern eben darinnen sich seine Majestät klar und deutlich zeigte, daß wie GOTT im Anfange die Kraft seiner Worte in der Schöpfung bewiesen, als er sprach 1 B. Mos. cap. I. v. 3. *Es wer- <278> de Licht, und es ward Licht*: Daß es ja wol hieß nach Ps. XXXIII, v. 9. *So er spricht, so ge-*

86 dem ] den A    3 ihn ] Ihm A; ihm S1    8 der ] deswegen zur A    8 in gehöriger Ordnung > A

78 Zum Beispiel Taulers vgl. auch vorl. Bd. S. 613.

20 *schichts, so er gebeut, so stehets da.* (Wie denn auch ein Heide, Longinus, selbst erkant, daß Moses der göttlichen Majestät in jetztangeführten Worten recht anständig und gemäß geredet; (e) Also auch Christus, da er sein erstes Zeichen thät, mit einem Worte sich als einen Schöpfer bewieß. O wol dem Menschen, der in den Worten Christi seine Herrlichkeit einmal erblicket! Wie  
 25 wird er sodann alle Worte, die Christus in den Tagen seines Fleisches geredet, nicht anders als eine Offenbarung seiner Herrlichkeit ansehen! Der würde kein einziges Wort, so von JEsu geredet worden, vorbey gehen lassen, sondern alles hoch und theuer achten. Denn er auch kein Wort in den Tagen seines Fleisches geredet, daraus nicht unaussprechlicher Trost für unsere Seele geschöpffet werden könnte, welchen auch viel tausend Kinder GOTTES daraus gefasset haben, und noch ferner fassen werden. Ja weil Christus spricht Luc. 10, v. 16. zu seinen Jüngern: *Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich,* so würden ihn dann alle Worte, die GOTT dem Menschen zu seiner Seligkeit in den Mund geleet, zu einer lebendigen Speise  
 30 werden, seine Seele zu erquicken und zu erfreuen. Wie würde er, gleich als Maria, *alle Worte in seinem Hertzen behalten,* Luc. II. v. 51. und ein jegliches Wort würde ihm ein rechtes Himmelreich werden, darinnen er die Herrlichkeit Christi mit Freuden erblickete.

welche  
lieblich

und tröstlich.

Wir mögen auch (7.) was die Herrlichkeit Christi sey, und worinnen dieselbe bestehe, erkennen *aus seinen Wercken. Glaubet mir,* spricht unser Heiland selbst, Joh. XIV, 11. *daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen.* Dieses ist es nun fürnemlich, darauf  
 40 Johannes als mit dem Finger weiset, wenn er spricht: *JEsus offenbaret seine Herrlichkeit.* Selig ist die Seele, und aber selig, welche die Herrlichkeit des Vaters in dem Sohne erkennt, in dem, *daß er eben die Wercke thut, welche der Vater thut, welche ihm der Vater gezeiget hat, auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren,* Joh. V. v. 23. Wer sich in dieser Betrachtung fleißig übet, zu erkennen die herrlichen Wercke Christi, der würde je mehr und mehr befinden, daß Christus, weil er nichts gethan als den Willen seines  
 50 Vaters im Himmel, in allen seinen Wercken seine Herrlichkeit kund gethan und offenbaret habe; Ja, welches noch mehr ist, er würde in der Kraft erkennen, daß Christus kein Werck gethan in den Tagen seines Fleisches, dessen nicht auch ein jeder gläubiger Christ zum grossen Nutzen seiner Seelen gar reichlich und überflüßig zu geniessen hätte.

7. aus seinen  
Wercken.

55 (e) περί ὕψους p. 58. Edit. Colon.

21f. in ... recht ] wol A 29f. nicht + könne A S1-4 30 könnte > A S1-4 33  
 ihn ] ihm A S1+3 36 alle + solche A

20ff. Zu Longinus vgl. Friedrich Überwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie, 1. Teil, 14. A., 1957, 594ff., 666 (Anm.), 188 +.

〈279〉 *Anderer Theil.*

2. wie die Herrlichkeit Christi offenbaret werde.

In der Bibel forschen ist nicht genug, man muß auch Christum mit gläubigem Herten ergreifen.

Christi Herrlichkeit muß auch bey uns offenbar werden.

In welcher

DEssen werden wir nun in unserm Evangelio ein Exempel haben, wenn wir nach dem *andern Stück* unserer Betrachtung ferner erwegen werden: *Wie die Herrlichkeit Christi uns offenbaret werde.* Zwar möchte man hier leichtlich gedencken, es sey schon aus demjenigen, was bisanhero von der Herrlichkeit Christi gemeldet worden, zugleich kund und offenbar, wie die Herrlichkeit Christi offenbaret werde, sintemal ja angezeigt worden ist, daß man aus der heiligen Schrift erkennen solle, welches da sey die Herrlichkeit unsers HERN Jesu Christi. Aber wir müssen ja wol zusehen, daß nicht auch an uns erfüllet werde, was Christus von den ungläubigen Pharisäern und Schriftgelehrten sagt, daß sie in der Schrift suchen, und meynen, sie haben das ewige Leben darinnen, die es auch ist, die von Christo zeuget, zu ihm selbst aber nicht kommen wollen, daß sie das Leben haben möchten. Joh. V. 39. 40. Es ist ja traun nicht genug, o Mensch, daß du die Bibel im Hause hast, daß du sie mit Händen aufschlägest, und mit den Augen darinnen liesest, sondern du must durchbrechen mit deinem Herten, und durch das Wort, so du liesest oder hörest, Christum selbst mit gläubigem Herten ergreifen und umarmen, und also seine Herrlichkeit erkennen, daß er selbst durch den Glauben wohne in deinem Herten, Ephes. III. v. 17. eine Gestalt in dir gewinne, Gal. IV. v. 19. und er selbst in dir sey die Hoffnung der Herrlichkeit, Col. I. v. 27. und also Gott seinen Sohn in dir offenbare. Gal. I. v 16. Wo dieses nicht geschiehet, so bleibet ja wol die Bibel das Buch, das von der Herrlichkeit Christi zeuget, aber du wirst weder seine Herrlichkeit recht erkennen, noch das ewige Leben erlangen; wie wir denn täglich sehen, daß viele in der heiligen Schrift forschen, und viele damit umgehen, welche doch die Herrlichkeit Christi anders nicht, als ein äußerliches Bild ansehen, welches sie mit der Vernunft beschauen und betrachten, aber nicht durch den lebendigen Finger des Heil. Geistes in ihre Herten schreiben lassen, daß sich solches Bild, so in der heiligen Schrift deutlich genug vorgemahlet wird, in ihnen spiegele.

Dannenhero ist dasjenige, was bis anhero gesaget ist von der Herrlichkeit Christi, anders nicht anzusehen, als daß darinnen nur gleichsam die ersten Linien gezogen sind; Und ist nun ferner vonnöthen, daß wir auch dieses recht erkennen, und uns zu Nutze machen, *wie solche Herrlichkeit Christi*, wie sie bishero beschrieben worden, *uns, uns*, sage ich, *unserm Herten, Seele und Geist, zu unserm Heil und Seligkeit kund und offenbar werde.* Christus ist an ihm selbst herrlich, aber wir fragen nun auch, wie er auch bey uns 〈280〉 herrlich werde. Gar fein und deutlich lehret uns nun solches die Geschichte, so in unserm Evangelio beschrieben wird.

Erstlich war auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa nichts als *Dürftigkeit*

56 Anderer Theil. > A 69 mit + den A S1-4 80 viele damit ] viel damit A

95 und Mangel; darnach *Reichthum* und Überfluß durch die gnädige Hülfe welche Christus leistete. Also ist es die Ordnung GOTTes, daß durch zwey Stücke die Herrlichkeit Christi offenbaret werde. (1.) *Daß er uns zur Erkänntniß unserer Armuth, Elendes, Dürftigkeit und Mangels bringe.* (2.) *Daß er uns mit seiner Hülfe, Gnade und Güte erfreue und erquicke.* Zwar heißt es im Anfange: 5 *Es war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa.* Also, wenn Christi Herrlichkeit soll offenbaret werden, wird zuerst das Evangelium verkündiget, wie denn Christus Marc I. v. 15. also anfieng zu predigen: *Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOTTes ist herbeykommen.* Denn das ist der eigentliche Zweck, dahin alles muß geföhret werden, daß man nemlich die Menschen zum Reich GOTTes, 10 und zur ewigen Seligkeit bringe. Da scheinete es denn, als obs eitel Freude, Vergnügung, und Seligkeit, und lauter göttliches Wolleben seyn werde. Es heisset: *Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte.* Wer wolte sich da nicht freuen, daß der lebendige König aller Könige, und HERR aller Herren seinem eingebohrnen Sohn eine Hochzeit machet, und 15 wir die liebe Braut seyn sollen? Wäre es nichts denn das, so würde alle Welt der Herrlichkeit Christi gerne geniessen wollen, und sich des Evangelii anmassen. Aber sachte an, o Mensch! du must die Ordnung GOTTes, in welcher das Reich GOTTes zu dir kommet, und die Herrlichkeit Christi offenbaret wird, nicht verachten. *Thut Busse,* sagt Christus, und also *glaubet an das Evangelium,* im angezogenen Orte Marc I. v. 15. *Das ist je gewißlich wahr,* spricht 20 Paulus 2. Tim II. v. 11. *sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir, so werden wir mit herrschen.* Was lehret uns damit die heil. Schrift anders, als daß der Mensch, wie er von Adam gebohren, und fleischlich und irdisch gesinnet ist, nicht so flugs ins Himmelreich hinein springe, noch die Herrlichkeit Christi im Augenblick erfahre, sondern erst mit Christo in den Stand der Erniedrigung treten müsse, und denn mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werde, 25 daß er erst die Gemeinschaft seines Todes schmecken müsse, ehe er ein Mitgenosse werde seines Reichs und seiner Herrlichkeit; daß er erst in der Busse und in allerley Leiden und Trübsal sein Elend, Nichtigkeit und Unvermögen erkennen, und sodann den Reichthum der Freundlichkeit und Leutseligkeit Christi gewarten müsse.

So war es nun eben gethan bey dieser leiblichen Hochzeit. Gar bald hieß es: *Da es am Wein gebrach.* So wird denn nun in solcher Ord- (281) nung die Herrlichkeit Christi geoffenbaret, daß dem Menschen erstlich entdecket werden 35 muß seine Sünde, darinnen er empfangen und gebohren ist, und damit er auch wirkklich GOTT den HERRN in seinem gantzen Leben beleidiget und erzürnet hat, sein Unglaube, seine Thorheit und Trägheit seines Hertzens, seine Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen; Ja er muß auch fühlen und empfinden sein eigenes Unvermögen, daß er von Hertzen spreche; *Ich glaube,*

Ordnung es geschehe,

Zweck des Evangelii ist erfreulich.

Aber der Mensch muß zuerst Busse thun und sein Elend erkennen, 2. Tim. 2, 11.

er muß erkennen seine Sünde und Unvermögen,

13 machte + Matth. XXII, 2. A 35 ist > A 37 hat > A 37 seines Hertzens ] des Hertzens A S1–5

22 [M] 2. Tim. 2, 11f. 39ff. Bekenntnisschriften, 511, 46–512, 1.

daß ich nicht aus eigener Vernunft oder Kraft an JESum Christum meinen 40  
 HErrn glauben oder zu ihm kommen kan; Daß er an allen seinen Kräften ver-  
 zage, und wol sehe, daß er aus so grossem Elende, darein er durch die Sünde  
 gerathen, ihm selber nicht helffen könne; Daher auch von wegen solcher Erk-  
 äntniß seines Elendes und Unvermögens, und daß er seinen Vater im Himmel  
 beleidiget und erzürnet, hertzlich Leid trage, und nach der Gnade GOTTES sich 45  
 inniglich sehne. So muß auch der Mensch nicht gedencken, daß es nur im An-  
 fange so daher gehe, sondern nur in gewisser Masse gehet es also in diesem  
 Leben, daß durch die Erkäntniß unsers Elendes und Unvermögens die Herr-  
 lichkeit Christi in uns offenbaret wird, wenn nemlich durch tägliche Reue und  
 Busse der alte Adam in uns ersäufet wird, mit allen Sünden und bösen Lüsten, 50  
 so stehet täglich in uns auf ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reini-  
 gkeit vor GOTT ewiglich lebe. Es gehet immer das Licht auf im Finsterniß von  
 dem Gnädigen, Barmhertzigigen und Gerechten. Wie Christus auf dieser Hoch-  
 zeit erstlich Mangel und Dürftigkeit kommen liesse, ehe er seine Herrlichkeit  
 offenbaret; Also gehet er auch mit seinen Gläubigen um in diesem Leben, daß 55  
 er sie immer durch Creutz und Trübsal zur Erkäntniß seiner Herrlichkeit füh-  
 ret. Wer nun Creutz-flüchtig ist, der siehet auch nicht die Herrlichkeit Chri-  
 sti. Da, da unter dem Creutz des HErrn JESu, des HErrn der Herrlichkeit,  
 muß die Erkäntniß gesucht und empfunden werden. Denn der HErr der  
 Herrlichkeit ist selbst gecreutziget. 1. Cor. II. v. 8. auf daß wir gedencken 60  
 möchten an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich  
 erduldet hat, daß wir nicht in unserm Muth matt würden und abliessen. Hebr.  
 XII. v. 3. Weil nun die Welt solchen Weg der wahren Bekehrung, und der  
 täglichen Busse fliehet und das Creutz Christi nicht auf sich nehmen will, ihm  
 nachzufolgen, so kan sie nimmermehr die Herrlichkeit Christi erkennen, 65  
 wenn solche Menschen tausend Predigten hören, oder alle Apostel wieder  
 aufstünden, so würden sie sich doch nicht bekehren, so lange sie für dem Wort  
 der Busse und des Creutzes eckelt. Man nehme einen Sack mit Getreyde, und  
 streue ihn auf einen Acker, der nicht umgepflüget, sondern mit Disteln und  
 Dornen allenthalben bewachsen ist, und sehe zu, ob die Körnlein wur- 70  
 (282)tzeln, grünen und Früchte tragen; Also ists auch mit der Welt gethan,  
 wenn sie den Acker ihres Hertzens mit dem Pfluge des Gesetzes nicht wollen  
 umarbeiten lassen, noch die Disteln und Dornen der weltlichen Lüste und Sor-  
 gen der Nahrung heraus reissen, so ersticken sie auch den edelsten Saamen des  
 Evangelii, daß er keine Frucht bringet. Es ist hier kein Unterscheid. Alles, was 75  
 hoch ist, muß sich erniedrigen, und sich unter die Busse, und das Creutz Chri-  
 sti schmiegen, soll es anders die Herrlichkeit Christi in der Wahrheit sehen  
 und erkennen.

und durchs  
 Creutz zur Er-  
 käntniß der  
 Herrlichkeit  
 Christi kom-  
 men.

Ohne Busse  
 und Creutz ist  
 Christi Herr-  
 lichkeit nicht  
 zu erkennen.

44 Himmel + so sehr A 46 nur > A 47 diesem + gantzen A 53 Gerechten + Psalm.  
 CXII, 4. A 53 Wie ] Ja wie A 58 HErrn JESu A S1-5 ] HErr JESu S6 62  
 nicht + täglich A 65 erkennen, + ja A

49 ff. Bekenntnisschriften, 516, 32-38; vgl. Ps. 112, 4.

In unserm Evangelio wird nicht ohne Ursach und Nachdruck dieser Umstand angemercket, daß die Mutter JESU, da sie den gegenwärtigen Mangel gesehen, zu ihm gesaget: *Sie haben nicht Wein*. Die Mutter JESU stellet uns als in einem Bilde vor alle diejenigen, *welche den Willen thun seines Vaters im Himmel*, wie uns Christus selbst gelehret hat Matth. XII. 49. 50. So gehet es traun, daß wenn sich ein Sünder anfähet zu dem HErren seinem GOTT zu bekehren, bereuet und beweinet seine Sünde, sein Unvermögen in dem Wercke der Bekehrung schmerzlich beklaget, und sich so gleich der Trost des Evangelii nicht finden will, ja es sich ansehen lasset, als wenn sich GOTT verborgen hätte, und sich nicht wolle finden lassen, so finden sich bald andere gläubige Kinder GOTTes, absonderlich aber treue Lehrer und Prediger, welche gleich einer Mutter ihre Zuhörer *mit Schmetzen gebähren, bis daß Christus eine Gestalt in ihnen gewinne*, Gal. IV. v. 9. nehmen sich des Elendes solcher bußfertigen Sünder an, klagens dem HErren und bitten, daß er ihnen helfen möge. Also haben auch gläubige Christen eben ein solches Mutter-Hertz, als die Mutter JESU hatte, wenn sie anderer Kinder GOTTes leibliche oder geistliche Trübsal gewahr werden, daß es ihnen jammert, die Noth der andern in ihr Gebet nehmen, es dem HErren vortragen, und von ihm die Hülfe erwarten, wie die Maria sprach zu dem HErren JESU: *Sie haben nicht Wein*. Maria erinnert uns traun mit diesen Worten nicht wenig unserer Pflicht, wie wir anderer Noth zu unserer eigenen Noth machen sollen, und bestrafet uns heimlich, daß wir so wenig Liebe, Mitleidens und Erbarmens haben, wenn wir anderer Noth, Elend und Dürftigkeit sehen oder hören. O wie würde der Segen GOTTes sich so wol in leiblicher als in geistlicher Noth so augenscheinlich hervor thun, wenn wir lerneten, anderer Noth als unsere eigene ansehen, und uns darinn als eine Mutter JESU bewiesen, daß wir mütterlich gesinnet wären gegen die Glieder Christi, absonderlich aber, wenn Lehrer und Prediger mit dem Ap. Paulo einen rechten Kampf hätten für ihre Anvertrauten, *daß ihre Hertzen möchten ermahnet, und zusammen gefasset werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß GOTTes und des Vaters und Christi*. Col. II. v. 2.

Was geschah aber, als die Mutter JESU ihm den gegenwärtigen Mangel anzeigete? Er antwortete; *Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen*. Das scheint ja Anfangs hart geredet zu seyn, ja als ob der Heiland unwillig wäre auf die Fürbitte, welche doch seine Mutter aus so hertzlicher Liebe einlegete. Aber es ist diese Antwort des HErren JESU von einer solchen Tiefe und so voll göttlicher Weisheit, daß auch darinnen die Herrlichkeit Christi sich offenbaret, so wir sie nur andächtiglich erwegen. Er saget zu seiner Mutter: *Weib, was hab ich mit dir zu schaffen?* und deutet damit klärlich an, wie es komme von der menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit, daß wir, wenn Noth, Mangel und Elend da ist, darinnen nicht so fort GOTT loben und preisen, und in gläubiger Gedult dem Willen des HErren ge-

Des Nächsten Noth soll man zu seiner eigenen Noth machen und sie dem HErren vortragen.

In Noth soll man im Glauben geduldig seyn.

91 Gal. IV. v. 9. ] Gal. IV, 19. A 14 Col. II. v. 2. > A

91 Gal. 4, 19.

lassen stehen, und *unsere Augen nur auf seine Hände gerichtet seyn lassen, bis daß er uns gnädig werde*, Ps. CXXIII. v. 2. sondern vielmehr uns oder andern, *über welche wir leide tragen*, Es. LVII. v. 18. gerne gleich geholfen wissen wollen, uneingedenck, *daß GOtt uns und alle seine Kinder unendlich lieber hat, als wir sie haben*, 4. Esr. VII. v. 47. und *daß unser Vater wisse, was wir bedürfen*, Matth. VI. v. 32. Wie denn? ist denn GOtt das Gebet unange- 30  
nehm, welches wir in unser oder anderer Noth vor sein Angesicht bringen? Das sey ferne. Denn er selbst hat uns geboten *ohne Unterlaß zu beten*, Luc. XVIII. v. 1. *und vor allen Dingen erst zu thun Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen*, 1. Tim. II. v. 1. Aber er will unser Gebet 35  
nach dem Willen unsers himmlischen Vaters eingerichtet wissen, in demüthiger Zuversicht auf seine Gnade, und in einfältiger Gelassenheit in seinen göttlichen Willen. Um des willen läutert und reiniget er unser Gebet durch die Anfechtung, welche er uns zuschicket, *Weib, sagt er, was habe ich mit dir zu schaffen? Als wolte er sagen: Meynest du, daß solcher Mangel sich von ohn- 40  
gefähr ereignet habe? Glaube mir, daß von meinem himmlischen Vater auch eben dieser Mangel zu dem Ende geordnet sey, damit meine Herrlichkeit offenbaret werde. Darum ist es nun nicht Zeit über solchen Mangel einige Bekümmerniß im Hertzen zu haben, und nur auf die gegenwärtige Noth zu 45  
sehen; sondern hier ist vonnöthen, in stiller Gelassenheit zu bleiben, und auf die wunderbaren Wege des HErrn zu mercken, welcher denen, die da gläuben, (284) allezeit seine Herrlichkeit zeigt, wenn sie in der Noth nur allein auf seine Güte hoffen.*

Unser Gebet soll nach dem Willen GOttes eingerichtet seyn.

In der Noth ist GOtt stille zu halten.

Möchten wir aus diesen Worten des HErrn JEsu ein Tröpflein seiner Weisheit schöpfen, so würde es uns Lebenslang dienen, sowol in unser eigenen 50  
Noth, als in dem Mitleiden, welches wir haben über andere. Bußfertige Sünder, so sie diese Antwort Christi recht verstünden, würden daraus lernen, wenn sie die Busse mit aufrichtigen Thränen von GOtt gesucht, und nicht so fort den Trost des Evangelii von der Vergebung ihrer Sünden in ihren Hertzen schmecken, fühlen und empfinden könnten, daß sie ja nicht das Vertrauen weg 55  
werffen solten, sondern in der Demüthigung unter der gewaltigen Hand GOttes verharren, dem HErrn stille halten, und auf seine verborgene Wege genau Acht haben, und ja nicht gedencken, Christus habe seines Amts vergessen, *der da kommen ist nicht allein anzunehmen, sondern auch zu suchen und selig zu machen das verlohren ist*, Luc. XIX. v. 10. In aller Noth und Trübsal würden 60  
wir nicht so leicht kleingläubig werden, sondern gewiß glauben, daß je mehr und je klärer sich die Noth und der Mangel zeigt, je mehr und klärer werde sich auch die Herrlichkeit Christi offenbaren. Für andere würden wir beten, und wenn wir gebetet, dem HErrn vertrauen, und seiner Gütigkeit und Allwissenheit, daß er es alles zu seiner Ehre und unserm Trost schicken werde. 65

30 4. Esr. VII. v. 47. ] 4. Esr. VIII. v. 47. A 34 erst ] zuerst A 34 [M] Unser > S1-4  
35 Gebet + nach seinem eigenen Exempel bloß A 41 habe ] hat A 54 ihren ] ihrem A  
62 zeigt ] zeigte A S1

30 4. Esr. 8, 47.

Unser Heiland zeigt auch selbst in seiner Antwort, daß er ihme das Gebet keines weges mißfallen lassen, wenn er spricht: *Meine Stunde ist noch nicht kommen*. Damit unser Heiland nichts anders sagen will, als daß er schon vorher, ehe ihm seine Mutter solchen Mangel vorgestellet, solchen Mangel erkant und seine Herrlichkeit eben dadurch zu offenbaren beschlossen habe. Was ist das anders, als ein herrliches Zeugniß seiner inniglichen Liebe gegen seine Kinder, daß er antwortet, ehe sie rufen, und höret, wenn sie noch reden? Es. LXV. v. 25. Ja was ist es anders, als daß er dadurch unsern Glauben und unser Gebet in die Ordnung des allerheiligsten und gnädigsten Willens seines himmlischen Vaters richtet? Denn es hat GOtt alles in Ordnung gefasset, und allen Dingen, welche in der Zeit begriffen sind, ihre gewisse Stunde gesetzt, damit in dem Reiche dieses Königes alles recht, weislich und ordentlich geführt und gehandelt werde, wie denn GOtt seinen Sohn selbst nicht eher gesandt, als bis die Zeit erfüllet worden. Gal. IV. v. 4. Und hat solches einen gar weiten Begriff in der gantzen heil. Schrift, als welche uns durch und durch lehret, wie GOtt allen seinen Wercken Zeit und Stunde bestimmet, so gar, daß auch der Anfang der heiligen Schrift gleich ein klares Zeugniß darvon giebet, indem auch das <285> Werck der Schöpfung aufs allerordentlichste in seine Tage eingetheilet ist. Keine geringe Weisheit würde es seyn, wer das Geheimniß der Zeiten und Stunden GOttes in der gantzen H. Schrift, und in den Wercken und Wegen GOttes recht erkennen möchte.

Wie sich in der Fürbitte zu verhalten.

Geheimniß der Stunde GOttes.

Wir haben fürnehmlich aus solcher Antwort CHristi zu lernen, daß wir in dem Gebet keines weges ermüden sollen, sondern in aller geistlichen oder leiblichen Noth die gewisse Zuversicht in unsern Hertzen behalten, daß GOtt die Erhörung uns keines weges versagen könnte, so weit es zu seines heiligen Namens Ehre und unserm Heil und Besten gereicht, ob sie auch noch so lange aussen zu bleiben schiene. Gar fein spricht davon Habacuc Cap. II, 3. 4. *Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen. Sihe, wer halstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben, denn der Gerechte lebet seines Glaubens.*

Im Gebet soll man nicht ermüden.

O daß dieses einige Wörtlein: *Meine Stunde ist noch nicht kommen*: tief, tief in unsere Hertzen möchte gegraben seyn! o daß es alle leidtragende, alle mühselige und beladene, alle seufzende und weinende Kinder GOttes recht möchten verstehen! Bedencke es, du bußfertiger Sünder, der du dein Elend täglich vor Augen siehest, und doch keinen Rath, Trost, Hülffe und Erquickung für deine Seele finden kanst, ob wol *deine Gebeine verschmachten durch dein täglich heulen*, Psalm XXXII. 3. und dir düncket, daß die Hand Gottes schwer auf dir ist Tag und Nacht; v. 4. Gedencke daran, daß er gesaget

Trost für Bußfertige

67 lassen ] lasse A S1+3    87 Wir + aber A    90 könnte ] könne A S1–4    91 gereicht ] gereichen könne A S1    91 sie ] es A S1

72f. Jes. 65, 24.



und Nothleidende.

hat: *Meine Stunde ist noch nicht kommen*. Er saget ja nicht: *Ich will dir nicht helfen*; sondern er spricht: *Meine Stunde ist noch nicht kommen*. Ist die Stunde noch nicht kommen, so ist sie doch gewiß vorhanden, daß sie kommen soll, es sey denn, daß der HERR JESUS alleine bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa seine Hülf-Stunde gehabt, sonst aber nicht. Ist er nicht *JESUS Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit*? Hebr. XIII, 8. Bedencke es, der du in geistlichen oder leiblichen Nöthen steckest. Dieses einige Wort: *Meine Stunde ist noch nicht kommen*, kan deine Seele beruhigen, und dein Gemüthe von der Zerstreung in allerley unnützen Sorgen befreien, und wirst in grosser Stille und Ruhe das Hülf-Stündlein erwarten, und je länger du im Glauben wartest, je mehr wirst du die Herrlichkeit GOTTES sehen. Selig und aber selig ist der Mensch, der dieses in der Erfahrung lernet, wie Christus seine Zeiten und Stunden habe in unserm Leben, in welchen er uns seine Herrlichkeit offenbaret. Ja selig ist der, der aus vieler Erfahrung sagen (286) kan: *Hier oder da war die Stunde Christi noch nicht kommen, mir zu helfen; aber da war sie kommen, daß ich die Herrlichkeit GOTTES im Glauben erkennen konte*. O wie unachtsam sind wir doch, und wie ungläubiges und träges Hertzens zu erkennen die Wege des HERRN, welche doch eitel Güte und Wahrheit sind! Wer ist wol unter denen, die sich Christen nennen, ja Evangelische Christen, welche sich am meisten des Worts Gottes rühmen, die so mit Christo JESU bekant sind, daß sie seine Zeiten und Stunden zu unterscheiden wüsten?

Wie Christus sagt soll man thun.

Die Mutter des HERRN JESU hat uns ein schönes Exempel gelassen, wie wir uns solche Worte des HERRN JESU recht zu Nutz machen sollen. Sie sprach zu den Dienern, *was Er euch saget, das thut*. Damit sie traun nichts anders sagen wolte, als daß sie aus seiner Antwort gnugsam verstehe und erkenne, daß sich der gegenwärtige Mangel nicht ohne Ursach noch vergeblich ereignet habe, sondern daß da er seine Herrlichkeit offenbaren wolte, daher sie deswegen ohne Bekümmerniß sey, und ihm die Sache lauterlich anheim gebe, als der es selbst nach seiner Macht und Weisheit schaffen und ordnen werde, wie er es selbst zur Offenbarung seiner Herrlichkeit dienlich zu seyn erkenne. Ists doch eben, als ob die Mutter des HERRN mit diesen Worten auf ein Vorbild im Alten Testament zielen wolte. Denn da lesen wir 1. B. Mos. XLV. 55. daß, da das gantze Egyptenland Hunger litte, und das Volck zu Pharao um Brod schrye, Pharao allen Egyptern geantwortet: *Gehet hin zu Joseph, was euch der saget, das thut*. Wer diese Worte recht einsiehet, und das Hertz, und den Glauben der Mariä recht darinnen erblicket, wird darinnen einen grossen Schatz der Weisheit finden, dessen er sich zu Rath, Trost und Hülf seiner Seelen allezeit bedienen könne. Gar herrlich und heilig ist dieser Rath, den da die Mutter JESU giebt, wenn sie spricht: *Was er euch saget, das thut*. Die Mutter JESU war in seiner Erkänntniß schon wohl geübet und erfahren, daher sie mit diesem verständigen Rath andern zu Hülf kam. Also wenn diejenigen,

Heiliger und heilsamer Rath.

32f. [M] Wie ] Was S1-5    37 da er ] 2 1 A S1+3    45 Worte ] Wort A S1

42 1. Mos. 41, 55.

welche in den Wegen GOTTes erfahren sind, andere nur darauf weisen, daß sie ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen sollen und den Willen und Befehl GOTTes nicht nach dem Sinn des Fleisches abmessen, ist  
 55 solches ein sehr heilsamer Rath. Wie wohl thut ein bußfertiger Sünder, der sein Bette mit Thränen schwemmen muß, daß er lerne sich dem Willen GOTTes zu unterwerffen, und nur in der Ordnung zu bleiben, welche GOTT selbst in seinem Wort denen bußfertigen Sündern vorgeschrieben hat. Würde ein solcher bald auf diesen, bald auf jenen Menschen gewiesen, so würde der Mensch  
 60 nimmer zur Ruhe kommen. Ergreiffet er aber (287) diesen Rath, daß er nur thun will einfältiglich, was ihm der HErr JESus sagt in seinem Wort, so wird er nimmermehr fehlen. Nimmt ein Creutz-Träger diesen Rath in Acht, daß er nur nicht von dem Gebot des HErrn JESu abweicht, noch das gute Gewissen von sich stösset, sondern glaubet und thut einfältiglich, was ihm JESus saget in  
 65 seinem Worte, so wird er, ehe er sichs versiehet, gar bald aus aller seiner Noth errettet, und zur Erkänntniß der Herrlichkeit Christi gebracht werden. Tröstlich ist es ja, daß, da unser Heiland das erste Zeichen that, und seine Herrlichkeit offenbarete, solches durchs Gebet, und durch den Glauben, und ein hertzliches Vertrauen auf seine Gnade erhalten ward. Wir sollen daraus lernen,  
 70 daß das Gebet und gläubige Zuversicht die kräftigsten Mittel seyn, dadurch die Herrlichkeit Christi uns kund und offenbar gemacht wird, und daß wir zu solcher Erkänntniß der Herrlichkeit Christi durch Gebet und Glauben zu gelangen nicht allein Gelegenheit haben in unserer eigenen Noth, sondern auch, wenn wir die Noth anderer Menschen zu unserer eigenen Noth machen, und  
 75 uns derselbigen also annehmen, als ob es unsere eigene Noth wäre. O was versäumen wir nicht für tausendfältige Gelegenheit, darinnen uns die Herrlichkeit Christi geoffenbaret werden könnte. Einige fallen gar dahin, wenn sie es nicht flugs nach ihrem eigenen Willen haben, daß sie Gebet und Glauben fahren lassen, und alles für verlohren achten. Sie verstehen nicht was Sirach saget:  
 80 Cap. IV. v. 17. bis 22. *Wer ohne falsch ist, der wird die Weisheit erlangen. Und ob sie zuerst sich anders gegen ihn stellet, und machet ihm angst und bange, und prüfet ihn mit ihrer Ruthen, und versucht ihn mit ihrer Züchtigung, bis sie befindet, daß er ohne falsch sey, so wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege, und ihn erfreuen, und wird ihm offenbaren ihr Geheimniß. Wo er aber falsch befunden wird, wird sie ihn verlassen, daß er verderben muß.* Wie wol hat unser Heiland dafür gewarnet, wenn er spricht Luc. XVII. v. 32. *Gedencket an des Loths Weib.* Und Luc. IX. v. 62. *Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zu dem Reich GOTTes.* Dieses ist ein Haupt-Stück, so zu unserm Zweck gehöret. Wer  
 80 die Herrlichkeit Christi erkennen will, muß einen guten Kampf kämpfen, und Glauben halten, und allezeit an das Wort des HErrn JESu gedencken, daß er zu Thoma gesaget hat: Joh. XX, v. 29. *Selig sind, die nicht sehen und doch*

sonderlich für  
 bußfertige  
 Sünder.

Durchs Ge-  
 bet und Glau-  
 ben wird Chri-  
 sti Herrlichkeit  
 offenbar.

wie auch  
 durch  
 einen guten  
 Kampf.

58 bußfertigen ] büßenden A S1 59 würde + einer an ihn bauen/ der andere zerstören/ und A; einer auff ihn bauen/ der andere zerstören/ und S1 66f. [M] Durchs ] Durch S1–4 78 ihrem ] ihren A

*glauben.* Ja wer die Herrlichkeit Christi erkennen will, der muß sich an sein Wort halten, und in seiner Nachfolge beharren, und die Hülfe nicht von ihm selbst erwarten, sondern allein von (288) dem HERRN JESU, nur daß seine Pflicht sey einfältiglich zu thun, was ihm JESus gebietet. 95

Es ist heilsam zu thun, was JESus sagt.

Liebste Zuhörer! Dieses Wort ist allzu kräftig und nachdrücklich, daß ich kaum davon abkommen kan. Gedencket, daß zu einem jeden unter euch gesagt werde: *Was euch JESus saget, das thut.* Selig ist der, dem dieses durch den Finger des Heiligen Geistes in sein Hertz geschrieben, und durch die Liebe Christi gleichsam eingegossen wird; daß er es selbst auch also verlanget, und von Herten begehret nichts anders zu thun, als was ihm JESus saget. Der wird denn auch in alle seinem Thun bald erkennen, wie JESus seine Herrlichkeit offenbare. *Er wird thun, was ihm unter Händen kömmt, denn GOTT ist mit ihm,* 1. Sam. X. v. 7. *und alles was er macht, wird ihm wohl gerathen,* Ps. I. v. 3. Und ob es gleich die Welt nicht erkennet, so wird er es doch erkennen, und seinen Heiland preisen. Wie sich alle und jede ohne Unterscheid der Busse unterwerffen, und sich unter die gewaltige Hand GOTTES demüthigen müssen: Also lieget auch allen und jeden ob zu thun, was JESus saget. 5

Prediger sollen nur thun was JESus sagt.

Jedennoch ist es insonderheit *den Dienern,* das ist, Lehrern und Predigern, gesagt: *Was er euch saget, daß thut.* Denn wenn sie wollen ihr Amt nach dem Sinn und Willen der Menschen führen, und thun, was ihnen die Menschen sagten, so möchten sie auf dieser himmlischen Hochzeit nicht treue Diener, noch *Freunde des Bräutigams, die sich hoch über seine Stimme erfreueten,* wie Johannes der Täufer Johann. III. v. 29. genennet werden. Sie möchten wol ihre Ehre suchen, und in gewisser Maß vor Menschen erhalten; Aber die Herrlichkeit Christi würde nicht durch ihren Dienst offenbaret werden. 10

Wie der Mensch sich vor JESu erniedrigen muß.

In dem allen nun hält unser lieber Heiland seine rechte Ordnung, indem er erstlich denen Menschen ihr eigenes Elend und Dürftigkeit entdeckt, und sie erniedriget, daß sie alle eigene Herrlichkeit und Ehre, allen eigenen Willen, alle eigene Lust, allen eigenen Nutzen, alle eigene Weisheit verleugnen sollen, und allein von ihm allen Rath, Trost und Hülfe gewarten, *als der uns von GOTT gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß,* (wie geschrieben stehet) *wer sich rühmet, der rühme sich des HERRN,* 1. Cor. I. v. 30. 31. Alle Menschen, sie mögen so hoch seyn als sie immer wollen, müssen sich in diese Ordnung Christi schicken, sich vor ihm erniedrigen und demüthigen, und alles, alles, worinnen sie Aug Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen geübet, zu seinen Füßen in Bußfertigkeit nieder legen, und recht erkennen, *daß sie ohne Chri-(289)sto nichts thun können,* ja daß sie ohne ihn bey aller weltlichen Herrlichkeit nichts anders sind als *verdorrte Reben, welche man sammet, und sie ins Feuer wirft, daß sie verbrennen müssen.* Joh. XV, v. 5. 6. Geschicht diese Erniedrigung von Herten, so ist sein liebeiches Hertz auch bald bereit uns zu helffen. 15

Daher lehret uns auch ferner unser Evangelium, wie unser Heiland, nachdem der Mangel und die Dürftigkeit kund worden, sich zur würcklichen Hülfe schicket. Er saget nicht erst, wie er es machen wolle, machet auch nicht viel Redens davon, wie wol die eiteln Menschen zu thun pflegen; sondern bey ihm 20

ist Rath und That beysammen. Er spricht zu den Dienern; *Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser*. Der HErr hätte ja wol können unmittelbarer Weise den  
 45 Wein geben, und ihn den Gästen auf den Tisch liefern; er will aber, daß die Menschen auch dabey ihre Arbeit und Freude haben sollen. Diese Ordnung pfleget er noch zu halten, daß er durch die Diener, das ist, durch treue Lehrer, welche er zu *Dienern und Haußhaltern über GOTTes Geheimniß* bestellet, 1. Cor. IV. v. 1. sein Werck an denen Menschen verrichtet. Diese müssen den  
 50 Weg zeigen, denen Menschen durchs Gesetz ihre Sünde zu erkennen geben, und das Wort GOTTes reichlich in ihre Hertzen füllen. Er aber stehet dem Werke bey mit seiner göttlichen Kraft, daß es schmackhaft, kräftig und lieblich werde, indem es eingefüllet wird. Traun möchte das Wort, wenn es bloß ein menschliches Wort wäre, nichts anders, als ein unkräftiges Wasser seyn.  
 55 Weil aber *in dem Namen Jesu geprediget wird Busse und Vergebung der Sünden*, Luc. XXIV. v. 47. so scheinete es wol vor Menschen-Augen ein schlechtes Wasser, und ein menschliches Wort, vor GOTT aber *ist es ein mächtiges und kräftiges Wort, und richtet aus, wozu es gesendet ist*, Es. LV. v. 10. 11. Geschiehet es gleich durch die Hand der Diener, so ist es doch Christus selbst, der lebendiges Wasser giebet, davon er selbst spricht: *Wer des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet*, Joh. IV. v. 14. *Und, wen da dürstet, der komme zu mir und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift sagt, von des*  
 60 *Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen*, Joh. VII, v. 37. 38.

Wie Christus sein Werck an denen Menschen durch treue Lehrer verrichtet.

Zwar mögen wir ja wol sagen, daß das Wasser, damit wir, *als die irdenen Gefässe*, 2. Corinth. IV, vers. 7. gefüllet werden, nicht einerley Namen habe. Es sind die Wasser der Buß-Thränen; es sind die Wasser zu *Mara*, welche fast bitter, und dem Fleisch und Blut beschwerlich zu trincken sind, 2 B. Mos. 70 XV, 23. nemlich die Wasser der Trüb-<sup>(290)</sup>sal, der Angst, der innerlichen und äusserlichen Anfechtungen und Verfolgungen. Aber sie haben diese oder andere Namen, so sind sie doch alle heilsam und gut, wenn wir nur nach dem Befehl und Willen des HErrn Jesu damit angefüllet werden, wenn die Kraft von ihm, als dem rechten Baum des Lebens ins Wasser kommt, so wird es  
 75 süsse, 2. Buch Mos. XV, v. 25. Ja dieses ist eben die Art und Weise des HErrn Jesu, welche wir wol lernen müssen, nemlich, wenn er seine Herrlichkeit am meisten offenbaren will, so scheinete es vor den Augen der verderbten Vernunft erst recht schlimm zu werden. Wenn wir Wein der Freuden verlangen, giebt er noch erst mehr Wasser der Traurigkeit. Gar fein stehet in unserm Evangelio:  
 80 *Sie fülleten sie bis oben an*. Wohl dem Menschen, den der HErr nicht allein mit dem lebendigen Wasser seines Worts, sondern auch mit dem Wasser der göttlichen Traurigkeit füllet bis oben an, und ihn träncket mit einem grossen Maaß voll Thränen, Psalm LXXX. v. 6. Er wird sich dessen endlich freuen mit David, und frölich sprechen: Psalm XXIII v. 5. *Du schenckest mir voll ein*. Ja  
 85 selig ist der, der nur fein viel Buß- und Creutz-Thränen in sein Hertz fallen

Buß-Thränen und Creutz-Wasser ist heilsam.

Für die Freude giebt GOTT viel Traurigkeit.

81 dem lebendigen Wasser ] den lebendigen Wassern A S1+3    85 fallen ] füllen A

läßt, daß er sie endlich nicht länger darinnen behalten kan, sondern oft und häufig zu den Augen heraus quillen lässet. Es heisset auch hier auf gewisse Masse, wie in der ersten Schöpfung, 1. Buch Mos. I, 2. *Der Geist GOTTES schwebete auf dem Wasser: Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOTTES ist, ruhet auf denen*, die der Leiden, die in Christo sind, theilhaftig werden, 1. Petr. IV. v. 14. *Er zehlet selbst alle Thränen* und Tröpflein, Psal. LVI. v. 9. daß er sie zu einem süßen Freuden-Wein mache.

wo viel Thränen und Traurigkeit, da folget auch viel Freude.

O so lasset euch denn nun nur mit solchen Wassern füllen bis oben an, die ihr das bittere Thränen-Wasser versucht und gekostet habet! Füllet euch JESUS viel Wasser ein, so wird er auch viel Wein daraus machen. Aus viel Traurigkeit viel Freude. Ehe ihr es gedencket, wenn ihr nemlich meynet, daß ihr voll seydt der Wasser der Trübsal, so wird es heissen: *Sie sind voll süßes Weins*, Apost. Gesch. II. v. 13. ja wol des süßen Weins, nemlich des himmlischen Trostes und der göttlichen Freuden. Ihr habet keinen Schaden davon. Seyd nur gedultig in allen euren Thränen-Fluthen. Achtet euch selbst nicht unwerth, daß die Herrlichkeit Christi in grosser Maaß an euch offenbaret werde. Ihr, die ihr voll Thränen seydt, seydt die Gefässe, an welchen auch andere die Herrlichkeit des HErren Christi werden erkennen müssen; und ihr, die ihr mit Thränen säet, werdet mit Freuden erndten, Ps. CXXXVI. v. 5. Es wird dennoch auch von euch heissen: *Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Güthern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.*

Christus hilft zu rechter Zeit.

Aber das sagen wir auch, daß JESUS nicht also seine Herrlichkeit offenbaret, daß er flugs helffe, wann wir nach unserm eigenen Willen die Hülffe fordern, und ihm Maaß und Ziel vorschreiben wollen; sondern er hält seine Ordnung, und weiß die beste Stunde, da es uns nützlich ist. Solches lehret uns unser Evangelium. Denn der HErre JESUS versäumete ja nichts, sondern da sie die Wasser-Krüge gefüllet hatten, sprach er zu ihnen: *Schöpfet nun und bringets dem Speise-Meister.* Ἀντλήσατε νῦν. Jetzt, ietzt ist die Zeit, daß ihr schöpfet. Wer dieses recht erkennet, wird sich gern gedulden, und dieses *Nun* gern erwarten, da der Heiland spreche: *Schöpfet.* Wenn die Früchte reif sind, so fallen sie leicht, wenn sie geschüttelt werden; so haben sie auch ihren rechten Geschmack, und sind lieblich zu essen. Also ist es auch mit den göttlichen Dingen bewandt. Die Früchte der Gerechtigkeit, der Friede und die Freude in dem Heiligen Geist, werden dann erst im Geist und in der Wahrheit gekostet, und mit Lust genossen, wenn wir mit gedultigem Harren und Warten aushalten, bis GOTT sein Werck in uns vollende. Daher spricht Jacobus cap. V. v. 7. 8. *Siehe, ein Acker-Mann wartet auf die köstliche Früchte der Erde, und ist gedultig darüber, bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen. Seyd*

93 denn ] dann A

10ff. Ps. 36, 8–10.

*ihr auch gedultig und stärcket eure Hertzen. Er kenn't die rechten Freuden-Stunden, er weiß wol wenn es nützlich sey, wenn er uns nur hat treu erfunden, und mercket keine Heucheleiy; so kömmt GOtt, eh wir uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn.*

Wie fein ist es doch, daß unser Heiland, als er das Wasser zu Wein gemacht, *schöpfen* heisset. Es ist nach unserer Schwachheit geredet. Denn er giesset solche Ströme der Gnaden über uns aus, daß wir sie alle zugleich, so lange wir in dieser irdischen Hütten sind, nicht fassen noch begreifen können, sondern wir müssen sie nach und nach schöpfen, und mögen doch den Reichthum seiner Güte nimmermehr erschöpfen. Das ist es aber, was er verheissen hat: Es. XII, v. 3. *Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heil-Brunnen.* So lange man die Wasser-Krüge füllet, siehet das Auge nichts als Wasser; Aber wenn auf seinen Befehl geschöpft wird, so findet sich bald der Wein der Freuden. *Denn alle Züchtigung, wenn sie da ist, <292> düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind,* Hebr. XII. 11. Wilst du nun schöpfen, so must du vorher füllen, *wilst du getröstet werden, so must du Leid tragen.* Matth. V. 4.

Es spricht aber Christus: *Bringets dem Speise-Meister:* Und der Evangelist setzt hinzu: *die Diener habens gebracht und der Speisemeister habe den Wein gekostet, der Wasser gewesen war.* Solches that Christus zu dem Ende, damit seine Herrlichkeit desto klärer offenbaret werden möchte, in dem, daß der Wein von dem Speisemeister selbst geprüft, und für herrlich und gut erkannt würde. Was ist das anders, als was Paulus saget: 1. Thess. V. 21. *Prüfet alles, und das Gute behaltet.* Und Johannes: 1. Ep. IV. 1. *Prüfet die Geister, ob sie von GOtt sind.* Desgleichen wenn Paulus zur *Prüfung unser selbst* uns anweist, 1. Cor. XI. 28. 2. Cor. XIII. 5. Es ist dem HERRN JESU keinesweges zuwider, sondern vielmehr seinem Willen gar gemäß, *wenn er uns reich werden lässet in allerley Erkänntniß und Erfahrung, daß wir prüfen, was das Beste sey, auf daß wir seyn lauter und unanstoßig bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JESUM CHRISTUM geschehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOTTES,* Philip. I. 9. 10. 11. Niemand aber ist zu solcher Prüfung tüchtig, als der Speisemeister, welchen wir wol den Heil. Geist nennen mögen, und einen jeden, der solchen Geist GOTTES hat, und geistlich gesinnet ist, *daß er geistliche Sachen geistlich richte,* wie Paulus nachdrücklich lehret, 1. Cor. II. 13. *Dieser Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOTTES Kinder sind,* Röm. IIX. 16. *Der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist.* 1. Joh. V. 6. So wird denn nun das Gute, so GOTT in uns wircket, durch den Geist GOTTES geprüft nach dem Worte GOTTES. Und dieses ist schon im Anfange, nemlich im ersten Theil unserer Predigt, klärlich genug ausgeführt, daß wir die Herrlichkeit Christi aus dem Zeugniß der heiligen Schrift erkennen sollen; aber hieran liegt es nun, daß der Mensch mit Gnaden erleuchtet, und mit dem Geist GOTTES begabet, das Gute, welches GOtt in ihm gewircket,

Geistliches  
Schöpfen.

Ermahnung  
zur geistlichen  
Prüfung.

Der geistliche  
Speisemeister

durch das Licht des Heiligen Geistes prüfe nach der Richtschnur des göttlichen Worts, und zwar solches zu dem Ende, damit auch in ihm die Herrlichkeit Christi desto offener werde, ja damit auch andere zur gewissen Erkenntniß der Herrlichkeit Christi gebracht werden. Die wahre Einfältigkeit ist ja gut und nöthig im Christenthum; aber sie hebet die Weisheit, so durch den Geist GOTTES gegeben wird, nicht auf. Mit einfältigem HERTZEN hält man sich zu Christo, und ergreift seine Gnade, und alle das Gute, so uns von ihm geschenkt ist: die Weisheit aber lehret (293) uns solches Gute recht unterscheiden von demjenigen, das nur den Schein des Guten hat, und die Herrlichkeit Christi erkennen, *daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOTT begnadet sind.* 1. Cor. II, 12. 75 80 85

Was sich gerne prüfen lässt.

Darum müssen wir diesen Umstand nicht vorbey lassen, daß Christus den Wein, der Wasser gewesen war, den Speisemeister hat kosten lassen; sondern daraus, zu desto grösserm Preiß der Herrlichkeit Christi, göttliche Weisheit lernen, daß das Gute, so es anders wahrhaftig ist, sich der Prüfung gerne unterwerfen lasse, nur daß dieselbige nicht nach der verderbten Vernunft, menschlichen und vorgefasten Meynungen mit Hoffarth und Übermuth, oder sonst auf eine irdische Weise geschehe, sondern in Demuth, nach der Richtschnur des geoffenbarten Wortes GOTTES, und daß allein die Ehre und Herrlichkeit Christi damit gesucht werde. 90

Wie des Geistes Wirkung oft unbekant ist.

Es spricht der Evangelist, *der Speisemeister habe nicht gewust, von wannen der Wein kommen.* Zwar weiß der Heil. Geist, der Christum *verkläret*, das ist, seine Herrlichkeit offenbaret, wohl, von wannen solcher Freuden-Wein ist. *Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit.* 1. Cor. II. 10. Und CHRISTUS spricht ausdrücklich; *Derselbige wird mich verklären*, das ist, meine Herrlichkeit offenbar machen, *denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.* Joh. XVI. 14. Aber in dem Evangelio wird uns vorgebildet, wie es im Reich der Gnaden gehe, da es heisset nach dem Ausspruch unsers Heilandes: *Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wol, aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt: Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.* 95 100 105

Bußfertige Seelen wissen am besten, was in ihnen vorgegangen.

*Die Diener aber*, stehet ferner im Evangelio, *wustens, die das Wasser geschöpffet hatten.* Das wustens sie nemlich, daß es Wasser gewesen war. So wissen auch diejenigen, welche das Angst- und Thränen-Wasser geschöpffet haben, am besten, woher es kömmt, wann sie die grosse Veränderung in ihnen gewahr werden, daß es nemlich nicht aus ihrer eigenen Kraft also verwandelt sey; und ob sie auch wol die Art und Weise und diejenige Kraft Christi, dadurch ihr Angst-Wasser zu einem Freuden-Wein worden, in dieser Schwachheit noch nicht anders, als durch den Glauben ergreifen und gewahr werden, und erst in der Ewigkeit mit aufgedecktem Angesicht sehen werden, woher 15

92 Demuth, + in dem Liechte des Heiligen Geistes/ A 8 Heilandes: + Joh III, 8. A 11  
im Evangelio > A 19 mit + recht A

8ff. Joh. 3, 8.

20 ihnen dieser Wein kommen; so wissen und erkennen sie doch am besten ihren vorigen Zustand Noth und Elend, darinnen sie gestanden, und daß sie nach dem Wort und Befehl Christi *Wasser geschöpft*, so nun zu einem *Freuden Wein* geworden.

25 *Der Speisemeister*, spricht unser Evangelium, *ruft den Bräuti-〈294〉gam, und spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern.* Diese Worte werden um des willen von dem Evangelisten erzehlet, damit das Wunderwerck Christi dadurch bestätigt, und seine Herrlichkeit desto klärer offenbaret werde. Gar fein wird uns damit angedeutet, wie Christus seine Herrlichkeit auf eine so gar  
30 andere Weise offenbare, als die Menschen ihre weltliche Herrlichkeit zu offnbaren pflegen. Denn so pflegens die Menschen zu machen, daß Jederman zuerst guten Wein giebet, und wann sie truncken worden sind, alsdenn den geringern. *Hier lebete der reiche Mann alle Tage herrlich und in Freuden; dorten war er in der Höllen und in der Quaal, und begehrete, daß Lazarus das äusserste seines Fingers ins Wasser tauchen, und seine Zunge kühlen möchte, Luc. XVI, v. 19. 23. 24. Erst brachte der verlohrene Sohn sein Gut um mit prassen; darnach fieng er an zu darben, hütete der Säue, u. begehrete seinen Bauch zu*  
35 *füllen mit Träbern, die die Säue assen, u. niemand gab sie ihm. Luc. XV. v. 13. 16.* So ist der Welt Gewohnheit. In der Jugend ein Juncker, im Alter ein  
40 Bettler. Darnach streben sie alle, daß sie nur Reichthum, Ehre und Wollust in dieser Welt haben, wie es um die Ewigkeit stehe, darum bekümmern sie sich wenig.

Die Welt giebt zu erst guten Wein.

Christi Herrlichkeit aber wird nicht also offenbaret, sondern er *behält den guten Wein bis zuletzt.* Darum wird Abraham also redend eingeföhret:  
45 *Luc. XVI. v. 25. Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Hier sind wir Zeugen der Leiden, die in Christo sind, dort werden wir theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll.* 1. Petr. V, v. 1. Und also gehets auch im Reich der Gnaden, wie Paulus spricht: *Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum, 2. Cor. I, 5. Gott machet die Gebeine fröhlich, die er zuschlagen hat, Ps. LI. v. 10.* Zuletzt, zuletzt giebt unser Bräutigam Christus JEsus allezeit den besten Wein. Bey einem bußfertigen Sünder  
50 kommet zuletzt das Beste, nemlich nach der Erkänntniß seiner Sünden und  
55 Reue und Leid über dieselbige, die tröstliche Vergebung aller seiner Sünden. In allem Creutz und Trübsal ist das letzte das beste.

Christus giebet zuletzt das beste.

Da wird der Freuden-Wein, welchen Christus eingeschencket, recht erkannt *an seinem köstlichen Geruch, an seinem süßen Geschmack, und an seiner herrlichen Kraft. Es ist der Geruch des Lebens zum Leben. 〈295〉 2. Corinth. II. v. 14. 15. 16. Es ist das ungefälschte Narden-Wasser, welches das gantze Hauß unsers Hertzens mit seinem lieblichen Geruch erfüllet, Johann.*

Geistl. Freuden-Wein, woran er erkannt wird.

26 geringern ] geringen A S1-4    32 wann ] wenn A S1+3    44 redend ] reden S1    60 ungefälschte + und köstliche A



XII. v. 3. Da beginnet der Mensch zu schmecken und zu sehen, wie freundlich der HERR ist, daß der selbige selig sey, der auf ihn trauet, Psalm XXXIV. v. 9. 1. Petr. II. v. 3. Da wird ihm Christus recht süsse in seinem Hertzen, daß er sagen mag: *Dein süßes Evangelium, ist lauter Milch und Honig.* Keine Lust 65  
 der Welt mag gefunden werden, die derjenige nicht verlachen solte, der einmal den Freudenwein geschmecket, den ihm Christus eingeschencket. Denn mag der Mensch sagen, und mit Wahrheit singen: *Jesu, meine Freud, mein Ehr und Ruhm, mein Hertzens-Schatz und mein Reichthum; Ich kans doch ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nam erfreuen kan. Wer Glaub und Lieb im Hertzen 70  
 hat, der wirds erfahren in der That.* Ja mit Wahrheit mag er sagen: *JESUS, mein HERR und GOTT allein, wie süß ist mir der Name dein. Es kan kein Trauren seyn so schwer, dein süßser Nam erfreut vielmehr: Kein Elend mag so bitter seyn, dein süßser Nam der linderts fein.* Da erkennet der Mensch diesen Freuden-Wein an seiner Kraft, daß er ausbrechen muß: *O Immanuel, du hast den 75  
 guten Wein zuletzt behalten, wie viel besser bist du als die Welt, die erst Herrlichkeit anbietet, darnach aber Schmach und Schande zu Lohn giebet. Du giebest erst die Gemeinschaft deiner Leiden, darnach lauter Freude und Herrlichkeit. Bey dir ist es recht, daß du Ruhe gebest, denen die Trübsal leiden, 2. Thess. I. v. 7. Du giebest den Müden Kraft, und Stärcke genug den Unvermögenden, Es. XL, v. 29. Wie kräftig ist dieser Wein! daß wir auch truncken werden von den reichen Güttern deines Hauses, Psalm. XXXVI. v. 9. Wie kräftig ist er! daß wir dadurch erwecket werden, dir ein fröhliches Halleluja und Hosianna nach einander zu singen, daß unsere Seele den HERRN erhebet, und 85  
 unser Geist sich freuet GOTTES unsers Heilandes, daß des Fleisches Geschäfte dadurch getödtet, die Liebe GOTTES dadurch in unser Hertz gegossen, unser Hertz im Gehorsam der Wahrheit keusch gemachet, die ungefärbte Bruder-Liebe in uns erwecket, das Verlangen des ewigen Lebens in uns entzündet, die Hofnung (296) der unaussprechlichen Herrlichkeit in uns versiegelt, und in 90  
 Summa deine Herrlichkeit, o Immanuel, in uns offenbaret wird.* Doch bleibets dabey: daß hier der Wein gekostet wird. Zuletzt, zuletzt, wird das beste kommen, auf den Tag, da wir das Gewächs des Weinstocks neu trincken werden in dem Reich GOTTES, mit unserm Heilande Christo JESU, Marc. XIV. v. 25. Wann es heissen wird: *Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich 95  
 bereitet,* Offenbar. XIX. v. 7. Doch soll uns das nicht irren, daß zuletzt das beste kömmt. Unser Bräutigam gönnet uns wol, daß wir hier seines Weines kosten, so wir uns nur seiner Schmach und Creutzes nicht schämen. So mag auch Paulus, ob er wol in den Banden sitzt, ja ob er auch geopfert würde über dem Dienst des Evangelii, dennoch jubiliren und sprechen: *Ich freue mich, 5  
 und freue mich mit euch allen, desselben solt ihr euch auch freuen, und solt*

Und wenn er gekostet wird.

63 ist, + und A 67 Denn ] Dann A S1 71 in ] mit S1+3

68ff. Wackernagel V, 84, Nr. 121, 7. Die Strophe wurde nicht in das EKG Nr. 286 aufgenommen. 71ff. Wackernagel V, 84, Nr. 121, 4; EKG Nr. 286, 3.

*euch mit mir freuen* Phil III v 17. 18. *Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch.*

10 Gehe nur hinzu, du blödes Hertz, und sey unerschrocken, und koste des  
süßen Weins, den dir dein Heiland aus Wasser gemacht hat. Siehe, wie  
freundlich und hertzlich er dich einladet: *Wolan, alle die ihr durstig seyd,*  
*kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und*  
*esst, kommt her, und kaufet ohne Geld, und umsonst, beyde Wein und Milch,*  
15 *Es. LV. v. 1.* Er ist so voller Freundlichkeit und Leutseligkeit, daß er sich  
vielmehr darnach sehnet, mit seinem Freuden-Wein deine Seele zu erquickern,  
als du dich darnach sehnest, dessen zu geniessen. Gerne wolte dich der Satan  
dessen berauben, und dir deinen Heiland nur schrecklich und grausam vorstel-  
len, damit du nicht durch den Vorschmack seiner unendlichen Liebe gegen ihn  
entzündet würdest. So laß dich nun nicht schrecken, sondern so dir dein Hei-  
20 land nach dem Creutz- und Thränen-Kelch, auch den Freuden-Becher vor-  
hält, so trincke getrost, bis du truncken werdest in seiner Liebe. Es bleibet  
doch nur ein *Kosten*, und wird dir doch immer das Beste zuletzt übrig bleiben.  
Nur siehe zu, daß du den Freuden-Becher mit Demuth und Ehrerbietigkeit  
annehmest, und nur allein trinckest, zum Preise seiner Herrlichkeit, und wenn  
25 er dich erquicket hat, so dancke ihm, und gedencke daran, daß in dieser Zeit  
noch immer eine Abwechselung ist, und lasse dir das Gedächtniß seiner Er-  
quickung zur Vermehrung deiner Gedult in allerley Trübsal dienen, denn diese  
(Empfindung der) *Liebe Christi gehet oder fleusset durch unser Hertz, als ein*  
*geschmoltzener Zucker, oder kräftiger Balsam, daß es seine Süßigkeit fühlet,*  
30 *und darüber voll unaussprechlicher Freude (297) wird, und wenn diß stets bey*  
*uns wahren solte, und nicht zuweilen ein bitter Trüncklein mit unterlaufen, so*  
*würden wirs nicht tragen können:* sind die Worte eines Evangelischen Lehrers.  
In Summa, sey nur allezeit deinem Immanuel gelassen, es sey in Freude oder  
im Leid, und opffere deinen Willen auf in den seinigen, so wird er dir beydes  
35 Wasser und Wein in der rechten Masse geben, daß du ihn in dem allen wirst  
loben und preisen können.

Ermahnung  
diesen Wein  
zu kosten.

### Dritter Theil.

ERkennen wir nun dieses, Geliebte in dem HErrn, wie die Herrlichkeit geof-  
fenbaret werde, so ist noch übrig, daß wir auch erkennen, *wie wir solche Of-*  
40 *fenbarung seiner Herrlichkeit zu unserm Nutzen anwenden sollen, welches das*  
*dritte Stück* ist unserer Betrachtung. *Das ist das erste Zeichen*, spricht unser  
Text, *das JEsus thât, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine*

III. Wie die  
Offenbarung  
der Herrlich-  
keit Christi  
nützlich anzu-  
wenden.

8 euch. + Cap. IV, 4. A 18 Liebe + wiederum in eine brünstige Liebe A 22 doch  
immer ] noch immer A S1–5 35 Masse ] Maaße A S1 37 Dritter Theil. > A; Der dritte  
Theil. S1

7f. Phil. 2, 17f.; 4, 4. 27ff. Autor und Zitat unbekannt.

*Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.* Aus welchen Worten wir zu lernen haben, daß wir die Offenbarung der Herrlichkeit Christi zuerst also anwenden sollen, daß wir dieselbige nicht in den Wind schlagen, sondern dieselbige wol zu Hertzen fassen, und andächtiglich betrachten, wie wir sehen, daß der Evangelist nicht allein das Wunderwerck Christi erzehlet, sondern auch dazu setzet: *Das ist das erste Zeichen, das JESUS thät.* Welch einen Schatz der göttlichen Weisheit würde ihm der Mensch sammeln, so er in seinem ganzen Leben die Zeiten und Stunden fleißig bemerkete, in welchen ihm Christus seine Herrlichkeit zu erkennen gegeben? Es würde diese heilige Sorgfältigkeit diesen Nutzen haben, daß der Mensch immer besser und klärer die Herrlichkeit Christi erkennete, daher auch zum Lobe Christi immer kräftiger angetrieben würde, und solches zur herrlichen Erbauung anderer darreichen könnte. O wie haben wir in diesem Stück die Trägheit unsers Hertzens so sehr zu beklagen, daß wir das Gute so reichlich durch Christum geniessen, und doch so wenig Acht darauf haben, von wem uns solche Gnade komme, und wie und zu welcher Zeit uns Christus seine Herrlichkeit kund gethan! *Das erste Zeichen, das JESUS thät, war dieses, daß er aus Wasser Wein machete.* Also ist dieses noch allezeit das erste Zeichen, das er an uns thut, und dadurch er uns seine Herrlichkeit offenbaret, wenn er uns aus den Buß-Thränen einen süßen Freudenwein machet, durch den Trost des Evangelii, von der Vergebung aller unserer Sünden. *Zeit und Ort* und viele andere Umstände werden bey diesem ersten Zeichen von dem Evangelisten erzehlet. O möchten wir auch solche verständige Hertzen haben, daß wir *Zeit und Ort* und die übrigen Umstände (298) unserer Bekehrung, und des Anfangs der lebendigen Erkenntniß Christi nicht vergässen, sondern fleißig beobachteten! Wie würde solches so grossen Nutzen haben, wenn wir einen so klaren Unterschied, und eine solche offenbare Veränderung recht erkannten, und mit Wahrheit sagen könnten: *Zu dieser oder jener Zeit hat GOTT mein Gebet gnädiglich erhöret, mir meine Thränen abgewischet und mir den Freuden Wein eingeschencket, daß ich seine Gnade kräftiglich erkant, und mich seiner Liebe hertzlich erfreuet und getröstet.*

Zeit u. Stunden der Wohlthaten GOTTES sind zu merken,

sonderlich da man sich bekehret.

Glaube wird durch die Offenbarung der Herrlichkeit Christi gestärcket.

Das Haupt-Werck aber, wie wir *die Offenbarung seiner Herrlichkeit recht anwenden sollen*, bestehet darinnen, wann der Evangelist spricht; *Und seine Jünger glaubeten an ihn.* Es hatten ja die Jünger schon vorher an ihn gegläubet, und sich durch solchen Glauben zu ihm gewandt, und ihme nachgefolget, wie aus dem Joh. I. erhellet; Dennoch spricht der Evangelist: *Seine Jünger glaubten an ihn.* So kräftig war die Offenbarung seiner Herrlichkeit bey seinen Jüngern, und so starck leuchtete ihnen dieser Strahl seiner Majestät in ihre Hertzen, und überzeugeete sie so mächtiglich, daß er sey *Christus, der Sohn GOTTES, der König von Israel*, wie ihn Nathanael im vorhergehenden I. Cap. v 49. nennet, daß ihnen dünckete, als ob sie vorhin noch nicht an ihn

85 geglaubet hätten, und nun erstlich anfangen an ihn zu glauben. Und auch dieses war ein sehr grosses Stück, darinnen Christus seine Herrlichkeit an seinen Jüngern selbst offenbaret, indem er, *als der Anfänger und Vollender des Glaubens*, Hebr. XII. 2. ihren Glauben plötzlich so sehr stärckete, und denselbigen so schnell zu einem so grossen Wachsthum gedeyen liesse, daß die Jünger sich im Glauben mächtiglich gestärcket befunden, ehe sie es auch ver-  
90 meynnet hätten.

Und so muß noch allezeit auch bey uns die Offenbarung der Herrlichkeit Christi darzu gereichen und ausschlagen, daß *unser Glaube an ihn recht gegründet, bekräftiget, gestärcket und vollbereitet werde*, 1 Petr. V. 10. Nehmen wir recht wahr, wann und wie er uns seine Herrlichkeit offenbare, und erken-  
95 nen solches mit Demuth und Danckbarkeit, so wird auch unser Glaube dadurch so kräftig gestärcket, daß uns düncken wird, als ob unser voriger schwacher Glaube fast gar kein Glaube gewesen sey, wegen des grossen Maasses, welches unserm Glauben zugeleget wird, wenn uns einmal ein solcher heller Blick seiner Herrlichkeit wiederfähret, und wir so augenscheinlich sehen,  
5 wie er unser Gebet erhöhe, ja wie er selbst mit uns sey, und sich in der That als unsern Heiland und Immanuel bewese. So wenden wir denn die Offenbarung seiner Herrlichkeit recht zu unserem Nutzen an, wenn wir solche Stärckung des Glaubens, die uns dadurch wiederfahren, in der That zu beweisen nicht  
(299) unterlassen, und so fort allen unsern Fleiß dran wenden, daß wir *darreichen in unserm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe; Denn wo solches reichlich bey uns ist, wirds uns nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkänntniß unsers HErrn JE-*  
15 *su Christi*, nach dem Zeugniß Petri in der 2. Epist. I. v. 5–8.

Wie die Stärckung des Glaubens zu beweisen.

Damit ihr aber, Geliebte in dem HErrn JESu, besser erkennen möget, wie ihr so wol zur rechten Erkänntniß Christi gelangen, als auch durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit recht gestärcket *und verkläret werden könnet in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern*, 2. Cor. III. v. 18. *so lasset euch*  
20 *(1) ein andächtiges und ernstliches, ja ein eifriges und unablässiges Gebet treulich anbefohlen seyn*. Dieses ist der Eymer damit ihr schöpfen werdet aus dem Heil-Brunnen, und die Herrlichkeit Christi erkennen. Das Gebet ist das Mittel, dadurch alles Wasser der Trübsal kan zu einem Freuden-Wein gemachet werden. Indem der Mensch seine Thränen vergiesset, und hält an am Gebet, so wird Freuden-Wein daraus, ob es gleich der Mensch nicht so gleich gewahr  
25 wird. O wol dem Menschen, der alle Tage seinen Geschäften ein Stündlein abbricht, folget dem Rath unsers Heilandes, *gehets in sein Kämmerlein, und schleust die Thür zu, und betet zu seinem Vater im Verborgnen*, Matth. VI. v. 6. *und schüttet da sein Hertz vor ihm aus*, wie David spricht Ps. LXII. v. 9. Ge-  
30 wiß er wird sich nicht vergeblich zu dem Heil-Brunnen nahen und des Wassers nicht umsonst schöpfen mit dem Eimer des Gebets. Er wird grosse Gnade von

Wie zur Erkänntniß Christi zu gelangen.

Nutzen des Gebets.

93 bekräftiget ] gekräftiget A 15 in der ... 8. ] 2. Pet. I, 5.–8. A 20 (1) > A

Unrechtes Gebet. 35  
 Im Gebet ist anzuhalten. 40  
 Meditation ist nöthig. 55

GOTT erhalten, und wird in der That erfahren, daß seine Thränen in Freudenwein verwandelt werden. Wo viel hertzliches und andächtiges Gebet ist, da ist auch viel Segen, und viel göttliche Gnade. Da nun die Menschen diese göttliche Ordnung verachten, ja wol gar dafür fliehen, und sich so leicht vom Gebet verhindern und abhalten lassen, und wenn sie ja mit dem Munde beten, doch mit dem Herten ferne davon sind, und also ohne sehnliches Verlangen nach der Hülfe GOTTES, ohne Glauben und Vertrauen auf GOTT, ohne innigliche Andacht mit dem Munde plappern, oder sich unterstehen mit GOTT zu reden, da sie doch mit ihrem Herten an der Welt hangen, und die weltliche Lüste nicht ernstlich begehren zu verläugnen, was ist es dann Wunder, daß das Wasser ihres Elendes nicht in Wein der Freuden verwandelt wird? Ja weil die Menschen insgesamt so undanckbar sind, daß sie im Gebet nicht anhalten, noch sich darinnen ohne Unterlaß üben, noch GOTT um den Geist des Gebets (300) und der Andacht demüthiglich anflehen, sondern so bald wider träge und müde werden, wenn sie gleich einmal geschmecket, wie freundlich der HERR sey, und seine Herrlichkeit erfahren; Was ist es dann Wunder, daß sie kein rechtes Wachsthum zu einer männlichen Stärke des Glaubens in ihrem Christenthum verspüren, und immer klagen müssen, daß es nicht recht mit ihnen fort wolle? Gewißlich es fehlet fürnehmlich daran, daß die Übung des Gebets und das Gespräch des Herten mit unserm treuen Immanuel so geringe geachtet, und so sehr unterlassen und versäümet wird. Darum wilt du, o Mensch, wissen, wie du am allergewissesten und am allerbesten in der Erkänntniß Christi wachsen und zunehmen könnest, so siehe nur allezeit zu, daß du in der Übung des Gebets anhaltest, und in demselbigen immer eifriger, beständiger und brünstiger werdest. Denn wirst du erfahren, was es heisse, wenn Jacobus spricht cap. IV. v. 8. *Nahet euch zu GOTT, so nahet er sich zu euch.*

II. *Verknüpfet mit dem Gebet die Meditation, oder Erwehung und Betrachtung der göttlichen Dinge, und alles dessen, was zum Heil und Frieden eurer Seelen dienet.* Es muß der Mensch in eine innerliche Arbeit seiner Seelen gesetzt werden, daß ers nicht nur darauf ankommen lasse, daß er die Predigt höre, GOTTES Wort lese, und es denn in den Wind schlage; Sondern daß er gleich der Maria die Worte fein in seinem Herten behalte, erwege, überlege, seinen Zustand darnach prüfe und untersuche. *Die Meditation, sagt Bernhardus, zeigt uns an, was uns fehlet, die Oration oder das Gebet ersetzt solchen Mangel, und erlanget, was wir uns nöthig zu seyn erwogen haben.* (f) Also muß eines dem andern die Hand bieten, (g) wenn uns die Herrlichkeit Christi recht kund werden soll, und wenn wir die Offenbarung der Herrlichkeit Christi zu unserm Nutzen und Seligkeit recht anwenden wollen. GOTTES Wort hat die Kraft und Wirckung, wo es recht gelehret wird, daß diejenigen, welche es mit Aufmercksamkeit hören, allgemach beginnen mehr an GOTT und göttliche Dinge zu gedencken, auf ihr Thun mehr acht zu haben, und in eine Sorgfält-

37 sehnliches ] sehnlichem A    41 dann ] denn A S1    58 II. ] (II.) A    66f. Zu (f) und (g)  
 vgl. vorl. Bd. S. 114, 38–45.    67 muß + nun A    70 die Kraft ] diese Krafft A

(301)tigkeit für ihre Seligkeit gesetzt zu werden. Siehe, wenn du das bey dir befindest, so must du solches nicht geringe achten, sondern gewiß glauben, daß der Saame des göttlichen Worts, den du empfangen hast, durch den göttlichen Segen anfangs zu wurtzeln in deinem Hertzen, und daß dir GOtt dadurch schon den Weg bereite zu einer heiligen Betrachtung und Erkänntniß seiner Herrlichkeit, und dir die *Augen öffnen wolle, zu erkennen die Wunder in seinem Gesetze*. So must du nun solche gute Gedancken nicht gleich wieder fahren lassen, sondern sie veste halten, und darbey stille stehen, so wird dich GOtt selbst immer weiter leiten, daß du zu einer heilsamen Meditation und Betrachtung derer Dinge, die deine Seligkeit angehen, gelangest, z. E. Es käme dir ein, wie du in diesem oder jenem GOtt den HErrn in deinem Leben erzürnet habest, und nicht auf dem rechten Wege gewesen seyst, oder es finge an dir dein Hertz zu sagen, daß du noch mehr mit deinem Hertzen an dem vergänglichlichen Wesen dieser Welt hiengest, als an GOtt, so must du das nicht für einen nichtigen Gedancken achten, sondern für eine Kraft des göttlichen Worts, und solchem guten Gedancken immer weiter nachgehen, daß du gedenckest: *Es ist ja wahr, und ich kan es nicht läugnen, daß die Welt-Liebe mein Hertz eingenommen, und daß ich mich mehr befließige der Welt zu gefallen, als dem HErrn Jesu Christo, der mich so theuer, und mit seinem eigenen Blute erkauffet hat. Wenn ich in solchen Wegen fortgehe, wie kan ich mich doch versichern, daß ich ein Kind Gottes sey, und die ewige Seligkeit ererben soll? Solte ich denn nun in solchem Zustande noch länger verharren? Wie will es endlich auf meinem Todten-Bette werden? Es muß doch einmal geändert seyn. Wie soll ichs anfangen, daß ich mich versichern könne, daß ich mein Erb-Theil haben soll mit den Auserwählten Gottes?* Wenn du also der Meditation und den guten Gedancken nachhängest, so darfst du nicht sorgen, daß du melancholisch werdest, wie der Satan und die thörichte Welt dir gerne einbilden wolte. Glaube nur, daß dir GOtt da ein Seil vom Himmel herab lasse, dich dadurch zu sich zu ziehen, und die unaussprechliche Herrlichkeit Jesu Christi deiner Seelen zu offenbaren und kund zu thun. Gesetzt auch, daß du in solcher Betrachtung so weit kämest, daß dir dein Gewissen recht aufwachte, und dir deine Sünden der Jugend, und alle deine Eitelkeit und Thorheit recht fürstellte, daß du auch davor erschrecken müstest, so laß dich das nicht irren; Denn das ist der rechte Weg, daß die Herrlichkeit Christi recht kund (302) und offenbar werde, daß du erst dein Elend und sündliches Wesen recht erkennest. Und o selig wärest du, so du in solcher Betrachtung so weit kämest, daß dir anfangen wegen deiner übermachten Sünden die Thränen häufig über die Wangen zu lauffen. Das wäre ein gewisses Zeichen, daß der HErr Jesus eilete, und seine Stunde nahe sey, seine Herrlichkeit dir zu erkennen zu geben, dieweil er schon dein irdisches Gefäß mit Wasser füllen liesse. Seine Liebe würde dich bald dringen, dein sündliches Wesen ernstlich zu hassen, und an dir selber einen Abscheu zu haben, und dich also der Gnaden und Barmhertzigkeit Gottes in Christo Jesu zu ergeben, daß du den ernstlichen Vorsatz fassetest, die heilsamen Worte un-

in derselben ist  
fortzufahren,

ohne Furcht  
der Melan-  
choley.

Buß-Thränen  
sind heilsam.

Wenn die Meditation lieblich wird.

sers HERRN JESU Christi zur Regul und Richtschnur deines Lebens zu erwehlen, das ungöttliche Wesen zu verlassen, und zu verläugnen, und in einem neuen Leben deinem Heilande zu dienen. So du denn einmal einen fröhlichen Trunck der Vergebung aller deiner Sünden, und des dadurch erlangten Friedens mit GOTT schmecketest, so würde dir alsdenn die Meditation und Betrachtung der göttlichen Dinge nicht mehr so schwer und sauer ankommen, sondern wie ein jetztgebohrnes Kindlein begierig ist nach der Mutter-Milch, also würdest auch *du begierig seyn nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii daß du durch dieselbige zunehmen möchtest*, 1. Petr. II. v. 2. Mit Freuden würdest du durch tägliche Betrachtung der grossen Freundlichkeit und Leutseligkeit Christi aus dem Heil-Brunnen schöpfen, und also die Offenbarung der Herrlichkeit Christi dir recht zu Nutzen machen. Das *Gebet* würde der *Betrachtung*, und die *Betrachtung* dem *Gebet* die Hand bieten, und also würde dir die Herrlichkeit deines Heilandes immer heller und klärer offenbar werden, daß du als ein treuer Jünger oder Jüngerin des HERRN JESU von Herten an ihn gläubetest, und ihm treulich nachfolgetest in deinem gantzen Leben.

- (f) Ascendamus velut duobus quibusdam pedibus, meditatione & oratione. Meditatio siquidem docet, quid desit; oratio, ne desit, obtinet. Illa viam ostendit, ista deducit. Meditatione denique agnoscimus imminetia nobis pericula, oratione evadimus, præstante Domino nostro JESU Christo. Bernh. Serm. I. in D. S. Andr.
- (g) Per orationem illuminatur meditatio, & in meditatione exardescit oratio. Dulce colloquium & felix confabulatio, cum meditationem tradit Oratio. Idem, Hom. de. 2. Discip. in Em.

Anfechtung und Creutz ist nöthig.

*Es ist aber III. auch von nöthen die Tentation, oder Anfechtung*, welcher du dich auch keines weges entbrechen darfst, wenn du anders die Herrlichkeit Christi erkennen, und so du dieselbe erkant, dir solche recht zu Nutzen machen wilst. *Wer mir folgen will*, spricht Christus, Luc. IX. v. 23. *der verleugne sich selbst, u. nehme sein Creutz auf sich* NB. *täglich, und folge mir nach*. Und zu seinen Jüngern spricht Christus: Luc. XXII. 28. 29. 30. *Ihr seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen u. trincken solt über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, u. richten die zwölf Geschlechter Israel*. Daraus wir wol erkennen mögen, daß wir bey dem Herrn JESU in seinen Anfechtungen, das ist, in Creutz und Trübsal fein behar-

46 III. ] (III.) A S1-4

38ff. Bernhard v. Clairvaux, In festo S. Andreae Apostolis sermo I (MSL 183, 509). Ders., In feria secunda paschatis sermo de duobus discipulis euntibus in Emmaus (MSL 184, 966f.).

- ren müssen, so wir den Wein der Freu-<sup>(303)</sup>den neu trincken wollen in seines Vaters Reich. Daher fürchtet sich die Welt, und will nicht gerne an das Creutz und Schmach Christi. Darum behilft sie sich lieber mit ihrem Heuchel-Wesen, und nicht zu fliehen.
- 60 da man seinem Bedüncken nach das Christenthum führen kan, ohne Ungunst der Menschen, ohne Schmach und Verspottung, ohne Trübsal und Verfolgung. Ja es fangen einige an zu schmecken die Freundlichkeit des HErrn, aber wenn die Schmach und Verfolgung der Welt auf sie hinein dringet, so vergessen sie bald des Trostes, der zu ihnen geredet, als zu den Kindern: mein Sohn
- 65 achte nicht gering die Züchtigung des HErrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraffet wirst, wie die Epistel an die Hebr, Cap. XII. 5. redet, und solches ferner also erkläret v. 6. 7. 8. denn welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch GOTT als Kindern: Denn wo ist ein
- 70 Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder ꝛ. Solche Anfechtung aber ist nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich, und wird einem jeden zugemessen, wie es ihm GOTT heilsam und nützlich zu seyn erkennt. Wilt du nun die Herrlichkeit JESU Christi erkennen, so schicke dich
- 75 nur in die Anfechtung, und dencke ja nicht, daß du bey der Welt wollest in grosser Ehr und Ansehen seyn, und wenn du merckest, daß dein Hertz nicht gerne dran wolte, mit Christo Schmach, Verachtung und Verfolgung zu leiden, so wisse, daß dieses der Sinn des Fleisches ist, und so du demselben nachfolgest, so werdest du nimmer die Herrlichkeit Christi erkennen.
- 80 O meine liebste Zuhörer, wie möchte ich wünschen, daß wir alle mit einander das Geheimniß des Creutzes Christi möchten recht erkennen, und in solcher hertzlichen Liebe gegen unsern Seelen-Bräutigam JESUM Christum entzündet werden, daß wir uns nichts liebers wünscheten und verlangeten, als seine Mahl-Zeichen an uns zu tragen, und seinem Ebenbilde im Leiden ähnlich
- 85 zu werden! O daß uns allen GOTT ein solch Hertz gebe! Denn würden wir auch aus dieser gantzen Betrachtung von der Offenbarung der Herrlichkeit Christi den rechten Nutzen davon bringen, nicht allein in dieser Zeit uns zu erfreuen im Glauben über die Herrlichkeit unsers Heilandes, sondern auch in der seligen Ewigkeit, wenn uns der HErr JESUS mit einander zu Tische setzen,
- 90 und mit dem Wein der unaussprechlichen und herrlichen Freude durch und durch erquicken würde. O laßt uns unser Verlangen da hinauf schwingen, und von nun an nicht mehr trachten nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand GOTTES. Coloss. 3, 2.
- <sup>(304)</sup> O Immanuel, du hochgelobter Sohn GOTTES, wir haben dich eingeladen, wie du zur Hochzeit zu Cana in Galiläa eingeladen warest. So glauben wir nun, daß du unser Gebet erhöret, und durch dein heil. Wort auch deine Gebet.

58 Daher ] Dafür A S1–5    64 geredet ] redet A S1    66 wie + gar fein redet A S1    66 redet > A S1    77 wolte ] wolle A; wollte S1, 3, 5    80 liebste ] Liebsten A S1+3



*Herrlichkeit uns geoffenbaret habest, und werdest sie uns ferner offenbaren in unsern Hertzen. Darum preisen wir nun deinen Namen, und dancken dir von Hertzens-Grunde für alle solche grosse Liebe und Barmhertzigkeit. O laß nun dieses dein heiliges Wort kräftig werden in unsern Hertzen. Erwecke in uns eine hertzliche Liebe zu deinem geoffenbarten Worte, und laß dich selbst von uns in der heil. Schrift finden, daß wir recht erkennen mögen, welches da sey deine Herrlichkeit, beydes nach deiner Person, und nach deinem Amte. Führe und leite uns durch deinen Geist in deinem Wege, lehre uns unser Elend, Mangel und Dürftigkeit recht erkennen, damit auch der Reichthum deiner Herrlichkeit in uns offenbaret werde. Schencke uns nur ein nach deinem Gefallen das Thränen-Maaß, so voll du wilt; Nur gieb uns auch zu unser Erquickung und Stärckung deines Freuden-Weins zu kosten, laß es uns niemals in den Wind schlagen, wenn du deine Herrlichkeit uns offenbaren wilt. Dann aber laß auch unsern Glauben dadurch gestärcket werden, daß wir zunehmen und wachsen in deiner Liebe. Giesse aus über uns den Geist des Gebets und der Andacht, erwecke uns zu fleißiger Erwegung deines Worts, und deiner Wercke, und wenn du das Maaß des Leidens dieser Zeit nach deinem Rath uns gefüllet hast, so laß uns dein fröhliches Angesicht, als unsers lieben Bräutigams, mit Freuden erblicken, und ewiglich mit dir leben, und dich loben und preisen, Amen! Amen!*

2 geoffenbaret ] offenbahret A; offenbaret S1-4    9 deinem Wege ] deinen Wegen A S3;  
deinen Weegen S1    15 daß wir ] und uns A; uns S1

## Die Verführung unter dem Namen GOTTes.

Predigtcatalog Nr. 102: SFA<sup>6</sup> II, 711–727.

*Die Predigt wurde am 25. n. Trinit. (25. Nov.) 1694 in Glaucha gehalten. Sie gehört zu den Kampfpredigten Franckes gegen seine orthodoxen Gegner, die falschen Propheten, die unter der Hülle der reinen Lehre einen toten, weltförmigen Christus verkünden und unter Wahrung kirchlicher Gewohnheit der Welt verhaftet bleiben, sich aber nicht um eine wahre Bekehrung kümmern. Glaube und Leben gehören jedoch zusammen. Nur durch rechtes Schriftverständnis, Selbsterkenntnis und ernste Buße kann man dem drohenden Gericht Gottes entgehen. Vgl. Peschke, Studien I, 142ff.*

### *Abkürzungen der verglichenen Texte*

A = *Die // Verführung // unter dem // Namen Gottes/ // oder // Die kräftige Irrthümer/ // so GOTT sendet/ // am XXV. Sonntage 1694.// In einer Predigt // über das Evangelium // Matth. XXIV. 15–28. // In der St. Georgen-Kir-//chen zu Glaucha an Hall vorgestellt // von // M. AUGUST HERMANN Francken/ // SS. Theol. PP. Ord. & Past. Glauch.// Gedruckt und verlegt im Wäysenhausß.// Anno 1703.*  
(HB 14 an 33 J 12)

S1 = SFA<sup>1</sup> II, 839–856.

S3 = SFA<sup>3</sup> II, 711–727.

S4 = SFA<sup>4</sup> II, 711–727.

S5 = SFA<sup>5</sup> II, 711–727.

(711) Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Die  
Verführung unter dem Namen GOTTes,

Oder:  
Die kräftige Irrthümer, so GOTT sendet.

Gehalten  
anno 1694.

5

Die Gnade JESu Christi sey mit euch allen/ Amen!

Trübsal ist  
zweyerley.

Der Seelen  
Trübsal ist am  
gefährlich-  
sten.

GELiebte in Christo JESu, unserm HERRN, es ist zweyerley Art der Noth und der Trübsal, damit die Menschen aus gerechtem Gerichte GOTTes beleget werden, nemlich die Trübsal, oder die Noth am *Leibe*, und die Trübsal, oder die Noth an der *Seelen*. Wie aber die Seele, als ein unsterblicher Geist besser und edler ist als der Leib; so ist auch die Noth, welche die Seele angehet, weit grösser und gefährlicher, als alle Trübsalen, welche über den Leib verhänget werden. Zwar, weil der Mensch so fleischlich, irrdisch und äusserlich worden, so empfindet er die Noth, die ihm am *Leibe* wiederfähret, *mehr*, als die Noth der *Seelen*; aber eben um deßwillen, daß die geistliche Plagen und Gerichte denen Menschen so unbekant und verborgen sind, sind sie desto gefährlicher, wie ein verborgener Schade auch am Leibe weit gefährlicher ist, als den man fühlet und empfindet. Es kan auch GOTT der HERR, aus gerechtem Gerichte, beyderley Trübsalen des Leibes und der Seelen zusammen kommen lassen, dergestalt, daß der Mensch nach dem äusserlichen und innerlichen unter der göttlichen Zorn-Ruthe lieget, welches denn gewiß wol der elendeste und erbärmlichste Zustand ist, der in dieser Welt gefunden werden mag.

Und das ist die Sache, die uns an dem heutigen Tage in unserm Evangelio an dem Jüdischen Volck von unserm Heylande vorgestellt wird, als welches beydes mit leiblichen und geistlichen Plagen seiner grossen und überhäuften Sünden halber von GOTT dem HERRN heimgesuchet worden ist. So haben wir uns denn nun dieses also zu Nutze zu machen, daß wir uns hüten lernen vor Sünden, und das Maaß derselben ja nicht voll machen, sondern uns im Stande wahrer Hertzens-Busse erfinden lassen, damit wir nicht auch beydes, nach dem äusserlichen und innerlichen die schwere Zorn-(712)Hand unsers GOTTes erfahren müssen. Für diesesmal werden wir fürnehmlich unsere Andacht dahin richten, daß wir diejenige *Noth* erkennen, welche GOTT aus gerechtem Gerichte über die *Seelen* der Menschen zu verhängen pflaget, als welche unter allen Plagen die *grösseste* ist, und doch insgemein, wie gedacht, den

6 Amen! + Anspruch. A 15f. + [M] ob sie wol vom Menschen nicht recht empfunden wird  
S1 17 wie + etwa A 20f. + [M] der erbärmlichste Zustand des Menschen S1 23f.  
+ [M] welchen das Jüdische Volck erfahren S1 28f. sondern . . . lassen, > A 33 Seelen ]  
Seele A S1-4 33f. + [M] welches die grösseste Plage S1

35 meisten unbekant und verborgen, aber um deßwillen auch desto gefährlicher ist. Lasset uns aber vorher vor dem heiligen und lebendigen GOTT, der ein verzehrendes Feuer ist, uns so vielmehr demüthigen, und ihn um seines Heil. Geistes Gnade, Kraft und Beystand demüthig anrufen in dem Gebet des heiligen Vater *Unsers* ꝛ.

40 *Evangelium Matth. XXIV. v. 15–28.*

*Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung / davon gesaget ist durch den Propheten Daniel / daß er stehet an der heiligen Stätte / (wer das lieset / der mercke drauf.) Alsdenn fliehe auf die Berge / wer im Jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist / der steige nicht hernieder / etwas aus seinem Hause zu hohlen. Und wer auf dem Felde ist / der kehre nicht um seine Kleider zu hohlen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Bittet aber / daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn / als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher / und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürtzet / so würde kein Mensch selig / aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürtzet. So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe / hie ist Christus / oder da / so sollet ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen / und grosse Zeichen und Wunder thun / daß verführet werden in den Irrthum / (wo es möglich wäre!) auch die Auserwählten. Siehe / ich habs euch zuvor gesagt. Darum / wenn sie zu euch sagen werden: Siehe / er ist in der Wüsten / so gebet nicht hinaus. Siehe / er ist in der Kammer / so gläubets nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang / und scheineth bis zum Niedergang: Also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist / da sammeln sich die Adler.*

60 <713> GELiebte in Christo JESu, unserm Heylande, es schreibet der Apostel Paulus in der 2 Thessal. II. v. 10. 11. und 12. unter andern also: *Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird ihnen GOTT kräftige Irrthümer senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.* Was möchte der Vernunft wol härter vorkommen als dieses, daß GOTT solche *kräftige Irrthümer schicken* wolle, daß *man der Lügen solle gläuben*? Und gleichwol ist es dasjenige, was hier durch den Geist der Wahrheit ausgesprochen und bezeuget wird. Nebst vielen andern Oertern der heiligen Schrift stimmt hiermit auch überein unser heutiges *Evangelium*, welches aus dem Munde unsers Heylandes genommen und aufgezeichnet ist. Denn nachdem derselbige vorher verkündiget hatte, wie GOTT der HERR das Jüdische Volck strafen, und eine gänzliche Verstörung desselben verhängen

Eingang.  
2. Thess. 2,  
10. 11. 12.

Kräftige Irr-  
thümer werden  
gesendet  
zu gläuben  
den Lügen.

39 etc. ] und in dem Christlichen Gesange: Nun bitten wir den Heiligen Geist etc. A 39  
etc. + TEXTUS. A 52f. falsche Christi und > S1 59 Adler. + Eingang. A 61 [M]  
2 Thess. 2, 10. 11. 12. ] 2. Thess. 2/10. 11. S1–4

Der aller-  
grösste Irr-  
thum und  
schädlichste  
Verführung.

würde, so thut er noch hinzu, und saget: *So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus oder da, so sollet ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre,) auch die Auserwählten, u.s.f.* Also bleibets denn eine in Gottes Wort tief gegründete Wahrheit, daß Gott *kräftige Irrthümer sende zu gläuben den Lügen.* Es ist ja wol allerley Irrthum und Verführung unter den Menschen; aber das ist der allergrösste Irrthum und die allerschädlichste Verführung, die unter dem allerheiligsten Namen Gottes geschieht. Diese Verführung bringet dem Menschen den grössten Schaden, und stürztet ihn in das ewige Verderben. Um deßwillen ist denn auch hoch von nöthen, daß in der Christlichen Kirchen von solcher Verführung gelehret, und dafür gewarnet werde, damit diejenigen, so noch Lust haben zur Wahrheit, derselben entgehen mögen. 75

Das ist auch die Ursach, warum der Heyland im heutigen Evangelio zu seinen Jüngern spricht: *Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.* Denn er wil nicht, daß seine Gläubigen und Auserwählten in solche Irrthümer eingewickelt werden sollen. So lasset uns demnach vor dieses mal, um der Warnung unsers Heylandes willen, die Gelegenheit in acht nehmen, aus unserm ietzo verlesenen Evangelio zu handeln 80 85 90

*Von der Verführung unter dem Namen Gottes/  
(714) Oder:*

*Von den kräftigen Irrthümern / so Gott sendet.*

Worbey wir zu erwegen haben: 95

- I. Welches dieselben Irrthümer sind/*
- II. Warum Gott solche sendet/ und*
- III. Wie wir uns dafür hüten sollen.*

Gebet.

*GETreuer und ewiger Gott im Himmel / der du ja nicht Lust hast an dem Verderben eines Menschen / sondern wilst / daß alle Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit kommen / und selig werden / du wollest uns in dieser Stunde durch dein göttlich Wort überzeugen / was Verführung und Irrthum / und hingegen / was da Wahrheit / Licht und Recht ist; Du wollest selbst eine rechte Liebe zur Wahrheit in unsere Seelen pflanzen / auf daß die kräftige Irrthümer / welche aus deinem gerechten Gerichte kommen sollen / und zum Theil allbe- 10  
reit gekommen sind / uns nicht treffen mögen / sondern daß wir nach dem Worte unsers Heylandes uns dafür hüten lernen / und also errettet werden / wie ein Brand aus dem Feuer gerissen wird / Amen! Amen!*

80f. die . . . geschieht. ] die da geschieht unter dem allerheiligsten Namen Gottes. A 88  
seine Gläubigen und Auserwählten ] seine Gläubigen/ seine Auserwählten A 92 + [M] Vor-  
trag S1-4 3 sollen. + Gebet. A 11 uns nicht ] 21 A S1 13 wie ] als A 13 ge-  
rissen ] errettet A

## Erster Theil.

15 SO haben wir denn nun *Erstlich* zu erkennen, welches *diejenigen kräftigen Irrthümer sind, die da GOTT aus heiligem und gerechtem Gerichte sendet*. In unserm Texte stehet: *So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Sibe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun*. Damit

20 wird uns angedeutet, wer diejenigen sind, die da die Verführung anrichten, und die kräftigen Irrthümer austreuen und unter die Leute bringen. Unser Heyland redet von falschen Christis und von falschen Propheten. Es lassen sich die Menschen leicht bethören, wenn sie an iemanden die äusserliche Amts-Würde, oder diese und jene Schein-Gaben erkennen, und wenn sie wissen, daß einer gelehrt, oder sonst anderer Dinge wegen für der Welt hoch und groß angesehen ist, so fahren sie zu, und sagen: Ey das ist ein solcher vornehmer, gelehrter, vortrefflicher Mann, wer solte dem <715> nicht gläuben, der muß es ja wissen und verstehen u.s.f. Aber unser Heyland spricht: *So alsdenn iemand zu euch wird sagen*; und lehret uns damit, daß wir nicht durch das

30 *Ansehen der Menschen* verblendet, einem ieden Geschwätze und Fürgeben in den Dingen, die unser ewiges Heyl und Seligkeit betreffen, gläuben sollen. Wie viel hat es doch zu thun, ehe man die Menschen dahin bringen kan, das sie sich nicht nach menschlicher Autorität und Ansehen, sondern nach dem lautern Worte GOTTes richten, da doch Paulus saget: *So auch wir, oder ein Engel*

35 *vom Himmel, euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht*, Galat. I. v. 8. Es ist aber gewiß einer der schrecklichsten Irrthümer, wenn die Menschen sich nach dem *Ansehen anderer* richten, nicht aber nach der Wahrheit und dem lautern Worte GOTTes alles unterscheiden lernen wollen. Unser Heyland gedencket hier solcher Leute, die

40 *er falsche Christos, und falsche Propheten* nennet. Dieses sind eben solche, die sich selbst für etwas grosses ausgeben, und bey der Welt in grossen Ansehen sind, wie sie dann, als darbey stehet, *grosse Zeichen und Wunder thun* werden. Wer nun nach dem Schein und Ansehen, oder nach den blossen Worten der Menschen richten, und den lautern Grund des göttlichen Worts vorbey gehen

Abhandlung.  
1. Welches die kräftigen Irrthümer sind, so GOTT sendet.

Da zu sehen  
1. diejenigen, welche die Irrthümer austreuen.

14 Erster Theil. ] Abhandlung. A 15 kräftigen ] kräftige A S1; kräftigen S4 21 kräftigen ] kräftige A; kräftigen S1 21f. Unser . . . falschen Propheten. ] So spricht denn unser Heiland anfänglich: So alsdenn jemand zu euch wird sagen etc. das erkläret uns Paulus/ wenn er spricht Galat. I, 8. So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders/ denn das wir euch geprediget haben/ der sey verflucht. Also soll niemand ausgenommen werden/ wer ein ander Evangelium prediget/ und wäre es ein Engel vom Himmel/ der ist es/ der kräftige Irrthümer austreuet/ und den sol man nicht annehmen. A S1 22f. + [M] viele werden bethöret durch das Ansehen der Menschen S1 23f. die äusserliche Amts-Würde, oder > A 24 und > A 26 so fahren sie zu, ] daß sie zufahren A S1 26f. vornehmer, gelehrter, > A 27 dem ] demselben A S1 32f. + [M] davon sol man sich abziehen S1 34–36 da doch . . . Galat. I. v. 8. > A S1 37f. + [M] und nur nach GOTTES Wort sich richten S1 40 Christos ] Christus S1 40f. + [M] welches falsche Propheten sind S1 42 werden ] würden A S1–4

2 Tim. 3, 5.  
Eph. 4, 21.

2. Welche  
durch Irrthü-  
mer sich ver-  
führen lassen.

Die ungläu-  
bigen Men-  
schen.

3. Worinnen  
die Irrthü-  
mer bestehen.  
(1.) da Chri-

wil, wie leicht mag ein solcher betrogen und verführet werden? In dem allen  
aber wird uns zugleich angedeutet, daß diejenigen, so die kräftigen Irrthümer  
ausbreiten, solche Leute sind, die den *Schein des Guten haben, aber von der*  
*Kraft desselben*, und insgemein *von dem rechtschaffenen Wesen, so in Jesu ist*,  
in der Wahrheit entfernt sind.

Welches sind aber die Personen, die hiermit gewarnet werden, daß sie sich  
nicht verführen lassen sollen? Christus redet hier mit seinen *Jüngern*, wenn er  
saget: *So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da,*  
*so sollet ihrs nicht glauben, denn es werden falsche Christi und falsche Prophe-*  
*ten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in*  
*den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten.* Daraus sehen wir,  
daß die Verführer mit ihren Irrthümern sich nicht allein an den grossen und  
rohen Haufen machen, sondern auch die *Jünger selbst* darinn zu verwickeln  
sich bemühen, wie sie denn Christus ausdrücklich hier warnet. Solches ist um  
deß willen zu bemercken nöthig, daß keiner meyne, er habe nicht nöthig, sich  
für der Verführung warnen zu lassen, er stehe in keiner solchen Gefahr, daß er  
könne betrogen werden; sondern vielmehr soll ein ieglicher gedencken an das  
Wort Christi, *siehe, ich habe es euch zuvor gesagt*, und also sich wol für-  
(716) sehen, daß er nicht von der Schlangen und ihren Werckzeugen möge be-  
rücket und übervortheilet werden.

Sonst sind es eigentlich die *bösen und ungläubigen Menschen*, die die *Lie-*  
*be zur Wahrheit nicht haben annehmen* wollen, welche in die Irrthümer ver-  
stricket und verführet werden. Das sehen wir alhier an dem Exempel der  
*Jüden*, als welche solche Leute waren, die weder Christi noch seiner Apostel  
Worte und Wunder sich hatten zur Busse und Glauben bewegen lassen. Denn  
nachdem unser Heyland in dem ersten Theile dieses Evangelii ihnen angekün-  
diget, was für eine greuliche Verwüstung über Jerusalem kommen werde, so  
fängt er auch an, die geistlichen Trübsalen, die sich würden ereignen, vorzu-  
stellen, und spricht: *So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Chri-*  
*stus, oder da, so sollet ihrs nicht gläuben.* Er wil sagen: Wenn nun die Jüden in  
solchem Elende und Jammer stecken würden, daß sie nirgends wüsten hin zu  
fliehen, so würden sich hie und da welche für den Meßias, für erleuchtete und  
von Gott gesandte Propheten angeben, und ihnen weissagen: Da würden sie  
denn gedencken, nun wäre es hohe Zeit, daß sie ihren Verderben entflöhen,  
würden solchen Lügner gläuben, aber eben damit sich in noch grösser Elend  
und Jammer stürzen.

Worin bestehen aber eigentlich die kräftigen *Irrthümer*? *So iemand*, heis-  
set es, *zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollet ihrs nicht*  
*gläuben.* So bestehet denn der *Irrthum* darinn, daß *Christus an einen gewissen*

57f. + [M] nemlich seine Jünger S1 61 soll . . . gedencken ] gedencke A S1 62f. + [M]  
welche sich vor Verführung in acht zu nehmen S1 62f. fürsehen + möge A S1 65f. [M]  
Die . . . Menschen. ] sonst sind es die ungläubige Menschen S1; die ungläubige Menschen S3-4  
74f. + [M] als wie die Jüden waren S1 78 ihren ] ihrem A S1+3 83f. [M] (1.) da ] Ein  
solcher Irrthum ist (1) da S1

Ort gebunden und gesucht wird, da es heisset: *Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel*, Jerem. VII. v. 4. Und man also Christum nicht im Geist und in der Wahrheit, sondern hie und da an gewissen Oertern suchet, da man meynet, wenn man unter diesem oder jenem Haufen der Christenheit lebet, so habe man Christum, und daher müsse man nothwendig selig werden. Das heisset denn: *Siehe, hie ist Christus, oder da ist Christus*. Ein solcher kräftiger Irrthum steckt noch heute zu Tage vielen Menschen in der Evangelischen Religion in ihren Köpfen, indem sie meynen, weil sie sich *Lutheraner* nennen, so müsten sie nothwendig zur ewigen Seligkeit kommen. Denn sie dencken, sie hätten ja das *helle Licht des Evangelii*, sie hätten *Gottes Wort*, das würde unter ihnen lauter und rein geprediget, hätten auch *die Sacramenta*, die würden nach Christi Einsetzung administriret und verwaltet; Also könne es nicht fehlen, der Himmel müsse ihnen ohnfehlbarlich werden. Nun so dencken andere auch, ihre Religion und ihr Glaube sey der beste, und sind um die wahre Bekehrung, und um die lebendige Erkänntniß Jesu Christi so viel desto weniger bekümmert, ie mehr sie glauben, (717) in der Possession der wahren allein selig-machenden Religion zu seyn, deren sie sich doch nur nach dem Fleisch rühmen. Das ist nun wahrlich ein grosser und gefährlicher Irrthum, wenn der Mensch sich so auf seine *Religion*, darinn er gezogen und geboren ist, verlassen, und sich damit trösten wil, ob er gleich weder Busse noch Glauben, weder Christum noch seinen Geist im Hertzen hat.

Ferner heisset es: *Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen*, und wird damit angedeutet, wie auch dieses ein kräftiger *Irrthum sey*, wenn der *wahrhaftige Christus verleugnet*, und an dessen Statt ein falscher Christus geprediget und angenommen wird. Was nun unser Heyland hie vorher verkündiget hat, solches ist auch äusserlich darinn erfüllet worden, daß sich unterschiedliche gefunden, welche sich dafür ausgegeben, daß sie Christus wären, wie unter andern von einem, Ben-Cosba genannt, und andern mehr bekannt ist. Wir dürfen aber nicht meynen, als ob man von solcher Verführung und Irrthum in der Christenheit gänzlich befreyet wäre. Ach nein! Der wahrhaftige Christus wird von den meisten derer, die sich nach seinem Namen nennen, in der Wahrheit verleugnet, und an dessen Statt ein *todter, unkräftiger Christus* angenommen. Den niedrigen, demüthigen, sanftmüthigen und gecreutzigten Jesum, *der seinem Vater gehorsam wurde bis zum Tode am Creutze*, wil ja fast niemand kennen. Die Meisten bilden ihnen einen *recht welt-förmigen Christum* ein. Jederman giebt vor, er gehöre Christo dem Gecreutzigten an, und dabey lebt er wol in Hoffart, Geitz, Unzucht, Fressen und Sauffen, Fluchen und Schweren, und andern Lastern mehr; Hoffet doch wol

stus an einen gewissen Ort gesucht,

und h. T. an eine gewisse Religion sectischer Weise gebunden wird.

(2) Wenn der wahrhaftige Christus verleugnet, und ein falscher Christus dafür angenommen wird,

Phil. 2, 8.

Welches der falsche Christus ist.

84 heisset: + Siehe A 85 hie ist des Herrn Tempel, Jerem. VII. v. 4. > A 90f. [M] sectischer ] sectirischer S1+3 2 andere + Secten A 2–6 ihre Religion . . . rühmen. ] Ein Papiste bindet CHristum und die Seeligkeit an seine Religion, ein Socinianer macht es auch so/ ein Arminianer auch/ und so fort. A 19f. + [M] die meisten Christen nehmen einen todten und weltförmigen Christum an S1 24 bilden ihnen ] haben A 25 ein > A



bey und durch seinen vermeinten Glauben selig zu werden. Siehe, das ist der *falsche Christus*, vor welchem der wahre Christus so treulich gewarnet hat. Dieser ist uns in seinem Wort vor Augen gemahlet, und zwar also, daß er sey <sup>30</sup> JESus, der Geceutzigte, wie er so wol das *Creutz* für uns erduldet, als auch zur Aufnehmung desselben uns eingeladen hat; Wer demnach denselbigen nicht annimmt, der stehet in einem noch recht kräftigen Irrthum. Was kan man denn nun von der heutigen Christenheit anders denken, als daß sie fast <sup>35</sup> durchgehends mit Irrthum und Verführung angefüllet ist, indem sich ein ieder Christi rühmet, und Theil an ihm haben wil, ob er gleich von seiner *Nachfolge* im Leben und Leiden weit genug entfernet bleibet.

3. wenn man annimmt falsche Propheten, was dieselbe sind.

Ein gleich kräftiger *Irrthum* ist es auch, *wenn man falsche Propheten annimmt*, das ist, solche, die einen falschen Christum verkündigen, und den Weg <sup>40</sup> zum Himmel fein breit machen, die zwar vom Glauben an Christum viel predigen, aber nicht gnugsam auf die rechtschaffene Busse (718) und Bekehrung (ohne welche kein Glaube im Hertzen ist) dringen; Die zwar viel predigen, daß wir durch Christum gerechtfertiget werden, aber gerne verschweigen, wie wir auch in ihm durch sein Blut und durch seinen Geist müssen *geheiligt* werden, <sup>45</sup> oder die nur predigen, wie uns Christus von GÖtt gemacht sey zur *Gerechtigkeit und Erlösung*, (wiewol auch dieses öfters nur nach ihrem fleischlichen Sinn, und auf eine solche Weise, daß die fleischliche Sicherheit dadurch desto mehr zunimmt, von ihnen geschiehet,) nicht aber wie er uns auch gemacht *zur Weisheit* und zur *Heiligung*. Mit einem Wort: Die Christum nicht <sup>50</sup> recht predigen, sind *falsche Propheten*, und diejenige, so sie hören, und ihnen folgen, so daß sie bey aller ihrer Unbußfertigkeit sich dennoch mit der Gnade GÖttes und dem Verdienste Christi trösten, stehen in einem recht kräftigen Irrthum.

und predigen.

1 Cor. 1, 30.

Zwey Haupt-Irrthümer, in welchen alle andere zusammen fließen.

Insgemein haben wir bey diesem Stück zu mercken, daß vornehmlich *zwey Haupt-Irrthümer* sind, die alle übrige in sich fassen und begreifen. Einer gehet an den *Glauben*, und bestehet darinn, wenn man seine Seligkeit nicht <sup>55</sup> lauterlich in Christo und seiner Gnade suchet, sondern einen andern Grund derselben leget, oder in einem andern Namen hoffet selig zu werden. Der andere gehet das *Leben* an, und bestehet darinn, daß man bey einem gottlosen oder heuchlerischen Leben gedencket selig zu werden, das, sage ich, sind zwey <sup>60</sup> *Haupt-Irrthümer*, in welche alle andere zusammen fließen. Um deß willen aber wird solches erinnert, dieweil die Menschen, wenn sie gleich lauterlich auf die Wahrheit in Christo gewiesen und darzu angeführet werden, dennoch sich wol fürchten, daß man sie verführen wolle, wie unser Heyland selbst der treue und wahrhaftige Zeuge, wie von der weltlichen *Obrigkeit als ein Aufrüh-* <sup>65</sup>

33f. + [M] niemand wil CHristo recht nachfolgen S1 38f. [M] dieselbe ] dieselben S1  
40 an Christum ] an Christo A 41 Busse + (darinnen der Glaube an den HERRN JESum von  
GÖtt erwecket wird/) A 46–48 (wiewohl . . . geschiehet,) > A 49 Mit einem Wort: ]  
Sehet/ A S1 49f. nicht recht ] also A 51f. so daß . . . trösten, > A 54f. [M] Zwey ]  
noch zwey S1 55 übrige ] übrigen A S1 64f. + [M] CHristus und seine Knechte werden  
vor Verführer gehalten/ mit Unrecht S1

rer, also von der fleischlichen *Priesterschaft* und dem unverständigen Volck als ein *Ketzer* und *Verführer* angesehen worden, und wie alle wahre Propheten diese verhaßte Titel und Namen tragen müssen. Darum ist nöthig, wie gesagt, daß man wol erkennen lerne, was denn Verführung sey, damit wir nicht die  
 70 *Wahrheit* als Lügen, und das *Licht* als Finsterniß ansehen und beurtheilen, und wiederum, daß wir nicht die Lügen für Wahrheit, und Finsterniß für Licht halten mögen.

Es ist auch um einiger Schwachen willen nöthig davon zu reden. Denn wenn sie hören, daß man diejenige, die auf ein wahres Christenthum dringen,  
 75 für *Verführer*, und ihre Lehre für eine *Verführung* hält, so werden sie wol schüchtern und blöde, der Wahrheit völligen Raum und Platz zu lassen in ihren Hertzen, kommen leicht auf die Gedancken, es müsse doch so was dahinter stecken, also müsten sie sich in acht nehmen, daß sie nicht auch verführet würden, und geschiehet also, daß bey manchem, in welchem einiger An-  
 80 (719)fang des Guten sich findet, durch das Geschrey von Ketzerey und Verführung GOTTes Werck gehindert und gedämpft wird. Die Allerwenigsten verstehen recht, was Ketzerey und Verführung sey, woraus gewiß ein grosser Jammer entsteht. Sehet, wenn das Christenthum fein laulich und kaltsinnig getrieben und geübet wird, und beydes Priester und Zuhörer auf ihren alten  
 85 Hefen beliegen bleiben, und nach ihrem Geitz und Lüsten des Fleisches leben, so besorget sich niemand einer Verführung, sondern man dencket, es stehe alles recht und wohl, man habe die Orthodoxie und reine Lehre, es sey florentissimus Ecclesiae status, ein recht erwünschter und blühender Zustand der Kirche; wenn es aber geschieht, daß man mit Ernst die Menschen angreiffet,  
 90 und ihnen die Wahrheit fürhält, so sperret jederman das Maul auf, und weiß man in allen Gassen und auf allen Bierbäncken fast von nichts als Verführung und Ketzerey zu reden. O welch ein Elend über alles Elend ist das! Nun für solchem verkehrten Urtheil laßt uns um GOTTes und unser Seligkeit willen gewarnet seyn. Denn das ist eben der kräftigste Irrthum, wenn uns Busse geprediget, und uns unser tiefes Verderben und elender Zustand gezeigt wird, und wir wollen solche Predigt Ketzerey und Verführung heissen. Denn eben da-  
 95 durch versiegelt man sich selbst in seinem bösen Zustande, und machet sich vollends zu aller Busse und Bekehrung untüchtig.

Was Ketzerey sey, wird von den wenigsten recht verstanden.

#### Anderer Theil.

5 ES fraget sich aber nun auch II. *Warum denn GOTT gleichwol solche kräftige Irrthümer sende?* Denn das kömmt ja der Vernunft gar seltsam vor, daß 2. Warum GOTT solche

68f. + [M] drumb ist recht zuerkennen/ was Verführung sey S1 71 für ] in A 71f. für Licht halten ] ins Licht verkehren A 75f. + [M] viele lassen sich/ durch das Geschrey von Ketzerey und Verführung von der Wahrheit abschrecken S1 78 also müsten sie ] müsten A S1 86f. + [M] wenn man sich keiner Verführung besorget und wenn von Verführung geredet wird S1 86 es ] er S1; > A 95f. + [M] Predigt von der Buße ist keine Ketzerey oder Verführung S1 4 Anderer Theil. > A

Irrthümer  
sendet oder  
verhänget?

GOTT Irrthümer senden solle. Hat denn GOTT die Menschen nicht so lieb, daß er sie für Irrthümern bewahren kan und wil, warum lässet er es doch geschehen, daß dieselbe so gar auch mit Zeichen und Wunder bekräftiget werden? Antwort: GOTT hat seine heilige und gerechte Ursachen, warum er dergleichen verhänget. Denn wie hatten sich doch die Jüden, welchen diese Gerichte von Christo angekündigt worden, gegen ihn und seine heilige Propheten und Apostel, gegen ihre Worte und Wunder bezeiget und verhalten? Antwort: Sie hatten sie gehöhnet und getödtet, ihr Wort war von ihnen als Irrthum und Lügen verworfen worden, und die Zeichen und Wunder, die sie durch *GOTTes Finger* thaten, schrieben sie dem *Teufel* zu. So war denn nun ja GOTT nicht ungerecht, daß er über sie falsche Propheten und falsche Christos verhängete, die sie mit kräftigen Irrthümern vollends verderben, und zum endlichen Gericht reif machen (720) musten, wiewol GOTT selbst keinen Irrthum würcket, oder daran Schuld ist. Und das ists, was der Apostel saget: *Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, wird ihnen GOTT kräftige Irrthümer senden zu gläuben der Lügen*, 2 Thess. II. v. 10.11. So ist demnach der vornehmste Grad, auf welchem der Mensch in die Gefahr der Verführung sich setzet, *wenn er die Liebe zur Wahrheit nicht annimmt*, daß er selig werde. Es ist gar nachdrücklich geredet, daß der *Mensch die Wahrheit, oder die Liebe zur Wahrheit soll annehmen*; Er wil sagen, der Mensch solle in seinem Hertzen ein recht Verlangen tragen nach der Erkänntniß des rechtschaffenen Wesens, das in JESU ist. Denn wenn der Mensch solche Liebe, solch Verlangen zur Wahrheit nicht gerne annehmen, sondern sich immer lieber mit falschem Troste behelfen wil, und dencken, er stehe schon in seinem Christenthum, wie er stehen soll, da werden nachmals kräftige Irrthümer über ihn verhänget, daß er den *Lügen glauben muß*, und das zu seinem eigenen Gericht.

weil man die  
Liebe zur  
Wahrheit  
nicht annim-  
met.

gerechte  
Strafe derje-  
nigen, welche  
treue Predi-  
ger verachten.

Gal. 5, 24.  
Rom. 8, 13.  
Tit. 2, 12.

Sehet, so pflaget es GOTT der HERR zu strafen, wenn von ihm getreue Lehrer und Prediger gesendet werden, die denen Menschen verkündigen, daß sie Busse thun, und sich zu ihm bekehren sollen, die Menschen aber sich daran nicht kehren, sondern dencken: Es sey nur der Eigensinn des Predigers, man bedürfe der Busse nicht, man sey kein Heyde, Jüde und Türcke, sondern ein Christ gezogen und geboren, und was solcher Gedancken und Reden mehr sind. Solche Menschen, wie gesagt, müssen nachmals der Lügen glauben, worzu ja Fleisch und Blut ohne dem geneigt ist; Als zum Exempel, wenn treue Lehrer und Prediger sagen: *Man müsse sein Fleisch creutzigen sammt den Lüsten und Begierden, man müsse des Fleisches Geschäfte tödten*, so und so

10 Antwort: ] Sehet A S1 11f. + [M] weil die Jüden GOTTes Wort verachteten S1 15f.  
+ [M] Luc. 11/15. 20. S1 17 Christos ] Christus A S1 17f. + [M] verhängete er über sie  
falsche Propheten S1 23 vornehmste ] erste A 23f. [M] weil ] die vornehmste Ursach  
der Irrthümer ist/ wenn S1 26f. (29f.) + [M] wie aber die Liebe zur Wahrheit recht anzu-  
nehmen S1 42 Man . . . Fleisch ] So müsse man Fleisch und Blut A S1 43 man müsse ] so  
müsse man A S1

14ff. Vgl. Luk. 11, 20.

- müsse man verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, so  
 45 gläubet man das nicht: Ey, heisset es, wie wären denn unsere Vorfahren selig  
 worden, wenn mans so genau in seinem Christenthum nehmen müste? Das ist  
 ketzerisch, verführisch. Kömmt es weit, heisset es, wir solten es wol thun,  
 aber wir können es nicht, sind arme schwache Menschen. Wie machets aber  
 Fleisch und Blut, wenn es solche Prediger höret, die da sagen: Man kan wol in  
 50 der Welt nach Ehren streben, man kan wol in der Welt nach guten Tagen  
 trachten, das wehret der liebe GOTT nicht, man kan wol eine weltliche Lust mit  
 vorlieb nehmen, um deßwillen ist man nicht flugs verdammet. Sehet, das ist  
 für Fleisch und Blut gar eine tröstliche Predigt, das höret der alte Mensch ger-  
 ne, daß er in seinen Sünden bleiben, und doch Hoffnung der Seligkeit haben  
 55 könne; aber das ist denn GOTTES Gericht, daß man also der Lügen glauben,  
 weil (721) man der Wahrheit nicht glauben und gehorchen wolte. Oder man  
 saget einem fleischlichen und irrdisch-gesinneten Menschen: Er stehe noch  
 nicht in einem rechten Zustande des Christenthums, er solle vor GOTT sich  
 demüthigen, und ihn bitten, daß er ihm seine Augen öffnen wolle, zu erken-  
 60 nen das Elend, darinnen er sich befindet, das glaubet man wol nicht, und kan  
 sich nicht einbilden; das wollen wir nicht hoffen, pflegen die Menschen insge-  
 mein darauf zu antworten, daß es so stehen solte. Kommen aber andere, die da  
 sagen: Ey, ihr seyd ja ein rechtschaffener Christ euer Tage gewest, habt euer  
 Tage so fleißig gebetet, so viel von GOTTES Wort gehalten, ihr könnet von  
 65 Mund auf gen Himmel fahren; das glaubet man gar gerne, eine solche Predigt,  
 da man so guten Trost krieget, ist dem alten Adam gar anständig. Das sind  
 aber sodann lauter kräftige Irrthümer, die aber der Mensch aus heiligem und  
 gerechtem Gerichte GOTTES wol als göttliche Wahrheiten in verblendetem Sin-  
 ne verehret und anbetet.
- 70 Das alles habe ich fürnehmlich um eurent willen, meine Lieben, erinnern  
 wollen. Denn sehet, da unter euch tägliche Busse geprediget wird, und so  
 manche Ermahnung zum rechtschaffenen Wesen in Christo an euch geschie-  
 het, so wollen Viele auch unter euch die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen,  
 sondern haben *Lust an der Ungerechtigkeit*. Die Wenigsten aus dieser Ge-  
 75 meinde stehen ja noch in dem Zustande, darinnen sie GOTT gefallen können,  
 die meisten wandeln noch in den sündlichen Wegen, die sie von Jugend auf  
 betreten haben, und glauben mir es nicht, wenn ich ihnen solches nach der  
 Wahrheit bezeuge. So sage ich euch nun das zuvor: Jetzo wird euch die Wahr-  
 heit mit treuem Herten verkündiget, und das kömmt euch manchmal bitter  
 80 für zu hören, da ihr doch bedencken soltet, daß eure Seelen auf meine Seele  
 gebunden sind, und daß GOTT euer Blut einmal von meiner Hand fordern  
 würde, so ich euch die Wahrheit verschwiegen hätte, und mit Schmeichel-

tröstliche Pre-  
 digt vor den  
 alten Adam.

Klage über  
 die Zuhörer.

45f. + [M] wie man an statt der Wahrheit der Lügen gläubet S1 53 Predigt, + siehe/ A  
 55 glauben ] glaubet A S1–3 63f. + [M] was die Menschen gerne gläuben S1 66f. + [M]  
 aus gerechtem Gericht GOTTES S1 67 sodann ] sodenn A 70f. [M] Klage . . . Zuhörer.  
 > S1 70 fürnehmlich ] vornehmlich S1–4; vornehmlich auch A 71 tägliche ] täglich  
 A S1–5 73f. + [M] viele Zuhörer haben Lust an der Ungerechtigkeit und stehen im elenden  
 Zustande S1 74f. Gemeinde ] Gemeine A S1–4

2 Tim. 4, 3.

Worten umgegangen wäre unter euch. Aber wo ihr auf solchem Sinn bestehen bleibet, sehet, so wirts geschehen, daß euch GOTT *kräftige Irrthümer* senden, und euch solche Lehrer und Prediger geben werde, die euch so predigen werden, wie ihrs nach eurem fleischlichen und verkehrten Sinn gerne haben wolt, und wie *euch die Ohren jücken*; die eure Schändung und Entheiligung des Sonntags, euren Hader und Zanck, euren Mißbrauch der heil. Sacramenten, eure schändliche Bauch-Sorge und andere eure Greuel ungestraft lassen, und euch dabey als liebe Christen und Kinder GOTTes tractiren, ja die euch mit ihrem ärgerlichen Leben und Wandel in der Unbußfertigkeit gleichsam versiegeln werden, daß es heissen wird: Ey, thut es doch unser Prediger selbst, hoffet er dabey selig zu werden, so hoffen wir auch wol in den (722) Himmel zu kommen. Und das würde so dann GOTTes gerechtes Gerichte über euch seyn, dafür er euch in Gnaden bewahren, aber auch eine rechtschaffene Liebe zur Wahrheit in euch schaffen und würcken wolle!

## Dritter Theil.

3. Wie wir uns dafür hüten sollen, welches geschicht 1. durch rechte Betrachtung des Wortes GOTTes.

ES ist noch zum III. übrig, daß wir erwegen, *wie wir uns für den kräftigen Irrthümern, oder für aller Verführung, die unter dem Namen GOTTes geschieht, hüten und fürsehen sollen*. Unser Heyland saget: *Sehet, ich hab euch zuvor gesaget*. So müssen wir denn nun dem Worte unsers HErren und Heylandes glauben und folgen, wenn wir von Irrthum und Verführung bewahret werden wollen. Es kan anders nicht seyn, es müssen viele in Irrthum und Verführung gerathen, und den Lügen glauben, *weil sie GOTTes Wort nicht lieben, noch dasselbe recht betrachten* und zu Hertzen nehmen. Solte man ein Examen anstellen, wie oft, auf was Art und Weise, und zu welchen Zweck ein ieder Haus-Vater mit den Seinigen GOTTes Wort handelte, wie grossen Mangel solte man da nicht antreffen! Sehet, wie lasset ihr wol so manchen Tag, so manche Woche vorbey gehen, da ihr kaum die Bibel einmal angreiffet, und darinnen leset, oder wenn ihr ja solches thut, so thut ihrs doch nicht so, daß ihr euch darnach bessern und andere Leute werden wollet, sondern das setzet ihr voraus, daß es schon mit euch stehe, wie es stehen soll, und also leset ihr die heilige Schrift nur zum *Zeit-Vertreib*, oder aus einer blossen *Gewohnheit*. Was ists nun Wunder, daß ihr mich, wenn ich euch die Wahrheit geprediget habe, vor einen *Verführer* ausgerufen, anderer ihren Verleumdungen und Lästereien gegläubet, und das Wort, das ich verkündiget, für eine fremde Lehre gehalten habet? Würdet ihr aber die heilige Schrift vor euch nehmen, und alles, was ich rede, darnach untersuchen und prüfen, ob sichs also verhielte, so würdet ihr

84f. + [M] GOTTes gerechtes Gericht über sie S1 93 er ] der A S1+3 94 kommen. + Sehet so wirts euch begegnen! A 2 Dritter Theil. > A 7 von ] vor A S1+3 11 zu welchen ] zu welchem A S1+3 13f. + [M] wie die Heil. Schrift theils faul/ theils nicht recht gelesen wird S1 16 wollet ] woltet A S1+3 16 setzet ] saget A 18f. Was . . . Wunder, ] was Wunder nun/ A; Was ists Wunder nun/ S1 22f. + [M] rechte Lesung der Heiligen Schrift bewahret für Verführung S1

finden, daß ich euch nichts anders predigte, als was GOTT in seinem Worte zu  
 25 predigen befohlen hat, und also nicht Ursach hättet, euch vor Verführung und  
 Ketzerey zu fürchten. Darum lasset euch doch ja das Wort GOTTes lieb und  
 werth seyn, und haltet euch fleißig daran. Machets wie jene, von welchen ge-  
 schrieben stehet: *Sie nahmen das Wort auf gantz willig, und forscheten täglich*  
*in der Schrift, ob sichs also hielte*, Ap. Gesch. XVII. v. 11.

30 Lasset doch aber auch eine rechte *Liebe zur Wahrheit* in eure Hertenzen  
 pflanzen, und bittet von Grund eures Hertzens, daß euch GOTT auf ebener  
 Bahn führen, und durch seinen guten Geist allen falschen Weg von euch  
 (723) abwenden, und in seiner Wahrheit euch leiten und heiligen wolle. Sehet,  
 das wird ein kräftiges Mittel seyn, wodurch ihr euch für kräftigen Irrthümern  
 35 praeserviren und bewahren könnet. Und gleich wie ihr gehöret habet, daß die  
 Irrthümer entweder wider den *Glauben*, oder wider das *Leben* streiten; Also  
 könnet ihr gewiß seyn, daß, so lange ihr eure Seligkeit allein in Christo JESU  
 nach der von GOTT gemachten Ordnung suchet, und ein heilig gottselig Le-  
 ben führet, GOTT der HErr nach seiner unendlichen Treue euch nicht werde  
 40 lassen verlohren gehen. So ihr aber der eins verleugnet und fahren lasset, daß  
 ihr euch zum Exempel zwar gerne des Verdienstes Christi trösten, aber nicht  
 ein Christlich und gottselig Leben führen wollet; Oder zwar fromm leben,  
 aber nicht CHRISTUM lauterlich zum Grunde des Glaubens legen woltet; So  
 würde gewiß dem Satan Thür und Thor offen stehen, daß er *euch sichten könnte*  
 45 *wie den Weitzen*. So ihr aber, wie schon gedacht, bleiben werdet bey dem lau-  
 tern Wort GOTTes der heiligen Schrift Altes und Neues Testaments, und nichts  
 anders annehmen, als was ihr, nach der Prüfung, damit überein zu kommen,  
 finden werdet; Wiederum so ihr einzig und allein in Christo und seinem ver-  
 gossenen Blut euer Heyl und Seligkeit gründet, und dann auch täglich euer  
 50 Creutz auf euch nehmet, und ihm nachfolget, also daß ihr *creutziget euer*  
*Fleisch samt den Lüsten und Begierden*, und dahin strebet, daß ihr ein *unver-*  
*letzt Gewissen behalten*, und *der Heiligung nachjagen* möget, auch in solchen  
 Verlangen täglich zu zu nehmen und zu wachsen suchet; So kan man euch für  
 allen Irrthum und Verführung gut seyn.

55 Nun, meine Allerliebsten, ich habe vor diesesmal mit Fleiß hiervon unter  
 euch handeln wollen, weil ich wol weiß, daß solches zu dieser Zeit, da einer  
 hie, der andere da, der Ketzerey und Verführung wegen in Furcht und Sorge  
 stehet, hoch nöthig ist. Nehmet denn solches alles zu Hertenzen, und prüfet  
 hiernach auch meine Lehre, die ich bishero getrieben, und das Amt, so ich  
 60 unter euch geführt habe, so werdet ihr finden, daß ich euch nicht verführet,  
 sondern den rechten Weg gezeigt habe, auf welchem ihr zu GOTT, zum Le-  
 ben und zur Seligkeit gelangen könnet. Aber, o wie ist meinem Hertenzen so  
 leide über euch! Ich kan wol sagen, daß das mein fürnehmstes Anliegen und  
 Bekümmerniß ist, daß noch so wenige unter euch sind, die eine rechtschaffene

2. Durch Lie-  
 be zur Wahr-  
 heit.

Glaube und  
 Leben müssen  
 beysammen  
 seyn.

Galat. 5, 24.  
 Actor. 24, 16.  
 Hebr. 12, 14.

Ermahnung  
 an die Zuhö-  
 rer.

44 könnte ] könne A S1 44f. + [M] Luc. 22/31. wie man für Irrthum und Verführung sicher  
 ist S1 49f. euer Creutz ] sein Creutz A 52 in solchen ] in solchem A S1+3 58f. [M]  
 Ermahnung . . . Zuhörer. ] Autoris Lehre sollen die Zuhörer nach GOTTES Wort prüfen S1

Liebe zur Wahrheit spüren lassen, und sich wahrhaftig zu dem HERRN ihren 65  
 GOTT bekehren. Nun ihr könnet es ja wol von Natur nicht thun; Aber thut  
 nur dem lieben GOTT die Ehre, und bittet ihn darum, daß er euch die Wahrheit  
 in Christo durch seinen Heiligen Geist recht zu erkennen geben, und dieselbe  
 zur wahren Busse und Bekehrung an euch kräftig werden (724) lassen wolle.  
 Ich sehe zwar wol, wie diese und jene so äusserlich ehrbar leben, und mit 70  
 Worten eine Liebe zur Wahrheit bezeugen, aber den Weg der Busse wollen sie  
 nicht gehen: Das Zeitliche und Irrdische ist ihnen noch allzu lieb, davon wol-  
 len sie nicht herab; Zu einem wahren, lebendigen, thätigen Christenthum wil  
 es nicht kommen, und meynen doch wol, sie wären gar gut mit GOTT daran,  
 worinnen sie sich doch gewiß betrogen finden werden. So soll mir nun Nie- 75  
 mand einmal die Schuld geben; Denn ihr wissets, und euer eigen Gewissen  
 sagets euch, daß ich euch in eurem Zustande nicht geheuchelt, sondern euch  
 frey und offenhertzig gesaget, wen ich dafür erkenne, und wen ich nicht dafür  
 erkenne, daß er in einem rechten Zustande stehe, und daß ich also an Ermah-  
 nungen zu einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum es nicht habe erman- 80  
 geln lassen. Wie ihr dann solche nicht allein öffentlich, sondern auch beson-  
 ders zu vielen malen gehöret habet, also, daß ihr keine Entschuldigung haben  
 könnet. Auf euch kömmt es nun an, daß ihr den *Tag* eurer gnädigen *Heimsu-*  
*chung erkennet, und bey Zeit bedencket, was zu eurem Frieden dienet.* Sehet, 85  
 ihr habet in diesem Evangelio ein trauriges Exempel vor euch, nemlich das  
 arme *Jüdische Volck.* War nicht dasselbe das auserwählte Geschlechte, und ein  
 priesterlich Königreich? Dennoch da sie die Liebe zur Wahrheit nicht annah-  
 men, ist ein solch grosses Gerichte im leiblichen und geistlichen über sie kom-  
 men, das noch auf den heutigen Tag über sie triefet. Hat nun GOTT der HERR 90  
 seines eigenen Volcks nicht verschonet, solte er denn unser verschonen? Dar-  
 um bedencket es, weil es noch Zeit ist, und nehmet es zu Hertenzen, auf daß  
 eure Seelen errettet werden mögen. O möchte man euch doch nur erst zur  
 rechten *Erkänntniß eurer selbst* bringen können! Denn wenn man sich selbst  
 erst erkennet, so sehnet man sich doch darnach, daß man in einen bessern Zu- 95  
 stand kommen möge. Wenn aber einer meynet, es stehe schon um ihn, wie es  
 stehen soll, da ist es unmöglich, daß er zur wahren Bekehrung kommen kön-  
 ne. Und solcher Laodicäischen und Pharisäischen Art sind noch die meisten  
 unter euch, welches ich euch nicht verschweigen, oder euch in eurem Zustande  
 heucheln kan. Denn ich muß ja gedencken, daß wir alle einmal vor dem Rich-  
 terstuhl Christi werden dargestellt werden. So alsdenn das Urtheil der Ver- 5  
 dammung über einen unter euch gesprochen würde, würdet ihr da nicht auf  
 mich sehen und sprechen: Ich hätte es euch sagen sollen, daß es so ergehen  
 würde. Also sage ichs euch nun, damit ich meine Seele errette. So ihr aber mir

Luc. 19, 43. 44.  
 Straf-Exem-  
 pel des Jüdi-  
 schen Volcks.

Erkänntniß sei-  
 ner selbst ist  
 sehr nützlich.

66f. + [M] umb Liebe zur Wahrheit ist GOTT anzuruffen S1 76f. + [M] denen Zuhörern  
 ist ihr Zustand deutlich gesaget worden S1 83f. [M] Luc. 19, 43. 44. ] Luc. 19/42. 44. S1-5  
 4f. + [M] Autor wil durch die Predigt der Wahrheit seine Seele retten S1

83f. [M] Luk. 19, 42. 44.

das doch nicht glaubet, sondern sprecht: Ey, das wollen wir nicht hoffen,  
 10 und beharret in eurer fleischlichen Sicherheit, so kan ich dann weiter nicht,  
 und mein Amt an euch ist aus. Denn die Hertzen kan ich nicht len-〈725〉cken,  
 sondern das ist GOTTes Werck; Ja GOtt selbst wil die Menschen nicht mit Ge-  
 walt zwingen, sondern fordert einen willigen GOTTes-Dienst. Also kan ich  
 denn, wie gesagt, weiter mit euch nicht kommen. Es kommt aber ein Gerichts-  
 15 Tag, an welchem wir alle werden für unserm Richter stehen müssen, da, da  
 werdet ihr sehen, daß ich euch keine Lügen geprediget habe, wenn ich euch  
 gesagt, daß die Meisten unter euch nicht im rechten Stande des Christen-  
 thums stünden, sondern noch auf dem Wege wandelten, der sie zu der ewigen  
 Verdammniß führen würde. Sehet, das wird an jenem Tage offenbar werden.  
 20 Meynet ihr, das sey eine harte Rede, so kommet zu mir, und fraget mich dar-  
 um, so wil ich meine Meynung euch davon weiter sagen, dencket nicht daß ich  
 euch heucheln, oder mich für euch fürchten werde, o nein, ich wil recht sagen,  
 wie ich eines ieglichen Wesen im Lichte GOTTes erkenne und prüfe, so man es  
 anders glauben und annehmen wil. Das ists aber, was ich von euch nicht erhal-  
 25 ten kan, und darüber ich Klage zu führen Ursache habe. Sage ich, daß es nicht  
 recht mit euch stehe, so kommet euch das vor als ein Märlein, und ist euch  
 was lächerliches, habt lauter Einwendungen und Entschuldigungen dargegen  
 in eurem Munde und in eurem Hertzen.

O lieben Menschen, erkennet doch noch die Gefahr, darinne eure arme  
 30 Seelen stehen, nehmet es doch noch zu Hertzen: Sehet, es ist nun abermal fast  
 ein Kirchen-Jahr zu Ende gelauffen, o wie Wenige haben sich wol gefunden,  
 die die Liebe zur Wahrheit angenommen, und sich darnach bekehret hätten?  
 Für GOtt mögen sie offenbar seyn, mir aber sind sie nicht offenbar. Inzwi-  
 schen sehe ich wol, wie einer nach dem andern dahin stirbet, und mancher in  
 35 seinen Sünden und Ubertretungen bleibet. Nun ihr, die ihr mich ietzo höret,  
 wisset ja nicht, wie lange ihr noch in dieser Welt zu leben habet. Darum gebet  
 doch dem Heiligen Geist bald Platz in euren Hertzen, und schiebet eure Busse  
 und Bekehrung doch ja nicht länger auf, bittet doch GOtt darum, daß er das  
 Wort einmal in euch wolle lassen eindringen, daß er es in euch wolle lassen  
 40 bekräftiget und versiegelt werden. Denn sonst gehet es so, daß Morgen schon  
 wieder vergessen ist, was ihr heute gehöret habet. Es kommt sonsten noch wol  
 der Tag, daß ihr werdet bekennen müssen: Ach! es ist uns genug gesagt wor-  
 den, wir habens aber nicht geachtet, GOtt hat uns lange gerufen, wir haben  
 ihm aber nicht geantwortet: Nun müssen wir erfahren, wie sehr wir uns dar-  
 45 unter an GOtt versündigt haben. Nun sehet, das gönne ich euch nicht, son-  
 dern meines Hertzens Wunsch ist, daß ihr mit mir, und ich samt euch, im

Bewegliche  
Ermahnung  
an die Zuhö-  
rer.

Busse ist nicht  
aufzuschieben.

10 und . . . Sicherheit, ] und so weiter/ A 12 sondern . . . wil ] wie ja Gott selbst A 13  
 zwingen ] zwinget A 13 fordert . . . -Dienst. ] sondern einen willigen Gottesdienst haben wil.  
 A 13f. + [M] wie weit ein Prediger kommen kan bey seinen Zuhörern S1 24f. + [M]  
 Zuhörer wollen ihren unbekehrten Zustand nicht glauben S1 45f. + [M] damit man nicht  
 zuspät seinen Ungehorsam bereuen müsse S1



Luc. 21, 25. Friede vor ihm erfunden werden mögen. Darum, wem seine Seele lieb ist, der errette sie, und gedencke, was der Heyland <726> allhier saget: *Gleich wie der Blitz aufgehet vom Aufgang, und scheint bis zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes; Item, wie ein Fall-Strick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen.* O das bedencket doch wol, und küsset bey Zeiten den Sohn, damit er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen! Psalm II. v. 12. Nun ich kan weiter nichts thun, als daß ich vor euch stehe mit Bitten, mit Flehen, mit Ermahnen, mit Strafen, und daß ich sonst nichts unterlasse öffentlich und sonderlich, was zu eurer Errettung dienen kan. Wollet ihr nun solches nicht annehmen, sondern euch darüber erbittern, so habe ich das Meinige gethan, und meine Seele errettet. Ihr aber werdet dessen mit Schaden einmal inne werden, und erfahren, daß kein Wort von denen allen, die ich geredet habe zu euch, auf die Erde gefallen sey; sondern, daß sie GOTT habe gezählet, und euch dafür werde Rechenschaft geben lassen.

Schluß-  
Gebet.

*DU ewiger und lebendiger GOTT und Vater im Himmel / deinem heiligen Namen sey Lob und Dank gesaget für das Wort der Wahrheit / das verkündiget ist. HERR unser GOTT / du siehest die Arbeit deines Knechts / HERR / höre das Seufzen und das Gebet / das dein Knecht thut über diese Gemeinde. Es ist ja kund und offenbar vor den Augen deiner heiligen Majestät / wie so elend die meisten noch unter ihnen stehen. Ach HERR! du wollest es mir nicht zurechnen / daß die Menschen / dem größten Theil nach / deine Gnade nicht annehmen / noch erkennen wollen. Du hast ja deinen Knecht treu gemacht / daß er sie gerne alle zu dir führen wolte. Ach HERR! gieb ihnen doch Frist / zu erkennen deine Wahrheit / laß sie durchdringen und noch viele Hertzen überwinden. Pflantze auch eine wahre Liebe zu deinem Worte in ihre Hertzen / daß sie Jesum Christum und sein theures Verdienst daraus recht erkennen mögen: Bewahre sie aber / daß sie dasselbe nicht mit Füßen treten / oder unrein achten / sondern daß sie nachjagen der Heiligung / ohne welche niemand dein heilig Angesicht schauen kan. Laß / du getreuer GOTT und Vater / mein Gebet und Flehen für deinem Angesicht noch einen Segen seyn über sie / daß ihre Hertzen noch erweicht und erwecket werden mögen / um sich <727> zu sehen und zu erkennen ihr Verderben / in die Höhe zu sehen zu dir / dem lebendigen GOTT / und dich zu bitten um deine Gnade und Barmhertzigkeit. Das verleihe / o Vater / um Jesu Christi unsers lieben Heylandes willen / Amen! Amen!*

50 [M] Luc. 21, 25. ] Luc. 21/35. S1+3 54f. + [M] was ein Prediger an seinen Zuhörern thun kan S1 55 daß ich > A S1 61 lassen. + Gebet. A 65 Gemeinde ] Gemeinde A S1-4

48ff. Matth. 24, 27. 50 [M] Luk. 21, 35.

## Die Erlassung und Behaltung der Sünde

Predigtcatalog Nr. 210: SFA<sup>6</sup>I,716–741.

*Die Auseinandersetzungen über eine Reform des Beichtwesens, eine strengere Kirchenzucht und die Beseitigung der laxen Beichtpraxis hatten sich im Zusammenhang mit dem Berliner Beichtstuhlstreit 1696 auch in Halle erheblich verschärft. Die Kritik Johann Caspar Schades am Beichtwesen der evangelischen Kirche und seine öffentlichen Angriffe auf die Privatbeichte 1695 hatten Spener und Francke bereits im selben Jahr zu Stellungnahmen veranlasst. Schades „Erörterungen von 30 Gewissensscrupeln oder Fragen über den Beichtstuhl“ und sein Besuch in Halle haben dann die Entschlossenheit Franckes gefestigt, eine wirksame Reform im Beichtwesen zu erzwingen. In seiner Predigt „Die Erlassung und Behaltung der Sünde“ am Sonntag Quasimodogeniti (19. April) 1696 in Glaucha schildert er die Mißbräuche im Beichtwesen und geht auf die Spannungen, Spaltungen und Gewissensnöte ein, die durch die Beichtfrage in der Gemeinde entstanden sind. Um einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Francke und seinen orthodoxen Gegnern entgegenzuwirken, berief das Konsistorium eine Kommission, die eine Kirchenvisitation in Halle und Glaucha durchführen sollte. Nach sorgfältigen Untersuchungen sah sich die Kommission gezwungen, der Beichtpraxis Franckes ihre Billigung auszusprechen, ohne daß dadurch die vorhandenen Gegensätze wirksam beseitigt werden konnten. Vgl. H. Obst, Der Berliner Beichtstuhlstreit, AGP Bd. 11, Witten 1972, 123ff. Vgl. ferner Franckes Predigt „Der unverantwortliche Mißbrauch des heiligen Abendmahls“ vom 6. April 1699, Predigtcatalog Nr. 387, vgl. vorl. Bd. S. 511ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die // Erlaßung und // Behaltung der // Sünde / // Am Sonntag Quasimodogeniti // Anno 1696. // In einer Predigt // Uber das Evangelium // Joh. XX. v. 19.–23. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt / // von // M. August Hermann // Francken / // SS. Theol. P. Ord. & P. Glauch. // HALLE / // Gedruckt bey Christian Henckeln / // Univers. Buchdr. 1700. (HB I 65 c)
- S1 = SFA<sup>1</sup> I,788–818.
- S3 = SFA<sup>3</sup> I,684–709.
- S4 = SFA<sup>4</sup> I,716–741.

⟨716⟩ *Am Sonntage Quasimodogeniti.*

*Die Erlassung und Behaltung der Sünde.*

Gehalten  
anno 1696.

*Die Gnade des auferstandenen JESU sey mit euch allen! Amen!*

Friedens-  
Wunsch  
Christi ist  
tröstlich.

GELiebte in CHRISTO JESU, es ist uns am letzten Oster-Feyertage aus dem Evangelio Luc. XXIV. vorgehalten worden, wie unser Heyland noch am 5  
Abend desselbigen Tages, da er von den Todten auferstanden war, mitten unter seine versammlete Jünger getreten sey, sie gegrüset und gesagt: *Friede sey mit euch!* und dadurch ihren Glauben gewaltig gestärcket, daß er von den Todten auferstanden sey. Nun wird uns für dieses mal eben dieselbe Historie nach ihren Umständen aus dem Johanne am zwanzigsten Capitel vorgehalten: 10  
dieweil aber bey Erklärung derselben zu anderer Zeit fürnehmlich auf den Gruß JESU, da er seinen Jüngern den *Frieden* gewünschet, ist gesehen worden; so wollen wir für dieses mal auf den *andern Theil* des Evangelii unsere Andacht richten, und erwägen, was CHRISTUS mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung geredet, und *wie er ihnen das Amt des Geistes recht zu führen* anbefohlen 15  
habe.

Lehre von dem  
Amt des  
Geistes.

Lasset hierzu eure Hertzen in wahrer Andacht gerichtet seyn: denn wie das *erste Stück* des Evangelii, da CHRISTUS seinen Jüngern den Frieden ge- 20  
⟨717⟩wünscht, sehr tröstlich ist: also ist auch in dem *andern Theil* dasjenige enthalten, welches uns zum sonderbaren Trost gedeyen kan, wo wir dasselbe recht wissen anzunehmen und zu gebrauchen. Wir wollen uns aber zu vörderst vor dem Angesichte unsers GOTTES demüthigen, und ihn um seines Heiligen Geistes Beystand so wol zum Lehren, als zum Hören, anrufen in dem Gebet des Heiligen Vater Unsers ꝛ.

*Evangelium Joh. XX. v. 19–23.*

25

*AM Abend aber desselbigen Sabbaths / da die Jünger versamlet und die Thüren verschlossen waren / aus Furcht für den Jüden / kam JESUS und trat mitten ein / und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und als er das sagte / zeigte er ihnen die Hände und seine Seite: da wurden die Jünger froh / daß sie den HERRN sahen. Da sprach JESUS abermal zu ihnen: Friede sey mit euch. 30  
Gleichwie mich der Vater gesand hat / so sende ich euch. Und da er das sagete /*

1 Quasimodogeniti. + Evangelium Joh. XX. v. 19 – 23. S1 8 er + wahrhaftig A 10  
Capitel ] Cap. A S1 18f. [M] Geistes + ist auch tröstlich S1 17 in wahrer ] zu einer  
wahren A S1 24 etc. ] /und in dem Oster-Gesange: CHRIST ist erstanden von der Marter  
alle. Textus A 25 Evangelium Joh. XX. v. 19–23. ] Johannis XX. v. 19.–23. A

*bließ er sie an / und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten.*

- 35 *GEliebte in CHRISTO unserm Heylande*, es ist heute zu Tage mit dem Beichtstuhl also beschaffen, daß treue und gewissenhafte Lehrer gar wohl sehen, wie viele Seelen der Zuhörer sich damit betrügen, die ihnen gar eine andere Einbildung von der *Vergebung der Sünden* machen, als welche mit der Wahrheit des Evangelii überein kömmt; daher sie nicht alle und jedwede ohne
- 40 Unterscheid darzu lassen können, wollen sie auch nicht ihre Zuhörer verführen, und sich selbst vor GOtt in eine schwere Verantwortung und Verdammniß bringen: gleichwol erwecket dieses bey manchen unter den Zuhörern grossen Verdruß, Schelten und Lästern gegen ihre Lehrer, und beschweret man sich auf das heftigste darüber, wenn man einen nicht ohne Bedencken auf sein
- 45 blosses äusserliches beichten von seinen Sünden absolviren und loßzählen will.

Es ist euch nicht unbekant, wie manche Schmach und Lästern auch mir um deßwillen wiederfahren ist, seit dem GOtt der HERR mir das Amt an eure Seelen allhier anvertrauet hat; wie viel Ungelegenheit und Ungemach ich über mich nehmen müssen, da ich euer Bestes gesucht, und mein Gewissen zu bewahren mich beflissen. Da wisset ihr, wie gar ungeduldig viele darüber (718) worden sind, und welche eine Trennung hier in unserer Gemeine vorgegangen sey: da nemlich einige sich zum Beichtstuhl halten, andere aber sich entziehen, weil es ihnen zuwider ist, daß mans ihnen im Beichtstuhl ihrem Bedüncken nach gar zu heiß machet; und meynen daher, sie könnten anderswo näher darzu

55 kommen, daß nemlich ihnen ihre Sünde in der Beichte ohne vorhergehende Gewissens-Schärfung vergeben würden. Darüber denn mein Hertz nicht wenig Schmerzen empfindet: denn wenn ich dadurch, daß ich nicht schlechterding die Bosheit der Menschen gebilliget, und durch die absolution und Vergebung der Sünden sie darinnen gestärcket, eure Seelen und mein Gewissen zu

60 bewahren mich bemühet; so muß ich erfahren, daß die unbußfertigen und sichern Sünder, wiewol zu ihrem größten Schaden, anderswo zur Beichte zugelassen werden, u. dahero immer ungescheuter in ihrer Bosheit verharren.

So will ich denn für dieses mal aus unserm Evangelischen Texte, den mir unser Heyland selbst an die Hand giebet, da er spricht: *welchen ihr die Sünde*

Eingang.  
Beschaffenheit  
des Beicht-  
Stuhls heutiges  
Tages.

Schmach und  
Unruhe, so  
über den  
rechten  
Gebrauch des  
Beichtstuhls  
entstanden.

32 sprach ] spricht A S1–5 34 behalten. + Eingang. A 38 Sünden ] Sünde A 39 sie + auch A S1–4 40 auch > A S1–4 42f. + [M] was vielen Zuhörern zu wider S1 44 nicht + schlechter dinges A 44f. ohne Bedencken . . . beichten > A 48 hat; + und A S1 48f. ich . . . müssen, ] mir aus dem Beichtstuhl entstanden: A S1 50 beflissen. ] beflissen/ auff daß ich dermaleinst den Beichtstuhl nicht möge als einen Angststuhl auff meinem Todten-Bette erfahren/ ja damit solcher mich nicht in den Höllen-Pfuhl bringe. A S1 51 sind ] seyn A S1 51 unserer + Glauchischen A S1 52 zum ] zu unserm A 52 sich + dessen A 53 weil . . . ist, ] und ist ihnen zuwider/ A 53f. ihrem Bedüncken nach > A 55 nemlich > A S1 55f. ohne . . . -Schärfung > A 56f. wenig Schmerzen ] einen wenigen Schmerz A 60 ich + wiewol zu eurem größten Schaden A 60 und + unbekehrten A 61 ,wiewol . . . Schaden, > A 62 ungescheuter ] destomehr A S1 63f. + [M] warumb von der Erlassung oder Behaltung der Sünden soll gehandelt werden S1

*erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie 65  
 behalten, Gelegenheit nehmen, hievon zu handeln, und euch das klare Wort  
 GOTTES deutlich und gründlich von dieser so wichtigen Sache vorzuhalten.  
 Mein Zweck aber wird dieser hierbey seyn, daß doch diejenige, welche in sol-  
 chen Irrwegen gehen, als verirrte Schaaf, möchten zurück gerufen werden,  
 und die Sorgfältigkeit erkennen, so man für ihre Seelen trägt, auch allen Miß- 70  
 verstand ablegen, und für aller Verführung sich ernstlich hüten: die übrigen  
 aber in der Wahrheit gestärcket und zur rechtschaffenen Buße erwecket wer-  
 den. Und also gebet mir ein Stündlein mit Andacht und Aufmerksamkeit Ge-  
 hör, verdrehet mir meine Worte nicht, sondern nehmet sie mit einfältigem  
 Hertenzen an, gleichwie sie euch gesaget werden: erbittert euch auch nicht dage- 75  
 gen, sondern höret es mit Demuth und Sanfftmuth an, auf daß das Wort möge  
 in euch gepflanzet werden, welches eure Seelen selig machen kan. Und also  
 will ich nun für dieses mal reden*

Vortrag.

*Von der Erlassung und Behaltung der Sünde /**I. Was sie sey.**II. Welches deren Ursprung sey / oder worauf sie sich gründe.**III. Welches derselben rechter Gebrauch sey / und**IV. Was deren Mißbrauch sey.*

*(719) ES gebe uns der getreue GOTT und Vater / und unser Heyland / JESUS  
 Christus / seinen Heil. Geist / daß wir dieses alles mögen in seiner Kraft voll- 85  
 den / zum Lob und Preiß seines Heiligen Namens und zu unserer ewigen Selig-  
 keit! Amen!*

Abhandlung.

Was die Er-  
 lassung und  
 Behaltung der  
 Sünden sey.

IHR habt gehöret, Geliebte in dem HERRN CHRISTO, wie ich dieses mal meine  
 Predigt einzurichten mir vorgenommen habe, und wovon gehandelt werden 90  
 soll, nemlich *von der Erlassung und Behaltung der Sünden*. Da haben wir nun  
 1. zu erwägen, *was denn die Erlassung und Behaltung der Sünden sey*. Wir  
 finden von dieser Lehre drey Hauptstellen in heiliger Schrift, welche ich E. L.  
 anietzo will aufschlagen und vorlesen. Der erste Ort ist Matth. XVI. 17.18.19.  
 Da unser Heyland also zu Petro sagte: *Selig bist du Simon Jonas Sohn; denn  
 Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. 95  
 Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen  
 meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und  
 will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden  
 wirst, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erden lösen  
 wirst, das soll auch im Himmel los seyn.* Der andere Ort stehet in unserm Text, 5  
 da unser Heyland zu seinen Jüngern diese Rede führet, und spricht: *Friede sey  
 mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er  
 das sagte, bließ er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den H. Geist, wel-  
 chen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behal-*

74 einfältigem ] einfältigen A 82 und > A 83 sey. + Gebet. A 84 + [M] Gebet.  
 S1+3 87 Amen! + Abhandlung A 92 Hauptstellen + und herrliche Gründe A S1

10 *tet, denen sind sie behalten.* Der dritte Ort ist bey dem Matth. XVIII. 15–18. da auch unser Heyland sagt: *Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die nicht,*  
 15 *so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halt ihn als einen Heyden und Zöllner. Wahrlich ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel loß seyn.*

Diese Oerter sind um deßwillen in solcher Ordnung vorgelesen worden, dieweil aus dem *ersten* es scheinen möchte, als wann unser Heyland dem Pe-  
 20 *(720)tro* allein des Himmel-Reichs Schlüssel, oder *die Macht zu lösen und zu binden, die Sünde zu vergeben und zu behalten* gegeben, und hätte es denen andern allen versagt. Aber da sehen wir aus dem *andern* Ort, der in unserm Evangelio zu finden ist, daß er nicht allein zu Petro, sondern auch zu denen  
 25 übrigen Jüngern sagt: *Nehmet hin den Heil. Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.* Und zwar so waren hier nicht nur die Apostel versammelt, sondern aus dem Luc. XXIV. v. 33. u. f. sehen wir, daß auch die zween dabey gewesen, welche am ersten Oster-Feyertage nach Emmahus gegangen, und hernach zu  
 30 den eilf Aposteln wieder gen Jerusalem zurück gekehret waren: und also trug Christus der HErr diese Macht nicht allein seinen Aposteln, und denen, die etwa im öffentlichen Predigt-Amt seyn wollen, auf, sondern seinen Jüngern insgemein. Welches insonderheit der *dritte* angeführte Ort bekräftiget, da ausdrücklich der gantzen Gemeine gedacht wird, welche nemlich wahre und lebendige  
 35 Gliedmassen unsers HErrn JESu seyn.

Jedoch wird damit nicht aufgehoben, was auf die Person und das Amt Petri insonderheit gehet. Denn wenn wir Ap. Gesch. II. v. 14. seqq. aufschlagen, so finden wir, daß *Petrus* den Jüden *das Himmelreich habe aufgeschlossen*, indem er ihnen nach der Himmelfahrt Christi von der Vergebung der Sünden geprediget. Also hat er auch des *Himmelreichs Schlüssel* bey den Heyden gehabt, da in des Cornelii Hause auf seine Predigt der Heil. Geist auf alle fiel, die sein Wort hörten Ap. X. 44. und also war dieses nicht ein geringes, daß  
 40 *Petrus* als eine *Grund-Seule in dem Bau des Hauses GOTTes* seyn muste, der sein freudiges Bekänntniß, damit er bekannt hatte, daß *JESus sey CHRISTUS der Sohn des lebendigen GOTTes*, hernach auch öffentlich zuerst vor den Jüden ablegte.  
 45

Dennoch aber dürfen wir es nicht allein auf ihn ziehen, sintemal unser Heyland selbst auch seinen übrigen Jüngern diese Macht gegeben hat. Und

Warum diese drey Gründe angeführt werden.

Diese Macht ist der gantzen Gemeinde gegeben worden, iedoch hat Petrus dieselbe insonderheit bekommen,

wie auch die andern Jünger.

14 die ] dich A S1+3 21 ,oder ] gegeben/ nemlich A 22 gegeben > A 38 finden wir, ] befinden wir aus dem Ausgange/ A S1 41 auf alle ] über alle A 42 Ap. X. 44. ] Act. 10. A; Ap. Gesch. X, 44. S1 44 damit ] da A 44 daß Jesus sey CHRISTUS ] wer CHRISTUS JESus sey/ nemlich A 47 Dennoch ] Demnach A 47 wir es ] 21 S1 47–50 sintemal . . . zukomme, ] darümb weil es unser Heyland selbst auch auff seine übrige Jünger

Alle wahre  
Glieder der  
Kirchen sind  
Priester.

ferner müssen wir nicht meynen, als ob die Gewalt *Sünde zu erlassen und zu* 50  
*behalten* nur allein Lehrern und Predigern zukomme, da sie Christus selbst,  
(wie wir sonderlich aus dem Matth. XVIII. angeführet haben) allen wahren  
Gliedern der Christlichen Kirche gegeben hat. Welches auch *Lutherus* in sei-  
ner Kirchen-Postilla über dieses unser Evangelium etliche mal gewiesen hat,  
als wenn er unter andern sagt: *Christus hat ein tröstlich und selig Reich auf* 55  
*Erden gestiftet, da er spricht; wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich*  
*euch. Da hat er uns alle zu Priestern geweiht, dazu, daß einer dem andern soll*  
*Vergebung der Sünden* (721) *verkündigen*. Siehe, das sind die Worte unsers  
seligen Lutheri, damit er andeuten will, daß alle diejenigen, welche die Gnade  
des H. Geistes annehmen, und also mit demselben gesalbet seyn, diese Macht 60  
haben. Aber ausser demselben hat sie sonst keiner, er nenne sich, wie er immer  
wolle, ob er auch gleich in dem öffentlichen Predig-Amt sich befinden solte;  
wenn er nicht nach der Ordnung JEsu Christi solches tractiret, nicht von un-  
serm Heylande gesendet ist, und selbst den H. Geist nicht hat, so brauchet ers  
als ein *Dieb* und *Kirchen-Räuber*, und wird davon desto schwerere Rechen- 65  
schaft an jenem Tage geben müssen. Gleichwie Jeremias auch von solchem  
Raube im XXIII. Cap. v. 30. saget, da er die Drohung GOTTes darüber anfüh-  
ret, wenn es heist: *Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR,*  
*die mein Wort stehlen einer dem andern*; das ist von solchen geredet, welche  
selbst das Wort GOTTes nicht kräftig in ihrem Hertzen haben, laufen aber wol 70  
über die Bücher, daß sie daraus etwas holen, und solches der Gemeine vorsagen.  
So bleibet zwar das Wort an sich selbst dasselbige Wort, gleichwie ein  
gestohlen Gut oder Kleinod eben dasselbige Gut und Kleinod bleibet, obs  
gleich ein Dieb in die Hände kriegt, aber derjenige hats zu verantworten, der  
GOTTes Wort selbst nicht in sich hat kräftig werden lassen, sondern trägt es  
nur gestohlener weise vor, indem er von Christo und seinem Geiste nicht zum 75  
Lehr-Amt gesalbet ist.

führt. Also war es auch bey den übrigen zwölf Jüngern CHRISTI eine sonderbare Macht/ und  
Gewalt/ die ihnen vor andern gegeben wurde/ daß sie als Apostel allenthalben in der Welt das  
Evangelium von Christo predigen sollten; wie auch Paulus und Barnabas Apostel genennet wur-  
den. Denn die andern/ welche mit solcher Apostolischen Auctorität nicht ausgerüstet waren/ wur-  
den nicht Apostel genennet/ sondern Evangelistae, die den Aposteln am Evangelio zu dienen bey-  
gefüget wurden. Aber auch dieser Unterschied zwischen den Gaben und Aembtern/ den GOTT  
selbsten in seiner Gemeinde geordnet hat/ muß doch nicht dahin gezogen werden/ als ob die Ge-  
walt Sünde zuerlassen/ und zubehalten nur allein den öffentlichen Lehrern und Predigern zu-  
käme/ A S1 51 (wie ... haben) ] wie ... haben/A S1 + [M1] welche Evangelisten ge-  
nennet wurden S1 60 demselben ] denenselben A 61 befinden solte ] befinde A S1 62  
tractiret, + wenn er A 63 und selbst ] wenn er selbst A 63f. + [M] welche Lehrer  
Kirchen-Räuber oder Diebe sind Jer. 23/30. 65 müssen A S1; müsse S6 71 So ] da A  
74 kräftig werden lassen > A 75 gestohlener weise ] von aussen A S1 75 indem er ] und  
ist also A S1 75f. nicht ... ist . ] darzu nicht gesalbet. A 76 ist > S1

52ff. Vgl. WA 10 III, 394, 21–395, 9; 97, 1–13; 10 I 2, 238, 1–239, 6 (Sommerpostille); 10 II,  
33, 10. Kein Nachweis in der Kirchenpostille.

Daß aber gesagt wird, daß solche Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten, auch andern Menschen gegeben sey, ist keines Weges dahin zu deuten, als wenn dann alle, die sich zu GOtt dem HERRN bekehret haben, solten das öffentliche Predigt-Amt den ordentlichen Dienern der Kirchen disputirlich machen, und als ob sie alle predigen, und zugleich Beicht sitzen solten; sondern es muß eine Ordnung in der Kirchen seyn, daß also die gantze Gemeine einen, der dafür tüchtig erkennet wird, darzu erwählet, welcher das Amt des Geistes verrichtet, lehret und prediget, und die andern Amts-Verwaltungen abwartet. Denn gleichwie nicht alle in der Gemeine ein Kind zugleich taufen können, sondern einer muß es thun, nicht als ob solches allein für eine Person gehöre, und nicht für die gantze Gemeine: also ist es auch mit andern Amts-Verrichtungen beschaffen, daß dieselbe einem oder etlichen anvertrauet werden, damit alles ordentlich zugehe. Dadurch aber soll das Recht nicht aufgehoben werden, welches der gantzen Gemeine gehöret: als wenn ein Priester nicht zugegen ist, so beraubet man um dessentwillen das Kind nicht der heiligen Taufe, sondern sie wird von andern verrichtet, und wäre gut, daß es nur von frommen und gläubigen Christen und Kindern GOTTES geschähe, welche es auch mit gebührender Andacht und ernstlichem Gebet zu GOtt verrichten sol-<sup>(722)</sup>ten. Also ist es auch bewandt; wenn ein Mensch in Noth des Gewissens ist, und klaget, daß er sich nicht trösten könne, erkennet seine Sünde, ist darüber betrübet, und ist etwa der ordentliche Prediger nicht zugegen, der den Trost dem armen Sünder ankündigt, siehe, so ist da einem ieden gläubigen Christen unverwehrt, daß er sagt: *Sey getrost*, JESUS CHRISTUS ist auch für dich gestorben, und hat sein Blut für dich vergossen, er ist von den Todten auferstanden, darum kanst du gewiß seyn, daß dir alle deine Sünde, die dich so sehr schmerzen, und darüber du so sehr betrübet bist, von GOtt dem HERRN gewiß erlassen seyn, Und das ist denn die *rechte Erlassung der Sünden*.

Auch sollen wir hieraus lernen, wenn wir diese Oerter der H. Schrift erwägen, daß wir nicht auf diesen Miß-Verstand und Irrthum fallen, es sey nirgends als im Beicht-Stuhl die Vergebung der Sünden zu suchen: denn damit würde GOTTES Werck gehindert, und aufgehoben. Es heist insgemein: *Wenn dein Bruder sündiget, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine, höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen, höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde, höret er die nicht, so sage es der Gemeine; höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heyden und Zöllner*. Siehe, da gehets also Stufen-weise, wenn nemlich einer zur Erkänntniß der Sünden gebracht wird, und die Ermahnung und Erinnerung annimmt, und lässet sich dadurch zur wahren Reu und Leid über seine Sünde führen, so mag derjenige, welcher ihn

Ordnung in der Kirchen muß seyn.

welche aber das Recht der Gemeine nicht aufhebet. Ein ieder Christ kan im Nothfall taufen

und absolviren

Ob nirgends als im Beichtstuhl die Vergebung der Sünden zu suchen?

79 wenn ] wann A 88 oder etlichen > A S1 12 aufgehoben. + Weise mir das aus der Heil. Schrift/ daß das allein auff den Beichtstuhl hingewiesen ist/ sondern A S1 15f. zweyer oder dreyer ] 2 oder 3 A

12ff. Matth. 18, 15ff.



erinnert hat, ihm auch den Trost wol sagen, GOtt werde sich seiner wieder annehmen. Höret er ihn anfänglich nicht, lasset sich aber hernach durch zwee- oder drey darzu genommene Zeugen, die ihm seine Sünde einstimmig vorhalten, ernstlich zureden, und weisen, daß er unrecht gethan, flehet und bittet GOtt um Gnade, und schläget also recht in sich: so mögen denn auch solche die Vergebung der Sünden wol sprechen und ihn versichern, GOtt werde sich seiner erbarmen, und ihm seine Sünden aus Gnaden verzeihen. Und höret er solche nicht, so kömmt es dann erst vor die Gemeine. Da sehen wir, daß unser Heyland nichts vom Beichtstuhl gesagt hat: und darum sollen wir, wenn wir von der Erlassung und Behaltung der Sünden hören und reden, nicht gleich mit unsern Gedancken nur auf den Beichtstuhl fallen, sondern wissen, daß die Erlassung der Sünden nichts anders sey, als wenn ein bußfertiger Sünder, der seiner Sünden wegen betrübet ist, und Leid darüber trägt, getröstet, und in seinem blöden Gewissen aufgerichtet wird, indem ihm Christus, und sein heiliges Verdienst, sein Leiden, Sterben und Auferstehung vor-<sup>(723)</sup>gehalten, und dadurch die Vergebung der Sünden angekündigt wird, daß GOtt der HErr sich um Christi seines Sohns willen über ihn erbarmen werde.

Was die Erlassung der Sünden sey?

Binden und Lösen soll beysammen seyn.

Es ist dann auch in diesen Sprüchen, die wir angeführet haben, zu bemercken, daß unser Heyland immer beydes zusammen gefüget, das *Binden*, und das *Lösen*, das *Erlassen* und *Behalten*: damit angedeutet wird, daß es nicht also getrennet werden könne, daß man allein lösen und nicht binden, oder daß man nur allein binden und nicht lösen müsse. Der liebe *Lutherus* muste zu seiner Zeit über das Pabstthum klagen, daß *sie allein binden und nicht lösen* wolten: heute zu Tage muß man über das Lutherthum klagen, daß man *allein lösen und nicht binden* will, sondern daß man allen, wie sie in Beichtstuhl kommen, und daselbst ihre Beicht-Formuln hersagen, die Hand auf den Kopf leget, und saget: *dir sind deine Sünde vergeben*; damit sie ja glauben, daß sie Kinder GOTTes seyn, und ins ewige Leben gehören. Wenn man gleich weiß, daß in einer Stadt Hurer, Ehebrecher, Diebe, Geitzige, Meineidige und dergleichen sich häufig befinden, so werden doch alle ohne Unterscheid und ohne Bedencken zur Beicht und zum H. Abendmahl zugelassen. Das ist ein grosser Mißbrauch, und wir solten besser erkennen, daß man nicht allein lösen, sondern auch binden solle.

23 einstimmig ] einstimmiglich A S1 29 nichts ] nicht etwa dieß oder das A 30f. gleich . . . nur ] allein A 31 nur > S1 38 auch + würcklich A 38f. zu bemercken ] enthalten A 39 gefüget ] füget A S1-5 44f. daß man . . . in ] daß alle mit einander/ wie sie auch zum lieben A 45 in ] im S1 47 leget, und saget: ] kriegen/ und die Worte hören; A 47 und + die Worte S1 47 Sünde ] Sünden A S1 45f. + [M] Mißbrauch/ da alle ohne Unterscheid gelöset und absolviret werden S1 50-53 so werden . . . solle. ] so gehet doch alles hin zur Beicht und zum Heil. Abendmahl/ wie es auch nur beschaffen ist. Das aber ist ein grosser Irrthum/ und sollen wir also wol erkennen/ daß es zusammen gefüget sey/ nemlich lösen und binden. A 51 Das S1-5; Da S6

42ff. WA 1, 386, 33; 7, 421, 5; 30 II, 439, 34; 440, 12-28; 34 I, 320, 22; 47, 297, 10-25 (26).

55 Wenn denn nun einem ordentlichen Prediger dieses zugleich mit anver-  
trauet wird, daß er das Amt der Schlüssel, wie es genennet wird, soll verwal-  
ten, so ist ihm nicht geboten, daß er im Beicht-Stuhl alle Leute, die da kom-  
men, nur absolviren, sie ja nicht in ihrer Andacht, wie sie es nennen, stöhren,  
sondern zu allen und ieden, wie sie kommen, und ihre Beichte sagen, sprechen  
60 solle: *dir sind deine Sünden vergeben*. Denn so hat es Christus nicht befohlen,  
als der nicht nur saget: *welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen*,  
sondern auch hinzu setzt, *und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behal-*  
*ten*. Kommest du mit bußfertigem und gläubigem Hertzen in den Beichtstuhl,  
so sind dir bereits von GOTT deine Sünden vergeben; kommst du aber nicht  
mit bußfertigem Hertzen, wenn dann tausend Prediger sässen und dir die  
65 Hand alle auf den Kopf legeten, so bist du ein gebundener Mensch vor GOTT,  
und können dir in solchem Stande deine Sünden nicht erlassen werden; denn  
allein den Bußfertigen wird die Vergebung der Sünden angekündigt. Das *Bin-*  
*den* aber bestehet darinne, wenn die Menschen ihre Sünden nicht erkennen  
wollen, sondern im Unglauben und Ungehorsam gegen GOTT und seine H.  
70 Gebote beharren, daß man ihnen nicht die Vergebung der Sünden, sondern  
vielmehr den Zorn Gottes verkündige, und wenn sie bereits in <724> der Ge-  
meine GOTTes angenommen sind, darnach aber ihren Wandel nicht also bewei-  
sen, wie sie ihn beweisen sollen, sondern nach dem Fleische wandeln, und  
dennoch immer in der Gemeine Christi stehen wollen, daß man ihnen andeu-  
75 te, wie man sie wegen ihrer Laster und Sünden, darinnen sie leben, nicht für  
Glieder Jesu Christi erkenne, und daher auch nicht absolviren noch zum H.  
Abendmahl lassen könne. So lange nun solche in ihren Sünden und sündlichen  
Wesen so dahin gehen und sich nicht erweichen lassen wollen, von ihren Sün-  
den abzustehen, so lange sind auch ihnen ihre Sünden gebunden, so lange sind  
80 sie noch unter GOTTes Zorn.

Ob ein  
Prediger alle  
Leute ab-  
solviren soll,

worinnen  
das Binden  
bestehet.

Und das wäre dann als eine Christliche Zucht anzusehen, daß die Men-  
schen nicht frech in den Tag hinein leben dürften, sondern, so sie sich Christen  
nenneten, sich auch als Christen beweisen müsten; wenn nemlich in der Ge-  
meine sich einer und der ander befände, welcher sich an GOTT gröblich versün-

Christliche  
Zucht zu  
gebrauchen.

54 nun + in der Gemeine GOTTes A 55 er + nemlich A 56 nicht ] da nicht allein A  
57 absolviren, sie ] absolviren soll/ und sie A 57 ,wie sie es nennen, > A 58 sagen, + und  
A 59 solle > A 59 Sünden ] Sünde A 60 als . . . saget: ] er saget ja nicht nur: A  
61 auch hinzusetzt, ] er setzt auch hinzu; A 62 du + also A 62 und gläubigem > A  
63 von GOTT > A 63 Sünden ] Sünde A 63 aber > A 64 wenn dann ] und wenn  
da A 66 in solchem Stande > A 66 denn ] dann A 69–71 im Unglauben . . . ver-  
kündige, ] in Unglauben stehen/ daß man sie nicht als Kinder GOTTes preise/ sondern ihnen ihre  
Sünde behalte; A 73 sollen ] sollten A S1+3 76 noch zum ] und zur Beicht und A 80  
Zorn. ] Zorn: und was ihnen da von treuen Lehrern gesagt wird/ oder von einem Christen-  
Menschen aus der Gemeine/ das ist bey GOTT im Himmel auch angenehm. A 81 Und das  
wäre dann ] Ist demnach solches A 81f. Menschen ] Christen A 82 dürften > A 82f.  
,so sie . . . müsten; ] daß die Gemeine Gottes dadurch in einer Lauterkeit möge erhalten werden:  
A 84 befände ] findet A; befünde S1–4 84 an GOTT gröblich ] auff diese oder jene Art

59ff. Matth. 18, 18

diget, und damit andern ein Aergerniß gegeben, daß dann ein solcher so lange 85  
für kein lebendiges Glied Christi in öffentlicher Gemeine angenommen wür-  
de, bis er seinen Fall bußfertig erkennete, damit nicht ein ieder dencke; wäre es  
dem so gelungen, so würde es ihm auch zu gute gehalten werden, wäre dieser  
bey seiner begangenen Missethat ein guter Christ, so könne er ja auch einer  
seyn und bleiben, dadurch denn das Aergerniß von einem zum andern kom- 90  
men würde. So solten nun diejenigen, welche wahre Jünger Christi seyn wol-  
ten, Christi Zucht gebrauchen, und von solchen Leuten sich entfernen, und  
mit ihnen, wie Paulus sagt, auch nicht einmal essen.

*Anderer Theil.*

II. Welcher  
derselben  
Ursprung sey?  
Der Erlas-  
sungs-Grund

an GOTTes

und der  
Menschen  
Seiten.

Wodurch der  
Glaube ge-  
wircket wird.

NUn folget, daß wir auch ansehen, *welches der Ursprung derselben sey*, oder 95  
worauf sie sich gründe. Das ist der *Grund der Erlassung* der Sünde, daß unser  
HErr JESus Christus ist vom Himmel kommen, und hat für uns Menschen  
sein Leben gelassen, und sein Blut vergossen, daß er ist wieder auferstanden  
von den Todten, hat Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden, und also den  
Frieden mit aus dem Grabe gebracht. Darum sagt er erstlich zu zweyen malen 5  
zu seinen Jüngern: *Friede sey mit euch*. Und nachdem er den Frieden ihnen  
hatte verkündiget, da befiehet er ihnen auch, daß sie hingehen, und andern  
denselbigen ankündigen solten. Das ist der Grund *an GOTTes Seiten*: denn weil  
wir von Natur alle unter dem Zorn GOTTes liegen, und in Sünden gebunden 10  
seyn, auch als des Satans Slaven und Gefangene ewig hätten müssen verlohren  
und verdammet seyn; so hat JESus Christus uns mit seinem Leiden, Sterben  
und Auferstehen da-(>725) von befreyet und die Vergebung der Sünden samt  
andern Heyls-Gütern uns erworben.

An unser Seiten muß denn sich der wahre Glaube an Christum unsern 15  
Heyland finden: daß nemlich der Mensch seine Sünde ernstlich bereue, GOTT  
den HErrn demüthig um Gnade bitte, das hochheilige Verdienst unsers HErrn  
JESu annehme, und sich desselben von Herten freue und tröste. Daß nun sol-  
cher Glaube möge gewircket werden, hat GOTT der HErr sein Wort gegeben,  
und das *Amt, das die Versöhnung prediget, aufgerichtet*, wie Paulus sagt 2.  
Cor. V. v. 18. Denn Christus ist für uns gestorben, und dasselbe muß gegläu- 20

und Weise an GOTT A 85 gegeben ] giebt A 85-87 daß dann . . . erkennete, ] daß solches  
möge abgethan werden/ A 90f. kommen würde ] kömmt A 92 Christi ] Christliche A  
S1-5 93 essen. + Und das wäre also die Erlassung und Behaltung der Sünde. A; + Und  
das mag dann für dißmal genug gesaget seyn/ daß man einigen rechten Begriff von der Erlassung  
und Behaltung der Sünden haben möge. S1 94 Anderer Theil. ] Ander Theil. A 1  
gründe. + Nehmlich/ A 6 den ] solchen A 7 verkündiget, + und sie demselben glauben-  
ten/ A 8 Das ist + nun also A 8f. denn . . . Natur ] wenn uns unsere Sünden sollen ver-  
geben werden/ weil wir nehmllich/ wie wir von Natur und ohne Christo sind A 8 denn ]  
wenn . . . werden. S1 9 Natur + und ohne Christo S1 12 Auferstehen ] Auferstehung  
A S1-5 12f. und die Vergebung . . . erworben. > A S1 15 daß nemlich ] wenn A S1  
15 bereue ] bereuet A S1 16 bitte, ] bittet/ und alsdann im wahren Glauben A S1 17 an-  
nehme, und ] annimmt/ A S1 17 freue und tröste. ] freuet und tröstet/ und also (> S1) durch  
solchen Glauben die Vergebung der Sünden erlanget; A S1

bet werden; wie aber wirts gegläubet? Wenn es geprediget wird, wie Paulus redet Röm. X. v. 15. und also muß denn das Wort von JESu Christo, seinem Verdienst, Leiden und Sterben, und seiner siegreichen Auferstehung geprediget werden. Wenn denn die Menschen das Wort annehmen, sich zur Erkän-  
 25 niß ihrer Sünden und zum Glauben an unsern Heyland, JESum Christum, bringen lassen, und dann in demselben Glauben Kraft gewinnen, hinfort auch in ihrem Leben ihrem Heylande nachzufolgen: so erlangen sie die Vergebung der Sünden bey GOtt dem HErren; die Vergebung der Sünden aber, die bey  
 30 den Menschen gesucht wird, muß nothwendig in der Vergebung, die allein bey GOtt ist, gegründet seyn. Dann wann sie nicht diese zum Grunde hat, so kan sie nicht bestehen: daher dann unser Heyland mit Nachdruck saget, *das, was auf Erden gebunden wird, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was auf Erden gelöset wird, das soll auch im Himmel gelöset seyn*, darum, daß  
 35 das alles, was von Menschen geschiehet, sich auf die Ordnung GOTTES gründen müsse; und wo sichs darauf nicht gründet, so hilft es dem Menschen gar nichts, sondern bringt ihm mehr Schaden. Demnach muß ein ieder wissen, daß die Vergebung der Sünden hauptsächlich bey GOtt müsse gesucht und erlangt werden.

Nun aber findet sichs, daß einige Menschen, wenn sie ihre Sünde erken-  
 40 nen, und es schmerzlich bereuen, wie sie bis dahero in der Eitelkeit der Welt gelebet, wie sie ihre Jahre darinnen zugebracht, und GOtt den HErren muthwillig und mannichfaltig beleidiget, sich nicht also trösten können, daß ihnen bey GOtt um Christi willen ihre Sünden vergeben werden, sondern müssen mannigfaltige Anfechtungen des Satans, und ihrer eigenen verderbten Ver-  
 45 nunft, ihnen vorwerffen lassen, durch welche sie gleichsam, als durch finstere Wolcken, nicht durchsehen können, es ist da eitel Zagen in ihren Hertzen, und sie können keinen Trost in ihren armen Seelen finden. Diesen zu Nutz hat unser Heyland die Vergebung der Sünden anzukündigen eingesetzt, daß die

Warum die Vergebung der Sünden anzukündigen.

22 denn + nun A 22 das ] solches A 24 sich ] lassen sich A 26 lassen ... gewinnen, ] und gewinnen dann in demselbigen Glauben Krafft A + [M2] die menschliche Vergebung gründet sich auff die Vergebung GOTTES S1 27–30 so erlangen ... seyn. ] so ist das die Meinung unsers GOTTES (unsers GOTTES > S1)/ daß diejenigen/ welche also im Glauben Christum JESum ergreifen/ seine liebe Jünger werden/ entsagen (also ... entsagen > S1) dem Teuffel/ der Welt und allem ihren sündlichen Wesen und Lüsten (+ in wahrer Bußfertigkeit entsagen/ S1)/ die Vergebung der Sünden bey GOtt dem HErren haben sollen. Und ist also die Vergebung der Sünden/ die bey den Menschen gesucht wird/ daß sie uns dieselbe im Beichtstuhl oder sonst sollen wiederfahren lassen nothwendig in der Vergebung die bey GOtt dem HErren geschieht zugründen: A; S1 30 Dann wann ] dann wenn A 31 mit Nachdruck saget, ] dieses pfeget hinzu zu setzen/ A 32 wird ] werde A 33 wird ] werde A 34f. was von ... müsse; ] im Himmel seinen Grund haben muß und daher fließe; A 34 die Ordnung ] der Wahrheit S1 35f. dem Menschen ... mehr ] den Menschen wenig/ oder gar nichts/ und bringt vielmehr A; den Menschen gar nichts/ und bringt ihm als ein falscher Trost vielmehr S1; den Menschen gar nichts/ sondern bringt ihm mehr S3 36 Demnach ... wissen, ] Also ist dann dieses wohl in Acht zunehmen und zu wissen/ A 39 sichs + dann A 41 und + also A 43 müssen + da A 45f. finstere Wolcken ] Finsternisse 46 können, + sondern A 46 und > A 47 Diesen ] und diesen A 47 zu Nutz + und gut A

[M2]

31ff. Vgl. Matth. 18, 18.

〈726〉 geängsteten, betrübten und angefochtenen Gewissen möchten getröstet werden, nicht allein in dem Beichtstuhl, sondern auch öffentlich in der Predigt, und besonders, wo nur der liebe GOtt Gelegenheit dazu giebet. Und deßwegen tröstet auch Christus seine Jünger, und verkündigt ihnen den Frieden, damit sie diejenigen, die in Sünden-Angst und Noth gerathen, und dieselbe wol fühlen, auch wiederum trösten, und solche von ihren Sünden in seinem Namen loßsprechen können.

Unbußfertigen  
soll man die  
Sünde  
behalten.

Andere finden sich denn hingegen auch, welche dem Worte der Gnaden widerstreben; und ob sie gleich auch einmal den Glauben angenommen haben, und sich desselben rühmen, dennoch hernach in Sünden muthwillig fortleben, und also Glauben und gut Gewissen wieder von sich stossen, daß sie der Gnade Gottes verlustig werden. Bey solchen soll man nicht unbedachtsamer Weise zufahren, sie mit dem Trost der Vergebung der Sünden in ihrer Sicherheit zu stärken; sondern man soll erst sehen, ob sie in sich gehen, ihre Sünden erkennen und bereuen, und davon abstehe wollen. Wo man nun befindet, daß es mit ihnen noch zu keiner Busse kommen will, sie wollen sich auch nicht strafen, noch zu ernstlicher Besserung bringen lassen: so soll die Gewalt die *Sünde zu behalten*, welche Christus seinen Jüngern auch gegeben hat, an ihnen gebraucht werden, daß man ihnen bezeuge, wie sie keine Vergebung der Sünden bey GOtt haben, so lange sie nicht Busse thun, sondern unter dem Zorn Gottes, und unter dem Fluch liegen, und also ihr Essen und Trincken, ihr Gehen und Stehen, ihr Sitzen und Liegen im Fluch sey. Siehe, das muß ihnen angezeigt und angedeutet werden; wie es auch in der Absolution, welche nach der Predigt gesprochen wird, heist; *daß denen muthwilligen Verächtern und Ungläubigen ihre Sünden gebunden und behalten werden*. Siehe, so must du auf den rechten Grund kommen, und verstehen, was das sey, daß man auf der Cantzel nicht nur löset, sondern auch bindet, damit wir nicht meynen, es werde nur so obenhin gesagt, oder es gehe die Verkündigung der Vergebung der Sünden alle diejenigen an, welche in der Kirchen seyn; die *Bindung* aber gehöre für Jüden, Türcken und Heyden, welche ausser der äusserlichen Gemeinschaft der Kirche stehen. Wenn du es also verstehest, so bist du gar unrecht

Welche  
Menschen die  
Bindung an-

50 sondern + wo nur der liebe GOTT Gelegenheit dazu giebet/ A 51 nur . . . giebet. ] eine gute Gelegenheit dazu ist. A 52f. verkündigt ihnen den Frieden, ] spricht ihnen den Frieden zu/ A 56 der Gnaden ] der Gnade A 58 muthwillig fortleben ] leben A 60–63 Bey solchen . . . wollen. ] Wider solche soll dieses Amt auch gebraucht werden/ aber nicht/ daß man sie löse/ und zu ihnen sage; dir sind deine Sünde vergeben; sondern daß man da erst sehe/ wie es sich mit solchen Leuten anlasse/ ob sie auch recht wollen in sich gehen/ ihre Sünde erkennen und bereuen/ und davon abstehe/ und also nicht als Schandflecken in der Gemeine Gottes leben/ die sich rühmen unsers HERRN JESU CHRISTI Brüder zu seyn/ und doch demselben zur Schmach in dieser Welt sich mit allerhand Sünden, Eitelkeit und Liebe der Welt besudlen und beflecken. A 63 wollen. ] und also nicht als Schandflecken in der Gemeine Gottes leben wollen/ und sich nicht ferner rühmen unsers HERRN JESU CHRISTI Brüder zu seyn/ und doch demselben zur Schmach in dieser Welt sich mit allerhand Sünden/ Eitelkeit und Liebe der Welt besudlen und beflecken. S1 63 Wo ] Und wo A 64 will ] ist A 65 noch ] und A 70 Liegen +/ ja ihr Hembd/ das sie auff dem Leibe haben/ A S1 72f. Ungläubigen ] ungläubigen Sündern A S1 73 behalten ] vorbehalten A

80 berichtet, sondern es gehet auf diejenigen, welche unter der Gemeine äusserlich leben, aber dem Wort GOTTes nicht Raum geben, sondern dasselbe verachten; und von ihren Sünden, z. E. von ihren Lästerungen und Schmähungen, von ihrer Entheiligung des Sabbaths, von ihrem Haß und Feindschaft, von ihrer Bitterkeit, von ihrer Leichtfertigkeit, Fressen und Saufen, und was dergleichen mehr ist, nicht abstehen wollen.

85 <727> Zwar hatte diese Bindung und Behaltung der Sünden in der ersten Kirchen mehr auf sich: denn es war damit also bewandt, daß wenn einigen ihre Sünden gebunden und behalten wurden, so wurden sie nicht für Glieder der Gemeine erkennet, und durfte niemand mit ihnen umgehen; aber heut zu Tage  
90 gehet es also, daß, wenn sich gleich solche muthwillige Verächter finden, sie doch für gute Mit-Christen paßiren; und wann sie auch von einem Prediger abgewiesen werden vom Beicht-Stuhl, so läst sie der andere zu und tröstet sie bey ihrer Ruchlosigkeit, wider Christi Ordnung und Befehl, mit der Sünden Vergebung. Siehe, das ist nicht von GOTT, sondern von dem Teufel, der solche  
95 Zerrüttung und Unordnung in die Kirche eingeführet hat: und solches müssen wir dann erkennen, daß es ein grosses und schweres Gericht ist, welches GOTT über die Menschen in diesen letzten Zeiten verhängt, daß, was einer bauet, der andere wieder niederreisset, und also alles durch einander als ein confuses Babel gehet. Indessen obgleich iemand sich in seinen Sünden fälschlich tröstet: so  
5 bleibt doch GOTTes Wort richtig und kräftig. Denn GOTT lässet das Amt treuer Lehrer und Prediger nicht unkräftig seyn, sondern es bleiben allen Unbußfertigen ihre Sünden gebunden und behalten, bis sie sich bekehren: welche Busse man ihnen von Herten wünschet, ja auch um dessen willen eben ihnen den Zorn GOTTes ankündigt, nicht daß sie sich noch mehr verstocken, sondern,  
10 daß sie für dem brennenden Zorn GOTTes erschrecken, und sich zur Busse bekehren sollen.

Darum, wilst du hier auf den rechten Grund kommen, so must du bey der Nicht auf

80f. äusserlich > A 81 aber + welche nemlich (welche nemlich > S1) unter dem Zorn GOTTES in ihrer Hartnäckigkeit stehen/ die A; S1 81f. dasselbe verachten ] 21 A 82–87 und von . . . damit also ] es ist ihnen zu scharff/ sie wollen es nicht hören/ noch von ihren Sünden/ als von ihrer Lästerung und Schmehung/ von ihrer Entheiligung des Sabbaths/ von der Verleumdung ihres Nächsten/ von ihrem Haß und Feindschaft/ von ihrer Bitterkeit/ und was dergleichen mehr ist/ abstehen: das heißt denen Verächtern und muthwilligen verkündigt der Heil. Geist/ daß ihnen ihre Sünden gebunden und behalten seyn. Derer sind ja wol freylich auch unter diesem Hauffen/ denen ihre Sünde behalten und gebunden/ und also nicht hin vergeben werden. Zwar ist dieses heutiges Tages nur ein Schreck-Wort; in der ersten Kirchen aber hatte es den Nachdruck: denn also war es da A 82–85 und von . . . wollen. ] es ist . . . abstehen. + Derer sind . . . Sünde + gebunden/ behalten und nicht vergeben werden. S1 90 muthwillige Verächter ] Verächter und muthwillige A 89f. + [M] aber heutiges Tages ist es gantz anders S1 90–94 sie doch . . . Vergebung. ] so halten sie doch andere nicht dafür/ und wenn sie auch von einem Prediger abgewiesen werden vom Beichtstuhl/ und ihnen der eine die Sünde nicht vergiebt/ so vergiebt sie ihnen der ander. A 94 solche ] alle A S1 95 Unordnung ] Verführung A S1 3f. Babel ] Papstthumb A 4 Indessen . . . tröstet: ] Und ob es auch niemand groß wollte achten/ sondern sich in seinen Sünden damit trösten: A 8f. den Zorn GOTTes ] solches A 9–11 nicht daß . . . sollen. > A

den Prediger,  
sondern auf  
GOTTes Wort  
ist zu sehen.

Erlassung und Behaltung der Sünden nicht allein auf den Lehrer und Prediger sehen, sondern auf das *Wort GOTTes*; denn der Prediger ist kein Herr im Lande, der Gesetze giebt nach seinem eigenen Gefallen, sondern er hat GOTTes Wort, darnach er sich richten muß. Die meisten aber sehen hier nur auf den Prediger, und gedencken, wenn ihnen ihre Sünden nur von Menschen vergeben werden, so dürffen sie weiter nicht daran zweifeln, und wenn sie fragen: sind mir dann meine Sünden gewiß vergeben? und man spricht: ja, ja, sie sind dir gewiß vergeben, so gedencken sie, es könne nimmermehr fehlen, die Sünden seyn ihnen gewiß vergeben, sie hätten doch nun Gott Lob eine tröstliche Absolution empfangen: sehen aber nicht auf ihren Zustand, ob der auch mit GOTTes Wort überein komme, und was der dazu sage.

Wenn man  
sich der  
Vergebung der  
Sünden zu  
trösten.

Darum wenn du dich nicht betrügen wilt, so siehe doch einmal recht in dein Hertz, und prüfe, ob du in solchem Zustande bist, daß du von Hertzens-Grunde deine Sünde erkennest, dieselbe bereuest, und einen ernstlichen Haß dagegen trägst; auch einen ernstlichen Vorsatz in deiner Seelen hast, mit Wissen und Willen deinen GOTT nicht zu beleidigen, und dir also keine Sünde (728) so lieb, welche du nicht lassen, und gerne davon abstehe wollest.

Bußfertigen  
werden die  
Sünden  
vergeben,

Wenn es dir nun kein Ernst, und dein Christenthum keine Wahrheit ist, so kanst du dich der Vergebung deiner Sünden nicht getrösten. Du hörest ja, Christus habe befohlen allen *bußfertigen* Sündern ihre Sünden zu vergeben: da frage dich nun, sage ich abermal, ob du ein bußfertiger Sünder bist oder nicht? Bist du keiner, wie wilt du denn glauben, daß dir durch die Absolution deine Sünden gewiß vergeben werden? Es stehet ja auch in der öffentlichen Absolution dabey: *denenjenigen, die ihre Sünde hertzlich bereuen, die sich mit wahrem Glauben an Christum halten, auch ihr Leben ernstlich zu bessern gedencken.* Wenn nun diese Stücke bey dir nicht eintreffen, sondern du wilt bleiben, wie du bist, sprichst: ich kan das und das nicht lassen, was wird es auf sich haben, GOTT wird mich um deßwillen nicht verdammen, wenn ich diß und das lasse, so leide ich Schaden an meiner Nahrung; bist noch frech und trotzig gegen GOTT, gehest von einer Zeit zur andern zur Beicht und heiligem Abendmahl, und sagest immer, ich will mein Leben bessern, wenn du aber

nicht aber  
Unbußfertigen

14 der Prediger ] derselbe A S1 15 Gefallen, + und machets (+ nicht S1) wie er will/ A; S1 16 er sich richten muß. ] muß er gehen/ und daraus muß er lehren. Wie CHRISTUS zu seinen Jüngern spricht: Wie mich mein Vater gesendet/ so sende ich euch. Nehmet hin den Heil. Geist/ welchen ihr die Sünde erlasset/ denen sind sie erlassen/ welchen ihr sie behaltet/ denen sind sie behalten. A S1 20 es könne ] ach/ so könnte es A 21 ihnen + nun S1-4 23 der ] dieses A 25 prüfe, ] auff das/ was GOTTes Wort dir saget/ A S1 26 erkennest, + die GOTTes Wort straffet/ ingleichen daß du A S1 27 trägst; ] trägst: denn so kömmt dir die Vergebung der Sünde zu gute; A 27 auch + daß du A S1 28 dir also ] 21 A 29 lieb + ist AS1-5 29 nicht + mit Willen wollest A S1 29 wollest > A S1 30 Wenn es . . . keine ] weßwegen du auch GOTT den HERRN von Grunde des Hertzens anruffest. Wenn du nicht in solchem Ernste stehest/ daß dein Christenthum eine (du . . . eine ] es dir kein Ernst/ und dein Christenthum keine S1) A S1 31 Du hörest ja, + daß man im Beichtstuhl selbst bekennen muß; A S1 33 sage ich abermal, > A S1 36 bereuen + und erkennen A S1 37 auch + die da A S1 37f. ihr Leben . . . gedencken. ] 6 1-5 A S1 39 sprichst: ] sprichst es ist meine Nahrung/ A 40f. wenn . . . Nahrung; > A 43f. wenn . . . kommst, ] kömmt du

wieder kommst, so hast du dich doch in keinem Stück gebessert, sondern bist  
 45 einmal wie das andermal, und hält man dir deine Sünden vor, so ist dir das  
 unerträglich und schwer; so kanst du dich unter die Zahl dererjenigen nicht  
 rechnen, welchen Christus befohlen hat ihre Sünde zu vergeben. Mercket  
 doch wol, was die Schrift davon sagt, die weiset uns ja nicht darauf: wer nur in  
 den Beicht-Stuhl gehet, sagt seine Beichte her, und wird ihm die Hand auf den  
 50 Kopf gelegt, der hat Vergebung der Sünden. Wo stehet das? Weise mir aus  
 der Schrift. Das saget aber die Schrift wol: *ein geängstetes und zerschlagenes*  
*Hertz wirst du, o GOtt, nicht verachten.* Ingleichen: *Kommt her zu mir, die*  
*ihm mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.* Und also siehe, ob das  
 bey dir ist, ob du deiner Sünden wegen *mühselig und beladen bist?* Ob dir alles  
 55 Böse von Herten leid ist? Ob du arm bist am Geist? Findest du, daß es dir  
 daran mangle, so bitte GOtt um Gnade, daß er dir es recht zu erkennen gebe,  
 so wirst du bald zur Wahrheit in dieser Sache gelangen.

### Dritter Theil.

Wir kommen nun zum *dritten Stück*, da wir zu betrachten haben, *welches der*  
 60 *rechte Gebrauch der Erlassung und Behaltung der Sünden sey.* Wenn ein  
 rechtgläubiger Christ, der da von der Wahrheit JESU Christi rechten Verstand  
 hat, einem bußfertigen Sünder nach der Gelegenheit, die ihm GOtt dazu gie-  
 bet, ein freundlich Wort zuspricht, ihn mit dem lieblichen und tröstlichen  
 Evangelio erquicket, und im Na-(729)men Christi versichere, daß ihm GOtt  
 65 aus lauter Gnade seine Sünden vergeben wolle, er solle getrost seyn, solle sich  
 nicht mehr seiner Sünden wegen ängstigen, sondern soll vielmehr dem lieben  
 GOtt danken, daß er durch seinen eingebornen Sohn JESUM Christum, ihn  
 habe von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und nur darauf denken, daß  
 er hinfüro ein neues Leben führen möge, auch GOtt bitten, daß er ihm dazu  
 70 die Kräfte seines heiligen Geistes wolle darreichen: so ist dieses ein wahrhafti-  
 ges Beichtsitzen, und eine rechte Absolution, wie unser lieber *Lutherus* in der  
 bereits angeführten Predigt über diß Evangelium und an vielen andern Orten  
 gezeigt hat.

Solches muß man wissen, damit man nicht gedencen möge, daß es damit  
 75 gnug sey, wenn wir nur äusserlich unser Christenthum führen, und nach Ge-  
 wohnheit zur Beichte gehen, und die Absolution bey dem Prediger holen;  
 sondern ein ieder gläubiger Christ ist schuldig seinen Neben-Christen zu trö-

III. Welches  
 der rechte  
 Gebrauch der  
 Erlassung und  
 Behaltung  
 der Sünden.

wahrhaftiges  
 Beichtsitzen.

ein ieder

wider/ A; kömmt aber wieder/ S1 44 doch > A S1 45 und > A 45 Sünden ] Sünde  
 A S1 48 darauf: ] darauff/ daß es hieße: A 57 gelangen ] geführet werden A 58  
 Dritter Theil. ] Der dritte Theil. A 59 Wir . . . . Stück, ] Wie wir denn nun auff das dritte  
 Stück kommen/ A 60 sey. + Nehmlich A 64 versichere, ] versichert/ A S1+3 66  
 Sünden ] Sünde A

51f. Ps. 51, 19. 52f. Matth. 11, 28. 70ff. WA 10 I 2, 239, 8–240, 36; 10 III, 96, 11–97, 1.



gläubiger  
Christ hat  
Macht andere  
zu trösten.

und zu  
bestrafen,

rechter  
Gebrauch ist,

wenn ein  
Unterscheid  
gehalten wird  
zwischen den  
Bußfertigen  
und Unbuß-  
fertigen.

Marc. 16, 16.

sten, mit dem Trost, damit er getröstet ist; ich sage, ein ieder gläubiger Christ, nicht ein Kind dieser Welt, davon es billig heisset: bekehre du dich erst selber, ehe du andere bekehren willst. Der Welt aber wird diese Macht, so ein jedes gläubiges Kind GOTTES hat, Sünde zu erlassen und zu behalten, zu dem Ende angezeigt, daß wenn etwa ein böser von einem gläubigen und frommen Christen gestraft wird, jener nicht meyne, er habe gar recht, wenn er antwortet: ey, was habt ihr mir das zu sagen? Seyd ihr doch mein Beicht-Vater nicht? Was habt ihr mir darinnen einzureden? Denn lieber Mensch, du must wissen, wer du auch bist, und wenn du König und Käyser wärest, daß ein ieder gläubiger Christ, der dich siehet sündigen, Macht habe dir einzureden. Nimmst du dir die Freyheit, daß du vor GOTTES Augen sündigest; ey warum solten nicht diejenigen, die Christus JESUS geliebet, und sie von ihren Sünden mit seinem Blut gewaschen hat, und sie zu Königen und Priestern gemacht vor seinem lieben Vater, Macht haben dir zu sagen, daß du in den Stricken und Banden des Teufels seyst, und dir also deinen sündlichen und elenden Zustand entdecken? Gleichwie ein ieglicher, der im Glauben an Christum stehet, Macht hat den andern von seinen Sünden zu lösen, das ist, ihn zu trösten; so hat er auch Macht zu binden, das ist, zu strafen die da sündigen, nach dem geistlichen Priesterthum, dazu er von Christo JESU ist berufen und gesalbet worden.

Es ist dann ferner auch dieses der rechte Gebrauch der Erlassung und Behaltung der Sünden, wenn Lehrer und Prediger Amtswegen entweder öffentlich in der Predigt, oder auch besonders in dem Beicht-Stuhl mit der Absolution recht umgehen, und das Wort der Wahrheit nach dem Sinn des Geistes zu theilen wissen: wenn es nemlich auf solche Weise geschiehet, daß (730) nicht alle mit einander liebe und auserwählte Christen seyn und gepriesen, und also zugleich selig geachtet werden, dadurch sie alle gedencken, sie stehen gar recht vor dem lieben GOTT, haben sich seines Trostes anzunehmen, und können von Mund auf gleichsam gen Himmel fahren; sondern wenn denen Frommen angezeigt wird, daß sie es gut haben werden, hingegen den Bösen ihre Sünde und schwere Verdamniß, und der Zorn GOTTES, den sie verdienet, also vor Augen gestellet wird, daß man sie von dem Beicht-Stuhl und der Absolution wirkklich abhält, bis sie geändert und wahrhaftig bekehret werden. Denn so hat Christus zu lehren befohlen, wenn er gesagt: *Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.* Wo also der Unterscheid recht gemacht wird, daß man denenjenigen, die sich ernstlich zu GOTT dem HERRN bekehren, saget, was sie für Gnade, für Liebe und Barmhertzigkeit von GOTT dem HERRN und ihrem Heylande JESU Christo

78f. ich sage, . . . heisset: ] Solches wird aber freylich nicht der Welt gesagt/sondern von dieser heißet es; A 80–83 Der Welt . . . er antwortet: ] Sondern die gläubigen Christen gehet es nur an. Der Welt aber wirds zu dem Ende gesagt/ daß wenn etwa einer von seinem Nächsten gestrafft wird/ er nicht meyne/ er habe gar recht/ wenn er sich verantwortet: A 81 Sünde zu erlassen und zu behalten, > S1 81f. zu dem Ende angezeigt ] 4123 S1 82f. ein . . . jener ] einer von seinem Nächsten gestrafft wird/ er S1 85 einzureden? + welches ja leyder eine gemeine Verantwortung ist. A 93 Christum ] CHRISTO A 95 zu binden, das ist, > A

20 zu gewarten haben; denen andern aber, welche sich nicht ernstlich bekehren,  
sondern in ihrem Sünden-Wesen nach wie vor bleiben, auch hingegen ange-  
deutet wird, wie GOTTes Zorn, Ungnade und Fluch über sie ruhe, und wie sie  
ihrer Verdammniß nicht entfliehen werden, wenn sie nicht in sich schlagen,  
noch sich nach GOTTes Wort prüfen; siehe, da wird, wie gesagt, das Erlassen  
25 und Behalten der Sünde ernstlich getrieben. Und um deßwillen wird nach der  
Predigt so wol die Absolution als auch Behaltung der Sünden abgelesen, damit  
man solchen Unterscheid sehe, und gar eben mercke, daß man nicht alle und  
jede, wie sie unter dem Haufen seyn, für rechtschaffene wahre Christen erken-  
ne: welches denn ebenfalls in dem Beicht-Stuhl muß in acht genommen wer-  
30 den.

Wenn wir auch auf den rechten Gebrauch sehen, der in der ersten Kirchen  
gewesen ist, so war es da also bewandt, daß, wenn ein öffentlicher Sünder in  
der Gemeine war, welcher nicht nach den heilsamen Worten unsers HERRn  
JESU Christi sein Leben führte, ihm von der gantzen Gemeine solches ange-  
deutet wurde, daß man ihn hinfort nicht mehr für einen Christen, und Kind  
35 GOTTes erkennen könne, und thät also denselben von der Gemeine ab. Wenn  
dann ein solcher zu der Gemeine GOTTes wieder solte gelassen werden, so  
wurde ihm Zeit zu seiner Busse gegeben, damit er wol geprüfet werden kunte,  
ob es ihm auch ein Ernst mit seiner Busse wäre; und wenn man denn sahe, daß  
er über seine Sünden ernstlich weinete, auch ein gantz ander Leben zu führen  
40 anfieng, so geschahe es mit vielem Gebet und Flehen der Lehrer und Prediger,  
daß ein solcher armer Sünder, der von Hertenzen über seine Sünde betrübet war,  
und sich derselben schämte, wieder aufgenommen wurde. Wie wir insonder-  
heit ein solches Exempel sehen in der <731> I Cor. V. und in der 2 Cor. II.  
45 allwo Paulus einen von der Christlichen Gemeine zu Corinthus ausschloß,  
und dem Satan übergab zum Verderben des Fleisches: hernach aber auf eine  
schmerzliche Busse wieder annahm. Das war ein rechtes *Lösen*, da diejenigen,  
welche erstlich *gebunden* waren um ihrer begangenen Missethat willen, her-  
nach auf geschehene Busse wieder gelöst und in die Gemeine GOTTes aufge-  
50 nommen wurden. Die übrigen aber, welche in der Gemeine GOTTes für wahre  
Glieder erkannt wurden, gebrauchten sich des H. Abendmahls, ohne daß vor-

der rechte  
Gebrauch in  
der ersten  
Kirchen.

21 sondern + bleiben A S1 21 vor ] zuvor A S1 21 bleiben > A S1 24 noch . . .  
prüfen; ] und nach GOTTes Wort sich prüfen; A 26 die ] eine A S1 27 gar eben mercke,  
daß > A 28f. erkenne: ] erkennet: A S1 31 Wenn ] Und wenn A 32 da + ja nicht A  
32 daß, ] daß alle und jede/ so zur Beichte hinzu giengen/ sondern A 33 welcher + sich  
nicht also verhielte/ wie er sich billig hätte verhalten sollen/ nehmlich der A 34f. ihm . . .  
wurde, ] so wurde ihm von der gantzen Gemeine solches angedeutet/ A 35 für ] als A 35  
und + als ein A 36 könne ] wolle A 36 der Gemeine ] sich A 40 über . . . weinete,  
] in Thränen sich gleichsam badete/ und über seine Sünden (+ ernstlich S1) weinete/ A; S 1 46  
eine ] seine A S1–5 47 war + also A 49 gelöst und > A 50 GOTTes + lebten und A  
51 Glieder + derselben A 51–54 ohne daß vorher . . . umkehret, ] und giengen also getrost/  
und unverzagt hinzu/ als wahre Glieder unsers HERRn JESU CHristi. Daß aber solches hernach  
geordnet ist/ möchte etwa noththalben geschehen seyn/ A

44 1. Kor. 5, 1–5 44 2. Kor. 2, 5ff.

Beichtstuhl  
ist eine  
menschliche  
Ordnung, wie  
sie recht zu  
gebrauchen.

Die  
Unbußfertigen  
werden im  
Beichtstuhl  
nicht gelöst.

her ein besonders lösen, beichten und absolviren vorgegangen wäre. Daher man den Beichtstuhl für eine menschliche Ordnung erkennen muß, welche frey gebraucht werden kan, wenn sie nur nicht GOTTes Ordnung umkehret, und kan denenjenigen, welche in ihren Sünden nicht gebunden, sondern durch die Gnade GOTTes frey sind, und also keiner Lösung bedürfen, dazu dienen, daß ihnen der Trost nochmals verkündigt werde, daß ihr Heyland JESUS Christus für sie gestorben und auferstanden sey, damit sie gestärcket, auch ermahnet werden in ihrem guten Vorsatz und Christenthum fortzufahren: und so einige Fehler sich an ihnen finden, welche sie selbst nicht gewahr werden, daß dieselben ihnen vorgehalten werden können. Die aber, welche mit Stricken der Sünden und Ketten des Satans gebunden zur Beichte gehen, und ihrer Einbildung nach sich wollen lösen lassen, kommen mit eben solchen Fesseln und Banden der Finsterniß wieder aus dem Beichtstuhl heraus als sie hinein gegangen sind: daher siehet und erfähret man auch an ihrem Leben augenscheinlich, daß sie in eben den Sünden fortfahren, nachdem sie ihrer Meynung nach davon gelöst sind, in welchen sie zuvor gelebet. Haben sie vorhin Hofart getrieben, in Sorgen der Nahrung gesteckt, den Sonntag entheiliget, in Fressen und Sauffen gelebet, so stecken sie hernach nicht weniger drinnen und thun dieselben Sünden. Worinn sind sie denn nun wohl gelöst? Was sinds für Banden, davon sie frey gemacht worden seyn? Gewiß es lehret uns GOTTes Wort die Sache viel anders, wie das Lösen zugehe, nemlich daß man mit Ermahnen, Strafen und Dräuen müsse anhalten, und nichts unterlassen, ob GOTT solchen Gebundenen *dermaleins Busse gebe die Wahrheit zu erkennen, daß sie wieder nüchtern werden aus den Stricken des Teufels, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.* 2. Tim. II. 25.26.

#### Vierdter Theil.

IV. Welches  
der Mißbrauch  
sey.

ES ist aber zu beklagen, daß dieser rechte Gebrauch nicht in acht genommen wird; sondern wenn wir nun ferner ansehen den *Mißbrauch*, so ist der überall so groß, daß ja wol dieses eines von den allerschrecklich-(732)sten und größten Greueln in der so genannten Lutherischen Kirchen ist, dadurch auch der grösste Schade geschieht, und der wahren Busse und Bekehrung zu GOTT nicht wenig Hinderniß gesetzt wird. Daher denn auch ein gottseliger Theologus und Christlicher Lehrer, mit Namen Theophilus *Großgebauer*, in seiner Wächter-Stimme gar schön davon gehandelt hat, und in sieben Stücken bezeuget, worinnen unser Beicht-Wesen bestehet, wie es heut zu Tage gebraucht

64 heraus > A S1 66 sie + noch A 66f. den Sünden . . . zuvor gelebet. ] der Sünden-Last stecken/ unter welcher sie zuvor gewesen sind. A 69 gelebet, + und andere Sünden verübet/ A 69 nicht weniger ] eben noch A 70 gelöst? ] aufgelöst? A S1 78 ist + dieses A S1 79 Mißbrauch, ] Mißbrauch desselben/ A 81 so genannten > A 82f. geschieht, . . . gesetzt wird. ] und Verhinderung an der wahren Busse und Bekehrung zu GOTT geschieht. A 82f. und . . . wird. > A

wird, und worinne es von demjenigen Binden und Lösen, das die alten Apostolischen Christen gehabt, unterschieden sey. Kurtz: Wie dort der Zweck gewesen, daß der Sünde möge gesteuert werden; so ist heut zu Tage es die allergrösste Stärckung der aller bößhaftigsten und gottlosesten Menschen. Denn wenn sie nichts haben, worauf sie sich berufen können, so berufen sie sich doch darauf, daß sie zur Beichte gehen, da ihnen ihre Sünden vergeben werden; daß also das stetige Absolviren, das Jahr aus Jahr ein geschieht, gleichsam Regen und Thau ist, das den Sünden gegeben wird, damit sie ja wol hervor grünen, blühen und wachsen mögen; indem die meisten sich immer damit trösten, und gedencken; wenn sie alle viertel Jahr wol auf das Kerbholtz loßgeschnitten, mit unnützen bösen Worten, und gottlosen Wercken ihr Gewissen also beschweret, daß es wol nichts mehr ertragen möchte, so wollen sie einmal zur Beichte gehen und da gleichsam das alte Kerbholtz zubrechen. 5 Kömmt dann der folgende Tag, so fangen sie an auf ein neues zu schneiden und wieder in den vorigen Sünden-Wegen sicher zu wandeln. O welch eine Heucheley ist das! O wie muß nothwendig auf diese Weise aus dem Beicht-Stuhl ein rechter Höllen-Pfuhl werden! Ach daß wir doch wol erkennen möchten, wie nichtig und betrüglich es sey, was für ein grosser Mißbrauch darhinter stecke; wenn der Mensch von Jugend auf so dahin gehet zur Beicht und heiligen Abendmahl, und wird doch in seinem Leben nichts gebessert, sagt immer: ich erkenne meine Sünden, es ist mir von Herten leid; bedencket aber doch kaum, was er sagt, und wie sichs mit ihm befindet, verstehet auch nicht einmal, was er beichte, welches doch der liebe Lutherus so gar ernstlich verboten hat, daß *keiner soll zur Beicht gelassen werden, der nicht einen rechten Verstand davon habe.*

Doch sind heut zu Tage sehr wenig, welche solchen verdorbenen Zustand und grossen Schaden achten, und demselben abzuhelfen bekümmert seyn. Es ist nicht nur bey den Kleinen, sondern auch bey den Grossen und Erwachsenen eine solche Unwissenheit, daß sie sich nicht wollen bereden lassen, worauf der Grund dieser Sache bestehe. Ich will um deswillen einen ieglichen unter euch vermahnet haben, daß er doch nicht versäume sich anzugeben, wenn er etwa mercket, daß er in seinem Christenthum nicht wol gegründet sey; und daß er (733) doch solche seine Unwissenheit nicht verhele, sondern frey von

Das heutige Beichtgehen stärcket die Sünder.

Grosse Unwissenheit der Beichtenden.

88f. Kurtz: . . . zu Tage es ] wie nehmlich dorten der Zweck gewesen sey/ daß dem Unheil möge gesteuert und das sündliche Wesen abgethan werden; Heute zu Tage aber sey es gar ein anders/ und A 92f. da ihnen . . . werden; ] da würde ihnen dann ihre Sünde vergeben: A 93 daß ] Und A 93 Absolviren + bey uns A 4 und da . . . zubrechen. > A 6 zu wandeln. ] zuwandeln: siehe das ist dann das Beichten und das absolviren bey uns. A 7 muß . . . Weise ] wird A 8 Ach daß ] das sollen A 9 möchten > A 9 sey, + und A 14 beichte ] beichtet A S1+3 15 Beicht ] Beichte A S1-4 17 Doch sind ] Und sind doch A 17 wenig ] wenige A S1 18 demselben ] denselben A 21f. Ich will . . . euch ] Gewiß es ist zu bejammern/ und ich will auch umb deßwillen gerne einen ieglichen A 22 nicht ] nichts A 23f. und daß er doch ] daß er dann A 24f. nicht . . . sage. ] auch selbst bekenne. A

14ff. Nicht nachweisbar

sich sage. Denn wenn man hernach im Beichtstuhl mit manchem davon redet, 25  
 so nimmt ers übel auf, und will nicht gerne, daß er soll hinaus gewiesen werden: da wår es ja viel besser, daß man vorher sich möchte darüber vernehmen  
 lassen. Nun aber gönnet man dem Prediger nicht einmal den Mund darum; 30  
 und ungeacht, daß es auch an Landes-Obrigkeithlicher Verordnung dißfalls nicht ermangelt, vermöge deren ein ieglicher, der zur Beicht und H. Abend-  
 mahl gehen will, sich vorher angeben soll, so lassen sich doch nicht alle dazu 35  
 bewegen. Bey manchen ist es eine Hartnäckigkeit, und wenn man im Beicht-  
 stuhl ihnen vorhält, warum sie sich nicht angegeben? Antworten sie: *Ich habe  
 mich mit keinem Menschen gezancket*, eben als ob dieses zur wahren Busse  
 gnug wåre, oder als ob sich allein diejenigen angeben sollen, welche sich ge- 35  
 zancket; da es doch für alle und iede geordnet ist, keinen ausgenommen. Und  
 obgleich dieses uns die Arbeit vermehren möchte, so versichere ich doch, daß  
 uns das viel süsser und angenehmer ist, wenn man nur begierige Leute findet,  
 die gerne erkennen wollen, was zu ihrer Seelen Seligkeit dienet, als wenn die 40  
 meisten immer einmal nach dem andern zur Beicht und H. Abendmahl hinlau-  
 fen, und gleichwol nicht erkennen, wie es mit ihren Seelen stehet.

Bey vielem Unterricht Wiewol dabey zu erinnern ist, daß es an öffentlicher Unterrichtung auch  
 nicht fehlet. Denn in den Predigten wird es ja aufs einfältigste einem ieglichen  
 gesagt: und wie hat man sich in den Examinibus bemühet alles deutlich zu 45  
 wiederholen, und den Catechismum zu treiben. Es wåre unmöglich, wenn e-  
 iner Achtung darauf gåbe, wie die Kinder befraget werden, und was sie darauf  
 antworten müssen, daß er nicht selbst durch aufmercksames Zuhören einen  
 rechten Grund in seinem Christenthum fassen solte. Nun aber denckt man,  
 das ist ein Werck für die Kinder, welches die Alten nicht angehet; daher kan es  
 nicht anders seyn, als daß die Unwissenheit bey den meisten noch eben so 50  
 groß ist, als ob sie ihr Tage keine Predigt gehöret hätten, daß ich mich auch  
 darüber wundern muß. Weiter soll man auch nicht gedencken, als ob das gnug  
 sey, daß man auf einige Dinge antworten könne, nemlich daß man etwa wisse,  
 man empfangen im H. Abendmahl Christi wahren Leib und Blut, ingleichen,  
 daß man seine Sünden erkennen müsse; dann es muß solches Wissen auch zur 55  
 rechten Kraft kommen, daß man sich selbst prüfen lerne. Wenn man nun ohne  
 rechte Erkãntniß seiner Sünden will zur Beichte und zum H. Abendmahl ge-

Vor der Beicht soll man sich angeben.

Bey vielem Unterricht

bleiben viele sehr un-  
wissend

Das blosser  
Wissen ohne  
Kraft ist nicht  
genug.

25 manchem ] manchen A 27 möchte ] möge A S1 29 ungeacht ] ungeachtet A 29f.  
 auch an . . . vermöge deren ] von unserer gnädigsten Landes-Obrigkeit also ist verordnet worden/  
 daß A 31f. nicht alle dazu bewegen. ] das nicht alle bedeuten; A 32f. Bey manchen . . .  
 Antworten sie: ] Bey manchem mag es eine große Hartnäckigkeit seyn/ und antworten auch wol  
 wenn man sie im Beichtstuhl darüber befraget; A 32 ist ] mag S1 32 und ] seyn/ und S1  
 35 sollen ] sollten A S1-5 36 da es . . . ist, ] sondern es ist ja vor alle und jede geordnet A  
 37 uns ] dem Prediger A 38 uns ] mir A 42 Wiewol + auch dieses A 42 es + uns A  
 42f. auch nicht fehlet. ] nicht mangelt: A 43 in den . . . einfältigste ] wie fleißig wird es in den  
 Predigten A 44 und > A 45 Es ] und A 46 gåbe ] gebe A S1+3 47 müssen ]  
 müßten A 47 selbst . . . Zuhören > A 49 welches . . . angehet; ] und gehet die alten nicht  
 an/ A 55 Sünden ] Sünde A 56 Wenn man nun ] Wenn nun ein solcher Mißbrauch unter  
 uns sich befindet/ daß man A 57 Sünden +/- und des Glaubens dennoch A

hen, man will sich nicht überweisen lassen, daß man es anders machen könnte und solte, obgleich GOTTes Wort vor Augen liegt; man will nicht einmal sagen, daß man sich ändern und bessern wolle, noch vielweniger <734> solches in der That beweisen: wie kan denn ein Lehrer mit gutem Gewissen absolviren?

Aber auch das ist ein schändlicher Mißbrauch an eurer Seiten, daß, wenn man aus der Gemeine etliche nicht kan absolviren, dieselben dann anderswo hinlaufen, und angenommen werden. Darum sage ich euch, daß, ob ihr tausendmal anderswo hingehet, und euch nicht zu wahrer Erkänntniß eurer Sünden, und zu hertzlicher Bußfertigkeit bringen lasset, so sind euch doch eure Sünden gebunden und behalten. Denn es gebühret euch, daß ihr euch dem Amte des Geistes in der Wahrheit unterwerfet, und ob euch tausend Prediger die Hand auf den Kopf geleet haben, so sind euch doch eure Sünden nicht vergeben, sondern ihr bleibet bey eurer beharrlichen Unbußfertigkeit gebundene, und solt am Jüngsten Tage davon Rechenschaft geben, wenn ihr nicht in euch schlaget und euch bekehret. Wir suchen nicht euer Verderben, sondern eure armen Seelen zu erretten. Ihr aber meynet, weil man euch in eurem Fleisch und Blut nicht schmeichelt, noch in eurem alten bösen sündlichen Wesen will stecken lassen, es sey eitel Zorn und Feindschaft, da es doch mit euren Seelen gut gemeinet ist; und liebet also vielmehr die, so euch fein heucheln in euren Sünden, und verkündigen euch dabey derselben Vergebung. O daß dieses nur nicht euer Gericht, und desto grössere Verdammniß seyn möge! Warum sehet ihr nun nicht zu, daß einmal solchem Elend und bösen Wesen möge abgeholfen werden?

Glaubets mir doch alle, die ihr euch getrennet habet, daß in meinem Herzen kein Haß, keine Widrigkeit, noch Bitterkeit sey; sondern ich bin bereit euch alle aufzunehmen, aber anders nicht, als daß ihr dem Worte der Wahrheit Gehör gebet. Wollet ihr aber in euren Sünden bleiben, wer will euch absolviren?

Unbußfertige bleiben gebunden, ob sie gleich von Predigern absolviret werden.

Es geschicht nicht aus Zorn, wenn man Unbußfertige abweist.

Bewegliche Ermahnung zur Bußfertigkeit.

59 man will ] so will man doch dagegen A 61f. absolviren? + Darumb möget ihr über mich nicht klagen/ als ob ich euch hierinne zu scharff wäre: ich versichere euch vielmehr/ daß ich noch viel zu gelinde bin/ und daß mein armes Gewissen in vielen Stücken manchen Anstoß gehabt/ und Noth gnug darinnen leidet/ daß ich so viel zum Beichtstuhl lasse. A 63–67 Aber auch . . bringen lasset, ] Aber das ist ja wol auch ein schändlicher Mißbrauch des Ambts/ so man hierinne unter euch führet/ eure Seelen aus dem Verderben zu retten/ und sein Gewißen vor GOTT nicht zu verletzen/ daß/ wenn ich aus meiner Gemeine etliche nicht kan absolviren/ dieselben dann anders wo hinlaufen/ und angenommen werden: Darumb sage ichs euch/ die ihr meine Zuhörer seyd/ daß ob ihr gleich tausendmal anders wo hingehet/ und euch nicht mit mir/ als mit eurem ordentlichen Seel-Sorger versöhnet/ A 65 ob ihr + gleich S1–5 67 doch > A S1–4 68 Sünden ] Sünde A 70 doch > S 3+4 71–74 ihr bleibet . . zu erretten. ] sollen euch gebunden und behalten seyn/ so war als CHRISTI Geist in mir wohnet/ und ihr sollt mir am jüngsten Tage davon Rechenschaft geben/ wenn ihr nicht in euch schlagt und euch bekehret. Ich habe euer Verderben nicht lieb/ sondern ich habe vielmehr gesucht/ daß ich eure arme Seelen möge erretten: A 74 man ] ich A 75 schmeichelt ] schmeichle A 78 derselben Vergebung ] die Vergebung der Sünden A 82 doch alle . . habet, ] alle diejenigen/ welche sich von mir getrennt haben/ A 85 gebet. ] gebet/ welches ich euch lehre und predige: A

Freude über  
der Zuhörer  
Besserung.

Bußfertige  
sollen ange-  
nommen und  
getröstet  
werden.

Warnung für  
Aergerniß und  
Halbstarri-  
gkeit.

ren? Solte dann da GOTT sagen: du bist mein liebes Kind, dir sind deine Sünde vergeben? Es stehet ja ein solcher, der noch in Sünden verharret, in der Macht des Teufels: darum wenn ich euch annehmen soll, so müsset ihr von Sünden ablassen. Ach! wie würde sich meine Seele erfreuen, wenn solches geschähe, und mit was Liebe wolte ich euch annehmen? und wie wolte ich meinem GOTT dafür dancken? welch eine Freude ist es mir in meinem Hertzen, wenn ich nur etwas gutes an diesem oder jenem hervor blicken sehe? Wie ich dann wohl sagen kan, daß ich in diesen heiligen Ostertagen eine grosse Freude darüber gehabt, als ich gehöret, daß diese und jene das gottlose und unordentliche Wesen in ihren Häusern nicht gestattet noch zugelassen, und habe den lieben GOTT darüber hertzlich gelobet und gedancket. Hingegen aber so betrübt es mich hertzlich und inniglich, wenn ich sehe, daß kein Flehen und Bitten hilft, daß keine Predigten noch Vorstellungen anschlagen (735) wollen. Soll ich dann darauf nicht sehen? Soll ich denen Unbußfertigen die Vergebung der Sünden sprechen, und sagen: ihr seyd Kinder GOTTES? Damit würde ich ein Lügen-Prediger, und redete nicht die Wahrheit. Darum, lieben Menschen, GOTT der HErr begehret euch ja nicht auszustossen, sondern seyd ihr gebunden, (dann das seyd ihr in der Wahrheit bis daher gewesen, die ihr euch also muthwillig trennet) so wird sich GOTT auch wieder über euch erbarmen, wo ihr anders das Wort der Wahrheit annehmen wollet, und wahre Busse in euren Hertzen wircken lasset. Und das solte dann ferne von mir seyn, wenn ich Kennzeichen der wahren Busse an euch fände, daß ich solte hart mit euch fahren; sondern an welchem ich sehen kan, daß es mit seiner Busse nicht Heuchelei, noch ein bloß äusserlicher Schein sey, so glaubet mir, daß ich den Trost, wo er nöthig ist, ihm nicht versagen, sondern mich von Hertzen über ihm freuen, und den lieben GOTT preisen werde. Um GOTTES willen gehet doch in euch, und machet solch Aergerniß nicht grösser; dann diejenigen, die solches zuerst gethan haben, und sich von der Gemeine getrennet, reitzen dann wiederum andere, daß sie sagen: machets dieser doch auch so. Was schaffet ihr also damit für Gutes? Glaubet mir, daß es ein geringes wäre, durch einen weltlichen Arm und menschliche Hülfe zu erhalten, daß ihr alle mit einander, die ihr euch getrennet, müstet auf einmal wieder zu mir kommen, aber man brauchet Geduld gegen euch, und man will euch durch Liebe überzeugen, daß man es gut mit euch meyne, und mit Langmuth eure Seelen gewinnen. Zudem ist uns nichts damit gedienet, wenn ihr gleich alle wieder kommet und wollet von euren Sünden nicht abstehen, wollet in eurem sündlichen Wesen leben und

88 wenn ich . . . soll, ] soll ich euch annehmen A S1 89 geschähe ] geschehe A S1 92 dann > A 94 ich + etwa A 4 darauf nicht sehen? ] da nun nicht auffsehen? A 5 ich + ja A 7 ihr + gleichsam A 9 so . . . erbarmen, > A 11 lasset. ] lassen/ so wird sich Gott über euch erbarmen/ und euch seine Gnade erzeigen. A 12 mit ] über A 14 noch . . . sey, ] sey/ noch ein äusserlicher Schein/ A 14f. den Trost . . . sondern ] mit dem Trost bald werde fertig seyn/ und also A 20 es ein ] mir das ein gar A 21 Hülfe + solches A 22f. man brauchet ] ich gebrauche A 23 und man . . . überzeugen, ] auff daß ich euch durch alle meine Liebe/ die ich zu euch trage/ überzeuge/ A 24 gewinnen. ] zugewinnen suche. A 25 uns ] mir A

bleiben: denn das könnte ich in Ewigkeit nicht thun, daß ich euch die Hand auf euren Kopf legete so ihr nicht von eurem sündlichen Wesen abstehen woltet.

O was woltet ihr endlich machen? Habt ihr nicht Sünden genug getrieben, daß ihr euch noch mehr woltet an GOtt dem HErrn versündigen? Ich meyne ja, wir haben GOTTes Gerichte über unser Stadt und Gemeine lang genug gereizet, wir dürfen sie gewiß nicht noch weiter reitzen. Solte GOtt den Vorhang wegziehen, und zeigen, was in *Halle* und in unserm *Glauch*a von vielen Jahren her vorgegangen, ach welche Sünden und Schanden würde man finden; wie würde man sehen, daß GOTTes Gerichte sich über uns sehr gehäufet, und daß er bereits mit seiner Ruthe drohe, und sein Schwerdt gewetzt, daß er darein schlagen wolle, Ich bin ein armer Mensch für meine Person, aber GOTT hat mir das Amt unter euch anvertrauet, daß ich euch sagen soll, wie ihr zur ewigen Seligkeit gelangen sollet. Möchtet ihr meinen Worten glauben, und euch zur Erkantniß eurer Sünden bringen las-<sup>(736)</sup>sen, so würde euch gerathen, und so könnten wir mit einander errettet und ewig selig werden. Nun ihr aber euren Kopf aufsetzet, und einer auf diese, der ander auf jene Sünde und Eitelkeit verpichtet ist, und woltet euch nicht rathen lassen, noch meinen Worten glauben, sondern glaubet vielmehr denen, die eurem alten Adam schmeicheln, so wird euer Verderben dadurch immer grösser. Machets doch nicht länger also, sehet vielmehr zu, so viel an euch ist, daß die Hertzen der Lehrer und der Zuhörer einmal unter einander mögen recht vereiniget werden. Unterwerffet euch doch dem Amte, so JESus Christus in uns unter euch führet, so wird GOtt seine Gnade und Barmhertzigkeit an euch desto reichlicher erzeigen. O! daß ich sehen möchte, daß sichs einmal änderte, und ihr GOtt in seine Arme fiele, damit er einhalten und seine Gerichte zurück ziehen möchte! Aber da ist niemand, der sich recht daran kehren will; wie kan es denn anders seyn, als daß GOtt der HErr hereinbrechen wird, ehe wir uns dessen versehen?

Strafe der  
Unbußfertigen

Ermahnung  
zur Besserung.

Was aber diejenigen anlangt, welche eben in solchem Zustande nicht ste-

Nicht alle sind

27 thun, + wenns auch alle haben wollten/ A 28 sündlichen ] sündlichem groben A 29–32 O was . . . gereizet, ] Sehet meine Allerliebsten/ was wollen wir endlich machen? haben wir nicht Sünden genug getrieben/ daß wir uns noch mehr wollen an dem HErrn unsern GOtt versündigen; Ich meyne ja/ daß des ewigen GOTTes Gerichte gnug über unser Stadt seyn/ und insonderheit in der Glauchischen Gemeine/ A 29 O ] Sehet meine Allerliebsten/ S1 31 wir haben ] daß des ewigen S1 31 unser ] unsere S1 31f. lang genug gereizet ] gewiß genug allbereits schweben S1 33 Glaucha + sey A 34 her ] daher A 35f. sich . . . gewetzt, ] so offenbar darüber seyn/ und wie er bereits mit seiner Ruthe drohete/ wie er sein Schwerd gewetzt habe/ A 38 soll ] möge A S1 39 gelangen ] kommen A 44f. die . . . schmeicheln, ] da eurem alten Adam geschmeichelt wird/ und wo man euch dessen beredet/ daß ihr die Vergebung der Sünden (+ bey diesem eurem verderbten Zustande S1) wol haben könnet; A; S1 46 so viel . . . ist, > A 47 werden. ] werden: und wie ich eure Seeligkeit von Grunde meines Hertzens suche/ mit hertzlicher Liebe und Wahrheit JESu CHristi; A 48f. Unterwerffet . . . führet, ] Also unterwerffet auch ihr euch doch dem Amte JESu CHristi/ welches ich unter euch führe/ A 49 wird + dann auch A S1 49 desto reichlicher ] reichlich A S1 50 Gott ] dem zornigen Gott A S1 52 denn ] dann A S1 53 wird ] dürffte A



fromm, die  
zur Beicht  
und Abend-  
mahl gehen.

Laugkeit im  
Christenthum  
will GOtt  
strafen.

Was man  
beichten soll.

Aeusserliches

hen, daß sie sich bisher von uns getrennet hätten, so dürfen sie nicht meynen, daß sie gerecht und fromm seyn, weil sie zur Beicht und H. Abendmahl gehen; sondern GOtt siehet auf die *Frucht der Busse*. Denn wenn der eine noch in seiner *Hoffart*, der andere in den *Sorgen der Nahrung* bleibet und im *Geitz* (welches sonderlich das Haupt-Laster ist in unserm Glaucha, da man das Irdische und Zeitliche so lieb hat, daß die Kraft des himmlischen und des geistlichen Wesens nicht in die Seele kommen kan;) ein anderer in seiner *Laugkeit* des Christenthums fortfähret, und tröstet sich doch immer, er sey ein guter Christ, der liebe GOtt werde es nicht so genau mit ihm nehmen, und ihr verberget nur euer sündliches Wesen vor Menschen, so gut ihr könnet, so habt ihr euch dessen wenig zu erfreuen. *Denn die da laue sind, und weder kalt noch warm, die will GOtt ausspeyen aus seinem Munde*: mercket doch diesen theuren Spruch aus der Offenb. Joh. Cap. III. v. 15.16. und gehet fein in euch. Denn einen solchen Schluß dürffet ihr nicht machen und sagen: ey der Prediger nimmt uns an zur Beicht, so müssen wir alle gewiß gute Christen seyn. Ihr müßt euch prüfen, ob ihr nicht Heuchler, und in euren Hertzen unbekehret und unverändert seyd. Ob der Lehrer gleich nicht vom inwendigen urtheilen will, so lange es sich nicht durchs äusserliche an den Tag getet, so kennet doch GOtt eure Hertzen.

Summa: Es darf sich keiner damit betrügen und gedencken: ich gehe zur Beichte, derhalben bin ich ein guter Christ. Die meisten sagen nur aus Gewohnheit eine Beicht-Formul daher, wie sie dieselben vorlängst auswendig gelernet, ob wol Lutherus lehret, daß wir sollen beichten, *was wir finden* (737) *und fühlen im Hertzen*. Siehe, wenn etwa einer beichtet, der da bereits alt und ein Greiß ist, wie er bis dahero sey muthwillig gewesen, sey nicht fleißig in die Schule gegangen, habe seine Eltern erzürnet, und was dergleichen mehr ist: ist das wol eine Beichte? Darum liebe Menschen, lernet GOTT eure Sünde bekennen, ehe ihr zum Beichtstuhl gehet: Das äusserliche Werck macht es nicht

56 so > A S1-4 56 sie > A S1-4 60 das + rechte A 60 Glaucha ] Glauche A S1-5  
60, 62 (...) > A 64f. und ... so habt ] so muß mein Hertz und Gewissen eben auch viel  
dabei leyden/ und habet A 69f. der Prediger ] er A 70-75 Ihr müßt . . Summa: Es ] Ja  
wenn wir so beschaffen wären/ daß wir erst erkennenet/ wie wir in Sünden gebunden seyn/ und  
wie uns Beicht und Abendmahl gehen so lange nicht hilfft/ biß wir uns mit Wahrheit können lösen  
lassen; wenn wir nach Art der ersten Apostolischen Kirche von den Aeltesten der Gemeine  
GOTTes gnugsam geprüffet würden/ daß wir zur Absolution und Heil. Abendmahl tüchtig wären/  
so würden sich auch bald andere Früchte bey uns hervorthun. Aber heut zu Tage A 76 Die  
meisten sagen ] Denn man sagt ja A 77f. wie sie . . . ob wol ] wie man dieselbe längst aus-  
wendig gelernet hat/ da doch A 77 dieselben ] dieselbe S1-4 82 Beichte? + ist es nicht  
ein eiteles/ in dem er nur was hersaget/ daß er einmal auswendig gelernet hat; aber es kömmet  
nicht ins Hertz/ ja nicht einmal in die Gedancken. A 82 Menschen ] Seelen A 83 gehet: +  
machtet es auch nicht wie einige/ welche von ihrer Handthierung stracks in den Beichtstuhl lauf-  
fen/ und wol voller Sorgen der Nahrung seyn. Wenn du aber dich vorher geprüffet/ und in deinem  
Hertzen wohl erwogen hast/ wie die Liebe und Furcht GOTTes in dir sey; du hast bey dir bedacht/  
ob du auch von der Zeit an/ da du letztmal bist zum Heil. Abendmahl gewesen/ in deinem Chri-

78f. Zu „finden und fühlen“ vgl. WA 18, 80, 37; 9, 150, 4.

aus, und ist mehrentheils eine *Heucheley*, dabey man in seiner alten Natur  
 85 bleibet, wie man ist. Die Jüden hatten auch das Opffer und zwar nicht aus  
 menschlicher, sondern aus göttlicher Einsetzung: da sie aber meyneten, wenn  
 sie dieses als ein Werck nur in dem Tempel verrichteten (ob sie gleich in ihrer  
 Unbußfertigkeit blieben) so wären sie gewiß GOTTES Kinder, und könnte es  
 ihnen nicht fehlen, so sagte ihnen GOTT durch die Propheten ein anders und  
 90 sprach: *Was soll mir die Menge eurer Opffer? Ich bin satt der Brand-Opffer  
 von Widdern, und des Fetten von den Gemästeten, und habe keine Lust zum  
 Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr herein kommet zu erschei-  
 nen für mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vor-  
 hoff tretet? bringet nicht mehr Speise-Opffer so vergeblich. Das Räuchwerck ist  
 95 mir ein Greuel.* Es. I. v. 11.12.13. Also ist es vielmehr bey uns bewandt, wenn  
 der Mensch aufs Aeusserliche allein fället, daß er damit vor Gott nicht kan  
 fortkommen und bestehen, sintemal auch die Heyden dieses thun können.  
 Dann wenn du alle äusserliche Dinge thust, und hast nicht den Heiligen Geist,  
 davon JESUS sagt: *Nehmet hin den Heil. Geist*; und derselbe nicht in dir woh-  
 5 net, noch dich beherrschet, so bist du noch unter dem *Zorn*, und *wandelst nur  
 nach dem Lauff dieser Welt, da der Geist dieser Welt sein Werck in dir hat*, wie  
 Paulus sagt Eph. II. v. 1.2.3.

Werck ist  
 meistentheils  
 Heucheley.

Das ist die Sache, welche nöthig zu erinnern ist, darum daß die Menschen  
 sich so gar sehr damit betrügen, und nicht erkennen wollen, wie sie sollen auf  
 10 einen rechten *Grund* kommen. Das Hertz muß ja zuförderst zu GOTT bekehr-  
 ret werden, es muß zur wahren Reu und Leid über die Sünde kommen, es muß  
 ein innigliches Verlangen nach GOTT und JESU Christo, und einen Hunger  
 und Durst nach der Gerechtigkeit haben; es muß in eine wahre Verleugnung  
 der Welt eindringen, sich die Geduld, Demuth und Sanfftmuth Christi gefal-  
 15 len lassen, und was sonst für Früchte des Geistes mehr sind. Aber auf diesen  
 Grund wollen wenige sehen: Darum mein lieber Mensch, der du wilst zur  
 Beichte gehen, oder schon vielmal dazu gegangen bist, bedencke dich doch  
 einmal, und befrage dich: wie stehe ich? Bin ich auch ein rechter Christ? Habe  
 ich auch wol eine wahre Gottesfurcht in meinem Herten? Habe ich eine rechte  
 20 Liebe zu GOTT? Ist die Liebe Christi bey mir, oder die Liebe der <738

Wie das Hertz  
 muß bekehret  
 werden.

Wie man sich  
 vor der  
 Beichte be-  
 fragen soll?

stenthum zugenommen/ ob du GOTT deine Zusage gehalten/ die du ihn angelobet; du erkennest  
 ferner deine Fehler und Gebrechen/ und ist dir solches alles von Herten Leyd: und siehe/ du  
 kommest dann also und sagest/ wie dein Hertze beschaffen sey/ ob du gleich dabey nicht alle deine  
 Sünde erzählest/ sondern nur wie der liebe Lutherus redet/ was du weißest und fühltest in deinem  
 Herten/ so ist es eine Beicht und wahre Bekenntniß deiner Sünden/ darauff dir eine Absolution  
 mag gegeben werden. A 83 Das ] Denn das A 85f. nicht . . Einsetzung: ] daß es von Gott  
 dem Herrn verordnet war; A 87f. (ob sie gleich . . . blieben) ] (ob sie gleich dabey sündigten/  
 und nach ihrer Welt art lebten) A S1 90–95 Was soll . . . 13. ] Wer fordert das von euren  
 Händen? es ist mir ein Greuel euer Opffer und Rauch-werck Esai I. v. 12. 13. A 95 Es. ] Esa.  
 S1–5 3 thust ] thut S3 4f. und . . . noch ] daß derselbe in dir wohnet/ und A 6 da  
 . . . hat, > A 7 Eph. II. v. 1. 2. 3. + Beschluß. 8 Das ] Nun das A 8 welche + billich  
 A 9f. auf einen ] zu einem A S1 12 Christo + haben A 13 haben > A 15 für ]  
 die A S1 15 mehr > A S1 18 Christ? + stehets auch rechtschaffen mit mir vor Gott?  
 A S1 20 bey mir, oder ] mehr bey mir/ als A S1

Welt? Woran habe ich meine Lust und Freude? Suche ich auch von Hertzen meiner Seelen Seligkeit? Wohnet der Welt-Geist, oder Christi Geist in mir? Solches wäre ein Anfang zur Besserung: aber wenn man das einigen in der Beichte vorhält, und sie also befragt, so erbittern sie sich noch dagegen und wollens nicht annehmen; daher kan ihren Seelen nicht geholffen werden. Denn redet man ihnen davon ernstlich vor, so sagen sie; *Ey, wenn ich das nicht solte erkennen und wissen!* und also halten sie sich immer vor gute Christen. Aber ihr möget euch rühmen wie ihr wollet, so müsset ihr euer Christenthum von forne anfangen, und wenn ihr gleich funffzig, sechzig, siebenzig Jahr alt wäret, so sage ich euch doch, daß ihr dazu noch nicht zu alt worden seydt: Und ist nicht genug, daß einer vorwendet; er sey gleichwol bey dem Christenthum so lange erzogen worden, und habe in der Jugend seinen Catechismus gelernet: denn so auch einer ein grosser Doctor wäre, der nicht allein den Catechismus, sondern die gantze heilige Schrifft wüste, und solche auslegen könnte, so müste er doch, wo er zuvor in unbekehrten Zustand gewandelt, noch von forne anfangen, und am ersten Gebot lernen. Dieses sage ich denen welche bisher zur Beichte sind gelassen worden, daß sie sich noch besser in die rechte Ordnung GOTTes schicken mögen. Denn es ist noch allzugrosse Unordnung unter uns, daß man noch nicht kan hindurch brechen, wie es seyn soll: Wenn ihr aber diesen Worten wollet Gehör geben, und es fein annehmen, daß ihr euch demüthig drunter werffet, und einmal für eure Seelen recht zu sorgen anfanget, wie euch schon offtmals ist gesagt worden, so wird uns GOTT mehr Gnade verleihen.

Beicht-Kinder sollen sich besser in die Ordnung GOTTes schicken.

Seel-Sorger sind von Zuhörern wegen ihrer Seligkeit um Rath zu fragen.

Vermöget ihr nicht euch selber zu rathen, so gönnet doch euren Seel-Sorgern ein Wort darum, und sprecht sie an um guten Rath, wie ihrs machen sollt, daß ihr Kinder GOTTes und der ewigen Seligkeit möget werden. Ach das würde uns eine hertzliche Freude seyn! Einigen können wir dißfalls ein gut Zeugniß geben, aber die allermeisten sind noch zurück. O daß einem die Menschen nur fein viel damit zu schaffen macheten, daß sie kämen und begeherten, man möchte ihnen den Weg GOTTes recht auslegen, glaubet mirs, daß man es mit Hertzens-Lust und Freude würde thun. Ach liebe Menschen, versäumet doch nicht euer eigen Heil. *Ewig verlohren, ist allzulange verlohren:* warum wollet ihr eure Seelen also dahin geben? Wider wen strebet ihr? Es wird euch schwer werden wider den Stachel zu lecken. Sehet, hier ist das Wort GOTTes, da saget mir, was ist aus demselben, dem ich entgegen gelehret habe, weil ich unter euch gewesen? Rede ich aber das Wort GOTTes und die Wahrheit unter euch ohne Scheu und mit Freudigkeit, warum folget ihr denn nicht? Da euch

25 ihren Seelen nicht geholffen ] ihre Seeligkeit nicht geschaffet A 29 funffzig, sechzig, siebenzig ] 50. 60. 70. A 36 ich + also A 44 zu rathen, ] zu helffen/ und könnet euch in die rechte Weyse nicht schicken/ A 47 uns ] mir A 47f. Einigen . . . geben, ] Von einigen kann ich mich deßen wohl erfreuen/ daß sie also kommen/ seit dem ich das Ampt geführt; A; Von einigen können wir uns deßen wohl erfreuen S1 48 zurück. ] zurück/ und sollen noch kommen. A 48 O + daß es nur also gehen möchte/ A S1 49 nur > A 50 möchte ] möge A S1

euer Gewissen doch saget, daß ihr vor <739> GOTT dem HErrn nicht recht stehet: Warum verhärtet ihr euch in eurem Sinn? Machets nicht also, sehet, 60 GOTT bietet euch noch Gnade an. Bittet ihn nur hertzlich, daß er alles vergeben wolle, was ihr bißhero wider ihn, wider sein Wort und wider seine Lehre gethan habet: so wird er euch alles vergeben, ihr sollet nur noch umkehren, und euch ernstlich zu ihm wenden. Höret ietzt diese Stimme, die euch zur Busse locket! es wird sonst gewiß einmahl heissen: *Jerusalem! Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Warlich ich sage euch, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.* Es wird daran nicht fehlen, es wird alles kommen, das GOTT der HErr geredet hat, und man wird es wohl erfahren, daß das Wort der Wahrheit unter euch gewesen ist, und ihr es nicht 70 habt annehmen wollen. O wie schwer gehet es doch daher, ehe man einem recht ans Hertze kommen kan: Ich hätte es mein Lebenlang nicht geglaubt, daß die *Hertzen* solche Felsen und harte Diamanten wären, an welche man nicht gelangen könnte, ob man gleich allen Ernst gebrauchet, und daß sie nicht zu überzeugen seyn, wenn mans ihnen gleich noch so ernstlich vorstellet: So 75 aber iemand ist, der sein felsernes Hertz zersprengen, oder durch den Hammer des göttlichen Worts zerschlagen lasset, daß er erkennet und mercket, er habe bis dahero GOTT nicht von Hertzen gedienet, und also könne er sich auch der Erlassung der Sünden nicht rühmen, sondern gehe noch in den Stricken und Banden des Satans; der werde munter, der wache doch nun einmahl auf, 80 und wenn er solch sein Verderben und Elend fühlet, so erwecke er doch auch andere. Wie fein und löblich wäre es, daß der Mann die Frau, die Frau den Mann, die Eltern die Kinder, und so ferner, einander erwecketen und sagten: ach! wie haben wir unserm GOTT nicht von Hertzen gedienet, mit wie viel Sünden haben wir unsern Heiland beleidiget, und sein Wort so geringe geachtet, lasset uns umkehren, und ein ander Leben anfangen, und unserm Heiland die Ehre geben und wahre Busse thun! Wie würde doch GOTT seinen Segen dazu geben, wenn ihrs also an und zu Hertzen nehmen möchtet!

Nun, meine Allerliebsten, lassets nicht vergeblich geredet seyn, dencket daran, was unser Heiland JESUS CHRISTUS sagt: *das Wort, welches ich geredet* 90 *habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage*; Joh. XII, 46. Also sage ich euch

man soll sich nicht verhärteten.

Matth. 23, 37. 38.

Die Hertzen der Menschen sind sehr hart.

Es soll einer den andern zur Busse erwecken.

Warum Gottes Wort nicht auszuschlagen sondern anzu-

59 stehet: ] stehet/ wenn ihr es anders erkennen wollet. A S1 60 an. ] an/ lasset euch doch dazu erbauen/ A 60 Bittet ihn nur ] und bittet A 60 ihn nur ] doch Gott S1 60 er + euch A 62 vergeben ] gutes erzeugen A S1 63f. Höret . . locket! ] Ach so höret solche Stimme an! A 64 heissen: + Ach A S1 69f. ihr es nicht habt ] 1423 A S1 70 wollen. + Lassets noch anietzo euch zu Hertzen gehen/ einer ermahne den andern/ wenn etwa jemand ist/ der ein wenig möge gerühret seyn. A S1 70 man ] ich A 71 Ich hätte es ] hätte es auch A 72 Diamanten ] Demanten A 75 ,oder ] lasset/ A 76 zerschlagen lasset, > A 76 er ] ers A S1 79 werde + doch A 89 welches ich ] das ich zu euch A 90 ihn ] euch A 90 Joh. XII, 46. > A; Joh. XII, 48. S1

90 Joh. 12, 48

nehmen. auch, das Wort, das ich anietzo zu euch rede im Namen JESU Christi, das wird euch einmahl richten an jenem Tage. Ihr könnet nicht vorwenden, es sey euch nicht gesaget worden, man habe euch nicht den Grund gezeiget, man habe nur allein die groben Sünden gestraffet, und der kleinen geschonet; sondern ihr seyd dessen überzeuget, daß euch alle Mittel öffentlich und <740> auch besonders vorgehalten werden, wie ihr zur wahren Bekehrung, Buß und Besserung gelangen möget. So ihrs nun ausschlaget, womit wollet ihr euch verantworten? Diese meine Hände werden unschuldig und rein seyn von eurem Blute: aber soll denn solch Blut über euch kommen? Soll es über eure Kinder fallen, welche also durch euer böses Exempel versäumet und verwahrloset werden? 5 Nicht also, meine Liebsten, kehret noch anietzo um, und sehet, daß ihr GOTT dem HErren die Ehre geben möget. Ist euer Hertz so hart, daß ihr darinnen keine Bewegung findet, achtet es ja nicht geringe: es ist eine grosse Macht und Gewalt der Finsterniß, die über euch herrschet; gehe daher ein ieglicher desto eher in sich, erschrecke und dencke; ach, wie hart ist mein Hertz, daß es nichts empfendet, und ich noch nicht also meine Sünde bereuen kan, wie es billig geschehen solte. Wendet euch zu GOTT dem HErren, und bittet ihn, daß er euch seine Gnade wolle geben, so wird euch können geholfen werden. Nun meine Liebsten, ihr sehet, daß *mein Hertz weit aufgethan ist*, und daher meine Rede etwas länger worden, als ich es wohl im Willen gehabt habe; haltet mir dieses zu gute, dann *die Liebe CHRISTI dringet mich*, daß ich hertzliches Erbarmen und Mitleiden mit euren armen Seelen habe, und nicht gerne wolte, daß iemand unter euch allen, und unter euren Kindern solte verlohren, sondern daß ihr vielmehr möget errettet und ewig selig werden. 10

was zu thun,  
wenn das  
Hertz hart ist.

Nun es gebe unser HErre JESUS Christus, daß dieses Wort der Gnaden 20 möge kräftig seyn an eurer aller Seelen!

Schluß-Gebet. *O Du getreuer HERR und Heiland, JESU Christe, der du uns anietzo aus deinem Heil. Wort hast verkündigen lassen, welches die wahre Erlassung und Behaltung der Sünden sey, wir bitten dich demüthiglich, du wollest unsere schwere Sünden uns auch vergeben, daß wir so lange in Unerkänntniß derselben sind fortgegangen, und uns die Vergebung eingebildet haben, da wir doch so muthwillig wider dich, den HErren unsern GOTT, gesündigt haben und noch sündi-* 25

2 womit ] mit was A 5 und > A S1 5 verwahrloset + und dem Satan zugeführt A S1 7 Ist + ja A S1 9 die + darinnen A 9f. gehe . . . dencke; ] gehet daher desto eher in euch/ erschreckt und dencket; A S1 11f. billig geschehen solte. ] vor Gott geschehen soll. A S1 12 solte. + Darauff A S1 13 werden. + Ach wenn ihr doch schafftet/ daß (+ auch S1) diejenigen/ welche mit mir uneins sind in diesen allen/ sich mit mir möchten vereinigen/ für irrende sich (mit mir uneins . . . sich ] sich bißhero gegen das Werck GOTTes gesetzt/ sich für Irrende möchten S1) erkennen/ daß sie also von unserm Heylande wieder möchten zu Gnaden angenommen werden: die übrigen aber zur rechten wahrhaftigen Buße eindringen/ daß wir alle für einander zu Gott beten könnten. Darumb so ihr nur gutem Rathe folgen wolltet/ so würde GOTT seine Barmhertzigkeit und Gnaden-Hand über euch ausbreiten/ er würde seine unaussprechliche Liebe euch zuerkennen geben/ daß ihr ihn dafür nicht gnug loben und preisen könntet. A; S1 16 hertzliches ] hertzlich A 18 und > 18 verlohren + werden A 21 Seelen! + Gebet. A 26 fortgegangen ] fortgegangen A S1-4

gen. Du wollest uns auch dieses aus Gnaden vergeben, daß wir so manchmal im Beichtstuhl Besserung zugesagt, und doch dieselbe nicht gehalten, daß wir  
 30 so manchmal zum heiligen Abendmahl gegangen, u. die wahren Früchte desselben nicht haben von uns blicken lassen, daß dein Name hätte darüber können gepriesen u. gebenedeyet (741) werden! Ach du wollest es uns aus Gnaden vergeben, daß wir mit unserm Exempel so manchmal unsern Nächsten geärgert, und bißhero so lau in Übung der Gottseligkeit, in deiner Liebe und  
 35 Furcht gewesen seyn. Du wollest nach deiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit uns geben, daß wir doch alle mit einander dieses Wort der Wahrheit mögen annehmen, daß es in uns gepflantzet werde zu unserm Heil und Seligkeit. Du heiliger und getreuer GOTT, der du in deinem Wort ja gesaget hast, daß du als ein getreuer Hirte über Berg und Thal gehest, daß du ein armes  
 40 verirrtes Schaaf suchen mögest, es auf deine Achseln nimmest, und wenn du es findest, es bringest in deines Vaters Haus mit Freuden: du wollest doch auch nach diesen deinen verlohrenen Schafen gehen, welche ein solch Trennen in dieser Gemeine anrichten, dich über sie gnädiglich erbarmen, und das Gebet deiner armen Kinder, welches anietzo vor dein Heil. Angesicht kömmet, erhören,  
 45 auf daß ihre Hertzen mögen gerühret werden, und sie ihren elenden Zustand erkennen, auch an ihre Angst gedenccken, welche sie haben werden, wenn alsdann das Seufzen deines Knechts über ihre Seelen wird geoffenbaret werden; erbarme dich, o heiliger Vater, in allen Gnaden über sie und bringe sie zu rechte, und wenn sie denn von sich selbst sich nicht finden können, so leite sie und  
 50 nimm sie auf deine Schultern, auf daß sie mögen errettet werden, der du ja weissest, daß wir nichts begehren, als was zu ihrer Seligkeit beförderlich ist. Du wollest auch denen übrigen geben, daß sich niemand schmeichele, oder selbst heuchele, sondern daß alle und iede an JESUM Christum unsern Heiland recht glauben, und also von Grund der Seelen sich dir gantz und gar ergeben: Ja du  
 55 wollest selbst, o du getreuer Heiland, in Kraft deiner Auferstehung uns verleihen, daß wir hinfort alle mit einander mögen vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vorne ist, und nachjagen dem Kleinod, welches uns vorhält die himmlische Berufung in Christo JESU! Amen!

34 lau ] laulich A 38 Du ] Dich A 39f. armes verirrtes ] arm verirrtes A S1–4; arm verirrtes S5 40f. es auf . . . bringest ] und wenn du es findest/ nimmest du es auff deine Achseln/ und bringest es A 47 geoffenbaret ] offenbaret A S1–5 54 sich ] uns A S1 58 JESU! ] Jesu/ den du uns gegeben hast aus lauter Gnaden/durch denselben wollest du uns erhalten zu unser Seelen Heyl und Seeligkeit/ A S1

## Die Lehre unsers HErrn JESU CHristi von der Wiedergeburt

Predigtcatalog Nr. 267: SFA <sup>6</sup>II, 3–29.

*Die Predigt wurde am Sonntag Trinitatis (30. Mai) 1697 in Glaucha gehalten. Ihr Thema ist die Erneuerung des Ebenbildes Gottes im Menschen. Francke stellt das Wort und die Taufe als grundlegende Mittel der Wiedergeburt an den Anfang des Erneuerungsprozesses, wendet sich aber dann sehr bald dem rechten Gebrauch dieser Mittel durch Glaube, Buße, Bekehrung und Heiligung zu, die allein zu einem Wandel des ganzen Menschen führen.*

*Ein Vergleich des Textes der SFA<sup>6</sup> mit den Handschriften und Einzeldrukken läßt erkennen, wieviel Sorgfalt Francke auf die Endfassung dieser Predigt verwandt hat. In seinen „Vorerinnerungen“ zur ersten Auflage der SFA macht er ausdrücklich darauf aufmerksam. Der Einfluß der Gedanken Speners tritt in dieser Predigt besonders deutlich in Erscheinung, vgl. Peschke, *Bekehrung und Reform*, 83ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- N1 = Anno 1697. // Am Feste Trinitatis // Früh-Predigt // H. Profess. Franckens // ex Ev. Joh. III. 1–16. // von der Wiedergeburt (AFSt L 8b, 1–56)
- N1' = Ursprünglicher, von anderer Hand gestrichener bzw. ergänzter Text in N 1
- N2 = Festo Trinitatis // [M] ex Ev. Joh. III. 1–36. von der wiedergeburt. (AFSt L 8b, 61–106)
- A = Eine Predigt // von der // Wiederge-// buhrt // am Fest der H. Dreyeinigkeit // Anno 1697 // Uber das Evangelium // Joh. III, 1–16, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halla // gehalten // von // M. August Hermann // Francken // Gr. & OO.LL.P.P. & P. Glauch. / / HALLE // Drucks Christian Henckel / Univ. B. // 1697. (HABW Ts 283)
- B = Predigt // von der // Wiederge-// buhrt // Am Fest der H. Dreyeinigkeit // Anno 1697, // Uber das Evangelium // Joh. III, 1–16, // Am XIII. Sonntag nach Trinit. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // gehalten // Und nunmehr zum andernmal // heraus gegeben

// von // M. August Hermann // Francken/ // SS. Theol. Gr. & OO.  
LL.PP.Ord.// & P. Glauch.// HALLE// Gedruckt bey Christ. Hen-  
ckel / 1698. (HB 64 J 19)

S1 = SFA<sup>1</sup> II, 1-29.

S3 = SFA<sup>3</sup> II, 3-29.

S4 = SFA<sup>4</sup> II, 3-29.

S5 = SFA<sup>5</sup> II, 3-29.



(3)J. N. J. A.

*Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.*

Gehalten  
anno 1697.

*Die Lehre unsers HERRN JESU CHRISTI  
von der Wiedergeburt.*

*Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI / und die Liebe GOTTES / und die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!* 5

Was auf die  
hohen Fest-  
tage für  
Evangelia  
folgen

*GELiebte in CHRISTO JESU / unserm Hochverdienten Heylande: wir be-  
mercken nicht unbilllich, daß auf die Sonn- und Fest-Tage, so auf die so ge-  
nannte hohe Feste folgen, solche Evangelia zu erklären verordnet worden, die  
uns auf den Nutzen und Frucht derer auf den hohen Festagen betrachteten 10*

Was gelehret  
wird nach dem  
Weihnacht-  
Fest,

*Zum Exempel. Wenn wir das *Weihnacht Fest* gefeyert haben von der Geburt  
und Menschwerdung JESU CHRISTI: so folget bald darauf das *Neue Jahr*, da wir  
unterrichtet werden, wie wir uns geistlicher Weise sollen beschneiden, gleich- 15  
wie der HERR JESUS leiblicher Weise beschnitten worden ist, Röm. II, 29. Phil.  
III, 3. Col. II, 11. und *einen neuen Namen empfangen, den niemand kennet,  
als der ihn empfähet*. Offenb. Joh. II, 27. III, 12. XIV, 1. XXII, 4. daß es heis-  
sen solle, *das alte ist vergangen siehe, es ist alles neu worden*. 2 Cor. V, 17.*

nach dem  
Oster-Fest,

*Wenn wir das *H. Oster-Fest* von der Auferstehung unsers HERRN JESU CHRISTI  
gefeyret, so folget bald darauf der Sonntag Quasimodogeniti, das heist, *als die 20**

5 Die Gnade ] Anspruch // Die Gnade N1 A B; Intr. Die Gnade N2 5 und > N1 N2 A B  
S1 7 unserm Hochverdienten ] unsern N2 7f. bemerken nicht unbilllich, ] haben billig  
acht darauf, N1 N2 A B 8f. die Sonn- . . . folgen, ] alle und jede hohe (vorige N2) Feste,  
worinnen die (der N2) fürnehmsten Wohlthaten, so uns Gott erwiesen, pflegen öffentlich vorge-  
tragen zu werden, ein solcher (> A) Sonn oder Feyertag erfolge, darinnen (und N2; an welchen A)  
N1 N2 A; alle und jede hohe Feste/ an welchen die vornehmsten Wohlthaten/ so uns Gott  
erwiesen/ pflegen öffentlich vorgetragen zu werden/ solche Sonn- oder Feyer-Tage folgen/ an  
welchen B 9 zu . . . worden, ] verordnet sind zu erklären, N1 N2 9 worden ] werden  
A 10 und + auff die N2 10 derer . . . betrachteten ] solcher N1 N2 A B 11 GOTTES  
+ uns N2 11 in Anrichtung . . . Lebens ] führen und N1 N2 A B; > S1 12 Zum Exem-  
pel. ] Alles aber ist dahin gemeinet, daß solche Wohlthaten Gottes bey uns ein neues Wesen, eine  
neue Geburth, ein neu göttliches Leben erwecken mögen. N1 A B; Alle aber gehen dahin, daß  
solche . . . ein neu göttlich Leben erwecken. N2; Es ist dasselbe dahin gemeynet/ . . . er-  
wecken mögen. S1 13 JESU > N2 13 da ] darinnen N2 14f. uns . . . worden ist, ]  
sammt Jesu sollen geistlicher (gleicher S1) weise beschnitten (+ werden A B S1), N1 N2 A B S1  
15f. Röm. II, . . . 3. Col. II, 11. > N1 N2 15 + [M] Rom II, 29. Philip III. 3. Coloss. II. 11.  
N1 17 Offenb. . . XXII, 4. > N1 N2 17 + [M] Apoc. II 29. III. 12. XIV. 1. XXII. 4.  
N1 17 daß ] da N1 A B 18 2 Cor. V, 17. > N1 N2 18 + [M] 2 Cor V. 17. N1  
19f. von . . . gefeyret ] 8 1-7 N1 N2 A 20 das heist, ] das ist, N2

ietzt geborne Kindlein: dadurch wir denn gelehret werden, wie wir *durch die Auferstehung* unsers HERRN *JESU sollen wiedergeboren werden zu ei-〈4〉ner lebendigen Hoffnung* 1. Petr. I, 3. Und also findet sich auch bey dem Heil. *Pfingst-Fest*, an welchem uns die Wohlthat der Ausgiessung des werthen Heiligen Geistes vorgetragen wird. Dann nachdem dasselbe zurück geleget ist, folgt gleich dieses *Fest der Heil. Dreyeinigkeit*; damit angedeutet wird, daß dieses soll die Kraft des Heiligen Pfingst-Fests seyn, daß wir recht gläuben an GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist. Um deßwillen wird auch am heutigen Tag ein solcher Text in der Christenheit erkläret, in welchem von der neuen Geburt gehandelt wird: anzudeuten, daß niemand das Pfingst-Fest mit rechtem Nutzen feyre, es sey denn, daß er vom Heil. Geist aufs neue und aus GOtt geboren werde.

Und das ist es, was an dem heutigen Tag zu betrachten ist, nemlich die hochtheure Lehre von der Wiedergeburt, als eine selige Frucht und Kraft des Heiligen Pfingst-Festes. Dann was wolte es uns helffen, daß wir nun drey Tage Pfingsten gehalten, in der Kirchen gewesen, und alda GOTTes Wort angehört, wann die Kraft solches Worts nicht in unsern Hertzen sich hervor thäte, wann keine Kraft in unsere Seele davon hinein drünge, neue Menschen aus uns zu schaffen, und uns *theilhaftig zu machen der göttlichen Natur* 2 Pet. I, 4. und wann wir schon das ganze Jahr in lauter Pfingst-Feyer zubrachten, ohne daß eine Veränderung des Hertzens oder eine neue Geburt damit verknüpffet wäre, und wir nicht selbst die Kraft des heiligen Geistes bey uns schmecketen, so wäre es alles umsonst und ein vergeblicher Dienst, ob er auch gleich der allerbeste zu seyn schiene. Darum nehmen wir ja billich die Gelegenheit in acht,

und Pfingst-Fest.

Warum heute von der Wiedergeburt zu handeln.

21 dadurch . . . gelehret ] da wir denn darauff gewiesen N2 22 wiedergeboren werden ] geboren werden auff's neue N2 23 1. Petr. I, 3. > N1 N2 23 + [M] 1 Petr. 1. 3. N1 24 an welchem ] welches N1 N2 A B S1 24 Wohlthat der ] Wohlthaten und N1 A B S1; Wohlthat und N2 24 Ausgiessung ] Genießung N2 25 vorgetragen wird ] fürträgt N1; fürträgt N2; vorträget A B S1 25 Dann ] daß, N2 26 folgt gleich dieses ] erfolgt bald darauff das N1 A B; darauff bald erfolgt das N2 27 dieses + denn N2 27 soll . . . seyn ] 18 2–7 N2 28f. Um . . . erkläret, ] und wird um des willen nun auch ein solcher Text vorgetragen, N2 28f. am heutigen . . . Text ] 4–6 1–3 N1' 30 wird: ] wird, damit N2 31 feyre ] feyret N2 31 vom Heil. Geist ] von dem Geist N2 31 und + also Geist von (vom B) Geist, das ist, (das ist, >N2) N1 N2 A B 33 es + denn nun N2 33 betrachten ] erklären N2 34f. hochtheure . . . Pfingst-Festes. ] Krafft und Frucht deß h. Pfingstfestes, daß wir dieselbe mögen empfinden. N1 33–35 nemlich . . . Pfingst-Festes. ] daß wir nemlich auch die Krafft und Frucht des H. Pfingstfestes mögen empfinden. N2 35 helffen, + Meine geliebten, N1 A B S1; + M. G. N2 36 gehalten, + was wolts uns, sag ich, helffen, wens nun ein Ende hätte, daß wir N2 36 und > N2 36 Wort ] Worte N1 36 Wort + nur N2 37 wann ] wenn Gott N2 37f. unsern . . . wann ] unsere Hertzen drückte, N2 38 Seele ] Seelen N2 39 schaffen ] machen N2 39 uns theilhaftig ] theilhaftig N1 39 2. Petr. 1, 4. > N1 N2 39 + [M] 2 Petr. 1. 4. N1 40 schon ] auch (> B) schon 30 oder gar 300 und mehr Tage, und also N1 A B; nicht nur 3 Tage, sondern 30 oder gar 300 und mehr Tage gefeyret hätten, und also N2 40 ohne daß ] wenn nicht N2 41 Geburt + darauff erfolgte (erfolget N2) oder N1 N2 A B 41f. wäre, und ] ist, wenn N2 42 und wir ] wenn wir N1' 42f. schmecketen . . . alles ] schmecken, so ists N2 44 zu seyn schiene. ] 3 1 2 N1 A; scheint zu seyn. N2 44 Darum ] So N2

die uns durch das ordentliche Sonntags-Evangelium an die Hand gegeben 45  
wird, zu lehren: wie wir die Wirkung des Heiligen Geistes selbst bey uns  
erfahren sollen.

Lasset doch nun eure Hertzen bereit seyn mit wahrer Andacht anzuhören  
und darauf zu merken; wendet euch zu GOtt dem HErrn, und bittet Ihn, daß  
er selbst zum Lehren und Hören neue Kräfte darreichen wolle! darum wir Ihn 50  
denn auch anietzo ersuchen wollen in dem Gebet des heiligen Vater *Unsers* ꝛ.

*Evangelium Joh. III, v.1–16.*

*ES war aber ein Mensch unter denen Pharisäern / mit Namen Nicodemus / ein  
Oberster unter den Jüden; der kam zu JESu bey der Nacht / und sprach zu  
ihm: Meister / wir wissen / daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen / denn 55  
nie-(5)mand kan die Zeichen thun / die du thust / es sey denn GOTT mit ihm.  
JESus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich / wahrlich / ich sage dir / es sey  
denn / daß iemand von neuen geboren werde / kan er das Reich GOTTes nicht  
sehen. Nicodemus spricht zu Ihm: wie kan ein Mensch geboren werden / wenn  
er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen / und geboren 60  
werden? JESus antwortete: Wahrlich / wahrlich ich sage dir: Es sey denn / daß  
iemand geboren werde / aus Wasser und Geist / kan er nicht in das Reich GOT-  
tes kommen. Was vom Fleisch geboren wird / das ist Fleisch / und was vom  
Geist geboren wird / das ist Geist. Laß dichs nicht wundern / daß ich dir gesagt  
habe: Ihr müsset von neuen geboren werden. Der Wind bläset / wo er will / 65  
und du hörest sein Sausen wol / aber du weist nicht / von wannen er kömmt /  
und wohin er fährt: also ist ein ieglicher / der aus dem Geist geboren ist. Nico-  
demus antwortete und sprach zu Ihm: wie mag solches zugehen? JESus antwor-  
tete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weissest das nicht?  
Wahrlich / wahrlich / ich sage dir: wir lehren / das wir wissen / und zeugen / 70  
das wir gesehen haben / und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr  
nicht / wenn ich euch von irdischen Dingen sage / wie würdet ihr gläuben /*

46f. zu lehren . . . sollen. ] damit wir auch die rechte Würckung des H. Geistes empfinden. N2  
46f. selbst . . . sollen. ] bey uns recht empfinden mögen; N1; bey uns selbst erfahren mögen.  
A 48 nun > N2 48f. eure Hertzen . . . zu merken; ] mit wahrer Andacht zuzuhören  
und drauf zumercken eure Hertzen bereit seyn! N1 A; eure Hertzen dadurch bereitet werden,  
N2 48 anzuhören ] zuzuhören N1 A B S1–4 49 und > N1 N2 A 49 Ihn + selbst  
drüm N1 N2; selbst darumb A 50 er + auch N1'; + euch auch N2 50 selbst > N1 N2  
A 50 Lehren und > N1' N2 50 Kräfte ] Krafft N2 50 darreichen wolle! ] wolle  
darreichen Ja uns allen solche Krefte die uns itzt möchten nöthig seyn. N1'; wolle darreichen  
die uns itzt möchten nöthig seyn. N1; wolle darreichen A B S1; wolle darreichen, ja solche  
Kräfte, als uns allen dazu möchte nöthig seyn. N2 50f. darum . . . Unsers etc. ] Dieses wol-  
len wir von Gott erbitten (erbeten N2) in dem Gebet deß heiligen Vater Unsers, wenn (wann A)  
wir vorhero gesungen haben (> N2); Nun bitten wir den h Geist p. (> N2; etc. A) N1 N2 A;  
Warumb wir Ihn denn auch anietzo ersuchen wollen in dem Gebet . . . Geist etc. B 52 Evan-  
gelium ] Textus. // Evangelium N1 N2; TEXTUS.// Evangelium A B 52 Joh. III, v.  
1–16. + Eingang N1; + Exord. N2 53–77 Es war . . . haben. > N1 N2 57 antwortete ]  
antwortet A B S1–4 60 Mutter Leib ] Mutterleib A 61 antwortete ] antwortet A B  
S1–4 68 antwortete ] antwortet A B S1–4 68f. antwortete ] antwortet A B S1–4

wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel / denn der vom Himmel hernieder kommen ist / nemlich / des Menschen Sohn / der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß alle / die an Ihn gläuben nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben.

Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur: das alte ist vergangen, sihe, es ist alles neu worden. Also M. G. schreibet Paulus in der 2 Corinth, V, 17. Er zeigt damit deutlich und klärlich an, daß zu einem wahren Christen nicht genug sey, äusserlich sein Leben zu ändern: welches auch etwa ein Heyde thun möchte, von denen ja die Erfahrung gelehret, daß nicht eben alle in groben (6) und greulichen Lastern gelebet, sondern vielmals, wann sie zu Jahren und Verstande kommen, zum wenigsten dem äusserlichen nach, ihr Wesen und Thun geändert und ein sittig und erbar Leben vor der Welt geführt haben. So soll man nun nicht gedencken, das sey zu einem wahren Christenthum genug, daß einer, der in seinen jungen Jahren den Lüsten der Jugend Zaum und Zügel gelassen, nur darnach, da er zu besserm Verstande kömmt, sich eines andern besinnet, äusserliche Ehrbarkeit an sich nimmt, und von seinem rohen Leben abstehet (weil er etwa siehet, daß er dabey zu keinem Stück Brod kommen kan, oder weil er sich auch bey erbaren Leuten schlechten Credit dadurch zuwege bringet:) sondern Paulus sagt allhier: *Ist iemand in Christo*, das ist, ist jemand ein Christ, und will sich jemand in der Wahrheit also nennen, *der ist eine neue Creatur*, und muß demnach bey ihm eine neue Schöpfung vorgegangen seyn. Wie David, als er in Ehebruch und Mord gerathen war, um eine

Eingang.  
2. Cor. 5, 17.  
Äusserliche  
Aenderung  
des Lebens  
macht noch  
keinen  
Christen,

sondern die  
neue  
Schöpfung,

77 haben. + Eingang. A B 79 in der > N1 N2 79 2. Corinth, V, 17. > N1 79 + [M] 2 Cor 5. 17. N1 80 zeigt N1 N2 A B S1–5; zeuget S6 80 daß + es N2 80 wahren > N2 81 sey, + daß er N2 81 zu ändern ] ändern N1 A B S1+3; ändere N2 81 ein + erbarer N1 A B S1; + ehrbar N2 82 ja ] aber N2 82 groben ] großen N1 N2 A 83 sondern ] zum wenigsten N1 A; und so ja einige in solchen groben und äusserlichen Wesen gelebet, dennoch N2 83 zu + weitem N2 83 und Verstande . . . nach, ] kommen, äusserlich N2 84 zum . . . äusserlichen ] dem Scheine N1 A; zum wenigsten dem Scheine B 85 und ein sittig ] ein nüchtern N1 N2 A B; und ein nüchtern S1 85 haben. > N2 86 man + denn N2 86 Christenthum ] Christen N1; Christen nun N2 87 ,der in ] etwa in N1 N2 A B 87 jungen ] jüngern N2 88 gelassen, nur ] lasset, wann er nur N1 A B; läset, und N2 88 da ] wenn N2 89 äusserliche ] euserlich N1 89f. äusserliche . . . abstehet > N2 89 seinem rohen Leben ] seinen Lüsten N1 A B 90,92 ( ) > N1 N2 90 etwa ] wohl N1 N2 A B; wol S1 90 dabey zu keinem ] bey einem solchen Leben nicht zu einem N1 N2 A B; dabey nicht zu einem S1 91 kan ] möge N1 N2 A B S1 91 weil er > N2 91 bey + natürlichen N1 91 erbaren Leuten ] einem natürlichen Menschen N2 91 dadurch ] durch offentliches Lasterleben N1 A B; > N2 92 bringet:) ] bringe; oder auch weil die Natürliche Gesetze, die in unser hertz geschrieben sind, ein anders fodern; (fordern:) A; erfodern:) B S1) N1 A B S1; bringe, auch weil natürliche Gesetze in unser Hertz geschrieben sind, um einer natürlichen äusserlichen Erbarkeit willen von solchen Lüsten abstehet, daß denn da das Christenthum schon recht sey, N2 92 sondern . . . allhier: ] sondern er sagt: N2 92 allhier > N1 N2 A 93 und will ] will N1 N2; wil A B 93 Wahrheit ] That N2 93 der ist ] der muß N1 N2 A B 94 Creatur . . . demnach ] Creatur seyn; Es muß N1 N2 A B 94f. vorgegangen seyn ] vorgehen N1 N2 A 95 David + redet N2 95 Ehebruch und Mord ] seinen Sündenfall N2

solche neue Schöpfung bat Psalm LI.12. *Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz:* also muß bey einem ieden, der in Christo seyn will, eine neue Schöpfung vorgehen. Wie er erst von seinen Eltern geboren worden natürlicher Weise, also muß er auch geistlich- und übernatürlicher Weise von GOTT geboren werden, daß er ein neuer Mensch sey.

da alles neu werden muß

Paulus sagt weiter: *das alte ist vergangen, sihe, es ist alles neu worden.* Damit er dieses anzeigen will: alsdann könne einer mit Wahrheit sagen, daß er ein Christ sey; wann er eine solche Veränderung in seinem Herten geschmecket und erfahren habe, daß er nicht allein die alten sündlichen Gewohnheiten abgelegt, sondern auch, daß er nun einen gantz andern Sinn, ein gantz ander Hertz bekommen, und, da vorher der Welt-Geist in ihm geherrschet und regieret, nunmehr GOTTES Geist in ihm lebe, wohne, herrsche und regiere. So heist es denn: *das alte ist vergangen, sihe, es ist alles neu worden.*

auf eine wahrhaftige Art.

Solches *neu werden*, muß ein wahrhaftiges *neu werden* und eine rechte Erneuerung des Ebenbildes GOTTES in dem Menschen seyn, obgleich, was die Erneuerung betrifft, in diesem Leben dieselbe nicht auf einmal, sondern Stufen-Weise geschicht, und der Mensch immer weiter und weiter zu derselbigen eindringt.

Lehre von der Wiedergeburt ist nothwendig.

Und aus diesen angezogenen Worten Pauli lernen wir nun klärlich, daß wol keine Lehre in der Christenheit nothwendiger sey, als die Lehre von der Wiedergeburt: dann diese ist eben der Grund, worauf das gantze Christenthum besteht. Ist es ohne dieselbe, so ist der Mensch kein Christ zu nennen. Gleichwie der Articulus von der Schöpfung der erste ist, ohne welchen der andere nicht wäre, dann wann der Mensch nicht geschaffen wäre, wie könnte eine Erlösung und Heiligung statt haben? Also wann der Mensch nicht neu

95f. um . . . Psalm LI, 12. ] betete: N1 A; nicht daß er nur äußerlich möchte sich hinführo vor dem Ehebruch hüten, sondern er sagt: N2 1 Psalm LI. 12. > N1 1 + [M] Psalm LI. N1 2 Hertz: + Er bat umb eine neue Schöpfung: N1 N2; + Psalm LI, 12. bath er umb eine neue Schöpfung: A 2 muß ] müße N2 2 in Christo ] ein Christ N2 2 will ] wolle N2 3 Wie er erst ] daß wie er erst ist N2 4 muß er auch > N2 4 geistlich- und übernatürlicher Weise ] geistlicher Weise übernatürlicher Weise N1' N2; geistlicher, übernatürlicher Weise N1; geistlich-übernatürlicher Weise A B S1 5 werden ] werde N2 7 dieses . . . einer ] angezeigt, dann möge einer erst N2 7 will: ] will, so N1' 7 könne > N1' 8 wann ] wenn N1 N2 8 eine solche ] diese N2 9 daß er nicht ] daß nicht N1 A B 9 er ] das alte N2 10 abgelegt ] in ihm vergangen N1 A B; > N2 10 auch, + das alte sündliche Wesen in ihm vergangen N2 10 nun > N2 10 gantz > N2 11 und , da vorher ] da vorhin N1 A B; daß, da vorhin N2; und/ da vorhin S1-5 12 lebe, wohne, ] wohne, in ihm lebe, in ihm N1 N2 A B 14 Solches ] Da denn solches N2 14 muß > N2 14 wahrhaftiges ] wahrhaftig N2 14 und > N1 A B 14f. und eine . . . seyn, ] seyn muß, nemlich, daß das Ebenbild Gottes wahrhaftig in ihm dem Menschen wahrhaftig erneuret werde, N2 15f. , was . . . betrifft, ] solche Erneuerung N1 N2 A B 16 dieselbe > N1 N2 A B 16 nicht auf einmal, sondern > N2 17 derselbigen ] solcher N1 N2; derselben A B S1 19 Und . . . Pauli ] Siehe, daraus N1 A; Und daraus B 19 Und . . . klärlich, ] Siehe, dieses zeigt uns nun klärlich an, N2 20 wol > N1 N2 A B S1 20 in der . . . sey ] 4 5 1-3 N1 N2 A 21 diese ] das N1 N2 A 22 dieselbe ] dem N1 N2 A; derselben B 23f. ohne . . . dann > N2 24f. dann . . . ? ] (dann . . . ?) N1 N2 AB 24f. wie könnte eine A B ] was könnte die N1 A B; was könnte ihm die N2; wie könnte eine S1-5 25 und + die N1 N2 A B 25 statt haben? ] nützen? N1 N2 A B 25f. neu geschaffen oder > N1 N2 A B

geschaffen oder aus GOtt geboren ist, so hilft ihm nichts, daß Christus für ihn gestorben, es hilft ihm nichts, daß er den Heiligen Geist gesendet hat aus dem Himmel, u. s. f. Dann aber, wann jenes geschehen, geniesset er erst recht seines himmlischen Vaters, seines Heylandes, und des werthen Heiligen Geistes.

30 Weil dann nun solche Lehre so hoch vonnöthen ist, daß nichts nöthigers seyn kan: so ist desto mehr zu beklagen, ja es kan mit Thränen nicht genug beweinet werden, daß nicht allein so wenig davon gesaget wird, sondern daß sie fast gar zu einer fremden Lehre worden. Und geschiehet ja, leider! oftmals, daß vielen Lehrern, weil sie selber nichts davon in ihren Seelen erfahren haben, 35 solches eine dunckele und schwere Lehre zu seyn scheint; ja daß sie gar in einen unbilligen Verdacht diejenigen ziehen, welche diese Lehre treiben und einen solchen Grund setzen, den doch unser HErr Christus selber geleyet hat. Lehrt uns solches nicht das heutige Evangelium, da unser Heyland mit ausdrücklichen Worten sagt: *Es sey denn, daß iemand von neuen geboren werde,* 40 *kan er das Reich Gottes nicht sehen?* Da sagt er ja selber, daß Himmel und Hölle darauf stehe, ob der Mensch wiedergeboren sey oder nicht.

Weil dann nun die Menschen so wenig davon sagen hören, so ists kein Wunder, daß der größte Haufe derer, die sich Christen nennen, so unerfahren in dieser Sache ist, und das Wort von der Wiedergeburt ihnen so wunderbarlich 45 vorkommet. Man frage 100. ja 1000. Christen, was doch die Wiedergeburt sey? Worinnen sie doch eigentlich bestehe? Ob sie auch wol etwas in ihren Herten davon erfahren haben? Kaum werden sie ein mehrers davon zu sagen wissen, als, die Taufe sey die Wiedergeburt: da doch die Taufe nicht die Wiedergeburt ist, sondern ein Bad der Wiedergeburt und ein Mittel, welches GOTT 50 geordnet hat; die Menschen in seinen Gnaden-Bund dadurch aufzunehmen;

ist aber heut zu Tage unbekant und gar verdächtig worden.

Daher die meisten Christen darinnen unerfahren.

26 hilft ] hilffts N1 N2 A B S1 28 u. s. f. ] Das alles ist bey einem solchen Menschen umsonst, wenn Er nicht von Gott auff neu erschaffen, das ist, aus Gott gebohren wird. N1 A; das alles . . . wenn er aus Gott erschaffen, wenn er nicht aus Gott gebohren wird. N2; u. s. f. das alles . . . geschaffen/ das ist/ aus GOTT gebohren wird. B 28 jenes ] solches N1 N2 A B 30 [M] heut zu Tage ] h. t. S1–4; h. T. S5 30 Weil dann ] Siehe, weil N1 N2 A B 31 so ist ] so ists um N1 N2 A B S1; so ist um S3–5 32 nicht allein > N1 N2 A 32 davon + gesungen und N1 N2 A B 32f. sondern daß sie ] das es N1 N2 A 33 gar > N1 N2 A 33f. oftmals . . . Lehrern ] 2–4 1 N1 A; daß viel Lehrer oftmals N2 34 weil sie > N2 34 haben, + ihnen N2 35 zu seyn scheint ] ist N1 N2 35 ja . . . gar ] sogar dieselben N2 35 gar + dieselbigen N1; + dieselbige A B 36 diejenigen > N1 N2 A B 36 welche ] die N2 36 diese ] solche N1 N2 A B 37 einen solchen ] solchen N1 N2 A B 38 Lehrt . . . Evangelium, ] wie das heutige Evangelium lehret, N1 N2 40 Da . . . selber, ] Jesus Christus selber sagt, N1 A 40 Da . . . daß ] Ist denn das nicht die höchste Nothwendigkeit? Da es doch unser Herr Jesus selber sagt, da N2 41 Hölle . . . oder nicht. ] Heyl auf deß Menschen wiedergeburt stehe? N1; Heyl drauff stehet, daß der Mensch auff die neue müße gebohren werden? N2 42 ists + ja N1 N2 A 44f. und das Wort . . . vorkommet. ] daß ihnen das Wort von der wiedergeburt ein wunderlich Ding sey. N1'; daß . . . wiedergeburt ein wunderlich Ding scheint. N1 A; daß . . . Wiedergeburt eine wunderliche Sache scheint. N2 45f. Man frage . . . sey? > N1' 45 100. ja 1000. ] hundert, ja tausend N2 46f. in . . . davon ] in ihren darvon Herten N1; davon in ihrem Herten N2 47 werden ] wissen N1 A; daß N2 48 wissen > N1 A 49 ein Bad ] das Bad N1 N2 A 49 und > N1 N2 A 50 die Menschen . . . aufzunehmen; > N2 50 dadurch > N1 A

Dessen  
Erläuterung  
durch ein  
schön  
Gleichniß.

die Wiedergeburt aber, oder die neue Schöpfung muß in unsern Hertzen vorgehen. Siehe, so unerfahren und so unwissend sind die Menschen in göttlichen Dingen! Weil sie nemlich in ihrem alten sündlichen Wesen stehen, so kommen ihnen alle solche Dinge fremd und ungereimt vor: wie wir auch hier an dem Nicodemo sehen: was Christus mit ihm von der Wiedergeburt redete, das war ihm eine fremde Sache. Er fragte: *Kann denn ein Mensch, wenn er alt ist, wiederum in seiner Mutter Leib gehen, daß er aufs neue geboren werde?* Er konnte sich in nichts finden, was ihm der HErr JEsus sagte. So gehets insgemein (8) den Menschen in solchen Dingen. Daher einer gar schön die Sache mit folgendem Gleichniß erkläret. Wenn Zwillinge im Mutter-Leibe wären, und der eine davon heraus käme, und sähe nun diese Welt, Sonne, Mond, Sterne, auch Berge und Thäler, das Meer und was darinnen ist, mit grosser Verwunderung, und solte hernach zu dem andern wieder in Mutter-Leib kommen, und demselben erzehlen, was er gesehen hätte, siehe, so würde der andere nichts davon verstehen; jener möchte ihm sagen, er habe Sonn, Mond, Berg, Thäler, Wälder, Meer, oder was es immer sey, gesehen, so würde es ihm alles fremde vorkommen, darum, weil er nichts davon wüste noch selbst etwas gesehen hätte, dadurch er in seinem Gemüthe ihm einigen Begriff davon machen könnte: wenn aber derselbe ans Licht der Welt käme, und geboren würde, so würde ihm alles leichter zu verstehen seyn, weil ers selber sähe und erkennete. So, sagt er, gehets einem Menschen, der nicht aus GOtt geboren ist. Kömmt gleich ein anderer, der die Sache selbst erfahren, und das, was GOtt in seinem Wort gesaget, wahrhaftig an ihm selber befunden hat, und sagt es einem solchen, so ist es ihm

51 oder > N1 51 oder die neue Schöpfung > N2 51f. vorgehen. ] vorgehen, da muß die neue Schöpfung vorgehen. N2 52 so unerfahren ... Menschen ] also sind die Menschen unerfahren und unwissend N2 53 alten + und N2 54 alle solche Dinge ] 2 3 1 N1 N2 54 fremd ] fremde N2 54 und + gleichsam N1 N2 A 55 ihm + als N2 56 fragte ] sagt N1 A; sagte N2 56 denn > N1 N2 A 56f. wiederum ] wieder N1 N2 57 Mutter Leib ] Mutterleib A 57 Er ] und N1 N2 58f. insgemein ... Dingen ] 4-6 2 3 1 B S1; denen Menschen ins gemein N1; dem Menschen insgemein N2; den Menschen ins gemein A 59 in solchen Dingen > N1 N2 A 59f. mit folgendem ] in diesem N1 N2 A; mit diesem B 60 Wenn + 2 N2 60 im ... wären ] wären im (in N2) Mutterleibe N1 N2 60f. und der eine davon ] davon der eine N1 N2 A 61 käme ] komme N2 61 sähe ] sehe N2 A B 61 nun + an N2 61 Welt + an N1' 62 Meer und + alles N1 N2 A B 62 darinnen ist, + und wär dieses alles gewahr N1'; + und würde dieses alles gewahr N2 62 mit grosser ] in seiner großen N2 62 Verwunderung + an, N1 A 63 und solte ] solcher aber N1'; sollte aber N1 N2; sollte A 63 zu dem andern wieder ] 4 1-3 N1 N2 63 Mutter-Leib ] Mutterleibe N2 64 andere ] ander N1 A B 65 verstehen ] wissen zu sagen N2 65 möchte ] möge N2 65 Sonn, Mond, Berg, ] Sonne, Mond, Sterne, Berge, N2 66 oder was es immer sey, > N2 67 wüste ... gesehen hätte, ] weiß und gesehen hat. N1 N2; wüste und gesehen hätte; A; wüste und selbst gesehen hätte; B 68 dadurch ... könnte: > N1 N2 A B 69 aber > N1' 69 ans Licht ... geboren würde, ] auch selbst gebahren wird (wäre A), N1 N2 A 69 würde ] wird N1 N2 69f. alles ... erkennete. ] das alles leicht, so siehet und erkennet ers. N2 70 sähe und erkennete ] siehet und erkennet. N1; sehe und erkenne. A 70 ,sagt er, > N1 N2 A 71 ist ] sey B 72 erfahren + hat N1 N2 73 hat ] habe B 73 und ] der N2 73 sagt es ] sagets N1 N2 A; sage es B 73 ist es ] ists N1 A; ist N2; sey es B 73 ihm + das N2

alles dunkel und schwer, und kan sich darein nicht finden. Wenn aber derselbe  
 75 GOtt dem HERRn die Ehre gäbe, diejenigen Mittel, die GOtt geordnet, ge-  
 brauchete, das Wort GOTTes sich liesse zu Hertzen gehen, so wiederführe ihm  
 eben dieselbe Gnade, daß er von GOtt durch den Heiligen Geist wiedergebohren  
 würde zu einem neuen Menschen, und alsdenn würde er eben dasselbe  
 erkennen, und ihm alles klar und deutlich seyn.

80 Um deßwillen muß man nicht unterlassen davon zu predigen; sondern  
 wie unser Heyland den Nicodemum von der Wiedergeburt unterrichtete, un-  
 geachtet er es zu der Zeit nicht zu fassen schiene; so muß man auch gleichfalls  
 das Wort von der Wiedergeburt fleißig predigen, damit die unwissende Men-  
 schen davon rechten Unterricht empfangen. Dann das Wort GOTTes, wie wir  
 85 hernach hören werden, ist auch das Mittel, welches GOtt der HERR gebrauchet,  
 die Hertzen der Menschen zu erleuchten, daß sie je mehr und mehr die  
 Wahrheit erkennen, und also *durchs Wort der Wahrheit gezeuget* und neu ge-  
 boren werden, Jacob. I, 18. Dieses, Geliebte, ist nun um deßwillen vorhero  
 erinnert worden, damit euer aller Hertzen erwecket werden mögen, auf diese  
 90 höchstnöthige Lehre von der Wiedergeburt, so aus unserm Evangelio für diß-  
 mal zu erklären seyn wird, mit so viel begierigern und aufmercksamern Her-  
 tzen zu mercken und dieselbe zu eurem seligen Nutzen anzuwenden. Wir er-  
 wägen demnach aus unserm Evangelischen Text

Warum von  
 dieser Lehre  
 zu predigen

und von denen  
 Zuhörern  
 wohl zu  
 fassen.

74 und kan ] kan N1 N2 A; könne B 75 gäbe ] gibt N1 N2 A 75f. gebrauchete ] ge-  
 braucht N1 N2 A; gebrauche B 76 sich > N1 N2 76 liesse ] läßt N1 A; ihm gerne will  
 lassen N2; lasse B 76 wiederführe ] wiederfähret N1 N2 A; wiederfahre B 77f. wieder-  
 gebohren würde ] gebohren wird N1 N2 A; wiedergebohren wird B 78 zu . . . Menschen ]  
 ein neuer Mensch N2 78f. würde er . . . seyn. ] erkennet er eben dasselbe und ist ihm leicht  
 und deutlich. N1 N2 A; erkenne er eben dasselbe/ und sey ihm klar und deutlich. B 78f. eben  
 dasselbe erkennen ] 3 1 2 S1 80 deßwillen + aber N2 80 nicht unterlassen ] nun nicht  
 schonen N1 A B; nicht schonen N2 81 unterrichtete ] lehrete N1 N2 A B 82 er > N1'  
 83 fleißig > N1' N2 83f. unwissende . . . empfangen. ] Menschen (+ erst N2) davon (+ recht  
 N1') unterrichtet werden. N1 N2 A B 84 GOTTes > N1' N2 85 Mittel + das N1';  
 + dazu N1 N2 85f. gebrauchet ] segnet N1 N2 A 86 die Hertzen . . . erleuchten, ] da-  
 durch Er die Hertzen der Menschen erleuchtet, N1 N2 A B S1 86 sie + denn N2 87 er-  
 kennen + lernen N1' N2 87 also + denn N2 87 neu > N1 N2 A B 87f. + [M] Jac.  
 1. v. 18. N1 88f. Dieses . . . worden, ] Das haben wir denn billich zu erwegen und ist dieses  
 vorhero nicht vergeblich erinnert worden, sondern um deß willen, N1 N2 A B S1 89 er-  
 wecket . . . mögen ] 3 1 2 N1 N2 A B S1 89 auf ] und Ihr N1 N2 A; > B S1 90 von > N2  
 A 90f. für dißmal > N1 N2 A B S1 91–93 seyn . . . Text ] also faßen möget (faßen  
 mögen A; zu fassen B S1), daß es euch hernach zu einer rechten Prüfung dienen (diene N2) und ihr  
 bey euch selbst die Zeichen der Wiedergeburt suchen, und, (suchen, und, ] erkennen möget,  
 damit, N1' N2) wann (wenn N2) ihr die selben nicht an euch finden soltet, (+ ihr N1' N2) hin-  
 führo die von Gott verordnete Mittel gebrauchen, auch Gott den hern demüthig ersuchen und  
 bitten möget, daß Er solche Mittel auch (von Gott . . . Mittel auch ] Mittel dazu gebrauchet, daß  
 Ihr Gott den hern demüthig darum ersuchet (ansuchet N2) und bittet, daß Er auch solche Mittel  
 N1' N2) an euch segnen wolle, auf daß auch ihr möget in einem (einen N2 A B S1) solchen Zu-  
 stand gesetzt werden, in welchem ihr euch versichern könnet, daß ihr Kinder deß Himmereichs  
 seyd. Nun so last uns denn vor dieses mahl zu unserm Text schreiten und darauß erwegen: N1  
 N1' N2 A B S1



Vortrag. *<9> Die Lehre unsers HERRN JESU CHRISTI von der Wiedergeburt /* 95

Da wir dann werden zu betrachten haben

- I. Von wem die Wiedergeburt herkomme.
- II. Welches die Mittel derselbigen seyn.
- III. Auf was Weise die Wiedergeburt geschehe.
- IV. Wer denn wiedergeboren werden solle /
- V. Welches der Zweck derselben sey.

Gebet. *Es gebe denn der getreue GOTT und Vater / daß zu diesem mal nichts anders möge gesagt werden / als allein das / was zu euer aller Erbauung gereichen mag! Er verleihe auch aus Gnaden / daß durch die Wirkung des Heiligen Geistes dasjenige / was gesaget wird / in euer aller Hertzen möge Platz finden / auf daß auch diese Predigt von der Wiedergeburt vielen ein Mittel ihrer Wiedergeburt seyn möge / zum Preiß unsers Heylandes / Amen!* 10

#### Erster Theil.

Abhandlung. I Von wem die Wiedergeburt herkomme. Zweyerley Geburt. SO fragen wir dann nun zu erst: *von wem die Wiedergeburt herkomme?* Woher die leibliche Geburt komme, ist uns allen bekant; wie wir nemlich alle von Adam her abstammende von unsern Eltern gezeuget, und an diese Welt gebracht worden. Das ist die Geburt vom Fleisch. Nun haben wir aber gehöret, daß ausser solcher fleischlichen sündlichen Geburt noch eine andere sey, die der Mensch nothwendig erfahren müsse, wolle er anders ein Kind der Seligkeit seyn. Woher kömmt denn nun dieselbe? Das wird in unserm Text uns deutlich angezeigt. Denn da Nicodemus zu dem HERRN JESU kam, und zu ihm sprach: *Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen, dann niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOTT mit ihm:* da antwortete JESUS und sprach zu ihm: *Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde, kan er das Reich GOTTES nicht sehen.* 15 20 25

1 dann ] denn erstlich N2 4 III. Auf ... geschehe. ] 3. Wer da wieder gebohren werde. N1' N2 5 IV. Wer ... solle/ ] 4. Auf was weise die wiedergeburt geschehe N1' N2; 4. Wer da (denn A B) wiedergeboren werde N1 A B 6 sey. + Gebet. N1 A B 7 denn > N1 N2 A 9 mag ] möge N1' N2 9 verleihe + denn N1 N2 A 12 unsers ] ihres N1 N2 12 Amen! ] Amen. Abhandlung N1 A B; + amen. Tractatio. N2 13 Erster Theil. ] Erstes Stück. N1; Das Erste Stück. A B S1-5 14 dann ] denn N2 14f. Woher ... komme, ] die leibliche geburt, woher dieselbe komme, N1 N2 A B 15 wir > N2 16 abstammende ] und so dann durch die Glieder der geschlechte sind N1 N2 A B 17 ist + nun N1' N2 18 fleischlichen sündlichen ] 2 1 N2 20 Woher kömmt ] Von wem kombt N1 N2 A; Woher kommt B 21 zu ihm > N2 22f. dann ... denn > N2 23f. antwortete ] antwortet N1 A; antwortet ihm N2 24 zu ihm > N2 25 daß ... GOTTES > N2

Da stehet zwar im Teutschen nur, *es sey denn, daß jemand von neuen geboren werde!* Wann wir es aber in seiner Sprache ansehen, so heist es eigentlich; *Es sey denn, daß iemand von oben* (10) *herab* (ἀνωθεν) *geboren werde*, gleichwie auch eben dieses Wort in solchem Verstande Jacob. I, 17. gebraucht wird, da es heisset: *Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen* ἀνωθεν, *von oben herab*. Wie nemlich Nicodemus zu dem HERRN JESU gesagt hatte: *Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen*, gleich als ob er hätte sagen wollen: es sey die Lehre, Zeichen und Wunder, welche der HERR JESUS thäte, eine Sache, die nur dem Meßia, der *von oben herab* seyn müsse, zukomme: so antwortete ihm *JESUS darauf: Es sey denn, daß iemand von oben herab geboren werde, so kan er nicht in das Reich GOTTES kommen*; als wolt er sagen: sie müssen alle von *oben herab* geboren werden, und demnach alle von GOTT kommen, die wieder zu ihm und in seine Seligkeit zu kommen gedencken. Damit er zwar keines weges den Unterscheid aufhebet, daß Er dem Wesen nach und dergestalt der eingeborne Sohn GOTTES sey: doch zeigt er damit an, daß in der Wahrheit ein ieder auch *nach der Gnade von oben herab* und von GOTT kommen müsse.

ἀνωθεν,  
von oben  
herab.

Hiemit wird begegnet dem Einwurff, den heutiges Tages die Menschen zu machen pflegen. Dann, wann man sie auf das Exempel des HERRN Christi weiset, auf seine Sanftmuth, Demuth, Liebe, Gedult und dergleichen; pflegen sie wol zu antworten: ja, das hat er wol thun können, denn er war der Heyland, er war wahrer GOTT, wir aber sind arme schwache Menschen; nicht anders, als Nicodemus sagte: *Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen*. Was antwortet ihm aber der HERR? Er sagte: *Es sey denn, daß jemand von oben herab geboren sey, so kan er das Reich GOTTES nicht sehen*. Wir müssen alle Söhne und Töchter des lieben GOTTES seyn, wie solches

Einwurf,  
daß Christus  
GOTT ge-  
wesen, wir  
aber elende  
Menschen  
wären.

26 Da ... nur ] 1 3 6 4 5 2 N1' N2 26 es sey ... neuen > N1' 26 es sey ... jemand > N2 27 es aber ] 2 1 N1' 27 so + kan man den Nachdruck der Rede Christi desto besser verstehen, denn da N2 28 herab ... werde ] 1 3 4 2 N1 A 28(ἀνωθεν) > N1 N2 A 28 werde, + ἀνωθεν, N1 N2 A 29 + [M] Jac. 1. v. 17. N1 31 ἀνωθεν > N2 31f. gesagt hatte ] 2 1 N1 N2 A 32 du + wahrhaftig N1' 33 hätte sagen wollen: ] sagen wolte, N1 N2 A B 33f. die Lehre ... thäte, > N2 33f. welche ... thäte, > N1' 34 der ... müsse, > N2 35 so ] da N2 35 antwortete ] antwortet N1 N2 A 35 darauf > N1 N2 A 36 werde + p N2 36f. so kan ... sagen: > N2 37 und demnach ] sie müssen N1 N2 A B 38f. die wieder ... gedencken. > N1 N2 A B 40 und dergestalt > N1 N2 A B 40 eingeborne > N1 N2 A B 41 damit > N1 N2 A 41f. ein jeder ... müsse. ] bey einem ieden sich finden müße, daß er auch von oben herab müße von Gott kommen. N2 41 nach ... herab ] 4–6 1–3 A B; von oben herab N1 42 und > N1 N2 A B 43 Hiemit ... begegnet ] Damit fast begegnet wird N1 N2 A B 44 zu machen pflegen ] 3 1 2 S1; noch pflegen zu gebrauchen N1 A; pflegen zu gebrauchen N2 B 44 Dann, wann ] Denn, wenn N1; Wenn N2 45 weiset, + auf seine Gedult, N1 N2 45 Demuth ... Gedult ] seine Demuth, sein Erbarmen, Liebe, Leyden N1 N2 A 47 wir aber ] 2 1 N1 N2 A 47f. nicht anders, als ] Wie N1 A; Das komt eben so heraus, wie N2 49 aber > B 50 herab + oder von (vom A) neuen gebohren werde, daß er auch von Gott N1 A; gebohren werde/ daß er auch von Gott N2; oder von neuen gebohren werde/ so daß er aus GOTT B 51 müssen ] wissen N2 51 alle + in gewisser maße N1 N2

GOTT der HERR selbst bezeuget, 2 Corinth. VI, 18. wenn er spricht: *Gebet aus von ihnen, und sondert euch abe, so wil ich euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn.*

Wahrhaftige  
Kinder  
Gottes.

Das muß nun nicht eine selbst gemachte Einbildung seyn, z. E. wenn wir 55 beten: *Vater Unser* ꝛ. muß es nicht ein blosser Name oder eine bloße Ehren-Benennung, die man Gott beyleget, sondern es muß Wahrheit seyn. Wie das Kind theilhaftig ist der Natur seines Vaters: also müssen wir wahrhaftig *auch theilhaftig werden der göttlichen Natur*; wie ausdrücklich Petrus redet 2. Ep. I, 4. Siehe, darum müssen wir nun erkennen, daß diese Geburt müsse von 60 *oben herab* kommen, das ist, von GOTT dem HERRN, nicht von der Erden. Johannes der Täufer saget gar nachdrücklich in eben diesem Capitel, daraus unser Evangelium genommen ist. v. 31. *Der von oben herkommt, ist über alle: der von der Erden ist, der ist von der Er-<sup>(11)</sup>den und redet von der Erden. Der vom Himmel kömmt, ist über alle, und zeuget, was er gesehen und ge- 65 höret hat, und sein Zeugniß nimmt niemand an.* So ist denn nun das, was von oben herab ist, vom Himmel, das ist, von Gott dem HERRN.

Neue Geburt  
ist ein Werck  
des Drey-  
einigen  
Gottes.

Was aber von Gott gesaget wird, daß die Wiedergeburt von ihm komme, das wird hernach auch gesaget von dem Sohne, wann es heist: *Wie Moses in der 70 Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.* Welches ewige Leben eben durch die Wiedergeburt geschencket und mitgetheilet wird. Deßgleichen wirds auch gesaget von dem Heiligen Geist, wenn alhier stehet: *Es sey denn, das iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.* Damit 75 wird uns nun angedeutet, daß die gantze heilige Dreyeinigkeit es sey, der wir

52 + [M] 2 Cor: VI. 18 N1 52 spricht ] saget N1 N2 A 52f. Gehet . . . euch abe, > N1 N2 A 55 nun > N2 55 selbst gemachte > N1 N2 A 55 seyn ] sey N2 S6 55–57 z. E. wenn . . . Wahrheit seyn. ] Es muß nicht nur ein bloßer Name, eine bloße Ehrenbenennung die man Gott bey leget, sondern Wahrheit seyn, wenn wir beten: Vater Unser. N1; das muß nicht nur ein bloßer Name seyn, sondern das muß Wahrheit seyn, wenn wir beten: Vater Unser, daß dieses nicht nur eine bloße Ehrenbenennung sey, die man Gott zulege, sondern N2 55 z. E. > N1 A 56 nicht + nur A 56 oder > A 57 es muß > A 58 wahrhaftig auch ] 2 1 N1 58f. wahrhaftig . . . Natur ] 2 1 5–7 3 4 N2 59f. wie . . . 2. Ep. I, 4. ] 1 Petr. 2, 4. N2 59f. 2. Ep. I, 4. ] 2 Petr: I. 4. N1 59 2. Ep. ] 2. Petr. A B 59 + [M] 2 Petr: 1. 4. N1 62 Capitel ] Cap. N1 N2 63 + [M] Joh. III. 31. N1 63 Der ] Wer N1 N2 63 herkommt ] herab kommbt N1' N2; her kömmt N1; herkömmt B S 1–5 64 der ] wer N1 N2 65 + [M] 32 N1 65f. kömmt . . . an. ] kömmt p – – Niemand an. N2 66 sein ] seine A B 66 So . . . nun das, ] Damit zeigt er uns an, daß, N1 N2 A B 66 von > N2 67 herab ist ] herab sey, sey N1 N2 A B 67 HERRN. + Nun wird damit angedeutet Vater, Sohn und H. Geist. N2 68f. Was . . . auch gesaget ] Nun (Denn N2) was ins gemein von Gott also gesaget wird, das stehet hernach auch N1 N2; Nun/ was . . . hernach auch insonderheit A B 70 eine > N1 70 muß ] mußte N1 70–72 also . . . ewige > N2 71 auf daß . . . sondern ] daß wir durch Ihn N1 72f. Welches . . . mitgetheilet wird. > N1 A B S1; wie uns solches an dem 2. Pfingstfeyertage mit mehrern ausgeleget worden. N2 73 wirds auch gesaget ] stehets auch N1 N2 A B 74 wenn + nemlich N2 74 stehet: ] gesaget wird: N1 N2 A B 75 Damit ] Siehe damit N1 N2 A B 76 Dreyeinigkeit ] Dreyfaltigkeit N1 N2 76 es ] dieselbe N1 N2 A B S1

die neue Geburt zuzuschreiben haben, und von der wir eine neue Art, und Natur empfahen, weswegen wir auch *im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes* getauft werden. Matth. XXVIII. 19.

80 Dieses ist in Wahrheit eine *Sache*, die zu erwägen höchst nöthig ist, auf daß der Mensch erkenne, was für ein hoher Adel das sey, von neuen geboren seyn. Dann wann man vom königlichen Stamm und Geblüt, oder sonst von weltlicher Hoheit wäre, so hätte man doch nicht mehr bey aller solcher ver-  
 85 meynnten Herrlichkeit, als nur eine menschliche Natur: aber hingegen, wenn der Mensch von GOTT geboren wird, so empfängt er da eine göttliche Natur, eine göttliche Art, Sinn und Eigenschaft. Siehe das ist nun ein grosser und wichtiger Unterscheid zwischen dem Adel nach dem Fleisch, und zwischen dem wahren göttlichen Adel der Kinder GOTTES. Darum sollen wir dieses mit allem Fleiß mercken. Die Welt erkennet es nicht; sie macht aus dem Christen-  
 90 thum ein äusserlich Werck, und weiß selbst nicht, was es sey, noch worinnen es bestehe, noch, daß ein Christ müsse von GOTT wiedergeboren, der göttlichen Natur, Art und Eigenschaft, die in GOTT ist, theilhaftig werden, und also mit GOTT Gemeinschaft haben; welche hohe göttliche Gemeinschaft auch Paulus anzeigt, wenn er sagt in der 2 Cor. XIII. 13. *Die Gnade unsers HERRN*  
 95 *Jesu Christi, und die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen!* darum sollen wir dafür halten, daß nichts in der Welt so hoch sey, das mit diesem Adel könne verglichen werden.

Hoher Adel  
der Kinder  
GOTTES.

77 und von ] von N1 N2 A 77f. und Natur ] eine neue Natur N1 N2 A 78 empfahen ] empfangen N2 78f. weswegen . . . 19. > N1 N2 A B 80 Dieses ] Diese N2 80 in Wahrheit eine ] nun eine solche N1 N2 A B 80 auf > N1 N2 A 81 hoher + großer N1 N2 A 81 sey ] seyn N2 81f. von neuen . . . seyn. ] was das vor eine hohe Sache (Gabe N2) sey, wenn er sich von (vom N2) Hertzen zu Gott dem hern bekehret. N1 N2; wenn er von neuen gebohren wird. A; wenn man . . . gebohren werde. B 82 Dann wann man ] daß nemlich, da man sonst N2 82 vom königlichen Stamm und Geblüt, ] von königlichem geblüt (königlichen Geblüte N2), Natur und Stamm (Nahmen N1'), N1 N2 A; von Königlichem Stamm/ und Geblüt/ B 82f. sonst von weltlicher ] sonsten von anderer weltlichen N2 83 hätte ] empfinde N1 A B; empfängt N2 83f. nicht . . . als > N2 83f. bey . . . Herrlichkeit, > N1 A B 84 Natur: ] Natur und Wesen, N1 N2 A B 87f. zwischen dem Adel . . . GOTTES. > N1 N2 A B 89 es ] das N1 N2 A 90f. und weiß . . . müsse ] ein (+ solch N2) euserlich Gethöne, daß Sie nicht weiß, in was vor einer Krafft es bestehen müsse. Daher müssen wir wissen, daß die Wiedergeburt von Gott sey, daß man N1 N2 A; ein äusserlich Gethöne/ da sie selbst nicht weiß/ was es sey/ oder worinnen es bestehe: hingegen müssen wir wissen/ daß die Wiedergeburt von GOTT sey/ daß man B 91 wiedergeboren, + und also N1 N2 A 92 Natur, + derjenigen N1 A 92–96 Art und Eigenschaft . . . sollen wir ] theilhaftig werde, daß diejenige Natur, diejenige Art, diejenige Eigenschaft, die in Gott ist, in uns seyn müsse, und also der Mensch mit Gott Gemeinschaft habe. Siehe so muß denn die Gnade Gottes, die Liebe Christi, die Gemeinschaft des H. Geistes mit dem Menschen seyn, daß derselbe mit Gott also vereinigt werde. Das ist nun der Ursprung oder die Haupt-Ursache, daher die Wiedergeburt entstehet. Darum wir dieselbe ja nicht sollen gering achten, daß wir nicht meynen, als obs eine Sache sey, damit etwas irdisches, etwas weltliches, etwas vergängliches bedeutet sey, sondern, daß wir vielmehr N2 92 werden ] werde N1 A B 92 also + der Mensch N1 A 93 haben ] habe N1 A B 93 welche . . . auch ] welches N1 A B 94 in der 2 Cor. XIII. 13. > N1 94 + [M] 2 Cor XIII N1 94 Die Gnade > N1' 1 euch allen ] dem Menschen, der mit Gott vereinigt ist N1; euch A B 2 Adel > N2

Wer die  
Wiedergeburt  
in der That  
erfahren, der  
erkennt der-  
selben Hoheit.  
Luc. 16, 20. 21.

Und gewiß, wo eine solche Veränderung des Hertzens erst selbst bey dem Menschen vorgehet, da kan der Mensch dieser Lehre von der Wiedergeburt (12) einen auf die lebendige Erfahrung gegründeten hertzlichen Beyfall geben. Sonst lernet er nur die Worte nachsprechen und beschreiben, was es sey, von GOtt geboren seyn, und daß man dadurch GOtt zum Vater, Christum zum Bruder, und den Heiligen Geist zum Tröster habe: indessen aber bleibt doch das Hertz an der Welt hangen, und siehet mehr an die weltliche Ehre, Reichthum und Herrlichkeit, als das, was göttlich und himmlisch ist. Wer aber selbst erst recht in seinem Hertzen erfähret, was es sey, von GOtt oder von oben herab geboren seyn, der wird diesen hohen Adel nicht um aller Welt Gut und Herrlichkeit entbehren. Wenn man solte einen armen *Lazarum* finden, *der vor des reichen Mannes Thür läge voller Schwären, und sich nicht sättigen könnte von den Brosamen, die von ienes Tische vielen*, hätte aber diesen Schatz in seinem Hertzen, der würde sich in seiner Armuth für seliger und herrlicher schätzen, als iener, der mit Purpur und köstlichem Leinwand bekleidet ist: er würde alle Ehre und Pracht, so jener vor der Welt hat, für nichts achten gegen seinen Adel, daß er *aus GOtt* geboren ist: ja wenn gleich Herodes und Pontius Pilatus, wenn gleich Käyser Augustus, und alle mit einander, die in der Welt herrlich und groß geachtet gewesen sind, ihre Herrlichkeit wolten zusammen auf einen Haufen bringen; so würde doch ein solcher armer vor der Welt verachteter und in allem Elend steckender Mensch, das, so er empfunden hat in seinem Hertzen, daß er sich nemlich aus GOtt geboren zu seyn erkennt, für eine grössere Gabe, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit achten, als alles, was ihm die Welt zu geben hätte. Ja es kan auch dem Menschen, der solche Herr-

3–5 Und gewiß . . . hertzlichen ] Wenn die Veränderung deß Hertzens einmahl bey dem Menschen vorgehet, darnach wird er diesem erst recht N1 N2 A; Und gewiß wo eine solche Veränderung des Hertzens erst selbst bey dem Menschen vorgehet/ so wird er diesem Ausspruch bald B 6 er ] der Mensch N1 N2 A 6 und beschreiben, ] daß er sagen kan, N2 7 seyn . . . dadurch ] werden, N2 7 und daß man dadurch ] Wie niemand N1'; Wie mann nemlich N1 A B 7 Vater + haben N2 8 Bruder + haben N2 8 und > N2 8 habe: ] haben. Siehe das lernet er nur nachsprechen, N2 8 indessen aber ] 2 1 N1 N2 A 9 hangen ] behangen N2 10 Reichthum und Herrlichkeit ] den weltlichen Reichthum, die weltliche Herrlichkeit N2 10 als das, ] als N1 N2 A 10 Wer aber ] Wenn aber der Mensch N1' N2 11 oder > N1 N2 A 12 wird ] würde N2 12 diesen hohen Adel ] es N1 N2 A B 13 entbehren ] vertauschen N1 N2 A 14 läge ] liege N2 14 und sich ] der da sich N1' N2; der sich N1 A 15 könnte ] kan N2 15 vielen ] fallen N2 15 hätte ] er hat N2 16 Hertzen + empfunden N2 16 würde + es N1' 16f. sich . . . schätzen, ] es vor eine wichtigere Herrlichkeit achten, N2 16f. seliger . . . schätzen, ] wichtigere herligere N1' 17 iener, der ] daß jener N2 17 Purpur und köstlichem ] 3 1 2 N1 A 18 alle . . . jener ] nicht mit Ihm um alle seine treffliche Tractamenten, um alle seine Ehre und Splendor, den er N1; nicht mit seinen köstlichen Tractamenten, mit aller seiner Ehre und Splendor, den er N2; alle seine treffliche Tractamenten/ alle seine Ehr und splendör, den jener A; alle seine Ehr und splendör, den jener B 18f. für nichts . . . geboren ist: ] tauschen. N1 N2 20 und > N2 21 gewesen sind > N2 21 zusammen + thun N1' 23 Mensch + mit der Welt ihrer Lust < nicht > tauschen, denn er würde N2 24 sich . . . erkennt, ] nemlich aus Gott gebohren sey, N1 N2 A B 25 eine > N1 25 alles + das N1 N2 A 26 kan . . der ] findet auch der Mensch, wenn er N2

lichkeit in seinem Hertzen und in seiner Seelen erfahren hat, keine weltliche und irdische Lust ferner sein Gemüth so bezaubern, (wann er nicht freventlich abfället von dem lebendigen GOtt) daß er das Irdische dem Himmlischen vor-  
 30 ziehen solte: sondern wenn gleich die Welt in ihrer grösten Lust, Freude und Ergötzlichkeit stehet, ein solcher aber viel Betrübniß hat, so wird er doch seine Creutz-Stunden mit der Welt ihren Lust-Stunden nicht vertauschen; dieweil er unter allem Creutz und Leiden dennoch eine wahrhaftige Seligkeit in seiner Seelen empfindet. Darum ist es weit anders beschaffen, wann man die Sache so  
 35 äusserlich ansiehet, als wann man sie in der Kraft erfähret. Denn da wird alle Herrlichkeit der Welt für Dreck und Schaden geachtet, wie Paulus saget: *Ich habe es alles für Schaden geachtet, gegen der überschwenglichen Erkänntniß JE-  
 su Christi, ja ich achte es für Dreck, damit ich CHristum gewinne.* Phil. III. 8. Darum soll der Mensch mit allem Fleiß daran seyn, daß er die Gewißheit er-  
 40 lange, er sey wahrhaftig aus GOTT geboren; und wenn ers bey sich noch nicht erkennt, so soll er (13) GOtt den HErren anrufen und bitten, daß er aus ihm ein wahrhaftiges Kind GOTTes machen wolle.

Gewißheit der  
Wiedergeburt  
ist zu  
verlangen.

### Anderer Theil.

27 Hertzen + erfahren hat N1' 27 hat, + daß alsdenn N2 28 Lust + sey, welche N2  
 28 so bezaubern, ] bezaubern könne, N2 28f. (wann . . . GOtt) > N1 N2 A B 30 wenn  
 + auch N1 N2 A 31 Betrübniß + und Creutzstunden N2 A 31 hat ] hätte A 31 wird  
 ] würde N1 N2 A 31 doch + nicht N1 A 32 nicht > N1 N2! A 33 unter . . . Selig-  
 keit ] sich seelig auch mitten im Creutz und Leyden N1; einen seeligen Zustand auch mitten im  
 Creutz und Leid N2; auch unter Creutz und Leiden eine wahrhaftige Seeligkeit A 33f. in  
 seiner Seelen ] in der Seele N2 34f. es weit . . . erfähret. ] dieses weit unterschieden, die Sache  
 äußerlich ansehen, und es also in der rechten Krafft erfahren, N2 34 anders beschaffen ] ein  
 anders N1 A 34 so > N1 A 35 als wann man sie ] und N1'; und ein anders, wenn man  
 sie N1 A 35 Kraft ] rechten Krafft N1 A 35 Denn da wird ] und da wird denn N2 36  
 für ] als N1 N2 36 und Schaden > B 36 geachtet ] gerechnet N2 geachtet, ] geachtet.  
 Von dem dreck möchte man sonst eben keinen Schaden haben; N1; + denn von dem Dreck  
 möchte man noch keinen Schaden haben, N2 36 wie Paulus saget: ] Aber Paulus setzt hinzu,  
 N1; drum setzt Paulus dazu, N2; Paulus saget nicht allein/ Er habe alles für Dreck  
 geachtet/ sondern setzet auch hinzu: A; Ja Paulus saget . . . hinzu: B S1 37 der über-  
 schwenglichen ] die überschwengliche N1 N2 A B 38 ja ich . . . gewinne. > N1 N2 A B S1  
 38 Phil. III, 8. > N1; Phil. 3. N2 38 + [M] Philip. III. N1 39–42 Darum soll . . .  
 wolle. ] Da sollen wir nun erkennen, wenn die Haupt-Ursache, davon die Wiedergeburt her-  
 kömmt, so wichtig ist, so kan auch das, was von solcher Wiedergeburt kömmt, nicht geringe  
 seyn. Ist nun die Wiedergeburt von Gott, so muß auch solche ein solches Werck seyn, daß dieser  
 hohen Ursache gemäß sey, sie muß was göttliches seyn. Darum soll der Mensch mit allem Fleiß  
 dran seyn, daß er der Wiedergeburt gewiß sey, daß er wahrhaftig sey aus Gott gebohren, und  
 wo ers bey sich noch nicht erkennt, so soll er Gott den Herrn anrufen und denselbigen bitten,  
 daß er ihm seine Krafft dazu geben wolle, daß er auch möge aufs neüe gebohren werden, daß er  
 auch die Macht empfangen Gottes Kind zu werden. Joh. 1. N2 39f. erlange ] habe N1 A B  
 40 wenn ] wo N1 A B S1–4 41f. aus . . . wolle. ] ihm seine Krafft und Macht geben wolle,  
 Gottes Kind zu werden, Joh. 1. N1; ihm seine . . . Joh. I, 12. A; ihm die Krafft . . . Joh.  
 I, 12. B 41f. + [M] Joh. 1. N1 43 Anderer Theil. ] [M] Anderes Stück N1; > N2; Das  
 andere Stück. A B S1–5

II. Die Mittel  
der  
Wiedergeburt.  
Als da ist  
1. das Wort  
Gottes,

sonderlich das  
Evangelium,

welches  
kräftig ist.

NU<sub>n</sub> haben wir auch fürs *andere* zu betrachten die *Mittel, durch welche Gott der HErr uns wiedergebietet.*

*Das erste ist nun das Wort Gottes.* Denn wir sehen, daß unser Heyland dieses dem Nicodemo vorhält. Er ward von ihm nicht anders angesehen, als ein unwiedergeborener Mensch, deßwegen sagt er zu ihm: *Es sey dann, daß iemand geboren werde*, und abermal: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey dann, daß jemand von neuen geboren werde* u.s.f. Also sehen wir hieraus, daß unser Heyland bey dem Nicodemo das göttliche Wort gebrauchet habe, und zwar nicht allein Gesetz, sondern auch Evangelium. Denn das Wort des Gesetzes kan uns nicht wiedergebären; es hat wol seine Kraft, dem Menschen vorzustellen, wie er in Sünden liege, es schlägt ihn nieder und tödtet ihn gleichsam, aber es machet ihn nicht wieder lebendig: *Das Wort aber des Evangelii ists, das den Menschen lebendig macht, und ihn aufs neue gebietet.* Und also trägt auch unser Heyland das Wort des Evangelii dem Nicodemo vor, nicht bloß als einen äusserlichen Schall und Buchstab, sondern als eine lebendigmachende Kraft Gottes, dadurch sein Hertz könnte lebendig gemacht werden. Wir sehen auch, daß bey dem Nicodemo sich bald darauf die Früchte gezeigt. Denn er hat den Rath des HErrn JESu mit demüthigem Herten angenommen: denn da Nicodemus erst so furchtsam gewesen war, und sich

44 NU<sub>n</sub>] II N2 44 fürs andere ] II. N1; > N2 44 die Mittel ] das Mittel N1 N2 A 44 welche ] welches N1 N2 A 46 erste ist nun ] ist nun zuerst N2 46 Denn wir ] wie wir denn N2 46 daß + es auch N1 N2 A 47 dieses . . . vorhält. ] so hält mit dem Nicodemo: N1' N2; dem Nicodemo fürhält: N1 A 47 Er . . . anders ] Denn dieser Nicodemus ward von unserem Heylande N2 47 ihm nicht . . . angesehen, ] unserm Heyland angenommen, N1 A 49 werde + p N1 N2 49 abermal: ] ferner noch ein mahl: N1 A 50 von neuen > N1 N2 A B 50 u.s.f. ] etc. N1 A; p N2 50-52 Also sehen . . . Evangelium. ] Nicodemus aber zeigt mit allen seinen Reden an, wie er das Geheimnis der Wiedergeburt noch nicht verstehe, noch nicht erkenne, noch nicht erfahren habe, daher er auch sagt: Wie mag das zugehen? Also sehen wir hieraus, daß dieser Nicodemus von unserm Heyland also angenommen ward, daß ihm möchte geholfen werden durch das Wort, welches er ihm verkündigte, welches Wort nicht war das Wort des Gesetzes, sondern des Evangelii. N2 51 Nicodemo + daß ihm geholfen werden möchte N1 A 51 gebrauchet habe, ] brauchete, welches Er Ihm verkündigte, N1 A 52f. Gesetzes + alleine B 53 hat ] habe N1' 53 Kraft, + daß es N2 54 vorzustellen ] vorstellt N2 54 liege, + es zeigt ihm wohl, wie er im Koth der Sünden stecke, N2 54 und ] es N2 55 ihn > N1 N2 A B 56 und ] das N1 N2 A B 57 trägt ] sehen wir, wie N2 57 vor ] vorträgt, N2 58 nicht . . . Buchstab, ] doch (> S1) nicht bloß als eine eusserliche Historie, N1 A B; S1 58 nicht bloß . . . sondern ] doch also und dergestalt, daß er es nicht als eine äußerliche Historie vorbringt, daß Christus für die Menschen gnug gethan, daß solle er nur so äußerlich hin gläuben, sondern er trägt das Evangelium vor N2 59 dadurch ] er trägt es also vor, daß N2 59 könnte ] konte N1 A; + dadurch N2 59 gemacht + und entzündet N2 60 sehen ] wissen N1' 60 Nicodemo + auch N2 61 Denn er hat ] daß er habe N1'; daß derselbe hernach N2 61 mit demüthigem Herten ] völlig N1 N2; redlich A B 61f. angenommen: ] annahm, auch da unser Heyland in seiner tiefsten Erniedrigung war, und nunmehr an des Creützes-Stamm aufgehänget, siehe da nahm er sich seiner an, da kam er und salbete und begrub ihn, obgleich darum die allergröste Schmach auff ihn fallen möchte. Welches uns auch anzeigt, was vor eine Krafft die Wiedergeburt sey, daß N2 62 denn da ] da der N2; + hernach N1 A B 62-67 Nicodemus . . . Ja da > N1 A B 62 gewesen > N2

nicht getrauet hatte, bey *Tage* zu dem HErren JESu zu gehen, damit er nicht deswegen einen Namen bekommen möchte, war er doch bald hernach so getrost, daß er vor dem *gantzen Rath* dem HErren JESu das Wort redete und sagte: *Richtet auch unser Gesetz einen Menschen, ebe man ihn verhört und erkennet, was er thut?* Joh. VII. 51. Ja da unser Heyland in seiner tiefsten Erniedrigung stund, und nunmehr an des Creutzes-Stamm aufgehängt war; siehe, da nahm sich Nicodemus des HErren an, kam, brachte Specerey, und begrub ihn, obgleich daher die allergrößte Schmach auf ihn fallen möchte. Joh. XIX. 39.40. Diese Freudigkeit entstunde nun in Nicodemo durchs Wort des *Evangelii*.

Zugleich aber zeigt unser Heyland an, daß ein *Mittel der Wiedergeburt auch sey die Heil. Taufe*: denn also sprach er: *Es sey denn, daß (14) iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOTTes kommen*. Es war im ersten Capitel von der Taufe Johannis gehandelt worden, dahero wir denn, was vom Wasser allhier gesagt wird, am einfältigsten von der Taufe verstehen können: womit auch andere Oerter der Heiligen Schrift übereintreffen; da nemlich die Taufe genennet wird das *Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes*, Tit. III. 5. und die Reinigung der Gemeine Christi dem *Wasserbad im Wort* zugeschrieben wird Eph. V. 26. Welches wir denn wohl in acht zu nehmen haben, daß wir nicht meynen, die Taufe sey selber die Wiedergeburt, da sie nur das Mittel derselben ist, wie vorhin ge-

2. Heil. Taufe,

welche aber nicht die Wiedergeburt selbst ist. Wie GOTT die

63 hatte > N2 64 möchte, + daß er sich auch zu ihm halte, N2 64f. war . . . getrost, ] er doch hernach so getrost war, N2 64 bald > N1 A 65 dem ] von dem N2 65 das Wort > N2 66f. und . . . 51. > N1 66 + [M] Joh: VIII. 51. N1 66–72 einen Menschen . . . des Evangelii. ] iemand, der noch nicht gehört ist? Daß er auch also sich des Herrn Jesu in seiner größten Schmach annahm, und alles um seinet willen zu leyden willig und bereit war. Das geschahe denn nun durchs Wort des Evangelii, wie denn solches Wort des Evangelii mit mehrern an dem 2 Pfingsttage ausgelegt worden in dem schönen Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet – – Leben haben. N2 69 brachte Specerey, ] salbete N1 A B 70 daher ] darum N1; darumb A 70 möchte. + Ja da + Nicodemus erst so furchtsam . . . verhört und erkennet/ was er thut Joh. VII, 51.? [= 62–67] A B 70f. Joh. XIX. 39. 40. > N1 A B 71 Diese Freudigkeit . . . Nicodemo ] Das geschahe denn nun N1' 73 an ] auch an N2 73 ein ] das N2 74 auch > N1 A 74 sprach ] sagte N1'; saget N2 75 geboren ] wiedergeboren N1 N2 A 75 und . . . Gottes ] p – N2 75 Reich Gottes ] Himmereich N1 A 76 im ersten Capitel ] vor her N1; in dem nechst vorhergehenden N2; vorher von denen Evangelisten A; im vorhergehenden B 76 worden > N1' N2 77 ,was . . . wird, > N2 77 Wasser ] trost N1' 77 einfältigsten ] aller leichtesten N1 N2 A B; + das Wort N2 78 womit auch ] weil N1 N2 A; weil auch B 78 andere Oerter ] die anderen Worte N2 78 andere + daher N1' 78 Schrift + damit N1 N2 A B 79 Taufe ] H. Tauffe N1 N2 80 Tit. III, 5. ] Tit. 3 N1 N2 80 + [M] Tit 3. N1 80 und + also N2 80f. die Reinigung . . . Eph. V. 26. ] an andern Orthen mehr, da wir gelehret werden, daß Gott auch die Tauffe als ein Mittel geordnet der Wieder geburth, N1' A; an andern . . . ein Mittel der Wieder geburth geordnet, N1; also an andern Orten mehr, da wir denn gelehret . . . Mittel der Wieder geburth, N2; an andern Orten . . . Mittel der Wieder geburth eingesetzt habe. B 83 selber ] an sich selbst N2 83f. da sie nur . . . gebunden, ] sondern Gott gebraucht dieselbe als ein Mittel, welches auch angezeigt wird in dem folgenden: Was vom Geist gebohren wird, das ist geist, und was . . . Fleisch. Er spricht nicht, was vom Waßer und Geist gebohren ist, sondern was vom Geist gebohren ist, das ist Geist; Denn obgleich Gott der Herr uns die Mittel



Kindlein ohne  
Taufe selig  
mache.

dacht: doch hat sich GOTT auch nicht eben so an das Mittel gebunden, als wenn der Mensch auf keine andere Art und Weise könne wiedergeboren werden. Wenn denn die Kindlein ohne Taufe dahin sterben, so können wir zwar gewiß seyn, daß sie ohne neue Geburt das Reich GOTTES nicht sehen, nach dem klaren Ausspruch Christi: aber wir haben es dennoch der unausforschlichen Weisheit und Kraft GOTTES anheim zu geben, auf was Art und Weise er sie zu seinem Reich bereite und tüchtig mache. Es ward Johannes der Täufer, über menschliche Vernunft, auch in Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllt, daß er für Freuden hüpfte, als JESUS zu ihm kam. Ob dieses gleich ein ausserordentliches Exempel ist, so lehret es doch, daß GOTT an seinem Theil an keine Mittel gebunden ist, sondern überschwenglich thun kan. Darum sollen wir GOTTES Werck nicht abmessen nach unserm Sinn und Vernunft, sondern sollen GOTT sein Werck lassen: genug, daß er uns dieses deutlich gezeiget hat, durch welch Mittel er *ordentlicher* Weise wolle die Wiedergeburt wircken.

3. Der wahre  
Glaube,

Nun aber müssen wir auch merken, daß an Seiten der Menschen müsse dazu kommen der *wahre Glaube*: denn Christus giebet denen *Macht GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben*, Joh. I. 12. Daher sagt Christus auch selbst, Marc. XVI. 16. *Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt*. Es muß der *Glaube* gleichsam mit dem Wort *vermenget seyn*, wie Paulus (nach der eigentlichen Bedeutung der Griechischen Worte) redet, Ebr. IV. 2. das ist, GOTTES Wort muß von dem Menschen angenommen werden in seiner Seele, daß er dasselbe als

der GOTTES  
Wort an-  
nimmt.

gegeben, daß wir dieselbe sollen brauchen, so bindet er sich doch selbst nicht an die Mittel, N2 83f. wie vorhin gedacht > N1 84 auch > N1' 84 so > N1' 85 Art und > N2 85 könne ] könnte N1 A B S1-4 86 denn + nun gleich N1 N2 A B 86 zwar ] doch A; > N1 87-90 ohne neue . . . tüchtig mache. ] zwar ohn wiedergeboren nicht bleiben: dennoch aber obgleich nicht durch die Tauffe, so geschichts doch auf eine andere Gott bekante und gefällige Art und Weise, daß Er Sie dennoch aufs neue gebiethet, und den Glauben an Christum in Ihnen würcket. N1 87-91 ohne neue . . . Vernunft, ] ohne die Wiedergeburt nicht seyn, um deswillen aber dürffen wir nicht gedencen, Gott der Herr sey an das Mittel der H. Tauffe auch an seiner Seite gebunden, sondern er thuts doch auff eine ihm gefällige Art und Weise . . . wircket, wie wir sehen am Johanne dem Täufer, das ja wider menschliche Vernunft war, daß derselbe N2 88 aber . . . dennoch ] da wir es A; da wir es dennoch B 89 geben + haben A B 90 Es ward ] Zum Exempel, ward (wird N1') doch N1 A B 91 über ] wieder N1; wider A B 91 in ] im N2 91f. erfüllt + ward, N2 92-94 Ob dieses . . . kan. > N1 N2 A B 95 GOTTES Werck ] dieses N1 N2 A B 95 Vernunft ] Verstande N1'; nach unserm Verstand, N2 95f. sondern + wir N2 2 durch welch ] wie oder durch welche N1 N2; durch welche A B S1+3 2 ordentlicher Weise > N2 4-7 denn Christus . . . verdammt. ] denn es muß da nicht allein das Mittel der Wiedergeburt angesehen werden an Gottes Seiten, nemlich das Wort und die H. Tauffe, sondern es muß auch das Mittel angesehen werden an Seiten der Menschen. Wenn nun gleich das Wort da ist, und die Tauffe, es ist aber der Glaube nicht da, so ist keine Wiedergeburt vorhanden. N2 4 denen > N1 A 5 werden + denen N1 5 + [M] Joh. I. 12. N1 6 Marc. XVI. 16 ] Marc: XVI N1; Marc. VII, 16. A B 6 + [M] Marc: XVI. N1 7 muß + da N2; + aber B 8 seyn ] werden N2 8f. (nach . . . Worte) > N1 N2 A B 9 das ist, ] Daß N2 9 + [M] Hebr: IV. 2. N1 9 muß + als Gottes Wort N1 A 9 muß ] als Gottes Wort N2 10 werden ] werde N2

eine theure Beylage in seinem Hertzen bewahre, daß er es darinnen kräftig seyn, wurtzeln und Frucht bringen lasse. Gleichwie aber der Saame, aufs blosse Erdreich obenhin gestreuet, keine Frucht bringen kan, sondern der Acker muß zuvor wohl umgepflüget und gedünget werden, alsdenn wird der Saame  
 15 hineingestreu-<sup>(15)</sup>et, und die Erde darüber gethan, damit er darunter recht wurtzele; und denn *bringet er hervor erstlich das Gras, hernach den Halm*, und endlich die *Frucht in den Aehren*: also muß das menschliche böse Hertz durch den Pflug des Gesetzes wohl durchgepflüget werden, daß der Mensch seine alte Sünden, böse Gewohnheiten und vorgefaßte Meynungen, darinnen  
 20 er stehet, lerne erkennen, dafür erschrecken, darüber im Hertzen zerschlagen und zerknirschet werden, und vor GOtt dem HERN rechte Reu und Leid darüber tragen. Wann dann das Hertz also wohl durchschnitten und durchgraben ist, da kan denn der Saame des Evangelii hineingestreuet, und von dem Menschen angenommen werden, daß er denselben edlen und unvergänglichen Saamen bey sich behalte in seinem Hertzen, dem Worte fein nachdencke, dasselbe fleißig bey sich betrachte, es in rechte Übung zu bringen suche, durchs Gebet im Hertzen kräftig werden und zu einer wahren Frucht kommen läßt. Wann das nicht geschicht, sondern der Mensch das Wort nur äusserlich anhöret, und nur einen äusserlichen Schall davon vernimmet, so wird es ihm nichts helfen  
 30 zu seiner Wiedergeburt. Daher kömmt es auch, daß zwar viele Menschen zum

Marc. 4, 28.

Äusserliches  
 Gehör des  
 Worts ist  
 ohne Nutz.

11 er es + laße N2 12 wurtzeln .. lasse. ] daß er es in sich pflanzen laße als einen Saamen. N2 12 Gleichwie aber ] Wenn N2 13 oben > N2 13 gestreuet + wird, so wird er N2 13 kan > N2 13f. sondern ... gedünget werden, ] biß (aber wenn N2) das erdreich erst recht umgepflüget (+ ist N2), und wohl gedünget werde (> N2), N1 N2 15 die Erde ] wieder Erde N1 A; dann wieder Erde N2 15 er darunter ] der Saame N1 N2 A 17 und endlich ... Aehren: ] endlich die Ähre: N1 N2 17 also + auch N1; + ists auch bei dem Menschen: Es N2 17 Hertz + oft N2 18 wohl ] oft N1; > N2 19 böse ] seine sündlichen N2 19 und ] seine N2 19 böse Gewohnheiten und ] seine sündliche Gewohnheiten, seine N1 A B 20 erkennen ] erkennt N1' 20 erschrecken ] erschrecke N1 A B S1 20f. im Hertzen ... zerknirschet ] 3-5 1 2 N1 A 21 werden ] werde N1 A B S1 21 und vor ] Vor N1 21 rechte ] recht N1 21f. darüber tragen ] trage über seine Sünden N1; darüber trage A B S1 20-22 darüber im Hertzen ... tragen. ] daß er lerne ein zerschlagenes und zerknirschetes Hertz haben für Gott dem Herrn, daß er erst recht Reu und Leyd trage über seine Sünden. N2 22 Wann dann ] Wenn denn N1; Wo denn N2 22 Hertz + durch den Pflug des gesetzes (Altars N1') N1 N2 A B S1 22 durchschnitten und > N2 22 durchgraben ] gegraben N1; durch gegraben A 23 denn > A 24 er ] der Mensch N2 24 edlen und ] edlen N1 A 24 und unvergänglichen > N2 25 behalte ] behält N2 25 Hertzen, + ihn fein unter sich wurtzeln laße, N1; + ihn fein ... wurtzeln lasse/ das ist/ A B S1 25 dem Worte fein ] dem selben N1 26 es > N1 27 im Hertzen ... Frucht ] bey sich fein erwärme, und zu einer rechten Krafft N1 25-27 dem Worte ... läßt. ] ihn fein unter sich wurtzeln läßt, dencket denselben nach, betrachtet daßselbe fleißig bey sich, suchet es in die rechte Übung zu bringen, laße es durchs Gebet bey sich fein erwärmen, daß es zu einer rechten Krafft bey ihm komme. N2 27 läßt ] laße N1 A B S1 27 Wann ] Siehe wenn N2 28 Mensch + höret N2 28 anhöret ] an N2 28 und ] indem er N2 29 es ] das N2 29 ihm ] dem Menschen N1 N2; den Menschen A 29 nichts ] nicht N2 30 kömmt es auch ] komts N1; kömmts N2 A 30f. zum ... kommen, ] das Wort Gottes hören, daß sie zwar äußerlich zum Gehör des göttlichen Worts kommen, N2

äusserlichen Gehör Göttliches Worts kommen, hören wol hundert ja wol tausend Predigten, und bleiben dennoch in ihrem alten Sinne, und werden nicht anders. Das macht; das Wort GOTTes schallt nur in ihre Ohren; sie nehmens nicht recht in ihre Hertzen hinein; sie lassens nicht recht als einen Saamen in sich pflantzen; sie suchen nicht, daß es zur rechten Kraft bey ihnen kommen möge: dahero bleiben sie bey ihrer fleischlichen Art, und erfahren nicht die herrliche Wirckung des Wortes GOTTes. Ein ieder aber versuche es selbst, und prüfe, obs nicht wahr sey: wenn er manchmal aus der Predigt nur ein einiges Sprüchlein behält und erwäget, der Sache fein nachdencket, GOTT den HERRN darum anruft, daß er ihm solches wolle in seinem Hertzen bekräftigen, ob nicht ein solches Sprüchlein, als ein Saam-Körnlein, in seinem Hertzen liege, und darnach, wenn er wiederum von der Welt zur Sünde gereizet wird, ihn warne, nicht darein zu willigen, und ihme auch ohne seinen Willen und ohn sein Gedencken in den Sinn komme, daß er dadurch von der Sünde zurück gehalten wird. Sihe! wo nur der Mensch das Wort GOTTes recht anhöret, mit willigem Hertzen dasselbe auf und annimmt, da bringet es ihm die Kraft, daß er dadurch neu geboren wird.

Taufe und  
Evangelium  
helfen ohne

Also müssen wir denn auch dieses wissen von der Wiedergeburt: daß zwar das Evangelium und die heilige Taufe Mittel sind der Wiedergeburt, durch welche uns GOTT wiedergebieret, aber daß solche den Menschen nicht

31f. wol . . . tausend ] wohl 100 wohl 1000 N2 32 bleiben dennoch ] 2 1 N1' N2 32 in ] sie in N2 33f. sie nehmens . . . hinein; > N2 34 ihre Hertzen ] Ihr Hertz N1 34f. als . . . pflantzen ] 4-6 1-3 N1 N2 A B 35 zur rechten ] zu rechter N1 A 35f. bey . . . möge ] 3 4 1 2 N1 A 36f. erfahren . . . GOTTes. ] kan GOTTes Wort keine solche mächtige Würckungen in ihnen thun. N1 A; kan GOTTes Wort solche mächtige Würckungen in ihnen nicht thun. N2; kann GOTTes Wort seine Wirckung nicht in ihnen thun. B 37 es > N1 A B 38 prüfe + es N1 N2 A B 38 wahr ] Wahrheit N1 N2 38 manchmal > N1 N2 A 38 einiges ] einziges N2 40 solches wolle ] 2 1 N2 40 wolle ] wolte/ N1 A B S1-4 40 bekräftigen ] befestigen N1' 41 liege ] lieget N2 42 und darnach ] das darnach N1 N2 A 42 wiederum ] wieder N2 42 von . . . wird ] 4-7 1-3 N1 N2 43 nicht darein . . . ihme ] das (daß es N1' N2) ihm vor Augen stehet, Ihm N1 N2; und ihm A B 43 auch + wieder N2 43 Willen + in Sinn fället N2 43 und ohn ] ohn N1 A B; auch ohn N2 44 komme ] kommt N1; kömmt N2 A 44 daß er + ehe er sichs versiehet, wieder dran gedencket, und N1 N2 45 Sihe! + das ist der edle Saame des Göttlichen Worts. N2 45 nur ] nun N2 46 willigem Hertzen dasselbe ] seinem gantzen hertzen willig bey sich N1 A; wo er mit seinem gantzen Hertzen dazu kömmt, wo er willig GOTTes Wort bey sich N2 46 ihm die ] ihnen diese N1 46f. da . . . wird. ] siehe da bringet es diese neüe Krafft bey dem Menschen, daß dadurch der Mensch neüe gebohren werde. N2 47 wird ] werde N1 A 48 Wiedergeburt ] H. Tauffe N2 49 das Evangelium . . . sind ] die H. Tauffe und das Evangelium ist ein Mittel N1; dieselbe ist ein Mittel N2; die H. Tauffe . . . Evangelium sind Mittel A; die . . . Evangelium Mittel sind B 50 welche + auch N1 N2 A 50 wiedergebieret ] wieder gebohren hat N1 N2 A B 50 aber daß solche ] in der Kindheit, daß auch der Glaube nicht davon gesondert werde; Aber N1 50-59 aber daß solche . . . würdig wandelt. ] in der Kindheit, aber daß der Glaube nicht davon gesondert werde. Dahero sagt auch Christus Marc. 16 Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht gläubet, der wird verdamm. Damit angedeutet wird, daß der Glaube gleichsam die Seele sey, er sey das göttl. Mittel auff des Men-

zu seinem ewigen Heyl gereichen, wenn er nicht in dem Glauben stehen blei-  
 (16)bet. Ich sage nicht, wenn er äusserlich die Religion verlässet; sondern,  
 wenn er gleich bey der Religion bleibet: und bleibt gleichwohl die Kraft des  
 Heil. Geistes nicht bey ihm, daß er sie nicht bey sich wircken, sondern die  
 55 Sünde über sich herrschen lasset, so fället er aus dem Stande der Gnaden und  
 aus seiner Wiedergeburt, und kan ihm die ehemals empfangene Taufe kein  
 Zeugniß seyn, daß er noch in dem Stande der neuen Geburt stehe, dieweil er  
 an seinem Theil vom Bunde GOTTES abgewichen, und der heiligen Taufe nicht  
 60 würdig wandelt. Dessen haben wir ein klares Exempel an dem Nicodemo: Ni-  
 codemus war allerdings in seiner Kindheit in den Bund GOTTES aufgenommen,  
 denn er hatte das Sacrament der Beschneidung empfangen, als welches von  
 GOTT dem HERRN im alten Testament zum Zeichen des Bundes geordnet war;  
 nichts desto weniger tractiret ihn CHRISTUS als einen unwiedergeborenen und  
 65 ausser dem Bunde GOTTES stehenden Menschen. Nun möchte man gedencken,  
 er müsse etwa ein böser und ruchloser Mensch gewesen seyn: nicht also; son-  
 dern er war ein Oberster der Jüden, der unter ihnen einen grossen Namen  
 hatte, ein alter, ehrbarer, verständiger Mann. Daher man siehet, daß zum Be-  
 weissthum, man sey wiedergeboren, mehr gehöre als äusserliche Ehrbarkeit.  
 70 Es geschiehet auch heutiges Tages, daß mancher, nachdem er wiedergebore-  
 nen ist durch das Bad der heiligen Taufe, hernach nicht mit christlicher Sorgfalt  
 erzogen, noch auf seinen Taufbund recht gewiesen wird. Einem solchen ist

Glauben  
nichts.

Wie man aus  
dem Stand der  
Gnade fällt.

Äusserliche  
Ehrbarkeit  
beweiset noch  
nicht das  
Christenthum.

schen Seiten, der aber auch von Gott dem Herrn gewircket wird in demjenigen, welcher das Göttl.  
 Gnadenwort ergreift. Da es ihm aber doch nicht zu seinem Heyl gereicht, wenn der Mensch nicht  
 in dem Glauben stehen bleibet, wenn er von dem Glauben abweicht, nicht daß er äußerlich die  
 Religion verlässet, sondern wenn er auch gleich bey der Religion, wenn er gleich ein Lutheraner,  
 ein Evangelischer bleibet; da ist die Krafft des H. Geistes nicht bey ihm, er läßt sie nicht bey sich  
 wircken, da fället der Mensch aus seiner Wiedergeburt, da kan ihm die Tauffe nicht als eine  
 Wiedergeburt gerechnet werden. N2 50 den Menschen ] dem Menschen doch N1; dem  
 Menschen A B 51 ewigen > N1 A B 51 gereichen ] gereicht N1 51f. bleibet. ]  
 bleibet, wenn er von dem Glauben ab weicht: N1 52f. [M] Gnade ] Gnaden S1 52  
 sondern, ] sondern auch N1 A 53 und bleibt ] und ist N1 A B 53 gleichwohl >  
 N1 54 daß er ] er läst N1 A B 54 sondern > B 54f. die Sünde ... lasset ] 6  
 1–5 N1 A B 56 ehemals empfangene ] H. N1; Heilige A B 57f. dieweil ... Taufe  
 nicht ] Wo er nicht der h. Tauffe auch durch Christi Krafft N1 A B 59 Dessen ] Des  
 N1 N2 A 59 klares ] klar N2 A 60 in den Bund GOTTES aufgenommen ] wieder ge-  
 bohren N1 N2 A B 61 als welches ] dadurch (durch N1') er ja in seiner Kindheit wieder  
 gebohren war, wie solches N1 N2 62 im alten ... geordnet war; ] dazu als ein Mittel geordnet  
 war im Alten (A. N2) Testament; N1 N2; im alten Testament dazu als ein Mittel geordnet  
 war; A B 63f. und ausser ... stehenden > N1 N2 A B 64 Nun + Christus als N1'  
 66 der ] unter den N2 67 alter, > N1 N2 A B 67f. zum Beweissthum, ... gehöre ] mehr  
 zu beweisen, mann sey wiedergeboren gehöre N1'; mehr gehöre zu beweisen; mann sey  
 wiedergeboren N1 A; mehr dazu gehöre, N2 68 Ehrbarkeit ] Frömmigkeit und Erbar-  
 keit N2 70 heiligen ] h. N1; > A 70 hernach ... Sorgfalt ] nicht sorgfältig N1 N2 A;  
 hernach nicht sorgfältig B 71 erzogen, ] erzogen wird N1'; + wird in seiner Jugend, N2  
 71 noch ] und N1 A B; daß er N2 71 wird ] werde N2 71f. Einem ... verheissen, ] der  
 hat das wohl (wohl das N1') im Gedächtnüß behalten, daß ihm Gott habe zu gesaget, N1 A B  
 71–75 Einem solchen ... meiden. ] da hat er wohl das behalten, was ihm Gott hat zugesaget,  
 nemlich daß er ihm da die ewige Seligkeit schencken wolle; aber er hat nicht behalten, was er Gott

Des Tauf-  
Bundes sind  
die Menschen  
zu erinnern.

wie derselbe  
gebrochen  
wird.

Phil. 2, 5.  
Alle müssen  
Christi Sinn  
haben.

dann wol vorgesaget, daß ihm GOtt habe verheissen, die ewige Seligkeit zu schenken: aber er ist alzuwenig erinnert, daß er GOTT wieder zugesagt, ihm allein zu Ehren zu leben, und alle Werck und Wesen des Teufels und der Welt, mit gantzem Ernst zu meiden. Nun aber, wenn zwey unter einander einen Bund oder Vertrag machen, so ist einer dem andern das Versprochene zu halten schuldig; bricht einer den Bund auf seiner Seiten, so ist der ander auch nicht schuldig das seine zu halten; so hat uns zwar GOtt der HERR zugesagt in der heiligen Taufe die Seligkeit, Vergebung der Sünden, und alles, was an derselben hanget; hingegen aber haben auch wir GOtt dem HERRN zugesagt, 80  
Glauben, Treue und Gehorsam, und haben entsaget dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen. Wenn nun der Mensch aufwächset, und die Welt lieb gewinnet, des Teufels Werck und Wesen, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen nicht hasset, sondern darinn einher gehet, suchet nicht in seinem gantzen Wandel die Ehre seines GOTTES, setzet 85  
auch sich nicht vor, allein im Glauben bey Ihm zu bleiben, sondern folget vielmehr seinem eigenen Kopf und seinem Fleisch und Blut: siehe, da wird die Wiedergeburt verloren, und (17) der Mensch fällt wieder aus dem Stande der Gnaden. Da ist nun bey einem solchen Menschen vonnöthen, daß er durchs Wort *aufs neue geboren, aufs neue* der göttlichen Art und Natur theilhaftig, 90  
und der irdische fleischliche Sinn von ihm genommen werde, *daß er gesinnet werde, wie JESUS CHRISTUS auch war*; wie Paulus lehret Phil. II, 5. da er saget: *Ein ieglicher sey gesinnet, wie JESUS CHRISTUS auch war*; damit man nicht meyne, Lehrer und Prediger müssen nur also gesinnet seyn, so heisset es nach-

hinwiederumb zugesagt. N2 73 ist alzuwenig erinnert, ] hat nicht behalten, N1 A B 74 allein zu Ehren ] 2 3 1 N1' 74 Wesen ] Wege N1 75-77 Nun aber ... schuldig; ] Nun muß ein Bund zwischen beyden stehen: Wenn zwey ein Vergleichniß machen miteinander, und aufrichten einen Bund, so vertragen sich beyde Parteyen untereinander also, daß einer dem andern das seine zu halten schuldig sey; N2 76 oder ] einen N1' 77 bricht ... Bund ] Wenn einer den Bund bricht N2 78 das seine ] seinen N1' N2 78 so ] Nun N2 80 hingegen ... wir ] 2 1 3 5 4 N1 N2 A 81 und haben ] da haben wir N1 N2 81f. allen seinen Wercken ] alle seinem Werck N2 82 allem ] alle N1 N2 82 Wenn + denn N2 82 nun ] aber N1 83 und die Welt ] die Welt N1; N1' = S6 83 Wesen + nicht verwirfft; nicht verleugnet die Wercke deß fleisches, N1' 83-86 des Teufels ... nicht vor, ] daß er des Teufels sein Werck und Wesen nicht verwirfft, daßselbe nicht verleugnet, die Wercke des Fleisches nicht haßet, als da ist Augen-Lust und hoffärtiges Wesen, sondern in solchen Wercken des Fleisches einhergeheth, siehe da hält er seinen Tauffbund nicht, wo er nicht in seinem gantzen Wandel suchet die Ehre seines GOTTES, auch sich nicht fürsetzt N2 84 Fleisches-Lust > N1' 87 und seinem Fleisch ] seinem eigenen Fleisch N1 N2 A B 87 wird die ] kan solche N2 88 Wiedergeburt + wieder N1 N2 A 88 und ] daß nemlich N1' 88f. und ... Gnaden . ] werden, daß nemlich der Mensch wieder aus dem Stande der Gnaden kömmt. N2 88f. fällt ... Gnaden ] 2-7 1 N1' 90f. aufs neue ... und ] werde, daß aufs neue solche göttliche Art, solche Göttliche Natur in ihn komme, N2 90 der göttlichen Art und ] die göttliche Arth, die göttliche N1' 91 genommen werde, + da muß Gott dem Menschen erst einen andern Sinn (+, einen andern Geist N2) geben, N1' N2 91f. gesinnet werde, ] gesinnet sey N1 N2 A 92 wie + uns N1 N2 92 Phil. II, 5 ] Philip. 2. v 5. N1; Philip. 2. N2 92 + [M] Philip II. 5. N1 92 da > N2 93 ieglicher ] ieder unter euch N2 93 damit ] daß N1 N2 93 man + aber A B 94 müssen ] müsten N1 N2 94f. so ... nachdrücklich; ] sondern es es heist N1'; heist es N1; sondern es heißt: N2

95 drücklich; *Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war*; das ist: der Mensch, der vorher Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen geliebet, der vorhin Reichthum, Ehre, Wollust und gute Tage in der Welt gesucht, soll verändert werden, und einen andern Sinn bekommen, daß er solches nicht mehr achte, sondern nur aufs Ewige, Himmlische und Göttliche sein Tichten  
5 und Trachten richte; worzu wahrhaftig eine göttliche Kraft gehört.

Siehe, so muß nun der Mensch diese Mittel der Gnaden nicht also ansehen, daß er gedencke: ich höre ja das Wort, ich bin auch getauft, deßwegen bin ich ein wiedergeborener Mensch: sondern er muß sich prüfen, wie er das Wort  
10 höre, und ob er auch noch itzo würcklich in seinem Taufbunde stehe, wenn er das nicht bey sich findet, so muß er die Mittel recht und der Ordnung GOTTes gemäß gebrauchen und anwenden, daß er nemlich nun nicht mehr ein blosser Hörer des Worts, sondern gleichwie ein dürres Erdreich nach dem Regen lechze und dürstig sey, gerne davon rede, höre, singe und sage. Wenn das Hertz nicht dergestalt hungrig und durstig wird nach der Gerechtigkeit, so mag  
15 auch nicht gesättiget werden. Dann Christus spricht, Matth. V. 6. *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.* Und Maria sagt in ihrem Lobgesang, Luc. I, 53. daß GOTT der HERR *die Hungrigen mit Gütern füllet, aber die Reichen leer lasset*: das ist: wenn der Mensch meynet, es stehe gantz wohl mit ihm in seinem Christenthum, er sey

Mittel der  
Wiedergeburt  
sind recht zu  
gebrauchen.

Luc. 1, 53.

95 ieglicher ] ieder unter euch N2 95 sey + also N2 95 wie JEsus . . . war; > N2 95 das ist: ] Daß nun N2 1 Augen-Lust > N1 N2 1 Wesen ] Leben N1' 3 soll + so N1 A 3 soll ] so soll N2 3 und ] daß er N2 3 einen + gantz N2 3 bekommen ] bekomme N2 3 nicht ] nichts N1; nichts A B 4 nur ] daß er nur N2 4 sein Tichten ] seinen Sinn, Tichten N1 N2 A 5 worzu . . . gehört. ] dazu gehört wahrhaftig eine Göttliche Krafft. N1 N2 A 6 Mensch + also N1 N2 A 6f. diese Mittel . . . daß er ] 6 1–4 7–9 5 N1 A 6 der Gnaden nicht also > N2 7 er + nicht N2 7 ja ] auch N1 N2 A 8 muß sich + nun N1 N2 9 und ob . . . würcklich ] ob er auch N1 A; ob er N2; ob er auch noch B 9 stehe ] bestehe N1 N2 A 9 wenn ] und wenn N1 N2 A B 9 wenn er + denn N1 A 10 bey sich findet, ] finden kan, N1 A 10f. und der Ordnung GOTTes gemäß > N1 A B 11 und anwenden > N1 A B 12 Worts + sey N1 A 12 Erdreich +, das gespalten ist, N1 12f. lechze ] lächzet N1 A B 9–13 wenn er . . . und sage. ] und wenn er das denn noch nicht erkennet, so muß er erst suchen, daß er die Mittel recht gebrauchen möge, und wie er sie gebrauchen solle, daß er nun nicht mehr ein bloßer Hörer des Worts sey, sondern daß er das Wort anders nicht anhöre, als ein dürres Erdreich, das den Regen annimmt, das gespalten ist, und darnach lechzet, das darnach dürstet, da können denn die Früchte aufgehen; Also muß auch der Mensch nach Gottes Wort begierig, hungrig und durstig seyn, daß er gern davon redet, gern davon höret, gern davon singet und saget. N2 13 dürstig . . . sage. ] dürstet, (+ Gottes Wort N1') also muß auch der Mensch nach Gottes Wort begierig, hungrig und durstig seyn, gern davon reden (redet N1'), gern davon hören (höret N1'), gern davon singen (singt N1') und sagen (saget N1'). N1; dürstet/ also er auch nach GOTTes Wort begierig/ hungrig und durstig sey/ gerne davon rede/ gerne davon höhre/ gerne davon singe und sage. A 13 Wenn ] Siehe, wenn N1 N2 A B 14 dergestalt hungrig und ] hungrig, nicht N1 A 14 dergestalt hungrig und durstig ] nicht durstig, nicht hungrig N2 15 werden. + Matth. 5. N2 15 Dann Christus spricht, ] darum (darum N2) sagt Christus: N1 N2 A B 15 Matth. V. 6. > N1 N2 15 + [M] Matth 5. N1 16 satt ] gesättiget N1 N2 17 53. > N1 N2 17 + [M] Luc 1. N1 18 mit Gütern füllet ] sätige N1 N2; mit Gütern fülle A B 18 lasset ] lasse N1 N2 A B 19 es stehe . . . Christenthum, ] er stehe schon in seinem Christenthum, N1; er stehe . . . Christenthum sehr wohl und A

reich genug von geistlichen Gaben, da er doch noch keinen rechten Grund 20  
 geleyet, und es ihm mit seinem Christenthum noch kein rechter Ernst ist, zwar  
 die äusserlichen Übungen, Singen, Beten und dergleichen treibet, aber ohne  
 ein recht inneres Verlangen nach GOtt; so bleibet seine Seele leer, und kan mit  
 den geistlichen Gütern GOttes nicht erquicket noch gesättiget werden. Um 25  
 deßwillen hat der Mensch die Mittel recht sorgfältig zu gebrauchen, daß er ja  
 das Wort des Evangelii recht zu Hertzen fasse. Und weil der Glaube als das  
 Mittel der neuen Geburt an Seiten des Menschen, kein menschlich Werck,  
 noch ein blosser Gedancke ist, daß der Mensch nur gedenccken dürffte: Ich  
 glaube an den HERRN JESUM, (18) ich tröste mich seines Verdiensts (denn das  
 wäre ein leichter Weg in den Himmel zu kommen, und das würde dem alten 30  
 Adam gar angenehm seyn, wenn er durch einen Gedancken, den er ihm selbst  
 machet, und durch eine blosser Phantasie in den Himmel kommen könnte:)  
 und was er sey. weil, sage ich, der Glaube nicht ein menschliches, sondern ein göttliches  
 Werck in uns ist, das uns wandelt und neugebietet, ey so muß der Mensch  
 GOtt den HERRN darum bitten; wie der liebe Lutherus gar schön in der Vor- 35  
 rede über die Epistel an die Römer saget: *bitte du GOtt um den Glauben, sonst  
 bleibst du wol ewig im Unglauben.* Das soll ein Mensch wohl mercken, damit

19–24 es stehe . . . werden. ] er habe es schon, er dürffe es nichts weiter, sondern stehe schon in  
 seinem Christenthum, er sey also reich von guten Gaben, so habe er keinen rechten Grund erlan-  
 get, er sey noch laulich und kaltsinnig, es sey ihm kein rechter Ernst. Er hält zwar die Übung im  
 Christenthum mit, singet, betet, aber er hat kein Verlangen darnach, so bleibet er leer, so kan ihm  
 die rechte Gottes-Gabe, die rechte Gottes Güte nicht mitgetheilet werden. N2 24 geistlichen ]  
 guten N1 24 noch > N1 A B 21–24 geleyet . . . werden. ] erlanget noch lau licht (noch  
 lau licht ] sondern lau A) und kalt sinnig und mit seinem Christenthum ihm kein rechter Ernst ist,  
 hält zwar die äußerliche Übung mit, singet, betet, etc. (> N1') hat aber kein rechtes Verlangen  
 nach Gott, der bleibet leer, dem kan die rechte Gottes Gabe, die rechte Gottes Güte nicht mit  
 getheilet werden. N1 A; erlanget/ sondern noch lau und kalt/ und ihm mit seinem Christen-  
 thum kein rechter Ernst ist/ hält zwar die äusserliche Übung mit/ singet/ betet etc. hat aber kein  
 rechtes Verlangen nach GOtt; so bleibet er leer/ und kann mit den Gütern GOttes nicht erfüllet  
 noch gesättiget werden. B 24f. Um deßwillen ] Nun siehe, so N1 N2 25 sorgfältig ]  
 ernstlich N1 N2 A 26 weil + denn nun N2 27 der neuen Geburt > N1 N2 A B 27  
 Seiten des Menschen ] der Menschen Seiten N1 N2; der Menschen Seite A 28 noch . . .  
 Gedancke > N2 28 noch . . . dürffte: ] ist, da der Mensch nur so einen gedancken faßet, der  
 da sagte: (saget/ A) N1 A; ist, daß der Mensch nicht dencken darff, er könne nur einen sol-  
 chen Glauben in seinen Gedancken faßen, wenn er nur sagte: N2; ist/ daß er sich etwa so  
 einen Gedancken mache und spreche: B 29,32 (> N1 30,32 und > N1 N2 A B 31f.  
 gar angenehm . . . könnte: ) ] nicht sauer ankommen, wenn er nur könnte (könne N2) durch einen  
 eitelen (> N2) gedanken, durch eine Phantasie in den Himmel kommen, N1 N2 A; + wenn er  
 nur also gedächte, und nur diese Worte nachsprechen könne: Ich gläube an den Herrn Jesum; es  
 gehöret mehr dazu. N2; gar angenehm seyn/ wenn er durch einen eitelen Gedancken/ durch  
 eine solche Phantasie in den Himmel kommen könnte:) B 33 weil, ] Weil denn nun, N2  
 33 nicht . . . sondern > N1 N2 A B 33 ein + solches N2 34 in uns > N2 34 und ],  
 das uns N2 34 muß der Mensch ] mustu N1; mußt du N2 A B 35 GOtt den HERRN ]  
 Gott dem Herrn N2 35f. in der . . . Römer > N1 N2 A B 36 um den Glauben, ] daß er  
 dir (> N1') den Glauben gebe, N1 N2 A 36f. sonst . . . Unglauben. ] oder du bleibest wohl  
 ewig ohne Glauben. N2 37 im Unglauben ] ohne Glauben N1 A B 37 Das ] Siehe! das

35ff. WA DB 7, 10, 25f.; 11, 25–27.

er nicht so frech sey, zu trotzen auf seine Einbildung, die er für den rechten  
 Glauben hält. Denn es rühmen sich viel tausend des Glaubens, die doch den  
 40 Glauben nicht haben, sondern einen blossen Wahn- und historischen Glauben,  
 sonderlich diejenigen, die äusserlich noch etwa ein erbar Leben führen,  
 nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern stecken, verlassen sich gern  
 auf ihre äusserliche Erbarkeit; wie Nicodemus, welcher bis dahin wohl meynen  
 mochte, daß es gar gut mit ihm stünde, bis ihm Christus die Augen öffnete,  
 45 und zu erkennen gab, daß er auch noch in seinem Alter aufs neue müsse  
 geboren werden. So soll nun der Mensch mit bitten, suchen und anklopfen bey  
 GOtt dem HErren anhalten, bis ihm der wahre Glaube von oben herab gegeben  
 werde, welcher, wie abermal Lutherus an erwähntem Orte saget, *ein lebendig,*  
*schäftig, mächtig, thätig Ding ist, daß unmöglich ist, daß er nicht ohn unterlaß*  
 50 *solte gutes wircken, er fraget auch nicht, ob gute Werck zu thun sind, sondern*  
*ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun.*

Viele rühmen  
 sich vergebens  
 des Glaubens.

### Dritter Theil.

Wenn wir nun *vors dritte die Art und Weise der Wiedergeburt* betrachten wollen,  
 so müssen wir *erstlich* erkennen, daß es *eine wahrhaftige Geburt seyn*  
 55 *müsse*, und dannhero das Wort *Wiedergeburt*, und was davon aus GOttes  
 Wort geredet wird, nicht etwa ein Rätzel oder Gleichniß sey, darunter was  
 anders verstanden werde. Dann so pfelet es meistens zu geschehen, daß

III. Art und  
 Weise der  
 Wiedergeburt.  
 Denn sie  
 geschicht 1.  
 wahrhaftig.

N1 N2 37 soll + nun B 37 damit ] daß N1 N2 B; auf daß A 38 zu trotzen ] und  
 trotzte B 38 seine Einbildung ] seinen Glauben N2 38f. die ... hält. > N2 38f. für  
 ... hält ] 5 1–4 N1 A 41 noch etwa > N1 N2 41 führen, + die N2 42 stecken ]  
 stehen N1 N2 42 stecken, + die N1 N2 A B 43 welcher ] der N2 43–48 bis dahin  
 ... saget, ] meinete, daß mit ihm (mit ihm > N1' N2) schon alles gut wäre, und nicht sahe, daß er  
 noch ungeschickt (nicht geschickt N2) wäre, zum Reich Gottes; Sondern man soll (+ da N2) ia  
 (+ zusehen, daß man N2) Gott ernstlich (+ darum N1' N2) anrufen, (anruffe N2) daß er den  
 wahren glauben schencken wolle, denn (Dann A) der glaube ist nicht nur (> N2) so ein bloßer  
 gedancke, sondern (> N2) wie (+ abermal A) Lutherus auch (> A) saget, N1 N2 A; meynete/  
 daß es gar gut mit ihm stünde/ und nicht sahe/ ... anrufen/ daß Er einem den wahren Glauben  
 schencken wolle. Dann der Glaube ist nicht irgend so ein bloßer Gedancke/ sondern wie abermal  
 Lutherus saget/ B 48 saget, + sondern er ist N2 49 Ding ist, ] ding, das den H. Geist  
 mit sich bringet, so (>N2) N1 N2; Ding, A B 49 daß er ] daß der Glaube N1 N2 A 51  
 Thun. + Wie er mit mehrern davon handelt, in der Vorrede der (über die B) Epistel an die Römer.  
 N1 N2 A B 52 Dritter Theil. ] [M] Drittes Stück N1; > N2; Das dritte Stück. A B  
 S1–5 54 erstlich > N2 55f. und dannhero ... wird, > N1 N2 A B 56 nicht ...  
 Gleichniß ] daß es nicht ein Gleichniß etwan oder ein Rätzel N1; daß es nicht etwa ein  
 Gleichniß oder Rätzel N2; und nicht etwan ein Gleichniß oder ein Rätzel A; und dannhero  
 nicht etwa ein Rätzel oder Gleichniß B 56 darunter ] da N2 57–60 Dann so ...  
 Gleichnisse sind. ] Wie es denn meistens (> N2) zu geschehen pfelet, wenn die Menschen  
 hören von dem göttlichen Lichte, im hertzen von, von (> N2 A) der Heiligung von der Erleuchtung,  
 (+ wenn sie hören N2) von der Wiedergeburt, von der Erneuerung, so sind ihnen das  
 lauter Rätzel, lauter Gleichniße. N1 N2 A; wie es meistens zu geschehen pfelet/ wann  
 die Menschen hören von einem göttlichen Licht im Hertzen/ von der Heiligung/ Erleuchtung/  
 Wiedergeburt/ Erneuerung u.s.f. so sind ihnen das lauter Rätzel und Gleichnisse. B

48 ff. WA DB 7, 10, 9–12; 11, 9–12.



denen Menschen, wann sie hören von einem göttlichen Licht im Herten, von der Wiedergeburt, Erleuchtung, Heiligung, Erneuerung u.s.f. es lauter Rätzel und Gleichnisse sind. Deshalb müssen wir wissen, daß die Wiedergeburt *eine wahre Geburt sey, und etwas reales, etwas wahrhaftiges in uns anfangen und darstelle*. Es saget unser Heyland im Evangelio, es werde *Geist aus (19) Geist* geboren. Joh. III, 6. Wie nun das, was *vom Fleisch* gebohren wird, nicht in einer blossen Einbildung bestehet, sondern es ist etwas wirckliches und wahrhaftiges, daß der Mensch leider! wohl erfähret, nemlich *Fleisch*, das ist ein fleischlicher Sinn, Art und Natur: also kan auch das, was vom Geist geboren ist, nicht etwas bloß-eingebildetes seyn, sondern es ist etwas wirckliches und wahrhaftiges, nemlich *Geist*, das ist, ein geistlicher Sinn, Art und Natur.

Daß darinnen  
(1) der wahre  
Glaube  
entzündet,

Ist nun die Wiedergeburt eine wahrhaftige Geburt und nicht ein leeres Wort oder menschlicher Gedancke, so ist dann desto mehr zu erwägen nöthig, wie sie geschehe, oder was in derselben vorgehe? Da wird nun *erstlich in des Menschen Herten* entzündet der wahre Glaube. Denn ist der Glaube an Seiten des Menschen das Mittel, dadurch er als ein neugeborner GOTTES Mensch dargestellt werde, und ist doch nicht aus dem Menschen, sondern eine Gabe GOTTES, Eph. II. 8. wie wir gehöret haben, so muß nothwendig dieses zuerst in der Wiedergeburt vorgehen, daß von GOTT in des Menschen Herten ein neues göttliches Licht des Glaubens angezündet werde; welches in folgender Ordnung geschiehet. Wenn der Mensch sein sündlich Wesen nicht allein äusserlich und dem Schein nach erkennt, (wie denn iederman wol zu sagen weiß, daß er ein Sünder sey) sondern auch den Schlangenbiß in seinem Herten, und

60–62 Deshalb . . . darstelle. ] Da müssen wir gedencken, daß es in der That eine wahrhaftige Geburt sey, es muß etwas reales etwas wahrhaftiges seyn in uns. N2 60 Wiedergeburt + in der that N1 62 und darstelle > N1 A B 62 Es saget ] darum sagt N1 A B 62–68 Es saget . . . Art und Natur. > N2 62 wird + wahrhaftig N1 A B 63 wird ] ist N1 64 es ist + wahrhaftig N1 A B 65–71 wahrhaftiges . . . in derselben ] thätiges, nemlich es ist Fleisch: eben also kan (komt N1') auch der neue Mensch aus der Wieder geburth, ia die Wiedergeburt selbst nicht etwas nur (> B) ein gebildetes seyn, sondern es ist auch (> B) etwas würckliches und thätliches (thätiges A B). Was vom Geist gebohren wird das ist Geist. So fragt sichs nun, wie denn die Wieder geburth geschehe? oder was in der Wiedergeburt N1 N1' A B 69–78 Ist nun . . . geschiehet. ] So fraget sichs, auff was Weise denn die Wiedergeburt geschehe? Da ist nun das erste, das in der Wiedergeburt vorgehet, daß der Glaube in dem Menschen entzündet und erwecket wird in dem Herten. Siehe das ist das erste. Daher denn auch der Glaube auff unser Seiten das Mittel genennet wird, weil er nemlich die Gerechtigkeit Gottes ergreiffet, und also ist solches das erste, das bey der Wiedergeburt vorgehet, daß der Glaube in dem Herten des Menschen entzündet werde. Worinn bestehet denn das ? Davon ist zwar mehrer am 2. Pfingst-Feyertage gehandelt worden, doch kürztlich davon zu reden, so ist das der rechte Grund, da der Mensch zur Kindschafft Gottes kömmt, N2 72–78 Denn ist . . . geschiehet. ] der hernach, wie vorhin erwehnet, auf unserer Seiten das Mittel ist, durch welches die Wieder geburth vollendet wird. Mit dieser Endzündung nun des Glaubens gehet es also her (zu: B), N1 A B 78 Wenn + nemlich (1) N1'; + nemlich N1 A B 78 der Mensch ] er nemlich erstlich seine Sünden, N2 79 und > N1 N2 A B 79,80 (. . .) > N1 A B 79 denn > N1 N2 A B 79 zu sagen weiß ] 3 1 2 N1 N2 A 80–85 sondern . . . versichern könnte. ] (+ da man N2) aber nicht (+ sagt, N2) daß mann von Sünden (von Sünden ] davon N2) ab stehen wolle, denn (> N2) mann kennet nicht recht den Schlangen Biß, mann fühlet (haßet N2) den selben nicht recht, mann erkennt (+ ihn N2) nicht recht, (mann erkennt nicht recht, > N1') wie schändlich die Sünde sey,

in seinem Gewissen den Zorn GOTTes recht fühlet, und gewahr wird, was die Sünde für ein Greuel vor GOTT sey, da sehnet er sich nach der Gnade und Barmhertzigkeit GOTTes, und wolt gern zufrieden seyn, wenn er dieses einigen Guts, der Gnade und Hulde Gottes sich nur recht in seinem Hertzen versichern könnte. Wenn ihm denn nun aus dem Wort vorgehalten wird, daß JESUS Christus der Mittler sey, der uns versöhnet habe mit seinem Blut, und er alsdenn in den Wunden des HERRN JESU Zuflucht, und Gnade bey GOTT dem HERRN suchet, daß sich der möge über ihn erbarmen? so wird denn in einem solchen zerknirschten, mit Reu und Leid gekränckten Hertzen eine kindliche Zuversicht zu der überschwenglichen Erbarmung GOTTes in Christo JESU erwecket, durch welche Zuversicht GOTT als der rechte Vater und als ein unergründlicher Quell der Erbarmung und Liebe im Hertzen erkannt und geehret wird mit inniger Erniedrigung sein selbst und Unwürdigschätzung aller solcher Gnade und Barmhertzigkeit. Diese gläubige Zuversicht ist denn nicht ein blosser Gedancke, sondern etwas rechtschaffenes und lebendiges, das der Mensch vormals *im Hertzen* noch nie erfahren hat. Es hat wol der Mensch vorhin auch ein *Vater Unser gebetet*, und also GOTT seinen Vater genennet; aber das ist nur ohne Kraft über die Zunge gegangen, und nicht *aus dem Hertzen*: Wenn aber der Glaube erst recht in dem HERTZEN gewircket ist, alsdenn kan der Mensch durch den Heiligen Geist sagen: *Abba lieber Vater!* in dem Augenblick, da der Mensch solcher Gestalt sich gantz ernstlich von der Sünde zur Gnade hinwendet und die göttliche Gnade in Christo ergreiffet, da werden ihm so bald auch seine Sünden vergeben, und wird ihm die Gerechtigkeit unsers HERRN JESU CHRISTI geschencket und zugerechnet, als obs seine eigene Gerechtigkeit sey, also daß er in Ansehung seines Glaubens von GOTT

(2) eine gläubige Zuversicht erwecket,

(3) der Mensch gerechtfertiget

daß es ein solcher Greuel sey, der uns um die Seeligkeit bringe, sondern wenn sich (dieselbe N2) der Mensch recht erkennt, und den Zorn Gottes recht fühlet (geföhlet hat N2), siehe da sehnet er sich nach der Gnade Gottes, da kriegt er ein Verlangen, daß er doch möge die Gnade Gottes in Jesu Christo (2 1 N2) ergreifen. N1 N1' N2 80 auch ] wenn der Mensch recht A; wenn der Mensch B 81 in seinem . . . fühlet, und ] Gewissen erkennt/ und (> B) den Zorn Gottes recht fühlet/ und A B 82 da ] siehe/ da A B 83 wolt + ja A 84 der Gnade und Hulde Gottes > A B 85 aus dem Wort ] das Mittel N1 N2 A 86 der Mittler ] Mittler N1' 86 habe > N1 N2 A 86f. mit . . . alsdenn ] durch sein H. Bluth, und also der Mensch N1 N2 A 87 in ] zu N1 N2 87f. Zuflucht . . . suchet, ] seine Zuflucht suchet, sich darinnen zu verbergen, und (er N2) suchet Gnade bey Gott dem Herrn N1 N2 A 88–94 so wird . . . Zuversicht ] Siehe so wird denn (dann A) der Glaube in seinem Hertzen entzündet und (entzündet und > N2) gewürcket, der (da N2) N1 N2 A B 95 sondern + es ist da in dem Hertzen N2 95 und lebendiges ] etwas lebendiges N1 N2 A 1 vormals im Hertzen ] 2 3 1 N1 1 im Hertzen . . . hat. ] noch nicht erfahren hat in seinem Hertzen. N2 1 nie ] nicht N1 2 gebetet, + und gesaget: Vater Unser N1 N2 2 also ] hat also N1; hat N2 3 ohne Kraft ] auß dem Gehirne nur N1 N2; aus dem Gehirn A B 3 und nicht ] aber nicht N1 N2 4 in dem ] in seinem N2 4f. alsdenn kan ] so entsteht da die Rechtfertigung oder aufnehmung zur Kindschaft, als denn lernet N1 A B; dann lernet N2 5 Vater! + Denn N1 A B 5–27 in dem Augenblick . . . des Lammes. > N2 6 solcher Gestalt > N1 6f. sich gantz . . . hinwendet und > N1 A B 7 in Christo > N1 A B 8 auch > N1 A B 10 in . . . Glaubens > N1 A B

Wie Wieder-  
geburt und  
Rechtfertigung  
von einander  
unterschieden.

(4) der  
Kindschaft  
Gottes  
versichert.

dem HERRN so gerecht gesprochen wird, als ob er niemals eine einige Sünde gethan hätte. Ja wenn ein Mensch gleich aller Welt Sünde auf sich, und in allen Sünden und Lastern gelebet hätte, wo anders eine wahre Bekehrung inwendig in seinem HERTZEN und in seiner Seele vorgehet, wo er sich wendet in wahrem lebendigen Glauben zu Christo JESU, dem Heyland der Welt, siehe, da werden ihm alle seine Sünden als eine Last auf einmal abgenommen, eben als ob er in seinem Leben nicht allein keine Sünde gethan, sondern als ob er auch das Gesetz GOTTES vollkÖmmlich erfüllet hätte, darum, dieweil ihm die Gerechtigkeit JESU CHRISTI zu eigen geschendet ist, und ihn GOTT der HERR nicht mehr ansiehet in seiner sündlichen Natur, sondern wie er in Christo JESU; als es heisset Rom. VIII. 1. *So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JESU sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.* Um deutlichern Begriffs willen mögen wol die *Wiedergeburt* und *Rechtfertigung* von einander unterschieden werden, aber nicht der Zeit nach, als ob die eine heut, die andere morgen, geschehe, sondern durch den Glauben wird der Mensch aus einem Kinde des Teufels ein Kind GOTTES, und damit erlanget er auch zugleich die Abwaschung von Sünden in dem Blute des Lammes. Da erfähret der Mensch, was das sey, den GOTT, der Himmel und Erden erschaffen hat, als seinen lieben Vater erkennen und nennen: da spüret er bey sich ein recht kindlich Vertrauen zu ihm, als seinem himmlischen Vater, und kan sich aller Gnade, aller Liebe, aller Hulde zu demselben versehen. Alsdenn lernet er erst recht erkennen, was es sey, einen Erlöser und Mittler haben an JESU CHRISTO, und den seinen Bruder nennen dürfen. Da erfähret er in seinem HERTZEN den Trost des Heiligen Geistes, der die Kindschaft in seinem HERTZEN versie-

11 so ] also N1 A B 11 gerecht gesprochen ] gerecht gemacht sprochen N1' 11 wird + im Glauben N1 A B 11 niemals ] Jemahls N1 12 sich, und ] sich hätte, wenn er gleich N1 A B 13 hätte, wo anders eine ] wo die N1 A B 13 inwendig > N1 A B 14 und in seiner Seele > N1 A B 16 als ... einmal ] 4 5 1-3 N1 A 17 Sünde ] Sünden N1 17 gethan + hätte N1 19 zu eigen geschendet ist ] 3 4 1 2 N1 A 19 und ihn ] dieweil ihn N1; und ihn also A 20 sondern + siehet ihn an N1 A 20 er + ist N1 A B S1; > N1' 20f. als es heisset > N1 A 21 Rom. VIII. 1. ] Rom. 8. N1 21 + [M] Rom VIII. N1 22 nach ... wandeln ] 4 1-3 N1 A 23-27 Um ... Lammes. > N1 A B 27f. Da ... Mensch, ] Lernet der Mensch nicht erkennen, N1'; Da lernet der Mensch recht erkennen, N1 N2 A 28 den GOTT, ] Gott seinen Vater nennen, den Herrn (den Herrn ] denjenigen N2) N1' N2 29 und nennen > N1'; und lernen N2 29 spüret er bey sich ] wird er alsdenn den Glauben in seinen HERTZEN erfahren, wenn er nemlich bey sich spüret N2 30 ihm, als > N1' N2 30 und kan ] kan N1 A B S1 30 und kan sich > N2 31 zu ... versehen. ] sich zu demselben versehen kan. N2 31 Alsdenn ] Denn N2 32 und Mittler ] einen Mittler N1 N2 A B 32f. an ... dürfen. ] Jesum Christum seinen Bruder nennen, (+ da er sonsten dieses ehemahls auch gesaget hat. N2) N1 N2 A B 33 dürfen. + Da findet er erst das kindliche liebe- liche Vertrauen in seiner Seele, daß er, ungeachtet er bißhero in seinen Sünden gesteckt, uner- achtet er Gott bißher zu wider gelebet, und alles sein Wesen und Thun eine Feindschaft wider Gott gewesen (denn der fleischliche irdische Sinn ist nichts anders, als eine Todfeindschaft wider Gott) daß er nichts desto weniger, nachdem er solches erkant, nachdem ers hertzlich bereüet, und nun im Blute Jesu Christi Vergebung suchet, nun sich dürffe zu seinem himmlischen Vater machen, und sich aller Liebe aller Gnade im Blut Jesu Christi versehen. N2 34 den Trost ... Geistes, ] deß H. Geistes Trost, N1 A; daß er von dem H. Geist getröset werde, N2 34 HERTZEN + hertzen N1'

35 gelt: Denn der H. Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOTTes Kinder  
sind, Rom. IIX. 16. Siehe! die Welt hoffet wol das beste von sich; sie würden  
ja auch GOTTes Kinder seyn: Aber das kan kein Welt-Kind nimmermehr sa-  
gen, daß der Heil. Geist Zeugniß gebe seinem Geist, daß er GOTTes Kind sey,  
so daß er darauf leben und sterben könne, und daß er dessen so gewiß sey, als  
40 er weiß, daß zweymal zwey vier ist. Die thörichte Vernunft denckt, man  
könne das nicht wissen, es sey <21> ja unmöglich, und fällt also auf den Irr-  
thum, daß kein Mensch seiner Seligkeit gewiß seyn könne: Destomehr sollen  
wir dann bedencken, was das vor ein herrlich Gut sey, wenn ein Mensch aus  
GOTT geboren wird, und den völligen Trost in seiner Seelen erlanget, daß ihm  
45 alle seine Sünden und Missethaten, die er jemals begangen, vergeben seyn, und

Davon Welt-  
Kinder aus-  
geschlossen  
sind.

Wiedergeburt  
ist ein herrlich  
Gut.

36 Rom. IIX, 16. > N1 N2 36 + [M] Rom. VIII N1 36 die Welt hoffet wol ] das kan die  
Welt nicht sagen, sie dencket wohl, sie hoffe N2 36 wol ] zwar N1 36 würden ] werden  
N1 N2 A 37 kein ] ein N2 39 so daß er ] daß er drauf trotzen, N1 N2 A; so daß es B  
39f. und daß . . . weiß, ] daß er es (>N1'; daß ers N2) so gewiß wiße als N1 N2 A; daß es  
dessen so gewiß sey /als/ B 40 zweymal zwey vier ] 2 mahl 2 viere (4 N1) N2 40 ist ] sey  
N1 N2 B; seyn A 40 Die . . . Vernunft ] Und das ist der Vernunft thörllich, die N2 41 es  
sey ja ] 3 1 2 N1 N2 A 41f. den Irrthum . . . Mensch ] die Päbstische Lehre, daß mann N1 N2  
A B 42 gewiß ] nicht gewiß N2 42f. gewiß . . . bedencken, ] nicht gewiß seyn könne.  
Also sollen wir nun erkennen N1 A; nicht könne gewiß seyn; demnach sollen wir erkennen/ B  
42 seyn könne: + Das ist aber denn die rechte Art (94) der neuen Geburth, wo also der Glaube  
in dem Hertzen angezündet und gewircket wird. Darum wo das bey dem Menschen angehet, daß  
er bey sich mercket, wie er in seinem Leben habe zwar oft Gott seinen Vater, Christum seinen  
Bruder genennet, aber keinen Trost recht daraus geschöpffet, nun aber in seinem Hertzen entste-  
het eine kindliche Liebe und Zuversicht, daß er zu demselben sich nahet in demüthigen Hertzen,  
sich über seine Gnade freuet, sich derselben getröstet, begehret in derselben zu leben u. zu ster-  
ben, alle Freüde der Welt gegen der Gnade Gottes verachtet und gering schätzt, darinnen die  
ewige Seligkeit gewiß und wahrhaftig gläubet, siehe da gehet bey ihm die neue Geburt an, da-  
rinnen bestehet sie, und so ist der Mensch aus Gott gebohren, daraus entstehet denn die Rech-  
fertigung oder die Auffnehmung zur Kindschaft: Denn wo der Glaube also im Hertzen gewircket  
ist, da ergreifet derselbe das Verdienst unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi, und da werden  
ihm durch daselbe seine Sünden vergeben, und wird ihm die Gerechtigkeit unsers Herrn Jesu  
Christi geschencket und zugerechnet, als obs seine eigene Gerechtigkeit sey, also daß er von Gott  
dem Herrn so gerecht gesprochen wird im Glauben, als ob er niemahls eine einige Sünde gethan  
hätte, daß wenn ein Mensch gleich aller Welt Sünden auff sich hätte, wenn er gleich in allen Sün-  
den und Lastern gelebet, wo diese Bekehrung in seinem Hertzen vorgehet, wo er sich also wendet  
in rechten lebendigen Glauben an Christo Jesu, dem Heyland (95) der Welt, siehe da werden ihm  
alle seine Sünden auff einmahl als eine Last abgenommen, eben als ob er in seinem Leben nicht  
allein keine Sünde gethan hätte, sondern als ob auch das Gesetz Gottes erfüllet hätte, darum die-  
weil ihm die Gerechtigkeit Jesu Christi zueigen geschencket ist, dieweil er in Christo auff und  
angenommen wird zu einem Kinde, dieweil ihn Gott der Herr nicht mehr ansiehet in seiner sünd-  
lichen Natur, sondern er siehet ihn an, wie er ist in Christo Jesu Röm. 8. So ist nun nichts ver-  
dammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach  
dem Geist. Siehe da ist also hie keine Verdammniß, Gott ist hie, der da gerecht machet. N2 43  
ein + groß N1 N2 A 44 und den ] daß er da einen (seinen A) herrlichen N1 N2 A 44 ihm  
> N1 N2 A 45 Sünden und Missethaten ] Sünde, alle seine Missethat N2 45 und Misse-  
thaten ] alle seine Missethaten N1 A 45 jemals > N1 N2 A 45 vergeben seyn, und ] nun  
vergeben werden, daß N1 N2 A

er sich der völligen Gnade und Barmherzigkeit GOTTES versichern könne in Christo JESU. Solte nicht die Welt alle ihre Herrlichkeit darum geben, um diesen Schatz zu erlangen?

Wenn aber der Mensch in der Wiedergeburt den Glauben von GOTT dem HERRN empfänget, und in dem Glauben die Vergebung der Sünden, die väterliche Liebe GOTTES, und die brüderliche Liebe JESU CHRISTI durch den H. Geist kennen lernet; so wird dadurch ferner das *Hertz wahrhaftig geändert, es wird ein ganz neuer Mensch und neue Creatur in uns gewircket*; welches auch ein Hauptstück ist, darinnen die Wiedergeburt besteht, oder, welches in derselben vorgehet. Soll nun auch solches keine Einbildung seyn, so muß es von dem Menschen erkant werden, daß eine solche Veränderung in ihm vorgegangen sey. Zum Exempel: Es hätte ein Mensch seine Lust und Wohlgefallen gehabt an lustiger Gesellschaft, an stolzen Kleidern, an Pracht, Reichthum und Ehre dieser Welt, daß die Leute viel von ihm gehalten und er allenthalben gerne oben an gegangen wäre u.s.f. Wenn ein solcher aus GOTT geboren wird, so krieget er gar ein ander Hertz, daß er nach den irdischen und vergänglichen Dingen, die unter der Sonnen sind, nicht das geringste mehr fraget, noch hoch davon hält: hingegen aber hat er viel mehr einen Abscheu an alle demselben, dazu er vorher Lust gehabt, und zeigt sich also, daß sein Hertz wahrhaftig geändert ist. Es ist dann solches keines wegeseine blosser äusserliche Verände-

und (5) sein  
Hertz ganz  
geändert und  
wahrhaftig  
verneuert  
wird

äusserlich und  
innerlich,

46f. könne . . . nicht ] kan. O wie sollte (solle N1'; wolte N2) N1 N2 A; könne; Solte nicht B  
47f. um . . . erlangen? ] so sie diesen Schatz erkannte. N1 A B; so sie diesen Schatz also  
erlangen könnte. N2 49–55 Wenn aber . . . vorgehet. ] Es gehet ferner bey dem Menschen in  
der Wiedergeburt vor eine neue Schöpfung, er wird eine neue Creatur, daß er nemlich eine neue  
Art, einen neuen Sinn bekommt. Denn wenn also der Mensch den Glauben empfähet von Gott  
dem Herrn, und in dem Glauben die Vergebung der Sünden, und also die wahrhaftige Liebe  
Gottes, die Liebe unsers Herrn Jesu Christi durch den H. Geist kennen lernet, so ist dieses eine  
solche göttliche Krafft, welche das Hertz wahrhaftig ändert. Und siehe das ist nun ein Haupt-  
stück der Wiedergeburt, darinnen sie fürnehmlich besteht. N2 49 aber + also N1 A 49f.  
von . . . empfänget ] 5 1–4 N1 A 50f. die väterliche ] und also die wahrhaftige Väterliche N1  
A 51 und > N1 51 brüderliche Liebe + unsers Hn N1; + unsers HERRN A 52 wird  
+ wird N1 53 ein ganz . . . Creatur ] eine ganz neue Natur, oder ein Neuer Mensch N1 A;  
ein ganz neuer Mensch und eine neue Natur B 51–4 54f. darinnen . . . vorgehet. ] der Wie-  
dergeburt, darinnen sie fürnehmlich (vornehmlich A B) besteht. N1 N2 A B 55–57 Soll  
. . . sey. > N1 N2 A B 57 Zum Exempel: ] Z. E. N2 57 ein Mensch ] der Mensch N1 N2  
A 58f. an Pracht . . . Welt, ] und andern Pracht dieser Welt, an Reichthum, an Ehre, N1 N2  
A 59f. gehalten . . . u.s.f. ] hielten, daß er allenthalben oben an gehen wollen/ und was desgleichen  
mehr ist. N1 N2; hielten/ daß er gern allenthalben oben an gehen wollen/ und was desgleichen  
mehr ist. A 59f. gerne > B 60 ein solcher ] er aber N1; denn der Mensch N2 61 er ]  
der Mensch N2 61 ander ] neues N1 N2 A 61 den ] der N1 61 irdischen und vergänglichen ]  
Irdischen Vergänglichen N1 N2; irrdisch-vergänglichen A B 62 Sonnen sind ]  
Sonn (Sonne N2) und Mond stehen N1 N2 62f. noch hoch davon ] und davon nichts mehr  
N1; sondern daß ihm diese alle gering werden, und davon nichts mehr N2 63 viel mehr >  
N2 63 alle demselben ] allen denselben N1; allen denenselben N2 64 gehabt + hat N1  
N2 A 64f. zeigt . . . keines wegese ] wird also sein Hertz wahrhaftig geändert. Es muß aber  
(also N2) nicht eine Einbildung (+ seyn, N2) oder N1 N2 A B 65 blosser > N2 65f. Ver-  
änderung + seyn N1 A B

rung; denn das wäre keine Wiedergeburt. Denn gesetzt, daß einer zuvor in Trunckenheit gelebet hätte, und ließ es darnach bleiben, daß ers äusserlich nicht mehr thäte; oder ein ander hätte vorhin böse Gesellschaft geliebet, und bliebe nun davon, wolte es aber nur äusserlich verlassen, und wäre nicht von  
 70 Herten, Muth und Sinn anders worden; das wäre keine Wiedergeburt, oder wahre Bekehrung; sondern es muß des Menschen Hertz so verändert werden, daß es auch keinen Gefallen mehr bey sich herrschen lasse an dem, was es zuvor ergötzet. Denn gesetzt, daß der Mensch auch darzu gereitzet würde, (sintemal die Sünde uns anklebet, so lange wir leben, und die alte Schlange ihren  
 75 Fersentich beweiset gegen den, der ihr den Kopf zutritt:) so herrschet sie doch nicht über ihn, wie zuvor geschehen; sondern er herrschet und behält durch die Kraft Christi die Oberhand über sie. So muß dann bey einem Menschen durch die Wieder-(22)geburt ein neuer Sinn entstehen: er muß ganz anders werden; wie es von dem Saul hieß I. Sam. X, 6.9. *Du wirst ein ander  
 80 Mann werden, denn der Geist des HERRN wird über dich kommen.* Und von demselben heißt es auch, *GOTT habe ihm ein ander Hertz gegeben;* So giebt auch GOTT einem ieden Menschen, den er neu gebietet, ein ander Hertz. Da spricht denn die Welt: Wie ist doch der Mensch so gar anders worden? Er redet nicht mehr so, wie er vorhin geredet hat; er pfelet nicht mehr so zu  
 85 thun, wie er sonst gethan hat; Darüber wundert sie sich, siehet aber nicht, daß der Grund des Hertzens bey ihm geändert sey. Dieser aber muß wahrhaftig bey dem Menschen geändert seyn, sonst ist er nicht wiedergeboren. Darum sagt unser Heyland: *Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.* Damit er andeutet, wie ein Mensch von Natur

daß auch die Welt sich darüber verwundert. Hertz muß geändert seyn.

66 denn > N1 N2 A B 66 Denn > N1 N2 A 67 hätte ] hatte N1 68 böse > N2  
 69 wäre nicht ] nicht auch N1; auch nicht A; nicht B 69 von ] vom N1 69f. und ...  
 worden; > N2 70 worden ] werden N1 A B 70f. oder wahre ] keine N1 N2 A 71  
 Hertz ] sein Hertz N2 72 daß es ] daß er N1 N2 72 auch > N2 72 bey ... lasse ]  
 habe A B; > N1 72f. bey ... Denn ] daran haben könne. N2 72 es ] Ihn N1 A 73  
 ergötzet + habe N1 73 Denn > N1 A B 73,75 ( ) > N1 73f. sintemal ... anklebet, ]  
 denn die Sünde klebet uns an, N1 N2 A B 74f. und die alte ... zutritt: > N1 N2 A B 77  
 durch ... Christi > N1 N2 A B 77f. So ... Wiedergeburt ] Also muß bey einem wieder  
 gebornen Menschen N1 A B; Also muß es bey einem solchen Menschen N2 78 ent-  
 stehen: ], Tichten und trachten seyn, N1 A; , ein neu tichten und trachten heißen, N2 79  
 wie es ] daher er auch N2 79 hieß ] heißt N2 79 6. 9. > N2 79 + [M] 1 Sam X. 6. 9.  
 N1 80f. Und von ... auch, ] Es stehet auch von Ihm, N1 N2 A B 81 ein + ganz N2  
 81f. So giebt ... Hertz. ] So (Und so B) muß es bey einem jeden Menschen seyn, der auß Gott  
 gebornen seyn will. N1 A B; so muß es bey einem ieden Menschen seyn. N2 82 gebietet  
 S1–4; gebüret S5; gebühret S6 84 vorhin ] erst N1 N2 A; vor B 84f. pfelet ... siehet  
 aber ] pfelet sich nicht mehr so zu verhalten, wie er sich sonst verhalten hat, siehe (> N2) sie (sie  
 sie N1) wundert sich darüber und (> B) siehet (+ aber B) N1 N2 A B 86f. Dieser ... seyn, ]  
 Siehe, (> A B) das muß nun wahrhaftig bey dem Menschen vorgehen, N1 N2 A B 87 sonst ]  
 wo nicht, so N1 A; wenn das nicht so bey ihm vorgehet, daß er einen neuen Sinn, eine neue Art  
 bekommt, so N2 89 Natur + sey, so sey er N2

auch natürlich und irdisch gesinnet sey, er suche, wie er in der Welt reich werden, Ehre und gute Tage überkommen, und vom Creutz ja weit entfernt seyn möge; Hingegen aber, wer von GOtt geboren ist, der suchet in seinen Ursprung wieder einzugehen; weil er nun seinen Ursprung von GOtt hat, so suchet er auch GOtt, hat gantz andere Gedancken, ander Tichten und Trachten in seinem Hertzen, als vorhin, da er nur nach dem Fleisch geboren war. 90

2. im verborgenen.

Gleichwie nun solche Veränderung wahrhaftig, wircklich und in der That selbst geschiehet: so geschiehet sie *zum andern auf eine verborgene Weise*. Denn Nicodemus kunte sich darein nicht finden, deswegen sagt er: *Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist, kan er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?* Darauf sagt unser Heyland zu ihm: *Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset von neuen geboren werden; der Wind bläset, wo er will, und du hörest seyn Sausen wol, aber du weißt nicht von wannen er kömmt, und wohin er fährt; also ist ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist.* 95

Daher der natürliche

Aus diesen Worten Christi vernehmen wir klärlich, daß die Wiedergeburt nicht also geschehe, daß die Vernunft und Sinnen derselben Anfang und Ende 10

90 auch ... suche, ] sey nur Natürlich und Irdisch gesinnet, Er suchet, N1 A 90 sey > N2 90 suche ] sucht N2 91 Ehre und ] Ehre haben, N1 N2 A 91 und ] möge, wie er N2 91 vom Creutz ja ] 3 1 2 N1 N2 A 91f. weit ... möge ] 4 1-3 N2 92 möge; + das sucht der Mensch bey Fleisch und Blut. N2 92 Hingegen aber, wer ] 231 N2 92f. in seinen ... einzugehen; ] nicht mehr, was dem weltlichen Leben gehöret, sondern er suchet seinen Ursprung wieder. N2 93 weil er nun ] Wenn nun der Mensch also N2 94 auch > N1 N2 A 94 hat ] er hat N2 94 Gedancken, + ein N1 N2 A 95 als ... war. ] Siehe! (> A B) diese Veränderung muß wahrhaftig mit (bey B) dem Menschen vorgehen, der da wieder geböhren wird (der ... wird > N2). N1 N2 A B 1f. Gleichwie ... Weise. ] Es gehet aber dieselbe vor auff eine verborgene Art und Weise, wie solches auch unser Heyland anzeigt: N2 1 solche Veränderung ] solches N1 A B 1 wahrhaftig + und N1 2 sie zum andern ] es das (2) N1'; es das zum andern N1; es zum andern A B 3 deswegen sagt er: ] er sagte: N2 4 ist > N2 4f. Mutter Leib ] Mutterleibe N1 5 und + von Neuem N1; vom neuem A 6-9 daß ich ... ein ieglicher, der > N2 9 ist. + Wiederum spricht Nicodemus: Wie mag solches zugehen? Und also sehen wir, daß dieses N2 10 Aus ... klärlich, ] Und also sehen wir N1 A B 11-44 (vorl. Bd. S. 197) nicht also ... verborgen bliebe. ] *auf eine verborgene arth und weise* geschehe, nemlich nicht eußerlich, und daß es in die Augen leuchte, sondern, wenn das Wort Gottes gelehret und geprediget wird, so gehet viel vor in denen Hertzen der Menschen; bey einem steigen diese, bey einem andern jene gedancken auf; Wer sichtet sie aber? Wer erkennet sie? Nach der Zeit findet sichs, daß die Menschen anders werden, ihren Sinn verändern, und würcklich in allem Ihren Thun sich anders bezeugen. Darum sollen wir uns gnügen laßen, wenn wir das saussen solches Windes hören, das ist wenn wir die Würckung davon tragen. Darum ist (<45) es ein großer 5

2 geschehe ] vorgehe N2 2 sondern + Z. E. N2 3 so ] da N2 3 gehet + da B 3 denen ] dem N2 A B 3f. bey ... auf; ] daß bey einem diese, bey dem andern jene Gedancken auffsteigen, N2 4 sie > N2 4 sie ] das N2 5 sichs + aber N2 5 werden, + daß sie N2 5f. würcklich ... sich ] 2-6 1 B 6 bezeugen ] bezeigen N2 A B 6 bezeugen. + Also sehen wir, daß es eine verborgene Art sey, welche Gott der Herr in dem Menschen würcket. N2 6 Darum ] Sonsten A B 6 uns > N2

greulicher betrug deß Satans, wenn sich die Menschen einbilden, so sie von euserlichen Sünden eine Zeitlang abstehen, daß daß selbe schon eine wahre bekehrung sey. So mögen wohl diejenigen  
 10 denken, die des Sontags unterlaßen gäste zu setzen, weils die Obrigkeit verbotten hat, und straffet hingegen aber in andern Tagen wens einmahl Jahr Marck ist, oder dergleichen, da denckt mann: nun dürffe spielen tanzen, turnieren, und alles üppige wesen treiben; wer da wolle, da sey es nicht verbothen. Sehet! wie betrigt der Satan die Menschen so sehr, drüm obgleich das selbe  
 15 auch von dem Menschen nicht so sehr geachtet wird, so hats doch Gott in seinem Wort verbotten, der ist König über alle Könige, und hat einen Greuel vor unserm Jahrmarckt, der in solchen Sünden bey uns gehalten wird, nicht anders als wenn der Teuffel Jahr Marck hielte, da lauter schelten, schmähen, fluchen und der gleichen vorgehet wie das auch der gantzen gemeine bekand seyn (46)  
 wird, das sind nun solche Menschen von denen es heist: Was vom fleisch gebohren ist, das ist fleisch, aber Ihr Urtheil ist dieses, und sie werden Gottes reich nicht schauen, das sind wercke deß  
 20 fleisches, von welchen der Apostel hat zu vor gesagt und sagt noch zu vor, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. Gal. V. Darüm sehet, ihr müset anders werden. Solange ihr noch einen gefallen daran habt, so lange ihr nicht gründlich davon ablaßet, so lange könnet ihr nicht bekehret und eure hertzen verändert werden, und wo ihr kein Mißfallen an solchen greueln und boßheiten habt, so ist keine wieder geburth bey euch. Ach ihr lieben leute, wenn ich nun  
 25 hiernach eure hertzen prüffe, so muß mein hertz mit betrübnuß erfüllet werden, meine Augen müssen mit Thränen über lauffen, weil ja bey den aller wenigsten, sich diese wahrhaftige Arth biß her geusert hat, daß mann sich versichern könnte, daß sie auß Gott gebohren wären, sondern es betriegen sich die meisten mit dem euserlichen Schein; (47) Wenn sie aber hören predigen von der wiedergeburch, von dem Neuen Menschen, so ist ihnen alles verdrießlich, schütteln den Kopff

7 Darüm ] Sonsten A B 7 Darüm ist es ] Wir sollen uns nicht drum bekümmern, auff welche Art und Weise es mit uns vorgehe, wenn nur die Sache selbst sich also bey uns befindet. Darum sollen wir nun ja wohl drauff mercken, welch N2 7 groser > B 8 wenn ] es ist, wenn nemlich N2 8f. so sie . . . sey. ] das sey schon eine wahre Bekehrung/ so sie nur eine Zeitlang von äusserlichen Sünden abstünden. B 8 so sie ] wenn sie etwas äußerliches thun oder N2 8 so sie + nur A 8f. von . . . abstehen ] 1–3 6 4 5 N1'; 4 5 1–3 6 A 9 schon eine wahre ] denn schon eine N2 9f. So . . . denken, ] So gehets fast mit denenjenigen, N2 10 gäste zu setzen ] Gasterey zu halten N2 10 und + daßelbe N2 11 straffet + so laßens zwar auch einige; N2 11 in ] an B 11 in andern . . . dergleichen, ] wens nun einmahl Jahrmarckt wird, oder in andern Tagen, N2 11f. denckt mann ] denckt mancher N2; dencken sie A B 12 nun ] man N2 12 treiben ] thun N2 12 wer da wolle > N2 13 Sehet! ] Sehe! A; Siehe! B 13 drüm ] und A B 14 auch > A B 14 dem Menschen ] den Menschen N2 A B 14 sehr > B 15 vor ] an B 15 und hat . . . in solchen ] Weil gewißlich der Jahrmarckt in N2 15f. solchen Sünden ] solcher Sünde N1'; in Sünden N2 17 auch ] leyder A B 17 gemeine ] Gemeinde N2 17f. seyn wird ] ist B 18 ist ] wird A 19 und > A B 19 Ihr Urtheil . . . und ] aber was ist ihr Urtheil? N2 19 schauen, + Denn A B; anschauen N2 19 sind + offenbare A B; + die N2 20 von welchen . . . hat ] wie also der Apostel redet: von welchen ich euch habe N2 20 sagt ] sage 21 Gal. V. ] Gal. 5. N2; Galat. V, 21. A B 21 + [M] Gal. V N1 21 ihr müset ] es muß einmal B 22 daran habt ] 2 1 22 so lange ihr nicht gründlich ] und nicht gänzlich B 23 werden ] seyn A B 23 wo ihr + also N2 23 Mißfallen + und greuel N1' 24 so ] so lange N2 24 ist + da N2 24 bey euch > N2 24 ist + noch gar A B 24 nun ] nur N1'; > B 25 prüffe ] prüfen solt N1'; prüfen sollte, wie mags anders seyn, N2 25 muß + ja N2 25f. meine Augen müssen ] so müssen wohl meine Augen N2 26 bey den aller wenigsten ] wohl die allerwenigsten sind, bey denen N2 27 daß ] von denen N2 27 wären ] seyn N2 27f. es betriegen . . . Schein; ] die meisten sich mit dem äußerlichen Schein betriegen. B 28 mit . . . Schein; ] damit, daß sie das äußerliche thun, und thun es doch nicht einmahl, wie sie es solten thun. N2 28 aber > B 29 wiedergeburch, + wenn sie hören N2 29 ihnen + das N2 29 schütteln ] so schütteln sie N2 30 darüber, + und N2 A B



darüber, wollen nicht gern mehr solche Predigten hören, daß also solche arme Menschen sich selbst um ihrer Seelen Heil und Seeligkeit bringen. Um Gottes willen! nehmt doch das Wort Jesu Christi selber für euch, dencket doch nicht daß wir arme Menschen selbst den Weg deß Heyls uns machen können, breit oder schmah, wie wir wollen. Sehet doch zu obs nicht das Wort deß hn selber sey? Ist nicht also daß unser Heyland hie sagt: *Es sey denn, daß Jemand von neuem gebohren werde*, daß er ein Neues hertz, ein Neu Tichten und trachten, bekomme, so könne er in das reich Gottes nicht kommen. Darnach prüfet euch, es wird euch sonst zu schwer werden wieder den Stachel zu lecken, denn das ist das Wort, daß uns richten wird an jenem tage: Darum entweder wir müssen (48) hier die rechte Arth und Eigenschafft der Wieder geburth an uns nehmen, oder wir sind nicht Kinder Gottes, haben nicht theil an Christo Jesu. Daher auch Paulus sagt: *die Christo angehören, die creutzigen ihr fleisch sambt den Lüsten und begierden*. Die nun nicht ihr fleisch creutzigen samt den lüsten und begierden, die nicht einen solchen Neuen Sinn empfangen haben, die gehören nicht Christo Jesu an. Gleich fals sagt er: *Wer in Christo Jesu ist der ist eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden, die nach dieser Regel ein her gehen, über solche sey friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel Gottes*. N1; N2 A B

30 mehr > B 30 arme Menschen > B 32f. selbst . . . schmah ] 6 1-5 9-11 7 8 B 33 zu ] an N2 33 hn ] HErrn N2 A B 34 Ist ] Ists N2 A B 34 Heyland + selber N2 34 neuem ] neuen N2 35 werde, + d.i. B 35 bekomme, + daß er sein Hertz ändere, N2 35f. in . . . nicht ] 5 1-4 B 35 in das ] ins N2 37 richten wird ] richtet N1' 37f. entweder wir müssen ] 321 N2 39f. + [M] Gal. V N1 40 begierden. + Galat. V, 24. A B 40 nun > N2 41 haben > A B 42 gehören . . . an. ] sind nicht in Christo Jesu. N2 42 Gleich fals ] Dagegen N2 42f. + [M] 2 Cor. V N1 43 worden + in der 2. Corinth. V, 17. A B 43 die ] Und die A; Und wieviel B 43 die . . . einher gehen, ] davon er sagt: N2 44 solche + allein A B 44 den ] das N2 44 Gottes. + [M] Gal VI N1; 43f. + Gal. 6. N2; + Galat. VI, 16. A B

Mensch da-  
von nichts  
verstehet.

wie es zu  
sehen in einem  
Gleichniß  
vom Winde.

ob wol dessen  
Kraft und  
Wirckung er-  
kannt wird.

eigentlich erkennen, und die Art und Weise, wie alles bey derselben hergehe, fassen und begreifen möge: gleichwie diejenigen natürlichen Dinge, so durch menschliche Hand verrichtet werden, in die Augen und Ohren, oder auch in die übrigen Sinne fallen. Weil es mit der Wiedergeburt gantz anders beschaffen ist, so giebt es bey einem Menschen, der die Kraft der Wiedergeburt nicht selbst in seiner Seele geschmecket hat, eine Verwunderung, welche seine Unwissenheit, und die Blindheit der Vernunft in solchem göttlichen Werck anzeigt. So muß sich dann die Vernunft mit einem Gleichniß behelfen. Denn gehet es ihr doch in manchen natürlichen Dingen, die GOTT in dieser äusseren Welt verrichtet, eben also. Es höret der Mensch das Sausen *des Windes*, und weiß doch nicht eigentlich zu sagen, *von wannen* der Wind zuerst kommen und entstanden sey, und *wohin* er endlich und zuletzt fahre. Wie solte denn der Mensch in geistlichen Dingen klüger seyn? *Der Geist GOTTES webet auch, wo er will*, wie geschrieben stehet (Es. LVII, 16.) *es soll von meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Odem machen*; da kan dann die Wirckung des Geistes, (wie das Sausen des Windes) nicht verborgen bleiben, sondern an der Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes wird ein ieglicher, der aus dem Geist geboren ist, erkannt; aber das innerliche göttliche Werck und dessen Anfang und Ende, oder wie der Geist GOTTES in dem Menschen sein Werck anfangt und vollende, mag niemand erkennen, es sey dann, daß es ihm GOTT offenbare

durch seinen Geist, welcher alle Dinge erforschet, auch die Tiefe der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohn der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in GOTT ist, ohne der Geist GOTTES, wie Paulus davon redet 1 Cor. II. 10. 11. Genug ist es dann, daß man eines wiedergeborenen Menschen sein geistliches und göttliches Leben wol siehet, ob gleich dessen Ursprung und dessen Zweck nicht von iederman erkant wird. Ja genug ist es, wann der Mensch der Gnaden-Wirckung des H. Geistes nur vöiligen Platz und Raum in seiner Seele giebet, daß es nicht bey einigen guten Bewegungen bleibe, sondern dieselbe zu ihrer rechten gehörigen Kraft und Veränderung seines Hertzens hindurchbrechen, also, daß man ihn an seinen Früchten für ein wahres Kind GOTTES erkennen muß, ob gleich auch ihm selbst die Art und Weise, so viel den Ursprung und Entzweck solches göttlichen Wercks betrifft, in diesem Leben verborgen bliebe.

45 *Vierdter Theil.*

Welches sind dann nun aber diejenigen, welche wiedergeboren werden sollen? Es ist dieses das vierdte, so uns vor dieses mal aus dem Evangelischen Text zu betrachten obliegt. Die Worte Christi: *Es sey denn, daß JEMAND von neuen*

IV. Welche wiedergeboren werden sollen,

45 Vierdter Theil. ] Vierdtes Stück. N1 [M] A; Das vierdte Stück. B S1–5; > N1 N2  
 1a 46–46 (vorl. Bd. S. 201) Welches sind . . . manchmal, daß, ] Wenn wir denn nun erkennen,  
 1b welches die Arth und Eigenschafft der Wieder gebuht sey, so können wir nun von selbstn gleich  
 auch drauß lernen, *Welches die jenigen seyn, die da Wiedergeboren sollen werden*, nemlich daß  
 das alle Menschen angehe, ins gesamt, und kein Mensch müsse außgeschlossen werden, darüm  
 laßet (47b) uns zu sehen, daß wir uns ja nicht selbst außschliessen. Wenn wir aber erwegen, wie  
 5 es bey den meisten stehet, so ists so beschaffen, als wie es mit dem Nicodemo war: der war in  
 seiner Kindheit beschnitten, und also auch in seiner Kindheit wieder gebohren, aber er hatte sol-  
 chen bund nicht bewahret, sondern er war ein Irrdisch gesinnter Mensch und muste aufs Neue  
 gebohren werden. Also ist es auch mit den meisten Menschen. Wieder gebohren sind sie in der H.  
 Tauffe, aber hernach gehet mann in das Welt Wesen, und in liebe der Welt hinein, daß mann das

1a nun > B 1bf. gleich auch > B 1b gleich > N2 2 Wiedergeboren sollen ] 2 1 N2  
 2 sollen werden ] 2 1 A B 3 alle ] allen N2 3 alle Menschen . . . ins gesamt, ] insgesamt  
 alle Menschen angehe/ B 3 kein Mensch ] keiner B 3 außgeschlossen ] ausgenommen  
 N2 3 müsse außgeschlossen werden, ] davon außgeschlossen werde. A B 3 werden, + ob-  
 gleich Gott der Herr bey den ungetauften Kindern sich eines andern und außserordentlichen Mit-  
 tels bedienet nach seinem H. Willen und Wohlgefallen (wiewohl Christus mit seinem Verdienst  
 das vollkommene einige, und zwar kein außserordentliches, sondern ordentliches Mittel ist). Siehe  
 obgleich auch Gott bey den Kindern gebrauchet die H. Tauffe, bey den erwachsenen sein Wort,  
 welches sie hören und erwegen sollen, so muß doch die Sache selbst bey uns seyn. N2 4 selbst  
 > N2 4 Wenn wir aber ] Ja wenn wir bey uns den Zustand N2 5 bey ] mit B 5  
 stehet ] stehe B 6 auch > N1' N2 6 in seiner Kindheit > B 6 wieder gebohren +  
 worden B 7 er ] es N1'; > B 7 muste + derohalben B 8 Also + sage ich ] A B 8  
 den ] denen A B 8 Menschen + bewand B 8 sind sie + zwar B 9 und in ] in die N2;  
 und in die A 9 und in . . . Welt > B 9f. daß mann . . . gesinnet. ] daß man das Irdische

Irrdische Wesen da liebet und wird Irrdisch gesinnet. Da muß der Mensch aber mahl wieder ge- 10  
 bohren werden. Darüm soll der Mensch nicht trotzen auf Seinen ersten Anfang, denn die Sicher-  
 heit hat viele gestürtzet, die erst was Gutes erkennen, aber nicht beständig da bey blieben sind. Es  
 geht mancher Mensch zur beicht und H. Abendmahl, und hat etwan einen guten Vorsatz in  
 seinem hertzen und Gemüth (48) anders zu leben, und zu einem neuen Wesen zu kommen, aber  
 er bleibt nicht beständig, wenn der tag vorbeý ist, so verschwindet die Andacht, und gehet also die 15  
 selbe hitze vorbeý, er fängts alsdenn wieder an, wo ers vorhin gelaßen, und dencket wenn er wie-  
 der werde zur beichte gehen, so werde als denn das Hertz abermahls Neu gebohren: Siehe! mit  
 solcher Unbeständigkeit ist Gott nicht zu frieden, es muß der Mensch beständig in seinem Wesen  
 seyn. Ach wie kränckt mich das in meinem hertzen, daß ich solche Heucheley an so manchem  
 Menschen gewahr werde, daß sie zwar Gottes Wort eüserlich an nehmen, davon reden, und den- 20  
 noch auf keinen rechten grund kommen, wie hier Nicodemus den herrn Jesum lobet und saget:  
 Meister wir wissen daß du wahr hafftig bist. Also dencken auch Manche Menschen, wenn sie nur  
 die Lehrer loben, wenn sie nur wissen, daß er sey ein Lehrer von Gott kommen, wenn sie nur  
 sagen können, wie er es so gut mit ihnen meyne, wie er ihnen so treulich predige, so hätten sie alles  
 recht gemacht, da doch wohl noch niemahl ein rechter Grund im hertzen bey ihnen geleget ist, 25  
 sondern haben nur Irrdische, zeitliche, fleischliche Absichten, Es wird es mancher, der itzo noch  
 heüchelt, mit der Wahrheit am Ende noch erfahren, was er gemacht hat, *denn die Heüchler sollen  
 zerscheidert werden.* Darüm sehe mann sich ja wohl vor, daß mann den wahren grund suche. Offt  
 geschiehets, N1; N2 A B

dem himmlischen/ das Zeitliche dem ewigen weit vorzeucht/ ja dieses wol gar vergißet. A; ziehet  
 das Irdische dem Himmlischen/ das Zeitliche dem Ewigen weit vor/ ja vergißet dieses wol gar. B  
 10 Da ] u. also N2 10 muß + denn B 10 aber mahl wieder ] aufs neue N2 11 wer-  
 den. + Darüm muß diese Lehre von uns so angenehmen werden, daß wir nicht meynen, wir  
 dürfften nicht von neuen gebohren werden, sondern daß wir sie ja recht mögen erkennen, und  
 wenn wir auch wissen, daß wir wahrhafftig wiedergebohren sind, so müssen wir auch zusehen, daß  
 wir drinnen erhalten werden. Deswegen unser Heyland auch saget: Was aus dem Geist gebohren  
 ist, das ist Geist, damit anzudeuten, daß alsdenn ein rechtschaffenes Wesen bey dem Menschen  
 seyn müsse, N2 11 Darüm soll der Mensch ] und soll also N2; durchs Wort/ und soll hier  
 A; durchs Wort/ und darff er hier B 11 auf ] und N1' 11f. die Sicherheit ] das N2  
 12 viele ] viel A B 12 gestürtzet, die + nemlich A B 12 die ] daß dieselben N2 12 er-  
 kennen ] erkannt A B 12 aber + hernach N2 12f. Es . . . Mensch ] So gehets manchem  
 Menschen, wenn er N2 13 und hat ] gehet, so hat er N2 14 Gemüth + daß er gedenckt  
 nun N2 15 beständig + dabey N2 16 fängts ] fängt N2 16 dencket ] dencket  
 N2 16f. wieder werde ] 2 1 N2 17 werde ] würde A B 17 werde . . . gebohren. ] sey es  
 genug, daß das Hertz alsdenn aufs neu gebohren werde. N2 18 zu frieden ] gedient B 19  
 seyn. + Ach da betreügt sich ja mancher Mensch, daß er nicht in solchen Grund der Wiederge-  
 burth eindringet, daher mancher sich damit auffhält, Wenn er nur einmahl was gutes in seinem  
 Hertzen erkennt, so behält er doch da bey sich etliche fleischliche Lüste. N2 19 meinem ]  
 meinen A 19 manchem ] manchen N2 A B 20f. und . . . saget: ] aber sie kommen doch  
 nicht zum rechten Grund. Siehe wie stehet hie vom Nicodemo, der saget wohl zu dem Herrn Jesu:  
 N2 22 wahr hafftig bist ] bist ein Lehrer von GOTT kommen u.s.w. B 22 wahr hafftig  
 bist. ] bist p N2 22 dencken ] sind N2 22 Menschen, + die da dencken, N2 23 die ]  
 den N2 A B 24 wie er es . . . meyne, > B 24 sie + wohl N2 25 wohl > N2 25  
 im hertzen > N2 26 sondern + sie N2 26 es mancher ] manchen seine Heycheley fallen,  
 N2 27 der Wahrheit ] Schaden B 27 Wahrheit, + der wirds N2 27 noch > B 27  
 denn ] es heißt: daß N2 27f. + [M] Matth. 25, 51. N1 28 werden. + Math. XXV, 51. A  
 B 28f. Offt geschiehets > N2

geboren werde: (v. 3.) und: *Es sey denn, daß JEMAND geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOTTES kommen* (v. 5.)  
 50 lehren uns klärlich, daß *niemand* das ewige Leben erlanget ohne durch den Weg der <24> Wiedergeburt, und daß demnach *alle und iede Menschen ohne einige Ausnahme* müssen wiedergeboren, oder in Ermangelung dessen ewig verloren werden. Und zwar sind die Worte unsers Heylandes so viel durch-  
 55 dringender, weil ers da nicht mit einem Heyden, sondern mit einem Juden, oder mit einem, der von dem Volcke GOTTES war, zu thun hatte, ja von einem obersten Lehrer des Volckes GOTTES erforderte, daß er, wie alt er auch wäre, noch erst müsse von neuen geboren werden, wann er anders das ewige Leben haben wolle. Lasset uns alle Umstände des Nicodemi wohl bemercken, als den-  
 60 keiner uns im Evangelio umsonst angezeigt ist. Und zwar mag aus der vorhin beschriebenen Art und Eigenschaft der Wiedergeburt vor allen Dingen ein ieder sich genau erforschen, ob er von neuen geboren sey, oder ob er noch in seiner alten Geburt lebe. Ist er in der Wahrheit und nach dem gerechten Urtheil des Wortes GOTTES ein wiedergeborener Mensch, so mag er wohl zuse-  
 65 hen, daß er nicht aus seiner Festung falle, sondern immer stärker werde, in Christo immer tieffere Wurtzeln fasse, und seine neue Geburt mit den Früchten immer besser und herrlicher bewaise. Ist aber einer noch nicht von neuen geboren, oder ist er seines Standes nicht gewiß, ob eine gründliche Veränderung bey ihm vorgegangen sey oder nicht, oder ist er gar in der empfangenen  
 70 Gnade untreu gewesen, und befindet sich gegenwärtig unter der Herrschaft der Sünden und des Todes, der wisse, daß da gar keine Ausnahme gelten werde, sondern er müsse von neuen geboren werden, und so lange er seiner neuen Geburt nicht gewiß sey, so lange könne er auch seines ewigen Heils keines weges gewiß seyn.  
 75 Spricht einer: *Ich bin ein Christ, und darum hoffe ich auch selig zu werden.* Nicodemus war ein Jude, vom Saamen Abrahams, und hoffete auch selig zu werden; aber von Christo muste er lernen, daß seine Hoffnung eitel sey, wenn er nicht von neuen geboren werde.

Spricht einer: *Ich bin getauft, und darum hoffe ich selig zu werden, denn ich stehe im Bunde mit GOTT.* Nicodemus war beschnitten, und trug das Zeichen des göttlichen Bundes an seinem Fleische, u. dennoch muste er noch erst von neuen geboren werden. *Denn das ist nicht ein Jüde, der auswendig ein Jüde ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht. Sondern das ist ein Jüde, der inwendig verborgen, u. die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung, die im Geist, u. nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus den Menschen, sondern aus GOTT.* Röm. II. 28. 29. So sagen wir auch recht: das ist nicht ein Christ, der auswendig (sich zum äusserlichen Gottesdienst mit andern haltend) ein Christ ist; auch ist das nicht <25> eine Taufe, die auswendig am Fleische geschieht, oder die *Abthung des Unflaths am Fleische* 1 Pet. III, 21. sondern das ist ein Christ, der in-

nemlich alle und iede Menschen bey Verlust der Seligkeit.

Prüfung, ob man wiedergeboren sey, oder nicht?

Von neuen müssen geboren werden  
 1. die so genannten Christen,

2. getaufte,

53 in Ermangelung dessen > S1    60f. mag . . . Dingen ] 11–13 1–10 S1    65 falle ] entfalle S1–5

- wendig verborgen, oder, *der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt*, oder (wie es nach dem griechischen lautet) *im unvergänglichen Wesen*, 1 Pet. III,4. und das ist eine Taufe, die im Geist, und nicht im Buchstaben geschicht, in deren Kraft der alte Mensch täglich ersäuffet und getödtet wird mit allen Sünden und bösen Lüsten, und täglich wiederum auferstehet ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOTT ewiglich lebe. Johannes *täufete mit Wasser* zur Busse, aber er zeugete von Christo, der *mit dem heiligen Geist* täufen solte. Nun spricht Christus in unserm Text: *Es sey denn, daß iemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOTTes kommen*. Bist du dann zur bußfertigen Erkänntniß deiner Sünden kommen, dancke GOTT dafür, aber laß dich den Finger Johannis zum Lamm GOTTes weisen, auf daß du mit dem Heiligen Geist getauft werdest, und also die Kraft der neuen Geburt, welche da ist *aus dem Wasser und Geist*, erfahrest, und dich nicht vor der Zeit der Taufe beydes aus dem Wasser und aus dem Geist rühmest.
- was eine rechte Taufe ist.
3. Alte Leute, Spricht aber einer: *Ich bin so alt worden, so werde ich dann nun nicht erst anfangen ein Christ zu werden*. So sprach auch Nicodemus: *Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist*. Aber bezeugete ihm nicht Christus: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß iemand geboren werde aus dem Wasser u. Geist, so kan er nicht in das Reich GOTTes kommen?* Das lasse dir auch gesaget seyn.
4. Gelehrte, Spricht einer: *Ich bin gelehrt, habe von Jugend auf Gottes Wort gelernet; man darf mir nicht sagen, wie ich mein Christenthum anfangen soll*. Nicodemus war ein *Meister in Israel*, und wuste doch das nicht, daß so viel darzu gehöre; wann ein Mensch ins Reich GOTTes kommen solle. Ein ieder mag wohl zusehen, daß es ihm nicht auch also gehe.
5. Lehrer, Spricht einer: *Ich bin selbst ein Lehrer*, (Röm. II, 19.20.) *der andere den Weg GOTTes lehret, wie solte ich ihn selbst nicht wissen*: Nicodemus war ein Oberster *der Jüden*, ein Doctor und Superintendens, wie mans heutiges Tages nennen möchte; dennoch wurde er von Christo auf den ersten Anfang gewiesen, und muste lernen, wie er so wol als andere Menschen müste von neuen geboren werden, wenn er ins Reich GOTTes kommen wolte.
6. diejenigen, die gute Lehrer haben, Spricht einer, der selbst kein Lehrer ist: *Wir haben gute Lehrer, die uns den Weg GOTTes recht lehren*. Solch Zeugniß gab Nicodemus dem HErren Christo auch; aber Christus preisete ihn um deswillen nicht selig, weil er von ihm gelobet ward, sondern bezeugte ihm, daß er durch die Wiedergeburt selbst in den Weg GOTTes eintreten müste, wenn er das Himmelreich sehen wolte.
- und 7. die sich auf äusserliche Ehrbarkeit verlassen. Matth. 21, 31. Spricht endlich einer: *Es kan mir gleich wol niemand was böses nachsagen, und habe ich mich mein Lebelang eines guten Wandels beflissen*. Eben diese Sprache verräth dich, daß du die Kraft der neuen Geburt noch nicht erkennest. Das solst du aber wissen, *daß Zöllner und Huren wol ehe ins Himmelreich kommen*, denn solche, die sich auf ihre äusserliche Ehrbarkeit verlassen. Denn jene sind zu überzeugen, daß sie müssen anders werden, diese aber wollen sich nicht überzeugen lassen, daß sie einer Aenderung vonnöthen ha-

ben. So mercke dann, daß Nicodemus, ob ers wol hätte thun können, sich doch nicht also nach dem Fleisch gerühmet, von Christo aber gelernet, daß nicht nur eine Bürgerliche Ehrbarkeit, sondern eine neue Geburt darzu gehöre, so man ins Reich GOTTes kommen wolte. Dieweil aber von diesem nichtigen Ruhm (der dazu im Grunde öfters nicht einmal wahr ist) die Menschen am allerschweresten abzubringen sind, so geschichts manchmal, daß, wenn der Mensch eine Zeitlang geheuchelt, und sich äusserlich ehrbar gehalten, GOTT aber nicht von Hertzen gemeynet hat, ihn der liebe GOTT in Sünd und Schande fallen lasset, daß er auch vor der Welt zuschanden, und seine Heucheley offenbar werde, damit er sich selbst doch endlich besser kennen lerne, wie ers bishero nicht von Hertzen mit GOTT gemeynet habe. Dann solche Menschen wollen zwar GOTT fürchten und lieben, aber doch auch dabey die Welt noch lieb haben; das gehet aber nicht an, sondern es muß der Mensch derselben von Hertzen absagen. Es heist ja in der Tauffe: *Entsagest du dem Teufel und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen*: Wenn also der Mensch meynet, daß er GOTT liebet, und doch zugleich dasjenige liebet, was GOTT zuwider ist, da freuet sich der Teufel noch mehr über solche Leute; denn die kan er fein sicher in seinen Stricken führen, dieweil sie denken, sie seyn rechtschaffen, und sinds doch gleichwol nicht. Darum hütet euch, daß nicht eure Hertzen so gesinnet seyn, daß ihr noch gern Ehre vor der Welt und einen guten Namen haben wollet; daß ihr euch nicht fürchtet für dem Creutz, und wollet gerne gute Tage hier behalten; und was dergleichen mehr ist, so den Mangel einer wahren Verleugnung und neuen Geburt bey euch anzeigt. Solche Dinge werden euch in den Abgrund hinein stürzten, wann ihr nicht von neuen geboren werdet.

Wie GOTT die Heucheley bestrafet und offenbar werden lasset. GOTT und die Welt kan nicht zugleich geliebet werden.

(27) Fünfter Theil.

ENDlich haben wir noch zum fünften mit wenigen zu erwägen, welches der V. Der Zweck

44f. nichtigen S1, 4, 5; wichtigen S3, 6 47 geheuchelt + hat N1' N2 47 ehrbar ] zu Gott N1 N2 A B 47 gehalten + hat N1' 47 GOTT ] Ihn N1 A B 47f. GOTT . . . hat, ] er suchet ihn aber nicht von Hertzen, N2 48 hat > N1' 48 ihn ] so läset ihn N1 N2 A B 48 Schande + auch vor der Welt N1 N2 A 49 lasset > N1 N2 A B 50f. er sich . . . bishero ] man erkenne, daß ers N1 N2 A B; + nicht aus dem Grunde gesucht, daß ers N2 51 solche ] die N1 N2 A B 52 aber + sie wollen N2 52 dabey > N1 N2 A 53 das gehet aber ] und das gehet N1 N2 A 54 ja > N1 N2 A B 54 allen ] alle N1 N2 55 allem ] alle N2 55 Wenn ] Was N2 55f. meynet . . . zugleich > N1 N2 A B 56 ist, + da ist dieses vergeblich, und umsonst, N2 57 sich + denn N2 58 seinen Stricken ] seinem Strick N2 59 nicht. + sie sind Heuchler und suchen nicht den Heyland allein. N2 59 euch + für (vor A B) fleischlichen (fleischliche N2) Absichten N1 N2 A B 60 daß ] da N1 60 und einen guten Namen > N1 N2 A 61 haben wollet; + (Ihr N2) wolt noch gerne geEhrte Leute seyn in der Welt, N1 N2 61 daß ihr euch nicht fürchtet für ] wolt gern vor der Welt einen guten Nahmen haben, fürchtet euch vor N1 N2 A; fürchtet euch vor B 62f. so . . . anzeigt. > N1 N2 A B 64f. wann ihr . . . werdet. ] Wo aber euer hertz redlich und wahrhaftig (3 2 1 N2) den hern allein suchet, und dahin gelanget (verlanget N2), (+ Wo das in eure Hertzen und Seele kömmt, N2) da wird der rechte Zweck erhalten. N1 N2 A B 66 Fünfter Theil. ] Fünftes Stück. N1 [M] A; > N2; Das fünfte Stück. B S1–5; 67f. Endlich . . . Wiedergeburt ist. ] Was ist aber nun der Zweck der Wiedergeburt? N1 N2 A B

der Wieder-  
geburt ist des  
neuen Men-  
schen Hervor-  
bringung zum  
ewigen Leben.

*Zweck der Wiedergeburt ist.* Das ist der erste und nächste Zweck, daß ein neuer Mensch hervor komme, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Der letzte Endzweck ist dann das ewige Leben, als zu welchem der Mensch wiedergeboren wird. Der Mensch hätte der Wiedergeburt nicht vonnöthen gehabt, wenn er in dem Stand der Unschuld blieben wäre: nachdem aber der Mensch in die Sünde gefallen ist, und also das Ebenbild GOTTes verloren hat, so ist nun vonnöthen, daß er wiedergeboren und wiederum ein wahres Kind GOTTes, zum Ebenbild JESU Christi erneuert, und seiner Herrlichkeit theilhaftig werde. Siehe, darauf ists angefangen, daß der Mensch das Reich GOTTes sehe, ja gar hinein komme, wie die Worte Christi im Evangelio lehren. So ist demnach die Wiedergeburt gleichsam die enge Pforte, die zum Leben führet, die gar wenige finden, Matth. VII, 14. Wenn dann der Mensch durch diese enge Pforte gehet, so findet er das ewige Leben: wer nicht hindurch will, der wird nimmer zum Leben kommen.

Wie die  
Menschen  
sich für der  
engen Pforte  
fürchten.

Die meisten Menschen fürchten sich für dieser engen Pforte, es stehet ihnen das Welt-Wesen vor Augen, da dencken sie: ach hilf Himmel, wie kan ich das verleugnen? Wie kan ich das alles hindan setzen, und mich darüber so verachten, verlachen, verspotten, und für einen Narren halten lassen, und soll keinen Reichthum, keine Ehre, keine gute Tage in der Welt mehr suchen? Das düncket dem Menschen unmöglich zu seyn. Da fürchtet sich der Mensch, daß er sich seiner vorigen Sünden wieder erinnern soll, und dencket, soll ich mich wieder der alten Sünden erinnern, und die lassen neu werden, so würde mir ja angst und bange werden. Da wolte dann der Mensch gerne so bleiben wie er ist, und beredet sich wol dabey, wie er an seine alten Sünden lange nicht ge-

68 erste und nächste > N1 N2 A B 69 Reinigkeit ] Heiligkeit N1 N2 A B 70f. Der letzte . . . wird. > N1 N2 A B 74-76 er wiedergeboren . . . werde. ] der Mensch wieder geboren werde daß er zum Ebenbild Jesu Christi werde erneuert, darauf folget die Kindschafft und die ewige Seligkeit. N1 A; der Mensch wiedergeboren werde, daß wie er von dem ersten Adam ein verdämlicher sündlicher Mensch geboren, also er nun durch die Krafft des andern Adams zu einem neuen Menschen muß geboren werden, daß er als ein neuer Mensch hervorkomme, daß er zum Ebenbilde Jesu Christi werde erneüret, und da kömmt denn darauff die Kindschafft und die ewige Seligkeit. N2; er wiedergeboren und zum Ebenbild JESU CHristi erneuert werde; Darauff folget denn die Kindschafft GOTTes/ und die ewige Seligkeit. B 77 wie . . . lehren. > N1 A B 76-78 daß der . . . gleichsam die ] sonst kan der Mensch nicht ins Reich GOTTes kommen, wie unser Heyland sagt. Das ist die rechte N2 78 So ist + wie unser Heyland sagt N1' 79 Matth. VII, 14. > N1 N2 79 + [M] Matth. VII. N1 79 dann ] denn N1 N2 80 wer + da N2 81 nimmer ] nimmermehr N2 82 Die ] Und da hangets bey den N2 82 Menschen + sie N2 82 Pforte, + es düncket ihnen allzu Enge (+ zu A) seyn, N1 A; + es dünckt ihnen alles zu enge seyn, N2 82f. ihnen + da N1 N2 A 84 das + alles N1 N2 A B S1-5 84 mich darüber ] soll mich laßen N1 N2 A B S1 85 lassen > N1 N2 A B S1 85f. und soll . . . Ehre, keine ] daß ich nicht soll Reichthum, Ehre, N2 86 keine gute ] gute N1 86 mehr > N1 N2 A B S1 87 düncket + nun N2 87 dem Menschen ] den Menschen N1 N2 A 87 zu seyn ] seyn zu verleugnen N1; seyn, und können dieses nicht also verleugnen, also ist ihnen die Pforte eng. N2 88 sich . . . erinnern ] an seine vorige Sünden wiedergedencken N2 90-94 Da wolte . . . vorgiang. ] So (und N2) meinet er (> N2) also, es würde nun alles vergeßen seyn; gleichwie ers (es N1') vergeßen habe, so (also N2) hätte (habe N2) es Gott auch vergeßen. N1 N2 A; meynet dannenhero/ es werde nun alles vergeßen seyn; gleichwie ers vergessen habe/ so werde es Gott auch vergessen haben. B

dacht, so werde sie GOtt auch schon vergessen haben, und deren nicht mehr gedencken, wenn gleich eben keine solche Veränderung noch erst in ihm vorgehng. Aber man muß einmal daran, daß man durch die enge Pforte eingehe, und recht hindurch dringe. Und das muß geschehen mit Gebet und Flehen vor GOtt dem Lebendigen. Wo es also vor GOtt gesucht wird, wo der Mensch seine Knie erst recht beugen lernet vor GOTTes Angesicht, wo er lernet von Hertzens-Grund seine Hände zu dem HERRn aufheben, wo er lernet zu Ihm seuffzen und Ihn bitten, daß er ihm sein Hertz erleuchte und erneure durch die Kraft des Heiligen Geistes: siehe, da kömmt GOtt der HERR zu Hülfe.

Wie aber durch die enge Pforte einzugehen.

(28) Ach lieber Mensch, wenn du es wütest, was GOtt der HERR für ein gnädiges Gefallen haben würde, wenn du dieses Wort der Wahrheit annähmest, und giengest nach Hause, würffest dich auf deine Knie, und rufftest ihn darüber demüthig an, daß er dich wiedergebäre, einen andern Menschen aus dir mache; wenn du wütest, wie alsdenn GOtt ins verborgene hinein sehen, und seine Gnaden Ströme über dich ausgiessen würde: du würdest gewißlich die Zeit nicht versäumen, sondern die Mittel gebrauchen, die GOtt darzu gegeben hat. Darum sey nun auch euch allen dieses gesagt: *Wer Ohren hat zu hören, der höre!* Es bleibet dabey, was JESUS CHRISTUS so theuer bezeuget hat: *Es sey dann, daß iemand von neuen geboren werde, so kan er nicht in das Reich GOTTes kommen.*

Ermahnung, diese Wahrheit anzunehmen.

*O Du heilger/ hochgelobter Vater/ wir preisen deinen heiligen Namen für dein heiliges Wort/ so du uns auch anietzo hast verkündigen lassen. Du wollest nun/ o du lebendiger/ gütiger GOtt/ uns aus Gnaden verleihen/ daß wir das heilige Pfingst-Fest nicht mögen allein äusserlich gefeyert haben/ sondern daß auch wir die Kraft des heiligen Geistes/ den du ausgegossen hast über die Apostel/ in unsern Hertzen und Seelen erfahren mögen. Ach du wollest doch diese edle und theure Lehre von der Wiedergeburt zu dem Ende uns allen aus deinem heiligen Wort recht bekannt machen/ Hertzen und Sinnen uns aufschliessen/ daß dasjenige/ so wir gehöret haben/ nun möge recht lebendig werden in unsern Hertzen. Du wollest/o getreuer GOtt und Vater/ deine Gnade und Erbarmung über uns ausbreiten/daß diejenigen/ so bis daher noch in ihrer alten sündlichen Geburt stehen/ nun mögen aus dir geboren werden. Laß auch dieses*

Schluß-Gebet.

94 Pforte + recht N1 N2 A 95 und ] daß man N2 95 dringe ] dringen möge N1 N2 A  
 95 Gebet und + mit N1 A 95 und ] mit N2 1 also vor GOtt + recht N1 N2 A 1 vor  
 ] von N2 2 beugen lernet ] 2 1 N1 N2 A 3 zu dem HERRn > N1 N2 A B 4 sein ...  
 erneure ] wolle Krafft geben, daß er ihm wolle sein Hertz erleuchten, erneüren N2 7 haben  
 würde ] habe N1 N2 7f. annähmest ] annimst N1 N2 8 giengest ] gehest N2 8 würf-  
 fest ] und wirffst N2 8 rufftest ] ruffest N1 N2 8 ihn ] Gott den HERN N1 N2 A 9  
 darüber > N2 9 einen ] daß er einen N2 10 mache ] machte N1 A B; machen wolle N2  
 10 du + da N2 11 du würdest ] siehe, da würdest du N2 12 die Zeit nicht versäumen ] 3  
 4 1 2 N2 12 Mittel + recht N1 A B 12 die Mittel ] du würdest die Mittel recht N2 13  
 Darum ... dieses ] Drum sey euch nun dieses alles N2 13 auch > N1 14f. so theuer  
 bezeuget hat: ] gesagt; N1 N2 A B 16 kommen. + Gebeth: A B; + (Gebet:) N2 19  
 uns + auch A B 20 allein > N1 23 zu dem Ende > N1 A B S1 23f. aus deinem heili-  
 gen ] durch dein Heiliges N1 A 25 dasjenige/ so ] das was N1



Wort dazu gesegnet seyn/ daß es vielen auch anietzo ein Mittel der Wiedergeburt seyn möge/ neue Menschen zu werden/ von Hertz/ Sinn/ Muth und Gedancken. Ach du getreuer GOTT/ du wollest doch den rechten Glauben anzünden in unsern Herten/ der da nicht eine blosse Einbildung und blosser Gedanke sey/ sondern der vielmehr in der rechten und wahrhaftigen Ergreifung unsers HERRN JESU CHRISTI und dessen kräftigen Verdienstes bestehe: Ja du wollest durch solchen Glauben die Vergebung der Sünden in unsern Herten versiegeln/ eine neue Natur in uns schaffen/ und uns (29) theilhaftig machen deines Lebens/ und des ewigen Erbes/ durch JESUM CHRISTUM/ deinen eingebornen Sohn/ unsern hochgelobten Heyland! Amen!

34 kräftigen > N1 37 deines Lebens . . . Amen! ] deiner Gnade. Du wollest, getreuer Gott und Vater, uns alle kräftiglich rühren, daß sich niemand (Jemand N1') ausnehme, sondern ein Jeder dieses Wort der Wahrheit ihm kräftig zu herten gehen laße. Du wollest uns auch den rechten Zweck erreichen lassen, daß wir deine Kinder seyn und bleiben und uns deiner ewiglich in der Herligkeit mit allen Heiligen erfreuen und trösten mögen. Amen, Amen. N1

## Die Pflicht gegen die Armen.

Predigtcatalog Nr. 268: SFA<sup>6</sup> II, 29–62.

*Die Predigt über „Die Pflicht gegen die Armen“, die Francke am 1. n. Trinit. (6. Juni) 1697 in Glaucha gehalten hat, verdeutlicht den organischen Zusammenhang seiner sozialen Wirksamkeit mit seiner Theologie und Frömmigkeit. Im selben Jahr hatte er in der „Historischen Nachricht“ über die Anfänge seiner praktisch-sozialen Arbeit, über die Armenfürsorge und die Entstehung der Schulen berichtet. In den folgenden Jahren erschienen weitere Berichte, die auf seine Pläne aufmerksam machen und um Unterstützung der Armenfürsorge werben sollten. Gleichzeitig verfolgten sie aber auch den Zweck, falschen Gerüchten und feindseligen Angriffen entgegenzuwirken und die Anstalten als ein Werk Gottes auszuweisen, auf dem ein sichtbarer Segen ruhe. In den Rahmen dieser Entwicklung gehört auch die Predigt über „Die Pflicht gegen die Armen“, in der Francke von allen Ständen Unterstützung der Armen, Notleidenden und Hilfsbedürftigen als gottgewollte, im Evangelium gründende Pflicht der Nächstenliebe fordert.*

*Der Druck der Predigt hat auf Anordnung Franckes stattgefunden. In der Widmung nimmt er Bezug auf die kurz zuvor genehmigte Glauchaer Almosenordnung. Nach überlieferter Mitteilung war Heinrich Julius Elers von der Predigt so tief ergriffen, daß er den Entschluß faßte, sein Leben in Zukunft in den Dienst der Armen zu stellen. Er hat dann offenbar den Druck und Verkauf der Predigt wie auch weiterer Predigten besorgt. Hier liegen die Anfänge der Buchhandlung des Waisenhauses.*

*Im Jahre 1701 ist es zu einer Untersuchung des Waisenhauses durch eine Regierungskommission gekommen. Auf ihren Wunsch verfaßte Francke einen Bericht über die Anfänge und den Nutzen der Anstalten. Anschließend gab er einen Auszug aus diesem Bericht mit Ergänzungen heraus, „Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen GOTTES“, in dem er die Entwicklung und Erfolge seiner bisherigen Arbeit für die Armen schildert. Vgl. den Erstdruck der „Fußstapffen“ aus dem Jahre 1701 in Francke-Auswahl, 30–55. Vgl. auch die Predigten „Von der Pflicht gegen die Armen“ am 15. 7. 1714, Predigtcatalog Nr. 1151, und „Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Herzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Herz des Herrn Jesu“, im Anhang der Predigt „Vier und zwanzig Bewegungs-Gründe zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen“, am 11. 7. 1723, Predigtcatalog Nr. 1635. Vgl. Anhang und Predigtcatalog Nr. 1151.*

*Vgl. Kramer, Francke I, 161ff.; ferner: E. Bartz, Die Wirtschaftsethik*

August Hermann Franckes. Harburg-Wilhelmsburg 1934; H. Welsch, *Die Franckeschen Stiftungen als wirtschaftliches Großunternehmen*. Phil. Diss., Halle 1955 (Masch.-Schr.); E. Neuß, *Das Glauchaische Elend 1692*, in: August Hermann Francke, *Das humanistische Erbe des großen Erziehers*, Halle 1965, 19ff.; vgl. 28ff. (H. Welsch); G. Bondi, *Der Beitrag des hallischen Pietismus zur Entwicklung des ökonomischen Denkens in Deutschland*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 1964, Teil II/III, 24–48; W. Oschlies, *Die Arbeits- und Berufspädagogik August Hermann Franckes (1663–1727)*, AGP Bd. 6, 1969, 161ff.; R. Ahrbeck, *Franckes Idee der humanitas-Wirklichkeit und Vision*, in: *August Hermann Francke 1663–1727*, hrsg. R. Ahrbeck und B. Thaler, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, *Wiss. Beiträge* 1977/37 (A 39), Halle (Saale) 1977, 3–19; vgl. *daselbst auch die weiteren Aufsätze zur Pädagogik Franckes und Literaturangaben*.

#### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die// Pflicht gegen // die Armen// am// I. Sont. nach Trinitat.// Anno 1697.// in einer Predigt// über das // Evangelium Luc. XVI, 19–31.// in der Sct. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle// vorgestellt // von // M. August Herrmann// Francken// // Gr. & OO. LL. P.P. & P. Glauch.// HALLE// // Verlegt Christoph Wetterkampff. (HB 1 an 28 H 9)
- C = Die// Pflicht gegen // die Armen// Am I. Sonntage nach Trinit.// Anno 1697.// In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. XVI. v. 19–31.// In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt// Und nunmehr zum dritten mahl// herausgegeben // von // M. August Hermann Francken// // S. S. Theol. P. Ord. & Past. Glauch. // HALLE// // Gedruckt bey Christian Henckeln / 1702. (HB 5 an 33 J 13)
- S1 = SFA<sup>1</sup> II, 29–68.  
 S3 = SFA<sup>3</sup> II, 29–62.  
 S4 = SFA<sup>4</sup> II, 29–62.  
 S5 = SFA<sup>5</sup> II, 29–62.

⟨29⟩ *Am 1. Sonntage nach Trinitatis.*

Gehalten An.  
1697.

*Die Pflicht gegen die Armen.*

*Denen*

*Zu der hochlöblichen Regierung und Consistorio des  
Hertzogthums Magdeburg*

*Hochverordneten*

*Hn. Cantzler / Vice-Cantzler und Råthen /  
wünsche von GOTT dem HERRN Leben und Segen immer  
und ewiglich!*

*Wohlgeborne / Hoch-Edle / Veste / Hoch-Ehrwürdige  
und Hochgelahrte /*

*Insonders Hochzuehrende Herren und Hochgeneigte Gönner.*

Dedication,  
so bey der  
ersten Auflage  
dieser Predigt  
befindlich.

OB wol GOTT der Allerhöchste die Sorge für die Armen so wol im Alten als im  
Neuen Testament durch Gebote, Verheissungen und Drohungen gar ernstlich  
eingeschärfet hat; so lehret doch die Erfahrung, daß der allermeisten Men-  
schen Hertzen darauf gerichtet seyn, wie sie entweder für sich Schätze sam-  
meln, oder ihren Überfluß in weltlichen Lüsten verzehren mögen, da indessen  
die Armen in der Irre gehen, und an Leib und Seel verderben müssen. In Be-  
trachtung dessen kan Christliche Obrigkeit nichts thun, das GOTT dem HERRN  
wohlgefälliger, zu Abwendung der schweren Gerichte GOTTES nothwendiger,  
dem Christlichen Wesen fürträglicher, und ihrem tragenden hohen Amte ge-  
mässer sey, als wenn sie sich dieser Sorge unterziehen, und hinlängliche Verfü-  
gung ⟨30⟩ thun, daß das Seufzen der Armen und Elenden von Städten und  
Ländern abgewendet werden möge. Durch diese Sorge sind Obrigkeiten das,  
was sie seyn sollen, nemlich rechte Väter ihres Landes. Hiedurch tragen sie  
GOTTES Bilde, der der allerhöchste ist, und auf das Niedrige siehet. Hiedurch  
bestätigen sie mit ihrem eigenen Exempel, in welchen Ehren die Unterthanen  
das Königl. Gebot der Liebe halten sollen. Hiedurch erziehen sie ihnen selbst  
fromme und willige Unterthanen und erwecken ihnen bey allen und ieden eine  
hertzliche und ungefärbte Gegen-Liebe. Sie wehren hierdurch am allerkräftig-  
sten der im Schwange gehenden Bosheit und Unordnung, die kaum in einer  
Sache mehr zunimmt, als wenn der reiche Mann herrlich und in Freuden lebet,  
und um Lazarum niemand bekümmert ist. Sie geben hiedurch andern Obrig-  
keitlichen Personen und denen Nachkommen selbst ein löbliches Exempel,  
dem sie nachfolgen können, und werden dadurch des Seegens theilhaftig, der  
auf alle diejenigen kömmt, die in ihre Fußstapffen treten. Das Gebet der Ar-  
men und Elenden, derer sie sich annehmen, vertritt sie vor GOTT, und ist ihnen

Sorge für die  
Armen wird  
unterlassen,

gehöret  
sonderlich der  
Obrigkeit zu,

derselben  
Nutzen,

31 in einer ] durch eine A C S1+3

nützlicher, als grosser Reichthum. Diß sind die rechten Wälle und Mauren, ohne welche das gantze Land bloß und offen stehet.

Visitation zu  
Glaucha.

Nachdem nun, *Hochzuehrende Herren und Hochgeneigte Gönner*, dieselben nicht allein eine Visitation des Kirchen- und Schul-Wesens bey der Glauchischen Gemeine hieselbst höchst-rühmlich angeordnet, und dabey nach der Versorgung der Armen sonderlich Nachfrage gethan, sondern auch nach deren Endigung sich selbst bemühet unterschiedliches in bessern Zustand zu setzen, und bereits den von mir und meinem werthen Collega zu Constituirung einer Almosen-Cassa für die Glauchische Gemeine demüthigst und unmaßgeblich gethanen Vorschlag hochgeneigt approbiret und confirmiret; als habe nicht allein meinem GOTT für diese der mir anvertraueten Gemeine erzeugten Wohlthat demüthigst dancken, sondern auch gegen Dieselbe, als meine von GOTT vorgesezte Oberen, durch Zuschreibung dieser meiner *von der Pflicht gegen die Armen* gehaltenen Predigt mein erkenntliches Gemüth bezeugen sollen, von Herten wünschend, daß GOTT der Allerhöchste das Gebet aller derer, die von dieser höchst-löblichen Fürsorge in ihrem Elende einige Erquickung geniessen werden, ihnen allen und ieden zu einem unvergänglichen Segen gereichen lassen wolle. Und wie nicht zweifele, daß auch unsere übrigen desideria, die Verbesserung des Kirchen- und Schul-Wesens betreffende, von Denenselben reiflich werden ponderiret und zum erwünschten Zweck der darunter abgezielten Ehre GOTTes gebracht werden: also befehl ich ferner mein und meines lie-<sup>(31)</sup>ben Collegae von GOTT anbefohlenen Amt Dero Obrigkeitlichen Liebe und Fürsorge, und verharre

*Meiner Hochzuehrenden Herren und  
Hochgeneigten Gönner*

Glaucha an Halle, den  
23. Julii, 1697.

*zu Gebet und Gehorsam  
verbundenster  
August Hermann Francke.*

*Anspruch.*

*Die Gnade unsers HERRn JESu CHRISTI/ und die Liebe GOTTes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen/ Amen!*

Ap. Gesch.  
10, 1-4.

GELiebte in Christo JESu unserm hochverdienten Heylande: Es wird in der Apostel-Geschicht am X, 1-4. erzählt, daß „ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, gewesen, ein Hauptmann von der Schaar, die da heisset die Welsche, Gottselig und Gottesfürchtig samt seinem gantzen Hause, der dem Volcke viel Allmosen gegeben, und immer zu GOTT gebetet. Darauf es denn geschehen, daß ein Engel GOTTes ihm erschienen und ihn angedet: Corneli! Und als er erschrocken und gefragt: *HERR was ists*: Habe er zu ihm gesaget: *Dein Gebet und deine Allmosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor*

42 höchst-rühmlich ] höchstrühmlichst A; höchstrühmlichst C S1-5 55 Und wie + ich A C  
S1-4 58 befehl ] befehle A 64 verbundenster + M. A C 66 + [M] Nun folget die  
Predigt. S1 67 und > A C S1 76 ins ] zum A C S1

GOTT.“ Es soll uns dieses lehren, welches die beyden vornehmsten Stücke seyn eines rechtschaffenen Wandels gegen GOTT und gegen den Nächsten. *Dein Gebet*, heist es, *und deine Almosen sind hinaufkommen ins Gedächtniß vor GOTT*. Es pflaget die H. Schrift, insonderheit im Neuen Testament, durch das Gebet nicht nur zu verstehen das Gebet, so mit dem Munde geschicht, da der Mensch mit äusserlichen Worten GOTT seine Noth vorträget, sondern auch insgemein den gantzen Dienst, so GOTT dem HERRN geleistet wird, wie also auch unser Heyland Joh. IV, 24. *die rechten Anbeter* beschreibet, *daß sie GOTT anbeten im Geist und in der Wahrheit*, das ist, welche ihr gantzes Hertz mit aller Aufrichtigkeit GOTT (32) dem HERRN ergeben, und also nicht mit äusserlichem Dienst allein, sondern von Hertzens-Grunde, nicht dem äusserlichen Schein nach, sondern in der Wahrheit ihm dienen. So sind auch die Worte gemeynet: *dein Gebet*, das ist, dein gantzer Dienst, den du GOTT leistest, und damit du sein Angesicht so aufrichtig und treulich gesucht, *und deine Allmosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOTT*.

Es sind auch die *Allmosen*, nach dem Gebrauch der H. Schrift nicht bloß davon zu verstehen, da man einem armen Menschen, der da vor die Thüre kömmt, etwas mittheilet, sondern es wird auch insgemein damit angedeutet die hertzliche Beweisung der Liebe gegen den Nächsten, da man *die Hungerigen speiset, die Nackenden kleidet, die Durstigen träncket*, Es. LVIII, 7. *die Gefangenen und Krancken besucht*, Matth. XXV, 36. und also die *Ströme* der Liebe auf alle *Gassen* und *Strassen* gerne und willig *ausfliessen* lasset, Spr. Sal. V, 16. und keine Gelegenheit versäümet, wo etwa dem Nechsten kan gedienet werden durch diejenigen Gaben, so GOTT der HERR uns verliehen. So bewiese sich nun Cornelius *vor GOTT* als einen andächtigen Beter, *gegen seinen Nächsten* aber als einen Mann voller Gutthätigkeit und Liebe.

Davon hiesse es nun: *Dein Gebet und deine Allmosen sind hinauf ins Gedächtniß kommen vor GOTT*. Von dem Gebet möchte man es zwar leicht fassen, daß es *hinauf kommen sey ins Gedächtniß vor GOTT*. Denn das Gebet wird aus der Begierde des Menschlichen Hertzens zu GOTT hinauf geschicket, und also kan es wol heissen, daß das Gebet zu GOTT dem HERRN gestiegen; aber der Engel sagt auch von denen Almosen: *Und deine Almosen sind hinauf ins Gedächtniß vor GOTT kommen*. Daran hatte Cornelius am allerwenigsten gedacht; *denn seine Lincke hatte nicht gewust, was die Rechte gethan*, Matth. VI, 3. Er hatte es nicht als ein gutes Werck GOTT dem HERRN vorgeworfen, oder um deswillen von GOTT dem HERRN Barmhertzigkeit erbeten: desto nachdrücklicher ist es dann, daß auch von den *Allmosen* gedacht wird, daß sie *hinauf ins Gedächtniß vor GOTT kommen*; und wird damit angedeutet, daß GOTT ein gnädiges Gefallen daran gehabt, und ihm solches mit grosser Gnade und Barmhertzigkeit zu vergelten beschlossen habe, gleichwie ein gerechter und gütiger König nicht vergisset seinem Unterthanen eine Gnade wieder zu

Stück eines Gott-gefälligen Wandels. Was in der Schrift durchs Gebet verstanden wird. Joh. 4, 24. Gebet im Geist und in der Wahrheit.

Was durch die Allmosen verstanden wird.

Spr. Sal. 5, 16.

Cornelii Gottesdienst.

Wie zu GOTT kömmt das Gebet,

und Allmosen

78 rechtschaffenen ] GOTT wohlgefälligen A C 2 36. > A 7 Mann . . . Liebe. ] gutthätigen und liebreichen Mann. A C S1 8 hiesse es nun ] hieß es A C S1+3; hieß es nun S4 10 kommen sey ] 21 A C S1-5

erzeigen, der ihm seine Treue an den Tag geleget.

So nun einem solchen Manne, dem dazumal JESUS CHRISTUS noch nicht verkündigt war, GOTT durch einen Engel vom Himmel dieses Zeugniß geben lassen: *Sein Gebet und seine Almosen seyen hinauf kom-<sup>(33)</sup>men ins Gedächtniß vor GOTT*; so solte es von allen und ieden, die sich Christen nennen, noch vielmehr also heissen. Was saget aber unser Gewissen darzu? Wo ist die Brünstigkeit unsers Gebets? Wo sind die rechten Almosen? Ach! ich fürchte es werden die allermeisten durch diß Exempel sich beschämte finden, und an ihnen selbst leicht gewahr werden, daß das Gebet allzu sparsam, und ihre Liebe gegen die Armen allzu geringe und allzu lau bishero gewesen sey, daß sie ihnen wenig Hoffnung machen können das tröstliche Zeugniß zu erlangen, *daß ihr Gebet und Almosen ins Gedächtniß vor GOTT kommen seyn*.

Klage über Mangel des Gebets und Liebe.

Vieler Lutheraner falsche Einbildung wird widerleget.

So weit ists mit uns kommen, die wir uns Lutheraner nennen, weil wir so oft gehört haben, daß die Catholischen wollen durch die guten Wercke selig werden, solches aber in der Lutherischen Lehre verneinet wird, so denken da die allermeisten: es sey nicht einmal ihre Pflicht, Gutes zu thun; wenn man so emsig beten, so fleißig Almosen geben würde, so dürfte man leicht ein Verdienst daraus machen, und das Verdienst CHRISTI schmählern. Aber wenn dieses die Lutherische Lehre mit sich brächte, daß wir keine gute Wercke thun solten, so möchten wir wohl dieselbe verschweren ewiglich. Denn es wäre ja eine ärgere Religion, als der Heyden, Jüden und Türcken selbst. Was könnte greulichere seyn, als eine Religion haben, dabey man nicht gottselig leben und gute Wercke thun solte? Viel anders hat uns Paulus gelehret, dessen Fuß-Stapfen LUTHERUS gefolget: er will, daß TITUS und TIMOTHEUS, die Gläubigen solten ermahnen, *daß sie fleißig und eifrig seyn zu guten Wercken*. 1 Tim II. I. 8. IV. 7. 8. VI. 6. 18. Tit. II. 14. III. 8. Wie denn auch LUTHERUS in seinem schönen Tractat, den er geschrieben *von guten Wercken*, in der Vorrede über die Epistel an die Römer, und an andern Orten mehr, darauf dringet, daß der Glaube zwar zum Grunde stehe, aber *daß der Glaube nichts sey, wenn er nicht ohne Unterlaß Gutes thue*. Darum so mag der, der nicht einen solchen Glauben hat an JESUM CHRISTUM, der bey ihm wircke ein aufsteigendes Gebet zu GOTT dem Lebendigen, und eine hertzliche und erbarmende Liebe gegen seinen Nächsten, auch mit Recht kein Lutheraner genennet werden, er hat keine wahre Religion, und alles sein Kirchen-Beicht- und Abendmahl gehen ist umsonst und vergebens. So weit beweiset sich einer als einen Christen, so weit er ein rechter *Beter* ist vor GOTT, und so weit er *Liebe* übet gegen seinen Näch-

Gute Wercke sind zu thun.

Beweiß des rechten Christenthums.

27 solte ] soll A C S1 29 rechten ] reichen A C S1 29 Ach! + daß uns unser Gewissen nicht bestrafen könnte/ daß wir den Glauben an unsern HERRN JESUM CHRISTUM noch nicht haben kräftig bey uns werden lassen. A C S1 30f. durch . . . werden, ] dardurch beschämte seyn/ und an ihnen selbst finden/ A C S1 32 allzu lau ] allzulaulich A C 33 das . . . erlangen, ] zu einer solchen Botschafft/ und nicht befinden/ daß der Heilige Geist in ihren HERTZEN bezeuge/ A C S1 55 mit Recht > A C S1

47 1. Tim. 2, 10 48ff. WADB 7, 10, 9f. In der Schrift „Von den guten Werken“ (WA 6, 202ff.) ist die Formulierung nicht nachweisbar.

60 sten; sonst ist alles ein Geschwätz, und lasset sich viel Gutes vom Christen-  
thum reden, viel davon singen und sagen, es lasset sich wol in Büchern lesen,  
in die Kirche gehen, aber das alles ist ein eiteler Dampf, wens  $\langle 34 \rangle$  ohne der  
wahren Kraft ist. Dein *Hertz* muß ein rechter *Bet-Tempel*, und dein *Hauß*  
muß ein *Armen-Hauß* und ein *Almosen-Hauß* werden, nach dem Exempel des  
Cornelii.

65 Am heutigen Sonntage wird vom reichen Mann gehandelt. Der findet  
heutiges Tages mehr seines gleichen als Cornelius. In *dem Regier-Stande*,  
wenn man die Höfe durchgehet, ist der reiche Mann überall. In *dem Lehr-*  
*Stand* fehlet es gleichfals nicht daran, sondern manche ja die meisten hat der  
Geitz eben so wol, wo nicht ärger, als die in andern Ständen sind, besessen. In  
70 *dem Hauß-Stand* stehet es gleichfals so. Es hat uns aber unser Heyland heute  
an dem reichen Manne (der eben dadurch, daß er sich prächtig hielt, seines  
Leibes zur Wohllust wartete und pflegete, schon die Hölle verdienet, obgleich  
von keiner äusserlichen Ubelthat etwas gedacht wird) gelehret, daß auch noch  
allezeit diejenigen, welche nur auf ihre zeitliche Wohllust und Gemächlichkeit  
75 sehen, und also der Armen nicht achten, schon die Hölle überflüssig verdienet  
haben, und mit dem reichen Manne in der Qual seyn müssen, ob sie schon  
weder huren, noch stehlen, noch andere Ubelthaten verüben. Daher dann  
treue Lehrer desto mehr ihre Pflicht in acht nehmen sollen, daß sie von dem  
heuchlerischen Mund-Glauben die Zuhörer ab, und zu einem in der Liebe thätigen  
80 Glauben sie anweisen; worzu das heutige Evangelium sonderlich gute  
Gelegenheit giebet. Damit es aber nicht unter uns ergehen möge, wie kurtz vor  
unserm Evangelio gemeldet wird von denen Pharisäern: *weil sie geitzig waren*,  
da sie den Heyland davon predigen hörten, *spotteten sie* seiner; sondern damit  
Gottes Wort seine rechte Kraft an unsern Hertzen bewaise, so laßt uns  
85 vor dem lebendigen, heiligen und Majestätischen GOTT demüthigen, Hertzen  
und Sinnen zusammen fassen, andächtiglich sein Wort zu hören, und ihn bit-  
ten, daß er seines Heiligen Geistes Kraft darreichen wolle, daß sein Wort zu  
reicher Erbauung unserer Seelen möge geprediget und von uns angenommen  
werden, und solches wollen wir thun in dem Gebet des *heiligen Vater Unsers*  
90 2c.

Der reiche  
Mann in allen  
Ständen.

Wie reiche  
Leute die  
Hölle  
verdienen.

*Evangelium Luc. XVI. 19–31.*

*ES war ein reicher Mann / der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand / und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein armer mit Namen Lazarus / der lag vor seiner Thür voller Schweren / und begehrete*

59 ist ] ists A C 63 und > A 68f. manche . . . besessen. ] es hat die/ so in demselben seyn/ der Geitz eben sowohl besessen/ ja fast ärger als die in andern Ständen. A C S1 78 daß sie > A C S1 80 anweisen ] anzuweisen A C S1 90 etc. ] und in dem Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist. Textus Lucae XVI. 19–31. A C 91–19 Evangelium . . . . auferstünde. > A C 92 war + aber S1+3



sich zu sättigen von den Brosamen / die von des Reichen Tische fielen: doch 95  
 kamen die Hunde und leckten ihm seine Schweren. Es be-(35)gab sich aber /  
 daß der Arme starb / und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß /  
 der Reiche aber starb auch / und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in  
 der Qual war / hub er seine Augen auf / und sahe Abraham von fernem / und  
 Lazarum in seinem Schoß. Rief und sprach: Vater Abraham / erbarme dich 5  
 mein / und sende Lazarum / daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tau-  
 che und kühle meine Zunge / denn ich leide Pein in dieser Flammen. Abraham  
 aber sprach: gedencke Sohn / daß du dein gutes empfangen hast in deinem Le-  
 ben! und Lazarus dagegen hat böses empfangen / nun aber wird er getröstet  
 und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine 10  
 grosse Klufft befestiget / daß / die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch /  
 können nicht / und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach  
 er: So bitte ich dich Vater / daß du ihn sendest in meines Vaters Haus / denn  
 ich habe noch fünf Brüder / daß er ihnen bezeuge / auf daß sie nicht auch  
 kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: sie haben Mosen 15  
 und die Propheten / laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein / Vater Abra-  
 ham / sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge / so würden sie  
 Busse thun. Er sprach zu ihm: hören sie Mosen und die Propheten nicht / so  
 werden sie auch nicht gläuben / ob jemand von den Todten auferstünde.  
 AU diesem Evangelischen Text, herzlich geliebte in CHristo JESu unserm 20  
 HErrn, wollen wir für diesesmal erwägen

Die Pflicht gegen die Armen:

Darbey zu betrachten seyn wird

- Vortrag. I. Wer zu solcher Pflicht verbunden sey?  
 II. Gegen wen dieselbe soll ausgeübet werden? 25  
 III. Auf was Weise solche Pflicht ausgeübet werden soll? oder: worinnen  
 sie bestehe?  
 IV. Was für Straffe auf die Versäumung / und was für Gnaden-Be-  
 lohnung auf die Ausübung solcher Pflicht erfolgen werde?

- Wunsch. (36) Wir ruffen nochmals an GOtt den Lebendigen / der Gefallen hat an der 30  
 Liebe / und nicht am Opfer / (Hos. VI, 6.) daß er uns allen gebe seine göttli-  
 che Wahrheit ietzt zu erkennen / als aus dem Munde unsers HErrn JESu Chri-  
 sti / auf daß wir alle unserer Pflicht mit Nachdruck erinnert / auch durch den  
 heiligen Geist unsere Hertzen gelencket werden / solcher Pflicht hinführo nach-  
 zuleben bis ans Ende! Amen! 35

Erster Theil.

- Abhandlung. WENN denn nun (I.) gefragt wird: Wer diejenigen seyn, die zur Pflicht gegen

29 werde? + Wunsch. A C 31 ( ) > A C 36 Erster Theil. ] Abhandlung. Erstes Stück/  
 Wer zur Pflicht gegen die Armen verbunden sey? A C; Erstes Stück. S1-5

die Armen verbunden seyn: so zeigt uns unser Text, (welcher ein rechter Warnungs- und Bestraffungs-Text ist) als darin unser Heyland in einem  
 40 Gleichniß einen reichen Mann vorstellet. *Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.* So ists denn der reiche Mann, der dem armen Lazaro gutes zu thun verpflichtet war, weil ers aber unterließ, zur Höllen fahren muste.

Und noch heute zu Tage sind es die Reichen, die zur Pflicht gegen die  
 45 Armen fürnemlich verbunden sind. Es fragt sich aber: was wird denn durch einen *reichen Mann verstanden*: Solten die Menschen selbst nach ihrem Gutdüncken den Ausspruch thun, so würde ein jeder einen wissen, der noch reicher wäre denn er selbst; ja die Reichsten würden wol die Aermsten seyn wegen ihres unersättlichen Geitzes. Denn lieber, wie geht es doch in diesem  
 50 Stück unter den Menschen zu? Da siehet man, daß sich einer erst ein gewisses Capital sammet: aber, wenn er es nun gesammelt hat, so ists, als obs nicht sein gehörete, denn das muß auf jährliche Zinsen ausgeliehen und ja niemals angegriffen werden. Wenn nun jemand sagte: von dem Capital müssen die Armen kriegen, O! der würde ein Thor geheissen werden. Ferner weil die Reichen  
 55 meynen: sie müssen sich nach ihrem Stande und Vermögen auch recht halten, so wollen sie, wie dieser reiche Mann, köstlich essen und trincken, schöne Kleider tragen, ihre Aufwärter haben und so fort. Da bleibet denn für den armen Laza-  
 60 seyn wollen? Wer soll hie den Ausspruch thun? Wir müssen GOTTes Wort zum Richter nehmen. In allen Stücken, die unsere Seligkeit und unser Christenthum betreffen, muß es nicht auf Menschen-Urtheil ankommen, welches fehlen kan, sondern ein ieder Mensch muß GOTT zum Richter annehmen, und GOTTes Wort muß das Urtheil fällen. Nun stehet hier nur schlechter Dinges:  
 65 *Es war ein reicher Mann.* Ob er ein Amt bedienet, oder sonst etwas gearbeitet, stehet nicht dabey. Ist auch nicht zu vermuthen, daß er es gethan habe, sondern es heisset nur: *Es war ein reicher Mann.*

1. Wer zur Pflicht gegen die Armen verbunden sey.

1. Die Reichen. Was durch einen reichen Mann verstanden wird.

GOTTes Wort muß in göttlichen Dingen Richter seyn.

39 als darin ] da A C S1 47 einen wissen ] 2 1 A C S1 48 denn er selbst ] als er A C S1 49–53 lieber . . . werden. ] erstlich/ wenn gleich der Mensch einmahl angefangen hat zu sammeln/ und hat nunmehr Capitalia oder gewisse Gelder beysammen/ so sind sie dennoch nicht sein/ sondern müssen ausgeliehen werden auf Rente/ Zinsen/ und fehlets da bey dem Reichen noch mehr/ als bey dem Armen/ denn die Reichen wollen von ihren Zinsen leben; die Armen leben von dem/ was ihnen GOTT täglich giebet. A C S1 53 nun ] ihnen A C S1 57 und so fort > A C S1 57f. für den armen Lazarum > A C S1 58–60 was . . . müssen ] sondern es fehlet ihnen eben so wohl/ als den Armen/ hie und da. Wer soll nun den Außspruch thun? Wo ist denn einer/ der da reich ist/ wenn die Reichsten auch die Aermsten seyn wollen? Darumb müssen wir nun A C S1 65–67 Ob . . . Mann. ] der kleidet sich mit Purpur und köstlichem Leinwand/ und lebete alle Tage herrlich und in Freuden: Es war ein reicher Mann! Was er gewesen sey/ ob er ein Ampt bedienet habe/ ob er gearbeitet und etwas gutes mit seinen Händen geschaffet/ stehet nicht darbey/sondern nur: Es war ein reicher Mann. So werden demnach zu erst diejenigen gemeynet/ welche keine Bedienung haben/ auch keine Arbeit thun/ damit sie ihrem Nechsten nutzen könnten/ sondern leben von ihrem eigenen Gut. A S1

Reiche Leute  
müssen auch  
arbeiten.

Eph. 4, 28.

auch um des  
Nächsten  
willen soll  
man arbeiten.

Act. 9, 36. 39.

Müßiggänger

Nun fragt sichs: wird es denn gebilliget, daß der reiche Mann sich so hielte? Nein, sondern die heilige Schrift thut den Ausspruch: *So iemand nicht arbeitet, der soll auch nicht essen*, 2 Thess. II. 10. Ist aber keinesweges zu billigen, daß die Menschen sich einbilden, sie müsten eben nicht arbeiten, wenn sie sonst ihr Auskommen hätten. Es pflegen, wenn ja einige reiche Leute arbeiten, andere sie oft also anzureden: *Ey, warum arbeitet ihr doch? Ich meyne, wenn ihr eure Hände schon in den Schoß legtet, ihr würdet deswegen dennoch wol leben können*. Und dencken also die Armen: das Arbeiten müsse nur aus Noth geschehen. Die heilige Schrift aber saget, daß die Arbeit nicht allein den Zweck haben müsse, daß man sich nothdürftiglich ernähre, sondern *man soll auch arbeiten, damit man habe zu geben dem Dürftigen*, Eph. IV. 28. 1 Thess. IV. 11. welches auch in das öffentliche Kirchen-Gebet hineingerückt ist. Denn wenn wir GOtt den HErren bitten, daß er doch wolle unsere Nahrung segnen, so stehet darbey: *Damit wir haben zu geben dem Dürftigen*. Solte es aber darauf ankommen, daß die Menschen zu diesem Ende arbeiten solten, o da würden ihrer wenig seyn, die ihre Hände daran streckten. Da dürfte mancher sagen: *ich müste wol ein Narr seyn, daß ich solte arbeiten, und es mir sauer lassen werden, und was ich erwerbe, hernach andern geben*. Das macht, die Menschen sind nicht göttlich gesinnet; GOTTes Geist wohnt nicht in ihnen, und daher fühlen sie auch nichts vom Erbarmen und Liebe. Wenn sie dieselbe in ihren Hertzen wohnend hätten, so würden sie nach dem Exempel der *Tabea* ohne Unterlaß dem Nächsten zu Nutz und Dienst wircken und gutes thun. *Denn Tabea war eine Jüngerin zu Joppe, dieselbe war voll guter Wercke und Almosen: sonderlich machte sie den Wittben und andern Armen Röcke*, welches auch nach ihrem Tode, in Gegenwart Petri, von denen Wittben, die sie bekleidet hatte, gerühmet ward, Ap. Gesch. IX. 36. (38) 39. seqq. Daher Chrysostomus gar schön von diesem Exempel saget: „sie habe in ihrem Leben den Armen Röcke gemacht; welches auch so wohl angewandt gewesen, daß die Armen hingegen für sie baten, und ihr gleichsam wieder das Leben zuwege brachten. Denn durch das Gebet und Fürbitte der Armen wurde Petrus bewogen für sie zum HErren zu beten, daß sie also wieder von den Todten erwecket ward.“ Sihe, das war der Segen, daß sie nicht für sich arbeitete, sondern für ihren dürftigen Nächsten. Darum sollen diejenigen, welche von ihren Einkünften und Gütern leben, und dabey nichts zu arbeiten sich vornehmen, wissen, daß ihr Zustand dem lieben GOtt nicht gefällig sey.

Hier stehet, wie gedacht, schlechthin: *Es war ein reicher Mann*, und wei-

68 Mann + im Evangelio A C S1 70 2 Thess. II. 10. ] 2. Thessal. III. 10. A C 70 aber ] also A C 75 können > A C S1 75f. das . . . geschehen. ] daß sie arbeiteten/ das thäten sie nur aus Noth. A C S1 81 aber ] nun A C S1 82f. zu . . . streckten. ] arbeiteten umb dessent willen/ daß sie dem Dürftigen geben könnten/ da würden ihrer wenig seyn. A C S1 6 dabey . . . vornehmen, ] nichts zu arbeiten haben/ A C S1 7 gefällig ] wohlgefällig A C S1 8 ,wie gedacht, schlechthin: > A C; wie gedacht > S1

69f. 2. Thess. 3, 10. 93ff. Vgl. MSG 60, 166ff.

ter wird von ihm nichts gedacht, als daß er gestorben, und zur Höllen gefahren kommen in  
 10 sey. So werden auch solche Müßiggänger, die nichts gelernet haben, als Fres- die Hölle.  
 sen, Saufen und übel leben, den Lohn mit dem Reichen in der Hölle davon  
 tragen. Das mögen sich auch junge Leute mercken, damit sie bey Zeit was  
 nützlich lernen mögen, und nicht dencken: es sey eben nicht nöthig, daß sie  
 sich angreifen, fleißig studirten, oder sonst etwas rechtschaffenes lerneten,  
 15 sie könnten dennoch einmal von ihren Gütern leben. Diß thut nimmer gut, und  
 ist der gerade Weg zur Höllen. Welche demnach in ihrem Gewissen befinden,  
 daß sie in diesem Stück sich auch nach Art des reichen Mannes gehalten, die-  
 selben haben Ursach in sich zu schlagen und sich zu bessern. Reiche Leute  
 müssen nicht dencken, als ob das Zeitliche ihr Eigenthum sey, sondern, daß es  
 20 GOtt dem HErren zugehöre, und Rechenschaft fodern werde, wie sie damit  
 umgegangen, desgleichen, daß sie GOtt durch die Armen auf die Probe stelle,  
 ob sie auch diesen zum besten und zur Erquickung ihre Güter anwenden wer-  
 den. Da GOtt der HErren den Lazarum vor des reichen Mannes seine Thür  
 schickte, so stellte er ihn auf die Probe, wie er mit seinen Gütern umgehen  
 25 werde; also sollen die, so dieser Welt Güter haben, so oft sie hören von einem  
 Krancken, von einem, der übel bekleidet ist, und dergleichen, allemal  
 dencken, daß sie GOtt der HErren ihrer Pflicht erinnere: darum habe er ihnen  
 dieser Welt Güter gegeben, daß sie dem armen nothleidenden Nächsten damit  
 helfen sollen. Und diese sind also am ersten gegen die Armen verbunden.  
 30 *Zum andern* aber dürfen wir nicht dencken, daß diejenigen allein gemeyn-  
 et seyn, die so viel Geld und Gut haben, daß sie es nicht für nöthig halten zu  
 arbeiten, oder in öffentliche Bedienung sich zu begeben, sondern auch *diejeni-*  
*gen, die da arbeiten und in öffentlichen Aemtern und Bedienungen sind,* aber  
 Geld und Gut haben, daß sie wol könnten ihrem Nächst-<sup>(39)</sup>sten gutes thun,  
 35 sind gleichfalls zu dieser Pflicht verbunden. Da meynen aber solche auch ins-  
 gemein, sie müsten sich köstlich und prächtig nach ihrem Stande halten, deß-

GOtt fordert  
 durch arme  
 Leute Rech-  
 nung von den  
 Reichen.

2. Die in  
 öffentlichen  
 Aemtern  
 stehen,

11 übel leben, + von denen alles (grosses S1) Verderben ins Land kommt/ A C; S1 11 dem ]  
 den A 12 Das . . . mercken, ] Dieses wird auch den jungen Leuten gesaget/ A C S1 12  
 bey Zeit >A C S1 13 lernen mögen ] 2 1 A C S1 14 studirten ] studiren A C S1 14  
 lerneten ] lernen A B S1 15 einmal + wohl A C S1+3 15–23 Diß . . . werden. ] Darumb  
 sollen diejenigen/ welche itzt in ihrem Gewissen getroffen sind/ daß sie bißher nichts gearbeitet/  
 noch damit ihrem Nechsten rechtschaffene Dienste geleistet/ nun darnach trachten/ daß sie was  
 nützlich schaffen. Dieses aber lieget ihnen sonderlich ob/ wenn sie von GOtt mit zeitlichen  
 Gütern gesegnet sind/ daß sie nicht dencken/ es sey ihr Eigenthumb/ sondern/ weil es GOtt dem  
 HErren zugehöret/ der es ihnen gegeben/ und Rechenschafft deswegen fodern wird/ recht damit  
 umgehen. A C S1 24 schickte, so + foderte er gleichsam von ihme die Rechnung/ und A C  
 S1 24 stellte er ] stellt A C S1 27 dencken, + daß dieses ihnen eine Rechnungs-  
 Foderung sey/ A C S1 27 ihrer Pflicht erinnere: ] 312 A C S1 29 Und > A C S1 30  
 wir + auch A C S1 32 oder . . . begeben, > A C S1 33 da arbeiten und ] zwar A C S1  
 33 aber + dennoch auch dabey A C S1 35–39 sind . . . darauf, ] Diese/ weil sie in öffent-  
 lichen Aemptern sind/ meynen/ sie müsten sich köstlich und prächtig halten nach ihrem Stande/  
 deswegen laßen sie nicht allein das (> C S1)/ was sie verdienen in ihren Aemptern und Handthie-  
 rungen/ darinnen sie stehen/ draufgehen/ sondern auch wohl von ihren Mitteln/ A C S1 36  
 nach ihrem Stande halten ] 4 1 2 3 A C S1

wegen lassen sie nicht allein, was sie verdienen in ihren Aemtern und Handthierungen, darinnen sie stehen, drauf gehen, sondern es gehen auch wol ihre übrige Mittel darauf, oder, wo sie ja dieselben zu Rath halten, so sammeln sie nur Zinsen zu Capitalien, damit sie ja noch immer reicher werden, und lassen indessen die Armen noth leiden. Siehe, solche solten ihre Pflicht wohl bedencken, daß sie nicht allein von demjenigen, was ihnen GOTT der HERR gegeben hat, sondern auch von dem, was sie verdienen mit ihrer Arbeit, dem Nächsten zu helfen verpflichtet seyn, und ja an das Exempel des reichen Mannes gedencken, dem dieses sehr verübelt wird, daß er sich mit Purpur und köstlichem Leinwand gekleidet, und alle Tage herrlich und in Freuden gelebet. Es war da keine Entschuldigung, die ihn hätte von der Höllen loß machen können, daß er hätte sagen mögen: *mein Stand bringts so mit sich, es halten sich ja andere auch so; ich kan ja nicht allein ein Narr seyn; ich habs ja; es giebet mir ja niemand nichts darzu:* und so ferner, sondern es wird nur erst sein Leben, Kost und Kleidung beschrieben, darnach heißt es: *Als er nun in der Hölle und in der Qual war,* damit uns deutlich genug angezeigt wird, daß alle solche weltliche Entschuldigungen nichts helfen. Darum sollen die, so in Aemtern und Bedienungen sind, oder welche in einer gewissen Kunst und Hanthierung stehen, und keinen Mangel leiden, sondern noch übrig haben, wissen, daß sie das Exempel des reichen Mannes auch angehe, und also ihre Pflicht gegen die Armen und Elenden ja nicht zu vergessen haben.

Nichtige Entschuldigung.

Die mehr als andere haben.

Zum *dritten* müssen wir das Wort *reich* nicht allein nehmen nach dem Verstande, wie es die Welt nimmt, die da diejenige nur *reich* nennet, die Geld und Gut im Kasten, viel Häuser, Gärten, und dergleichen haben, sondern wir müssen es nach dem Gebrauch der Heiligen Schrift nehmen, nach derer Anweisung wenige so arm sind, daß sie nicht auf gewisse Weise können reich genennet werden, und also auch die Pflicht gegen die Armen zu beobachten hätten, wie denn Johannes der Täufer Luc. III. 11. zum Volck saget, daß nicht nur die gar reichen Leute den Armen gutes thun solten, sondern *wenn* auch nur einer zum Exempel *zween Röcke hätte, der solte dem geben, der keinen hat, und wer Speise hätte, der solte auch also thun.* Dergleichen schreibt Johannes der Apostel: *Wenn iemand dieser Welt Güter hat,* (es sey viel oder wenig) *und siehet seinen Bruder darben und schleust sein Hertz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOTTes bey ihm?* 1 Johann. III. 17. So gar zeigt uns nun die Heilige <40> Schrift, wie *auch der könne reich genennet werden, und den Armen verpflichtet sey, der in Vergleichung gegen andere, die noch ärmer sind, etwas im Überfluß hat.* Dahero Luc. XXI. 1–4. auch so gar eine arme Witwe

40 nur > A C 41 indessen die Armen ] 2 3 1 A C S1 50 nichts ] was A C S1+3 56f. das . . . angehe, ] auch mit zum Exempel deß reichen Mannes gehören/ A C S1 56 ihre ] ihrer A C S1–4 57 gegen . . . haben. ] ja nicht vergessen sollen gegen die Armen und Elenden. A C 62 können ] könnten A C S1+3 65 Leute + solten A C S1 65 solten > A C S1 67 Dergleichen ] Dergleichen A C S1+3 + [M1] Was rechte Fasten sind. S1 73 hat. + Im alten Testament (29) finden wir/ wenn Es. LVIII. Gott der HERR das Jüdische Volck durch den Propheten zur Buße ermahnet/ so ermahnete er sie nicht/ daß sie bloße Fast- und Bet-Tage halten

angeführet wird, die in ihrem gantzen Vermögen nichts mehr als zwey Scherf-  
 75 lein gehabt, und dieselbe in den GOTTes-Kasten geworfen. Der gab unser Hey-  
 land das Zeugniß, daß sie das meiste unter allen hätte eingelegt. Die andern  
 hätten von ihrem Überfluß, diese aber ihr gantzes Vermögen dran gewandt.  
 Desgleichen sehen wir auch Marc. IX. 41. daß unser Heyland uns lehret, wie  
 auch *ein kalter Trunck Wassers nicht solle unbelohnet bleiben*. Da es zwar die  
 80 Meynung nicht hat, daß ein Reicher einen grossen Lohn zu gewarten haben  
 werde, der seine Keller voll gutes und starckes Getrâncks hätte, damit er sich  
 erquicken könne, wenn aber ein Armer käme, Wasser holen liesse, und es dem  
 Armen zu trincken gäbe. Denn ein solcher zeigte damit seinen Geitz an, und  
 würde schlechte Belohnung davon haben: sondern das wird damit angedeutet:  
 85 wenn einer auch nur einen kalten Trunck Wassers den Armen gäbe, da er ger-  
 ne etwas bessers gäbe, wenn ers nur hätte; oder wenn er auch so arm wäre, daß  
 er selber müste Wasser trincken, und erquickte den Armen mit einem Trunck  
 Wassers, so würde GOTT ein solches nicht unbelohnet lassen.

Marc. 9, 41.  
 Trunck  
 Wassers soll  
 belohnet  
 werden.

sollten: Denn derselben hielten sie genug/ und meyneten/ damit wäre es alles gut gemacht/ und  
 wunderten sich/ daß der liebe GOTT so viel Plage ließ über sie kommen/ da sie doch immer Buß-  
 Bet- und Fast-Tage feyerten; Sondern GOTT zeigte ihnen/ was die rechte Fasten sey/ die ihm  
 wohlgefalle. „Sollte das ein Fasten seyn/ das ich erwehlen soll/ daß ein Mensch seinem Leibe des  
 Tages übel thut/ oder seinen Kopff hänge wie ein Schilff/ oder auf einem Sack/ oder in der Aschen  
 liege? Wolt ihr das eine Fasten nennen/ und einen Tag dem HERRN angenehme? Das ist aber ein  
 Fasten/ das ich erwehle: Laß loß/ welche du mit Unrecht verbunden hast/ laß ledig/ welche du  
 (30) beschwerest/ gieb frey/ welche du drengest/ reiß weg allerley Last. Bricht dem Hungerigen  
 dein Brod/ und die/ so im Elend sind/ führe ins Haus. So du einen nacket siehest/ so kleide ihn/  
 und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdenn wird dein Licht herfür brechen wie die  
 Morgen-Röthe/ und deine Besserung wird schnell wachsen/ und deine Gerechtigkeit wird für dir  
 hergehen/ und die Herrlichkeit des HERRN wird dich zu sich nehmen. Denn wirstu ruffen/ so wird  
 der HERR antworten/ wenn du wirst schreyen/ so wird er sagen: Siehe/ hie bin ich. So du niemand  
 bey dir beschweren wirst/ noch mit Fingern zeigen/ noch übel reden. Und wirst den Hungerigen  
 lassen finden dein Hertz/ und die elende Seele sättigen/ so wird dein Licht im Finsterniß aufgehen/  
 und dein Tunckel wird seyn wie der Mittag. Und der HERR wird (31) dich immerdar führen/ und  
 deine Seele sättigen in der Dürre/ und deine Gebeine stärcken; Und wirst seyn wie ein gewässerter  
 Garte/ und wie eine Wasserquelle/ welcher es nimmer an Wasser feilet.“ Es. LVIII. vers. 5–11.  
 Eben also zeigt uns unser Heyland Matth. 25. wie GOTT der HERR am jüngsten Tage nicht werde  
 fragen: Bistu vielmahl zur Kirchen gegangen? Hastu alle Buß-Tage fleißig besucht/ deine Knie mit  
 gebeuget/ wenn an die Glocken geschlagen worden? sondern es werde heißen: „Ich bin hungrig  
 gewesen/ und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich geträncket. Ich  
 bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen/ und ihr habet  
 mich bekleidet. Ich bin krank gewesen/ und ihr habet mich besucht. Ich bin gefangen gewesen/  
 und ihr (32) seydt zu mir kommen. Hingegen zu den Gottlosen werde Er sagen: Ich bin hungrig  
 gewesen/ und ihr habet mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich nicht  
 geträncket. Ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habet mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewe-  
 sen und ihr habet mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habet mich  
 nicht besucht.“ Matth. XXV. 35–36. 43. 44. Da sehen wir/ daß es alle Menschen/ und nicht  
 allein die Reichen/ sondern einen jeden in seinem Stande angehe. A C S1 74 mehr + hatte A C  
 S1 75 gehabt > A C S1 75 geworfen > warff A C S1 76 allen + jetzo A C S1 76  
 eingelegt ] eingeworffen A C S1 77 hätten ] hatten A C 78 41. + 42. A C 79 unbe-  
 lohnet A C S1–5; belohnet S6 79f. Da . . . hat, ] Nun hat es zwar die Meynung nicht/ A C  
 S1 83 gäbe ] gebe A C 83 Denn > A C 83 seinen ] einen schrecklichen A C S1

[M1]

Pflicht gegen  
die Arme  
geht alle  
Menschen an.

Wie man  
seinen  
Nächsten  
lieben soll.  
Röm. 8, 32.

Daraus mögen wir schliessen, daß die *Pflicht gegen die Armen alle und jede Menschen, auch die Armen selbst in ihrer Masse angehe*. Denn gesetzt, 90  
daß einer in dem leiblichen so arm wäre, daß er nichts sähe, womit er dem  
Nächsten guts thun könnte, so könnte er doch also an ihme Barmhertzigkeit er-  
weisen, wenn er mit freundlichem Trost denselben anredete, mit Rath  
beystünde, eine Bitte bey einem andern für denselben einlegte, ja ernstlich für  
ihn betete, und also ein innigliches Mitleiden mit seinem Nächsten trüge; 95  
welches denn GOTT der HErr also ansehen würde, als wenn es in der That gesche-  
hen wäre, weil GOTT der HErr nicht auf äusserliche Wercke, sondern auf das  
Hertz, und auf dessen Willigkeit und Liebe siehet. *Dannenhero sich dann hier  
niemand ausnehmen kan, sondern ein ieder Mensch, er sey wer er wolle, muß  
die Pflicht gegen die Armen beobachten*. Es gehet alle an, was wir zu singen 5  
pflegen: *Die Frucht soll auch nicht aussen bleiben / deinen Nächsten solt du  
lieben / daß er dein geniessen kan / wie dein GOTT an dir hat gethan*. Wie hat  
aber GOTT an uns gethan? *Er hat uns seinen eingebornen Sohn und mit ihm  
alles geschencket / Röm. VIII, 32*. Sage etwas, das GOTT für sich behalten ha-  
be, das er nicht an uns gewen-<sup>(41)</sup>det hätte: also gar groß ist ja die Liebe und 10  
Erbarung GOTTes gegen uns, daß auch sein eingebornen Sohn von seiner  
Herrlichkeit herab gestiegen, und sich geniedriget bis zum Tode, ja zum Tode  
am Creutz. *So sollen auch wir unser Leben lassen für die Brüder / 1 Joh. III,  
16*. Sollen wir aber unser Leben lassen für die Brüder, was ist denn das Zeitliche? 15  
Was ist denn die irdische Gabe zu rechnen, die wir demselben schuldig  
sind? Drum wo das Hertz nicht also gesinnet ist, daß man an seinem Nächsten  
gerne auch thun will, wie man weiß, daß GOTT an uns gethan habe, so ist noch  
kein recht Christenthum da. Aber da wohnt GOTT erst in dem Menschen, da  
hat der Mensch erst eine göttliche himmlische Liebe, wo er ein erbarmendes,  
mitleidendes, liebevolles Hertz hat, daß er gerne an seinem Nächsten also will 20  
handeln, wie sein GOTT an ihm gethan hat.

So wissen wir denn nun, wer verpflichtet sey den Armen Gutes zu thun.

### Anderer Theil.

89 [M] Arme ] Armen S1 89 Daraus . . . schliessen, ] Also kanstu ja wohl darauß sehen/ A C  
S1 90 auch . . . Masse > A C S1 90 angehe. ] angehe/ keinen einigen ausgeschlossen. A  
C 90 Denn gesetzt, ] Gesetzt auch/ S1 3 und Liebe ] / Freudigkeit und Glauben A C S1  
+ [M2] Wem das Abendmahl-gehen nichts hilft. S1 3f. Dannenhero . . . niemand ] Also daß  
hier niemand sich A C 5f. Es . . . pflegen: ] Denn es singt auch die Christliche Kirche in dem  
[M2] Liede/ JEsus CHristus unser Heyland/ also: A C S1 7 gethan. + Welcher Mensch nun nicht  
also gesinnet ist/ daß er wolle an seinem Nechsten thun/ wie GOTT an ihm gethan habe/ dem hilft  
sein Abendmahlgehen nichts. Denn es heißt: Die Frucht soll auch nicht aussen bleiben/ deinen  
Nechsten solt du lieben/ daß er dein genießen kan/ wie dein Gott an dir hat gethan. A C S1 10  
ja > A C 13f. 1. Joh. III, 16. + Nemlich/ wir sollen ihnen so viel erweisen/ als ihnen nöthig  
ist. A C S1 14 aber > A C S1 15 zu rechnen > A C S1 23 Anderer Theil. ] Anders  
Stück. Gegen wem (wenn C) die Pflicht soll geübet und in acht genommen werden? A C

5ff. Wackernagel III, 10, Nr. 10, 10; EKG Nr. 154, 10.

Wir haben ferner *zum andern* zu betrachten: *Gegen wen solche Pflicht soll beobachtet werden?* Es heisset in unserm Text: *Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären.*

II. Gegen wem diese Pflicht zu beobachten.

Es wird uns hier der Arme mit Namen genennet, aber des Reichen Namen wird nicht gedacht. Denn *das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen, aber der Gottlosen Name wird verwesen*, Sprüchw. Sal. X, 7. und dahero ist vor GOTT die Sache ganz anders anzusehen, als vor Menschen. In der Welt dencken die Reichen: sie gelten allein; iederman sehe auf sie; sie haben zwar auch einen grossen Namen in der Welt; iederman weiß von ihnen zu sagen, es bleibt aber endlich nichts von ihnen übrig, als daß es heist: *Es war ein reicher Mann*. GOTT läst auch nicht einmal den Namen aufzeichnen. Hingegen, wie geringe die Armen in dieser Welt seyn, so werth sind sie dem lieben GOTT. Wer weiß von dieser oder jener armen Wittwe? Wer weiß von diesem oder jenem Wäyselein: wer weiß von diesem oder jenem armen Menschen, der hier und da ist, oder etwa in seinem Häußlein in grosser Armuth sitzt. GOTT weiß es. Lazarus heist eigentlich ein solcher: *der GOTT zum Helfer hat*, der keine Hülfe hat, als bey GOTT dem HErrn. Siehe, die sind es nun, gegen welche diese (42) Pflicht soll ausgeübet werden. *Arme werden eigentlich genennet, welche auf nichts Zeitliches, auf nichts Irdisches können oder mögen ihre Hoffnung setzen, sondern bloß und allein müssen ihre Hülffe von GOTT dem HErrn erwarten und empfaben*. Diejenigen aber, die noch Geld und Gut oder sonst ihr Auskommen haben, *die noch etwas wissen, davon sie können auskommen, die können nicht Arme genennet werden*. Denn obschon manche nichts im Vermögen haben, aber indem sie doch gleichwol noch arbeiten können, und also wissen, wo sie etwas zu ihrem Unterhalt hernehmen können, so können sie nicht eigentlich Arm genennet werden; aber die gar nicht das geringste haben, und müssen bloß und allein der Gnade GOTTes trauen, die nicht wissen, wenn das Kleid zerrissen, wo sie werden ein anders kriegen; die nicht wissen, wenn ihr Brodt aufgegessen, wo sie mehr bekommen werden, siehe, die mögen wol *Arme* genennet werden; gegen diejenigen nun soll solche Pflicht insonderheit in acht genommen werden.

Namen der Gottlosen verwesen. Prov. 10, 7.

Arme sind GOTT werth.

Lazarus. Gegen Arme soll man diese Pflicht ausüben.

welche eigentlich hier Arme sind.

Gleichwie aber *Reiche*, also können auch *Arme* Vergleichungs-Weise also genennet werden. Denn da kan es seyn, daß einer sonst nicht zu *arm* ist, sondern wol weiß, wie er denn und wenn von seiner Arbeit solte seine Nahrung haben, aber er hats doch eben nicht zu der Zeit, da ers brauchet, steckt ietzt etwa in Noth. Drum kan er zu der Zeit *arm* genennet werden, ob er wol sonst sein Auskommen hätte, und wüste, wovon er leben solte. *So gehet demnach unsere Pflicht nicht allein gegen diejenigen, die gar nichts haben, sondern auch gegen andere, welche in einen solchen Zustand kommen, da sie unserer Hülffe*

Arme sind unterschiedlich

26 kleidete ] kleidet A C S1–4    26 lebete ] lebet A C S1–4    37 sie + wohl A; wol C S1  
44 oder ] noch A C S1    51 Arm ] Arme A C S1    52 Gnade ] Gnaden A C S1    58 Denn  
> A C    58 es + nemlich A C



*bedürffen, weil sie sich ietzo selbst nicht helfen können.*

Auch bösen  
Armen soll  
man gutes  
thun.

Matth. 5, 4. 5.

Es gilt auch da nicht die Entschuldigung, daß etwa die Leute durch Verschwendung des ihrigen muthwillig in Armuth sich gestürzt haben; auch dürfen wir uns nicht entschuldigen, es möchte etwa übel angewendet werden; sondern wenn wir sehen, daß gleichwol die Dürftigkeit da ist, daß der Mensch sonst in grössere Noth, Elend und Jammer gerathen, oder gar verderben müste, so liegt uns ob, demselben zu helfen, gleichwie, nach dem Zeugniß unsers Heylandes, *GOTT der HErr lasset seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lasset regnen über Gerechte und Ungerechte*, Matth. V, 45. siehe! wenn GOTT der HErr darauf wolte warten, bis die Menschen alle fromm wären, daß sie seine Gaben nicht mehr mißbrauchten, oder wolte um deswillen die Sonne nicht mehr scheinen lassen, noch Regen geben, weil so viel Fresser, Sauffer, und Panquetierer seyn auf Erden, so würde es nimmer regnen, nimmermehr die Sonne scheinen, denn <43> die meisten Menschen mißbrauchen ja die Gaben GOTTES, GOTT aber entziehet um deßwillen seinen Segen nicht. Darum lehret uns unser Heyland, daß wir ihm nachfolgen sollen, und nicht nur denen Würdigen, Geliebten und Freunden, sondern auch denen Unwürdigen, denen die uns hassen, fluchen, verfolgen, Liebe, Dienste und Barmhertzigkeit erzeigen sollen, wenn sie es bedürfen: so werden *wir Kinder*, das ist, rechte Nachfolger *seyn unsers Vaters im Himmel*.

Gutes ist zu  
erweisen  
denen  
Bettlern.  
Der Un-  
ordnung solle  
die Obrigkeit  
steuern.

Allmosen sind  
zwar fürsichtig  
zu geben.

*Ferner so sind auch diejenigen unter die Armen zu zählen, welche vor den Thüren ihr Stückerlein Brodt suchen müssen*, da es zwar leider! dahin kommen ist, daß man wenig drauf siehet, wie der Unordnung, so hierbey vorgehet, möchte gesteuert werden. Denn es doch der Obrigkeit obliegt, daß sie allen Fleiß anwendet, damit die Armen möchten versorget werden. Man sorget zwar, *daß man der Armen möge los werden*, aber nicht, *wie die Armen ihres Elendes los* und ihnen aus ihrer Armuth möge geholfen werden. Dahin solte aber Christl. Obrigkeit sehen, daß allen Armen möge so nachdrücklich gedienet werden, daß dieselben, die in einer Stadt sind, versorget, und auch die Gaben recht angewendet werden möchten; indem die, so arbeiten können, zur Arbeit angehalten würden, die aber darzu unvermögend sind, der Gaben zu geniessen hätten, und zwar so viel, als ihnen möchte nöthig seyn. Siehe! das solte ja billig also seyn, und könnte auch gar wohl seyn, wenn man andere Unkosten sparete, und die überflüssigen Gelder, die hier und da verschwendet werden, zur Nothdurft der Armen angewendet würden: aber da steckt ein ieder im Eigen-Nutz, und dencket nur wie er möge Geld und Gut haben. Diese sind aber keine Christen, sondern Heuchler, die werden mit dem reichen Manne in der Hölle liegen, darum, daß sie die Armen versäumet haben. Es wird zwar nicht geleugnet, daß eine Christliche Fürsichtigkeit wegen des schrecklichen Betrugs und Boßheit müsse gebraucht werden, daß man nicht allein ausstreue, sondern auch zusehe, wie man seinen Saamen ausstreue und anwende, damit nicht die Undanckbaren alles hinweg nehmen, da die From-

73 [M] Matth. 5, 45. 77 und > A C 85 [M] Der ] derer S1 89 anwendet ] angewendete  
A C S1-5

men es entrathen müssen. Daß aber die Geitzigen pflegen dieses zu ihrem Vortheil zu gebrauchen, indem sie gern ihr Geld wollen behalten und sagen: *Wer weiß, obs angewendet ist, es geht ja so viel Bosheit und so viel Betrügerey unter den Armen vor*; diese Entschuldigung wird an jenem Tage nichts helfen. Denn gleichwie wir schuldig sind, weißlich und vernünftig in Austheilung der Allmosen zu handeln, so sollen wir auch nicht vergessen, bereitwillig und begierig zu seyn zu helfen den Armen, wenn wir ihre Nothdurft sehen, und gedencken an *unsern Vater im Himmel, der wie schon gemeldet, seine Sonne*  
 15 *lässet aufgehen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.*

aber dieses muß die Mildigkeit nicht hindern.

Weiter sind auch *Hausarme*, die oft in solchem Elende stecken, daß es ihnen wol elender und erbärmlicher gehet als denen, die vor den Thüren herum gehen: denn diesen fehlets nicht an Brodt, kriegen sie vor einer Thür nichts, so kriegen sie doch vor der andern. Aber jene, die in ihren Häusern sind, sind etwa kranck und unvermögend, können nicht herum gehen, und andere um Hülfe ersuchen. Gegen solche nun erstrecket sich auch unsere Pflicht.

Gutes ist zu erweisen denen Hausarmen.

*Endlich gehören auch sonderlich arme Wittben, arme Wäysen, gebrechliche Leute hieher.* Wie in unserm Evangelio Lazarus ja wol so elend war, daß man sagen möchte: er hätte wol können zu Hause bleiben wegen der grossen Beschwerung, die er an sich hatte, aber die grosse Armuth, der grosse Hunger trieb ihn, daß er wol kriechen muste, bis er zu des reichen Mannes Thür kam, und begehrte, man möchte ihme die Brosamen geben. Aber der reiche Mann gedachte nicht an ihn bey seinem Wohlleben. Im LVIII. Capitel des Propheten Jesaiä, desgleichen im XXV. Cap. Matthäi wird uns ein gantz Register dererjenigen nahmhaft gemacht, an welchen wir diese Pflicht, davon wir reden, zu beweisen haben, welches ein ieder zu seinem weitem Unterricht hierbey nachlesen kan.

Wittben, Wäysen und gebrechlichen Leuten.

40

### Dritter Theil.

LAsset uns dann ferner auch lernen: *Wie oder auf was Weise wir die Pflicht gegen die Armen ausüben sollen, und worinnen sie eigentlich bestehe?* Denn dieses ist *das dritte Stück*, so wir zu betrachten haben.

III. Worinnen diese Pflicht bestehe.

*Erstlich soll man nicht darauf warten, bis die Armen erst auf Händen und Füßen vor unsere Thüren gekrochen kommen, denn wo wir darauf warten, so ist die Pflicht gegen die Armen schon versäumet.* Das hätte dem reichen Manne gebühret, daß, da er herrlich und in Freuden lebete, und so viel Tractamenten

Wie diese Pflicht versäumet wird.

29 Endlich ] Es A C S1 29 auch + ferner A C S1 35–39 Im LVIII. Capitel . . . kan. > A C S1 40 Dritter Theil. ] Drittes Stück. Worinn die Pflicht bestehe? A C; Drittes Stück. S1–5 41 wir + sollen A C S1 42 sollen > A C S1 42f. Denn . . . Stück, ] Welches das dritte Stück ist/ A C 44 Erstlich soll man ] Nehmlich/ man soll A C 45 vor . . . kommen, ] gekrochen kommen vor unsere Thür/ A C S1

auf seinem Tisch hatte, er hätte gefragt, sind nicht etwa Arme in der Nachbarschaft, oder in der Stadt, daß man denenselben auch etwas mittheilen könne? Aber das ließ er wol bleiben. Also meynen viele auch, sie hätten genug gethan, wenn sie des Sonntags etwas in den Klingebeutel, und hernach den Armen vor der Thür ein und das andermal geben, weil sie ihrer sonst nicht loß werden können; aber an dieselbe hertzliche Liebe, daß man sich erkundige und nachfrage, wo Arme, Elende, Preßhafte, Sieche, Gebrechliche, Wittwen, Wäysen seyn, dencket (45) niemand. Daß man von seinem Überfluß den Armen zur Erquickung etwas entrathe, achtet man für keine Schuldigkeit: und so war es bey dem reichen Manne auch. Es mag ja wol seyn, daß er zuweilen den Armen etwas vor der Thür gegeben, darum, daß er ihrer nur loß werden möchte; aber damit war der Sachen kein Genügen gethan: die rechte Liebe war dennoch nicht in seinem Hertzen. Eben also geschicht es noch heutiges Tages mehrentheils nur aus Zwang und Noth, daß man etwas mit Ungedult hingiebet, weil man anders nicht der Bettelleute loß werden kan, oder aus einer eiteln Ehre, wenn man dencket: was wollen die Leute dazu sagen, wenn man nichts in den Klingebeutel legte, wenn man die Bettelleute so liesse vor den Thüren stehen, oder neben sich herlaufen auf der Gassen? Und also thut mans insgemein nicht aus einer hertzlichen Liebe gegen den Nächsten: mit solchem gezwungenen Wesen ist der Pflicht gegen die Armen noch lange kein Genügen gethan.

Aus Zwang  
Allmosen  
geben ist nicht  
genug.

Pflicht gegen  
die Armen  
wird gehindert  
durch Kleider-  
Pracht,

was unsere  
Kleider sind.

Es wird auch ferner in dem Exempel des reichen Mannes angedeutet, daß er schon die Pflicht gegen die Armen versäumet, da *er sich gekleidet mit Purpur und köstlichem Leinwand, und alle Tage herrlich und in Freuden gelebet.* Also dencken zwar noch manche, es gebühre ihrem Stande, daß sie sich köstlich kleiden; aber wo stehet in GOTTes Wort: du bist in einem hohen Stande, ergo must du dich so und so kleiden? Wo stehet das? Der Stand, das Amt ist von GOTT, darinnen man GOTT und dem Nächsten dienen soll, aber wo stehet das, daß du dich so oder so halten sollt nach deinem Stande? Staub und Aschen, ein elender Maden-Sack bist du, das ist dein Stand, darnach halte dich, und wisse, daß die Kleider uns zum Zeichen der Sünde gegeben sind, daß es der Diebsstrick ist, den wir an uns tragen, zum Zeichen, daß wir den Tod verdienet haben. Mercke es wohl, das ist unser Stand nach der Schrift 1 B. Mos. III, 19. darnach sollen wir uns halten. *Lazarus* kam vor des reichen Mannes Thür bloß und nackend, also daß die Hunde zu den Schwären konten kommen dieselben zu lecken; da hätte der Reiche wol können von seinem Überfluß etwas nehmen, und diesem armen Lazaro ein Hemd und Kleid geben, seine Blösse damit zu decken: aber da wäre ihm schon was abgangen,

48 Arme ] Armen A C S1 55f. von . . . Erquickung ] gedencke an seinen Überfluß/ daß man davon A C S1 58 ihrer ] ihr A C S1+3; ihn S4+5 64 legte ] lege A C 66 insgemein > A C S1 66-68 mit . . . gethan. ] darumb ists auch noch keine rechte Ausübung dieser Pflicht. A C S1 73 kleiden ] kleideten A C S1+3 77 das ist dein Stand, > A C 80 Mercke es wohl, ] Siehe/ A C 80f. nach . . . 19. > A C 85 abgangen, ] abgangen von seinem Pracht/ S1

darum muste es nachbleiben. So gehets auch bey denen Christen, da wol man-  
 cher den Armen etwas geben könnte, wenn er nicht den *Hoffart* liebete, da er  
 dencket: er müsse sich so und so halten. Wenn man da soll einen Thaler aus-  
 geben bald für Bänder, bald für Spitzen, bald für Kappen, bald für Sammt, bald  
 90 für Seiden, bald für dieses, bald für jenes, ach da muß nichts angesehen werden;  
 aber wenn man hernach den Armen einen Groschen geben soll, <46> da ist nie-  
 mand zu Hause. Siehe, so wars bey dem reichen Manne auch. Darum soll man  
 das wol bedencken, daß eben das den armen entzogen wird, was man zum  
 Überfluß anwendet: und müssen diejenigen, die Geld haben, wissen, daß sie  
 95 an jenem Tage für alles ihr Geld und Gut, das sie in der Welt ausgegeben ha-  
 ben, werden Rechenschaft geben müssen. Wisse das gewiß, der du nicht weist,  
 wie du dich thürmen wollest, wie du dich behengen und bekappen wollest,  
 daß du ja mögest von andern angesehen werden und nicht ein Narr wilt geheis-  
 sen seyn: keinen Heller gibst du aus, du must an jenem Tage Rechenschaft  
 5 davon geben. Warum lässestu aber die dürftigen Glieder Christi nackend ge-  
 hen? Siehe, hast du Liebe zu dir, so lerne auch Liebe gegen deinen Nächsten  
 tragen. Denn *du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst*, 3 B. Mos. XIX, 18.  
 Matth. XXII, 39. Marc. XII, 31. Ach wie mancher Mensch muß in unserer  
 10 Stadt halb nackend, barfuß und bloß gehen, hat kaum ein Hemd an seinen  
 Leib zu ziehen! Hingegen aber die Reichen haben mit ihren Kleidern umzu-  
 wechseln. Aber was wird GOTT im Himmel darzu sagen? Wir können gewiß  
 seyn, daß das Auge, „*das viel heller ist, als die Sonne, alles siehet, was die*  
*Menschen thun, und schauet auch in die heimlichen Winckel*,“ Sir. XXIII, 28.  
 29. GOTT siehet deine Kleider, er siehet deinen Kasten voll Leinwand und an-  
 15 der schönes Geräth, er siehet auch auf dein Hertz, und daß du nicht die Augen  
 aufthun und zusehen wilt, daß so viel Arme und Elende seyn. Wenn ietzt einer  
 käme und spräche, wie Johannes der Täufer: *Wer zween Röcke hat, der gebe*  
*dem, der keinen hat*; Luc. III, 11. Ich meyne, man würde solchen für einen  
 thörichten Prediger halten. Gleichwol ists wahr, daß er solche Buß-Predigten  
 20 gehalten, und so viel hat sagen wollen: so es euch ein Ernst ist mit eurer Busse,  
 wenn ihr euch wollet taufen lassen zur Busse, so beweiset darinnen: *Wer zwe-*  
*en Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat*. Heute zu Tage, wie gedacht, wür-  
 de das ein thörichter Handel vor der Welt seyn. Daß nun GOTTES Wort so  
 thöricht worden ist, das macht, daß wir thöricht werden, und von aller Liebe  
 25 zu GOTT und dem Nächsten so greulich abgewichen sind. O! wenn mancher  
 Mensch von sich selbst nicht so viel hielte, nicht so köstlich und delicat sich  
 speisete und tränckete, so würde er manchen armen Menschen können gutes  
 thun, aber so läßt die *Wollust*, darinnen die Menschen stecken, nicht zu, daß  
 sie auch solten an ihren armen Nächsten gedencken.

oder durch  
Hoffart.

Von allem  
Geld, das man  
ausgiebet, ist  
Rechenschaft  
zu geben.

Nackende  
lassen die  
Reichen bloß  
gehen.

Luc. 3, 11.

88 einen ] I. S1    91 einen Groschen ] I. ggl. A; I. gl. C    96 gewiß, + keinen Heller giebst  
 du aus/ du must an jenem Tage Rechenschaft davon geben/ A C S1    4f. keinen . . . geben. >  
 A C S1    14 deinen ] deine A C S1    22 ,wie gedacht, > A C S1    24f. und . . . sind. ] daß  
 wir so gar von allem Christenthumb abgehen. A C    24 und ] daß wir so gar S1    25 so greu-  
 lich > S1    27 manchen ] manchem A C S1+3

2. durch den  
teufflichen  
Staat.  
Verschwen-  
dung der  
Studioforum.

Ja, das ist wol die gröste Ursach, warum den Armen nichts Gutes geschie- 30  
het, nemlich der *teuffliche Staat*, der nunmehr eingerissen ist bey denen Men-  
schen. Der nimmt schon seinen Anfang in der Jugend; da fangens <47> schon  
Studioli an: (wenn es ja nicht schon in der Kindheit angefangen) da muß es in  
Silber, Gold, Seiden und andere kostbare Dinge gekleidet seyn; es müssen so  
viel 100. ja 1000. Thlr. verzehret werden. Da darf es nicht an Ergötzlichkeit 35  
fehlen. Des Winters fährt man mit grosser Verschwendung des Geldes auf  
den Schlitten, des Sommers fährt und reitet man spazieren, in Summa: das  
Geld muß verthan werden. Siehe! das achtet man für keine Sünde; niemand  
straft es, eben als wenn es das rechte Leben wäre. Das ist das Leben des reichen  
Mannes, darbey aber die Pflicht gegen die Armen gröblich versäümet wird. Es 40  
ist gewiß, daß mancher junger Mensch, mancher Studiosus dermaleinst in sei-  
nem Amt nicht so viel wird einzunehmen haben, als er jetzt in einem Jahr  
durchbringet. Kan man dieses bey GOtt verantworten? Dieses muß erinnert  
werden, damit doch die Menschen in sich gehen, und sich für ihren Greueln  
mögen schämen, und erkennen lernen, daß das kein Christenthum sey, worin- 45  
nen sie stehen.

Wie man  
zeitliche Güter  
für sich recht  
brauchen soll.

Das soll demnach von uns wohl in acht genommen werden, daß man von  
seinen zeitlichen Gütern nichts für sich zu gebrauchen, als was zur Nothdurft  
gehöret. Also ist unverwehret, daß einer von dem seinigen gebrauchte, was zu 50  
seiner Gesundheit, zu seiner Stärckung und Erquickung nöthig ist, damit er  
sein Amt und Berufs-Werck desto besser verrichten könne. Es soll niemand  
sich beschweren: man wolle den Leuten Essen und Trincken verbieten; man  
solle nur einen leinen Kittel anziehen, und was dergleichen mehr ist: sondern  
es ist nur gemeinet, daß man den Überfluß in Kleidern, im Essen und  
Trincken, und so viel unnöthige Ausgaben abschaffen, dasjenige aber, was sit- 55  
tig und mäßig ist, behalten, und sich darein recht schicken soll.

Laster werden  
zur Tugend  
gemacht.

Aber da pfleget der Teufel wieder einen Griff zu gebrauchen, wenn man  
den Leuten nun so viel nachgiebet, daß sie alles wollen für geringe schätzen.  
Wenn sie hoffärtig sind, sprechen sie: es sey eine Reinlichkeit, ein reinlich 60  
Kleid schadet ja nicht, und also soll der Hoffart eine Reinlichkeit, der Geitz  
nur eine Haushältig- und Sparsamkeit heissen, und so kan man allen Lastern  
eine solche Farbe anstreichen, daß sie alle Tugenden seyn müssen, für wel-  
chem Betrug, Schalckheit und Heucheleiy ein ieglicher treulich soll gewarnet  
seyen.

33 (wenn ... angefangen) > A C 33 nicht + auch S1-5 37 den ] dem A C S1 43  
bey GOtt ] gegen GOTT A C S1-5 44f. für ... das ] schämen mögen lernen für ihren  
Greueln/ daß es A C S1 48 zu gebrauchen ] gebrauchte A C 49 Also ... was ] da denn  
keinem Menschen verwehret wird etwas zu gebrauchen/ das A C S1 50 damit ] daß A C S1  
55 und ... Ausgaben > A C S1 62-64 für ... seyn. ] Aber unterdeßen bleibt der Geitz/  
Hoffarth/ Pracht/ Wollust im Herten stecken/ dabey sie sich doch rühmen/ sie seyn Kern-  
Christen. Wie viel genauer aber kommt hingegen ihr Leben überein mit dem Leben des reichen  
Mannes? Alsdenn will ichs glauben/ daß ein recht Christenthum unter uns sey/ wenn ich sehe/ daß  
man das zeitliche Gut unter uns nicht zur Wollust und Uppigkeit/ sondern zu hertzlicher (zur  
hertzlichen S1) Liebe gegen die Armen gebrauchet. A C S1

65 Weil denn nun die *Pflicht gegen die Armen*, wie wir gehöret, alsdenn ver-  
säumet wird, wenn man nicht ehe die Armen bedenckt, als bis sie fast mit  
Händen und Füßen vor die Thüren gekrochen kommen, deßgleichen, wenn  
man lieblose aus Ehrgeitz abgezwungene Allmosen giebet, desgleichen, wenn  
70 man Überfluß in Essen, Trincken, Kleidern treibet, damit der Staat (48) er-  
halten werde, so fragt sichs nun: *Wie wir hingegen die Pflicht gegen die Armen*  
*recht in acht nehmen und ausüben sollen*: Indem der reiche Mann getadelt  
wird, daß er sich des armen Lazari, der vor seiner Thür voller Schwären ge-  
legen, nicht angenommen, daraus können wir sehen, was seine Pflicht gewesen  
75 sey. Solte er nicht das Elend dieses Menschen betrachtet, solte er ihn nicht  
freundlich angedret und ihn von seinem Überfluß erquicket haben? Aber da-  
von wird gar nichts gedacht. Der Reiche mag wol öfters mit allen seinen Die-  
nern und Trabanten, in seiner köstlichen Kleidung, vor ihm vorbeý gegangen  
seyn, aber er hat ihm nichts zu gut gethan.

Versäumung  
der Pflicht  
gegen die  
Armen.

80 *Wollen wir nun aber unsere Pflicht desto besser in acht nehmen, so müssen*  
*wir (1) die Armen freundlich hören, und ihre Noth uns klagen lassen*, wie wir  
gerne wollen, daß es uns solt gehen, wenn wir in dergleichen Noth gerathen  
solt. Wenn wir vor GOtt in Noth und Elend unsere Knie beugen, so wollen  
wir ja, daß der liebe GOtt *unsere Noth ansehe*. Wolte nun der liebe GOtt auch  
als ein solcher reicher Mann an uns handeln, vorbeý gehen, unsere Noth und  
85 Gebet nicht hören, so würde es uns gar schlimm ergehen. Darum sollen wir  
die Armen freundlich hören. *Liebes Kind*, sagt Sirach, *laß den Armen nicht*  
*Noth leiden, und sey nicht hart gegen den Dürftigen. Verachte den Hungrigen*  
*nicht und betrübe den Dürftigen nicht in seiner Armuth. Einem betrübten*  
*Hertzen mache nicht mehr Leides, und verzeuch die Gabe dem Dürftigen*  
90 *nicht. Die Bitte des Elenden schlage nicht ab, und wende dein Angesicht nicht*  
*von dem Armen; denn der ihn gemacht hat, erhöret sein Gebet! wenn er mit*  
*traurigem Hertzen über dich klaget. Höre den Armen gerne und antworte ihm*  
*freundlich und sanft. Halt dich gegen die Wäysen als einen Vater, und gegen*  
*ihre Mutter wie ein Haus-Herr.* Sirach IV, 1–10.

Die Armen  
sind 1. freund-  
lich zu hören.

95 Es ist aber nicht genug sie freundlich hören, und mit blossen Worten ab-  
speisen, sondern wir sollen auch vielmehr (2) ihnen zu helfen suchen. Die mei-  
sten geben leere Worte, wenn die Armen vor ihre Thür kommen, und sagen:  
*GOtt helfe dir*, und lassen sie damit fortgehen. Allein, wenn du sprichst: *GOtt*  
*helfe dir*, und behältest dein Brodt und Geld, und läst den Armen ohne

2. Denen  
Armen soll  
man suchen  
zu helfen.

65 nun > A C S1 65 ,wie wir gehöret, > A C S1 70 hingegen > A C S1 71 recht +  
sollen A C S1 71 sollen > A C S1 72 vor A C S1–5; von S6 74 betrachtet, ] betrach-  
tet haben? A C S1 75 und . . . erquicket > A C S1 75–78 Aber . . . gethan. ] Da mag  
wohl der reiche Mann öfters durch seine Thür gangen seyn mit allen seinen Dienern und Tra-  
banten/ in seiner köstlichen Kleidung/ da wird er wohl die Nasen für diesem Menschen zugehal-  
ten/ und ihn nicht gehöret haben/ ob er gleich geruffen: Man wolle sich doch seiner erbarmen/ da  
hat er ihn wohl nicht angesehen. So gehets noch heutiges Tages (So . . . Tages. > S1). A C; S1  
79 nun > A C S1 79 unsere ] die A C S1 79 desto besser ] wohl A C S1 83 ansehe ]  
erhöre A C 86 Sirach, ] Syrach im IV. Cap. A C 1 ihnen zu helfen suchen ] 4 1 2 3 A C S1

Hülffe weggehen, was ist denn der Arme gebessert? Das hat *Jacobus* schon  
 vorher gesagt in seiner Epistel c. II, v. 15–17. *So aber ein Bruder oder Schwe-*  
*ster bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung; Und iemand unter*  
*euch spräche zu ihnen, GOTT berathe euch, wärmet euch und sättiget euch,*  
*gebet ihnen aber nichts, was des Leibes Nothdurft ist, was hülffe sie das? Also*  
 (49) *auch der Glaube, wenn er nicht Wercke hat, ist er todt an ihm selber.* So  
 soll man dann nicht allein freundlich die Armen hören, sondern man soll auch  
 suchen denselben zu helfen. Hätte der reiche Mann nicht sollen darauf bedacht  
 seyn, daß dieser arme Mensch zu einem Artzt gebracht würde, der ihm seine  
 Schweren hätte verbunden? Aber da muste er liegen, da wurde nicht daran  
 gedacht, da war kein Artzt für ihn da. Also muß heutiges Tages noch mancher  
 Mensch in seinem Elend verderben, darum, daß er die Cur nicht bezahlen kan;  
 aber so solte es nicht seyn, da solten diejenigen, welche Mittel haben, so viel  
 dran wenden, daß ihnen geholfen würde. Denn es heisset: *Die im Elend sind,*  
*die führe ins Haus,* Es. LVIII, 7. Aber der reiche Schlemmer wolte in seinem  
 Hause von diesem Menschen keine Beschwerung haben, da war er viel zu zärt-  
 lich dazu. Wer wolte einen solchen Menschen aufnehmen, der da voller  
 Schwären und Eyter war? Aber es währte nicht lange, *so trugen ihn die Engel*  
*in Abrahams Schooß, da muste er mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische im*  
*Himmelreich sitzen:* einen solchen aber wolte der reiche Mann nicht aufneh-  
 men. Solcher zärtlichen Christen giebt heute zu Tage auch viel, die sich vor  
 einem armen Menschen entsetzen, die so reinlich sind, daß sie ja nicht einem  
 solchen zu nahe kommen mögen; wo nicht gar ihr Gesind darzu der Armen  
 spotten, übels von ihnen reden, sie wegschlagen und wegtreiben muß, und  
 dergleichen. Ach so war es bey den ersten Christen nicht! Lesen wir die Kir-  
 chen-Geschichte, so findets sichs, daß auch Käyserliche und Königliche Per-  
 sonen in die Hospitäler und Krancken-Häuser gegangen seyn, und der  
 Krancken Wunden geschmieret, verbunden und geheilet, der Elenden auf al-  
 lerley Weise gepfleget, und also ihr Christenthum recht bewiesen haben. So  
 gieng es zu, da die erste Liebe noch brennete, welche nunmehr erkaltet ist.  
 Ach das zärtliche Volck ietzo unter den Christen wird sich nach einem Kran-  
 cken nicht umsehen! Möchten sie doch nur ihr überflüssiges, das sie an Pracht,  
 Hoffart und Wollust anwenden, hingeben, daß dadurch andern könnte gehol-  
 fen werden: aber so siehet sich ein ieder so wenig nach einem Armen um als  
 dorten der reiche Mann. *Lazarus beehrte sich zu sättigen von den Brosamen,*  
*die von des Reichen Tische fielen.*  
 Daraus lernen wir ferner, (3) daß unsere Pflicht gegen die Armen diese  
 sey, daß wir nach dem LVIII. Esaiã *unser Brodt dem Hungrigen sollen bre-*  
*chen.* Lazarus beehrte sich zu sättigen *von den Brosamen.* Deswegen wir

in ihrer  
Leibes-  
Schwachheit.

Matth. 8, 11.

zärtliche  
Christen.

Christ-löb-  
liche Wartung  
der Krancken.

3. Dem  
Hungrigen ist  
das Brodt zu  
brechen.

10 So ] Also A C 11 dann > A C 18 im Elend ] so im Elende A C S1–4; So im Elend  
 S5 19 Es. ] 1. Es. A 23f. im Himmelreich sitzen ] 3 1 2 A C S1 27 mögen; + Können  
 es mit dem reichen Mann wohl geschehen lassen/ daß die Hunde dem armen Lazaro die Schweren  
 lecken (lecketen C S1). A C S1 28 muß ] müßen A C S1 31 gegangen ] gängen A C S1

nicht drauf warten sollen, bis wir reiche grosse Leute werden, sondern ein ieder nach der Gabe, die ihm GOtt gegeben hat, soll dem andern gern und willig mittheilen, und ein Verlangen haben gerne ein mehrers zu thun. (50) Wo also einer dem andern nur ein Stück Brodt aus gutem Hertzen mittheilet, da er gern ein mehrers thun wolte, wens in seinem Vermögen, und der Arme es benöthiget wäre, so ists GOtt dem HERRN schon angenehm. Ja es soll ein ieder, wenn er Krancke, Arme, Nothleidende siehet, immer gedencken: er sehe den HERRN JESUM selbstn stehen. Denn so sagt er: *Was einem von den Geringsten geschehe, das sey ihm geschehen*, Matth. XXV, 40. Nun, wenn der HERR JESUS solte vor deine Thür kommen, und dich um eine Gabe, um ein Bißlein Brodt, um einen Trunck ansprechen, würdest du es dem HERRN JESU abschlagen? So solt du es demnach anders nicht achten, als wenn du es dem HERRN JESU selbst gethan hättest, wenn du einem Nothleidenden hilfst. Es wird von dem Sulpitio Severo in dem Leben des Heiligen Martini ein schön Exempel erzählet, daß, da derselbe ein Soldat gewesen, so sey ihm einmahls ein armer Mann begegnet, der naked und bloß gewesen, solches habe ihn so sehr gejamert, daß er seinen Mantel, den er um sich gehabt, genommen, denselben mit seinem Schwerdt entzwey gehauen, die Helfte des Mantels um sich geschlagen, und die andere dem Armen gegeben. In der folgenden Nacht träumet ihm, als ob der HERR JESUS selber zu ihm käme, und die eine Helfte des Mantels um sich hätte, die er dem Armen hatte umgelegt, und zu denen dabey stehenden Engeln gesaget: *Martinus, der noch im Anfange der Christlichen Lehre unterwiesen wird, hat mich mit diesem Kleide bedeckt*. Siehe, solch Exempel wird nur zu dem Ende erzählet, daß ihr dadurch möget ermuntert werden die Augen aufzuthun, daß es nicht um der Armen willen zu thun sey, sondern es ist dem HERRN JESU so lieb, als ob es ihm selber zu gut käme. Wir lernen ja aus dem Worte GOttes, daß wir seyn Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein, Glieder des HERRN JESU. Siehe, was du nun dem Haupte thust, thust du das nicht allen deinen Gliedern zu gut? Und was einem Gliede Gutes oder Böses wiederfähret, das empfindet das Haupt und alle andere Glieder, und helfen gerne, was sie nur helfen können, damit solch Glied möge wieder zurechte gebracht werden. Darum muß dein Hertz immer gegen die Armen so, wie du gern gegen den HERRN JESUM woltest gesinnet seyn. Wie nun dein Hertz gegen die Armen und Elenden stehet, wie du dich darum bekümmerst, darnach fragest, denen Gutes thust, also stehet es auch gegen den HERRN JESUM, daraus kanst du die Probe gewiß nehmen.

Was man denen Armen Gutes thut, geschicht Christo.

Martinus giebt den halben Mantel weg.

4. Denen abwesenden Armen ist Gutes zu thun.

80 Darbey ist weiter dieses zu bedencken, daß wenn gleich (4) die Armen nicht vor die Thür kommen, sondern sind *abwesend*, man dennoch ihnen (51) *Gutes thue*. Wenn du z. E. über deinem Tisch sitztest, und siehest, daß

63 als > A C 74 Glieder, + Wenn eines deiner Glieder krank ist/ kommen nicht alle andere Glieder/ A C S1–5 76 woltest ] wolltest A C S1

56ff. Vita Martini des Sulpicius Severus, Kap. 3, 3: CSEL 1, 113.



von deinem Vorrath noch etwas übrig ist, bedencke dich alsdenn, ob nicht hie und da Krancke, arme Wäysen, arme Wittben und dergleichen seyn, denen du mittheilen könnest. Kömmst du bey deinem Geld-Kasten und siehest deinen Vorrath an, und weist, daß du es eben nicht zu deiner Nothdurft gebrauchest, gedencke doch: sind nicht Arme, sind nicht Elende, sind nicht Wäysen da? Weist du niemanden in deiner Nachbarschaft, in der Stadt, frage andere, daß du also könnest dem HErrn JEsu Gutes thun; denn was du seinen Gliedern thust, das thust du ihm selber. Also solst du es nicht darauf ankommen lassen, daß andere dich ansprechen, sondern du solt *mütterlich* gegen die Armen gesinnet seyn, Sir. IV, 10. Eine Mutter lästs nicht so weit ankommen, daß ihr Kind in die Noth gerathe, oder, wenn es drinnen steckt, ums Leben komme, sondern sie suchet ihm zu helfen, so bald sie kan. Wie haben es die ersten Christen gemacht? *Da sie höreten, daß eine Theurung entstehen würde in Judäa, siehe, da beschloß ein ieder unter denen Jüngern, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohnten. Wie sie denn auch thäten, und schickens zu den Eltesten durch die Hand Barnabä und Sauli,* Ap. Gesch. XI, 29. 30. So sollen wir auch, wenn wir hören, wie alles aufschläget und theuer wird, an die Armen und Elenden fein gedencken, und nicht auf uns selbst sehen, wenn wir nur Überfluß haben, oder uns schon hinbringen können, sondern wir sollen wohl erwägen, wie mancher Mensch da Noth leiden, seufzen und sich bekümmern wird: ach! wie kommst du nun aus? wenn du ietzo dich kaum kanst hinbringen, da das Korn wohlfeil ist, wie wils denn werden, wenns theuer wird? Siehe, an solche Noth solt du gedencken, derselben dich theilhaftig machen, so bist du recht Christlich gesinnet.

Sir. 4, 10.

Armen ist in der Theurung zu helfen.

Wie die Armen auch an der Seelen zu versorgen sind.

Wir müssen auch ferner wissen, daß wir nicht allein im Leiblichen denen Armen helfen, sondern, weil die meisten Menschen *geistlich arm* und an ihren armen Seelen übel verpfleget sind, auch darauf dencken sollen, daß ihnen an ihren Seelen geholfen werden möge. Sehet, wie manches Kind geht dahin in der Irre, das da weder von GOtt noch von seinem Wort weiß, geht in keine Schule, wird nicht unterrichtet; da must du die Augen aufthun, der du Geld und Gut hast, du must drauf dencken, wie ein solch Kind aus dem Rachen des Teufels möge gerissen werden. Da solt du dran seyn, wie es möge zur Schulen gehalten werden, und solt die Kosten drauf wenden, so legest du sie wohl an. Also ist es auch mit andern Menschen bewandt, man hat sein Gesind und Dienstboten, da soll man drauf sehen, daß *{52}* dieselben an ihren Seelen auch mögen versorget werden. Dieses alles wäre weitläuftiger auszuführen, wenn es die Zeit leiden wolte.

83 etwas ] etwa ein wenig A C S1 86 es ] das A C 14 auch > A C S1 14f. daß ... möge. ] denselben auch der Seelen nach zu rechte zu helffen. A C S1

4 Apg. 11, 28–30.

## Vierdter Theil.

25

Wir wollen aber (IV) noch sehen: *Was für Strafe denen Unbarmhertzigem widerfahren werde, und was für Gnaden-Belohnungen die Barmhertzigem empfangen werden.* Denn wenn es heißt von dem Armen, v. 22. 23. 24. *Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, so folgt nun: der Reiche starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.*

Siehe, wie bald erfolgt doch die schreckliche Höllen-Strafe auf die verübte Unbarmhertzigkeit des reichen Mannes. So lange ein Mensch noch einen armen Menschen siehet, da ist noch Zeit Barmhertzigkeit an ihm zu erweisen; wenn er aber einmal aus diesem Leben scheidet, alsdenn ist die Gnaden-Zeit aus, darnach heißt es: *Es ist eine grosse Kluft befestiget, die vorhin noch nicht befestiget war.* Da nun der reiche Mann zuvor sich in köstlichem Leinwand kleidete, war er hernach mit höllischen Flammen umgeben; da er vorhin alle Tage herrlich und in Freuden lebete, so litte er hernach Pein in der höllischen Flamme, und einen erschrecklichen Durst, an statt des köstlichen Getränckes, das er vorhin genossen hatte, daß er auch nur ein tröpflein Wassers begehrte, damit ihn Lazarus laben solte, der zuvor vor seiner Thür gelegen hatte: also solt du hieraus erkennen, daß die höllische Pein drauf stehet, wo der Mensch so unbarmhertzig ist in seinem Leben, wie denn Jacobus in seiner Epistel am II, 13: *Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat,* welches der reiche Mann in der Höllen erfahren hat.

Es ward aber seine in der Welt verübte Unbarmhertzigkeit nicht allein mit wirklicher Pein und Quaal, sondern auch mit Ausschliessung von der Seligkeit, in welcher er Lazarum von ferne sahe, gestrafet. Denn es werden wol die Verdammten *sehen die Seligkeit der Auserwählten, aber grausam dafür erschrecken, als der sie sich nicht versehen hätten.* Und werden unter einander reden mit Reue, und für Angst des Geistes seufzen: *das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun*

IV. Der Unbarmhertzigem Strafe, und der Wohlthätigen Belohnungen.

Unbarmhertzigkeit wird bestrafet  
1. mit der Höllen-Pein.

2. mit Ausschliessung der Seligkeit.

25 Vierdter Theil. ] Das vierde Stück. Von der Unbarmhertzigem Straffe/ und der Wohlthätigen Gnaden-Belohnung. A C; Vierdtes Stück. S1; Viertes Stück. S3–5 26f. [M] Belohnungen ] Belohnung S1+3 26 aber (IV) noch ] denn (IV.) A C S1 38 ist ] ists A C 40 vorhin ] vorher A C S1 43 so ] also A C S1 49 II, 13 + saget A C 50 welches + auch A C S1 51–53 Es . . . gestrafet. ] Und sonderlich war es eine Straffe/ daß er Lazarum von ferne sahe in seiner Herrlichkeit/ dahin er nicht kommen konte/ und also beraubet war der ewigen Freude. A C S1 51 [M] Ausschliessung ] Beraubung S1

gezählet unter die Kinder GOTTES, und sein Erbe ist unter den Heiligen! Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege, aber des HERRN Weg haben wir nicht gewust. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte, und wie ein Geschrey, das vorüber fährt, Weish. V, 2–9. 60

3. Mit Beraubung aller Hoffnung befreyet zu werden.

Eine Strafe für die verübte Unbarmhertzigkeit war es auch, daß alle Hoffnung zu einer Befreyung ihm abgeschnitten ward, indem es hieß: *Über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget, daß die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren.* Und es wird auch dieses eben alsdenn die Verdammten so sehr quälen, daß keine Hoffnung nicht in ihren Hertzen seyn wird, daß sie aus der Höllen könnten errettet werden. Denn *der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit,* Offenb. XIV, 11. 65

4. Mit Gewissens-Angst

Ja sie sollen auch in der Höllen nicht die geringste Ruhe haben, das Gewissen wird sie aufs schrecklichste quälen, und ihre Quaal wird durch das Ansehen der andern Verdammten vermehret werden, wie denn Offenb. Joh. XIV, 11 stehet: *Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen,* Es. LXVI, 14. So ergieng es dem reichen Mann in der Höllen, wie er denn sagte: *So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus. Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal.* Also quälte ihn das Gewissen, daß er solch Aergerniß seinen Brüdern gegeben hatte, die auch so dahin lebten, wie er gethan, und er also auch wohl wuste, daß sie auch zu ihm kommen würden, und so oft einer würde zu ihm kommen, er alsdenn neue Quaal empfinden würde. Nicht weniger quälte den reichen Mann sein Gewissen wegen der Verachtung des Wortes GOTTES. Daher bat er, daß seinen hinterlassenen Brüdern möchte gesaget werden, wo er ietzo wäre, damit sie nicht auch kämen an diesen Ort der Quaal. Aber es hieß: *〈54〉 Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören.* So lange die Menschen in diesem Leben sind, so achten sie Mosen und die Propheten nicht, ob ihnen gleich solche fleißig vorgehalten werden. Zum Exempel: ob es gleich klärlich angezeigt ist, was unsere Pflicht gegen die Armen sey, so ist doch kein Zweifel, daß diese und iene es nicht sonderlich zu Hertzen nehmen werden. Es denken da die Menschen: wenn einer von ihren Sauf-Brüdern wiederkäme, und ihnen höllische Flammen zeigete, ey da würden sie sich bekehren; 70 75 80 85 90 95

wegen des gegebenen Aergernisses.

und wegen Verachtung des Wortes GOTTES.

77 Joh. > S1–5 85 kommen ,+ würde A C S1 86–88 würde ... Brüdern ] daß er denken muß: Ach du hast diesen oder jenen mit deinem Exempel geärgert/ du hast ihn in seinem bösen Leben und Wandel gestärcket mit deinem Exempel/ daß er auch in solchem sündlichem Leben fortgefahren. So wird auch alsdenn das Gewissen sie deswegen nagen/ daß sie GOTTES Wort verachtet haben/ daher der reiche Mann wollte/ daß seine hinterlassene Brüder möchten gewarnet werden/ daß ihnen doch A C S1 89 hieß ] heißt A C S1 90f. So ... Menschen ] Woraus wir sehen/ daß die Menschen/ so lange sie A C S1

oder: wenn einer von den Seligen wiederkäme, und ihnen verkündigte, wie es im Himmel zugieng, so würden sie gläuben: aber wie die Pharisäer nicht glaubeten, ungeachtet Christus durch sein Wort viele auch von den Todten  
 5 erweckete, sondern desto mehr erbittert wurden; also gehets auch mit dem Menschen, der dem Worte GOTTES nicht gläubet und sich dadurch nicht bewegen läst: denn der würde auch nicht glauben, wenn schon iemand von den Todten würde zu ihm gehen.

Hingegen sollen wir auch erkennen, *was für eine herrliche Gnaden-Be-*  
 10 *lohnung darauf erfolge, wenn der Mensch seine Pflicht gegen die Armen recht beobachtet.* Denn was wir hier an Lazaro sehen, daß er nemlich von den Engeln in Abrahams Schooß getragen und getröstet worden, das haben wir uns auch zu versichern von allen denenjenigen, die Mitleiden haben mit denen Armen, und sich derselben annehmen. Denn obgleich der Mensch durch den  
 15 Glauben an JESUM Christum allein die ewige Seligkeit erlanget, so beweiset sich doch dieser Glaube in der Nachfolge unsers HERRN JESU Christi, und sonderlich in hertzlicher Liebe, Erbarmen und Mitleiden. Wie nun der Mensch gesäet hat, also wird er auch erndten; ist er reich in der Liebe gewesen, so wird er auch reichlich erndten. Denn Paulus saget: *Wer kärglich säet, der wird auch*  
 20 *kärglich erndten*, 2 Cor. IX, 6. *Wer wenig den Armen Gutes thut, der wird auch wenig Lohn empfangen, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Der Barmhertzige streuet aus, und giebet den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich*, Psalm CXII, 9. Darum solt du nun dieses zu HERTZEN nehmen, daß auf hertzliche Barmhertzigkeit, die du dem Nächsten erwiesen,  
 25 folge grosse und herrliche Freude. Erstlich soll der Mensch getröstet werden, so bald er aus diesem Leben kommt; so bald er gestorben ist, soll er in Abrahams Schooß getragen, und daselbst getröstet werden. Ob er gleich die völlige Seligkeit, den völligen Genuß der ewigen Herrlichkeit noch nicht erfähret, ob er gleich noch keinen verklärten Leib hat, welches am Tage der sel. Auferstehung geschehen wird, wird er doch indessen getröstet, bis er endlich den völligen Genuß der ewigen Seligkeit davon trägt.

⟨55⟩ Ferner hat auch die Beobachtung der Pflicht gegen die Armen diesen grossen Segen in sich, daß der Mensch darin GOTTES Bild an sich trägt, oder dem lieben GOTT ähnlich ist, und immer ähnlicher wird. Denn das heist recht  
 35 göttliches Sinnes seyn oder GOTT nachfolgen, wenn man ein liebreiches Hertz gegen die Armen trägt, ja allen Menschen gern Gutes thut. Hingegen aber ein

Barmhertzigkeit gegen die Armen wird belohnet.  
 1. mit himmlischen Trost und Freude.

2. mit Erneuerung des Ebenbildes GOTTES.

2 ihnen + das A C S1 2f. wie es im Himmel zugieng, > A C S1 9 wir + denn A C S1 11f. er . . . worden, ] derjenige/der vor des Reichen Thür lag voller Schweren/ von den Engeln getragen ward in Abrahams Schoß/ der vorhin Böses empfangen hatte/ hernach getröstet ward; A C S1 14 und ] die A C S1 16f. „und . . . Mitleiden. > A C S1 22 den ] dem A C S1 23 Psalm CXII, 9. ] Ps. CXII. A C 33–36 darin . . . thut. ] immer mehr und mehr dem Ebenbilde GOTTES ähnlich wird: Denn das ist recht Göttliches Sinnes seyn/ wenn man ein liebreiches Hertz gegen die Armen trägt; Ja allen Menschen gerne Gutes thun/ das heißt recht/ dem lieben GOTT nachfolgen. Denn das ist der Wille GOTTES. A C S1

Unbarm-  
hertzigkeit  
gegen den  
Nächsten ist  
ein viehisches  
Laster.

unmitleidiges, ein unbarmhertziges Gemüthe haben, dem Nächsten nicht ger-  
ne Gutes thun, oder nicht drauf dencken, nicht dafür sorgen, daß andern auch  
möge Gutes geschehen, sondern nur für sich sorgen, das ist thierisch, viehisch 40  
gesinnet seyn. Das Vieh geht auch so dahin, es isset ein iedes für sich selbst,  
bekümmert sich nicht um die andern; also ein Mensch, der nur auf sich siehet,  
wie er sein Essen und Trincken möge haben, wie er sich und seine Kinder nur  
ernähren möge, der ist eben als ein Vieh. Denn aber ist er göttlich geartet und  
gesinnet, wenn er recht drauf dencket, wie seinem armen Nächsten geholfen  
werden möge. Diese einige Betrachtung solte uns denn genug seyn unsere 45  
Hertzen gegen die Noth der Elenden und Dürftigen nicht zu verschliessen,  
sondern mit aller Willigkeit ihnen mitzuthailen, womit unsere Hand von GOTT  
gesegnet ist.

Ermahnung  
zur Ausübung  
der Pflicht  
gegen die  
Armen.

Nun, Geliebte im HErren, es wird ja keiner unter uns seyn, der nicht et-  
was finden solte, wie er könne den Armen und Dürftigen zu statten kommen, 50  
es sey mit Worten oder Wercken, mit Rath oder That. Darum sey doch auch  
mit einander ermahnet, diese eure Pflicht gegen die Armen treulich und redlich  
in acht zu nehmen. Ach daß ich doch ietzo mit tausend Zungen euch ermahn-  
en könnte, damit ihr dieses wohl in acht nähmet, und nicht so gering achtetet.  
Zwar dürft ihr nicht dencken, als ob ich um meiner willen diese Ermahnung an 55  
euch ergehen lasse. O nein! Ihr wisset wohl, daß ich bey euch für meine Ar-  
men nichts gesucht habe, sondern ich habe alles *im Glauben* angefangen, und  
bis daher sind sie versorget, und fehlet ihnen an nichts. Wisset also, daß ich  
darauf nicht warte, daß ihr ihnen Gutes thun solt. Ich traue auf GOTT den  
Lebendigen, und ob ich der Armen noch 100. aufnehmen würde, so würde 60  
mich GOTT mit ihnen nicht eine Mahlzeit Mangel leiden lassen, es wird auch  
nicht an Brodt fehlen. Wisset, daß dieser Glaube in meinem Hertzen versiegelt  
ist, und darinnen wohl versiegelt bleiben wird. Und obgleich niemand unter  
euch die Hand mit anlegen wolte, so lieget mir doch das geringste nicht dran.  
Das sage ich bloß, um mich des Verdachts zu entschütten, als ob ich hiermit 65  
von euch etwas für meine Armen suchte. Aber daß ich selbst die Pflicht gegen  
die Armen meines theils nicht zu versäumen trachte, solches thue ich nicht  
allein um meiner, sondern auch um eurentwillen, daß ich mit Wahrheit sagen

warum sie  
nicht ge-  
schicht.

und warum  
sie geschicht.

41 auf ] vor A C S1 43f. ist . . . gesinnet, ] wird er recht gearthet/ A C S1 44f. geholfen  
werden möge ] 3 1 2 A C S1 45–49 Diese . . . HErren, ] Es ist ja wohl viel zu wenig geredet  
von der grossen Barmhertzigkeit/ die GOTT zeitlich und ewig denen wiederfahren lässet/ die  
Barmhertzigkeit geübet: Aber die Zeit ist verflossen/ daß ich eilen muß/ euch noch mit wenig  
Worten zu Beobachtung eurer Pflicht zu ermahnen. Ermahnung. (> S1) A C; S1 49 ja + nun  
S1 53 tausend ] 1000. A C 55–57 als ob . . . habe, ] daß mir viel dran gelegen sey/ weil  
ihr etwa wisset/ daß ich mit den Armen bißher viel zu thun gehabt habe. Ihr wisset wohl/ daß ich  
nicht gebettelt habe bey euch vor meine Armen/ A C S1 59 darauf nicht warte, ] mich nicht an  
euch binde/ oder darauf warte/ A C S1 60 würde ] wird A C S1–5 62 an ] am A C S1  
65f. Das . . . suchte. ] So muß ich nun zwar mich des Verdachts entziehen/ da ihr etwa gedencken  
möchtet/ich sagte es zu meinem eigenen interesse. A C S1 66 selbst > A C S1 67 meines  
theils . . . trachte, ] anjetzo fleißig treibe/ A C 67f. nicht . . . auch > A C S1 68f. daß . . .  
könne: ] Es heist: A C S1

könne: Seyd meine Nachfolger, gleich-(56)wie ich Christi, 1 Cor. XI, 1. Ihr  
 70 habt also nicht Ursach zu sagen: ja unser Pfarrer macht sich viel Mühe und  
 Beschwerung, was hat ers nöthig? Warum lässet ers nicht bleiben? Denn daß  
 manche unter euch so reden, das macht, daß sie Christum nicht kennen, und  
 seinen Sinn noch nicht haben. Hättet ihr den Sinn Christi in euch, so würde es  
 euch nicht anders gehen, als mir. Denn wenn man einen armen und Elenden  
 75 siehet, der zu einem spricht: ach nehmet mich doch auf, erbarmet euch über  
 mich, ich stecke in grosser Armuth, oder wenn man ein Kind siehet, das da  
 spricht: ich habe keine Eltern, ich weiß nicht, wo ich ein Stück Brodt herneh-  
 men soll, ich wolte gern zur Schule gehen, und dergleichen: meynet ihr denn,  
 daß man da könne Christlich gesinnet seyn, wenn man ein solch Kind hülfloß  
 80 weggehen liesse und spräche: GOtt helfe dir, ich kan dir nicht helfen. Nicht  
 also, sondern wo Christi Sinn ist, ach! so dencket man bald darauf, wie man  
 helfen möchte. Da dencket man: Ach wie kan ichs denn wol machen, daß ich  
 dem Armen helfen könne? Sehet so lange wir nicht so gesinnet werden, daß  
 wir die Ströme der Liebe lassen ausfließen, so lange geht es nimmer recht zu in  
 85 unserm Christenthum. Es hat nicht die Meynung, daß ihr in Trübsal kommen,  
 Armuth, Jammer und Noth leiden sollet, andere aber vollauf haben, sondern,  
 daß euer Ueberfluß diene dem andern zu seiner Nothdurft, 1 Cor. VIII, 13. 14.  
 Dahin ist nur angesehen. Ich begehre niemanden arm zu machen mit meinem  
 Predigen, sondern nur, daß es gleich seyn soll, daß ein Glied sich nicht besser  
 90 düncken lasse als das ander, und daß nicht ein Glied herrlich und in Freuden  
 lebe, da das ander Noth leiden muß. Wenn wir wollen Glieder Christi seyn, ey  
 so müssen wir auch einander fein helfen und in der Noth beystehen. So lange  
 wir es aber so kaltsinnig ansehen, daß die Glieder Christi ungekleidet, hunge-  
 rig, elend daher gehen, wenn wir nur Ueberfluß haben, es mag andern wohl  
 95 seyn oder nicht, so können wir uns nicht rühmen, daß wir Glieder Christi  
 seyn, sondern sind faule Glieder. Wenns euch nun ein Ernst ist, und habt die  
 wahre Liebe bey euch, so werdet ihr euch bald gewinnen lassen. Erstlich den-  
 cket der Mensch, wenn er den Armen einen Groschen giebet, er thäte gar ein  
 grosses, er habe gar viel den Armen gegeben; wer aber erst einen Groschen  
 5 dran waget, da werden darnach schon zwey folgen. Darum lieget es nur daran,

Was Christi  
Sinn wircket.

Glieder  
Christi sollen  
sich einander  
annehmen.

69f. Ihr . . . sagen: ] Nun soll man die Elenden ins Hauß führen, die Nackenden kleiden/ die  
 Durstigen träncken/ Es. LVIII. (+7. S1) So sage ich: Seyd meine Nachfolger/ gleichwie ich  
 Christi Nachfolger bin. Darauf ist es mit dieser Predigt angesehen! Daß ihr etwa sagen möchtet:  
 A C S1 70 Pfarrer ] Pfarr A C 70f. und Beschwerung, ] legt sich große Beschwerung auf/  
 A 71–73 Denn . . . haben. ] Das macht/ daß ihr CHristum nicht kennet/ und seinen Sinn noch  
 nicht habt. A C S1 74 Denn > A C S1 76f. stecke . . . spricht: ] ich bin in Armuth und  
 Noth/ A C S1 79f. hülfloß . . . liesse ] liesse weggehen? A C S1 80 und ] Wenn man A C  
 S1 83 Sehet +/ bedencket euch wohl/ was daran gelegen sey. A C S1 85 Meynung, + wie  
 Paulus auch sagt/ A C S1 87 1 ] 2. A 92 in der Noth beystehen ] 4123 A C S1 3 einen  
 Groschen ] 1 gl. A C S1 5 zwey ] 2. A C S1

87 2. Kor. 8, 13. 14.

Wie die  
Gutthätigkeit  
zu wachsen  
pflüget.

Wie man reich  
genug wird.

Ermahnung  
zur Gutthätig-  
keit wird  
verspottet.

daß der teuflische Unglaube in dem Hertzen einmal gebrochen wird. Wer an GOtt den lebendigen glaubet, der lernet so leicht einen Thaler geben, als er einen Pfennig gegeben hat. Es geben auch meistens die Armen nach Proportion mehr als die Reichen. Es giebet mancher einen Dreyer den Armen, der Reiche giebt einen Groschen, der leicht könnte 1. 2. 3. Thaler geben. Also daß (57) die Reichen am allerwenigsten die Pflicht gegen die Armen in acht nehmen: Ach! sehet doch zu, daß ihr fein *reich werdet am Glauben und guten Wercken*, Jac. II. 5. 1 Tim. VI, 18. Alsdenn werdet ihr sehen, daß es mit der Gutthätigkeit gegen die Armen nicht anders gehe, als wie Sirach saget: erstlich sind kleine *Bächlein*, aus den Bächlein werden grosse *Ströme*, aus den Strömen werden grosse *Seen*, Sirach XXIV. 44. Also wenn ein Mensch anfänget barmhertzig zu werden gegen die Armen, so meynet er erst, wenn er etwa ein armes Kind aufnimmt, dasselbe in die Schule lasset gehen, und ihm gutes thut, er thäte schon gar viel; darnach aber siehet er, daß das noch nichts ist, daß der liebe GOtt vielmehr Gnade geben könne, wenn er nur das Vertrauen zu ihm hätte, und dasselbe in sich je länger je völliger werden liesse.

Aber es kan manchem hierbey gehen, wie kurtz vor unserm Text von denen Pharisäern geschrieben stehet: *Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geitzig und spotteten seyn*. Also denckt wohl mancher ietzo, der dieses anhört: *Der und der hat gut sagen, der weiß wol, wo ers hernehmen soll, er weiß wol Geld gnug dazu, aber wir andern müssen sehen, wie wir uns und die Unserigen versorgen. Man hat seine Kinder, man hat die Seinigen, die muß man auch versorgen, denn so iemand die Seinigen nicht versorget, der ist ärger als ein Heyde*, 1 Tim. V. 8. Gehet aber hin, die ihr es so machet, und spottet so viel als ihr wollet, wenn ihrs nicht lassen könnet noch wollet. Am jüngsten Tage wollen wir einander wieder sprechen. Wenn alsdenn wird gesaget werden zu denen zur Lincken: *Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht geträncket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet, ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht*. Matth. XXV. 41. 42. 43. so wollen wir sehen, ob ihr dazu auch spotten werdet. Ich will indessen fortfahren mit denen, die Glauben haben an den lebendigen GOtt, der Elenden, Armen und Dürftigen mich willig anzunehmen. Werdet ihr nicht nachfolgen dem HErrn CHristo, der uns aufgenommen und gelehret hat, wie wir uns un-

6f. an GOtt . . . glaubet, ] also sich erstlich überwinden lasset/ daß er gläubet an GOtt den Lebendigen/ A C S1 8 meistens ] mehrentheils A C S1-5 13 Alsdenn ] darnach seyde ihr reich genug/ darnach A C S1 16 Seen ] See A C S1 19 gar ] zu A C 21 dasselbe . . . liesse. ] ließe es bey sich wachsen. A C S1 22 hierbey > A C S1 29 1. Tim. V. 8. + Und spotten (spotteten C) also damit. A C S1 29 die ihr es so machet, > A C S1 41 uns + auch A C S1

16 Sir. 24, 43f.

tereinander aufnehmen sollen, so habt ihr kein Theil an ihm, ihr möget nun hingehen und spotten, so lang als ihr wollet.

Wems aber ein rechter Ernst ist, daß er gedencket: er wolle GOTTes Wort  
 45 wie in andern Stücken, also auch in diesem gerne folgen und gehorchen, (58)  
 der gehe fein vor allen Dingen in sich und gedencke, wie er in seinem Gewis-  
 sen stehe, ob ihm dasselbe auch Schuld gebe, daß vom unrechten, fremden  
 Gut etwas unter dem Seinigen mit sey. Denn man soll nicht, wie das Sprich-  
 wort lautet, das Leder stehlen, und hernach die Schuhe den Armen geben.  
 50 Nun hat aber mancher sein Geld und Gut mit Unrecht erworben und an sich  
 gebracht. Z. E. Mancher hat den Feyertag entheiliget, und hat sein Geld und  
 Gut dadurch vermehret. Ein anderer hat mit Spielen, mit Betriegen, mit Lü-  
 gen, mit falscher Wahr, unchristlicher Handthierung, oder sonst durch Diebe-  
 55 rey sich bereichert; sihe! dergleichen Gut muß erst weg, und seinem rechten  
 Herrn wiedergegeben werden. Es wird ohne dem nicht auf den dritten Erben  
 kommen, sondern es wird wieder wegfliegen, wie es erworben ist. Wenn dir  
 nun dein Gewissen saget, daß du unrecht Gut habest, daß du iemand übervor-  
 theilet, so erstatte es wieder. Höre was Zachäus sagte: *Sihe, HErr, die Helfte*  
*meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe*  
 60 *ich vierfältig wieder*, Luc. XIX. 8. So mache es auch. Peccatum enim non re-

Unrecht Gut  
ist wegzuthun  
und wieder zu  
geben,

45 wie . . . diesem > A C S1 47 daß ] wie etwa A C S1 47 vom unrechten ] von unrech-  
 tem A C S1–5 48–51 Denn . . . gebracht. ] Denn eher kan man den Armen nicht Gutes thun/  
 biß man erstlich das unrechte Gut weg thue. Mancher hat viel Geld und Gut durch Unrecht er-  
 worben. A C S1 53 Handthierung, + mit fluchen/ und schweren/ A C S1 54 sich be-  
 reichert; ] das seine erworben; A C S1 54f. dergleichen . . . nicht ] das muß erst weg/ das wird  
 A C S1 55 Erben + nicht A C S1 60–70 So . . . doch ] Ach siehe/ das war eine rechte  
 ernstliche Buße. Aber/ daß du nun gedencken woltest/ du woltest den Armen auch wieder gutes  
 thun; Du hast erst das Leder gestohlen/ und woltest den Armen hernach die Schuhe geben/ das  
 wird GOTT nicht gefallen/ sondern du must für allen Dingen dich wohl prüfen/ ob du in deinem [M3]  
 Leben etwas gestohlen habest. Ich frage euch nun solches auf euer Gewissen: Hat nicht etwa einer  
 einmahl etwas gestohlen? Denn das Laster ist gemeiner/ als man denckt/ es ist selten einer/ der  
 nicht solches in seiner Jugend begangen/ solten es auch nur Groschen und Pfennige seyn/ da man  
 hier und da hat etwas behalten/ den Nechsten vervortheilet und dergleichen. So lange als du nun  
 dergleichen unrecht Gut behältest/ so lange du es nicht von dir thust/ so lange kanstu GOTT nicht  
 gefallen/ du bist ein Greuel vor GOTT dem HErrn. Aber giebs erst dem wieder/ dem es zugehört/ [M4]  
 (oder so derselbe nicht da ist/ so giebs den Armen) darnach kanstu erst von dem/ was dein ist/  
 Allmosen geben; Das mercke ja wohl. Andere Sünden kan man schlechter Dinges bereuen/ GOTT  
 dem HErrn abbitten/ sich bekehren und beßern/ aber wenn jemand unrecht Gut hat/ hat den  
 Nechsten vervortheilet und dergleichen/ so kan er keine Vergebung der Sünden haben/ biß daß er  
 das entwendete/ gestohlene Gut wiedergebe seinem Herrn. Urtheile selbst/ wenn einer alle das  
 seine mit höchstem Schaden des Nechsten/ durch Diebstahl/ Betrug und List zusammen gebracht  
 hätte/ und wolte hernach vorgeben: Er wäre ein frommer Christ/ er wolte fleißig in die Kirche/  
 zur Beicht/ zum heil. Abendmahl und in alle Betstunden gehen/ würdestu nicht sagen: Ist das  
 nicht ein Scheinheiliger; Er will nun fromb seyn/ und hat doch so viel unrecht Gut bey sich. Du  
 würdest ihm ja die Bekehrung nicht zutrauen/ so lange du weißest/ daß er sein unrecht Gut noch  
 hat. Nun so gedенcke auch an dich selbst. Wenn deine Bekehrung dir ein Ernst ist/ so must du das  
 unrechte Gut wieder weggeben/ wo du das nicht thust/ so ist alle deine Bekehrung nichts. drum  
 merckts A C S1 + [M3] Diebstahl ist gemein S1 + [M4] und ist wieder zu geben. S1



- mittitur, nisi restitatur ablatum, das ist, so lange als du wissentlich und vorsetzlich deines Nächsten Gut behältest, und solches nicht von dir thust, so lange kanst du GOtt nicht gefallen, du bist ein Greuel vor GOTT dem HERRN. Aber gibst erst dem wieder, dem es zugehöret, (so es anders möglich ist) darnach kanst du erst von dem, was dein ist, Almosen geben; das mercke ja wohl. Andere Sünden kan man schlechter Dings bereuen, GOtt dem HERRN 65
- sonst hat man keine Vergebung. abbitten, sich bekehren und bessern, aber wenn jemand unrecht Gut hat, hat den Nächsten vervortheilet und dergleichen, so kan er keine Vergebung der Sünden haben, biß daß er das entwendete, gestohlene Gut seinem HERRN wiedergebe. Das merckt doch Alte und Junge, gehet *erstlich* in euer Gewissen und prüfet euch, ob nicht hie und da etwas von unrechtmäßig erworbenem Gute steckt; bedenckts fein recht bey euch, und findet euch ab mit eurem Nächsten. Denn die Sünde des Diebstahls ist gemeiner als man dencket. 70
- Man soll arbeiten und vermeiden Völlerey. So *denn* wartet auch eurer Arbeit recht ab, die euch befohlen ist, meidet Müßiggang und Völlerey. Denn mancher Mensch könnte den Armen mehr gutes thun, wenn er das, was er verdienet, den Sonntag nicht wieder versöffe und verbanqvirete, oder auch zuweilen durch Müßiggang nicht sich um das seine brächte: sondern sehet zu, daß ihr das eure fein wohl in acht nehmet, und sparets für die Armen und Dürftigen. 75
- Pracht und Uppigkeit. Zum *dritten* sehet zu, daß ihr eure Haushaltung so anstellet, daß aller Pracht, alles üppige und unnütze Wesen in Kleidung, Essen und Trincken (59) und andern Umständen möge nachbleiben. Gedencket an den Spruch Pauli: *Es ist ein grosser Gewinn, wer Gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen*, 1 Tim. VI. 6. 7. 8. Ob ihr nun gleich, wenn euch GOtt ein mehrers hat gegeben, solches nicht wegwerffen sollet, so habt ihr euch doch zu hüten, daß ihr euer übriges nicht an Pracht und Uppigkeit wendet; so müsset ihr auch nicht meynen, wie wohl ihrs machet, wenn ihr Geld auf Geld sammlt, und es immer zu vermehren suchet, damit ja eure Kinder und Nachkommen lange davon leben mögen; da hütet euch für; um deswillen muß manches Kind doch Noth leiden, wenn gleich die Eltern noch so viel gesammlt haben. Feuers-Brunst, Wassers-Noth, Diebstahl, und andere Unglücks-Fälle, können das gesammlete Gut bald hinwegnehmen, wenigstens müssen es oft ungerathene Kinder seyn, die das, was die Eltern ergeitzet haben, wiederum verschwenden. 80 85 90 95
- Ob viel Geld zu sammeln recht ist.

72 bedenckts ] Bedencket C 73 Denn . . . dencket. > A C S1 74 befohlen ] gefohlen C 86–89 Ob . . . machet, ] Also sehet/ wenn euch gleich GOtt ein übriges hat gegeben/ solt ihrs nicht gleich hinwerffen/ daß es die Unwürdigen empfangen/ aber seht zu/ daß ihrs auch nicht an Pracht und Uppigkeit wendet/ auch nicht meynet/ daß ihr da gar recht thut/ A C S1 92 doch > A C S1 93 haben ] hätten A C S1 93 haben. + Eine kleine A C S1 93 Wassers-Noth, ] Wassers-Noth oder 93 und ] oder A C 94 können ] fressen A C S1 94 hinwegnehmen ] hinweg A C S1 94 wenigstens . . . oft ] und solten es auch A C S1 95 die + hernach A C S1

Seht auch zu, daß ihr eure Hertzen ja für den Armen nicht verschliesset. Es läßt sich manchmal der Mensch von dem Satan berücken, daß wenn er von Armen höret, er sein Hertz zuschließt und denckt: ey ich habe ietzt etwas  
 5 nöthigers zu thun, darnach, wenn der Arme weg, wolte er ihm gerne geben, wenn er ihn nur wieder einholen könnte, das Gewissen sagets ihm alsdenn, daß er die Armen ungespeiset und unerquicket weggehen lassen. Saget auch nicht mit der Welt: *Auf diese Weise müste man wol alles den Armen hingeben.* Gedencket doch an das Gebot Christi: *Verkauft, was ihr habt, und gebt Almo-*  
 10 *sen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, da kein Dieb zu kömmt, und den keine Motten fressen. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Hertz seyn,* Luc. XII. 33. 34. Wenn ich das für mich sagte, würde es vielen wunderlich wo nicht irrig vorkommen. Aber nun sagets Christus selbst. So beweiset nun hertzliche Liebe  
 15 gegen die Armen und Elenden. Liebet ihr GOtt, so werdet ihr begierig und eifrig seyn den Armen auch viel gutes zu thun. Denn *wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten,* Spr. Sal. XIX. 17. Ach daß ihr solches recht gläubetet, ihr würdet nicht so einzeln und sparsam seyn mit euren Almosen. Ihr würdet euch nicht so sehr an dem elenden  
 20 Gelde und Gute vergaffen, und euch einbilden: alsdenn stehe es wohl um eure Nahrung, wenn ihr so und so viel Geld in dem Kasten, und so viel Korn auf dem Boden und dergleichen habt. Ihr würdet nicht *(60)* *so hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns dargiebt reichlich allerley zu geniessen,* 1 Tim. VI, 17. *Denn der Glaube ist eine gewisse*  
 25 *Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt, an dem, das man nicht sieht,* Hebr. XI. 1. Der gläubige Christ muß einen unsichtbaren lebendigen GOtt im Himmel haben, deme er vertraue, und gedencke: hat er dir nicht, ehe du bist geboren worden, die Küche und Keller zubereitet? Hat er nicht vorher für dich gesorget? Für die Windeln, darinnen du bist eingewickelt gewesen &c.  
 30 Hat nun GOtt für dich gesorget, *ehe du in die Welt kommen bist,* so kan er ja auch dich versorgen, *da du in der Welt bist.* Darum lasset uns ja zusehen, daß wir doch diese Vermahnung mögen einmal recht zu Hertzen nehmen: *Wenn ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein thönend Ertzt oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissen*  
 35 *glaube könnte, und wüste alle Geheimniß, und alle Erkäntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze,* 1 Cor. XIII. 1–3.

Das Hertz soll man für den Armen nicht zuschliessen.

Warum den Armen Gutes zu thun.

Gläubige Christen hoffen auf GOtt.

2 [M] den ] die S1 7 ungespeiset und unerquicket ] ungekleidet/ ungespeiset A C S1 13 f. es . . . vorkommen. ] ich der gröste Ketzter seyn/ ja ich glaube/ man würde mich zum Lande hinaus jagen/ A C S1 14 nun + eure A C S1 15 gegen die Armen und Elenden. > A C S1 16 f. erbarmet ] annimmt A S1 18 recht > A C S1 18 gläubetet, + daß es GOtt von euch geliehen nimmt und mit reichem interesse wieder erstatten wird/ was ihr an den Armen thut/ A C S1 21 Kasten, + so A C S1 33 redete ] redet A C S1–4

Hertzliche  
Liebe ist von  
GOtt zu er-  
bitten.

Unterlassung  
des Guten ist  
auch Sünde.

Darum seht zu, daß ihr eine rechte Liebe in eure Hertzen pflantzen lasset; 40  
und weil es GOttes Gabe ist, so bittet GOtt im Himmel darum, daß er solche  
in eure Seelen ausgiessen wolle. Behelfft euch nicht damit, daß ihr sagt: ich  
thue ja nichts böses? Seht an den reichen Mann, dem wird auch nicht Schuld  
gegeben, daß er böses gethan habe, (was die Menschen insgemein böse nen- 45  
nen) er hat nur das Gute unterlassen; also sehet nun zu, daß ihr das Gute nicht  
unterlassen möget. Sehet zu, daß ihr JESu CHristo recht nachfolget, und also  
gutes thut, daß ihr nicht müde werdet. Denn zu seiner Zeit sollen wir auch  
erndten ohn aufhören. Die Seligkeit verdienen wir zwar mit unserm gutes thun  
nicht, GOtt wills uns aber aus Gnaden belohnen. Und zwar will er die Früchte  
der Gnaden-Belohnungen uns also geniessen lassen, wie hier der Saame guter 50  
Wercke ausgestreuet wird. Drum wenn ihr meynet: ihr wollet zwar säen, aber  
nicht viel, so wisset, daß *wer da kârglich säet, der wird auch kârglich erndten*,  
2 Cor. IX. 6. Wenn ihr euch aber vorsetzet, hertzliche Liebe zu üben gegen  
den Nächsten, und GOtt bittet, daß er euch die Kraft darzu geben wolle, so  
werdet ihr auch im Segen und mit Freuden erndten. 55

⟨61⟩ Wendet euch nun mit mir zu GOtt dem allerhöchsten, und ruffet  
ihn demüthig an, daß er sein heiliges Wort in unsern Hertzen versiegeln und  
Kraft geben wolle, daß es in thätiger Übung bey uns Frucht bringen möge.

Schluß-Gebet. *O Du heiliger / ewiger und lebendiger GOTT und Vater im Himmel / dir sey  
es demüthiglich geklaget / daß das Christenthum nun so gar unter den Men- 60  
schen verloschen / daß man kaum noch dessen Spur und Kennzeichen sehen  
kan. Ach lieber GOTT und Vater im Himmel / vergibs uns doch aus lauter Gna-  
den / daß wir in unserer Lebens-Zeit so manches mal uns wider die Liebe ha-  
ben versündigt gegen unsern Nächsten / indem wir denselben so manchesmal  
ohne Trost und Hülffe gelassen haben. Ach! du getreuer GOTT / wie manch- 65  
mal hast du uns auch Lazarum gezeigt / und wir haben uns seiner nicht ange-*

40 ihr + euch A C S1 41 und weil es ] Weil es aber A C S1 41 solche ] eine hertzliche  
Liebe A C S1 42–49 Behelfft . . . will er ] Wenn es euch mit eurer Bekehrung wird ein Ernst  
seyen/ wenn ihr wahre Busse thun werdet/ so wird GOtt der Herr sich über euch erbarmen/ wird  
euch auch eine hertzliche Liebe geben gegen die Armen/ und wenn ihr die Gaben GOttes recht  
und wohl brauchen und anwenden werdet/ so wird er die Liebe in euch wachsen lassen/ daß ihr  
immer völliger darinnen werdet. Ihr könt euch ja damit nicht trösten/ daß ihr denken wollet: Ich  
thue ja nichts böses/ wie sollt ich denn so gar ein Unchrist seyn? Seht aber an den reichen Mann/  
dem wird auch nicht Schuld gegeben/ daß er Böses gethan/ was die Menschen insgemein böse  
nennen/ er hat nur das Gute unterlassen; Also seht nun zu/ daß ihr das Gute nicht möget unterlas-  
sen. Seht zu/ daß ihr JESu CHristo recht möget nachfolgen/ und wenn ihr gleich alles gethan  
hättet/ was euch befohlen ist/ so werdet ihr dennoch sagen müssen: Wir sind unnütze Knechte/  
Luc. XVII, 10. Denn wir müssen nicht denken/ daß wir die ewige Seligkeit damit verdienen/  
GOtt wills uns aber aus Gnaden belohnen. Die Seligkeit hat uns CHristus erworben. Er will aber  
A C S1 55 erndten. + Nun die Zeit leydet nicht/ daß ich euch mit mehrern Worten ermahne/  
wiewol es die allerhöchste Nothdurfft erfordert hat dieses alles weitläufftig vorzutragen. A C S1  
56 nun > A C S1 57 Wort + wolle A C S1 58 wolle > A C S1 58 möge + Gebet A  
C 59 [M] Schluß-Gebet. ] Gebet. S1 64f. indem . . . haben. ] daß wir unsern Nechsten  
so manchesmal ohne Hülff und Rath gelassen. A C S1

nommen? Wie manchmal hast du uns der Nothleidenden und Elenden Klagen hören lassen / und wir habens nicht zu Herten genommen / sondern unsere Herten gegen dieselben verschlossen? Was wollen wir sagen / HErr unser  
 70 GOtt / wir sind alle miteinander schuldig vor deinem Angesicht. Darum bitten wir dich nun / vergib uns unsere Unbarmhertzigkeit und unser liebloses Wesen / das wir ausgeübet haben in unserm Leben. Du wollest doch aber dieses dein heiliges Wort / so ietzo verkündiget ist / lassen recht kräftig werden in unsern Herten / daß wirs nicht als eine blosser äusserliche Vermahnung annehmen /  
 75 sondern daß wir doch gedenccken / du stellest uns vor / worinnen die rechte Beweisung des Christenthums bestehe! Ach HErr / so wecke doch alle und iede recht auf / die ietzo zugegen sind / und dieses Wort angehört haben / daß sie alle etwas von deiner Göttlichen Kraft erfahren / schmecken und fühlen mögen / daß sie dein Wort reichlich wircken lassen in ihren Herten / als einen rechten  
 80 edlen Saamen. Und wie ietzo dasselbe reichlich ausgestreuet ist / so gib doch auch / daß es einen rechten guten Grund in unser aller Herten möge legen / damit es hundertfältige Frucht trage / <62> und wir unser Christenthum nicht mit Worten noch mit der Zungen / sondern mit der That und Wahrheit beweisen mögen! Ach du getreuer GOTT und Vater in dem Himmel / erwecke du  
 85 doch die Herten der Menschen / die noch so gar verhärtet sind! Ach HERR! Du siehest das Elend und Jammer / wie nicht allein die Menschen selbst die Hand nicht anlegen / sich der Elenden und Dürfftigen anzunehmen / sondern wie sie auch wol murren über diejenigen / die sich derselben annehmen. Ach du getreuer GOTT! Aendere doch ihre Herten / und hilf doch / daß man einmal in  
 90 unserer Stadt darin das Christenthum beweisen möge / daß man der Armen und Elenden in ihrer Noth sich annehme. Denn also würden gewiß deine Gerichte besser abgewendet werden / als durch so genannte Buß- und Fast-Tage / damit wir nur heucheln vor dir. Ach HErr! Gib uns doch / daß wir uns recht ändern / und von nun an ein recht neues Hertz und einen neuen Sinn bekommen / und weil dein Sinn nur Liebe ist / (wie es heisset; GOtt ist die Liebe.)  
 95 Ach so gib doch aus Gnaden / daß wir solchen deinen göttlichen Sinn alle mögen erfahren in unsern Herten / und unsern Nächsten lieben / als uns selbst / wie du uns ein Gebot gegeben hast durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM / der uns biß in den Tod geliebet hat! Amen! Amen!

68f. sondern . . . dieselben ] und gegen dieselbigen unsere Herten A C S1 71 und unser liebloses Wesen > A C S1 72 das ] die A C S1 80 dasselbe ] dein Wort A C S1 82 es + viel A C S1 82 und ] daß A C S1 89 und hilf ] gib A C S1; u. hilff S3 90 darin . . . möge/ ] möge ein recht Kern-Christenthumb beweisen/ A C S1 90f. der . . . annehme. ] von Armen und Elenden nichts mehr wiße/ die in Noth stecken/ sondern daß vielmehr durch dererjenigen Überfluß/ welche du im Leiblichen gesegnet hast/ der Armen ihrer Nothdürfftigkeit möge geholfen werden/ auff das sie getröstet und erquicket werden von uns. A C S1 91 also + O HErr unser GOTT/ A C S1 92 so genannte > A C S1 93 vor dir. ] für dir/ indem wir niemahls anfangen die Elenden ins Hauß zu führen/ die Nackende zu kleiden/ die Dürstigen zu träncken. A C S1 94 einen > A C 95 dein . . . Liebe.) ] das dein Sinn ist/ daß du die Liebe selber bist/ wie du dich selbst uns hast abgemahlet/ da es heisset; GOtt ist die Liebe: A C S1 1 Sinn ] Sinn/ der du die Liebe selber bist/ A C S1 2 und > A C S1 2 Nächsten + zu A C S1

## Der Segen GOTTES in der leiblichen Arbeit.

Predigtkatalog Nr. 274: SFA<sup>6</sup> II, 155–176.

*Francke hat die Predigt am 5. n. Trinit. (4. Juli) 1697, vier Wochen nach seiner Predigt über „Die Pflicht gegen die Armen“ gehalten. Hauptzweck der von Gott gebotenen leiblichen Arbeit müsse stets das Reich Gottes sein. Sie dürfe niemals zum Selbstzweck werden und dem eigenen Nutzen dienen. Der Erfolg der Arbeit ist als Segen Gottes zu verstehen. Das erworbene Gut darf nicht zur eigennützigen Kapitalbildung dienen, sondern muß dankbar zur Hilfe für die Armen und Notleidenden verwandt werden. So soll man sich durch den leiblichen Segen zum geistlichen führen lassen. Vgl. die Literaturangaben vorl. Bd. S. 205f. Vgl. insbesondere W. Oschlies, Die Arbeits- und Berufspädagogik August Hermann Franckes (1663–1727), AGP Bd. 6, 1969, 161ff.; vgl. die Literaturangaben daselbst 247ff. Vgl. Peschke, Studien I, 91.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Der // Seegen Gottes // in der leiblichen // Arbeit // Am 5. Sonntag nach Trinitatis. // Anno 1697. // In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. V. v. 1–11. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann // Francken // SS. Theol. P. P. Ord. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckeln // Univers. Buchdr. 1699. (HB 9 an 33 I 13)
- S1 = SFA<sup>1</sup> II, 176–207.  
S3 = SFA<sup>3</sup> II, 155–176.  
S4 = SFA<sup>4</sup> II, 155–176.  
S5 = SFA<sup>6</sup> II, 155–176.

〈155〉 Am V. Sonntage nach Trinitatis.

Der Segen GOTTES  
in  
der leiblichen Arbeit.

5 Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI / und die Liebe GOTTES / und die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen! Gehalten  
Ao. 1697.

IM Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen Also, Geliebte in dem  
HERRN, redet GOTT zu Adam, im ersten Buch Mose am III. Cap. v. 19. als  
derselbige durch Verführung des Satans von ihm abgetreten war. In welchen  
10 Worten uns denn angedeutet wird, daß die Arbeit von GOTT dem HERRN  
selbst nach dem Fall dem Menschen auferleget und also dem Menschen zu ar-  
beiten nöthig sey. Solche Nothwendigkeit erhellet *erstlich aus dem Göttlichen*  
*Befehl*, wenn es heißt: *Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen*.  
Welchen Befehl wir im Neuen Testament wiederholet finden, wenn Paulus in  
15 der 2. an die Thessalonicher am III. Cap. bezeuget, daß *wer nicht arbeiten*  
*will, auch nicht essen solle*. Zum andern ist die Arbeit nöthig, *damit dadurch*  
〈156〉 *nach dem Sünden-Fall das Fleisch betäubet und bezähmet werde*. Wie  
Paulus von sich selber sagt, 1 Corinth. IX. 27. *Ich betäube meinen Leib und*  
*zähme ihn, daß ich nicht andern predige, und selbst verwerfflich werde*. 3.  
20 *tens* liegt die Arbeit dem Menschen auch deßwegen ob, *damit er Liebe gegen*  
*den Nächsten beweisen könne*. Einer soll dem andern dienen, und sichs sauer

5 und > A S1 5 GOTTes + des Vaters A S1 9 durch Verführung . . . war. ] 5–8 1–4 A  
S1 11f. auferleget . . . nöthig sey. ] zugeordnet sey/ und daß also dem Menschen nöthig sey  
zu arbeiten; A S1 12f. Solche . . . essen. ] erstlich wegen des göttlichen Befehls/ wenn es  
heißt: Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen. A S1 14 wir . . . finden, ]  
GOTT der HERR im Neuen Testament wiederholen läßt/ A S1 15–18 bezeuget, . . . selber ]  
vers. (v. S1) 10. 11. sagt (bezeuget S1); daß es ein unordentlicher Wandel sey/ so man nicht  
arbeite; Ja daß diejenigen/ die nicht arbeiten wollen/ sollen auch nicht essen (sollen . . . essen ] 2–4  
1 S1). Und demnach will GOTT haben/ daß man anders sein Brodt nicht essen soll/ als im Schweiß  
seines Angesichts. Es wird uns zum andern auch damit angedeutet/ daß GOTT der HERR nach  
seiner Weißheit dem Menschen deßwegen zuarbeiten befohlen habe/ damit er nach dem Sünden-  
Fall das Fleisch also betäube und zähme: Wie auch Paulus A; S1 + [M1] I. Cor. 4/12. 1. Thes [M1]  
2/9. 2. Thess. 3/8. S1 + [M2] Müßiggang ist ein schändlich Laster. S1 18 IX. 27. ] 9. v. [M2]  
27. A 19 werde. + Und denen Corinthiern und Thessalonichern auch vorhält/ wie er Tag und  
Nacht habe gearbeitet. Denn der Müßiggang ist eine gar greuliche und schändliche Sache/ und  
stehet der Mensch gewiß allezeit in Gefahr/ daß der Satan ihn berücke; oder so er bereits in den  
Stricken des Satans gefangen lieget/ daß er aus denselbigen nicht wohl errettet werden könne/ so er  
müßig gehet. A S1 20 damit er ] daß er dadurch seine A S1 21 beweisen könne. ] bewei-

15 2. Thess. 3, 10.

- 1 Joh. 3, 18. werden lassen, damit er *Liebe nicht mit Worten, noch mit der Zungen allein, sondern auch mit der That* gegen seinen Nächsten beweise. Zum vierdten ist die Arbeit *das von Gott verordnete Mittel der äusserlichen und leiblichen Nahrung*, denn es heißt: *Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen.* 25
- 4.
5. Zum fünften ist der Mensch auch schuldig zu arbeiten, *um des Dürftigen willen*: Wie uns Paulus solches nachdrücklich anzeigt Ephes. IV. 28. wenn er sagt: *man solte mit den Händen etwas gutes schaffen, auf daß man habe zu geben den Dürftigen.* Zum sechsten soll der Mensch arbeiten, *damit er sich in GOTTes Ordnung finden lasse, und seinem Nächsten keinen Anstoß gebe durch Müßiggang.* Absonderlich ist solches denenjenigen zu mercken, welche in der Gnade GOTTes leben und bekehret sind: Wie denn Paulus in der 1 Thessal. am IV. 11. die Gläubigen ermahnet zu arbeiten, und zwar zu dem Ende, *damit sie der Ungläubigen nicht bedürften, und erbarlich wandelten gegen die, so draussen waren.* Dieses sind die Ursachen, Geliebte im HERRN, warum man arbeiten soll, welche denn so wichtig sind, daß keiner, wenn er arbeiten kan, mit gutem Gewissen ohne Arbeit seyn, und sich dem Müßiggang ergeben mag. 30
- 6.

Arbeit wird von ernstlichen Lehrern nicht verboten.

*So mag dann nun niemand zweifeln, daß die Arbeit nöthig sey.* So lehret uns GOTTes Wort und alle treue Knechte GOTTes nach demselben. Und ist eine gar schändliche und freventliche Lästern und Verläumdung, wenn diejenigen, welche auf ein ernstes und wahres Christenthum dringen, beschuldiget werden: sie wolten, man solle nur beten, die Arbeit aber stehen und liegen lassen. Nicht also: es sind der Müßiggänger vorhin genug, man darf ihrer nicht noch mehr machen, man muß ihnen vielmehr einschärffen; *im Schweiß* 40

se; A S1 21–23 Einer . . . auch mit ] Es heißt im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen; und wird also damit auff die Schuldigkeit gezielet/ die wir Menschen unter einander in dieser Welt haben/ daß einer dem andern dienen/ und es ihm umb deßwillen soll sauer werden lassen/ damit er die Liebe in A 23–25 Zum vierdten . . . essen. ] Auch wird uns zum vierdten damit vorgehalten/ daß dieses das von Gott verordnete Mittel sey der äußerlichen und leiblichen Nahrung/ darumb wenn es heißt; Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen/ so wird damit auch so viel gesagt: Du sollt dieses als ein ordentliches Mittel deiner Nahrung gebrauchen/ daß du es dir sauer werden lassest in deiner Arbeit. A S1 29 den ] dem A S1–5 31 ist solches . . . zu mercken, ] diejenigen/ A S1 32 sind: ] sind/ würden die andern/ welche noch in der Welt und in dem irdischen Weesen stecken/ ärgern/ so sie ihrer bedürffen; A S1 32 Wie denn ] welches A S1 32 Paulus + auch deutlich anzeigt/ A S1 32f. am IV. 11. die Gläubigen ] am 4. v. 11. da er die Thessalonicher A S1 33 und zwar > A S1 34 der Ungläubigen nicht ] Jener/ nemlich der Ungläubigen keines A S1 35–37 Geliebte . . . mag. ] die uns in solchem Spruche angedeutet worden sind. A 35f. Geliebte . . . soll, ] zu arbeiten/ S1 36 denn > S1 36f. wenn er . . . Gewissen ] 5–7 1–4 S1 37 mag ] kan S1 38f. So lehret . . . demselben. > A S1 42 beten, + man solle A S1 42 aber > A S1 43–46 es sind . . . Wahrheit ] es ist euch auch mehrmals gesagt worden/ daß/ insonderheit an diesem Orte/ gewiß das gar eine ungereimte (ungereimte S1) Lehre sey/ so man denen Menschen sagen wollte/ sie sollten nicht arbeiten. Es sind der Müßiggänger vorhin genug/ und ist das bereits eines von den greulichsten Lastern/ daß im Schwange gehet/ daß des Müßiggehens Schlenderierens kein Ende ist: so mag (muß S1) man ihnen solches wohl (solches wohl ] vielmehr S1) einschärffen; im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen. Es wird aber dieses auch schändlich gemißbraucht/ A; S1 + [M3] Müßiggang ist schändlich. S1

[M3]

32ff. 1. Thess. 4, 11f.

45 *deines Angesichts solt du dein Brod essen.*

Indessen wird diese Wahrheit von fleischlich- und irdisch-gesinneten Menschen auch schändlich gemißbraucht, indem nemlich dieselbigen die angeführten Worte dahin deuten, als ob sie nun, da sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen müsten, das Wort GOTTES, und alles, was zu ihrer Seelen Heyl dienen kan, frey versäumen dürften, und solche ihre Versäumniß damit genug entschuldiget hätten, wenn sie sagen; der Mensch sey zur <157> Arbeit geschaffen, wie der Vogel zum Fliegen, GOTT wolle, daß man im Schweiß seines Angesichts sein Brod essen soll; Solche sind gleich demjenigen Schalcks-Knechte, dessen bey dem Luc. XIX. 20. gedacht wird, daß er das *Pfund*, das er von seinem Herrn empfangen, *im Schweiß-Tuch verwahret habe*, meynende, als wenn ers damit gar wohl ausgerichtet hätte; Also, sage ich, sind solche Menschen, welche ihre theure von GOTT empfangene Seele nicht in acht nehmen, sondern alles Gute im Schweißtuch ihrer irdischen Arbeit gleichsam vergraben, daß darüber ihre Seele zu keiner Kraft kommen, noch sich im Christenthum recht erbauen kan. Und das ist der größte Fehler bey den meisten, welche in öffentlicher Berufs-Arbeit stehen, und mit irdischer Handthierung zu thun haben. Da ist der meiste Haufe dermassen auf das Irdische erpicht, daß sie darüber nicht einmal können recht nüchtern werden, zu gedencken, was zu ihrer Seelen Heyl dienet: sie sind nur irdisch- und thierisch-gesinnet, und dencken nur darauf, daß der Bauch möge genehret werden; darauf siehet man, GOTT und sein Wort ist am allerwenigsten geachtet.

Es solten aber die Menschen allerdings bedencken, daß das Wort Gottes geistlich ist, und so es also heißt: *Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen* im leiblichen; So heißt es auch, daß wir im Reiche Gottes das Brod nicht anders als im Schweiß unsers Angesichts essen, das ist, einen guten Kampf kämpfen, und eine wahrhaftige Arbeit des Glaubens und der Liebe verrichten sollen; wie Paulus das *Werck des Glaubens, und die Arbeit der Liebe, und die Gedult der Hoffnung*, die er bey denen Thessalonichern gefunden, in

Mißbrauch  
des Spruchs  
Gen. 3, 19.

Das Heyl der  
Seelen ist dem  
Irdischen vor-  
zuziehen,  
Luc. 19, 20.

und deßwegen  
nicht zu  
versäumen.

Wie man auch  
im Geistlichen  
sein Brod im  
Schweiß essen  
soll?

47 auch . . . gemißbraucht, > A S1 47f. angeführten Worte ] Worte unsers Gottes A S1  
48 als ob sie nun, ] daß sie bey ihrer Arbeit/ und A S1 49 müsten ] müssen A S1+3 50  
frey > A S1 50f. und solche . . . sie sagen; ] und es nur damit entschuldigen: ja A S1 52f.  
GOTT wolle, . . . soll; ] GOTT habe es also gesetzt/ man solle im Schweiß des Angesichts sein Brod  
essen; damit meynen sie/ haben sie sich gar reichlich entschuldiget/ so sie dabey das versäumen/  
was ihnen doch viel nöthiger ist ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit zuerlangen. A S1 53f. gleich  
. . . dessen ] derjenige Schalcksknecht/ davon A 54 dessen ] davon S1 55 seinem ] dem A  
S1 55f. meynende . . . gar ] als wann ers A S1 56 hätte; ] hätte/ (und S1) im Schweiß  
seines Angesichts habe er (habe er > S1) sein Brod gegessen (+ hätte S1); also (daher S1) habe er  
Entschuldigung genug/ er wolle nun dem Herrn seine Sache wieder geben/ so gut als er sie von  
ihm empfangen hätte: A; S1 56 ,sage ich, > A S1 58–60 sondern . . . kan. ] daß sie die-  
selbige mehr und mehr möchten mit göttlichen Gaben versehen; sie vergraben alle das Gute in  
dem Schweißtuch/ nemlich in dem Schweißtuch ihres Angesichts/ bey ihrer irdischen Arbeit/  
daß also ihre Seele zu keiner Krafft kommen noch sich im Christenthum recht erbauen kann. A  
S1 60 bey den meisten, ] / der bey den Meisten lieget/ A S1 64 sie sind ] man ist A S1  
65 und dencken nur darauf, ] daß man das was auff das Fleisch gehet/ möge erhalten/ A S1  
69 das ] unser A S1 70 das ist, ] mit Paulo A S1



Das Hertz soll  
bey leiblicher  
Arbeit zu  
GOTT ge-  
richtet seyn.

seiner ersten Epistel an die Thessalonicher Cap. I. 3. rühmet. Gewiß, so wir  
75 unsere Gedancken nicht mehr auf das Ewige als aufs Zeitliche richten wollen,  
so ists schlecht um unsere Seelen gethan. GOTT hat uns Leib und Seel gege-  
ben, den Leib, der irdisch ist, die Seele, die geistlich und himmlisch ist. So  
mögen dann nun wohl unsere Hände arbeiten; aber unser Hertz soll nicht an  
dem äusserlichen Geschäfte behangen bleiben, sondern bey und mit GOTT im  
Himmel wandeln. Wo es also sich befindet, da stehets recht. Nun aber stehet  
80 es bey den meisten Menschen also, daß sie hier keinen rechten Unterscheid  
machen, noch erkennen, wie sie sich in die Ordnung GOTTes schicken sollen:  
sondern indem sie nach dem äusserlichen Segen trachten, und wollen densel-  
ben erhalten, so machen sie sich des göttlichen Segens am meisten verlustig.  
Dieweil es dann nun also beschaffen ist, so ist ja hoch vonnöthen, daß Lehrer  
85 und Prediger das Volck gründlich lehren, und ihnen zeigen, daß sie zwar ihre  
äusser- (158)liche Pflicht, die ihnen befohlen ist, nicht versäumen; aber daß sie  
vornemlich solten trachten nach dem Reiche GOTTes, und nach seiner Gerech-  
tigkeit, und denn erkennen, daß ihnen das andere alles zufalle; wie unser Hey-  
land uns gelehret hat bey dem Matth. VI. cap. v. 33. 90

Und das ist es, was uns das heutige Evangelium auch vorstellet, da uns  
eine Arbeit, die im leiblichen geschicht, und ein Segen, den GOTT dabey er-  
theilet hat, beschrieben wird: Wir mögen denn solches vor diesesmal unsere  
Lehre seyn lassen, und ja wol acht darauf haben, daß wir von unserm Meister  
und HERRN selbst lernen, wie wir uns in unsern Beruf finden sollen, daß wir  
95 denselben recht abwarten; aber das ewige nicht versäumen. Laßt uns desto  
mehr zu dem HERRN unserm GOTT uns wenden und ihn um seine göttliche  
Gnade, und um die mitwirkende Kraft des Heiligen Geistes demüthig anruf-  
fen in einem gläubigen *Vater Unser* ꝛ.

*Evangelium Luc. V. 1–11.*

*ES begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang zu hören das Wort GOTTes;  
Und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die  
Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze; Trat er in der Schiffe  
eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete.  
Und er satzte sich, und lehrte das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte auf-  
gehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet eure  
10 Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm:*

74 ersten > A 74 Cap. I. 3. > A 75 unsere Gedancken . . . richten ] aufs Ewige unsere  
Gedancken nicht mehr richten/ als unser Hertz an den (dem S1) Zeitlichen hanget/ und unsere  
Hände auch nicht darinnen was zu dem himmlischen gehöret/ gleichsam arbeiten A; S1 78f.  
an dem . . . behangen ] dabey stecken A 79 und mit > A 80 Wo . . . recht. ] Wo es also  
geordnet ist/ das ist der rechte Weeg. A S1 86 und ihnen zeigen, ] und einen solchen Unter-  
richt hiervon geben; A S1 90 VI. ] am 6. A 93 beschrieben ] gewiesen A S1 2 uns  
wenden ] treten A S1 4 etc. ] Textus. A 5 Evangelium > A 8 der Schiffe ] das Schiff  
A 11 eure ] euer A S1

Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten, beschlossen sie  
 15 eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zureiß. Und sie winckten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihm ein Schrecken an-  
 20 kommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, denn sie mit einander gethan hatten; (159) Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JESUS sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgten ihm nach.

25 WO der HERR nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der HERR nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzt, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt ers schlafend. Das sind die bekannten  
 30 Worte des CXXVII. Ps. v. 1. 2. 3. Wer glaubets aber? Glaubens die Menschen gewiß, so liessen sie abe von ihrem Geitz und Bauch-Sorge, darinnen sie sich vertiefen, und damit sie ihre Hertzen beschweren. Denn es heist: Es ist umsonst, es hilft nicht, daß man die Stadt baue, und bewache, daß man frühe aufstehe, und hernach lange sitze, daß man mit Sorgen sein Brod esse; denn  
 35 seinen Freunden gibt ers schlafend. So liegets denn nun an zweyen Stücken; erstlich, daß man ein rechter Freund GOTTes sey. Seinen Freunden, heißt es, gibt ers schlafend. So lange man kein Freund GOTTes ist, so man gleich noch so sorgfältig sein Haus bauen, dasselbe behüten, und sich darinne mit früh  
 40 aufstehen und langen sitzen zu nehren suchen, und auf allerley Mittel und Wege dencken wolte, wie man sich bereichern, mehr Güter sammeln, und vieles zusammen kratzen möge, so ists umsonst: seine Freunde sind nur, saget David, die den Segen zu geniessen haben. Das andere Stücke, so darzu gehö-  
 45 ret, ist, daß man die Sorge auf den HERRN seinen GOTT werfe; Denn seinen Freunden gibt ers schlafend. Denn es ist da nicht gemeynet ein Schlaf des Müßiggangs, und der Nachlässigkeit, da man seine Dinge stehen und liegen lässet, faul und träge wird; sondern es ist ein Schlaf des Glaubens, ein Schlaf des süs-  
 sen, ruhigen Vertrauens auf GOTT den HERRn gemeynet. Denn so wenig als

Eingang.  
 Psalm  
 127, 1. seqq.

Man muß ein  
 Freund  
 GOTTes seyn.

Sorge ist auf  
 den HERRn zu  
 werfen.  
 Schlaf des  
 Glaubens.

24 nach. + Eingang. A 29f. Glaubens die Menschen ] So daß (+ dieses S1) die Menschen glaubeten/ A; S1 31 sich vertiefen, ] so sehr vertieffet sind/ A 31 und . . . beschweren. ] daß sie ihre Hertzen damit beschwehret machen. A 31 heist: ] heißt nach dem Wort des HERRN. A S1 36 so ] ob A 37 sein Haus ] wollte ein Haus A S1 38 langen ] lange A S1 38 und > A S1 39 wolte > A S1 39f. und vieles ] oder mehr A S1 40 so ists umsonst: ] Es ist umbsonst/ so lange man nicht des HERRn Freund ist; A S1 40 sind ] sind A 43 Denn es ist ] Es ist aber A S1 44 und ] nicht ein Schlaff A S1 44 da man ] oder der Fahrlässigkeit/ daß man A S1 45f. ein Schlaf des süszen, ruhigen ] des A 45 ein Schlaf > S1 46 gemeynet. ] / da der Mensch sich so wenig umb den äusserlichen Seegen/ und umb die Sorge der Nahrung bekümmert/ als ob er im Schlaff wäre. A S1 46 Denn > A S1

ein Kind sein Hertz mit Sorgen beschweren kan; so wenig kan auch einer, der ein Freund und Kind GOTTes ist, sich mit Sorgen nagen und plagen: Denn GOTT gibt den Seinigen den Glauben, das Vertrauen, und die feste Zuversicht auf seine Gnade, und in derselben gibt er ihnen auch, was ihnen nöthig ist. Ist eben das, was unser Heyland sagt, bey dem Matth. VI, 33. *Trachtet am ersten nach dem Reich GOTTes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.* So wir erst Freunde GOTTes (160) werden, die zuförderst nach dem Reich GOTTes trachten, und dasselbe ihren Haupt-Zweck in allen ihrem Thun seyn lassen; so wird GOTT das andere uns, seinen Freunden, schlafend geben. 50 55

Geitzige Leute glauben dem Wort GOTTes nicht.

Wer dieses glaubet, dem ist wohl gerathen in seinem gantzen Leben; es mag aber nicht geglaubet werden ohne göttliche Kraft. So ein *Pharisäisches* Hertz dabey ist, das *geitzig* ist, so *spottet man* solcher Lehre: Ja sprechen sie, ich sehe nicht, daß einem eine gebratene Taube ins Maul flieget, ich sehe nicht, daß mir jemand was giebt, wenn ich nichts habe. Das heißt so viel als den HErren JESum aufs Maul schlagen, und sagen; er habe nicht recht geredt; Es heißt so viel, als den Heiligen Geist Lügen strafen, der spricht: *Seinen Freunden gibt ers schlafend.* Aber deine Bauch-Sorge ist dennoch *umsonst*, es bleibet dabey: *Seinen Freunden gibt ers schlafend:* Daß du solches nicht erkennest, ist ein Zeichen, daß dein Hertz nicht in der Freundschaft mit GOTT stehet. 60 65

Wie man recht arbeiten soll.

Wie ist ihm aber denn, soll man nicht arbeiten? Soll man denn nun schlafen? Soll man müßig gehen, und dabey gewärtig seyn, der liebe GOTT werde uns schon versorgen? Nein, es ist vorher gesagt: *Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen;* und dabey sind 6. Ursachen angeführet worden, warum wir zur Arbeit verbunden seyn. Es ist auch jetzt gesagt, es sey kein Schlaf des Müßiggangs, der Faulheit, der Fahrläßigkeit, der sich bey GOTTes Freunden findet, sondern daran liegt es, daß du deine Arbeit nicht zum Götzen und deine Hände nicht zum Abgott machest, als ob die dich segnen und erheben könnten; sondern daß du diese Ehre gebest dem lebendigen GOTT, an dessen Segen alles gelegen ist. Und dieses ist auch bey der geistlichen Arbeit zu mercken: Daher auch Paulus sagt in der 1 Corinth. III. 7. *sein Pflantzen und Begiessen helfe nichts, wo nicht GOTT der HErre das Gedeyen dazu gebe.* Wenn 70 75

1 Cor. 3, 7. Auch in geist-

51 bey dem Matth. VI. 33. ] bey Matth. am 6ten Cap. v. 33. A; bey dem Matth. am VI. Cap. v. 33. S1+3 55 ihrem Thun ] ihren Thun A 58 aber + wol A 62 und sagen; er habe ] sprechende; das heißt A S1 62 geredt; ] geredt/ ] Jesu/ daß du sprichst/ es wird euch zufallen/ ich sehe nicht/ daß mir was zufällt: A S1 65 schlafend: + Von den Freunden GOTTes wird es gesagt; A S1 66 GOTT + dem HErren A S1 66 stehet ] ist A S1 67 ist ihm aber ] ist aber ihm A 69 es ] das A 70 sind > A 70 worden, + warumb wir arbeiten sollen/ und A 71 seyn. ] seyn/ also daß du das wohl hast vernehmen können/ daß das nicht gemeynet sey. A S1 72f. der sich . . . findet, > A S1 73 daß du + / was deine Pflicht ist in deiner Arbeit/ dazu dich GOTT der HErre gesetzt/ verrichtest: Aber daß du A S1 73 Götzen + machest/ A S1 73 und > A S1 74 machest, als ob > A S1 75 könnten ] können A S1 76 ist > A S1 76f. Und . . . mercken: ] So gehets aber nicht allein in weltlicher Arbeit/ sondern auch in der geistlichen Arbeit: A S1

ein Prediger mit seiner Arbeit alles auszurichten vermeynet, so irret er. GOTT  
 80 ists, der durchs Wort die Hertzen rühren, überzeugen, und zur Erkänntniß der  
 Wahrheit bringen muß. Wenn er aber deßwegen dencken wolte: So dürfte er  
 dann nicht predigen, nicht Catechismus-Lehren anstellen, seinen Zuhörern  
 nicht fleißig einreden, noch sie ihrer Sünden halber strafen; siehe da würde  
 auch nichts gebauet werden. Also hats nun der liebe GOtt fein zusammen ge-  
 85 ordnet; Er will die Ehre haben, daß er allein den Segen gebe: und von uns will  
 er den Gehorsam haben, daß wir in der Arbeit bleiben, und in der Liebe, und  
 also in der Arbeit die Liebe gegen den Nächsten beweisen. Davon wollen wir  
 nun dißmal mit mehrern handeln. Denn die Menschen wollen ja gern Segen  
 90 haben; Und wer ihnen predigen könnte, wie sie solten <161> reich werden, wie  
 sie aus einem Thaler hundert, aus hundert tausend machen möchten, das wäre  
 ein angenehmer tröstlicher Prediger.

Nun, wir haben itzt ein solch Evangelium, darinnen uns gezeiget wird,  
 wie Petrus, der die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen hatte, her-  
 nach vom lieben Heylande so sey gesegnet worden, daß sie beyde Schiffe da-  
 95 mit voll gefüllet haben. Wir wollen demnach daraus voritzo handeln

*Von dem Segen GOTTes bey der äusserlichen  
 Beruffs-Arbeit.*

I. *Wie er zu erlangen;*

II. *Wie er zu bewahren.*

5 *DEr getreue Heyland, JESUS CHRISTUS, segne unser aller Hertzen, durchs* Gebet.

licher Arbeit  
 kömmt das  
 Gedeyen von  
 GOTT.

GOTT giebt  
 allein den  
 Segen.

Welche Predi-  
 ger der Welt  
 angenehm.

79–81 mit seiner . . . bringen muß. ] es wollte damit ausrichten/ daß er viel arbeitete bey der  
 Gemeine/ siehe (siehe > S1) so wird (würde S1) er nichts ausrichten: Es muß GOTT seyn/ der  
 durchs Wort die Hertzen rühre/ und überzeuge/ der sie zur Erkenntniß der Wahrheit bringe; das  
 ist ein Werck des Heil. Geistes. A; S1 83f. noch sie . . . werden. ] wann sie in ihrem sündli-  
 chen Weesen stecken/ noch sie darumb straffen; denn es sey doch umbsonst/ sein Pflantzen/ sein  
 Begiessen wäre nichts/ er wollte vor sich daheim bleiben, in seinem Cabinet studieren/ und seine  
 Gemeine stehen lassen. Könnte da wol etwas gebauet werden? A S1 88f. die . . . werden. ] es  
 liegt ja sonderlich dieses dem Menschen an/ sie wollen so gern Seegen haben; wer ihnen diese  
 Kunst predigen könnte/ wie sie sollten reich werden/ O wie würden da so viel Leute sich einfin-  
 den/ wie würde man so viel liebe Zuhörer haben/ die die Kunst reich zu werden lerneten (lernen  
 wolten S1)/ und (und > S1) wie sie einen reichen Seegen in ihrer Handthierung haben möchten/  
 A; S1 89f. [M4] Welche ] Welcher S1 90 einem Thaler ] I. Thiller. A; I. Thl. S1 92  
 Nun, ] Nun sehet/ A S1 92 itzt ] ja jetzt A S1 94f. daß sie . . . handeln ] daß er in einem  
 Fischzuge so viel Fische gefangen/ daß auch beyde Schiffe voll gefüllet worden/ also daß sie  
 suncken: Das soll euch itzo auch also lehren/ so ihr biß dahero den Seegen GOTTes nicht gespühret  
 habt/ wie ihrs doch angreifen sollt/ daß ihr zu demselben gelangen möget. Lernet doch das aus  
 dem heutigen Evangelio/ daraus wir jetzo handeln wollen. A S1 4 bewahren. + Gebet. A  
 5f. unser . . . Heiligen Geistes, ] doch aller und jeder Hertzen/ die jetzo zugegen seyn/ das Wort  
 anzuhören/ mit seinem H. Geist/ auff daß der irdische Sinn/ in welchem leyder! die Menschen  
 mehrentheils gehen/ oder doch dadurch sehr zurücke gehalten werden/ möge gedämpffet seyn/  
 daß wir mögen erkennen/ wie wir in Gehorsam und in der Liebe untereinander wandeln im Glau-  
 ben aber und Vertrauen vor dir unserm GOtt leben sollen. Das gib uns aus Gnaden/ du getreuer  
 Heyland/ umb dein selbst willen/ A S1

[M4]

Wort seiner Gnade, in der Kraft des Heiligen Geistes, Amen.

Erster Theil.

Abhandlung.  
1. Wie der  
Segen bey der  
Beruffs-  
Arbeit zu  
erlangen.

Petrus war  
JESU schon  
vorhin  
bekant.

Luc. 3, 40. sqq.

Das Volck  
bleibt bey  
JESU.

SO ist demnach *erstlich* zu bedencken, *wie der Segen GOTTes bey der äusserlichen Beruffs-Arbeit zu erlangen sey*. In unserm Text wird uns *Simon Petrus* dißfalls zum Exempel vorgestellt: *Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang zu hören das Wort GOTTes, und er stund am See Genezaret, m.f.w.* 10  
Erstlich müssen wir hier etwas zurück sehen, auf das Vorhergehende, da wir lesen, daß unser lieber Heyland in Simonis Haus gegangen sey, wie in dem IV. Capitel des Evangelisten Lucã v. 38. 39. und auch bey dem Evangelisten Matth. am VIII. cap. angezeigt wird. Da es heißt: *Und Simonis Schwieger war mit einem harten Fieber behaftet, und sie baten ihn für sie, und er trat zu ihr und gebot dem Fieber, und dasselbe verließ sie.* 15  
Denn daraus sehen wir, daß Simon schon vorher den HERRN JESUM gekannt habe, ehe er zu ihm in das Schiff gekommen ist; Er ist aber damals nicht bey dem HERRN JESU geblieben: sondern es ist ihm gegangen, wie es noch heutiges Tages vielen Menschen zu gehen pfeget, welche, wenn sie auf ihre äusserliche Arbeit erpicht seyn, darüber wol etwas bessers und nützlicher fahren lassen. Denn nachdem unser Heyland das Wunderwerck in des Simonis Hause gethan, und dessen Schwieger gesund gemacht hatte: so begab sichs, (wie Lucas erzählet) *da die Sonne untergangen war, daß alle die, so Krancke hatten mit mancherley Seuchen, <162> solche zu Christo brachten. Und er legte auf einen jeglichen die Hände, und machte sie gesund. Es fuhren auch die Teufel aus von vielen, schryen und sprachen: Du bist Christus der Sohn GOTTes. Und er bedrohete sie, und ließ sie nicht reden, denn sie wusten, daß er Christus war. Da es aber Tag ward, gieng er hinaus in eine wüste Stätte, und das Volck suchte ihn, und kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen gieng.* 20  
Da wird also erzehlet, wie viel Volck zu dem HERRN JESU kommen sey, und sich zu ihm gedrungen habe; Wie es ihn aufgehalten, und ihn so gerne habe bey sich behalten wollen. Mittlerweile lieset man nichts von Simon, wo doch derselbe geblieben sey, in dessen Hause das grosse Wunder geschehen. Wie kömmts, daß der nicht auch 25

6 Amen. + Erklärung. A 8 zu bedencken ] zgedencken A 9f. Simon . . . vorgestellt: ] der Apostel Petrus vorgestellt dessen Name/ ehe er von unsern Heyland Petrus genennet wurde/ Simon war/ da lautets nun also: A S1 10 da ] daß 11 m.f.w. ] m.f. A 14 des ] dieses A S1 14 v. 38. 39. ] v. 3. 8. 29. A 17 daraus sehen wir, ] dieses gibt uns so viel Nachricht/ A S1 18–20 ehe er . . . geblieben: ] und er also Zucht (nicht S1) da zu erst ihm (ihn S1) habe kennen lernen/ als er zu ihm in das Schiff gekommen ist; Welches auch insonderheit aus der Evangelischen Historia Johannis zuersehen ist. Wenn wir dann solches nun bedencken/ so zeigt sich bey diesen Umständen/ daß der Simon nicht beständig bey dem HERRN JESU geblieben sey: A; S1 20 ist ] sey A S1 20 ihm + etwa A S1 22 darüber . . . lassen. ] so muß CHristus und GOTT wol zurücke stehen. A S1 24 (wie Lucas erzählet) > A S1 25 Krancke ] Kranken A 28 bedrohete ] bedrohet A 31 also erzehlet, ] uns gar fein gezeigt/ A S1 33 ihn + habe A S1 33 habe bey sich > A S1 35f. nicht . . . Antwort: ] sich nicht auch zu CHRISTo wendet? A S1

24 ff. [M] Luk. 4, 40–42.

- bey Christo bleibet? Antwort: Er gedencket an sein Fischer-Handwerck, das lag ihm im Kopffe; und darüber ließ er den HERRN JESUM im Stich. Nun hatte er zwar die gantze Nacht mit seinen Gesellen gearbeitet aber nichts gefangen. Daraus sehen wir denn, daß das keineswegs das Mittel sey, daß man
- 40 Segen überkomme bey der Berufs-Arbeit, wenn man nur auf die Arbeit siehet, und kein Stück Brod aus der Hand lassen will. Daß solcher Geitz niemand reich mache, mußte Simon Petrus mit seinem Schaden erfahren, *Meister*, spricht er, *wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen*. Ich habe vermeynet, will er sagen, ich würde in meiner Arbeit etwas versäumen,
- 45 wenn ich bey dem andern Volcke bliebe, und deine Lehre mit anhörete, bin also hergegangen zu fischen, und habe die gantze Nacht gearbeitet; aber ich habe nichts gefangen, es wäre wol besser gewesen, ich wäre daheim und bey dir geblieben, das würde mir mehr Nutzen gebracht haben, als alle diese Arbeit.
- 50 Also lerne: Wenn du gleich zehen und mehr Jahre nach einander arbeitest und versäumest dabey das beste deiner Seele, was wirts am Ende seyn? Zuletz wird es doch heissen: *Wir haben nichts gefangen*. Denn ob es gleich äusserlich

Petrus gehet fischen, und fängt nichts. Arbeit allein ist nicht das Mittel des Segens.

Irrthum, den Segen GOTTes mit blosser

36 an ] nehmlich an A S1 36–38 das lag . . . aber ] da die Zeit kam/ daß er hingehen sollte zufischen/ verließ er den HERRN Jesum/ er ließ ihn an dem Ort/ da er besonders war/ er läßt das Volck umb ihn/ die sich auff ihn freueten/ und sich darnach sehneten/ daß sie das Wort GOTTes von ihm hören möchten: Er aber geht hin zu arbeiten. Und darnach kommt es (er S1) heraus im 5. cap. als er muste klagen; HERR wir haben die gantze Nacht gearbeitet: Da nehmlich die Sonne untergangen war/ und andere ihre Krancken zu dem HERRN gebracht/ und seine göttliche Lehre angehört hatten; da hieß es von Simon/ er habe in zwischen A; S1 39 denn > A 40f. siehet, und + dahin dichtet/ daß man A S1 41 aus . . . will . ] aus seinen Händen wolle lassen/ und wo sich nur etwas blicken lasse/ wo nur eine Zeit und Gelegenheit seye/ mann es da zu erlangen suche. A S1 41–43 Daß solcher . . . gefangen. ] Solches muste Simon auch mit seinem Schaden erfahren/ er muste es bekennen und zu dem HERRN JESU sagen: A 42 Petrus ] auch S1 42f. Meister . . . gefangen. ] er muste . . . sagen: S1 44 will er sagen, > A S1 46 und habe . . . gearbeitet; ] und die gantze Nacht zuarbeiten; A S1 47f. und bey dir > A S1 48 geblieben, + hätte deine göttliche Lehre angehört/ deine Wunder-Wercke angesehen/ A S1 48 gebracht ] gegeben A S1 48 diese ] andere A S1 48f. Arbeit. + Siehe so sollst du dieses auch wol daraus lernen/ wie das eben der schädlichen (schädliche S1) Irrthum sey der Leute/ der in ihren Hertzen steckt/ daß sie meynen; sie wollen den Seegen Gottes mit ihrer Arbeit/ mit ihrem Fleiß/ mit ihrer Unverdrossenheit/ mit ihrer fleißigen Aufsicht/ und Vorsorge erlangen: das muß gantz aus deinem Hertzen heraus/ du wirst nichts damit gewinnen. A; S1 50 Also lerne: > A S1 50–55 mehr Jahre . . . dabey sey. ] viel Jahre möchtest in deiner Arbeit fortfahren/ und es dir darinne sauer werden lassen/ was wirts am Ende seyn? Und gesetzt/ du würdest einmal meynen/ du habest einen grossen Zug gethan; Was wirts endlich seyn/ wenn du das Netz hinaus bringen wirst? Wenn du es am letzten wirst besehen/ so wird es heissen; wir haben nichts gefangen. Denn ob es gleich äusserlich scheint manchen (manchem S1) zu gelingen/ der da in seinem Sinn gedencket; Ey wenn ich so witzig und verschlagen bin/ und weiß meinen (meinem S1) Vortheil nachzujagen/ daß ich keinen aus den Händen lasse/ so gelinget mirs doch/ ich kriege manchen feinen Thaler in die Hände/ gewinne so viel/ daß ich kann mein zeitlich Guth vermehren/ kann meine Baarschafft hinlegen/ auff meine Kinder und Kinds-Kinder dencken/ und mich immer in bessern Stand setzen: So wird es doch endlich auff dem Todt-Bette erkannt/ was man gefangen/ und mit aller seiner Arbeit ausgerichtet habe. A; S1

Arbeit erlangen wollen, da es doch damit nicht ausgerichtet ist:  
Psalm 127, 2. indem das Hertz dabey irdisch gesinnet ist.

Wie die Menschen ihr Gebet Morgens und Abends, und bey Tisch so elend verrichten.

manchem bösen Menschen mit seiner Arbeit und Mühe zu gelingen scheint, indem er manchen feinen Thaler in die Hände krieget und sein zeitlich Gut vermehret, so zeigt sich doch endlich, daß kein Segen dabey sey. Also ist das erste, daß man doch wohl bedencken möge, daß *man es mit der blossen Arbeit nicht ausrichte*. Denn Simon meynet auch, er wolle es gar gut machen, da er JESUM dahinden ließ und zur Arbeit eilete: Aber traf nicht bey ihm ein, daß es *umsonst sey, daß wir frühe aufstehen, und hernach lange sitzen, und essen unser Brod mit Sorgen*; bey dem lieben Apostel war das eine Schwachheit: bey den meisten aber ists eine Anzeige ihres herrschenden Welt-Sinnes. Denn da siehet man, wie man-(163)cher Mensch sichs in seinem Leben so sauer werden lasset, wie er so geschäftig ist, daß er ihm des Tages keine Stunde, ja nicht eine halbe oder viertheil Stunde zum Gebet nimmt, es muß immer gelaufen, gerennet und gearbeitet seyn. 55 60 65

Prüfet euch nun, die ihr zugegen seyd; wie viel krieget wohl der liebe GOTT von dem Tage? Dencke ein ieglicher selbst, wie viel Zeit er aufs Gebet wende. Bestehets nicht etwa mehrentheils darinnen, daß man des Morgens das Gebet-Buch nimmt, und aus blosser Gewohnheit einen Morgen-Segen ohne Ernst und Andacht daraus herlieset? Wie denckt ihr des Tages über an das Gebet? Wenn man sich zu Tische setzen und beten will, O! so ist das Hertz mit so vielen irdischen und äusserlichen Dingen eingenommen, daß man die gewöhnlichen Gebete: *Aller Augen warten auf dich HERR; das Vater Unser; HERR GOTT himmlischer Vater*, und dergleichen, nach einander nur herplappert. Was habt ihr vor Andacht bey solchem Gebet? Gewiß das Hertz ist bey den meisten so zerstreuet im Irdischen, daß eine wahre Andacht nicht wohl statt 70 75

55 das + das A 57f. Denn Simon . . . eilete: ] Wie solches uns die Schrift lehret/ welche uns umb deßwillen diese Umstände aufgezeichnet hat/ daß wir sehen sollen/ wie es dem Simon ergangen sey. Denn er auch gemeynet hat/ er wolle es gar gut machen/ daß er sich fein zur Arbeit hielte/ darumb könne ihn ja kein Mensch verdencken/ jetzo sey es die Zeit/ daß seine Gesellen hingienge und fischten/ da müsse er mit dabey seyn; er könne den JESUM von Nazareth in seinem Hause immer predigen lassen/ das andere Volck möchte zuhören/ welches vielleicht nichts zu thun hätte/ daß es so zu ihm gienge: A S1 60f. bey dem . . . Welt-Sinnes. ] Und zwar so hat man hier nicht nur bloß auff die äußerliche Arbeit zu sehen/ daß darinne gefehlet sey; sondern auff das Hertz/ welches so übel und irdisch gesinnet ist/ in dem es erpicht ist auff die Arbeit/ da man meynet/ man will es damit ausrichten und erzwingen: A S1 61f. Denn . . man, ] Da siehet man gewiß/ A S1 62 sichs ] sich A S1 62 so ] es so A S1 63f. ja nicht . . . viertheil ] auch nicht wol eine halbe A S1 65 seyn. + Denckt/ welch ein Greuel ist das vor GOTT/ daß ein Mensch/ der seine unsterbliche Seele von GOTT dem HERRN empfangen hat/ die ja viel vortrefflicher ist/ als sein Leib/ dennoch den edelsten Theil seiner Zeit entweder auff seine Arbeit/ oder auff seinen Leib; aber nicht den 24sten Theil auff seine unsterbliche Seele wendet. Und so sind die meisten geartet. A S1 66 seyd; ] seyd/ examiniret auch (euch S1) fein/ nehmet euer Zeit-Register vor; A; S1 67 selbst > A S1 68 daß + wenn es hoch kommt/ A S1 69f. und . . . herlieset? ] und ließt bald und oben hin einen Morgen-Seegen daraus; und indem er gelesen wird/ daß wol dieses und jenes bey dem Gebet darzwischen kommt/ und angezeigt (und angezeigt ] da man denn bald anzeigt S1)/ wie das Hertz an Zeitlichen hange/ und nicht einmal darbey sey/ wenn gebetet wird? A; S1 75f. bey den meisten > A S1 + [M5] Vater Unser wird übel gebetet. S1 76f. daß eine . . . kan: ] daß die wenigste Andacht dabey seyn kann: Da wird [M5] das Vater Unser wol hergesaget/ gehen eine/ zwo/ drey und mehr Biten hin/ und man hat wol

finden kan: Uber Tische, da man etwa Zeit hätte, von göttlichen und erbaulichen Dingen zu reden, und man keine Mahlzeit solte hingehen lassen, da man nicht an seiner Seelen sich stärckte und erbaute: wird von irdischen und zeitlichen Dingen geredet: Wenn man dann aufstehet, und soll dem HERRN danken: so ist das Hertz mit der Speise eingenommen, und der Bauch also angefüllet, daß da wieder keine Andacht dabey ist. So gehets denn bey dem Abend-Segen auch, daß mancher wie eine Sau dahin fället; da ist der Leib ermattet und ermüdet, daß man einschläffet, und an kein Gebet gedencket. Sehet ist das nicht eine grosse Schande, daß die Liebe des Zeitlichen und Irdischen das Hertz also eingenommen und erfüllet hat.

Es haben hier keine Entschuldigung diejenigen, welche sagen: ihr Stand und Beruf erfordere es, sie steckten ja einmal darinnen, sie könnten es nicht liegen lassen, sie müßten ja ihren Beruf in acht nehmen. Denn lieber Mensch, du hast zweyerley Beruf, einer gehet deine Seele an, der andere gehet deinen Leib an: Welches ist denn nun das vornehmste? Du entschuldigest dich, daß du den Beruf deiner Seelen nicht könntest abwarten, wegen deines äusserlichen Berufs: Wie kan denn das eine gute Entschuldigung seyn, daß du die Seele versäumest, und den Leib in acht nimmest? Warum hast du dich in ein solch weitläufiges Wesen der zeitlichen Nahrung hinein gesteckt? Denn auch das ist übel gethan: Aus welchem Sinne ist das herkommen, daß du dich in die zeitlichen Dinge also verwickelt hast? Da kan mancher nicht gnug zusammen kratzen, er dencket immer noch mehr zu *(164)* erhaschen, und zu erjagen; und also gibt er sich in solche Weitläufigkeit hinein, daß es da heißt: *Der eine schaft dis, der andere das, seiner armen Seele er gantz vergaß, dieweil er lebt auf Erden. Was hilft dir nun das, wenn du gleich die gantze Welt gewinnest, und nimmst Schaden an deiner Seelen?* Darum wisse, daß solche Entschuldi-

Entschuldigungen gelten nichts.

Weitläufigkeit im Irdischen ist zu meiden.

Math. 16, 26.

noch nicht daran gedacht/ was man beten will. Wenn man Amen sagt/ wird es auch wol mit Andacht geredt? A S1 79 wird ] so wird da A S1 82 angefüllet ] erfüllet A S1 84–86 Sehet . . . erfüllet hat. ] O wie wird mancher in seinem Gewissen jetzt so wohl getroffen seyn! Sehet/ ist das nicht (+ eine S1) grosse Schande! Daran lieget denn nun viel/ daß die Menschen nicht können zu einer rechten Erkenntniß ihrer Seligkeit kommen/ man mag predigen so lang man will: Denn sie sind dem zeitlichen und irdischen also ergeben/ daß man das geistliche und ewige nicht achtet/ sondern liegen lässet. So müsset ihr dann glauben/ wenn ihr wollet einen wahren rechtschaffenen Seegen bey eurer Arbeit haben/ daß ihrs damit nicht erlangen werdet. Wenn euer Hertz nur auff's Zeitliche gehet: Ihr müsset also vor allen Dingen GOtt im Himmel bitten/ daß er euch wolle von solcher Liebe des zeitlichen aus Gnaden befreyen/ und ein ander Hertz und Sinn geben/ daß ihr nicht so auff's Zeitliche und irdische möget gerichtet seyn. A; S1 87 Es haben hier ] Hier haben nun A S1 + [M6] Hinderniß zur Erkänntniß der Seligkeit zu kommen. S1 88 steckten ] stecken A S1 89 müßten ] müssen A S1 94 solch ] solches A S1 95 der ] deiner A S1 1 du dich ] man sich A S1 2 hast > A S1 3 kratzen, + und schaben/ er kann des zeitlichen Guts nicht genug haben/ A S1 3 zu erjagen ] zuerlangen A S1 7 nimmst ] nimmest A 7f. Darum . . . nichts gilt: ] Also sollt du nun dieses wohl bedencken/ daß da keine Entschuldigung vor GOTT dem HERRN gelte: A S1

[M6]

4 ff. Wackernagel III, 128 f., Nr. 166, 9; 167, 7; 168, 7; EKG Nr. 245, 5.



- Luc. 14, 16. sqq. gung vor GOTT dem HERRn nichts gilt: Wie nun solches unter andern auch angezeigt wird in dem schönen Evangelio vom grossen Abendmahl, da sich die Leute alle entschuldigten, und sagten, sie hätten Acker gekauft, sie hätten Ochsen gekauft ꝛ. Galten aber solche Entschuldigungen? Ward nicht der HERR zornig, als er solches hörte, und wolte deßwegen sie sein Abendmahl nicht schmecken lassen? Also solst du wissen, daß solches nicht angehet; du bist einmal vor allemal dahin verbunden, daß du vor allen Dingen trachten solst nach dem Reich GOTTes: Da mußt du deine zeitlichen Umstände darnach einrichten, und soltest du gleich Schaden an denselben, deinem Düncken nach, leiden, so muß deine Seele doch vorgehen.
- Math. 6, 33. Es haben hier auch keine Ausrede diejenigen, welche auf der andern Seite sündigen, und dem Müßiggang ergeben sind, daß sie wolten gedencken: Dieses gieng sie nicht an. Denn wenn einige nicht sind auf die Arbeit erpicht, sind aber hergegen Faullentzer und Müßiggänger; (Wie es dergleichen Volck genug unter uns giebt, welche ihre Zeit mit Müßiggang hinbringen, gehen umher und treiben unnützes Geschwätz, und plaudern, besuchen einer den andern aus langer weilen, und vertreiben da also ihre Stunden, und können nicht dazu kommen, daß sie ihre arme Seelen retten mögen.) So sündigen sie auf die andere Weise, und ist eines vor dem lieben GOTT so schändlich als das andere. Im übrigen wird, als schon gesagt ist, nicht wider die Arbeitsamkeit oder den Fleiß in dem äusserlichen Beruf selbst geredet, sondern es wird vornemlich aufs Hertz gesehen, daß das nicht aufs Zeitliche abgerichtet seyn soll. Sprichst du: woran kan ich das mercken, ob mein Hertz aufs Zeitliche abgerichtet ist? Antwort. Du kanst es unter andern auch daran mercken, wenn die Sorgen des Zeitlichen und Irdischen also das Hertz erfüllet haben, daß du davor nicht mit wahrer Andacht beten noch dein Hertz zu GOTT ungehindert empor schwingen kanst.
- Müßiggang ist zu meiden.
- Kenn-Zeichen der Sorge der Nahrung,

8 nun ] uns A S1 9 angezeigt ] angezeuget 10 und sagten, ] nehmlich/ A S1 11 Galten aber ] gelten denn A 15 deine zeitlichen Umstände ] dein zeitliches Guth A S1 16 einrichten ] richten A S1 16 denselben ] demselben A S1 18 hier ] aber hier A 21,25 ( ) > S1 22 genug ] auch genug A S1 24 aus langer weilen > A 25 Seelen ] Seele A + [M7] weil er ein schändlichs Laster. S1 27-34 Im übrigen . . . kanst. ] ja der Müßiggang ist unter andern recht genennet ein Polster oder Küssen des Satans/ darauß er sanfftiglich ruhe/ ein Pfuhl und Abgrund aller Laster/ darinnen sie sich zusammen finden. Es wird hier vornehmlich auffß Hertz gesehen/ welches nicht soll auffß Zeitliche abgerichtet seyn: Wenn du nun bey dir spürest/ du habest ein solch Verlangen nach deinem Geld und Guth/ daß du nicht gerne eine Gelegenheit aus den Händen lassen wollest etwas zuerwerben/ du findest/ daß du hitzig darauß bist was Zeitliches zuerwerben/ und (zuerwerben/ und > S1) zuerlangen; so must du acht auff deine Seele geben. Denn da suchet der Satan dieselbe zubestriken; sonderlich aber wann (wenn S1) solches so beschaffen ist/ daß du die Gelegenheit versäumest/ da du dich erbauen und deine arme Seele bedencken könntest/ und solches in acht nimmst/ wie wir alhier an dem Simon sehen; da kannstu gewiß erkennen/ daß die Sorge der Nahrung dein Hertz beschwere/ und dasselbe unterdrücke. Du kannst es auch daran mercken/ wenn du zum Gebet kommst/ und kanst deine Andacht und Gedancken vor GOTT nicht zusammen fassen: Sondern wenn du beten wilt/ denkstu bald an das/ bald an jenes/ bald an dieses Gut bald an jenes/ an dieses irdische/ und an jenes/ es liegt dir daßelbe immer in deinem Herten und Sinn/ es fallen dir ein bald deine Capitalia

35 Lieben Menschen, es muß der *Geitz heraus, der ist eine Wurzel alles*  
*Ubels*; so lange als der im HERTZEN stecket, so lange erlanget ihr nichts und  
 werdet keinen Segen von GOTT haben auch in demjenigen, was ihr habt. Es  
 sagt *Lutherus* gar schön: Der Unglaube hat diese gerechte Strafe von GOTT,  
 er muß sich immer mit den Disteln und Dornen der Sorgen der Nahrung kratzen  
 40 und plagen, und erlanget doch nichts; der (165) Glaube aber ist von den  
 Dornen und Disteln befreyet, gehet im sanftem Wege, in dem Vertrauen, in  
 der kindlichen Liebe und Zuversicht zu GOTT seinem himmlischen Vater, und  
 erlanget den Segen.

1 Tim. 6, 10.

Des Unglaubens Strafe,

und des Glaubens Nutzen.

Es wird uns aber noch ferner in unserm Evangelischen Text angedeutet,  
 45 *wie man denn zum Segen in der Berufs-Arbeit gelangen soll*. Es heißt: *Und er sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, da trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete, und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff*.

Wie man zum Segen gelangen soll.

50 Was bedeutet denn dieses, daß Christus in Petri Schiff tritt, oder daß Petrus so willig dem HERN JESU sein Schiff überlässet? Das bedeutet es, daß du deine Berufs-Arbeit Christo einräumen solt: Er bittet dich auch, daß du dein Schifflein vom Lande abführest, und ihn mit hinein nimmest, daß er darin sein Werck treibe. Gleichwie nemlich das die Berufs-Arbeit des Simonis war, daß  
 55 er ein Schifflein hatte und fischete; Also haben andere ihre Arbeit darinnen sie stehen, es sey, was es auch immer wolle. Wie nun Simon gesegnet ward, da

Berufs-Arbeit ist Christo einzuräumen.

bald deine ander Nahrung; und wenn es auch gleich ein wenig ist; (denn dieses gehet nicht allein den Reichen/ sondern auch den Armen an/ hängt dein Hertz nicht an grossen (grossen S1) Guth/ so hängt doch an wenigen (wenigem S1).) Wenn du denn also zerstreuet bist in deinem Sinn/ und kannst dein Gemüth zu GOTT nicht bringen/ woher kömmt das? Weil dein Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweret ist/ so lassesstu JESUM eine Weile gehen/ du lassesst ihn diese und jene Zeit seine Wunder-Wercke verrichten/ und seine göttliche Lehre treiben; du aber gehest deiner Handthierung nach/ und folgest deinen Gedancken: A; S1 35 Lieben ] Sehet lieben A S1 35 es muß ] so muß also A 36 erlanget ihr ] erlangestu A S1 37 werdet ] wirst du A; wirst S1 37 auch . . . habt. > A S1 41 im sanftem Wege ] in sanfften Weeg A 43 Segen. + Also ist dieses was wir sagen nemlich (> S1) wider den Unglauben/ Geitz und Bauch-Sorge gerichtet/ die müssen heraus: Da must du nun GOTT den HERN darumb bitten/ er kann dir dein Hertz darinn ändern; sonst darffstu nicht gewärtig seyn/ daß du einen Seegen bey deiner äusserlichen Berufs-Arbeit erlangest. A; S1 44 aber . . . Text ] nun (> S1) alhier ferner A S1 45 soll. + Unser lieber Heyland hatte ein Mitleiden mit dem Simon/ es jammerte ihn des armen Menschen/ der noch in solchen (solchem S1) Zustande damals stunde/ daß er ihn und sein Wort verließ; und da so viel andere Leuthe waren/ die sich darnach sehneten/ daß er nach seiner Arbeit gieng; darumb so kam er in dieselbige (dieselbe S1) Gegend/ da Simon war/ und stund am See Genezareth. A; S1 45 Es heißt: > A S1 45f. Und er sahe ] Da sahe er A S1 46 am See > A S1 47 Netze, ] Netze. Sie waren nun mit ihrer Arbeit die sie vergeblich getrieben hatten/ fertig/ wuschen ihre Netze/ und hatten nichts zum Lohn; A S1 50 bedeutet ] heisset A; heißt S1 50f. in Petri Schiff . . . überlässet? ] dem Petro sein Schiff nimmt/ und tritt darein? A S1 51 es ] dein äusserlich Gewerbe A 53f. darin . . . treibe. ] das Werck führe. A S1

38 ff. WA 22, 77, 28–30; 78, 11–22.

Christus in sein Schifflein kam: so wirst du gesegnet, wenn du JESUM in deine Berufs-Arbeit mit einnimmst. Sihe, lieber Mensch, so lange, als du den Segen wilst durch deine Arbeit alleine für dich erlangen, du wilsts durch dein Sorgen ausrichten, durch deinen Geitz, durch deine Klugheit und deinen Witz; so ists alles umsonst und vergebens: Wenn du meynest, du habest noch so viel erlanget, sihe, da kömmt denn der liebe GOTT auf einmal, schicket eine Wasser-Fluth oder Feuers-Brunst, oder ander dergleichen Unglück, oder Diebe, welchen er zulasset, daß sie dein Gut stehlen? was hast du denn vor dich gebracht? wird es nicht auch heissen; *Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.* Woher das? Antwort: Weil du Christum nicht mit dazu genommen hast. Darum solt ihr wohl mercken, daß Christus bey allem eurem Vorhaben seyn soll; daß was ihr thut, ihr im Glauben thut, und eure gantze Berufs-Arbeit im Glauben des Sohnes GOTTes verrichtet. Das heißt denn Christum mit dazu nehmen.

Wodurch der Segen nicht erlanget wird. 60

Wie Christus mit zur Arbeit zu nehmen. 65

Mit CHristo soll man seine Arbeit anfangen, und ihm dieselbe übergeben. 70

nebst seinem Hertzen. 80

Bedenckets nun recht, ob ihr auch wol eure äusserliche Handthierung und Berufs-Arbeit mit GOTT und mit Christo anfanget: Mancher, ehe er was anfängt, spricht ja noch wohl: *im Namen GOTTes*; das sind aber vielmals nur Worte, wobey das Hertz nicht zu dem HERRN Christo bekehret ist. Darum ist vor allen Dingen nöthig, daß du ja dem HERRN Christo deine gantze Berufs-Arbeit, deinen gantzen Stand darinnen du bist, dein (166) gantzes Amt, das du hast, und alles, was du verrichtest, übergebest. Gleichwie ein Schiff dem Steuermann übergeben wird, daß er es regiere; also must du dein gantzes Gewerbe und Werck, dein gantzes Amt und Stand dem HERRN JESU überlassen, und ihn also in dein Schiff nehmen. Das muß nun nicht allein äusserlich mit dem Munde geschehen; sondern auch mit dem Hertzen, also daß du dir gefal-

63 Diebe + und andere/ A 64 vor dich gebracht? ] endlich zugewarten? A; zu gewarten? S1 65 wird . . . heissen; ] Es wird heissen: A S1 66f. Woher . . . hast. ] Woher? Du hast CHristum nicht mit dazu genommen. A S1 67 allem eurem ] allen euern A S1; allem euren S3-5 69 des . . . verrichtet. ] an GOTT dem (den S1) HERRN führet: A; S1 69 denn > A S1 70 dazu nehmen. + So lang deine Berufs-Arbeit nur dahin gerichtet ist/ daß du dich in der Welt nähren wilt/ und daß du und deine Kinder leben mögen; so lange hastu noch keinen Christlichen Zweck darbey: Denn ein Thier sucht auch sich und die Seinigen zunähren. Was bistu darinn besser als ein Vieh? So muß nun bey dir als einem Christen ein höherer Zweck seyn; du mußt nemlich im Glauben an Gott dem lebendigen/ im Glauben an deinen Heyland JESUM CHristum stehen/ daß du denselbigen recht kennen lernest/ und also in einem kindlichen Vertrauen und Zuversicht zu ihm und seiner Gnade lebest: Wie etwa der Simon sich möchte darüber erfreuet haben/ daß unser lieber Heyland Christus ihm die Liebe erzeigete/ u. trat in sein Schifflein herein/ dessen Liebe er auch vorhin schon hatte erfahren/ da er seine Schwieger gesund gemacht hätte; also muß dir das auch eine Freude seyn/ daß du erst deinen Heyland liebest/ und er ins Schiff deines Hertzens eingenommen wird. Siehe! das muß der Grund seyn/ daran es den allermeisten doch fehlet. A S1 71-74 ob ihr auch . . . ist. ] wenn man seine äusserliche Handthierung anhebt/ ob man es auch wol mit GOTT und mit CHristo angefangen: man spricht ja wol/ im Namen GOTTES; daß sind aber nur Worte/ das Hertz ist vielmal nicht zu dem HERRN CHristo bekehret. A S1 78 regiere; ] regiere/ und zuherrschen habe; A 80f. mit dem Munde > A S1 81-83 auch . . . . . oder nicht. ] dein Hertz muß es ihm also überlassen/ daß so viel als er wolle/ daß du ausrichten sollest/ du es auch dir wohl gefallen lasset; und was er dir auszurichten nicht lassen will/ du auch damit zufrieden seyst/ und übergebest ihm also deinen Gang/ deinen

len lassest, ob und wie viel er durch deiner Hände Arbeit von seinem leiblichen Segen dir zufallen lassen wolle oder nicht. Merckets doch alle wohl, und lernet es recht, wie ihr Christum suchen, und ihn in euer Schiff, das ist in euer Hertz  
 85 und in euren Beruf nehmen sollet. Seufzet darnach mit Begierde des Hertzens und spricht: *Du lieber Heyland, dir sey gantz ergeben mein Stand, darinnen ich lebe; ich habe bisher zwar sehr emsig gearbeitet, es hat aber nirgends fort gewolt, und ich habe nicht können zu recht kommen, und wenn ich gleich noch so viel ersparet habe, so hat mirs doch eitel Sorge, Mühe und Jammer gemacht,*  
 90 *und habe keine Ruhe des Hertzens dabey gehabt; Nun übergebe ichs dir gantz und gar, und befehl es dir, du wirst wohl machen.*

Ferner so stehet nun hier: *Er bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete.* Sehet hier die grosse Freundlichkeit des HERRN JESU; Er bittet, da es sein Wille war zu segnen. Ja wohl bittet uns unser Heyland nicht um seinet sondern um unsers Bestens willen. Der Mensch aber erkennets nicht, daß der  
 95 HERR JESUS es so gut mit ihm meynet: Er bat aber den Simon, *daß er das Schiff ein wenig vom Lande führete.* Daraus lernest du, daß du in dieser Welt zwar noch mit irdischen Dingen zu thun hast; Aber du mußt dein Schiff, deinen Stand, deinen Beruf, darinn du lebest, zusammt dem Schifflein des  
 5 Hertzens von dem irdischen Wesen ein wenig abführen, daß deine Hände zwar arbeiten, aber daß dein Hertz nicht an der Arbeit hange, sonst wirst du nimmermehr einen Segen erlangen, es kan auch nicht seyn, daß Christus in deinem Schifflein bleibe. Dann da er allhier hinein trat, bat er, daß der Simon es ein wenig vom Lande führete: Also wenn Christus in dein Schifflein tritt, so  
 10 bittet er dich auch, daß du es vom Lande abführest, das ist, du solst nicht irdisch gesinnet seyn: Denn die *da irdisch gesinnet seyn, derer Ende ist das Verderben*, stehet in der Epistel an die Philipper am III. 19. Also mußt du nun von dem irdischen Sinn hinweg, und GOTT den HERRN demüthig bitten, daß er dich davon möge befreyen, daß du nicht mit dem Schiffe deines Hertzens immer nach dem Lande, das ist nach dem Irdischen ruderst, und dahin wollest,  
 15 sondern daß du es vom Lande immer mehr abführest. Du must auch lernen dein <167> Schifflein also vom Lande abführen, daß wenn du mitten in deiner Arbeit stehest, du denn ein wenig abwärts trestest, und dem HERRN JESU Raum gebest, daß er auch könne einmal mit dir sprechen; das ist, daß du sein  
 20 Wort hören und einmal vor seinem Angesicht beten könnest, damit er dir seine Gnade geben, und dich mit seinem Heiligen Geist regieren wolle. O wie wür-

Freundlichkeit  
 Christi.

Wie man sein  
 Hertz vom  
 Lande ab-  
 führen soll.

Beruff/ und deinen Stand in seine Hände. A S1 83f. und . . . recht, ] daß ihrs recht lernet/ A S1 84 Christum suchen, ] sollt CHristum suchen/ A S1 85 in euren ] zu euern A; zu euerm S1 85 sollet > A S1 85f. Seufzet . . . spricht: ] Wenn ihrs nicht also thun können/ so seuffzet doch mit Begierde des Hertzens also darnach: A S1 87 zwar > A S1 94f. nicht um . . . nicht, ] umb unser Bestes/ und wir erkennens nicht/ A S1 1 mit ihm > A S1 1 meynet: + Wenn man noch bittet und flehet in dem Namen des HERRN JESU/ daß man doch nicht so schinden und scharren soll/ so denken die Menschen/ man wolle sie umb ihre Nahrung bringen; aber sie sollten solche Gedanken fahren lassen/ in dem man ihnen vielmehr den Weeg weiset/ wie sie den rechten Seegen bey ihrer Berufs-Arbeit erlangen sollen. A S1 1 Er bat aber ] Der HERR JESUS bath A S1 11 gesinnet > A 12 III. 19. ] 3ten A 17 abführen ] abzuführen A 21 geben ] gebe A S1

de dir GOTT manche Gelegenheit darzu zeigen, wens dir ein rechter Ernst darzu wäre; es würde sich öfters ein Stündlein finden, da *du in dein Kämmerlein gehen, und zu deinem Vater im Verborgenen beten könntest. Und dein Vater, der in das Verborgene siehet, würde dirs vergelten öffentlich*; wie unser Heyland lehret Matth. VI, 5.

Man soll  
seinen Beruf  
mit der  
Lehre Christi  
erfüllen lassen.

Weiter wird gesagt: *Er satzte sich und lehrete das Volck aus dem Schiff. So muß dann das Schifflein deines Berufs und deine Arbeit, mit der Lehre Christi erfüllet werden, ehe du zum rechten Segen kommen kanst; Denn was Petro sein Schifflein war, das ist einem Handwercksmann seine Werkstatt, einem, der da studiret, sein Studir-Stüblein, einem Kauffmann, sein Rechen-Stüblein und Kram-Bude, und so fort. Da solst du nicht gleich in die Welt-Sorge hinein fahren, sondern erst Christum sich lassen bey dir setzen, daß er dich lehre, und mit seinem Worte wohl unterrichte. Wenn du das also möchtest annehmen, daß du deinen gantzen Stand und Beruf lernetest mit der Lehre Christi erfüllen; so würdest du denselben GOTT wohlgefällig führen, und den Segen erlangen. Sonst ist auch alle deine Arbeit ein Greuel vor GOTT.*

Drängen soll  
man sich zu  
JESU.

Ferner stehet: *Das Volck drang sich zu ihm, zu hören das Wort GOTTes: Uns zu einem Zeugniß, daß wir uns auch erst drängen müssen zum HERRN JESU, sein Wort zu hören. Denn gleichwie er begierig ist, uns in unserm Stand und Beruf seine göttliche Lehr mitzutheilen, also sollen wir auch begierig seyn, solche mit gehorsamen Hertzen auf- und anzunehmen.*

Darauf folget nun im Evangelio: *Als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fabre auf in die Höhe.* Damit wird gleichfalls im verborgenen Verstande angedeutet was zur Erlangung des Segens bey der Berufs-Arbeit erfordert wird. Das *erste* war, du soltest das Schiff deines Standes, deiner Arbeit und deines Berufs Christo übergeben; das *andere*, du soltest dein Hertz von dem Irdischen abführen, und aufs Himmlische richten; das *dritte*, du soltest denn sein Wort und seine Lehre anhören: darauf folget nun, daß Christus

23 es würde . . . da ] daß A S1 24 gehen ] giengest A S1 24 und + betest A S1 24 beten könntest > A S1 24 Und ] denn A 26 lehret ] uns so gar schöne gelehret hat bey A 26 5. > A; 6. S1 27 Weiter wird gesagt: ] Nun siehe (Nun siehe > S1)/ wenn du dieses in acht nimmest (nähmest S1)/ so würdest du dem Seegen immer näher kommen: dann da hieß es weiter im Evangelio; A; S1 32 und Kram-Bude > A 32 und so fort. ] und einem jeden sein Ambt-stüblein/ darinnen er ist. A S1 + [M8] Col. 3/17. 1. Cor. 10. 31. S1 37 GOTT. ] GOTT/wenn sie nicht in solcher Ordnung und Maaß geschiehet; daß du im Namen JESU CHRISTI/ und nach der Erkenntniß seiner Lehre alles thust: Denn was wir vornehmen/ das soll im Namen JESU CHRISTI/ zur Ehre GOTTes und dem Nächsten zum Nutzen geschehen/ und auff solche Weise würdest du dein Schifflein mit der Lehre CHRISTI erfüllen. A S1 38 zu hören das Wort GOTTes ] das Wort GOTTes anzuhören A S1 39 wir uns auch ] man sich A S1 39 müssen ] müsse A S1 40 sein Wort . . . gleichwie er ] daß wie er sich setzt zu lehren/ und immer A S1 41 Beruf + auch A S1 41 also sollen > A S1 42 seyn + sollen A S1 42 mit . . . . . anzunehmen. ] auffzunehmen/ A S1 44 in > A S1 44 Damit ] Siehe damit A 44 wird + dir A 44 gleichfalls > A S1 44 im ] in einem A S1 45 was + ferner A S1 45 bey der ] bey deiner A S1 47 Christo ] Christ A

50 spricht: *Fahre auf die Höhe*. Was bedeutet denn das? Antwort: Das bedeutet es, daß du dich im Glauben und im festen Vertrauen auf GOTTes Barmhertzigkeit in (168) deinem Stande und Beruf verlassen solst: Wie aber einer, der da vom Lande abstösset, und auf die offenbare See hinfähret, in ein fremdes Element kömmt, dessen er nicht gewohnt ist: So gehet es auch einem  
 55 Menschen, der mit seiner albern Vernunft und irdischen Sinn, darinnen er stehet, die Rechnung zu machen gewohnt ist, wenn er im Glauben und Vertrauen auf GOTT sehen und, in solchem Verstande *auf die Höhe fahren soll*. O derer sind wenig, die dieses fassen, oder recht fassen wollen! Der meisten ihr Schifflein ist gleichsam noch mit einem Seile ans Land gebunden, daß es nicht  
 60 frey auf die Höhe fahren kan, sondern immer wieder zurück gezogen wird. Sie wollen dem lieben GOTT nicht weiter trauen, als sie es etwa vor Augen sehen, und wo sie nichts sehen, da lassen sie den Muth sincken, und dencken, wie es nun gehen werde. Das macht, daß sie nicht auf die Barmhertzigkeit, Liebe, Treue und Gnade GOTTes im Glauben recht bauen wollen.

Man soll im gläubigen Vertrauen auf GOTT sehen.

65 Darauf saget nun unser Heyland: *Werffet euer Netz aus, daß ihr einen Zug thut; und darauf sprach Petrus, auf dein Wort will ich das Netz auswerffen*. Daß wir auf Christi Wort das Netze auswerffen sollen, ist so viel als, wir sollen unsere Arbeit in seinem Namen verrichten: Beten, glauben und arbeiten sollen beysammen seyn, wir sollen dasjenige, dazu wir von GOTT gesetzt seyn,  
 70 im Gehorsam gegen ihn thun, weil GOTT es also haben will: ferner in hertzhlicher Liebe gegen unsern Nächsten, weil wir durch solchen Beruf unserm Nächsten dienen: auch zur Ehre des Heiligen Namens GOTTes, und endlich im Glauben an GOTT, und an seine Verheissung, die er gegeben hat, daß er wolle im Segen bey uns seyn, so wir darum anrufen.

Wie das Netz auszuwerffen.

75 Sihe, auf solche Weise hast du deine äusserliche Arbeit zu verrichten, und wenn du nun dergestalt, als gesagt ist, erst Christum mit und bey dir hast, daß

Was ein recht Christlicher

50 denn > A S1 50–52 Antwort: . . . solst: ] Nehmlich daß man sich in Treue und Glauben und in (im S1) vesten Vertrauen auff GOTTes Barmhertzigkeit bey seiner Arbeit (bey . . . Arbeit > S1) verläßt. A; S1 52 aber > A S1 54 gehet es ] ists A S1 55–57 mit seiner . . . fahren soll. ] vorhin nur gewohnt ist/ daß er die Rechnung mache nach seiner albern Vernunft und nach seinem irdischen Sinn/ darinnen er gestanden/ der nur auff seine Arbeit gesehen/ was er damit verdienet; und soll darnach im Glauben und Vertrauen auff GOTT sehen/ das es heißt/ (das . . . heißt/ ] nach dem Wort des HErren: S1) Fahre auff die Höhe. A; S1 58–60 Der meisten . . . wird. ] es sind die Meisten also bewandt/ daß das Schiff des Hertzens gleichsam noch mit einem Seile angebanden ist an dem Lande/ daß es nicht kann frey auff die Höhe fahren/ sondern es wird immer wieder zurück gezogen; A S1 62 wo sie nichts ] was sie nicht A S1 63 gehen ] ergehen A S1 63 macht, ] macht; daß ihr Hertz nicht im Glauben auff die Höhe fährt/ A S1 64 im Glauben > A S1 64 wollen ] lernen A S1 64 wollen. + Nun es muß eines auff das andere folgen; wens also Stufen-weise gehet/ so lernen wir recht/ wie wir sollen den Seegen bey der äusserlichen Berufs-Arbeit erlangen: Denn A S1 67 auswerffen sollen ] 2 1 A S1 67 ist . . . als, ] das ist so viel/ A S1 70 GOTT ] unser GOTT A S1 70 ferner > A S1 71 gegen unsern ] zu unserm A 72 zur Ehre ] zu Ehren A S1 72f. und endlich . . . und an ] weil es also geordnet ist/ seinem Namen zu dienen/ ja es heißt auch/ daß wir unsere Arbeit thun sollen im Glauben auff ihn/ und auff A S1 74 wir + ihn A S1–4 75 auf solche Weise ] so A S1 75 zu ] recht zu A S1 75f. und wenn . . . gesagt ist, ] so heißt es ein rechter Christlicher Beruff/ darinne du stehest/ wenn du A S1 76 und bey dir ] dazu genommen A S1

Beruff heisset, der alles regiere; wenn du dein Hertz vom Irdischen abziehst, wenn du die Lehre Christi dein gantztes Hertz zieren und deinen Verstand davon einnehmen lässest, wenn du all dein Tichten und Trachten, dein Thun und Lassen in seinem Namen thust; Wann du dann im Glauben auf die Höhe fährst, und in solchem Glauben deine Arbeit einfältiglich verrichtest, so stehest du auf dem Wege, da du den Segen erlangen kanst. Denn *da sie das thäten*, spricht der Text, *beschlossen sie eine grosse Menge Fische*. Vorhin da es Petrus anders machte, da er meynte, er wolle nur arbeiten, den HERRN JESUM zu Hause lassen, und hingehen zu seiner Arbeit, da arbeitete er die ganze Nacht, und fieng nichts; aber nun heißt es: Da sie das thäten, nemlich, da sie im Vertrauen und Glauben auf ihn es wageten, und auf seinen Befehl ihr Netze auswurffen, *da beschlossen sie eine (169) grosse Menge Fische, und ihr Netz zureiß*. Wirst du nun es auch so machen, so wird der Segen auch nicht aussen bleiben; sondern dessen gleichfalls zu geniessen haben.

dabey der Segen zu erlangen.

### Anderer Theil.

II. Wie der zeitliche Segen zu bewahren.

Wenn der Segen scheint zu verschwinden,

Wir haben aber auch nun II. zu sehen, *wie der zeitliche Segen zu bewahren sey*. Denn non minor est virtus quam quærere parta tueri. Es ist keine geringere Tugend den erworbenen Segen bewahren als denselben erst erwerben. Es heißt: *und ihr Netz zureiß*. Da hätten sie gedennen mögen: O! nun wird es alles wieder zerrinnen, was haben wir nun gefunden: Da wir gemeynet haben, nun haben wir das Netz voll, so zureisset dasselbe. So pflegt es zu gehen, wenn man meynet, man habe im Segen gearbeitet, man habe Christum mit ins Schiff genommen, man suche nicht mehr das Irdische, man wende sein Hertz aufrichtig zu GOtt, man vertraue seiner Gnade und Barmhertzigkeit; so findet

77 der + es A 78 deinen + gantzen A S1 80f. in solchem Glauben ] also nicht allein glaubest und betest/ sondern auch A S1 81 Arbeit + dabey A S1 81f. so stehest du . . . Denn ] das ordentliche Mittel nicht versäume/ und zwar nicht/ daß du darauff bauest/ sondern vielmehr an das Wort unsers HERRN JESU CHRISTI dich haltest/ daß er dich segnen wolle; so hast du den Weeg da du den Seegen erlangest. Darauff heisset dann: A S1 82f. spricht der Text, > A S1 84 wolle ] wollte A 86 nemlich, ] was bißhero ist gesaget worden/ sie nahmen JESUM in ihr Schiff/ und so fort/ so kunnten sie nun auff die Höhe fahren. Sie hätten zwar gedennen und sagen können; wir sind schon da gewesen/ und haben nichts gefangen: Aber A S1 87 es + dennoch A S1 88 da ] so heißt es; sie A S1 88 sie > A S1 88-90 Wirst . . . haben. ] Also hastu nun daraus zu mercken/ daß wenn du solchen Rath werdest folgen/ so werde der Seegen auch nicht aussen bleiben; sondern GOtt werde sich über dich erbarmen. A S1 91 Anderer Theil. ] Der ander Theil. Wie der zeitliche Seegen zubewahren sey. A 92-94 Wir haben . . . erwerben. > A S1 94f. Es heißt: ] Nun heißt aber; A S1 95 Da . . . mögen: ] Da hätte man gedennen sollen; A S1 96 zerrinnen ] davon gehen A S1 97 So . . . gehen, ] so wirds wieder alles fortgehen (so . . . fortgehen > S1). Mit diesen Worten wird uns gewiß etwas angedeutet/ daß da tieffer gehet; wir wollens (wollen uns S1) aber einfältig zur Erbauung nehmen (zur . . . nehmen ] zum gegenwärtigen Zweck daraus erbauen S1). Nehmlich (> S1) es gehet also daher (> S1); A; S1 3 man + nun A S1 3 habe + gleichwol A S1 3 Segen + GOTTes A S1 5 GOtt, + und versäume auch nicht die Gelegenheit/ wo man sich nur erbauen könne aus der Lehre CHRISTI/ A S1 5 vertraue + auch A S1

sich das Prüfungs-Stündlein ein, da es heißt: *aber das Netz zureiß*. Aber das solt du dich nicht irren lassen, sondern glauben, daß derjenige, der den Segen gegeben hat, auch wohl werde wissen, denselben zu bewahren.

so soll man  
GOTT ver-  
trauen, daß er  
ihn bewahren  
werde.  
Der Segen  
Gottes wird  
erhalten,

Wie machten sie es aber im Evangelio? Es heisset: *Sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülfften ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie suncken.* Was wird damit angezeigt? Du solt nicht meynen, daß du es allein ausrichten wollest, wenn der liebe GOTT dir etwas gibt; nicht meynen, ja nun müssest du zugreifen, daß du das bestreitest, und darüber denn vollend deiner Seelen vergessen: Nicht also. So gehets zwar manchem Menschen, so lange er nichts hat, so bekümmert er sich noch um Gottes Wort, so betet er noch fleißig; so bald aber GOTT ihm ein wenig vom Zeitlichen zuwirfft, so nimmt dasselbe seinen Sinn, sein Tichten und Trachten, und alles mit einander ein, daß er nun meynet, er will alles alleine bestreiten. Wie solst du es aber denn machen? *Wincke deinen Gesellen*, daß sie kommen, daß sie dir helffen. Also mußst du den Segen, den dir GOTT gibt, nicht dein Hertz also bestriicken lassen, daß du meynest, du wollest ihn allein haben, sondern du mußst deinen Gesellen wincken, daß sie dir helffen: und mußst ihnen zugleich mit geniessen lassen, was dir GOTT gönnet. Denn darauf heißt es: *Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also daß sie suncken*: Sie fülleten nicht allein das Schiff des Si-〈170〉monis, sondern auch das Schiff seiner Gesellen. Denn weil sie in der Arbeit so

wenn man  
seinen Ge-  
sellen wincket,

und es den  
Nächsten auch  
mit geniessen  
läßt.

6 ein > A S1 6 da ] daß A 6 zureiß. + Denn da empfähet der Mensch eine solche Prüfung von Gott dem HErren/ daß es scheint; es sey kein Seegen Gottes mehr bey ihm/ (es sey . . . ihm > S1) es wolle alles umbsonst seyn/ und auff einmal wieder weggehen: A; S1 6 das ] da A S1 7–9 glauben, . . . Evangelio? ] hieraus sehen/ wie derjenige Heyland/ der den Seegen gegeben hat/ auch wol werde wissen denselben zubewahren. Darumb sollstu dich nicht bekümmern/ daß das Netz zureissen wird; sondern sollst in dem Glauben/ in welchem du auff die Höhe gefahren/ in dem Vertrauen auff die Barmhertzigkeit Gottes und in der kindlichen Zuversicht bleiben: Du sollst nicht sehen auff das Sichtbare/ auf den sichtbaren Seegen/ den du erlanget hast/ sondern du sollst sehen auff das Unsichtbare was du ferner zuhoffen hast/ und wohl mercken/ daß wie GOTT uns alles aus lauter Gnade giebet; so kann und will er auch in Gnaden den Seegen bewahren. Da liegt nun dem Menschen freylich viel daran/ und heißt nach dem gewöhnlichen Sprichwort; Non minor est virtus, quam quærere parta tueri, das ist/ es ist keine geringere Tugend/ keine geringere Kunst/ daß man das/ was man erlanget hat/ bewahre/ als daß man es erst erlange: Das wollet auch ihr gerne wissen/ wie ihr euer Geld bewahren sollt/ daß es euch bleibe/ da ist euch viel daran gelegen; aber es wäre wol besser/ daß eure Hertzen nicht also am Zeitlichen hiengen/ wie es mehrentheils gehet: Doch lasset uns ferner hören/ welches die rechte Weyse sey den Seegen GOTTes zuerhalten. A S1 12 wird + uns A S1 12 angezeigt ] gewiesen A S1 15 manchem ] manchen A S1 19 aber denn ] nun A S1 20–22 Also . . . haben, ] Hast du einen aufrichtigen Zweck gehabt die Ehre GOTTes/ und den Nutzen deines Nächsten zuzuchen; so wirstu auch den Seegen/ den dir GOTT im Zeitlichen wiederfahren lasset/ anders nicht gebrauchen/ als zu GOTTes Ehre/ und zu Nutzen des Nächsten. Darumb mußst du den Seegen/ den dir GOTT giebt/ nicht darzu gebrauchen/ daß er dein Hertz in den Sorgen der Nahrung bestricke/ und dich untüchtig mache zu dem Ewigen; A S1 23 und ] du A S1 24 gönnet. ] gönnet/ damit sie auch etwas zuarbeiten und zuerwerben kriegen. A S1 24 darauf heißt es: ] es heißt darnach; A S1 25 des > A 26 Gesellen. ] Gesellen Jacobi und Johannis; A 25f. [M] den ] dem S1 26 Denn weil ] dieweil A S1



fleißig mitgeholfen hatten, so hatten sie auch mit Theil an dem dadurch erlangten Segen. Also ist das nun nicht der Weg, den Segen, den dir GOTT bescheret, zu bewahren, wenn du den Thaler, den du gewonnen hast, gleichsam ins Gefängniß sperrest, damit ja nicht jemand was davon kriege. Mein, wincke deinen Gesellen, daß sie dir mit helffen; nicht daß sie dir ihn helfen verfressen oder versauffen, und liederlich verthun, sondern daß er zu GOTTES Ehre, und des Nächsten Nutzen angewendet werde: Und wenn der liebe GOTT dir dein Schifflein füllet, so siehe darauf, daß deines Nächsten Schifflein auch mit gefüllet werde. Denn das ist des Unglaubens Art und Werck, alles allein ausrichten wollen, damit man alles für sich allein behalten, und zusammen scharren könne. Ja mancher denckt, wenn er könnte das Geld und Gut, das im gantzen Lande ist, zusammen bringen, er wolte es nicht bleiben lassen. Aber wenn du alles zusammen gebracht, was wirts denn seyn? das Schiff wird untergehen, ja du wirst selber mit untergehen, und dich mit dem zeitlichen Gut so beladen, daß du in den Abgrund hinein sincken wirst. Was hilffts dich alsdann? Ist es dir denn nicht besser, daß du deinen Gesellen winckest, daß dieselben es zu ihrer Nothdurft mit geniessen?

Man muß sich des Segens in Demuth unwürdig achten, welches aber viele nicht thun.

Ferner siehest du allhier, wie der Segen bewahret wird, wenn es heißt: *Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.* So machte es Simon Petrus: er achtet sich alles Segens, den er empfangen hatte, gantz und gar unwürdig. O wie sind die meisten so gar anders geartet! Sie sprechen nicht: *HERR, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch,* sondern halten das, was sie doch empfangen, als ob sie es nicht empfangen hätten, erkennen sich des Segens nicht unwürdig, sondern werden stolz darauf und erheben sich über andere, die nicht so viel als sie besitzen. Also machte es der Simon nicht, sondern er fiel vor dem HErrn nieder zu seinen Füßen, und erkannte seine Unwürdigkeit. Darum auch du, wann du wilt den Segen bey deiner äusserlichen Arbeit

27 mit > A S1 27f. dadurch erlangten > A S1 28 Weg, + daß du meynest du wollest A S1 29f. zu bewahren, . . . kriege. ] auff solche Weyse bewahren/ daß/ wann (wenn S1) du einen Thaler gewonnen hast/ du hingehst und sperrest ihn ins Gefängniß ein/ daß er da ja nicht heraus kommen und kein anderer was davon haben soll. A; S1 33 und ] und zu A S1 34–36 so siehe . . . für sich allein ] daß deines Nächsten (+ Schifflein S1) auch mitgefüllet werde. Denn das ist gar ein unbilliger Handel/ daß der ungläubige Mensch immer gedencket; er wolle alles wohl ausrichten/ damit er alles für sich (+ allein S1) A; S1 42 denn > A S1 46 Mensch. + Wenn du einen Seegen von GOtt erlanget hast/ so mußst du denselben nicht als einen Raub dahin nehmen/ daß du meynest/ du habest nun das Deinige/ andere mögen sehen wie sie auch etwas erlangen/ sondern du mußst dich danckbarlich unterwerffen dem HERRN deinem GOtt/ und deinem Heyland/ in welchem dir dieser Seegen bescheret ist: Und A S1 46f. er achtet sich alles ] indem er sich alles dieses A S1 47 unwürdig. ] unwürdig achtete. A S1 47 O ] Aber lieben Menschen/ A S1 48 meisten + in dieser Welt A S1 48 geartet! ] geartet; ja nicht alleine diese/ die da stolz und groß sind/ sondern auch die Geringen/ wenns gleich Fischer wären/ so sie zeitliches Guth haben; Ach! A S1 51f. sondern . . . besitzen. ] sie erkennen sich dessen nicht unwürdig/ sondern sie denken vielmehr/sie können sich mit dem/ was sie empfangen haben/ erheben/ und mehr als andere einbilden. A S1 52 der ] dieser Fischer A S1

- 55 recht bewahren, so achte dich ja keines Brosamleins würdig. Denn wir sind kein Krümlein Brod werth, GOtt gibt alles, was er gibt, aus lauter Gnade, Güte und Barmhertzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit; wie wir aus dem ersten Articul gelernet haben. Darum dencke nicht: ich habe so viel Thaler, ich vermag so viel Hundert, und so viel Tausend; Ach! wenn du nicht
- 60 GOTT demüthiglich dafür danckest, daß er dir solche Gnade und zeitlichen Segen verliehen hat, deinen Nächsten damit zu dienen, und GOTTes Ehre zu befördern, so bist du gar undanckbarer Art. Mancher Mensch wird alt bey seinen zeit-*(171)*lichen Gütern, er kommt darüber ins Grab hinein, und muß alles hier auf der Welt lassen. Und hat wohl nie erkant, was Petrus allhier vor
- 65 Christo, da er nur einmal den göttlichen Segen erlanget hatte, bekante. So du aber CHristo zu erst die Ehre hast gegeben, und ihm vor den verliehenen zeitlichen Segen gedancket, auch dich gantz und gar dessen unwürdig geachtet, daß der HERR JESUS bey dir sey, daß er mit dir arbeite, und dich segne; dann wirst du das Deinige wohl bewahret haben. So machte es dort der Jacob, als er
- 70 *den Segen*, den ihm GOtt in Mesopotamia verliehen hatte, betrachtete: *HErr ich bin*, sprach er, *zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan hast*, 1 B. Mos. XXXII. 10. So mache es auch. Denn wo du dich nicht also demüthigest, da ists GOtt eben so leicht den Segen dir wieder zu entziehen, als leicht es ihm gewesen ist denselben dir zuzuwenden.
- 75 Woher kam aber die Demüthigung des Petri? Es heißt allhier: *Es war sie ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten*. Es fande sich bey ihnen eine grosse *Verwunderung*, da sie es zu Hertzen nahmen. Sie hatten vorher nichts gefangen, und also konte es nicht natürlicher Weise zugehen, daß sie einen solchen grossen Segen und reichen Fischzug thäten: also verwunderten sie sich darüber, und erkanten daraus die Herrlichkeit CHristi, und wie sie diesen Segen seiner Wunder-Hand allein zu dancken hätten; so muß sichs auch bey dir finden. Wenn auch anders dein Hertz im Glauben stehet, und du deinen gantzen Beruf im Glauben führest; so wirst du gewiß die wunderbaren Wege GOTTes in
- 80 mancherley Fällen und Umständen erkennen lernen, und darauf mercken. Ein Ungläubiger aber mercket es nicht, der meynet, es käme alles von ungefähr:

Verwunderung  
Petri.

Wohlthaten  
GOTTes sind  
mit Verwunderung  
und Danck zu  
erkennen.

55 würdig. ] würdig; wo du dich dessen würdig schätzetest/ wäre es schon zu viel: A S1 56 gibt ] gibts A S1 56 ,was er gibt, > A S1 57 wie wir + das A S1 61 deinen ] deinem A S1 65 bekante ] erkannte A S1 69 bewahret haben ] bewahren A S1 69f. So . . . betrachtete: ] O wie sollstu ihm danken/ wie Jacob/ der sprach als er seinen Seegen ansah/ den ihm Gott verliehen hatte in Mesopotamia: A S1 71 sprach er > A S1 72 hast, + im A S1 72 XXXII. 10. ] am 32. v. 10. A 72 So . . . auch. > A 72–74 Denn wo . . . zuzuwenden. ] Wo aber der Danck nicht geschiehet/ wo die Demüthigung vor GOTT aussenbleibet/ und du erhebest dich in deinem Gemüth: siehe! da wirst du den zeitlichen Seegen nicht bewahren/ besiehe es nur am Ende/ so wirst du es befinden. A S1 78 vorher > A S1 79 also > A S1 79 es > A S1 81 CHristi ] Christi JEsu A S1 81f. und wie . . . Wunder-Hand ] daß sie es ihm A S1 82 hätten; ] hätten/ weil es durch sein göttlich Wunder-Werck geschehen wäre. A S1 82 so . . . finden. ] Das muß sich bey dir auch finden: A S1 83 auch anders > A S1 84f. die . . . lernen, ] denn erst erkennen die wunderbaren Wege GOTTes/ A S1 86 aber > A S1 86 es ] das A S1

und dancket daher dem lieben GOTT nicht darvor. Darum *bitten wir*, sagt Lutherus in der Auslegung der 4ten Bitte, *daß ers uns erkennen lassen wolle, und wir mit Dancksagung empfaben unser täglich Brodt.*

Durch den  
leiblichen  
Segen soll man  
sich zum  
geistlichen  
führen lassen.

Weiter wird gesagt: *Und JESUS sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen.* Da sehen wir, wie der HERR JESUS den Simon von dem irdischen und äusserlichen Segen ab- und auf den wahren geistlichen Segen geführt habe. Sihe, dahin solst du dich auch führen lassen, lieber Mensch, wenn du wilt den Segen im Leiblichen recht bewahren: du must nicht meynen; das sey nun das beste in diesem Leben, wenn man viel zeitlich Gut vor sich bracht hat. Ach nein! du kanst noch bessere Güter überkommen. Und das wird geschehen wenn du dich des zeitlichen Segens von Herten unwürdig achten, und dein Elend (172) und deine Sünde erkennen wirst: Darum solst du nicht mit deinem Herten auf dem Zeitlichen beruhen, als ob es das alleine sey, das dir GOTT geben will; sondern du solst dich in die Höhe schwingen, und erkennen, der HERR JESUS habe auch das zu dir gesagt: *Fürchte dich nicht*, sey getrost, du solt einen viel grössern, einen viel bessern und höhern Segen an deiner Seele empfaben.

sondern es

Endlich wird gesagt: *Und Sie führeten die Schiffe zu Lande, und verlies-*

88 lassen wolle, ] lasse. A S1 88f. und wir . . . Brodt. > A 90 Weiter wird gesagt: ] Denn die Erkenntniß bringet die Verwunderung mit sich/ und die Verwunderung erwecket die Danckbarkeit: Da must du nun GOTT den HERRN darumb bitten/ daß er dich erkennen lasse/ was er dir gutes im Zeitlichen gethan. Du darffst nicht so dahin gehen und denken; es sey genug/ wenn du bey dem Kasten stehest/ und kannst sehen/ du habest nun so und so viel erspart/ du habest viel Geld und Guth/ und dein eigen Hauß/ du könnest nunmehr deinen Acker bestellen/ und was dergleichen mehr ist/ damit kannst du dich nicht trösten; sondern vielmehr/ wenn dir GOTT zu erkennen giebet/ was er dir Gutes gethan hat/ so laß auch die Verwunderung sich bey dir finden. Aber die Welt weiß davon nichts: sondern glaubige Kinder GOTTes werden es gewisser erkennen/ wie sie in ihrem Leben so manchmal Gelegenheit finden sich zuverwundern/ wie GOTT der HERR so gütig/ so gnädig/ so barmhertzig an ihnen handele/ und sie so wunderbarlicher Weyse versorge. Endlich lasset uns auch zu rechter Bewahrung des verliehenen Seegens GOTTes erwegen/ daß es im Evangelio heißt: A S1 91–93 Da sehen . . . habe. ] Da wird uns angezeigt/ da CHRISTUS unser Heyland dem Simon diesen äusserlichen Seegen verliehen/ und dadurch sein Hertz kräftig überzeuge/ daß er der wahre Heyland der Welt sey/ daß er auch zu seinen Knien niedergefallen/ und ihn angebetet und gesagt; HERR gehe von mir hinaus/ denn ich bin ein sündiger Mensch: Daß ihn unser Heyland auff etwas höhers geführt/ wie er nehmlich nicht dieses vor das höchste Guth achten sollte/ daß er Fische gefangen/ sondern nun sollte er auch Menschen fangen; er sollte also (hinfort S1) nicht allein leiblichen sondern vielmehr geistlichen Seegen haben. A; S1 94–4 du must . . . wirst: ] daß du nicht meynest; das sey nun die Herrlichkeit in diesem Leben/ daß man in zeitlichen Guth geseegnet wird: Ach nein du sollst noch etwas höhers gewürdigt werden. Und das wird auch denn erfüllet/ wenn du dich des zeitlichen Seegens erst unwürdig achtest/ und dein Elend/ und deine Sünde erkennest; Denn wird der liebe GOTT dich nicht des leiblichen Seegens allein/ sondern vielmehr des geistlichen des himmlischen und göttlichen Seegens theilhaftig machen/ und deine Seele mit reichen Güthern seines Hauses erfüllen nachdem 36. (XXXVI. S1) Psalm v. 9. A; S1 4 nicht > A S1 4 auf ] nicht auf A S1 4 beruhen ] nur bleiben A S1 5 ob ] wenn A S1 5 geben will ] giebet A S1 9 Endlich . . . Und ] Jemehr dein [M9] Herte darüber Freude hat/ daß (dein . . . daß > S1) du auff das geistliche und himmlische siehest/

10 *sen alles, und folgeten ihm nach.* Da hören wir, wie die Jünger des HErrn, da sie den zeitlichen Segen sahen und allbereit in Händen hatten, doch nicht an demselben mit ihrem Hertzen kleben blieben sind. Sie hätten zwar dencken können: Ey da sind zwey Schiffe voll Fische, wir müssen nun hingehen und dieselben verkaufen, und zu Gelde machen, da können wir auf einmal zu solchem Reichthum kommen, als wann wir sonst die gantze Woche und länger  
15 gearbeitet hätten. Aber sie vergassen der Fische, wer ihrer geniessen wolte von ihrer Freundschaft, der mochte es thun: *Sie aber verliessen alles, und folgeten ihm nach.*

vielmehr vergessen und verleugnen,

Das könnte wohl die Welt vor eine Thorheit achten; aber auch darin wird uns der rechte Weg, den Segen zu erhalten, gezeiget: Was ist mehr, der zeitliche Segen, oder derjenige, der ihn gibt? Ists nicht so, daß der, der ihn gibt, mehr sey. So ist denn keine Thorheit, sondern Weisheit, wenn man nicht bey den Bächlein, die aus einer Quellen fließen, bestehen bleibet, sondern zu dem Reichthum der Quelle selbst sich wendet und denselben zu erlangen suchet. Ja  
20 das ist die Klugheit der Gerechten, daß sie sich zu GOtt halten, der iederman dargiebt, allerley reichlich zu geniessen. Wenn ihnen also was fehlet, so wissen sie, wo sie was hernehmen sollen; denn sie halten sich zu der rechten Thür. Des lacht die Welt und will sich selbst versorgen und was sie also hat, darüber

und dem HErrn JESu nachfolgen.

Klugheit der Gerechten.

und nicht gesinnet bist/ wie die meisten gesinnet seyn/ welche/ wann man ihnen vom Seegen in (im S1) Zeitlichen sagt/ es gerne (am liebsten S1) hören/ und dencken/ das sey das beste; Jemehr wird sich der rechte Seegen GOTTes bey dir finden lassen. Wenn aber dein Hertze noch an dem Irdischen hangen bleibet/ so wirst du auch den zeitlichen Seegen nicht bewahren können/ sondern er wird dir endlich zu Wasser werden: Denn es muß das zeitliche und das irdische gantz (+ in deinem Gemüth S1) verschwinden/ und gar nichts in deinen Augen werden; Das wird noch ferner hier uns angedeutet: A; S1 11 und . . . hatten > A S1 + [M9] und am leiblichen nicht kleben bleiben; S1 12 kleben blieben sind. ] geklebet; A S1 12 zwar > A S1 15 und länger > A 16 hätten. ] hätten/ und also müssen wir das wohl in acht nehmen. A S1 16 Fische, + sie führten sie zu Lande/ A S1 17 mochte ] möchte A S1 17f. Sie . . . nach. ] Doch ließen sie es umb deßwillen nicht umbkommen/ es war schon iemand der ihrer geniessen wollte; sie führten es zu Lande. A S1 19 könnte ] konnte A 19–24 auch darin . . . Ja ] es ist der rechte ( ist . . . rechte ] zeigt uns den rechten S1) Weeg den Seegen zuerhalten: Denn es stehet dabey; sie folgeten ihm nach. Dencket selber/ sollte das eine Thorheit seyn/ daß nachdem sie alles verlassen hatten/ sie dem nach folgeten/ der den Seegen gegeben hatte? Wer ist mehr/ der zeitlichen (zeitliche S1) Seegen/ den man hat/ oder derselbe/ der ihn giebt? Also was hilft es dich/ wenn du mit deinem Hertzen an dem äusserlichen Seegen bleibest dich darüber erfreuest/ und meynest; das seyn (seyen S1) grosse Dinge? drum (Darumb S1) laß das aus deinem Hertzen/ und folge dem HErrn JESu nach/ der das Gute giebet. Die Reichen/ und Geitzigen dencken/ diejenigen seyn Narren/ die das zeitliche nicht zusammen scharren/ und sagen daher; ihr seyd thörichte Menschen/ ihr sehet nicht/ daß ihr Geld und Guth sammeln möget/ (+ sondern S1) gebet alles weg/ was ihr habet/ ihr habt keinen Verstand: Aber hingegen glaubige Kinder Gottes sehen vielmehr/ daß die Reichen die größten Narren seyn/ warumb? denn sie als (+ die S1) Glaubige (Gläubigen S1) machen sich mit dem Allerreichsten bekennt/ und der zugleich der allerliebste ist/ und allen gerne dienet/ der da reichlich nach der 1. Tim. 6. v. 17. (nach . . . 17. ] (nach 1. Tim. VI, 17.) S1) dargiebet allerley zu geniessen. Wenn jene (+ (die Reichen dieser Welt) S1) auch sich (auch sich ] 21 S1) mit dem würden bekannt machen/ so würden sie sagen: Der Herr ist mein Hirt/ mir wird nichts mangeln. A; S1 + [M10] Die größten Narren. S1 + [M11] Ps. 23/1. S1 25f. daß sie . . . geniessen. ] sie halten sich zu GOtt: A S1 26 also > A S1 27 denn . . . Thür. ] sie wissen sich zu der rechten Thüre zu wenden. A S1 28 Des ] Das A

[M10]

[M11]

Das Hertz ist vom Zeitlichen abzuziehen.

Zeitliches ist nicht im Geitz und Eigenliebe zu besitzen.

sitzet sie, wie eine Henne über den Eyern. Aber daß ist nicht der Weg den  
 leiblichen Segen zu bewahren; sondern wenn man das thut, wie die gethan, 30  
 von welchen es heisset: *sie verliessen alles, und folgten ihm nach*. Ich sage  
 nicht, daß du, wie Petrus, dein Haus und Hoff stehen lassen, und davon gehen  
 solt; sondern das wird gesagt: dein Hertz muß ja so wahrhaftig sich geistlich  
 davon scheiden, als wie diese leiblicher Weise sich davon schieden; sonst wird 35  
 das, so dir vom zeitlichen Gut zugefallen ist, zu eitel Disteln und Dornen in  
 deinem Hertzen, welches dir lauter Unruhe, Beschwerung, Angst, Elend und  
 Sorgen machet, daß du hernach wünschen möchtest, du hättest nie solchen  
 Reichthum gehabt, so könntest du ruhiger leben, und dürftest dich in so viel  
 Streit, Prozesse, Jammer und Noth des Zeitlichen wegen nicht einlassen als  
 man insge-〈173〉mein siehet, daß es geschiehet. Darum muß du das Zeitliche 40  
 von Hertzens-Grund verleugnen, dein Hertz muß davon abgeschieden seyn,  
 daß du im Geiste arm seyst, eben, als wenn du nichts hättest und von Hertzen  
 zu frieden seyst, wens etwan der HErr wiedernehmen wolte, wie dem Hiob:  
 der in solchem Fall sagte, *der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen,*  
*der Name des HErrn sey gelobet*, Hiob I. 21. Sihe, so muß dein Hertz geartet 45  
 seyn; wenn das nicht ist, so wird dir das zeitliche Gut lauter Sorge und Angst  
 bringen. Darum muß du nun alles verlassen, und dem HERRN JESU nach-  
 folgen: Er hat ja deinetwegen alles verlassen, auch die Herrlichkeit seines Va-  
 ters, und sich derselben *geäussert*, Phil. II. 6. 7. und ist zu uns kommen, hat  
 zu unserm Nutzen, zu unserm Besten, und zu unserer Seligkeit sich selbst auf- 50  
 geopfert. Dahin muß dein Hertz auch einfältig gerichtet seyn, daß, was dir der  
 liebe GOTT vom zeitlichen Segen gegeben hat, du das nicht im Geitz, und in  
 der Eigen-Liebe zu deinem Nutz, und zu deinem Vortheil besitzt; sondern  
 daß dabey dein Hertz gegen deinem dürftigen Nächsten also gesinnet sey,  
 gleichwie des HErrn JESU Hertz gegen uns gesinnet ist, *damit derselbe deiner*  
*geniessen kan, wie dein Gott an dir hat gethan*. 55

28–31 und will . . . heisset: ] denn es heißt: nach solchen allen trachten die Heyden; die haben den Glauben nicht an den HErrn JESum/ sie wissen nicht was sie mit dem Gebet erlangen sollen/ dencken es komme nur ohngefähr daher/ (es . . . daher/ ] sie wollen sich selbst versorgen/ S1) wenn sie sparen/ und zusammen scharren. Aber so heißt nicht den leibl. Seegen bewahren; sondern wenn man das thut/ was hier diese gethan; A; S1 30 wie die ] was die S3 31 sage + hier A S1 32 wie ] sollt gleichwie A S1 33 solt > A S1 33f. sich . . . scheiden, ] davon abgezogen seyn/ A S1 34 sich davon schieden; ] davon giengen; A S1 35 vom . . . ist, ] gethan ist/ A 36 lauter > A 36 Unruhe, + viel A 36 Angst ] viel Angst A 37 möchtest ] mögest A S1 38 Reichthum ] Seegen A 38 ruhiger ] ruhig A S1 39 des Zeitlichen wegen > A S1 39f. als man . . . geschiehet. > A S1 40 Darum ] Darumb so A 42–44 und von . . . sagte, ] daß dir es gleich gülte (gelte S1)/ wens etwan der HErr wieder nehmen möchte/ daß du mit Hiob sagen mögest: A; S1 44 hats + wieder A 45 Hiob I. 21. > A 45 Sihe > S1 45f. [M] Zeitliches ] Zeitliche S1 46 Gut + zu Disteln und Dornen werden/ und dir A 48 ja > A S1 51 Dahin ] Siehe! dahin A 51 gerichtet seyn ] gehen A 52 nicht + wollest S1 52 im Geitz ] wollest im Geitz besitzen/ A 53 besitzt > A; besitzen S1 54 gegen . . . also > A S1 55 damit ] der läßt uns seines Guts und Gaben genießen; also muß dein Hertz auch gegen deinen Nächsten seyn/ daß A S1

Ja sprichst du: Wie bewahre ich denn a f solche Weise den Segen? es wird gleichwol weniger in dem Kasten, wenn ich den Armen davon gebe, die Güter werden abnehmen, wenn ich mit andern das Brod gleichsam theilen soll. Genung wenn ich ihnen dereinst was vermache, das sie nach meinem Tode geniessen können. Ja, Ja das ist der Geitzigen ihre Art: Wenn sie aufs Todten-Bett kommen, so wollen sie auch noch gern in den Himmel, da denken sie, sie wollen noch ein gut Werck thun bey ihrem Abdruck, und etwas von ihrem zeitlichen Gut vermachen, sie köntens ja ohne dem nicht mitnehmen, und müßstens im Tode fahren lassen; aber so lange sie am Leben seyn, da soll niemand dessen geniessen, da können sie ihren nacketen und hungerigen Nächsten ansehen, ohne daran zu gedencken, wie sie ihn kleiden, oder speisen wollen. Darum sage ich, thue Gutes, weil du noch lebest. Und opfere dich mit allem, was du hast, GOTT und deinem Nächsten auf, so *werden dir deine Wercke nachfolgen*, Offenb. Joh. XIV. 13. da wirst du mercken, daß dein Werck in dem HErrn nicht vergeblich sey, 1 Cor. XV. 58. da wirst du alsdenn, was du allhier gesäet hast, erndten, und so *du im Segen gesäet hast, so wirst du auch im Segen erndten*, wie Paulus bezeuget 2 Cor. IX. 6. da wirst du alsdann sehen, so du auch nur mit einem *Becher kalten Wassers* den Nächsten allhier erquicket hättest, daß dir *es nicht wird unbelohnet bleiben*. So wir hier *um des Namens Christi willen ver- (174) lassen Häuser, Aecker, Weib und Kinder*, Geld und Gut, und was es nur seyn mag, so soll solches *alles 100fältig wieder- gegeben werden*. Ja wir werden erfahren, daß der liebe GOTT auch so getreu ist, daß wer da hier *gibet*, dem soll auch *gegeben werden*; und wenn du hier gutes thust, daß dir wieder Gutes wird geschehen. Denn so macht es wahrhaftig GOTT der HErr in diesem Leben, wenn einer liebe reich ist und gerne Gutes thut, der findet wieder ein hülfreich Hertz bey andern Menschen; hingegen aber ein Geitziger, der alles nur für sich zusammen scharret, der findet nicht viel Freunde, die ihm Gutes thun, und so er in Noth geräth, siehe, so ist nie-

Wie der Segen GOTTes in die Ewigkeit zu bewahren.

Geitzige vermachen erst nach dem Tode etwas.

Bey Zeiten soll man dem Nächsten von dem Zeitlichen gutes thun. Es hat grossen Nutzen, Matth. 10, 42.

c. 19, 29. Luc. 6, 38.

und bringet reiche Vergeltung.

58f. die Güter werden ] es wird das zeitliche Guth A S1 59 gleichsam > A S1 59 theilen soll ] 21 A S1 59–61 Genung . . . ihre Art: ] daß sie mit mir essen? Aber siehe ich will dich lehren/ wie du den Seegen nicht nur in diesem Leben sondern in alle Ewigkeit bewahren kannst. Was hilft es dich/ wenn du das Deinige behältest biß du stirbest/ wenn du auch gleich hernach den Armen etwas vermachtest? Denn wenn du erst da wilst dein Guth verlassen/ nachdem du in deinem Leben alles verschlossen hast aus Sorge/ du hättest mögen Hungers sterben; so machest du es nicht viel besser/ als die Geitzigen auch thun: A S1 61 sie ] dieselben A S1 62 in den ] im A; in S1 65 am ] im A 65–69 da soll . . . auf, so ] so wollen sie noch fein in (im S1) zeitlichen wuchern/ da soll Niemand dessen geniessen/ da können sie sehen/ daß die Nacketen und die Hungerigen daher gehen/ aber sie gedencken nicht daran sie zube kleiden/ oder zuspeisen/ und zuträncken. Darumb so must du es bey Zeiten thun/ daß du alles mit deinem Herten verlässest/ und verläugnest/ woran du bißher gegangen hast; und dich also zum Nutz deines Nächsten auffopferst/ mit dem was dir GOTT gegeben hat/ daß die Ströhme deiner Liebe gleich deinem Heylande/ ausfließen/ auff alle Gassen und Strassen: so wirst du JESUM CHRISTUM ewiglich behalten/ da A; S1 71 vergeblich ] vergebens gethan A S1 72 erndten ] reichlich erndten A 81 und ] der A 82 ein hülfreich Hertz ] Platz A 82 Menschen; ] Menschen/ daß sie ihn lieben: A 84 Freunde, + und A 84 so er . . . geräth, ] und geräth er in Noth; A S1

mand, der sich seiner begehret anzunehmen. Aber wer liebeich ist, dem wird <sup>85</sup>  
 gegeben: eben mit dem Maaß, da er mit gemessen, wird man ihm wieder mes-  
 sen. Und also wird dich GOtt bey deinem Vertrauen, bey deiner Liebe zum  
 Nächsten, bey deinem hertzlichen Mitleiden und Gutthätigkeit nicht lassen zu  
 schanden werden. Der HErr wird dir so viel Guts geben, als du nicht aus-  
 dencken kanst. Und was er auch dir im Leiblichen nicht geben möchte in die- <sup>90</sup>  
 sem Leben, das wird er dir desto reichlicher an deiner Seelen vergelten. Ist dir  
 denn das nicht etwas viel herrlichers und bessers? Wenn die Reichen ihr zeitli-  
 ches Gut bewahren wollen, so suchen sie damit zu wuchern, sie geben ihr  
 Geld auf Zinß, damit das Capital immer vermehret werde: Aber weil sie in- <sup>95</sup>  
 zwischen die Armen Noth leiden lassen, so ist es eine Himmelschreyende Sün-  
 de. Du aber thue Gutes von dem Deinigen, so hast du dein Capital am nütz-  
 lichsten angewandt. Da jene nur fünffe gegen hundert bekommen, siehe, so  
 wird dir was du Gutes thust, wie die Schrift saget, *hundertfältig* vergolten  
 werden. Vor einen Thaler solst du hundertfältige Gnade und Barmhertzigkeit  
 vom HErrn empfangen. Heißt das nicht das zeitliche Gut bewahren, wenn du <sup>5</sup>  
 also in die wahre Verleugnung trittst, und dem HErrn JESU nachfolgest, wie  
 allhier Petrus gethan hat? Was meynest du wohl? Haben Petrus, Jacobus und  
 Johannes, die alles verlassen und CHristo nachgefolget sind, einen schlimmen  
 Tausch gethan? Hätten sie wohl besser gethan, wenn sie wären bey ihren  
 Schiffen, als Fischer, geblieben, und ihre Fische verkauft hätten? War es nicht <sup>10</sup>  
 besser, daß sie Apostel des Lammes wurden? Zwar hatten sie bey ihrem Apo-

wie die  
 Reichen ihr  
 Gut zu be-  
 wahren  
 pflegen.

Matth. 19, 29.  
 Wie die  
 hundertfältige  
 Vergeltung  
 geschicht.  
 Alles ver-  
 lassen und  
 Christo nach-  
 folgen ist sehr  
 nützlich.

85 anzunehmen. ] anzunehmen; das zeitliche Guth kann ihm bald gestohlen werden/ es kann der  
 Hunger ins Land kommen/ und andere Noth/ daß er sein Guth verlassen muß. Wem hilft es  
 alsdann? A S1 86 gegeben: ] gegeben werden ein voll gedruckt/ gerüttelt und überflüssiges  
 Maaß; denn A S1 86 er mit gemessen ] ihr mit messet A 86 ihm ] euch 87 Und ...  
 bey ] So wird dir GOTT sehen lassen/ daß du deinen zeitlichen Seegen am besten bewahret hast;  
 daß du da kein Verschwender seyst/ wie die Welt gedencket; sondern daß die Welt in allem ihren  
 Geitz und mit aller ihrer Bauch- und Nahrungs-Sorge wird zuschanden werden; und hingegen du  
 mit deinem Vertrauen auff GOtt/ mit A S1 88 bey ] mit A S1 88f. nicht ... schanden ]  
 mit deinem reichen Ausflüssen nicht werdest verlassen A S1 90 kanst ] wirst A S1 90 Und  
 ] ja A S1 91 das ... dir ] thut er umb deines Nutzens willen/ daß er dirs doch A S1 91  
 vergelten. ] vergelte; und wenn du deinem Nächsten guts thust von deinem leiblichen/ so wird er  
 dich dafür an deiner Seele reich werden lassen. A S1 92 etwas ... bessers? ] viel herrlicher und  
 besser. Siehe das mustu wohl in acht nehmen/ daß das der rechte Weeg sey das zeitliche Guth  
 zubewahren. A S1 93 suchen sie ] machen sie es also/ daß sie suchen A S1 94 Zinß ] unge-  
 ziemenden Zinß A S1 94 Zinß, + daß es ihnen noch mehr eintragen muß/ A 94 damit ]  
 und also A 94-3 inzwischen ... Schrift saget, ] es den Armen entwenden/ und dieselben  
 Noth leiden lassen/ so ist es eine Himmelschreyende Sünde/ und ist das nicht anders/ als ein Rost/  
 der ihr Geld bereits angegriffen hat/ daß es nicht wird auff den dritten Erben ja auch an ihre  
 Kinder nicht gelangen; sondern der Zinß wird sich verliehren/ daß sie es nicht werden geniessen  
 können. Wenn du aber nun wolltest gleich nach üblicher Weise handeln/ siehe so kriegest du nur  
 fünffe gegen hundert; Was saget aber die Schrift; es soll dir A S1 4f. hundertfältige ...  
 empfangen. ] hundert Thaler bekommen/ nicht zwar leibliche Thaler; denn was sind dir dieselben  
 in dem ewigen Leben nutze: sondern hundertfältige Gnade und Barmhertzigkeit sollt du vom  
 HErrn empfangen/ von dem HErrn sage ich soll dirs zugetheilet werden. A S1 8 die + da A  
 S1 8 schlimmen ] schlimmern A 11f. Zwar ... Gold. ] da sie zwar nicht in zeitlichen

stel-Amt weder *Silber* noch *Gold*. Aber sie waren mit Gaben des Heiligen Geistes erfüllt, welches ihnen weit mehr war, als wann sie bey ihren Fischen bli-  
 15 du dich mit deinem Herten also von dem Irdischen scheidest, daß du sagen  
 kanst: *Unser Wandel ist im Himmel*, Phil. III. 20. Und: *Ich trachte nicht nach  
 dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da Christus ist, sit-  
 zend zur Rechten GOTTes.* (175) Coll. III, 1. 2. GOTT gebe doch dir, und  
 mir und uns allen hierzu seine Gnade und Kraft, durch Christum!

Das Hertz soll  
 bey dem zeit-  
 lichen Beruf  
 himmlisch  
 seyn.

20 *HOchgebenedeyeter HERR und Heyland JESU Christe, wir loben und prei-  
 sen deinen Heiligen Namen vor deine unendliche Gnade und Barmhertzigkeit,  
 welche du uns armen Menschen auch in gegenwärtiger Stunde durch die Vor-  
 haltung deiner Wahrheit erzeiget hast. Es ist auch dieses Gnade, daß wir im  
 25 Schweiß unsers Angesichts unser Brodt essen, und ein jeder in einem gewissen  
 Stande und Beruf leben soll, darinnen er seinen Nächsten dienen möge: Du  
 wollest nun uns auch geben, daß wir solche deine Göttliche Ordnung nicht  
 mögen verachten, sondern daß wir dieselbe vielmehr allezeit aufs genaueste  
 beobachten, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brod essen, und ein  
 30 jeder sehen möge, wie er mit seinen Händen etwas redliches schaffe, auf daß er  
 habe zu geben den Dürftigen. Ach! HERR führe unser Hertzens-Schifflein  
 vom Lande, und von dem irdischen Wesen ab, daß wir himmlisch mögen ge-  
 sinnet seyn: Verleihe aus lauter Gnade, daß wir nicht aufs Zeitliche und Irdi-  
 sche erpicht seyn; sondern daß wir vielmehr erkennen, daß es umsonst sey, so  
 wir frühe aufstehen, und hernach lange sitzen, und essen unser Brod mit Sor-*

Schluß-Gebet.

Güthern sassen/ sondern sie musten sagen; Silber und Gold habe ich (habe ich ] haben wir S1)  
 nicht: Wie der Apostel Petrus Act. 3. v. 6. (Act. . . . 6. ] Ap. Gesch. III, 6. S1) bekannte/ als er  
 einen Krancken und Lahmen heilen wollte/ und setzte hinzu/ was ich von (vom S1) HErrn JESu  
 empfangen habe das gebe ich dir/ stehe auff im Namen des HErrn JESU und wandle. A; S1  
 14–19 wirst du . . Christum! ] (+ Darumb S1) du alberer Mensch/ nimms doch zu Herten und  
 bedencke es/ wenn du mit dem Herten an dem zeitlichen Guth hangest/ und willst die Lehre von  
 der Verläugnung nicht annehmen (nicht annehmen > S1)/ von der wahren Nachfolge CHristi/  
 und von der Barmhertzigkeit und Liebe gegen den Nächsten (+ nicht annehmen S1) was hilfft es  
 dich? du wirst nichts damit erlangen; was willst du bey deinen Fischen sitzen/ und dieselbe ver-  
 kauffen und meynen: O damit solls nun erlanget werden? Wende dich zum HErrn JESU CHristo:  
 deinen zeitlichen Beruff und Nahrung schneide ich dir nicht ab/ dein Hertz soll es nur verlassen/  
 daß du dasselbe dem HErrn JESu ergebst und in den Himmel hinein sendest/ wie Paulus lehret  
 Phil. am 3. v. 20. (am . . . 20. ] III, 20. S1) unser Wandel ist im Himmel/ von dannen wir (+ auch  
 S1) warten des Heylandes JESu CHRIsti; und daß du nicht trachtest nach dem/ das auff Erden ist/  
 sondern nach dem/ das droben ist/ da CHristus ist/ sitzend zur rechten GOTTes. Col. 3. v. 1.2. (3.  
 . . . 2. ] III, 1. 2. S1) Wo du also den Seegen/ wie itzo gelehret ist/ bey dem zeitlichen Beruff  
 suchest zuerlangen und zubewahren/ so wird dirs gelingen: und sonst auff keine andere Weyse.  
 Nun so lasset uns mit dem Beschluß zu unserm HErrn JESU (+ uns S1) wenden/ und dieses was  
 geredet ist/ zusammen fassen/ und ihm demüthiglich vortragen/ daß ers in unsern Herten ver-  
 siegeln/ und als einen ewigen Seegen bewahren wolle: Gebet. (> S1) O Du A; S1 20 und  
 Heyland > A S1 22f. auch . . . erzeiget ] gethan A S1 23 ist + ja A S1 30 den ] dem  
 A 30 unser Hertzens-Schifflein ] unsere Schifflein A



gen, und hingegen gläuben, du gebest es deinen Freunden schlaffend. Und so 35  
 du uns einen zeitlichen Segen verleihest in unserm Beruf, so gib, daß wir mit  
 unserm Hertzen nicht mögen daran hangen, noch dasselbe in Geitz und Eigen-  
 nutz besitzen; sondern daß wir vielmehr bald unsern Gesellen wincken, und  
 denenselben auch Gutes davon thun. Laß uns auch unsere Unwürdigkeit recht  
 erkennen und daher um so viel hertztlicher und demüthiger dir für allen, auch 40  
 den allergeringsten Segen danken. Wir bitten dich, führe unsere Hertzen in  
 eine heilige Verwunderung über deinen göttlichen Segen, daß wir achten  
 mögen auf deine heilige Wege, und Lust haben (176) an deiner Barmhertzig-  
 keit. Gib uns aber auch Gnade, daß wir unser Hertz aufs Himmlische und  
 Ewige richten, daß wir dahin unser Netz auswerffen, und einen reichen Zug 45  
 thun mögen, von den reichen Gütern deines Hauses vieles zu fahen, und solche  
 ewig zu bewahren. Ach! du wollest aus Gnaden geben, daß wir doch nicht  
 etwa durch Geitz hinführo suchen das zeitliche Gut zu erhalten, sondern be-  
 dencken, daß es dein göttlicher Seegen allein thue, damit wir alles verlassen,  
 verleugnen und aus unserm Hertzen fahren lassen, und mit demselbigen nur 50  
 an dem Himmlischen hangen mögen. Und gleichwie du deine Herrlichkeit  
 nicht gebrauchet hast, als einen Raub, sondern hast alles uns zu Nutz und uns  
 zum Besten angewendet; so gib, daß wir uns auch also nur als Haushalter ach-  
 ten in dieser Welt, und was du uns Gutes schenckest und giebest, ja unsern  
 gantzen Beruf und Arbeit, solches zu unsers Nächsten Nutz und Besten anwen- 55  
 den, und uns darinn als deine rechte Nachfolger beweisen mögen. Endlich du  
 getreuer Heyland! erinnere uns alle deiner theuren Zusage, die du gethan hast,

35 und hingegen gläuben, ] daß wir glauben/ A S1 35 schlaffend. + Erbarme dich HErr  
 unser GOtt/ und gieb/ daß wir anders nichts thun/ als uns unserm Heylande JEsu Christo überge-  
 ben/ daß du in unser Schifflein trestest: A S1 36 so gib, > A S1 36 wir + doch A S1 37  
 unserm ] unsern A 37-41 noch dasselbe . . . danken. ] denselbigen nur alleine zubewahren/  
 und zusammen zugeitzen; sondern daß wir vielmehr bald unsern Gesellen wincken/ und denensel-  
 ben gutes davon thun/ und also unserm (unsern S1) Nächsten das gute auch geniessen lassen/ so du  
 uns giebest. HErr unser GOtt/ erbarme dich gnädig! HErr unser Heyland (HErr . . . Heyland >  
 S1)/ du getreuer und lieber Heyland gib uns aus Gnaden/ daß doch wir auch unsere Unwürdigkeit  
 mögen recht erkennen; daß du uns so viel gutes gethan habest (hast S1)/ und wir haben uns noch  
 nicht/ wie Petrus vor dich (dir S1) darnieder geworffen dir von gantzen Hertzen zudancken/ und  
 uns unwürdig erkannt/ daß du (+ uns S1) so viel Seegen auch im leiblichen gegeben hast/ den wir  
 doch mit unsern Sünden vielmal von uns gestossen haben: A; S1 43-47 Lust . . . ewig ] eitel  
 Lust daran haben das zeitliche Gut nach deinem Willen zubewahren. Du getreuer und lieber Hey-  
 land/ führe unsere Hertzen auch höher/ daß wir nicht gedeencken/ das sey unser Guth/ daß wir  
 hier nur bey dem Irdischen geseegnet werden; welches ja die Gottlosen vielmehr als die Frommen  
 haben: sondern gieb uns Gnade, daß wir unser Hertz auffs himmlische und auffs Ewige richten/  
 daß wir dahin unser Netz auswerffen/ und einen rechten Zug thun mögen/ von den reichen Gü-  
 tern deines Hauses vieles zufahen/ vieles zubekommen/ und dieses A S1 47 wollest + uns  
 denn auch A S1 48f. bedencken, > A S1 49 damit ] daß A S1 50 unserm ] unsern A  
 S1+3 51 mögen. ] daß wir dir unserm HErrn JEsu CHristo nachfolgen/ A S1 53 so gib,  
 > A S1 55 Arbeit, + und was wir mögen vornehmen/ daß wir nur dichten und trachten A  
 S1 55f. anwenden . . . mögen. ] zurichten/ daß wir also deine rechte Nachfolger seyn. A S1

damit wir dir im Glauben und hertzlicher Liebe nachfolgen, und nicht träge  
 seyn mögen Gutes zu thun; sondern vielmehr allezeit in wahrer Liebe über-  
 60 fließen: damit also derjenige Segen, den du uns in diesem Leben giebest, auch  
 in die Ewigkeit möge gebracht werden, indem du uns mit hundertfältiger Gna-  
 de wiederum vergelten wirst, worinnen wir hier Liebe an unserm Nächsten  
 erwiesen haben. Das gieb und wircke in uns durch deinen Heiligen Geist!  
 Amen.

58 damit ] daß A S1    58 und hertzlicher ] und in der hertzlichen A S1; und in hertzlicher  
 S3–5    58–60 und nicht . . . überfließen: ] daß wir nicht möge (mögen S1) träge seyn gutes  
 zuthun/ sondern daß wir vielmehr allezeit in wahrer Liebe ausfließen: A; S1    60 uns + da A  
 63 und . . . uns ] uns alles A S1

## Die höchstnöthige Kirchen-Hauß- und Hertzens-Reformation.

Predigtcatalog Nr. 279: SFA<sup>6</sup> II, 313–338.

*Die Predigt, eine der großen Kampfpredigten Franckes, wurde am 10. n. Trinit. (8. Aug.) 1697 in Glaucha gehalten. Eine grundlegende Voraussetzung seiner Ausführungen ist die Verfalls-idee. In der ganzen Christenheit ist es zum Verfall gekommen, der eine durchgreifende Reformation in allen Ständen notwendig macht. Die Reformation ist aber nur dann erfolgreich, wenn Gottes Wort als einzige Richtschnur und Kraftquelle die Herzen zur Buße führt und bekehrt. Wer nun zu einer solchen Reformation der Herzen auffordert, wird vom Haß der Hohenpriester und Schriftgelehrten verfolgt. Gottes Zorn, Heimsuchung und Gericht wird jedoch nicht ausbleiben! Vgl. Peschke, Studien I, 115ff., 142ff., 148; II, 206ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die // Höchstnöthige // Kirchen-Hauß- // und Hertzens- // Reformation // Am X. Sonntage nach Trinit. // ANNO 1697. // In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. XIX, vers. 41–48. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann Francken/ // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P.P. // Ord. & P. Glauch. // HALLE/ // Gedruckt bey Christian Henckeln/ // Univers. Buchdr. 1699. (St. Arch. 5 an CN 30400)
- B = Die // Höchstnöthige // Kirchen-Hauß- // und Hertzens- Re-// formation // Am X. Sonntage nach Trinit. // ANNO 1697. // In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. XIX. vers. 41–48. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann Francken/ // SS. Theol. P.P. Ord. & P. Glauch. // HALLE/ // In Verlegung des Wäysen-Hauses / 1702. (HB 13 an 33 J 13)
- S1 = SFA<sup>1</sup> II, 355–388.  
S3 = SFA<sup>3</sup> II, 313–338.  
S4 = SFA<sup>4</sup> II, 313–338.  
S5 = SFA<sup>5</sup> II, 313–338.

## (313) Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Die höchstnößthige Kirchen-Hauß-  
und Hertzens-Reformation.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI / und die Liebe GOTTES / und die Ge-  
5 meinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Gehalten  
Ao. 1697.

GEliebte in CHRISTO JESU, unserm Heylande. Man pfelet hiesiges Orts auf  
diesen X. Sonntag nach Trinitatis die Zerstörung der Stadt Jerusalem, die Ver-  
heerung des Jüdischen Landes, und Verstossung des Jüdischen Volckes, wie  
solche von dem HERRN JESU in dem heutigen Evangelio vorher verkündigt  
10 worden, denen Christlichen Gemeinden öffentlich vorzulesen, aus keiner an-  
dern Ursach, als daß die Menschen, wenn sie dieses grosse Exempel des göttlichen  
Zorns, und seiner gerechten Strafe vernehmen, in ihren Sünden nicht  
fortfahren, das Wort GOTTES nicht ferner verachten, sondern durch dasselbe  
sich bekehren mögen. Sintemal durch diß Exempel ein ieder kräftig überzeuget  
15 werden kan, daß GOTT die Verachtung seines Worts, und die Versäumung des  
Tages der Heimsuchung nicht ungestraft lassen werde. Es ist demnach dieses  
gewiß ein merckwürdiger Sonntag, an welchem (314) alle Lehrer und Predi-  
ger billig aufwachen, und ihren Mund recht aufthun solten, dem Volck seine  
Missethat und Ubertretung zu verkündigen, und es für dem feuer-brennenden  
20 Zorn GOTTES mit allem Ernst zu warnen. Auch ist es ein merckwürdiger und  
grosser Sonntag für alle Zuhörer, ja für alle und iede, die sich Christen nennen,  
indem man einen solchen Tag als einen Tag der gnädigen Heimsuchung anzu-  
sehen hat, da GOTT der HERR noch warnen läßt, ob er uns als einen Brand aus  
dem Feuer ziehen möge.

Warum die  
Zerstörung der  
Stadt Jeru-  
salem vorge-  
halten wird.

Dieses ist ein  
merckwürdi-  
ger Sonntag  
für Lehrer

und Zuhörer.

25 Nun wohlan, es wird heute auch dieser Tag von uns begangen: so haben  
wir ihn denn auch als einen grossen und merckwürdigen Tag anzusehen, an  
welchem auch uns GOTT der HERR warnen lässet für seinem schweren und

GOTT warnet.

4 unsers . . . CHRISTI/ ] GOTTES des Himmlischen Vaters/ A B S1 4 und > A B S1 4  
GOTTES ] seines Sohnes A B S1 5 euch ] uns A B S1 6 CHRISTO JESU ] 2 1 A B 6 Man  
. . . Orts ] Es ist in der Christlichen Kirchen geordnet/ daß A B S1 8–10 ,wie . . . worden, >  
A B S1 10 vorzulesen, ] soll vorgehalten werden/ A B S1 11 daß die Menschen, ] die  
Christen für Sicherheit zu warnen/ A B S1 11 dieses grosse ] solch A B 13 fortfahren ]  
fortzufahren A B S1 13 verachten ] zuverachten A B 14 bekehren . . . Sintemal ] zur  
Busse zukehren: indem sie A B S1 14 diß ] solche A B 14 ein ieder > A B S1 14 kräf-  
tig überzeuget ] gelehret A B 15 kan ] können S1; > A B 16 lassen werde. ] werde seyn  
lassen/ und daß es ihnen nicht anderst gehen könne als den Jüden/ so sie in ihren Sünden fortfah-  
ren werden. A B S1 18 seine ] ihre A B S1 19 es ] sie A B S1 20 Auch ist es ] Es ist A  
B 25 heute > A B 26 denn > A B 26f. an welchem ] da A B S1

grossen Gericht, das auf die grosse Blindheit, auf die grosse Verstockung, auf das schreckliche gottlose Wesen, und beharrliche Unbußfertigkeit der Menschen, erfolgen wird. So lange GOtt der HERR noch also warnet, so lang ist es Zeit aufzustehen vom Schlaf der Sünden: aber er saget nicht die *Stunde*, noch den Tag, *wenn er kommen wird, sondern* seine Gerichte kommen wie ein *Dieb* in der Nacht. Darum läßt er uns treulich warnen, wir sollen *wachen*, und *beten, auf daß wir würdig und geschickt seyn mögen, dem allen, das geschehen soll*, zu entfliehen. 30

Offenb. 3, 3.  
Luc. 21, 36,

So höret demnach zu, alle, die ihr allhier zugegen seyd; dencket nicht, daß ietzt mit Fremden geredet werde; sondern habt acht auf euch selbst, und nehmet wahr eurer eigenen Seelen. Wisset, daß anietzo das Wort GOttes unter euch erschalle, zu dem Ende, daß man eure Seelen aus dem Verderben erretten möge, und ihr vor dem zukünftigen Zorn GOTTes möget bewahret werden: und wir sollen uns warnen lassen, 40  
wisset, so ihr euch durch das Wort GOTTes nicht warnen lasset, noch solch Exempel, das euch vorgestellt wird, stets lasset für Augen stehen, noch euch daran spiegelt, daß GOtt der HErr alsdenn selbst kommen, und sein Gericht über euch eben so wenig ausbleiben wird, so wenig es über die Jüden, welchen es auch vorhero zwar verkündiget, aber von ihnen nicht angenommen worden, ausgeblieben ist. 45

sonderl. heute

Dieweil denn nun hieran sehr viel gelegen ist, daß wir an dem heutigen Tage JESum unter uns nicht vergeblich weinen, nicht vergeblich seine Thränen vergiessen, nicht vergeblich unsern Untergang verkündigen, sondern vielmehr uns von ihm lehren, und durch sein heilig Wort also regieren lassen, daß er Ursach habe, seine Gerichte, die er gedrohet hat, zurück zu halten: so lasset uns unsere Hertzen recht vor ihm demüthigen, und ihn anrufen um Gnade und Barmhertzigkeit, und um die Kraft seines Heil. Geistes so wohl zum Lehren, als zum Hören seines Worts. Und solches lasset uns thun in dem Gebet des heiligen *Vater Unsers* ꝛ. 50  
55

(315) *Evangelium Luc. XIX, 41–48.*

*UND als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet: aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich,* 60

30 lange + als A B S1 34 seyn ] werden A B 34f. dem . . . entfliehen ] 6–7 1–5 A B S1  
38 Seelen ] Seele A B 43 spiegelt, + noch GOTTes Wort zu einer Richtschnur setzt euers  
Glaubens/ und euers Lebens/ A B S1 45 von ihnen > A B 46 ist. ] ist/ über welche es auff  
vorhergehende Verstockung eilete/ biß endlich der Garaus über sie kam. A B S1 47 [M] son-  
derlich S1–5; onderl. S6 47 hieran + uns A B S1 53f. um die . . . uns thun ] auch an-  
anietzo/ daß er die Krafft seines heiligen Geistes so wol zum Lehren/ als zum Anhören darreichen  
wolle. Welches wir auch von ihm ersuchen wollen A B S1 55 etc. ]/und in dem gewöhnlichen  
Kirchen-Gesang: Nun bitten wir den heiligen Geist etc. A B 56 Evangelium ] TEXTUS. A  
B 57 weinete ] weinet A B

und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Hauß ist ein Bet-Hauß, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Grube. Und er lehrete täglich im Tempel: Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Führnehmsten im Volck trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und funden nicht, wie sie ihm thun solten; denn alles Volck hieng ihm an, und höret ihn.

Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern. Einer redet mit dem andern unnütze Ding, und heucheln, und lehren aus uneinigen Hertzen. Der HErr wolte ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stoltz redet ꝛ. Also lautet, Geliebte in dem HErrn, der XII. Ps. Davids. Sehen wir denselben eigentlich an, so zeigt sich darinnen erstlich ein sehr ernstlich Gebet, welches aus dem innersten Grunde des Hertzens, und aus einer gar langen Betrachtung des gar zu elenden Zustandes unter den Menschen-Kindern, hergeflossen ist. Hilf HERR, sagte er, die Heiligen haben abgenommen, u. der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern ꝛ. Hierauf bittet er, daß der HErr wolle ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stoltz redet, die da sagen: Unsere Zunge soll überhand haben, uns gebühret zu reden, wer ist unser HErr? Worauf sich denn auch die göttliche Antwort zeigt: Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufftzen, will ich auf, (316) spricht der HErr: ich will eine Hilfe schaffen, daß man getrost lehren soll. Nach solcher gnädigen Erhöhung und empfangenen göttlichen Antwort auf seine Klage und Gebet, erfreuet sich David billig, wenn er spricht: die Rede des HErrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewähret siebenmal. ꝛ. Er freuet sich darüber, daß GOTT der HErr dennoch die Lauterkeit seines Worts wolle an den Tag bringen, daß das gottlose Wesen und die Heucheley nicht immer bestehen, sondern daß GOTT dessen ein Ende machen werde, und daß hingegen seine theure Verheissungen gewiß bestehen und die Probe halten solten, so gewiß siebenmal durchläutertes Silber alle Proben ausgestanden hätte, gut und bewähret wäre. Du HErr, saget er, wollest sie bewahren. Bricht also in ein

Eingang.  
Ps. 12, 1. sq.  
Dessen Inhalt.

70 ihn. + Eingang. A B 72 Ding ] Dinge A B S1–5 75 denselben ] solchen A B 75 an, + wie er aus dem Hertzen des Königlichen Propheten geflossen/ A B 76 ernstlich ] tiefes A B S1 77 des ] seines A B 78 sagte ] sagt A B 80 Hierauf bittet er, ] So klagt Er GOTT dem HErrn den Zustand/ den er vor Augen siehet/ und wendet sich zu ihm mit Beten/ Bitten/ und Flehen/ A B S1 82f. Worauf . . . zeigt: ] Darauff zeigt sich alsbald (> S1) die göttliche Antwort: A B; S1 85–87 Nach . . . billig, ] Ferner wird uns gewiesen/ wie sich David über solchen göttlichen Trost/ und über die göttliche Antwort so hertzlich erfreuet/ A B 88 Er freuet sich ] Es freuet sich David A B 93f. alle Proben . . . wäre. ] die Probe hielt. A B 94 also + zuletzt A B

71–9 Vgl. Ps. 12, 2–9.

*Schluß-Gebet* aus: *du wollest* doch diese deine Rede, diß dein Wort, *bewah-* 95  
*ren*, daß es an den Tag kommen und geschehen möge, was du verheissen hast,  
 nemlich daß du die Verstörung der Elenden, und das Seufzen der Armen ein-  
 mal ansehen, und hören, und auf seyn wollest, eine Hülfe zu schaffen, daß  
 man getrost lehren möge. *Und* thut er hinzu, *uns behüten für diesem Ge-* 5  
*schlechte ewiglich*, nemlich für dem Geschlechte derer, die da heucheln und  
 stoltz reden mit ihren Zungen, die sich rühmen GOTTes Knechte und Volck zu  
 seyn, und doch dabey unnütze Dinge reden, mit ihrem Munde heucheln, und  
 aus uneinigen Hertzen lehren. *Denn*, sagt er endlich, *es wird allenthalben voll*  
*Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen*. Das ist: wenn  
 GOTT der HErr ein Land mit bösen Predigern strafet, so ist so fern, daß sich 10  
 die Menschen solten bekehren, daß sie vielmehr durch jener ihren unlautern  
 Vortrag des Worts und durch ihr böses Exempel immer schlimmer und der  
 bösen in allen Ständen immer mehr werden.

Elender Zu-  
 stand in der  
 Welt, bey  
 dem Jüdischen  
 Volck

Überhaupt sehen wir nun hieraus, wie David schon zu seinen Zeiten die 15  
 Abweichung von der Lauterkeit der Lehre, und von der Heiligkeit des Lebens  
 beklaget, und eine Besserung sehnlich gewünschet und verlanget habe. Diese  
 Abweichung aber ging nicht erst zu Davids Zeiten an, sondern das Jüdische  
 Volck hatte schon längst seinen Weg verderbet. Denn ob gleich GOTT der  
 HErr viel Zeichen und Wunder an denselben gethan, sie aus Egypten geführet,  
 und sie in ein Land, das mit Milch und Honig floß, gebracht: so wichen sie 20  
 doch bald ab, und übertraten sein Gesetz; so gar, daß sie ihnen schon in der  
 Wüsten falsche Götter machten, und sie anbeteten. So ist es nun auch in der

und in der

95 Schluß- > A B 1 und geschehen > A B S1 1 was du ] wie du es A B S1 2 nemlich  
 > A B S1 3 ansehen . . . wollest ] 7 1-6 A B S1 4 Und . . . uns ] Du wollest uns auch A B  
 S1 4 diesem + argen A B S1 6 Zungen, + und sich trösten: Hie ist des HErrn Tempel!  
 Hie ist des HErrn Tempel! A B 6f. GOTTes . . . . seyn, ] mit der lautern Kirchen/ mit dem  
 lautern Worte GOTTes/ und mit der reinen Lehre/ A B S1 8 aus . . . lehren ] 4 1 2 3 A B S1  
 9-18 Das ist . . . verderbet. Denn ] Wo sie die Lehre Gottes nicht mit aufrichtigen Hertzen  
 führen/ sondern sie also vortragen/ daß der Weeg fein breit gemacht werde/ da wirts allenthalben  
 voll Gottlose; weil solche lose Leute unter den Menschen aus eigener Ehre (unter . . . Ehre ] nicht  
 das Volck als treue Hirten weyden/ sondern über dasselbe mit Menschen-Satzungen in eigener  
 Ehrsucht S1) herrschen. Dieses zeigt uns nun gleichsam von fernem (gleichsam . . . fernem > S1)  
 an/ wie es allenthalben in der Welt hergehe/ und wie GOTT der HErr den elenden Zustand in der  
 Welt ansehe/ daß/ wenn er gleich sein Wort/ und die göttliche Wahrheit noch so deutlich verkün-  
 digen lasse/ dennoch die Menschen den rechten Weeg bald verderben/ von der Lauterkeit der  
 Lehre/ und Heiligkeit des Lebens wieder abtreten/ und also des Gottlosen Wesens voll werden. So  
 gieng es mit dem Jüdischen Volck/ A B; S1 19 viel ] so viel A B S1 19 an denselben gethan  
 ] an ihnen thäte/ da er A B S1 19 sie ] da er sie A B S1 19f. geführet . . . Land, ] führete/  
 ja ob er gleich noch so grosse Barmhertzigkeit an ihnen bewiese/ da er sie brachte in ein Land/ A B  
 S1 20 gebracht > A B S1 20 so ] dennoch A B S1 21 doch > A B S1 21 sein  
 Gesetz; ] das Gesetz/ und Wort GOTTes; A B S1 21 schon ] noch A B S1 22 anbeteten. ]  
 anbeteten/ daß sie eben in demselbigen Lande/ darein sie GOTT gesetzt hatte/ in eben solche Sün-  
 den fielen/ umb welcher Willen GOTT die Heyden ausgestossen hatte. A B S1 22f. So ist . . .  
 Ungeachtet ] So machts denn auch die Christenheit/ ungeachtet/ daß/ A B S1

Christenheit gethan. Ungeachtet GOtt der HERR sein heilig Wort durch seinen Sohn verkündigen, und durch seine Apostel in der gantzen Welt predigen lassen; ungeachtet er so grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan, und sie aus der Egyptischen Finsterniß des alten Heydenthums heraus (317) geführt: so haben doch die Menschen in der Christenheit ihren Weg bald wiederum verderbet, und mit vielem gottlosen Wesen und Greueln vor GOtt beflecket. Ob auch gleich GOtt der HERR nachgehends den theuren Rüstzeug *Lutherum* erwecket, und abermals durch denselben viele aus der Finsterniß des Pabsthums heraus gerissen, und den rechten und richtigen Weg lehren lassen, auf welchem sie selig, und ewig erhalten werden könnten; so sind sie doch abgewichen vom HERRN, und haben seine Gebot übertreten, rühmen sich wol des Namens Lutheri, und des durch ihn ans Licht gebrachten Evangelii, folgen aber weder Christo noch *Luthero* nach, sondern bleiben auf ihren alten Hefen liegen, und geht denn so, wie wir selbst singen: Man rühmt das Evangelium, und will doch niemand werden fromm. Was geschiehet denn nun dadurch? Antwort: Daß diejenigen, die solchen Greuel erkennen, zum HERRN seufzen und sagen: *Hilff, HERR, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern.* Was thut aber die Welt, wenn sie solch Seufzen höret? O das kommt ihr sehr seltsam für; sie dencket nicht, daß es so übel stehe, und daß wenig seyn solten, welche selig werden; da doch Christus selbst bey Math. VII. 13. 14. saget: *Der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihr sind viel, die darauf wandeln; Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihr, die ihn finden.* An solcher Verblendung sind die meisten Prediger selbst schuld: Denn viele predigen auch an statt des Worts GOTTES unnütze Dinge, daraus keine Besserung an sich folgen kan. Da heuchelt man den Menschen mit der Vergebung der Sünden, mit

heutigen  
Christenheit,

Da viele von  
der Lehre  
Lutheri ab-  
gefallen.

Daraus ent-  
stehet Seufzen  
bey Frommen,

Ubels  
predigen.

27 doch ... ihren ] sie dennoch den A B S1 27 bald > A B S1 28 mit vielem ... beflecket. ] ist die Welt mit vielen gottlosen Wesen/ und mit allerhand Greuel überschwemmet. A B S1 30 und + die Menschen A B 30 viele > A B 33 wol ] auch A B S1 34 und des ... Evangelii, > A B S1 34 folgen aber ] und folgen A B S1 35 nach + in seinem Glauben: A B S1 35 sondern ... liegen, ] ruhen indessen auff ihrem Lager/ A B; liegen indessen auff ihren alten Hefen/ S1 35f. [M] bey + den S1+3 35–37 und geht ... fromm. ] und schreyen mit vollem Halse: reine Kirche! reine Kirche! lauterer Evangelium! lauterer Evangelium! helles Licht des klaren Evangelii/ klares Wort GOTTES! Siehe! davon soll alles voll seyn/ ob schon alles dem Heydenthum ähnlicher ist/ als einem Christenthum. A B S1 37 Antwort: ] Anders nichts/ als A B S1 38 zum ... und ] müssen A B S1 39 wenig + worden A B S1 40–42 Was thut ... selig werden; ] Wenn die Welt denn solch Seufzen höret/ so kommt ihr das seltsam für; oder redet man ihnen ernstlich zu/ so sind sie fertig mit der Antwort: Ja wanns nur so wäre. Also (sind ... Also > S1) dünckets ihnen gar absurd, und seltsam zuseyn/ daß wenig sollten in der Kirchen seyn/ welche seelig würden/ A B; S1 45–48 An ... folgen kan. ] So müssen dann diejenigen/ die solche Greuel erkennen/ seuffzen/ und wehe klagen: Hilff HERR/ die Heiligen haben abgenommen etc. Es ist ja des Predigers viel/ daß insgesamt alle liebe Mit-Christen seyn/ daß (daß ... daß ] da S1) man nur aufftritt/ und unnütze Dinge/ nemlich Historien/ allerley Auslegungen/ allerley Fabeln prediget/ eben/ als wenn wir dem lieben GOtt schon mitten im Schooß sässen/ und wir nichts nöthigers zu treiben hätten/ als das. A B; S1

36f. Vgl. zum Gedanken: J. A. Freylinghausen, Neues Geist-reiches Gesang-Buch, Halle 1714, Nr. 77, v. 5 (HB 44 F 1).



indifferenten Zulassung zum heiligen Abendmahl, mit tröstlichem Zuspruch; eben, als ob schon alles gut wäre. Was kan man denn bey so elender Bewandniß besser thun, als daß man zum HERRN schreyet und saget: *Der HERR wolte ausrotten alle Heucheley, und die Zunge, die da stoltz redet, die da sagen: unsere Zunge soll überhand haben, uns gebühret zu reden, wer ist unser HERR?* Denn obgleich noch so elend stehet und die Heucheley offenbar und am Tage ist, so wollen doch die Menschen ungestraft seyn, da soll niemand sagen: Pa-  
 pa, quid facis? *Papst, was machst du?*

Was sagt aber GOTT der HERR dazu? *Weil dann die Elenden verstöret werden, und die Armen seuffzen, will ich auf, ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll.* Das ist die göttliche Antwort, eine Antwort, die nicht von Menschen ersonnen ist, sondern die der Heilige Geist dem König und Propheten David eingegeben hat: die ist versiegelt in den Hertenzen der Kinder GOTTES, in den Hertenzen der Armen und (318) Elenden, die da seuffzen zu ihm über die übermachte Boßheit, die in allen Ständen überhand genommen hat. Ja über solche Antwort freuen sich die Gläubigen, die, welche in ihren Hertenzen geistlich arm und elend sind, und ihre Thränen mit den Thränen des HERRN JESU über das Elend der Menschen vereinigen. Diese, sage ich, freuen sich billig, und sagen: *Die Rede des HERRN ist lauter, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel bewähret siebenmal; Du HERR, wollest sie bewahren, und uns behüten für diesem Geschlechte ewiglich: Denn es wird allenthalben voll Gottlose, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen.*

Freude über  
Gottes Hülfe.

Elender Zu-  
stand in allen  
Ständen,  
sonderlich im  
Regier-  
Stände,

Ein sehr elender Zustand ist es ja, darinnen wir zu dieser Zeit leben, da es in allen Ständen bis auf den Grund verdorben ist. So wird im *Regier-Stande* viel Tyranny, viel Boßheit und Greuel, verübet: Uppigkeit, und Eitelkeit, Pracht, Hoffart und Wollust hat an den Höfen ihren Sitz genommen; welches man sehen würde, wenn man von einem Hoff zum andern gehen solte. Ver-

49 indifferenten > A B S1 49 tröstlichem Zuspruch ] Zuspruch des Trostes A B S1 +  
 [M1] [M1] Heucheley unter einander/ S1 50f. Was kan ... saget: ] Darumb/ weil weder Pfarrer/  
 noch Zuhörer insgemein etwas tauget/ so heuchelt denn einer mit dem andern/ welches den Ge-  
 rechten die Seuffzer auslocket: A B S1 54f. Denn ... sagen: ] Er wolle diejenigen ausrotten/  
 so sich darauff beruffen/ wie sie schon in der Possession wären/ und die überhand hätten/ daß sie  
 Niemand straffen dürffe; (dürffe; ) dürffe/ und S1) Niemand soll sagen (soll sagen ] sagen solle S1):  
 A B; S1 56 facis? + das ist/ S1 56 Papst, was machst du > A B 56 du? + Siehe! so  
 gehets denn/ daß die Elenden verstöret werden/ und die Armen seuffzen/ und wer von der gott-  
 losen Weege abweicht/ der muß ein Übertreter seyn unter den Menschen. A B S1 57 dazu >  
 A B S1 59 eine Antwort, die > A B S1 60 ist > A B S1 61 den ] dem S1 63f. Ja  
 ... Antwort ] Des A B; Deß S1 64 sich + denn A B S1 64f. die ... geistlich ] die da sind  
 A B S1 65 sind, ] /die da jammern/ A B S1 66 über ... vereinigen ] 61-5 A B S1 66  
 Diese ... sich ] deß freuen sie sich A B S1 69 diesem + argen A B S1 72-74 So wird ...  
 genommen; ] Sintemal von dem Regier-Stande/ alle Tyranny/ alle Boßheit/ alle Greuel/ alle  
 Uppigkeit/ alle Eitelkeit verübet wird; A B S1 75 solte ] wollte A B S1 75 solte. + Da  
 würde man erfahren/ was vor Greuel/ Sünden/ Schanden/ und Laster vorgehen/ und wie es bey  
 der so genannten Christenheit schier ärger sey/ als bey denen Heyden. A B S1

derbet ist es in dem *Lehr-Stande*, in dem die Lehrer (die rechtschaffen unter beyden sind, haben sich dessen nicht anzunehmen) mit ihren Zuhörern heucheln, und also eines mit dem andern in die Verdammniß hin eilet. Wie es im *Haus-Stande* aussiehet, ist auch am Tage. Man siehet, wie die Menschen unter einander in einem unordentlichen wüsten rohen Leben so dahin gehen, in Hur-  
 80 ren und Buben, Fressen und Saufen leben, wie sie kaufen und verkaufen, freyen und sich freyen lassen, d. i. nur um das Irdische sich bekümmern, wie die Leute in der ersten Welt, und die zu Sodom und Gomorra thaten, so lange, bis *Noah* in den Kasten einging und die Sündfluth kam, und sie alle dahin nahm;  
 85 bis *Loth* aus Sodom ging, und GOtt der HERR vom Himmel *Feuer u. Schwefel regnen ließ*. Sehet, das folgte auf die Seufzer des Noah, das folgte auf die Seufzer des Loths. Darum mögen auch wir, so viel unser ihr Seufzen mit dem Seufzen Davids in der Wahrheit vereinigen, gedencken, daß GOtt der HERR keines weges das Gebet, das Seufzen, und die Thränen der Seinen wolle unerhöret  
 90 lassen; sondern, ob es zwar ein geringes scheint in den Augen der Gottlosen, wenn sie einen frommen Christen über die Bosheit, die im Schwange gehet, weinen, oder einen Lehrer schmerzlich über die Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit seiner Zuhörer klagen hören, so *dringet* doch solch Seufzen *durch die Wolcken* in den Himmel, *und lasset nicht ab, bis der Höchste drein siehet*. So  
 95 will auch GOtt der HERR sein Wort nicht fehlen lassen; sondern wie es zu anderer Zeit gegangen ist, daß er, wenn das Schreyen u. Seufzen der Armen und Elenden überhand genommen hat, eine Hülfe geschaffet, ehe man sichs versehen; also thut er auch noch zu dieser Zeit, daß, wenn die *Elen-〈319〉den seuffzen: er sich aufmachet, und eine Hülfe schaffet, daß man getrost lehren*  
 5 *kan*. So machte es GOtt der HERR zu der Zeit, da unser HERR JESUS in die Welt kam. Denn da waren viel, die auf den Trost Israel hoffeten, sich untereinander trösten, und über alles Verderben, das unter den Leuten war, seufftzeten: aber da war GOtt der HERR auf, sandte seinen einigen Sohn, ließ Busse und Vergebung der Sünden predigen. So ist es auch geschehen, zur Zeit, da im Pabst-

im Lehr-  
Stande,und im Haus-  
Stande.Luc.  
17, 27. 28. 29.Seufzen der  
Gläubigen  
über die  
Bosheit der  
Menschen er-  
höret GOTT,Sir. 35, 21.  
und schaffet  
Hülfe;

76 in dem die Lehrer ] da die Lehrer A B S1 76f. (die ... anzunehmen) > A B S1 78f. Wie ... Menschen ] Wie sehr ists doch im Hauß-Stande verderbet/ da sie A B S1 80 so ... gehen, ] hingehen/ A B S1 81 leben > A B S1 81 wie sie ] da die Menschen A B S1 82 d. i. ] und A B S1 82 wie ] gleichwie A B S1 83 und ] wie A B S1 83 bis + endlich A B S1 84 einging ] eingehen/ A B S1 84 und + alsdenn A B S1 84 kam ... nahm; ] kommen/ und sie alle ersäuffen wird; A B S1 85 ging ] gehen A B S1 85–87 und GOtt ... Loths. ] und alsdenn GOtt der HERR die Gottlosen mit Feuer-Flammen von (vom B S1) Himmel vertilgen wird. Denn er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz/ Feuer und Schwefel/ und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben/ wie der Prophet saget Psalm 11/7. (8. S1) A B; S1 87 unser ihr ] wir unser S1 87f. so ... vereinigen, ] die der HERR ausgesondert hat/ A B 88 daß ] wie A B S1 90 lassen; ] seyn lassen; A B S1 91 Christen + sehen weinen A B S1 92 weinen, oder ] wenn sie A B S1 92f. über ... klagen hören ] 8–9 1–7 A B S1 94 bis ... siehet. ] biß es das Hertz des himmlischen Vaters erweiche; da dringet es hinein/ biß daß es hinzu kommt/ da es vom HERRN unserm GOtt Hülffe erlanget. A B S1 1 er > A B S1 2 hat, + er A B 5 So ... HERR ] gleichwie er gethan A B S1 6 kam ] kommen A B S1 7 trösten ] trösteten A B S1–5 7 über ... seufftzeten ] 9 1–8 A B S1 8 GOtt > A B

thum alles mit falscher Lehre und gottlosem Leben überschwemmet war, da  
 war GOTT der HErr abermals auf, als die Elenden seufftzeten, und zu ihm  
 schryen wegen des grossen allenthalben eingerissenen Verderbens. Er war auf,  
 und erwählete *Lutherum* gegen denselbigen Greuel, segnete und förderte auch  
 seinen Gang, und das Werck seiner Hände, und ließ es nicht ohne Frucht  
 seyn, da er mit dem Worte der Wahrheit frisch unter die Menschen fuhr, und  
 weder Pabst noch Käyser schonete, sondern ausrichtete, worzu er gesandt  
 war.

auch durch  
 Lutherum.

GOTT erhöret  
 noch heute  
 das Seufftzen  
 der Elenden.

Matth. 3, 12.

Eine rechte  
 Reformation  
 ist nöthig.

Solte nun GOTT, der ehemals das Seufzen seiner Knechte erhöret, und ei-  
 ne Hülfe geschaffet hat, zu diesen Zeiten unser vergessen? Das sey ferne.  
 GOTT bleibet immer, wie er von Anfang gewesen ist: barmhertzig, gnädig,  
 und gütig gegen alle, die über den Schaden Josephs bekümmert sind. Er wird  
*seine Tenne schon fegen, daß er den Weitzen in seine Scheure sammle, aber die  
 Spreue, (das was sich nicht will sammeln lassen durch das Wort der Wahrheit)  
 verbrenne mit ewigem Feuer.* Sehet, so will GOTT selbst seine Kirche reformir-  
 en. Wer nun alsdenn nicht als Spreu erfunden werden will, muß sich von  
 Herten zu GOTT bekehren. Es ist nicht genug, daß wir uns der durch Luther-  
 um geschehenen Reformation rühmen, und dabey uns um keine Besserung be-  
 kümmern, sondern es ist nöthig, daß auch bey uns, und zwar nicht allein in  
 der Kirchen insgemein, sondern auch in dem Hause eines ieglichen, ja in eines

12 allenthalben eingerissenen > A B 12 Verderbens. ] Verderbens/ davon alles verderbet war.  
 A B 13 erwählete + den treuen Rüstzeug A B 13 Greuel, + und A B S1 14f. und  
 ließ . . . Worte ] daß er auch (> S1) einen erwünschten Zweck/ und effect erlangete/ indem das  
 Wort A B; S1 15 er ] es A B S1 19 ferne. ] ferne von dem lebendigen/ und ewigen GOTT!  
 Ob nun wol auch der größte Hauffe in seiner Verstockung bleibet/ und nicht erkennen will den  
 Weeg der Wahrheit/ noch sich straffen lasset von denen die das Wort führen/ A B S1 20  
 GOTT . . . gewesen ist: ] so bleibet doch GOTT A B S1 21 alle . . . wird ] diejenigen/ die  
 solches sein Wort anhören: Hingegen aber seine Gerechtigkeit/ und schweres Gericht wird (seine  
 . . . wird ] 6 1-5 S1) desto schwerer auff die fallen/die solches (> S1) sein Wort verschmähen/ und  
 nicht annehmen wollen. Denn so wird GOTT A B; S1 22 schon > A B S1 22 [M] Matth.  
 3, 12. ] Matth. 2, 12 S5 23 (das . . . Wahrheit) ] das . . . Wahrheit/ A B 24 ewigem ] un-  
 auslöschlichem A B S1 24-28 Sehet . . . nicht allein ] Nun so mögen wir denn auch vor die-  
 sesmal wohl zusehen/ was an dem heutigen Tage zuthun/ da uns das Exempel der Jüden soll vor-  
 gestellt werden/ wie der HErr so lange der Boßheit der Jüden zugesehen/ endlich aber sein Ge-  
 richt ihnen über den Hals geführt habe. Was ist uns aber hierbey zu thun? anderst nichts/ denn  
 daß wir erkennen/ wie höchstnöthig es sey/ daß eine Reformation unter uns vorgehe/ daß wir uns/  
 sage ich/ also ändern/ und bessern/ und uns von Herten zu dem HErrn zu dem ewigen und  
 lebendigen GOTT bekehren. Solche Reformation aber muß nicht bloß äusserlich vorgehen/ noch  
 als ein äusserliches Werck angesehen werden. Solls eine wahre Reformation seyn/ so muß sie so  
 wol A B; Nun so mögen wir denn auch an dem heutigen Tage/ da uns das Exempel der Jüden  
 sol vorgestellt werden/ wie der HErr so lange ihrer Boßheit zugesehen/ endlich aber sein Gericht  
 ihnen über den Hals kommen lassen/ wol fragen/ was wir thun sollen/ daß es uns nicht auch also  
 ergehe. Wir sollen erkennen/ wie höchstnöthig es sey/ daß wir uns also ändern/ und bessern/ und  
 uns von Herten zu dem ewigen und lebendigen GOTT bekehren. Es ist nicht genug/ daß wir uns  
 der Vorfahren ihrer Reformation rühmen/ und dieselbe nur als ein äusserliches Werck angesehen  
 werde. Solls eine wahre Reformation seyn/ so muß sie auch bey uns/ und zwar nicht allein S1  
 29 sondern ] als A B

30 ieglichen Hertzen eine Reformation fürgenommen werde.

Wir wollen denn ietzo bey dieser Betrachtung bleiben, und unser Evangelium also abhandeln, daß wir aus demselbigen erwägen

*Die höchstnöthige Kirchen-Hauß- und Hertzens-Reformation.*

Vortrag.

35 *ES gebe der getreue Heyland, JESUS CHRISTUS, der so bitterlich über Jerusalem geweinet hat, und so eifrig gewesen ist seinen Tempel zu reinigen, daß wir seine Thränen auch auf unsere Hertzen fallen lassen, damit sie da- (320) durch erweicht werden, daß wir durch seinen Eifer uns anzünden lassen, daß wir auch eifern um seine Ehre, die so lange von den Menschen geschändet und entheiligt ist, und unsere Hertzen reinigen lassen zu einem ihm wohlgefälligen Tempel. Das verleihe er um seiner unendlichen Gnade und Liebe willen! Amen! Amen!*

Gebet.

*Erster Theil.*

45 Wann wir dann nun, Geliebte in CHRISTO, unserm hochverdienten Heylande vor diesesmahl zu betrachten haben die *höchstnöthige Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation*, so haben wir *erstlich* von solcher *Reformation an ihr selbst* zu handeln, und fragen dabey anfangs billig: *Was denn eine Reformation sey?* Durch das Wort *Reformation* wird nichts anders verstanden, als wenn eine Sache wiederum in denselbigen guten Zustand gesetzt wird, in welchem sie vorhin gewesen ist. Wenn denn nun geredet wird von einer *Kirchen-Reformation*: so wird geredet von einer solchen Verbesserung, dadurch die Kirche wiederum in den guten Stand gesetzt wird, in welchem sie ehemals gewesen ist, und darinnen sie billig noch seyn solte. Deßgleichen wenn von der *Haus- und Hertzens-Reformation* geredet wird, so wird dadurch eine solche Verbes-

Abhandlung.

I. Die Reformation an sich selbst.

1. Was sie sey?

nemlich eine Veränderung und Verbesserung,

30 eine Reformation > A B S1 30 werde. ] werden. A B S1 30 werde. + Das lehret uns auch unser heutiges Evangelium/ und die Thränen unsers HERRN JESU CHRISTI weisen uns darauff/ und sein Eyffer/ der ihn gefressen hat umb sein Hauß/ da er in den Tempel gieng/ und darinnen austrieb diejenigen/ die darinnen kauften/ und verkaufften. Das lehret uns/ wie wir sollen in uns schlagen/ und wie höchstnötig sey (heutiges tages S1) eine Kirchen-Hauß und Hertzens-Reformation (+ sey S1). A B; S1 31 denn ietzo ] demnach A B S1 31 Betrachtung + vorietzo A B S1 32 also abhandeln ] solcher gestalt ansehen ] A B S1 33 Kirchen- ] Kirch- A B S1 35f. über Jerusalem ] umb unser Sünden willen A B S1 36 hat > A B S1 36 und ] der A B S1 37 seine Thränen auch ] 3 1 2 A B S1 39 seine Ehre ] seiner heiligen Ehre willen A B S1 39f. die so lange . . . entheiligt ist, > A B S1 40 einem ihm ] seinem A B S1 41 Tempel. ] Tempel und Wohnung A B S1 41 und + umb seiner ewigen A B S1 43 Erster Theil. ] Abhandlung. A B 45 Kirchen- ] Kirch- A B S1 47 anfangs billig: ] billich Erstlich/ A B S1 51 die Kirche ] dieselbe A B S1 52 den ] einen solchen A B 52 wird, ] werde/ als A B; werde/ S1 53 darinnen ] in welchem A B 54f. eine . . . Verbesserung ] nichts anders A B S1

serung verstanden, dadurch die Häuser, und Herten der Menschen in einen solchen Stand wiederum gesetzt werden, darinnen sie ehemals gewesen, oder doch billig nach dem Worte GOTTes seyn sollen. So haben demnach Einfältige, damit sie nicht durch ein fremdes Wort verhindert werden, die gantze Sache ihnen zu Nutz zu machen, wohl zu mercken, daß, wenn von der höchstnöthigen *Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation* anietzo geredet wird, nichts anders damit gemeynet sey, als daß man anzeigen wolle, wie höchstnöthig es sey, daß eine gründliche und ernstliche Veränderung und Besserung vorgenommen werde, so wohl auf der Cantzel, und in den Evangelischen Kirchen, als auch in den Häusern und Hertzen aller und jeder, die sich Christen nennen.

welche nöthig: Solches nun, nemlich daß und auf was Weise eine rechte Reformation, eine rechte Veränderung und Besserung in der Kirchen, Häusern, und Hertzen der Menschen vorgenommen werden müsse, lehret uns unser Heyland in seiner Reformation, die er zu Jerusalem vorgenommen hat. Denn es heißt in unserm Evangelio: *Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darin kauften und verkaufeten.*

2. Dessen Urheber muß Christus seyn. {321} So muß demnach eine rechte Reformation den HERRN JESUM selbst zu ihrem Urheber haben. Er ist der rechte Reformator, den Vater und den Heiligen Geist unausgeschlossen: denn Menschen können ihnen diese Ehre nicht nehmen, sondern sind nur als Werckzeuge anzusehen, durch welche GOTT der HERR sein Werck verrichtet. Er aber ist die Haupt-Ursache, der Urheber aller guten und heilsamen Reformation, der die Aenderung und Besserung, wenn eine geschehen soll, selbst schaffen und wircken muß.

nicht aber Mit menschlicher Klugheit ist es in diesem Werck nicht ausgemacht: wie

55 dadurch . . . Menschen ] als daß in dem Hause/ und in des Menschen Hertzen es alles A B S1 55f. einen solchen ] den S1 56 werden ] werde A B S1 56 sie ] es A B S1 57 doch ] auch A B S1 57 sollen ] sollte A B S1 58 durch . . . Wort ] an einem frembden Worte hängen/ und dadurch A B 66 Solches ] Und solches A B S1 66 nemlich daß ] 2 1 A B S1 66 und . . . Weise > A B S1 72 [M] 2. > S1 72-76 So . . . verrichtet. ] Aus solchen (diesen S1) Worten sehen wir/ daß eine wahre Reformation/ eine wahre Aenderung in der Kirchen/ in dem Hauße/ und in dem Hertzen eines iedweden Menschen müsse vorgehen. Darzu gehöret aber erstlich (> S1)/ daß sie zu ihrem Urheber der Veränderung haben müssen JESUM CHRISTUM. Es heißt hier: Er/ JESUS gieng in den Tempel. JESUS (gieng . . . JESUS > S1) ist der rechte Reformator: denn die Menschen können ihnen diese Ehre nicht nehmen/ ohne daß man sie Causas ministeriales, dienende Ursachen nennen mag/ durch welche GOTT der HERR sein Werck verrichtet. A B; S1 73 und den ] und S3 76 aber + JESUS unser Heyland A B S1 77 guten und heilsamen > A B S1 78 wenn ] wann A B 78 wircken + kann und A B S1 79 Mit . . . ausgemacht: ] Menschen mögen wol davon zeugen: aber Christus ist es allein/ der dieselbe wircket. Dieses dienet uns darzu/ daß wir lehren/ wenn eine rechte Aenderung/ und Besserung solle vorgenommen werden/ in der Kirchen/ im Hause und Hertzen/ daß dieselbe nicht könne aus eigener Vernunft/ und Krafft/ oder mit menschlicher Klugheit ausgemacht werden: sondern daß unser Heyland selber der Urheber solcher Aenderung und Besserung seyn müsse. Es wollens manchmal die Menschen mit ihrem eigenem Witz erreichen/ und greiffen zu weit/ oder greiffen dem lieben GOTT in sein Werck: A B S1 79 wie + denn A B S1

oftmals unter Politicis, und Obrigkeitlichen Personen sich solche finden, die es bald auf diese, bald auf jene Weise, wie sie es nach ihrem Kopfe gut zu seyn meynen, anfangen, und bringens doch nirgends zu; ja man siehet, daß um deswillen dem gottlosen Wesen nichts gesteuert wird. Sie haben auch mehrentheils keinen rechten Zweck, sondern man hat nur etwan diese Absicht, daß Ruhe im Lande seyn, und alles im äusserlichen Frieden stehen solle: Dahero es denn kömmt, daß solch bloß menschliches Vornehmen nichts gründliches ausgerichtet. Aber wenn Christus anfänget zu reformiren, wenn der anfänget zu ändern und zu bessern, so ists eine rechte Reformation. Er thue nun solches unmittelbarer Weise, wie er in den Tagen seines Fleisches gethan hat, (dergleichen auch in unserm Evangelio befindlich, da er selbst in den Tempel gieng) oder thue solches mittelbarer Weise durch die getreue Lehrer und Prediger, die er erwählet, sein Wort und seine Wahrheit treulich zu verkündigen, und dadurch eine Besserung anzurichten.

Menschen, welche aus eigenen Kräften und Witz hierinnen nichts vermögen; weil sie auch keinen rechten Zweck haben.

Was soll aber nun reformiret, d. i. göttlich eingerichtet und verbessert werden? Im Evangelio heisset es: *Er ging in den Tempel*. Der Tempel ist es also, darin eine Reformation vorgehet. Dadurch wird nun dasjenige Haus gemeynet, das auf göttlichem Befehl erbauet war, darin der Gottesdienst gehalten und das Wort GOTTES gelehret werden solte. Aber dieser Tempel gehet uns nun ietzo nicht mehr an, der auch längst zerstöret und vertilget ist. Nun ist zu wissen, daß dieser Tempel ein Bild der Kirche gewesen ist, die um deswillen auch das Haus GOTTES genennet wird. Diese ist es also, die geändert, gebes-

2. Was reformiret werden soll?

die zur Kirche

80 unter + denen A B S1 81 nach ] nehmlich nach 83f. Sie . . . Zweck, ] Wie denn auch bey solcher Aenderung mehrentheils kein rechter Zweck ist/ A B S1 86 bloß > A B 86 gründliches > A B 91 oder + er A B S1-5 (!) 91 die > A B S1 92 Wahrheit + also A B S1 92-7 und . . . muß. ] daß wer sie höret/ ihn selbst (selbst S1) ] Esum CHristum höret/ wie er bey dem Evangelisten Luc. am 10/ 16. gesaget. Nun fragt sich aber zum andern/ was soll denn nun reformiret werden? Was soll denn nun eine solche wahre Reformation leiden (eine . . . leiden ] einer solchen wahren Reformation theilhaftig werden S1)? so heisset es im Evangelio: Er gieng in den Tempel. Der Tempel ist es also/ aber gewiß nicht das äusserliche Gebäude; denn was haben Stein und Kalck dabey zuthun: sondern durch den Tempel wird allhier gemeynet dasjenige Hauß/ in so weit es GOtt unter den Jüden verordnet/ daß darinne sein Wort/ und seine Wahrheit denen Kindern Israel treulich gelehret würde; welches Hauß ein Fürbild war/ wie er unser GOtt seinen Tempel/ sein Hauß/ seine Wohnung wolle dermaleins ausbreiten in der ganzen Welt/ dahero er solches wollte genennet wissen ein Beth-Hauß allen Heyden/ wie im LVI. 7. Esaia stehet. Darmit ward (war S1) denn nun freylich gedeutet/ wie GOtt der HErR nicht an dem äusserlichen Tempel zu Jerusalem gebunden sey/ sondern wie er vielmehr darauff sehe/ daß sich die Menschen recht zu ihm bekehren/ und ihre Herten ihme zu einen Tempel heiligen sollten/ daß er in denenselbigen wohne/ und wircke; wie er denn auch bey dem Esaia LXXVI, 2. gar deutlich erinnert/ daß das Hertz der Elenden/ und der Geist der Zerschlagenen eigentlich das Hauß sey/ darinnen er wohnen wolle. Unser Heyland reformirte den Tempel/ und zielete damit nicht auff die Veränderung des äusserlichen Tempels allein/ sondern wollte/ daß das Jüdische Volck/ welches sich zum Tempel hielte/ sich bekehren sollte: Also ist es noch jederzeit sein ernstlicher Wille/ daß diejenigen/ die sich zur Christlichen Kirchen rechnen/ diejenigen (und S1) die sich äusserlich eine Kirche nennen/ geändert/ gebessert/ und in einen bessern (GOtt gefälligen S1) Zustand gesetzt werden/ als derjenige ist/ in welchem sie stehen (als . . . stehen > S1). A B; S1 [M2] Was . . . soll? ] Was sol reformiret werden? S1 + [M3] Nemlich nicht das äusserliche Gebäude/ S1 + [M4] sondern die Menschen/ S1 4 Nun ] Nur S3

[M2]

[M3]

[M4]

gehören, in  
allen Ständen,

in iedem  
Hause.

und in eines  
iedem seinem  
Hertzen.

3. Wie die  
Reformation  
geschehe?

sert, und in einen GOtt gefälligen Zustand gesetzt werden muß. Weil aber nun die, welche zu der Kirche sich rechnen, in unterschiedene Stände abgetheilet werden, nemlich in den *Regier-Stand*, in den *Lehr-Stand*, und in den *Haus-Stand*: So folget ferner daraus, daß die Aenderung und die Besserung auch nach allen diesen dreyen Ständen geschehen müsse; Wie sie denn auch alle drey verderbet sind. Weil aber wiederum die Menschen in besondere Familien und nach besondern Häusern eingetheilet werden, so ist denn auch vonnöthen, daß die Reformation, (322) Aenderung und Besserung in *iedem Hause* angestellt werde. Dabey aber zu erinnern, daß die Aenderung, davon wir reden, nicht von äusserlichen Gebäuden, sondern von denen Menschen selbst zu verstehen ist, die in den Häusern wohnen; daß also die Reformation aufs *Hertz* eines ieden Menschen dringen muß. So ist also diß die Meynung, wenn von einer Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation geredet wird, daß die Menschen selbst *in allen Ständen* in sich schlagen müssen: daß auch die Leute in *ihren Häusern* in sich schlagen, und eine wahre Besserung in ihren Hertzen vorgehen lassen, ja daß die *Hertzen* selbst geändert und gebessert werden müssen.

*Wie geschiehet nun eine solche Reformation?* Es heisset hier: *JESus gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen kauften und verkauften*. Der Tempel solte nach göttlicher Ordnung und Absicht ein Bet-Haus seyn allen Völckern. Er war aber von der Priesterschaft zu einem Kauf-Hause und zu einer Mörder-Gruben gemacht. Diß schiene so böse nicht, als es in der That war. Denn weil das Volck auf göttlichen Befehl in dem Tempel opfern

8 welche + zum äusserlichen Tempel sich halten/ und A B S1 8 der + äusserlichen A B S1 8 rechnen, + wiederumb A B S1 11 nach ] in A B S1 11f. Wie . . . drey ] darum/ weil alle diese drey Stände A B S1 12 sind. + Gleichwie damals die Reformation unsers Heylandes nicht über die äusserliche Steine und Kalck/ sondern so wol über die Pharisäer/ Schriftgelehrten/ Priester/ Obristen (Obersten S1)/ und Aeltesten im Volck/ als über das gemeine Volck hergieng/ ja über die Ersten und Vornemsten am allermeisten: Also ist an dem heutigen Tage eine Aenderung und Besserung nicht alleine bey dem gemeinen Volck/ sondern auch bey allen Hohen dieser Welt nothwendig. A B; S1 12 Menschen + eingetheilet werden A B 13 nach . . . werden, ] etwan ein jeder in seiner Hütten/ und in seinem Hause ein Prediger seyn soll: A B S1 14 die ] solche A B 15 aber ] abermal A B S1 15 die ] solche A B 15f. davon . . . reden, > A B S1 16 von . . . Gebäuden, ] auff das äusserliche Gebäude von Steinen/ Holtz/ und Kalck/ A B S1 17f. daß . . . muß. ] Da muß ja allerdings die Reformation dringen auff's Hertz eines jeden Menschen. A B S1 18f. So . . . daß ] Also erkennen wir/ daß/ wenn eine Kirch-Haus- und Hertzens-Reformation soll angestellt werden/ A B S1 20 daß ] wiederumb/ wenn in allen Ständen eine Aenderung/ und Besserung soll getroffen werden/ so müssen gewiß A B S1 22f. ja . . . müssen. ] Soll es in den Häusern anders werden/ so müssen die Hertzen geändert und gebessert werden. Darumb ist keine wahre Reformation/ es sey denn/ daß sie biß in den innersten Hertzens-Grund hinein dringe. Nun fragt sich denn aber Drittens: A B S1 24 nun ] denn A B [M5] S1 + [M5] nemlich durch CHristi Eingehen S1 26–29 Der Tempel . . . weil ] Siehe! also gehet die Reformation an/ wenn JESus eingehet/ und die Käuffer/ und Verkäuffer austreibt/ wenn er eingehet in das Hertz der Menschen/ wenn er eingehet in die Kirche/ wenn er eingehet in einen ieglichen Stand/ und darinn seine Reformation anfängt (seine . . . anfängt ] durch seinen Geist ändert und bessert S1); und so (+ dann S1) ists denn eine wahre Reformation. Es geschiehet

30 mußte, viele aber, so von ferne kamen, die Opfer nicht mitbringen konten, so war es ihnen ja gemächlich, daß sie gleich in dem Tempel, sonderlich in dem Vorhof, der denen Heyden gewidmet, kauffen könten, was ihnen nöthig war; indem die Tauben-Krämer da sassen, die Wechsler ihre Tische hielten, und den Seckel des Heilighthums daselbst verwechselten, damit also die Leute haben  
 35 könten, was ihnen zu ihrem Opfer, und zur Gabe in das Heiligthum, und für die Priester nöthig war. Das hatte also einen guten Schein: aber unser Heyland sahe nicht auf den äusserlichen Schein; sondern, wie es darauf angefangen war, daß die Priester im Volck ihren Geitz und Wucher trieben, und sich bereichern möchten. Darum fuhr unser Heyland hindurch, und strafte solchen Greuel, und sagte: *Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht.* Ja fing an, die drinnen verkauften und kauften, auszutreiben.

Das bedeutet dann nun, daß, wo eine rechte Reformation, zuförderst des Hertzens, vorgehen solle, CHRISTUS JESUS selber ins Hertz hinein treten müsse. Er tritt aber ins Hertz, wenn der Mensch sein Wort an- und aufnimmt, und dasselbe in sich wircken lässet, und so bald er hinein kömmt, so bald fängt er auch an, die Käuffer und Verkäuffer auszutreiben. Es ist aber dieses *Kauffen* und *Verkauffen* nichts anders, als wenn der Mensch nur auf seinen Profit, Nutzen, Ehre und gute Tage in dieser Welt bedacht ist, und nur seine Religion darzu brauchet, daß er damit unter den Leuten fortkomme. Denn weil man  
 50 einen, der sich nicht ordentlich zu einer (323) Religion hält, nicht mit andern zur Kirche kömmt, noch zum Abendmahl mit andern Christen gehet, nicht für ein Glied der Kirchen, sondern für einen, mit welchem man gar nicht umgehen dürfe, zu halten pfliget: so halten die Menschen allen äusserlichen Dienst mit, gehen zur Kirchen, zur Beicht, und zum heiligen Abendmahl, daß  
 55 sie auch etwas haben, damit sie sich trösten können, daß sie Christen seyn:

Wenn JESUS  
ins Hertz tritt,

und was  
kaufen und  
verkaufen sey.

aber/ wo JESUS eingehet in das Hertz/ daß er auch bald seine Reformation anfänget. Denn da er eingieng in den Tempel/ da fieng er alsbald an auszutreiben/ die darinnen kaufften und verkaufften: und zeigt uns damit an/ wie der Tempel verunheiligt sey von denen Jüden/ indem sie denselben/der doch ein Beth-Hauß seyn sollte/ zu einem Kauff-Hauße/ und zu einer Mörder-Gruben gemacht hätten. Zwar hatten sie hier einen guten Schein/ nemlich weil ja A B; S1 + [M6] und Austreiben der Käuffer und Verkäuffer. S1 30 mußte ] mußte A B S1 30 kamen ] kämen A B S1 30 konten ] könnten A B S1 31 war . . . gemächlich, ] geschehe ihnen dieses zu desto mehrer Gemächlichkeit/ A B S1 34 Leute + da A B S1-5 36 Das ] Siehe das A B S1 36 also > A B S1 37 den ] diesen A B S1 38 Priester im ] Lehrer/ die Priester die Schriftgelehrten in dem A B S1 38f. sich . . . möchten. ] das andere Volck seinen Wohlgefallen daran hatte/ und man also den Tempel darzu brauchte/ als ein Kauff-Hauß/ daß man da seinen Handel/ und Wandel triebe sich zubereichern/ und zunähren/ siehe! das sahe (siehe . . . sahe ] so sahe das S1) unser Heyland/ A B; S1 39 Darum > S1 39 unser Heyland ] er A B S1 40 sagte ] sagt A B S1 40 ist ] heisset A B 41 Ja + er fuhr hier zu/ und A B; + er S1 42f. ,zuförderst . . . Hertzens, > A B S1 43 solle, + daselbst auch A B S1 44 wenn ] wann A B S1-5 45 sich ] ihm A B S1 48 Welt + zuerhalten/ A B S1 48 und ] wenn er A B 49 den > A 49 weil > S1 49-53 weil . . . so ] wenn einer sich nicht ordentlich zu einer Religion hält/ wenn er nicht ordentlich zur Kirche kömmt/ und mit zum Abendmahl unter denen Christen gehet/ so pfliget man ihn nicht vor ein Glied der Kirchen zu halten/ ja man achtet ihn für einen/ mit welchem man gar nicht umgehen dürffe. Aus dieser Furcht A B 54 mit, + sie A B

[M6]



Auf den  
äusserlichen  
Gottesdienst  
sich verlassen  
ist unrecht.

wenn man aber den Grund ihres Hertzens ansiehet, wie sie denselbigen in ihren Worten und Wercken an den Tag legen, so ist aller solcher Gottesdienst anders nichts, als eine falsche Zuversicht, darauf sie sich vergebens lehnen, nicht anders, als wie die Juden auf ihren Tempel, da sie meyneten, wenn sie den Tempel hätten, da habs keine Gefahr mit ihnen; indessen dencket nur das Hertz dahin, wie man in der Welt zu Ehren kommen, gute Tage oder viel Geld und Gut erlangen möge. Siehe! das heist Kauffen und Verkauffen. Dieses Kauffens und Verkauffens muß nun JESUS, wenn er ins Hertze kömmt, ein Ende machen, das ist, er muß die rechte Aenderung und Besserung in dem Herten wircken, daß es nicht mehr irdisch gesinnet sey, sondern daß es nun auch himmlisch, göttlich und geistlich gesinnet werde. Das ist auch, was Lutherus in der Auslegung der *andern Bitte* saget: daß *GOTT sein Reich zu uns kommen lasse, wenn er uns seinen Heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.*

Hertzens-  
Reformation.  
ist nöthig,  
und wenn sie  
recht ist.

So mercke denn: JESUS muß ins Hertz treten, und alles ungöttliche Wesen aus demselben austreiben, daß der Mensch die Liebe der Welt fahren lasse, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. Es muß ein *Tempel GOTTES werden*, in welchem *GOTTES Geist wohne*, nach der 1 Cor. III, 16. Cap. VI, 16. Es muß neu geschaffen, und durch JESUM CHRISTUM in einen ganz andern Zustand versetzt werden, daß es nicht mehr sich selbst suche, sondern was GOTTES und des Nächsten ist.

Wie geschehen  
soll die Haus-  
Reformation.

Also muß nun auch ferner die Reformation in einem ieglichen Hause vorgehen, daß nemlich ein ieder Haus-Vater, nachdem er an seinem eigenen Herten den Anfang gemacht, und JESUM in dasselbe eingehen, und daraus die Käuffer und Verkäuffer austreiben lassen, sein Weib, Kinder und Gesinde

63 Kauffens ] Kauffen A B S1    63 Verkauffens ] Verkauffen A B S1    63f. ein . . . machen ] vertilgen A B S1    65 es + durch JESUM/ der vom Himmel kommen ist/ A B S1    66 ist + es A B S1+3    66f. was Lutherus ] was uns der liebe Lutherus zuverstehen gegeben A B S1    67 saget > A B S1    67 Reich + so A S1+3    71 So . . . treten, ] Siehe! (> S1) so ist nun erstlich (> S1) eine solche Hertzens-Reformation vonnöthen/ das JESUS in das Hertz eines jeden Menschen trete/ A B; S1    72 austreiben ] austreibe A B S1    73 Leben. ] Leben: Denn das sind solche Käuffer und Verkäuffer/ die da müssen von dem HERRN JESU herausgetrieben werden. A B    75–77 Es . . . ist. ] So ist denn eine rechte Reformation/ wenn des Menschen Hertze/ das ein Tempel GOTTES seyn soll/ in welchem GOTTES Geist wohne/ nach der 1. Cor. 3/ 16. c. 6/ 16. erstlich in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit neu geschaffen/ und so fort in den vorigen Zustand wiederumb gesetzt wird durch JESUM CHRISTUM/ den andern Adam/ gleichwie es durch den ersten Adam in einen sehr bösen Zustand gestürzt worden ist; daß also JESUS CHRISTUS aus dem natürlichen Herten des Menschen gar ein ander neu Hertz mache/ daß er solches recht ändere/ daß es nicht mehr sich selbst suche/ noch die Käuffer und Verkäuffer darinn weiter handeln dörfen/ sondern daß ihre Tische umbgestossen (+ und S1) die Wechsler hinaus getrieben und (> S1) hinausgepeitschet (> S1) werden. A B; S1    78 einem ieglichen ] dem A B S1    81 lassen, + er weiter gehe/ und auch in seinem Hauße eine solche Aenderung und Besserung vornehme/ A B S1

66 ff. Vgl. Bekenntnisschriften, 513, 7–14.    74f. 2. Kor. 6, 16.

auch dazu anhalte, sie auch auf diese Aenderung weise, damit also aus Teufels-  
Häusern GOTTES-Häuser, aus liederlichen Kauff- und Sauff-Häusern Bet-  
Häuser werden, und daß, wo zuvor der Name GOTTES ist gemißbraucht wor-  
den, daselbst nunmehr solche Häuser seyn mögen, darinnen der Name GOTTES  
85 geehret, und mit lieblichen Liedern, Psalmen und Lob-Gesängen gepreiset  
werde. Eine solche Reformation hat, sage ich, ein ie-〈324〉der in seinem Hau-  
se anzustellen, daß er sich nicht begnüge, daß er selbst verändert sey: sondern,  
wenn GOTT in sein Hertz kommen ist, muß er sich bemühen, daß auch die  
90 Seinigen durch die Gnade GOTTES anders und besser werden möchten. Darum  
so ermahne ein ieder, der selbst zu GOTT bekehret ist, auch die, so im Hause  
sind (wenn auch einer gleich darin nicht eben der Haus-Vater, oder die Haus-  
Mutter ist, sondern nur sonst in dem Hause sich aufhält) zu einer solchen Re-  
formation. Er bezeuge mit seinem gantzen Wandel, mit Worten und mit  
95 Wercken, wie man sich ändern und nach GOTTES Wort halten solle. Und also  
dringet die Reformation aus dem Herten, darinne sie allezeit ihren Anfang  
nimmt, in die Häuser.

Es muß denn auch eine solche Aenderung und Besserung vorgehen in den  
Kirchen, daß es sey eine Kirchen-Haus- und Hertzens-Reformation, nem-  
lich daß da Lehrer und Prediger auch nicht für sich selbst ohne Christum und  
seinen Geist kommen, sondern daß sie den HERRN selbst mit bringen. Denn ist  
derselbe in ihr Hertz eingegangen: so können sie auch hernach in der Kraft  
Christi ihren Zuhörern *verkündigen*, und davon *zeugen*, was sie selbst mit ih-  
ren Augen gesehen und mit ihren Ohren gehört haben; das ist, sie sind selbst  
10 lebendige Zeugen derjenigen göttlichen Wahrheit, die sie andern vortragen  
wollen, und können ihren Zuhörern recht bezeugen, wie sie sollen Busse thun,  
und Vergebung der Sünden erlangen in dem Namen unsers HERRN und Hey-  
landes JESU Christi, und denselben ihren Heyland mit einem heiligen und  
gottseligen Wandel preisen: daß nicht allein das Wort GOTTES lauter und rein  
15 gelehret wird, sondern auch die Zuhörer heilig und unsträflich darnach leben.

Die Kirchen-  
Reformation.

1 Joh. 1, 1. 2.

83 liederlichen > A B 85 seyn ] werden A B S1 87 Eine ] Und eine A B S1 87 , sage  
ich, ] nun A B S1 89f. die Seinigen . . . besser ] andere Leute so seyn und A B S1 92f.  
Haus-Mutter + selbst A B 6 kommen, + (sonsten sind sie anders nichts als Diebe und  
Mörder) A B S1 + [M7] Joh. 10/ 1. S1 6 Denn > A B S1 7 sie + denn A B S1 8  
Christi ] JESU CHRISTI A B 8 Zuhörern + solche Krafft und Gnade A B S1 8f. selbst . . .  
haben; ] selbst gesehen mit ihren Augen/ und gehört mit ihren Ohren/ und betastet haben mit  
ihren Händen; A B S1 11 sollen ] sollten A B 15 leben. + Siehe! (> S1) solche Reforma-  
tion der Kirchen ist nun nicht allein in besonderen Kirchen und (besonderen . . . und > S1) beson-  
deren Gemeinden nöthig: sondern sie ist auch in der gantzen Evangelischen Kirchen nöthig/ und  
insgesamt in der gantzen Christenheit anzustellen/ auff daß JESUS selbst unter uns trete/ und  
allenthalben austreibe die Käuffer und Verkäuffer. Wie dann auch der liebe LUTHERUS gar schön  
davon redet in der Auslegung dieses Evangelii/ da er lehret/ wie nöthig diese Reformation sey. Es  
ist ja nun/ spricht er/ alles zu Kauff/ auch die Vergebung der Sünden; Ach wehe uns/ so stehets ja  
auch noch unter uns/ daß man nur auff das Geld siehet/ alles umb die Gebühr gehet/ daß man  
praesent und Geschenke schicket/ und daß ein jeder im Lehr- und Hauß-Stande nur sein Amt  
äusserlich verrichtet/ und Handel und Wandel treibet etc. etc. Also muß denn eine solche Aende-  
rung und Besserung seyn/daß JESUS selbst in die Hertzen der Lehrer/ und Vorsteher/ ja daß er  
selbst mitten unter uns trete/ daß er austreibe die Käuffer und Verkäuffer/ daß die Liebe dieser

[M7]

[M8]

5. Die Richt-  
schnur der  
Besserung ist

das Wort  
Gottes:

Denn dieses  
soll ein ieder  
Mensch zum  
Richter  
nehmen.

und die  
falschen  
Regeln ver-  
werffen.

Gottes Wort  
heuchelt nicht  
dem

Weiter fragt sich: *was ist die Richtschnur, wornach solche Aenderung und Besserung soll vorgenommen werden?* Dieses zeigt der Heyland an in unserm Evangelio, wenn er spricht: *Es stehet geschrieben.* Also weist uns unser Heyland auf *das Wort Gottes*; nicht auf alte Gewohnheiten; nicht auf die Exempel anderer Leute; nicht auf diese oder jene weltliche und politische Reguln, sondern auf das klare Wort Gottes. *Es stehet geschrieben*, spricht er. *Das Wort Gottes* muß also die Regul und Richtschnur seyn, darnach alle und iede Obrigkeit, Lehrer und Prediger, und alle, die im Haus-Stande leben, sich reformiren und verändern lassen sollen. Von demselben sollen sie sich richten und beurtheilen lassen, und ihr Thun und Werck darnach abmessen und reguliren. Ja ein ieder Mensch, er sey wer er wolle, muß Gottes heiliges Wort zum Richter nehmen über seine Worte, die er redet, über seine Wercke, die er thut, über seinen Sinn, den er führet, über seine Gedancken und Begierden, die er heget, daß er alles nach dem Worte (325) Gottes prüfe, obs damit übereinstimme oder nicht. Nicht muß der Mensch ihme eine falsche Regul und Richtschnur setzen, noch denken: warum machens denn andere Leute nicht auch so, wenn dis und das nöthig wäre? Warum sagens denn diese und jene Prediger nicht auch, wenns so seyn müste? Warum habens unsere Vorfahren nicht also gemacht, wenns eben darauf ankäme? und was dergleichen Ausnehmungen mehr sind. Auf diese Norm und Regul hat uns Christus nicht gewiesen, sondern auf sein heiliges Wort, *aufs Gesetz und Zeugniß: Werden sie das nicht sagen*, heißt es, *so werden sie die Morgenröthe nicht haben*, nach Es. am VIII. 20. Darum muß ein ieder einfältiglich sein Hertz vor den Spiegel des göttlichen Worts stellen: das zeigt ihm seine Flecken und Fehler an, und kan ihn lehren, ob sein Thun Gott dem HERRN gefalle oder nicht. Denn Gottes Wort heuchelt und betrüget nicht: sondern es stellet einem ieden Menschen klar vor, was sein Wesen und Thun sey, und zeigt ihm, was er einmal zu gewarten habe, wenn er in seinem sichern Zustande fortfähret und beharret. Wenn man nun gleich einen, der in *Hoffart* so wol innerlich als äusserlich lebet, trösten wolte, er könne doch wol Gottes Kind seyn, so heuchelt doch Gottes Wort nicht, sondern

Welt ausgetrieben werde; und er selbst unter uns wohnen möge. Siehe! das ist nun die Art und Weise (+ der erfordernten Reformation S1). A B; S1 + [M8] Dergleichen Reformation ist in der gantzen Christenheit nöthig. S1 16 [M] 5. ] 4. S1 16 Weiter . . . ist ] Nun wird uns Viertens angezeigt A B S1 17 zeigt A B S1-5; zeuget S6 20 Reguln ] Regul A B S1 21 er ] hier der Heyland A B S1 22 seyn, ] seyn; und soll demnach Niemand die Reformation nach seinem Kopff anfangen. Es soll ein Lehrer die Leute nicht nach seinem Sinne ziehen/ und (noch S1) damit zufrieden seyn/ daß die Zuhörer seyn/ wie er ist/ und wie sie es also mit ihrer Vernunft ausdencken ( und . . . ausdencken > S1): A B; S1 22 darnach ] sondern daß A B S1 23 und alle ] alle A B 23 sich + also A B S1 24 sollen. ] wie ihnen die Mittel und Wege aus GOTTes Wort gezeigt werden. A B S1 25 Werck ] Wercke A B S1 25 und reguliren. ]/ob sie vor Gott dem HERRN bestehen können. A B S1 25 Ja ] So muß also A B S1 26 muß > A B 30 Nicht . . . ihme ] Da muß der Mensch ihme nicht A B 31 noch ] und A B 32 das + so A B S1-5 35 sind. + Aber A B 36f. das . . . es, ] darnach nicht thun/ A B S1 39 und ] das A B 39 ihn + auch A B 43 fortfähret . . . beharret. ] fortfahre. A B S1 44 lebet ] lebete A B S1

spricht: 1 Petr. V. *GOTT widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade.* Wenn gleich ein *Trunckenbold* gedencken wolte, sein Vollsauffen hätte nichts zu bedeuten, GOTT werde ihn um deswillen nicht verdammen, er tröstet sich mit dem Verdienst JESU Christi: so zeigt ihm doch GOTTes Wort klärlich: Gal. V, 21. *daß, die solches thun, werden das Reich GOTTes nicht ererben können.* Wenn gleich *Hurer* und *Ehebrecher* sich damit trösten wolten, sie wolten dennoch selig werden, ob sie gleich in ihren Sünden beharreten, Christus der habe für alle ihre Sünde genug gethan, u.s.w. Siehe, Gottes Wort leuget nicht: Das lautet aber also: *Die Hurer und Ehebrecher wird GOTT richten*, Hebr. XIII, 4. So klar und deutlich ist Gottes Wort. Es bestrafet aber dasselbe nicht allein das äusserliche Thun und Wesen des Menschen, sondern es strafet auch das Inwendige, und den Rath der Hertenzen. Es strafet die Liebe der Welt, die Augen-Lust, die im Hertenzen wohnet, die Fleisches-Lust, die das Hertz erfüllet hat, das hoffärtige Wesen, das in demselben stecket, und solchen Unflath auch äusserlich von sich zu erkennen giebt. Dieser Richter heuchelt nicht. Wer denn aber nun diesen Richter nicht über sich nehmen, wer darnach sein Thun nicht prüfen will, sondern hält sich auf mit anderer Leute Exempel, mit der Vorfahren Gewohnheit, mit der Lehre falscher Propheten, die den Weg zur Seligkeit fein breit und sicher machen, derselbe muß an jenem Tage von dem Worte Christi sich richten lassen, wie Christus selbst saget (326) beym Joh. XII, 48. *das Wort, das ich geredet habe, wird euch richten am jüngsten Tage;* weil sie nemlich sich nicht in der Gnaden-Zeit von ihm strafen und reformiren lassen, noch sein Wort zur Richtschnur und Regul ihres Thuns annehmen wolten. Wilt du nun, lieber Mensch, das Wort GOTTes nicht zur Regul und Richtschnur annehmen, so must du, sage ich, von demselben dermaleins gerichtet, verurtheilet und verdammt seyn ewiglich. Wer aber GOTTes Wort zur Regul und Richtschnur annimmt, der trifft; in desselben Hertenzen stellet unser HERR JESUS eine rechte Reformation an, und machet einen andern Menschen aus ihm von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften. Er erleuchtet das Hertz, und erneuret es, wircket Liebe zu GOTT, Furcht GOTTes, Liebe zum Nächsten, Keuschheit, und schencket Kraft, über das vorige unreine und gottlose Wesen zu herrschen.

Hofärtigen,  
nicht dem  
Truncken-  
bold,

noch denen  
Hurern:

denn es  
bestrafet das  
Hertz.

Welche  
GOTTes Wort  
wird richten.

Was dasselbe,  
als eine  
Richtschnur,  
wircket.

46 1 Petr. V. ] 1. Petr. 5/ 5. A B S1-5 49 tröstet ] tröste A B S1+3 50 werden > A B S1-5 52f. ob . . . beharreten, > A B 53 Sünde ] Sünden A B 54 Das . . . also: ] es heißt und bleibt richtig: A B S1 55 Hebr. ] zum Hebr. A B S1 55 Wort. ] Wort/ und es dringet auff's Hertz: A B S1 55f. aber dasselbe > A B S1 56 des Menschen > A B S1 63 Exempel, + hält sich auff A B 63 Gewohnheit, + hält sich auff A B 69 GOTTes > A 70 „sage ich, > A B S1 72 GOTTes ] allhier dieses treue A B S1 72 der trifft; ] derselbe kann errettet werden; A B S1 74 von ] an A B 74 Kräften. ] Kräften/ und bringet den heiligen Geist mit sich. A B S1 75–81 wircket . . . Sprüche, ] wircket da eine Liebe zu GOTT dem HERRN/ eine Furcht GOTTes/ eine Liebe zum Nächsten/ eine wahre Keuschheit/ und Reue über das vorige unreine/ unseelige und gottlose Wesen/ und treibet solches aus dem Hertenzen weit hinnaus. Im Gegentheile wo GOTTes Wort nicht zum Richter angenommen wird/ so bleibt der Mensch wie er ist/ und sein Hertz wird nimmermehr von GOTT geändert und gebessert

46 1. Petr. 5, 5.

- Es muß aber GOTTes Wort in seinen rechten Sinn und nicht im verkehrten Welt-Sinn zur Regul und Richtschnur genommen werden, wo eine rechte Gottgefällige Reformation in Kirchen, in Häusern und in den Hertzen vorgehen soll. Denn die Welt hat viel solcher Sprüche, die ihr der Teufel in den Mund leget, damit sie GOTT und sein Wort schändet, indem sie dieselben fälschlich deutet. Als zum Exempel: wenn man die Gottlosen von ihrem unbußfertigen Wesen abmahnet, so wissen sie bald zu sagen: *wir sind alzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben sollen*; und wollen damit allen Unterscheid zwischen den bußfertigen und bekehrten Sündern, und zwischen den unbußfertigen und unbekehrten aufheben. Oder sie bringen den Spruch Salomons zu ihrer Verantwortung: *Der Gerechte fällt (des Tages) siebenmal*. So man sie von dem Geitz abmahnet, und von der schändlichen Bauch-Sorge; so wissen sie bald die Schrift anzuführen, daß geschrieben stehet: *So iemand die Seinigen nicht versorget, der sey ärger, denn ein Heyde*. Und was dergleichen Sprüche mehr sind. Das ist lauter Mißbrauch der Heil. Schrift, wie zu anderer Zeit mit mehreren gezeiget worden. Und solcher Sprüche sind die Menge, die die Welt mehr mißbraucht als recht gebraucht; wie denn dergleichen in einem besondern Büchlein von Hr. D. Spenern in ziemlicher Anzahl angeführet, und zugleich von dem sündlichen Mißbrauch gerettet sind. Darum sage ich nun, muß man das Wort GOTTes in seinem rechten und Göttlichen, nicht aber im verkehrten Welt-Sinn zur Richtschnur nehmen. Wer diß thut, *der ist wie ein Baum, gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und alles was er macht, das geräth wohl*, Ps. I, 1. sqq. Wenn ein Haus-Vater das Wort GOTTes erst ihm selbst und her-<sup>(327)</sup>nach auch seinen Kindern einschärffet, und in seinem Hause davon redet, wenn er aufstehet und sich niederleget: da ist er GOTT dem HErren angenehm: gleichwie Abraham GOTT dem HErren angenehm war, und ihm wohlgefiel, darum daß er die Wege GOTTes auch seine Nach-
- Mißbrauch des Wortes GOTTes.  
Rom. 3, 23.  
Spr. Sal. 24, 16.  
1 Tim. 5, 8.  
D. Speners Büchlein vom Mißbrauch der Heil. Schrift. Wenn eine Reformation vorgehet.  
5 B. Mos. 6, 7.  
1 B. Mos. 18, 9.

werden. Wenns gleich heißt: Es stehet geschrieben/ das achtet er nicht; sondern er weiß hingegen eine andere Schrift/ und mißbraucht die zu seinem Vortheil/ wie die Welt viel solcher Sprüche hat/ A B S1 94-4 wie . . . thut, ] und könnte leicht von einem und anderen Spruche der rechte Verstand angezeigt werden/ wenn es nicht zu anderer Zeit geschehen/ oder dergleichen in einem besondern Büchlein von Hr. D. Spenern ausgeführet wäre/ darinn er handelt von den Sprüchen der heiligen Schrift/ die zur fleischlichen Sicherheit gemißbraucht werden; welches heute zu Tage wol in der Christlichen Kirchen möchte gelesen werden/ damit die Menschen lerneten/ wie sie das Wort GOTTes zur Richtschnur nehmen/ keines Weges aber dasselbe zu ihrer Eitelkeit und Boßheit mißbrauchen sollten. Nun es ist und bleibet dieses die Richtschnur. Wo diese recht lieb und werth gehalten wird/ da ist kein Zweifel/ es wird eine Reformation vorgehen. Wer es gerne lieset und höret/ Tag und Nacht davon redet/ A B S1 6 das ] solch A B 7 erst ihm ] sich erst A B 9 [M] 1 B. Mos. 18. 9. ] 1. B. Mos. 18/ 19. S1 10 auch ] auff A B S1

94ff. Ph. J. Spener, Sprüche Heiliger Schrift/ welche von weltleuten mehrmal zur hegung der sicherheit . . . mißbraucht zu werden pflegen, Frankfurt/ Main 1693. (HB 8 H 30) 6 Ps. 1, 3. 9 [M] 1. Mos. 18, 19.

kommen lehrete.

So muß auch GOTTes Wort nicht vermenget werden mit Menschen-Wort, sondern es muß lauterlich verkündigt werden. Denn wo man den Menschen nicht heuchelt, sondern ihnen ihr Verderben recht zeigt, und den Weg, wie sie können errettet werden, und in was Ordnung sie die Vergebung der Sünden erlangen sollen, weiset; wo ihnen auch die Mittel und Wege aus dem Worte GOTTes vorgestellet werden, wie sie nun ihr gantzes Wesen und Leben bessern sollen; keines weges aber in ihren Sünden durch unnütze Menschen Lehre sicher gemacht werden, daß sie dencken, wenn sie gleich sich nicht besserten, wenn sie nur alle viertel Jahr kämen, und zur Beicht und zum Abendmahl gingen, damit sey alles mit einander vergeben und vergessen, was nur böses geschehen sey, dann dürfte man wieder ein neu Kerbholtz machen, und eben wieder so viel darauf schneiden, wie zuvor; wo, sage ich, das Wort GOTTes nicht solcher gestalt verfälschet, sondern die Kraft JESU Christi geprediget und gelehret wird, da *bekehret* auch solches Wort, und schafft eine Aenderung und Besserung bey diesen und jenen, (ob es gleich der grösseste Haufe von sich stösset, und in seiner Blindheit und Verstockung beharret.) Denn *gleichwie der Regen und Schnee, der vom Himmel fällt, die Erde fruchtbar und wachsend machet, daß sie giebt Saamen zu säen und Brodt zu essen*: Also kömmt auch GOTTes Wort nicht leer wieder zurücke, sondern muß ausrichten, wozu es von GOTT gesandt worden ist. Wie GOTT selbst solchen Segen seinem Worte verheissen, Jes. LV, 10. 11.

Wenn GOTTes Wort bekehret.

Jes. 55, 10. 11.

Und eben in solchem Segen bestehet denn auch *die Frucht und Wirkung dieser Reformation*. Aus dem Kauf-Hause, aus der Mörder-Gruben wird ein Bet-Haus. Ich will so viel sagen: Wo JESUS das Hertz durch sein Wort und Geist reformiret, da gehet bey dem Menschen eine gleich grosse Aenderung in ihm vor, als äusserlich diejenige Aenderung seyn möchte, da aus einer Mörder-Grube oder Kauf-Hause ein Bet-Haus wird. Da der Mensch in seinem

7. Der Reformation Frucht und Wirkung ist, daß aus Mörder-Gruben Bet-Häuser werden.

11 lehrete [ brachte A B S1 12 So . . . auch [ Wo also A B; Deßgleichen wo S1 12 werden [ wird A B S1 13 es . . . den [ wo es lauterlich verkündigt wird; wo man den A B S1 20f. zur . . . gingen, ] bezahleten die Beicht/ A B S1 23 wieder so viel ] 23 1 A B 24 solcher gestalt > A B S1 24 die ] in der A B S1+3 24 Christi +/- nach der Ordnung heil. Schrift A B S1 25 wird, + wie es Christus selbst seinen Knechten in den Mund geleet hat/ A B S1 26 bey . . . jenen > A B S1 26f. (ob . . . beharret.) ] ob es gleich auch der meiste Hauffe verstösset/ und wegen grosser Blindheit und Verstockung nicht annimmt. A B S1 27 Denn ] Es unterlässet seine Wirkung und Krafft nicht: sondern A B S1 28–30 die . . . muß ] nicht wieder leer zurücke kömmt/ sondern dasjenige ausrichtet/ wo zu er gesendet worden; Eben so wenig wird auch GOTTes Wort wieder leer zurücke kommen/ sondern es wird A B S1 33 [M] 7. ] 5. S1; 6. S3–5 31–45 ist . . . vorhin ] Wie man ja klärlich siehet/ wie dasselbe/ wann es in seiner rechten Krafft (Lauterkeit S1) gelehret wird/ auch hie und da eine geseegnete Wirkung erlanget/ daß die Hertzen/ und die Häuser der Menschen/ ja gantze Gemeinden dadurch geändert und gebessert werden. Welches (+ dann S1) zum Fünfften die Frucht und Wirkung dieser Reformation ist/ und darinne bestehet/ daß aus der Mörder-Gruben ein Bet-Hauß wird: Denn so heist es im Evangelio: Mein Hauß ist ein Bet-Hauß/ ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Was thate aber unser Heyland/ daß er aus solchem Kauff- und Verkauff-Hause wiederumb ein Bet-Hauß machte? Er trieb heraus/ die da kauften und verkaufften: und da die Gottlosen solches

[M9] = M zu 33f.

Hertzen zuvor mit bösen Gedancken und Tücken umgieng, und seine Lust und Freude war, böses zu thun; da er in Hoffart, in Fleisches-Lust, in Geitz, 40

- (es S1) dennoch nicht achten wollten/ sondern nichts destoweniger in ihrer Boßheit fortfuhren/ biß sie endlich JEsu an das Creutz gebracht/ seine Apostel verfolget und dem Tode übergeben hatten: So schickete er endlich das Verderben über sie/ und zerstörete ihnen ihr steinern Hauß/ ihren Tempel/ den sie gebauet hatten/ ja er verherete mit ihrem Tempel auch ihr gantzes Land/ und richtete ihme einen andern Tempel auff in den Hertzen der Heyden/ die sonst sehr von den Jüden verachtet waren/ und deren Vorhoff die Jüden zu einem Kauff-Hause und Mörder-Gruben gemacht hatten. Damit er denn anzeigete/ wie er dennoch seines Worts Krafft und Wirkung erfolgen lasse: nehme man es gleich an einem Ort nicht an/ so komme es an einen andern. Denn GOtt der HERR bedarff unserer nicht. Er darff es sich umb deßwillen so saur nicht werden/ oder durch Lehrer und Prediger so ernstlich vermahnen lassen/ als ob er unserer bedürffte/ oder als könnte er in seinem Himmel nicht seelig seyn ohne uns/ Nein! das Reich GOttes kommt zwar von ihm selbst/ aber wir bitten in dem (diesem S1) Gebet/ daß es auch zu uns kommen möchte. Dem
- [M10] Menschen zum besten geschiehet es: GOtt kann unser wol entrahten. Wollen wir es nicht annehmen/ so weicht er von uns/ er stösset den Leuchter von unser Stäte/ er zerstöret uns unser Hauß/ er verheret uns unser Land/ und weicht zu andern. So hats GOtt der HERR auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient/ oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen/ aber hernach nicht mehr achteten/ sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ihrer Stäte/ daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum/ oder mit der Türkischen Religion überschwemmet ist. Dar-nach hat sich GOtt zu denen im occident oder zu den Abend-Ländern gewendet/ und ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen/ daß man ihn davor billig preisen sollte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen/ wollen wir es auch von uns stossen: so kann er sich wieder von uns wenden/ er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen/ er hat Zäune genug; er kann noch genug Menschen finden/ die er durch sein Wort bekehren kann. Also sehen wir/ daß die Wirkung diese sey/ daß er austreibt die Käuffer und Verkäuffer. Wenn die Menschen sich aber nicht wollen rathen lassen/ wann sie sich nicht bessern u. bekehren/ und aus steinern Tempel heilige Bet-Häuser machen lassen wollen/ sondern wollen eine Mörder-Gruben bleiben: so werden denn solche Mörder wieder umgebracht/ und müssen inne werden/ was für Jammer und Herteleid es bringe den HERRN verlassen/ ja daß/ da sie vorhin die Welt zu gewinnen gedacht/ sie eben dadurch ihre arme Seele hindangesetzt. Hingegen aber wo der Mensch das Evangelium sich eine solche Richt-Schnur seyn lässet/ daß er dadurch Christum JEsu in sein Hertz eingehen lässet/ und die Reformation annimmt: siehe! (> S1) aus demselben/ das zuvor eine Mörder-Grube und ein Kauff-Hauß war/ da nichts als die bösen Lüste inne waren/ daß der Mensch sich nur mit Geld/ Guth/ Wollust/ Ehre/ und dergleichen zusätigen suchte/ da macht der HERR JEsu ein Bet-Hauß/ und eine Wohnung des heiligen Geistes. Wo es also gehet/ da ist erst eine rechte Reformation in dem Hertzen des Menschen vorgangen. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit vielen bösen Gedancken umgieng/ und seine Lust und Freude daran hatte/ wenn er entweder an seine Hoffart/ oder an seine Fleisches-Lust/ an seinen Geitz/ oder an Sorgen der Nahrung/ und an andere dergleichen Dinge gedachte/ und damit seine Zeit zubrachte/ so sind nun solche Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben; hingegen ist JEsu eingetreten/ welcher nun auch in demselben wircket heilige Gedancken/ und Begierden/ daß der Mensch sein Verlangen nicht mehr träget nach den Lüsten dieser Welt/ nicht nach Ehre/ nicht nach Pracht und Uppigkeit/ nicht nach Wollust dieser Zeit/ sondern daß er sich einzig und allein sehnet nach dem was göttlich ist. Siehe! dieses bringt die Veränderung des Hertzens stets (> B) mit sich. Wo JEsu das Hertz ändert/ da herrschet/ an statt (+ daß S1) vorhin die Welt-Liebe darinnen war/ GOttes Liebe in demselben/ da vorhin des Menschen Hertz eine Mord-Grube der bösen Geister war/ darinne viel A; B S1 + [M10] Der gottlosen Jüden Straffe. S1 + [M11] Wie GOtt mit seinem Wort von einem Ort zum andern weicht/ S1 + [M12] und also auch von uns weichen kan. S1 + [M13] Jer. 2/ 19. S1 + [M14] Geistliche Mörder-Grube/ S1 + [M15] wird geändert. S1
- [M11] Menschen zum besten geschiehet es: GOtt kann unser wol entrahten. Wollen wir es nicht annehmen/ so weicht er von uns/ er stösset den Leuchter von unser Stäte/ er zerstöret uns unser Hauß/ er verheret uns unser Land/ und weicht zu andern. So hats GOtt der HERR auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient/ oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen/ aber hernach nicht mehr achteten/ sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ihrer Stäte/ daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum/ oder mit der Türkischen Religion überschwemmet ist. Dar-nach hat sich GOtt zu denen im occident oder zu den Abend-Ländern gewendet/ und ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen/ daß man ihn davor billig preisen sollte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen/ wollen wir es auch von uns stossen: so kann er sich wieder von uns wenden/ er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen/ er hat Zäune genug; er kann noch genug Menschen finden/ die er durch sein Wort bekehren kann. Also sehen wir/ daß die Wirkung diese sey/ daß er austreibt die Käuffer und Verkäuffer. Wenn die Menschen sich aber nicht wollen rathen lassen/ wann sie sich nicht bessern u. bekehren/ und aus steinern Tempel heilige Bet-Häuser machen lassen wollen/ sondern wollen eine Mörder-Gruben bleiben: so werden denn solche Mörder wieder umgebracht/ und müssen inne werden/ was für Jammer und Herteleid es bringe den HERRN verlassen/ ja daß/ da sie vorhin die Welt zu gewinnen gedacht/ sie eben dadurch ihre arme Seele hindangesetzt. Hingegen aber wo der Mensch das Evangelium sich eine solche Richt-Schnur seyn lässet/ daß er dadurch Christum JEsu in sein Hertz eingehen lässet/ und die Reformation annimmt: siehe! (> S1) aus demselben/ das zuvor eine Mörder-Grube und ein Kauff-Hauß war/ da nichts als die bösen Lüste inne waren/ daß der Mensch sich nur mit Geld/ Guth/ Wollust/ Ehre/ und dergleichen zusätigen suchte/ da macht der HERR JEsu ein Bet-Hauß/ und eine Wohnung des heiligen Geistes. Wo es also gehet/ da ist erst eine rechte Reformation in dem Hertzen des Menschen vorgangen. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit vielen bösen Gedancken umgieng/ und seine Lust und Freude daran hatte/ wenn er entweder an seine Hoffart/ oder an seine Fleisches-Lust/ an seinen Geitz/ oder an Sorgen der Nahrung/ und an andere dergleichen Dinge gedachte/ und damit seine Zeit zubrachte/ so sind nun solche Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben; hingegen ist JEsu eingetreten/ welcher nun auch in demselben wircket heilige Gedancken/ und Begierden/ daß der Mensch sein Verlangen nicht mehr träget nach den Lüsten dieser Welt/ nicht nach Ehre/ nicht nach Pracht und Uppigkeit/ nicht nach Wollust dieser Zeit/ sondern daß er sich einzig und allein sehnet nach dem was göttlich ist. Siehe! dieses bringt die Veränderung des Hertzens stets (> B) mit sich. Wo JEsu das Hertz ändert/ da herrschet/ an statt (+ daß S1) vorhin die Welt-Liebe darinnen war/ GOttes Liebe in demselben/ da vorhin des Menschen Hertz eine Mord-Grube der bösen Geister war/ darinne viel A; B S1 + [M10] Der gottlosen Jüden Straffe. S1 + [M11] Wie GOtt mit seinem Wort von einem Ort zum andern weicht/ S1 + [M12] und also auch von uns weichen kan. S1 + [M13] Jer. 2/ 19. S1 + [M14] Geistliche Mörder-Grube/ S1 + [M15] wird geändert. S1
- [M12] Menschen zum besten geschiehet es: GOtt kann unser wol entrahten. Wollen wir es nicht annehmen/ so weicht er von uns/ er stösset den Leuchter von unser Stäte/ er zerstöret uns unser Hauß/ er verheret uns unser Land/ und weicht zu andern. So hats GOtt der HERR auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient/ oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen/ aber hernach nicht mehr achteten/ sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ihrer Stäte/ daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum/ oder mit der Türkischen Religion überschwemmet ist. Dar-nach hat sich GOtt zu denen im occident oder zu den Abend-Ländern gewendet/ und ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen/ daß man ihn davor billig preisen sollte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen/ wollen wir es auch von uns stossen: so kann er sich wieder von uns wenden/ er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen/ er hat Zäune genug; er kann noch genug Menschen finden/ die er durch sein Wort bekehren kann. Also sehen wir/ daß die Wirkung diese sey/ daß er austreibt die Käuffer und Verkäuffer. Wenn die Menschen sich aber nicht wollen rathen lassen/ wann sie sich nicht bessern u. bekehren/ und aus steinern Tempel heilige Bet-Häuser machen lassen wollen/ sondern wollen eine Mörder-Gruben bleiben: so werden denn solche Mörder wieder umgebracht/ und müssen inne werden/ was für Jammer und Herteleid es bringe den HERRN verlassen/ ja daß/ da sie vorhin die Welt zu gewinnen gedacht/ sie eben dadurch ihre arme Seele hindangesetzt. Hingegen aber wo der Mensch das Evangelium sich eine solche Richt-Schnur seyn lässet/ daß er dadurch Christum JEsu in sein Hertz eingehen lässet/ und die Reformation annimmt: siehe! (> S1) aus demselben/ das zuvor eine Mörder-Grube und ein Kauff-Hauß war/ da nichts als die bösen Lüste inne waren/ daß der Mensch sich nur mit Geld/ Guth/ Wollust/ Ehre/ und dergleichen zusätigen suchte/ da macht der HERR JEsu ein Bet-Hauß/ und eine Wohnung des heiligen Geistes. Wo es also gehet/ da ist erst eine rechte Reformation in dem Hertzen des Menschen vorgangen. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit vielen bösen Gedancken umgieng/ und seine Lust und Freude daran hatte/ wenn er entweder an seine Hoffart/ oder an seine Fleisches-Lust/ an seinen Geitz/ oder an Sorgen der Nahrung/ und an andere dergleichen Dinge gedachte/ und damit seine Zeit zubrachte/ so sind nun solche Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben; hingegen ist JEsu eingetreten/ welcher nun auch in demselben wircket heilige Gedancken/ und Begierden/ daß der Mensch sein Verlangen nicht mehr träget nach den Lüsten dieser Welt/ nicht nach Ehre/ nicht nach Pracht und Uppigkeit/ nicht nach Wollust dieser Zeit/ sondern daß er sich einzig und allein sehnet nach dem was göttlich ist. Siehe! dieses bringt die Veränderung des Hertzens stets (> B) mit sich. Wo JEsu das Hertz ändert/ da herrschet/ an statt (+ daß S1) vorhin die Welt-Liebe darinnen war/ GOttes Liebe in demselben/ da vorhin des Menschen Hertz eine Mord-Grube der bösen Geister war/ darinne viel A; B S1 + [M10] Der gottlosen Jüden Straffe. S1 + [M11] Wie GOtt mit seinem Wort von einem Ort zum andern weicht/ S1 + [M12] und also auch von uns weichen kan. S1 + [M13] Jer. 2/ 19. S1 + [M14] Geistliche Mörder-Grube/ S1 + [M15] wird geändert. S1
- [M13] Menschen zum besten geschiehet es: GOtt kann unser wol entrahten. Wollen wir es nicht annehmen/ so weicht er von uns/ er stösset den Leuchter von unser Stäte/ er zerstöret uns unser Hauß/ er verheret uns unser Land/ und weicht zu andern. So hats GOtt der HERR auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient/ oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen/ aber hernach nicht mehr achteten/ sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ihrer Stäte/ daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum/ oder mit der Türkischen Religion überschwemmet ist. Dar-nach hat sich GOtt zu denen im occident oder zu den Abend-Ländern gewendet/ und ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen/ daß man ihn davor billig preisen sollte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen/ wollen wir es auch von uns stossen: so kann er sich wieder von uns wenden/ er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen/ er hat Zäune genug; er kann noch genug Menschen finden/ die er durch sein Wort bekehren kann. Also sehen wir/ daß die Wirkung diese sey/ daß er austreibt die Käuffer und Verkäuffer. Wenn die Menschen sich aber nicht wollen rathen lassen/ wann sie sich nicht bessern u. bekehren/ und aus steinern Tempel heilige Bet-Häuser machen lassen wollen/ sondern wollen eine Mörder-Gruben bleiben: so werden denn solche Mörder wieder umgebracht/ und müssen inne werden/ was für Jammer und Herteleid es bringe den HERRN verlassen/ ja daß/ da sie vorhin die Welt zu gewinnen gedacht/ sie eben dadurch ihre arme Seele hindangesetzt. Hingegen aber wo der Mensch das Evangelium sich eine solche Richt-Schnur seyn lässet/ daß er dadurch Christum JEsu in sein Hertz eingehen lässet/ und die Reformation annimmt: siehe! (> S1) aus demselben/ das zuvor eine Mörder-Grube und ein Kauff-Hauß war/ da nichts als die bösen Lüste inne waren/ daß der Mensch sich nur mit Geld/ Guth/ Wollust/ Ehre/ und dergleichen zusätigen suchte/ da macht der HERR JEsu ein Bet-Hauß/ und eine Wohnung des heiligen Geistes. Wo es also gehet/ da ist erst eine rechte Reformation in dem Hertzen des Menschen vorgangen. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit vielen bösen Gedancken umgieng/ und seine Lust und Freude daran hatte/ wenn er entweder an seine Hoffart/ oder an seine Fleisches-Lust/ an seinen Geitz/ oder an Sorgen der Nahrung/ und an andere dergleichen Dinge gedachte/ und damit seine Zeit zubrachte/ so sind nun solche Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben; hingegen ist JEsu eingetreten/ welcher nun auch in demselben wircket heilige Gedancken/ und Begierden/ daß der Mensch sein Verlangen nicht mehr träget nach den Lüsten dieser Welt/ nicht nach Ehre/ nicht nach Pracht und Uppigkeit/ nicht nach Wollust dieser Zeit/ sondern daß er sich einzig und allein sehnet nach dem was göttlich ist. Siehe! dieses bringt die Veränderung des Hertzens stets (> B) mit sich. Wo JEsu das Hertz ändert/ da herrschet/ an statt (+ daß S1) vorhin die Welt-Liebe darinnen war/ GOttes Liebe in demselben/ da vorhin des Menschen Hertz eine Mord-Grube der bösen Geister war/ darinne viel A; B S1 + [M10] Der gottlosen Jüden Straffe. S1 + [M11] Wie GOtt mit seinem Wort von einem Ort zum andern weicht/ S1 + [M12] und also auch von uns weichen kan. S1 + [M13] Jer. 2/ 19. S1 + [M14] Geistliche Mörder-Grube/ S1 + [M15] wird geändert. S1
- [M14] Menschen zum besten geschiehet es: GOtt kann unser wol entrahten. Wollen wir es nicht annehmen/ so weicht er von uns/ er stösset den Leuchter von unser Stäte/ er zerstöret uns unser Hauß/ er verheret uns unser Land/ und weicht zu andern. So hats GOtt der HERR auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient/ oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen/ aber hernach nicht mehr achteten/ sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ihrer Stäte/ daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum/ oder mit der Türkischen Religion überschwemmet ist. Dar-nach hat sich GOtt zu denen im occident oder zu den Abend-Ländern gewendet/ und ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen/ daß man ihn davor billig preisen sollte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen/ wollen wir es auch von uns stossen: so kann er sich wieder von uns wenden/ er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen/ er hat Zäune genug; er kann noch genug Menschen finden/ die er durch sein Wort bekehren kann. Also sehen wir/ daß die Wirkung diese sey/ daß er austreibt die Käuffer und Verkäuffer. Wenn die Menschen sich aber nicht wollen rathen lassen/ wann sie sich nicht bessern u. bekehren/ und aus steinern Tempel heilige Bet-Häuser machen lassen wollen/ sondern wollen eine Mörder-Gruben bleiben: so werden denn solche Mörder wieder umgebracht/ und müssen inne werden/ was für Jammer und Herteleid es bringe den HERRN verlassen/ ja daß/ da sie vorhin die Welt zu gewinnen gedacht/ sie eben dadurch ihre arme Seele hindangesetzt. Hingegen aber wo der Mensch das Evangelium sich eine solche Richt-Schnur seyn lässet/ daß er dadurch Christum JEsu in sein Hertz eingehen lässet/ und die Reformation annimmt: siehe! (> S1) aus demselben/ das zuvor eine Mörder-Grube und ein Kauff-Hauß war/ da nichts als die bösen Lüste inne waren/ daß der Mensch sich nur mit Geld/ Guth/ Wollust/ Ehre/ und dergleichen zusätigen suchte/ da macht der HERR JEsu ein Bet-Hauß/ und eine Wohnung des heiligen Geistes. Wo es also gehet/ da ist erst eine rechte Reformation in dem Hertzen des Menschen vorgangen. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit vielen bösen Gedancken umgieng/ und seine Lust und Freude daran hatte/ wenn er entweder an seine Hoffart/ oder an seine Fleisches-Lust/ an seinen Geitz/ oder an Sorgen der Nahrung/ und an andere dergleichen Dinge gedachte/ und damit seine Zeit zubrachte/ so sind nun solche Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben; hingegen ist JEsu eingetreten/ welcher nun auch in demselben wircket heilige Gedancken/ und Begierden/ daß der Mensch sein Verlangen nicht mehr träget nach den Lüsten dieser Welt/ nicht nach Ehre/ nicht nach Pracht und Uppigkeit/ nicht nach Wollust dieser Zeit/ sondern daß er sich einzig und allein sehnet nach dem was göttlich ist. Siehe! dieses bringt die Veränderung des Hertzens stets (> B) mit sich. Wo JEsu das Hertz ändert/ da herrschet/ an statt (+ daß S1) vorhin die Welt-Liebe darinnen war/ GOttes Liebe in demselben/ da vorhin des Menschen Hertz eine Mord-Grube der bösen Geister war/ darinne viel A; B S1 + [M10] Der gottlosen Jüden Straffe. S1 + [M11] Wie GOtt mit seinem Wort von einem Ort zum andern weicht/ S1 + [M12] und also auch von uns weichen kan. S1 + [M13] Jer. 2/ 19. S1 + [M14] Geistliche Mörder-Grube/ S1 + [M15] wird geändert. S1
- [M15] Menschen zum besten geschiehet es: GOtt kann unser wol entrahten. Wollen wir es nicht annehmen/ so weicht er von uns/ er stösset den Leuchter von unser Stäte/ er zerstöret uns unser Hauß/ er verheret uns unser Land/ und weicht zu andern. So hats GOtt der HERR auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient/ oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfingen/ aber hernach nicht mehr achteten/ sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ihrer Stäte/ daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum/ oder mit der Türkischen Religion überschwemmet ist. Dar-nach hat sich GOtt zu denen im occident oder zu den Abend-Ländern gewendet/ und ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen/ daß man ihn davor billig preisen sollte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen/ wollen wir es auch von uns stossen: so kann er sich wieder von uns wenden/ er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen/ er hat Zäune genug; er kann noch genug Menschen finden/ die er durch sein Wort bekehren kann. Also sehen wir/ daß die Wirkung diese sey/ daß er austreibt die Käuffer und Verkäuffer. Wenn die Menschen sich aber nicht wollen rathen lassen/ wann sie sich nicht bessern u. bekehren/ und aus steinern Tempel heilige Bet-Häuser machen lassen wollen/ sondern wollen eine Mörder-Gruben bleiben: so werden denn solche Mörder wieder umgebracht/ und müssen inne werden/ was für Jammer und Herteleid es bringe den HERRN verlassen/ ja daß/ da sie vorhin die Welt zu gewinnen gedacht/ sie eben dadurch ihre arme Seele hindangesetzt. Hingegen aber wo der Mensch das Evangelium sich eine solche Richt-Schnur seyn lässet/ daß er dadurch Christum JEsu in sein Hertz eingehen lässet/ und die Reformation annimmt: siehe! (> S1) aus demselben/ das zuvor eine Mörder-Grube und ein Kauff-Hauß war/ da nichts als die bösen Lüste inne waren/ daß der Mensch sich nur mit Geld/ Guth/ Wollust/ Ehre/ und dergleichen zusätigen suchte/ da macht der HERR JEsu ein Bet-Hauß/ und eine Wohnung des heiligen Geistes. Wo es also gehet/ da ist erst eine rechte Reformation in dem Hertzen des Menschen vorgangen. Da der Mensch in seinem Hertzen zuvor mit vielen bösen Gedancken umgieng/ und seine Lust und Freude daran hatte/ wenn er entweder an seine Hoffart/ oder an seine Fleisches-Lust/ an seinen Geitz/ oder an Sorgen der Nahrung/ und an andere dergleichen Dinge gedachte/ und damit seine Zeit zubrachte/ so sind nun solche Käuffer und Verkäuffer ausgetrieben; hingegen ist JEsu eingetreten/ welcher nun auch in demselben wircket heilige Gedancken/ und Begierden/ daß der Mensch sein Verlangen nicht mehr träget nach den Lüsten dieser Welt/ nicht nach Ehre/ nicht nach Pracht und Uppigkeit/ nicht nach Wollust dieser Zeit/ sondern daß er sich einzig und allein sehnet nach dem was göttlich ist. Siehe! dieses bringt die Veränderung des Hertzens stets (> B) mit sich. Wo JEsu das Hertz ändert/ da herrschet/ an statt (+ daß S1) vorhin die Welt-Liebe darinnen war/ GOttes Liebe in demselben/ da vorhin des Menschen Hertz eine Mord-Grube der bösen Geister war/ darinne viel A; B S1 + [M10] Der gottlosen Jüden Straffe. S1 + [M11] Wie GOtt mit seinem Wort von einem Ort zum andern weicht/ S1 + [M12] und also auch von uns weichen kan. S1 + [M13] Jer. 2/ 19. S1 + [M14] Geistliche Mörder-Grube/ S1 + [M15] wird geändert. S1
- [M16] = M zu 45f.

in Sorgen der Nahrung, und anderen dergleichen sündlichen Wesen steckte, so wircket nun der Heilige Geist in ihm heilige Gedancken und Begierden, göttliche Wercke und Tugenden, (328) und sehnet sich eintzig und allein nach dem, was göttlich ist. An statt daß vorhin die Welt-Liebe darinnen herrschte, 45 so herrschet nunmehr GOTTes Liebe darin; An statt daß vorhin Zorn und Rachgier darin regierte, so wird es darnach ein angenehmer Tempel GOTTes, darinnen GOTT seine Gnad und Barmhertzigkeit ausbreitet, und die Sanftmuth wircket, daß der Mensch begehret in Liebe auszufließen, nicht allein gegen seine Freunde, sondern auch gegen seine ärgsten Feinde, und allen Menschen 50 suchet Gutes zu thun. Da vorher des Menschen Hertz ein Pfuhl aller unreinen Geister gewesen, und er viele schändliche Lüste bey sich geheget, so befließiget er sich nunmehr der Reinigkeit des Hertzens, weil es heißt: *Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT schauen.* Und eben dergleichen Nutzen und Wirckung hat es auch, wenn in einem Hause nach GOTTes Wort 55 eine Reformation vorgenommen wird. An statt, daß zuvor allerhand Unordnungen darinnen verstatet worden, und man darin fluchen und schweren gehöret, und allerley Uppigkeit und Greuel, Schande und Laster, andern zum grossen Aergerniß verübet, und sich unter einander gehadert und gezancket: so blühet nun die Furcht GOTTes darin, es wird darin andächtig gesungen und gebetet, GOTTes Wort fleißig gehandelt, und ist ein gutes und Christliches 60 Vernehmen zwischen Eltern und Kindern, zwischen Herrschafften und Gesinde. Siehe, eine solche Aenderung bringets mit sich, wenn JESUS wahrhaftig in ein Haus gehet, dasselbe einnimmet, und darinnen herrschet und regieret. Einen solchen Segen und erwünschten Effect würde es auch haben, wenn eine 65 rechte Reformation in der Kirchen und den Gemeinen vorgienge. O es gehen ja gewiß mitten in der Christenheit, und auch insonderheit in unserer Evangelischen Kirche, ohnerachtet GOTT derselben vor andern das Licht seiner Wahrheit geschencket, so viel Greuel, Sünde, Laster und Bosheit vor, daß man in Ansehung derselben sie auch wol eine Mörder-Grube nennen möchte. Was ist

Wie JESUS das  
Hertz ändert,

ingleichen die  
Häuser.

Greulicher  
Zustand in der  
heutigen  
Christenheit.

45 darin > A B S1 47 darinnen + unser A B S1 50 aller unreinen ] vieler unreiner A B S1 51f. befließiget . . . es ] empfähet er darnach in seinem Herten vielmehr heilige Gedancken/ daß es nach Matth. 5/ 8. A B S1 54f. auch . . . daß ] denn auch in einem Hause/ wo es ein Hauß-Vater ihme lässet einen rechten Ernst seyn/ daß er sein Hauß recht reformire/ ändere und bessere. Da A B S1 56 und ] da A B S1 57–62 und allerley . . . Gesinde. ] da man darinnen allerley Uppigkeit verübet/ da Geitz und Sorgen der Nahrung/ da Zorn und Rachgier geherrschet/ siehe! so änderts GOTT also/ daß hernach hingegen gute Ordnung zwischen Mann und Frau (zwischen . . . Frau > S1)/ zwischen Eltern und Kindern/ zwischen Herrschafften und Gesinde gefunden/ und also alles nach GOTTes Wort geführt wird/ welches darinnen reichlich wohnet. A B; S1 62 wenn + endlich A B S1 65 Reformation ] Veränderung A B S1 65 Gemeinen ] Gemeinden A B 65 vorgienge. ] vorgienge/ da würden aus Mörder-Gruben Bet-Häuser werden. A B S1 65–69 O es . . . möchte. ] Bißhero ist es ja also unter uns gewesen/ daß/ an statt der Glaube blühen sollen/ es nicht an allen Schanden und Greueln gefehlet. A B S1

52f. Matth. 5, 8.



wol vor eine Sünde, die nicht aufs greulichste getrieben wird? Was ist so vie-<sup>70</sup>  
hisch, so greulich und schändlich, das heutiges Tages nicht von denen, die  
doch Christen heissen, verübet wird? Wie viel müssen in der Christenheit mit  
Galgen, Rad und Schwerdt gestrafet werden, indem so viel Bosheit im  
Schwange gehet und ausbricht. Siehe, so greulich und schändlich stehets in der  
Christenheit. O wenn GOtt der HErr die Greuel, so vorgehen, und die<sup>75</sup>  
schreckliche Schande und Laster offenbaren solte, da würden viele sehen, was  
sie bisher nicht glauben können. Solte nun auch in der Kirche eine rechte Re-  
formation vorgehen, so würde von solchen Greueln ja nichts zu hören seyn,  
sondern sie würde eine Stadt des Friedens und eine Wohnung (329) der Ge-  
rechtigkeit heissen. Die Menschen würden sich nicht allein Evangelisch nen-<sup>80</sup>  
nen, sondern auch dem Evangelio würdiglich wandeln.

Der Refor-  
mation  
Wirckung ist,  
daß JEsus im  
Tempel des  
Hertzens lebet  
und lehret.

Zu der Frucht einer gesegneten Reformation gehöret auch, daß *unser*  
*Heyland täglich im Tempel lehret*. Denn es heißt: *Und er lehrte täglich im*  
*Tempel*. O wie ein seliger Zustand ist das, wo JEsus lehret! wo er lehret in dem<sup>85</sup>  
Tempel des Hertzens, wo er lehret in den Häusern, wo er lehret in der Kir-  
chen, wo er nicht nur einmal wie ein Gast einkehret, sondern beständig woh-  
net, und die Menschen unterrichtet, welches da sey der richtige und rechte

70 wol > A B S1 70 getrieben ] begangen A B S1 71 so greulich ] greulich A B S1 71  
schändlich, ] schändlich? was haben die Heyden vormals für Böses gethan/ A B S1 71f. von  
... heissen, ] ebenfalls von den Christen A B S1 72-74 Wie ... ausbricht. ] da mag es ja  
nicht daran fehlen/ daß Galgen Räder und Schwerdter auch denen so genandten Christen müssen  
(> S1) zuerkandt werden/ in dem so viele Bosheit im Schwange gehet. Und das sind nur die  
offenbare (offenbaren S1) Wercke der Finsterniß. Sollten die heimlichen Mörder/ die heimlichen  
Diebe/ die heimlichen Ehebrecher und Hurer offenbar seyn/ wo wollte man denn Schwerdter  
genug kriegen. Wo wollte man Straffe genug finden für solche Übelthäter? A B; S1 77-81  
Solte ... wandeln. ] Aber gewiß/ GOtt wird einmal solches auffdecken/ er wird einmal die Hure  
Babylon in ihrer Blöße darstellen/ und zeigen die Schande/ darinnen sie stehet/ daß sie allem  
[M17] Fleisch wird ein Abscheu seyn. Da werden denn viele erfahren/ daß sie zu der Hure Babylon  
gehören/ ob sie gleich äusserlich von ihr ausgegangen/ und gemeynet/ sie wären die reine Evange-  
lische Kirche; weil sie in eben denselben Sünden gelebet/ und in einem Geist (+ mit ihr S1) gestan-  
den. Siehe! (> S1) also wird GOtt dieselbigen richten/ und ihre Schande offenbaren. Darumb muß  
es nicht allein heissen/ wir sind Evangelisch/ sondern man muß es auch in der That erkennen/ daß  
eine rechte Aenderung und Besserung da sey. Wie wir nun dafür halten/ daß wir aus dem Pabst-  
thum ausgegangen sind; so muß man auch in der That zeigen/ daß eine rechte Aenderung vorge-  
gangen (eine ... vorgegangen ] man nun anders worden S1) sey/ daß man sich nun anders erweise/  
(daß ... erweise/ > S1) als man sich vorher im Pabstthum erwiesen hat/ (+ und daß man nun  
gelernt/ wie in JEsu ein rechtschaffenes Wesen sey/ S1) so wird es eine rechte Reformation seyn.  
A B; S1 + [M17] Viele gehören zur Hure Babylon. S1 82 Zu ... daß ] Wir haben aber  
auch ferner zusehen/daß dieses eine geseignete Würckung sey/ wenn A B S1 83 im ...  
lehret ] 3 1 2 A B S1 84 Tempel. + Daraus mögen wir ja wol erkennen (Daraus ... erken-  
nen ] Dadurch wird uns abgebildet S1) daß/ wenn unser Heyland eine wahre Aenderung an-  
fängt/ und man ihn in sein Hertz ein und auffnimmt/ er da seine beständige Wohnung habe/ und  
täglich im (täglich ... im ] daselbst/ täglich als in seinem S1) Tempel lehre. A B; S1 84 O ]  
Ach A B S1 84-86 wo ... einkehret, ] wenn JESUS in dem Hertzens-Tempel würcket und  
lebet (würcket ... lebet ] 3 2 1 S1)/ wenn er in demselben lehret/ wenn er mit seinem heiligen  
Geiste nicht nur einmal einkehret wie ein Gast/ A B; S1 86 beständig + darinnen A B S1  
87 die Menschen ] den Menschen S1; > A B

Weg zum ewigen Leben, auf welchem er denn selbst mit seinem Heil. Exempel  
 uns vorleuchtet und als ein treuer Hirt vor uns hingehet, daß wir nicht irre  
 90 gehen, so wir nur seine Stimme hören, und derselben folgen. Sehet, eine solche  
 Frucht entsteht daraus, wenn man sich reformiren, wenn man sich nach  
 GOTTes Wort ändern und bessern läßt.

Wo aber solche Reformation nicht angenommen wird, was folget denn  
 darauf? *Euer Haus soll euch wüste gelassen werden*, sagt unser Heyland bey  
 95 dem Evangel. Matth. XXIII, 38. GOTT strafet endlich zu rechter Zeit, er stös-  
 set den Leuchter weg von der Stätte, und schicket einen *Hunger ins Land,*  
*nicht nach Brodt, und einen Durst, nicht nach Wasser, sondern nach dem Wort*  
*des HERRn, daß man hin und her von einem Meer zum andern, von Mitter-*  
 5 *nacht gegen Morgen umlauffen und des HERRn Wort suchen, und doch nicht*  
*finden wird*, Amos VIII, 11. 12. daß man darnach von Land zu Land gehen  
 muß, und gerne eine gute Predigt hören möchte, worinne die Wahrheit treu-  
 lich und redlich gesaget werde, und doch solche nicht antreffen kan, nachdem  
 alles Land mit Heucheley wird bedeckt worden seyn. Das sehen wir an dem  
 Exempel der Jüden, weil sie das ihnen verkündigte Wort nicht annehmen wol-  
 10 ten, so zerstörete ihnen GOTT ihr Haus, ihren Tempel, den sie gebauet hatten,  
 ja er verheerete mit ihrem Tempel auch ihr gantzes Land, und richtete ihm  
 einen andern Tempel auf in den Hertzen der Heyden, die sonst sehr von den  
 Jüden verachtet waren, und deren Vorhof die Jüden zu einem Kauf-Hause und  
 Mörder-Gruben gemacht hatten. Denn GOTT der HERR ist an kein Volck und  
 15 an keinen Menschen gebunden; GOTT kan unser wohl entrathen. Wollen wir  
 es nicht annehmen, so weichet er von uns, er stösset den Leuchter von unser

7. Was auf die  
 Reformation  
 folge, wo sie  
 nicht ange-  
 nommen  
 wird?  
 Straffe.

Wie an dem  
 Exempel der  
 Jüden zu  
 sehen.

88 auf welchem ] daß A B 88 denn selbst ] uns vorleuchte A B S1 89 uns vorleuchtet > A  
 B S1 89 und ] auch A B; > S1 89 hingehet ] hergehe A B S1 89–92 daß . . . läßt. ]  
 und wir seine Stimme hören/ und derselben nachfolgen. A B; und nur von uns fordere/ daß wir  
 seine Stimme hören/ und derselben nachfolgen sollen. S1 93 solche + gute S3–5 93f.  
 [M] 7. Was . . . Straffe. ] Die Verwerffung der rechten Reformation bringt Verwüstung leiblich  
 und geistlich; S1 94 darauf ] daraus A B S1 95 38. + Wenn nemlich Christus heraus  
 getrieben wird/ wenn man treue Lehrer nicht hören will/ sondern es einem bald gar zu lange/ oder  
 zuverdrießlich fällt/ wenn man sich gantz müde höret/ und nicht weiß/ ob man Catholisch werden  
 oder was man thun soll/ dieweil man mit der eingebildeten alten Lehre so oft verworffen und  
 verdammet wird: so heißt es: Siehe euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. A B; Wenn  
 man sein Ohr abwendet vom Wort der Wahrheit/ die Predigt einem bald gar zu lange/ und zu  
 verdrüsslich fällt/ bald wegen des dadurch gerührten Gewissens unangenehm ist/ und wenn man  
 höret/ daß einen die blosser äusserliche Religion nicht selig mache/spricht/ man wisse endlich  
 nicht/ ob man Catholisch werden oder was man thun solle/ dieweil man mit der eingebildeten  
 alten Lehre so oft verworffen und verdammet werde: so heißt es: Sihe/ euer Hauß sol euch wüste  
 gelassen werden S1 7 nachdem ] wenn A B 8 bedeckt worden ] gestraffet A B 8–30  
 Das . . . ausbleiben. ] Gleichwie ehemals GOTT der HERR die Jüden darmit gestraffet/ daß weil  
 sie das ihnen verkündigte Wort nicht annehmen wollten/ er sie (> S1) erstlich in (> S1) Blindheit  
 und Heucheley gerathen ließ (gerathen ließ ] über sie verhängete S1)/ und sie zu letzt gar von Land  
 und Leuten ins Elend führete (verstieß S1)/ wie der Heyland im Evangelio ihnen zuvor gesaget/  
 siehe! Euer Hauß soll euch wüste gelassen werden: Eben also/ sage ich/ wird GOTT noch straffen/  
 wenn weder Grosse noch Kleine/ weder Fürsten noch Unterthanen das Evangelium annehmen/  
 und es sich damit keinen rechten Ernst wollen seyn lassen. A B; S1

Stätte, er zerstöret uns unser Haus, verheeret uns unser Land, und gehet zu andern. So hats GOtt der HErr auch gemacht in der ersten Kirchen. Da die Leute im Orient, oder in den Morgen-Ländern zuerst den Sonnen-Schein des göttlichen Evangelii empfangen, aber hernach nicht mehr achteten, sondern in allen Ständen es verderbeten: so stieß der HERR den Leuchter von ih-  
 <330>rer Stätte, daß an solchen Oertern alles entweder wieder mit dem Heydenthum, oder mit der Türckischen Religion überschwemmet ist. Darnach hat sich GOtt zu denen in occident oder zu den Abend-Ländern gewendet, ihnen sein Evangelium klar und helle erschallen lassen, daß man ihn davor billig preisen solte. Wollen wir aber solches auch nicht annehmen, wollen wir es auch von uns stossen: so kan er sich wieder von uns wenden, er hat noch Länder genug; er hat Landstrassen, er hat Zäune genug; er kan noch genug Menschen finden, die er durch sein Wort bekehren kan. Und das wird auch nicht ausbleiben. Denn wenn man nur den äusserlichen Namen hat, daß man Christlich und Lutherisch heisset und meynet, es wäre genug, daß man die wahre reine Christliche Lehre ja gleichwol überflüssig in allerhand erbaulichen Büchern finde; es sey nicht so nöthig, daß man sich bessere; wo man in allen Sünden so teuflisch fortgehet, und tröstet sich dennoch dabey, man wäre von der Finsterniß des Pabsthums ausgegangen, man habe das helle Licht des Evangelii, da doch nichts als Finsterniß im Hertzen ist, und im Leben sich zeigt: Wird da GOtt nicht endlich, wenn seine Gerichte hereinbrechen, solche Heucheley strafen, gleichwie er die Jüden wegen ihrer Heucheley, darin sie keine Besserung annehmen wolten, gestrafet hat? Denn, wie schon gedacht, GOtt hat sein Wort und seine Wahrheit von ihnen genommen, und haben sie nach der Verstöhrung ihres Tempels keinen wahren Propheten unter sich gehabt, sondern nur solche, die gewiesen haben auf allerley Fabeln und Menschen-Gedichte, davon ihr Talmud voll geschmieret ist: ja man siehet, wie GOtt der HErr auch die *natürliche Wissenschaft*, die von der gesunden Vernunft herrühret, von ihnen genommen, daß man ihr Elend und Blindheit nicht gnugsam beschreiben noch aussprechen kan, wie tief sie hinein gesunken seyn. Siehe, das ist GOTTes schweres Gericht.

Derselben  
grosse Straffe.

24 in ] im S3-5 30 Denn wenn ] Wo A B S1 34 fortgehet, + als es vorhin wol nimmermehr mag gewesen seyn/ A B S1 36 Finsterniß . . . ist, ] Finsterniß/ (/ > S1) da (das B) ist/ A B S1 36 und . . . zeigt: ] da ist der letzte Betrug ärger denn der erste. A B S1 37-41 solche . . . Tempels ] alle Gnade hinwegnehmen? wie man das siehet an den Jüden. Denn da sie es nicht annehmen wollten/ daß sie CHRISTUS reformiren durffte/ sondern fragten: aus welcher Macht thust du das? Wer hat dir die Macht darzu gegeben? und JESUM aus dem Tempel stiessen/ und gar nicht haben wollten/ sondern creutzigten/ siehe! (> S1) so hieß es: Ihr sollt mich hinfort nicht sehen/ biß ihr sprecht/ gelobet sey der da kömmt im Namen des HERRN. So nahm GOTT seinen Tempel/ sein Wort und seine Wahrheit wieder von ihnen weg. Aus diesem Straff-Exempel an denen Jüden siehet man klar genug/ daß GOtt seine Drohungen gewiß halte; wie sie denn auch nach der Zeit A B; S1 42 die + sie A B S1+3 45 ihr . . . Blindheit ] ihre Verstockung A B S1 46 noch aussprechen > A B S1 46-49 GOTTes . . . heisset: ] das schwere Gericht unsers GOTTes. Wir mögen denn nun auch erwegen/ was denn darauff erfolge/ wenn eine rechtschaffene Reformation angestellt wird. Die Würckung haben wir gesehen: was erfolget aber? Es heißt: A B S1 + [M18] 6. Was auff die rechte Reformation erfolget? S1

Ferner gehöret zu dem, was auf die Verschmähung einer wahren Reformation zu folgen pflegt, wenn es in unserm Text heisset: *Aber die Hohenpriester, die Schriftgelehrten und Fürnehmsten im Volck trachteten darnach, wie sie ihn umbrächten.* Wie gehet das zu? Solten denn die Herren Geistlichen, die Obersten und Obrigkeitliche Personen im Volck sich der Sache nicht angenommen haben, wenn dieser JESUS von Nazareth es so gut gemeynet hätte? Wenn sein Wesen recht gewesen wäre, sie würden es ja auch angenommen, und darnach gethan haben? Siehe, so schliesset die Welt allezeit, und die Jüden sagten auch also: *Gläubet auch iemand von den Obersten an ihn?* Aber es bleibt darbey: *Die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten im Volck trachteten ihm (331) nach, daß sie ihn umbrächten.* Dahin gehet nun die Meynung: wo JESUS in ein Haus kömmt, da findet sich gar bald der Haß und Widerspruch: wo Er auf die Cantzel tritt, da erhebet sich bald Streit und Verfolgung. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Fürnehmsten im Volck pflegen da die ersten zu seyn, welche am meisten wehren und widerstehen, und die deutliche Wahrheit, so vorgetragen wird, für Ketzerey und Verführung halten. Und das ist traun ein recht schweres Gericht unsers GOTTES über die Welt, daß sie der Lügen mehr glaubet, als der Wahrheit, der Finsterniß mehr als dem Licht, und solche leidige Tröster lieb und werth hat, die den Weg fein breit machen, und so reden, wie es ihrem Fleisch und Blut wohl gefällt. Unserm Heylande selbst ist es nicht anders ergangen, wie kan es denn ietzo seinen Knechten anders ergehen? Wenn ein treuer Lehrer und Prediger auftritt, und anfängt die Käuffer und Verkäuffer anzugreifen, das ist, der die Menschen bey ihrem unordentlichen Wesen nicht lassen will, da fangen sie bald Neid, Hadder und Zanck darwider an. So lange als man alles gut seyn lässet, und denen Menschen heuchelt; so lange lassen sie es auch gut seyn, ja sie nehmen auch wol dann und wann eine scharffe Predigt über sich; wenns aber ein Ernst wird, daß die Käuffer und Verkäuffer sollen ausgetrieben werden, wenn man solche nicht vor Christen erkennen will, es muß und soll anders seyn, wenn man nicht will allen ohne Unterscheid die Seligkeit zusprechen; da klagen sie, es sey nichts als lauter Verdammen, man höre keinen Trost, sondern lauter Gesetz und Bestrafung. Siehe, da wirds zuletzt lauter Haß, Bitterkeit und Bosheit, daß es endlich heisset: *Creutzige, creutzige ihn.* Und das ist der Lohn aller treuen Knechte GOTTES gewesen. Deswegen sagt ein gottseliger *Lehrer: die Welt ist ein böser Schüler, Christus und die Apostel haben sich an ihr zu Tode gelehret, und hat sich doch nicht gebessert.* Rechtschaffenen Dienern Christi

Haß der Geistlichen und Obersten.

Joh. 7, 48.

diese widersprechen der Wahrheit am ersten.

Wenn Lehrer und Prediger verfolgt werden.

Luc. 23, 21.  
Der Welt Art.

51 ihn A B S1–5; > S6 50f. [M] Haß ] Nemlich Haß S1 54 es ja ] 2 1 A B 58 Dahin ] Da B 59 in ein ] ins B 59 gar ] auch A B S1 59f. Haß . . . Widerspruch ] Widerwertige A B S1 60f. Verfolgung ] Wider-Spruch A B S1 63 und ] oder A B S1 63 Ketzerey und > A B S1 69 auftritt, und + prediget von Herten in seiner Gemeinde/ oder wenn er A B S1 70 der ] wenn man A B S1 71 unordentlichem A; unordentlichen B S1–5; ordentlichen S6 82 böser Schüler ] Stall voller böser Buben A B 82 ihr ] ihnen A B 83 ,und . . . gebessert > A B

81ff. Der Autor des Ausspruchs konnte nicht verifiziert werden. Vgl. vorl. Bd. S. 458.

Matth. 10, 24. 25. giebt die Welt noch keinen bessern Lohn: Aber sie haben diesen Trost; *Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr, haben sie den Hausherrn Beelzebub geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heissen.* Dieses hat uns JESUS zuvor verkündigt, auf daß nur niemand ihme eine andere Rechnung machen soll: hingegen hat er das Wehe denenjenigen angedrohet, von welchen die Leute alles Gutes redeten, wie das Volck von den falschen Propheten immer gutes geredet, und gar viel von ihren Lehrern und Schriftgelehrten, oder nach heutiger Redens-Art, von ihren Herren Geistlichen gehalten. Warum? Sie liessen die Welt so fein bey ihrer Sicherheit, und in ihren sündlichen Wegen, und hielten ihre Zuhörer insgesamt vor rechtschaffene Israeliten. So gehet es noch heute zu Tage. Reden sie (332) gleich einmal ernstlich, so machen sie es doch so arg nicht, man erkennet dennoch die Leute vor Kinder GOTTES, und lasset sie ohn Unterscheid zum Beichtstuhl und Abendmahl; Und wenn iemand stirbt, so heisset: Er ist selig im HERRN entschlaffen, und damit ist alles gut. Aber wenn man solchen Ernst gebrauchet, daß man mit gehörigem Nachdruck bezeuget, wie die meisten im Greuel und Heydenthum stecken, unter dem Zorn GOTTES liegen, und nicht können vor Christen erkant werden, daher sie nothwendig in sich schlagen, ihr böses Wesen abschaffen, und um einen bessern Grund ihres Hertzens bekümmert seyn müssen: wenn man, sage ich, solchen Ernst brauchet, und der Mensch will lieber in seinen alten Sünden-Wegen bleiben, darinnen er doch verlohren wird, da kan anders nichts entstehen, als ein Haß gegen die Wahrheit, daß man solche Lehrer nicht gerne höret. Es düncket einem unerträglich, das zu hören; Dieweil man da keinen Trost bekömmt in seinem sündlichen Zustande. Darüber gehet aber der Mensch in seinen Sünden dahin und verhärtet sich ie mehr und mehr.

Von welchen Lehrern die Welt viel hält, und welche sie pfleget zu verfolgen.

Doch kan sie GOTTES Werck nicht hindern.

Ob aber nun gleich die Welt den Zeugen der Wahrheit gramm ist, und ihr Zeugniß nicht dulden will, so können sie doch um deswillen nicht allemal thun, was sie wollen. GOTTES Werck bestehet doch. Es heisset im Evangelio: *Sie funden nicht, wie sie ihm thun solten.* Ja eben darinnen zeigt sich GOTTES Hand am herrlichsten, daß, wenn die Welt am meisten wider sein Wort sich auflehnet, dawider tobet, schändet und schmähet, daß es dennoch seinen Lauf

86 wie . . . also ] so werden sie seine Knechte auch nicht anders A B S1 88 hingegen . . . er ] ja er hat A B S1 91 oder . . . -Art, > A B 93 rechtschaffene Israeliten ] gute Christen A B S1 1 lasset . . . zum ] weiset nicht ab vom A B S1 1 und + vom heil. A B S1 3f. man . . . wie > A B 6 daher . . . nothwendig ] sondern sie wären Heyden/ sie sollten A B 7 um . . . müssen: ] denken auff den bessern Grund ihres Hertzens/ 9 doch > A B 9 wird ] gehet A B 10 Lehrer > A B 11 höret. ] höret/ sondern vorbehey gehet/ und andere hören lasset. A B 11 düncket ] ist A B 12 Darüber ] Also A B S1 12 aber > A B S1 13 seinen Sünden ] seiner Sünde A B S1 14-16 Welt . . . Es ] falsche Geistlichkeit/ und ihre Kinder JESUM und die Zeugen seiner Wahrheit nicht dulden können: dennoch so sehen wir im Gegentheil/ wie GOTTES Werck keines Weeges gehindert wird; denn es A B S1 17 solten. Ja ] solten/ denn alles Volck hieng ihm an und höret ihn. GOTTES Werck muß dennoch bestehen/ und A B S1 18 Hand ] Werck A B S1 18 herrlichsten ] meisten A B S1 18 wider . . . sich ] sich dawider A B S1 19 auflehnet, + wenn sie am meisten A B 19 tobet, + wenn sie am meisten darwider A B 19f. daß . . . jene ] und an GOTTES Krafft und Weißheit nicht

20 fortgehet, und diese und jene dadurch gewonnen und bekehret werden. Es  
 heißt: *Sie funden nicht, wie sie ihm thun solten.* Getreue Lehrer predigen  
*nicht, wie die Schriftgelehrten:* sondern sie predigen *gewaltig*, das ist, als die Matth. 7, 29.  
 Recht und Fug darzu haben, strafen frey unter die Augen, welchen es gehöret,  
 und bezeugen ihnen, wie es weder die Fürnehmsten im Volck, die Oberkeitli-  
 25 chen Personen, noch auch die Lehrer im Volck, Hohe-Priester und Schriftge-  
 lehrten recht machen, dahero verkündigen sie ihnen ihre Sünde und Missethat,  
 zeigen ihnen an, wie sie aus dem Tempel ein Kauff-Haus gemachet, straffen  
 die Bauch-Knechte, fragen nichts darnach, es mögen sie dieselbe darüber has-  
 sen oder nicht, sie mögen anfangen was und wie sie es immer wollen, sie wer-  
 30 den doch nicht finden, wie sie ihnen thun, die Wahrheit ist allzuklar. Wenn  
 gleich viele wollen die Sonne vom Himmel stechen, oder ihre Mäntel vorhal-  
 ten, das Licht der Sonnen zu bedecken, mögen sie das auch wol ausrichten?  
 Also kan auch das Wort des HErren, welches er getreuen Lehrern in den Mund  
 leget, auf keinerley Weise verboten, noch der Mund ihnen verstopfet und ver-  
 35 bunden werden. Es ist des HErren Wort, das bricht aus: und wens die Men-  
 schen (333) meynen zu verdunkeln, so lästs GOtt am allermeisten in seiner  
 Flamme hervor brechen.

#### Anderer Theil.

Wir betrachten nun auch II. *die Nothwendigkeit der Kirchen-Haus- und* II. Die Noth-  
*Hertzens-Reformation,* welche soll fürgenommen werden. Diese erhellet dar- wendigkeit der  
 40 aus, daß JESUS *weinet.* Denn so stehet in unserm Evangelio: *Als er nahe hinzu* Reformation,  
*kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie.* Man siehet ja wol, wenn ein welche zu er-  
 Kind herzlich weinet, daß die Mutter dadurch sehr bewegt wird; Aber wenn kennen ist aus  
 die Eltern weinen, so hats noch etwas mehrers auf sich. Denn das ist man ja den Thränen  
 45 wol gewohnt, daß die Kinder ihren Eltern nach weinen: aber wenn die Eltern JESU, so er  
 weinen über ihre Kinder, so mag man nur denken, es müsse was grosses dar- vergossen über  
 hinter seyn. Und gewiß, es müßte ein ruchloses Kind seyn, welches kein Ge- Jerusalem,  
 fühl mehr hätte, das nicht dafür erschrecken solte, wenn es siehet seinen Vater  
 und Mutter heisse Thränen vergiessen. Solls da nicht gedencken, daß das

dencket/ so bleibet dennoch GOTTes Werck/ es gehet (vollendet S1) seinen Lauff und Weeg (und Weeg > S1)/ daß nemlich (> S1) die Menschen A B; S1 20 werden. ] werden/ die sich wollen gewinnen laßen. Und wenn es hingegen an einem Ort nicht mehr will angenommen werden/ so schicket GOtt seine Gerichte über die Verächter/ und breitet dennoch sein Wort an einen andern Ort aus. So gehet GOtt mit seinem Worte/ Gerichte und Wercken umb. A B S1 24f. Oberkeitlichen ] Obrigkeits- A B; Obrigkeitl. S1–5 28 es > A B 34 leget ] gelet A B 38 Anderer ] Der andere A B 42 weinete ] weinet A B S1–4 43 wird; ] wird/ daß sie ihr Kind nicht hinsetzet/ darumb/ daß es herzlich weinet und ein Verlangen nach ihr trägt. A B 47 müßte ] müße A 48 das nicht ] daß noch nicht A B; und nicht S1 49f. Solls . . . könne. ] Siehe/ solte ein solches Kind nicht erschrecken/ und gedencken an die Wort des Herrn/ daß die Thränen der Mutter der Kinder Häuser niederreißen? solls da nicht gedencken/ waß für einen Fluch es bringen werde? A B S1 + [M19] Sir. 3/ 10. S1 [M19]

[M19] Sir. 3, 11.

nichts gutes bedeuten könne. Was wollen wir denn nun sagen? Wir sehen weinen den HErrn JESum, den HErrn der Herrlichkeit, der stehet da und weinet. Es heisset: *Als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinet über sie.*

und über alle  
Verächter.

Ja sprecht ihr, er siehet die Stadt Jerusalem an, und weinet über sie, was gehet uns das an? über die Jüden hat er geweinet, was haben wir uns dessen anzunehmen? Allein sehet die Ursach seiner Thränen an, die ihr so dencket, so werdet ihr erkennen, daß er auch über euch weine. Er sprach: *Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet; Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.* Hierinnen wird uns angezeigt, daß die Ursache dieses Weinens sey das gottlose Wesen der Menschen. Denn da das Volck um ihn hersang und sagte: *Hosianna dem Sohne David, gelobet sey der da kömmt im Namen des HErrn;* da siehet man, wie er plötzlich zu weinen anfängt. Was war die Ursach? Ach! er schauete in die Hertzen der Menschen; er schauete in die Häuser der Menschen, und in ihre Wohnungen; er schauete in ihr Kirch-Wesen; er (334) schauete in alle Stände, und sahe wie es darinnen zugieng; ja er sahe, was dem gantzen Volck zu Jerusalem bevorstunde wegen ihrer Gottlosigkeit: Und da sie nun ietzo in Gnaden heimgesuchet worden, und zuletzt noch solten wie ein Brand aus dem Feuer heraus gerissen werden, und sie dennoch solche Zeit versäumeten, ihr gottloses Wesen immer weiter zunahm, und er erkannte, daß ohnfehlbar die Gerichte GOTTes darauf erfolgen würden: wie konte er denn anders? Sein Hertze schmolte ihm gleichsam für hertlicher erbarmender Liebe, und für grossem Mitleiden gegen das arme Volck. Hat nun der HErr JESus Ursach gehabt über Jerusalem zu weinen: warum solte er auch nicht Ursach haben über uns zu weinen? Prüfets doch und bedenckets selbst, die ihr etwa ein wenig von Jahren seyd, und wisset den Zustand unserer Stadt, betrachtet es doch und erwäget, wie es nun von vielen Jahren her darin zugegangen ist; Was für Schande und

Die Ursach  
des Weinens  
JESu.

sündlicher  
Zustand der  
Stadt Halle,

54f. haben . . . anzunehmen? ] gehet es uns an? A B S1 55 Allein ] Aber ihr Verächter/ A B S1 55 die ihr . . . dencket, > A B S1 61 auf dem ] auff den A B S1 64 Denn + da unser Herr CHRISTUS mitten in der Freude war/ A B S1 64 sagte ] sprang A B S1 65 HErrn; + Da die Palmen-Zweige auff der Erden gestreuet waren; Er aber die Stadt erblicket/ A B S1 66 er plötzlich ] 2 1 A B S1 69 und sahe > A B S1 69 zugieng ] hergehe A B S1 70 in Gnaden > A B S1 71 worden ] wurden A B S1 72 und ] da jetzt die Axt schon dem Baum an die Wurtzel geleet worden/ daß welcher Baum nicht würde gute Früchte bringen/ der sollte abgehauen und ins Feuer geworffen werden/ daß A B S1 + [M20] Matth. 3/ 10 S1 72 ihr ] und ihr A B 73 und ] dannenhero A B 74 darauf > A B 75 schmolte ] zerschmolte A B S1-5 75 und > A B 76 Volck. ] Volck: in dem er vorher sahe/ was vor schreckliche Plagen sie treffen würden. A B S1 76f. über Jerusalem ] darüber A B S1 78 bedenckets ] gedenckets A B 79 betrachtet ] bedencket A B 80f. wie . . . worden. ] welche Hurerey und Dieberey/ welche Schande und Laster/ welcher Mord und Todschlag ist darinnen verübet? A B S1

52ff. Luk. 19, 41ff. 64f. Mark. 11, 9.

Laster darin verübet worden. Welcher Hader und Zanck, welche Uppigkeit, Eitelkeit und Hoffart, Hurerey und Leichtfertigkeit ist nicht im Schwange gegangen? Fehlets wohl an einer Sünde? Ist das nicht Jahr aus Jahr ein also getrieben worden? Nun sehet, GOTT hat einen Tag der Heimsuchung über unsere  
 85 Stadt aufgehen lassen, indem er das Wort der Busse erschallen lassen, ob man es gleich für eine Verführung achtet, und ob mans gleich schilt, und noch allezeit dagegen lästert und schmäheth. Allein es sey euch frey vor die Stirn gesagt: wird man sich nicht bekehren, so wird es uns ergehen, wie es Jerusalem ergangen ist. Weil nun der HErr solches siehet, hat er denn nicht Ursach zu weinen  
 90 über unsere Stadt? Er lässet euch erleben den Tag der gnädigen Heimsuchung: indem er euch sein Wort in der Kraft verkündigen und zeugen lässet von dem gottlosen Wesen, von den Greueln, die in allen Ständen im Schwange gehen; er lässet euch auch Exempel derer, die bekehret worden, sehen: indem er diese und jene aus dem Sau-Stall des Wesens dieser Welt herausgerissen, und sie geführt hat zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo, damit die übrigen sehen und erkennen möchten, wie man dem HErrn dem lebendigen GOTT dienen, und wie man in seinem Hause recht wandeln solle. Weil aber das nicht erkannt wird von denen *Oberkeitlichen* Personen, die da nicht die Hand also bieten, wie sie billig solten, weil es nicht erkannt wird von den *Lehrern*, als die  
 5 nicht mit beytreten, wie sichs wahren Knechten GOTTes ziemete, damit das Werck des HErrn möge befördert, und eine rechte Besserung geschaffet werden; weil es nicht erkannt wird von dem *Haus-Stande*, daß es darinnen gebessert werde; so weinet JESUS heisse und bittere Thränen über uns, und spricht zu unserer Stadt: O Halle mit deinen Vor-Städten, wann auch du es wütest, auch noch zu <335> dieser Zeit, was zu deinem Friede dienet! Aber nun ists vor deinen Augen verborgen! Siehe, es wird der Zorn GOTTes nicht aussenbleiben. Es gilt aber uns und unserer Stadt nicht allein, sondern auch gantz  
 10 *Teutschland*: wie es der selige *Lutherus* in der Auslegung über dieses Evangelium in seiner Kirchen-Postill vorher gesagt. Nun sehet, unser JESUS stehet  
 15 noch da, und weinet über uns. Solte uns denn das nicht bewegen, daß wir in uns schlügen, und eine Reformation unserer Hertzen, unserer Häuser und Kirchen vornähmen, und dieselben änderten, und alles in einen bessern Zu-

wie sie GOTT  
 ietzo heim-  
 sucht durch  
 das Wort der  
 Busse,

Darauf aber  
 der Zorn  
 GOTTes er-  
 folgen wird.

Ermahnung  
 zur Refor-  
 mation und

81 Uppigkeit + Schalckheit A B S1 82f. Hurerey . . . gegangen? > A B S1 83f. getrieben ] geführt A B S1 84 einen ] den A B S1 85 aufgehen lassen ] geschicket A B S1 86 und ob ] ob A B 87 schmäheth. ] schmäheth/ und es für eine verführische Lehre hält/ darunter ein heimlicher Gifft sey. A B 87 Allein > A B S1 87 vor ] unter A B 87 gesagt: ] gesagt/ und sagts/ wem ihr wollet/ A B 93 diese ] diesen A B S1 94 jene ] jenen A B S1 94 des . . . Welt > A B 95 in Christo, ] daß sie sich bekehret haben zu GOTT dem Lebendigen/ A B 2f. + [M] welches aber nicht erkannt wird; S1–5 5 wie . . . ziemete, ] und als wahre Knechte GOTTes zusammen halten/ A B S1 6 rechte + Ordnung und A B S1 6 geschaffet ] vorgenommen A B S1 9 Halle ] Halla A B S1 9 wann auch ] wann A B 10 Friede ] Frieden A B S1+3

13f. WA 52, 435–441 (444).



Aenderung  
des Hertzens.

Christliche  
Befehle wer-  
den nicht  
exequiret.

Es sollen ver-  
bessert werden  
die Häuser.

Treuer  
Prediger

stand setzeten, als es bishero gewesen ist? Wen aber die Thränen des HERRN  
JESU nicht bewegen, der wird gewiß GOTTES Gerichte einmal fühlen müssen.  
Darum gehet in euch, die ihr allhie zugegen seyd. JESUS stehet auch ietzo unter  
euch, und weinet über einen ieden, der bishero sein Hertz nicht hat zur rechten  
Aenderung bringen lassen. Darum ändert eure Hertzen, laßt JESUM hinein  
treten, daß er heraus treibe Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Le-  
ben: laßt JESUM in eure Hertzen kommen, daß er die Mörder-Grube reinige,  
worinnen so viel Böses bishero geherrschet hat: laßt JESUM hinein dringen,  
daß er dieselbigen reinige von aller Unsauberkeit, darinnen ihr bishero gestek-  
ket habet, indem ihr euch beschweret mit Sorgen der Nahrung, oder mit Fres-  
sen und Sauffen: Laßt JESUM in eure Häuser einkehren, daß er des unordentli-  
chen Wesens möge ein Ende machen. Die Obrigkeit hats bishero nicht genug-  
sam gestraffet. Denn sind gleich Befehle gegeben worden, so ist doch keine  
genugsame Execution darauf erfolget. Und obgleich wegen des Sonntags einige  
Aufsicht gehalten wird, so siehet doch in der Wochen niemand darauf; es  
nimmt sich niemand ex officio recht an: und wenn man gleich darüber  
schmerzliche Klagen führet, so ist doch niemand, der solch Klagen und Seuff-  
zen erhören will, und ist wie das Klagen Josephs unter seinen Brüdern. Siehe,  
was kan anders daraus erfolgen, als daß GOTT endlich drein sehen wird.

Lasset aber JESUM in eure Häuser kommen, ändert und bessert dieselben.  
Das gehet euch an, ihr Haus-Väter und Haus-Mütter: Sehet zu, daß ihr besse-  
re Ordnung machet mit euren Kindern und Gesinde: Lasset JESUM selbst in  
eure Hertzen treten. Fanget an, nehmet GOTTES Wort vor euch, lesets den eu-  
rigen vor, gehet zur Kirche und höret GOTTES Wort, wiederholets mit densel-  
bigen, treibet den Catechismus wohl; sehet, daß ihr euer Thun ändert, schaf-  
fet das ab, was GOTTES Wort zuwider ist, damit eure Häuser Tempel GOTTES  
werden mögen: sehet zu, daß aus euren Sauff-Häusern mögen hinführo Bet-  
Häuser werden; daß aus euren Kauf-Häusern, so fern ihr darinnen nur dem  
Geitz nachgestellt, mögen hinführo Wohnungen <336> des lebendigen GOTTES  
werden; so wird sich GOTT der HERR über euch erbarmen, und euch seine  
Gnade wiederfahren lassen. JESUS stehet und weinet über euch, darum, daß,  
wenn wir auch gleich das Wort GOTTES in der Kraft euch vortragen, daß man  
meynen solte, es müßte es ein Blinder schier erkennen, doch Niemand die Augen  
aufthut, sondern die Verhärtung und Verstockung so groß ist unter denen  
Menschen, daß es unbeschreiblich ist. GOTT ist es bekannt, was für Weinen in  
unsern Hertzen sey, die wir euch zu Lehrern vorgesetzt seyn: Was unsere

18 bishero ] biß dahero A B S1+3 19 GOTTES . . . müssen. ] einmal das Gerichte GOTTES auff  
seinem Halse fühlen. A B S1 20 Darum > A B S1 24 kommen ] hineintreten A B 25  
Böses + und Schädliches/ worinnen so viel Zorn und Rachgier A B S1 25 hat > A B S1 25  
dringen ] treten A B 28 einkehren ] eintreten A B 35 und ist > A B 36 daß + unser A  
B S1 43 Tempel GOTTES ] gute Kirchen A B 45f. so fern . . . nachgestellt, ] darinnen ihr  
nur dem Geitz nachgestellt/ S1; > A B 46 Wohnungen ] Tempel A B 48 darum, daß, ]  
Ja A B 50 doch ] so thut doch A B 51 aufthut ] auff A B 51 so groß ist ] 312 A B

55 Klagen und Seuffzer seyn, wenn wir in den Beichtstuhl, der uns ein rechter Angststuhl ist, gehen sollen, wenn wir das elende Leben, die Verachtung und Boßheit ansehen, und wie der Weg der Wahrheit nicht allein nicht angenommen, sondern auch verschmähet und verlästert wird; und wenns gleich einige mit dem Munde gut vorgeben, und sagen Besserung zu, doch darnach in ihren Sünden fortfahren. Was ist das nicht vor eine greuliche Heucheley? Darum  
60 gedencket nicht, wenn ihr euch äusserlich fromm stellet, und doch böses thut, da gedencket nicht, sage ich, daß GOtt der HErr nicht in eure Hertzen und Winckel hinein sehe, noch erkenne, wie es mit euch stehet.

Klagen und Seuffzen,

sonderlich über Heucheley.

Nun *JESus* tritt vor euch und *weinet*. Wer sich nun die Thränen des HErrn JESu will bewegen lassen, der lasse sich dahin bewegen, daß er eine  
65 Reformation und Aenderung anstelle, und schieb es nicht auf einen andern, noch dencke, dem und dem ists gesagt. Ich sage es euch allen, die ihr hier entgegen seyd; ich bezeuge es an eure Hertzen für dem lebendigen GOtt, daß ein ieglicher unter euch sein Hertz ändere und bessere, JESum in sein Hertz hinein treten lasse, daß er in euch wircke, und das Werck GOTTes vollende. Thut ihr  
70 das nicht, so will ich unschuldig seyn an eurem Blute, ja so will ich unschuldig seyn, wenn das Gericht GOTTes hereinbrechen, und auch euch ergreifen wird. Denn GOTTes Gericht wird nicht aussenbleiben. Aber GOtt wird *wissen die Gottseligen aus der Anfechtung zu erretten, und die Gottlosen am Tage des Gerichts zu peinigen*. So ihr nun nicht für den Gerichten GOTTes erhalten werdet, und euch nicht erretten lasset, so schreibet es euch selber zu; die Thränen  
75 JESu haben euch davor gewarnet, und den Weg gezeiget, den ihr wandeln sollet. Diß wird euch aus erbarmender Liebe, die JESUM zu Thränen bewogen hat, anietzo gesagt, weil man gern wolte, daß ihr vor dem Verderben und vor den Gerichten GOTTes möchtet bewahret werden.

Die Reformation und Aenderung ist nicht aufzuschieben,

wegen der Gerichte GOTTes.  
2 Pet. 2, 9.

80 Nun ihr seyd vor diesesmal zur Gnüge gewarnet. Wer es annimmt, der sey gesegnet dem HErrn: Wer es nicht annimmt, der gehe hin, und trage sein Gericht; denn er ist gewarnet in dem Namen unsers HErrn JESu Christi.

54 Seuffzer seyn, + die wir unter euch wandeln mit Furcht und Zittern/ A B S1 54f. ,der ... ist, > A B S1 55 sollen, + als in einen Angst-Stuhl/ A B S1 59 fortfahren. ] fortfahren/ wens nur der Pfarr nicht siehet/ wens nur in der Stadt geschiehet/ und nicht hier aussen/ wo man zu Hause ist! GOtt wolle die Heuchler (alle Heucheley S1) ausrotten. A B; S1 59 Heucheley? + Ist es nicht wahr? Ists nicht GOtt/ dem ihr eure Hertzen zu Tempeln machen soltet/ ein Greuel? Wo wollet ihr denn hinlauffen/ da euch das gottlose Wesen vergönnet sey. A B S1 60 doch ... thut, ] hernach hingehet und heimlich Boßheit treibet/ wenn ihr euch verstecket in euren Häusern/ daß man euch von aussen nicht hören soll/ A B S1 61 und + in eure A B S1–5 63 Nun > A B S1 67 bezeuge ... an ] beschwere A B 67 für ] bey A B 70 ja > A B 72 aussenbleiben. + Gedencket daran daß es nicht aussen bleibet: A B S1 74f. für ... werdet, ] unter den Gerechten GOTTes bleibet/ A B 76 und + euch A B 77 Diß ... euch ] Darumb gedencket nun/ daß es nicht gepredigt werde aus Neid und Haß/ sondern A B S1 77 zu S1–5; zun A S6; zum B 78 anietzo gesagt, > A B S1 78f. gern ... bewahret ] nicht gern das Verderben über euch kommen lassen will/ sondern wollte gern/ daß ihr davon möchtet errettet A B S1 80 Nun + /meine Lieben/ A B S1 80 es ] dieses nun A B S1 80 der ] derselbe A B S1 81 dem HErrn: ] von GOtt dem himmlischen Vater: A B S1 82 Gericht; ] Gericht aus seiner eigenen Schuld; A B S1 82 gewarnet + als A B S1 82 HErrn + und Heylandes A B S1 82 Christi. + Gebet. A B

Schluß-Gebet. <337> HEiliger und lebendiger GOTT und Vater, wir dancken dir von Herten für deine Wahrheit, die du uns anietzo hast zu erkennen gegeben. Ach GOTT! es ist noch viel zu wenig geredet von dem Verderben, darinnen wir stehen, und damit alles überschwemmet ist; von der Heucheley, darin die Menschen leben, die dich nicht fürchten noch kennen: Daher erbarm dich aus Gnaden über diejenigen, die da seuffzen und jammern über die Sünden, die da vorgehen in dieser Stadt und Lande, ja in der gantzen so genannten Christenheit. Erbarme dich über solche, und zeichne sie an ihren Stirnen, daß, wenn nun deine Gerichte hereinbrechen werden, du dieselbigen mit Namen kennest, und sie aus der Versuchung führest, welche du über die Menschen, die der Lügen mehr glauben als der Wahrheit, kommen lassen wirst. Ach HERR du getreuer GOTT, erbarm dich aus lauter Gnaden über uns, die wir dein Wort haben gehört, komme deinem Wort zu Hülffe, mit deiner Göttlichen lebendigen Kraft, und laß einen jeglichen dieselbe recht fühlen und empfinden in seiner Seelen. Gieb, daß es doch einmal recht durchschlagen möge, daß nun Niemand unter uns sey, der sich nicht von gantzem Herten vor dir demüthige, und dir dem lebendigen GOTT die Ehre gebe, und deinen Namen preise, nachdem du ihn an diesem Tage aus Gnaden heimgesuchet! Ach du allerliebster getreuester Heyland, JESU CHRISTE, deine Thränen sind aus grossem Mitleiden vergossen: O, so laß auch deine Liebe hierinnen sich kräftig erzeigen, daß du unser Hertz durch deine Thränen erweichest, daß wir hinführo dich von Hertzens-Grunde suchen. Zeuch ein in unser Hertz, treib aus die Käuffer und Verkäuffer: Zeuch ein in unsere Häuser, treib aus alles unordentliche Wesen: Zeuch ein in unsere Kirchen, und in unsere gantze Stadt, nimm du selbst die Herrschaft, O Immanuel! O GOTT mit uns! Erbarme dich über uns, und laß dein Werck unter uns anfangen. O HERR! Laß dich gereuen der schweren Straffen, die wir mit unseren Sünden verdienet, und wider <338> uns gereizet haben, und gieb, daß wir dir mögen in die Ruthe fallen, und uns vor dir beugen. So aber ja viele in ihrer Verstockung bleiben, und sich nicht wollen weisen lassen, und deine Gerichte vor ihren Augen verborgen sind: Ach HERR! so wollest du doch die Wenigen retten, welche dein Wort annehmen, und sich befließigen, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung unsers HERRN JESU CHRISTI. Nun du getreuer und barmhertziger Vater, wollest das aus lauter Gnaden erhören, um deiner ewigen und unendlichen Erbarmung willen! Amen! Amen!

83 HEiliger + ewiger A B 84 deine ] dein H. Wort und A B S1 84 die . . . uns ] durch welches du dich 85 viel > A B S1 90 über solche, ] bey dem allen über deine Kinder/ A B S1 92 du + wirst kennen lassen A; wirst kommen lassen B S1 93 kommen . . . wirst > A B S1 95 gehört ] angehört A B 5 heimgesuchet! ] heimgesuchet; und bedencke was zu seinen Frieden diene! A B S1 6 sind + ja A B S1+3 12 Erbarme + du A B

## Die Lehre von dem Aergerniß.

Predigtcatalog Nr. 286: SFA<sup>6</sup> III, 220–247.

*Francke hat die Predigt am St. Michaelstag (29. Sept.) 1697 in Glaucha gehalten. Die Texte geben fälschlich das Jahr 1698 an. Im Schreibkalender 1698 (3a) ist aber am 29. Sept. (Michaelis) das Thema der Predigt Nr. 343 vermerkt. Im Schreibkalender 1697 (3b) findet sich zwar unter demselben Datum kein Hinweis auf eine Predigt. Es ist jedoch zu vermuten, daß die 1698 erstmals gedruckte Predigt Nr. 286 bereits Michaelis 1697 gehalten wurde.*

*Es geht Francke um die rechte Stellung des Gläubigen zu den indifferenten oder freien Mitteldingen. Im ersten Teil behandelt er das Wesen und die mannigfaltigen Ursachen des Ärgernisses, im zweiten Teil die schädlichen Folgen, die sich in ständigem Wachstum bis hin zur sündigen Gewohnheit steigern, im dritten Teil die Mittel zur Überwindung der Ärgernisse durch Demut, Einfach Dämpfung der Begierden, Vermeidung der Anlässe und gute Beispiele. Vgl. Peschke, Studien I, 135 ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die Lehre // von dem // Aergerniß // In einer Predigt // Über das Evangelium // Matth. XVIII, v. 1–12, // am St. Michaelis Tage // Anno 1698, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann // Francken // Gr. & OO. LL. P. P. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckel // Univers. Buchdr. 1698. (HB 2 an 27 H 20)
- B = Die Lehre // von dem // Aergerniß // In einer Predigt // Über das Evangelium // Matth. XVIII, v. 1–12, // am St. Michaelis Tage // Anno 1698, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann // Francken // Prof. Publ. & Past. Glauch. // HALLE // In Verlegung des Wäysenhausßes. (HB 6 an 33 J 14)
- S1 = SFA<sup>1</sup> III, 245–274.  
S3 = SFA<sup>3</sup> III, 220–247.  
S4 = SFA<sup>4</sup> III, 220–247.  
S5 = SFA<sup>5</sup> III, 220–247.

⟨220⟩ *Am Tage St. Michaelis.*

*Die Lehre von dem Aergerniß.*

Gehalten  
anno 1698.

*Die Gnade unsers HERRn JEsu Christi/ die Liebe GOTTes/ und die Gemein-  
schaft des Heiligen Geistes/ sey mit euch allen/ Amen!*

Matth. 18, 7.

Wehe wird  
der Welt um  
der Aergerniß  
willen ange-  
kündigt.

2. Petr. 3, 9.  
Luc. 19, 10.

Prediger sollen  
suchen durch  
das Wort  
denen Aergernissen zu  
wehren.

*WEhe der Welt der Aergerniß halben!* Diß ist das Wort, Geliebte in dem HERRN, welches in unserm Fest-Evangelio aus dem Munde unsers Heylandes selbst gehöret wird. Weil denn nun Er *das Wehe* der Welt angekündigt hat um der *Aergerniß* halben: so hat ja ein jeder Mensch, ein jeder Stand, und jede Gemeinde gewiß den Schluß zu machen, daß solches *Wehe* unsers Heylandes auch kräftig werde an ihnen seyn, wenn sie nicht dahin sehen, daß dem Aergerniß gewehret und gesteuert werde. Es fehlet ja gewiß in unser Stadt und Gemeinde an Aergernissen nicht, daß man auch wol sagen mag: *Wehe unserer Stadt, wehe unserer Gemeinde der Aergerniß halben!* Unser Heyland ist ja wol der Allerliebste, und *wil nicht, daß iemand verlohren werde*, sondern er ist *kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist*; nichts destoweniger sagt er: *Wehe der Welt der Aergerniß halben!* Also wünschet man auch wol von Hertzen, daß einem ieglichen unter denen Menschen in Zeit und Ewigkeit möge wohl seyn; bedencket man aber den elenden Zustand, und die mannigfaltigen Aergernissen, so unter den Menschen im Schwange gehen, so kan man auch nicht anders, als mit unserm Heylande eifern und sagen: *Wehe der Welt der Aergerniß halben! Wehe der Stadt der Aergerniß halben! Wehe einer ieglichen Gemeinde der Aergerniß halben! Wehe auch dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt.* Diß *Wehe* aber, welches Christus selbst ausgesprochen, soll uns billich alle schrecken und dahin bringen, daß wir darauf denken, wie wir demselben entgehen mögen. Daher denn auch mein Zweck anjetzo ⟨221⟩ ist, Geliebte in dem HERRn, diese Predigt dahin zu richten, daß dem Aergerniß, welches man in der Stadt, in der Gemeinde, in denen Häusern, und also öffentlich und besonders wahrnimmt, möge gewehret und gesteuert werden. Denn auch die Prediger würden Theil haben an der Verdammniß und an dem *Wehe*, so auf das Aergerniß folget, wenn sie nicht, so viel an ihnen ist, durchs Wort denen Aergernissen zu wehren suchten. So habe dann ein ieglicher acht auf das Wort GOTTes, das ihm wird verkündigt werden, und sehe zu, daß er sich nach demselben möge prüfen, und bedencken, ob und wie weit er seinen Nächsten ärgere, oder durch die im Schwange gehende Aergernisse

3 Christi/ + und A B 7f. [M] Aergerniß ] Aergernisse S1+3 18f. + [M] so wird billich das Weh darauff gesetzt. S1 34f. seinen . . . als durch ] im Aergerniß stehe/ und dadurch als A B

35 nisse, als durch einen gewaltigen Strom mit hingerissen sey: damit ihr so dann auch lernen möget, wie ihrs hinführo verbessern, alles Aergerniß vermeiden, und also dem angedräueten Wehe, und der ewigen Verdammniß entfliehen sollet.

40 Laßt uns demnach fliehen zu dem barmhertzigem GOtt und Vater, ihn demüthiglich bitten, daß er seines heiligen Geistes Kraft und Gnade zu dem Worte wolle darreichen, und solches in dem Gebet des heiligen Vater Unsers ꝛc.

*Evangelium Matth. XVIII. v. 1–12.*

*Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESU / und sprachen: Wer ist doch  
45 der Grösseste im Himmelreich? JESUS rief ein Kind zu sich / und stellte es mitten unter sie / und sprach: Wahrlich/ ich sage euch: es sey denn / daß ihr euch umkehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Him-  
melreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget wie diß Kind / der ist der  
50 Grösseste im Himmelreich; Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen / der nimmt mich auf: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget  
würde / und er ersäuffet würde im Meer / da es am tiefsten ist. Wehe der Welt  
der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen! Doch wehe dem Men-  
schen / durch welchen Aergerniß kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß  
55 dich ärgert / so haue ihn ab / und wirf ihn von dir; es ist dir besser / daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest / denn daß du zwo Hände oder zween  
Füße habest / und werdest in das ewi-(222)ge Feuer geworfen: Und so dich dein Auge ärgert / reiße es aus / und wirf es von dir; es ist dir besser / daß du  
60 einäugig zum Leben eingehest / denn daß du zwey Augen habest / und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu / daß ihr nicht iemand von diesen  
Kleinen verachtet: Denn ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allezeit  
das Angesicht meines Vaters im Himmel: Denn des Menschen Sohn ist kommen  
/ selig zu machen das verloren ist.*

*So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern  
65 als die Weisen: Also, Geliebte in Christo JESu, werden wir von Paulo ermah-  
net Ephes. V. v. 15. Er zeigt damit an; es sey nicht genug, daß einer eine gute  
Meynung in allen seinem Thun habe: sondern es werde auch eine Weisheit von  
Kindern GOTTes erfordert, welche unter andern darinn mit bestehen soll, daß  
sie fürsichtiglich, oder wie es eigentlich lautet, auf das allergenaueste wandeln,  
70 daß sie nicht etwa dieses und jenes in den Wind schlagen, als habe es nicht viel  
auf sich; sondern daß sie ακριβώς, also genau es in acht nehmen, daß sie sich  
nicht bewegen lassen, von dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JESu ist,*

Eingang.  
Eph. 5, 15.  
Wandel der  
Kinder  
GOTTes  
soll fürsichtig  
Eph. 4, 21.

41f. Unsers etc. ] Unser; wenn wir zuvor gesungen haben: Nun bitten wir den H. Geist etc. A B 43 Evangelium ] Textus. A B 52 er A B S1–5; > S6 63 ist. + Eingang. A B

43 Matth. 18, 1–11.

und weislich  
geführt  
werden.

weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen; ja sie sollen nicht allein darauf sehen, wie sie für ihre Person, sondern wie auch andere durch ihren Wandel mögen gebessert, und nicht verderbet noch geärgert werden. Darum sagt er: *sie sollen fürsichtiglich wandeln, nicht als die Unweisen*, welche ohn Bedacht, und ohne Rath ihre Sache angreifen, *sondern als die Weisen*, als solche, die vielmehr in allen Dingen wohl darauf acht haben, was die Zeit, was der Ort, was die Beschaffenheit der Menschen, was ihre Stärcke und Schwäche vertragen kan. In welcher Fürsichtigkeit die Kinder GOTTES, so lange sie leben, wandeln sollen. Nun soll niemand gedencken, es sey wenig daran gelegen, ob man darauf sehe oder nicht, daß man seinen Nächsten nicht ärgere, hingegen ihm vielmehr besserlich sey zu seinem ewigen Heyl; sondern es soll dieses vielmehr für ein rechtes *Haupt-Stück* unsers Christenthums angesehen und gehalten werden. Von solcher Sache wird denn in unserm Evangelio fürnehmlich gehandelt; deßwegen wir auch für dißmal unser Hertz und Sinn darauf richten, daß aus demselben vorgestellt werde

Vortrag.

*Die Lehre von dem Aergerniß/*

(223) Und zwar

- I. *Was das Aergerniß sey;*
- II. *Was es für Schaden bringe; und*
- III. *Wie man sich dafür zu hüten habe.*

Gebet.

*Es gebe denn der getreue Heyland / Christus / der mit grossem Ernst uns für dem Aergerniß hat wollen warnen / daß wir ietzt seine Lehre vom Aergerniß recht betrachten / und ein jeder zu seiner selbst Erkantniß kommen möge / zu wissen und zu erkennen / wie er bis daher auch seinen Nächsten geärgert habe durch Begehung des Bösen / oder Unterlassung des Guten / mit Wissen oder auch mit Unwissen: damit wir gewarnet werden durch das Wort JESU Christi / niemand hinführo zu ärgern / und wo wir jemand geärgert haben / solches durch seine Gnade zu verbessern. Amen!*

*Erster Theil.*

Abhandlung  
I. Was das  
Aergerniß sey  
der Bedeutung  
nach so wol  
im  
Griechischen,

WENN denn nun, Geliebte in dem HERRN Christo, uns *erstlich* zu wissen nöthig ist; *Was das Aergerniß sey*: so finden wir, daß unser Heyland in unserm Text von dem Aergerniß ein solches Wort in seiner Sprache gebrauchet, das uns eigentlich die *Art und Eigenschaft* des Aergernisses abmahlet. Aergerniß heisset  $\sigma\kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\omicron\nu$ , ärgern  $\sigma\kappa\alpha\upsilon\delta\alpha\lambda\iota\zeta\epsilon\iota\nu$ , das heißt auf teutsch so viel als *einem etwas vor seine Füße legen, daß er darüber fallen muß*: wie etwa im dritten Buch Mosis am XIX. v. 14. stehet: *Du solt dem Blinden keinen Anstoß*

84 + [M] Hauptstück des Christenthums. S1 92 habe. + Gebet A B 94 seine ] eine A  
5 Amen! > A B 6 Erster Theil. ] Abhandlung. Das erste Stück. A B

setzen, denn du solt dich für deinem GOTT fürchten, der nemlich solche Boßheit strafet. Das heißt in unserm Text σκάνδαλον ein Aergerniß: wenn ein Mensch in seinem Leben und Wandel seinem Nächsten etwas in Worten oder Wercken gleichsam vor die Füße leget, daß er dadurch sich versündigt, entweder durch Unterlassung des Guten, oder durch Vollbringung des Bösen, und also desto weniger zu GOTT kommen kan. Das teutsche Wort giebt uns als Teutschen.

20 auch die Art und Eigenschaft zu erkennen, daß nemlich ein Aergerniß das sey, wodurch man seinen Nächsten ärger machet, oder wodurch einer ärger wird; es sey nun ein solcher, der auch vorhin nicht fromm gewesen, und durch das Aergerniß in seinem bösen Leben und Wandel gestärcket wird, daß er darinnen je mehr (224) und mehr wächst und zunimmt; oder ein solcher, der bis

25 dahero fromm gewesen, aber durch eines andern Worte, Wercke und Geberden Gelegenheit nimmet von solcher seiner Frömmigkeit abzulassen, und ärger zu werden: sihe, das heißt eigentlich Aergerniß, so viel uns der Nachdruck des Worts an sich selbst an die Hand giebet.

Es ist aber das Aergerniß zweyerley, entweder ein gegebenes oder genommes. Ein gegebenes Aergerniß wird genennet, wenn einer durch Worte, Wercke oder Geberden sich versündigt wider die heiligen zehen Gebote GOTTES, und eben dadurch andern Menschen Anlaß giebet sich auch zu versündigen wider den HERN ihren GOTT: dieses ist eigentlich das so genannte Aergerniß, dadurch der andere wircklich geärgert wird, da es die Sache selbst

30 also mit sich bringet, daß es keine gute Wirckung bey dem andern haben kan. Ein genommes Aergerniß aber wird genennet, wenn einer an und für sich nichts thut, das eigentlich ein Aergerniß heissen könne; der andere aber nichts desto weniger sich daran stösset, und dadurch Gelegenheit nimmt sich daran zu versündigen. Gleichwie auf diese Weise auch unser Heyland ist ein Stein

40 des Anstossens, und ein Felß des Aergernisses genennet worden: nicht als wenn er andere Leute wircklich geärgert; sondern weil sich die Menschen durch ihre eigene Boßheit an ihm ärgerten, z. E. wie die Pharisäer sich an seinen Wunderwercken ärgerten, und dieselbigen dem Beelzebub zuschrieben. Dieses mögen wir nun züfoderst wohl mercken, damit man nicht eins unter das andere werfe; daß man das genomme Aergerniß von dem gegebenen wohl unterscheidet. Wenn unser Heyland hier von dem Aergerniß redet, da er spricht: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben, es muß ja Aergerniß

50 kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! So redet er gar deutlich von dem gegebenen Aergerniß, und nicht von dem genommenen.

Es ist aber hiebey ferner zu behalten, daß solches Aergerniß nicht allein dadurch gegeben werde, wenn der Mensch wircklich etwas Böses begeheth; wie

27f. der Nachdruck . . . selbst ] nemlich das Wort A B; das Wort S1 45 Aergerniß > A B

42 [M] Matth. 12, 24.



1) durch  
Böses thun,  
2) durch  
Unterlassung  
des Guten.

denn die Menschen insgemein dafür halten, das sey nur Aergerniß, wenn mans 55  
einem wirkklich vor Augen leget, daß er Ursach findet, sich zu ärgern; son-  
dern es wird auch das Aergerniß gefunden in denen peccatis omissionis, wenn  
man auch das Gute unterlässet, das man billig thun soll. Zum Exempel, wenn  
Eltern die *Predigt des göttlichen Worts versäumen*, und da sie ihrer Gesundheit 60  
wegen wohl dazu kommen könnten, <225> etwa nur durch einige äusserliche  
Ursachen, als durch böses Wetter, häusliche Verrichtungen, oder was derglei-  
chen mehr ist, sich davon abhalten lassen; so geben sie mit solcher Unterlas-  
sung des Guten andern, fürnemlich ihren Kindern, ein Aergerniß. Ja, wenn  
man die Sache eigentlich betrachtet, so wird sich gewiß finden, daß das Aer- 65  
gerniß nicht weniger, sondern vielmehr gegeben werde durch *Unterlassung des*  
*Guten*, als durch wirkkliche Begehung des Bösen: welches denn am nöthigsten  
ist zu erwägen; weil die Menschen am allerwenigsten darauf acht haben; und  
wenn sie ja noch etwan finden, daß sie nicht mit unnützen Worten, oder mit  
bösen Wercken und Thaten, in anderer Gegenwart sich versündigen, so haben 70  
sie doch nicht so leicht acht auf sich, daß sie nicht durch Unterlassung des  
Guten iemand Aergerniß geben.

3. Mit  
Worten.

Ferner so wird das Aergerniß gegeben nicht allein mit äusserlichen bösen  
Thaten, sondern auch am allermeisten mit *Worten*: wenn die Menschen entwe- 75  
der offenbar faul Geschwätz treiben, oder doch solche Reden führen, wo-  
durch die Erbauung und Besserung des Nächsten nicht befördert, sondern die  
Zeit nur muthwillig verderbet, und andere Gemüther von einigem Guten ab-  
gehalten werden. Ja mancher begeheth wol keine böse *That*, und lässet keine  
böse *Worte* von sich hören; aber ärgert doch mit seinen *Geberden* einen an- 80  
dern; zum Exempel, mit äusserlicher Kleider-Pracht, oder andern unanständi-  
gen und unchristlichen Sitten. Alles dieses heißt nicht weniger ein Aergerniß  
gegeben, und muß deßwegen vorgestellet werden, dieweil die Menschen insge-  
mein ein Wort oder Geberde nicht so groß achten, und nicht meynen, daß es  
eben so viel auf sich habe; da doch dem Menschen wegen eines *ieglischen* 85  
*unnützen Wortes eine gar schwere Rechenschaft* obliegt.

Matth. 12, 14.  
auch (5) in  
Mittel-  
Dingen,

Es ist denn auch ja wohl zu mercken, daß das Aergerniß gegeben werde 85  
nicht allein in denjenigen Dingen, da man sich bößlich wider GOTTES Gebot  
durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen setzt: sondern auch  
in denen *Mittel-Dingen*, die nemlich weder für gut noch böse gehalten wer-  
den, oder auch wirkklich an und für sich selbst weder gut noch böse sind; da- 90  
durch aber der Mensch gleichwol eines andern Gewissen beschweret, in einer  
solchen Sache, davon er sich billig enthalten, und seinen Nächsten mit Aerger-  
niß verschonen solte. Von solchem Aergerniß redet Paulus ausführlich in der  
Epistel an die Römer am XIV. Capitel, und im VIII. Capitel der ersten Epistel

als womit  
man den

76 einigem Guten ] etwas Gutes A B 83f. [M] Matth. 12, 14. ] Matth. 12/ 36. S1 88 nem-  
lich + an sich selbst A B 89 oder + es A B 89 an . . . böse > A B 93 VIII. ] XII.  
A B; IV. S1

83f. [M] Matth. 12, 36.

an die Corinther; da er die *Heyden*, so sich zu Christo bekehret hatten, unter  
 95 andern ermahnet, wie sie, ohnerachtet sie die Freyheit in Christo erkannten,  
 und derselben an sich auch wol ge-(226)brauchen könnten, dennoch *kein*  
*Fleisch*, so im Gesetz verboten, essen solten, damit sie denen Jüden, so sich  
 auch bekehret hatten, aber noch schwach waren, nicht irgend einen Anstoß  
 geben möchten. Dieses ist ja heutiges Tages noch wol nöthig, daß es fleißig  
 5 erwogen werde, da gewiß nichts gemeiners ist, als daß die Menschen zu sagen  
 pflegen: *Es sind indifferente oder freye Mittel-Dinge; ists doch nichts böses; ich*  
*habe ja das wol Freyheit; wer kan sich also binden lassen?* Und wollen also  
 nach ihrer ihnen selbst eingebildeten Freyheit sich halten, aber nicht darauf  
 sehen, ob auch andere dadurch einen Anstoß nehmen möchten. O! wie wird  
 10 bey der heutigen verderbten Welt, durch solche so genannte freye Mittel-Din-  
 ge, so manches Aergerniß gegeben! indem die Menschen nicht sehen auf dasje-  
 nige, was zur Besserung dienet, nach der Regel Pauli in der 1 Corinth. VI.  
 v. 12. *Ich habe es wol alles Macht, aber es frommet nicht alles*, das ist, *es er-*  
*bauet und bessert nicht alles*; sondern ein ieglicher thut, wie es Fleisch und  
 15 Blut wohlgefället, und muß doch alles unter dem Namen der *Christlichen*  
*Freyheit* passiren. Solche solten bedencken, was Paulus in der Epistel an die  
 Galater V. 13. sagt: *Lieben Brüder, ihr seyd zur Freyheit berufen; aber sehet*  
*zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch*  
*die Liebe diene einer den andern*. Wie auch, was Petrus in seiner 1 Epistel am  
 20 II. v. 16. saget: *Als die Freyen, nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der*  
*Boßheit, sondern als die Knechte GOTTes*.

schwachen  
 Nächsten  
 ärgern kan.

und solch  
 Aergerniß  
 ist gemein.

1 Cor. 6, 12.

durch Miß-  
 brauch der  
 Christlichen  
 Freyheit.

2. theils ein  
 äusserliches,

So ist auch ferner nützlich zu erwägen, wie das Aergerniß nicht allein *äu-*  
*serlich*, sondern auch *innerlich* sey. Denn es muß nicht allein das Aergerniß  
 angesehen werden, wie es *ausser uns* ist; sondern ein ieder muß wissen, daß er  
 25 auch selbst geärgert werden könne. Daher auch unser Heyland in unserm  
 Evangelio erstlich handelt *von dem äusserlichen Aergerniß*, wenn er sagt: *Wer*  
*aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser,*  
*daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuffet würde im*  
*Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben: Es muß ja*  
 30 *Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß*  
*kömmt!* Darauf fänget er auch an von dem *innerlichen Aergerniß* zu reden: *So*  
*aber deine Hand, oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von*  
*dir; Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest,*  
*denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest, und werdest in das ewige*  
 35 *Feuer geworfen.* (227) Hier zeigt unser Heyland klärlich, daß der Mensch  
 auch sich selbst ärgern könne: wenn er nemlich *von seiner eigenen bösen Lust*  
*gereizet und gelocket wird*, wie Jacobus sagt im I. Cap. v. 14. Wenn es nun  
 heißt: *So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert*, wird nicht verstanden die  
 äusserliche Hand, und der äusserliche Fuß, als ob der den Menschen ärgere,  
 40 und zum Bösen verführe; sondern es wird damit gemeynet die *böse Lust*, die in

theils ein  
 innerliches.

welches ge-  
 schicht durch  
 die böse Lust,

2 verboten + war A B S1    17 Galater + am A B S1    24 es + unter andern A B S1    28  
 er > A B    36 sich selbst ärgern ] von sich selbst geärgert werden A B

welche voll-  
bracht wird  
1) mit der  
Hand,

2) mit dem  
Fuß,

und  
3) mit dem  
Auge.

Unser ärgster  
Feind.

Röm. 7, 23.

3. Theils ein  
offenbares

dem Menschen ist, und Hand und Fuß regieret. Zum Exempel: wenn der Mensch fremdes Geld und Gut vor sich siehet, und ihn die sündliche Lust, die in ihm ist, dazu reizet, daß er es begehren möchte: oder wenn dem Menschen äusserliche Gelegenheit gegeben wird, dieses oder jenes fremde Gut durch un-  
rechte Mittel an sich zu bringen, und die böse Lust ihm dazu reizet, daß er  
solcher Gelegenheit gebrauchen, und seine *Hand* nach dem unrechten Gut  
ausstrecken solle: oder wenn ein Mensch Gelegenheit hätte, mit seinen  
*Händen* seinen Nächsten zu dienen, aber die sündliche Art, die in ihm ist, ihn  
davon suchte abzuhalten, daß er sich nicht wolte darum bemühen, seinem  
Nächsten mit seinen *Händen* zu dienen, sondern zu faul und zu träge darzu  
wäre: deßgleichen, wenn etwa krancke, schwache und elende Personen in ih-  
ren Häusern zu besuchen wären, der Mensch aber liesse sich durch seine in-  
nerliche Trägheit, oder sonst andere äusserliche Umstände davon abhalten,  
daß er seinen *Fuß* nicht wolte dahin antreiben die Krancken und Elenden zu  
besuchen; so wäre dieses ein Aergerniß der Hand, oder des Fusses. Desselbi-  
gen gleichen, wenn es heißt: *Wenn dich dein Auge ärgert*, so hat es nicht die  
Meynung, als wenn das äusserliche Auge dem Menschen ein Aergerniß gebe;  
sondern es wird verstanden die *böse Lust*, die in dem Menschen ist. Zum Ex-  
empel: wenn öffentliche *Schau-Spiele* in einer Stadt gespielt werden, da man  
denen Menschen allerhand Narrentheidungen vor Augen mahlet, und der  
Mensch krieget eine Lust dazu, daß er auch gern dahin gehen wolte, solche  
*Comödien* und Narren-Spiele anzuschauen; da heißt es: *So dich dein Auge  
ärgert, so reiß es aus*. Desselbigen gleichen; wenn etwa sonst *äusserlich Ge-  
präuge* ist, und man gedencket, man müsse alle neue Trachten, alle neue Mo-  
den, und andere dergleichen Dinge sehen; da die böse Lust ihn dazu reizet,  
daß er solches nicht allein sehen, sondern auch nachmachen, und sich so auf-  
führen möge, wie andere Leute; sihe, das heißt: *So dich dein Auge ärgert, so  
reiß es aus*. Darum wie man sonst das *Christenthum* nicht allein *äusserlich*  
ansehen muß, sondern vielmehr *innerlich*; also ist auch in der Lehre vom *Aergen-  
niß*, daß man dieselbe nicht nur *äusserlich* ansehe (228) und sich dafür hüte;  
sondern ein ieglicher Mensch muß sich für *sich selbst* hüten. Wir haben den  
ärgsten Feind, der uns am meisten ärgert, bey uns selbst, nemlich unser sünd-  
lich *Fleisch und Blut*: und so lange als sich einer nicht hütet für seinen eigenen  
*Händen*, für seinen eigenen *Füssen*, für seinen eigenen *Augen*, und also für  
allen seinen eigenen *Gliedern*, d. i. für der *bösen sündlichen Lust, die in den  
Gliedern kräftig ist*; so lange wird sich der Mensch gewiß nicht für dem *äusserli-  
chen Aergerniß* hüten können; sondern er muß den Anfang von dem *innerli-  
chen* machen, so er in dem *äusserlichen* für dem Aergerniß sich bewahren wil.  
Darum ist höchstnöthig, daß man das Aergerniß recht erkenne, wie es nicht  
allein *äusserlich*, sondern auch *innerlich* sey.

Es ist auch zu wissen, daß das Aergerniß also beschaffen sey, daß es ent-  
weder *offenbar* und *vor Augen* ist, daß es ein Aergerniß sey; oder daß auch das

48 seinen ] seinem A B S1-4 69f. + [M] dafür muß man sich sonderlich auch hüten S1  
69 ist ] ists A B S1-5 72 ärgsten ] allerärgsten A B S1-4 75 d. i. ] nemlich A B

Aergerniß *unter dem Schein des Guten* gegeben werden kan. Wir mögen ein solch Exempel in unserm Evangelio sehen, da die Jünger zu dem HERRN JESU traten, und sprachen: *Wer ist doch der Gröste im Himmelreich?* Das war gewiß ein Aergerniß unter dem Schein des Guten. Denn sie fragen nur insgemein, wer doch eigentlich der Gröste im Himmelreich sey? Sie fragen nicht; *welcher unter ihnen der Gröste* im Himmelreich seyn solte? Damit sie also ihren *Ehrgeitz* bedecken und bemänteln möchten. So pflegen es gewiß noch heutiges Tages die Menschen zu machen: indem man allen Lastern eine Farbe anstreichet, daß sie nicht heissen müssen, was sie doch sind. So muß der *Geitz* Sparsamkeit, *Hoffart* Reinlichkeit, *Wohllust* und üppiges Wesen eine Lust in dem HERRN heissen, und so fort. Also gehets in allen andern, daß die Welt eine *Tugend* draus machet, was in sich und vor GOTT ein wahrhaftig Laster und Untugend ist. Darum soll der Mensch dieses wohl in acht nehmen, daß nicht allein die *äusserliche grobe Aergernisse*, z. E. die Hurerey, Trunckenheit &c. verboten sey: sondern auch die *subtilen*, die sich unter dem Schein des Guten hervor thun, und öfters mehr Schaden, als jene, bringen. Denn für den groben Sünden und Lastern kan sich der Mensch hüten; dieweil ihm das klare Wort GOTTES immer in die Augen leuchtet; aber für diesem Aergerniß hütet sich der Mensch so sehr nicht. Es möchte sich noch wol mancher in acht nehmen, daß er nicht mit solchem Menschen, *der nichts thut als fluchen und schweren*, umgehe; weil auch ein jeder ehrbarer Mensch für solchen einen Abscheu hat: aber davon enthält man sich nicht so leicht, daß man mit Leuten umgehet, die, ob sie gleich nichts böses reden, nemlich, was man (229) äusserlich böses nennen könnte, *dennoch ihre Zeit mit unnützem Geschwätz* hinbringen, mit *Richten und Urtheilen* anderer Menschen, mit unnützlichen Historien und neuen Zeitungen u. d. g. wodurch doch der Seele nicht geringer Schade zugefüget wird. Also ists auch in andern Dingen mehr. Ja wenn man es recht ansiehet, schadet ein Mensch, der in öffentlichen Sünden, Schanden und Lastern lebet, mit seinem sündlichen Leben gewiß nicht so viel, als ein anderer, der nicht in solchen Lastern und Sünden lebet, der einen *Schein hat des gottseligen Lebens*, aber die *wahre Kraft verleugnet*: da man saget, man weiß ihm wol nichts böses nachzusagen, er führet ein solch ehrbar Leben, er thut aber doch gleichwol diß und das; er gehet doch auch noch stolz in Kleidern; er gehet gleichwol noch unter lustige Gesellschaft; er spielet noch in der Charten; tantzet auch noch mit &c. Ein solcher Mensch giebt das *allergrösste* Aergerniß; indem nemlich auf einen solchen um des übrigen Guten willen, so sich bey ihm befindet, desto mehr gesehen wird.

Also müssen wir auch erkennen, wenn wir recht wollen wissen, was das Aergerniß sey, daß wir die *Stufen* in acht zu nehmen haben, wie immer ein Aergerniß grösser sey als das andere. Es ist ein *grösseres* Aergerniß, so die Ob-

und grobes,

theils ein verborgenes und subtiles

unter dem Schein des Guten.

Aus den Lastern macht die Welt Tugenden.

Auch für dem subtilen Aergerniß soll man sich hüten.

2. Tim. 3, 5.

Stufen des Aergernisses. Denn ein sehr grosses Aer-

11f. + [M] und sich von unnützen Geschwätz enthalten S1  
B 20f. + [M] Wer das allergrösste Aergerniß giebt. S1  
23 um . . . befindet, > A B 27 so ] welches A B

12 Historien und + allerley A  
22 Ein . . . Mensch ] Das A B

gerniß geben  
1) Obrigkeitliche  
Personen,

2) Lehrer und  
Prediger,

3) Præceptor-  
tores,

4) Eltern,  
Herren und  
Frauen.  
und 5) alle  
Vorgesetzte.

*rigkeit* giebet, als welches andere geringere geben, weil auf dieselbe jederman in einem Lande, Stadt oder Gemeinde siehet. Denn wenn die Obrigkeit nicht in ihrem Christenthum sich dergestalt verhält, daß andere ein gutes Exempel von ihr nehmen können; sondern mit ihrem Leben und Wandel andern Anstoß giebt, entweder durch wirkliche Begehung des Bösen; oder auch durch Unterlassung des Guten, als z. E. wenn Obrigkeiten andere Leute zur Kirche gehen lassen; und sie selber bleiben daheime, andere Leute beten lassen, und sie bleiben davon: wenn Obrigkeitliche Personen selbst mit Zorn, mit Rachgier und Ungerechtigkeit, mit Völlerey, oder auf dergleichen Art und Weise ihrem Nächsten einen Anstoß geben: sihe, das thut desto grössern Schaden. Also ists auch bewandt mit dem Aergerniß, so *Lehrer und Prediger* geben, welches gleichfals viel grösser ist, als welches andere geben: dieweil andere sich darnach richten, und zu sagen pflegen: *Thut das der Priester, so werden wir es ja auch Macht haben*; so wird es ja so böse nicht seyn. Also ists auch ein grosses Aergerniß, welches *Schul-Lehrer*, Præceptores, die der Jugend vorgesetzt seyn, geben: wenn diese durch Zorn, Fluchen, Völlerey, Besuchung böser Gesellschaften, und auf allerhand andere Art und Weise derselbigen einen Anstoß setzen. O! das ist ein grosses und schweres Aergerniß. Desselbigen gleichen ists auch (230) nicht ein geringes Aergerniß, wenn *Eltern, Herren und Frauen* in ihrem Hause etwas Böses vornehmen; denn darauf siehet das gantze Haus, und was dieselbige thun, das wird zur Nachfolge gezogen von denen, die im Hause seyn. Also ists überall kein geringes Aergerniß, wo nur einer dem andern *vorgesetzt* ist, und er demselben einen Anstoß giebt, es geschehe auf was Weise es wolle. Sehet, also muß man das Aergerniß nach seinen Stufen ansehen; damit ein ieglicher seinen Stand bedencke, darinn er lebet: und wenn er darinnen befindet, daß er andere geärgert, muß er zugleich erkennen, wie es mehr auf sich habe, und solch Aergerniß mit desto mehr Ernst GOTT dem HErrn abbitten.

### Anderer Theil.

II. Was das  
Aergerniß für  
Schaden  
bringe.

Es bringet  
Schaden

NUN mögen wir auch das andere desto leichter erkennen: *Was das Aergerniß für Schaden bringe*. Das zeigt uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an, wenn unser Heyland sagt: *Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufft würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!* Es muß ja dieses wol viel auf sich

28 welches . . . dieselbe ] auff welche A B 28 andere + und S1+3 29 Denn . . . Obrigkeit ] wenn dieselbe A B 40 Priester ] Prediger A B S1 42 Praeceptores ] und Praeceptores A B S1+3 42 der Jugend ] andern Kindern A B 44 derselbigen ] denenselbigen 49 überall ] insgemein A B 49 nur ] nun A B 54 mehr ] mehrern A B S1 56 Anderer Theil. ] Das andere Stück. A B 57 mögen ] haben A B 57 leichter + zu A B 61 er S1+5; > A B S3, 4, 6

haben, da unser Heyland saget, daß es einem solchem Menschen, der auch nur  
 65 *einen einigen*, wie es eigentlich lautet, ärgert, *besser wäre, daß ihm ein  
 Mühlstein an den Halß gehänget würde, und er ersäufft würde im Meer, da es  
 am tiefsten ist.* Gewiß ist es ja, daß diese Art des Todes, da die Menschen ersäufft werden, der Natur fast am schrecklichsten und grausamsten vorköm-  
 met. Solte es nicht schrecklich seyn, wenn ein Mensch aufs Meer, da es am  
 70 tiefsten ist, hingeführet würde, und wenn er in die grausame Fluthen hinunter  
 gestürztet und ersäufft werden solte? Ach! da nun die Natur selbst ein solches  
 Grausen empfindet über einen solchen Tod, und gleichwol das Aergerniß eine  
 solche Sache ist, daß es besser wäre, wenn er ein solches litte; so bedencke  
 man, was das Aergerniß auf sich habe, was es für grossen und erschrecklichen  
 75 Schaden nach sich ziehen, und in was für grosses Elend und Verdammniß es  
 bringen könne. Wenn einer in dem *tiefesten Meer ersäuffet, und ihm ein Stein  
 an seinen Halß gehänget würde*; so käme sein Leib zwar um, aber die Seele  
 möchte ja noch erhalten werden: nun aber bringt das Aergerniß den Menschen  
 nicht nur um sein *Leben*; sondern es bringet ihn auch in den *ewigen*  
 80 *Tod*, zu der ewigen Verdammniß. Darum sagt unser Heyland: *Es wäre einem  
 solchen Menschen besser, daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget würde,  
 und er ersäufft würde im Meer, da es am tiefsten ist.* Darum ruft er nochmals  
 das *Wehe* aus, und spricht: *Wehe der Welt, der Aergerniß halben! Es muß ja  
 Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß*  
 85 *kömmt!* Das ist so viel geredet: diß ist wol ein erbärmlicher und elender Zu-  
 stand in der Welt, daß sie Aergerniß giebet, und derjenige ist ja ein elender und  
 beklagens-würdiger Mensch, durch welchen Aergerniß kömmt; ein solcher  
 wird seines Elendes kein Ende wissen.

1. dem Men-  
schen, der da  
ärgert.

Wer ärgert,  
kömmt in die  
ewige Ver-  
dammniß,

Ferner müssen wir erkennen, daß das Aergerniß dem Menschen eine  
 90 grössere Verdammniß bringe, als eine Sünde an sich selbst. Denn daß der  
 Mensch sich versündigt wider GOTTes heiliges Gebot, das ist an sich selbst  
 schon der ewigen Verdammniß würdig: denn aber, wenn der Mensch auch  
 durch solche Sünde zugleich andere beweget, daß sie eben diese Sünde bege-  
 hen, oder andern, die auf ihn sehen, Anlaß giebt, daß sie auch ärger werden,  
 95 das machet die Sünde des Aergernisses unbeschreiblich grösser. Darum mögen  
 wir ja wol erkennen, wie das Aergerniß so grossen Schaden bringe, daß es den  
 Menschen nicht nur der ewigen Seligkeit verlustig mache: sondern daß es den  
 Menschen in eine grössere Verdammniß einwickle, als er sonsten würde erleiden  
 müssen um seiner Sünde willen. Die Ursache solcher schweren Verdamm-  
 5 niß mag noch eigentlicher erkant werden, wenn man bedencket, *wie aus einem  
 Aergerniß tausend andere entstehen können*; denn da ärgert erst einer den an-  
 dern, dieser ärgert wieder einem andern, und von diesem wird das Aergerniß  
 wiederum auf andere fortgepflanzt, und so gehets immer weiter. Es ist damit  
 beschaffen, als wenn man einen Stein ins Wasser wirft, da es erstlich einen  
 10 kleinen Circkel machet, der kleine gebietet einen grössern, und dieser wieder

und zwar in  
grössere Ver-  
dammniß als  
durch andere  
Sünde,

weil aus  
einem viel  
andere Aer-  
gernisse  
kommen.

Gleichniß von  
einem Stein  
im Wasser.

2. Der Welt  
oder andern  
Menschen.

Schaden aus  
dem Aergerniß,  
einem  
Kind gegeben,

Eltern, die  
ihre Kinder  
ärgern,

haben ein  
grosses Weh  
zu gewarten.

einen grössern, u. s. f. Also scheinete vieles anfänglich eine kleine und geringe Sünde zu seyn; aber durch das Aergerniß wird es ie mehr und mehr grösser, also, daß öfters durch eine einige kleine Sünde eine gantze Stadt, ja ein gantzes Land kan verführet werden, und daß aus einer Sünde viel tausend Sünden herkommen, die aber endlich alle dem ersten Urheber auf den Halß fallen. Wir mögen dessen auch wol ein Exempel nehmen: da etwan ein Weibsstück in Franckreich eine neue Mode auf die Bahne brachte, sich auf den Kopf hoch zu thürmen; sihe, so ist solches Aergerniß bald durch alle Land hindurch gelauffen, daß nun das Weibs-Volck an allen Orten meynet, es könne nicht leben, wenn es nicht solche neue Mode eben auch <232> mit nachäffe. Hiebey ist wol zu verwundern, daß unter denen eiteln Moden keine länger gedauret, als welche diese Ehebrecherin angefangen hat. Wie viel hundert tausend sind derselben nachgefolget, daß man nun nicht weiß, wie hoch man sich spitzen und thürmen wil, damit man ja auch wie andere Leute aussehen möge. Ein ander Exempel zu geben: es redet einer etwa was böses und leichtfertiges, und es hörets ein *klein Kind*: das Kind behält solches bis in sein Alter, und wird dadurch gereizet zu viel hundert, ja tausend Sünden. Wer ist Schuld daran? Ist nicht die Schuld an dem, der das Kind geärgert? Darum heißt es: *Wehe dem, durch welchen Aergerniß kömmt! Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.* Es fluchet einer etwan, oder mißbrauchet den Namen GOTTes; solches höret ein Kind, oder sonst ein ander Mensch, und lernet auch von ihm solchen Mißbrauch des Namens GOTTes; diesen Fluch, oder Mißbrauch eines Spruches, oder geistlichen Liedes, fasset es auch wol von seinen eigenen Eltern, es sagets wieder nach, wenn es zu einem andern kömmt; von dem lernen es so viel andere, fluchen und schweren demselbigen nach, mißbrauchen die Schrift, und heilige geistliche Lieder: sihe, da kömmt es alles auf den Menschen, der zu erst solches gethan hat. Ja wenn man diß bedencket, so ist gewiß das Aergerniß viel ärger, als öfters Hurerey, Todtschlag und alle andere Sünden an sich selbst seyn möchten; dieweil es da doch etwa bey einer Sünde bleibt: aber hier entstehen aus einer so viel tausend Sünden. O daß dieses möchte recht bedacht und erwogen werden! Wenn z. E. Eltern in ihren Häusern fluchen, schweren, die Kinder schelten, ihnen greuliche und schändliche Namen geben, oder auf andere Art und Weise etwas böses die Kinder hören lassen; sihe, das hören die Kinder von ihren Eltern; *Und wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen*: damit geschieht es, daß hernach die Kinder nicht besser werden, als sie, die Eltern selbst sind. Was meynet ihr aber, ihr Eltern, die ihr auf diese oder andere Art und Weise eure Kinder, und durch sie denn wieder so viel hundert andere

16f. + [M] Fontangen ihr Ursprung und gegebenes Aergerniß S1 16 ein + leichtfertiges A B 20 wenn es nicht + solcher Ehebrecherinn darinn nachfolge/ und A B 24f. Ein ... geben: > A B S1 28 Kind + erst A B S1+3 31 er > A B 39f. + [M] welches offt ärger als andere grobe Sünden S1 45 die Kinder hören ] den Kindern hören A B S1 46 zwitschern ] zwitscherten A B S1 47 besser ] besserer Art A B S1

50 Menschen ärgert, wie wird euch zu muthe seyn, wenn an jenem grossen Gerichts-Tage die Seelen und das Blut eurer Kinder, und derer, die durch sie sind wieder geärgert worden, von euren Händen wird gefodert werden? Wie wird euch, frage ich abermal, zu muthe seyn, wenn eure Kinder selbst über euch das ausrufen werden, was JESUS ausgerufen hat? Denn ja gewiß ist, daß manches  
 55 Kind an jenem Tage sagen wird: Wehe über meinen Vater! Zetter und Wehe über meine Mutter! die mich haben <233> fluchen gelehret; von welchen ich habe Zorn gelernet; von welchen ich habe Doppeln und Spielen gelernet; von welchen ich habe Trunckenheit gesehen, und habe es ihnen nachgethan, und bin ihren Fußstapfen nachgefolget, nun muß ich samt ihnen verloren werden.

60 Es machet aber der Mensch nicht nur andere durchs Aergerniß ärger, sondern auch *sich selbst*. Also, wenn einer erst seinen Sinn darauf gesetzt hat, daß er die äusserliche Figur der Welt an sich haben wil: so kömmt er immer weiter, und geräth von einer Sünde zur andern; daß er endlich nicht mehr weiß, wie ers arg genug machen und treiben wil, und meynet, daß er in allen in der Boßheit der Fürnehmste seyn muß. Sihe, also steigen die Sünden. Also scheineth auch manchesmal etwas eine *geringe Sache* zu seyn, und man kan doch dem andern damit einen solchen Anstoß geben, daß er deßwegen in viel andere Sünden, Schanden und Laster gestürzt wird. Zum Exempel: es rechnet mancher *Hofmeister* das für nichts, daß er einen Untergebenen mit sich schleppet  
 70 in eine Comödie, oder in ein dergleichen Narren-Spiel, dasselbige mit anzusehen, der etwan sonst noch wol in seiner Unschuld ist, und sein Gemüth nicht mit solchem schändlichen Wesen beflecket: dieser höret aber da allerley schändliche Narren-Theidungen, allerley Reitzungen zu der bösen Lust und Ausübung derselbigen; er lässet es dabey nicht, daß er höret, was geredet  
 75 wird, sondern er suchet auch nach und nach diejenigen Sünden auszuüben, welche er daselbst gesehen und gehöret hat, und geräth dadurch in Hurerey, Ehebruch und andere Sünde, Schand und Laster hinein; also daß die ersten Sünden durch das Aergerniß immer grösser werden. Das solten auch Eltern wohl bedencken, wie die Sünden durch das Aergerniß immer zunehmen und grösser werden. Es geschiehet öfters, daß manche Kinder ihre Eltern an Boßheit übertreffen, und es noch ärger machen, als sie es gemacht haben. Woher kömmt solches? Kommt es nicht daher, weil die Kinder ein böses Exempel zu erst von den Eltern gesehen haben? O solte aller und jeder Schade, der aus dem Aergerniß entstehet, noch ferner ausführlich angezeigt werden, es würde  
 85 gewiß an der Zeit gebrechen! Durch das Aergerniß einer bösen und gottlosen *Obrigkeit*, die nach GOTT und seinem Wort nicht fraget, geschiehet es, daß ein gantzes Land sündigend gemacht wird: dadurch geschiehet es, daß denen Leuten keine rechten *Seelen-Hirten* vorgesetzt werden: dadurch geschiehet es

Wie einer von einer Sünde in die andere geräth.

Sünden werden durch das Aergerniß grösser.

65f. + [M] Eine geringe Sache gibt oft grosses Aergerniß. S1+3 68 Schanden ] Schande A B S1+3 68f. + [M] Wie ein Hoffmeister seinen Untergebenen zur Sünde bringt. S1 69 einen ] seinen A B S1+3 85f. + [M] Ein gantzes Land wird sündigend gemacht durch das Aergernis der Obrigkeit S1; Aergerniß der Obrigkeit S3 87 es > A B 88 keine rechten ] kein rechter A; keine rechte B S3



denn ferner, daß alle Sünden, Schande und Laster in ein Land eingeführet werden. Durch das Aergerniß der *Lehrer* geschiehet es, daß gantze Gemeinden, ja gantze Städte und Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn wenn die Lehrer selbst (234) nicht zu GOTT bekehret sind, und mit ihrem eigenen Exempel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer zu gedencken, sie seyn schon gut genug, wenn sie nur so seyn wie ihre Pfarrer seyn. Also werden sie durch dieselben in ihrer Blindheit gestärcket, und in die Verstockung ihres Hertzens immer mehr und tiefer gebracht: daß sie sich also zu dem HERRN ihrem GOTT nicht recht-schaffen bekehren; dieweil sie durch solch Exempel davon zurück gehalten werden. Wenn nun noch dazu die Lehrer auch wol die *göttliche Wahrheit*, und die sich befeleißigen von Hertzen darnach zu leben, *lästern*, dieselbe verschmähen, dasselbe aber, was sie solten verwerfen, loben: so werden dadurch auch so viel andere Leute geärgert, daß sie sich mit solchem schmähen und lästern dem Prediger gleich stellen. Gewiß, wenn man auf diese unsere Zeit acht hat, so sind mehrentheils die Lehrer und Prediger Schuld daran, daß die *Gottseligkeit* selbst als eine Ketzerey in der Welt gehalten wird, und wer sich von Hertzen befeleißiget GOTT zu dienen, einen Namen davon trägt. Das arme Volck würde sich öfters nicht so gröblich an GOTT versündigen, wenn die Lehrer nicht erst ihr Maul dazu mißbrauchten, daß sie das Gute verwerfen, und alles, als *Phantasterey*, *Enthusiasterey* und Pharisäische Heucheley und Scheinheiligkeit ausschryen. Was thun sie damit anders, als was die vorigen Pharisäer und Schriftgelehrten gethan haben, von welchen Christus sagt, daß sie den Schlüssel der Erkänntniß hätten, aber selbst in das Himmelreich nicht hinein kämen, und auch denen wehreten, die hinein wolten? Das ist kein geringes Aergerniß, welches auch zu dieser unsrer Zeit im Schwange gehet.

Matth. 23, 13.

Aergerniß  
machtet die  
Sünde zur  
Gewohnheit.

Es thut auch das Aergerniß diesen Schaden, daß es die *Sünde zu einer Weise* und *Gewohnheit* machet, daß sie denn nicht mehr Sünde heisset: da spricht man denn; *es ist zu unserer Vorfahren Zeit so gewesen*, man wird nun nicht erst etwas neues machen. Einen solchen Schaden bringet ferner das Aergerniß, daß wenn es nun die Sünde zu einer Gewohnheit gemacht, die Menschen sich nur auf die *Gewohnheit und aufs alte Herkommen* berufen, und meynen, damit seyn sie schon entschuldiget, wenn sie sagen können, es sey ja lange so gewesen, man thue es auch ja allein nicht. Wenn eine Sache zu erst geschiehet, so dencket man ja wol, es sey Sünde: wird sie aber durch die Gewohnheit erst gemein und bekant, da machet niemand weiter etwas draus. Als zum Exempel: wenn es noch niemand gesehen hätte, und es käme eine Weibes-Person in die Kirche mit solchem *hochgethürmeten Kopfe*, wie heute zu

90 + [M] Und der Lehrer S1+3 94f. + [M] welche die Zuhörer in der Boßheit stärcken S1 5f. + [M] und einen Haß wider die Wahrheit S1 8f. + [M] und Gottseligkeit erwecken. S1 11 an + dem HERRN seinen A B S1 14 ausschryen ] ausschreyen A B S1 4 5 15f. [M] Matth. 23, 13. ] Matth. 23/ 12 S3+4 20 Weise ... machet ] Gewohnheit machet A; nicht weißheit achdet B 27f. + [M] daß man nichts mehr draus machet/ S1

15ff. Vgl. Luk. 11, 52.

Tage geschiehet; so würde jederman die Augen darauf richten, und denken: welch ein Ungeheuer ist das? Weil aber dieser Greuel zur Gewohnheit worden, so achtet (235) mans also nicht mehr, sondern dencket, daß es so seyn müsse. Eine solche Bewandniß hat es mit einem ieden Dinge: wenn dasselbe erstlich zu einer Gewohnheit gebracht ist, so achtets niemand mehr, daß es etwas auf sich habe, wenn es auch gleich noch so böse ist. Wenn nemlich die Menschen sehen, daß sich die Nachbaren mit einander *zancken*, schelten, fluchen und dergleichen: so achten sie es nicht; weil sie solches Teufels-Spiel lange Jahre gewohnet sind. So ists insonderheit mit der Sünde des *Vollsauffens* beschaffen: weil dieselbe zur Gewohnheit worden, dencket man nicht daran, was diß für ein greuliches und schreckliches Laster sey, sondern man schätzt es geringe, als ob es nicht viel auf sich habe, da doch die ewige Verdammniß eben so wol auf solches Laster gesetzt ist, als auf Ehebruch, Hurerey, Mord und Todtschlag. Solches geschiehet durch das Aergerniß, daß man Sünde nicht Sünde heisset: sondern dieselbe wol gar als eine Tugend oder freyes Mittel-Ding hält.

Es thut aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der *Welt*, sondern auch manches mal bey *den Kindern Gottes* selbst: indem diejenigen, die sonst in ihrem Christenthum ernstlich würden fort kommen, durch böse Exempel, welche sie sehen müssen, im Lauf ihres Christenthums aufgehalten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das? Man bedencke es ja wohl: damit man auf seine Worte, Geberde und Wercke Achtung gebe, daß in dem allen nichts geschehe, dadurch iemand in dem Lauf der Gottseligkeit aufgehalten werde; welche Sünde, so sie offenbar wird, einem Gewissen nichts anders als zu grosser Beschwerung gereichen kan. Ja gesetzt, daß ein Kind Gottes durch des andern Sünde gar nicht aufgehalten würde, so betrübet sich doch, und seufzet darüber. Es ist aber gewiß kein geringes, daß man ein Kind Gottes, oder vielmehr den Geist Gottes, in seinem Kind zum Seufzen und Betrübniß bewaget. Es soll derohalben der Mensch das Aergerniß für eine schreckliche Sünde halten, auch um dieser Ursache willen, weil der Geist Gottes dadurch betrübet, und dadurch ein anderer, um welches willen doch Christus gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, in seinem Herten niedergeschlagen wird.

3. denen Kindern Gottes,

welche im Christenthum aufgehalten

oder betrübet werden.

### Dritter Theil.

65 Nun haben wir denn endlich auch noch *zum dritten* zu betrachten: *Wie man sich für solchem Aergerniß hüten solle*; Wollen wir auf unser Evangelium se-

III. Wie man sich für

32f. + [M] daher achtet man nicht vor unrecht die Fontangen/ S1 35 erstlich + durch Aergerniß A B S1 36 ,wenn es . . . ist. > A B S1 37 + [M] das Zancken S1 39 + [M] und Vollsauffen. S1 44f. + [M] Man machet die Sünde zum Mittel-Ding. S1 54 nichts ] nicht A B S1 57 gewiß + das A B S1+3 60 auch . . . willen, > A B 64 Dritter Theil. ] Das dritte Stück. A B

Aergerniß zu  
hüten habe  
1. durch  
wahre Demuth  
und kindliche  
Einfalt.

2. Durch  
hertzliche  
Liebe.

hen, so haben wir *erstlich* von unserm Heyland zu mercken *die wahre und rechte Hertzens-Demuth*. Denn wo die wahre Hertzens-Demuth ist, da ist auch die rechte kindliche (236) *Einfalt*, dadurch der Mensch am allerkräftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darum rufet JESUS ein Kind zu sich, stellet es mitten unter seine Jünger, und spricht: *Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen*. Damit wird uns denn gelehret, wie wir sollen GOTT den HERRN allermeist um ein *demüthiges* und niedriges Hertz bitten, wie die Kinder haben, die keinen Unterscheid wissen, von welchem Stand oder Ehren sie seyn: sondern wenn man zwey kleine Kindlein eines gemeinen Mannes und eines Königs oder Fürsten Kind zusammen setzet, spielen sie mit einander freundlich, und wissen nicht von dem Unterscheid, den ihre liebe Eltern haben. Also sollen wir auch in rechter Hertzens-Liebe und Demuth einher gehen, und ihnen darinnen nachfolgen: so werden wir gewiß für vielem Aergerniß bewahret werden. 70 75 80

*Zum andern* weist unser Heyland auf die hertzliche *Liebe*: *wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf*. Mit welchen Worten er anzeigt, daß wenn wir rechte hertzliche *Liebe* gegen den Nächsten haben, wir uns auch für allem Aergerniß hüten werden. Denn durch die Liebe geschiehets, daß der Mensch sich für Aergerniß hütet: welches Paulus 1. Cor. VIII. im 9. und folgenden Versiculn zum Grunde setzet, daß wir durch die Liebe nur sollen suchen, was zu unsers Nächsten Heyl und Besten dienet. Wo also solche Liebe in dem Hertenzen ist, da hütet man sich, daß man seinen Nächsten nicht mit einem Wercke, Worte oder Geberden ärgere. Es ist aber ein gar schönes Exempel der Liebe, welches unser lieber Heyland anführet: *Wer ein solches Kind (ein einges Kind) aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf*. Damit er anzeigt, wie auch ein einiges Kind GOTTES so angenehm sey vor seinen heiligen Augen, daß, wer nur ein einiges Kind aufnehme in seinem Namen, der nehme ihn auf: ein solch heiliges und angenehmes Liebes-Werck sey ihm das. Dem setzet er entgegen: *Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist*. Zeiget also an, daß wer nur einen Menschen, der an CHRISTUM gläubet, gering achtet, und sich seiner nicht, als eines wahren Gliedes Christi, annimmt, daß derselbe schon einen solchen durch die Verachtung ärgere. Daher er ferner spricht: *Sehet zu, daß ihr niemand unter diesen Kleinen verachtet*, oder wie es eigentlich lautet, *aus dem Sinn setzet*, und euch seiner nicht annehmet. Dadurch wird uns klärlich an-(237) gezeiget, daß kein kräftiger Mittel sey, niemanden einiges Aergerniß zu geben, als die *Liebe*: da man suchet kein einiges Kind zu verlassen, und keinen einigen gläubigen Christen gering zu achten; sondern 85 90 95 5 10

76 Kindlein + nehmlich A B 79 liebe > A B S1 4 5 88 sollen suchen ] 2 1 A B 90  
Geberden ] Gebärde A B 90f. + [M] so zu erkennen aus williger Aufnahme eines Kindes.  
S1 92 einges ] einiges A B S1-4 4 der . . . gläubet, > A B 4 achtet, + wer nur den/  
der an CHRISTUM gläubet/ aus den Augen setzet/ A B 9f. + [M] Liebe ist ein kräftiges Mittel  
wider das Aergerniß. S1

gegen alle mit Liebe ausfließet, und durch Ausübung des Guten also sich in allen Stücken befließiget zu leben, daß andere ein gutes Exempel an einem nehmen können.

15 So wird uns auch ferner von unserm Heylande, wie man dem Aergerniß entfliehen kan, *die Creutzigung und Tödtung des alten Menschen* zum Mittel vorgestellt: *So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir.* Damit wird aber so viel gesaget: so du gereizet wirst von deiner sündlichen Lust, deine Hand oder deinen Fuß zur Sünde zu gebrauch-

20 en, oder denselbigen nicht zur Ausübung der Liebe darzugeben; so dämpfe dieselbe sündliche Lust in dir; bitte GOtt den HErrn, so bald du solche Lust im Herten fühlest und gewahr wirst, daß er dir solche aus Gnaden verzeihen, und dir die Hülfe und Beystand des heiligen Geistes geben wolle, *zu creutzigen dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden*, nach der Epistel an die Gal. V. 24. *zu tödten die Geschäfte des Fleisches*, wie Paulus in der Epistel an die Römer VIII. v. 13. lehret. Sonst gehet es zu, gleichwie mit einer *Feuers-Brunst*. Denn so erst eine Stadt in Brand gesteckt ist, da ist schwerlich zu wehren; wenn gleich die gantze Stadt zusammen läuft, kan doch der Schade nicht verhütet werden. Hingegen aber, wenn das Feuer noch ein Funcke ist,

30 kan mans auch mit einem Fusse austreten. Ebener massen must du des Aergernisses wahrnehmen in deinem Herten, so bald du es bey dir spürest. Wenn du merckest, daß du zum *Geitz*, zur *Wohllust*, zur *Hoffart*, zum *Mißtrauen* oder zu andern Sünden und Lastern gereizet wirst in deinem Herten: so bald solt du GOtt anrufen um seine Gnade, daß er dich wolle bewahren und stärken

35 durch seinen heiligen Geist; auf daß du solchem Aergerniß mögest entgehen, ehe denn es zu spät ist. Weil du den *Stein* noch in der Hand hast, so must du ihn in der Hand behalten, und nicht ins Wasser werfen, sonst kanst du so wenig dem letzten, als dem ersten Circul wehren, die davon in dem Wasser gemacht werden: also wenn du einmal die Sünde begangen, und einmal den Nächsten geärgert hast, so kanst du es hernach nicht so fort nach deinem Wunsch wieder gut machen. Ja wenn gleich mancher, der durch sein Exempel einen andern geärgert, sich bemühet, und wolte ihn gern wieder auf einen andern Weg bringen, es kräncket ihn auch sehr, daß er solch Aergerniß gegeben hat: so stehets doch nicht allezeit bey einem solchen Menschen, daß ers wieder verbessere. So <238> ist demnach hoch vonnöthen, daß man da widerstehe, wenn

45 die böse sündliche Lust sich anfängt im Herten.

Solte denn der Mensch bereits andere mit seinem Wandel auf seinen sündlichen Wegen geärgert haben: so ist wol vonnöthen, daß er GOtt den HErrn destomehr um Verzeihung bitte, und so viel, als an ihm ist, ja nicht unterlasse,

50 solches Aergerniß demjenigen, welchen er geärgert hat, zu benehmen, und ihn um Vergebung zu bitten: sonderlich, wenn er gewahr wird, daß dieselbe sich auf sein Exempel berufen, daß er ihnen alsdenn seine *Aenderung* sage, damit

3. Durch die Creutzigung des alten Menschen,

und Dämpfung der bösen Lüste.

Denen bösen Neigungen ist zu widerstehen.

Wie das gegebene Aergerniß bey andern abzuthun

12 also sich ] 2 1 A B 16 die Creutzigung . . . Mittel > A B 26f. + [M] Gleichniß von einer Feuers-Brunst. S1+3 37 ins Wasser werfen ] hinwerffen A B S1 46 Herten + zu regen A B S1+3 51 Vergebung ] Verzeihung A B S1+3

andere auch mögen bewogen werden von solchen ihren Sünden abzustehen. O es ist gar ein hartes, wenn es einem solchen erst auf seinem Tod-Bette einfällt, wie er hie und da einen geärgert habe, und er hat denn solches Aergerniß nicht wiederum gut gemacht. Darum schiebe es ja keiner auf; sondern so jemand z. E. durch *Lästerung* seinem Nächsten einen bösen Namen gemacht hat, oder so jemand durch seinen Zorn andern Menschen Aergerniß gegeben hat, oder durch andere dergleichen Sünden: der dencke ja nicht, daß es wenig, sondern daß es viel auf sich habe.

Kirchen-Busse wird unbillig für eine Strafe gehalten.

Es ist bey den meisten in unsern Kirchen ein gar unrechter Verstand von der so genannten *Kirchen-Buß*, die wird insgemein als eine Strafe angesehen: und dahero können die wenigsten sich drein finden, indem sie gedencken, sie wollen gerne solcher Strafe entübriget seyn, oder sie können dieselbe mit Geld der Obrigkeit abkaufen, u. d. g. welches doch gar nicht die Meynung ist. Denn die Obrigkeit strafet erstlich das Laster: daß aber hernach die Kirchen-Busse geschieht, das ist keine Strafe, sondern, weil ein solcher Mensch die Gemeinde geärgert hat, so ist er verbunden solch Aergerniß wieder gut zu machen, damit nicht andere sich auf solch Exempel berufen, und dencken, es sey nichts daran gelegen, sondern damit andere lernen erkennen, was diese Sünde einem solchen für Thränen, Seufzen und Elend gekostet habe. Daher auch die *Kirchen-Busse* nicht so liederlich, noch so gering solte gehalten werden: sondern es solte ein jeder, der eine gantze Gemeinde beleidiget hat, selbst das wünschen und begehren, daß, weil er sich an der Gemeinde versündigt, er öffentlich hintrete, und es ihr abbitte; damit sich keiner an seinem Exempel ärgern und stossen möge. Nun aber wirds für eine *Strafe* und *Beschimpfung* angesehen, und andere haben ihr Hohngelächter darüber: deren keines recht ist. Denn es solte einer, der öffentliche Kirchen-Busse thäte, sich deßwegen viel seliger achten, als wenn er nach begangener Sünde dieselbe nicht thun dürfte. Denn so werden etwa andere gewarnet, daß sie nicht auch in solche (239) Sünde willigen; oder sie dencken wol zurücke, wenn sie auch von der Sünde versucht werden. Thäte er nun solche Kirchen-Busse nicht: so würden auch andere auf solchen seinen Credit sündigen; da denn alle solche Sünden auf ihn zurücke fielen. Darum haben die Kirchen-Bussen einen heiligen Zweck, wenn sie in ihrem rechten Verstande gebraucht, und als eine Abthung des gegebenen Aergernisses angesehen werden. Und so solte ein ieglicher wol zusehen, daß, wenn er andere geärgert hat, er solches auf einige Art und Weise (wenns gleich keiner öffentlichen Kirchen-Busse bedarf) suche abzutun, damit nicht der anderen ihre Sünde und Schulden auf ihn zurücke fallen, und seine Verdammniß desto grösser werde.

4. durch Vor-

Es lehret auch unser Text ferner, daß man sich für dem Aergerniß hüten

71f. + [M] sie solte billig zur Abthung des gegebenen Aergernisses hertzlich gethan werden. S1 73 jeder + seinem Nächsten A B 73 selbst > A B 78 Denn es solte ] Es sollte aber A B 85f. Abthung + der Sünden/und A B 86 Und > A B 86 solte ] soll nun A B 87 einige ] alle A B 88 (wenns . . . bedarf) > A B 89 Sünde ] Sünden A B S1

könne, wenn man sich vorstelle die *Gegenwart der heiligen Engel*. Denn so heißt es: *Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel*. Hiemit zeigt nun unser Heyland an, wie die Menschen das Aergerniß zum öftern so geringe halten. Wenn sie zum Exempel ein *Kind* von sich stossen, oder in Gegenwart eines Kindes faule und unnütze Geschwätze treiben, fluchen oder schweren, welches das Kind oder auch ein ander Kind Gottes höret, pflegen sie das eben nicht zu achten. Aber wie saget unser Heyland: *Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet*; meynet ja nicht, es habe wenig auf sich, wenn ihr sie aus den Augen setzet: sondern ich sage euch, *ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel*. So sie nun so würdig in den Augen Gottes gehalten sind, daß auch die heiligen Engel im Himmel, die allezeit vor dem allerheiligsten Thron Gottes erscheinen dürfen, ihnen zu Dienern gegeben werden: O wie sollen wir uns denn hüten! Werden nicht die heiligen Engel, so gegenwärtig sind, uns anklagen vor Gottes heiligem Angesicht? Ja wol! Es hat mancher Haus-Vater, und manche Haus-Mutter viel Ankläger, nemlich die heiligen Engel, die ihrer Kinder Wächter sind: darum dieselbige Eltern sich genau in acht nehmen sollen; damit ihre Verdammniß über sie selbst nicht immer mehr und mehr gehäufet werde.

Es thut unser Heyland auch dieses hinzu: *Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist*. Da wil er, daß wir also schliessen sollen; hat es ihm unser Heyland um die Menschen so sauer werden lassen, daß er um die Sünde abzuthun, vom Himmel kommen ist; so sind wir rechte *Anti-Christen*, wenn wir hingegen das, (240) wofür Christus sein Blut vergossen hat, durch Aergerniß verderben. Er ist kommen die Menschen von der Sünde zu erretten, und wir bringen sie durch das Aergerniß zu der Sünde. So streiten wir schnurstracks wider CHRISTUM. Wie kan es denn anders seyn, als daß das Blut CHRISTI, welches zu unser Versöhnung vergossen ist, die Rache über uns schreyen muß? Über dieses nun hat man sich mit Fleiß vorzusehen, daß man kein Aergerniß gebe, es sey mit Geberden, Worten oder mit Wercken. Wenn einer schlechterdings sich dafür hütet, daß er nicht wissentlich möge sündigen, noch etwas thut, was wider GOTT ist: so macht er schon einen Anfang sich für dem Aergerniß zu hüten, und dem andern kein Aergerniß zu geben.

Dann aber soll der Mensch auch ferner bedencken, daß er nicht nur das Böse, sondern auch den *Schein des Bösen* fliehen müsse. Wenn zum Exempel, sich iemand zu einem verdächtigen Haus hielte, darinnen sich böses Gesindel pfleget aufzuhalten, ob er gleich nicht willens hätte daselbst Hurerey und ander Böses zu treiben: so giebt er doch damit einen *bösen Schein*, wenn er um äusserliche Ursache willen da hinein gehet, und sich für solchem Schein nicht

stellung der  
Gegenwart  
der H. Engel.

Kinder haben  
Engel bey  
sich.

5. durch Be-  
trachtung der  
Seligmachung  
Christi,

Auch der  
Schein des  
Bösen ist zu  
fliehen.

93 einen ] jemand A B S1+3    1 Wenn ] nemlich/ wenn A B    1 sie + etwa A B    4 pflegen ] daß A B    4 zu achten ] achten A B    15 sie ] sich A B S1+3    26f. + [M] wie das Aergernis zu meiden S1    29 thut ] thun A B S1-4    33 sich . . . hielte, ] jemand in ein verdächtiges Haus gieng/ A B

- hütet. Also ists auch in andern Dingen mehr, daß einer nicht allein das Böse, sondern auch den *Schein des Bösen* meiden soll: da man sich nicht allein für der innerlichen Hoffart, sondern auch für dem Schein desselben, welches ist die äusserliche Tracht, und die äusserliche Hoffart der Kleider, fürzusehen hat. 40
- Wie auch die äusserliche Hoffart zu meiden. Denn wie der Schatten von dem Leibe: also kommt auch die äusserliche Hoffart von der innerlichen Hoffart des Hertzens. So einer nun nicht wil, daß man ihn für hoffärtig halten soll in seinem Hertzen, so soll er auch den äusserlichen Schein meiden.
- Man soll sich auch hüten für allem genommenen Aergerniß. Es soll der Mensch ferner wissen, daß er sich auch für allem *genommenen* Aergerniß fleißig hüte, d. i. daß er kein Aergerniß nehme, wo keines zu finden. Unser Heyland sagt bey dem Evangelisten Matthão am IX. 6. *Selig ist, der sich nicht an mir ärgert*. Er ärgerte niemand, aber es ärgerten sich an seiner Lehre und Leben die Pharisäer und Schriftgelehrten, und viel andere Menschen. Also gehets auch noch heutiges Tages, daß sich an solchen Lehrern und Predigern viele Menschen ärgern, die doch nichts anders thun, als was ihr Amt und Gewissen mit sich bringet. Solch genommenes Aergerniß kommet her aus grober *Unwissenheit*, da der Mensch nemlich unwissend ist derjenigen Dinge, die er doch wissen soll; oder aus grosser *Vermessenheit* zu urtheilen von andern, oder auch aus pur lauterer *Bosheit*. 55
- woher dieses kömmt. Es ist ferner ein *genommenes* Aergerniß, wenn die Menschen so <241> unverständlich reden: *Es solten sich Lehrer und Prediger nur um ihr predigen bekümmern, sie solten sich der Armen nicht annehmen, warum sie sich eben solche Mühe machten? Was sie solches angienge?* Solche Leute wissen nicht, oder wollens muthwillens nicht wissen, daß den Predigern insonderheit die *Armen-Sorge* anbefohlen sey; wie im neuen Testament in der Apostel-Geschicht, in der Epistel an die Galater, und fast in allen Briefen der Apostel gemeldet wird, daß sie sich der Armen annehmen sollen. 60
- mit Unrecht wird Aergerniß genommen 1) an Lehrern und ihrer Armen-Sorge. So ist es auch ein *genommenes* Aergerniß; daß die Menschen meynen, wenn etwas Böses vorgehet, als wenn sie sich mit einander haddern, zancken, schlagen u. d. g. das gehe den Prediger nicht an, das dürfe er nicht strafen, oder darein dürfte er sich nicht mengen, das gehe die Obrigkeit an: eben als ob Prediger nicht schuldig wären, sich alles dessen anzunehmen, was wider GOTTes Gebot gehandelt wird, und alles Böse durchs Wort der Wahrheit zu strafen, nicht allein öffentlich, sondern auch absonderlich. Es sind Lehrer und Prediger schuldig die Menschen unter einander zu rechte zu bringen, zu versöhnen, Frieden unter ihnen zu stiften; und heisset von ihnen fürnemlich, wie Christus saget: *Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen GOTTes Kinder heissen*, bey dem Matthão am V. v. 9. Ob nun gleich die Obrigkeit ihr Amt dabey hat, nemlich, daß sie solche mit äusserlicher Strafe belege, die da Böses thun: 75
- 2) Bestrafung des Bösen, und Vereinigung der Zancksüchtigen,

38,42 der ] dem A B    40,41 die ] der A B    46 er + sich A B    47 IX. ] XI. A B S1+3  
 50 solchen > A B    51 die ] welche A B    59 solches + Wesen A B S1+3    69 durchs . . .  
 Wahrheit > A B

47 Matth. 11, 6.

so hebet doch das die den Predigern hiebey zukommende Pflicht nicht auf; indem diese in ihrem Gewissen eben so wol verbunden sind, das Wort GOTTes zu gebrauchen, die Leute dadurch zu strafen, zu erinnern, und auf einen guten Weg zu bringen, als die Obrigkeit verbunden ist, die äusserlichen Aergernisse durch äusserliche Strafe abzuthun. Ja es ärgert sich auch wol der Mensch an der *Lehre* muthwilliger Weise; wie die Pharisäer an der Lehre JESU Christi: wenn z. E. gelehret wird von dem wahren und thätigen Christenthum, so ärgert sich mancher in dem, daß er solches nicht für nöthig und möglich hält, sondern dencket, es sey allzuviel, es wäre zu scharf, man könnte es nicht thun, und was dergleichen Reden mehr sind; da er doch alles zuvor recht aus dem Worte GOTTes erkennen, und sich daraus wohl prüfen solte. So kan ein *genommenes* Aergerniß seyn auf mancherley Art und Weise, daß es den Leuten vorkommt, man thue zu viel, man *spanne den Bogen zu hoch*, und was dergleichen mehr ist: da es doch nichts als ein genommenes Aergerniß ist, dafür man sich zu hüten hat. Denn, wenn CHRISTUS spricht: *Selig ist, der sich nicht an mir ärgert*, da meynet Er nicht nur seine Person, sondern auch seine Lehre und seine Worte, seine (242) Knechte und seine Kinder, in welchen er wohnt. Da heißt es immer: *Selig ist, der sich nicht an mir ärgert*. Darum soll man sich für solchem Aergerniß hüten. Solches Aergerniß aber ist heutiges Tages mehr als zu gemein. Man ärgert sich an keinen mehr, als an denen, *die GOTT fürchten*; man nennet dieselben Phantasten, Scheinheilige, die alle Bet-Stunden auslaufen wollen, und was dergleichen Dinge mehr sind, die man von ihnen redet. Das ist ein genommenes Aergerniß, dadurch sich viele so weit bringen lassen, mit verkehrtem Urtheil und Schmähung der Unschuldigen, auch boßhafter Weise grosses Aergerniß andern zu geben. *Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt!* Wehe dem, der sich ärgert an der wahren Gottseligkeit, und an einer rechtschaffenen Busse und Bekehrung! gleichwie die Pharisäer sich daran ärgerten; da doch Christus saget, *daß Freude im Himmel sey über einen Sünder, der Busse thue, mehr denn über neun und neunzig gerechten*, bey dem Luc. XV. v. 7. Wenn sich ein Mensch ietzt bekehret, der zuvor in Sünden gelebet, pflegen die Leute zu sagen, ja *man kenne diesen wohl: man wisse wohl, was er im Schilde führet; wenn man das nicht wüßte, was er da und da gethan hätte*: sehen also nicht auf die Kraft des Wortes GOTTes, daß die einen Menschen ändern und bessern könne; sondern sehen nur an sein *voriges Leben*, und ärgern sich also an GOTT, an CHRISTO und seiner Wahrheit. Dafür soll man sich nun mit allem Fleiß hüten, daß man auch kein Aergerniß nehme. Und wie solch genommenes, doch auch bösslich-und sündliches Aergerniß heutiges Tages mehr als zu gemein ist: so hat man um desto mehr zu sorgen, daß man sich nicht damit versündigen möge. Es werden zu dieser Zeit viel tausend Sünden begangen, die noch auf keinerley Weise bereuet sind, und

3) an ihrer Lehre.

Matth. 11, 6.

4) An denen Gottsfürchtigen,

und an denen die sich bekehren;

78 dadurch > A B 79f. „als ... abzuthun. > A B 82 wenn z. E. ] nehmlich: Wenn A B 82f. so ... in dem, > A B 83 er + denn A B 84 sondern ] daß er A B 86 kan + auch A B 95 keinen ] keinem A B S1-4 3 genommenes ] grosses A B 3-5 dadurch ... geben. > A B 12 führet ] führe A B S1+3



damit die Menschen ihre Verdammniß noch mehr über sich häufen.

um welches  
willen aber  
man das  
Gute nicht  
zu unterlassen,  
5) an den  
Bet-Stunden,

6) an der  
Wahrheit,  
7) an der Ab-  
weisung der  
Unbuß-  
fertigen,

8) an Christ-  
lichen Haus-  
Vätern,

weder Grosse  
noch Kleine  
sind zu  
ärgern.

Warnung für

So hat aber denn auch der Mensch wohl darauf zu sehen, daß er ja keinesweges um des andern genommenen Aergernisses willen das *Gute unterlasse*. Denn wenn vorhin gesagt worden, es soll der Mensch auch *den Schein des Bösen* meiden: ist das keinesweges dahin zu deuten, daß man auch wirklich 25 um anderer genommenen Aergerniß willen das Gute unterlassen sollte. Es ärgern sich etliche an unsern *Bet-Stunden*, sollte man sie um deßwillen einstellen? Das sey ferne. Da GOTT im Himmel angerufen wird um seine Gnade, und Abwendung seines schweren Gerichts, und Erhaltung seines Worts bey unserer Stadt, um Erhaltung des äusserlichen Wohl-Standes, und um Erziehung 30 der Ju-(243)gend, sollte man das um deßwillen unterlassen? Es ärgern sich einige wol daran, daß man den Leuten so teutsch die *Wahrheit* saget, soll mans deßwegen lassen, und die Wahrheit nicht sagen? Es ärgern sich einige daran, daß man nicht iederman wil *zur Beichte annehmen*, und sagen: *Gebe hin im Friede, deine Sünde sind dir vergeben*; sollte man deßwegen, weil sie sich daran 35 ärgern, alle und iede in den Beicht-Stuhl kommen, und mit der Vergebung der Sünden wiederum heraus gehen lassen, sie mögen sich ändern und bessern, oder nicht? Nicht also! Sondern es hat vielmehr GOTT befohlen bey dem Jeremia im XV. Cap. v. 19. *Wo du dich zu mir hältst, so wil ich mich zu dir halten, und solt mein Prediger bleiben; Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn; Und ehe du soltest zu 40 ihnen fallen, müssen sie ehe zu dir fallen*. So auch, wenn sich etwa die Nachbarn daran ärgern, daß ein Haus-Vater mit seinen Kindern und Gesinde *singet, betet, und die Seinigen unterrichtet* aus dem Worte GOTTes, und sprechen: das ist ja Aergerniß; da must du um deßwillen das Gute nicht unterlassen. Du erbauest dich etwa in einer Predigt, oder du erbauest dich aus GOTTes Wort, andere aber ärgern sich daran, wenn du deine Seele versorgest: laß sie sich ärgern; sihe nur dahin, daß du vor allen Dingen deiner Seelen Heyl und Wohlfarth wahrnehmest. Also ist auch in andern Dingen mehr: da man das *Gute* solches genommenen Aergernisses wegen *nicht unterlassen* soll. 50

Deßgleichen soll man auch ja nicht diesen *bösen Unterschied* machen, daß man dencke: es sey nur gemeynet, wenn man die *Grossen* und Vornehmen nicht ärgere, hingegen mit gemeinen Leuten, oder kleinen Kindern habe es nicht viel zu bedeuten. Nicht also! Es heißt: *Wer der Geringsten einen ärgert* (in welchem Alter oder Stande es sey) *dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Halß gehänget würde, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist*. Darum soll man sich sonderlich hüten und in acht nehmen, damit man zwar niemals, am allerwenigsten aber in Gegenwart eines Kindes, böses rede: denn die Verdammniß wird desto grösser.

Darum seydt nun alle treulich und hertzlich *gewarnet für dem Aergerniß*. 60

29 und ] umb A B S1+3 34f. im Friede ] in Frieden A B S1 36 und + sie A B S1+3  
43f. singet, betet, ] singe/ bete/ A B 44 unterrichtet ] unterrichte A B 49 man + ja A B  
S1 56 er > A B 56 es > S1 58 zwar . . . aber > A B S1 58 Kindes + nicht A B S1

Ihr, die ihr etwa in *Obrigkeithlichem Stande* lebet, sehet zu, daß *Gottes Wort* vor euren Augen und Ohren seyn möge, *und daß ihr darnach thut: so werdet ihr weislich handeln in allem, das ihr thut und vornehmet*; wie GOTT zu Josua gesaget hat, da er dem (244) Volck Israel vorgesetzt ward, im 1. Cap. Jos. v. 8. Sehet zu, daß ihr denen Unterthanen durch *Unterlassung des Guten* nicht Aergerniß gebet: sehet zu, daß ihr nicht etwa Aergerniß gebet durch *Begehung irgend eines Bösen*; damit andere sich nicht auf euer Exempel berufen mögen. Die wir im *Lehr-Stande* stehen, haben ja unsere Ermahnungen und Erinnerungen nicht vergeblich anzusehen, sondern haben uns jederzeit mit allem Fleiß dahin zu bestreben, daß wir mit Paulo sagen können, daß wir ohne Tadel und unsträflich wandeln, und niemand auftreten dürfe, der mit Wahrheit etwas herbey bringen könne, dadurch er sey geärgert worden; obgleich des Schmähens und Lästerns kein Ende ist: ja wir haben dahin zu sehen, daß wir den Ruhm eines guten Gewissens vor GOTT und Menschen fest behalten mögen. So haben auch diejenigen, die im *Schul-Stande* stehen, wohl in acht zu nehmen, daß sie ja hinführo darnach trachten, daß die Jugend sich an ihnen nicht ärgern, sondern daß sie an ihnen ein gutes Exempel eines rechten Ernstes der wahren Gottseligkeit sehen mögen: damit also die Jugend zu GOTT geführt werde. O es ist ein schreckliches, wenn Leute in Schulen stehen, die GOTT selbst nicht fürchten: wie kan darnach eine gute Bürgerschaft werden, wenn solche alle unter ihrer Zucht gewesen, und sie haben ihnen kein gut Exempel gegeben, noch dieselben durch ihre Worte und Wercke zur Gottes-Furcht geführt. Darum sehet wohl zu, die ihr im Schul-Stande seyd: denn die Kinder werden euch anklagen, wenn ihr sie verwahrloset: und deren Blut wird GOTT dermaleins von euren Händen fordern. Sehet wohl zu, daß ihr nicht durch Unterlassung des Guten, noch Begehung des Bösen, etwa eines der geringsten Kinder möget verachten, versäumen und verwahrlosen. Also auch ihr *Haus-Väter* und *Haus-Mütter*, sehet wohl zu, daß ihr in euren Häusern kein Aergerniß anrichtet, sondern daß ihr doch wohl auf eurer Hut seyd, damit eure Häuser Tempel seyn mögen, darinnen nichts als von GOTTes Wort, Singen, Lesen und Beten gehöret werde: daß man nicht haddere und zancke, nicht fluche und schwere, daß ihr nicht Völlerey und Uppigkeit, nicht allerley Narrentheidung und faules Geschwätz, nicht Verlästerung und Verschmähung der Lehrer und Seel-Sorger, nicht Doppeln und Spielen in euren Häusern dulden möget, sondern daß ihr bedencket, wie eure Kinder und Gesinde es sehen, wie sie das mit ihren Ohren hören, und in ihre Hertzen fassen, und dadurch zur Sünde gereizet werden. Alle solche Aergernisse werden von euch gefodert werden am jüngsten Gericht: und so viele Sünden als darauf folgen, die eure Kinder, und die euer Gesinde begangen, so viel wird euch auch Stra-(245)fe zugemessen werden. Um GOTTes willen gehet in euch, die ihr hie zugegen seyd; ihr

Aergerniß an die Obrigkeit,

an die Lehrer und Prediger,

an die Præceptores,

und an die Haus-Väter und Haus-Mütter.

93 faules ] böses A B 94 nicht + allerley A B 95f. + [M] weil sie sonst grosse Straffe zu gewarten S1 95 bedencket + was das Aergerniß sey/ A B S1 2 werden. + Denn mit dem Maaß/ da ihr mit messet/ wird euch wieder gemessen werden. A B S1 5 hie > A + [M1] Luc. 6/ 38. S1 [M1]

Haus-Väter und Haus-Mütter, stellet eine rechte Reformation in euren Häusern an, und sehet, daß ihr euch nicht mehr unter einander ärgert, wie es leider bis dahero geschehen, daß man fast nicht ein Haus weiß, darinnen die Eltern nicht ihre Kinder und Gesinde solten geärgert haben. Sehet zu, daß ihr dieses ja wol bemercket, was ihr anietzo gehöret habt, daß nicht eurer Kinder und Gesinde Blut von euren Händen möge gefodert werden. Es ist ein groß Aergerniß, wenn ein *Handwercks-Mann*, da er sich samt seinen Kindern und Gesinde des *Sonntags* zur Kirchen halten solte, Gottes Wort zu hören; wol gar seine Kinder und Gesinde davon abhält, nur um des Geitzes willen, daß er die Kunden nicht verliere. Dieses sehen denn die Kinder von Jugend auf, daß ihr Vater und Mutter auch den Sonntag arbeiten: damit werden sie es auch gewohnt, und heisset denn: *Jung gewohnt, alt gethan*. Deßgleichen ist kein geringes Aergerniß, wenn Kinder und Gesinde sehen, daß der Meister etwa bey seiner Werckstatt sitzt, und daß er (ungeachtet das *Gebet* vor und nach Tisch verrichtet wird) dennoch daselbst sitzen bleibt, seine Arbeit für grosser Begierde, was dadurch zu gewinnen, fortsetzet, und also keine Andacht im Gebet erweist: das thun denn die Kinder auch nach, daß dahero, wenn man siehet, wie die Leute vor und nach Tische beten, es ein rechtes Gespötte, und kein recht Hände aufheben ist, sondern nicht anders, als wenn man da einen Götzen hätte, deme man etwas vorplärrete und vorplapperte, da bald dieser bald jener dazwischen redet, und also unmöglich rechte Andacht ist. Sehet, solch Aergerniß gebet ihr euren Kindern und Gesinde. Darum lernet doch in allen Stücken, wie ihr euch möget dafür hüten. Meynet ihr, es sey ein Geringes, wenn der Haus-Wirth *truncken* nach Hause kömmt, und seine Kinder und Gesinde sehen ihn, daß ihr Vater, ihr Haus-Herr sich besoffen habe? Meynet ihr, daß das ein Geringes sey? Es ist nicht um der Sünde willen allein zu thun, sondern, daß seine Kinder und Gesinde geärgert werden. Es ist mir erinnerlich ein Exempel eines *Vaters*, da der auch *truncken* nach Hause kommen, und sein Kind auf seinen Schooß nehmen wil, mit ihm zu spielen: so siehet ihn das Kind an, und fänget an bitterlich zu weinen. Da denn der Vater fraget, was weinst du? So fänget das Kind nach vielem fragen an: ich habe ja in der Schule gelernet: *Die Trunckenbolde sollen das Reich Gottes nicht anschauen, und ihr seyd ja voll Vater!* Nun bedencket doch das, ob schon eure Kinder nicht allzeit so sprechen, so gehet es doch in ihrem Herten vor: und gehets nicht also vor, weil (246) sie in der Schule mit den Sprüchen heiliger Schrift nicht so verwahret sind, so ists desto schlimmer. Da denken sie: ists dem Vater recht, so ist mirs auch recht, und lernen bald solche Sünden. Es würde manches Kind die *Würfel und andere Spiele* nicht lieben, es würde nicht so *fluchen* und sauffen können, wenn es nicht von den Eltern dasselbe gelernt.

Sie geben aber ihren Kindern und Gesinde Aergerniß durch Sonntags-Arbeit,

durch liederliches Tisch-Gebet,

durch Trunckenheit,

I. Cor. 6, 10.

durch Spielen und Fluchen.

16 auch + also A B S1+3    20f. Arbeit . . . fortsetzet, ] Arbeit verrichtet/ A B    26 also unmöglich ] keine A B    30 sich + wohl A B    33f. + [M] umb welches willen ein Kind seinen Vater bestraffet S1    36 vielem fragen ] langer Zeit A B    38 Vater! + Siehe was meynest du/ wie dem Vater dabey zu muthe gewesen? Es sind ihm diese Worte seines Kindes als Nägel und Spieße in seinem Herten gewesen. A B S1    40 weil ] daß A B S1    41 ists desto . . . denken sie: ] nehmen sie das an/ und denken; A B S1

45 net, und also in andern Stücken mehr. Prüfet euch, wie viel Sünden und Aergerniß auf euch liegen, wie manch grosses Aergerniß ist da? Ach da habt ihr ja Ursach GOtt den HERRn um Gnade anzurufen, daß er sich über euch wolle erbarmen, und euch zu Gnaden annehmen: daß nicht das *Wehe* euch treffen, oder über euch kommen möge. Nun es wäre noch viel davon zu reden, wenns  
50 die Zeit leiden wolte. Denenjenigen, die mitten unter den Aergernissen dieser Welt sich unbefleckt und lauter bewahren, sey nur dieses wenige noch zum Trost gesagt, daß, da sie einen guten Kampf kâmpfen, und sich durch die Aergernisse dieser Welt nicht abwendig machen lassen von dem HERRn ihrem GOTT, daß sie denn auch mit unaussprechlicher Wonne und Herrlichkeit an  
55 jenem Tage werden bekleidet werden.

*O Du heiliger und hochgebenedeyeter Heyland / wir dancken dir von Herten* Schluß-Gebet.  
*für dein heiliges Wort / welches du uns anietzo auch hast hören lassen / und bitten demüthiglich / du wollest dieses Wort dazu segnen / daß des Aergernisses möge weniger werden. Ach! lehre uns alle mit einander recht erkennen / wie*  
60 *wir bis dahero uns durch Aergerniß an unserm Nächsten und an Dir versündigt haben: verzeihe es uns aus lauter Gnaden / und gieb uns doch die Kraft des Heiligen Geistes / daß wir es hinführo von Herten bereuen / und wo wir iemand geärgert haben / hinführo ein besser Exempel ihm an uns zeigen / und es ihm demüthiglich abbitten: damit wir nicht anderer Sünden und anderer Verdammniß theilhaftig werden. Ach HERR! regiere uns doch insgesamt / insonderheit aber diejenigen / so andern vorgesetzt sind / die Obrigkeit / Lehrer und Prediger / und Præceptores, wie auch Haus-Väter und Haus-Mütter: daß doch allem Aergernisse an allen Seiten möge gewehret werden. Du weist ja / HERR / welche grosse Aergernisse noch in dieser Stadt und in dieser* (247)  
70 *Gemeinde im Schwange gehen: So erbarme du dich über uns / und gieb Gnade / daß dieses Wort ein rechtes Saltz unter uns seyn möge / dadurch vieles Aergerniß hinführo möge abgewendet werden. Das verleihe uns aus Gnaden um deiner unendlichen Erbarmung willen! Amen!*

46f. + [M] Alles dieses Aergernis ist zu meiden S1 48f. euch treffen . . . möge. ] über euch ausgerufen werde. A B S1 50 wolte. + Es ist diese Sache so wichtig/ daß man wol acht Tage davon predigen möchte/ damit einmal das Aergerniß möchte ein Ende nehmen. Seelig ist der/ der dieses zu Herten nimmt/ was jetzo geredet ist: denn es ja gewiß dazu dienen kann/ daß wir vor Aergerniß bewahret werden. A B S1 50–52 Denenjenigen . . . gesagt, ] Nun werden diejenigen einen Trost haben/ die mitten unter solchem Aergerniß liegen/ und dadurch bewahret werden/ gleichwie das Gold im Feuer-Ofen bewahret wird: Siehe/ dieselben haben den Trost/ A B S1 52 Kampf + des Glaubens A B S1 52f. sich . . . Welt ] alle solche Aergerniß durchdringen/ weil sie sich A B S1 55 werden. + Gebet. A B 68 an allen Seiten > A B S1

## Die Wenigkeit der rechten Kinder GOTTes

Predigtcatalog Nr. 289: SFA<sup>6</sup> II, 583–609.

*Francke hat die Predigt über „Die Wenigkeit der rechten Kinder GOTTes“ am 20. n. Trinit. (17. Okt.) 1697 in Glauchau gehalten. Nach dem Einzeldruck im Jahre 1699 erfolgte 1704 ihre Aufnahme in die SFA. Die beherrschende Idee ist der Minoritätsgedanke. Neben den Kindern der Welt, die den irdischen Freuden ergeben sind, den breiten Weg bevorzugen und sich in der Majorität befinden, leben die Kinder GOTTes, die sich unter dem Kreuz, in der Nachfolge Christi befinden, den schmalen Weg gehen und eine geringe Zahl bilden. Die Minoritätsidee wird von Francke gelegentlich mit dem Stufen- und Wachstumsgedanken verbunden. Bei den Kindern GOTTes gibt es Frömmigkeitsgrade. Nur wenige, ja einzelne gelangen zur innigsten Liebe Jesu. Vgl. Peschke, Studien I, 69ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die // Wenigkeit der // rechten Kinder // GOTTes/ // Am 20. Sonntag nach Trinitatis.// Anno 1697.//In einer Predigt // Über das Evangelium// Matth. XVII. v. 1.–14.// In der St. Georgen-Kirche// zu Glaucha an Halle// vorgestellt/ // von // M. August Hermann // Francken// // SS. Theol. P. P. Ord. & P. Glauch.// HALLE// Gedruckt bey Christian Henckeln/ // Univers. Buchdr. 1699. (HB 9 an 33 J 12)
- S1 = SFA<sup>1</sup> II, 697–726.  
S3 = SFA<sup>3</sup> II, 583–609.  
S4 = SFA<sup>4</sup> II, 583–609.  
S5 = SFA<sup>5</sup> II, 583–609.

⟨583⟩ Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Die  
Wenigkeit der rechten Kinder GOTTes.

Die Gnade unsers HERRn JESU Christi, die Liebe GOTTes, und die Gemein-  
5 schafft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen! Amen!

Gehalten  
An. 1697.

GELiebte in dem HERRn JESu, in den Sprüchw. Salom. c. IX. 1. u. f. wird uns  
in einem gar lieblichen Bilde vorgestellt, wie die Weisheit GOTTes unser Heil  
und Seligkeit mit so grossem Ernst suche. *Die Weisheit* (lautet es daselbst)  
*baute ihr Haus, und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh, und trug ihren*  
10 *Wein auf, und bereitete ihren Tisch, und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben*  
*auf die Palläste der Stadt; wer alber ist, der mache sich hieher, u. s. w.* Diese  
Weisheit ist JESus CHRISTus, das Wort GOTTes, welches *Fleisch* worden, und  
unter uns seine Hütten auferbaut, (Joh. I. 14.) welchen wir auch in dem heu-  
tigen Sonntags-Evangelio eben dieses mit seinem Munde werden in einem  
15 nachdrücklichen Gleichniß aussprechen hören, was so lange vorher Salomo  
uns vor die Augen gemahlet hat. So gebühret uns dann, mit aller Aufmerk-  
samkeit des Hertzens zu vernehmen den Rath GOTTes an unsere Seelen, wel-  
chen uns der, so uns von GOTT *zur Weisheit* gemacht ist (1 Cor. I. 30.) ver-  
kündigt. Lasset uns unsere Hertzen dazu bereiten, und zu dem Ende mit ein-  
20 ander andächtlich beten das Gebet, das uns CHRISTus zu beten befohlen hat.  
*Vater Unser* 2c.

Sprüchw.  
9, 1. sqq.  
Christus, die  
selbständige  
Weisheit.

Evangelium: Matth. XXII, 1–14.

UND JESus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und  
*sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit*  
25 *machte. Und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffe-*  
*ten, und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und*  
*sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Och-*  
*sen und mein Mastvieh* ⟨584⟩ *ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur*  
*Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, einer auf seinen Acker,*  
30 *der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhne-*

4–21 Die Gnade . . . Unser etc. > A 4 Christi; + und S3+4 4 GOTTes + des Vaters  
S1 5 uns ] euch S1–4 6f. [M] Sprüchw. . . . sqq. > S1 7f. [M] Christus . . .  
Weisheit. > S1 11 Diese ] Dieselbige S1 12 JESus CHRISTus, ] es, nemlich S1 13 (Joh  
I. 14.) + JESus CHRISTus unser Heiland/ S1 13 auch > S1 22 Evangelium: ] Textus.  
Evangelium A 23 antwortete ] antwortet A 23 redete ] redet A

ten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werffet ihn in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklaappen. Denn viel sind beruffen, aber wenig sind auserwählet.

\* \* \* \* \*  
\* \* \*

Eingang.  
Matth.  
7, 13. 14.

Ob wenig  
selig werden.

GEhet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln; und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden: Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, sollen uns ja wol allen bekant seyn, als welche unser Heiland selbst bey dem Matth. am VII. 13. 14. ausgesprochen hat. Wenn man heutiges Tages denen Menschen vorstellet, was zu einem rechtschaffenen Christenthum gehöret, so pflegen sie zu antworten: Auf diese Weise müsten wenig in den Himmel kommen; gleich als ob diese Wahrheit nicht in Gottes Wort selbst zu finden wäre, daß allerdings wenig selig werden. Sie denken, weil sie sich Christen nennen, und in der Christenheit leben: sonderlich weil sie sehen, daß sie zum Beichtstuhl und heiligen Abendmahl gelassen werden, und nach ihrem Sterben es heißt; sie sind selig in dem HERRN verschieden, so (585) könne es an ihrer Seligkeit nicht fehlen. Da doch dieses zur wahren Seligkeit noch nicht genug ist: Auch keiner sich einbilden darf, weil sein Name in dem Kirchen-Buch als ein Seliger angeschrieben stehe, so müsse er auch im Buche des Lebens zu finden seyn. Solchen ist nun der Spruch unsers liebsten Heilandes vorzuhaltten; Denn darinne sagt er mit klaren und deutlichen Worten: Daß der grösseste Haufe, welches die Vielen sind, auf dem breiten Wege wandle, und also zur ewigen Verdammniß fahre; Hingegen aber gar Wenige seyn, die die enge Pforte und den schmalen Weg zum ewigen Leben finden. Da man denn auch den sonderbaren Nachdruck der Worte, wie sie allhier gesetzt sind, zu beobachten hat: Daß es von denen, welche auf dem breiten Wege sind, heisset, daß sie darauf schon wandeln; Aber von denen auf dem schmalen Wege stehet, daß ihrer Wenige

31 hörte ] höret A S1-4    32 seine Heere ] sein Heer A    39f. verstummte ] verstummet A  
41 das + äusserste A    42 auserwählet. + Eingang. A    52f. + [M] Wobey sich viele die Seligkeit einbilden. S1  
57f. angeschrieben > A S1    63f. +[M] Nachdruck der Worte wandeln und finden. S1    64 es + nehmlich A

denselben erst *finden*. Denn es mögen ja wol auch einige seyn, die den schmalen Weg finden, aber nicht darauf fort gehen, noch beständig verharren; wie auch unser Heiland Matth. XXIV. v. 13. hiervon sagt: *Wer beharret bis ans Ende der wird selig.*

Diese Wahrheit von der *wenigen Zahl* derer, die da selig werden, wird uns in der heiligen Schrift durch und durch vorgestellt. Wenn wir z. E. ansehen *die erste Welt*, so waren nicht mehr als acht Seelen, Noah und die Seinen, welche ihren Weg vor GOtt nicht verderbet hatten; Wie auch Petrus solche Zahl gemercket hat 2. Epist. II. v. 5. der andere grosse Haufe aber lag in dem Verderben. Diese werden nun freylich dem Noah auch vorgeworfen haben: Es wären ja so viel Leute in der Welt, es wäre aber niemand so gesinnet wie er: Ob er denn allein gerecht seyn wollte? Sie werden ihm seinen gerechten Wandel vor GOtt für einen geistlichen Hochmuth und Stoltz ausgeleget haben, gleich als ob er andere neben sich verachtete. Es wird sich ein Böser auf den andern berufen und gesagt haben, machten es doch andere auch also: biß endlich GOtt durch die Sündfluth den Ausschlag gab, und zeigte, daß Noah allein vor ihm gerecht erfunden wäre. Also sehen wir solches ferner an den Leuten zu *Sodom und Gomorra*, unter welchen Loth wohnete. Diese waren auch allzumal böse, und *quälten die gerechte Seele des Loths mit ihren ungerechten Wercken*, da er mit seinen Augen sehen, und mit seinen Ohren hören mußte, wie böse sie lebten, 2. Petr. II. v. 8. Denn da werden sie zu ihm gesaget haben, wenn er sie in ihren Sünden gestrafet: Es brächte es des Landes Weise nicht anders mit sich, als das sie dieses und jenes thäten; Es sey nicht recht, daß er, als ein Fremdlinger bey ihnen, über sie herrschen wollte, es sey ein Hochmuth, und was dergleichen mehr mag gewesen seyn, das sie ihm vorgeworffen ha-(586)ben. Bis es GOtt auch offenbarte, daß in allen diesen Städten nicht einmal zehen Leute gefunden wurden, welche den HERRN ihren GOtt von Herzen gefürchtet hätten. Weiter ist uns solches vorgestellt an den *Kindern Israel*, welche GOTT aus Egypten geführet hat. Es waren derselben sechsmal hundert tausend Mann: Von solchen allen aber sind ihrer nicht mehr als zweyne, *Josua* und *Caleb* in das gelobte Land eingegangen. Denn so heisset es von ihnen 1. Cor. X. v. 5. *An ihrer vielen hatte GOTT keinen Gefallen, denn sie sind nieder geschlagen in der Wüsten*. Und damit wir nicht sagen mögen, was gehet uns das an? Das ist zu der Zeit geschehen, so setzt Paulus an demselben Orte darzu: *Das ist uns zum Vorbild geschehen*, und zwar uns, *auf welche das Ende der Welt kommen ist*. Daß wir daran sollen abnehmen, wie es an dem

Daß wenig selig werden wird bewiesen mit der ersten Welt. 1 B. Mos. 6, 19.

mit Sodom und Gomorra, Gen. 19. 15. sq.

und mit den Kindern Israel.

71 Diese ] Solche A 73 so ] da A 73 Seelen, + nehmlich A 73 die Seinen ] sein Hauß A 75 gemercket ] bemercket A S1–5 77 so gesinnet > A 84f. [M] sq. ] sq. S1–4 88 brächte es ] wäre A S1 89 mit sich, als > A S1 90 sey + eine Tyranny/ A S1 93 zehen ] 2. A S1; 10. S3+4 3 1. Cor X. v. 5. ] 1. Cor. 1. v. 5. A 3 denn > A 4 sagen mögen ] meynen sollen A

6f. 1. Kor. 10, 6. 11.



grossen Haufen nicht liege; sondern wie gar Wenige auch heute zu Tage sind, die den Weg zum Leben finden.

Es sind wenige rechtschaffene Christen.

Es sind ja wol viel hundert tausend Menschen, so sich Christen nennen: Wenige, Wenige aber sind unter denselben, die man mag rechtschaffene und wahre Christen heissen. Man kömmt wol in manche Stadt, und wenn man einen frommen Christen darinnen suchen will, so weiß man nicht, wo man ihn finden soll. Das gläubet die Welt nicht, sondern sie gedencket: Das sind nur die Bösen, welche vom Leben zum Tode gebracht, oder welche ausgestrichen werden, und die im groben Epicurischen Leben stehen. Weil nun deren in einer Stadt oder Gemeinde nicht pflegen gar zu viel zu seyn, die mit Stehlen, Huren und Buben, und mit dergleichen groben Lastern sich für andern bekannt machen; So meynet denn der übrige Haufe, sie seyn gar fromm, es stehe mit ihnen gar wohl. Wenn etwan einige in Ehebruch und Hurerey gefallen sind, und wegen des gegebenen Aergernisses es der Gemeinde abbitten, so heisset es bey den andern: Die sind die bösen Leute, die habens arg gemacht; Da doch vielmehr ein ieder solte in sein Gewissen gehen, und seinen Zustand von seiner Jugend an bedencken, so würde er so viel darinnen finden, daß er Ursach hätte sich zu schämen, und sich nicht über einen andern zu erheben. Es

Uble Einrichtung der Kirchen-Busse.

ist auch dieses gewiß kein geringer Fehler unter uns, daß die *Kirchen-Bussen* nur allein auf das sechste Gebot gerichtet sind, da sie doch vielmehr auf alle grobe Laster ergehen solten. Denn daher entsteht, daß die Leute Fressen und Sauffen, und andere dergleichen grobe Aergernisse nicht mehr für Sünde halten, dieweil sie dencken: Diß sey nur was böses, worüber einer müsse Kirchen-Busse thun. Also wenn gleich eine Kirchen-Busse geschieht, so sind die Meisten in der Gemeinde noch nicht in dem Stande, daß sie erkennen, was wahre Busse sey, und was zu ihrer aller ewigen Heil (587) gehöret; Ja sie sind wol weiter von der Busse entfernt, als diejenigen die der Gemeinde das Aergerniß abbitten. So stehets leider! unter uns. Es sind noch die meisten in dem falschen Wahn, weil sie von Christlichen Eltern gezeuget und gebohren wären, so könnte es ihnen nicht fehlen, sie müsten gute und wahre Christen seyn. Da laßt uns doch nun bedencken, was Christus im angeführten Spruche gesagt hat: Damit man nicht meynen möge, wenn so eine gantze Parthey in der Kirche zugegen ist, sie würden alle mit einander in den Himmel hinein gehen; Und wie sie zur Beichte und zum heiligen Abendmahl mit einander gehen, so würden sie auch dermaleins ins Reich GOTTes eingehen, und also dem HERRN Christo zur Rechten gestellet werden. Gläubet ihr das, so betrüget ihr euch selbst.

Wenige erkennen, was wahre Busse sey.

Betrug von der Vielheit der Christen.

Es ist auch dieses kein geringer Betrug, wenn ein Orth, Stadt oder Land in dem Wahn stehet, weil es so wohl nach dem äusserlichen darinnen hergehe, so würden auch da viel Christen gefunden werden; Wie etwan insonderheit von

14f. + [M] Warumb die Welt dieses nicht gläubet. S1 14 sind | seyn A 16 die A S1+3; > S4-6 17 Gemeinde | Gemeine A S1-4 21 Gemeinde | Gemeine A 22 Die | diese A S1 32 Gemeinde | Gemeine A 32 noch | auch A 36 gezeuget | gezogen A S1

unserm Halle lang gerühmet worden, daß hier die *Kern-Christen* wären. Aber es ist ja wol der hunderte Theil in unserm Halle biß auf die Stunde noch nicht zu GOTT dem HERRN bekehret. Und solte eine rechte Untersuchung geschehen und angestellt werden, so würde man befinden, daß auch die meisten in offenen Wercken des Fleisches einhergehen, daß man sie daher unmöglich für Christen halten kan.

Da ist nun von nöthen, daß ein ieglicher zu seiner selbst Prüfung kommen möge, ob er unter den *Wenigen* sey, die die enge Pforte und den schmalen Weg gefunden haben. Es ist aber die Enge Pforte die *Wiedergeburt*, und der schmale Weg ist die *Erneuerung*, worauf der Mensch gehen und wandeln muß, so er ins ewige Leben kommen will. So er in seinen fleischlichen Lüsten stehet, so ist er durch die Pforte gegangen, welche weit genennet wird, so stehet er auf dem Wege, darauf alle Böse stehen, so wandelt er auf dem Wege, darauf alle Gottlose wandeln. Muß also dein Weg von allen andern Bösen Wegen unterschieden seyn, daß du recht wissest und erkennest, du seyst durch die Enge Pforte eingegangen, du gehest auf dem schmalen Wege, du habest den Weg der Wenigen gefunden.

Das lehret uns auch unser heutiges Evangelium, da es heißt: *Viele sind berufen, Wenige sind auserwehlet*. Höret ihr das, die ihr zugegen seyd? Da kömmts nun darauf an, daß ein ieder unter euch *gewiß sey, ob er unter den Wenigen sey*. Wir wollen denn der Sache weiter nachdencken, und aus unserm Evangelio betrachten

Was die enge Pforte und der schmale Weg ist.

70                   〈588〉 *Die Wenigkeit der rechten Kinder GOTTES/*

Vortrag.

Da wir denn werden anzusehen haben

- I. *Die Ursachen solcher Wenigkeit / oder warum so wenig rechtschaffene Kinder GOTTES seyn / woran es liege / obs an GOTT / oder an den Menschen liege?*
- 75 II. *Die rechte Beschaffenheit derselben wenigen und rechtschaffenen Kinder GOTTES.*

ES gebe uns dann der getreue Heyland, JESUS Christus, daß wir diese Wahrheit mögen durch seines Geistes Kraft im göttlichen Lichte erkennen, u. dieselbe uns also zu Nutze machen, daß auch wir in der wenigen Zahl seiner Auserwählten mögen erfunden werden. Ach HERR JESU! erbarme dich über diesen armen Haufen, der itzt in diesem Hause zugegen ist, erbarme dich über sie, und erleuchte sie durch deinen Heiligen Geist, daß sie kommen zu einer wahr-

Gebet.

49 die ] diese A S1–5    51 und + unter uns A    52 daher > A S1    66 die ihr + hier A  
71 denn + erstlich A    72 oder > A S1    73 woran ] an was A    76 GOTTES. + Gebet.  
A    77 diese + göttliche A    78 göttlichen > A

ren demüthigen Prüfung ihrer selbst, und zu einer rechten Demüthigung ihres Sinnes! Richte du selbst dahin ihre Füße, daß sie eingehen mögen durch die enge Pforte, daß sie treten auf den Weg des Friedens, auf den schmalen Weg der Wahren Busse! Zeige einem ieden, der auf dem breiten Wege stehet, deinen Willen, damit er seine Füße möge von dem breiten Wege abwenden, und sich von gantzem Hertzen zu dir kehren! O HErr erbarme dich unser aus Gnaden, und errette uns, wie man einen Brand aus dem Feuer errettet, Amen! Amen!

## Erster Theil.

Abhandlung.  
1. Ursachen der Wenigkeit der Kinder GOTTes. Die Schuld der Wenigkeit liegt nicht an GOtt.  
2. Pet. 3, 9.

Wie solches zu erkennen  
1. aus seiner grossen Liebe.

Woraus sie zu erkennen.

Braut Christi.

2. aus den Mitteln der

Wenn wir denn nun, Geliebte in Christo JESU unserm HErrn, für diesmal zu betrachten haben, *die Wenigkeit der rechtschaffenen Kinder GOTTes*, so ist das *erste*, daß wir erwegen, *an wem es lieget, oder an wem die Ursache und Schuld sey, daß so wenig rechtschaffene Kinder GOTTes sind*. Da lehret uns unser lieber Heiland in dem Evangelio, daß die Schuld keinesweges an GOTT sey, es fehle da nicht an dem gnädigen Willen GOTTes, als *der nicht will, daß* *(589)* *iemand verlohren werde*. Denn es ist unmöglich, von GOTTes Gütigkeit, Wesen und Eigenschafften anders zu gedencken: Er ist ja der ewige, lebendige GOTT, und kan keines einigen Menschen Verderben und Verdammniß haben wollen. Sondern, wie auch ein natürlicher oder leiblicher Vater nicht will, daß es seinen Kindern übel gehe, er müßte denn die Menschheit abgelegt haben: Also ist es noch vielweniger möglich, daß GOtt der HErr wolle, daß sein Geschöpf solle verlohren gehen. Solches wird uns in unserm Evangelio gar fein vorgeleget, wenn da unser lieber Heyland seinen himmlischen Vater mit einem *Könige* vergleicht, *der seinem Sohn Hochzeit machet*. Denn damit wird uns vorgestellt die unendlich-grosse *Liebe*, die unermaßliche Erbarmung des allerhöchsten GOTTes, welche er darinnen an den Tag geleget hat, daß er seinen *eingebornen Sohn dahin gegeben, und dessen nicht verschonet hat*, wie Paulus redet Rom. VIII. v. 32. *Er macht seinem Sohne eine Hochzeit*, heißt es in dem Evangelio. Er, unser Heyland Christus JESus, soll der *Bräutigam* seyn. Wer soll denn die *Braut* seyn? Eine iede Seele des Menschen, welche an diesen seinen eingebornen Sohn gläubet. Es stehet ferner: *Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten*. Ja abermal sandte er seine Knechte aus, und sprach zu den Gästen: *Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit*. Daran sehen wir, daß unser lieber GOtt und Vater in dem Himmel nicht allein eine hertzliche Liebe zu der Menschen Seligkeit in seinem väterlichen Hertzen habe, daß er sie gerne aus ihrem Verderben erretten, und seinem lieben Sohne zur Braut geben wolle, sondern daß er auch solche in der That beweiset, indem er die Mittel darzu giebet, daß

88 kehren ] bekehren A S1    88 HErr + unser GOtt A S1    89 Amen! + Erklärung. A 3f. + [M] als welcher nicht wil unser Verderben/ S1    8 [M] solches ] es S1    14 Rom. ] zum Rom. A    22 eine ] mit A

sie können zur ewigen Seligkeit kommen. Darum *sendet er seine Knechte aus*, er lasset das Wort seiner Gnade ihnen anbieten und verkündigen, ob sie es annehmen wollen. Er lasset ihnen alle seine Güter und Gaben offenbaren; seine Kindschaft, das Verdienst seines lieben Sohnes, die Kraft seines Heiligen  
 30 Geistes, welchen er versprochen hat über alle diejenigen auszugießen, die an seinen Sohn würden gläuben, und alle andere, so unter diesen dreyen begriffen werden. Was kan denn nun mehr von dem lieben GOTT erfordert werden? Daher kein Mensch sagen darf, oder an jenem Tage die Entschuldigung wird vorbringen können: Es habe ihm an den Mitteln zu seiner Seligkeit gefehlet, er  
 35 habe nicht können darzu kommen.

Seligkeit,

daran er es nicht fehlen lasset.

Bedencket nur ihr an eurem Ort, was euch euer Gewissen davon Zeugniß giebt, ob euch jemals die Mittel gemangelt haben, euch zu dem lieben (590) GOTT von Hertzens-Grunde zu wenden. Wie es hier heißt: *Er sandte seine Knechte aus*; So müsset ihr auch bekennen, wie GOTT der HErr euch einen  
 40 Boten nach dem andern geschickt, und eine Vermahnung, eine Warnung nach der andern an euch thun lassen, daß ihr euch von bösen Wegen ab- und auf gute wenden sollet.

Man möchte aber sagen: Vielleicht fährt unser lieber GOTT gar zu geschwinde zu, und lasset dem Menschen die Zeit nicht, daß er sich kan bekehren; Es möchte etwan mancher sich noch finden, der sich auf einmal nicht be-  
 45 greifen kan, fehlets denn etwa an der Gedult des lieben GOTTes? Aber auch daran mangelt es nicht. Denn da die Gäste hier nicht kommen wollten, *so sandte er abermal andere Knechte aus*. Was ist das anders, als ein *Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit*? Also sehen wir es auch daraus, daß  
 50 er *Gute und Böse zusammen bringen lasset*, wirft nicht auf einmal die Bösen hinweg, sondern hat Gedult mit ihnen. Er trägt die Menschen hier in dem Reiche der Gnaden, und stösset sie nicht auf einmal in die Hölle: Sondern ungeachtet sich so viele zur Christenheit halten, und alle Christen seyn wollen,  
 55 die es doch nicht alle in der Wahrheit seyn, lasset er doch den guten *Weitzen* und das *Unkraut* mit einander wachsen, und sein Wort immer verkündigen, hält bey dem Menschen von seiner Jugend biß an sein Alter an, ob er ihn auf einen guten Weg bringen möchte. Nicht vergeblich preiset solches Paulus zum Röm. II. v. 4. da er saget: *Verachtetest du den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit*? Als ob er sagen wollte: Der liebe GOTT erweist den  
 60 Menschen viel gutes, er hat einen gantzen *Reichthum seiner Güte*, damit er den Menschen überschüttet, ob er ihn etwa dadurch gewinnen möge, er thut ihnen gutes an Leib und an der Seele. Wenn nun der Mensch sich durch solche grosse Gutthaten nicht gewinnen lasset, die alle Morgen über ihn neu werden, so hört doch GOTT der HErr um deswillen nicht auf ihn zu suchen; sondern da hat  
 65 er noch einen grossen Reichthum seiner Gedult übrig, und siehet dem Sünder,

3. aus seiner Gedult.

Matth. 13, 30.

Rom. 2, 4. Preiß des Reichthums seiner Güthe

Gedult

28 und ] alle seine A 54f. den guten . . . das ] solches A 56 biß an ] biß in A S1–5 59  
 den ] dem A S1–5 61 ihnen ] ihm A S1–5 62 Seele. ] Seele/ wie uns solche Worte auch in  
 dem Articul unsers Christlichen Glaubens vorgehalten werden. A S1 62 sich > A S1 63  
 gewinnen lasset ] gewonnen wird A S1 63 über ihn ] über ihm A 65 [M] Gedult ] seiner  
 Gedult S1

der seiner Güte mißbrauchet, lange zu, da ein Mensch würde tausendmal mit Donner und Blitzen darein schlagen, wenn er an GOTTes statt wäre. Man sehe nur eine gantze Stadt und gantzes Land an, wie er da so viel gutes thut, alle erhält, ernähret und versorget, ob sie gleich immer in der Bosheit dahin leben. Was machen aber die Menschen? Sie mißbrauchen auch solche grosse Gedult. 70 Und da er seine Boten zu ihnen schicket, und sie dessen erinnern und zur wahren Busse reitzen lasset; so verachten sie dieselbe, schlagens aus, wollen nicht in sich gehen, und zu ihm kommen; also daß man oft meynen solte, nun würde es gantz und gar aus seyn. Aber es wartet doch noch die Gedult GOTTes, er <591> hält ein Jahr nach dem andern an, ob noch etwa eine bessere Frucht sich 75 zeigen möchte: Er hat noch einen neuen Reichthum, einen neuen Schatz, den Schatz seiner *Langmüthigkeit* übrig, daß er langsam ist zu seinem Zorn, und zu seiner Strafe. Solchen *Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit* lasset uns GOTT sehen, daß wir denselben preisen müssen. Wäre GOTT nicht so reich von Güte, so würden wir nimmermehr selig; Wir wären gar nicht gebohren, sondern GOTT hätte die Welt vertilget, ehe wir ans Licht kommen wären. 80 Also müssen wir *die Gedult GOTTes für unsere Seligkeit achten*, daß GOTT der HErr den Tag seines Zorns nicht so bald über die Welt hat kommen lassen, derselben wegen ihrer Bosheit ein Ende zu machen. O wie ein grosses ist auch das, daß GOTT der HErr so reich ist von Güte, daß wenn ein Mensch schon die 85 meiste Zeit seines Lebens in Eitelkeit seines Sinnes, in Sünden und Schanden hat hingebracht, und sich dennoch nur von Hertzens Grunde zu GOTT wendet und bekehret, daß er darnach alles vergisset! Wie dorten *der Vater des verlohrnen Sohnes*, eben als ob sein Kind nichts böses gethan, *hinlief, ihn hertzete und küssete, ließ ihm ein neues Kleid anlegen, steckte ihm einen Ring an die Hand, ließ ihm neue Schue anlegen*, und bewiese sich also, als ob der Sohn nichts böses gethan habe. O welch eine grosse Barmhertzigkeit GOTTes ist das, daß ein Mensch durch die Menge seiner Sünden von seiner Bekehrung sich nicht darf zurücke halten lassen, sondern kan noch Gnade finden, wenn er sich zu ihm bekehret! 90

und Lang-  
müthigkeit.

2. Petr. 3, 15

Luc.  
15, 20 sqq.

sondern an  
den Menschen  
selbst,

Daraus können wir denn nun wol überzeugt werden, es fehle nicht an dem lieben GOTT, es liege nicht an seinem *Worte* noch an den *Mitteln*, die er uns anbieten lasset, auch nicht an der Gedult, Güte und Langmuth; sondern es müsse nothwendig an den Menschen fehlen. Das zeigt uns auch unser Text, da gesagt wird: *Er sandte seine Knechte aus, aber sie wolten nicht kommen.* 5 Das ist die Ursache, warum die Menschen zur ewigen Seligkeit nicht gelangen, und warum so wenig rechtschaffene Kinder GOTTes seyn. Es will GOTT der HERR die Menschen nicht mit Gewalt zu ihrer Seligkeit bringen; sondern er hat den Menschen in einem freyen Willen geschaffen: Und ob gleich derselbe durch den kläglichen Sünden-Fall in geistlichen Dingen verderbet worden, so 10 giebet ihm dennoch GOTT der HErr wieder neue Mittel, und kömmt mit seiner

70 + [M] welche gemißbrauchet wird S1 76f. [M] und + seiner S1 76 den ] nehmlich den A 78 Strafe + zu bringen A S1 89f. ihn hertzete und ] 2 3 1 A S1 3 Güte > A

Gnade ihm zuvor, daß der Mensch keine Entschuldigung haben kan. Wenn ihm also GOTTes Wort geprediget wird, so muß er solche *zuvor laufende Gnade* GOTTes annehmen, und seinen Willen drein geben, nicht widerstreben, noch sich widerspenstig erzeigen, soll anders sein Heil und Seligkeit geschaffet werden. Aber die we-<sup>(592)</sup>nigsten wollen dieselbe annehmen, wie es hier steht: *Sie wolten nicht kommen*, und abermal *sie wolten nicht kommen*.

Nun dürffen wir nicht etwa meynen, daß dieses Gleichniß nur den Juden vorgesagt sey, und gehe uns nichts an; sondern das ist noch immer die Art und Beschaffenheit der meisten Menschen, wenn man sie rufet und zum Reiche GOTTes ladet. Zwar den Namen wollen sie nicht haben, als ob sie nicht gerne wolten selig werden: Und wenn man auch ietzt in der Kirche herum fragen solte, ob iemand da wäre, der da spreche: Ich will nicht selig werden, so würde man keinen einzigen finden. So sollte man nun gedенcken, es müsten jene etwan gantz andere Leute gewesen seyn, von denen es heisset: *Sie wolten nicht kommen*, die weil wir ja alle mit einander wollen selig werden. Ja, liebe Menschen, es sind jene Leute gewesen, wie ihr seyd, und ihr seyd wie jene; Sie wolten damals alle auch wol selig werden, aber die *Mittel* wolten sie nicht darzu gebrauchen, noch in die Ordnung sich begeben, darinnen man die ewige Seligkeit erlangen kan: *Gern wolte die Welt auch selig seyn*, freylich ja, wer wolte denn nicht gern selig seyn? Aber wenn man hier in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen lebet, und darnach ohne Bekehrung dennoch selig werden will, ists unmöglich; Darum heißt es: *Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leiden*. Darum bleibet es dabey, sie wollen nicht kommen, sie wollen nicht gerne die Mittel ihrer Seligkeit gebrauchen. Eben als wenn einem ein grosser Schatz angeboten wird, aber solcher Schatz wäre nicht anders zu bekommen, als durch viele Arbeit; Und es spräche denn ein Fauler: Ich möchte gerne den Schatz haben, aber er wird mir zu sauer, ich mag meine Hände nicht ausstrecken. Also ist es auch mit solchen beschaffen, freylich wolten sie gerne in den Himmel kommen, aber sie wollen die Mittel nicht suchen, die GOTT der HErr dazu verordnet hat.

Da sprechen aber nun diejenigen, die sich am allermeisten rühmen, daß sie wahre und Evangelische Christen seyn; Ey, wer wolte denn nicht gläuben, wir werden ja allein durch den Glauben an Christum JESum gerecht? Nun gläube ich an den HErrn Christum, so werde ich ja auch wol selig werden. Solches ist wol ein beqvemer Weg zur Seligkeit, da man sich in seinem Sinn und Gedancken vorstellet, man gläube an den HErrn Christum, damit werde man in den Himmel kommen. Es könnte gewiß kein beqvemerer Weg seyn, der Fleisch und Blut gefält; Wenn man dabey *den alten Menschen nicht ablegen*,

der (1) nicht kommen will.

Viele wollen selig werden durch den Mund-Glauben.

Ephes. 4, 27.

21f. + [M] Alle Menschen wollen selig werden/ S1 27 jene ] jenes A 28f. + [M] aber nicht die Mittel dazu gebrauchen. S1 36 Mittel + zu A S1+3 43f. [M] Mund-Glauben ] Glauben S1–5 44 Christen + oder Lutheraner A 46 gläube ich + ja A S1+3

33f. Wackernagel III, 128ff., Nr. 167, 4; vgl. Nr. 166, 168. EKG Nr. 245, 3.

Galat. 5, 24.  
Colos. 3, 5.  
Röm. 8, 13.

aber ohne  
Busse.

Marc. 1, 15.

*und den neuen anziehen darf*, wenn man sein *Fleisch samt den Lüsten und Begierden* nicht darf *creutzigen*, wenn man seine *Glieder, die auf Erden sind*, und *die Geschäfte des Fleisches* nicht darf (593) *tödtten*, sondern fein sicher nach dem Willen seiner verderbten Natur leben mag. Aber es ist ein falscher Wahn, ohne vorgeschriebene Ordnung, ohne *wahre Busse* unsers ewigen Heils versichert zu leben: Es gehöret gewiß mehr darzu als ein solcher Glaube. Da unser lieber Heiland selbst predigte, da sagte er nicht: *Gläubet nur*; sondern er sagt: *Thut Busse, und gläubet an das Evangelium*. Damit zeigt er an, daß der Glaube, der nicht die Busse zum Grunde gesetzt habe, kein Glaube sey, und daß keiner könne zur ewigen Seligkeit gelangen, der sich mit einem solchen Glauben tröstet, da keine wahre Busse vorhergegangen ist. Wenn du nun dich damit trösten wilt, daß du durch den Glauben an Christum JESum selig werdest, so must du die Busse nicht vorbey gehen. Und daran fehlets den Meisten, daß sie sich gerne mit Christi Verdienst behelffen, und können ihnen eine starcke Einbildung in ihrem Gemüthe davon machen, daß sie dadurch gewiß werden selig werden: Aber wenss darauf ankömmt, daß man *wahre Busse* thun soll, da wissen sie nicht, was wahre Busse, und was wahre Aenderung des Hertzens sey; zeigen auch keine Frucht der Busse in ihrem Leben. Darum ist es nur ein eiteler Ruhm, und lieget daran, daß die Menschen sich nicht wollen zur Busse und zu der rechten Zubereitung zur himmlischen Hochzeit beruffen lassen. So lange als man nur hin prediget, so lobets ein ieglicher, da findet man noch manchen guten Freund; Wenn man aber die Leute anhält, und sie zu sich kommen lasset, oder redet sonst bey Gelegenheit mit ihnen von ihrem eigenen Zustande, und saget ihnen: Ihr stehet nicht so, daß ihr selig werden könnet, aus dem und dem Laster müsset ihr heraus, das und das zeigt an, daß ihr keine rechtschaffene Busse thut: Da pflegen sie zu antworten: Ey daß wollen wir nicht hoffen, wir sind freylich arme Sünder, wir müssen es erkennen, wir müssen es bereuen, und dabey lassen sie es denn bewenden. Darum wenn auf eine gründliche *Veränderung ihres Hertzens* gedrungen wird, *so wollen sie nicht kommen*. Kommt Mancher noch so weit, daß er etwa von einer äusserlichen Sache abstehet, so verläst er sich darauf und denckt: Er sey viel anders worden, er thue ja das und das nicht mehr; und ist wol bey solchen Leuten der letzte Betrug vielmal ärger als der erste; Indem sie nicht auf die innerliche Bekehrung des Hertzens sich wollen führen lassen.

Daher ich es noch deutlicher erklären will, was das heisset: *Sie wolten nicht kommen*. Wenn einer einen zu sich ruffet, so muß ja derselbe, der da kommen soll, sein Gesicht, seinen Leib und Füsse von dem vorigen Weg, auf welchem er sonst stehet und gehet, wenden, und sich gantz und gar zu dem andern begeben, seinen Leib zu ihm hintragen, seine Augen zu ihm wenden, und seine Füsse zu ihm richten; Aber also wollen die Menschen zu GOTT dem (594) HERRN nicht kommen, daß sie ihr gantzes Hertz, ihren gantzen Sinn,

63f. + [M] Daher sie auch nicht wissen/ was wahre Busse ist. S1 78 und ... bewenden. > A S1 78f. + [M] und wollen nicht an die Aenderung des Hertzens. S1 82 thue ] thut A S1 85 wolten ] wollen A 87 vorigen ] übrigen A S1-5 90f. + [M] Wie die Menschen zu GOTT nicht kommen wollen/ S1

und alle Kräfte ihrer Seelen auf ihr ewiges Heil und Seligkeit wenden, und allein darnach streben sollten. Sondern sie machen es wie *Loths-Weib*, welche zwar aus Sodoma ausgieng, aber *sie sahe hinter sich, und ward darüber zur Saltz-Seule*: Also haben sie wol bisweilen gute Gedancken zu GOtt, und be-  
 95 kennen es, daß es anders seyn solte, fangen auch etwan an sich zu ändern; Aber sie sehen da nicht vor sich, sondern sehen wieder hinter sich nach *zeitlichem Gut und Ehre*, daß sie das nicht gantz verläugnen wollen, sie leben immer noch im *Geitz und Sorgen der Nahrung*. Sie sehen hinter sich nach ihrer  
 5 *Gesellschaft*, und wollen die nicht fahren lassen; Sie sehen hinter sich nach ihrem *Gespötte*, das sie getrieben, und nach den *Lüsten dieser Welt*, in welchen sie gelebet, und wollen nicht alles verläugnen: Sondern wenn es die Gelegenheit giebet, so fahren sie wieder in ihren weltlichen Lüsten fort, worinnen sie es gelassen haben. Und also gedencken sie nicht daran, was unser lieber Hey-  
 10 land saget Luc. XI. v. 23. *So iemand mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach*. Und abermals Cap. XIV. v. 33. *Wer nicht absaget alle dem, was er hat, der kan nicht mein Jünger seyn*. Weil nun also die Menschen nicht *allen* wollen *absagen*, sondern hier hin nach GOtt, und dorthin nach der Welt sehen, was ist das  
 15 anders, als daß sie nicht kommen wollen; Du aber kömmt zu dem lieben GOtt, und zu deinem Heylande, wenn du ihm dein gantzes Hertz giebest, und mit alle deinem Thun und Lassen dich zu ihm wendest.

1. B. Mos.  
19, 24.

Es ist aber nicht die Meynung, daß du solltest deinen Beruf verlassen, und nicht darinne bleiben; sondern deine Berufs-Arbeit muß nur einen andern  
 20 Zweck haben, als sie bisher gehabt: Es muß alles zu GOTTES Ehren, und des Nächsten Nutzen gerichtet seyn, in allem deinen Thun must du GOTT suchen, alles, was du vornimmst, muß aus dem Glauben herkommen, und dein gantzes Leben, Wesen und Thun, muß ein Weg zu GOTT seyn. Wann aber dieses nicht geschicht, so heisset es: Sie wollten nicht kommen, sie blieben an  
 25 dem irdischen Wesen hangen, an Augen-Lust, Fleisches-Lust und am hoffärtigen Leben. Und wann der Mensch nur an einem hangen bleibt, so kan er zu GOTT nicht kommen. Wenn ein Vogel an einem Fuß angebunden ist, so kan er zwar in die Höhe fliegen, aber nur so lang als der Faden reichet, darnach muß er dennoch zurücke fallen: Also gehets auch mit Manchem. Er kömmt und  
 30 höret GOTTES Wort, er betet, gehet zur Beicht und heiligen Abendmahl, er nahet sich zu dieser oder jener Übung der Gottseligkeit, aber er ist doch an einem Fuß mit den Fesseln und Stricken des Satans, und mit der (595) Liebe der Welt gebunden. Daher wenn er gleich eine Zeitlang sich in der Gottseligkeit geübet hat, so ist doch sein Hertz nicht frey, sondern es fällt immer wieder  
 35 auf das Zeitliche zurücke. Einige wenden hier wol die *Unmöglichkeit* vor,

Ob man den  
Beruf ver-  
lassen soll.

auch ein  
einiges Laster  
hindert an  
der Seligkeit.

2f. + [M] sondern immer hinter sich sehen. S1 10 XI. ] 9. A; IX. S1–5 15f. + [M] Wie man zu GOtt kömmt. S1 25 am ] an A 29 mit Manchem ] mit manchen A S1

93ff. [M] 1. Mos. 19, 26. 10 Luk. 9, 23.



und sagen: Ja wer kan so gar loß seyn? Kein Mensch ist, der so beschaffen wäre. Aber freylich sind ihrer gar wenig, die dem Beruf GOTTes recht folgen wollen; Es bleibet darbey, was hier in dem Evangelio stehet: *Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten; Aber sie wolten nicht kommen.* 40

Was der neue Wille ist.

Das haben wir nun auch von euch zu sagen, die wir euch zu Lehrern und Predigern vorgesetzt, und von GOTT gesendet sind, daß wir euch zu solcher himmlischen Hochzeit einladen möchten: Wie ihr denn ja wisset, daß auch insonderheit an diesem Sonntage eine ernstliche Einladung in einem ieden Jahre geschehen ist; Ja was ist das tägliche Lehren in diesem Hause anders, als eine Einladung zum Reiche GOTTes? Aber es heisset von euch: *Sie wollen nicht kommen.* Da sind noch die Allerwenigsten, die einen rechten Willen haben, sich zu GOTT zu bekehren; Aber so lange dieser noch nicht in dem Menschen ist, so lange heisset es: *Er will nicht kommen,* und da ist er auch noch nicht in der Zahl der rechtschaffenen Kinder GOTTes. Denn dieser *neue Wille*, der durch GOTTes Geist gebohren wird, ist gleichsam das Merckmal, und das innerliche Kenn-Zeichen, daß einer ein rechtes Kind GOTTes sey. O wie ist das eine betrübte Sache, wenn man von GOTT dem HERRN, zu einem Knechte, die Menschen einzuladen, gebraucht wird, und es heisset: *Sie wollen nicht kommen.* Liebe Menschen, es nehme doch dieses ein ieder zu seiner Seligkeit an, wie stehets um eines ieden Willen? Wie ist er noch beschaffen? Habt ihr wol einen Ernst nach eurer Seligkeit, und nicht nur nach eurer Seligkeit, sondern auch nach den *Mitteln*, welche GOTT zur Seligkeit geordnet hat? Denn der das Ende einer Sache will, der muß auch die Mittel wollen, die ihn zu solchem Ende führen. Habt ihr bey euch solche Kraft und Gnade erfahren, daß ihr einen rechten *neuen Willen* in euch findet, zu wollen das, was GOTT will? Bedencket euch darinnen wohl. Verlasset euch darauf nicht, daß ihr in die Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl kommet. Es heisset auch im Evangelio davon: *Die Tische wurden alle voll;* da giebt es Böse und Gute, es gehet da alles durch einander. Ich frage aber nach dem rechten erneuerten Willen, ob ihr darinnen stehet? Sehet, das ist eine Ursach, daß so wenig rechtschaffene Kinder GOTTes seyn, weil so wenige seyn, die solchen neuen Willen GOTTes begehren in sich wircken zu lassen. Und das ist unsere schmerzliche Klage, und ängstliches Seufzen, das wir über unsere Gemeinde vor dem Angesichte GOTTes täglich füh- (596) ren, daß der meisten Hertzen so gar verhärtet sind, und man nicht siehet, ob etwa eine Einladung bey euch verfange, sondern ie länger ie ärger scheineth es zu werden. Aber wenn ich daran gedencke, was für ein schweres Gericht darauf erfolgen wird, so entsetze ich mich darüber, und jammert mich dieses armen Haufens, welchem solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit von GOTT wiederfahren ist und noch jetzt erzeiget wird, da sie so freundlich gelocket und eingeladen werden, und es heisset doch: *Sie* 75

41f. + [M] Viele von den Zuhörern wollen nicht kommen. S1 59 ihn ] ihm A 60f. + [M] Derselbe ist bey vielen nicht. S1 66f. + [M] Warumb so wenig Kinder GOTTes sind. S1 69 Gemeinde ] Gemeine A S1-4 69 vor ] in A S1

wollen nicht kommen.

Es wird uns in unserm Text aber auch ferner die grosse Liebe und Barmhertzigkeit GOTTes angezeigt, wenn gesaget wird: *Saget doch den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit.* Wie gut meynet es doch der liebe GOTT? *Sagets den Gästen*, sagets ihnen doch, spricht er. Eben als wenn ein freundlicher, liebevoller Mann wäre, der so gerne den Leuten wolte gutes thun, und liesse ihnen sagen: Sehet, meine Mahlzeit ist bereitet, ich habe mich nun darzu geschicket, ich habe es an nichts fehlen lassen, ich habe mein Mast-Vieh geschlachtet und alles darzu bereitet, nur eintzig und allein darum, daß ich euch gutes thun möge, kommet doch nun und geniesset es. So sagt der liebe GOTT auch, daß er uns alles bereitet habe, was zur ewigen Seligkeit, Heil und Wohlfarth dienet.

Grosse Liebe GOTTes.

Aber da sehen wir abermal, wie die Menschen solches verachten: *Sie giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, etliche griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.* Es ist zwar in diesem Gleichnisse nach dem buchstäblichen Verstande uns vorgestellt, wie unser lieber Heyland zuerst den *Jüden* die Gnade GOTTes verkündiget habe, daß sie aus dem Verderben sollten errettet werden; Da er auch seine Apostel und viel treue Lehrer zu ihnen gesendet, nachdem er sein Leben für die Menschen gelassen, und seinen Heiligen Geist über die Gläubigen ausgegossen hatte, und ihnen also die Güter des N. Testaments angeboten; Wie aber die *Jüden* solches verachtet, und ihr irdisches Wesen der himmlischen Wahrheit, dadurch sie hätten können zu ihrem ewigen Heil gebracht werden, vorgezogen; Ja über dieses einige von den treuen Zeugen JESU CHRISTI angegriffen und getödtet, als den *Stephanum, Jacobum* und andere. Da dürffen wir aber nicht meynen, es gehe uns nicht an: Denn wir sehen daraus, wie die Menschen insgesamt Schuld daran seyn. Denn ie grösser die Barmhertzigkeit unsers GOTTes ist, ie mehr *verachten* sie dieselbe. Wenn gleich GOTT der HEERR alle Gnade den Ungläubigen vorstellet, wie sie können errettet werden, *verachten* sie doch das. Möchte man aber sagen: (597) Wie sie es denn verachten? Das können sich die Wenigsten einbilden, daß sie solches thun sollten. Aber es verhält sich leider! also: Denn das heisset nicht allein *GOTTes Wort verachten*, wenn man nicht in die Kirche kömmt, sondern wenn man zwar in die Kirche gehet, aber durch das Wort sein Hertz nicht bewegen lässet, noch sich befließiget nach dem Worte GOTTes zu leben. Also sind Viele unter uns, die sich einbilden, sie verachteten das Wort GOTTes nicht, und wenn man ihnen solches vorhält, so pflegen sie darauf zu antworten: *Wir versäumen ja keine Kirche, wir gehen in alle Predigten*; und meynen, damit thäten sie GOTT einen Gefallen, wenn sie ihre Stelle in der Kirche betreten. Aber es möchte seyn, daß einer keine Predigt versäümet, und doch unter die Verächter des göttlichen Worts zu zehlen ist.

2. Das Wort GOTTes verachtet,

wie die *Jüden* gethan Ap. Gesch. 7, 56. c. 12, 2.

Wie GOTTes Wort verachtet wird.

81 bereitet ] bereit A S1+3    12 sie es > A S1-5    16 noch ] und A    22 und doch . . . ist. ] wenn er auch den Willen GOTTes an sich nicht verachtete. A S1

Denn das ist die eigentliche *Verachtung des Worts GOTTes*, wenn es nicht angenommen, und ins Leben verwandelt wird. Es fehlet aber auch wol daran nicht, daß die Menschen das Gehöre des göttlichen Worts oft um geringer Ursach 25  
willen versäumen, wie die Erfahrung selbst mehr als zu viel bezeuget.

Wie solches  
auch von  
denen Zu-  
hörern ge-  
schicht.  
Ursach der  
Verachtung  
GOTTES  
Worts ist die  
Liebe zum  
Zeitlichen.

Denn sehet, es wird euch das Wort GOTTes mit grossem Fleisse vorgetra-  
gen; Aber wer achtet es? Man lässet uns hier in der Kirche lehren und predi-  
gen, beten, singen, ermahnen, wer kehret sich daran? Es heisset: *Sie verachte-* 30  
*ten das*, das ist das rechte Bild, damit ihr abgemahlet seydt. Was thäten aber die  
Leute in dem Evangelio? Warum verachteten sie es? *Sie giengen hin einer auf*  
*seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung*. So sind die Meisten gesinnet,  
daß sie das Zeitliche und Irdische lieber haben, als das Geistliche, Ewige und  
Himmlische: Und das ist denn die allergröste Schuld, warum so wenig Kinder  
GOTTes seyn. O das ist zu vielen malen gesaget worden, daß es euch nicht 35  
verborgen seyn kan, daß die *Liebe des irdischen* und des Zeitlichen die aller-  
meisten unter euch auch von GOTTes Wort zurücke hält. Es ist Mancher unter  
euch von der göttlichen Wahrheit überzeugt, er weiß wol, daß es mit ihm nicht  
recht stehe; Aber es hängt ihm immer das irdische noch an, daß er gerne in der  
Welt so und so leben, diß und das haben will, dadurch kan das Wort GOTTes 40  
nimmermehr zur rechten Kraft kommen. Das wolt ihr euch nicht bereden las-  
sen, daß die *Liebe des irdischen* so vest in euch stecke, und ist ja doch leider! so  
offenbar, daß es nicht offener seyn kan. Ach liebe Menschen! So lange ihr  
das Irdische höher achtet als das Himmlische, und euch durch dasselbe von der  
Sorge des Himmlischen abhalten lasset: So lange kan das Wort GOTTes 45  
nimmermehr Frucht bringen in euren Hertzen. Es muß nothwendig alles für  
*Dreck und Schaden geachtet werden, gegen der überschweg- (598) lichen*  
*Erkänntniß Jesu Christi*. So lange ihr nicht in die wahre Verleugnung eingehet,  
so ists und bleibets unmöglich, daß ihr zur wahren lebendigen Erkänntniß kom-  
men könnet. Darum prüfet euch doch, wie eure Hertzen beschaffen seyn, 50  
und bedenckets bey euch, ruft GOTT darum an. Denn die Blindheit nimmt über-  
hand, und eure Augen sind gleichsam starre, daß ihr euren elenden und er-  
bärmlichen Zustand wenig bedencket. Sollte man von Hause zu Hause unter  
euch gehen, was würde man finden? Antwort: *Liebe des Zeitlichen*. Denn da-  
von wird am meisten in euren Häusern geredet und gehandelt. Worauf gehet 55  
euer meistes Tichten und Trachten? Auf das *Irdische und Zeitliche*, so darzu  
noch von Manchem mit bösen Gewissen erworben wird; Als mit Entheiligung  
des Sonntags, mit falscher Waare und Handel, mit allerhand Betrügerey und  
Vervortheilung. Also gehöret auch das zur Liebe des Irdischen, daß man so an  
der Welt-Lust und an der weltlichen Uppigkeit hanget, und will sich nicht da- 60  
von abbringen lassen, man ist es also gewohnt. So lange man aber die weltli-

Phil. 3, 8.

25f. oft . . . willen > A S1 26 wie . . . bezeuget. > A S1 27 Denn sehet, ] Dessen haben wir ja gewiß auch ein grosses Zeugniß in unserm Glaucha: A S1 44f. + [M] obwol dabey GOTTes Wort keine Frucht bringen kan; S1 54 Antwort: > A S1 54f. + [M] so ist sie doch sehr gemein. S1 59f. + [M] Was zur Liebe des Zeitlichen gehöret. S1 61 gewohnt. ] gewohnt/ weils die Kinder von ihren Vätern gesehen haben/ so dencken sie/ es müsse also seyn. A S1

chen Lüste nicht wird meiden, sondern mit der Welt in ihrer Uppigkeit fortfahren, ist nichts gutes zu hoffen. Man muß mit Schmerzen erfahren, daß, wenn gleich etliche seyn, die zuvor was gutes von sich haben spüren lassen, und kommen etwan darnach wieder zu einer Gelegenheit, daß man tantzen und springen kan, niemand lustiger ist als sie. Ich bezeuge euch hiermit, *meine Seele komme nicht in solcher Rath*; Das ist der *breite Weg, der zur ewigen Verdammniß abführet*. Es heisset: *Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, als da ist: Augen-Lust, Fleisches-Lust, hoffärtiges Leben. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust; Wer aber den Willen GOTTES thut der bleibet in Ewigkeit*. 1. Joh. II v. 15. 16. 17. Es heisset: *werdet nicht abgöttisch*, 1. Cor. X. v. 7. Das ist aber die Art des abgöttischen Wesens, wenn man die zeitlichen Lüste nicht will fahren lassen, sondern meynet, *tantzen, springen, fechten, spielen*, stehen einem frey; Und setzet sich in solche Gesellschaft, treibet allerhand *unnütze Worte*, und dencket: Das habe nichts auf sich, man könne es ja wieder unterlassen. Aber so lange kan keine wahre GOTTES-Liebe in euch seyn, biß ihr diesem allen ernstlich absaget: Die *Liebe Jesu Christi* ist eine solche Liebe, die keine Welt-Liebe neben sich leidet, sonst ists eine Huren-Liebe. Wie eine Ehe-Frau sich nicht rühmen kan, daß sie eine rechte Liebe habe zu ihrem Manne, wenn sie andere neben ihm liebet; Also kan auch keiner sich rühmen, daß er ein wahres Kind GOTTES sey, wenn er neben Christo die Welt lieb haben will. Es sind zwar auch sehr Schuld daran diejenigen *Prediger*, welche solche irdische Lüste mit ihrer Gegenwart billigen, oder (599) sonst dieselbe gut heissen, als ob es recht und wohl gethan sey. Da wird das Volck darinnen gestärcket, und dencket: Es sey eine Sache, die mit dem wahren Christenthum gar wohl bestehen könne. Aber damit sind wir doch nicht entschuldiget; Denn wir haben GOTTES Wort, das saget uns also: *Die Welt vergehet mit ihrer Lust*. Sitzest du nun gern mit unter den Leuten, und sprichst: *Wer bey den Wölfen ist, der muß mit ihnen heulen*; so heule denn mit den Wölfen immer und ewiglich, und dencke, weil du hier mit ihnen heulest, daß du auch in der Hölle ewig mit ihnen heulen werdest. Also greulich ist es, daß die Menschen GOTTES Wort so hinten an setzen, und wollen doch lauter liebe Christen seyn; Aber so lange sie noch in solchen Greueln und in ihrem so üppigen Wesen stehen, kan das Wort GOTTES den rechten Zweck bey ihnen nicht erreichen, sondern es heisset: *Einer schaft diß, der andere das, seiner armen Seele er gantz vergaß*. Ihr Christenthum bestehet darinnen, daß man etwan den Morgen- und Abend-Segen lieset, in die Kirche, und wens hoch kömmt, auch zum heiligen Abendmahl gehet; Das andere Tichten und Trachten ist nur auf das Irdische gerichtet. Kan das wol GOTT dem HERRN gefallen? Darum bedencket nun, was hier stehet: *Sie verachteten das, und giengen hin*,

1. B. Mos.  
49, 6.  
Matth. 7, 13.

Art des Abgöttischen Wesens.

geistliche Huren-Liebe.

Wie Prediger die Leute in irdischen Lüsten stärken.

66 [M] Mos. > S3+4 72 zeitlichen ] weltlichen A S1–5 73 fechten ] zechen A S1–5  
79 rühmen A S1–5; rühmen S6 80 Also A S1–5; als S6 84 sey A S1–5; seyn S6  
93 so > A S1–5

95f. Wackernagel III, 128f., Nr. 166, 9; 167, 7; 168, 7; EKG Nr. 245, 5.

*einer auf seinen Acker, der ander zu seiner Handthierung.*

Lästerung und  
Verhöhnung  
des Worts  
Gottes.

bringet  
Gottes  
Zorn mit sich.

Ps. 50, 21.

Rom 2, 5.

Über wem  
der Zorn  
Gottes ruhet,

5. B. Mos.  
32, 22. c. 4, 24.  
Wie der Zorn  
Gottes ein  
verzehrendes  
Feuer ist.

Es stehet aber auch ferner im Evangelio: *Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.* Denn dahin fallen etliche, daß sie das Wort noch darzu lästern, verspotten und verhöhnern, und wenn es bey ihnen stünde, und GOTT der HErR ihnen den Zügel nicht hielte, sie solten die Knechte GOTTES, die ihnen die Wahrheit verkündigen, weit genug aus dem Lande hinausjagen: Also, daß ob gleich dieses von Manchen nicht in der That erfüllet wird, doch gewiß das Hertze und Gemüthe nicht viel besser ist. Aber höret auch, was für ein schreckliches Gerichte darauf erfolget ist. *Da das der König hörte, ward er zornig.* Wusten denn das die Jüden, daß GOTT zornig sey? Ich meyne, wenn sie das gegläubet hätten, sie würden im Sack und in der Asche Busse gethan haben; Aber sie zürneten vielmehr mit denen, die ihnen sagen wollten, daß GOTT der HErR über sie zürne, und verhöhneten dieselben. Also ist nun auch heutiges Tages GOTTES Zorn wegen der Verachtung seines Worts offenbar, aber Niemand will es gläuben, wie im L. Ps. v. 21. stehet *Das thust du und ich schweige, da meynest du, ich werde seyn gleich wie du.* Das ist so viel geredet: Weil der liebe GOTT nicht auf einmal mit seinem Zorn drein schläget, so dencket man, er könne das wol leiden, daß man sein Wort verachte. Wie es denn solche freche Leute giebet, die sich den lieben GOTT vorstellen, wie sie in ihrem Sinn (600) seyn; Indessen aber *häuffen* sie ihnen einen grossen und erschrecklichen Schatz des Zorns GOTTES. Wir sehen solches an dem Exempel der Jüden: Ehe dieselbe inne wurden, daß GOTT über sie zürnete, so entbrannte der Zorn Gottes über sie. Ach! sollte einem ieden unter uns offenbar seyn, was über seinem Hause ruhet, ob es der Zorn Gottes, oder die Gnade Gottes sey; Wie würde er in sich gehen müssen! Aber nun machts Mancher, wie er selbst will: Wenn in der Kirche das Wort Gottes gelehret, der Catechismus examiniret und gebetet wird, *bleibet er daheim*, und kehret sich nicht daran. Und da ruhet wol der Zorn Gottes über ihm, weil er ein Verächter des Wortes Gottes ist. Also sitzt Mancher in seinem Hause und hat eine *Gesellschaft* bey einander, welche saufen, spielen, und allerley Uppigkeiten treiben, und dencket nicht, daß der liebe GOTT darüber zürne; Vielmehr hauet man die zur Banck, welche solch Ubel strafen. Ja es ist Mancher in einem verborgenen Winckel, in seiner *bösen Schändlichen Lust* und Brunst, und dencket, weil ihn die Menschen nicht sehen, so schweige auch GOTT darzu stille. Aber was ruhet über ihm? der Zorn Gottes. Darum ist es gar ein grosses, daß gesaget wird: *Der HErR ward zornig.* Denn sein Zorn *brennet bis in die unterste Hölle; Er ist ein verzehrendes Feuer.* Wie wir sehen, wenn eine Feuers-Brunst entstehet, wie greifet da das Feuer um sich, wie frisset es einen Balcken nach dem andern hinweg, daß man es nicht wol löschen und mit dem Wasser nah kommen kan, daß es nicht immer weiter um sich fresse: Also ist *der Zorn Gottes so ein verzehrendes Feuer*, der greifet Manchen an, daß er ihm sein Haab und Gut, ja das Marck in seinen Beinen verzehret, daß er ihm alle seine Ruhe und Frieden im Gewissen verzehret. Solches prediget Johannes der Täufer den Jüden und

44 nah kommen | nachkommen A S1-4

sprach Matth. III. v. 10: *Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Die Axt ist schon dem Baum an die Wurtzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, der wird abgehauen, und ins Feuer geworffen.* Er vergliche einen ieden unter dem Volck mit einem Baum, und sagte, es solte ein ieglicher gewiß seyn, die Axt sey schon angeleget, welcher unter ihnen nicht würde rechte gute Früchte bringen, der würde abgehauen und ins Feuer geworffen werden. O dachten sie, es wird ja so nahe nicht seyn, die Axt wird uns so nahe nicht liegen, daß wir werden umgehauen werden: Was geschahe aber? Ehe sie sichs versahen, so schlug GOTT der HErr an mit der Axt, und hieb den Baum um, daß das Israelitische Volck noch bis auf diesen Tag zerrissen, zerstreuet und zerstöhret ist, und als ein Fluch, Spott und Verachtung unter uns herum gehet. Also ist es auf den heutigen Tag beschaffen; Man saget den Leuten, es sey hohe Zeit umzukehren, *GOTT* *(601)* *habe schon die Axt an den Baum geleget*, und sey bereit ihn umzuhauen; Aber das glaubet niemand. Man saget Manchem vor, er solle doch Rechnung machen mit dem lieben GOTT, er solle bedencken, GOTT könne heute oder morgen kommen, und ihn abhauen; Aber man gläubet es nicht, ehe man sichs denn versiehet, so kömmt GOTT, schläget mit seiner Axt drein, und räumt auf. Darum, wie die Juden dem Zorn GOTTes da am allernähesten waren, als sie dachten, er wäre ferne von ihnen; Also wird es auch unter uns gehen, es wird auf solche greuliche Verachtung des Wortes, da die Wenigsten sich zu dem HErrn unsern GOTT von gantzem Hertzen bekehren wollen, ein solcher Grimm und Feuer-brennender Zorn GOTTes erfolgen, den wir nicht glauben.

Matth. 3, 10.

Grosse Sicherheit.

Wenn der Zorn GOTTes am nächsten.

Wir haben aber noch eins aus dem Evangelio zu erwegen, welches uns die Schuld der Menschen vorhält, daß so wenig rechtschaffene Kinder GOTTes seyn; welches uns an dem *Gast* gezeiget wird, der kein *hochzeitlich Kleid* angehabt. Denn so heisset es: *Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte.* Da sehen wir, daß dieser Mensch selbst schuld daran war, daß er nicht bey der Hochzeit bleiben, und dieselbe geniessen konte, darum, daß er ohne hochzeitlich Kleid kommen war. Es ist ein Gleichniß genommen von dem Gebrauch der Jüden, sonderlich der Fürnehmen, welche die weisse Kleider trugen, und bey ihren Hochzeiten allen und ieden Gästen weisse Kleider austheilen liessen, damit man die Gäste der Hochzeit von andern unterscheiden könnte. Damit deutet Christus an, daß wenn gleich die Menschen sich durch das Wort zu dem Himmelreich einladen liessen, sey es doch damit nicht genug, daß sie es nur äusserlich höreten; sondern daran liege es, daß sie das rechte Hochzeit-Kleid empfangen; und wenn ihnen solches angeboten würde, es nicht von sich werffen, sondern als ein Zeichen und Pfand behalten solten, daß man mit zu der Hochzeit gehöre: Wo der Mensch aber solches von sich würde, so müsse er doch endlich offenbar wer-

und 3. kein hochzeitlich Kleid an hat.

Jüdische Hochzeitleider.

62 saget ] sagts A 78 verstummte ] verstummet A 84f. + [M] Das rechte Hochzeit-Kleid ist zu behalten. S1

den, und sollte es erst an jenem Tage geschehen, daß er kein wahres rechtschaffenes Kind GOTTes sey. Weil denn nun GOTT der HErr denen Menschen auch dieses Mittel giebt, daß er sie unter dem Haufen der sichtbaren Kirche erduldet, damit er sie ie mehr und mehr möge gewinnen, und zu sich ziehen; sie aber sich mit einem eiteln Sinn betrügen, und unverändert in ihren Hertzen 95 bleiben, GOTTes Wort nicht lassen Raum finden, und das hochzeitliche Kleid nicht anlegen; Siehe, so (602) ists je offenbar, daß sie selbst Schuld daran seyn, daß sie nicht alle rechtschaffene Kinder GOTTes werden.

Viele werden durch den un-rechten Hochzeit-Gast angedeutet.

Warum die Menschen das Hochzeit-Kleid nicht anziehen.

Es ist auch zu mercken, daß alhier durch denjenigen, welcher kein hochzeitlich Kleid angehabt, nicht eine eintzele Person gemeynet werde, sondern 5 daß viele, ja die meisten durch den einen verstanden werden. Denn das lehren die folgende Worte: *Viele sind berufen, aber wenig sind auserwehlet*. Gleiche Redens-Art finden wir 2. Thess. II. 3. da von dem *Antichrist* geredet wird, welchen Paulus ein *Kind des Verderbens* nennet: und meynet doch nicht eine 10 einige Person, sondern er redet von ihm, als von dem Haupt vieler anderer, die ihm anhängen: Also soll auch hier ein ieder sich prüfen und gedencken, daß er zu diesem Menschen, welchen der König aus der Hochzeit gestossen, gehöre, wo er das hochzeitliche Kleid nicht an hat. Da nun GOTT der HErr solche 15 Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget, daß er allen das Kleid des Heils, und den Rock der Gerechtigkeit Christi anlegen will; Die Menschen aber nichts desto weniger in ihren alten Sünden-Lumpen bleiben, und ihren Sünden-Rock nimmermehr ausziehen wollen, nemlich den *alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet*, damit sie den *neuen Menschen möchten anziehen, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit*, so fällt die Schuld des Verderbens auf sie. Denn daran liegts am allermeisten: 20 wenn es nur darauf ankäme, daß man das Wort hören solte, so würden viele seyn, welche sich zur himmlischen Hochzeit möchten einfinden; Aber da der alte Mensch soll ausgezogen, und der neue angeleget werden, so lassen es die meisten anstehen, bilden sich das zu schwer ein, und dencken, es sey nicht 25 möglich. So ist denn nun auch unmöglich, daß viel rechtschaffene Christen seyn, und also viele zur ewigen Seligkeit gelangen solten, sondern es heisset: *Viele sind beruffen, aber wenig sind auserwehlet*. GOTT will sie zwar gern alle mit einander haben, aber wenige schmücken sich mit dem rechten hochzeitlichen Kleide. Davon wäre noch viel zu reden:

#### Anderer Theil.

2. Die rechte WIR haben aber auch das *andere* Stück vor uns, und müssen erwegen, *was*

94 erduldet ] erdulde A S1-4 2 je ] ja A 8 2. Thess. II. 3. ] 2. Theßal. 2. A 20 fällt +  
aber A 25 So ist ] So ists A S1+3 30 Anderer Theil. ] Anderes Stück. A

17ff. Eph. 4, 22. 24.

denn die rechte Art und Beschaffenheit der rechtschaffenen Kinder GOTTes, deren so wenig, sey. Das lernen wir nun aus dem Gegensatz: Denn wie jene, die zu ihrer Seligkeit nicht eingehen, dadurch sich hindern, daß sie nicht wollen:

35 Also ist das im Gegentheile bey einem Menschen eine gute Anzeige, so er ein williges Hertz hat (603) und mit Wahrheit ohne Heucheley spricht: *Ach ich wollte ja hertzlich gerne dem lieben GOTT folgen. Wann ich nur wüßte, wie ichs machen und anfangen sollte, daß ich darzu gelangen könnte.* Und da kömmt denn GOTT der HErr ferner darzu, welcher solches gute Wollen in den

40 Menschen geleyet hat, und bietet ihm seine Gnaden-Mittel hierzu an, da heisset es: *Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommet zur Hochzeit:* Daß der Mensch da lernet, wie er es nicht erst bereiten müsse, wie er es nicht erst dürffe gut machen, sondern es ist schon alles von GOTT dem HErrn in Christo JESU

45 zuvor bereitet. Und also dürffte nur einer solches im wahren Glauben annehmen, und es nicht verachten, noch sein Hertz an einigem irdischen Wesen, es habe Namen wie es wolle, hangen lassen und zu dem Ende GOTT bitten, daß er seine Gnade und Kraft ihm mittheilen und seinen Sinn verändern, und ihn von den Creaturen und allem irdischen abziehen wolle. Dieses geschiehet aber für-

50nehmlich auf solche Weise, wenn der Mensch die Gnaden-Mittel, die GOTT der HErr uns bereitet hat, und die grosse Herrlichkeit, die er uns in Christo JESU will schencken, ihm recht vor Augen stellet, wie ihm das die Welt nicht geben kan, was ihm GOTT der HErr geben will, und wie er keines Weges das finden würde, wenn er gleich alle Ehre, allen Reichthum, und alle Herrlichkeit

55 in dieser Welt hätte: Wenn er erweget, wie alles in der Welt, so er es auch hätte, nichts als ein eiteler Schatten und todtes Wesen sey, darinnen sein Hertz keine Ruhe findet. Wenn er sich dieses recht vorstellet, so beweget GOTT sein Hertz immer mehr und mehr; Und nachdem er diesen Willen in ihm gezeuget hat, so bringt er denselben auch zur rechten Kraft, daß er das Wort alsdenn

60 nicht verachtet, sondern demselben nachgeheth, und seine *Füsse auf den Weg des Friedens richten lässet.* Da geschiehet es denn, daß er sich mit dem *hochzeitlichen Kleide* suchet zu bekleiden, da wäschet und reiniget er sich in dem Blute unsers HErrn JESU Christi, leget ab sein altes Sünden-Kleid, und also

65 nicht allein dieses und jenes äusserliche Laster, sondern seinen gantzen fleischlichen Sinn, und ist hingegen mit dem rechten hochzeitlichen Kleide ange-

Beschaffenheit der wenigen Kinder GOTTes,

1. haben sie ein williges Hertz zu kommen.

2. Nehmen GOTTes Wort an,

und folgen demselben.

Luc. 1, 69.

3. Legen an das hochzeitliche Kleid,

35 [M] 1. ] Denn 1. S1 35 eine gute ] ein gut A S1-4 45 dürffte ] dürffe A S1+3 45 im wahren ] in wahren A S1-4 46 noch ] sondern A S1 46 an einigem ] von allem A 47 hangen lassen ] abziehen A; nicht hangen lasse S1 47-49 und zu . . . wolle. ] sollte ihm auch gleich alle Unmöglichkeit wegen seines fleischlichen Sinnes abhalten wollen/ daß er dennoch GOTT/ der seine Gnade und Krafft uns gerne mittheilet/ bitte/ daß er seinen Sinn wolle verändern und ihn von den Creaturen und allem Irdischen abziehen. A S1 55 er es S5; ers A S1-4; er S6 60f. [M] Luc. 1, 69. ] Luc. 1/ 79. S1-5 62 wäschet und reiniget A S1-5; wäscht und vereinigt S6 64 und ] oder A 64 gantzen ] gantzlichen A S1

60f. Vgl. Luk. 1, 79.



welches das  
rechte hoch-  
zeitliche  
Kleid sey?

und wie man  
es anziehet.

Eph. 4, 24.

Wenige haben  
das rechte  
Hochzeit-  
Kleid an.

Gewisse  
Stufen der  
Liebe Christi.

Joh. 13, 23.  
cap. 21, 20.

than. Was ist aber das rechte hochzeitliche Kleid? Das ist ein solches Hertz, das allein an Christo hanget, wie eine Braut an ihrem Bräutigam, welche allen Reichthum, alle Ehre und Herrlichkeit, auch alles andere Ansehen, und wie es Namen haben mag, nichts achtet, sondern nur allein die Person ihres Bräutigams verlangt. Denn wenn eine Braut gleich noch so schön gezieret wäre, wenn sie gleich die allerschönste und reichste wäre, und der Bräutigam wüste, daß sie ihn nicht hertzlich liebete, was würde ihm *(604)* darmit gedienet seyn? Darum ist dieses das rechte Hochzeit-Kleid, wenn das Hertz in Wahrheit dem himmlischen Bräutigam ergeben ist, sein Vertrauen und Zuversicht auf ihn setzt, seine Lust, Wonne und Freude an ihm hat, und nicht begehret, sich anders zu gebärden, und zu thun, ohne wie es weiß, daß es dem Bräutigam wohlgefället: Wenn es seine Erquickung und Freude darinnen findet, daß es von seinem liebsten Bräutigam, von Christo JESU, geliebet wird, wenn ihm nichts süßer ist als sein Wort, nichts angenehmers als sein Trost, und sich ohn unterlaß mit ihm vereiniget, und also in der geistlichen Vermählung durch den Heiligen Geist gewürcket stehet; So ist da das rechte hochzeitliche Kleid, der rechte *neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist. Denn so ziehet man Christum an*, wie Paulus sagt zum Röm. XIII. v. 13. und *er wohnet durch den Glauben in unsern Herten*, Ephes. III. v. 17. der Mensch wird geringe und verachtet für seinen Augen, und glaubet nur, daß *Christus* alles in allem sey, *der ihm von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung*, 1. Cor. I. v. 30.

Ach meine Allerliebsten, lasset uns sehen, wie wenig derer sind, die dieses weisse Kleid der Ehren, dieses reine Kleid anhaben, und in solchem Schmuck vor den HERRN ihren GOTT treten: Wie wenig sind derer, die also verändert, aus der Welt Liebe herausgerissen, und in die Liebe JESU hinein gesetzt sind. O was für eine Freude würde dieses vor GOTT und seinen heiligen Engeln seyn, wenn wir alle mit einander vor den Augen GOTTes, in solchen weissen Kleidern prangeten, wenn also aller Herten zu dem HERRN JESU gerichtet wären; Wie würde man alda seine Liebe, seine Erbarmung recht ausgegossen sehen über uns. Aber wie wenig, wie wenig sind derselben! O daß doch dieses eure Herten selbst recht bedencken möchten, wie weit die meisten noch davon entfernt seyn! Es ist zwar nicht zu läugnen, daß auch darinnen gewisse Gradus und Stufen sind; Unser Heyland hat selbst solche unter seinen Jüngern gemacht: Denn von allem Volcke, das ihm nachfolgte, erwählte er seine zwölf Jünger; Aus denselben dreye, *Petrum, Jacobum* und *Johannem*; Und aus den dreyen einen, nemlich *Johannem*, den Jünger, der an seiner Brust lag, welchen er lieb hatte. Aber darum sollte dieses unser einiges Verlangen seyn, daß wir in der Liebe unsers HERRN JESU immer mehr und mehr wachsen und zunehmen möchten, daß wir rechte Johannes und Brust-Jünger unsers lieben

66 [M] welches + aber S1 66 [M] sey? ] ist/ S1 84 in unsern ] in unserm A S1-4 1f.  
+ [M] welches wohl zu bedencken. S1

82f. Röm. 13, 14.

HErrn JEsu würden, daß wir seine Söhne und Töchter würden, die er liebete, daß wir verlangeten, gleich wie *Maria*, stets bey seinen Füßen zu sitzen, und aus seinem Honig-süssen Munde die Worte des Lebens zu hören. Aber, wenn ja einige (605) auf die unterste Stufe treten, daß sie anfangen ihre Sünden et-  
 15 wan zu erkennen, so lassen sie sich (durch) das Blendwerck des irdischen We-  
 sens bald wieder bethören, daß sie nicht weiter eindringen, zu einer wahren  
 hertzlichen und inniglichen Liebe des HErrn JEsu zu gelangen. Demnach wol-  
 len sich die Wenigsten dahin bringen lassen, daß sie um ihre Seligkeit recht  
 20 bekümmert wären, sie sind so hart, so verstockt, so irdisch, so fleischlich, daß  
 sie nicht einmal einen ernstlichen Gedancken drauf richten, wie sie doch  
 möchten zu GOtt kommen, und mit ihm vereinigt werden. Es sollte ja so  
 seyn, daß ein Mensch, der das Wort GOTTes höret, weiter nachfragte, und  
 beydes in seinem Hause und in seinem Kämmerlein, so wol die heil. Schrift  
 25 fein vor sich nähme, als auch andere geistreiche von erleuchteten Lehrern ge-  
 schriebene Bücher läse, in denselbigen forschete, und daraus betrachtete, wie  
 er doch zu einem nähern Grunde seines Heils und seiner Seligkeit kommen  
 möchte. Wer bekümmert sich aber darum? Bedenckets, lieben Menschen, ist  
 nicht wahr, daß die Meisten in ihren Häusern mit ihrer Handthierung umge-  
 hen, aber die ernstlichen Gedancken nach ihrem ewigen Heyl bleiben zurücke?  
 30 Also solte ein ieder, der GOTTes Wort hörete, in sein Kämmerlein gehen,  
 seine Knie vor seinem himmlischen Vater beugen, ihn anrufen, daß er Gnade  
 geben wolle mit ihm sich immer näher zu vereinigen, und auf den rechten  
 Grund seiner Seligkeit zu gelangen, daß er ihm doch seine Blindheit, warum er  
 nicht weiter in seinem Christenthum komme, wolle eröffnen. Aber wo ge-  
 35 schicht das? Das *Beten* wird nicht geachtet, und das *Wort GOTTes* wird nicht  
 recht gehöret, damit bleibts denn, daß niemand für seine Seligkeit recht sorg-  
 fältig wird.

Sehet, ich wollte gerne, daß ihr fein weise und kluge Leute würdet, die da  
 um ihr Heil bekümmert wären, die darnach forscheten, und wenn sie sich  
 40 selbst nicht zu rathen wüsten, sich bey ihren Lehrern Rath erhohleten, die  
 GOtt hertzlich darum anriefen, von einem Tage zum andern sich immer mehr  
 und mehr der Wahrheit erkundigten, und sich also zu dem *guten, wohlgefälli-  
 gen und vollkommenen Willen GOTTes* näherten. Denn solchen Unterscheid  
 lehret uns Paulus Röm. XII. v. 2. daß der Mensch, wenn er den *guten Willen*  
 45 GOTTes erforschet hat, auch soll sehen, daß er den *wohlgefälligen Willen* GOT-  
 tes erkenne, wie er ein solch liebes und angenehmes Kind werden möge, daran  
 der liebe GOtt seine Lust und Freude habe; Und denn, wenn er denselben  
 erlanget, daß er sich auch nach dem *vollkommenen Willen GOTTes* bemühet.  
 Aber wer ist unter euch, der solches hertzlich begehret? Wäre euch denn das  
 50 nicht gut, wenn ihr euch das könnt versichern, daß GOtt seine Lust und Freu-  
 den

Luc. 10, 39.

Ermahnung  
zur geistlichen  
Weisheit,

Röm. 12, 2.

mit Vorstel-  
lung des

13f. Aber, wenn ja ] Wenn denn A S1 13f. + [M] Man muß aber nicht auff den untersten  
 Stufen bleiben. S1 15 durch > A S1-6! 23 so wol > A S1 25 in denselbigen ] in  
 demselbigen A 25f. + [M] und trachten sich mit GOtt immer näher zu vereinigen. S1 38  
 fein ] feine A S1 46 wie er + nehmlich A

herrlichen  
Nutzens.

Warnung für  
geistlichen  
Unverstand.

Unbußfertige  
haben keine  
Vergebung,  
ob sie gleich  
absolviret  
werden.

Einladung

de an euch habe, als ein Vater an seinen lieben Kindern? Wie siehet man nicht, wie ein Kind seinen Vater liebet, wie es demselben um *(606)* den Halß fället, und der Vater wiederum das Kind hertzet und drücket: Wollet ihr denn nicht auch gerne mit dem lieben GOTT so kindlich dran seyn? Warum seyd ihr aber so kalt, so faul und so träge zu dem lieben GOTT? Warum ist so ein laulich Wesen bey euch? Wie ist es möglich, daß euch kan geholfen werden? Ihr müset also verständig werden, daß ihr selbst ein Verlangen nach eurem Heyl traget, und das Wort, so GOTT darzu verordnet hat, zur Hülfe nehmet: So wird GOTT der HErr sein Wohlgefallen, seine Lust und Freude an euch haben. Ihr könnet alle liebe Söhne und Töchter unsers GOTTes werden, so ihr seiner Gewalt nicht widerstretet: Ein Lust- und Freuden-Spiel könnet ihr werden, das dem Bräutigam wohl gefällt. Darum seyd doch nicht unweise und unverständig, sondern verständig. Was haben wir denn davon, wenn wirs machen, wie es Fleisch und Blut haben will? Was richten wir damit aus, und was hilffts uns? Wir können GOTT nicht spotten noch trotzen. Wo wills denn endlich hinaus? Um GOTTes willen bedenckets doch, wo ihr bleiben wollet. Es sind nun noch so viel unter euch, die in ihren Sünden dahin gehen, und sich nicht wollen rathen und strafen lassen; Und wenn man sie an einem Orte zur Beichte nicht will annehmen, so suchen sie einen andern, und dencken, da wollen sie Vergebung der Sünden erlangen, da sie derselben doch nicht können versichert werden, weil ihre Prediger gnugsame Ursachen haben, warum sie solche Leute nicht zulassen wollen; sind ihnen also ihre Sünden gebunden und behalten, der Zorn GOTTes ruhet auf ihnen, wenn auch tausend Prediger sie mit der Vergebung der Sünden trösteten. Darum werdet ihr damit nichts ausrichten, noch uns dahin bringen, daß wir euch in eurem sündlichen Wesen etwas sollten zu Gefallen reden, oder zu gute gehen lassen. Was hülffe es, wenn wir uns und euch um den Himmel brächten, und in die Hölle hinein stürzteten? Was hülffe euch das, wenn wir wider unser Gewissen thäten, und alles gottlose Leben dulteten? Wenn wir diejenigen, welche in bösen Gesellschaften, in Fressen und Saufen, und in andern dergleichen sündlichen Dingen leben, immer so dahin gehen liessen, die ja mit offenbaren Kenn-Zeichen der Unbußfertigkeit an den Tag geben, daß sie nicht Kinder GOTTes seyn? Würde euch denn damit geholfen? Sehet, es kömmt doch die Zeit, da der König die Gäste selber besiehet, und wenn sie denn unter euch ohne hochzeitlich Kleid gefunden werden, was wird da für ein Urtheil gefällt werden? *Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn ins äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähklappern.* Dieses bedencket und gehet doch in euch. So ihr euch von Hertzens-Grunde werdet zu GOTT bekehren, so wird euch niemand von dem heil. Abendmahl und von dem Beichtstuhl abhalten, noch un-*(607)*getröstet von sich lassen: Wendet euch nur in euren Herten zu GOTT, versuchets in euren Kämmerlein mit Gebet, es wird schon in eurem Gewissen offenbahr werden, wie ihr stehet, wenn euch eure Busse ein rechter Ernst ist.

Ach! meine Lieben, ich rede um des willen mit so vielen Worten mit euch,

65 wo ] wie A 87f. + [M] Darumb sol man sich recht bekehren. S1

daß ich euch den Weg zur Wahrheit gerne will zeigen, und euch zur himmlichen Hochzeit einladen: Denn GOTT wird es am jüngsten Tage von mir fordern, wenn ich euch diese Botschaft nicht treulich vorgetragen hätte. Im Gegentheil aber müsset ihr auch wissen, wenn ihr euch nicht wollet einladen lassen, daß an jenem Tage die Schuld auf euch ruhen werde, und ein ieder werde GOTT Rechenschaft geben müssen, wenn er solches Wort nicht annimmt, und es heisset: *Sie wolten nicht kommen, sie verachteten das, sie giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.* Darum, wenn ihr nun diese Predigt gehöret habet, so machts doch nicht wie die Jüden, daß ihr hingehet und wieder vergesset, was ihr gehöret habet: sondern gehet doch in eure Hertzen, erweget, was ich euch sage, werdet selbst verständig, daß ihr das Wort GOTTes vor euch nehmet, und fasset einmal ernstliche Gedancken, Sorge und Ernst, wegen eurer Seelen Heyl und Seligkeit. Tröstet euch doch nicht mit einer blossen Einbildung, daß ihr dencket: *Ey! ich muß an GOTTes Gnade nicht zweiffeln.* Was hilfths euch denn, wenn euch der *Heil. Geist nicht Zeugniß giebet, daß ihr GOTTes Kinder seyd?* Werden euch eure Meynungen etwas helfen? Es gehöret mehr darzu, als daß der Mensch spricht: Ich bin nicht also beschaffen; Es muß da eine grössere und göttliche Gewißheit seyn. Findet euch nur zu dem HERRN euren GOTT, bittet ihn um Gnade, rufet ihn an. daß er euch Kraft gebe, so wird er sich eurer erbarmen, daß ihr errettet werdet.

Ach! lieben Menschen, bedencket doch diesen Spruch: *Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt.* Ihr werdet ietzo alle mit einander berufen: Darum sehe doch ein ieglicher zu, daß er es nicht dahin kommen lasse, daß *er hinaus gestossen werde in die äusserste Finsterniß*; Denn diejenigen, welche allhier grosse Gnade erlangen, die das Wort in so reichem Maase hören können, die am ernstlichsten eingeladen und berufen werden, da GOTT die grösseste Gedult trägt, die werden auch die greulichste und schrecklichste Quaal leiden müssen. Ja es wird einmal ein schrecklich Gericht über diejenigen unter uns ergehen, welche das Wort GOTTes, so ihnen verkündigt wird, nicht annehmen. Aendert daher euer voriges Leben, und schämet euch dessen nicht, daß ihr noch in euch schlaget; Gebet Gott die Ehre, es ist ja eure eigene Seligkeit daran gelegen; Bittet ihn darum, daß er eure (608) Hertzen selbst wolle mit seinem Heiligen Geist regieren. Sehet, wir stehen vor euch, wir bitten und vermahnen euch, wir flehen, rufen und laden euch, ob iemand unter euch sich wolte bewegen lassen; ob jemand das Wort nicht wolte über sein Hertz hingehen, sondern es hinein dringen lassen; ob jemand unter euch wolte ein verständig Hertz haben, und darum bekümmert seyn, daß er GOTT möge gefallen. So ihr nun solch Flehen verachtet, so verachtet ihr nicht uns, sondern GOTT, der euch durch uns rufen lässet.

Ihr aber, die ihr biß anhero das Gute angenommen, und euch zu dem lieben GOTT durch sein Wort gewendet habt, lasset euch denn auch gesaget

zur himmlichen Hochzeit ist nicht zu verachten.

Rom. 8, 14.

Grosse Strafe der Verächter des Worts Gottes

Warnung für der Laulichkeit,

2 aber + so A S1+3 8 was . . . habet: > A 11f. + [M] noch sol man sich falschen Trost machen. S1 13 zweiffeln ] verzweiffeln A S1–5 21 sehe ] seht A 39f. [M] für der ] vor S1–4 39 lasset ] lassets A S1–5

und Er-  
weckung zur  
Brünstigkeit  
im Christen-  
thum.

seyn, daß ihr nicht durch *laulichtes Wesen* wieder verderbet, was GOTT in euch angefangen hat, damit ihr vollen Lohn empfaht. Es haben viel unter euch, (ich mag wol sagen viele, wiewol gegen derjenigen Zahl, so noch unbekehret sind, und sich zu GOTT noch nicht rechtschaffen gewendet haben, gar wenig sind,) den Anfang gemacht: Aber ich sehe den Fortgang nicht. Es hänget euch das Irdische und die Welt noch allzu sehr an, und ihr werdet auf diese Weise keine Braut des HErren JESU werden. Glaubet mir, daß euer Hertz und Sinn ganz anders werden müsse; sonst werdet ihr nicht bestehen können. Ich sehe daher eurer viel mit Mitleiden und Erbarmen an, wenn ich gewahr werde, daß man so lange die Wahrheit höret, und dieselbe durch GOTTes Gnade erkannt hat, und doch so wenig in eine wahre Veränderung und Besserung eindringen: Wer alles fahren lasset, und bleibet an Christo hangen, der hat sein Christenthum recht löblich angefangen. Darum erwehlet dieses, daß er der einige sey in euren Hertzen, und alles, was euch sonst nach Fleisch und Blut mag lieb und angenehm seyn, lasset aus eurem Sinn, daß Christus alles alleine sey, so werdet ihr seine liebe und auserwehlt Braut seyn, so werdet ihr in dem rechten Hochzeit-Kleide einher prangen, und an seiner Tafel immer neue Gnade, neue Liebe, neue Barmhertzigkeit empfangen und erlangen. Erkennet die Zeit, da er euch sein Wort anbietet, euch täglich zu erquicket.

Ich wollte euch wol mit mehrern Worten vermahren, wenn es die Zeit leiden wollte: Nehmet aber dieses zu Hertzen, was ihr ietzund gehöret habt, und lassets nicht in Wind gesaget seyn; Gönnet doch uns, denen die Botschaft an euch befohlen ist, solche Freude, daß ihr hinführo einen rechten Ernst in allen Stücken eures Christenthums beweiset, daß wir erquicket und gestärket werden. Denn es werden traun die Strömlein des lebendigen Wassers von uns fließen, wenn wir nicht so darnieder geschlagen werden, theils durch Unbußfertigkeit der meisten, theils auch durch vieler Laulichkeit. (609) So aber eure Brünstigkeit in euch recht wird offenbar werden, daß auch andere durch euer Exempel gewonnen werden, sich von ganzem Hertzen zu dem HERRN JESU zu bekehren, so wird unsere Freude und Wonne hinführo an euch haben mögen. Wer ist denn die Krone unserer Freude? Sollet nicht ihr solches seyn an dem Tage unsers HERRN JESU CHRISTI?

Schluß-Gebet. *NUn, du getreuer und frommer Heyland, wollest deine Gnade geben, daß dieses dein Wort, so uns anietzo verkündiget worden, tiefe Wurtzeln in unsern Hertzen fassen, und reiche Früchte tragen möge. Diese Gemeinde ist einige Jahre her alle Tage erwecket und ermuntert worden; Aber ach! Die Meisten wollen nicht, sie verachten es, du getreuer GOTT, erbarme dich doch, daß sie solche grosse und schwere Sünden mögen erkennen, damit sie noch in sich*

51 Christo ] JESU Christo alleine A S1 53f. nach Fleisch . . . seyn, ] erquicket/ A S1 56  
immer > A S1 71 nicht ihr ] 2 1 A 72 CHristi? + Gebet. A 74 unsern ] unserm A  
S1-4 75 Gemeinde ] Gemeine A S1-4 76 Die Meisten ] sie A

schlagen. Ach Vater! Tröste du uns noch an dieser Gemeinde, die du uns anver-  
 80 trauet hast, daß dein Wort, so da Felsen zerschläget, seine göttliche Kraft an  
 ihnen allen erweisen möge: Damit sie doch durch dich endlich auch einen neu-  
 en Willen fassen, u. von Hertzens-Grunde nach deiner Gnade verlangen, daß  
 sie nicht hin und her im irdischen Wesen, sondern hinführo an deinem Wort,  
 und an deiner Wahrheit ihre einige Lust und Freude haben. Gieb ihnen  
 85 verständige und weise Hertzen, sich recht zu bekümmern um ihrer Seelen Heyl  
 und Seligkeit. Und diejenigen, o du getreuer Heyland! welche wahre Buß-  
 Thränen vergiessen über ihre Sünde, die sich nieder werffen vor deinem Ange-  
 sichte, und in sich schlagen, die von Hertzen begehren die Wahrheit zu erken-  
 nen, die wollest du schmücken mit dem rechten Hochzeit-Kleide, und mit den  
 90 weissen Kleidern des Heyls und der Gerechtigkeit sie anziehen, du wollest  
 durch deine unendliche Gnade, und durch deinen Geist sie bewahren, damit  
 sie mögen unbefleckt behalten werden bis an jenen Tag. Das verleihe uns um  
 deiner ewigen Liebe willen, Amen! Amen!

83f. hinführo . . . Freude ] daß sie hinführo ihre einige Lust und Freude an deinem Wort/ und an  
 deiner Wahrheit A 81 allen > A 84 ihnen + doch A S1+3

## Der rechte Gebrauch des Wortes GOTTes.

Predigtcatalog Nr. 306: SFA<sup>6</sup> I, 405–427.

*Die Predigt wurde am Sonntag Sexagesimae, am 27. Februar 1698 in Glaucha gehalten, vgl. Schreibkalender 1698. Vgl. auch den Hinweis in der Predigt am folgenden Sonntag Estomibi (6.3), vorl. Bd. S. 390, Anm. Der anschauliche Bibeltext diente Francke als Gerüst für die Darstellung der mannigfaltigen Aufnahme des Wortes bei den Hörern. Er schildert den Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium und zeigt, wie das Wort durch Anfechtung, Meditation und Gebet, durch Herzensbuße, Selbstprüfung und geduldige Hinnahme des Kreuzes zum rechten Nutzen kommen kann. Francke hat den Weg zum rechten Bibelverständnis ausführlich in seinen hermeneutischen Schriften behandelt. In seinen deutschen Schriften trägt er in schlichter Sprache, „einfältig“, seine Anweisungen vor. In den lateinischen Schriften differenziert, gliedert und ordnet er unter Verwendung überkommener Begriffe das hermeneutische Gedankengut. Vgl. Francke-Auswahl, 216–268; Peschke, Studien II, 13–130.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = *Der // Rechte Gebrauch // Des Worts GOTTes/ // Oder// Wie die Sache anzugreif-//fen sey/ daß der Saame// des Worts GOTTes zu einer // wahren/ reifen und reichen // Frucht komme? // Am Sonntag SEXAGESIMAE// Anno 1698, // In einer Predigt// Über das Evangelium // Luc. IIX. v. 4–16, //In der St. Georgen-Kirche// zu Glaucha an Halle// vorgestellt// von // M. August Hermann Francken// Gr. & OO. LL. P. P. & P. Glauch.// Halle/ Druckts Christian Henckel/ 1698. (HB 6 an 27 H 20)*
- B = *Der// Rechte Gebrauch// Des Worts GOTTes/ // Oder //Wie die Sache anzugreif-// fen sey/ daß der Saame des // Worts GOTTes zu einer wahren // reifen und reichen Frucht// komme? // Am Sonntag Sexagesimae // ANNO 1698.// In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. IIX. v. 4–16.// In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle// vorgestellt // Und nun zum andernmal //herausgegeben // von // M. August Hermann Francken// SS. Theol. Gr. & OO. LL. P. P. Ord. & P. Glauch.// Halle/ Gedruckt bey Christian Henckeln/ U. B. 1699 (AB J 64<sup>b</sup> (XI))*

- S1 = SFA<sup>1</sup> I, 427-454.
- S3 = SFA<sup>3</sup> I, 373-395.
- S4 = SFA<sup>4</sup> I, 405-427.
- S5 = SFA<sup>5</sup> I, 405-427.



Gehalten  
Ao. 1698.

(405) Am Sonntage Sexagesimæ.

Der rechte Gebrauch des Wortes GOTTes.

Oder?

Wie die Sache anzugreifen sey / daß der Saame des Worts GOTTes zu einer wahren / reifen und reichen Frucht komme?

5

Die Gnade unsers HERRn JESu CHRISTI / und die Liebe GOTTes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Marc.  
4, 24. 25.

(406) GELiebte in Christo JESu unserm hochverdienten Heylande, wir vernehmen aus dem Munde unsers HERRn JESu CHRISTI bey dem Evangelisten Marco am IV. C. v. 24. 25. diese nachdenckliche Worte: *Sehet zu, was ihr höret; denn mit welcherley Maaß ihr messet, wird man euch wieder messen, und man wird noch zugeben euch, die ihr diß höret. Denn, wer da hat, dem wird gegeben, und wer nicht hat, von dem wird man auch nehmen, das er hat.* Bey dem Evangelisten Luca am VIII. Cap. v. 18. wird eben diese Sache also ausgesprochen: *So sehet nun darauf wie ihr höret; denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er meynet zu haben.*

Hören das  
Wort GOTTes  
ist nicht genug

Wir sehen aus diesen Worten, daß es nicht genug ist, GOTTes Wort zu hören, und wenn dasselbe gehandelt wird, sich darbey einzufinden: sondern der Mensch müsse darauf acht haben, *was* er höret, und *wie* er höret. Es lehret die tägliche Erfahrung, daß viele Menschen von ihrer Kindheit an bis in ihr Alter zur Kirchen gehen, und die Predigt anhören, und dennoch in ihrem Leben so beschaffen sind, daß man keine Spur davon finden kan, daß sie jemals das Wort GOTTes solten gehöret haben: so gar heydnisch, so gar unchristlich, so gar rohe, so gar heuchlerisch ist ihr Hertz! Was ist denn nun die Ursache? Gewiß keine andere, als daß sie sich begnügen lassen an dem Hören, nicht aber darauf sehen *was* und *wie* sie hören: denn unser Heyland setzet hinzu: *Mit welcherley Maaß ihr messet, damit wird man euch wieder messen.* Das ist so viel geredet: mit welcherley Maaß ihr GOTT dem HERRn zumesset im Hören des Worts, mit demselben Maasse wird euch GOTT wieder messen in Mittheilung der Frucht und Kraft seines Wortes. So ihr nun kaltsinnig seyd bey dem Gehör des göttlichen Worts, so ihr es nicht zu Herten nehmet, so ihr nicht begehret, daß es eine wahre Frucht in euch schaffen möge; sondern seyd damit vergnügt, daß ihr eine Predigt gehöret habt, vergessets darnach wieder, und

sondern man  
muß sehen,  
wie man  
höret,

7 die + trostreiche A B S1 8 des + werthen A B S1 18 diesen ] solchen A B 20  
müsse ] muß A B S1 20 lehret + ja wol A B S1 21 ihr ] ihrem A B 30 des Wortes > A  
B S1 30 GOTT + der HERR A B

35 dencket nicht einmal dran, was ihr gehöret: so wird denn GOTT euch mit eben dem Maasse wieder messen, er wirts denn auch keine Frucht in euren Hertzen bringen lassen. Hingegen setzet unser Heyland hinzu: *Man wird noch zugeben euch, die ihr diß höret.* Euch, will er sagen, die ihr GOTTes Wort recht zu Hertzen nehmet, und darauf sehet, *was* und *wie* ihr höret, wird GOTT eine solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit durch sein Wort wiederfahren lassen, daß ihr nicht allein dasjenige, was ihr gehöret, in euren Hertzen werdet kräftig schmecken und empfinden, sondern es wird auch (407) das, was ihr gehöret habt, in euch ein kräftiger Saame seyn, welcher in viele Körnlein darnach sich mehren, und in seine Frucht viel herrlicher hervor kommen wird, als er anfangs war. Denn *wer da hat*, saget er, *dem wird gegeben, und wer da nicht hat, dem wird auch genommen, was er hat*, oder, wie es bey dem Luca stehet, *das er vermeynet zu haben.* Derjenige, der in Betrachtung des Wortes GOTTes immer fleißiger wird, und also auch in der Erkänntniß GOTTes und seines Heylandes täglich zunimmt, dem wird GOTT der HErr immer neue Gnade und Kraft zulegen; er wird ihn immer mehr mit geistlichen Gaben und Gütern erfüllen, daß er die rechte Fülle erlange: *Wer aber nicht hat*, wer das Wort GOTTes nicht begierig annimmt, sondern meynet er sey schon bekehret, er sey ein guter Christ, es gehe nur diesen oder jenen an, dem wird auch das genommen, was er gemeynet zu haben. Wie man es sihet an denenjenigen Menschen, welche etwan vorhin noch in einer natürlichen Erbarkeit, und nach ihrem guten Verstande gelebet, daß sie darnach, wenn sie GOTTes Wort verachten, und nicht mit rechtem Ernst hören, auch wol in ein unerbar Leben, und in offenbare Sünde und Schande gerathen: weil GOTT so gar seine Hand von ihnen abziehet, und das Gericht der Verstockung über sie ergehen lässet, von wegen der Verachtung seines Wortes. Dessen hat man ein Exempel an denen Jüden, denen das Wort GOTTes ehemals gegeben war, Rom. III. v. 2. Denn weil dieselben das ihnen anvertraute Wort nicht angenommen, ja unsern Heyland, Christum JESum, selbst verworffen haben: so ist ihnen auch genommen, was sie hatten, daß auch nun in ihren Schriften wenig Verstand und wahre Weisheit zu finden, sondern vielmehr Fabel-Werck und Thorheit. Das siehet man ja auch an denen Lehrern, welche sonst noch etwan das Wort GOTTes so rein, als sie es von andern gelernet und gefasset haben, gelehret, und so gut, als sie gekont, die Menschen zur Busse und Bekehrung vermahnet haben: wenn sie erst anfangen das heilsame Wort GOTTes an andern treuen Knechten GOTTes zu verlästern; so wird ihnen auch genommen, das sie haben, daß sich vollends niemand mehr aus ihren Predigten erbauen kan. Darum ermahnet nun unser

Was man für Nutzen davon hat.

Strafe der Verachtung göttliches Worts.

wie an Jüden zu sehen.

Verlästerung des Worts bringet Schaden an Lehrern.

37 Hingegen ] Ja es A B S1 37 Heyland + noch A B S1 42 auch ] euch A B 44 in seine ] in seiner A B 46 es > A; er B 49f. immer . . . und ] wieder eine A B S1 53 Christ, + er habe genug gehöret/ er habe dieses nicht von nöthen/ A B S1 54 gemeynet ] vermeynet A B 60 Dessen . . . Exempel ] wie man das siehet A B 61 Denn weil ] Nachdem nun A B S1 63 selbst > A B S1 65 und + eitele A B; eitel S1 71 kan. + So zeigets GOTT auch bey denen Zuhörern/ daß wenn dieselben erst noch Liebhaber gewesen von dem Worte GOTTes/ darnach aber anfangen das Wort GOTTes/ das ihnen mit Ernst ins Hertz geprediget wird/ zuverwerffen; alsdenn geschiehet es durch die gerechte Verhängniß Gottes/ daß es

[M1]

Heyland billig mit allem Ernst: *So sehet nun zu, was ihr höret und wie ihr höret; denn mit welcherley Maaß ihr messet, damit wird man euch wieder messen.*

Wir wollen dieser Sache auch anietzo in der Furcht des HERRn weiter nachdencken, und aus dem heutigen Evangelio ferner, was zu unserer Erbauung dienet, erwägen. Damit nun solches mit Nutz und im Segen geschehen möge; so lasset uns vorher demüthigen vor dem Angesicht unsers GOTTes, und ihn um Geist und Kraft anrufen, beydes zum Hören und auch zum Lehren, in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

⟨408⟩ *Evangelium Luc. IIX. 4–16.*

*DA nun viel Volcks bey einander war / und aus den Städten zu ihm eilten / sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen / und indem er säete / fiel etliches an den Weg / und ward vertreten / und die Vögel unter dem Himmel frassens auf; Und etliches fiel auf den Felß, und da es aufging / verdorrete es / darum / daß es nicht Saft hatte; Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf und ersticketens; Und etliches fiel auf ein gut Land / und es gieng auf / und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte / rief er: Wer Ohren hat zu hören / der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOTTes; den andern aber in Gleichnissen / daß sie es nicht sehen / ob sie es schon sehen / und nicht verstehen / ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß: Der Saame ist das Wort GOTTes: die aber an dem Wege sind / das sind die es hören / darnach kommt der Teufel / und nimmt das Wort von ihren Hertzen / auf daß sie nicht gläuben und selig werden: Die aber auf dem Felß / sind die / wenn sie es hören / nehmen sie das Wort mit Freuden an / und die haben nicht Wurtzel / eine Zeitlang gläuben sie / und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie abe: Das aber unter die Dornen fiel / sind die / so es hören / und gehen hin unter den Sorgen / Reichthum und Wollust dieses Lebens / und ersticken / und bringen keine Frucht: Das aber auf dem guten Lande / sind / die das Wort hören / und behalten in einem feinen guten Hertzen / und bringen Frucht in Gedult.*

Eingang.

*GEliebte in CHristo JESu unserm Heylande!* dieses unser verlesenes Evangelium muß gleichsam den Grund legen zu den übrigen Evangelien, wenn dieselbe einen wahren Nutzen bey uns haben sollen: sintemal uns darinnen gezeigt

ihnen auch ein Verdruß und Eckel wird/ ferner das Wort GOTTes anzuhören. A B S1 + [M1] und Zuhörern S1 73 denn > A B S1 77f. mit Nutz . . . möge; ] geschehen möge in der Krafft unsers GOTTes und zu demjenigen Nutzen/ der zu unserer ewigen Seeligkeit ausschlage: A B S1 80 Unsers. ] Unsers/ und vorhero in dem Christlichen Gesange; Nun bitten wir den Heiligen Geist etc. A B 81 Evangelium ] Textus. A B 7 Gedult. + Eingang. A B

wird, wie wir rechte Zuhörer des Wortes GOTTes seyn sollen. Denn wo der Mensch sich nicht als ein rechter Zuhörer befindet, wie (409) ists denn möglich, daß er aus einer einigen von so vielen Predigten etwas mit Nutzen hören kan? Wir wollen demnach aufs einfältigste unser itzt verlesenes Evangelium

Rechte Zuhörer sollen wir seyn.

15 also erwägen, daß wir aus demselben lernen:

*Wie es anzugreifen sey / daß der Saame des Wortes GOTTes zu einer wahren / reiffen und reichen Frucht bey uns komme.* Vortrag.

*ACH getreuer / lebendiger / ewiger und Barmhertziger GOTT / siehe diese anietzo versammelte Gemeine an mit erbarmenden und mitleidenden Augen.* Gebet.

20 *Du weist es ja / o HERR / und erkennest es / wie auch bis auf diese Stunde viele unter uns Hörer und nicht Thäter gewesen seyn! wie so manches Wort ausgesprochen worden / das ohne Frucht abgegangen ist bey vielen / ja bey manchem ein Geruch des Todes zum Tode worden ist! Ach HERR! öffne doch du allen / die zugegen sind / die Ohren / dein heiliges Wort so zu hören / auf daß sie es fassen. Laß sie verstehen / wie sie es sollen angreifen / daß dein edles Wort*  
 25 *auch unter ihnen und in ihnen zu einer wahren / reichen und reiffen Frucht gedeyen möge! das verleibe uns doch aus Gnaden / um deiner Liebe willen / Amen!*

#### Erster Theil.

30 SO ist denn nun die Frage, Geliebte in dem HERRn: *Wie es anzugreifen, daß der Saame des göttlichen Worts in unsern Hertzen zu einer wahren und lebendigen Frucht gedeye?* Ist noch ein Funcke einiger Begierde in einem Menschen, daß er gern selig werden wolte: so muß ihm ja auch daran gelegen seyn, daß er wisse und verstehe, *wie ers angreifen soll*, daß er nicht für die lange Weile in

Abhandlung.

35 die Kirchen gehe, daß er nicht umsonst die *Predigten* höre, sondern daß sie auch *Nutzen und Frucht bey ihm schaffen*. Darum so lasset doch nicht eure Sinnen schläfrig seyn: sondern ermuntert und erwecket euch doch recht, daß ihr es alles, von Anfange bis zum Ende mit allem Fleiß höret; und unter der Anhörung fein in euer Hertze gehet, euch selbstnen prüfet, ob ihr das Wort  
 40 GOTTes bisher so angenommen habt, wie ihr gesollt; und die Schuld erkennen lernet, woran (410) es liegt, daß ihr bis anhero so viel ohne Nutzen gehöret, und daß ihr bey euch selbst einen rechten Vorsatz fasset, es so anzufangen und anzugreifen, in der rechten Ordnung GOTTes, daß sein Wort zu einer wahren, reiffen und reichen Frucht bey euch gedeye. Es bestehet denn nun die Sache in

Ermunterung zur Andacht.

45 dreyen Stücken. Davon das erste ist, *daß ein Mensch den rechten Saamen ken-* 1. Daß ein

14f. unser . . . lernen: ] erwegen unser itzt verlesenes Evangelium/ und aus demselben mit mehreren erklären: A B S1 16 es ] die Sache A B S1 17 komme. + Gebet. A B 18 Ach + du A B S1+3 27 deiner + ewigen A B S1-4 29 Erster Theil. ] Abhandlung. A B; > S1 30 es ] die Sache A B S1 32f. einiger . . . auch ] in einem Menschen/ der da begehret seelig zu werden: dem muß ja viel A B 45f. [M] lernet ] lerne S1

- Mensch den rechten Saamen kennen lernet. *nen lerne, von welchem eine wahre und lebendige Frucht zu hoffen ist.* Denn ists nicht also, wenn ein Ackermann seinen Acker wohl bestellen will, so muß er ja den unterschiedenen Saamen, als Rocken, Gersten und dergleichen mehr wol zu unterscheiden wissen? Wenn er nun Wicken, oder anders dergleichen säet, so wird er nicht erwarten, daß es ihm Weitzen trage: sondern wie der Saame ist, so bringet er auch seine Frucht. Das lehret uns nun unser heutiges Evangelium, da es heißt: *Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Saamen:* das erkläret uns unser Heyland also: *der Saame ist das Wort GOTTes.* Der Säemann, der solchen Saamen austreuet, ist niemand anders, als unser Heyland, JESus Christus, entweder unmittelbar, wie er gethan hat in den Tagen seines Fleisches; oder mittelbar durch treue Lehrer, welchen er sein Wort ins Hertz und in den Mund gelegt hat, davon er selbst saget: *Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich* Luc. X, 16. Der Saame aber ist das Wort GOTTes. Wenn nun GOTTes Wort geprediget und verkündiget wird; so bringet es auch seine Frucht. Deswegen sagt Jeremias in dem Namen GOTTes von den Propheten, die ihre eigene Gesichte predigten, Cap. XXIII, 22. also: *Wo sie bey meinem Rath blieben, und hätten meinem Volck meine Worte geprediget, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret.* Das wird erinnert um des gewöhnlichen Mißbrauchs willen, da man meynet, auch wol saget: *Sie predigen alle GOTTes Wort.* Denn es ist nicht so, daß alles GOTTes Wort ist, was nur von der Cantzel geprediget wird.
- Christus ist der Säemann, wie er aussäet
- Wort GOTTes ist der Saame.
- Was das Gesetz und Evangelium ist.
- Was nicht GOTTes Wort ist.
- GOTTes Wort ist *Gesetz* und *Evangelium*. *Gesetz* ist diejenige Lehre, dadurch GOTT der HERR uns in seinem Wort befiehet, was wir thun oder lassen sollen; *Evangelium* aber ist die Lehre von der heilsamen Gnade GOTTes, die da ist in Christo JESu; darin uns das Gute verheissen ist, das uns GOTT geben will. Siehe, ausser dem ist nichts GOTTes Wort. Es muß entweder gesagt werden, was der Wille GOTTes sey von dem, was wir thun und lassen sollen; oder es muß gesagt werden, was uns GOTT verheissen: und dasselbe muß fein gegründet seyn in der heiligen Schrift Altes und Neues Testaments, als welches uns GOTT der HERR zu einer Regel und Richtschnur gegeben hat. Was nach diesem Prüfe-Stein die Probe nicht <411> hält, das mag auch nicht GOTTes Wort

53–55 Der Säemann . . . Christus, ] So ist nun der Säemann niemand anders/ als unser Heyland/ JESus CHRISTUS/ welcher solchen Saamen austreuet/ A B S1 56 mittelbar ] mittelbarer Weise A B S1 58 Luc. X, 16. + Das mußt du nun gleich Anfangs wohl bedencken/ wenn du wilt/ daß das Wort GOTTes soll Frucht bringen: daß du auch solches wohl unterscheidest. Hörest du wohl/ was CHRISTUS saget? A B; + Da mußt . . . saget? S1 58 aber > A B S1 60 es auch ] auch dasselbe Wort GOTTes A B S1 63 hätten A B S1–5; hätte S6 65 auch wol ] und A B 65 ist > S3–6 + [M2] Es ist nicht alles GOTTes Wort/ was geprediget wird S1 65f. [M2] Denn . . . wird. ] Es ist nicht also/ daß es alles GOTTes Wort ist/ was man insgemein prediget: A B S1 66 wird. + du mußt nicht Menschen-Worte/ Menschliche Affecten, oder Historien, Gleichnisse und verblümete Reden/ Menschlichen Geiffer und Unflath/ den man zusammen gelesen hat aus allerhand Büchern/ für den theuren und edlen Saamen des göttlichen Wortes halten. A B; + du mußt . . . Gleichnisse und allerhand gekünstelte Reden/ Menschlichen Geiffer . . . Büchern/ Oder wol gar aus den bösen Schatz seines Hertzens hervor gebracht/ für den . . . halten. S1 67f. diejenige Lehre, dadurch ] dasjenige/ da A B S1 69 Lehre . . . heilsamen ] heilsame A B S1 72 von dem > A B S1 73 GOTT + in seinem Worte A B S1

genennet werden. Deswegen müssen Zuhörer nicht gleich denken: Es wird von der Cantzel geprediget, darum ist es GOTTES Wort: es möchte einer wol von der Cantzel die Fabeln Aesopi, oder etwas aus dem Cicerone, Terentio, oder andern dergleichen heydnischen Büchern vorbringen; solte es um deswillen GOTTES Wort seyn? Der Stand und das Amt macht das Wort nicht zu GOTTES Wort: wenns also gleich der Prediger von der Cantzel oder im Beichtstuhl gesaget, das machts nicht zum Worte GOTTES: darum muß GOTTES und Menschen Wort wohl von einander unterschieden werden!

85 Wie nun, als gedacht, das Wort GOTTES entweder *Gesetz* oder *Evangelium* ist: also hat iegliches seine sonderbare Kraft. Das *Gesetz* stellet vor, was der Wille GOTTES an uns sey von unserer Pflicht gegen GOTT und den Menschen, damit der Mensch aus demselben, als aus einem Spiegel, sich und seine Sünden, die er in Gedancken, Worten und Wercken begangen, oder wie weit  
90 er von dem Willen und Geboten GOTTES entfernt sey, recht erkennen lerne; wodurch denn der Mensch niedergeschlagen und in Traurigkeit über seine Sünden gesetzt wird. Willt du aber wissen, woher diejenige Frucht zu hoffen sey, daß der Mensch recht an GOTT gläube, und nebst solchem Glauben sich recht thätig in der Liebe beweise, daß er das *Reich GOTTES, so da bestehet in*  
95 *Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist*, und das *Zeugniß, daß er GOTTES Kind sey*, in seinem Hertzen erfahre? so wisse, daß solches aus dem Evangelio entstehen müsse, als welches uns anzeigt, wie wir durch JESUM Christum versöhnet sind mit unserm himmlischen Vater; wie wir durch ihn Friede, Gerechtigkeit und ewiges Leben erlangen; wie GOTT die Welt, und in-  
5 sonderheit dich, in Christo JESU so sehr geliebet habe; wie er dich so gern selig haben, dein lieber Vater seyn, dich zu seinem lieben Kinde, zu seinem Sohn, zu seiner Tochter, aufnehmen, dir alle Barmhertzigkeit, Liebe und alles Gutes hier in dieser Welt und dort ewiglich an Leib und Seele erzeigen wolle. Siehe, aus solcher lieblichen schönen Bothschaft muß die Kraft und rechte neue  
10 Frucht des Lebens heraus kommen: aus dem Gesetze kan solches nicht kommen; es hat, wie gesaget, das Gesetz auch seine Kraft, nemlich, daß es dem Menschen seine Sünden zu erkennen gebe, damit er also fein bereitet werde,

Kraft des  
Gesetzes,

Röm. 14, 17.  
Cap. 8, 16.

und des  
Evangelii.

Wozu das  
Gesetz nütze  
ist.

80 heydnischen Büchern > A B S1 80 solte es ] Wird das A B S1 81 seyn? + GOTTES Wort muß das seyn/ was da aus der heiligen Schrift bezeuget/ wie du sollt vor GOTT dem HERN recht leben/ oder seine Gnade erkennen/ und derselben dich getrösten. A B S1 82 also > A B S1 83 GOTTES: + Sondern daß es übereintrifft mit dem geoffenbarten Worte GOTTES der heiligen Schrift/ daß es dich unterweist von dem Willen und Wohlthaten GOTTES. A B S1 83 darum muß ] Also muß demnach A B S1 85–88 Wie nun . . . den Menschen, ] Wenn nun aber die Frage ist von dem Worte GOTTES/ davon eine Frucht zu hoffen sey/ so muß du wissen: daß beyderley Wort GOTTES/ Gesetz und Evangelium seine sonderbare Krafft habe. Das Gesetz hat diese Klarheit und Krafft/ daß denen Menschen darinn wird vorgestellt/ was der lautere Wille GOTTES sey: A B S1 89 die er + vor GOTT gethan hat/ A B S1 89 Gedancken, + in Geberden/ A B S1 89 begangen, oder ] und A B S1 91 wodurch ] dadurch wird A B S1 92 wird > A B S1 1f. so wisse . . . als ] Siehe solche Gewißheit bringt und giebet der Saame des Evangelii: A B S1

Es ist gleich  
einem Pflug.

Matth. 9, 2.

GOTTes und  
Menschen  
Wort ist von  
einander zu  
unterscheiden,

Joh. 10, 5.  
Also auch

das Evangelium recht sehnlich anzunehmen. Wann man den Acker nicht pflü-  
gete, sondern wolte den Saamen so hintragen auf den Acker und da ausstreuen,  
so würde man gewiß vom Saamen nichts wieder kriegen, und noch weniger  
eine Frucht davon erlangen: So muß nun der Acker erst durchgepflüget wer-  
den, und wenn er wohl durchgeschnitten und durchgraben ist, alsdenn wird  
der Saame hin- (412) eingestreuert, und der Segen GOTTes erwartet. Wie aber  
von dem Pfluge dem Saamen keine Kraft zukommet, noch die Frucht durch  
ihn, sondern aus dem Saamen, der da gesäet ist, und aus der von GOTT darein  
gelegten Fruchtbarkeit erwächset: also ist auch das Gesetze gleichsam der  
Pflug, der vorher gehen muß, dadurch unser Hertz fein wohl durchschnitten  
wird, daß wir zu einer rechten Erkänntniß, Reue und Leid über unsere Sünde  
kommen mögen; alsdenn wird der Saame des edlen Wörtleins: *Sey getrost  
mein Sohn, sey getrost meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben*, einge-  
säet in solche wohl durchschnittene und wohl durchgrabene Hertzen. Da  
bringet denn dasselbe liebliche schöne Saam-Körnlein, die süsse und fröliche  
Bothschaft von der Hulde und Gnade GOTTes gegen den bußfertigen Sünder,  
die rechte Frucht, nemlich das *Reich GOTTes*, welches, wie schon gesaget, be-  
stehet in *Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist*. Röm. XIV, 17.

Dieses, was gesaget worden, mögen nun mercken diejenigen, welche kei-  
nen Unterscheid machen zwischen GOTTes- und Menschen-Wort, die da  
dencken: es sey gleich viel, wer da predige, und was geprediget werde, wenn es  
nur geprediget heißt; wenn sie nur des Sonntags eine Predigt hören, der Predi-  
ger möge ihnen vorsagen, was er wolle, damit sey der Sache schon ein Gnüge  
geschehen. Dergleichen Menschen zeigen an, daß ihre Hertzen noch gar blind,  
und ihre Ohren noch gar taub sind. Christus spricht: *Meine Schaafe hören  
meine Stimme*, Joh. X, 27. *Wer von GOTT ist, der höret GOTTes Wort*, Joh.  
IIX, 47. Damit lehret er diß: wann einer noch kein rechtes Schäflein Christi  
ist, so kan er auch die Stimme Christi und seiner Knechte von der Stimme der  
Mietlinge und der falschen Propheten nicht unterscheiden; sondern ihm ist  
dieselbe Lehre am süssesten, dadurch ihm der Weg fein breit gemacht wird,  
da er höret, daß er könne bleiben, wie er lange gewesen ist, er dürfte nun nicht  
erst ein Christ werden. Aber was rechte Schäflein Christi seyn, die kennen die  
Stimme des HErrn Christi, und folgen derselben: Aber *eines Fremden Stimme  
folgen sie nicht*.

Kinder GOTTes aber haben diese Lehre daraus zu nehmen: daß sie *Gesetz*  
und *Evangelium* recht unterscheiden lernen; worinnen viele noch unverstän-

16 eine ] einige A B S1 18 Saame + zu rechter Zeit A B S1 21 Fruchtbarkeit ] und ge-  
seegneten Krafft A B S1 27f. die süsse . . . Sünder, > A 29 Frucht + in seiner Aehre A B  
S1 29 ,wie schon gesaget, > A B 30 Röm. XIV, 17. > A B 31 Dieses . . . diejenigen,  
] Es haben demnach aus dem/ was gesaget worden/ ihre Lehre zu fassen 'die Kinder dieser Welt/ A  
B S1 32 die da ] und A B S1 36 Dergleichen ] Diese A B S1 36 zeigen + damit A B  
S1 38 27. > A B 38 von ] aus A B 39 47. > A B 42 dadurch ] da A B S1 42-44  
wird, da . . . werden. ] und er bey seinen Gedancken gelassen wird/ daß er könne bleiben/ wie er  
vor diesen lange gewesen ist/ es dürfte eben keine gründliche Veränderung bey ihm vorgehen.  
A; und er . . . es dürfte eben . . . vorgehen. B S1

50 dig sind; daher sie auch grosse Angst in ihren Herten überkommen, und in  
ihrem Christenthum nicht zunehmen, auch nicht wissen, woher solches komme? Mich deutlicher hier zu erklären: wann zum Exempel ein christlich Gemüth dieses oder jenes Laster an sich mercket, so hält es das Gebot GOTTes dagegen, und findet, daß sein Fleisch und Blut wider des Geistes Willen streitet, und sich dem Joch des Gesetzes durchaus nicht unterwerffen will, ja den  
55 Menschen destomehr versuchet, reizet, übermeistert und zwinget; wann  
(413) da der Mensch nichts mehr thut, als mit des Gesetzes Zwang, Drohen und Treiben sich ängstet, und durch dieses Mittel allein die Sünde bestreitet, und von ihrer Gewalt sich loszureissen trachtet, dennoch aber bey solchem Zwang und Dräuen des Gesetzes keine Kraft noch Sieg über sich erhalten kan;  
60 das kömmt aus dem Unverstand her, daß er das Gesetz nicht recht gebrauchet, und eine lebendigmachende Kraft aus dem Gebot haben will. Wann das Gesetz dich betrübet und niedergeschlagen hat, wann du deine Sünden erkennest, von wegen derselben hertzliche Reue und Leid trägest; so hat das Gesetz das seinige gethan, und sein Amt verrichtet: alsdenn muß das *Evangelium*  
65 dir verkündigen, daß, ob bey dir gleich viel Sünden seyn, doch bey GOTT mehr Gnade sey, der wolle dir deine Sünden vergeben und dich zu Gnaden auf- und annehmen. Dieses Wörtlein muß du in dein Hertz einlassen, daß es bey dir hafte, wurtzele und Frucht bringe, daß du der Gefangenschaft und Dienstbarkeit der Sünden loß, hingegen über die Sünde, die vorher über dich Herr war,  
70 Herr werdest.

Gesetz und Evangelium.

Aus dem Gesetz kömmt keine Kraft die Sünde zu überwinden,

sondern aus dem Evangelio.

*Anderer Theil.*

NUn lieget es aber noch an dem *andern* Stück: daß man auch erkennt: *wie der Acker recht zubereitet seyn müsse, wann dieser Saame des Worts GOTTes seine Frucht bringen soll.* Wann ein Ackermann gern will den Genuß von seinem Acker haben, so ist nicht genug, daß er den Saamen kennet, und saget,  
75 das ist guter Saame, das ist köstlicher Weitzen und dergleichen: es ist auch nicht genug, daß er einen Acker hat, sondern er ist ja so verständig, daß der Acker erstlich müsse bereitet werden, und wann er recht bereitet ist, alsdenn streuet er den Saamen hinein. Wie es nun GOTT uns in der Natur zeigt, so  
80 verhält sichs auch in dem Reiche der Gnaden: unser Hertz, unser Sinn, unser Gemüth, unser Geist, wie wir es nennen wollen, ist derselbe Acker, der da muß recht zubereitet werden, wenn anders das edle Saam-Körnlein des göttlichen Worts soll eine Frucht bey uns bringen. Nun sehet, liebe Menschen, wann euch ein solcher Rath im Leiblichen gegeben würde, wie ihr könntet eure zeitliche Güter also einrichten und zubereiten, daß ihr jährlich eine hundertfältige Frucht könntet haben, wie würdet ihr da so aufmercksam seyn, so eben

2. Wie der Acker müsse zubereitet seyn.

Was der geistliche Acker ist, der da soll zubereitet werden.

52 es A B S1–5; er S6 56 als + nur A B 58 von > A B 58 loßzureissen ] loß zu wirken A B 60 daß ] da A 61 eine ] seine A B S1 71 Anderer Theil. ] Das andere Stück. A B S1 82 das edle ] solch edles A B S1



Luc. 12, 19.

zuhören, daß ihr recht fassen möchtet: denn da würdet ihr bald bey euch ge-  
dencken, kan ich für einen Reichsthaler hundert Reichsthaler bekommen, o  
wie reich werde ich dann werden! *Es lebet ja aber niemand davon, daß er viel*  
*Gütter hat:* und was ist es denn, wenn ihr nun gleich alle Jahr hundertmal  
reicher würdet im Leiblichen, hülffe es wol zur Seligkeit? Dorten heißt es: *Du*  
*Narr, diese Nacht wird man deine Seele <414> von dir fordern, und weiß wirs*  
*seyn, das du gesammelt hast?* Luc. XII, 20. Darum so höret nun, wie euch hier  
etwas herrlichers angekündigt wird: nemlich wie ein iedes Wörtlein, das euch  
geprediget wird, könne eine hundertfältige Frucht schaffen in euren Hertzen,  
die da bleibe nicht allein in diesem, sondern auch in jenem Leben; wie ihr mit  
iedem Wörtlein, das geprediget wird, eine hundertfältige Freude, einen hun-  
dertfältigen Trost, hundertfältige Erquickung in eurem Hertzen, ja einen hun-  
dertfältigen Nutzen bey eurem Nächsten schaffen, und hundertfältig damit  
zur Ehre GOTTes wuchern könnet.

So mercket denn nun drauf: weil alles nur daran lieget, wie ihr den Acker  
eures Hertzens bereiten sollet. Das hat nun unser Heyland am umständlich-  
sten in unserm Evangelio angezeigt. Er saget: *indem der Säemann säet, fiel*  
*etliches an den Weg, und ward vertreten, u. die Vögel unter dem Himmel fras-*  
*sens auf; und etliches fiel auf den Felß, und da es aufging, verdorrete es, dar-*  
*um, daß es nicht Saft hatte; und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die*  
*Dornen gingen mit auf und erstickens.* Dieses erkläret er also: *Die an dem*  
*Wege, sind, die das Wort hören, darnach kömmt der Teufel und nimmt es von*  
*ihrem Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden; Die aber auf dem*  
*Felß sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und*  
*haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, aber zur Zeit der Anfechtung*  
*fallen sie ab; Das aber unter die Dornen fiel, sind, die es hören, u. gehen hin*  
*unter den Sorgen, Reichthum u. Wollust dieses Lebens, u. erstickens, u. brin-*  
*gen keine Frucht.* In dem menschlichen Leben ist derjenige glücklich, der  
durch eines andern Schaden klug wird: so hat uns auch unser Heyland in die-  
sem Evangelio vorgestellet, in welchen grossen Schaden so viele durch ihre ei-  
gene Schuld sich setzen, die die angebotene Seligkeit, wenn GOTT solche ihnen  
gleichsam ins Haus und ins Hertz hinein tragen will, von sich stossen und  
nicht begehren.

Denn erstlich sagt er, daß einiger Saame an den Weg gefallen, und entwe-  
der vertreten, oder von den Vögeln unter dem Himmel aufgefressen worden,  
das ist wie er es erkläret, daß einige das Wort GOTTes hören, darnach kömmt

Mit eines an-  
dern Schaden  
soll man klug  
werden.

91 im ] in A B S1    91 hülffe ] hülfft A B    92 Narr, + heute A B    93 Luc. XII. 20. > A  
B    95 in euren ] in eurem A B S1-4    8 angezeigt ] bemercket A B S1    12 er ] nun  
unser Heyland A B S1    24 begehren. + Demnach mögen wir wohl acht haben/ daß GOTT der  
HErr nicht vergeblich seinen Saamen ausstreue/ sondern zu dem Ende/ daß der Saame zu einer  
wahren Frucht bey uns bekleiben solle. A B S1    25 Denn . . . er, ] Das erste nun/ das wir hie  
finden/ ist dieß: A B;    Das . . . wir finden/ ist dieses/ S1    25f. und entweder > A B S1  
27 das ist ] und A B S1

89f. [M] Luk. 12, 15.

der Teufel, und nimmt es von ihrem Hertzen, daß sie nicht gläuben und selig  
 werden. So muß denn nun der Acker eures Hertzens kein Weg seyn. Was ist  
 30 aber ein Weg? Ein Weg ist, der gebahnet und betreten, auch von dem Acker, Wegichter  
 der da mit dem Pflug zubereitet wird, unterschieden ist. Kein solcher Weg Acker des  
 muß unser Hertz seyn, der da betreten sey durch die Gewohnheit der Sünden: Hertzens.  
 wenn es aber bis dahero dadurch betreten worden (415) ist, wenn ihr in den  
 Sünden, in dem fleischlichen bösen irdischen Wesen einen habitum oder Ge-  
 35 wohnheit erlanget, daß ihr gewohnet seyd, böses zu reden, zu thun und zu  
 dencken, so muß euer Hertz umgraben werden mit dem Pflug des Gesetzes, muß umge-  
 daß ihr solche alte Gewohnheiten der Sünden recht lernet erkennen, und von graben  
 denselbigen ernstlich abstehen. So lange man aber nicht daran will, sondern werden.  
 man will noch bey der alten Weise bleiben, wie man lange gewesen ist, beruft  
 sich auch noch darauf, daß man schon lange ein Christ gewesen sey, man habe  
 40 viel Priester gehöret, es habs um deßwillen keiner so genau genommen, man  
 sey noch niemals für einen Unchristen von andern erkannt worden, man könnte  
 nicht so heilig seyn, und was dergleichen Reden mehr sind; so lang ist an ein-  
 nem Menschen (wie man saget) Hopffen und Maltz verlohren.  
 45 Nun merckt doch dieses: es sind noch viele unter euch, derer Hertzen  
 einem Wege nicht ungleich sind. Da wollet ihr euch nun nicht recht verändern:  
 und wenn man den Pflug des Gesetzes an eure Hertzen will ansetzen, und  
 fänget an, damit durchzuschneiden, euch vorzustellen eure Sünden und Un-  
 recht; gleich schreyet ihr über Gewalt, gleich thut euch das so weh und  
 50 sprecht: ja man kan gleichwol sich nicht gar verdammen lassen; man wird gar  
 in die Verzweiflung kommen. Ihr lieben Menschen! erfahret erst recht, was  
 göttliche Traurigkeit sey, dann werdet ihr sehen, daß euch GOTT für der Ver-  
 zweiflung wol behüten werde. So zärtlich, so verpicht müßt ihr nicht seyn auf  
 eure alte Wege; sondern ihr müsset einmal dieselbe gantz durchschneiden las-  
 55 sen: und so lange ihr das nicht thun wollet, ist alles bey euch verlohren. Ach  
 wie kan sich das alte sündliche Wesen bey dem Menschen so sehr verstärcken,  
 daß wenn gleich der Saame des Worts GOTTes ausgestreuet wird, dennoch die  
 geringste Frucht nicht bey ihm geschaffet wird; sondern da kömmet der Teu-  
 fel, und nimmt das Wort vom Hertzen, daß die Menschen, wenn sie gleich zur  
 60 Kirchen gewesen sind, und habens angehört, solches doch wieder vergessen,  
 und eben so machen, wie Jacobus saget in seiner Epistel am 1. Cap. v. 23. 24.  
*Wie ein Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, und nachdem  
 er sich beschauet hat, so gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er*

Wegichter  
Acker des  
Hertzens.

muß umge-  
graben  
werden.

Göttliche  
Traurigkeit  
bringt nicht  
zur Ver-  
zweiflung.

Wie der  
Teufel das  
Wort vom  
Hertzen  
nimmt.

30 aber > A B S1 31 zubereitet ] bereitet A B S1–5 35 böses ] so A B S1 35 reden,  
 + so A B S1 35f. und zu dencken, ] so zu gedennen/ wie es nicht von GOTT/ sondern von  
 der Welt ist; A B S1 36 umgraben ] umbgegraben A B 36 mit ] von A B S1 41 viel ]  
 so viel A B 46 einem Wege . . . sind. ] sind wie ein Weeg/ die betreten sind von ihren alten  
 Sünden/ und fleischlichen irdischen Gewohnheiten. A 56 dem ] den A B S1 58 sondern  
 + es bleibet so oben auff liegen: A B S1 58 kömmet + dann A B S1 58f. Teufel + bald A  
 B S1 59 vom ] von ihren A B S1; von S3 61 1. Cap. v. 23. 24. ] ersten Capitel; A B  
 62f. nachdem er sich ] wenn ers A B 63 von Stund an > A B

Das Hertz  
muß umge-  
graben  
werden.

gestalt war. Also ists auch mit den meisten, die da zur Kirchen gehen; sie gehen so hinein, und hören in der Kirchen an, aber wie lange bleibts? Solte man nach der Predigt manchen fragen, was gelehret worden, er würde nichts mehr wissen: gehet vollends der Sonntag hin, o so ist wol an dem Tage so viel irdisches Zeug geredet worden, so hat man schon so fleischliche, irdische Gedancken gefasset, daß man nichts mehr von alle dem Worte GOTTes, daß ausgestreuet worden, in und bey sich hat. Nun sehet! so müssen eure Hertzen nicht seyn: sonsten möchtet ihr wol 100. Jahr (416) Lehrer und Prediger haben, sie würden doch keine Frucht bey euch schaffen. Lieben Menschen! eure alte Wege müssen gantz umgepflüget und umgegraben werden. So lange ihr euch nicht zur rechten Erkänntniß und Reue über eure Sünden wollet bringen lassen, so lange ist der Sache nicht zu helfen. Gesetzt, daß ihr nun einen äußerlichen Schein habet, es hilft euch solches alles nicht: sondern das Hertz muß recht umgegraben werden; daß es kein Weg mehr heisse, kein gebahnter Sünden-Weg. Es muß da alle Spur von euren alten Sünden-Wegen verlohren werden; ihr müßt von euren vorigen Wegen gantz abkommen, andere Wege suchen, und auf GOTTes Wegen gehen.

Nun mercket doch das! Es sind ja leider! noch viele Hertzen, die auch dieses nun wohl anhören; aber so, wie unser Heyland sagt: *Sie sehen nicht, ob sie es schon sehen, und verstehens nicht, ob sie es schon hören.* Lieben Menschen! wenn ihr bey euch selbst befindet, daß ihr dieses, was ietzo gesagt ist, euch nicht so könnet appliciren und zueignen; so thut doch nur dem lieben GOTT die Ehre, und bittet ihn, er wolle euch zu erkennen geben, ob eure Hertzen auch noch so ein gebahnter Sünden-Weg und so unumgraben seyn, und daß er euch Gnade geben wolle, das Wort, das ihr höret, zu Hertzen zu fassen, und es in euren Hertzen für dem Argen zu bewahren. Es hat ja wohl der selige Lutherus gesagt: Es sey kein härter Wort in der Bibel als dieses: *Da kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen, daß sie nicht glauben noch selig werden.* Ob es aber gleich noch so ein hart Wort ist, so geschiehet es doch täglich: wenn der Mensch das Wort GOTTes anhöret, und es nicht fein bey sich erwäget, noch darauf dencket, wie er es bey sich wolle zur Kraft

64 war. ] gewesen: A B 75 Sache ] Sachen A B S1 78 von + allen A B S1 78 alten > A B S1 79f. ihr müßt . . . gehen. ] daß Ihr nicht mehr die vorigen Menschen seyd; daß Ihr von euren vorigen Weegen gantz abkommet/ andere Weege suchet/ und auff GOTTes Weegen gehet. A B S1 85 so thut doch nur ] Thut doch A B S1 85f. + [M] dieses muß erkannt werden S1 86 und > A B S1 86 ihn + doch A B S1 88f. und daß . . . bewahren. ] ob der Pflug des Gesetzes noch nicht durchgeschnitten habe? Da bittet doch Gott darumb/ so wäre es ja heut der Anfang/ daß etwas Gutes in euch könnte gewircket werden. Seyd doch nicht so hart/ daß wenn ihr nun GOTTes Wort gehöret/ daß Ihr es lasset wieder in die Luft hinfahren/ oder daß es gleichsam wieder zurück pralle. A B S1 90f. + [M] das schrecklichste Wort in der Bibel S1 91 das Wort ] es A B S1 91f. „daß . . . werden. > A B S1 92 aber > A B S1 92 noch . . . hart ] ein so hartes A B S1 93 es > A B S1 94f. noch . . . lassen; ] nicht dencket/ wie er solches Wort GOTTes nicht hindern wolle/ damit es eine Frucht trage; A B S1

89ff. Vgl. annähernd WA 10, II, 82, 25f.

95 kommen lassen; so geschicht es, daß der Teufel das Wort GOTTES vom Hertzen wieder wegnimmt. Ja gewiß, wir mögen GOTT wol bitten, daß ers uns wolle vergeben, daß wir so manch Wort von diesem Räuber haben wegweisen lassen, und von nun an desto sorgfältiger wider ihn wachen.

Nun unser Heyland lehret uns ferner: Es sollen unsere Hertzen auch  
 5 nicht felsicht seyn: denn *etliches*, sagt er, *fiel auf den Felß, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte*. Das erkläret er also: *Die auf den Felß, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe*. Man findet nemlich diesen Unterscheid bey den Zuhörern: Etliche,  
 10 che, wenn sie gleich das Wort GOTTES hören, so haben sie doch keine Freude daran; sie hören wol, aber sie wissen nicht, was sie davon für Nutzen haben, und was sie für eine Freude sich darüber machen sollen; andere aber, wenn die göttliche Wahr- (417) heit von dem Zustande ihres eigenen Hertzens, und was GOTT der HErr uns für grosse Gnade erzeigen wolle, ihnen deutlich vorgestel-  
 15 let wird, freuen sich darüber, und sagen: GOTT Lob! ich will nun auch ganz anders werden, will mich auch bekehren, bessern und zu GOTT wenden; reden gern davon, erzehlen, wie ihnen die Predigt so wohlgefallen habe. Allein das sind oftmals felsichte Hertzen, welche zwar das Wort GOTTES gerne hören, im Verstand sich darüber belustigen, gern davon reden: aber sie haben nicht acht  
 20 darauf, daß ihr Hertz noch steinigt, felsicht, noch nicht durch wahre Busse zerknirschet und zerschlagen ist. Also sind wohl manche Menschen, welche sich äusserlich gerne zum Gehör des Worts GOTTES begeben, welche man äusserlich eben keiner groben Sünden zeihen kan; sondern man muß bekennen, daß sie in einem äusserlichen erbaren Leben stehen: aber es hat sich an ihnen  
 25 noch nicht gezeiget eine rechtschaffene wahre Busse. Solche werden gewiß am Ende sich betrogen finden und erkennen müssen, daß das Wort GOTTES bey ihnen, durch ihre Schuld, keine Frucht getragen habe. Liebe Menschen! es läßt sich nicht so überhin gehen: unser Hertz ist von Natur ein *steinern Hertz*, wie Ezechiel saget; dieses steinerne Hertz muß GOTT erstlich von uns wegnehmen,  
 30 und uns ein *fleischern Hertz* geben, das da sein Wort fassen, behalten und demselben folgen und gehorsam seyn kan. So müssen wir nun nicht so obenhin fahren mit der Busse, und nicht dencken, wir können schon in den Himmel hinein kommen, wenn wir uns nur zum Prediger halten, in die Kirche

Theils Zuhörer freuen sich nicht über das Wort GOTTES

theils aber freuen sich.

Rechtschaffene Hertzens-Busse muß geschehen. Ezech. 36, 26.

95f. vom . . . wegnimmt. ] von seinem Hertzen nimmt. A B S1 1 Ja gewiß . . . uns ] Nun darumb sollet ihr GOTT bitten/ daß Ers euch aus Gnaden A B; Darumb sollet ihr GOTT bitten/ daß Ers euch S1 2 wir ] Ihr A B S1 2 diesem ] solchem A B S1 2 haben ] habet A B S1 3 lassen . . . wachen. ] und nicht Frucht bringen lassen in euren Hertzen. A B S1 6 verdorrete ] verdorret A B S1-4 11 hörens ] hören A B S1 14 ihnen + so A B 15 GOTT Lob! + das dienet Mir auch da und dazu/ ja A B S1 17 Allein > A B S1 18f. gerne hören, ] so gerne mit den Christen anhören, A B S1 19 gern . . . reden: ] mit der Zunge davon gerne (>S1) reden A B S1 25f. Solche . . . sich ] und werden sich solche gewiß am Ende A B 26 GOTTES + seine reife Frucht A B S1 27 keine Frucht ] nicht A B S1 30f. sein Wort . . . kan. ] fasse seine Worte/ das da rein sey/ das da seinem Wort folge und gehorsam sey: A B S1 32 in den ] zum A B S1

gehen, für groben Sünden und Lastern uns hüten. Also, liebe Menschen, läßt  
 sichs nicht thun; es muß eine rechtschaffene wahre Busse im Hertzen vorge- 35  
 hen; ihr müsset zuvor euch eure alte Sünden-Wunden aufdecken lassen; die  
 alten Sünden müssen euch recht anstincken, das ihrs recht empfindet und füh-  
 let, was das für ein Greuel, *Jammer und Hertzleid sey, den HERRN seinen*  
 Jer. 2, 19. *GOTT verlassen* und aus den Augen gesetzt haben. Mancher Mensch hat ein 40  
 mit so vielen, wo nicht öffentlichen doch heimlichen Sünden beladenes Gewis-  
 sen: aber da denckt er, der liebe GOTT werde das so vergessen, übersehen, so  
 genau nicht nehmen, er sey ja gnädig, darum werde es keine Noth haben; nicht  
 mehr thun, sey die beste Busse. Ja wol die beste Busse, wenn es recht verstan- 45  
 den wird, wenn es in der Ordnung GOTTes zugehet, daß das Hertz erst wahre  
 Reu und Leid über seine Sünden erfähret und fühlet. Also dencke nicht, du  
 könnest die Busse so vorbey gehen, dürftest das nicht eben bereuen, was du  
 von Jugend an sündliches geredet und gethan. Prüfe dein Hertze, und erfors- 50  
 che dein Gewissen, was noch darinnen heimlich begraben liege: ob du dir  
 nicht bewust, wie du im Ungehorsam gegen deine Vorgesetzten, im Hader  
 und Zanck mit deinem (418) Nächsten; in unreiner Brunst, in bösen, schändli- 55  
 chen, sündlichen Lüsten gelebet, ja wol gar dieselbigen wircklich vollbracht;  
 wie du deinem Nächsten das Seinige entwendet, oder ihn vervortheilet, oder  
 mit unrechter Waar oder Handel das Seine an dich gebracht; wie du deinen  
 Nächsten verläumdet, Ubels von ihm geredet; wie du deines Nächsten Gut  
 begehret hast u. s. f. Siehe, lieber Mensch, das muß erst bey dir recht aufw- 60  
 achen; und so lange das nicht vorgehet, so liegen noch lauter Steine in deinem  
 Hertzen. Da mag nun tausendmal das tröstliche Evangelium: *Sey getrost mein*  
*Sohn, sey getrost meine Tochter, deine Sünde sind dir vergeben*, darauf fallen;  
 so lange das steinerne Hertz da ist, so lange die Steine nicht herausgeworffen  
 sind, so lange du nicht wohl zerknirschet, zerschlagen und zermalmet wirst in 65  
 deinem Hertzen über deine vorige Sünde, so wird nichts draus: der Trost des  
*Evangelii* wird keine Frucht bey dir bringen. Du wirst wol eine Zeitlang dich  
 so mit halten zum Wort, wirst es mit anhören, wirst es loben: *aber zur Zeit der*  
*Anfechtung*, wenn es zum Beweis der wahren Kraft kommen soll, daß du eine

Wie nicht  
 mehr thun die  
 beste Busse  
 sey

Prüfung nach  
 den zehen  
 Geboten.

Wo das  
 steinerne  
 Hertz noch  
 da ist, so  
 hilft kein Trost  
 des Evangelii.

36 alte ] vorige A B S1 36 lassen > A B S1 37 anstincken + aus eurem Hertzen A B S1  
 39 und . . . haben. > A B S1 39-41 Mancher . . . aber da ] Der Mensch aber/ wenn Er gleich  
 viel Lästerung gegen sein Wort und gegen seine Diener ausgestossen; wenn Er sich gleich mit  
 einem frühzeitigen Urtheil an dem Wort GOTTes und dessen Wahrheit übereilet und versündigt/  
 wenn er gleich viele Menschen geärgert und manchen sündigen gemacht; oder sonst noch auff  
 seinem Gewissen dieses und jenes liegen hat: so A B S1 40 so > S3 42 ja + so A B S1  
 43f. wenn es recht verstanden wird, wenn ] in seinem Verstande/ nehmlich/ wann A B S1 44  
 wird, + nehmlich S3-5 44 erst ] die A B S1 45 über seine ] seiner A B S1 45 fühlet. ]  
 fühlet/ und denn nicht mehr thut. A B S1 45-47 Also . . . gethan. ] Dencke nicht/ daß es  
 könne so hingehen/ was du von Jugend an sündliches geredet und gethan! Scharre nur deinen  
 Sünden-Acker fein auff; damit du den tödlichen Geruch der Sünden aus deinem Hertzen riechest:  
 A B S1 47 Prüfe + fein erst A B S1; fein S3-5 49 bewust, + wie du den Nahmen deines  
 GOTTes so vielfältiglich gemißbrauchet; wie du das Wort GOTTes verachtet/ und es in den Wind  
 geschlagen; A 52 deinem ] deinen A B S1 55 u. s. f. ] etc. A B

65 rechte Verleugnung zeigen soltest, da wirst du abfallen. So lehret es ja die Erfahrung, daß manche Menschen eine geraume Zeit den Schein eines gottseligen Wesens gehabt; aber wenn darnach eine Gelegenheit vorkömmt, da es sich zeigen muß, ob GOTTes Wort recht Wurtzel bey ihnen gefasset, so findet sich, daß kein Grund, sondern nur ein äusserlicher Schein bey ihnen gewesen. Darum  
70 ermahne ich euch, daß ihr doch wohl auf eure Seelen möget acht haben, und nicht meynen, daß ihr neben der Busse so könnt hinweg gehen. Ich warne euch, daß ihr ja eure Sünden nicht zudecket, ehe sie GOTT der HErr will zudecket haben: ich warne euch, daß ihr, wenn eure Hertzen mit diesen und jenen Sünden beschweret sind, die Offenbarung derselben doch ja nicht biß  
75 aufs Todten-Bette sparet, noch weniger aber biß auf den Tag des Gerichts. Ach sparets, sage ich, nicht bis dahin! Dencket nicht: O wenn ich soll wieder zurück denken, wie ich mich wider GOTT versündigt habe; wenn ich das alles so genau in meinem Gewissen überlegen soll: so möchte mir ja wol gar zu angst und bange werden. Es hilft nichts dafür, lieber Mensch. Eine göttliche  
80 Traurigkeit, die da wircket eine Reue zur Seligkeit, (2 Cor. VII, 9.) muß erst in deinem Hertzen vorgehen; denn kanst du mit David sagen: *Ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOTT, nicht verachten*; wie kanst du sonst sagen, wenn du in den Beichtstuhl kömdest: meine Sünden sind mir von Hertzen leid, und reuet mich sehr, daß ich wider GOTT meinen HErrn gesündigt habe? Dein Mund sagets nur so oben hin, du hast aus deiner alten  
85 Beicht-Formul gelernet, aber dein Hertz weiß von solcher Contrition oder Zerknirschung nichts. Darum (419) *irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten*. Diejenigen werdens schwer zu verantworten haben, welche die Menschen nicht auf eine rechte Zerknirschung und wahre Reue und Leid, die im Hertzen vorgehen muß, weisen; oder welche, wenn GOTT solches in denen Menschen wircket, sie davon abschrecken, und ihnen bange machen, als ob sie verzweifeln oder verzagen würden. Lieben Menschen, es werden eher 1000. sterben, wegen ihrer fleischlichen Sicherheit, als ein einiger, der von der göttlichen Traurigkeit was geschmecket hat: das glaubet gewiß, daß die fleischliche Sicherheit eher 1000. Menschen in die Hölle bringe, als die Verzweiflung  
90 *einen*. Wenn gleich einige aus Verzweiflung sterben: so sterben sie doch selten aus Verzweiflung über ihre Sünden; sondern entweder wegen der Sorge der Nahrung; oder weil sie ihre Busse in fleischlicher Sicherheit zu lang aufgeschoben.

Die Sünden sind zu offenbaren.

Für der göttlichen Traurigkeit soll man sich nicht fürchten.

Psalm 51, 19.

Rechte Reue und Leid, und eine Zerknirschung des Hertzens muß vorgehen.  
Gal. 5, 7.

Sicherheit verdammt mehr Menschen als die Verzweiflung.

65f. abfallen . . . Erfahrung, ] keine Krafft finden. Daher wird mans dann auch innen/ A B S1  
67 gehabt; ] gehabt/ daß man sich alles Gutes hätte zu ihnen versehen: A B S1 67 eine +  
solche A B S1 70 ermahne ich euch, ] warne Ich euch/ ihr meine Lieben/an GOTTes Statt/ A B  
S1 73 daß ihr + ja A B S1 73f. mit . . . sind ] 6 7 1–5 A B S1 74 die Offenbarung ]  
umb GOTTes Willen die Offenbarung A B S1 74f. doch . . . sparet, ] nicht sparet biß auff eure  
Todes-Stunde/ A B S1 75 aber > A B S1 76 sage ich > A B S1 76 Dencket nicht: ]  
Laßt euch dafür nicht grauen/ daß euch soll angst und bange werden in eurem Hertzen. Denn ihr  
möchtet ja wol gedencken: A B S1 77 wenn ich + da A B S1 80 ( ) > A B

79f. 2. Kor. 7, 10. 87f. [M] Gal. 6, 7.

Wie der Satan die Leute verblindet, daß sie ihre Busse aufschieben.

Denn so machts ja der Satan, daß er dem Menschen, so lang er lebet, immer einbildet; ach der liebe GOtt ist ja so barmhertzig; er nimmt es so genau nicht mit uns, wenn wir gleich eben so heilig nicht seyn; der liebe GOtt will uns dennoch alle in den Himmel nehmen; der HErr CHRISTUS ist ja für uns gestorben: der Satan weiß aber auch wol eine Stunde, nachdem der Mensch die Busse so lang hat aufgeschoben, und auf Muthwillen gezogen, da er ihm die Gerechtigkeit GOTTes vorstellet, ja GOtt den HErrn als eitel Gerechtigkeit vormahlet, daß es darnach heisset; nun ist es zu lang geharret, nun ist keine Gnade, keine Hoffnung mehr da. Darum, lieben Menschen, schiebet eure Busse nicht auf, scheuet nicht die göttliche Traurigkeit und Zerknirschung, suchet vielmehr den HErrn, weil er zu finden ist, und ob ihrs mit Schmerzen thun müset, so werdet ihr euch desto mehr freuen, wenn ihr ihn finden, und seine Freundlichkeit durchs Evangelium schmecken werdet.

Welche Zuhörer einen dornichten Acker haben.

Nun wir vernehmen ferner, *wie etliches von dem Saamen mitten unter die Dornen gefallen, und die Dornen mit aufgangen seyn und es ersticket haben*: welches denn unser lieber Heyland selbst also erkläret: *Das aber unter die Dornen fiel, sind, die das Wort hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum, und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht*. Es sind nemlich auch solche Leute unter den Zuhörern, die das Wort GOTTes hören, sie lassen es ihnen wohlgefallen, billigens und loben es, sie freuen sich auch wohl darüber, und nehmen ihnen vor, daß sie darnach leben wollen, dennoch siehet man, daß es bey ihnen keine rechtschaffene Frucht wircket. Wenn aber gleichwol, möchte man sagen, die Leute das Wort GOTTes billigen, loben, und ihre sonderbare Freude daran haben, woher kömmts denn wol, daß sie keine rechtschaffene Frucht bringen? Daher kömmts: dieweil sie nicht acht haben auf den Acker ihres Hertzens, <420> daß die Dornen möchten heraus gerissen werden, sondern dieselben mit aufwachsen lassen: sie wollen das zeitliche und irdische Welt-Wesen nicht von Hertzen verleugnen; sondern dencken, wenn man ihnen die Sorge der Nahrung benehmen will, so wolte man ihnen auch die Nahrung selbst nehmen; sie gedencken, sie werden Hungers sterben, wenn sie nicht sorgen; streiten wider das Wort GOTTes, und sprechen wol grund-bößlich, das kan der Prediger nimmermehr verantworten, daß er

Sorge der Nahrung will man nicht verleugnen.

12–16 Darum . . . werdet. ] Ach lieben Menschen! So lasset denn nun nicht nur den Pflug des Gesetzes in eure Hertzen setzen/ daß ihr eure Sünde erkennen möget: sondern werffet auch die Steine heraus aus dem Weege/ daß Platz gemacht werde dem Saamen des göttlichen Worts. Wenn ihr euch also von GOtt werdet bereiten lassen/ und Ihn darumb bitten/ daß Er selbst die Hand an den Ancker (Acker B S1) eures Hertzens legen/ und ihn also zu bereiten wolle/ so wird GOtt seine Gnad und seinen Seegen euch nicht entziehen/ sondern geben/ daß alles wohl ausgerichtet werde. A; B S1 17 ferner + allhier A B S1 17 von dem Saamen > A B S1 21 Frucht. + Es wird uns denn in diesen Worten eine Warnung gegeben/ daß wir uns auch dafür hüten sollen/ daß die Dornen/ nemlich die Sorgen der Nahrung/ Reichthum und Wollust dieses Lebens in unserm Hertzen nicht zugleich mit dem Saamen auffgehen. A B 22 nemlich auch ] nemlich A B; > S1 26 ,möchte man sagen, > A B S1 27 ihre sonderbare ] bezeugen/ daß sie solche A B S1 27 denn ] doch A B S1 30 sondern + daß sie A B S1 30f. das zeitliche . . . nicht ] auch nicht das zeitliche Wesen A B S1 32 wolte ] wolle A

sagt, man solle der Nahrung halber nicht Sorge tragen. Aber sehet, unser Heyland sagt es selbst Luc. XXI. 34. *Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung.* Also sollen wir dieses fein lernen, daß so lang die Dornen, nemlich die Sorgen, in unserm Hertzen mit aufgehen; so lang der Mensch noch in der Welt will reich werden; oder, ob er gleich nicht meynet, daß er reich werden wolle, dennoch sein Hertz beschweret mit ungläubigen Sorgen, da er auf das irdische siehet; so lang er auch die Wollüste dieser Welt noch mitnehmen will, und es für etwas gutes hält, wenn man gleichwol in der Welt auch eine Lust mit haben kan: so lang wird nichts rechtschaffenes aus einem solchen Menschen; so lang ists unmöglich, daß das Wort GOTTES seine Kraft ausüben könne. Das ist es auch, was Johannes sagt, in der 1. Ep. II. v. 15. *So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.* Sehet, lieben Menschen, fasset doch den Unterscheid zwischen einem Welt-Menschen, und einem Kinde GOTTES. Ein *Welt-Mensch* ist der, so auf dieser Welt in dem zeitlichen Wesen noch seine Glückseligkeit sucht, der das für sein bestes hält, wenn er seine gute Nahrung hat, wenn er gesund ist und es ihme nach seines fleischlichen Hertzens Sinn und Verlangen wohl gehet: wie man zu sagen pfelet: *Wenn man gesund ist, und sein Auskommen hat, so kan man noch zufrieden seyn.* Ein Welt-Mensch denckt, es ist gleichwol gut, wenn man in hohen Ehren sitzt, wenn man kan reich werden, Güter haben, Wollüste in der Welt pflegen, und in der Jugend, in seinen besten Jahren, dergleichen mit geniessen. So lange einer ein solch Hertz hat, so ist er kein Kind GOTTES, sondern ein unwiederbebohrner Mensch, ein Kind dieser Welt. Solche Leute kan man wol aus ihren Reden erkennen, wie sie gesinnet seyn. Zum Exempel, wenn sie sagen: wenn ich das und das solte haben, so wolt ich wohl stehen; der und der hats gut; der hat so und so viel einzunehmen; der kan so und so leben, und was dergleichen mehr ist, worinnen sie ihre Glückseligkeit setzen. Solche haben noch gar nicht gelernet, was für ein grosser Gewinn es sey, *gottselig seyn und sich genügen lassen*, 1 Tim. VI. 6. Darum mercket doch dieses, daß die Dornen recht ausgereutet werden müssen, daß ihr nicht mehr begehret Ehre dieser Welt zu haben, noch die Lüste die-<sup>(421)</sup>ser Welt zu geniessen: denn solch Begehren ist von der Welt und nicht vom Vater, wie Johannes saget 1 Ep. II. 16. *Alles, was in der Welt ist, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.* Ob ihr gleich meynet, daß ihr nichts böses thut; ihr meynet, ihr fluchet nicht, ihr spielet nicht, ihr saufet euch nicht voll, ihr huret nicht, und thut nicht andere grobe, öffentliche, äusserliche Sünden: wo der Welt-Sinn noch bey euch steckt; so

Bey der Sorge der Nahrung, Begierde reich zu werden, und Wollüsten, kan GOTTES Wort nicht Frucht bringen.

Unterscheid zwischen einem Welt-Menschen u. Kinde GOTTES.

Sinn eines Welt-Menschens.

Welt-Sinn muß gebro-

36 Aber > A B S1 37 34. > A B 37 Hütet euch ] Sehet zu A B 39 die ] diese A  
42 da er + nemlich A B 50f. der . . . hält, wenn ] daß A B S1 51 wenn . . . ist ] daß er  
gesund ist in diesem Leben A B; daß er gesund in diesem Leben S1 51f. nach . . . Verlangen >  
A B S1 57 so ist er ] der ist noch A B; der ist S1 63 für . . . Gewinn > A 64 6. > A  
B 64f. daß die ] daß der Acker eures Hertzens so müsse zu bereitet werden/ daß diese A B  
S1 65 müssen > A B S1 65f. Ehre ] die Ehre A B S1 66 denn > A B S1 67 wie  
Johannes saget ] Denn so saget Joh. A B S1 68 16. + ausdrücklich: A B S1 72 so ] da A B  
S1



chen werden. hat doch der Teufel noch Macht über euch, und kan euch zu allerley Sünden und Lastern verleiten. Darum muß dieser Welt-Sinn gebrochen werden. Hin-  
 gegen ist das der Sinn wahrer *Kinder GOTTes*: sie setzen ihre Glückseligkeit  
 nicht auf zeitlichen Gewinn; daß sie hier in diesem Leben leben, das leben sie  
 nicht ihnen zu ihrer Glückseligkeit, zu ihrem eigenen Wohlseyn; sondern sie  
 leben ihrem Nächsten zu Nutz und Dienst, und demselben opfern sie sich auf.  
 Wie unser HERR JESUS in der Welt war, nicht daß er wolte Ehre und gute Tage  
 haben; sondern daß er uns Nutzen bringen, uns helfen und dienen möchte:  
 eben den Sinn Christi müssen wir auch anziehen, daß wir nicht um unserer  
 Ehre, Guts und Nutzens willen in der Welt zu seyn begehren; sondern daß  
 unser gantzer Sinn, unser gantzes Hertz, unser Tichten und Trachten sey un-  
 serm Nächsten zu dienen, und also in dieser Welt unserm himmlischen Vater  
 zu Ehren zu leben. Das kan uns nun Fleisch und Blut nicht offenbaren, noch  
 Kraft dazu geben: sondern das müssen wir von GOTT unserm himmlischen Va-  
 ter erlangen durch den Heiligen Geist. Darum müsset ihr euch vor GOTT dem  
 HERRN recht demüthigen, und ihn bitten, daß er den Acker eures Hertzens  
 selbst bereiten wolle, daß er solche Disteln und Dornen, welche noch in euren  
 Hertzen kleben, heraus reissen, und den Acker selbst reinigen wolle.

### Dritter Theil.

WENN es nun ferner im Evangelio heisset: *Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht*, welches unser Heyland also erklärt: *Die auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult*: so haben wir III.  
 zu lernen, daß es nicht genug ist, daß man den Saamen unterscheide, den  
 Acker zubereite, und guten Saamen hineinstreue; sondern *daß solcher Saame auch recht abgewartet werden müsse*. Es darf ja gewiß derjenige, der heute  
 Saamen eingestreuet hat, morgen nicht gleich kommen, Früchte davon zu ho-  
 len, sondern er muß die Zeit der Erndte mit Gedult erwarten, wie Jacobus im  
 V. Cap. seiner Epistel v. 7. gar schön saget: *Ein Ackermann wartet auf die  
 köstliche Frucht der Erden, und ist gedultig darüber, bis er empfahe den  
 Morgen-Regen und Abend-Regen*. Sehet, so muß ein Mensch, der den Saamen

73 doch > A B 73 noch + völlige A B S1 73f. allerley . . . Lastern ] allen Sünden A B S1 75 Sinn + JESU A B 90 wolle. + Gleichwie von ihm/ als dem rechten Wein-Gärtner geschrieben stehet Joh. XV. (+ 2. S1) daß Er die Reben reinige/ daß sie mehr Früchte bringen. Wenn wir an ihm bleiben/ so werden wirs erlangen. A B; S1 91 Dritter Theil. > A B S1 95f. so . . . daß es ] So wisset/ Andächtige/ Zum Dritten. Daß auch das A B S1 1 unterscheidet ] wisse zu unterscheiden A B S1 2 zubereite ] zu bereiten A 2 guten ] den A B S1 2 sondern + es gehöret auch nun darzu/ A B S1 3 auch > A B S1 3 werden müsse ] werde A B S1 3 derjenige ] derselbe A B S1 4 gleich > A B S1 4 davon > A B S1 5 sondern . . . wie ] sondern wie uns A B S1 6 v. 7. > A B 6f. Ein . . . bis ] Es muß ein Ackermann mit grosser Gedult warten auff die edlen Früchte der Erden/ biß daß A B S1 8 Abend-Regen. ] Spat-Regen: Also/ sagt Er/ wartet auch ihr lieben Brüder/ und stärcket eure Hertzen. A B S1 8 Sehet, so muß ] Damit er uns denn andeutet: wie nun A B S1

des göttlichen Worts in einem wohlbereiteten Herten hat, auch erwarten, daß  
 10 GOTT der HErR seinen Segen und Gedeyen darzu gebe, daß der Morgen-Regen  
 und Spat-Regen der Gnade GOTTes in der trübseligen Zeit fein darüber kom-  
 me, bis endlich die rechte Frucht daraus erwachsen kan. Der Ackermann aber  
 läßt seinen Saamen nicht bloß auf dem Acker liegen, wie er ihn hingestreuet,  
 sondern er kömmt mit der Ege darüber, und machet den Acker gleich, damit  
 15 der Saame fein unter die Erde gescharret werde, und also zu seiner Frucht  
 kommen könne; desgleichen gehet auch, ehe die Frucht kan abgeschnitten  
 werden, mancherley Gewitter, bald Regen, bald Sonnenschein, bald Wind,  
 bald Donner, bald grosse Dürre, bald ein Frost über die Saat, und dennoch  
 kömmt endlich die gewünschte Frucht noch hervor. Dergleichen Wechsel und  
 20 Veränderung muß nun auch ein wohlbereiteter Acker des Hertzens mit dem  
 Saamen des göttlichen Worts ausstehen, wenn derselbe Saame zu einer Frucht  
 kommen soll. Deutlicher noch von der Sache zu reden, wie es anzugreifen,  
 daß der Saame des göttlichen Worts seine reife und gesegnete Frucht bringe, so  
 ist *zu erst* dieses vonnöthen, daß ihr das Wort GOTTes *höret*, und in euren  
 25 Herten *behaltet* und erwäget. Von Maria stehet: *Sie erwägte alle diese Worte*  
*in ihrem Herten*; und abermal: *Sie behielt alle diese Wort in ihrem Herten*.  
 Ja, sprichst du: wer ein so gut Gedächtniß hätte, daß er dieses alles behalten  
 könnte, da wäre es freylich gut. Allein, ein solch Behalten im Gedächtniß ist  
 eben nicht gemeynet. Das Saam-Körnlein muß faulen, wenn es soll Früchte  
 30 bringen: auch die Speise, soll sie zu deiner Nahrung gedeyen, so mußt du sie ja  
 nicht im Magen behalten, sondern sie muß dir in dein Geblüt verwandelt wer-  
 den. Also liegt es auch daran nicht, daß du die Predigt von Wort zu Wort  
 hersagen könnest; sondern wenn du ein Hertz dazu bringest, das begierig ist  
 die göttliche Wahrheit zu behalten, und GOTT darum bittest, daß er das Ge-  
 35 hörte in dir versiegeln wolle, so wird der liebe GOTT schon so viel in deinem  
 Herten bewahren, daß eine lebendige Frucht daraus entstehen kan. Wenn du  
 gleich die Worte nicht so sagen kanst, so wird er doch zu rechter Zeit und  
 Stunde dich derselben wieder erinnern, da du meynest, du habest es schon lan-  
 ge vergessen. Darum solt du darüber nicht betrübet seyn, wenn du kein gut  
 40 Gedächtniß hast: sondern du solst desto mehr guten Willen, und eifriges Ge-  
 bet haben: guter Wille und fleißiges Gebet ist besser als ein gut Gedächtniß. Es

1. GOTTes  
 Wort muß  
 behalten  
 werden.  
 Luc. 2, 19. 52.

Wie solches  
 geschehen soll.

Guter Wille  
 und Gebet

9 auch + die Zeit müsse A B S1 9f. + [M] die Frucht ist mit Gedult zuerwarten S1 21  
 einer + rechten A B 22–24 Deutlicher . . . zu erst ] Nun liebe Menschen/ so merckt denn  
 hie wohl auff/ daß ihr dieses fassen und verstehen möget/ wie ihr sollt die Sache angreifen/ daß  
 solcher Saame des Worts GOTTes auch bey euch zu einer Frucht komme. Unser liebster Heyland  
 sagt: Die sind es/ die es hören/ und Matth. XIII. (+ v. 23. S1) spricht Er/ die es auch verstehen. So  
 ist nun zu erst A B; S1 24 und in euren ] und fein in eurem A B S1 28f. Allein . . . gemey-  
 net. ] Lieber Mensch/ es ist von einem solchen Behalten nicht die Meynung; A B S1 33 ein +  
 gut A B S1 33 das . . . ist ] also daß du begierig bist/ A B S1 37 sagen ] nachsagen A B  
 38 derselben ] dessen A B S1 39 solt . . . seyn, ] so sey darüber nicht betrübet/ A B S1

25f. [M] Luk. 2, 19. 51.

sind besser als  
ein gut  
Gedächtniß.  
Zuhörer sollen  
fragen, wenn  
sie was nicht  
verstehen.

sind aber einige so unachtsam, daß sie, wenn sie gleich etwas Gutes hören, solches doch nicht groß achten. O! wie wunderselten geschichts, daß einige aus der <423> Gemeine kämen und sagten: das und das hab ich in der Predigt gehöret, ich habe es aber noch nicht recht können begreifen, ich bitte, man erkläre mir es doch besser; das würde wol unsere grösste Freude seyn: aber so läßt sich ein ieder damit begnügen, daß er eine Predigt gehöret, er verstehe es, oder verstehe es nicht, und bekümmert sich weiter nichts darum. So solte es nicht seyn, lieben Menschen! es solte gantz anders seyn; der Prediger kan ja nicht wissen, wo es diesem und jenem insonderheit fehlet, oder wo bey diesem und jenem ein Zweifel haftet. Es stehet euch ja aber die Thür zu uns offen, da soltet ihr also kommen und sagen: ich habe das und das gehöret, aber ich kans nicht begreifen und fassen, noch mich daraus erbauen! Mercket doch dieses, daß euch das angeboten wird, und seydt nicht so unachtsam: denn damit beraubet ihr euch vieles Guten, wenn ihr es so fahren lasset, oder so geringe achtet, und nicht begehret das, was ihr höret, auch recht und heilsamlich zu verstehen.

GOTTes Wort  
ist selbst zu  
lesen und zu  
betrachten.

Wiederum sollet ihr auch fein selbst mit GOTTes Wort fleißig umgehen, und es nicht dabey bewenden lassen, daß ihr nur in die Kirche gehet, und da eine Predigt mit anhöret. Es heisset: *Wohl dem, der stets mit GOTTes Wort umgeheth, der es von Hertzen betrachtet, und gründlich verstehen lernet, und der Weisheit immer weiter nachforschet*, Sirach XIV, 22. 23. *Wohl dem, der seine Lust hat am Gesetz des HERRn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht, der ist wie ein Baum gepflantzet an die Wasser-Bäche, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er machet, das geräth wohl*. Ps. I, 2. sqq. Wenn ihr aber euch damit behelft, daß ihr nur etwas gehöret habt, leset aber nicht selbst, oder dencket dem, was ihr gehöret, nicht weiter nach, wie kan es da eine rechte Frucht bey euch bringen? So muß es nicht seyn, lieben Menschen! was ihr den Sonntag höret, das solt ihr fein in eurem Hertzen behalten, und dencken: so und so will ich mich nun darnach anstellen; das solt ihr in der gantzen Woche üben: es soll sich mit euch niederlegen und aufstehen; damit solt ihr immer umgehen in eurem Sinn, damit es zu einer rechten Kraft und Frucht bey euch komme: und soltet es denn auch,

Wie man  
GOTTes Wort  
behalten soll.

43 wunderselten ] wunderseltsam A B 47 damit . . . gehöret, ] vergnügen/ A B S1 50 insonderheit > A B S1 50 bey > A B S1 51 haftet ] entsteht A B S1 51f. zu uns . . . sagen: ] offen zu eurem Seel-Sorger; daß ihr doch da fein kämet und sprecht: A B; offen zu euren Seel-Sorgern; daß ihr fein da kämet und sprecht: S1 55 vieles Guten ] viel Gutes A B S1 56 das . . . verstehen. ] zu hören. A B S1 57-59 auch . . . anhöret. Es ] euch fein selbst beflüssigen/ also GOTTes Wort zu verstehen/ daß ihr nicht etwa nur in die Kirche gehet/ und die Predigt mit anhöret/ sondern fein selbst die Biebel vornehm/ sie leset oder euch vorlesen lasset/ wenn ihr selbst nicht lesen könnet: da werdet ihr das gütige Wort GOTTes recht schmecken lernen. Denn es A B S1 61 XIV, 22. 23. ] XV. A B 61-63 Wohl . . . gepflantzet ] Wohl dem/ der Tag und Nacht mit dem Gesetz Gottes umgeheth/ solches betrachtet/ und mit Freuden höret/ der ist gepflantzt/ wie ein Baum A B S1 65 Ps. I, 2. sqq. ] Ps. I. A B; Ps. I. v. 2. seq. S1 65-67 Wenn . . . es da ] Wenn ihr aber nur euren Morgen- und Abend-Seegen leset/ und denckt sonst weiter nicht an GOTTes Wort/ wie kanns A B S1 71 aufstehen; + bey eurer Arbeit und Ruhe in eurem Hertzen seyn; A B S1 71 damit . . . immer ] da solt ihr immer mit A B 72f. und soltet . . . lesen. ] sonst will es euch nichts helffen. A B S1

als gedacht, selbst fein fleißig lesen. Denn so lange ihr noch keine Lust und Liebe am Wort GOTTes habet, zeigt ihr an, daß ihr noch Welt-Kinder seyd:  
 75 wenn aber ein Mensch erst anfängt GOTTes Wort zu betrachten, wenn er darnach fraget, der Sache immer weiter nachforschet, und den lieben GOTT darum anruffet, daß er sein Verständniß darzu öffnen möge; so zeigt sichs, daß was Gutes bey dem Menschen entstehe. So lang aber der Mensch auf seine Nahrung und auf seinen äusserlichen Beruf nur erpicht ist, und sich um die  
 80 Handlung und Betrachtung des göttlichen Worts nicht bekümmert, o (424) da stehets noch schlecht mit ihm. Laßt euch doch das gesagt seyn, ihr todten Menschen, laßt euch doch hierzu aufwecken, ihr Haus-Väter und Haus-Mütter! sehet ihr müßt auch den Kindern fein gute Exempel geben, daß sie an euch, als ihren Eltern, sehen, wie ihr eure Lust und Freude an GOTTes Wort  
 85 habt: ja ihr müsset eure Kinder selbst fein vornehmen, mit denenselben aus GOTTes Wort reden, es ihnen in die Hände geben, ihnen zeigen, wie sie es sollen nachschlagen, darin forschen, immer besser den Willen GOTTes daraus erkennen, und frömmere darnach werden. Sonst machens eure Kinder, wie ihr; und wie ihr um GOTTes Wort euch wenig bekümmert, so werden sie auch wenig  
 90 darum bekümmert seyn. Darum fangets von nun an anders an, und was ein ieglicher in diesem Stück bey sich und den Seinigen hat versäumet, das suche er noch einzubringen und zu bessern.

Wer keine Lust hat zum Wort Gottes, ist kein Kind GOTTes.

Eltern sollen denen Kindern ein gut Exempel geben.

Nächst dem muß man denn auch *dasselbige Wort*, das man höret, und das man als einen guten Saamen in den Acker des Hertzens gefasset hat, *fein dem*  
 95 *lieben GOTT befehlen*. Wie ein Ackermann zwar seine Arbeit thun, aber dem lieben GOTT das Gedeyen befehlen und überlassen muß; denn wenn der nicht Regen und Sonnenschein zu rechter Zeit giebet, so kriegt er keine Frucht: also ist auch gut, daß ihr das Eurige thut, was euch GOTT befohlen hat, nemlich sein Wort höret, leset, und was ferner dazu gehöret, in acht nehmet; aber da  
 5 müßt ihr nicht denken, daß die Früchte unverzüglich, und auf einmal folgen

2. Das gehörte Wort ist GOTT zu befehlen, damit es Frucht bringe.

73 Denn so ] So A B S1 73 lange + als A B 74 noch + rechte A B S1 76 fraget, + gute Bücher lieset/ A B S1 79 nur > A B S1 79–81 sich um . . . ihm. ] denckt; Es sey genug/ wenn er etwa nach Gewohnheit Frühe und Abends einmal in der Biebel lieset/ ob er gleich der Sache nicht weiter nachdenckt/ da (>S1) ist noch kein guter Grund bey dem Menschen. A B; S1 81f. todten Menschen ] Todten A B S1 82f. hierzu . . . Haus-Mütter! ] wieder aufwecken/ daß ihr nicht so schläffrig seyd in euren Häußern! A B S1 85f. aus GOTTes Wort > A B S1 86 reden, + ihnen GOTTes Wort vorstellen/ A B S1 88 ihr; ] ihrs gewohnt seyd. A B S1 89 und wie ] Wie nemlich A B; wie S1 89–94 so werden . . . gefasset hat, ] und denckt; Das gehört in die Kirche/ und nehmet doch da (> S1) auch nicht zu Herten: so schlagen denn euch die Kinder nach/ und wird eines durch das andere verdorben! Fangets auff eine andere Weise an! fange ein jeder in seinem Hause an/ sich recht darumb zubekümmern/ und wende Fleiß daran/ daß Er das Wort Gottes zu seinem Nutzen anwende: so wird euch der liebe GOTT eure Herten erfreuen; und werdet sehen/ wie ihr euch werdet in aller Noth trösten und in allen Wegen besser finden können; Da wird Gott in allen Dingen bessers Gedeyen geben zu allem euren Wesen. Nun ferner lieben Menschen! müsset ihr *dasselbige Wort*/ das ihr höret/ das nun in einen solchen Acker gesät ist/ A B; S1 95 Wie ] Gleichwie A B S1 95 thun ] thut A B S1 95f. dem . . . muß; ] der liebe GOTT muß das Gedeyen darzugeben; A B S1 4 leset, + und betrachter/ A B 5 Früchte + von sich selbst A B S1

werden: sondern da müßt ihr nun im Gebet bey dem lieben GOTT fleißig anhalten, bey seinem Thron anklopfen und sagen: du lieber GOTT, bescher mir doch einen gnädigen Regen deines göttlichen Segens, laß doch dein Wort bey mir wohnen, laß doch alles fein bekleiben in meinem Hertenzen. Sehet, solches Gebet unterlasset ihr, verlasset euch darauf, daß ihr so lange Christen gewesen seyd, und kommet darüber nicht zur Wahrheit. Wenn ihr aber fein fleißig würdet bey dem lieben GOTT im Gebet anhalten, und sagen: du lieber GOTT, erbarme dich doch über mich, gib mir, daß ich nicht des rechten Weges möge fehlen; verleihe doch, daß ich dich von gantzem Hertenzen möge ehren, und dein heilig Wort recht lieb haben; laß auch dieses dein Wort eine rechte Frucht bey mir bringen, und zur rechten Kraft kommen; so würde der liebe GOTT euch seine Barmhertzigkeit reichlich gnug erzeugen.

3. Man muß lernen geduldig seyn,

in Anfechtung,

Creutz und Trübsal,

so kömmt die rechte Frucht

*Zum dritten* mercket auch dieses: Nebst dem, daß ihr nun also fleißig betet *so müsset ihr auch lernen geduldig seyn*. Denn wie es etwa bey einem Ackermann hergeheth, wenn derselbe zur Sommers-Zeit siehet wie das Erdreich so dürre ist, daß die Frucht nicht fort will, so spricht er; wenn doch der liebe GOTT möchte ein gnädiges Gewitter, oder einen gnädigen Regen geben, daß das Erdreich erweicht würde, und die Frucht aufkommen möchte: *(425)* erfüllet denn GOTT seinen Wunsch, und giebet ein fruchtbar Gewitter, so dancket er ihm dafür: (wenigstens solte es ja so geschehen) also müßt ihr auch dem lieben GOTT im Himmel dafür dancken, wenn er einen Sturm und Anfechtung über euch schicken möchte, daß die Menschen euch etwa um der Gottseligkeit willen verachten, und sagen: siehe dieser will auch nun ein neuer Heiliger und Phantast werden, und was dergleichen Spott-Reden mehr sind; da müßt ihr euch nicht abschrecken lassen und dencken; ja man muß zusehen, daß man gleichwol nicht für singulair gehalten werde. Es kan nicht anders seyn: wo nicht ein solch gnädiges Gewitter darüber kömmt, so kan der Saame nicht recht Frucht bringen. Und so ists auch mit allerley andern Creutz und Trübsal bewandt. *GOTTes Wort will durchs Creutz bewähret seyn, da wird erkannt sein Kraft und Schein, und leuchtet starck in die Lande*. Also fürchtet euch nur nicht, erschreckt nicht in eurem Hertenzen, wenn ihr solches gewahr werdet. Je gedultiger ihr euch unter das Joch des Creutzes begeben, ie mehr Gnade und Segen wird euch der liebe GOTT verleihen. Leset GOTTes Wort, so werdet ihr finden, daß allemal die besten Wercke, die alleredelsten Früchte alsdenn hervorgekommen sind, wenn die Frommen durch das Feuer der Trüb-

11f. + [M] wie zu GOTT zubeten S1 11 nicht ] nimmer A B S1 25 (wenigstens . . . geschehen) > A B S1 34–38 GOTTes . . . verleihen. ] das muß nothwendig euch auff den Haß kommen; Wenn anders die Frucht recht herfürwachsen soll. Also fürchtet euch nur nicht/ erschreckt nicht in eurem Hertenzen/ wenn ihr solches gewahr werdet: Je gedultiger ihr euch unter das Joch des Creutzes begeben/ je mehr Gnad und Seegen wird euch der liebe GOTT verleihen.  
 [M3] Es will durchs Creutz bewähret seyn/ singen wir. Gleichwie das Silber im irdenen Tiegel durchs Feuer: also muß auch das Wort GOTTes in dem irrdenen Gefäß unsers Hertenzen durchs Feuer der Trübsal bewähret werden; Alsdenn ist die Frucht erst recht köstlich/ lauter und fein. A B S1 + [M3] Ps. 12. 7. Sir 2. 5. S1 39 die alleredelsten ] die die alleredelste A B S1 39 Früchte + gebracht/ A B S1 40 Frommen + erst A B S1

sal gegangen sind. Darum wisset das: so lang ihr noch das Creutz von euch stossen, und gern mit der Welt gute Tage haben wolt; so lange kan GOTTes Wort nimmermehr zur Kraft und Frucht bey euch kommen; sondern ihr müsset euch beugen unter das Joch CHristi, und euch nicht scheuen für der innerlichen und äusserlichen Creutz, welches der liebe GOtt euch zuschicken will. Das ist es, was hier stehet: *Sie bringen Frucht in Gedult*. Sehet, es bringet GOTTes Wort Frucht in Gedult. Worzu ist die Gedult vonnöthen? darzu ist sie vonnöthen: weil nicht auf einmal die Frucht kömmet, so muß das Creutz erst darzu kommen, darinnen man die Gedult üben, Beständigkeit beweisen, in der heiligen Schrift weiter suchen, und iemehr und mehr zunehmen muß. Unser Heyland saget bey dem Matth. XIII, 8. *Etliches trug hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreyßigfältig*; wann es nun hier bey dem Luca heisset; *Es bringet Frucht in Gedult*; so wird uns zugleich angedeutet, daß der Mensch, wenn GOTTes Wort gleich auf einmal nicht so viel Früchte bringet, dennoch soll auf die Frucht mit Gedult warten, und die Hofnung zu GOtt haben, es werde immer reichere Früchte bringen. Es düncket zwar einen Menschen, der sich erstlich zum lieben GOtt bekehrt, er sey nie schlimmer gewesen, als da. Warum? Das Körnlein, das er in seinem Hertzen empfangen hat, das war vorhero nicht verweset. Gleichwie aber ein Saam-Körnlein erst faulen muß, ehe es zur Frucht kömmet: also must du erst in deinem Hertzen die Sünde recht fühlen, (426) wenn du die Gnade GOTTes noch mächtiger fühlen wilt. Da solt du nun nicht verzagen noch gedencken; du müssest immer so unfruchtbar, so kraftloß dahin gehen: nein, du solt vielmehr einfältig fortgehen, und mit Gedult warten auf den Früh- und Spat-Regen; da wird denn der liebe GOTT seine Gnade und Barmhertzigkeit an dir erzeigen, daß du immer reichere Früchte bringen mögest. Ach lieben Menschen, kein Wörtlein GOTTes ist so klein, welches nicht bey einem Menschen könne *dreyßig- sechzig- und hundertfältige Früchte bringen*. Wenn der Mensch das Wort vom Glauben und von der Liebe aus dem Evangelio recht fasset, o wie breitet sich doch solches aus! Es bringet der Saame wol hundertfältige Frucht, und solche hundertfältige Frucht ist wiederum lauter Saamen zu neuen Früchten. O wie vermännigfaltiget sich solche Frucht in alle Ewigkeit! was für eine reiche Erndte wird nicht

Wozu die Gedult vonnöthen.

Warum es im Anfang der Bekehrung sehr schlimm aussichet.

Reiche Erndte vom Wort GOTTes.

41 sind > A B S1 41 noch + in der Welt A B S1 42f. kan . . . bey euch ] könnet ihr nimmermehr zur Krafft GOTTes und zur rechten Frucht A B S1 51 8. > A B 62 noch ] und A 63 nein, ] da behüte dich GOTT für! A B S1 65 dir + gern A B S1 68 bringen ] tragen A B S1–5 70 wol ] erstlich eine A B S1 72–79 was für . . . gesaget ist. ] Eine solche reiche Erndte sollen diejenigen haben/ die man mit keiner Menschen-Zunge aussprechen kann. Sehet! das können zwar die Menschen so völlig nicht erkennen/ was das vor ein hohes Guth sey/ daß ein Mensch so reiche Frucht erndtet von dem Wort Gottes/ das in ihn gesäet ist: Aber ihr müßt dieses so lang gläuben/ biß ihr es selbst erfahret; denn werdet ihr recht inne werden/ was das für eine Seeligkeit sey. Ach! so lasset euch nun das bewegen/ ihr meine Lieben/ die ihr auch das Wort GOTTes zu diesen mal höret/ daß ihrs doch bey Euch nicht lasset ohne Frucht abgehen/ sondern daß ihrs fein zu Hertzen nehmet/ wie die Sache anzugreifen sey/ daß das Wort Gottes bey einem Menschen zu einer wahren/ reiffen und reichen Frucht gedeye. So ihr dieses werdet zu Hertzen nehmen; so ist kein Zweiffel/ es werde GOtt sein Gedeyen darzu geben/ daß ihr hinführo rechte fruchtbare Bäume in dem Paradiß unsers GOTTes seyn werdet. Meine Allerliebsten! A B S1

[M4]

daraus entstehen; eine Erndte ohn aufhören.

Nun, Geliebte, sehet doch denn dahin, daß ihr auch diß Wort, das ihr zu diesem mal gehöret, bey euch nicht ohne Frucht seyn lasset. Ihr habt gehöret, *wie die Sache anzugreifen sey, daß das Wort GOTTes bey einem Menschen zu einer wahren, reiffen und reichen Frucht gedeye:* machet denn nun mit diesem Tage einen rechten Anfang dazu, daß ihrs so angreiffet, wie es euch ietzo gesagt ist. Kräncket doch unsere Hertzen nicht länger durch eure Unfruchtbarkeit bey Hö rung göttlichen Worts! Denn die ist ja gewiß so groß, daß auch Fremde, so an unsern Ort kommen, sich zum öftern darüber verwundern und sagen: wie sind denn die Menschen so hart? Werden sie denn so gar nicht bewegt? Wie siehet man doch an ihnen so wenig Frucht, da es ihnen doch so ernstlich und deutlich gesagt wird. Meynet ihr denn, daß es ein geringes sey, daß man die Kräfte des Leibes und des Gemüths daran strecket, damit eure Seelen aus dem Verderben errettet werden, und ihr doch so bleibet, wie ihr lange gewesen seyd? Gewiß mein Hertz ist darüber sehr betrübet, daß in der Gemeinde, die mir anvertrauet ist, so wenig Frucht sich äussert, an welcher ich nun sechs gantzer Jahr gearbeitet habe. Ihr wisset ja, wie grosse Sorge man getragen; mit welcher Müh und Arbeit man eure Seelen gesucht hat, und noch suchet; und doch wolt ihr nicht. Wie wolt ihr das gegen GOTT verantworten, daß, da euch die Wahrheit so klar unter die Augen gesagt ist, ihr doch nicht Früchte davon bringet, sondern noch so vieles thut, das mit dem Wort GOTTes nicht überein kömmt? Ach! wisset gewiß, daß ein groß Gericht GOTTes über euch schwebet, wenn ihr nicht anders werdet, als ihr bisher gewesen seyd. Sehet um GOTTes Willen zu, daß ihr dieses Wort nicht verschmähet, sondern daß ihrs annehmen und wohl bedencken möget: damit ihr nicht in einen verkehrten Sinn dahin gegeben werdet, und <427> hernach kein Retten mehr sey. Nun ich habe auch dieses mal meine Seele von eurem Blut retten wollen, indem euch die Wahrheit deutlich und klar verkündiget ist. *Wer Ohren hat zu hören, der höre, Amen!*

Klage über  
den Mangel  
der Frucht des  
Worts GOTTes  
bey den  
Zuhörern.

+ [M4] Gottes Wort soll auch ietzo zu Hertzen genommen werden S1 79 länger ] mehr A B S1 80 Denn die ] Eure Härteigkeit A B S1 80 ja gewiß ] ja A B; > S1 82f. [M] Klage ] schmerzliche Klage S1 83f. es ihnen . . . wird. ] da sie doch so lauter und klar das Wort GOTTes gehöret! Ach meine allerliebsten! wollt ihr denn immer das Wort Gottes bey euch lassen vergeblich seyn? A B S1 85 Gemüths + gerne A B S1 85 strecket, + nur A B S1 86f. und ihr . . . seyd? ] Erkennt ihr diese Liebe und Treue nicht/ und begehret das Wort GOTTes/ das euch verkündiget wird/ zu eurer Seelen Heyl und Seeligkeit nicht anzunehmen? A 90f. und noch . . . nicht. ] und dennoch habt ihr so viel ohne Frucht lassen abgehen. A B S1 92 daß, da ] daß A B S1 92f. ihr . . . thut, ] und ihr habt nicht die Früchte derselben gebracht/ und lasset das Wort GOTTes nicht in euch wohnen/ sondern dieses und jenes von euch noch spüren/ A B S1 94 Gericht + unsers A B S1 95 schwebet ] schwebe A B 1 Wort > A B S1 2 annehmen ] annehmet A B S1-5 3-5 hernach . . . verkündiget ist. ] endlich keine Errettung findet. Nun es ist auch diesesmal meine Seele gerettet von eurem Blut: indem es euch (> S1) deutlich und klar gesagt ist/ wie ihrs anzugreifen habet/ wenn GOTTes Wort bey euch soll Frucht bringen. A B; S1 6 Amen! ] Amen/ Amen. A B S1

*DU aber / o ewiger und lebendiger GOtt / bist es allein / der das Wort giebet / und der demselben die Kraft beyleget / daß es eine wahrhaftige Frucht schaffe in unsern Herten. Dir dancken wir demnach mit Innigkeit des Hertzens / daß du auch anitzo die heilsamen Worte unsers HErrn JESu CHristi uns hast vorhalten lassen / und bitten dich / du wollest deren keines bey uns lassen unfruchtbar seyn. Pflantze du selbst alle itzo gepredigte Wahrheit / als einen lebendigen Saamen / in unsere Herten; oder / wo du noch kein feines / gutes Hertz findest / in welchem dieser gute Saame zur tiefen Wurtzel und reifen Frucht gedeyen möge / so laß zuvor die gehörige Vor-Arbeit an dem Acker unsers Hertzens vollenbracht / und alles Wegichte / Felsichte und Dornichte geändert und gebessert / dann aber uns aus dem lebendigen Saamen deines Worts recht neu geboren / und als die Pflantzen des HErrn mit Früchten der Gerechtigkeit überschwenglich erfüllet werden zu deinem ewigen Lobe. Amen! Amen!* Schluß-Gebet.



## Die Lehre von der Erleuchtung.

Predigtkatalog Nr. 307: SFA<sup>6</sup> I, 447–464

*Francke hat die Predigt am Sonntag Estomibi oder Quinquagesimae (6. März) 1698 in Glaucha gehalten, vgl. Schreibkalender 1698. Im ersten Teil schildert er die geistliche Blindheit des natürlichen Menschen und seine Erleuchtung durch den Heiligen Geist. Außer dem gegensätzlichen Zustand der Unbekehrten und Bekehrten kennt er einen sich allmählich in Stufen vollziehenden Erleuchtungsprozeß. Im zweiten Teil gibt er Ratschläge, wie man durch Selbsterkenntnis, Bibelstudium und Gebet zur Erleuchtung kommen kann, um schließlich im dritten Teil auf den praktischen Nutzen der Erleuchtung, auf die Nachfolge Christi und das weitere Wachstum in der Erkenntnis einzugehen. Vgl. Peschke, Studien I, 107f., 98ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Die Lehre // von der // Erleuchtung / // In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. XVIII, v. 31–43, // am Sonntag Quinquagesimae // Anno 1698, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann // Francken // Gr. & OO. LL. P. P. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckel // Univers. Buchdr. 1698. (HB 5 an 27 H 20)
- B = Die Lehre // von der // Erleuchtung / // In einer Predigt // Über das Evangelium // Luc. XVIII, v. 31–43. // Am Sonntag Quinquagesimae // Anno 1698. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // und nun zum andern mal // herausgegeben // von // M. August Hermann Francken. // Druckts Christoph Andreas Zeitler / U. B. (AB I 64<sup>b</sup> (XII))
- S1 = SFA<sup>1</sup> I, 475–496.  
S3 = SFA<sup>3</sup> I, 415–432.  
S4 = SFA<sup>4</sup> I, 447–464.  
S5 = SFA<sup>5</sup> I, 447–464.

⟨447⟩ Die andere Predigt  
Am Sonntage Esto Mihi oder Quinquagesimæ.

Gehalten  
Anno 1698.

Die Lehre von der Erleuchtung.

Der HERR erleuchte sein Angesicht über euch und sey euch gnädig. Amen.

5 *L*Asset uns aufsehen auf *J*Esu den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zu der Rechten auf dem Stuhl *G*Ottes: Also, Geliebte in dem *H*Erren, werden wir ermahnet in der Epistel an die

Hebr. 12, 2.

10 *E*bräer am XII. v. 2. Lasset uns, spricht Paulus, *a*ufsehen auf *J*Esu, den Anfänger und Vollender des Glaubens: Er braucht in seiner Sprache ein solches Wort, das ein Abkehren des Gesichts und der Augen von einer Sache bedeutet, damit man etwas anders desto völliger und genauer ansehen und betrachten könne. Denn er hatte in dem vorhergehenden XI. Cap. denen *H*ebräern einen Haufen Zeugen vorgestellet, welche alle ihre Augen von dem sichtbaren abgekehret, und allein auf den unsichtbaren *G*Ott, und auf dessen Gnade und Kraft gerichtet hatten. Damit will er uns nun alle zur Nachfolge reitzen, unsere Augen von allem Sichtbaren, von aller Augen-Lust, Fleisches-Lust und hof-

Nachdruck  
des Worts  
Aufsehen.

15 *f*ärtigem Leben abzukehren, und vielmehr auf die unsichtbare Dinge zu richten. Dieweil aber das Exempel unsers *H*Erren *J*esu Christi alle Exempel übertrifft, gleichwie die Sonne alle Sternen: so weiset er uns auf sein Exempel, und will so viel sagen: wenn ihr euch nun aus allen denen Exempeln der Alten, die ich euch vorgestellet, erbauet habt, indem ihr gesehen, wie sie die Welt verschmähet, und das Reich *G*Ottes dafür erwählet haben, so wendet vielmehr eure Betrachtung auf das allervollkommenste Exempel Christi *J*esu, welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, das Creutz erduldet, und der Schande nicht achtete, und gesessen zur Rechten auf dem Stuhl *G*Ottes.

Das beste  
Exempel ist  
*C*Hristus,

20 Gleichwie aber unser *H*Erren *J*esus das Creutz und allerley Schmach und Schande in dieser Welt erlitten und erduldet hat. Ja gleichwie er, als der Anfänger und Vollender unsers Glaubens mit Geduld alles überwunden, und darauf zur Rechten *G*Ottes erhöht ist: also werden auch die, so mit *C*Hristo leiden und mit ihm überwinden, nach ausgestandenem Leiden, mit ⟨448⟩ *C*Hristo zur Herrlichkeit erhaben werden, und auf seinem Stuhl sitzen, herrschen und regieren.

welcher nach  
dem Leiden  
erhöhet  
worden.

25 *G*eliebte in dem *H*Erren, da anietzo die so genannte *F*asten-Zeit angehet, und man die *P*aßions-Predigten anfähet, da sollen wir billig auch einander zu-

Was in der  
*F*asten-Zeit

29 darauf ] auff solche Weyse A B S1 34 Geliebte . . . *H*Erren, > A B S1 35 und + da A B S1 35f. zuruffen: + Sehet auff! A B

zu thun?

denn dieselbe  
von vielen  
ohne Nutzen  
zugebracht  
werden.

ruffen: *Sehet auf JESUM Christum, den Anfänger und Vollender des Glaubens*; lasset uns nur alle unsere Augen abkehren von denen irdischen Dingen, damit wir JESUM CHRISTUM den GeCreutzigten recht erkennen lernen; laßt uns auf das Creutz sehen, so wir ihm nachtragen sollen; ja laßt uns alles Creutz, alle Schmach, alle Schande nicht achten, sondern mit Geduld alles überwinden, wie er überwunden. Hat man nicht bisher eine Fasten-Zeit nach der andern vorbey gehen lassen, und dennoch das Geheimniß von dem Creutze CHRISTI nicht gelernet? Sind nicht die meisten noch davon so weit entfernt, als die Erde von dem Himmel? Sind nicht die Predigten in der jährlichen Fasten-Zeit bey den meisten ohne Nutz, ohne Kraft, und ohne Segen abgegangen? Ach so laßt euch doch nun bey dem Anfang der Paßions-Zeit, da von dem Leiden und Sterben unsers HERRN JESU CHRISTI geprediget wird, bewegen, aufzusehen auf JESUM, unsers Glaubens Anfänger und Vollender, daß wir ja nicht dafür halten, als ob wir *etwas wüßten, ohne allein JESUM den GeCreutzigten*, 1 Cor. II, 2. Hierzu wollen wir uns denn auch ietzo mit einander zu erwecken suchen, und zu dem Ende uns zu GOTT wenden, und ihn anrufen um die Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes, und solches im Gebet des heiligen Vaters unsers ꝛc.

*Evangelium Luc. XVIII, v. 31–43.*

*NB. Suche dasselbe in der vorhergehenden Predigt.*

37 uns > A B 41–43 Hat . . . so weit ] Aber nun lassen wir eine Fasten-Zeit nach der andern vorbey gehen/ und lernen dennoch das Geheimniß von dem Creutze CHRISTI nicht; sondern die meisten sind noch so weit davon A B 43 so weit > S1 44f. [M] werden ] worden S1–5 44 Sind nicht die ] Daher auch alle A B 44f. der jährlichen ] unser A B 45 abgegangen: ] abgehen. A B 49f. I Cor. II, 2. ] wie am Paulo aus der 1. Cor. II, 2. zusehen. A B S1 50–52 Hierzu . . . Gnade und ] Das soll auch anjetzo der Inhalt unserer Predigt seyn: wenden uns demnach zu unserm Heylande/ und ruffen Ihn an umb die A B; Das soll auch anjetzo der Zweck unserer Predigt seyn/ daß wir durch die Erleuchtung des heil. Geistes zur lebendigen Erkenntniß CHRISTI gelangen mögen: wenden uns demnach zu unserm Heilande/ und ruffen ihn an umb die S1 53 unsers + und Christlichem Gesang; Nun bitten wir den Heiligen Geist A B 53 etc. + Textus. A B 55 NB. . . . Predigt. ] ER nahm aber zu sich die Zwölffe/ und sprach zu ihnen: *Sehet wir gehen hinauff gen Jerusalem/ und es wird alles vollendet werden/ das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn; Denn Er wird überantwortet werden den Heyden/ und Er wird verspottet/ und geschmähet/ und verspeyet werden/ und sie werden ihn geißeln und tödten/ und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines/ und die Rede war ihnen verborgen/ und wußten nicht/ was das gesaget war. Es geschach aber/ da Er nahe zu Jericho kam/ saß ein blinder am Weege und bettelte: Da Er aber hörte das Volck/ das durch hingien/ forschete Er/ was das wäre? Da verkündigten sie ihm/ JESUS von Nazareth gienge für über. Und Er rief und sprach: JESU/ du Sohn David/ erbarme dich mein. Die aber vorne angien/ betraueten ihn/ Er sollte schweigen: Er aber schrie vielmehr; du Sohn David erbarme dich mein. JESUS aber stund stille/ und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten/ fragete Er ihn/ und sprach: was willst du/ daß ich dir thun soll? Er sprach: HERR/ daß ich sehen möge. Und JESUS sprach zu ihm; Sey sehend/ dein Glaube hat dir geholfen: Und alsbald ward Er sehend/ und folgte Ihm nach/ und preisete GOTT; Und alles Volck/ das solches sahe/ lobete GOTT. Eingang. A B*

Wir bekennen im dritten Artickel unsers Christlichen Glaubens: *Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JESUM Christum meinen HERRN glauben oder zu ihm kommen kan; sondern der H. Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten.* Mit diesen Worten bekennen alle, die sich Christen nennen, daß sie mit dem Heiligen Geist und dessen Gaben *erleuchtet* seyn. Die allerwenigsten aber verstehen, was sie mit dem Munde bekennen, und wissen nicht, was das sey, daß der Heilige Geist uns habe durch das Evangelium berufen, und mit seinen Gaben erleuchtet: zu geschweigen, daß sie selbst in der Kraft die Erleuchtung, die durch die Gabe des Heiligen Geistes geschieht, an sich solten erfahren haben. Der größte Hauffe rechnet es für einen GOTTES Dienst, wann sie bey ihrem Morgen- und Abend-Segen die (449) Worte des Apostolischen Glaubens-Bekäntnisses hersprechen: aber wo sind diejenigen, die auch auf die Worte, so sie gelernet haben, merckten, und der Sache nachdächten, oder einmal sich selbst und ihr eigenes Hertz fragten; ob das wahr sey, daß sie mit den Gaben des Heiligen Geistes erleuchtet wären? Und, wens also sey, was sie denn herrliches in solcher Erleuchtung empfangen? Es ist traun die Erleuchtung eine so unbekante Sache worden, daß auch wol einige sind, denen, wenn sie von der Erleuchtung reden hören, das gleich 75 Enthusiastisch, Quäckerisch und Ketzerisch vorkömmt: so fern ist es, daß sie solche an ihnen selbst in der Kraft solten erfahren haben. Eben so gehet es auch mit den Segens-Worten, die wir so oft hören: *Der HERR erleuchte sein Angesicht über dich, und sey dir gnädig:* da dencken die allerwenigsten nach, was es auf sich habe, wenn GOTT sein Angesicht über den Menschen erleuchtet; sondern man dencket, wann man den Segen angehört, und gesehen habe, wie das Creutz gemacht worden, damit sey man schon gesegnet, und vergnüget sich mit solchem äusserlichen Dienst. So soll es aber nicht seyn; sondern, weil dieses eine Sache ist, die von GOTTES Geist selbst uns soll kund gemacht und offenbar werden, (wenn es anders heissen soll, *der Heil. Geist habe uns durch das Evangelium beruffen, und mit seinen Gaben erleuchtet:*) so solte ein jeder nicht ehe zufrieden seyn, bis daß er in seiner eigenen Seele gewiß wäre, daß er ein erleuchteter Christ, und des Lichtes GOTTES theilhaftig sey, und also auch in dem Lichte GOTTES wandeln könne.

Eingang.  
Der dritte  
Artickel wird  
von den  
wenigsten ver-  
standen,

ob er gleich oft  
gebetet wird.

wie aus der  
Erleuchtung  
zu sehen, die  
vielen eine  
unbekante  
Sache ist.

Der Kirchen-  
Segen wird  
wenig  
bedacht.

60 diesen ] solchen A 60f. bekennen . . . daß sie ] rühmet man sich/ daß man A B S1 62  
seyn ] sey A B S1 62f. Die allerwenigsten . . . wissen nicht, ] Bey dem jetzigen Zu-  
stande (+ aber S1)/ darinnen die Christen heute zu Tage stehen/ müssen wir ja wol bekennen/  
daß die allerwenigsten solche (dieselbe S1) Worte/ die sie in ihrer Jugend auswendig gelernet/  
verstehen/ noch wissen/ A B; S1 64 sie ] man sollte A B; man S1 65 die Erleuch-  
tung ] der Erleuchtung A B 66 solten ] sollte S1; > A B 67 Abend-Segen + / oder A B  
73 worden ] in der Kirche A B S1 74 sind > A B 75f. so fern . . . erfahren haben. ] so  
wenig wird von der Erleuchtung geprediget/ daß auch die Menschen äusserlich nichts davon  
wissen; Zugeschweigen/daß Sie solches an Ihnen selbst in der Krafft erfahren solten. A B S1  
84f. ( ) > A

56 ff. Bekenntnisschriften, 511, 46–512, 5.

Prediger sollen  
oft von der  
Erleuchtung  
predigen.

So kommet nun fürnemlich Lehrern und Predigern zu, daß dieselben diese heilsame und höchst-nöthige Lehre, wo ihnen Gelegenheit gegeben wird, dem Volck vorhalten und erklären: auf daß auch dadurch die Menschen möchten bewogen werden, sich zu sehnen, und ein Verlangen zu tragen, daß sie aus der Finsterniß ihres Hertzens zu dem Lichte GOTTES, und zu einer wahren *Erleuchtung* gelangen möchten. 90

Weil uns dann im heutigen Evangelio eine zwiefache Gelegenheit dazu gegeben wird; indem wir an der *geistlichen Blindheit* der Jünger unsers HERRN JESU Christi, welche das Geheimniß des Leidens JESU nicht verstunden, und an der *leiblichen Blindheit* des Bettlers, der am Wege saß, lernen, wie uns der Sohn David müsse erleuchtete Augen unsers Verständnisses geben, so wir anders wollen in seinem Lichte wandeln und seinen Fußstapffen nachfolgen: so wollen wir auch dieser Gelegenheit wahrnehmen, und aus dem vorgelesenen Text ferner erwägen 5

*Die Lehre von der Erleuchtung.*

Dabey werden wir fürnemlich auf drey Stücke zu sehen haben:

I. *Wie wir von Natur in geistlichen Dingen blind sind.* 10

〈450〉 II. *Wie wir von derselben geistlichen Blindheit sollen errettet werden.*

III. *Was die wahre Erleuchtung für Frucht habe.*

Gebet.

*ACH du getreuer Heiland / JESU CHriste / so gieb nun meinen Zuhörern eröffnete Augen und Ohren / auf daß sie doch mögen das helle Licht des Evangelii sehen / und durch dasselbe erleuchtet werden! HERR / du getreuer GOTT / du hochgebenedeyeter Heiland / laß dich jammern dieses armen Volcks / dem das Geheimniß deines Creutzes so vielfältig vorgetragen worden / welches aber leider! noch mehrentheils in der Finsterniß steckt / und die Erleuchtung von deinem Angesicht noch nicht geschmecket und erkannt hat. HERR / erbarme dich über sie / und öffne ihnen die Augen / daß sie sehen mögen / was zu ihrem Friede dienet / und laß auch diese Predigt nicht ohne Frucht bleiben an ihren Seelen / um deines Namens willen / Amen!* 15 20

*Erster Theil.*

Abhandlung  
1. Wie wir  
von Natur in

WENN wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, *erstlich* zu erwägen haben, *wie wir von Natur in geistlichen Dingen blind seyn*, so wird uns dazu Gelegenheit gegeben in dem Anfange unsers Evangelii, als darinn unser Heiland mit 25

89 kommet . . . zu, ] gelanget es nun vornehmlich an Lehrer und Prediger/ A B 89f. diese ] solche A B 9 Dabey . . . wir ] Werden dabey A B 11 derselben ] solcher A B 12 habe. + Gebet. A B 15 dasselbe + je mehr und mehr A B S1 17 aber + doch A B S1 18 steckt ] stehet A B S1 20 über . . . öffne ] Eröffne du doch A B S1 21f. und laß . . . willen/ ] Laß diese Predigt von der Erleuchtung nicht ohne Frucht in aller Hertzen abgehen. A B S1 22 Amen! + Amen! Abhandlung. A B 23 Erster Theil. ] Das erste Stück. A B; Der Erste Theil. S1 26 als darinn ] Darinnen A B S1

gar deutlichen Worten sein Leiden und Sterben verkündigt, samt seinem Begräbniß und Auferstehung; also, daß man hätte meynen sollen, es könnte nichts klärers, nichts deutlicher gesagt werden als dieses; dennoch aber heisset es  
 30 hernach von den Jüngern: *Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesagt war.* Man hätte gedenccken mögen, sie hätten zwar die Sache, und was da geschehen solte, verstanden; aber sie hätten noch nicht den geistlichen Verstand davon gefasset, noch, wie sie  
 35 *Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen und wusten nicht, was das gesagt war;* sie verstunden davon weder die Weissagung selbst, die in wenig Tagen an Christo erfüllet werden sollte, noch einigen darunter begriffenen geistlichen Sinn.

(451) Es giebt uns dieses Anleitung, da wir von der *geistlichen Blindheit*  
 40 handeln wollen, den Zustand des Menschen auf dreyerley Weise anzusehen: Es kan nemlich der Mensch angesehen werden, wie er ist *vor seiner Bekehrung, in seiner Bekehrung, und nach seiner Bekehrung.* Siehet man den Menschen an *vor seiner Bekehrung*, so ist er gantz blind in geistlichen Dingen, und die Finsterniß hat seine Augen gar eingenommen und verblendet, daß er von  
 45 dem allen, was göttlich, himmlisch und geistlich ist, nichts siehet und erkennet. Nicht hats diese Meynung, als wenn etwa ein Mensch nichts von natürlichen verstehen, oder mit geistlichen Dingen gar auf keine Weise umgehen könnte: sondern gleichwie ein Mensch, der nicht bekehret ist, in natürlichen Dingen grossen Verstand, Kunst und Geschicklichkeit erlangen kan; also ge-  
 50 schichts auch wol, daß ein Mensch, der nicht bekehret ist, in geistlichen Dingen, was die Worte betrifft, viele äusserliche Wissenschaft begreift, auf natürliche Weise davon redet, disputiret, gantze Bücher schreibt, auch sich wol zu einem Lehrer und Doctor machen lasset, der Gottes-Gelehrsamkeit sich rühmet, und dennoch im geistlichen Stock- und Stahr-blind ist; dessen sehen wir  
 55 ein Exempel an den *Pharisäern*, von denen unser Heyland selbst eben dieses bezeuget Joh. IX. v. 39. seqq. Denn als er einem Blinden hatte seine Augen geöffnet, sagete er: *Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, daß, die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind werden.* Da dieses etliche Pharisäer hörten und merckten, daß sie mit solchen Worten auch gemeynet wären,  
 60 sprachen sie: *Sind wir denn auch blind?* Darauf antwortet der Heyland: *Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, bleibet eure Sünde.* Joh. IX. v. 39. 40. 41. daraus sehen wir, wie ein Mensch *vor seiner Bekehrung*, ob er schon in geistlichen Dingen blind ist, doch spricht und meynet, er sey sehend, weil er das, was er lieset und höret, gleichwol in

geistlichen Dingen blind seyn.

Jünger verstehen nichts von Christi Weissagung.

Wie der Mensch in geistlichen Dingen blind, 1. Vor seiner Bekehrung,

ob er wol dieselben im äusserlichen Wissen haben kan,

wie zu sehen an den Pharisäern.

36–38 davon . . . Sinn. ] weder den Prophetischen/ noch den geistlichen Sinn davon; Sie erkannten nicht/ daß das also geschehen sollte/ wie es unser Heyland ihnen vorsagte. A B 41 nemlich > A B S1 42f. [M] in . . . Dingen ] geistlich S1–4 54 im geistlichen ] in geistlichen Dingen A B; in geistlichen S1+5 56 Joh. IX. v. 39. seqq. ] Joh. IX. A B; Joh. XI. v. 39. seqq. S1 63 vor ] von A B

worinnen  
wahre Er-  
leuchtung  
nicht bestehe,

und wie sie zu  
unterscheiden  
von dem  
natürlichen  
Wissen.

Gottlose sind  
geistlich blind,

weil sie den  
Heil. Geist  
nicht haben.

seinen natürlichen Verstand fassen kan. Oder es denckt der Mensch, die Er- 65  
leuchtung bestehe darin, daß er viel Bücher lese, von göttlichen Wahrheiten  
viel in sein Gehirn u. Verstand fasse, demselbigen nachdencke, wie eines aus  
dem andern fliesse, und *so gelehret wird, daß ers nicht alles sagen kan*, wie  
Sirach im 34. Cap. seines Zucht-Büchleins v. 12. von seinem ehemaligen Zu- 70  
stande redet: da es doch seyn kan, daß ein solcher Mensch gleichwol von der  
wahren Erleuchtung noch sehr weit entfernt ist. Darum sollen wir wohl ler-  
nen unterscheiden, was eine wahre Erleuchtung und was ein bloß natürliches  
Erkänntniß und Wissen sey.

Hieran ist auch euch sehr viel gelegen, daß ihrs recht erkennet, denn viele 75  
unter euch denken auch so: weil sie von ihren Eltern, Schulmeistern und  
(452) Predigern in der Christlichen Lehre unterrichtet worden, so müßten sie  
auch erleuchtet seyn, die doch noch wol Stock-blind sind. Bedenckts, sind  
nicht Trunckenbolde, sind nicht Ehebrecher, sind nicht Låsterer, sind nicht 80  
Ungerechte, und andere dergleichen lasterhafte Leute mehr, welche alle aus  
dem Apostolischen Glaubens-Bekänntniß sagen, daß sie der Heilige Geist mit  
seinen Gaben erleuchtet habe? Da doch der Heilige Geist mit seinen Gaben in  
keine boshaftige Seele kommt, noch in einem Leibe, der Sünden unterworfen,  
wohnen kan. Woher seydt ihr es denn gewiß, daß ihr mit den Gaben des Heili-  
gen Geistes erleuchtet seydt? Ach daß ihr möchtet erwecket werden, zu prüfen, 85  
ob euer Zustand recht sey! Ach daß ihr möchtet zu einem Verlangen ermuntert  
werden, um die wahre Erleuchtung GOTT zu bitten, wie David den HERRN  
angerufen: *HErr mein GOTT, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode*

65 kan. + Wenn es hie/ zum Exempel/ von unserm Heylande heisset/ Er nahm zu sich die  
zwölffen und sprach zu ihnen; Sehet wir gehen hinauff gen Jerusalem/ und es wird alles vollendet  
werden/ das geschrieben ist/ durch die Propheten von des Menschen Sohn; denn Er wird überant-  
wortet werden den Heyden/ und Er wird verspottet/ geschmähet/ und verspeyet werden/ und sie  
werden Ihn geisseln und tödten/ und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen: Das kann ein  
jeder auch auff eine natürliche (würckliche B S1) Art und Weyse verstehen/ und mit seinem Ver-  
stande fassen/ daß er auch diese Geschicht wiederumb nachsagen kann; da meynet er denn/ wenn  
er das so wisse/ und in seinen natürlichen Verstand gefaßet habe/ oder/ was er begriffen/ wieder  
hersagen könne/ so seye es denn schon die wahre Erleuchtung. A; B S1 65f. Oder . . . daß  
er ] Ja etliche meynen/ die bestehe darinn/ daß der Mensch A B S1 68 und ] daß er A B S1  
69 v. 12. > A B 69 ehemaligen ] unbekehrten A B S1 70 da es . . . kan ] Dennoch aber  
kann es seyn A B S1 71 weit > A B S1 74-77 daß ihrs . . . sind. ] denn der Teuffel  
braucht dieses zu einem Fallstrick/ euch in die Hölle hinein zu führen; daß ihr von euren Eltern/  
Schulmeistern und Seelsorgern seydt in Christlicher Lehre unterrichtet worden/ und dencket/ das  
seye nun die Erleuchtung/ ihr seydt sehend; davon sagt Christus/ daß eure Blindheit bleibet. A B  
S1 78f. sind nicht Ungerechte . . . mehr, > A B S1 80 Glaubens-Bekänntniß ] Bekännt-  
niß A B S1 80 sagen + sie gläuben A B S1 81-83 Da doch . . . wohnen kan. ] Trösten  
sie sich nicht auch ihres Heylandes Jesu Christi und sprechen; Ich tröste mich meines Heylandes  
JESU CHRISTI; Er ist für mich gestorben am Stamme des heiligen Creutzes/ und ist für mich auff-  
erstanden; wißet ihr aber nicht/ daß der H. Geist mit seinen Gaben bey einem solchen Menschen  
nicht wohnen könne? A B S1 86 um die . . . zu bitten, ] nach der wahren Erleuchtung/ und  
GOTT bitten, daß er eure Augen erleuchten wolle! A B S1 87 mein GOTT > A B

entschlafe. Ps. XIII. v. 4.

Ferner kan auch der Mensch angesehen werden *in seiner Bekehrung*.  
 90 Denn obwol ein Mensch in einem Wege der wahrhaftigen Bekehrung stehet, 2. In seiner  
 daß ihm durchs Gesetz seine Sünden sind vor Augen gestellet, und er nun auch Bekehrung.  
 einige Regung und Bewegung des Heiligen Geistes, sich zu dem HERRN seinem  
 GOtt zu wenden, in seinem Hertzzen verspüret: so ist um deswillen noch nicht  
 solche Erleuchtung bey ihm, in welcher er die Klarheit des Angesichts JESU  
 95 recht erblicke und sehe. Dessen erinnert uns das Exempel der Jünger des  
 HERRN im Evangelio: wer wolte sagen, daß sie unbekehrte Leute gewesen, da  
 sie der HERR JESUS zu sich genommen, die ja mit Wahrheit sagen kunten: *Sihe,*  
*wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget?* Nichts destoweniger aber  
 sehen wir allhier, wie sie die göttliche Wahrheit vom Leiden, Sterben und Auf-  
 5 erstehen CHRISTI damals noch nicht fassen können, indem es heißt: *Sie vernah-*  
*men der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das*  
*gesaget war.* Unser Heyland hatte zwar bereits dem Petro insonderheit, als er  
 ihn für den Sohn des lebendigen GOTTES bekant, dieses gute Zeugniß gegeben  
 Matth. XVI. v. 17. *Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein*  
 10 *Vater im Himmel;* aber an dem Geheimniß des Creutzes war er auch noch  
 blind, obgleich einiges Licht zur Erkänntniß Christi in ihm war.

Hingegen ist noch ein anderer Zustand des Menschen *nach der Bekehr-* 3. Nach der  
*ung*, da, wie Petrus saget, *der Tag anbricht und der Morgenstern aufgehet im* Bekehrung  
*Hertzzen:* da das göttliche Licht den Menschen mehr und mehr erfüllet, also,  
 15 daß er durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes das feste Prophetische Wort

88 Ps. XIII. v. 4. > A B 88 v. 4. + Denn sonst ist es gewiß/ daß man unmöglich einem  
 Menschen/ so lange er im unbekehrten Zustande lebet/ deutlich genug vorstellen könne/ daß er es  
 fasse und begreiffe/ was ein wahres göttliches Liecht und Erkenntniß sey und heisse: sondern/ wie  
 es ein Werck des Heil. Geistes ist/ so muß es im Gebet bey GOTT gesucht werden; es muß aber  
 der Mensch zuerst erwecket werden/ daß er seine Blindheit lerne erkennen/ fühlen und empfin-  
 den. A B S1 95f. des HERRN im Evangelio > A B S1 1f. unbekehrte . . . die ] dazumal  
 nicht in einem Stande der Bekehrung gewesen/ da sie A B S1 4 wie + es ihnen an einem  
 solchen Maaß der Erleuchtung noch gefehlet/ daß A B S1 5 damals . . . können, ] nicht be-  
 greiffen kunten; A B S1 7 zwar > A 7f. insonderheit . . . bekant, > A B S1 10f.  
 aber . . . war. ] als er sein Bekenntniß von dem HERRN gethan hatte/ Du bist CHRISTUS des leben-  
 digen GOTTES Sohn. Von solchem Zustande nun des Menschen in seiner Bekehrung redet Petrus in  
 seiner 2. Epistel am 1. Cap. Wir haben ein vesteres Prophetisches Wort/ und ihr thut wohl/ daß [M1]  
 ihr darauff achtet/ als auff ein Liecht/ das da scheint an einem dunckeln Ort/ biß der Tag [M2]  
 anbreche/ und der Morgenstern auffgehe in eurem Hertzzen. Das ist nun der Anfang der Bekehrung  
 und Erleuchtung eines Menschen/ daß er mit seinem Hertzzen und mit seinen Sinnen (und . . .  
 Sinnen > S1) auff das Prophetische Wort gerichtet ist/ und darauff acht giebt/ als auff ein Liecht-  
 lein/ biß solches aus (biß . . . aus ] welches in S1) dem Dunckeln seines Hertzzen herführ (> S1)  
 leuchte: denn die Augen sind ihm noch nicht so auffgethan/ daß er (+ klärlich S1) sehe/ worinnen  
 das Werck seiner Seeligkeit bestehe. A B; S1 + [M1] 2. Pet. 1/ 19. S1 + [M2] der Erleuch-  
 tung Anfang S1 13f. da . . . Hertzzen: ] davon Petrus saget; biß der Tag anbreche und der  
 Morgenstern auffgehe in eurem Hertzzen: A B S1 14 da + nehmlich A B S1

2f. Matth. 19, 27. 5ff. Luk. 18, 34. 13f. 2. Petr. 1, 19.



kräftig in seinem Herten empfindet, schmecket und erfähret; wie etwa bey denen Jüngern ein viel herrlicher Zustand war, nachdem der (453) Heilige Geist über sie ausgegossen ward, da sie mit andern Zungen redeten und die herrlichen Thaten GOTTes verkündigten.

Es kan einer erleuchtet seyn, und doch manches noch nicht erkennen.

Es dienet solches denen Kindern GOTTes zu einer Lehre: wie es nemlich 20 wol seyn könne, daß einer unter der Gnade GOTTes stehe, und von GOTT dem HErrn erleuchtet sey, ob ihm gleich dieses und jenes noch unbekant ist, welches etwa andere erkennen; gleichwie die Jünger des HErrn, als gedacht, wahrhaftig erleuchtet waren, daß sie gläubeten, JESUS sey Christus des lebendigen GOTTes Sohn, aber dieses noch nicht erkanten, was sein bevorstehendes 25 Leiden, Sterben und Auferstehen betraf und auf sich hätte.

Die Erleuchtung hat ihre Stufen,

und dieses wird in einem Gleichniß gezeiget. Marc. 8, 24.

Zugleich aber lernen wir auch, wie die Erleuchtung ihre Stufen habe, und der Mensch nicht auf einmal erleuchtet werde: sondern wie die Erleuchtung nach und nach zunehme, und wachse. Es gehet damit fast zu, wie mit dem 30 Aufgang der Sonnen. Würde der Mensch vor der Sonnen Aufgang aufstehn, so würde er etwa eine Demmerung sehen, auch die äusserlichen sichtbaren Cörper in etwas gewahr werden, aber nicht eigentlich eines von dem andern unterscheiden können; wie jenem *Blinden*, da ihm die Augen aufgethan waren, dauchte, *er sehe Menschen als Bäume*: wenn der Mensch denn in etwas warte- 35 te, bis die Morgen-Röthe hervor bräche, so würde er auch wol eines von dem andern besser unterscheiden: bricht aber die Sonne in ihrem Glantz völlig hervor, und beleuchtet den Erd-Boden, siehe, so wird der Mensch dergestalt beleuchtet, daß er alles, was vor ihm ist, hell, klar und deutlich sehen und vernehmen kan. Also gehet es auch zu mit der Erleuchtung des Menschen. Wenn er seine Sünden in etwas erkennt, so ist er gleichsam in der Demmerung; er 40 siehet wol, es sey nicht recht, er müsse anders werden, weiß aber gleichwol sich nicht zu rathen und zu helfen, sondern es gehet ihm als einem, der im dunckeln gehet, und sich immer fürchtet, er möge über etwas stolpern oder fallen; wenn aber der Mensch darinnen treu ist, auf die anbrechende Sonne ie mehr und mehr hoffet, und im Glauben wartet, so werden ihm seine Augen 45 auch ie mehr und mehr erleuchtet, daß er immer zu höherer und hellerer Erkantniß kommet, eines von dem andern recht zu unterscheiden, bis er endlich in solchen festen Zustand gesetzt wird, da er *gewisse Tritte thut mit seinen Füssen, und nicht strauchelt*; da er die *Klarheit GOTTes in dem Angesicht unsers HErrn JESU CHRISTI erkennt*, 2 Cor. IV. 6. Ferner wenn auch gleich die Sonne 50 am hellen Himmel stehet; einer stünde aber auf einem Berge, und sähe durch das Licht der Sonnen von ferne eine Stadt, so würde doch der Mensch bey weiten das nicht sehen, was er sehen könnte, wenn er selbst in der Stadt wäre, in ihren Strassen auf- und abgienge, und, was daselbst vorgienge, beschauete; also ist es auch (454) ein grosser Unterscheid, wenn ein Mensch zu 55

Hebr. 12, 13.

22 ist ] sey A B 23 ,als gedacht, > A B S1 24 waren + von ihrem himmlischen Vater A B S1 24 Christus ] Christ A B 26 und . . . hätte > A B S1 28 einmal + gantz und gar A B S1 32f. unterscheiden ] unterschieden A 40 Sünden ] Sünde A B S1 42 sich nicht ] 2 1 A B 48 da er + auch A B S1

erst von GOtt eröffnete Augen bekommen, daß er die göttlichen Dinge als von ferne, doch klar und deutlich, sihet; und ein anders ist, wenn er es in der That erfähret, schmecket und empfindet, wie Johannes sagt, *was wir gehöret haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, das verkündigen wir euch*, 1 Joh. I. 1. Weil nun so gar unterschiedene Stufen der Erleuchtung sind, hat der Mensch immer mehr und mehr der Gnade GOTTes sich zu ergeben, und dahin sich zu bestreben, daß das Licht des Heiligen Geistes in seinem Herten mehr und mehr aufgehe.

65 Es dienet auch denen Kindern GOTTes dazu, daß dieselben aufhören sich zu verwundern, wie es doch zugehe, daß, da es denen Leuten so klar und deutlich gesagt wird, sie dennoch in der Finsterniß und Unverstande dahin gehen und stecken bleiben. Bedencket es doch, was war wol deutlicher als dieses, daß der HErr JESus in diesem Evangelio seinen Jüngern von seinem Leiden saget? 70 Wie hätte er es deutlicher und klärer sagen können? Dennoch heisset es: *und sie vernahmen der keines*. Was war aber die Ursach, daß die Jünger diese so deutliche Wahrheit nicht erkanten noch verstunden? Daran lag die Schuld, daß die Augen ihres Verstandes nicht einfältig waren. Sie dachten immer, es muß anders zu verstehen seyn. Das ist auch die Ursach, warum die Welt GOTTes 75 Wort nicht fasset, weil ihr Auge nicht einfältig ist. Da mögen nun die Wahrheiten noch so klar vorgestellet werden; da mag man denen Leuten sagen von diesem und jenem Laster, das könne bey dem Christenthum nicht bestehen: so sprechen sie: das muß etwa so zu verstehen seyn, man solle nur kein Handwerck daraus machen, diß und jenes nicht gar zu oft treiben, so werde es nichts zu bedeuten haben. Saget man ihnen, man solle sich der Welt nicht 80 gleich stellen; so sagen sie: ja das muß etwa also zu verstehen seyn, man solle die groben Laster nicht mitmachen in der Welt; aber, zu tantzen, zu springen, zu spielen, und dergleichen zu thun, kan niemand verwehren. Weil nun die Augen der Welt nicht einfältig sind, daß sie dem Worte GOTTes gläuben, wie 85 es da stehet, so kan man sie nimmer überzeugen. Straft man einen *Trunckenbold*, so spricht er: ich hoffe doch selig zu werden; denn wenn ichs gethan habe, bitte ichs dem lieben GOtt wieder ab. Und so gehets mit andern Lastern mehr. So sollen nun alle und iede dieses wol in acht nehmen, daß sie nicht die Schrift so und so nach ihrem Sinn drehen, sondern GOTTes Wort als GOTTes

Woher es komme, daß die Leute auch deutliche Dinge nicht verstehen.

Die Ursach dessen ist der Mangel der Christlichen Einfalt.

Das Wort GOTTes pflegen die Menschen nach ihrem Sinn zu drehen.

57 ist + es A 61 1 Joh. I. 1. ] 1. Joh. I. A B 68 deutlicher ] deutlichs A B S1 73 waren. + Hätten sie es so einfältiglich angenommen/ wie es ihnen unser HErr JESus sagte/ nehmlich/ Er würde denen Heyden überantwortet werden/ Er würde verspottet/ gezeißelt und getödtet werden/ und am dritten Tage wurden (> B S1) wieder aufferstehen; hätten sie (sage ich) dieses so einfältiglich geglaubt/ daß es werde wahr werden/ wie Ers ihnen gesaget: so würde die Gnade des Heiligen Geistes sie immer mehr und mehr erleuchtet haben. Aber A; B S1 76 noch > A B S1 76 werden; ] werden/ als sie immer können; A B S1 81 so . . . ja ] ja/ sagen sie/ A B S1 82 aber + weltliche Gebehrden an sich zu nehmen A B S1 83 zu thun ] mit zu machen A B S1 83 kan + ja A B S1 86 ich hoffe . . . werden; ] Ja/ ich hoffe doch/ daß ich durch Christi Verdienst werde seelig werden; A B S1 87f. mit . . . mehr ] in allen andern Lastern A B S1

61 1. Joh. 1, 1. 3.

Wort annehmen: so kan man zu dem rechten Verstand desselben kommen; wo nicht, so bleibet man in einer geistlichen Blindheit. 90

Im Geheimniß  
des Creutzes  
sind die  
Menschen am  
allermeisten  
blind.

(455) Sonderlich haben wir aus dem Exempel der Jünger zu sehen, worinnen der Mensch am allermeisten blind sey, nemlich in dem *Geheimniß* des Creutzes. Es stecken in solcher Blindheit fürnemlich die Kinder dieser Welt, daß sie nur dencken, Christus hat das Creutz getragen: daß sie es aber ihm auch nachtragen, und ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen müssen, und daß im Geheimniß des Creutzes ihre gantze Seligkeit, und sonderlich das Werck ihrer Bekehrung liege; das begreifen und fassen sie nicht. 95

Neu-bekehrte  
wollen nicht  
gerne ans  
Creutz.

Hernach ist dieses auch eine Lehre für die, welche anfangen sich zu GOTT zu bekehren: da wolte mancher Mensch gerne in den Himmel, aber das Geheimniß des Creutzes will er nicht verstehen, erkennen und in die Übung bringen lernen. Da kommt alles Elend her, daß der Mensch sich nicht darein ergeben will, etwas um Christi willen zu leiden, das Creutz auf sich zu nehmen, Schmach und Verhöhnung zu tragen. Wenn er sich von andern für einen Narren, singulären Menschen ꝛc. halten lassen und von der Welt verworffen werden soll: da bekümmert er sich, da krümmet und beuget er sich, da will er durchaus nicht an; sondern sucht allerhand Umwege, wolte nicht gerne seinen Eigen-Nutz und Eigen-Ehre fahren lassen. Das hat die armen Hertzen recht bezaubert, daß sie nur das Ihre suchen, und nicht das, was JESU Christi ist. Darum muß der Mensch wissen, daß alle Seligkeit und Herrlichkeit unter dem Creutz vergraben sey; es müsse der Mensch erst da hinein, und in diesen sauren Apfel beissen; sonst werde er nimmermehr zur ewigen Herrlichkeit und Seligkeit gelangen. 10

Verachtung  
der Welt soll  
man sich nicht  
befremden  
lassen,

weil JESUS  
auch viel  
Schmach aus-  
gestanden.

Ach merckets doch, was noch hoch und ungedemüthiget ist, kan vor dem grossen GOTT nicht bestehen: alles muß herunter gedemüthiget, in den Staub und in die Asche gelegt werden vor unserm GOTT. Wo wir uns nicht in das Creutz Christi hinein sencken, so ists umsonst mit unserm gantzen Christenthum. Laßt es euch doch nicht so sehr befremden, wenn euch die Welt verachtet und verlachtet: bedenckets doch, wer der ist, der sein Leiden allhier verkündigt! Ist es nicht JESUS CHRISTUS, der HERR der Herrlichkeit, der eingeborne Sohn GOTTES? Wie ist es ihm aber in der Welt gungen? Er ist überantwortet worden in der Sünder Hände; er ist verspottet, verschmähet, verspeyet worden; er ist mit Dornen gecrönet, gegeisselt, und am Stamme des Creutzes als ein Fluch zwischen Himmel und Erden aufgehänget worden, also daß alle Menschen ihren Greuel und Eckel an ihm hatten. Das bedencket, die ihr in der Welt noch wollet geehret und angesehen seyn: wann ein Wort übel oder schmähdlich von euch geredet wird, so wolt ihr das Ubel empfinden, so wolt 15

7 lernen. + Das war es/ das am vergangenen Sonntag ist angeführet worden: Daß so viel zur Zeit der Anfechtung abfallen/ die das Wort GOTTES erst mit Freuden angenommen/ und sich solches haben wohl gefallen lassen. A B S1 19 doch, + ihr meine Geliebten/ A B S1 22f. Christenthum. ] Christenthum/ und mit unserm beichten und Abendmahlgehen. A B S1 27f. verspeyet worden; + man hat Ihm den schändlichen Unflath ins Angesicht geworffen; A B S1 32 Ubel ] übel A B S1-5

ihr euch deßwegen betrüben, ja wol gar weinen, und viel davon sagen, daß es euch so übel gehe, daß ihr so viel leiden, und so viel Schmach in der Welt ausstehen (456) müsset. Ach lieben Menschen! *hat der HErr der Herrlichkeit* als einer, der vom *Teufel* oder *Beelzebub* besessen wäre, als ein *Zöllner und Sünder-Geselle* sich müssen achten lassen; hat er der *allerverachtete* und verschmähteste seyn müssen, *auf den alle Schmach*, aller Spott und alle Noth gefallen ist; hat der *Gerechte für die Ungerechten das gelitten*; was sollen denn wir böse sündige Menschen nicht gerne ertragen, die wir eben diejenigen seyn, welche mit unsern Sünden alle diese Schmach Ihm verursacht haben. Bedencke es: der HErr der Herrlichkeit leidet, und du wilt ein Herr und ein Juncker in der Welt seyn, du wilt dich groß und breit machen, Ehr und Herrlichkeit haben, auch von Menschen gelobet und hoch angesehen werden, du wilt bey jederman gerne was gelten, in Kleidern dich wohl aufführen, oben an stehen, gehen oder sitzen; bedencke, sage ich, welch ein Greuel, welch ein Abscheu ist das?

1 Cor. 2, 8.  
Joh. 8, 48. 52.  
Matth. 12, 24.  
Cap. 11, 19.  
Jes. 53, 3.  
Ps. 69, 10.  
1 Pet. 4, 18.

Solche Creutz-Flüchtigkeit hāngt auch noch guten Seelen an. Da heißt es auch oft bey solchen: *Ach schöne dein selbst, das widerfahre dir nur nicht*: aber es heißt auch hie wiederum: *wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen*: *Alle die gottselig leben wollen in Christo JESu, müssen Verfolgung leiden*, es ist ein *Muß*, es kan nicht anders seyn, ihr könnet nicht vorbey; darum entziehet euch nur dem Creutze nicht. So wenig ein schwanger Weib ihren Geburts-Schmerzen entgehen kan, sondern dieselben ausstehen muß; so wenig kan einer in das Reich Gottes eingehen, ohne daß er auch das Leiden, die Trübsal, Schmach und Verfolgung zu dulden willig über sich nehme. So lange als ihr nun nicht Christi Schmach, Verachtung, Spott und Hohn für euren Reichthum achtet: so lange als ihr nicht *begehret, lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu genieß-*

Matth. 16, 22.  
Act. 14, 22.  
2 Tim. 3, 12.

Hebr. 11, 25.

35f. [M] 48. 52. > S1 40 Menschen + /Verächter und Mörder unsers HErrn JESu/ A B S1  
41f. verursacht . . . und ] zugefüget? Denn wären unsere Sünden nicht gewesen/ so wäre das dem HErrn JESu nicht begegnet/ so hätte Ihn (Ihm B S1) nicht Unflat können ins Angesicht geworffen werden. Du aber/ da so viel schändliche Worte aus deinem Maule gefahren/ welche gleichsam der Speichel sind/ den du Ihm in sein H. Angesicht geworffen hast; da du mit so vielen Lastern und schändl. Begierden/ denen du von Jugend auff bist ergeben gewesen/ deinen Erlöser gleichsam die dornen Crone geflochten/ und in sein heiliges Haupt eingedruckt hast: A; B S1 + [M3] was dem HErrn JESu sein Leiden verursacht S1 46 bedencke, sage ich, ] Bedencket/ A B S1  
46f. Greuel . . . Abscheu ] Greuel und Abscheu A B S1 48f. Solche . . . solchen: ] So ists auch gar oft mit denen beschaffen/ die auff einem guten Weeg der Bekehrung sind: die haben auch noch einen solchen Petrum in sich/ der spricht/ A B S1 49f. aber . . . wiederum: ] da man gleich meynt/ man würde mit dem Knaben Absolon allzu scharff verfahren; wenn man gleich wol könnte ohne Creutz/ durch gute Tage in das Reich Gottes eingehen/ so wäre es ja auch gut. Ach nein! A B S1 + [M4] 2. Sam. 18/ 5. S1 50f. [M] 2 Tim. 3, 22. ] 2. Tim. 3/ 12. S1–5  
51 in . . . JESu > A B S1

[M3]

[M4]

39 [M] 1. Petr. 3, 18.

sen: so lange seydt ihr am Geheimniß des Creutzes noch blind.

60

Anderer Theil.

2. Wie man von solcher Blindheit zu befreyen.  
 1. Christus will uns davon befreyen.
- man muß sich zu ihm halten.
2. Pet. 1, 19.
- Gottes Wort muß man fleissig lesen, gerne hören und annehmen.
- Joh. 14, 26.
- NUn laßt uns auch vors *andere* sehen: *Wie wir von solcher grossen geistlichen Blindheit mögen befreyet werden.* (1) Sehen wir, daß der HErR JESus selbst für seine Jünger gesorget, daß er sie frey machen möge von ihrer Blindheit: deswegen nahm er, wie hier stehet, zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: *Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.* Wir sehen demnach hieraus, daß unser HErR JESus mit denenjenigen, die sich zu ihm halten, ein recht hertzliches Mitleiden u. Verlangen habe, dieselben aus aller geistlichen Blindheit (457) zu erretten und sehend zu machen. Lieber Mensch, glaube doch gewiß, unser HErR JESus ist so begierig, daß er auch dich mit zu sich nehmen, und dir das Erkänntniß, und was dir sonst nützlich und dienlich ist, geben wolle; darum entzeuch dich doch deinem Heylande nicht, sondern folge ihm, so wird er dir helffen, und dir deine Augen aufthun. Wie machte ers aber? Er verkündigte seinen Jüngern das Wort aufs allereinfältigste und allerkläreste. Nun, lieber Mensch, wilt du erlöset werden von deiner geistlichen Blindheit; Ach! so laß dir doch das Wort GOTTes lieb seyn. Gesetzt, daß du es erst nicht alles vernähmest, wie die Jünger des HErRn, *so habe doch nur darauf acht, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in deinem Hertzen.*
- Meine Allerliebsten, Ihr habt ja das Wort des HErRn und der Heil. Apostel unter euch: so gehet doch auch fleißig damit um. Wenn ihr die Bibel nicht achtet, sondern schmeisset dieselbe hin, laßt den Staub drauf kommen, oder wenn ihr vielleicht einmal ein Capitel mit Verdruß darinnen leset, hernach aber in andere weltliche Dinge euch einlasset, oder unnütze Geschwätze führet, und dergleichen; wie könt ihr von eurer Blindheit errettet werden? Wenn ihr euch werdet zu dem HErRn JESu gern halten, das ist, sein Wort gerne hören, es mit Lust und Freude annehmen, und GOTT darum bitten, daß er es euch zur Seligkeit gereichen lasse: so wird euch GOTT seine Gnade darzu verleihen, daß ihr immer mehr und mehr werdet erkennen, was zu eurem Heyl nöthig ist. *Der heilige Geist, sagt unser Heyland zu seinen Jüngern, wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe;* also gehets

[M5] 60 am . . . blind. ] noch blinde und unerleuchtete Menschen. Denn das ist die erste Krafft der wahren Erleuchtung/ wenn man recht geringe wird in seinen Augen/ und sich in wahrer Bußfertigkeit recht nieder wirfft vor GOTTes Angesicht: darinnen zeigt sich der Unterscheid zwischen dem wahren und zwischen dem falschen Liecht. A B S1 + [M5] die erste Krafft der Erleuchtung. S1 61 Anderer Theil. ] Das andere Stück. A B; Der Andere Theil S1 73f. folge ihm ] ziehe sein Erbarmen an A B S1 77 doch + auch A B 78 vernähmest ] vernehmest A B S1+3 79 in ] an A B S1-4 82 nicht ] nichts A B 85 Dinge + / in welchen es etwa lustiger ist/ A B S1 85 einlasset ] einwickelt A B S1 91 wird ] wirds A

auch bey uns, es wird etwa ein Wörtlein geredet oder gelesen, welches der liebe GOtt wol nach vielen Jahren uns wieder zu Gemüthe führet, u. uns dessen erinnert. Also gesetzt, daß ihr nicht auf einmal alles erkennet, verstehet und vernehmet: haltet nur die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit auf, zu rechter Zeit und Stunde wird es der liebe GOtt euch schon zu erinnern wissen und euch aufschliessen und deutlich machen, was ihr ietzo noch nicht verstehet.

Es ist uns aber ferner an dem Exempel des leiblich Blinden hier vorgestellt, wie wir von unserer geistlichen Blindheit können errettet werden. Es heißt von demselben: *Es geschach aber, da Er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte.* Sehet, dieser Bettler war blind, und erkante auch wol seine Blindheit: wenn er nicht hätte gewußt, daß er blind wäre, so würde er auch nicht geruffen haben: *JESU, du Sohn David, erbarme dich mein.* Also, liebe Menschen, wollet ihr von der Blindheit eures Hertzens befreuet seyn, so müsset ihr nicht seyn wie die Pharisäer und Schriftgelehrten; denn so blind als sie im geistlichen waren, so unbekant und (458) ungläublich war es ihnen, also daß unser Heyland sagte: *wäret ihr blind,* daß ihr erkennet eure Blindheit, *so hättet ihr keine Sünde.* So lange nun auch ihr nicht erkennet, daß ihr geistlich blind seydet, und dencket: ey, damit werde ich eben nicht gemeynet seyn, es wird den und den angehen: so lange kan euch nicht geholfen werden: so betrügt ihr euch selbst. Wenn ihrs aber erkennet, daß ihr blind seydet; so kan euch von eurer Blindheit geholfen werden.

Darum gebet doch GOtt die Ehre, und bittet ihn doch um Erkänntniß eures elenden Zustandes und sprecht: *Lieber GOtt, gib mir doch solch Erkänntniß, daß ichs doch möge wissen, wie es mit mir stehet.* Ja, bittet den lieben GOtt um Erleuchtung, wenn ihr auch meynet, daß ihr schon erleuchtet wäret: es wird euch doch noch viel fehlen; ihr könnt noch immer besser erleuchtet werden; es sind noch immer höhere Stufen zu steigen. Es schreibet der Evan-

2. Blindheit ist zu erkennen.

Joh. 9, 41.

GOtt ist um Erkänntniß unsers Elends und um mehrere Erleuchtung zu bitten.

93 es wird . . . gelesen, ] es liegt manch Wörtlein in unsern Herten/ A B S1 94 wol ] uns manchmal A B S1 94 uns > A B S1 94f. dessen erinnert. ] das erinnert/ was uns hier und da ist gesagt worden/ oder was wir hier und da gelesen haben. A B S1 94 + [M] wie Gott uns dessen erinnert/ was wir gehöret oder gelesen S1 2f. und euch . . . verstehet. ] So laßt euch doch dieses zu Herten gehen/ wenn ihr von eurer geistlichen Blindheit wollet errettet seyn/ daß ihr das Wort GOttes lieb habt. Sehet/ ist nicht darinnen ein großer Fehler bey euch/ daß so große Trägheit und Kaltsinnigkeit bey dem Gehör des Göttlichen Worts/ das doch so kräftig geprediget wird (doch . . . wird ] man euch doch in Lauterkeit prediget S1)/ bewiesen wird? Hie sind etwa ein Paar/ die da mit einander plaudern; dort sitzt etwa einer/ und schläffet; ein ander gaffet sonst herum/ und hat andere Gedancken; viel verachten es gar. Ihr könnet solches nimmermehr vor GOtt verantworten! Ich sorge/ es kommt die Zeit/ da ihr werdet die Brosammlein sammeln/ wenn ihr sie nur finden könntet/ da (ihr . . . da > S1) ihr ietzo einen Eckel daran habt: Gleichwie dorten die Kinder Israel sagten/ es eckelt uns vor dieser Speise. Ach GOtt gebe euch doch dieses zuerkennen/ daß ihr es doch ja möget annehmen/ und suchen/ da es noch bey euch ist/ ehe denn es Nacht wird/ da ihr es suchen mögtet und nicht finden. A B; S1 12 im ] in A + [M6] Klage über Kalt-sinnigkeit bey dem Gehör göttlichen Worts S1 16 angehen ] etwan angehen A B 17 ihr euch + ja A B 17f. so kan . . . werden. ] so ist es schon ein Anfang der Erleuchtung; Die Gnade des HErrn ist schon näher bey euch als zuvor. A B; so ist es schon ein Anfang der Erleuchtung; Die heilsame Gnade des HErrn ist euch schon mehr erschienen als zuvor/ da ihr noch nicht erkennet/ wie sehr ihr derselben bedürfftet. S1 19f. [M] unsers ] seines S1–5

[M6]

Geistlich arm  
muß man  
werden.

Kennzeichen  
der wahren  
Erleuchtung.

Wie man  
bettel-arm  
werden muß.

gelist allhier; *der Blinde habe gebettelt*: so arm müßt ihr auch werden, wenn 25  
ihr GOTT den HERRN finden wollet. Ich rede da nicht von der leiblichen Ar-  
muth, sondern von der Armuth des Geistes, davon Christus spricht Matth. V.  
*Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr*. Es hat einer,  
der 40 Jahr gesucht, welches doch der beste Weg sey zu GOTT zu kommen, gar 30  
fein gesagt; er habe keinen bessern gefunden als eben den, daß der Mensch sich  
gegen den lieben GOTT verhalte als ein armer Bettler, der nichts habe, als was  
ihm GOTT in den Schoß zuwirft und aus Gnaden gibt, und als ein blosses  
nackendes Kind, das noch nicht bekleidet ist: so müsset ihr euch denn vor dem  
lieben GOTT auch halten. So lange ihr bey euch selbst sprecht, und euch 35  
damit tröstet in euren Herten; ich bin gleichwol so lang ein Christ gewesen, ich  
werde nun nicht erst anfangen; ich bin gleichwol von Jugend auf dabey erzo-  
gen worden, ich habe auch meinen Catechismum gelernet, die Bibel so oft ge-  
lesen, und was dergleichen mehr ist, so lange ihr also wähet, ist euch nicht zu  
helffen. Was hilfft euch dieser Kleister, den ihr noch dazu über eure ohne das  
blinde Augen schmieret? wessen seydt ihr damit gebessert, wenn ihr euren 40  
alten Adam also tröstet? das zeigt gewiß an, daß ihr nicht erleuchtet seydt.  
Denn wo eine wahre Erleuchtung ist in dem Herten; wenn der Mensch auch  
gleich grosse Gnade von GOTT erlanget hat, die er nicht verleugnen kan, so  
findet er doch, daß ihn immer noch vielmehr fehlet, als er anietzo hat; das 45  
bekennet er auch nicht nur mit dem Munde, sondern findets so bey sich, und  
spüret ein Verlangen, daß ihm in solcher Armuth möge geholffen werden. So  
müsset ihr auch nicht gedencken: wir sind ja schon Christen, wir sind ja lange  
schon in die Kirche gangen, werden nun nicht erst anfangen; so lange ihr euch  
noch in diesem (459) Zustand befindet, könnet ihr GOTT dem HERRN 50  
nicht gefallen: so lange seydt ihr noch stock-blind. Darum müßt ihr erst recht  
bettel-arm werden in euren Herten, daß ihr zu dem lieben GOTT euch na-  
het, vor ihm euch niederwerfft und sprecht: *du lieber GOTT, ich habe keinen*  
*Glauben in meinem Herten, ich habe keine Liebe zu dem HERRN JESU in mei-*  
*nem Herten, ich habe keine Lust zum Gebet in meinem Herten, es ist keine*  
*Gedult bey mir, es ist keine Sanftmuth bey mir, ich habe nichts, ich bin bloß,* 55  
*und nackend von allen Christlichen Tugenden, von allen Gaben des Heil. Gei-*  
*stes*. Habt ihr das schon gethan? Wisset ihr wol eine solche Zeit, da ihr so  
bettel-arm euch vor GOTT habt niedergeworffen? Was sagt euer Gewissen?  
Habt ihr nicht von Jugend auf nach der gemeinen Weise nur hingelebt, und es  
dabey bewenden lassen, daß ihr zur Schulen, und denn, wenn ihr etwan 12. 60  
13. oder 14. Jahr alt gewesen, zum Heil. Abendmahl hingegangen, oder daß  
ihr alle viertel Jahre einmal zur Beicht und des Sonntags in die liebe Kirche  
kommen? O! wollet ihr euch damit trösten? Arme Bettler müsset ihr erst wer-  
den! wenn ihr also vor den lieben GOTT kommet, und euer Elend, Blösse und

30 bessern ] andern A B S1    35 euren ] eurem A B S1-4    37 worden > A B    46 wer-  
den. + Sehet! A B S1    47 gedencken ] dencken A B    47 lange ] so lang A B    51 euren ]  
eurem A B    61 13. > A B    62 zur + lieben A B S1

65 Dürftigkeit erkennt: so wird GOTT der HErR euch seine Gnade geben.

Wie machts denn ferner dieser Blinde? *Da er hõrete das Volck, das durch hin ging, forschete er, was das wåre.* Sehet, auf ein solches *forschen* müßt ihr euch auch legen, wenn ihr von der geistlichen Blindheit wollet errettet werden. Es ist nicht ausgericht mit dem åusserlichen opere operato, daß man des Sonntags nur in die Kirche gehet, die Predigt mit anhõret, und hernach, wenn man heim kõmmt, nicht weiter daran dencket: sondern es muß bey euch ein Forschen, eine Sorgfåltigkeit, und eine Bekümmerniß, wo ihr eure arme Seele ewig lassen wollet, entstehen. Da müsset ihr daheim mit euren Kindern und Gesinde das Wort GOTTes wiederholen, was euch gepredigt ist, prüfen, und der Sache nachdencken. Denn das ist auch ein *vorübergehen des HErren JESu* bey euch, wenn euch von wahrer Busse und Bekehrung, von der Besserung des Lebens, vom Glauben, oder von der Gnade GOTTes ꝛ. gepredigt wird. So machts die Zuhõrer Pauli zu *Berrhoen*; da sie die Predigt gehõret hatten, *so nahmen sie die Heil. Schrift vor sich und forscheten nach, ob sichs auch also verhielte, wie Paulus gesagt hatte*, Ap. Gesch. XVII. 11. also sollen wir auch, wenn wir GOTTes Wort hõren, nicht gedencken, wir habens gehõret, die Prediger werden das wol wissen; nein, wir sollen selbst fein in der Bibel forschen und die Unsrigen auch darzu anführen. Sehet, werdet ihr das in acht nehmen: so werdet ihr von der geistlichen Blindheit schon errettet werden.

Forschen soll man in der Bibel.

Wenn JESus bey uns vorüber gehet.

85 <460> Es heißt ferner: *Da verkündigten sie ihm, JESus von Nazareth gienge vorüber, und der Blinde rief und sprach: JESu, du Sohn David, erbarme dich mein.* Merckt es wohl, JESus von Nazareth gieng vorüber; dieser Zeit nahm der Blinde wohl wahr; und ließ die Gelegenheit nicht aus den Händen, da er konte zu seinem Gesicht gelangen, sondern rief: *JESu, du Sohn David, erbarme dich mein.* Das bedencken aber unsere Zuhõrer nicht, daß JESus vorüber gehet; sondern es denck mancher: ist doch über acht Tage wieder eine Predigt, da kanst du es auch hõren; nein, lieber Mensch, du must der Gnadenzeit wohl wahrnehmen, sie kan bald vorüber gehen; es möchte eine Zeit kommen, da es vergebens wåre zu rufen: *JESu, du Sohn David, erbarme dich mein.* 95 *Als der reiche Mann in der Hõlle und in der Quaal war, rief er zwar auch: Vater Abraham, erbarme dich mein; aber es half ihm nichts.* Es heisset: *JESus gieng vorüber:* da muß man der Zeit wohl wahrnehmen, wenn JESus vorüber gehet, und seine Gnade im Evangelio anbieten läßt: da muß man rufen und schreyen nach der Hülfe JESu: *JESu, du Sohn David, erbarme dich mein:* gib mir doch das und das recht zu erkennen; versiegle es in meinem Hertzen; gib mir die Gnade, daß ichs möge recht nützlich anwenden und wohl gebrauchen.

und wie er anzurufen.

Luc. 16, 23. 24.

Aber was wiederfuhr diesem Blinden, da er also betete, und von seiner Blindheit errettet seyn wolte? Er muste mit der Anfechtung kåmpfen: *Denn die vorne an giengen, die bedräueten ihn, er solte schweigen: Er aber schrey vielmehr, du Sohn David, erbarme dich mein:* sehet, so dürfet ihr euch daran

Man soll sich durch das Dråuen anderer vom

67 auf > A B S1 67f. müßt . . . legen ] muß auch Euch ankommen A B S1 79 ob sichs ] ob sich A 85 Es heißt ] Nun heists A; Nun heißt B 87 wohl, + Andåchtige/ A B 88 den > A B 6 möge . . . nützlich ] 2 3 1 A B S1 7 betete ] betet A B S1



Gebet nicht  
abschrecken  
lassen.

nicht kehren, wenn ihr nun wollet von der geistlichen Blindheit errettet, und fromme Christen werden, wenn dieselbigen, die vorne angehen, die sich düncken lassen, sie sind lange gute Christen gewesen, anfangen euch zu dräuen und sagen; ihr sollet schweigen und stille seyn, ihr würdet darüber gantz melancholisch werden.

15

sondern alle  
Anfechtung  
überwinden,

Was thut der Blinde? Er schrey vielmehr; *Du Sohn David, erbarme dich mein*: so müsset auch ihr die Anfechtung, nicht allein die äusserliche, sondern auch die innerliche, überwinden. Wenn da eure Vernunft vorne an gehet und schreyet; es hilft doch nichts, du hast so lange gebetet, es wird dennoch nicht anders mit dir; wenn sie euch bedräuet, ihr solt nur schweigen, ihr würdet es doch nicht weiter bringen: so müsset ihr vielmehr schreyen: *Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein*. So müst ihr desto eifriger vor GOtt betteln, bitten, klopfen und suchen lernen: so wird GOtt der HErr euch seine Gnade erzeigen und eure Augen öffnen.

20

so wird man  
sehend,

Denn gleichwie es geschahe, daß der HErr JESUS auf des blinden *(461)* Geschrey stille stund, und ihn hieß zu sich führen, und ihn wieder sehend machte; so soll auch euer Gebet JESum still stehend machen, daß er euch helfe. Hörest du es, auch bey dir will er stille stehen, daß er dir die Augen aufthue, und dich errette aus deiner Noth; so du anders es recht anfängest.

25

Gen. 1, 3.

Wie GOtt der HErr seine Majestät darinn erzeigete, daß, als er sprach, *es werde Licht*, es auch Licht geworden: also hat auch unser HErr JESUS CHRISTUS seine Herrlichkeit darinnen bezeuget, daß der Blinde auf das Wort: *Sey sehend*, auch sehend worden ist. Eben dieselbe Kraft beweiset er noch heut zu Tage. Wenn wir im Gebet zu ihm eindringen, so spricht er: Es werde licht und helle in diesem Hertzen. Also sagt der Apostel Paulus 2 Cor. IV. v. 6. von sich und andern: *GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben*. Eben dieses Licht und dieser helle Schein muß auch in unsern Hertzen aufgehen, dieser Segen muß durch JESum Christum, der das Licht der Welt ist, auch in uns kommen. Wendet euch denn nur zu demselben von gantzem Hertzen, wie dieser Blinde

30

und von  
Christo er-  
leuchtet.

und sprecht: *Ach HErr, hilf, daß ich sehen möge, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe*; da wird alsdenn euch auch seine Hülfe von ihm wiederfahren.

35

Ps. 13, 4.

40

12 vorne ] auch vornen A 16 thut + aber A B S1 22 So . . . vor GOtt ] Nehmet demnach dieß wohl zu Hertzen/ daß ihr müsset vor GOtt recht A B S1 25–27 daß der . . . sehend machte; ] als der blinde Bettler schrie/ daß JESUS stille stund/ und Ihn hieß zu sich führen; Da sie aber Ihn nahe herbey brachten/ zu Ihm sprach: was willst du/ daß Ich dir thun soll? Er sprach HErr/ daß Ich sehen möge/ und daß JESUS zu Ihm sagte/ sey sehend/ dein Glaube hat dir geholfen/ darauff Er also bald sehend worden: A B S1 27 helfe ] helffen muß A B S1 28 Hörest du es, ] Es hieß/ JESUS stund stille: A B S1 29 und ] daß Er A B S1 30f. daß . . . geworden: ] daß Er sprach/ es werde liecht: A B S1 32f. daß der . . . worden ist. ] in dem Er sprach; Sey sehend/ es werde liecht in deinen Augen/ und es ward liecht/ der Mensch ward sehend/ sein Glaube halff Ihm. A B S1 37 dieses Licht ] solches Liecht A B 38 unsern ] unserm A B S1–4 40 denn nur > A B S1

## Dritter Theil.

45 Wir haben nun noch übrig, daß wir auch *den Nutzen und die Frucht der wahren Erleuchtung* betrachten. Es heißt hier in dem Text: *Und alsobald ward er sehend und folgte ihm nach, und preisete GOTT: Und alles Volck, das solches sahe, lobete GOTT.* Mercket denn hier: so bald der Blinde sahe, so folgte er Christo. So auch: wenn der Mensch geistlicher weise siehet, so folget er auch

50 Christo. Es hat also keines weges mit der Erleuchtung den Zweck, daß man in der Welt wohl fortkommen, sich ein Ansehen machen, und für einen hocherleuchteten grossen Doctor und gelehrten Mann von aller Welt respectiret werden möge: sondern die Gabe der Erleuchtung dienet und nutzt darzu, daß wir auf den rechten Weg geführt werden, und darauf wandeln. Denn ein

55 Mensch, der noch in seiner Blindheit stehet, weiß nicht, wornach er sich richten soll: bald richtet er sich nach dem *Exempel* anderer Menschen, und meynet, thun es so viele Menschen, so wirts ja nicht Sünde seyn; bald richtet er sich nach der *alten Gewohnheit*, und denckt, es ist ja lange so gewesen, so wirts nun nicht eben müssen anders werden: bald richtet er sich nach denen

60 *vornehmen Leuten* in der Welt, und spricht: es sind ja so viel vornehme verständige Leute, die so und so leben, so wirts ja nicht unrecht seyn: bald richtet er sich *(462)* nach denen *Geistlichen* und andern gelehrten Männern, da bildet er sich ein, die müßens ja wissen, was recht und unrecht sey; thun sie es nun selber, so wirts so viel nicht zu bedeuten haben: bald richtet er sich nach diesem, bald nach jenem, und thut also keinen gewissen Tritt, weil er nicht weiß, wem er nachfolgen soll. Wer aber von GOTTes Geist erleuchtet ist, hat zu seiner einigen Regel das lautere Wort GOTTes vor sich: daraus lehret ihn GOTT thun nach seinem Wohlgefallen; daß er nemlich sein ganzes Leben so einrichtete, daß er GOTT, und nicht Menschen, wohlgefalle. *Dein guter Geist*, spricht

70 David, Ps. CXLIII. v. 11. *leite und führe mich auf ebener Bahn*: also wird der Mensch von dem Geiste GOTTes auf solche ebene Bahn, auf den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt, geleitet, er kehret sich ab von dem breiten

III. Der Erleuchtung Nutz und Frucht.

ein geistlich-Blinder richtet sich nach mancherley.

ein Erleuchteter aber nach Gottes Wort.

44 Dritter Theil. ] Das dritte Stück. A B; Der Dritte Theil. S1 48–50 Mercket . . . also ] Es möchte ja dieses auszuführen noch wol eine besondere Predigt erfordert werden: indem aber die Zeit verfloßen ist/ so wollen wir es kurtz fassen. Einer/ dem sein leiblich Gesichte gegeben ist/ worzu gebraucht ers? daß er nunmehr seine Straße ohne Anstoß wandeln seine Geschäfte verrichten/ und über die wunderbaren Geschöpfe GOTTes/ die er siehet/ sich erfreuen/ und GOTT dem HERN darüber loben kann: vielmehr ist es mit denen/ die von ihrer geistlichen Blindheit errettet werden/ also bewandt/ daß/ wenn sie nun erleuchtet sind/ ihre Füße auff die süßen Weege des Friedes gerichtet werden. Indem der Auffgang aus der Höhe diejenigen/ so vorhin in der Finsterniß und Schatten des Todes saßen Luc. II. (Luc. I. 78. 79. S1) erleuchtet; Da hat es A B; S1 + [M7] ist/ daß man auff rechten Weg gehet S1 51 fortkommen ] fortkomme A S1 und + allezeit A B S1 65 weil . . . weiß, ] weiß nicht/ A B S1 66 soll. ] soll/ und hat keine gewisse Regel und Richtschnur in seinem Leben. A B S1 66 Wer aber ] Aber einer/ der A B S1 69 er ] es A 71 solche . . . Bahn, ] jene ebene Bahn geleitet/ A B S1 72 geleitet > A B S1

[M7]

Der Weg zur  
Seligkeit.

Wie JESU  
recht nachzu-  
folgen.

Hebr. 11, 25.  
Wachstum in  
der Erkânt-  
niß Christi.

2 Cor. 4, 6.

und in der  
Erleuchtung.

wodurch der  
Mensch er-  
wecket wird  
zur Liebe,  
zum Lob,

Welt-Wege, da es einer so, der ander so machet, und da einer in diesen, der andere in jenen Irrthum fället, und gehet durch die Kraft der Erleuchtung des Heiligen Geistes fort auf dem richtigen Wege, der ihn zur ewigen Seligkeit führt. Was ist aber dieses für ein Weg? Es ist der Weg der Gottseligkeit und des Creutzes, den JESUS CHRISTUS selbst gegangen: darum muß der Mensch auch eintzig dahin beflissen seyn, auf diesem Wege JESU nachzufolgen, und so ferne auf andere Menschen zu sehen, so fern sie unserm Heylande JESU CHRISTO recht nachfolgen; wie um deswillen Paulus selbst saget I Cor. XI. I. *Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi*. Sehet, da lernet also der Mensch einen rechten richtigen Weg gehen. Da stellet er sich CHRISTUM JESUM vor, nicht also, daß er äusserlich allein ihm nachfolge: sondern daß auch sein Hertz und Sinn also geartet werde, wie der Sinn JESU CHRISTI. Wie nun JESUS CHRISTUS voller Demuth, Sanftmuth, Liebe, Gedult, Freundlichkeit und Holdseligkeit gewesen ist: so trachtet auch der Mensch darnach, daß er zu eben demselben Bilde verkläret werde, und CHRISTUS eine wahre *Gestalt* in ihm gewinne. Je mehr der Mensch erleuchtet wird, ie mehr wird er auch gedemüthiget, erniedriget, klein und gering in seinen Augen; er wächst und nimmet immer besser zu in der wahren Kraft der Demuth und Niedrigkeit JESU CHRISTI. Je mehr der Mensch wahrhaftig erleuchtet wird, ie mehr wächst er in der Gedult: indem er nemlich erkennet, wie die Gleichstellung der Welt mit dem wahren Christenthum und mit der Erleuchtung nicht bestehen könne, so fraget er nichts nach der Welt Spott; sondern gehet von der Gleichstellung dieser Welt ab, und *erwählet viel lieber die Verachtung* der Welt, als *die zeitliche Ergetzung der Sünden*. Da wächst der Mensch in der wahren lebendigen Erkântniß JESU CHRISTI: da sihet er nicht nur die Klarheit in dem Gesichte Mosis, und erkennet nicht allein den Willen GOTTES, was GOTT von ihm will ge-<sup>(463)</sup>than haben, sondern er erkennet auch die *Klarheit der Güte GOTTES in dem Angesichte unsers HERRN JESU CHRISTI*: es lernet denn ein Mensch erkennen die Güter und Gaben, so uns JESUS CHRISTUS geschencket hat: da werden ihm erst mehr und mehr seine Augen aufgethan, daß er siehet, was er an JESU CHRISTO, seinem Heilande, habe; daß er ihn kan *seinen* Heiland, *seinen* Seligmacher, *seinen* JESUM nennen: da lernet er erkennen seine brünstige Liebe gegen alle Menschen, und die grosse Erbarmung des himmlischen Vaters, in dem, daß er seinen Sohn dargegeben hat; da strecket er auch sein Glaubens-Auge in die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein, daß er nemlich da die ewige Liebe, die ewige Gnade, die ewige Barmhertzigkeit GOTTES erkennet und erblicket: siehe, da wird sein Hertz auch in *Liebe* entzündet gegen seinen Heiland und Seelen-Bräutigam, daß er sich gantz innig, fest und genau im Geiste und in der Wahrheit vereiniget, und eine rechte Süßigkeit der Liebe und Barmhertzigkeit GOTTES in sich erfähret: da fänget er auch an zu *loben* den HERRN seinen GOTT für die Barm-

80 I Cor. XI. 1. ] 1. Cor. IV, 16. A B 84 CHRISTUS + ist A B S1 85 und > A B S1 86  
gewesen ist: ] und was mehr für göttliche Eigenschaften in ihm hervorleuchten: A B S1 87  
und ] daß endlich A B S1 87 gewinne ] bekomme A B S1 95 Verachtung ] Vernichtung  
A 5 Güter ] Güte A B 12 Gnade, + die ewige Treue/ und A B 15 genau + mit Ihm  
A B

hertzigkeit, die ihm und andern Menschen erzeiget ist, und in Ewigkeit noch soll erzeiget werden. Solches Lob dringet nicht allein aus dem Munde, sondern es entstehet vielmehr aus einem durch den Heiligen Geist erleuchteten Herzen. Wenn er GOTTes Gnade preiset, thut er es nicht sowol wie ein gebotenes gutes Werck: sondern, weil die grosse Gnade GOTTes und die Erleuchtung des Heiligen Geistes sein Hertze gleichsam angezündet und angefeuret hat; daß er ohne Unterlaß beflissen ist, GOTT den HERRN zu loben für seine grosse Gnade und Barmhertzigkeit. Ja er findet auch eine grosse Seligkeit darinnen, wenn er gewürdiget wird, ein Werckzeug und gleichsam die Hand des HERRN seines GOTTes zu seyn, dadurch der liebe GOTT Liebe und Barmhertzigkeit an andern Menschen ausübet; deß freuet er sich abermal, und lobet darüber GOTT den HERRN, weil er weiß, daß er für sich selbst untüchtig wäre, auch nur einen guten Gedancken zu haben, geschweige sonst etwas Gutes zu thun, und daß es GOTT allein sey, *der in ihm wircke, beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.*

und zur Freude.

Phil. 2, 13.

*O Du hochgebenedeyeter HERR und Heiland JESU CHRISTE / wir demüthigen uns vor deinem Angesichte / und bitten dich / du wollest deine Gnade und Kraft zum Worte geben; auf daß es in den Herten aller derer / die es gehöret haben / eine reiche Frucht schaffen möge! Ach HERR JESU! wie ich dich im Anfang gebeten habe / so bitte ich dich nochmals / erbarme dich über meine arme Gemeine / die mir auf meine Seele gebunden ist / und thue ihr doch einmal die Augen auf / daß sie deine Herrlichkeit sehen möge. Erbarme dich / o HERR / über sie / und öfne ihnen ihre Augen / Verstand und Hertz / daß sie doch einmal ihre Thorheit und Eitelkeit bedencken / und was zu ihrem Frieden dienet / erkennen mögen. Ach HERR / schencke ihnen doch noch ferner dein Wort / und laß sie durch dasselbe erleuchtet werden zum ewigen Leben. Ja laß uns alle deine Herrlichkeit und Klarheit ie länger ie mehr erblicken / und durch das Anschauen deines Angesichts in dein Ebenbild gantz und gar verkläret werden / zu Lob und Preis deines himmlischen Vaters! Amen / Amen.*

Schluß-Gebet.

20f. einem . . . Herten. ] dem Geiste und Herten/ welches ohne unterlaß erleuchtet wird: und er spricht es aus in der Krafft und in der Wahrheit. A B S1 21 es A B S1–4; > S5+6 22 gutes ] gute A B 32 Wohlgefallen. + Siehe so entstehet aus dem Saamen die Frucht: dieses ist denn ein neuer Saame zu einer neuen Frucht/ welche sich vermanigfaltiget in die Ewigkeit der Ewigkeiten.// Gebet. A B; Siehe . . . Ewigkeiten. > S1 33 und Heiland > A B S1 34 dich/ + weil du uns dieses anjetzo hast verkündigen lassen/ A B S1 36 reiche > A B S1 36 Frucht + bringen und A B S1 36 HERR > A B S1 36 JESU! + ich bitte dich/ A B S1 37 so . . . nochmals/ > A B S1 37f. über meine arme ] meiner armen A B S1 38 ihr ] ihnen A B S1 39 möge. ] mögen/ die ja wahrhaftig unter sie getreten ist/ und sie nicht erkennen wollen. A B S1 40 öfne ] eröffne A B S1+3 42 mögen. ] mögen: damit sie doch entfliehen alle dem/ was geschehen soll/ und mögen stehen vor des Menschen Sohn. A B S1 42 HERR ] HERR! Erbarme dich aus lauter Gnade derselben/ und A B S1 43f. laß . . . alle ] öffne ihnen die Augen/ daß sie sehen mögen die Klarheit deines hellen Evangelii/ und durch daßelbe erleuchtet werden von einer Klarheit zu der andern. Erleuchte uns alle je länger je mehr mit den Strahlen deiner göttlichen Wahrheit: auff daß wir durch dieselbe mögen/ o HERR JESU/ A B S1 45 verkläret ] verwandelt A B S1

## Von dem Dienst untreuer Lehrer.

Predigtcatalog Nr. 326: SFA<sup>6</sup> I, 924–966

*Francke hat die Predigt am 3. Pfingsttag (14. Juni) 1698 in Glaucha gehalten, zwei Monate vor seiner Predigt „Von den falschen Propheten“. Vgl. Schreibkalender 1698 („unbekehrter Lehrer“); Großer Aufsatz, 72, 8–14, und 74, Anm. C 11; vgl. ferner die Hinweise vorl. Bd. S. 460, 536. Durch die ganze Predigt zieht sich der Gedanke, daß ein harter unüberbrückbarer Gegensatz die Menschen in zwei Lager scheidet. Gott, dem gekreuzigten Christus, den wahren Propheten und Aposteln, den bekehrten treuen Lehrern und guten Hirten stehen Satan, die Feinde des Kreuzes Christi, die falschen Propheten, Pharisäer und Schriftgelehrten, die unbekehrten untreuen Lehrer, Diebe und Mörder gegenüber. Der Gegensatz wird mit biblischen Begriffen und Bildern veranschaulicht, aber jeder Hörer vermag zu erkennen, daß mit den untreuen Lehrern die orthodoxen Lutheraner gemeint sind. Vgl. Peschke, Studien I, 66ff., 121ff., 142ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = Predigt // Von dem Dienst // Untreuer // Lehrer/ // Über das Evangelium // Joh. X, 1–11. // Am Pfingst-Dienstage // Anno 1698, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // gehalten // von // M. August Hermann // Francken // Gr. & OO. LL. P. P. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckel // 1698. (HB 4 an 27 H 20)
- B = Predigt / Von dem Dienst // Untreuer // Lehrer/ // Über das Evangelium // Joh. X, 1–11. // Am Pfingst-Dienstage // ANNO 1698. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // gehalten // Und nun zum andernmal // herausgegeben // von // M. August Hermann // Francken // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P. P. // Ord. & P. Glauch. // HALLE // Druckts Christian Henckel / 1699. (HB 14 an 4 H 1)
- S1 = SFA<sup>1</sup> I, 1035–1080.  
S3 = SFA<sup>3</sup> I, 892–934.  
S4 = SFA<sup>4</sup> I, 924–966.  
S5 = SFA<sup>5</sup> I, 924–966.

## 〈924〉 Am dritten Pfingst-Feyertage.

## Von dem Dienst untreuer Lehrer.

Der GOTT des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HERRN JESUM, der  
 5 mache euch fertig in allem guten Werck zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist durch JESUM CHRISTUM, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! Ebr. XIII, 20.21.

Gehalten  
 Anno 1698.

In Bischoff soll untadelich seyn, als ein Haushalter GOTTES. Also, Geliebte in Christo, redet Paulus aus Eingebung GOTTES des heiligen Geistes Tit. I.v. 7.  
 10 Und gleiches befiehet er in der I. Tim. III. v. 2. mit diesen Worten: Ein Bischoff soll unsträflich seyn. Es ist demnach hierinnen enthalten ein ausdrücklicher Befehl GOTTES, indem es heisset: Ein Bischoff soll oder *muß* unsträflich und untadelich seyn, als ein Haushalter GOTTES. Derjenige nun, der das Lehr-Amt eingesetzt, der wil auch, daß es heiliglich geführet werden soll; welches  
 15 denn von niemand anders geschehen kan, als allein von solchen, die selbst unsträflich und untadelich seyn. Zwar muß solche *Unsträflichkeit* und Untadelhaftigkeit nicht angesehen werden *nach dem Urtheil der Kinder* dieser Welt. Denn es lehret uns ja solches das Exempel unsers HERRN und Meisters selbst: es lehret uns das Exempel Johannis des Täuffers, und der Apostel des HERRN,  
 20 ja auch aller Propheten, und Lehrer in dem alten Testament, daß sie es am allerwenigsten der Welt recht gemachet haben, sondern am meisten von derselben getadelt worden sind. *Johannes kam, aß und tranck nicht, so sagten sie: Er hat den Teufel: Des Menschen Sohn kam, aß und tranck, so sprachen sie: wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäuffer, ein Zöllner und Sünder-Gesell:*  
 25 wie unser Heiland selber darüber klaget Matth. XI. 18.19. *Sondern* es muß vielmehr dieselbige angesehen werden nach dem wahren Erkänntniß derer, *welche das Lehr-Amt nach dem Worte GOTTES beurtheilen*, und es mit erleuchteten Augen ansehen; und bestehet dieselbe also darinn, daß nemlich diejenigen,  
 30 welche das heilige Lehr-Amt führen, in der Wahrheit kein Laster über sich herrschen lassen, sondern in den Fußstapffen des Ertz-Hir-(925)tens CHRISTI JESU, des Heilandes der Welt, einhergehen: wie aus demjenigen, was auf die angezogene Worte folget, mit mehrern erhellet.

Tit. 1, 7.

Ein Prediger  
 muß unsträflich  
 seyn.

Wie solche  
 Unsträflichkeit  
 anzusehen,

und worinnen  
 sie bestehe,

welche GOTT  
 wil fleißig be-  
 obachtet  
 haben.

Dieses ist nun so wol in dem Alten als Neuen Testament die Ordnung unsers GOTTES gewesen, und muß auch noch bis auf den heutigen Tag feste stehen, und keinesweges aufgehoben werden. Ja eben um deß willen, weil

6 Christum ] CHRIST A B S1-5 17 nach . . . Urtheil ] an Seiten A B 18 es ] das A B S1-4 18 solches > A B S1+3 19 uns + solches A B S1+3 26 nach . . . Erkänntniß ] an Seiten A B 28 dieselbe > A B

Worinn der  
Heilige Geist  
den Lehr-  
Stand am  
schärfsten  
bestraffet,

wie solches  
geschehen  
durch die  
Propheten,  
durch  
Johannem,  
Matth. 3, 7.  
durch  
CHRistum,

und durch die  
Apostel.

Wie die Be-  
straffung des  
Lehr-Standes  
noch h. T.  
anzusehen,

GOTT der HErr solches so ernstlich geordnet, hat er auch zu jeder Zeit gar sehr darüber geeifert, wenn man von solcher seiner Ordnung abgegangen. Daher findet sich, daß der Heilige Geist sein Straff-Amt gegen keinen Stand schärfer und mit grösserem Nachdruck gebrauchet, als gegen den Lehr-Stand, darum, weil in demselben das Verderben allezeit am allerschrecklichsten gewesen, und den allergrösten Schaden und Unheil unter den Menschen angerichtet hat. Denn man lieset so wol im Alten als neuen Testament, daß die Männer GOTTes getrieben von dem Heiligen Geist, nimmer härtere Reden geführt, als wo sie mit solchen zu thun gehabt, welche das Lehr-Amt nicht in rechter Ordnung, und nach dem Befehl GOTTes, sondern nach eigener Wahl und ihrem eigenen fleischlichen Willen verwaltet haben. Insonderheit findet man dieses in denen Propheten. Wie scharff griff nicht *Esaias*, *Jeremias*, *Malachias*, *Amos*, *Zacharias* und andere mehr solche Menschen an? Ja man weiß keinen Propheten zu nennen, der nicht am allermeisten darüber geklaget haben solte. Also hat auch in dem Neuen Testament *Johannes* niemals eine schärffere Rede gehalten, als er hielte gegen die Lehrer des Jüdischen Volcks, die aus denen Pharisäern und Schriftgelehrten zu ihm kamen; dieselbigen hieß er *Schlangen- und Otter-Gezüchte*: und wenn unser HErr und Meister, *CHRistus JESus*, der doch die Liebe und Sanftmuth selbst ist, und sonst die Sünder so gerne annahm, mit denen zu thun hatte, welche sich für Lehrer des Volcks ausgaben, und doch in der That dem Volcke nicht recht vorleuchteten, wie es seyn solte, so griff er sie mit den allerhärtesten Worten an, wie aus den Evangelischen Historien nicht unbekant seyn soll. Eben dieses findet man auch bey denen *Aposteln*, als welche in ihren Briefen oftermalen solche so scharff angegriffen, daß es einem, der die Wichtigkeit der Sache nicht gnugsam erkennt, zu viel geredet zu seyn scheinen möchte.

Um deßwillen soll es denn auch heut zu Tage niemanden fremde vorkommen, wenn man in solchen Fußstapffen der Männer GOTTes, die beydes im Alten als Neuen Testament gelebet, ja unsers HErrn JESU CHristi selbst einhergeheth, und mit allem Ernst straffet, wann die heilige Ordnung unsers GOTTes in diesem Stück verkehret und verstümmelt wird. Man soll solches keinesweges einem fleischlichen Affect zuschreiben, sondern vielmehr dem göttlichen Eifer, welcher von treuen Lehrern erfordert wird, die den Schaden, der durch den Dienst untreuer Lehrer geschicht, mit erleuchteten Augen und wehmüthigem Hertzen ansehen und erkennen. Ferner soll man es *der hertzlichen Liebe*, welche sie gegen die Seelen der Menschen tragen, indem sie dieselbe auf alle Art und Weyse suchen zu erretten, damit ja nicht eine eintzige derselben verloren werden möge; und dann endlich der aufrichtigen *Nachfolge Christi und seiner Apostel*, die mit ihrem Exempel ihnen darinn vorgegangen sind, zuschreiben.

Und weil denn nun unser Heiland JESUS CHristus in dem heute zu erklä-

42 Denn . . . lieset ] Man findet A B    70 wehmütigem ] wehmütigen A B    70 Ferner . . . es ] Man hat es zuzuschreiben A B    73 und dann endlich ] Man hat es auch zuzuschreiben A B  
75 zuschreiben > A B

renden Evangelio eine gar scharffe Straff-Predigt hält gegen die Lehrer göttlichen Worts; solche aber nicht unter denen Jüden, sondern unter denen, die sich Christen nennen, zu erklären verordnet ist, so wollen wir auch anietzo bey solchem Zweck bleiben: habens auch wol Ursach, indem wir bekennen müssen, daß der Verfall der Kirchen von ihrer Heiligkeit, Gerechtigkeit und Reinigkeit, darinn sie zu der Apostel Zeit gestanden, kaum in einer Sache mehr offenbar sey, als eben darinn, daß das Lehr-Amt so gar verdorben ist. Das meyne ich aber nicht von dem Amte an sich selbst, sondern von denenjenigen, welche dasselbe führen, und den Seelen der Menschen vorstehen sollen. Gewiß, wem GOTT seine Augen öffnet, der kan fast ohne Thränen und übergroße Wehmüthigkeit nicht ausreden, wie viel tausend mal tausend arme Seelen verloren werden, nur aus der Schuld dererjenigen, die sie führen solten; wie viel tausend mal tausend Seelen auf solche Weyse verwarloset werden, die wol wären auf einen guten Weg kommen, wenn jemand wäre, der sich ihrer mit Ernst annähme, und sie aus dem Verderben zu erretten suchte. Weil nun der Schade so verzweifelt böse ist, und gleichwol an der Beschaffenheit der Lehrer so vieler Seelen Verlust oder Erhaltung hanget, so ist ja wol vonnöthen, daß man bey gegebener Gelegenheit davon rede und handele. Es ist mein Zweck keinesweges, iemandes Person hier durchzuziehen und anzugreifen, oder diesen und jenen verhaßt zu machen; sondern mein Zweck ist einig und allein, das Wort unsers HERRN JESU CHRISTI in aller Lauterkeit, so, wie er es mir dismal in mein Hertz und in meinen Mund legen wird, ja wie er es selbst bereits in seinem Wort vorgeschrieben hat, zu erklären; keinesweges aber weder aus Heucheley, oder aus Menschen-Furcht und Gefälligkeit solches zu verhehlen, sondern die runde Wahrheit vorzutragen, wie sie an sich selbst ist. Deßwegen ist denn nun vonnöthen, daß euer Gebet sich mit dem meinigen vereinige. So demnach iemand unter euch ist, der von dem GOTT der Gnaden die Gabe des Gebets empfangen hat, der wende sich mit mir zu dem HERRN, und bitte ihn mit mir um seine Gnade, und um die wahre Weisheit, so zur Abhandlung dieser Sache gehöret, auch um die Kraft seines Heiligen Geistes, damit solches zu predigende Wort nicht mit Erbitterung angenommen, sondern mit Sanftmüthigkeit in aller Hertzen gepflantzet werden möge, damit es unsere Seelen selig mache. Solches lasset uns von GOTT dem HERRN demüthig erbitten in dem Gebet des heiligen Vater *Unsers* ꝛ.

warum dieselbe noch itzo nöthig.

Zu was Ende von bösen Lehrern soll geredet werden.

*Evangelium: Joh. X, v. I–II.*

79 ist > A B 83–85 Das meyne ich aber . . . sollen. ] (Ich sage aber anjetzo . . . sollen.) A B 86 kan + solches A B 87f. + [M] aus Schuld der bösen Lehrer werden viel tausend Seelen verloren S1 91 zu erretten suchte ] errettete A B 4 in seinem Wort > A B 6 selbst ist. + Doch bin ich nicht gewillet die Sache nach der Länge und weitläufftig/ wie ja wol geschehen könnte/ fürzustellen; sondern wie es die Zeit leidet/ und der Zustand der Gemeine/ welcher ich predige/ erfordert/ und wie es der Text selbst an die Hand giebet. A B S1 15 etc. ] / und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist. A B 16 Evangelium: ] Text. Evangelium A; Textus. Evangelium B



WARlich, warlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb u. ein Mörder; Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schaafe. Demselbigen thut der Thür-Hüter auf, und die Schaafe hören seine Stimme, und er ruffet seine Schaafe mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schaafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schaafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte JESus zu ihnen: Sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JESus wieder zu ihnen: warlich, warlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen. Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schaafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weyde finden. Ein Dieb kömmt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Eingang.  
Matth. 15, 12

Matth.  
23, 2. 3.  
Ob der  
Heiland ihm  
selbst wider-  
spricht.

Ein blinder  
Lehrer stürzt  
andere Blinde  
mit sich ins  
Verderben.

GAR hart scheint es geredet zu seyn, Geliebte in dem HERRN, wenn unser Heiland bey dem Matthäo am XV. Cap. v. 12. seinen Jüngern, als sie zu ihm traten und sprachen: Weist du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten? antwortete v. 14. Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben. Wie reimet sich das mit denen Worten, die unser Heiland eine *(928)* geraume Zeit hernach geführt hat bey dem Matth. XXIII, 2.? da er saget: Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut. Scheinets doch, als wenn unser Heiland sich damit selbst widerspräche: zuvor saget er: sie sollen sie fahren lassen; jetzt aber sagt er, daß sie alles thun solten, was sie ihnen sagten. Wir haben aber allerdings dafür zu halten, und zu glauben, daß der Mund der Wahrheit nicht zweyzüngig seyn könne: sondern daß es eine Wahrheit seyn müsse, welche wir dannenhero recht zu erkennen und ihr nachzufolgen haben. Wenn denn nun unser Heiland zu seinen Jüngern spricht: Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben; so bleibet solches eine göttliche Wahrheit, und mag nicht aufgehoben werden; gleichwie er solches auch bey dem Luca am VI. Cap. v. 39. wiederholet und spricht: Mag auch ein Blinder dem andern den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Daraus denn ein ieder verständiger Mensch keinen andern Schluß machen kan, als diesen: wann ein Lehrer, der selbst vom Geist GOTTes noch nicht sehend gemacht, sondern in geistlichen und himmlischen Dingen, die zur Seligkeit gehören, annoch

24 sagte ] saget A B S1+3    25 sagte ] saget A B S1-4    27 kommen ] gewesen S1-4    32  
sollen. + Eingang. A B    33f. [M] Matth. 15, 12. > S1    42 zuvor ] Hier A B    43 jetzt ]  
dort A B    51 v. 39. > A B

blind und unerfahren ist, sich unternimmt andere Menschen, die ebenfalls blind sind, gleichwol zu leiten, ihnen die geistliche Wege, und wie man auf denselben zur Seligkeit gelangen solle, zu zeigen, auch solche Menschen, ob sie schon blind sind, sich von dergleichen blinden Leitern leiten lassen; so werden beyde sich nothwendig in die äusserste Gefahr stürzen. Und daß dieses wahr sey, zeiget auch Esaias am IX. Capitel, wenn er v. 16. spricht: *Die Leiter meines Volcks sind Verführer, und die sich von ihnen führen lassen, werden verloren.* Sihe, dieser Schluß kan von keinem Menschen mit Recht geleugnet werden. Nun so saget dann unser Heiland keinesweges das Gegentheile bey  
 65 Matthão am XXIII. sondern er saget daselbst v. 3. gar nachdrücklich: *Alles, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thuts.* Zeiget also damit an, daß sie darinnen keinesweges irren könnten, wenn sie dasjenige, was ihnen aus Mose, auf dessen Stuhl sich die Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzt hätten, vorgetragen würde, hielten und thäten. Aber er setzt nachdrücklich  
 70 bey, daß sie *ja nicht thun solten nach ihren Wercken. Denn, spricht er, sie sagens wol und thuns nicht. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen.* Also warnet sie nun auch der Heiland daselbst, daß sie sich ja nicht ihrer gänzlichen Anführung solten unterwerffen, damit sie von  
 75 ihnen (929) nicht verführet würden. Denn wenn sie sich ihrer gänzlichen Anführung würden übergeben haben, würden sie sie gewiß weit genug von ihm und seiner heiligen Lehr und Leben abführen; sondern sie solten nur das, was sie aus Mose vorbrächten, thun und halten. Gleichwie man etwa heutiges  
 80 Tages auch so sagen möchte: was eure Lehrer aus Christi *Lehre* noch vorbringen, dasselbige nehmet an, und haltet es; aber nach ihren *Wercken* solt ihr nicht thun. Deßgleichen solt ihr auch ihnen nicht folgen, wenn sie etwas vorbringen, das der Lehre Christi entgegen ist; als, wenn sie sagen wolten, daß es einem wahren Christen unmöglich wäre, denen Geboten GOTTES gemäß zu leben, oder welches eins ist, *man könne die Gebote GOTTES nicht halten.* Denn  
 85 in solchem Fall bleiben sie nicht bey den heilsamen Worten unsers Heilandes JESU CHRISTI, sondern machen den Weg breit, machen die Menschen durch ihre Predigten sicher, und führen sie mit sich in die Hölle und Verdammniß. Also bleibet es eine ewige Wahrheit, daß zwischen einem *treuen* und bekehrten Lehrer, und zwischen einem *untreuen* und unbekehrten Lehrer, nicht nur  
 90 was ihre Person, sondern auch was die Führung des Amtes betrifft, ein grosser und gewaltiger Unterscheid sey; welcher wie in der gantzen heiligen Schrift, also insonderheit in denen angeführten Worten unsers Heilandes gegründet ist, da er nemlich spricht: *Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben.*  
 95 *ben.*

Was untreue Lehrer aus GOTTES Wort vorbringen, ist zu thun, nicht aber nach ihren Wercken.

falscher Lehre ist nicht zu folgen.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem treuen und untreuen Lehrer,

58 solle ] sollen A B 59f. so . . . beyde ] Daß dieselbe A B 61 v. 16. > A B 65 v. 3. > A B 75 sich + also A B 92 also ] als A B

70ff. Matth. 23, 3f.

welcher aber  
von wenigen  
erkant wird.

Solchen Unterscheid aber erkennen leider die Menschen nicht, wie sie ihn erkennen solten, sondern es ist vielmehr heutiges Tages dahin kommen, daß die Menschen es für einerley halten, sie mögen tüchtige Hirten oder Mietlinge haben. Daher fallen auch wohl dergleichen Reden: *Sie predigen doch alle GOTTes Wort: Es ist einerley, ob ich hie oder dahin gehe, diesen oder jenen höre.* Die Kraft des Wortes GOTTes dependiret ja nicht von dem Lehrer, und also ist es einerley, ob ich einen frommen oder gottlosen Prediger höre. Nun ist es zwar an dem, daß die Kraft des Worts keinesweges von dem Lehrer herrühre, sondern daß GOTTes Wort seine Kraft bey und in sich selbst habe: aber der Schluß, den man daraus machet, ist sehr falsch, und dieses darum, weil der Unterscheid aufgehoben wird zwischen denen, die da wahre und treue Hirten JESU CHRISTI sind, und zwischen denen, die da ihrem *Bauch dienen, und Feinde des Creutzes Christi sind, derer Ende das Verderben ist,* zun Phil. III. 18. 19.

Warum ein  
blinder Leiter  
den andern  
nothwendig  
mit sich in die  
Grube stürzte.

Fraget aber iemand: Warum kan es denn nicht geschehen, daß ein *(930)* *Blinder den andern leite?* Warum muß es denn eben so seyn, wie unser Heiland saget, daß, wann ein *blinder Leiter*, der selbst nicht erleuchtet ist, *den andern leitet*, und dieser sich jenes Leitung bedienet, *sie beyde müssen in die Gruben fallen?* Solte denn, möchte einer fragen, ein Lehrer, ob er gleich selbst nicht fromm ist, so er nur GOTTes Wort prediget, seinen Zuhörern nicht zur Besserung dienen können? Müssen sie denn eben beyde in die Gruben fallen? Wenn gleich der Lehrer um seines gottlosen Lebens willen verloren würde, so hat er doch denen andern die Wahrheit gesagt; und würde also ein solcher, der dem blinden Leiter gefolget, gleichwol nicht verloren. Sihe, so möchte es einem und dem andern wol vorkommen, als müste man CHRISTI Worte selbst in Zweifel ziehen. Das sey aber ferne! Lasset uns demnach mit wenigem vernehmen, worinn die gantze Sache bestehe, und warum dieses, was unser Heiland saget, nicht anders seyn könne, als daß, *wann ein Blinder den andern leitet, sie beyde in die Gruben fallen.*

1.  
Weil ein unbekehrter  
Lehrer  
von GOTT  
nicht gesendet  
ist.

*Erstlich* ist ja ohnstreitig, daß ein unbekehrter Lehrer, welcher nothwendig ein untreuer Hirte ist, von GOTT in sein Amt nicht gesetzt ist. Denn GOTT sendet keine blinde Leiter, sondern er giebt vielmehr einen hellen *Schein in die Hertzen seiner Knechte*, daß durch sie *entstehen möge die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOTTes in dem Angesicht JESU CHRISTI*, 2 Cor. IV, 6. Ein solcher hat sich vielmehr selbst hinein gesetzt, wie denn die Worte eigentlich lauten bey Math. XXIII. *Sie haben sich gesetzt auf Mosis Stuhl.* Also setzet sich noch jetzt ein ieglicher unbekehrter Lehrer und blinder Leiter auf CHRISTI Stuhl. Der liebe *Lutherus* aber redet sehr hart von dergleichen Menschen, wie daß ein solcher nicht auf Mosis oder CHRISTI, sondern auf des Teufels Stuhl sitze. Sihe, solche harte Worte brauchet nicht

26 demnach > A B 35 2 Cor. IV, 6. ] 2. Cor. 6. A B 36f. + [M] sondern sich selbst ins Amt gesetzt Math. 23/2. S1

36f. Math. 23, 2. 38ff. WA 10 I 2, 155, 9.

nur *Lutherus* davon, sondern auch andere unserer Vorfahren, welche, so es anders die Zeit lidte, weitläufig angeführet werden könnten. Ist denn nun aber ein solcher nicht von GOTT dem HERRN gesendet, sondern aus fleischlichen Absichten und Ursachen ins Amt kommen, ey! so hat er sich auch keines Se-  
 45 gens von GOTT zu getrösten. Denn GOTT ist nur allein mit seinen Knechten, daß er sie in ihren Verrichtungen segne, und durch ihren Dienst auch bey den andern den Gehorsam des Glaubens aufrichte.

*Fürs andere*, so pflegen solche *blinde Leiter*, die da selbst nicht bekehret sind, *auch nicht bey dem lautern Worte GOTTES zu bleiben*: wie solches der  
 50 liebe *Lutherus* an vielen Orten gar herrlich ausgeführet, als unter andern (931) in seiner *Kirchen-Postille* am St. Andreas-Tage, deßgleichen über die Epistel am Sonntage Sexagesimæ, so dann über das Evangelium am 3. Sonntage des Advents, hiervon viel zu finden. Davon nur einige Stellen anzuführen, so schreibet er in der *Kirchen-Postill* über das Evangelium am dritten Sonntag des  
 55 Advents also: *Wo das Leben nicht gut ist, ists dennoch seltsam, daß einer recht predige, er muß ie immer wider sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Neben-Lehren.* Und über die Epistel am Sonntage Sexagesima: *diese zwey Laster (Geitz und Ehrsucht) sind natürlich und stracks wider die Art des Predigt-Amtes. Denn das Predigt-Amt ist geordnet, daß es alleine*  
 60 *GOTTES Ehre suche und meyne mit gantzem Hertzen, und muß Schmach und Schande darüber leiden, wie Jeremias klaget; Das Wort des HERRN ist mir täglich ein Hohn und Spott, denn die Welt leidets nicht. Darum ists (NB.) nicht möglich, daß der solte auf der rechten Bahn bleiben und das lautere Wort GOTTES predigen, der seine eigene Ehre darinnen suchet, denn er fleucht Hohn*  
 65 *und Spott, darum fleucht er auch GOTTES Ehre zu suchen und muß also predigen, daß den Leuten gefället und ihm ehrlich sey, daß seine Kunst und Verstand preise.* Ferner über dieselbe Epistel am Sonntage Sexagesima: *Wer Prediger seyn will, der hüte sich für eiteler Ehre und Geitz aufs höchste, oder wo er sich darinnen fühlet, meide er das Predigt-Amt, er wird sonst nichts guts schaf-*  
 70 *fen, sondern nur GOTT schänden, die Seelen verführen und Gut stehlen und rauben.* Da scheuet sich der selige Mann nicht, in ietzt angeführten Oertern zu sagen, daß *ein solcher, bey dem das Leben nichts taugt* (er müsse denn wider sich selbst predigen) *das Wort GOTTES lauter und rein nicht zu verkündigen pflege; ja weil er selbst nicht bekehret, noch auch der Ordnung GOTTES sich zu*  
 75 *unterwerffen gesinnet sey, so könne er auch nichts rechts lehren.* Diß Zeugniß ist wahr, und kan von keinem, der es nach dem Worte GOTTES, und der Erfahrung unserer Zeiten prüfet, geleugnet werden. Denn ob es gleich zuweilen ge-

2. Weil gottlose Lehrer nicht bey dem lautern Wort GOTTES bleiben,

51 die Epistel ] das Evangelium A B 52f. des Advents ] nach Trinitatis A B 53 finden. ] finden/ welches alles daselbst nicht gar großem Nachdruck gesetzt ist. A; welches alles daselbst mit . . . gesetzt ist. B 53–71 Davon . . . rauben. > A B 71f. Da . . . zu sagen, ] Denn da scheuet sich der seelige *Lutherus* nicht zusagen/ A B

50f. WA 17 II, 252–263. 52f. WA 10 I, 2, 155, 5–8. 57ff. WA 17 II, 144, 14–24. 67ff. WA 17 II, 144, 32–35.

sondern die Kraft desselben hindern.

Ps. 119, 15.

3.  
Weil sie den H. Geist nicht bey sich wohnend haben.

Darum sind sie untüchtig das Amt des Geistes zu führen.

4.  
Weil es ihnen an nöthiger Weisheit mangelt.

2. Tim. 2, 15.

Ein unbe-

schiehet, daß auch die blinden Leiter aus dem Worte GOTTes eine göttliche Wahrheit vorbringen, so wird doch die Krafft derselben durch ihren eigenen Zusatz und Neben-Lehren, nach welchen sie den *Weg fein breit machen*, sehr gehindert, wie um deßwillen unser Heiland seine Warnung, daß *man nicht auf dem breiten Wege gehen solle*, mit derjenigen, daß man sich *für den Falschen Propheten zu hüten habe*, unmittelbar verknüpffet Matth. VII. v. 13.14.15. Weil denn nun solcher gestalt von GOTTes Wort, wel- (932)ches ja *unsers Fusses Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen* seyn solle, abgewichen wird, was ist es Wunder, daß beyde, der blinde Leiter, und der sich von ihm leiten lässet, in die Gruben fallen? Aber es mag eben dieses aus folgenden Ursachen noch klärer seyn.

Denn da hat *fürs dritte* ein solcher Lehrer *den heiligen Geist nicht wohnend in seinem Hertzten; sintemal die Welt den Heiligen Geist nicht kan empfangen: denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht*, Joh. XIV, 17. Nun aber ist das Amt des Neuen Testaments nicht ein *Amt des Buchstabens, sondern des Geistes*, wie Paulus lehret 2. Cor. III. v. 6. Wie mag nun ein solcher, der den Heiligen Geist nicht hat (welches man ja allerdings von allen Gottlosen und Unbekehrten in allen Ständen sagen und bekennen muß) tüchtig seyn das Amt des Geistes zu führen? *Ein solch Vertrauen*, spricht der Apostel Paulus in dem bereits angezogenen Cap. III. der 2. Cor. 4. 5. *haben wir durch CHRISTUM zu GOTT, nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu gedencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT, welcher uns auch tüchtig gemacht hat das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes*. Und daher kam es auch, daß sie nicht, wie etlicher viele, das Wort GOTTes verfälschet, sondern daß sie redeten als aus *Lauterkeit, und als aus GOTT, vor GOTT, in CHRISTO JESU*, 2. Cor. II. v. 17. Dieweil denn nun ein blinder Leiter GOTTes Geist nicht hat, und also zur Führung des Amtes des Geistes, bey aller äusserlichen Geschicklichkeit, Wissenschaft und Gelehrsamkeit untüchtig ist, was ist es abermal Wunder, daß der, so sich von einem solchen leiten lässet, samt ihm in die Gruben fället?

So fehlet es *viertens* auch einem solchen an der darzu gehörigen göttlichen Weisheit. Das ist, was sonsten Sirach im XV. Capitel v. 9. 10. saget: *Ein Gottloser kan nichts rechts lehren, denn es kommt nicht von GOTT. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so giebet GOTT Gnade dazu*. Weil nun ein solcher Lehrer, der selbst nicht zu GOTT bekehret ist, die rechte Weisheit nicht hat, nach welcher er das Wort GOTTes, wie sichs geziemet, lehren sol: so kan er auch *ὀρθοτομεῖν* oder die rechte *Theilung des Worts* nicht practiciren, sondern brauchet Gesetz, wo das Evangelium, und das Evangelium, wo das Gesetz gebraucht werden solte. Es gehet ihm als einem Medico, der unwissend ist, und

80 sehr ] gantz und gar A B 84f. [M] Ps. 119, 15. ] Ps. 119/105. S1-5 86 beyde ] beydes A B 4f. uns auch ] 2 1 A B 13 So . . . viertens ] Daraus folget viertens/ daß es A B 14 Weisheit + fehle A B 14 v. 9. 10. > A B 19 auch + das A B S1+3

84f. [M] Ps. 119, 105. 2 2. Kor. 3, 4-6.

doch gute Artzeneyen hat. Die-<sup>(933)</sup>ser, weil er mit denselben nicht recht umzugehen weiß; sondern dem Patienten wol das giebt, was ihm am allerwenigsten dienlich ist, so geschiehets, daß, obgleich die Artzeney an sich selbst sehr gut, doch der Krancke dadurch, weil er dieselbe nicht weislich dispensiren, noch recht damit umgehen kan, eher getödtet, als zur Genesung gebracht wird. Nicht weniger gleichet auch ein solcher unbekehrter Prediger einem unverständigen Ackermann: wenn gleich desselben Saamen noch so gut ist, den er auf seinem Boden hat, er aber, wenn es nun dazu kömmt, daß er solchen Saamen in den Acker streuen soll, keine Erfahrung von dem Acker hat, auch nicht weiß, wie er mit dem Acker recht umgehen soll; siehe, so wird er keine Frucht erhalten. Denn ob gleich der Saame die Kraft in sich selbst hat, und dieselbe nicht erst von der Hand des Säemanns erlangen darff, so geschiehet es doch wegen der Unwissenheit des Säemanns, daß der Saame seine Frucht nicht bringet. Zum Exempel: wenn der Ackermann das Land vorhero nicht wohl gepflüget hätte, sondern wolte den Saamen unter die Disteln und Dornen dahin werffen, hätte er wol da die Frucht von dem Saamen zu gewarten? Ich sage nein. Eben also ist es auch beschaffen mit einem unbekehrten Lehrer. Dieser, weil er die rechte Weisheit nicht hat, appliciret Christum und sein Verdienst denenjenigen, welche doch dessen noch nicht fähig sind, tröstet die, so doch noch keine Busse gethan, spricht von Sünden frey, die doch ihre Sünde und tiefes Elend noch nicht erkannt haben. Sihe, das alles kömmt her aus der Unwissenheit. Der Saame ist an sich selbst gut, und die Wahrheit ist an sich selbst Wahrheit, aber in der Application wird es versehen, indem es einem solchen angehöriger Weisheit fehlet; daher denn auch die rechte Frucht nicht erwartet werden kan.

Zum fünften kan auch ein solcher, der nicht bekehret ist, *nicht recht für seine Gemeinde beten*. Denn es gehöret allerdings ein ernstliches und andächtiges Gebet dazu, daß GOtt der HErr seinen Segen zu dem Lehr-Amt geben wolle. Nun aber kan Niemand recht beten, er habe denn den Heiligen Geist, der da ist ein *Geist der Gnaden und des Gebets*: welches man aber keines weg von einem unbekehrten Lehrer sagen kan; vielmehr ist sein Gebet ein Greuel vor GOTTes Angesicht, weil er als ein Sünder betet; welcherley *Sünder doch GOtt der HErr nicht erhöret*, Joh. IX, 31. so lange sie sich von seinem Geist nicht regieren, noch straffen lassen wollen. Daß aber das *Gebet* ein so nöthiges und wichtiges Stück sey zur rechtschaffenen und gesegneten Führung des Amtes, können wir aus allen Episteln der heiligen Apostel klar erkennen, indem sie dieselben insgemein nicht nur mit <sup>(934)</sup> Gebet angefangen, sondern auch bezeugen, wie sie ihrer Zuhörer im Gebet Tag und Nacht

kehrter Lehrer ist gleich einem unwissenden Medico

und unverständigen Ackermann.

5. Weil ein unbekehrter Lehrer für seine Gemeinde nicht beten kan. Zach. 12, 10.

25 doch . . . dadurch, > A B    25 er + aber A B    26 noch ] und nicht A B    26 kan, + der Krancke dadurch A B    31 er + dennoch A B    32 erhalten ] bringen A B    39 appliciret ] verkündigt A B    43f. + [M] daher er keinen Nutzen schafft S1    47 Zum . . . auch ] Es geschicht auch zum fünfften umb deswillen/ dieweil A B    48 beten + kann A B    51 aber ] doch A B    53f. Sünder . . . so ] Sünder GOTT der HErr doch gewißlich nicht erhören kann/ so A B    55f. + [M] Gebet ist nöthig zur rechten Führung des Predigt-Amtes S1    58f. angefangen ] anfangen A B S1–5

vor GOtt gedächten, und für sie ringen, damit sie einen ieglichen Menschen 60  
 möchten vollkommen darstellen in CHristo JESu. O wie grosse *Kämpfe* haben  
 sie *um dieselben gehabt* Col. II,1. wie haben sie dieselben mit Schmerzen wie-  
 der gebären müssen, nach der Epistel an die Gal. IV,19. Weil nun solches nicht  
 geschieht von unbekehrten Lehrern, als welche meinen, daß sie das ihrige ge- 65  
 than, wenn sie eine Predigt ablegen, in den Beichtstuhl gehen, das Abendmahl  
 administriren, die Kinder tauffen, und dergleichen; so ist auch daher es klar,  
 daß sie gantz untüchtig sind das Amt des heiligen Geistes zu führen, und etwas  
 rechtes darinnen auszurichten und zu bauen.

6. Weil er kein  
 gut Exempel  
 geben kan,  
 sondern mit  
 seinem bösen  
 Exempel vie-  
 len schadet.

Es fehlet auch *zum sechsten* daran, daß ein Unbekehrter *kein gutes Vor-  
 bild oder Exempel geben kan*: welches doch billig ein ieglicher seiner Gemeinde 70  
 geben soll, daß sie sich darnach richten könne; wie dieses insonderheit *Paulus*  
 in der I. Timoth. IV,12. seqq. gar schön anzeigt, wenn er schreibt: Daß *Ti-  
 motheus* alsdenn erst würde einen rechten Seegen von GOtt zu gewarten ha-  
 ben, wenn er sich in allen Stücken der Gemeinde zum *Vorbilde* darstellen und 75  
 sich also erweisen würde, daß sein *Zunehmen in allen Stücken offenbar sey*;  
 denn *solcher gestalt werde er sich selber selig machen, und die so ihn höreten*.  
 Weil sich aber das nicht findet bey einem unbekehrten Lehrer, sondern viel-  
 mehr ein ärgerliches Leben, so geschiehets, daß ein solcher durch sein böses  
 Exempel es dahin bringet, daß die Leute alles dasjenige, was man ihnen auch 80  
 aus GOttes Wort vorbringet, entweder schlechter dinges verwerffen, oder sich  
 doch auf das böse Exempel solcher Lehrer beruffen. Da mag man ihnen denn  
 sagen, was man will; so lange sie nicht selbst an dem Lehrer sehen, daß dersel-  
 be sich recht verhalte, so beruffen sie sich auf sein Exempel, und sagen: *thuts  
 doch der Pfarrer selbst; wenns so grosse Sünde wäre, würde ers ja selbst nicht  
 thun; Die Priester müssen es ja besser wissen als wir*. Daher wenn sie zum Ex- 85  
 empel sehen, daß der Prediger oder die Seinigen in *Hoffart* leben, sind sie  
 gleich mit der Entschuldigung fertig, daß sie sagen: *thuns doch die Prediger  
 selbst, leben doch ihre Weiber und Kinder auch in Hoffart*. Ferner, wenn die  
 Prediger in *Geitz* und *Wucher* leben, sprechen alsdenn nicht die Zuhörer: ha- 90  
 ben doch die Prediger selbst Geld und Gut lieb? Also beruffen sich manche  
 Trunckenbolde darauf, daß sie ja wol selbst diesen und jenen Geistlichen hät-  
 ten *truncken* gesehen; manche Spieler, daß ihr Herr Pfarrer wol selbst mit  
 (935) *gespielet*; manche fleischliche Tántzer, daß ja fürnehme Geistlichen wol  
*getantzet* hätten u. s. f. Gesetzt nun, daß etwa durch dieses und jenes Wort, so  
 ein blinder Leiter vorgetragen, etwas Gutes sey gebauet worden; so reißt er 95  
 doch solches durch sein böses und ärgerliches Leben bald wieder nieder.

7. Es fehlet denn auch solchen *fürs siebende* an der gebührenden *Sorgfältig-*

62 Col. II, 1 > A B 63 19 > A B 66 auch daher > A B 72 12. seqq. > A B 72 er  
 + also A B 74 Gemeinde ] Gemeine A B S1-5 75 Zunehmen ] Wachstum A B 92  
 Pfarrer ] Pfarr A B 93 fleischliche > A B 93 fürnehme ] die fürnehmsten A B 2 denn  
 + gewiß A B S1

72 1. Tim. 4, 12-16.

keit, die sie für ihre Gemeinde haben solten: welches ja gewiß eine nöthige Tugend eines rechtschaffenen Lehrers ist. Nun wird aber einer, der selber nicht zu GOtt bekehret ist, diese Sorgfältigkeit für seine Gemeinde nicht haben, sondern er wird dencken: wenn er nur das äusserliche Werck verrichtet habe, damit sey es schon gethan. Aber daß er, wie Paulus saget, *Tag und Nacht einen ieden mit Thränen solte ermahnen, daß er beydes öffentlich und besonders suchen solte*, wie die Seelen der Menschen aus ihrem Verderben möchten errettet und zu ihrem ewigen Heyl gebracht werden, daß er solte arbeiten, ob er gleich keinen Nutzen, kein Einkommen oder Vortheil im Leiblichen davon zu gewarten haben möchte, daß er keinen Fleiß sparen und nichts ermangeln lassen solte, was nur nöthig seyn möchte die Seelen der Menschen Christo zuzubringen: das zeigt ja wol die tägliche Erfahrung, daß solches nicht geschehe; ist auch nicht zu erwarten von einem unbekehrten Lehrer, als der ja die Bewegung des Heiligen Geistes und denselbigen göttlichen Eifer nicht haben kan, nach welchem er sich der armen Seelen so ernstlich annehmen solte. Es ist uns dieses von dem Propheten Ezechiel im XXXIV. Capitel v. 4. gar nachdrücklich vorgestellt, wie solche *der Schwachen nicht warten, die Krancken nicht heilen, das Verwundete nicht verbinden, das Verirrete nicht holen, und das Verlorne nicht suchen*. Mit welcher Klage denn gar deutlich gelehret wird, wie sorglos solche untreue Hirten in ihrem Amte sich bezeugen; davon das gantze Capitel kan nachgelesen werden.

Also fehlet es *achtens* einem blinden Leiter auch *an der Erfahrung*. Denn er weiß nicht, wie es in den Wegen GOttes hergethet, sondern hat nur alles von hören sagen, und bloß äusserlichen Lernen. Daher er sich auch von geistlichen und himmlischen Dingen immer gantz andere Concepten machet, als er thun solte; sintemal der *natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes GOttes ist*. 1 Cor. II, 14. Daher so weiß er also auch andern nicht zu rathen, wie sie es in ihrem Christenthum recht angreifen sollen: denn worinn einer selbst keine Erfahrung hat, darinnen kan er andere nicht mit Freudigkeit und Gewißheit unterweisen. Gesetzt aber, daß er dieses und jenes (936) aus dem Wort GOttes gelernt habe, und es äusserlich fertig nachzusagen wisse, so wird er doch von der Sache selbst, da er in dem innersten Grunde seines Hertzens nichts davon geschmecket noch empfunden hat, so urtheilen, wie der Blinde von der Farbe, oder wie einer, der medicinische Bücher gelesen, selbst aber keine Erfahrung von der Kranckheit und derselben Beschaffenheit hat. Denn ein solcher wird gewiß gar sehr in der Application fehlen, wenn auch gleich an der Arteney selbst kein Tadel wäre. Summa, es ist gar eine ungereimte Sache, und wider alle Vernunft, daß man von dem Amte eines unbekehrten Lehrers dasjenige hoffen will, was man von einem treuen Lehrer zu gewarten hat. Wer nun diese Ursachen (viele andere zu geschweigen, die auch könnten angeführet, und mit Sprüchen der heiligen Schrift sattsam bewiesen werden, die ich aber um

Weil es ihm fehlet an der gebührenden Sorgfalt für eine Gemeinde. Act. 20, 20. 31.

8. Weil er keine Erfahrung hat,

11f. im Leiblichen > A B 14 zuzubringen ] zu bringen A 18 v. 4. > A B 29 14. > A B 31 mit . . . Gewißheit > A B 42 Ursachen . . . auch ] Ursachen erweget (zu geschweigen/ daß noch viele andere A B



ist also wahr,  
daß ein blinder  
Leiter den  
andern mit  
sich in die  
Grube  
stürzt.

Joh.  
9, 39. sqq.

der Kürtze willen übergehe) erwäget, der wird leicht erkennen, daß unser Heiland ein wahres Wort geredet, da er gesaget: *Wenn aber ein Blinder den andern leitet, werden sie nicht alle beyde in die Gruben fallen?* 45

Wie nun dieses sich also wahrhaftig verhält, also sehen wir, wie unser Heiland eben dieselbe Wahrheit in unserm heutigen Evangelio bestätigt. In dem vorhergehenden IX. Capitel Johannis finden wir, daß der Heiland auch von solchen blinden Leitern geredet, und solches nachmals auf die Pharisäer derselben Zeit appliciret: *Ich bin*, sprach der Heiland, *zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.* Worauf es denn ferner heisset: *Da solches etliche der Pharisäer höreten, sprachen sie zu ihm: Sind wir denn auch blind? JESUS aber sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, so bleibet eure Sünde.* Und darauf fänget unser Heiland an die in unserm Evangelischen Text enthaltene scharffe Rede an sie zu thun, welche denn, wie gedacht, mit den Worten unsers lieben Heilandes: *Wenn ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beyde in die Gruben*, gar genau überein kömmt. Deßwegen wir denn auch anietzo bey solcher Materie bleiben, und aus unserm Evangelischen Texte mit mehrern handeln wollen; 60

Vortrag.

Von dem Dienst untreuer Lehrer.

Worbey denn diese zwey Stücke angeführet werden sollen;

<937>I. *Wie ein Blinder den andern leite/*

und

II. *Wie sie alle beyde in die Grube fallen.*

Gebet.

VERleihe dann, o getreuer Ertz-Hirte, Christe JESU, daß dieses dein heiliges Wort, welches du selbst so lauterlich vorgetragen hast, auch also lauterlich und ungestümmelt von uns möge vorgetragen und angenommen werden, daß wir nichts weder davon noch dazu thun, sondern deine Wahrheit, wie sie an ihr selber ist, verstehen, und durch dieselbe zu aller nöthigen Fürsichtigkeit, und göttlicher Weisheit mögen gebracht und angewiesen werden, zu deines heiligen Namens Ehre, und unserer Seelen Besten, Amen! 70

Erster Theil.

Abhandlung.

Wenn wir nun, Geliebte in dem HErren JESU, aus unserem vorgelesenen Evangelio handeln wollen *von dem Dienst untreuer Lehrer*, so haben wir da-

44 erwäget, > A B 44f. [M] stürzt ] stürzte S1-4 45 gesaget ] saget A B 58 lieben > A B 63 angeführet ] ausgeführet A B S1+3 66 fallen. + Gebet. A B 67 o + du A B S1 73 Amen! + Abhandlung. A B 74 Erster Theil. ] Erstes Stück. A B

51ff. Joh. 9, 39-41.

bey zu erwägen, *I. wie ein Blinder den andern leite*. Unser Heiland spricht in dem Anfange des Evangelii: *Warlich, warlich, ich sage euch*. Sihe, das ist gewiß ein grosses Wort, daß er bey sich selbst schweret, da er bey keinem Grössern zu schweren hatte, wie die Epistel Hebr. am VI, 13. redet. Er spricht: *Warlich, warlich ich sage euch*. Und nicht allein sagt er das im Anfang des Evangelii, sondern er saget es auch im folgenden: *Warlich, warlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen; alle, die vor mir kommen sind*, u. f. f. Daraus haben wir nun wol zu erkennen, wie der Heiland aus gantzem Ernst rede, und wie wir demnach seine Worte nicht anders, als eine recht göttliche Wahrheit, an dero Erkänntniß uns nicht wenig gelegen seyn müsse, anzunehmen, hergegen aber darvon nichts abzuthun befugt seyn sollen. Es hatte hier unser Heiland zu thun mit denen Pharisäern und Schriftgelehrten, welche damals die Lehrer unter dem Jüdischen Volck waren, die sich dafür ausgaben, daß sie *Leiter der Blinden, Lichter derer, die (938) im Finsterniß sassen, Züchtiger der Thörichtten, und Lehrer der Einfältigen* waren; wie Paulus redet Röm. II, 19. 20. Diese waren nun eben diejenigen, von welchen der Heiland, wie oben gedacht worden, sagte: *Auf Mosis Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thuts*. Zu denen spricht er nun allhier: *Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder*. Hiraus ist nun anfänglich klar, daß die unbekehrten Lehrer nicht zur Thür hineingehen in den Schaaf-Stall. Was ist denn aber das, *zur Thür hineingehen*? Antwort, in dem nachfolgenden erkläret sich unser Heiland deutlicher. Denn da heisset es vers. 6. *Diesen Spruch sagte JESus zu ihnen, sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JESus wieder zu ihnen: Warlich, warlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schaafen*, und vers. 9. *Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden. Der Schaaf-Stall ist die Christliche Kirche; die Thür ist unser Heiland CHRISTUS JESus selbst*. Wenn er nun spricht: *Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaaf-Stall*, so ist es eben so viel, als ob er sagete, wer nicht durch mich, den Heiland der Welt, eingehet in die Christliche Kirche, daß er darinnen lehre und das Amt eines Hirten verwalte. Fragst du ferner: was ist denn das, *durch CHRISTUM eingehen*? Antwort: das heißt *durch CHRISTUM eingehen*, wenn man erst sich selbst in wahrer Busse zu CHRISTO JESU bekehret hat, und durch einen lebendigen Glauben in ihm wahrhaftig erfunden wird; dahero auch in wahrer und inniger Gemeinschaft mit CHRISTO stehet, und so dann sich einer Gemeinde zum Hirten und Lehrer vorsetzen lässet. Bey dem Evangelisten Matth. XI. Cap. v. 28. ruffet er: *Komet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und*

I. Wie ein Blinder den andern leitet.

CHRISTUS redet alhier aus gantzem Ernst.

Math. 23, 2.

Unbekehrte Lehrer gehen nicht zur Thür hinein in den Schaaf-Stall.

Wer der Schaaf-Stall und die Thür ist.

Was da heisset durch CHRISTUM eingehen.

Math. 11, 28

77 [M] leitet ] leite S1    82 im ] in A B S1    91 waren ] wären A B S1+3    3 Schaaf-Stall.  
+ Fragstu: A B    9 Wenn er + denn A B    12 darinnen ] darumb A B    14 sich selbst ]  
selbsten sich A B    18 v. 28. > A B

93 [M] Matth. 23, 2f.    18 [M] Matth. 11, 28f.

von Herten demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Sihe, wer nun selbst noch nicht mit einem solchen mühseligen und beladenen Herten ist zu JEsu kommen, und von ihm die Erquickung für seine mühselige Seele erlanget; wer sein Joch in rechtschaffener Busse, lebendigem Glauben, und wahrhaftiger Nachfolge selbst noch nicht auf sich genommen hat, noch sich zu Christi Füßen gesetzt, und von ihm gelernet, derselbe kommt auch nicht durch Christum zu den Schaafen; er gehet nicht zur Thür ein, sondern steigt anderswo hinein. Hingegen wo einer erst selbst wahrhaftig bekehret und durch Christum zu (939) Gnaden kommen ist, da gehet er hernach durch die Thür, das ist, durch Christum, in den Schaaf-Stall. Das ist es nun, was denen unbekehrten Lehrern abgesprochen wird, darum kennen auch solche Christum noch nicht in der Wahrheit, ob sie gleich die Worte von ihm können hersagen, auch in der Schrift, die von ihm zeuget, sonst gnug belesen sind, welches unser Heiland selbst Joh. V, 39. 40. bezeuget, da er spricht: *Ihr suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist, die von mir zeuget. Aber zu mir wollet ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.* Sihe, wenn nun solche zu der Gemeinde kommen, so kommen sie vor und ohne Christo: sie gehen nicht durch ihn hinein zu der Gemeinde, sondern, wie unser Heiland saget, *steigen anderswo hinein:* Wie etwa die Diebe nicht zur rechten Thür des Hauses oder Stalles eingehen, sondern durch andere Löcher hinein zu steigen pflegen. Was ist aber das gesagt: *anderswo* hinein steigen? Sihe, damit wird gedeutet auf solche Menschen, die durch ihre eigene Wercke, durch ihre eigene Pharisäische Gerechtigkeit, in welcher sie stehen, in den Schaaf-Stall gehen wollen: die da meynen, weil sie ein äusserlich ehrbares und sittiges Leben geführt, und darvon ihrer Professorum Testimonia aufweisen können, so wären sie geschickt genug, ein Lehr-Amt in der Kirche Gottes zu führen.

Was da heisset  
anderswo  
hineinsteigen.

Zwar sind heut zu Tage viele nicht einmal so gut in diesem Stück, als die Pharisäer und Schriftgelehrten zu den Zeiten Christi. Denn da jene ja noch den äusserlichen Schein eines gottseligen Wesens hatten, so stehen heute zu Tage diejenigen, so zu Lehrern der Kirchen sollen bestellet werden, mehrentheils in einem Epicurischen Leben, als die wilde und tolle Heyden, die von Gott nichts wissen. Man darf nur unsere Universitäten in Teutschland dißfals ansehen, auf welchen ja leider! die allermeisten rühdige Schaafe sind, die sich doch dafür ausgeben, daß sie Theologiam studiren, indem sie in Fressen und Sauffen, in Kammern und Unzucht, leben und von allen offenbaren Wercken des Fleisches gleichsam Profession machen. Nichts destoweniger ist dis hernach, wann sie von Universitäten aus solchem wüsten Wesen wieder nach Hause kommen, das erste, daß man um einen Dienst anhält, und den Spruch Pauli darzu vorwendet: *Wer ein Bischoffs-Amt begehret, der begehret ein*

1. Tim. 3, 1.

24f. + [M] wie Christi Joch aufzunehmen S1 30f. + [M] das thun unbekehrte Lehrer nicht S1 33 gnug ] gnugsam A B S1 33f. welches ] Eben dieses bezeuget A B 34 bezeuget > A B 49f. + [M] viele die zu Lehrern sollen bestellet werden/ stehen im Epicurischen Leben S1 56 Kammern und Unzucht ] Hurerey und Buberey A B S1

*köstlich Werck*. So ist es bisher fast insgemein gegangen, und gehet leider! an den meisten Orten bis auf diese Stunde nicht anders. Von solchen nun mag es wohl heissen: *Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen*. Denn die *gehen nicht durch* (940) *CHRISTUM ein, sondern steigen anderswo hinein*. Gesetzt, daß sie sich in keinem solchen äusserlichen Epicurischen Leben finden lassen, aber auch zu *CHRISTO* nicht wahrhaftig bekehret sind; so gehen sie, wie schon gesagt, nichts destoweniger zur unrechten Thüre ein, indem sie sich mit einer bloß Pharisäischen Gerechtigkeit vergnügen, bey welcher doch keiner ein Christ, geschweige ein Lehrer der Kirchen seyn und heissen kan. Denn gleichwie die Pharisäer zwar in der strengsten Secte lebten, und dem äusserlichen Ansehen nach die allerheiligsten und frömmesten Leute waren, dennoch aber bey aller ihrer äusserlichen Werck-Heiligkeit nicht anders als *Diebe* und *Mörder* angesehen werden konten: also ist es auch noch heutiges Tages bewandt, daß, wenn ein Mensch nicht erst selbst zu *CHRISTO* bekehret ist, sondern nur mit einer natürlichen Ehrbarkeit und Frömmigkeit sich schmücket, und dennoch sich unterfänget anderer Leute Lehrer zu seyn, *so steigt er zu den Schaafen anderswo hinein, und ist ein Dieb und ein Mörder*.

Es mag denn ferner mit diesen Worten auch von *CHRISTO* gezielet werden auf den *unrechtmässigen Beruff*, dadurch die unbekehrten Lehrer und Prediger zum Amte gelangen. Es haben unsere gottselige Vorfahren mit grossem Nachdruck gelehret, (wie unter andern aus dem schönen Tractat des Tarnovii, welchen er von dem Ministerio Ecclesiastico geschrieben, deßgleichen aus dem Christiano Chemnitio von eben derselben materie, wie auch des seligen *Lutheri* Schriften zu sehen ist) daß der *Beruff* zum Predigt-Amt zweyerley, ein innerlicher, und ein äusserlicher; und daß erst der *innerliche* von *JESU CHRISTO* selbst da seyn müsse, wo der *äusserliche* rechtmässig und gültig seyn solle. (a) Nun aber gehet man (941) denselben gantz und gar vorbey, und verlässet sich bloß und alleine auf den *äusserlichen Beruff*, und meynet, man wäre dabey schon würdig *vor* (942) *CHRISTI Diener, und für einen Haushalter über Gottes Geheimnisse* gehalten zu werden. Betrachtet man aber, wie es auch um den *äusserlichen Beruff stehe*, so findet sich mehrentheils, daß solche unbekehrte Lehrer per varios casus obliquos, das ist, durch allerley krumme, unrichtige und schändliche Wege sich ins Lehr-Amt eingedrungen, indem sie entweder durch Geschencke, oder durch Heyrathen, oder durch vornehme Freundschaft, oder durch ihre Gönner und Patronen, darum sie sich so sorgfältig be-

Unrechtmässiger Beruff.

Doppelter Beruff zum Predigt-Amt.

Auch der äusserliche Beruff ist nicht richtig.

63 die sind ] sind A B S1–5 65f. + [M] andere sind zu *CHRISTO* nicht wahrhaftig bekehret S1 65 äusserlichen > A B 72f. + [M] und sind auch Diebe und Mörder S1 77 und ein ] und A B S1–5 83f. aus . . . materie ] auch aus den Schriften Chemnitii A B 85 Schriften > A B 85 zweyerley + sey A B 90 *CHRISTI* ] *CHRISTUS* A B

82f. Tarnovius, Paulus, De sacro sancto ministerio. Libri Tres Rostock 1623 (HB 15 H 25). Lib. I, Caput VII, 63, 66f. 83f. Chemnitius, Christianus, Brevis Institutio Futuri Ministerii ecclesiae, Jena 1660 (HB 26 G 4).

Wie man  
anderswo hin-  
einsteiget,

und ein Dieb  
und Mörder  
wird.

worben, zu einem Amte gelanget sind; an statt, daß sie in gebührender Gelassenheit stehen, und es lauterlich GOTT dem HERRN hätten überlassen sollen, wenn und worzu er sie in seiner Kirche brauchen wolle. Sihe, das heißt nun, *sie steigen anderswo hinein*: nemlich, sie steigen hinein durch ihre eigene Bemühungen, durch ihr eigenes Lauffen und Rennen, durch ihre Bauch-Sorge, indem sie gedencken, sie möchten doch auch gerne in ein Amt kommen; warum? Darum, damit man doch die Zeit seines Lebens sein Stück Brod einmal haben möge. Was spricht aber der Heiland von einem solchen, der nicht zur Thür hineingehet, sondern anderswo hineinsteiget? *Der ist*, heißt es, *ein Dieb und ein Mörder*. Das ist nichts anders gesaget, als daß sie ein dieb- und mörderisches Hertze haben. Denn warum kömmt ein Dieb in den Schaaf-Stall? Gewiß nicht um deßwillen, daß er die Schaafe weyden wil, sondern daß er sie schlachten, das Fleisch fressen und die Wolle davon nehmen möge, also ist es eben auch bey einem solchen unbekehrten Menschen: denn der hat gewiß nicht denselben Sinn, daß er wolle GOTT in seinem Amte treulich dienen, die Heerde CHRISTI weyden, und sein Leben für dieselbe lassen, sondern daß er sich nur davon möge nähren, daß er von seinen Intraden und Præbenden sein Leben hinbringen möge; die *Wolle* wil er wol gerne von den Schaafen haben, aber er wil ihrer nicht so, wie sichs gebühret, pflegen und warten. Daher werden die Seelen von einem solchen aufs ärgeste verwahrloset, und in die Schantze geschlagen.

- (a) Tarnovius de Ministerio Ecclesiastico p. m. 63. Interior vocatio est tractus divinus, cujus sibi quisque minister coram Deo conscius est, seu bonum cordis nostri testimonium, quod neque ambitione, neque avaritia, neque ulla alia cupiditate, sed sincero Dei timore & ecclesie studio oblatum munus recipiamus. De hac loquebatur Christus, Joh. XXI. v. 15.16.17. cum a Petro prius confessionem amoris ternis vicibus exigeret, quam ei curam pascendarum ovium commendaret: de eadem ipse Petrus, 1 epist. c. V. v. 2.
- d.i. Der innere Beruff ist derjenige göttliche Zug, dessen ihm ein ieder Diener (des Worts) vor GOTT bewust ist, oder das gute Zeugniß des Hertzens, daß man weder aus eiteler Ehrsucht, noch aus Geitz, noch aus einiger andern irdischen Begierde und Absicht, sondern aus reiner und lauterer Furcht GOTTES und aus hertzlichem Verlangen der Kirchen zu dienen, das angetragene Amt übernehme. Von dieser innern Berufung redete CHRISTUS, Joh. XXI, 15.16.17. als er zuvor Petrum drey mal fragte, ob er ihn lieb habe, ehe er ihm anbefohlen, seine Schaafe zu weiden: und davon redet auch Petrus selbst I. Epist. V. cap. v. 2.
- id. p. 67. Sine interna vocatione nemo pura conscientia ecclesie servire, Deoque suum ministerium approbare potest, licet coram ecclesia nihilominus legitima ejusdem sit vocatio, modo nihil a vocantibus sit peccatum in ea peragenda: quod tamen vocato, si destituatur interna vocatione, non satis est ad liberandam suam conscientiam: quamvis vulgus id credat, qui putat, si mediocris adsit facultas & prompta voluntas, quæ non ab interno illo & divino tractu, sed ab externis causis & commodis regatur, tum nihil in vocando & vocato amplius desiderari.
- d.i. Ohne innern Beruff kan niemand mit gutem Gewissen der Gemeine dienen, noch seinen Dienst GOTT wohlgefällig halten: obwol vor der Gemeinde nichts destoweniger eben desselben Beruff auch rechtmäßig ist, wenn nur in dessen Vollziehung von den Beruffenden nichts gegen göttliche Ordnung gehandelt, welches doch dem Beruffenen, wenn er keinen innern Beruff hat, nicht genug ist, sein Gewissen zu befreyen: ob man das wol insgemein dafür hält, und glaubet, wenn nur eine mittelmäßige Geschicklichkeit da ist, und eine Bereitwilligkeit

8 man ] er A B 14f. + [M] was unbekehrte Lehrer in ihrem Amt suchen S1 18 er + von seinen Gebühren/ A B 23-51 (a) Tarnovius . . . Richtigkeit. > A B

(zu Annehmung und Führung des Amts) welche doch nicht von dem selben innern und göttlichen Zuge, sondern von äusserlichen Ursachen und zeitlichem Nutzen herkommet, so habe  
 50 alles bey einem, der beruffen werden soll, und bey einem der beruffen ist, seine völlige Richtigkeit.

Es stehet nun ferner allhier: *Der aber zur Thür hineingehet, der ist ein Hirte der Schaafe.* Was folget daraus anders, als daß die unbekehrten Lehrer keine Hirten der Schaafe sind, und hingegen allein ein Hirte der Schaafe ist,  
 55 *der zur Thür hineingehet,* und wer nicht zur Thür hineingehet, ein Dieb und ein Mörder ist. Das aber heisset ein *Hirte der Schaafe* seyn, daß man seinen Ertz-Hirten CHristum JESum recht kenne, und von demselben zu einem Hirten eingesetzt sey, daß man sei- (943) ne Heerde weide *nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinstes willen, sondern von Hertzens-*  
 60 *Grunde,* wie Petrus redet in seiner I. Epist. V, 2. Das Hertze eines Lehrers muß gegen seine Gemeinde stehen, als wie das Hertze eines Hirten gegen seine Schaafe; wie das Hertze eines Vaters gegen seine Kinder; ja wie S. Paulus I. Thess. II,7. redet, so muß ein Lehrer recht *mütterlich* gesinnet seyn gegen seine Zuhörer. Wie kan man aber solches von einem solchen erwarten, der nicht  
 65 durch CHristum eingegangen in den Schaaf-Stall, sondern anderswo hinein gestiegen, und also als ein Dieb und ein Mörder kommen ist? Ein solcher hat ja kein Hirten-Hertze; wenn er gleich in der Welt von allen Menschen für einen Seelen-Hirten oder Seel-Sorger gehalten wird, so wird er doch von GOtt dem HERN nicht also angesehen, sondern GOtt erkennet ihn vielmehr für einen  
 70 *Dieb und Mörder.*

Es wird ferner in unserm Evangelio angedeutet, daß einem solchen *der Thür-Hüter nicht aufthue,* darum, *weil er nicht* als ein Hirte *durch die rechte Thüre, CHristum, sondern als ein Dieb und Mörder* durch eine unrechte Thüre *zu den Schaafen kömmt.* Was ist denn aber wol die Meynung von diesem  
 75 *Aufthun des Thürhüters?* Antwort: der Heilige Geist giebt keinem solchen eine offene Thür, wie Paulus redet I Cor. XVI. v. 9. daß ihm nemlich *eine grosse Thür aufgethan sey;* deßgleichen in der Epist. an die Coloss. IV,3. allwo er ermahnete, sie (die Colosser) möchten beten für ihn und die andern Apostel, daß *ihnen GOtt die Thüre des Wortes aufthue, zu reden das Geheimniß JESU*  
 80 *CHristi.* Also lesen wir auch in dem XVI. Capitel v. 14. der Apostel-Geschicht: *Der HERR habe der Lydiä das Hertze aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden.* Sihe, so thut der Thürhüter der H. Geist die Thüre auf denen, welche da Hirten der Schaafe sind: einem Diebe und Mörder aber, der nicht durch CHristum in den Schaaf-Stall eingegangen,  
 85 der selber nicht bekehret ist, und sich doch des Lehr-Amts, um sich selbst zu weiden und zu versorgen, anmasset, thut er nicht auf; er giebet ihm keine offene Thür des Wortes GOTTES, und ist da kein Segen bey seinem Lehren und Predigen. Man lese nur nach, was der selige *Lutherus,* dessen bereits gedacht

Sie sind keine Hirten der Schaafe.

Was ein Hirte der Schaafe.

Wem der Thür-Hüter der H. Geist aufthue,

und wem er nicht aufthue.

54 und hingegen ] sondern A B 55f. ein . . . ist ] 6 1–5 A B 74f. [M] Wem ] wie S1  
 78 ermahnete ] ermahnet A B S1+3 80 XVI. Capitel v. 14. ] XVI. 14. Capitel A

worden, in seiner Kirchen-Postill über das Evangelium am S. Andreas-Tage von solchen Leuten und ihrem Lehren und Predigen gesaget hat, so wird man sehen, daß dieses nichts neues sey, was ich jetzt darvon sage. Es lehrets ja auch die tägliche Erfahrung, daß, wo ein solcher gottlo-<sup>(944)</sup>ser Mensch zum Lehr-Amte bestellet ist, daß sich alda kein rechter Segen des Wortes findet, sondern, wie es einmal gewesen ist, so bleibets immer; in welcher Unordnung er es gefunden, also läst er es auch, und bleibet dannenhero einen Weg wie den andern. Man höret da nichts von Exempeln solcher Menschen, die aus ihrem unordentlichen und bösen Wesen durch die Verkündigung der Busse und des Glaubens an den HERRN JESUM wären errettet worden; sondern die Leute bleiben bey ihren alten bösen Gewohnheiten: sie gehen, wens Sonntag wird, in die Kirche, wens viertel Jahr um ist, zur Beichte und Nachtmahl, werden von ihren Sünden absolviret und getröstet: indessen aber bleibet einer wie der andere; wer *hoffärtig* ist, der bleibet also: *wer geitzig* ist, der bleibet geitzig; wer ein *Säufer* ist, bleibet ein Säufer: wer in *böser Gesellschaft* lebet, der bleibet ferner darbey; Summa es bleibet allezeit in eodem, ein Jahr wie das andere, und wie man es von langer Zeit her gewohnet ist. Und das ists, daß der *Thürhüter einem solchen die Thür nicht aufthut*. Dahero bleibet auch alles fein ruhig, und höret man da nicht, daß ein Unfriede über dem Evangelio entstehe; da doch Christus gesaget hat: *Ihr sollt nicht wännen, daß ich kommen sey Frieden zu senden auf Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger; und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn*, Matth. X. v. 34.35. Womit unser Heiland so viel sagen will, daß, wo Gottes Wort recht erschallet und gelehret wird, sich daselbst bald eine Theilung finde, daß ein Theil es mit dem Lehrer halte, seine Stimme erkenne, und sich nach Gottes Wort bekehre, ändere und bessere; der andere aber schmähe und lästere. Das war es auch, was der liebe *Lutherus* bezeugete, als er zu Worms vor dem Käyser stund, und ihm vorgeworffen ward, daß er so grosse Unruhe angerichtet, und einen solchen Lärm durch sein Predigen erregt hätte. Denn da antwortete er so darauf: *Wo das Evangelium recht geprediget würde, da müsse es also zugehen*; und berieff sich auf die Worte Christi: *Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwert*; anzuzeigen, daß ihm dieses gar wohl gefalle, weil er daraus erkenne, daß das Evangelium, so er predige, rechter Art seyn müsse. Nicht als ob das *Evangelium* an und für sich selbst Schuld daran sey, daß darüber allerley Unruhe und Widerspruch unter den Menschen entstehet, sondern weil es der grosse Hauff nicht annehmen, für recht erkennen, noch diejenigen, so es in Bewei-<sup>(945)</sup>sung des Geistes und der Kraft predi-

Matth.  
10, 34. 35.  
Wo Gottes  
Wort recht  
geprediget  
wird, da findet  
sich Unruhe.

90 ihrem ] ihren A B 91f. + [M] wie solches aus der Erfahrung zu erkennen S1 3f. + [M] da die Zuhörer bleiben einmal wie das andere in ihren Sünden S1 28 das Evangelium . . . predige, ] sein Evangelium A B 29f. + [M] nicht aus Schuld des Evangelii/ sondern der bösen Menschen S1

88ff. WA 17 II, 252–263. 17f. Matth. 10, 34–36. 22ff. WA 7, 835, 2–4.

gen, für treue und rechtschaffene Lehrer schätzen und halten wil. Das findet sich nun nicht also, wann ein *Blinder den andern leitet*. Denn die Welt kan sich gar wohl mit ihnen vertragen, weil sie (wie sie sie denn um deßwillen gerne hören,) ihr nicht wehe thun, noch von ihr zeugen, daß ihre Wercke böse sind. Darum spricht auch jederman wohl von ihnen. Was sagt aber unser Heiland Luc. VI, 26. davon? *Wehe euch, wenn euch jederman wohl redet, deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch. Aber selig seyd ihr*, spricht er v. 22. *so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen euren Namen als einen boßhaftigen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, dann sihe, euer Lohn ist groß im Himmel. Deßgleichen thäten ihre Väter den (wahren rechtschaffenen) Propheten auch.*

Nun heißt es weiter in unserm Evangelio: *und die Schaafe hören seine Stimme*. Wie nun dieses von einem guten Hirten gesaget wird, so muß es hingegen nothwendig von denen bösen und unbekehrten heissen: *Die Schaafe hören ihre Stimme nicht*; gleichwie in dem folgenden dieser Unterscheid gar deutlich gesetzt wird. Denn da heißt es v. 5. *Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm: denn sie kennen des fremden Stimme nicht*. Was ist dann aber nun die Meynung davon, daß die Schaafe eines fremden Stimme nicht kennen, auch um deßwillen nicht nachfolgen? Der Heiland wil damit zu verstehen geben, daß diejenigen, welche ihn, den Ertz-Hirten, kennen, an ihn glauben, und sein Wort annehmen, an das Geschwätz solcher Lehrer sich wenig kehren, noch durch dasselbe in ihrem Grunde des Glaubens und des Lebens sich irre machen lassen; ja daß sie dieselben gar nicht für treue Hirten erkennen, indem sie wohl sehen, daß es mit ihnen selbst nicht recht stehe, und sie selbst der Bekehrung noch vonnöthen haben. Sihe, das heißt, die Schaafe folgen ihm nicht nach, denn sie kennen seine Stimme nicht.

Was wird noch ferner von einem wahren Hirten gesagt? *Er ruffet seinen Schaafen mit Namen*. Damit wird angedeutet, daß diejenigen, so rechtschaffene Lehrer sind, ihre Schaafe haben, welche sie durch das Wort der Wahrheit gezeuget, und die sie mit Namen ruffen. So ist dann nun im Gegentheile gewiß, daß die bösen Lehrer keine Schaafe haben. Dahero findet sich, daß wann man solche fragt, ob sie auch Segen in ihrem Amte hätten, ob auch Leute vorhanden, welche durch ihr Wort (946) und Exempel in einen bessern Zustand versetzt worden, sie so dann von nichts wissen; ohne daß sie etwa sagen: man müsse ja hoffen, daß das Wort GOTTES nicht vergeblich geprediget würde, GOTT kenne die Seinen; er werde sich freylich unter den Bösen noch welche behalten haben, die fromm wären. Aber wenn man nun ihre Schaafe gerne wissen und sehen wil, die sie von dem Irrwege abgeföhret, und auf einen bessern Weg gebracht haben, sihe, so sind keine vorhanden; und sind sie also *Hir-*

Wie die Schaafe eines Fremden Stimme nicht kennen.

Böse Lehrer haben keine Schaafe.

34f. + [M] untreuen Lehrern wird von den Leuten wohl gesprochen S1 42 alsdenn ] alsdann  
A B 43 wahren + und A B S1+3 50 des ] der A B S1+3 72f. + [M] sondern sind  
Hirten ohne Schaafe S1

39ff. Luk. 6, 22f.



Wie treue  
Lehrer ihren  
Schaafen mit  
Namen rufen.

Privat-Er-  
bauung wird  
gelästert,

welche doch  
sehr nöthig ist.

Die Christ-  
liche Zu-  
sammenkünfte  
lästern ist  
teuflich.

Ein unbe-  
kehrter Lehrer  
führt seine  
Schaafe nicht  
aus.

*ten ohne Schaafe.* Wie wollen sie sie aber nun mit Namen nennen, da sie keine haben? Im Gegentheil, welche treue und wahre Hirten sind, die *ruffen ihren Schaafen mit Namen*, sie suchen nicht allein öffentlich, sondern auch besonders dieselbe zu erbauen, nach dem Vorbilde Christi und seiner heiligen Apostel: wie dann Paulus sich darauf beruffen konte, daß er *öffentlich und sonderlich gelehret, und nicht abgelassen habe Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu ermahnen*, Apost. Gesch. XX,20.31. Unbekehrte Lehrer hingegen, wie sie selbst der besondern Pflege und Wartung der Schaafe sich entziehen, also ist es in ihren Augen ein strafbares und verdächtiges Unternehmen, wann ein treuer Lehrer diese und jene *besonders erbauen wil*, das muß eine gefährliche Neurung seyn, dafür, heisset es, gehet man ja in die Kirchen. Fragt man nach der Ursach, warum man sich so dagegen streube, so läuffts da hinaus, damit man nicht viel Mühe haben, und solchergestalt sich selber das Amt sauer machen, hingegen seinem Bauch desto ungehinderter dienen möge. So soll es aber nicht seyn. Hier sagt Christus: *Er ruffet seinen Schaafen mit Namen.* Soll er sie nun mit Namen ruffen, so muß er sie auch besonders unterrichten, so muß er auch privatim dieselbe lehren, und sie auf den rechten Weg führen; er muß sie besonders vornehmen und fragen: wie stehets um euer Christenthum? Wie handelt und treibt ihr Gottes Wort? Wie suchet ihr die Eurigen daraus zerbauen? In was für Übungen der Gottseligkeit stehet ihr? Wie nehmet ihr zu in dem Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und andern Tugenden mehr? So muß er ja auch auff eure Fehler insonderheit acht haben, sie ermahnen und anweisen, wie sie dieselben ablegen und verbessern sollen. Welch ein Betrug des leidigen Satans steckt nun nicht dahinter, wenn man, da sonst in der Welt allerhand unchristliche Gesellschaften, die da zu keinem andern Ende angestellt werden, als daß man dabey fressen, sauffen und panquetiren möge, geduldet und verstattet werden, es hingegen nicht leiden wil, daß fromme Christen ins besondere zusammen kommen, und mit ihren vorgesetzten Lehrern sich aus Gottes Wort und im Gebet (947) stärcken, sondern solche Christliche Zusammenkünfte bald als höchstgefährliche und verdächtige Conventicula ausschreyet. Woher kömmt das? Kömmts nicht daher, weil unbekehrte Lehrer nicht wissen noch gelernet haben, was das sey, daß man seinen Schaafen mit Namen ruffe? Es wäre noch viel davon zu sagen, was dieses in sich begreiff: seinen *Schaafen mit Namen ruffen*; was darinnen für göttliche Weisheit, so von treuen Lehrern gebraucht werden soll, von Unbekehrten aber unmöglich zu hoffen ist, erfordert werde, wenn es dißmal die Zeit leiden wolte.

Es wird aber ferner auch von einem treuen Hirten gesaget, *daß er seine Schaafe ausführe.* Ein unbekehrter Lehrer aber führet seine Schaafe nicht aus; er führet sie nicht aus den Wegen des Gesetzes, aus dem bloß äusserlichen Christenthum: er führet sie nicht in das liebliche *Evangelium*, in die lieblichen und wahrhaftigen Wege des Glaubens, da der Mensch seinem Gott im Geist und in der Wahrheit dienet, und als ein Kind vor seinem Vater wandelt. Dann

weil ein solcher selbst nicht auf solchen Wegen stehet, noch die göttliche Wahrheit, die uns darauf weiset, in seinem Herten geschmecket hat, sihe, so kan er auch andere nicht darauf weisen, noch die göttliche Wahrheit also vortragen, daß andere dadurch aus ihren verderblichen Wegen könten heraus gebracht werden. Das ist fürwahr ein grosses! *Er führet seine Schaafe aus.* Wer ist hierzu tüchtig, ohne allein derjenige, der selber durch den grossen Ertz-Hirten CHristum ausgeführt ist, aus *der Finsterniß zum Licht, und aus der Gewalt des Satans zu GOTT?* Ein untreuer und böser Lehrer schilt ja wol ex officio manchesmal auf diese und jene Laster, und ermahnet hingegen die Zuhörer zu diesen und jenen Tugenden: aber die Mittel, wie die Menschen es angreifen sollen, daß sie von der Herrschaft der Laster befreyet werden, und einen guten Wandel in CHristo führen mögen; wie sie es machen sollen, daß sie zu einem rechten Wachsthum im Christenthum gelangen, daß sie im Glauben, in der Liebe und Hoffnung immer stärker werden, die weiß er ihnen weder zu zeigen, noch recht zu appliciren. Dann weil er selbst kein guter Practicus worden ist, so wil es auch mit der Anführung anderer nicht fort, sondern wird hie und da etwas versehen, wenn er von demjenigen, was zur Praxi und wirklichen Ausübung des Christenthums gehöret, Unterricht geben soll. Summa: ein guter Hirte führet seine Schaafe aus; nicht allein führet er sie durchs Amt des Geistes aus den Irrwegen auf den rechten Weg des Lebens, sondern er führet sie auch, wenn sie auf dem rechten Wege sind, fleißig auf die gute und ge-(948)sunde Weide, welche ihnen zur rechten Nahrung und Erquickung ihrer Seelen dienen kan. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, kan sie, nach dem wahrhaftigen Ausspruch unsers Heilandes, nicht also ausführen, ja er hat nicht einmal einen ernstlichen Willen das zu thun.

Es heißt aber ferner: *Wann er seine Schaafe hat ausgelassen, so gehet er vor ihnen hin.* Das wird nun abermal von keinem unbekehrten Lehrer gesaget. Der führet seine Schaafe nicht aus, und also *geheth er auch nicht vor ihnen hin.* Er giebet ihnen nicht ein solch Vorbild oder Exempel, daß sie seinen Fußstapfen sicher nachfolgen können. Unser Heiland setzet ein grosses darinnen, daß ein Lehrer seine Schaafe *nicht allein auslasse, sondern auch vor ihnen hergehe,* also, daß die Schaafe erkennen, mit was für einem Glauben, mit welcher Liebe, Hoffnung, Sanftmuth und Demuth er begabet sey, und dieses nach der Ermahnung Pauli, die er an den Timotheum that: *Sey ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.* Aber das geschiehet nicht von einem unbekehrten Lehrer, der nicht zur Thür eingegangen ist. Denn *der geheth vor den Schaafen nicht hin,* so können ihm auch dieselbe nicht nachfolgen; wie es in dem folgenden heißt: *Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; dann sie kennen der Fremden Stimme nicht.* So wird also mit ausdrücklichen Worten von einem Fremden, das ist, von einem solchen, der nicht durch CHristum eingegangen ist, der selbst nicht bekehret ist, und dennoch des heiligen Lehr-Amtes

Act. 26, 18.  
Böse Lehrer können nicht lehren, wie man zum wahren Christenthum gelangen soll.

Ein unbekehrter Lehrer geheth nicht vor seinen Schaafen her durch ein gut Exempel,

1 Tim. 4, 12.

daher folgen diese ihm auch nicht nach,

39–43 nicht allein . . . dienen kan. > A B 44 also > A B 45 ja er . . . thun. > A B  
50 können ] köntnen A B S1+3

weil es ihnen  
sonst würde  
sehr schädlich  
seyn,

sondern flie-  
hen von ihm.  
Matth. 15, 14.

Phil. 3, 18. 19.

Was gelehret  
worden, ist  
Wahrheit.

Die meisten  
Lehrer sind  
untreu.

sich angemasset hat, gesaget: *Die Schaafe folgen ihm nicht nach*. Es wäre ihnen auch nimmer gut, und könnte es ihnen keiner mit gutem Gewissen rathen, daß sie solchen nachfolgen sollten. Denn würden sie falschen Lehrern folgen, wohin würden sie endlich durch solche Nachfolge gerathen? Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrem *Geitz*, indem sie in ihrem Amt das *Ihre suchen, und nicht was CHristi JEsu ist*, aus der Epistel an die Philipp. II, 21. Sie würden ihnen nachfolgen müssen in ihrer *Ehr-Sucht*, indem sie ihre eigene Ehre in ihren Aemtern suchen, und in andern dergleichen bösen Dingen mehr. Zwar, was Unbekehrte sind, die folgen ihnen, aber die *Schaafe* folgen ihnen nicht nach, und können ihnen nicht folgen, so sie anders Schaafe bleiben wollen; vielmehr *fliehen sie von denenselben*, und erfüllen darinn den Befehl Christi, der da gesaget hat: *Laßt sie fahren, sie sind blind und der Blinden Leiter*. Dann wann gläubige Kinder GOTTes sehen, daß die Lehrer nicht (949) CHristo angehören, noch seine Diener sind, sondern daß sie *ihrem Bauche dienen*, und sich als *Feinde des Creutzes Christi* beweisen, was sollen sie für ein Hertz zu ihnen fassen? Was für Vertrauen können sie zu ihnen haben? Vielmehr *fliehen sie* um deßwillen *von ihnen, denn sie kennen ihre Stimme nicht*. Sie finden das nicht, welches ihre Hertzen und Seelen beruhigen und vergnügen könnte. 65 70 75 80

Nun was bishero von dem Dienst untreuer Lehrer, und wie sie sich darinn als *blinde Leiter* erzeigen, gesaget worden, das ist alles den Worten und dem Sinn JEsu CHristi, unsers Heilandes, gemäß, und trifft damit überein. Urtheilet selbst, und saget, ob ein Wort darzu gethan sey, das dem entgegen wäre, was unser Heiland in dem Evangelio von unbekehrten und untreuen Lehrern saget. Seine Worte sind klar, daß sie *Diebe und Mörder* und *keine Hirten der Schaafe sind*, und daß *der Thür-Hüter ihnen nicht aufthue*, daß die *Schaafe ihre Stimme nicht kennen*, daß sie *ihren Schaafen nicht mit Namen ruffen, sie nicht ausführen; noch vor ihnen hingehen; daß die Schaafe ihnen nicht nachfolgen, sondern von ihnen fliehen*. Lieber, prüfet doch, ob solches nicht alles also in unserm Texte stehe? Darum gebühret es sich nicht wider den Mund der Wahrheit etwas zu sagen, sondern dagegen muß aller Mund verstopffet werden. CHristus hats gesagt, dabey muß es bleiben. Wenn wir nun hiernach die Beschaffenheit der meisten Lehrer in der so genannten Christenheit, ja auch unserer Evangelischen Kirchen insonderheit recht examiniren und prüfen wolten, so würden wir befinden, wie unser Heiland sie so gar eigentlich abgemahlet und beschrieben habe. Denn unter dem Jüdischen Volck stunde es eben auch also, daß unbekehrte Menschen das Lehr-Amt führeten, nemlich die Pharisäer und Schriftgelehrten, die doch dafür angesehen seyn wolten, daß sie den Schlüssel der Erkänntniß hätten, und Leiter der Blinden wären. Weil sie aber durch CHristum nicht in den Schaaf-Stall eingegangen, sondern anderswo hinein gestiegen waren, so waren sie Diebe und Mörder, keine rechte Hirten der Schaafe, der Thür-Hüter thäte ihnen nicht auf. Es war da keine Bekehrung unter dem Jüdischen Volck. Da aber GOTT der HERR seinen Sohn 85 90 95 5

68 21. > A B 2f. + [M] wie die Jüdischen Lehrer waren S1

10 JESUM CHRISTUM zu den *verlohrnen Schaafen vom Hause Israel sandte*, und durch die Apostel des HERRN das Evangelium predigen ließ, sihe, da sahe man hingegen, daß ein Segen entstand, daß das Wort GOTTES kräfttig war, daß es durchdrunge, und vieler Menschen (950) Seelen gewonnen wurden. Also hieß es da wol recht, wie GOTT der HERR gesagt Jerem. XXIII. v. 22. *Wo sie* (die Propheten) *bey meinem Rath blieben, und hätten meinem Volck meine Worte geprediget, so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret*. Womit ja GOTT selbst klärlich anzeiget, daß, wo sein Wort mit rechtem Ernst geprediget wird, es auch seinen Segen habe; und daß hingegen, wo GOTTES Wort nicht mit rechtem Ernst gelehret werde, der Segen aussen bleibe, und die Menschen in ihrer Unbußfertigkeit bleiben und verloren werden.

Matth. 15, 24.

### Anderer Theil.

NUn haben wir noch II. zu vernehmen, *wie sie beyde in die Grube fallen*. Solches folget aus dem, was unser Heiland allhier mit klaren und deutlichen Worten also ausspricht: *Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden*. Was will denn unser Heiland damit sagen von denen *unbekehrten Lehrern*? Antwort: daß *dieselben nicht selig werden*, weil sie nicht zur Thür eingehen. Also wird dieses von unbekehrten Lehrern für ihre Person gesagt, daß sie nicht zu der ewigen Seligkeit gelangen sollen. O das ist eine harte Rede! Wenn man dieses heute zu Tage sagen solte, daß die wenigsten Prediger selig würden, wie wunderlich würde das den Leuten vorkommen? Das hat aber schon Chrysostomus zu seiner Zeit gesagt, daß er *glaube, daß unter hundert Lehrern nicht einer werde selig werden*. Dergleichen Reden werden von den Vätern gar vielfältig geführt: ja der liebe *Lutherus* hat auch an vielen Orten also geschrieben; daß wir uns darüber ja nicht zu verwundern hätten, wann man von dem so gar verderbten Wesen, daß sich zu dieser Zeit im Lehr-Amt findet, gleiche Reden führen solte. Sehet, unser Heiland verdammet gleichwol mit seiner Rede die damaligen Schriftgelehrten und Pharisäer unter dem Jüdischen Volck, ohnerachtet solches den Leuten gar hart mag vorgekommen seyn. Ey, werden sie gedacht haben, das sind ja unsere Lehrer, das sind ja die Obersten im Volck: wenn die nicht sollen selig werden, wo wollen wir denn bleiben? Also, sage ich, düncket es auch heut zu Tage denen Men-

II. Wie sie alle beyde in die Grube fallen.

1. Die unbekehrten Lehrer.

Daß wenig Prediger selig werden.

14f. + [M] Jer. 23/22 wenn Gottes Wort Segen hat S1 21 werden. + Nun es wäre hievon viel ein mehrers annoch zu reden; Es ist aber gesagt worden/ daß wir uns itzo mehrentheils nur an die Worte des Texts halten. A B S1 22 Anderer Theil. ] Das andere Stück. A B 23 fallen ] gefallen A B S1 24 folget . . . was ] spricht nun A B S1 25 also ausspricht ] aus A B S1 33 hundert ] 1000. A; 100. B 36 gar + zu A B S1 39f. + [M] scheint zwar hart. S1

31ff. Der Ausspruch wurde nicht nachgewiesen. 34ff. Vgl. WA 1, 12, 21; 11, 88, 25; 12, 509, 28ff.; 17 II, 124, 35; 30, II, 211, 15ff.; 41, 135, 22ff.; 41, 143, 2.

schen ein gar hartes zu seyn, wenn man saget, daß die wenigsten Lehrer (951) werden selig werden, und ist dennoch die Wahrheit. Denn man bedencke doch, wie es leider heut zu Tage fast insgemein in dem Lehr-Amt stehet. Wenn sie erst auf Universitäten dem Teufel, der Welt und ihrem Bauch gedienet, und in allen Lüsten der Jugend gelebet haben, und darnach durch Patronen, Supplicken, Geschenke oder Heyrathen in das Lehr-Amt kommen, ohne daß eine wahre Hertzens-Busse für ihr heydnisches und ungöttliches Leben, und eine rechte Veränderung des Hertzens bey ihnen vorgegangen; in dem Amte aber überall sich selbst, ihre Ehre, ihren Nutzen und Bequemlichkeit suchen; was kan man denn anders davon sagen, als daß die meisten von denen, so heutiges Tages auf denen Cantzeln stehen, und lehren, *Diebe und Mörder* seyn, welche die ihnen anvertrauete Seelen versäumen und verwahrlosen. Sehet, das ist nach dem Ausspruche unsers Heilandes, JESU CHristi, und nach dem Zeugniß der täglichen Erfahrung ein wahrhaftiges Wort. Man redet hier keines weges von treuen Lehrern und Predigern, wird auch kein solcher sich dißfals darüber zu beschweren haben. Aber die gottlosen und bösen Lehrer, welche selbst in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß sie nicht in dem rechten Zustande stehen, die pflegen sich dessen wol anzunehmen und zu sagen: *Mit den Worten, schmähest du uns auch*. Man redet damit auch keines weges wider das Ministerium oder wider das heilige Lehr-Amt selbst (denn darinne stehet man ja selber;) sondern man redet von denen, welche Schandflecken sind des Lehr-Amts, und das Amt, welches der hochgelobte Sohn GOTTES selbst auf dieser Welt geführt, mit ihrem Leben und Wandel schänden, entheiligen und bey andern stinckend machen, als die von CHristo selbst und seinen Aposteln allezeit scharff angegriffen worden sind: und das darum, weil man siehet den unaussprechlichen Schaden, den solche blinde Leiter anrichten.

2. Die blinden Zuhörer, Denn es ist nicht allein um ihre Person zu thun, sondern um das Heil so vieler armen Seelen, die sich von ihnen führen oder vielmehr verführen lassen. Andere Menschen, wenn sie ein gottlos Leben führen und sich nicht mit Ernst zu GOTT bekehren, werden für ihre Person verloren; von einem Lehrer aber, der andern den Weg weisen wil, und doch selbst blind und unbekehrt ist, spricht unser Heiland: *sie werden beyde in die Gruben fallen*. O was für ein grosses Elend ist das, daß manichmal nicht nur einer und der andere, sondern eine Stadt, ja ein gantzes Land durch die Lehrer verführet, und so viel tausend Menschen in ihrer Unbußfertigkeit (952) und Sicherheit gestärcket werden, damit sie die arme Leute in dem Wahn und eiteler Einbildung stecken lassen, sie seyn schon gute Christen, die der Busse und Bekehrung nicht bedürffen, damit, daß sie sie ohne Unterscheid absolviren und zum heiligen Abendmahl gehen lassen; indem sie ferner den Weg zur Seligkeit fein breit machen, und ihnen einbilden: wenn man gleich bisweilen (ob wol nicht allzugrob) mit der Welt mitmachete, in diesen und jenen Eitelkeiten sich derselben gleich stellte; wenn man zuweilen einem guten Freunde zu Gefallen ein Räuschgen mit

44f. + [M] aber es ist die Wahrheit S1 78 damit ] indem A B S1+3 82 allzugrob S1-5; alzu grob A B; anzugrob S6

85 träncke u. s. f. daß solches alles bey dem Christenthum wohl stehen könne:  
denn wir wären ja doch arme schwache Menschen, und könnten es in dieser  
Welt zu keiner Vollkommenheit bringen. Darnach wenn die Leute sterben,  
wird ihrer doch in allen Ehren gedacht, und wird jedermann selig gepriesen.  
Darum trösten sich denn die andern und dencken, sie sitzen dem lieben  
90 GOTT im Schoose, sie hätten ja das lautere Evangelium, und das reine Wort  
GOTTes: und sind indessen arme und betrogene Leute, die keinen Grund der  
Bekehrung jemals in ihren Hertzen geleet, noch die ersten Buchstaben des  
göttlichen Worts erkant haben, sondern gehen in *der Irre wie die Schaafe*, und  
*siehet ein ieglicher auf seinen Weg*. Sihe wem GOTT die Augen öffnet dieses  
95 Verderben einzusehen, der muß billich dafür erschrecken, und kan es nicht  
gnugsam beklagen.

Jes. 53, 7.

Es thut aber unser Heiland hinzu: *Und wird ein und ausgehen und Weyde  
finden*. Wie nun dieses abermal eine Eigenschaft getreuer Lehrer ist; also ver-  
hält sichs im Gegentheil mit untreuen und bösen Lehrern nicht also. Denn  
5 diese *gehen nicht aus noch ein, so finden sie auch keine Weyde*; sondern die  
armen Schaafe müssen bey ihnen verschmachten. Daher siehet man, wie keine  
wahre Bekehrung, also auch kein rechtes Wachsthum in CHristo bey den  
Menschen, welchen solche untreue Hirten vorstehen, sondern wie einer in ei-  
nem Jahre gewesen, so ist er auch in dem folgenden; man gehet da nur zur  
10 Beicht, und hohlet die Absolution, meinende, da werde das Kerbholtz ent-  
zwey gebrochen; dernach machet man es wieder, wie mans vorhin gemacht  
hat, und bleibet also immer bey seinem vorigen Wesen. Sihe, das kommt alles  
daher, *weil sie keine rechte Weyde haben*, wie unser Heiland selbst darüber  
klagete, als er den armen Hauffen unter dem Jüdischen Volck ansahe, da sie  
15 waren *verschmachtet und zerstreuet wie die Schaafe, die keinen Hirten haben*,  
Matth. IX,36.

und keine  
rechte Weyde  
haben.

〈953〉 Es thut unser Heiland noch ferner hinzu und spricht: *Ein Dieb  
kommt nicht, denn daß er stehle, wüрге und umbringe*. Sihe, damit wil er so  
viel sagen, daß die unbekehrten und falschen Lehrer bey dem Lehr-Amt sich  
20 nur suchen zu nähren, und in der Welt hinzubringen; daß es ihnen nur darum  
zu thun wäre, daß sie ihr Stück Brod haben, und Weib und Kinder dabey ver-  
sorgen möchten, daß sie nur darauf sähen, daß sie ihr Gebühr kriegten, und  
sich von dem, was ihnen zukäme, nichts abgehen liessen. Von solcher Art der  
Lehrer schreibet auch Paulus mit schon angeführten Worten aus Phil. II,21.  
25 *Sie suchen alle das Ihre, und nicht was JESU CHristi ist*. Sie sind *Diebe*, die da  
nicht suchen die Schaafe, sondern die Wolle und das Fett von den Schaafen.  
*Ein Dieb* aber, spricht unser Heiland, *kömmt nicht allein daß er stehle, son-  
dern auch, daß er wüрге und umbringe*. Und das, meyne ich, geschiehet ja  
leider von unbekehrten Lehrern, indem so viele Seelen durch ihre Fahrlässig-

Was untreue  
Lehrer in  
ihrem Amte  
suchen,und viele  
Seelen ver-  
wahrlosen.

89 Darum ] Damit A B S1–5 8f. + [M] wie die Zuhörer immer einerley bleiben S1 11  
dernach ] hernach A S1 24 21. > A B 25 suchen ] suchten B 26 Fett ] Fette A B S1

93f. [M] Jes. 53, 6.

Jer.  
6, 14. c. 8. 11.  
Ezech.  
13, 10. sqq.

keit im Amte, wie auch durch dessen unvorsichtige und unweissliche Führung 30  
verwahrloset werden. Denn sie haben nicht die Weisheit das Amt des Geistes  
recht zu führen, und die Seelen aus dem Verderben heraus zu reissen, sondern  
stärcken sie vielmehr in ihrer Sicherheit; wie die Propheten an unterschiedenen  
Orten darüber klagen, daß sie ruffen: *Friede, Friede, da doch kein Friede ist,*  
daß sie seyn *Tüncher, die mit loseem Kalck tünchen,* welcher darnach wiederum 35  
abfället. Denn sie meynen, wenn die Leute nur wären, wie sie, hielten sich  
äusserlich zur Kirche, besuchten ihre Predigten, kämen zu rechter Zeit zur  
Beicht und Abendmahl, so wären sie gute Christen: im übrigen heisset es, wir  
haben ja alle unsere menschliche Schwachheiten an uns; wissen aber nicht den  
wahren Grund der rechten Hertzens-Aenderung, Busse und Bekehrung den 40  
Menschen vor Augen zu legen. Sihe, so werden viele um ihre Seele und Selig-  
keit gebracht, daß es ja wohl ein wahres Wort ist, welches unser Heiland ge-  
sprochen: *Ein Dieb komme nicht, denn daß er wüрге und umbringe.*

Bey unbe-  
kehrten Leh-  
rern ist kein  
Leben noch  
Gnüge.

Im Gegentheile sagt unser Heiland, als der grosse Hirte der Schaaf, als der 45  
Ertz-Hirte und Bischoff unserer Seelen, von sich selbst: *Ich bin kommen, daß*  
*sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.* Welches denn in gewisser Masse  
alle diejenige Lehrer auch angehet, die ihme (dem HERRN JESU) treulich  
nachfolgen, und durch ihn, als die einige Thür, in den Schaaf-Stall eingegangen  
sind. Solches aber findet sich nicht bey unbekehrten Predigern, welche, wie  
gesagt, als *Diebe und Mörder* hinein gestiegen, und nur *kommen zu stehlen,* 50  
*zu würgen und (954) umzubringen.* Es hat wol den Namen; es sey volle Gnü-  
ge. Denn sie sprechen: es werden ja so viele Predigten gehalten; man prediget  
nichts als GOTTes heiliges und allein seligmachendes Wort; solte das nicht  
volle Gnüge seyn? Wenn man aber die Predigten solcher unbekehrten Lehrer  
solte examiniren, würde sich in der Wahrheit finden, daß mehr Menschen- 55  
Tand und Menschen-Wort als GOTTES heiliges und allein seligmachendes  
Wort von ihnen vorgetragen werde, und daß man die Zeit mit allerhand Ausleg-  
ung, Erzählung mancherley Historien und andern unerbaulichen Ge-  
schwätze hinbringe, an statt, daß man nur dasjenige reden solte, woraus die  
Menschen eine wahrhaftige Kraft zu ihrer Bekehrung oder Wachsthum in 60  
CHRISTO schöpfen könnten. Hingegen wo rechtschaffene wahre Lehrer sind,  
da bringen sie ihren Schaafen *das Leben und volle Gnüge* mit. Sie selbst zwar  
geben sich nicht für Herren aus, sondern für Knechte und Zeugen ihres  
HERRN und Meisters CHRISTI JESU; wie sie dann auch nichts mehr sind. Sie  
weisen aber die Schaaf auf denselbigen ihren lieben Heiland, wie sie in ihm 65  
das rechte Leben, so aus GOTT ist, finden, wie sie bey ihm die einige Nahrung,  
Kraft und Artzeney für ihre Seele suchen sollen. Nun es wäre noch viel ein  
mehrsers hiervon zu reden, wenn es die Zeit leiden wolte.

Nützliche An-

Wir haben aber nunmehr diese Lehre, wie sie anietzo aus unserm Evan-

38f. wir haben ] 2 1 A B    49 bey + denen A B    55f. + [M] weil ihre Predigten Menschen-  
Tand sind S1    55 sich ] sichs A B    64 wie ... sind. > A B    68 wolte. + Anwendung. A B

43 Joh. 10, 10.    45f. Joh. 10, 11.

70 gelio ist vorgetragen worden, billich zu unserm seligen *Nutzen* und *Gebrauch*  
anzuwenden. Und zwar fürs *erste* haben wir uns mit allem Fleiß dafür zu hüten,  
daß wir diese Lehre *keinesweges auf irgend einige Låsterung führen, noch*  
*sie dazu mißbrauchen*, daß dadurch jemandes Person verleumdet oder verun-  
glimpffet werde. Dafür, sage ich, soll sich ein jeder fleißig hüten. Es haben  
75 einige, sonderlich diejenigen, die wol selbst noch nicht wahrhaftig zu GOTT  
bekehret sind, noch einige Kraft des Christenthums jemals bewiesen haben,  
diese Art und Gewohnheit, daß sie von diesen und jenen Lehrern gerne übel  
reden und sich gleichsam mit der Erzählung ihrer Laster und bösen Lebens  
kützeln. Solche sollten aber *erst den Balcken aus ihrem Auge ziehen, und denn*  
80 *besehen, wie sie auch den Splitter aus ihrer Brüder Augen ziehen möchten*. Es  
wird traun wenig Frucht und Nutzen damit geschaffet, sondern vielmehr gros-  
ser Anstoß und Aergerniß gegeben, wenn man darinn gleichsam sein Christen-  
thum setzen will, daß man dieser und jener Lehrer ihre Laster her erzehle, und  
um derer willen dieselben durchziehe. Solche sollen wissen, daß sie sich darin-  
85 (*955*)nen sehr versündigen. Sie sollten sich erst selbst recht zu GOTT bekehren,  
und sodann GOTT den HERRN für jene im Gebet anrufen, daß er sie auch be-  
kehren und erleuchten wolle. Derohalben soll ein jeglicher, bey welchem eine  
Begierde andere zu tadeln aufsteiget, zu vorher wohl prüfen, ob er auch seine  
Pflicht und Schuldigkeit erst vor GOTT dem HERRN in acht genommen, und  
90 den mit Ernst angeruffen habe, daß er sich ihrer erbarmen und ihnen ein ander  
Hertz und Sinn verleihen wolle. Darum soll niemand, wie schon gesaget, dies-  
ses, was ietzt gelehret worden, darzu mißbrauchen, daß er nun sagen wolte:  
dieser ist auch ein solcher, jener ist auch ein solcher, u. s. f. denn das ist gar  
nicht die Intention, aus welcher man dieses anietzo vorgetragen; sondern der  
95 einige Zweck ist, daß die Worte des HERRN JESU nach ihrer Einfalt, so, wie sie  
da vor Augen liegen, ausgeführt und ohne Verstümmelung oder Verfälschung  
erkläret werden möchten.

Wie nun dieses unsererits zu vermeiden ist, damit man die *Liebe die aller*  
*Gebote Hauptsumma* ist, nicht verletzen möge: also haben hingegen auch Kin-  
5 der GOTTES, welche durch den Geist der Prüfung diese und jene Lehrer für  
untreu und als trügliche Arbeiter erkennen, zu wissen, daß Wahrheit und Lie-  
be doch keinesweges mit einander streiten, und sie also um deßwillen ihre Er-  
kãntniß nicht zu verleugnen, oder dagegen zu reden und zu handeln haben.  
Unser Heiland hat je nicht vergeblich gesaget: *An ihren Früchten*, das ist, an  
10 ihren Wercken, *solt ihr sie erkennen*, Matth. VII. v. 16. Es ist an sich selbst  
nicht wider die Liebe, wenn man einen Menschen erkennet, wie er ist. Wenn  
ich zum Exempel sehe einen Geitzigen, einen Ehebrecher, einen Truncken-  
bold, einen Hurer und andere dergleichen Menschen, und sage von ihnen, daß

wendung und  
Gebrauch die-  
ser Lehre,  
welche (1)  
nicht auf  
Låsterung  
zu führen.

Luc. 6, 42.

1. Tim. 1, 1.  
(2) Sind un-  
treue Lehrer  
zu prüfen.

Wahrheit  
sagen ist kein  
Splitterrichten  
noch wider die  
Liebe.

70 Nutzen ] Nutz A B S1+3 72 noch ] oder A B 73 mißbrauchen ] gebrauchen A B  
83 her erzehle, ] auff die Bahn bringe/ A B 87f. + [M] was einem/ der andere wegen ihrer  
Laster tadeln wil/ zu thun S1 10 v. 16. > A 10 an sich selbst > A B

3f. [M] 1. Tim. 1, 5.



sie bey solchen Sünden nicht können selig werden, so ist das an sich selbst kein  
 verbotenes Urtheil, und kein schädliches Splitter-richten. Also auch, wenn ich 15  
 an Lehrern offenbare Wercke des Fleisches sehe, und sodann, wenn es erforder-  
 t wird, sage und bekenne, daß sie keine rechte Lehrer, sondern selbst noch  
 unbekehrt seyn, sihe, so ist solches kein Splitter-richten, es ist an sich selbst  
 nicht wider die Liebe, sondern kan wol mit derselben bestehen. Deßwegen  
 öffnet einem ja GOTT die Augen, daß man den Unterscheid des Lichtes und 20  
 der Finsterniß erkennen möge. Darum hat der Heilige Geist befohlen I. Joh.  
 IV, 1. *Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Gei-  
 ster, ob sie aus GOTT sind, denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in  
 die Welt.* Also muß ich nicht allein prüfen dürffen, ob die (956) Lehrer aus  
 GOTT seyn, oder nicht, sondern es muß auch vergönnet seyn, da es Noth thut, 25  
 es frey zu bekennen, wie man sie in der Prüfung befunden habe. Derohalben  
 kan keinem wahren Christen solche Prüfung mit Recht abgesprochen werden;  
 sondern sie muß allerdings seyn, und ist nöthig um deßwillen, damit ein ieglicher  
 sich wohl verwahren und hüten möge, daß er nicht verführet werde, und  
 endlich samt dem blinden Leiter, dem er also blindlings folgen wolte, in die 30  
 Grube falle. Es muß aber solche Prüfung nicht allein gehen auf die *Lehre*, son-  
 dern auf das *Leben*; wie aus dem schon angezogenen VII. Capitel Matthäi v.  
 16. erhellet, da nemlich unser Heiland zeigt, wie man die falschen Lehrer *an  
 ihren Früchten erkennen* solle. Hingegen muß auch ein ieder Lehrer, so er and- 35  
 ers ein wahrhaftiger Lehrer aus GOTT seyn wil, solcher Prüfung sich gerne  
 unterwerffen: er muß es ihm gefallen lassen, daß ihn andere prüfen, ob er ein  
 wahrhaftiger Lehrer sey, oder nicht. Wenn er dieses nicht leiden oder vertragen  
 kan, so ist es eine Anzeige, daß es nicht recht mit ihm stehe. Denn *wer  
 Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, daß seine  
 Wercke nicht gestraffet werden; wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das* 40  
*Licht, auf daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOTT gethan,*  
 wie unser Heiland redet bey dem Joh. III. v. 20. 21. Dannenhero siehet es ein  
 ieder treuer Lehrer gerne, daß er sowol nach der *Lehre* als nach dem *Leben*  
 geprüft werde. Wenn nemlich man es nur nicht nach seinen vorgefasten Mey- 45  
 nungen, nach anderer ungegründeten Relationen und blossen Gerüchte, nach  
 seinem eigenen fleischlichen und weltlichen Sinn, oder nach der langwierigen  
 Gewohnheit reguliret und eingerichtet haben wil. Denn das ist freylich keine  
 rechte Prüfung und nachgehends kein rechtes Urtheil, wenn mans auf solche  
 Proben stellen wil; sondern diese Prüfung muß einig und allein zum Grunde  
 haben die Regel göttliches Worte. 50  
 Wenn aber nun die Zuhörer aus dem Worte GOTTES erkennen, welches  
 treue Lehrer seyn oder nicht, so gebühret ihnen denn, daß sie auch wissen, wie  
 sie mit beyderley Lehrern umgehen sollen; und da ist nun freylich auch unter  
 den *unbekehrten Lehrern* selbst ein Unterscheid zu machen. Denn was dieje- 55  
 nigen anlanget, welche in ihren Schrancken bleiben, und dasjenige, was sie ein-

Prüfung der  
Lehrer ist  
nöthig.

worauf sie  
gehen soll,

und wie sich  
Lehrer der-  
selben zu  
unterwerffen.

Wenn es keine  
rechte  
Prüfung.

(3) Wie mit  
treuen und  
untreuen  
Lehrern um-  
zugehen.  
Unterscheid

17 sondern + auch A B 32f. v. 16. > A B 35 sich ] sichs A 36 es ihm ] sichs A B

fältig gelernet oder aus guten Büchern genommen, so gut sie es können, wieder vortragen, so hat man sich denenselben, ob sie gleich nicht in gebührender Weisheit aus Mangel der Erfahrung reden, noch dergestalt die gantze Oeconomie unsers Heils und Seligkeit, wie sie solten, vorstel-(957)len, keinesweges zu entziehen, noch sich von ihnen abzusondern; sondern so lange als man keine bessere hat, soll man sich zu ihnen halten, sie hören, und so gut man kan, aus ihren Predigten sich zu erbauen suchen. Denn ich nicht gemeynet bin eine Trennung zwischen Lehrern und Zuhörern anzurichten, sondern wünsche vielmehr, daß Friede, Ruhe und Einigkeit, doch ohne Verletzung der Wahrheit und Schaden der armen Seelen, zwischen ihnen erhalten werden möge. Wenn demnach Zuhörer mercken, daß ihre Lehrer zwar nicht in dem Zustand einer wahrhaftigen Bekehrung stehen, doch aber das Wort GOTTES, ohne Verwerffung und Verlästerung der Wahrheit, ohne Schmähung und Verketzerung seiner wahrhaftigen Jünger, verkündigen, so sollen sie mit ihnen Geduld tragen, und gedencken, daß solche nicht sowol für Wölffe, als irrende Schaaf zu achten: im übrigen aber um so viel sorgfältiger die Prüfung dessen, was sie sagen, nach dem untrüglichen Worte GOTTES sich befohlen seyn lassen. GOTT hat uns ja sonst treue Lehrer genug hinterlassen, an derer Zeugniß wir uns sicherlich halten können. Wir haben *Mosen* und die Propheten, *Jesaiam*, *Jeremiam*, *Ezechiel*, *Daniel*, und andere mehr. In dem neuen Testament können wir seinen Sohn selbst reden hören. So haben die *Evangelisten* und *Apostel* des HERRN ihre Briefe und Schriften uns hinterlassen, das sind lauter Prediger, laßt uns dieselbigen hören. Darum sollen Zuhörer sich GOTTES Wort fein selbst anschaffen: ein ieder soll zusehen, daß er die *Bibel*, oder wenigstens das *neue Testament* im Hause haben möge, um darinn nach dem Exempel der Berrhoenser zu *forschen*, und zu prüfen, *ob sich alles also verhalte*, was ihm in den Predigten vorgetragen wird. Dabey er denn GOTT den HERRN fleißig anrufen soll um die Erleuchtung seines Heiligen Geistes, auf daß er in der göttlichen Wahrheit recht gegründet werden, und nach derselben das *Heilige von dem Unheiligen*, das *Reine von dem Unreinen zu unterscheiden* lernen möge. Nächst denen Männern GOTTES, so aus unmittelbarer Eingebung des Heiligen Geistes geredet haben, hat GOTT nach seiner unendlichen Güte der Kirchen iederzeit noch andere treue Lehrer und Zeugen gegeben, deren Lehre mit seinem Wort genau überein kömmt, und aus deren Schriften man sich zu seinem ewigen Heil reichlich erbauen kan. Wir haben ja die Schriften des seligen Manes *Lutheri*; deßgleichen die Schriften des seligen *Johann Arndts* und anderer mehr: da ja wol zu wünschen wäre, daß man dieselben fein fleißig lesen und betrachten möchte. Und wenn nun etwa einer fände, daß ein Prediger nicht so lebete als (958) er lehrete, und daß er nicht in rechter Lauterkeit vor GOTT lehrete und wandelte, so hätte er sich dergleichen Bücher destomehr zu Nutzen zu machen, und sich daraus zu erholen. Es kan sich keiner heutiges Tages damit entschuldigen, daß der Lehrer nichts tauge. GOTT hat uns Zeugen der

der unbekehrten Lehrer ist zu machen,

welche theils zu hören.

Dabey hat man sich an die H. Schrift zu halten.

Bibel soll man sich anschaffen.

Act 17, 10. 11.

Ezech. 22, 26.

Treuer Lehrer geistreiche Schriften sind auch zu lesen.

56 können B S1; könne S6 73f. [M] Dabey . . . sich ] und sich dabey S1–4 73 derer ] deren A B 78f. [M] anschaffen ] schaffen S1–6 91 deßgleichen ] Wir haben ja A B

Wer die Lehre  
unterscheiden  
kan.

Wahrheit genug gegeben, und sind so viel gottselige geistreiche Bücher durch  
Gottes Gnade an den Tag kommen, daß man sich daraus wol erbauen und  
stärcken kan. Ja wer anders erst selbst einen rechten Grund in seinem Hertenzen 5  
hat, der wird nach der Weisheit, die ihm von GOTT gegeben ist, bald einen  
rechten Unterscheid zu machen wissen zwischen dem, was von einem solchen  
unbekehrten Lehrer, und dem, was von einem treuen Diener JESU CHRISTI  
gesaget wird: nemlich, so er etwas höret, das mit der Wahrheit göttlichen  
Worts nicht übereintrifft, das wird er vorbey gehen lassen; wo er aber höret, 10  
daß dem Wort GOTTES gemäß geredet wird, das wird er annehmen, und sich  
daraus stärcken.

Lehrer, so  
Lästerer der  
Wahrheit, sind  
zu meiden.

Was aber nun solche Lehrer anlanget, die *offenbare Lästerer* sind der Zeu-  
gen Gottes, da kan man nimmermehr mit gutem Gewissen rathen, daß man  
solche hören solte: ich sage, solche, die GOTTES Wahrheit, seine Knechte 15  
und Glieder verketzern und verfolgen. Es muß das Wort Christi doch aller-  
dings wahr bleiben: *Laßt sie fahren, sie sind blind und der Blinden Leiter*. Dies-  
es muß ja nicht umsonst geredet seyn. Das saget auch so gar die Apologia  
August. Confess. mit ausdrücklichen Worten; *Impii Doctores deserendi sunt,*  
*quia tales non sunt servi Christi, sed Anti Christi; Gottlose Lehrer soll man* 20  
*fliehen und meiden, dieweil solche nicht Christi, sondern des Anti-Christis*  
*Diener sind*. So hat auch der selige *Lutherus* selbst mit allem Ernst gerathen,  
daß man solche, welche nicht bey der Lauterkeit der Wahrheit bleiben, son-  
dern dieselbe verfolgen, und den Weg der Seligkeit verkehren, die aus Gottes  
Werck mit den Pharisäern Teufels-Werck machen wollen, solle fahren lassen. 25  
Ja kein gewissenhafter Lehrer wird anders oder das Gegentheil rathen können,  
so er sich nicht wider seinen Gott mit Menschen-Furcht und Heucheley ver-  
sündigen, und an dem Verderben der Seelen der Menschen schuldig werden  
will. Unser Heiland hat nicht gesaget, daß man zu solchen *Dieben* und  
*Mördern*, welche die Seelen mit ihrem Laster- und Lügen-Gift so jämmerlich 30  
ermorden und tödten, gehen solle, so dürffen wir es auch nicht thun. Wie  
wenn man es nun einem (959) riethe, daß er zu solchen Lästerern gehen solte,  
und ein solcher Mensch würde verführet, er würde in seiner fleischlichen Si-  
cherheit gestärcket, oder vom Guten wieder abgebracht, auf wen fiele denn die  
Verantwortung? Wer könnte solchen Schaden wieder ersetzen? Oder was wäre 35  
denn mit solcher Heucheley ausgerichtet? Darum sage ich frey und rund her-  
aus, daß wo die Lehrer in ihren Schrancken bleiben, also, daß sie Gottes Wort  
lehren, wie es an sich selbst ist, und Gottes Werck nicht lästern noch ver-  
schmähen, so mag man sie, ob sie gleich selbst noch nicht recht zu Gott be-  
kehret sind, in so weit hören, als sie Christi Wort verkündigen, und in so weit 40  
solches auch annehmen; aber wo dieselben die Wahrheit Gottes verfälschen,  
wo sie Gottes Wort verkehren und verdrehen, wo sie es verlästern, ja so gar

Welche Lehrer  
zu hören und  
nicht zu hören.

29f. + [M] weil man zu Dieben und Mördern nicht gehen sol S1

17 Matth. 15, 14. 18ff. Vgl. Bekenntnisschriften, 246, 48ff. 22ff. WA 38, 550, 17–27.

die Knechte und Zeugen GOTTes verwerfen, da kan man solches keinesweges mit gutem Gewissen rathen, daß man sich dennoch zu ihnen halten solte, sondern es bleibt bey dem Worte Christi ewiglich: *Lasset sie fahren, sie sind blind und der Blinden Leiter*. Das haben also diejenigen, welche unbekehrte Lehrer haben, wohl in acht zu nehmen, damit sie der Sache weder zu wenig noch zu viel thun, und also an ihren Seelen Schaden leiden. Im übrigen haben wir nicht zu zweiffeln, daß es ein schweres Gerichte GOTTes sey über eine Gemeinde, wenn unbekehrte Menschen das Lehr-Amt führen. Gewiß, das lässet GOTT in grossem Zorn geschehen, und mögen wir wol glauben, daß, wenn eine Gemeinde sich schwerlich an ihm versündigt habe, und er sie am härtesten strafen wolle, er sodann sie mit bösen Lehrern straffe. Und das pflegen die Menschen denn wol am allerwenigsten zu erkennen, sondern dencken, daß sie gar wol daran wären, und dem lieben GOTT im Schoosse sässen; und fahren also mit lachendem Munde zur Hölle. Da wird denn wahr, was CHRISTUS JESUS sagt. *Wenn ein Blinder den andern leitet, so werden sie alle beyde in die Grube fallen.*

Will denn aber nun einer für solchem ewigen Verderben seiner Seelen behahret werden, und mit seinen bösen Lehrern nicht auch zum Teufel fahren, so muß er sich von Hertzens-Grund zu GOTT bekehren, und dahin trachten, daß er in Christo seines Gnaden-Standes recht gewiß werde. Und dannenhero soll ein jeder, der noch in Unbußfertigkeit bis daher gelebet hat, GOTT dem HErren die Ehre geben, und sich selber fragen: bin ich denn in einem rechtschaffenem Zustande des Christenthums oder nicht? und da soll er alsdenn GOTT bitten; Ach HErre, *lehre du mich thun nach deinem Wohl-(960)gefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn*; er soll ihn bitten, daß er ihm Gnade verleihen, und den rechten Weg zeigen wolle. Er muß es aber nicht ferner so machen, wie es die andern und zwar die meisten Menschen in der Welt machen. Denn wenn er sich so immerhin nach dem grössesten Hauffen in der Welt richten und nicht gern ein Narr seyn wil, wenn er vor wie nach sich mit der Welt gleich stellen, und sich mit den gewöhnlichen principiis der Kinder dieser Welt behelffen wil: daß man nicht so heilig seyn könne; man lebe ja noch in der Welt: man könne doch nicht aus der Welt lauffen, es heisse: wenn man bey den Wölffen sey, müsse man mit ihnen heulen: bey den Frommen sey man fromm, und bey den Verkehrten sey man verkehrt, u. s. f. wird er unmöglich der höllischen Verdammniß und dem zukünftigen Zorn entfliehen können. CHRISTUS saget ausdrücklich: *die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und viele sind, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden*. So muß man sich also wahrhaftig von dem grössesten Hauffen trennen und absondern, hingegen unter den wenigen seyn, welche auf

Unbekehrte Lehrer sind eine Straffe der Gemeinde.

(4) Unbußfertige sollen ihren Zustand prüfen und sich bessern.

Ps. 143, 19. und nicht mehr mit dem grossen Welt-Hauffen sündigen.

Matth. 7, 13. 14.

45 bleibt ] bleibe A B S1–5    66 [M] Ps. 143, 19. ] Ps. 143/ 10. S1–5    76 wird ] so wird A B S1–5

57 Matth. 15, 14.    66f. [M] Ps. 143, 10.

Was Lehrer  
versäumen  
sol man an  
sich selbst  
ersetzen.

dem schmalen Wege zur Seligkeit einhergehen, wenn man anders seine Seele erhalten wil. Die Lehrer solten zwar billig die Menschen mit Wort und Exempel darauf weisen; so nun aber solches nicht geschiehet, sondern die Lehrer sie immer so dahin gehen lassen, und zu frieden sind, wenn sie nur zur Beicht und Abendmahl kommen, sonst aber weiter keine Sorge haben, oder Nachfrage thun, wie es um die armen Seelen stehe? Ob man auch auf dem rechten Wege zu GOTT sey? Wie man zunehme und wachse in seinem Christenthum? Wenn, sage ich, solche Anweisung und Prüfung von den Lehrern nicht geschiehet, so muß man desto mehr sich selber fragen und untersuchen, und das durch die Gnade des HERRN selbst an sich ersetzen, was die Lehrer und Prediger versäumen.

Was bekehrte  
Zuhörer zu  
thun.  
Matth. 9, 36.

Was aber nun solche Zuhörer betrifft, welche bereits bekehret sind zu dem lieben GOTT, die sollen es ja billig mit CHRISTO unserm Heilande mit jammern- und mitleidenden Augen ansehen, wenn das Volck ist *verschmachtet und zerstreuet, wie die Schaaf, die keinen Hirten haben*. Ach ja, wem solte es nicht zu HERTZEN gehen, wenn er das Elend erkennt, das in der heutigen so genannten Christenheit fast aller Orten zu finden ist? indem die meisten Lehrer selbst nicht zu GOTT bekehret sind, und sich doch unternehmen, daß sie

Verderben in  
allen Ständen.

andere zu GOTT bekehren wollen, indem die *(961)* Menschen insgesamt in ihrer Sicherheit so dahin gehen, und es in allen Ständen nicht stehet, wie es stehen soll, weder im *Regier-Stande*, als worinnen man den gottlosen und bösen Predigern heuchelt; noch im *Lehr-Stande*, darinnen man denen Obern und Regenten hinwieder heuchelt; noch im *Haus-Stande*, in welchem vollends alles drüber und drunter gehet, in Fressen und Sauffen, in Huren und Buben, in Wolleben und Uppigkeit, in Hoffart, Pracht und andern Lastern mehr; und daß man doch bey dem allen, wens viertel Jahr um ist, zur Beicht und Abendmahl gehet, und alda von den Predigern getröstet und absolviret wird. Ich sage abermal, wenn das einem recht vor Augen kömmt, so kan man nicht anders, als man muß dafür von HERTZEN erschrecken, und einen rechten Jammer und Mitleiden in seinem HERTZEN empfinden, daß so viel tausendmal tausend Menschen so dahin gerissen werden, denen es nicht einmal gesagt wird, in was für einem elenden und verderbten Zustande sie stehen, und um welche niemand einigen Fleiß oder Ernst anwendet, daß sie aus ihrem Verderben errettet werden möchten. Was ist aber dabey zu thun? Und wie sollen sich diejenigen, so den *Greuel der Verwüstung an der heiligen Stätte* erkennen, verhalten? Antwort: sie sollen in acht nehmen, was unser Heiland sagt beym Matth.

Matth. 24, 15.

Gebet um  
treue Lehrer  
ist nöthig.

IX. v. 37.38. da es heisset: *Die Erndte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter; darum bittet den HERRN der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende*. Ach meine Allerliebsten! wie mannichmal geschicht es, daß man von dem Zustand der Lehrer und Prediger redet, wie diese in Geitz, andere in Hoffart, andere in andern Sünden und Lastern leben; aber wo bleibet das *Gebet*? bittet man auch wol den HERRN der Erndte mit rechtem Ernst um treue Arbeiter? Es ist ja, wie gedacht, eine der allergrößten Straffen, wann GOTT die Leute mit

10 noch ] nicht A B S1    24 37. ] 31. A B    30 Straffen ] Straffe A B S1-5

bösen Lehrern straffet; gleichwie hingegen es eine der grösten Wohlthaten ist, wenn GOTT *Hirten und Lehrer giebt nach seinem Herten.*

Derohalben, wo nun GOTT solche *treue Lehrer* sendet, da soll ja ein ieglicher denn auch wohl zusehen, daß er solche Gnade GOTTEs recht gebrauchen und anwenden möge. Denn wo der Weg GOTTEs treulich und ernstlich verkündigt wird, und man bleibet gleichwol in seinen Sünden beharrend, so häuffet man sich ein desto schwerer Gericht auf den Hals. Darum soll man getreuer Knechte GOTTEs ihr Zeugniß mit bußfertigen und gehorsamen Herten annehmen, und dahin sehen, daß man mit seinem Leben und Wandel ihnen eine Freude erwecke, damit sie <962> destomehr in ihrem Amt gestärcket und getröstet werden. Sie haben auch ferner, da ihnen solche Gnade wiederfahren ist, destomehr für andere Gemeinden zu beten, daß GOTT auch dieselbe mit treuen Lehrern versehen, und die Gnade, die er ihnen gegeben, auch denenselben wiederfahren lassen wolle. Und zwar haben sie mit allem Ernst für solche arme verlassene und verschmachtete Seelen zu bitten, daß GOTT sich ihrer für andern annehmen, und so viel kräftiger durch seinen Heiligen Geist innerlich an ihnen arbeiten wolle, als weniger sie äusserlich zur wahren Busse und Bekehrung erwecket werden. Vor allen Dingen aber sollen diejenige, so des HErren Willen aus GOTTEs Wort durch treuer Lehrer Anführung und Zeugniß erkannt haben, wohl zusehen, daß sie auch darnach thun. Denn, spricht unser Heiland Luc. XII. v. 47. *Der Knecht, der des HErren Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel (ja doppelte) Streiche leiden müssen.* Und eben das ist es, was er auch saget Joh. XV. v. 22. *Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.* Item; *Die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnkappen.* Matth. VIII, 12. Womit denn unser Heiland andeuten wil: daß diejenigen, so am meisten Gnade von GOTT empfangen, auch dermaleins die schwerste Verdammniß empfangen würden, wenn sie derselben nicht recht gebraucheten. Derohalben haben Zuhörer sich des Lehr-Amts treuer Knechte GOTTEs recht zu gebrauchen und zu Nutze zu machen. Denn es pflaget ja wol zu geschehen, daß, wann die Menschen das Wort GOTTEs überflüssig haben, sie dessen bald überdrüssig werden, und einen Eckel daran kriegen. Es gehet ihnen wie den Kindern Israel in der Wüsten, die da sprachen: *Unsern Seelen eckelt für dieser losen Speise.* So machen es manche Menschen mit dem Manna des göttlichen Worts. Da denckt mancher; wann du gleich heute nicht zur Kirchen kömdest, es wird über acht Tage doch wieder geprediget: einem andern aber, der in der Kirche ist, ist es ein geringes zu schlaffen, zu plaudern, oder fremden Gedancken nachzuhängen. Es ist ihnen ein Geringes und achten es nicht, daß sie auch besonders von ihren Lehrern unterrichtet werden, und den Zustand ihrer Herten getrost vor

Jer. 3, 15.

Treue Lehrer sind wohl zu gebrauchen.

sonderlich soll man nach ihrer Lehre thun.

Man soll der guten Lehre nicht überdrüssig werden, Num. 21, 3.

51 Luc. XII. v. 47. ] Luc. XII, 48. A B 64f. [M] Num. 21, 3. ] Num. 21/ 5. S1–5

65 [M] 4. Mos. 21, 5.

ihnen ausschütten können. Und da sie nun solches nicht achten, so geschiehet es, daß sie sich manches Segens berauben; denn ja gewiß manche Zuhörer des Amts ihrer Lehrer zu ihrer Seelen Heil und Seligkeit sich weit besser gebräuchlichen könnten, als sie insgemein thun: um weßwillen sie aber nicht ohne Schuld und Verantwortung vor GOTT sind.

im Christenthum fein wachsen,

und zu Christo selbst kommen.  
Joh. 3, 29, 10.

Zuhörer sollen an ihren treuen Lehrern nicht hangen bleiben.

Matth. 27, 64.

Es sollen auch Zuhörer, die treue Lehrer haben, sich destomehr befleissigen, täglich zu wachsen und zuzunehmen in ihrem Christenthum, und es darbey nicht bewenden zu lassen, daß sie gute Lehrer haben, und dieselbe nur hören (wie sich mannichmal die Menschen damit rühmen, und groß machen sagende: wir haben, GOTT lob! treue Lehrer; sie sagen uns die Wahrheit genug, und lassens hernach darbey bleiben) sondern es heisset: So *ih*r solches wisset, selig seyd *ih*r, so *ih*rs thut. Item: Was heißt *ih*r mich HERR, HERR, und thut doch nicht, was ich euch sage? Es sollen demnach solche nicht bey der Person ihrer, obwol treuen, Lehrer bestehen bleiben, sondern sie sollen zu Christo selbst kommen. Und was würde es einem doch helffen, wenn man also bey den *Freunden des Bräutigams* stehen, und nicht zu dem *Bräutigam* selbst gehen wolte? Ein *treuer Lehrer* weiset auch die Leute von sich ab, und weiset sie auf CHRISTUM. Er hat den Sinn Johannis, welcher sprach: *Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen*. Ein *untreuer Lehrer* aber ist ungehalten, wenn die Leute nicht seine Predigten hören, und ihn allen andern vorziehen. Denn da meynt er gleich, er werde damit verachtet, sein Amt werde auf solche Weise gekräncket, u. s. f. Was aber ein treuer Lehrer ist, der freuet sich, wann die Menschen nur bekehret werden, es geschehe nun durch ihn, oder durch einen andern; genug wenn sie zu CHRISTO gebracht, und ihm, als dem Ertz-Hirten zugeführt werden. Gleichwie ein Hirte nicht zornig wird, wenn etwa ein fremder Wanders-Mann ihm ein Schäflein, das verirret gewesen, wiederum zu und von dem Irrwege abführen solte; also ist auch ein wahrhaftiger Lehrer, der aus GOTT ist, um deßwillen nicht ungehalten, wenn eines von seinen Schäflein durch eines andern Dienst von dem Wege des Irrthums bekehret, und CHRISTO, dem grossen Hirten der Schaafe, zugeführt wird, sondern er freuet sich, und dancket GOTT darüber. Derohalben, wie ein treuer Seelen-Hirte sich es lieb seyn lässet, wenn seine Schaafe CHRISTUM selbst kennen lernen, und zu ihm kommen: also soll auch keines derselben an dem Hirten oder Lehrer bloß behangen bleiben, dergestalt, daß man ihn loben, an seinen Gaben sich belustigen, ihn vertheidigen und dabey gleichwol ohne wahre Busse und Glauben an CHRISTUM und seiner heiligen Nachfolge bleiben wolle: denn auf die Weise wäre der *letzte Betrug ärger denn der erste*; sondern der Mensch soll sich desto sorgfältiger prüfen, ob er auch nach den Worten des Lehrers thue, also, daß er den Rath GOTTES von seiner Seligkeit an sich erkenne, und ie mehr und mehr

86f. [M] Joh. 3, 29, 10. ] Joh. 3/ 29. 30. S1–5      90f. + [M] untreuer Lehrer ist ungehalten/ wenn seine Predigten nicht gehöret werden S1

82f. Joh. 13, 17.      83f. Luk. 6, 46.      87 [M] Joh. 3, 29, 30.

durch (964) Kraft des Heiligen Geistes vollbringen lasse. Wo diese Wirkung nicht erfolgt, so ist, wie bereits gesaget, *der letzte Betrug ärger, denn der erste*: indem der Mensch hernach sich darauf verlasset, daß er der Wahrheit einen äusserlichen Beyfall giebet, und wird also dadurch ein zweyfaches Kind der Höllen, weder er zuvor gewesen ist. Derohalben ermahne ich nochmals und zwar schlußlich alle und jede, welchen GOtt die Augen geöffnet hat, die wahren Lehrer von den falschen zu unterscheiden, daß sie sich ja nicht an den falschen und untreuen Lehrern ärgern, sondern vielmehr in hertzlichem Mitleiden gegen sie stehen, sie GOtt im Gebet vortragen und bitten wollen, daß sie mögen bekehret werden; ja daß sie insgemein den HErrn fleißig anrufen wollen, daß *er treue Arbeiter in seinen Weinberg senden* möge. Ach! lasset uns daran gedencken, so oft in den öffentlichen Kirchen-Gebeten, wie für die gantze Christliche Kirche, also auch insonderheit für unsere *Universität* gebeten wird. Da lasset uns doch alle unsere Herten zu GOtt richten, und bitten, daß er bey dieser unserer Universität allezeit rechtschaffene Lehrer geben und erhalten wolle, welche diejenigen, so sich studirens halber hier aufhalten, aufziehen in den Worten unsers HErrn JESu CHristi, und durch des Heiligen Geistes Kraft und Gnade sie also zubereiten, daß sie in dem Lehr-Amt dermal-einst ja nicht der Welt und ihrem Bauche dienen, und das ihrige suchen, sondern daß sie das, was JESu CHristi ist, suchen, und also viele Gemeinden mit *treuen* und rechtschaffenen Hirten versehen, und durch sie in einen bessern Stand versetzt werden mögen. Denn das bleibet nicht aussen; wo treue und rechtschaffene Lehrer sind, die ihr Amt mit rechtem Ernst führen, da zeigt sich auch bald die Besserung, und äussert sich also, daß GOTTes Finger dabey sey. Wo wir nun dergestalt GOTT mit rechtem Ernst darum bitten würden, daß auf dieser Universität viele dergleichen Werckzeuge des Heiligen Geistes, viele Gefässe der Gnade und Barmhertzigkeit GOTTes zubereitet werden möchten, ist kein Zweiffel, GOtt würde solch Gebet in Gnaden erhören, und uns der Frucht desselben noch hier in der Zeit, am allergewissesten aber einmal in der Ewigkeit geniessen lassen. Ist demnach nun nichts mehr übrig, als daß wir auch zu diesem mal mit einander GOtt den HErrn hertzlich darum anrufer und bitten, daß er sich des Elendes seiner armen Kirchen erbarmen, sie mit gnädigen Augen ansehen, und getreue Arbeiter in seine Erndte senden, ja daß der HErr JESus, als der treue Hirte, seiner Verheissung eingedenck seyn, und sich der armen Schaaf selbst annehmen, und sie nach seinem Herten weiden wolle.

(965) O Du getreuer, ewiger und lebendiger GOtt! vor deinem heiligen Angesicht erscheinen wir, und bitten dich demüthiglich, du wollest das Wort der Wahrheit, das nach der Erkänntniß, die du, o GOtt! gegeben hast, verkündiget worden ist, lassen gesegnet seyn in unser aller Herten. Verleihe, daß dadurch ein helles Licht in unsern Seelen aufgehen, und wir also errettet wer-

Wie zu bitten für untreue Lehrer.

Matth. 20, 1. sqq. und sonderlich für die Universität.

Wo treue Lehrer, da ist Besserung zu hoffen.

Schluß-Gebet.

22 Lehrer > A B    22 falschen + Lehrern A B    38 die ] und A B    44 einmal ] einest A B  
 B    49 Verheissung ] Verheißunge A B S1–4    51 wolle. + Gebet. A B



den mögen von dem grossen Verderben, welches in der gantzen Welt überhand  
genommen hat. Ja weil es am Tage ist, daß in allen Ständen heutiges Tages  
alles in grossem Verfall, Elend und Zerrüttung liegt; so bitten wir dich de-  
müthiglich, du wollest nach deiner unendlichen Gnade treue Arbeiter in deine  
Erndte senden, welche sich mit allem Ernst der Schaafe annehmen, und sie aus  
der Irre heraus hohlen, die das Verlohrne suchen, und die Zerstreueten wieder  
sammeln, und zu dir führen. Ach! du wollest diejenigen, welche in der Wahr-  
heit deine Knechte sind, dergestalt mit deiner Krafft ausrüsten, daß man sie als  
deine Knechte möge erkennen, und die Menschen das Wort der Wahrheit desto  
begieriger von ihnen annehmen, und mit aufrichtigen und bußfertigen Hert-  
zen sich zu dir bekehren mögen. Ach! getreuer GOtt und Vater, du wollest  
dich des Lehr-Standes in seinem offenbaren Verderben in Gnaden erbarmen,  
und diejenigen, welche unwissend und noch nicht bekehret sind, die wollest du  
zu dir bekehren, um deiner unendlichen Liebe willen: denenjenigen, welche  
aus Irrthum und Ubereilung sündigen und lästern, wollest du zuvor kommen  
und zeigen, daß es ihnen schwer werde werden wider den Stachel zu lecken;  
ihre Hertzen aber wollest du dergestalt wahrhaftig zu dir bekehren, wie du  
ehemals den schnaubenden Saulum, der aus Unwissenheit und Unglauben  
lästerte, gewonnen und zu einem auserwählten Rüst-Zeuge bereitet hast. O  
HErr! dein Name würde ja fürnemlich darinnen gepriesen, wenn du aus dem  
Lehr-Stande viele zu dir bekehrest, wenn ihrer viele anfangen dir die Ehre,  
und ihnen selbst die Schande zu geben, und bekenneten, daß sie bishero in  
deinem Hause nicht treu gewesen, noch würdiglich in demselben gewandelt  
hätten, nunmehr aber (966) einen bessern Vorsatz fasseten, hinfüro dir und  
nicht ihnen selbst zu dienen. Ach! HErr du getreuer GOtt, gib, daß die Jugend  
auf dieser und andern Universitäten also möge erzogen werden, daß man da-  
von treue Lehrer möge zu gewarten haben. Verleihe auch, o grosser GOtt und  
Vater! daß diejenigen Seelen, welche noch nicht mit treuen Lehrern versehen  
sind, dennoch für allem Irrthum und Verführung bewahret werden mögen;  
Denn deine Güte ist groß, und du weissest Mittel und Wege genug, die Seelen  
der Menschen zu erretten, und sie für dem Argen zu bewahren. Wir müssen  
aber auch billig deinen heiligen Namen loben, daß du dein Wort in diesen Jah-  
ren gesegnet, und an vielen Orten in der Kraft hast erschallen lassen, daß du  
Zeugniß gegeben dem Volck, das sich nach deinem Namen nennet, daß es sich  
zu dir bekehren u. bey dem bisherigen laulichten Christenthum es nicht ferner  
bewenden lassen solle. Ach! laß auch hinführo deine Wort in die Hertzen der  
Menschen kräftig eindringen, u. sie durchschlagen, auf daß die Gewissen über-  
zeuget, u. immer mehrere der Heerde deines Sohnes zugeführet werden  
mögen. Du wollest diejenigen Gemeinden, welchen du treue Lehrer gegeben  
hast, also regieren und leiten durch deinen Heiligen Geist, daß sie ihren Leh-  
rern gehorchen, und also diese ihr Amt mit Freuden und nicht mit Seufftzen  
thun mögen, welches ihnen ja nicht gut ist. Verleihe ihnen viele Gnade, daß sie

78 und bekenneten, > A B S1    92 deine Wort ] dein Wort A B

mögen nach ihren Worten und Wercken leben und wandeln, und also beydes  
5 Lehrer und Zuhörer sich nach deinem Worte, als der einigen Richtschnur des  
Lebens, richten, und dadurch selig werden mögen. Du wollest es, o treuer  
GOTT! aus Gnaden verleihen, was wir anietzo gebeten haben, und dich deiner  
Kirchen in allen Stücken erbarmen, und, als der treue Hirte, dich deiner armen  
Schaafe selbst annehmen um des grossen Ertz-Hirtens, CHRISTI JESU, wil-  
10 len!

Amen.

## Von den falschen Propheten.

Predigtcatalog Nr. 338: SFA<sup>6</sup> II, 241–290.

*Die Predigt „Von den Falschen Propheten“ gehört zu den großen Streitpredigten Franckes, in denen er sich seit Beginn seiner hallischen Wirksamkeit mit den Angriffen der orthodoxen Lutheraner auseinandersetzte. Er hat sie am 8. n. Trinit. (14. Aug.) 1698 in Glaucha gehalten und sogleich drucken lassen. Noch im selben Jahr erschien eine zweite, 1699 eine dritte Auflage. 1704 hat Francke sie in seine Sammlung SFA aufgenommen. Zur Datierung vgl. Schreibkalender 1698; SFA<sup>6</sup> II, 281: „Ihr, sage ich, die ihr mich nun bis ins siebende Jahr . . . gehöret.“*

*Die Predigt, in der Francke die herrschenden Zustände in der lutherischen Kirche mit besonderer Schärfe verurteilte, hat bei der orthodoxen Geistlichkeit einen heftigen Protest ausgelöst und die Spannungen zwischen den Parteien erhöht. Spener hatte die Predigt bereits in der letzten Septemberwoche im Druck zu lesen bekommen und seinem Unbehagen deutlich Ausdruck verliehen. „Die predigt von den falschen Propheten habe vorige woche gelesen: wünschete, das sie nicht gerad in diese zeit gekommen wäre. Bekenne, das ex stylo sacro 2. Petr. 2,1. unmöglich andre pro pseudoprophetis halten könne, als qui et quatenus falsa docent: und ist ein miedling zwahr auch der heerde schädlich, ja kan die schaafe um die seele bringen, ist aber deswegen stylo sacro kein falscher prophet: ob wol non-verus: sofern ein wahrer prophet heißt veritate metaphysica derjenige, der alles hat, was eigentlich zu einem rechtschaffenen propheten nach Gottes willen erfordert wird. Was das leben anlangt gehört es unter die fruchten eines menschen oder eines Christen: aber eines lehrers, er seye ein wahrer oder falscher lehrer, fruchten sind nicht das leben an sich selbs, sondern die lehr und jenes nicht anders, als sofern er auch mit exempel lehren oder verführen kan. Ich will aber etwa zu andern mal meine remarques senden. Auff wenigste dienets, wo andre die predigt angreifen möchten, ut tela praevisa minus noceant (Kramer, Beiträge, 391f.). Die von Spener angekündigte Besprechung ist nicht nachweisbar.*

*Francke hat sich trotz der Kritik Speners auch später wiederholt zu dieser Predigt bekannt (vgl. SFA<sup>6</sup> I, 614; vorl. Bd. S. 536; Großer Aufsatz, 72,8ff.), den Hinweis auf sie allerdings auch gelegentlich getilgt (vgl. SFA<sup>1</sup> I, 581 und SFA<sup>6</sup> I, 540). Er hat die Predigt, wie aus dem textkritischen Apparat ersichtlich, bei der Aufnahme in die SFA gegenüber den früheren Drucken verändert und erweitert. Dabei sind auch einige Schärfen und mißverständliche Formulierungen in Wegfall gekommen. – Vgl. Peschke, Studien I, 121ff., 142ff.*

*Abkürzungen der verglichenen Texte*

- A = Predigt // Von den // Falschen // Propheten/ // Uber das Evangelium // Matth. VII, vers. 15–23. // Am 8. Sonntag nach Trinitatis // Anno 1698, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // M. August Hermann // Francken/ // Gr. & OO. LL. P.P. & P. Glauch. // HALLE/ // Druckts Chr. Henckel/ Univ. B. // Ao. 1698. (HB 9 an 62 I 20)
- B = Predigt // Von den // Falschen // Propheten/ // Uber das Evangelium // Matth. VII, vers. 15–23. // Am 8. Sonntag nach Trinitatis // Anno 1698, // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // gehalten // Und nunmehr zum andernmal // herausgegeben // von // M. August Hermann // Francken/ // Gr. & OO. LL. PP. & P. Glauch.// HALLE/ // Gedruckt bey Christ. Henckel/ 1698. (HB 3 an 27 H 20)
- C = Predigt // Von den // Falschen // Propheten/ //Uber das Evangelium // Matth. VII, vers. 15–23. // Am 8. Sonntag nach Trinitatis // Anno 1698. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // gehalten // Und nunmehr zum dritten mal // herausgegeben // von // M. August Hermann // Francken/ // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P.P. // Ord. & P. Glauch. // HALLE/ // Druckts Christian Henckel / Univers. // Buchdr. J. J. C. 1699. (HB 12 an 33 J 13)
- S1 = SFA<sup>1</sup> II, 277–329.
- S3 = SFA<sup>3</sup> II, 241–290.
- S4 = SFA<sup>4</sup> II, 241–290.
- S5 = SFA<sup>5</sup> II, 241–290.
- Abdruck von A in Francke-Auswahl, 305–335.

⟨241⟩ *Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.*

*Von den falschen Propheten.*

*D. Lutherus in der Kirchen-Postill Epist.  
V. Trinit.*

JA du greifest gleichwol mein Amt an, darein ich gesetzt bin. Resp. Nein, 5  
lieber Bruder, das heißt nicht das Amt angreifen, wenn man mir und dir saget,  
daß wir in unserm Amt nicht recht thun, oder dasselbe nicht führen, wie wir  
solten; sondern eben darum strafet uns GOTTes Wort, daß wir dem Göttlichen  
Amt die Unehre anthun, und seiner also NB. mißbrauchen wider sein Gebot,  
darum darfst du mich hierum nicht zu Rede setzen. 10

Gehalten Anno 1698.      ⟨242⟩ *Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI / und die Liebe GOTTes und  
die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.*

Hebr. 13, 9.      *ES ist ein köstlich Ding, daß das Hertze feste werde, welches geschicht durch  
die Gnade. Also redet Paulus in der Epistel an die Hebräer am XIII. Cap. v. 9.* 15  
Betrachtung des Menschen vor, in      *Es mag der Mensch auf dreyerley Art und Weise angesehen werden. Vor seiner  
Bekehrung ist der Mensch gleich einem irrenden Wandersmann, ja einem ir-  
renden und verlohrenen Schaaf, wie Esaias saget Cap. LIII. v. 6. Wir gingen  
alle in der Irre, wie die Schaafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg. Wenn denn  
der Mensch von solchem seinem Irrwege zurück gerufen, und gewarnet wird,  
daß er auf solchem Wege nicht fortfahren soll, wo er nicht um Seel und Selig- 20  
keit kommen will: so ist der Mensch gleich einem Wandersmann, der nun  
weiß, daß er bishero nicht auf dem rechten Wege gewandelt, gleichwol aber  
auch noch nicht den rechten Weg vor sich siehet, und dahero in desto grössere  
Angst und Noth gerâth: dieweil er erkennet, so er auf dem Wege fortfahren 25  
würde, auf welchem er bishero gewandelt, so würde er den Räubern und Mör-  
dern in die Hände fallen, und doch nicht weiß, was er für einen Weg erwählen  
soll, daß er zu seinem Zweck gelange. Wann aber dann der Mensch zu Christo  
JESU, der *da ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben*, nach dem Joh. XIV. 6.  
wahrhaftig *bekehret ist*, als zu dem Hirten und Bischof seiner Seelen: so ist er 30  
gleich einem solchen Wandersmann, der nun nicht allein von dem Irrwege ab-  
geführt ist, sondern auch den rechten Weg gefunden hat, und also nun wohl*

und nach der  
Bekehrung.  
1 Pet. 2, 25.

3–10 D. Lutherus . . . setzen. > A B C 11 und > A B C 11 GOTTes + des Vaters/ A B  
C S1 17 Cap. LIII. v. 6. ] im LIII. cap. A B C 23 grössere A B C S1–5; grösserer S6  
24 erkennet ] weiß A B C 28 6. > A B C 31 ist > A B C

3ff. Vgl. WA 22, 56–73; 22, 63, 14–19.

vergnüget ist, daß er auf solchem Wege den rechten Führer hat, der ihn bey der Hand leitet, daß er weiß, er werde nicht verführet werden, sondern endlich in die erwünschte Stadt gelangen.

35 Also mögen wir auch einen Menschen, nach solchem *dreyfachen* Zustande vergleichen einem Baum, der erst stehet in einem unfruchtbaren Lande, in welchem er keine Früchte tragen kan; er wird aber aus solchem unfruchtbaren Lande heraus gehoben, und in ein gutes und fruchtbares Land, da es ihm an gutem Sonnenschein und Regen nicht mangelt, gesetzt. So lange als ein solcher  
40 Baum nur lose stehet in dem neuen Erdreich, so ist ihm noch nicht recht damit geholfen, daß er aus einem dürren und unfruchtbaren in ein (243) fettes und fruchtbares Erdreich versetzt ist, denn er kan gar leicht wieder umgeworffen werden; wenn er aber in dem neuen Erdreich erst seine Wurtzeln recht geschlagen, und wohl befestiget hat, dann bekleibet er recht darinnen, bringet  
45 seine Früchte, und erfreuet damit den Gärtner. Also ist, sage ich, ein Mensch, so lang er sich zu CHristo noch nicht bekehret hat, so ist er in einem unfruchtbaren Lande, er kan da keine gute Früchte tragen; wenn er aber in CHristum versetzt wird, so wird ihm geholfen. So lang aber doch ein Hertz in CHristo noch nicht Wurtzel gefaßt, und in demselbigem nicht befestiget ist, so stehet es  
50 immer in Furcht und Zweifel, ob es auch in einem guten Lande stehe, und die rechte Frucht, nemlich die Frucht des ewigen Lebens zu gewarten habe; ja es kan auch geschehen, daß es durch verführische Lehrer, oder sonst auf andere Art und Weise, um und um gerissen werde. Wenn aber erst der Mensch in CHristo JESU Wurtzeln geschlagen, und in ihm befestiget ist, nach dem 2 Cap.  
55 der Epistel Pauli an die Coloss. v. 7. so wandelt er denn in CHristo JESU, und sein Hertz ist in ihm befestiget.

Vergleichung des Menschen mit einem Baum nach dreyfachem Zustande.

Da spricht denn nun Paulus: *Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertze feste sey.* Einem Wandersmann ist es ein köstlich Ding, wenn er nicht alleine von dem Irrwege abkommen ist; sondern nun auch aufs allergewisseste weiß, daß  
60 er auf dem rechten Wege sey, ausser aller Gefahr, in völliger Sicherheit, daß er auf dem Wege, darauf er gehet, nicht werde zu Schaden kommen: einem Gärtner düncket es ein köstlich Ding zu seyn, wenn der Baum in ein gutes Land gesetzt ist, da er gute Früchte tragen kan, und in demselbigem seine Wurtzeln so eingeschlagen hat, daß er sich keiner Unfruchtbarkeit befürchten darf, er  
65 findet dann auch zu rechter Zeit seine Früchte darauf, und freuet sich darüber; also ist es einem Menschen ein köstlich Ding, wenn er nicht alleine errettet ist von den Wegen der Finsterniß; sondern wenn er auch weiß, daß er auf die Wege des Friedens seine Füße gesetzt hat. Er weiß aufs allergewisseste, daß er in JESU CHristo, seinem Heylande, stehet: er weiß durch das Zeugniß des  
70 Heiligen Geistes, daß er GOTTES Kind sey. Und wenn alle Welt auf ihn zuspriinge, und ihn für einen Verführer und Verführten hielte, kehret er sich dar-

Festigkeit in CHristo ist ein köstlich Ding.

40 nur + noch A B C 41f. daß . . . ist, > A B C 52 es ] er A B 63 und + wenn er A B C 67 wenn . . . weiß, ] er weiß auch/ A B C S1 69 stehet ] stehe A B C S1 71 kehret ] irret A B C S1

Wie das Hertz  
durch die  
Gnade fest  
wird.

an nichts; sondern er erkennet aufs allergewisseste, daß er in GOTTes Hulde und Gnade sey, und daß die ewige Seligkeit sein verbleiben werde.  
*Es ist ein köstlich Ding*, spricht er, *daß das Hertze feste werde, welches geschiehet durch die Gnade, oder daß das Hertze*, wie es eigentlich heisset, *durch die Gnade, befestiget werde*: wenn nemlich die Gnade nicht allein äusserlich, sondern auch von dem Herten in wahrem Glauben angenommen wird, und der Geist der Gnaden sich dergestalt in (244) dem Menschen erzeiget, daß er durch Bezeugung desselben in seiner Seelen aufs allergewisseste solcher Gnade, Liebe und Hulde seines himmlischen Vaters versichert ist, und in solcher Versicherung der Gnaden GOTTes eine liebliche Vereinigung mit GOTT in seiner Seelen erfähret. *Das ist*, sagt er, *ein köstlich Ding, wenn also durch die Gnade das Hertz recht befestiget wird*, daß es nicht allein einen Geschmack an der Gnade GOTTes gewinnt; sondern daß es auch in dem Besitz der Gnade GOTTes recht befestiget werde, und in derselben Wurtzel fasse: daß es einen solchen beständigen Zustand in sich erfähret, darinnen es nicht mehr zu befürchten, es werde umgeworffen werden; sondern, GOTT Lob! den rechten Weg und den rechten Führer weiß, zu demselbigen und dessen Ende zu gelangen.

Der Lehrsatz:  
Man müsse  
an seiner Seligkeit nicht  
zweifeln, wird  
unrecht  
appliciret.

Nun dieses köstliche Ding solte von uns allen von Kindheit auf recht gesucht werden. Zwar ist es ja wol an dem, daß die Menschen bald den Lehrsatz fassen, man müsse an seiner Seligkeit nicht zweifeln; aber in der Application oder Zueignung dieses Lehr-Satzes wird gar mannichfältig verfehlet. Denn es fassen die meisten denselben ohn Unterscheid: und da sie noch in keinem solchen Zustand stehen, darinnen sie sich, nach der Ordnung des Worts GOTTes, der Seligkeit getrösten können, so bleiben sie doch darbey, wie sie es gehöret, sie dürften an ihrer Seligkeit nicht zweifeln. Und eben dadurch verstärcken sie sich desto mehr in der fleischlichen Sicherheit, und bleiben in dem Zustande, darinnen sie sich in Wahrheit keiner Seligkeit zu versichern haben, und freuen sich doch, daß sie sich gewiß des HERRN JESU zu getrösten hätten: daß sie ihren HERRN JESUM im Herten hätten: daß sie ja gewiß hofften durch sein Verdienst gerecht und selig zu werden. Sihe! da ist ja gewiß der letzte Betrug ärger denn der erste. Da die Menschen solten erst suchen, daß sie vom Irrwege, darauf sie gehen, errettet würden, und dann darum bekümmert seyn, wie sie auf einen guten Weg möchten gebracht werden: da würde sie dann dieser Lehr-Satz erst angehen, daß sie an ihrer Seligkeit nicht zu zweifeln hätten.

Jetzo ist  
grosser Zwie-

Es ist gewiß zu dieser Zeit ja wol ein recht köstlich Ding, daß das Hertz befestiget werde: da nemlich bekant ist, wie ein solcher Zwiespalt der Ge-

72 er erkennet ] erkennet A 73 verbleiben ] bleiben A B C S1+3 76f. äusserlich + verkündiget A B C 79 desselben ] des Heil. Geistes/ A B C 86 darinnen es ] darinnen er A 86 mehr + sich A B C S1+3 93 wird . . . verfehlet. ] ist auch keine geringe Krafft des Irrthums. A B C 94 es . . . denselben ] solchen Fürsatz fassen die meisten A; solchen Lehrsatz fassen die meisten B C 8 solten ] sollen A 9 gehen ] giengen A B C S1 11 Seligkeit + /auff solchen schmalen Weege/ darauff sie giengen/ A B C S1 14 nemlich + es A B C S1 14 ist + unter denen Menschen A B C S1

- 15 müther beydes unter Lehrern und Zuhörern, ich will nicht sagen in der Welt  
 insgemein, oder unter denen unterschiedenen Secten; sondern so gar auch un-  
 ter denen, die sich Lutheraner und Evangelische Christen nennen, anzutref-  
 fen, daß man für Verführung, für kräftigem Irrthum, für Sectirerey, für Ketze-  
 rey, für diesen und jenen Dingen warnet, wenn an seiten der Beschuldigten  
 20 nichts als Busse und Bekehrung erfordert wird. Der Teufel streuet darzu seine  
 Lügen, Verleumdung und Lästörung kräftig aus, daß <245> auch wol solche  
 Seelen, welche nicht von iemanden gerne aus Bosheit übeln reden, dennoch mit  
 hingerissen werden, wenigstens sich zu fürchten, dafür sie sich nicht zu fürch-  
 ten hätten: also daß man wohl sagen mag, daß derjenige ietzo ein köstliches  
 25 Ding habe, und selig sey, dessen Hertz durch die Gnade GOTTes befestiget ist,  
 der bekehret ist zu GOTT, und sich nicht erst von den todten Wercken bekeh-  
 ren darf. Denn was wäre es zu ietziger Zeit Wunder, daß der Mensch in grosse  
 Noth und Angst darüber geriethe, wenn er höret, einer spricht so, der andere  
 anders: einer spricht, diese sind Verführer, der andere spricht, jene sind Ver-  
 30 führer? Das ist ja gewiß ein Gericht GOTTes über die Welt, ja kein gering Ge-  
 richte über diejenigen, welche ihre Busse bishero aufgeschoben haben. Und ie  
 länger es die Menschen aufschieben sich zu GOTT zu bekehren, je schwerer  
 wird denn ihnen die Bekehrung, daß sie endlich nicht wissen, woran sie sich  
 halten sollen. Wie eine grosse Wohlthat oder Barmhertzigkeit unsers GOTTes  
 35 ist es aber mitten unter diesen schweren Gerichten, daß er sein heiliges Wort  
 uns Menschen gelassen hat: ja wir haben es noch in der Evangelischen Kirche  
 für eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOTTes zu rechnen, daß er durch  
 den Dienst des sel. Lutheri die Schrift gleichsam unter der Banck wieder her-  
 vor gezogen hat, und sie den Menschen in ihre Hände gegeben, daß sie Frey-  
 40 heit haben dieselbe zu lesen; welche Freyheit im Papstthum den Menschen ge-  
 raubet war. So können ja die Menschen selbst, weil sie GOTTes Wort lesen  
 dürfen, eine Prüfung anstellen, daß sie aus dem Traum kommen, und sehen  
 mögen, auf welcher Seiten die Wahrheit sey, oder nicht. Und dahin gehöret  
 nun auch die in unserm heutigen Sonntags-Evangelio enthaltene theure Warn-  
 45 nung des HERRN JESU, da er uns so treulich angewiesen hat, wie wir die Prü-  
 fung recht anstellen sollen, daß wir nicht in schädlichen Irrthum verführet  
 werden. So dann der Mensch CHRISTI Wort hat, so darf er niemanden Schuld  
 geben, so er in seinem Zweifel stecken bleibet. Denn CHRISTI Wort ist klar,  
 deutlich und einfältig, daß es ein ieder leicht verstehen kan, so er sich selbst  
 50 nicht verblenden lässet. Weil wir denn aber die Freyheit haben, CHRISTI Wort  
 selbst zu lesen und nachzusehen: so dürfen wir ja nur solchen Vortheil recht

spalt in der  
Kirchen,und viele  
Lästörung.ist also gut,  
wenn man fest  
ist.Grosses Ge-  
richt GOTTes  
über die Welt.GOTTes Wort  
haben und  
lesen können  
ist grosse  
Gnade.Denn darnach  
kan man eine  
Prüfung an-  
stellen.

15 beydes ] beyder A 26 von ... Wercken > A B C 34 sollen. + Siehe! sage ich/ das ist  
 GOTTes Gericht! A B C S1 39f. Freyheit ] die Freyheit A B C 40 dieselbe ] solche selber  
 A B C 40f. im ... war. ] man nicht also hat im Pabstthum. A B C S1 41f. [M] eine >  
 S1-4 43-45 Und ... hat, ] Umb deßwillen haben wir uns denn auch zu freuen/ daß unser  
 Heyland JESUS CHRISTUS selbst uns darauf gewiesen hat in seinem Wort/ A B C 45 die ] eine  
 solche genaue A B C 46 recht > A B C 46 sollen ] mögen A B C 46f. in ... werden.  
 ] verführet werden in einen schädlichen Irrthum. A B C 47 dann ] nun A B C 50 aber >  
 A B C 51 nur ] nun A B C



gebrauchen, und darnach forschen, daß wir zu einer gründlichen Gewißheit kommen. Damit aber ist so dann das Hertz noch nicht völlig gebessert, sondern es soll dieses nur der Anfang seyn, daß der Mensch nur erst wisse, worzu er sich halten solle, und welchen Weg er gehen soll. Dann soll er auch auf solchem Wege befestigt werden. 55

Unser heutiges Evangelium wird am meisten gemißbraucht von falschen Lehrern:

Nun, meine Allerliebsten, wir haben zu diesem mal dasjenige Evangelium vor, welches wol an diesem Tage am allermeisten pfleget gemißbraucht zu werden von denenjenigen, welche selbst darinnen mit klaren Farben abgemahlet sind, die es von sich abschieben, und von diesem Evangelio Gelegenheit nehmen zu lästern, und zu schmähen gegen diejenigen, welche ihr Wesen und Thun strafen, und sagen, daß sie falsche Propheten und Verführer des Volcks seyn. Um deßwillen aber ist nun auch vonnöthen, daß GOTTES Geist nicht schweige. Denn scheuet sich der Lügen-Geist nicht, daß er seine Lügen und seinen Gift so frech und frey unter denen Menschen ausstreue, und sie warne für den wahrhaftigen Nachfolgern JESU CHRISTI, und denenjenigen, die das Volck gedencken heraus zu reissen aus dem Verderben; wie solte es wahren Knechten GOTTES an der Parrhesie und Freudigkeit fehlen, zu verkündigen nach dem Sinn *JESU CHRISTI*, welches da sind die falschen Propheten, dafür man sich zu hüten hat. 60

Daher ist wider dieselbe freudig zu predigen.

Das ist auch durch GOTTES Gnade und Segen vor ietzo mein Zweck, daß das Wort unsers HERRN JESU CHRISTI, wie es an sich selbst ist, in seiner Einfältigkeit und Lauterkeit euch vor die Augen geleyet werde: ihr aber habet acht auf das Wort des HERRN, und mercket darauf, ob es übereinkomme mit demjenigen, was CHRISTUS und seine Apostel gelehret haben, oder nicht; und denn fällt das Urtheil. Bittet GOTT den HERRN demüthig, daß er mir mit Geist und Kraft wolle beywohnen, solches sein Wort in Kraft und Lauterkeit zu verkündigen: ja bittet auch GOTT den HERRN, daß er euch erleuchten wolle mit seinem heiligen Geist, auf daß ihr durch den Geist der Wahrheit das Wort der Wahrheit in Demuth möget annehmen, damit eure Seelen errettet werden. Darum laßt uns GOTT den HERRN demüthig bitten in dem Gebet des *Heil. Vater Unsers*. 65 70 75 80

Wie auch ietzo geschehen soll.

#### *Evangelium Matth. VII, 15–23.*

*SEhet euch für für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe: An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen,* 85

53 so dann ] denn A B C 54 dieses + denn A B C 55 und + nur erst erkenne/ A B C; erkenne/ S1 72 das Wort ] solches Wort A B C 78 euch ] mich A 81f. Unsers. ] Unsers und vorhero in dem Gesang/ Nun bitten wir den Heil. Geist. A B C 83 Evangelium ] Textus. Evangelium A C; Text. Evangelium B

und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. (247) Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir ihr Ubelthäter.

ES war ein groß Gemurmelt von Ihm unter dem Volck: Etliche sprachen, er ist fromm; die andern sprachen, Nein, sondern Er verführet das Volck. Diese Worte finden wir Joh. VII, 12. Von wem entstund denn solch *Murmeln* unter dem Volck? Antw. Von JESU CHRISTO, dem hochgelobten Sohn GOTTES, dem HErrn der Herrlichkeit, dem Hohenpriester, den GOTT geheiligt und gesalbet hatte, und gesandt in die Welt, um unserer Seligkeit willen. Das soll uns denn verständig machen, daß wir also schliessen: hat der Sohn GOTTES, der HErr der Herrlichkeit nicht können Glauben finden bey den Menschen-Kindern, ob er gleich im Leben untadelich und unanstößig war; wie sollen denn seine Knechte eines andern zu erwarten haben in dieser Welt? Was ist es Wunder, daß, wenn es dem HErrn also ergangen, es seinen Dienern auch also, und nicht anders ergethet? denn da geschicht es noch allezeit, daß etliche sagen: *Er ist fromm; andere, Nein, sondern er verführet das Volck.* Weil es denn nun an dem ist, so ist es ja billich, daß man lerne eine rechte Prüfung anstellen, damit man nicht sein Urtheil auf einer Seiten also fälle, wie man es nicht fällen soll, und solches nicht zum Schaden unserer Seelen gereiche. Sind doch die Menschen so verständig, daß, wann ihnen Gold gegeben wird, sie es nicht sofort für gut und ächt halten, sondern sie nehmen zuvor einen Probierstein, streichen es darauf, und sehen, ob es auch die rechte Farbe hat: und wenn ihnen ein Demant gegeben wird, so glauben sie nicht gleich, daß er gut und Oriental sey: und ob sie es selbst nicht verstehen, so sehen sie, wie sie einen verständigen Mann antreffen, der ihnen daraus helfen könne. Und das alles betrifft doch nur das leibliche: dieses aber, daß man *die Geister prüfe, ob sie aus GOTT seyn oder nicht*, betrifft Seel und Seligkeit. Weil denn nun unser lieber Heyland in unserm Evangelischen Text seinen Zweck selbst dahin gerichtet, daß er von den falschen Propheten handelt, so wollen wir auch in aller Einfältig-(248)keit bey solchem Zweck unsers Heylandes ietzo bleiben, und aus seinen eigenen Worten handeln

Eingang.  
Joh. 7, 12.

VON CHRISTO  
wird gemurmelt;

also auch von  
seinen Knechten.

Daher sind  
Lehrer zu  
prüfen,

wie Gold ge-  
prüft wird.

1. Joh. 4, 1.

#### Von den falschen Propheten.

I. Welche dieselben seyn;

II. Wie sie zu erkennen;

2 Ubelthäter. + Eingang. A B C 33 sie ] dieselben A B C

III. *Wie man sich für ihnen zu hüten habe.*

Gebet.

*DU getreuer Heyland und Ertz-Hirte, JESU CHriste, erbarme dich 35  
gnädiglich über uns, die wir versamlet sind, diese deine Worte anzuhören,  
daß uns der Geist der Prüfung zugleich mit dem Worte geschencket werde, und  
dein Geist unter uns zeuge, daß Geist Wahrheit sey, damit wir Licht und Fin-  
sterniß, Lügen und Wahrheit von einander recht unterscheiden lernen. HERR 40  
JESU, habe du ein Mitleiden mit dem armen Haufen, denn du siehest es ja,  
und erkennest, wie durch falscher Lehrer Verführung, Betrug und unge-  
gründete Warnung für denen, so das Wort der Busse verkündigen, viel tausend  
Menschen von rechtschaffener Bekehrung zurück gehalten, und also verloren 45  
werden. Erbarme dich des unwissenden Volcks, und weil du ihnen aus grosser  
Gnade dein Wort noch gelassen hast, daß es ihnen vorgelesen und vorgetragen  
werde: so thue auch diese Gnade hinzu, daß die Einfältigen sehen und erken- 45  
nen, was der Geist der Wahrheit sey, und solches recht prüfen lernen durch  
deine Kraft. Gib es aus Gnaden um deiner unendlichen Liebe willen! Amen!*

## Erster Theil.

Abhandlung.  
I. Welche die  
falschen Pro-  
pheten sind.  
Was Pro-  
pheten seyn.

Welches fal-  
sche Prophe-  
ten,

Zwey Stücke  
gehören zu  
einem falschen  
Propheten.  
1. Der Schafs-

WENN denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu handeln ist von den *falschen Pro-* 50  
*pheten*, so haben wir aus den Worten des HErrn JESU zu lernen I. *Welche*  
*dieselben sind? Sehet euch für*, spricht unser Heyland, *für den falschen Prophe-*  
*ten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende*  
*Wölfe*. Was durch *Propheten* verstanden werde, kan uns aus H. Schrift wol  
bekant seyn, nemlich, diejenigen heissen Propheten, die den Geist GOTTes 55  
(249) hatten, und durch denselben das Volck lehren und unterrichteten von  
ihrem Heil, und ihrer ewigen Seligkeit, die der Heil. Geist auch in alle Wahr-  
heit leitete, und sie zum Werck des HErrn tüchtig gemacht hatte. Nun aber  
stehet allhier von den *falschen Propheten*. So sind denn nun diejenige falsche  
Propheten, die sich dafür ausgeben, daß sie rechte Propheten seyn, und sind es 60  
nicht; die sich dafür ausgeben, daß sie die Menschen die Wahrheit lehren, und  
thun es nicht; die sich dafür halten, und dafür von den Menschen wollen ge-  
halten seyn, daß sie ihre Zuhörer auf den rechten Weg weisen, und verführen  
sie in den Abgrund der HÖllen hinein. Unser Heyland beschreibt sie deutlich,  
wenn er von ihnen saget: *Die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig 65*  
*aber sind sie reissende Wölfe*. Demnach so gehören zwey Stücke zu einem fal-  
schen Propheten, erstlich der *Schafs-Peltz*, und denn das *Wolfs-Hertz*: Beydes  
muß nun erkant werden. Was ist denn das, *in Schafs-Kleidern*? Was ist das für  
ein Schafs-Peltz, daren sich die reissende Wölfe verkleiden?

34 für ihnen ] dafür A B C    34 habe. + Gebet A B C    39 recht + zu A B C    39 lernen  
+ mögen A B C S1-5    40 ein > A B C S1-5    41 erkennest + es A B C    42 denen ] die  
A B C S1-4    48 Amen! + Abhandlung. A B C    55 heissen ] hiessen A B C    65 ,wenn  
... saget: > A B C    66 aber > A B C

70 Ein solcher Schafs-Peltz ist vornehmlich die *vorgewandte* Orthodoxie, oder reine Lehre. Denn weil die falschen Propheten das Reich GOTTES in der Kraft in ihrer Seele niemals geschmecket und erfahren: so haben sie nichts bessers als den äusserlichen Buchstaben der Lehre, wie sie in gewisse Theses und Sätze abgefasst ist. Auf solche Theses und Lehr-Sätze pochen und trotzen sie, 75 wenden die Orthodoxie in allen Stücken vor, und mißbrauchen dieselben zum Deck-Mantel ihres fleischlichen Eifers und Boßheit: wie solches aus dem Exempel der Pharisäer und Schriftgelehrten zu sehen, die allezeit auf Mosen und seine Lehre trotzet, und doch dieselbe, wenn unser Heyland auf die wahre Kraft drang, und dieselbe in Worten und Wercken bewies, unter dem Schein 80 der Orthodoxie verworffen. So sagten sie, z. E. daß er nicht recht von dem Sabbath lehrete: daß er den Sabbath nicht hielte. Und ob gleich unser Heyland die Menschen am Sabbath heilete, und also wirkliche Wercke der Liebe, die von Mose auch geboten waren, ausübete: so berieffen sie sich doch auf die Orthodoxie, und wendeten für, als ob Christus darwider handelte. Damit be- 85 zauberten sie das Volck, daß es gedachte: Ey! das sind heilige Leute, das würden unsere Pharisäer und Schriftgelehrten ja nimmer thun, die bleiben doch bey der reinen Lehre; wie halten sie doch so fest auf Mosen, und auf die Lehr-Sätze der Aeltesten? Es muß doch mit dem Jesu von Nazareth nicht recht seyn, sonst würden unsere Lehrer Ihm keine Heterodoxie oder falsche Lehre 90 imputiren und beymessen. Siehe, so ist die Orthodoxie oder reine Lehre ein Schafs-Peltz, wenn nemlich der Mensch sich auf den *äusserlichen Buchstaben* verlässet, und doch die Kraft <250> desselben weder niemals geschmecket noch erfahren hat. Daraus denn ein ieder Verständiger wohl sehen kan, daß man die Orthodoxie oder Reinigkeit in der Lehre an sich selbst keines weg 95 gering schätze, oder einen Mischmasch in der Lehre billige und gut heisse; sondern daß man nur die Heucheley derjenigen Lehrer bestrafe, welche sich mit dem Schein ihrer gefassten Lehr-Sätzen äusserlich schmincken, und das Geheimniß des Glaubens, und die Kraft der Liebe Jesu Christi und seiner Apostel in keinem reinen Gewissen haben und besitzen; gleichwol aber für 5 rechtschaffene Lehrer wollen gehalten seyn.

Peltz.  
Welcher ist  
(1) die vorge-  
wandte Or-  
thodoxie.

Wenn die  
Orthodoxie  
ein Schafs-  
Peltz ist.  
Reinigkeit der  
Lehre wird  
nicht ver-  
worfen.

Ein solcher Schafs-Peltz ist auch *der äusserliche Beruf*, darauf sich die falschen Propheten berufen, und um deswillen sich für Diener GOTTES und Christi halten. Denn weil sie von der Landes-Obrigkeit berufen, und in das Amt gesetzt worden sind, und darauf Brief und Siegel empfangen: meynen sie 10 genugsames Zeugniß daran zu haben, daß sie Lehrer aus GOTT seyn; Obgleich, wenn ihr Gewissen recht solte geprüft werden, sich es wohl finden möchte, daß man durch gar schlimme Wege ins Amt gekommen, und als *ein Dieb und Mörder zur unrichten Thür in den Schaf-Stall hineingestiegen*: in-

(2) Der äusser-  
liche Beruf.

Unrechtmäßi-  
ge Beruf.  
Joh. 10, 1.

75 dieselben ] dieselbe A B C S1-5    78 dieselbe ] dieselben A    80 verworffen ] verworffen A B C S1-4    85 gedachte ] dachte A B C S1    92 desselben ] derselben A    92 niemals ] jemals A B C S1-5 (!)    95 schätze ] schätzt A B    3 Liebe ] Lehre A B C S1+3    6f. die falschen ] falsche A B C; die falsche S1-5    7 sich ] sie sich A B C S1+3

dem man sich etwa vorhero durch Bitt-Schriften insinuiert, und sich also sorgfältig um Patronen beworben; daß ich nichts sage, wie man wohl durch Gaben und Geschencke, durch Heyrathen und andere dergleichen krumme Wege ins Amt eingeschlichen, nicht in hertzlicher und brennender Liebe, dem HErrn Christo Seelen zu gewinnen, sondern nur, daß man sein Stück Brodt haben, und dabey in grossen Ehren und guter Gemächlichkeit des Fleisches leben möge. Nichts destoweniger, wenn ein Brief da ist, den man aufweisen kan, daß man zu dem Amt berufen, oder bestellet sey, so heisset es: Hab ich nicht meinen ordentlichen Beruf? Bin ich nicht ein verordneter Diener Christi? Da man doch billig darnach fragen solte: Ob man auch durch GOTTes Geist gesendet, und durch denselben tüchtig gemacht sey, das Amt des Geistes in der Kraft zu führen, und also wahrhaftig von GOTT berufen sey, und das Zeugniß davon in seinem Hertzen habe?

Göttlicher  
Beruf ist  
nöthig.  
(3) Die äusserliche  
Autorität.

Ein solcher Schafs-Peltz ist ferner *die äusserliche Autorität*, da man nemlich sich auf die reinen Theologos unserer Kirchen berufet, deroselben Autorität vorschützet, und im Gegentheil nicht darauf siehet, wie man möge in dem Grunde der Lehre unsers HErrn JESU befestiget werden. Da muß z. E. Lutherus vielen falschen Lehrern zum Schafs-Peltz dienen: indem sie sich mit seiner Autorität schmücken, und sich darauf berufen, daß sie sich nach seinen Namen nennen, und mit ihm einerley Lehre führen; da doch der Glaube und Geist Lutheri nicht in ihnen ist. Denn ja Lutherus nicht das (251) Seinige gesucht, sondern die Ehre des lebendigen GOTTES, und Leib und Leben um des Evangelii willen gewaget hat; Da hingegen diese bey dem Evangelio ihre eigene Ehre, Nutz und Bequemlichkeit, und also gantz das Widerspiel suchen.

Wie Lutherus  
zum Schafs-  
Peltz dienen  
muß.

(4) Das theure  
Wort GOTTes.

Ein solcher Schafs-Peltz muß auch seyn *das theure Wort GOTTes* selbst, damit man sich äusserlich schmücket, und vorgiebt, man bleibe alleine bey der heiligen Schrift: ja eben daher nehmen falsche Propheten Gelegenheit, rechtschaffene Knechte GOTTes zu verkleinern und zu verlästern, wenn sie denselben nur aufbürden mögen, daß sie nicht allein bey der heil. Schrift bleiben, sondern auch auf unmittelbare Offenbarung giengen. O! da meynet man, da habe man sich wohl und feste gesetzt, daß nun niemand einem das in Zweifel ziehen dürffe. Siehe, da muß GOTTes Wort der Schafs-Peltz seyn: da heißt es, man wolle allein dabey bleiben, man wolle von keinen unmittelbaren Offenbarungen etwas wissen; sondern sich allein an das geschriebene Wort GOTTes halten. Worunter aber von den falschen Propheten nichts anders gesucht wird, als daß sie treue Knechte GOTTes, (welche doch nichts anders thun, als

Wie man  
treue Knechte

15 nichts ] nicht A B C    32 nach seinen ] nach seinem A B C S1-5    42 bleiben ] blieben A B C S1+3    44 sich + so A B C S1+3    49-56 (welche . . . III, 3.) ] die da die Menschen auff die Erleuchtung des Heil. Geistes und die innerliche Offenbarung CHristi im Hertzen nach GOTTes Wort weisen/ A B C

40ff. Vgl. den Streit über außerordentliche Offenbarungen, in den Francke 1692ff. verwickelt war (Kramer, Francke, I, 122ff. – Vgl. Francke, Streitschriften, XVff., 145ff.)

50 daß sie die Leute in die Schrift hinein treiben, und dadurch in der That an den  
 Tag legen, daß sie dieselbe für das von GOTT gegebene und gesegnete Mittel  
 der Erleuchtung bekennen; aber, wie es das Amt des Geistes erfordert, gerne  
 wollen, daß die Hertzen derer, die sie hören, *ein Brief Christi seyn möchten,*  
 55 *durch ihr Predig-Amt zubereitet, und durch sie geschrieben, nicht mit Dinten,*  
*sondern mit dem Geist des lebendigen GOTTES, nicht in steinerne Tafeln, son-*  
*dern in fleischerne Tafeln des Hertzens.* 2 Cor. III, 3.) verdächtig machen wol-  
 len, als ob sie Feinde wären des geschriebenen Worts, und nur auf unmittelbare  
 Offenbarungen warteten, und darauf die Leute führten; hingegen sich vor  
 der Welt in den Credit setzen, als ob sie rechte Eiferer für das Wort GOTTES  
 60 und wahre Lehrer wären: da doch die Erfahrung bezeuget, daß sie nichts we-  
 niger sind, indem sie an statt des lautern Wortes GOTTES ihre menschliche  
 Weisheit und Worte vorbringen, dasselbe auf tausendfältige Art verkehren,  
 den Leuten es nicht in die Hände geben, noch auf ein dem Worte GOTTES in  
 allen Stücken gemäßiges Leben, nach dem Befehl Christi, dringen.

GOTTES suchet  
 verdächtig zu  
 machen.

65 Ja ein solcher Schafs-Peltz muß auch seyn *Christi Name und Christi Ver-*  
*dienst:* indem man solches nur äusserlich vorwendet, und den Namen haben  
 will, daß man sich allein auf Christum verlasse, und auf sein Verdienst leben  
 und sterben wolle, da man inzwischen bey seinem Welt-Sinn und fleischlichen  
 Sicherheit immerhin beharrt. Sehen nun solche falsche (252) Propheten, daß  
 70 andere den Glauben an das Verdienst JESU so treiben, daß man dadurch wie  
 zur Vergebung der Sünden, also auch zur Heiligung oder rechtschaffenen We-  
 sen in CHRISTO gelangen, und eine neue Creatur werden müsse: so machen sie  
 bald ein Geschrey, als ob die Menschen in dem Werck der Rechtfertigung auf  
 die guten Wercke gewiesen würden; da heißt es bald: man spanne den Bogen  
 75 zu hoch; das Verdienst CHRISTI werde dadurch geschmähret; man könne die  
 Leute wol auf solche Weise melancholisch machen, und in Verzweiflung  
 stürzen, und was dergleichen Sophistereyen mehr seyn. Und das hat denn bey  
 Unverständigen einen grossen Schein, daß sie auch wol solchen Lügen glau-  
 ben, und dencken: Es ist auch wahr; man thut der Sache zu viel; das Verdienst  
 80 Christi muß es doch alles thun; denn wenn wir so fromm leben könnten, was  
 hätte er nöthig gehabt für uns zu sterben, u.s.f. O wie wird manch unschuldig  
 und einfältig Hertz durch solche Lügen und Verketzerungen bezaubert, und  
 um Seel und Seligkeit gebracht: wie ja die Erfahrung lehret.

(5) Christi  
 Namen und  
 Verdienst

ohne die wah-  
 re Heiligung,

dadurch viele  
 bezaubert  
 werden.

Zu solchem Schafs-Peltz gehöret auch das *bloß-äusserliche ehrbare Le-*  
 85 *ben,* daß man nemlich nicht in Hurerey, in Trunckenheit, oder in andern gro-  
 ben Sünden offenbarlich lebet, sondern sich öffentlich so aufführet, daß die  
 Menschen sagen: Ey das ist doch ein feiner Theologus und exemplarischer Pre-

(6) Das bloß-  
 äusserliche  
 ehrbare Leben.

58 führten ] wiesen A B C 64 gemäßiges ] gemässes A B C S1–4 68f. da . . . beharrt. >  
 A B C 70–72 den Glauben . . . müsse: ] nebst den Glauben an das Verdienst JESU/ auff ein  
 rechtschaffenes Wesen und innerliche Heiligung dringen/ und nach der heil. Schrift einen solchen  
 Glauben/ der durch die Liebe thätig ist/ und uns zu neuen Creaturen machet/ erfordere (erfordern  
 B C): A; B C 75 könne ] könnte A B C 84 bloß-äusserliche ] äusserliche A B C 86  
 offenbarlich lebet ] erfunden wird A B C 86 öffentlich > A B C

wodurch mehr Schaden gethan wird als durch offenbare Gottlosigkeit.

2 Tim. 3, 5.

(7) Ausserlicher treuen Knechten Gottes gleichmässiger Vortrag der Lehre.

(8) Entdeckung der Fehler an treuen Arbeitern.

(9) Die so genannte Theologische Prudentz.

2. Das Wolfs-Hertz.

diger; man weiß gleichwol nichts Böses von ihm zu sagen; er lebt doch nicht wie andere, sondern als einem Theologo und frommen Prediger zukömmt. Und da lehret die Erfahrung, daß die, so unter diesem Schafs-Peltz einher gehen, einen grössern Schaden thun, als andere, deren Epicurisches Wesen offenbar ist. Denn wenn ein Lehrer in offenbarer Uppigkeit, in Hurerey, in Trunckenheit, in Hoffarth, in Ehr-Geitz lebet, so kan iederman leicht erkennen, daß er dem Teufel, der Welt und dem Bauche diene, und daß er nicht Christo und seinem Worte folge. Da braucht iederman das Wort: *Man soll nach seinen Worten thun, und nicht nach seinen Wercken*. Aber jene, die den Schein des gottseligen Wesens ohne die wahre Kraft annehmen, sind der Welt in ihrer Heucheley nicht so offenbar, werden auch nicht dafür angesehen, daß sie falsche Propheten seyn solten. Denn weil sie ehrbar vor den Menschen leben, und die groben äusserlichen Laster heftig strafen; so werden die Menschen durch diesen Schafs-Peltz betrogen, daß sie sagen: Sie sind doch auch rechtschaffene Lehrer; sie sagen es den Leuten gut genug, wenn sie nur darnach thun wolten; so strafen sie auch die Laster mit grossem Ernst, und eifern genug darüber. Damit bleiben denn die Zuhörer auch in solcher bloß-äusserlichen und bürgerlichen Ehrbarkeit stecken, und kommen nicht zu einer gründlichen Veränderung des Hertzens, darauf sie von solchen Pharisäischen Lehrern nicht gewiesen werden.

Noch ferner ist es ein äusserlicher angenommener Schaf-Peltz, wenn unbekehrte und *fleischlich-gesinnete Lehrer in ihrem äusserlichen Vortrage es treuen Knechten Gottes nachthun wollen*, gleichsam die Sprache Canaans annehmen, und auch auf die Gottseligkeit ernstlich dringen mit Worten, damit sie sich in den Credit setzen, daß es ihnen ums thätige Christenthum auch ein Ernst sey, und so dann denen, so aus der Wahrheit sind, desto mehr Trübsal zu wege bringen mögen.

Desgleichen ist es ein äusserlicher Schafs-Peltz, wenn manche nicht ungern *treuer Arbeiter* und wahrer Kinder Gottes *Splitter und Fehler entdecken*, damit man soll denken, was sie vor treffliche Leute wären vor jenen.

So wird auch die so *genannte Theologische Prudentz oder Klugheit* zum Schafs-Peltz angenommen, die manche immer urgiren; welche aber, wenn man sie im Grunde examiniret, nichts anders ist, als daß sie sich mit dem Creutz Christi nicht wollen verfolgen lassen. Gal. VI, 12. Sehet, das alles und noch ein mehrers gehöret zu der falschen Propheten ihrem Schafs-Peltz!

Nun aber stehet ferner allhier: *Inwendig sind sie reissende Wölfe*. Welches ist denn nun das *Wolfs-Hertz* der falschen Propheten? Oder was für Leute sind denn inwendig reissende Wölfe? Antwort: Das sind solche, welche sich dafür ausgeben, daß sie andere bekehren, und das Amt des Geistes führen wollen; da

89 als + es A B C 92 offenbarer > A B C 4 vor . . . Menschen > A B C 9 darüber ] darwider A B C S1-4 13-26 Noch . . . Gal. VI, 12. > A B C 13 wenn + im Grunde S1 28 ferner > A B C

95f. Vgl. Matth. 23, 3.

sie selbst noch nicht zu Christo kommen sind, selbst GOtt nicht erkannt und gesehen haben, und also in der Unart ihres unreinen und thierischen Hertzens stehen. Ein Wolff ist ein reissendes Thier, er verschonet der Heerde nicht; 35 sondern er raubet die Schafe, und verschlinget dieselbigen: Also sind auch geartet die falschen Propheten. Sie haben ein Wolfs-Hertz, das ist, sie führen das Amt nicht aus lauterer Liebe zu den Seelen der Menschen; sondern haben ihre eigene und der Ihrigen Versorgung in der Führung ihres Amtes zu ihrem eigentlichen Zweck. Dahero sie nur darauf sehen, daß sie im Amte die Gebüh- 40 ren bekommen, Schätze sammeln, reich werden mögen, wie ihre Accidentia und Besoldung möge verbessert werden, damit sie fein viel beylegen, und also ihre Kinder und Kindes-Kinder nach einander wohl versorgen mögen. Daher sie auch keine Arbeit in ihrem Amte übernehmen, wo nicht auch ein Accidens davon zu erwarten ist. Das heißt denn *das Fette fressen, und sich mit der Wolle kleiden, und das Gemästete schlachten, aber die Schafe nicht weiden*. Ezech. 45 〈254〉 XXXIV, 3. Und das ist eben die Eigenschaft eines reissenden Wolfes. Paulus klaget gar schmerzlich über solche Lehrer in der Epistel an die Philipper Cap. II, 21. *Sie suchen alle, spricht er, das Ihrige, und nicht, was Jesu Christi ist*: will aber um deswillen solche nicht für rechtschaffene erkennen. Solchen *Eigen-Nutz* bringet das Laster *des Geitzes* mit sich. Daher auch 50 denn das Sprüchwort kommen ist: *Das die Pfaffen geitzig sind*. Davon der selige Lutherus sagt: daß es synecdochice zu verstehen sey, nemlich, nicht als ob alle, sondern daß die meisten unter den Lehrern so wären. Solcher Geitz bringet denn auch mit *Dieberey* und *Mord*: wie unser Heyland sagt bey dem 55 Johanne Cap. X, 8. *Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen*. Das scheint ja wol eine harte Rede zu seyn, daß unser Heyland so gar mit Dieben und Mördern um sich wirft: Aber es ist nicht zu hart geredet. Denn wenn einer zeitlich Gut stiehlet, so achtet man es nicht zu hart, daß man einen solchen einen Dieb nennet; so jemand den Leib tödtet, so achtet man es nicht so hart, daß man einen solchen einen Mörder nennet: Solten denn die 60 nicht Diebe und Mörder genennet werden, welche nicht zeitlich Gut, sondern die Seelen der Menschen stehlen, welche nicht den Leib tödten, sondern die Seele ermorden? Wie geschiehet aber das? Solten denn wol solche Menschen seyn, die da vorsetzlich und muthwillig die Seelen der Menschen ermorden? 65 Es kan solches auf zweyerley Weise verstanden werden. Es geschicht ja wol ein *Mord*, wenn ein Mensch den andern mit der Faust todtschlägt: Aber derjenige, der durch seine Verwarlosung einen Menschen umkommen läst, ist in Wahrheit ja auch ein Mörder. Man wird gewiß nicht allein die eine Mörderin nennen, welche die Hand an ihr Kind geleget, und solches ermordet hat: sondern auch diejenige, welche ihr Kind todthungern liesse, oder es auch nicht in 70

Des Wolfs-  
Eigenschaften.Geitzige  
Lehrersuchen ihren  
Eigen Nutz,sind Diebe  
und Mörder,denn sie tödten  
die Seelen,

32 GOtt + noch A B 33 also + noch A B C 37–39 haben . . . Zweck. ] umb ihrer eigenen und der ihrigen Versorgung willen. A B C 45 Ezech. ] Esaia. A B C 50 Solchen ] Solcher A B C 54 denn + nun A 57 zu hart A B C S1–4; so hart S6 67 läst, + der A B C 70 auch ] sonst A B C S1–5

51ff. Luther, Kirchenpostille, WA 10, I, 1, 22f.



sonderlich durch Verwarlosung. acht nähme aus grosser Nachlässigkeit, und indessen das Kind liesse den wilden Thieren in die Klauen gerathen. Siehe, solche wäre ja eben so wol eine Mörderin zu nennen. Also geschicht solcher Seelen-Mord und Seelen-Raub im Lehr- und Predigt-Amt grossen Theils durch *Verwarlosung*; wie man im Ezech. XXXIV, 4. zu sehen hat, da es heisset: *Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Krancken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrete holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie, und meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gar zerstreuet* 75

da man ohne Unterscheid die Leute absolviret im Beichtstuhl. 2c. Wo denn nun solche Hirten sind, die sich des Ihrigen nur annehmen, und damit vergnüget sind, wie sie äusserlich das Amt so weit verrichten, daß sie einmahl (255) hingehen, und eine ausgekünstelte oder ausgeschriebene und auswendig gelernete Predigt dem Volck vorsagen, Kinder tauffen, und Sacrament reichen, sonsten aber das Volck in seinem Irrwege gehen, und in ihren sündlichen Gewohnheiten fortfahren lassen, und zufrieden sind, wenn sie nur zur rechten Zeit zur Beicht und heil. Abendmahl kommen, sodann die Hand 85

welches aber ein grosser Greuel in unserer Kirchen. allen ohne Unterscheid auf den Kopf legen, und sprechen: Gehe hin im Frieden, deine Sünden sind dir vergeben; Solche sind falsche Propheten, Diebe und Mörder, damit, daß sie den Frieden verkündigen, da kein Friede ist; daß sie die Gnade GOTTes verkündigen, da doch keine Gnade, sondern Zorn und Ungnade GOTTes zu verkündigen ist. Und das ist nun eben der größte Greuel 90

Die verborgene Heucheler unwissend zum Abendmahl lassen, werden nicht beurtheilet. in unserer Kirchen, (die andern mögen für ihrer Thür auch kehren) dadurch die Bosheit überhand genommen hat; nemlich ob man schon weiß, daß in einer Stadt und Gemeinde der größte Haufe in Sünden, Schanden und Lastern lebet, auch über dieses auf öffentlicher Cantzel darauf schilt, und solches denen Leuten vorstellet, wie alles verderbet sey: Daß gleichwol alle ohn Unterscheid fein säuberlich absolviret und loßgesprochen werden von ihren Sünden, und nicht anders als liebe Mit-Christen, liebe Söhne und Töchter geheissen und tractiret werden. Siehe, das ist ein Zeichen, daß leider! mehrentheils in unserer Kirchen, in denen Beicht-Stühlen falsche Propheten sitzen 5

müssen. Ich beurtheile damit keines wegese diejenigen, welche solchen Menschen die Absolution wiederfahren lassen, die keine offenbare und äusserliche Kenn-Zeichen der Unbußfertigkeit an sich haben, und wenn ihnen ernstlich zugeredet wird, gute Worte geben; die da bezeugen, daß sie solches annehmen und erkennen, über ihre Sünde Reu und Leid tragen, von Hertzen GOTTes Gnade suchen, und künftig ihr Leben bessern wollen. Denn in solchem Fall kan ja freylich ein Lehrer nicht ins Hertze sehen; und möchte man da wol in gewissem Verstande gelten lassen, was sonst die falschen Propheten zur Entschuldigung ihrer Sorglosigkeit die Menschen zu prüfen und sich ihres Zustandes zuerkundigen im Munde führen; *De occultis non judicat Ecclesia*: das ist, *von verborgenen Dingen urtheilet die Kirche nicht*. Meynen es aber solche Lehrer mit denen Seelen rechtschaffen, so werden sie dieselbe auch bey sol-

75 4. ] 4. 5. A B C 92f. (die ... kehren) > A B C 13f. falschen A S1-5; falsche S6  
15f. das ... nicht. > A B C

chem Vorgeben für Heucheley warnen, und ihre Gewissen rege zu machen suchen, damit *das Verborgene ihres Hertzens offenbar* werden möge, nach 1. Cor. XIV, 25. Aber wo die Wercke des Fleisches offenbar sind; Wo man zum Exempel weiß, daß diese und jene in ihren Häusern Unordnung verstatten, daß sie den Sonntag in ihren Häusern entheiligen, damit, daß sie darinnen allerhand Greuel, als Säufferey, Völlerey, Tantzen, Springen und andere Eitel-  
 20 <256>keit vorgehen lassen, und man doch dieselben, wenn sie zur lieben Beichte kommen, immer fein absolviret: Siehe, wie ist es möglich, daß der ein  
 25 wahrer Prophet sey, der einem solchen Menschen, von dem er weiß, daß er in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, die Gnade GOTTes ankündigt, dem dennoch GOTT seinen Zorn will angekündigt wissen? Ja, spricht man, es saget doch dieser und jener seine Beichte her, wer kan wissen, ob er nicht, indem er  
 30 das thut, und die Absolution anhöret, auch noch einen guten Gedancken fasse? Allein, du thörichter Mensch, warum stellst du denn nicht vorher eine Prüfung an, ob einem solchen sein Beichten ein rechter Ernst ist? Warum fragest du nicht erst, ob er auch von seinen offenbaren Wercken des Fleisches, darin er lebet, abste-  
 35 hen wolle? Ist denn so grosse Gefahr dabey, wenn du ihn nicht alsobald auf sein Begehren absolvirest? Gesetzt auch, daß der Mensch nun in dem Augenblick, da du mit ihm redest, einen guten Gedancken fassen sollte, wird er denn darum zur Höllen fahren, wenn du ihm die Absolution so lange verweigerst, bis du eine Besserung erkennest? Wie aber wenn er es dir  
 40 nun einmal auch versichert hat, fährt er hernach in seinen groben Sünden und Lastern fort, und kömmt denn wieder, trauest du denn so gleich? Und was wird endlich daraus, wenn er einmal nach dem andern dir mit Zusage der Besserung heuchelt, und du ihm wieder mit der Ankündigung der Gnade GOTTes und Vergebung der Sünden heuchelst? Wirst du nicht mit ihm in die  
 45 Gruben fallen? Darum, welche auf diese Weise denen Menschen ohne Unterscheid die Hände auflegen, und sie also in ihrer Unbußfertigkeit und Bosheit stärcken, die sind *falsche Propheten*, die die Wahrheit für nichts achten. Denn sie solten sagen: Ihr stehet unter dem Zorne GOTTES, und unter dem Fluch, und seydt nicht Kinder der ewigen Seligkeit; offenbar sind eure Wercke des  
 50 Fleisches. Und wenn sie von solchen Sünden abstünden, sich zu GOTT bekehrten, dann solten sie ihnen GOTTes Gnade verkündigen und zueignen: Aber so geht man gantz verkehrt mit den armen Seelen um. Daher es denn auch geschicht, daß die Menschen es sich gar fremde düncken lassen, wenn recht-  
 55 schaffene Lehrer, die das Wort der Wahrheit recht theilen, die Menschen, die in gesunden Tagen in Unbußfertigkeit gelebet, auf ihrem Krancken-Bette nicht trösten, weil sie keine unbetrügliche Kennzeichen der Busse an ihnen gewahr werden, noch sie als Creutz-Träger selig preisen wollen; Denn sie sind es an den falschen Propheten anders gewohnt, als welche mit den Krancken ohne Unterscheid gantz freundlich umgehen, und kein hart Wort mit ihnen

Wer aber offenbare unbußfertige Sünder absolviret und zum Abendmahl lässet, ist ein falscher Prophet.

Heuchlern ist nicht zu heucheln.

Was unbußfertigen zu sagen,

und ob sie auf dem Krancken-Bett zu trösten.

28 dennoch ] doch A B C    35 alsobald ] so bald A B C S1–4    38 es dir ] 2 1 A B C S1–4  
 44 Gruben ] Grube A B C S1–5    47 sagen: A B C S1–4; sagen? S6    50 verkündigen . . .  
 zueignen ] anzeigen A B C S1

Jes. 40, 1.  
 Luc. 6, 37.  
 Matth. 6, 19.  
 Luc. 9, 55.  
 Matth. 18, 21.

Wie das Volck durch das gemeine absolviren sicher gemacht und verwahrloset wird.

reden, sondern vielmehr alle Trost-Sprüche aus der Schrift hervor suchen. Und auf solche Weise werden von denen falschen Propheten viel tausend Menschen in die Hölle hinein(257) getröstet. Inzwischen schmücket man sich mit GOTTes Befehl, und meynet, es heisse gleichwol: *Tröstet, tröstet mein Volck; Vergebet, so wird euch vergeben;* und abermal: *Was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn;* item, *Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd;* und abermal: *Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, der an mir sündiget* u.s.f. Welche und andere Sprüche auf diese Sache gantz verkehrt und ungereimt gezogen und appliciret werden. Das arme Volck aber kommt darüber in eine desto grössere Sicherheit hinein, daß sie sich darauf verlassen und sagen: GOTT Lob und Danck! du bist nun von deinem Beicht-Vater absolviret, er hat dir die Hand auf den Kopf geleyet, nun bist du wol ein Kind GOTTes, und trösten sich äusserlich damit; da sie doch wol dem Teufel in dem Rachen stecken. In Ansehen nun, daß die Seelen solcher Gestalt verwahrloset, und ihres ewigen Heyls beraubt werden, mag es ja wol von solchen falschen Propheten heissen: *Inwendig sind sie reissende Wölffe.*

#### Anderer Theil.

II. Wie die falschen Propheten zu erkennen?  
 Nämlich an den Früchten.

Welches aber nicht Lehr-Früchte, wie die falschen Lehrer es fälschlich gloßiren.

Wir haben II. nun zu betrachten: *Wie solche falsche Propheten zu erkennen sind.* Unser Heyland saget es mit wenig Worten v. 16. *An ihren Früchten, (spricht er) sollt ihr sie erkennen,* und abermal v. 20. *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.* Was könnte wol einfältiger, deutlicher und klärer gesaget werden? Wie machens aber die falschen Propheten? Siehe, weil sie mercken, das möchte sie treffen, wann die Leute aus ihren Früchten von ihnen urtheilen solten; so kehren sie dem HErren Christo das Wort im Munde um, und sagen: *An ihren Früchten, sey so viel, als an der Lehre.* Was heist aber das, *an der Lehre erkennen?* Ist dann die Frucht die Lehre? Es ist ja hier die Rede von demjenigen Amte, darinne sie die Lehre führen, und von welcher die Frucht folgen soll. Es ist offenbar, daß dieses insgemein eine Glosse ist der falschen Lehrer, dadurch sie dem HErren Christo die Worte im Munde verdrehen. Er spricht: *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;* Sie sprechen: *an ihrer Lehre sollt ihr sie erkennen.* Was wollen sie damit haben? Das wird darunter gesucht, daß, wenn einer NUR die rechte Lehre und diejenigen theses und Sätze, so man auf Universitäten von seinen Professoren gehöret, und mit seinem natürlichen Verstand gefasset, behalte, dem Volck solche wiederum vortrage, mit Sprüchen

63 [M] Matth. 6, 19. ] Matth. 16/19. S1-4 72 Ansehen ] Ansehung A B C S1-5 73 ja + auch A B C S1-4 75 Anderer Theil. ] Das andere Stück. A B C 77 es + uns A B C

63f. [M] Matth. 16, 19; vgl. Matth. 18, 18. 77ff. Matth. 7, 16. 20.

der H. Schrift solche bestätige: so sey man ein wahrer und kein falscher Prophet zu nennen: Man habe nicht darauf zu sehen, ob (258) sein Leben mit der  
 95 Lehre überein komme; sondern wenn er NUR diejenigen Lehr-Sätze also vor-  
 trage, wie er selbst gelehret sey, so könne man an solchen Lehr-Früchten  
 schon erkennen, daß er kein falscher Prophet sey. Ist denn das nun der rechte  
 Verstand der Worte Christi? Ich sage: Nein; sondern das heisset dem HERRN  
 Christo das Wort im Munde umkehren. Indessen leugne ich durch das, so  
 5 ietzo gesaget ist, keines weges, daß die falschen Propheten auch an ihrer Lehre  
 erkannt werden können: Aber was ist es für eine Lehre? Wir müssen das Evan-  
 gelium fein in seiner Connexion ansehen, wie es mit dem vorhergehenden zu-  
 sammen hange. In dem V. VI. und VII. Cap. des Evang. Matth. ist ein kurtzer  
 Begriff der Lehre unsers HERRN JESU CHRISTI. Nach derselben prüfe man die  
 10 Lehre der falschen Propheten, ob sie damit eintreffe? Ich Sorge, daß sie in die-  
 ser Probe, der sie sich doch unterwerffen wollen und müssen, gar schlecht be-  
 stehen möchten. Man betrachte doch nur, in welcher Lauterkeit und Kraft die-  
 se Berg-Predigt vorgetragen, und wie alle Worte darin Geist und Leben seyn?  
 Hingegen halte man dargegen die Art zu predigen, die heutiges Tages im  
 15 Schwange gehet, und prüfe, ob sie wohl damit übereinkomme. O wie hat die-  
 selbe eine gar andere Gestalt? Christus trug den Willen seines Vaters mit ein-  
 fältigen Worten vor; aber wie schmücken sich nicht heut zu Tage die falschen  
 Propheten mit ihrer so genannten Prediger-Kunst, nach welcher sie den Text  
 künstlich eintheilen, mit Philosophischen und Lateinischen Terminis (ihre Ge-  
 20 lehrsamkeit sehen zu lassen) die partes benennen, und alle Worte abzirckeln  
 und abmessen können; geschweige der vielen Controversien und Anziehung  
 der Irrthümer der alten Ketzler, damit sie in ihren Predigten zu thun haben. An  
 statt, daß man den lautern Sinn des Heiligen Geistes dem Volcke vortragen,  
 und ihre arme Seele aus dem Verderben zu erretten suchen solte, und ihnen  
 25 aufs einfältigste den Weg, wie ihnen geholfen werden könne, zeigen, hört  
 man, daß sie dem Volck vorschwatzen, was Cornelius a Lapide, was Kimchi,  
 was Raschi, und die alten Väter vor Auslegungen haben; und die Zeit damit  
 hinbringen. Was soll das bey dem armen Volcke doch vor Nutzen schaffen?  
 Mein! was sind die armen Seelen dadurch gebessert? Aber dabey bleibt es  
 30 nicht, sondern weil sie nach ihrer Kunst auch das Auditorium zu delectiren  
 suchen, siehe, so müssen auch feine Historien, feine Sinn-Bilder, Emblemata

Jedoch sind  
falsche Pro-  
pheten auch  
an der Lehre  
zu erkennen.

Recommen-  
dation der  
Berg-Predigt  
Christi.

Der falschen  
Propheten  
Art u. Kunst,

dadurch nie-  
mand be-  
kehret wird.

1 solchen + seinen A B C S1–5 4f. leugne . . . keines weges, ] will ich das zugeben/A B C  
 5 auch > A B C 16 eine gar ] so gar eine A B C 19f. (ihre . . . lassen) > A B C S1 24  
 Seele ] Seelen A B C S1+3 27 was Raschi ] und Raschi A B C S1 27 Auslegungen ] Aus-  
 legung A B C

26f. Cornelius a Lapide (1567–1637), Jesuit, lehrte in Löwen die hebräische Sprache und wurde später nach Rom berufen. Von ihm erschienen 1648ff. in Amsterdam Kommentare zu allen Büchern der Bibel. Vgl. Francke-Auswahl, 22. Wahrscheinlich David Kimchi (1160–1235), jüdischer Grammatiker und Lexikograph. Seine Kommentare zum Alten Testament wurden in die ersten Bibeldrucke aufgenommen. Raschi, Abkürzung für Rabbi Salomo ben Isaak (1040–1105), bekannter Bibel- und Talmuderkklärer, von mittelalterlichen Kommentatoren und auch von Luther benutzt. Vgl. Francke-Auswahl, 316.

Ob vor Gelehrte gelehrt zu predigen.

Der meisten Prediger unkräftige Lehr-Art.

Ein Kennzeichen der falschen Propheten ist, wenn man den Weg zum Himmel fein breit macht,

und Symbola vorgestellet werden: Ursache, man habe ein gelahrtes Auditorium, und müsse also nicht nur dem gemeinen Volck, sondern auch den Gelehrten predigen: Eben als wenn die *Gelehrten, welche* nach dem Sprichwort insgemein die *Verkehrtesten sind*, die Einfalt, und daß ihnen die Wahrheit 35 derb und deutlich gesaget werde, nicht auch (259) vonnöthen hätten; oder, als ob die Gelehrten Studirens halber in die Kirche gingen, und nicht vielmehr, daß ihnen der Weg zur Seligkeit gezeiget werde? Nun, solche Art zu predigen ist heutiges Tages aufkommen, so, daß man weit und breit gehen muß, ehe man höret, daß das Evangelium Christi in der Kraft und Lauterkeit gelehret 40 und verkündigtet wird; Hingegen sind der meisten Predigten mit Menschen-Tand und allerhand Spreu menschlicher Erfindungen so durchmenget, daß die Leute, wenn sie heraus kommen, nicht wissen, was sie gehöret, sondern sprechen: Es war eine gelahrte Predigt; wie schöne Historien bracht er nicht an? Wie war da so viel Latein, Griechisch und Ebräisch in der Predigt? Wenn man 45 aber fraget, was habet ihr denn für eure arme Seele zur Erbauung behalten? So sprechen sie: Unser einer kan das eben nicht so nachsagen, noch so genau alles behalten; so müssen sich die armen Menschen ihrer Erbauung berauben, und um ihre Seele und Seligkeit betrügen lassen. Dahero höret noch siehet man nicht, daß sich einer bey solcher Prediger-Kunst mit Ernst zu seinem GOTT 50 bekehrte, sondern wenn der liebe Sonntag kömmt, gehen sie zur Kirchen, setzen sich hin, singen und schreyen mit, sperrn Maul und Nasen auf, und meynen, was für Speisen sie für ihre armen Seelen bekommen. Allein so elend sie hinein gehen, so und noch viel elender kommen sie wieder heraus: Das Hertz ist leer, wie vorhin: weil ihnen die heilsame Lehre JESU Christi vom 55 Glauben, und Gottseligkeit nicht mit Beweisung und Kraft des Heiligen Geistes, noch so lauter und hinlänglich vorgetragen wird, daß ihre Hertzen dadurch könten überzeuget, und aus dem Verderben errettet werden. Daher bleiben sie, wie gesaget, ein Jahr wie das andere, Anno 98. so böse, als sie Anno 97. gewesen; und also bleibet alles im Verderben liegen. 60

Wie nun aus der gantzen Berg-Predigt Christi die falschen Propheten in ihrer Lehr-Art beschämt und für unrichtig erkant werden: also insonderheit, aus denen vor unserm Text unmittelbar vorher gehenden Worten, da unser Heyland sagt: *Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viel, die darauf 65 wandeln; und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer, die ihn finden.* Denn da lehret ja die Erfahrung, daß durch der meisten Lehrer ihre Predigten die Menschen von der engen Pforte der Wiedergeburt, und von dem schmalen Wege des Creutzes, und der Verleugnung abgeführt werden, und hingegen der Weg ihnen fein breit ge- 70

38 Seligkeit + einfältig A B C    44 eine + schöne A B C S1-5    47 eben nicht so ] 3 1 2 A B  
C    49 man + auch A B C    53 Speisen ] Speise A    56 und + der A B C S1+3    56f.  
mit . . . Geistes ] in der Krafft A B C

64ff. Matth. 7,13f.

macht wird. Und wie können sie anders, so sie sich nicht selbst verdammen und verwerflich machen wollen, in Erwägung, daß sie selbst durch die enge Pforte nicht gegangenen sind noch den schmalen Weg betreten? Denn insgemein wird keiner den Weg zum Himmel seinen Zuhörern recht vorstellen können noch wollen, als der denselben selber betritt. Dann die andern nehmen sich sehr wohl in acht, daß sie den Weg zum Himmel ja nicht zu schmal machen, damit die Zuhörer nicht etwa denken mögen: Ey, stehet es also um den Weg zum Himmelreich, so ist unser Pfarrer selbst noch nicht darauf. Und weil sie also selbst auf den schmalen Weg wenig halten, so können sie es auch an andern, die darauf mit Lehr und Exempel weisen, nicht ertragen, sondern plaudern mit bösen Worten: Man gehe zu weit, man suche es gar zu genau, man wolle vollkommen seyn. Da fängt man an das Volck für *heimlichen Gift*, für der Vollkommenheit zu warnen; da doch die Menschen noch wol tausend Meilen entfernt sind von der Christlichen und nach dem Evangelio möglichen Vollkommenheit, davon unser Heyland sagt beym Matth. V, 28: *Seyd vollkommen, wie auch eurer Vater vollkommen ist*, also, daß ihr nicht allein eure Freunde, sondern auch eure Feinde liebet. Da warnet man die Menschen für der Lehre von *Haltung der Gebot*, und suchet dieselbe durch Vorwand der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit aufzuheben: Hingegen scheuet man sich nicht zu sagen, wie der liebe GOTT dieses und jenes wol leiden könne, daß man tantze, spiele, Gesundheiten trincke ꝛ. das sey eine zugelassene Lust und indifferente Sache, deren man sich so nicht entschlagen könne. Und also ist es mit andern Eitelkeiten mehr bewandt, daß man dieselbe zu indifferenten oder freyen Mittel-Dingen machet, darüber denn die Menschen fein auf den breiten Weg gerathen, Fleisch und Blut den Zügel lassen, und also ihr ewiges Heil verschertzen. Da sage ich nun, daß solche Lehrer sich damit verrathen, daß sie falsche Propheten sind, die von der Lehre Christi und seiner Apostel abweichen. Denn wir mögen die gantze H. Schrift durchblättern und durchsuchen, so werden wir nirgend finden, daß die wahren Propheten, Christus und seine Apostel eine solche Lehre geführt: Das und das ist zulässig, oder diß und das kan der liebe GOTT noch wol leiden, und was dergleichen mehr ist; sondern wir sehen, wie die Apostel des HErren auf eine gründliche Aenderung des Hertzens und Sinnes gedrungen haben, und wie man sich Christo innerlich und äusserlich gleich stellen müste. Also lasset uns ja dieses wohl erkennen, daß das ein rechtes Kennzeichen der falschen Propheten ist, wo man das Volck auf dem breiten Wege also hingehen lasset, der zur Verdammniß abführet.

Ferner solten die *Lehr-Früchte* verstanden werden: so muß man ja denn daraus sehen, was für Frucht die Lehre bey den Zuhörern schaffe. Denn da wissen wir ja, daß, wenn von Früchten die Rede ist, solches von demjenigen *Effect* oder Wirkung, die eine Lehre hat, zu verstehen sey. So muß

und warum dieses geschicht

Wofür falsche Propheten warnen,

und wie sie sich verathen.

Wie die Lehr-Früchte zu verstehen.

75f. Dann . . . acht, ] da hingegen die andern sich sehr wohl in acht nehmen/ A B C 84 und . . . möglichen > A B C 85 28. > A B C 86 also, ] das ist rechtschaffen/ A B C S1 14 daraus ] darauff A B C S1–4 14–21 Denn . . . gefehlet. > A B C

man demnach prüfen, ob die Zuhörer durch die Lehre bekehret, geändert und gebessert werden. Denn obwol der sel. Lutherus gar recht gesaget, daß die Welt ein ungelehriger Schüler ist, welcher sich noch nicht bekehret hat, ob sich gleich Christus und seine Apostel zu tode dran gelehret: So hat es doch wahren Knechten GOTTes an lebendigen Siegeln ihres Amts nimmer gefehlet. Es ist ein bedenklich Wort, welches GOTT durch Jeremiam im XXIII. Capitel v. 22. saget: *Wo sie, die Propheten, bey meinem Rathe blieben, und hätten meinem Volcke meine Worte geprediget, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret.* So ist es dann gewiß, wo GOTTes Wort mit Ernst vorgetragen wird, wo es mit Geist und Kraft verkündigtet wird, da greift es die Herten der Menschen an: und wo Kinder des Friedens darunter sind, siehe, so kommt der Friede auf sie, daß sie dadurch aus ihrem Verderben heraus geholet, und mit dem Lichte der Lebendigen erleuchtet werden, auch bald ihr Licht leuchten lassen, daß man an ihnen gute Früchte des göttlichen Lehr-Amts erkennen kan. Fragt man solche aber, was sie denn vor Lehr-Früchte haben? Was sie mit ihren Predigten in ihrem Amte vor Nutzen geschaffet, so lange sie darinnen gewesen? So wissen sie von keinem andern zu sagen, als daß sie ja hoffen müsten, es werde GOTTes Wort nicht leer wieder kommen seyn: und sind dazu nicht einmal um der aussenbleibenden Frucht willen hertzlich bekümmert, daß sie gedächten, es fehle an ihnen, und sie müsten es ernstlicher angreifen. Ja, wer GOTTes Wort geprediget hätte, und dabey geblieben wäre: so wäre es freylich nicht leer wieder zurücke kommen. Aber wenn da hunderterley Auslegungen, wenn da Meynungen, wenn da controuersien, die lang abgethan sind, und daran kein Mensch mehr gedencket, wenn da kluge Fabeln und unnützes, ungeistliches Geschwätze auf die Bahn gebracht werden, und hergegen dasjenige, welches dazu gehöret, daß das Hertz angegriffen, die Gewissen gerüget, und zur Busse erwecket werden, daß ihnen ihr Verderben und Elend recht unter die Augen gestellet, sodann die Mittel und Wege aus ihrem Elende heraus zu kommen, gezeigt werden, ver-bissen oder doch verkehrt und verstümmelt vorgetragen wird: so ist kein Wunder, daß man nicht weiß, was das Wort für Nutzen geschaffet habe. Ich kan mich disfalls wohl auf die Erfahrung berufen, daß ein Lehrer, der selber noch nicht zu GOTT bekehret ist, und nur den äusserlichen Schafs-Peltz des Berufs, der Orthodoxy und des Eifers für dieselbe hat, aber inwendig ein Wolff ist, dessen Hertz voll Eigennutz und mit Geitz durchtrieben ist, die Seelen verwarlose, und keinen rechten Nutzen schaffe; weil (262) ein solcher unmöglich die rechte Weisheit, die Seelen zu GOTT zu führen, haben kan. Ich kan das mit Grund der Wahrheit sagen, so lang mir GOTT mein Leben gegönnet, ist mir noch kein Exempel bekant, daß von einem solchen Hirten ein

GOTTes Wort  
recht gepredi-  
get hat seine  
Wirckung;

aber unrecht  
geprediget hat  
keinen Nut-  
zen.

Ein unbe-  
kehrter Predi-  
ger wird keine  
Seele zu  
Christo  
bringen.

18 der . . . Lutherus ] einer S1 22 Jeremias ] Jeremias A B C 25 dann > A B C 29–31 auch . . . kan. > A B C 35–37 und sind . . . angreifen. > A B C 39 Auslegungen, + wenn da Historien/ A B C 44 sodann ] so denn A B C

18 ff. Vgl. vorl. Bd. S. 295, wo als Autor des Ausspruchs „ein gottseliger Lehrer“ genannt wird. Vgl. WA 15, 618, 33; 16, 35, 24; 17 II, 216, 22; 20, 663, 1, 27; 21, 308, 7; 39 I, 369, 11.

Mensch aus seinem Verderben heraus geholet, und in einen rechtschaffenen Stand der Wiedergeburt und des Christenthums gesetzt, und in demselben weiter fortgeführt worden wäre; Ein solches Exempel, sage ich, weiß ich nicht: Weiß man aber unter euch ein solches, so will ichs ihm gönnen. Mir ist noch kein Exempel bekannt: aber das hab ich wol gesehen, daß in solcher Gemeinde, da die Lehrer selbst nicht bekehrt gewesen sind, alles fein so bey der alten Weise und Gewohnheit geblieben ist, daß die Leute zur lieben Kirchen gegangen, daß man sie in ihren Sünden, als liebe Mit-Christen, getröstet, und sie ohne Unterscheid bey ihrem Hoffart, Geitz, Ungerechtigkeit, Fressen und Sauffen zur Beicht und Heil. Abendmahl gelassen hat, dabey denn niemand mit Ernst an die Bekehrung gedacht, sondern alles so fein ruhig und still geblieben ist, daß die Lehrer mit ihren Zuhörern, und diese wieder mit jenen wohl zufrieden gewesen: indem einer dem andern geheuchelt hat. Sehet, so ist mirs wohl bekannt, und so hab ichs auch in der Erfahrung: also, daß man die falschen Propheten auch wol an den Früchten erkennen mag. Ich begehre aber damit keines weg zu leugnen, daß ie zu weilen von einem solchen Lehrer aus dem Worte GOTTes ein Spruch Heil. Schrift vorgebracht werde, der etwa ein Hertze rühret; alleine darinne bestehet ja gewiß noch nicht die gantze Führung der Seelen; das ist ja noch nicht das Amt des Geistes, so geführt werden soll, dazu sie gewiß gantz untüchtig sind. Denn kömmt nur einer, der durch das Wort GOTTes in seiner Seele gerühret ist zu einem solchen Lehrer, und saget ihm seine Noth und Elend, wird ihm denn wol geholffen? Nein, gar nicht. Denn da weiß ja ein solcher, als ein Blinder, den Weg selbst nicht, oder wie es nun anzugreifen sey. Da ist ein solcher in den Wegen der Busse und des Glaubens unerfahrer Lehrer schon zufrieden, wenn es die Leute nur nicht mehr thun wollen: Ey, sagen sie, Ihr wolt es doch nicht mehr thun? Und wenn das einer verspricht, sagen sie: Es ist schon gut; und lassen ihn damit hingehen: Oder man fährt gleich mit dem Trost darüber her: Seyd getrost, eure Sünden sind euch vergeben; und machet also kurtze Arbeit, damit einem solche Seelen ja nicht zu lange auf dem Halse bleiben, sondern man ihrer ie ehe ie lieber loß werden möge (als wenn es nicht mehr kostete, daß der Mensch aus dem Irrthum geführt, und gründlich aus dem Verderben heraus gerissen werde.) Daß man aber ein solches Schäflein, so aus der Irre gerne heraus will, solte auf seine Achseln nehmen, und es zu der übrigen Heerde der Heiligen und Geliebten GOTTes tragen, wie unser Heyland in seinem Vorbilde es gezeigt hat in dem XV. Capitel des Evangelisten St. Lucã, v. 5. und also der armen Seele zu statten kommen, ihr helffen, und Mittel und Wege zeigen solte, wie sie Christum annehmen, und in ihm eingewurtzelt und befestiget werden könne, das bleibet wol zurück. Wisset ihr dergleichen Exempel? Ist euch keines bekannt? Ja solche falsche Propheten befördern nicht allein die Seelen nicht in

Wie es in einer Gemeinde da unbekehrte Lehrer sind, zugehet.

Sie können einer durch GOTTes Wort gerührten Seelen nicht forthelfen,

sondern sind vielmehr an

59 man aber ] aber einer A B C S1–5 61 sind ] seyn A 61f. der . . . Gewohnheit ] dem alten Schlendrian A B C 69 auch ] wol A B C 70 aber ] ja A B C 73 alleine ] aber A B C 75 nur ] nun A B C S1–4 82 Es ist ] so ists A 85 lieber + wieder A B C 91 v. 5. > A B C 92 Seele ] Seelen A B C 94 keines ] eines A B C S1–5



dem Werck  
der Busse  
hinderlich.

Ein Blinder  
kan dem andern  
den Weg  
nicht weisen.

GOTTes Wort  
ist an sich  
selbst kräftig;

Doch kann es  
ein Gottloser  
nicht recht  
predigen.

sondern er  
verkehret es.

dem Wercke der Busse und Bekehrung; sondern sind ihnen darinnen wol gar hinderlich, und, da sie selbst nicht hinein wollen, so wehren sie auch andern, die von GOTT dazu erwecket sind. Denn da siehet man ja, daß wenn gleich einige Seelen etwa in eine göttliche Traurigkeit gesetzt werden, und kommen zu ihnen, und klagen über ihren sündlichen Zustand, darinnen sie bisher gelebet, auch was sie darüber in ihrem Gewissen fühlen, es wohl heisset, daß man ja dahin sehen solle, daß man ja nicht zu tiefsinnig werde, daß man nicht etwa in Melancholey gerathe; oder man spricht wol gar: Ey, wie kommt ihr ietzt auf die Gedancken? Ihr seyd ja lange ein guter Christ gewesen; Ihr seyd ja fleißig in die liebe Kirche, zur Beicht, zum heiligen Abendmahl gegangen; Ihr werdet ja nicht sagen, daß ihr vorher keinen Glauben gehabt hättet; stärcket euch nur in eurem schwachen Glauben, und so weiter ꝛ. Siehe, das heist denn den Weg GOTTes umkehren! Und das kömmt eben daher, daß solche blinde Leiter selbst das Werck der Bekehrung in ihren Hertzen nicht erfahren haben. Darum bleibet es wol bey dem Ausspruch unsers Heylandes JESU Christi, daß ein Blinder dem andern den Weg nicht weisen könne. *Mag auch*, spricht er, *ein Blinder dem andern den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen?* Siehe, das ist ein wahrhaftiges Wort, das JESUS CHRISTUS gesaget hat. Darum heist es: *An ihren Früchten solt ihr sie erkennen.* Ich sage damit nicht, daß GOTTes Wort nicht an sich selbst kräftig wäre, oder daß die Kraft desselben von der Würdigkeit desjenigen, der es vorträgt, dependiren solte: sondern glaube, daß GOTTes Wort an sich selbst ein kräftiger und lebendiger Saame ist; wie solches zu anderer Zeit ausführlicher gezeiget worden. Doch mag ich auch mit den falschen Propheten diesen Lehr-Satz nicht mißbrauchen, daß ich sagen wolte, ja ein gottloser Prediger könne *eben so wohl* GOTTes Wort lehren und predigen. Denn das ist nicht wahr, und stehet nirgend in GOTTes Wort; Es heisset vielmehr: *Ein Gottloser kan nichts recht lehren, denn es kömmt nicht von GOTT. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so gibt GOTT Gnade darzu*, Sir. XV, 9. 10. Christus und seine Apostel haben auch so gelehret. Wo GOTTes Wort recht gelehret und in Lauterkeit (264) und Göttlicher Wahrheit vorgetragen wird, unverfälscht und ohne Menschen-Tand, da hats freylich seine Kraft: Aber das können und wollen die falschen Propheten nicht thun, denn sie sind trügliche Arbeiter, sie bringen ihren Menschen-Tand darunter, und verderben und verkehren das Wort GOTTes; Wie ist denn möglich, daß

6 ihrem ] ihren A 6 es . . . heisset, ] so heißet es wol/ A B C 7 ja nicht ] nicht A B C S1-5 23 zu . . . Zeit ] E. (Eu. C) L. in der Predigt am letzten Pfingst-Tage über Joh. X. so mit Göttlicher Hülffe ehester Tage zum öffentlichen Druck wird gegeben werden/ A B; C 23 worden. ] worden ist: A B C 24 diesen Lehr-Satz ] dieses Lehr-Satzes A B C 24 nicht + also A B C S1-5 26 Denn ] Siehe A B C S1 27 vielmehr > A B C 27 recht ] rechts A B C 28 die > A 30 Wahrheit ] Weißheit A B C 34 verderben ] verdrehen A 34 ist ] ists A B C S1-5

16 ff. Luk. 6, 39. 23 Vgl. A 71 (Francke-Auswahl, 320): „Wie solches E. L. in der Predigt am letzten Pfingst-Tage über Joh. X. so mit Göttlicher Hülffe ehester Tage zum öffentlichen Druck wird gegeben werden/ ausführlicher gezeiget worden ist.“: Bezugnahme auf die Predigt „Von dem Dienst untreuer Lehrer“, Pfingsten 1698, SFA<sup>6</sup> I, 924 ff. Vgl. vorl. Bd. S. 400 ff.

35 Gottes Wort so dann seine Kraft beweise?

Ich will von solcher Verkehrung des Göttlichen Worts nur ein und ander Exempel setzen: 1 Tim. V, 8. heisset es: *So iemand die Seinigen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der ist ärger als ein Heyde, und hat den Glauben verleugnet.* Das ist ja Gottes Wort, daran ist kein Zweifel: Wie gehets aber mit solchem Spruch, wenn ein geitziger Prediger darüber kommt? Siehe, er weiß ihn bald also zu verdrehen, daß er damit behaupte, es sey nicht unrecht, daß er auch in seinem Amte geitze und dahin sehe, wie er sich und die Seinigen wohl berathe, wie er auch etwas möge vor sich bringen; deßwegen könne es ihm auch ja niemand verdencken, wenn er die Gemeine, der er etwa  
45 ietzo vorstehet, und bey der wenig zu holen, verlasse und sich um einen andern Dienst bewerbe, dabey mehr zu beissen und zu brechen sey. Denn spricht er, es stehet ja geschrieben: *So iemand die Seinigen nicht versorget, der ist ärger denn ein Heyde.* Da bedencke selbst, wie doch Gottes Wort seine Kraft beweisen könne, wenn es also verfälscht und verdrehet, und der Sinn des  
50 H. Geistes verschwiegen wird, der dahin gehet, daß, wenn solche Kinder seyn, die arme Eltern haben, und sie Noth leiden lassen, da sie doch denenselben noch Handreichung thun könnten, solche *ärger als die Heyden seyn, und den Glauben verleugnet haben.* Denn wenn Glaube, der sich ja durch die Liebe thätig beweisen muß, in ihrem Hertzzen wäre, wie könnten sie, will Paulus sagen, das über ihr Hertz bringen, daß sie ihre arme Eltern solten unversorgt lassen, und sie der Gemeine auf den Hals schieben, daß sie solten aus dem öffentlichen Gottes-Kasten erhalten werden? u.s.f. Wenn nun solcher Spruch dahin gezogen wird, daß man sich in seinem Unglauben, Bauch-Sorge und Geitz damit vertheidige, wie will er seine Kraft behalten?

60 So gehet es auch, wenn der Spruch aus der Epistel an die Römer III, 22. *Wir sind nun allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben solten,* angeführet und dahin gedeutet wird, als ob kein Unterscheid unter den Menschen, unter bekehrten und unbekehrten, unter heiligen und unheiligen sey: welches gewiß Pauli Sinn nicht ist; denn es ja nicht heisset: *wir*, sondern *sie* sind allzumal Sünder. Daraus man ja siehet, daß Paulus von den  
65 Menschen, wie sie vor ihrer Bekehrung ausser (265) Christo und seiner Gnade sind, rede: denn da ist freylich kein Unterscheid, da mangeln sie alle des Ruhms, den sie an Gott haben solten. Aber von einem bekehrten Menschen heißt es hingegen also: *Wir rühmen uns Gottes durch unsern HErrn Jesum Christum,* nach dem V. Cap. der Epist. an die Römer v. 11. Dieselbe mangeln

Exempel der Verkehrung des Worts Gottes.

1 Tim. 5, 8.

Obs recht, im Predigt-Amt zu geitzen.

Röm. 3, 23.

Ob kein Unterscheid zwischen Bekehrten u. Unbekehrten.

und ob Bekehrte des Ruhms

42 geitze und > A B C 43 Seinigen ] Seinen A B 45 zu holen ] zuerholen A 47 Seinigen ] Seinen A 51f. denenselben ] solchen A B C 53f. sich . . . thätig ] 2–6 1 A B C 56 Gemeine ] Gemeinde A B C S1–4 58f. dahin . . . behalten? ] auff den Geitz geführet wird/ kann er seine Krafft nicht behalten. A B C 59 damit ] dadurch S1–4 59 will ] kan S1+3; > S4 60 22. ] 23. A B C S1–5 61 nun > A B C S1+3 62–64 unter den . . . sey: ] im Christenthum sey/ sondern einer sey so wol ein armer Sünder als der andere: A B C 69f. durch . . . Christum ] in CHristo JESU A B C 70 v. 11. > A B C

60 Röm. 3, 23.

mangeln.

Verdrehung  
des Worts  
Gottes bringt  
grossen  
Schaden und  
macht die  
Leute sicher.

Sprüchw.  
Sal. 24, 16.

Ob ein Ge-  
rechter des  
Tages sieben-  
mal in Sünden  
falle.

nicht des Ruhms, den sie an GOTT haben sollen, sondern weil sie in Christo sind, und denselben angezogen haben, rühmen sie sich des HErrn JESu Christi, *der ihnen von GOTT gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung*, nach der 1 Cor. I, 30. ja sie rühmen sich auch *der zukünftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll*, abermal mit Paulo zu reden aus Röm. V, 2. Wenn das aber nun so hingesaget wird, daß kein Unterscheid sey, wir wären doch allzumal Sünder, wenn gleich einer ein wenig frömmere wäre als der andere, wie kan da GOTTes Wort, wenn es so verdrehet wird, seine Kraft beweisen? Denn es ist da nicht mehr GOTTes Wort, sondern es ist der falsche Sinn solcher falschen Propheten, der wird dem Volcke vorge- 80  
sagt: welches denn eben durch solche Verkehrung in seiner Unbußfertigkeit und in dem Wahn von der Unmöglichkeit fromm und heilig zu leben, gestär- cket wird; indem es einen solchen Schluß machet, es sey eben nicht nöthig, daß man es so genau nehme, es bleibe doch darbey: *WIR sind allzumal 85  
Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOTT haben sollen*. Ein solcher Schade entstehet, wenn der Spruch so verdrehet wird, an statt, daß er also er- kläret werden solte, daß die Menschen dadurch zu einer gründlichen Erkânt- niß ihres Elendes, und hertzlichem Verlangen nach der Gnade GOTTes in Chri- sto JESu zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung, gebracht werden könten. Da wäre zu zeigen, was die Herrschaft der Sünden sey, darunter sich der Mensch 90  
ausser Christo befindet, und wie dieselbe über einen Menschen, *der unter der Gnade ist, nicht herrschen könne*, Röm. VI, 14. ob sie ihm wohl *immerdar ankleben*, Ebr. VII, 1. Wann der Unterscheid verschwiegen wird, was kan daraus anders als fleischliche Sicherheit erfolgen?

Noch ein Exempel: Wenn gesaget wird: *Der Gerechte fällt des Tages sie- 95  
benmal*, aus den Sprüchw. Sal. XXIV, 16. und solches dahin angeführet wird, daß man sich deswegen nicht zu bekümmern habe, daß man täglich vielfältig sündige; denn so *der Gerechte des Tages siebenmal falle*, so sey es nicht Wunder, wenn wir, die wir uns nicht für Gerechte ausgeben, sondern für arme Sünder halten, so sich nur der Gnade GOTTes getrösten, noch vielmehr fal- 5  
len. Da nun so viele Irrthümer in solcher Lehr-Art stecken, wie kan da GOTTes Wort seine Kraft beweisen? Denn erstlich (266) stehet nicht am angeführten Ort, noch auch sonst in der Bibel: *Der Gerechte fällt des Tages siebenmal*; sondern es stehet: *Der Gerechte fällt siebenmal*. Das Wort: *des Tages*, ist von Menschen darzu gesetzt. Zum andern so handelt der Spruch *nicht vom 10  
Sünden-Fall, sondern er handelt vom Fallen in Unglück*; wie aus dem Gegen- Satz zu sehen, da es heisset: *Ein Gerechter fället siebenmal, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versinken im Unglück*. Wie denn der liebe Lutherus in seiner Rand-Glosse es selbst also erkläret, daß der Spruch nicht von *Sünden-*

71f. weil . . . rühmen sie ] sie rühmen A B C 76 2. > A B C 77 ein wenig > A B C  
89-94 Da . . . erfolgen? > A B C 93 Ebr. VII., 1. ] Ebr. XII, 1. S1-5 1 den Sprüchw.  
Sal. XXIV, 16. ] Proverb. XXIV. 7f. am . . . sonst > A B C 10 Menschen ] ihnen A B C

13ff. Vgl. WA DB X, 2, 81.

15 sondern Unglücks-Fällen handele, und dieses der Verstand sey: daß wenn  
gleich der Mensch in vieler Noth und Elend stecke, so er anders GOtt fürchtet  
und vor Augen hat, so werde ihm GOtt schon wieder heraus helffen; Aber  
derjenige, der dem Gerechten nachstelle, dem werde es nicht wohl gehen, der  
werde darinn versinken. Wenn aber nun GOTTes Wort also verkehret wird,  
20 wie können die Menschen anders als ein Pflaster daraus nehmen auf ihre alte  
stinkende Sünden-Wunden, daß sie meynen, es sey ihnen gantz wohl ge-  
rathen, und werden doch immer tiefer ins Verderben hineingeführet?

Aus dem allen ist nun offenbar, wie GOTTes Wort seine Kraft nicht bewei-  
se, wenn es nach dem Sinne solcher falschen Propheten vorgetragen und ange-  
25 nommen wird: und daß man GOTTes Wort, so fern es GOTTes Wort ist, und  
nach dem Sinn des Geistes vorgetragen wird, keines weges für unkräftig achte,  
sondern nur um deßwillen unkräftig wird, weil die falschen Propheten GOTTes  
Wort nach ihrem Sinn deuten, und nicht die gantze Lehre, noch die gantze  
Oeconomie des Heyls, und was dazu gehöret, daß einer aus seinem Verderben  
30 heraus gerissen werde, dem Menschen klar und deutlich vor Augen stellen.

Wir haben aber nun vielmehr aus unsers Heylandes eigener Erklärung zu  
lernen, was er meyne, wenn er spricht: *An ihren Früchten solt ihr sie erkennen.*  
Denn so heisset es in dem folgenden: *Kan man auch Trauben lesen von den  
Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet  
35 gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.* Unser Heyland füh-  
ret uns auf die Natur, und spricht: Wir sind ja von uns selbst wol so klug, daß  
wenn wir gerne wolten Trauben lesen, wir nicht zu den Dornen gehen; denn  
das wissen wir wohl, daß die Dornen von Natur keine Trauben bringen; son-  
dern wir gehen zum Weinstock: Und wann wir Feigen essen wollen, so wer-  
den wir zu keinem Distel Kopf gehen, und daselbst Feigen suchen, so thöricht  
40 ist niemand; sondern man gehet zu einem Feigen-Baum: Also spricht unser  
Heyland: *Ein <267> ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler  
Baum bringet arge Früchte;* So verhält sich nun auch im Reich GOTTes. Dan-  
nenhero, wenn iemand wissen will, ob einer ein wahrer Lehrer sey oder nicht,  
45 so sehe er auf seine *Früchte*, nicht nur der *Lehre*, sondern auch des *Lebens*.  
Findet er nun gute Früchte, nemlich die rechten *Früchte des Geistes*, wie sie in  
der Epist. an die Galat. am V. 22. beschrieben werden, als da sind *Liebe, Frie-  
de, Freude, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keusch-  
heit*: so kan er ja gewiß seyn, daß er ein guter Baum, das ist, ein Lehrer von  
50 GOtt, seyn müsse. Denn gleichwie, was Trauben hervorbringet, kein Dor-  
nenstrauch, sondern ein Weinstock ist: also auch ein Lehrer, der solche gute  
Früchte bringet, kan kein falscher Prophet seyn. Wiederum heist es auch: *Ein  
fauler Baum bringet arge Früchte.* Denn ein ieglicher Baum wird an seiner ei-  
genen Frucht erkannt. Dannenhero wenn wir an den Lehrern *arge Früchte* fin-

Wie und wenn  
GOTTes Wort  
unkräftig  
wird.

Wie die  
falschen Pro-  
pheten an den  
Früchten zu  
erkennen.

sonderlich an  
den Früchten  
des Lebens.

16 vieler ] viel A B C    23 allen + aber A B C S1    23 nicht + mehr A B C    47 als . . .  
sind ] da sind als A    47f. Friede, Freude ] 2 1 S1+3    48 Gütigkeit . . . Sanftmuth ] Sanft-  
muth/ Glaube A B C    52 es + denn A B C

den, nemlich *die offenbare Wercke des Fleisches*, wie sie abermal in der Epistel 55  
an die Gal. am V, 19. 20. 21. beschrieben werden: so können wir daraus  
schliessen, daß solche falsche Propheten seyn müssen.

Ja unser Heyland gehet noch weiter, und spricht: *Ein guter Baum kan  
nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte brin- 60  
gen.* Zeiget damit an, daß mans nicht allein so in der Natur finde, sondern daß  
es auch nach dem gemeinen und ordentlichen Lauf derselben unmöglich and-  
ers seyn könne: *Ein guter Baum könne nicht arge Früchte bringen, und ein  
fauler Baum könne nicht gute Früchte bringen.* Also, wenn man an einem Lehr-  
er die *offenbare Wercke des Fleisches* sehe, als Eigennutz, Geitz, Hoffart, 65  
Wollust, Verwahrlosung der armen Seelen, und andere dergleichen Sünde und  
Laster: so sey es nicht nur etwa glaublich, sondern es könne auch unmöglich  
anders seyn, ein solcher müsse ein falscher Prophet seyn; Hingegen, wo man  
die *Früchte des Geistes* an einem Lehrer gewahr und inne wird, daß er nemlich  
beweiset Glauben, Liebe, Gedult, Sanftmuth, Demuth, daß er sich mit hertzli- 70  
chem Erbarmen der Armen annimmt, daß die Menschen durch sein Wort und  
Exempel bekehret, geändert und gebessert werden: so solle man gewiß daraus  
schliessen, daß ein solcher Lehrer aus GOtt sey. Man soll sich damit nicht  
aufhalten, daß man spricht: *Ja sie meynen es anders; sie stellen sich nur so; Es  
ist doch nur Heucheley und Scheinheiligkeit; sie kommen in Schaafs-Kleidern,  
und sind doch wohl reissende Wölffe.* Nicht also, sondern wenn du die Früchte 75  
des Geistes zur Gnüge erkennest, da solt du dencken an das Wort Christi: *Ein  
fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen.* Denn wie unser Heyland wolte,  
daß man daraus schliessen solte, (268) weil sein gantztes Amt dahin ginge, wie  
er dem Teufel sein Reich zerstören, und das Böse abthun möchte, daß er von  
GOtt gesandt wäre, und die Teufel nicht durch Beelzebub, sondern durch 80  
GOTTes Finger austriebe; denn ja der Teufel nicht so thöricht sey, daß er sein  
eigen Reich werde verstören helfen: Also schliesset auch unser Heyland: *Ein  
ieglicher guter Baum bringet gute Früchte*, thut aber auch hinzu: *Ein ieglicher  
Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer gewor- 85  
fen.* Deutet damit an, wie es den falschen Propheten ergehen werde. Denn  
gleichwie ein Gärtner einen Baum, der nicht gute Früchte bringet, nicht immer  
in seinem Garten duldet, sondern denselben abhauet und ins Feuer wirft; weil  
er ihn zu nichts bessers zu gebrauchen weiß: Also will auch GOtt solche Lehr-  
er, die keine gute Früchte bringen, und deren Wort und Wercke nicht mit  
einander übereinstimmen, ins höllische Feuer werffen. Aus dem allen ist denn 90  
nun zu ersehen, warum unser Heyland saget: *An ihren Früchten* solt ihr sie  
erkennen, und wie er mit solchen Worten keines wegus nur allein auf die  
*blossen Lehr-Sätze*, wie die falschen Propheten wollen, weise, sondern viel-  
mehr und hauptsächlich *auf die Früchte* der gantzen Führung des Amts und  
des Lebens ziele; ob nemlich alles mit seiner Lehre übereinstimme. Denn seine 95  
Worte sind klar und deutlich: ja er erkläret sich hernach noch deutlicher, was

Wenn einer  
ein falscher,

und rechter  
Lehrer ist

Wie es denen  
falschen Pro-  
pheten gehet.

56 19. 20. 21. ] 23. 24. A B C    76 zur Gnüge > A B C    91 ersehen ] sehen A B C S1-4  
92 nur > A B C

er damit haben wolle, wenn er spricht, auch ohne Gleichniß: *Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Will er sich denn nun an die Lehr-  
 5 Früchte, das ist, an die Lehr-Sätze kehren? Nein, sondern er will *Früchte* haben, die aus der Lehre fließen, *Früchte des Lebens.* *Es werden nicht alle,* spricht er, *die zu mir sagen: HErr, HErr,* das ist, die ihre Lehr-Sätze auf Universitäten in die Köpfe gefasset, und andern wieder so vorsagen können, wie sie dieselbe in ihr Gehirn gefasset haben, *ins Himmelreich kommen, sondern*  
 10 *die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Was thun denn die falschen Propheten? Sie sagen noch wohl darzu: *Das ist unmöglich:* Es kan es kein Mensch thun: und wollen doch haben, daß man sie an den Früchten ihrer Lehr-Sätze solle erkennen, ob sie rechtschaffene Lehrer seyn oder nicht. Nun wohl, so ist denn offenbar, daß sie nicht aus GOTT sind: darum, daß sie den  
 15 Leuten die *Unmöglichkeit* vormahlen von einer solchen Sache, die doch Christus gethan haben will, wenn er spricht: *Die werden ins Himmelreich kommen, die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Was ist aber der Wille des himmlischen Vaters? Antw. *daß wir gläuben* (mit einem göttlichen und uns innerlich verändernden Glau-  
 20 *ben*) *an den Namen des eingebornen Sohnes GOTTes, und daß wir uns unter einander lieben* (denn in der Liebe soll der Glaube thätig sich beweisen) nach dem dritten Cap. der ersten Epist. Johan. v. 23.

Unser Heyland fährt fort, und saget: *Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget,* das  
 25 ist, geprediget, vielmal auf der Cantzel gestanden, und haben unsere Predigt aufs herrlichste ausgeschmücket, haben sie den Menschen in deinem Namen aufs beste vorgetragen? *Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben,* das ist, den Exorcismus bey der H. Taufe so vielmal gebraucht und gesaget: *Fahre aus du unreiner Geist: Haben wir nicht in deinem Namen viel*  
 30 *Thaten gethan,* damit, daß wir die Ketzler widerleget, daß wir grosse Bücher geschrieben, und dieselbe in die Welt ausgeschicket: daß wir sind grosse Lehrer, grosse Doctores in der Welt gewesen, die iederman admiriret hat? *Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.* Ihr habt euch nur um eure Lehr-Sätze bekümmert: und  
 35 ob ihr wol grosse Doctores in der Welt gewesen seyd; so habe ich euch nicht anders als Ubelthäter erkannt, nicht aber als meine Knechte, die meinen Willen gethan hätten. Darum will ich euch nun auch nicht bey mir haben, sondern sollet als kahle unfruchtbare Bäume ins Feuer geworfen werden.

Wir mögen dann aber bey diesem Stück, da die Frage ist: Wobey die fal-

Früchte des Lebens will Christus haben.

Falsche Propheten machen das Christenthum unmöglich.

1. Joh. 3, 23. Der Wille GOTTes.

Urtheil über die falschen Propheten.

Falsche Pro-

8 in ] fein in A B C S1 18 Antw. ] Antwort: S1–5; > A B C 21f. v. 23. > A B C 24f. das ist, > A B C 35 euch + doch A B C S1 39f. falschen S1–5; falsche S6 41 falschen S1+5; falsche S3, 4, 6

27ff. Francke hat diese Form der „Teufelsaustreibung“ seit 1699 aufgegeben (vgl. Kramer, Beiträge, 410f.; Weiske, a. a. O., 26, 1931, 32ff.).

pheten tragen  
nicht die  
Maal-Zeichen  
Christi an sich.

Gal. 6, 17.

Welches die  
Maal-Zeichen  
Christi sind.

Treue Knechte  
Gottes wer-  
den verfolgt.

Joh. 1, 11.

schen Propheten doch zu erkennen seyn, auch billig nach Anweisung der 40  
Schrift noch dieses zu unserm Unterricht mercken, daß *die falschen Propheten*  
*keinesweges die Maal-Zeichen Jesu Christi an sich tragen*; Dahingegen die  
wahren Propheten, ieglicher in seinem Theil, mit Paulo sagen können: Gal.  
VI, 17. *Hinfort mache mir weiter Niemand Unruhe, denn ich trage die Maal-*  
*Zeichen Christi an meinem Leibe. Was sind aber die Maal-Zeichen Christi?* 45  
Antw. Die Maal-Zeichen Christi sind Schmach, Verfolgung um des Worts des  
Evangelii willen, und allerley Trübsalen. Suchet selbst die gantze H. Schrift  
durch, und sehet, was vor Kennzeichen die wahren und falschen Propheten  
haben. Die wahren Propheten sind allezeit von der Welt verfolgt, verspottet  
und verschmähet worden: Es haben die Menschen allerley übels von ihnen ge- 50  
redet. Sie waren der Bösen ihr Liedlein; wie David, Ezechiel und Jeremias, ja  
alle Propheten darüber Klage führen. So spricht unser Heyland, Matth. V, 11.  
in eben dieser Rede, daraus unser ietziges Evangelium genommen: *Selig seyd*  
*ibr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und*  
*reden allerley übels wider euch, so sie daran lügen.* <270> *Seyd frölich und* 55  
*getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden: Denn also haben sie*  
*verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.* Da zeigt unser Heyland  
an, so sey es immerdar ergangen, nemlich, daß diejenigen, so die Wahrheit  
denen Leuten vor die Stirn gesaget, die sich vor Menschen nicht gefürchtet,  
sondern ihnen ihr Verderben und Sünde vor Augen gestellet haben, keine Lie- 60  
be bey der Welt gefunden; sondern daß sie der größte Haufe in der Welt verla-  
chet, verspottet, verleumdet, verhöhnet und verfolgt habe, (davon wir wol  
ferner nachlesen mögen das eilfte Capitel der Epist. an die Ebräer, in welchem  
ein gantz Register solcher Creutzes-Zeugen enthalten ist.) Und darum saget  
er: solten sie sich hieran nicht ärgern: sie wären selig, wenn es die Welt so mit 65  
ihnen spielete; denn so hätten es ihre Väter denen wahrhaftigen Propheten  
auch gemacht. Sehen wir Christum und seine Apostel selbst an, so finden  
wir, daß es ihnen nicht besser ergangen sey. War denn Christus wohl ange-  
nehm bey seinem Volck? Saget nicht Johannes: *Er kam in sein Eigenthum, und*  
*die Seinigen nahmen ihn nicht auf*; Wer war aber wol Schuld daran? Antw. 70  
Die Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohenpriester, die es niemals mit ihm  
hielten, nach ihrem eigenen Geständniß, Joh. VII, 48. *Glaubet auch irgend ein*  
*Oberster oder Pharisäer an ihn?* Daher wurde denn auch das Volck von ihm  
abwendig gemacht, welches durch ihr Ansehen und Autorität verblendet und  
bezaubert wurde. Wie es noch heut zu Tage also gehet, da der arme Haufe 75  
spricht: Ey, wenn es recht wäre, würdens unsere Geistliche auch billigen:  
wenns wahr ist, warum sagen es denn unsere Herren Geistlichen nicht auch  
so? Nun so erging es auch denen Aposteln: Wurden sie wol aufgenommen?

41 noch > A B C    43 können ] kann A B C S1-4    68 nicht ] nichts A B C    68 denn +  
nun A B C    75 bezaubert A B C S1-5; beraubt S6    75 noch ] auch A B C S1+3

51 Vgl. Ps. 69, 13; Hes. 33, 32; Klage 3, 14. 63.

Ich meyne ja nicht. Ihr erstes Tractament war, daß sie *mit Ruthen gestäupet* 80 *wurden!* Aber sie *freueten* sich, daß sie *würdig geachtet wurden um des Namens Christi willen Schmach zu leiden.* Im Gegentheil, wie ist es denn ergangen den falschen Propheten? Da spricht unser Heyland bey dem Evangelisten Luca im VI. 26. darinnen eben diese Berg-Predigt enthalten ist, also: *wehe euch, wenn euch iederman wohl redet; Desgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch.* 85 Also ist das Maal-Zeichen der falschen Propheten gewesen, daß iederman wohl von ihnen geredet hat. Darum haben denn die falschen Propheten die Maal-Zeichen JESU Christi nicht an sich; denn sie sind Wölfe, und nicht Schaafe: ja sie scheuen sich auch davor, sie nehmen sich gar wohl in acht, daß sie doch ja nicht bey der Welt einen Verdacht und gehäßigen Namen 90 davon tragen mögen; sondern das halten sie vor ihre Crone, wenn iederman wohl von ihnen redet; wenn sie bey den (271) Leuten beliebt seyn. Wäre das nicht, so würden sie sich eines grossen Schadens befahren: denn damit möchte ihnen vieles von ihrer Ehre, Ansehen, Respect und Einnahme abgehen. So können wir aus diesen allen nun wohl erkennen, was es sey, daß unser Heyland 95 saget: *an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.*

Weil aber hieran alles gelegen ist, daß das Kenn-Zeichen, welches Christus giebet, recht eigentlich und nach dem Sinn Christi verstanden werde, sin- 5 temal sonst die Warnung selbst ohne Frucht abgehen würde, so mag auch nachfolgendes zu mehrerer Erläuterung dienen. Wann Christus spricht: *an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,* so verstehet er dadurch *nicht etwas bloß äusserliches,* so fern dasselbe an sich selbst weder gut noch böse ist, oder so fern es auch einigen äusserlichen Schein, aber von dem inwendigen Grunde des Hertzens keine Gewißheit giebet. Die wahren Propheten *sind einhergegangen* 10 *in Peltzen und Ziegen-Fellen,* Hebr. XI, 37. die falschen Propheten thun es ihnen nach. Was sie dann beyde mit einander gemein haben, das kan kein Kennzeichen seyn, sie dadurch von einander zu unterscheiden.

So verstehet auch Christus durch die Früchte, an welchen die falschen Propheten zu erkennen, *keines weges dasjenige, so an sich selbst gut,* und von GOtt geboten ist, und da es nur darauf ankommt, ob auch das Hertz desjen- 15 igen, bey dem es sich findet, gut sey, welches allein GOtt bekannt ist, wenn es nicht durch des Menschen Bezeugen offenbar gemacht wird. Beten, Fasten, Allmosen geben und andere dergleichen von GOTT gebotene Dinge finden sich bey den wahren Propheten. Einige falsche Propheten thuns ihnen nach; Wann sie es dann beyde mit einander gemein haben, kan dieses abermal kein 20 Kennzeichen seyn, dadurch sie beyde von einander zu unterscheiden wären, ob gleich GOtt den Unterscheid siehet, der die Hertzen forschet.

So verstehet auch Christus nicht durch die Früchte, an welchen man die falschen Propheten kennen soll, *die ausserordentlichen Gaben,* als weissagen, Teufel austreiben, Wunder-Wercke thun. Denn eben um deßwillen werden 25 sich, nach dem Zeugniß Christi, an jenem Tage die falschen Propheten darauf

Ap. Gesch. 5, 40. 41.

Die Maal-Zeichen der falschen Propheten.

Früchte der falschen Propheten sind nicht was sie mit den wahren Propheten gemein haben, als da ist (1) etwas bloß äusserliches, (2) etwas, so an sich selbst gut,

(3) ausserordentliche Gaben,

94 diesen] diesem A 1–29 (vorl. Bd. S. 470) Weil . . . er sey. > A B C 7 inwendigen > S1



beruffen, dieweil sich diese Dinge bey den Aposteln des HErrn selbst, folglich bey den wahren Propheten auch befunden. Weil aber Christus alsdann diese Dinge nicht wird gelten lassen, so erhellet nur so viel daraus, daß sie kein hinlänglichliches Kennzeichen der wahren Propheten seyn können.

(4) menschliche Gebrechen:

(272) Endlich meynet auch Christus nicht *die menschlichen Gebrechen*, Anfechtungen, Ubereilungen in Lehr und Leben, als von welchen auch wahre Knechte GOTTes betreten werden können, die um deßwillen keines weges für falsche Propheten zu halten sind; wiewol nicht zu leugnen ist, daß die falschen Propheten dieses öfters zu ihrer Entschuldigung brauchen, und ihre Laster, herrschende Sünden und offenbare Wercke des Fleisches, wie auch heimliche Schande für menschliche Gebrechen und Schwachheiten wollen gehalten wissen, die doch keinem Christen, geschweige einem Lehrer, geziemen. Sie sagen dann: Prediger sind auch nicht Engel-rein, und vivimus cum imperfectis (man lebet mit Unvollkommenen;) und damit solls gut seyn.

sondern was aus ihrem Hertzen, Sinn und Geist hervorbricht.

Was aber Christus durch die Früchte, an welchen man die falschen Propheten erkennen soll, verstehe, ist aus dem Gleichniß selbst deutlich zu erkennen. Denn wie man durch die Früchte eines Baums weder die Blätter noch die Blüten, noch vielweniger aber was sich etwan äusserlich an den Baum anhänget, sondern allein dasjenige verstehet, was aus der innern Kraft, aus der Wurtzel und dem Saft des Baums, dergestalt hervor gebracht wird, daß man es vernünftiger Weise eine Frucht des Baums nennen kan, und aus dessen Geschmack und übrigen Eigenschaften, vornehmlich aber aus der Würckung sicherlich zu schliessen ist, ob der Baum einer guten oder bösen Art sey: Also werden durch die Früchte der falschen Propheten nicht insgemein alle diejenigen Dinge, die ins Auge fallen, sondern eigentlich diejenigen verstanden, welche aus ihrem Hertzen, Sinn und Geist hervor brechen, und ihre ganze innere Art, ob sie göttlich oder ungöttlich sey, an den Tag legen; wie man *des Wolfes* böse Art aus dem, daß er die Schaafe frißt, *die Dornen* aus ihrer herben rauhen Frucht, *die Disteln* aber aus ihrer stachlichten Art erkennen kan.

Warum Christus sagt: An ihren Früchten, und nicht, an ihrer Frucht.

Es spricht aber Christus nicht vergeblich: *an ihren Früchten*, und nicht, *an ihrer Frucht*. Denn, wo es keine menschliche Schwachheit, Ubereilung oder Versuchung ist, sondern eine herrschende Unart, da bleibets nicht bey *einer* bösen Frucht; und Christus warnet uns auch zugleich damit, sowol, daß wir kein mißliches zweifelhaftes Kennzeichen ergreifen, als auch, daß wir nicht schnell seyn im Urtheil, sondern Gedult haben, biß *eines ieglichen Wercke offenbar werden*, wie Paulus sagt in der 1 Tim. V, 24. *Etlicher Menschen Sünde sind offenbar, daß man sie vorhin richten kan, etlicher aber werden hernach offenbar*.

Kennzeichen der wahren Propheten,

Was es nun ist, daraus das Wolfs-Hertz eines falschen Propheten gnugsam erkannt werden kan, das wird von unserm Heylande unter den Früchten begriffen. Wir möchtens füglich in vier Stücke fassen. Ist einer ein (273) wahrer Prophet, so bleibet er (1) *so viel die Lehre betrifft*, bey den *heilsamen Worten Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit*. 1 Tim. VI, 3. *und bauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist*, Eph. II, 20. (2) *Was das Leben betrifft*, folget er dem HErrn JEsu

nach, damit er mit Wahrheit zu den Menschen sagen könne: *seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi*. 1 Cor. IX, 1. Phil. III, 17. (3) *So viel das Amt betrifft*, beweiset er seine Frucht, daß er *treu erfunden* wird, *als ein Haushalter Gottes*, 1 Cor. IV, 2. und diejenigen, welche durch seinen Dienst zu GOTT bekehret werden, sind sein *Lobe-Brief*, 2 Cor. III, 1. als welche die Frucht seines Amtes an ihnen selbst erfahren, daß sie dem Låsterer antworten können, wie dort der Blindgebohrne den Pharisåern, *ist er ein Sünder, das weiß ich nicht, eines weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend*, Joh. IX, 25. Dazu kommen denn (4) *die Maal-Zeichen Jesu Christi*, mit welchen wahre Knechte Gottes gezieret werden, nemlich daß sie die Welt hasset, *allerley Ubels von ihnen redet*, (wiewol sie daran lget) und *sie verfolget um der Gerechtigkeit willen*, siehe Gal. VI, 17. Matth. V. 10. 11. 12. Luc. VI, 22. 23. Ist aber einer nicht ein wahrer, sondern ein falscher Prophet, so bleibet er auch nicht bey den heilsamen Worten unsers Heylandes Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit, er folget nicht mit wahrer Verleugnung sein selbst dem HERRN Jesu nach; Die Gemeine, so ihm vertrauet wird, löst er wild und wüste werden, und macht zwischen den reinen und unreinen keinen Unterscheid; so haben auch die wahren Schfflein Christi kein Hertz zu ihm, sondern fliehen vielmehr für ihm, dieweil sie nicht sehen, daß er von Hertzen sie auf die Nachfolge des HERRN Jesu weise, noch ihnen darinnen mit Ernst und Eifer vorgehe; Leidet aber ein solcher, so leidet er entweder nur zur Gesellschaft um der äusserlichen Religion und Bekäntniß willen, oder weil er sich durch seinen Geitz und andere Laster, auch wol durch seinen fleischlichen Eifer den Haß der Leute zugezogen, also daß sein Leiden zu den Maal-Zeichen Jesu Christi keines weg es gerechnet werden kan. Wer nun ein solcher ist, wie will sich derselbe für einen wahren Knecht des lebendigen Gottes ausgeben? Wem er dienet, dessen Knecht ist er. Ein solcher aber dienet nicht Christo, sondern dem Mammon und seinen eigenen Lüsten, und sein gantzer Sinn, ist eine Feindschaft wider GOTT.

Es löst sich nicht einwenden: *Die Lebens-Früchte können kein Kennzeichen der Lehre seyn, dieweil man daraus einen ieden Christen erkennen muß.* Denn darauf dienet zur Antwort: Kan einer kein (274) wahrer Christ seyn, oder dafür nicht gehalten werden, es sey denn, daß ers mit seinen Früchten beweise; so kan einer noch vielweniger für einen Lehrer und Anführer der Christen gehalten werden, wenn er keine Früchte eines lebendigen Glaubens zeigt. Denn ists nicht zum allerhöchsten ungereimt, daß einer andere zu Christen machen soll, der selbst keiner ist? Zu dem wird es erwehnter massen auf die Lebens-Früchte restringiret.

Man sehe denn auch andere Oerter der Heil. Schrift an, als das XXIII. Jeremi, das XXXIV. Ezechielis, das II. Malachi, das XXIII. Matthi, das X. Johannis, in der Ap. Gesch. im XX. 29. 30. Röm. II, 17–24 und Cap. XVI, 17. 18. 2 Cor. II, 17. Phil. III. 2 Tim. III. und IV. 2 Petr. II. die Epistel Jud, 1 Joh. IV, 1. u.s.f. Wird man diese Oerter der Schrift mit Fleiß erwägen, so wird man gar deutlich daraus erkennen, daß vornemlich gute Lehr- und Lebens-Früchte an wahren Propheten erfordert werden. Es ist ein Oportet, ein

und woran die falschen Propheten zu erkennen.

Ihr Leiden ist kein Leiden um Christi willen.

Früchte des lebendigen Glaubens muß ein wahrer Prophet haben.

Wie aus der Schrift solches zu erkennen.

Rom. 8, 9.  
Wahre Propheten lassen sich gern nach den Lebens-Früchten prüfen.

Bischoff dei soll und muß untadelich seyn, als ein Haushalter GOTTes, Tit. I, 7. 1 Tim. III. 2. Läst er sich nicht durch den Geist GOTTes regieren, so ist er kein wahres Kind GOTTes, und noch vielweniger ein wahrer Knecht und Prophete GOTTes. Denn *wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein*, das ist, weder sein Kind noch sein Knecht. Die wahren Propheten, so uns GOTTes Wort vorge-  
stellt, haben sich auch iederzeit gern nach ihren Lebens-Früchten prüfen lassen. Heucheley währet nur eine Zeitlang, und kan keiner mit dem äusserlich angenommenen Schaafs-Kleide auf die Länge betrügen, daß nicht denen, die erleuchtete Augen haben, offenbar werden solte, welches Geistes Kind er sey.

### Dritter Theil.

III. Wie wir uns für den falschen Propheten hüten sollen.

1. Muß man Christum den grossen Propheten recht kennen lernen.

Matth. 17, 5.

Rom. 14, 4.

1 Cor. 1, 30.  
Wie man vor Verführung frey.

NUn müssen wir auch III. sehen, *wie wir uns denn für den falschen Propheten zu hüten haben*: Denn darauf gehet ja vornemlich unser heutiges Evangelium. Es heisset: *Sehet euch für, für den falschen Propheten* &c. Da laßt uns denn nun recht aufmercksam seyn: Zumalen hieran ja alles gelegen, daß man diese geistliche Klugheit und Vorsichtigkeit recht lernen möge. Wollen wir denn nun für der Verführung der falschen Propheten bewahret werden, so müssen wir *erst* denjenigen grossen Propheten recht kennen lernen, der diese Warnung gegeben hat, nemlich JESUM Christum den Heyland der Welt, den sage ich, müssen wir erst recht erkennen lernen, und denselben müssen wir von ganzem Hertzen suchen. Lieben Menschen! woher kommts doch, daß ihr so viel Furcht in euch (275) habet; Es möchte etwas dahinter seyn, oder ihr möchtet verführet werden? Es kömmt in Wahrheit daher, daß ihr euch nicht zu dem Ertz-Hirten Christo JESU von ganzem Hertzen wendet. O! fanget doch nur an, Ihn, als euren Lehrer, als euren Propheten, Hirten und Meister anzunehmen. Ihr habt ja sein Wort, das er euch hinterlassen hat: Gläubet demselbigen, so werdet ihr nicht verführet. Wer heissets euch, daß ihr euch sectirischer Weise an diese und jene Menschen hānget? Ihr seyd nicht gebunden an Menschen; Darauf hat euch GOTT nicht gewiesen; sondern er hat euch gewiesen an seinen eingebornen Sohn, und gesagt: *Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören*. Wenn ihr das thut, so werdet ihr nicht irre werden. Wenn ihr gleich hōret: Der und der Mann soll in diesem, jener in einem andern Irrthum stecken, und wisset diese und jene Historie zu erzehlen, was gehets euch an? Sie *stehen und fallen ihrem HERRN* und Richter. Seyd ihr zu Richtern über sie gesetzt? Sehet ihr nur dahin, daß ihr euch haltet an den, davon GOTT gesaget hat: *Den solt ihr hören*: auf den seyd ihr gewiesen. Wo ihr euch nun an denselbigen haltet: Wo ihr euch von ganzem Hertzen zu demselbigen wendet: wo ihr ihn annehmet, als eure *Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung*: sehet, so werdet ihr alsdenn für aller Gefahr der Verführung sicher seyn, und werdet durch solch Erkāntniß und Gehorsam das Wahre

30 Dritter Theil. ] Das dritte Stück. A B C 31 III. ] zum dritten A B C S1+3 33 denn nun ] 2 1 A B C 39 erkennen ] kennen A B C S1-5 46f. sectirischer Weise > A B C

60 von dem Falschen am besten unterscheiden lernen.

So müßt ihr auch zum *andern* Christum und sein Wort nicht von einander sondern. Ihr sollet vielmehr sein Wort euch lassen lieb und werth seyn. Woher kömmts abermal, daß die Menschen sich befürchten, sie möchten verführet werden, da sie doch sich nicht zu fürchten Ursach haben? Gewiß, das ist die Ursache, daß sie nicht GOTTes Wort lesen, treiben, noch damit *umgehen*, und *ihre Lust daran haben Tag und Nacht*, nach dem 1. Ps. v. 2. Wenn denn der Mensch von GOTTes Wort nichts weiß, gehet nicht damit um, und höret dieses und jenes: was ist es Wunder, daß er nicht weiß, wie er daran ist, und daß er *sich mit mancherley und fremden Lehren umtreiben lässet*? Im Gegentheil aber, wenn er die Art hätte *der gläubigen Berrhoenser*, die da fein *nachforscheten in der Schrift, ob sichs auch so hielte*, was Paulus lehrte: so würde er bald aus allen seinen Zweiffeln heraus kommen. O! wie fein wäre es, wenn es die Zuhörer heut zu Tage noch also machten, und nicht so blindlings iedem zufielen; wenn sie das, was sie in der Predigt gehöret, daheim in GOTTes Wort fein nachschlügen, und betrachteten, ob sichs also verhielte: so ist kein Zweifel, sie würden an dem Prüfe-Stein des Wortes GOTTes bald das <276> wahre und falsche Gold der Lehre von einander unterscheiden lernen. So hat unser lieber Heyland in diesen dreyen Capiteln des Evangelisten Matth. im V. VI. und VII. seine Lehre so deutlich und klar zusammen gefasset, daß, wenn auch einer nur dieselbe ihm recht bekant machete, er gewiß auch darnach könnte urtheilen, welche Lehre aus GOTT sey oder nicht.

Aber auch dabey solls einer nicht lassen. Es heißt: *Sehet euch für*. Es kan aber keiner sehen, der nicht Augen hat, oder selbst blind ist. Soll einer sehen, so müssen ihm seine Augen geöffnet seyn: Ich will sagen, es muß einer selbst den Geist der Prüfung haben, so er anders die Geister prüfen will: Er muß selbst durch den H. Geist, der da ist ein *Geist der Weisheit und der Offenbarung, erleuchtete Augen* eines guten *Verständnisses* überkommen *haben*: Sein inwendiges Auge muß von aller Schalckheit und Unlauterkeit also gereinigt seyn, daß er das Wahre von dem Falschen unterscheiden, und was das beste sey, prüfen kan. Darum ist auch vonnöthen, daß der Mensch sich selbst durch das Wort GOTTes erst gewinnen lasse, und von Hertzens Grunde begehre, sich nach demselben zu richten. So lange der Mensch nicht den Zweck hat, daß er gern sein ganzes Wesen und Thun nach GOTTes Wort einrichten will, sondern sich selber ein Christenthum nach seiner eigenen Phantasey schnützet, und sich nach den meisten und grösssten Haufen richtet, daß er es so, und nicht anders, als andere Menschen mache, damit er nicht für einen Sonderling gehalten werden möge, ob er gleich darunter sein Gewissen auf mancherley Weise verletzt: da ist es gewiß, daß ein solcher Mensch zur Prüfung seiner Lehrer gantz untüchtig und ungeschickt ist: Da im Gegentheil, wenn der Mensch erst

2. Christus und sein Wort ist nicht von einander zu sondern.

Hebr. 13, 9.  
Ap. Gesch. 17, 11.

Predigten sind nach GOTTes Wort zu prüfen.

3. Man muß den Geist der Prüfung haben,

und nach GOTTes Wort sein Leben anstellen.

61 ihr + aber A B C 66 1. Ps. v. 2. ] ersten Psalm A B C 71 auch so ] auch also A B C  
S1–4 95 er es A B C S1–4; ers S5; er S6

84ff. Vgl. Eph. 1, 17f.

selbst zu dem lieben GOtt bekehret ist; so wird der H. Geist in seiner Seele 5  
zeugen, daß Geist Wahrheit ist, er wird durch desselben Kraft erkennen, daß  
das Wort, das gelehret wird, Wahrheit sey.

4. Der Mensch  
muß sich erst  
selbst prüfen,  
und in sich den  
falschen Pro-  
pheten erken-  
nen lernen,

Matth.  
11, 18. 19.

einen guten  
Grund legen,

und sich selbst  
fragen, was er  
für Nutzen  
vom Worte  
GOTTes habe.

5. Es ist zu

Daraus fliesset denn auch dieses, daß der Mensch an sich den Anfang ma-  
chen, und nach der Ermahnung Pauli, 2 Cor. XIII, 5. *sich selbst erst prüfen*  
*müsse, ob er im Glauben sey, oder ob JESUS CHRISTUS in ihm sey.* Da soll der 10  
Mensch sich selbst erst recht erkennen lernen an seinen eigenen Früchten, ehe  
er andere aus ihren Früchten beurtheilet. Erst muß man in sich selber den fal-  
schen Propheten recht erkennen lernen: Wenn dieses nicht in acht genommen  
wird, so siehet man, wie ein verkehrt Urtheil von denen Menschen-Kindern  
gefället wird. Hielten sie nicht *Johannem* für einen solchen, der den Teufel 15  
habe? Hielten sie nicht *Christum JESUM* selbst für einen *Fresser und Wein-*  
*Säuffer, für einen Zöllner- und Sünder-Gesellen?* Ein solch verkehrt Urtheil  
fället die Welt, wenn sie sich (277) ohne die eigene Selbst-Prüfung unterwin-  
det die Lehrer zu prüfen. Aus Licht machen sie Finsterniß, und aus Finsterniß  
Licht. Unser Heyland schliesset seine Berg-Predigt mit diesen Worten: *Dar-*  
*um, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen*  
*Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet; da nun ein Platz-Regen fiel, und*  
*ein Gewässer kam, und webeten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es*  
*doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet; Und wer diese meine Rede*  
*höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus*  
*auf den Sand bauet. Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und*  
*webeten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen*  
*Fall.* Damit wird angedeutet, wie der Mensch soll sehen, daß er erst in ihm  
selber einen guten Grund lege, und nicht, wie er diß und jenes an andern rich- 30  
ten und tadeln möge: sondern er soll vor allen Dingen seine meiste Sorge auf  
sich selbst wenden, daß er die Rede des HERRN JESU nicht allein höre, sondern  
auch thue. Da soll der Mensch sich selbst fragen, du bist so oft in die Kirche  
gegangen, was hast du denn für Nutzen davon? Wie hast du denn nach der  
Predigt gethan? Hast du nun wol dieselbigen Laster gemieden, die du in der  
Predigt bestraffen gehöret? Hast du denn der Christlichen Tugenden dich von 35  
Hertzen beflissen, dazu du in der Predigt ermahnet und gereizet worden? Ist  
denn nun dein Hertz aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte GOTTes  
bekehret? Gehest du auch in der wahren Nachfolge deines Heylandes JESU  
Christi? u.s.w. Sehet, so soll der Mensch sich selbst fragen, was er für Nutzen  
und Frucht habe von dem Amt, das da geführt wird. Wo nun der Mensch 40  
dieser Ordnung folget, so wird er schon zu der rechten Fürsichtigkeit, sich für  
den falschen Propheten zu hüten, gelangen.

Über dieses soll man sich auch also für den falschen Propheten hüten, daß

9 5. > A B C 16f. Wein-Säuffer ] Säuffer A B C 24 gegründet ] gebauet A B C  
den ] einen A B C 32 die + liebe A B C S1 35 Christlichen > A B C 36 Predigt +  
bist A B C S1-5

20ff. Matth. 7, 24ff.

man wohl erwäge, ob man durch ihr Vorgeben, und, wenn man darnach thut,  
 45 was sie sagen, zu einem rechten seligen Zustand seiner Seelen gelangen möge;  
 und so man solches nicht befindet, daß man denn ihnen keines weges folge.  
 Zum Exempel, wenn du hörest, daß die Lehrer dich bereden wollen: der liebe  
 GOtt könne das und das, (welches doch GOttes Wort nicht billiget) wol lei-  
 den; das Poculum hilaritatis (ein Trunck zur Fröhlichkeit, daraus denn gerne  
 50 Poculum ebrietatis oder Vollsäufferey wird) sey wol zugelassen; die Sorgen  
 der Nahrung könnten nicht so vermieden werden; Tantzen und Springen sey  
 eine vergönnete Lust; Man dürfe sich wol nach seinem Stande halten (nemlich  
 damit man unter dem Vorwand hoch herfare); in prächtigen Kleidern sich der  
 Welt gleich stellen sey keine Sünde, wenn nur <278> das Hertz, wie ein ieder  
 55 gern von sich glaubet, nicht dabey wäre; Man könne wol in der Welt Schätze  
 sammeln, nach weltlichen Ehren und höhern Stande, und geehret zu werden,  
 streben, u.s.f.; Siehe, so must du darin den falschen Propheten nicht folgen, so  
 lieb dir dein ewiges Heyl und Seligkeit seyn mag. Bedencke es selbst, wenn du  
 nun dergleichen Lehre in dein Hertz kommen läst, und dich darnach richten  
 60 wilt, wirst du wol alsdenn ein seliger Mensch seyn? Wirst du wol bey der ver-  
 statteten Eitelkeit und Gleichstellung der Welt, wenn dir die Dornen der Sorge  
 der Nahrung, und der Geitz in deinem Herten gelassen, und dir die weltli-  
 chen Lüste eingeräumt werden, ein geruhiges, stilles, friedliches und freudig-  
 es Hertz zu GOtt gewinnen können? Wirst du wol bey so gestalten Sachen  
 65 einen rechten Grund von dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu ist, in de-  
 ner Seelen haben? Prüfe es selbst, wirst du dich nicht vielmehr allezeit mit ein-  
 nem bösen Gewissen schleppen? Wird dich nicht bey dem allen ein heimlicher  
 Wurm in deiner Seele nagen? Werden nicht die eiteln Dinge den Saamen des  
 göttlichen Worts in dir *ersticken*, daß du nicht glauben und selig werden  
 70 *kanst*? Ja wird nicht GOttes Wort allenthalben dich unter die Augen schelten,  
 du seyst ein Heuchler, der GOtt und der Welt, Christo und dem Teufel zu-  
 gleich dienen und gefallen wolle? Im Gegentheile aber, wenn du auf die enge  
 Pforte, auf den schmalen Weg gewiesen wirst, daß du nemlich, wenn Trübsal  
 kommet, das Creutz Jesu Christi und dessen Schmach auf dich nehmen sol-  
 75 lest; Wenn du hörest, daß du solst die Liebe der Welt, als Augen-Lust, Flei-  
 sches-Lust und hoffärtiges Leben verleugnen; du wirst dahin gewiesen, du solt  
 deinem Heyland in seinen Fußstapfen nachfolgen, und durch die Kraft unsers  
 HErren Jesu Christi dich stärken lassen, zu wandeln auf den Wegen GOttes,  
 und deßwegen an deinem eigenen Vermögen und an deiner eigenen Kraft ver-  
 80 zagen, hingegen die *Kraft* von Christo Jesu, die *zum Leben und göttlichen*  
*Wandel dienet*, erbitten, siehe, wenn diese Lehre bey dir kräftig wird, und du  
 das thust, was dir gesaget wird, wird da dein Haus nicht auf einen Felsen ge-  
 bauet? Wird da deine Seele nicht in einen seligen Zustand gesetzt? Wird dir

prüfen, ob  
 man durch  
 der Lehrer  
 Vorgeben zum  
 seligen Zu-  
 stand gelangen  
 möge.

Dem Vor-  
 geben der  
 falschen  
 Lehrer, weil es  
 der Seelen  
 schadet, soll  
 man nicht  
 folgen.

Luc. 8, 12. 14.

Heylsame  
 Lehre, der  
 man folgen  
 soll.

2 Pet. 1, 3.

45 rechten ] recht A 48 (welches ... billiget) > A B C 49f. (ein ... wird) > A B C  
 52f. (nemlich ... herfare); > A B C 53f. sich ... stellen ] gehen/ A B C 54f. ,wie ...  
 glaubet, > A B C 56 weltlichen > A B C 56 ,und ... werden, > A B C 68 die eiteln  
 ] eitele A B C 70 die > A B C S1–5 77 Fußstapfen + fein A B C S1+3

Der Welt ihre  
Mitteldinge  
sind schädlich.

dadurch nicht besser gerathen, als wenn du solche *Mittel-Dinge*, wie es die Welt nennet, mit machest? Im Gegentheil kanst du nicht, wenn du sie thust, 85  
dadurch in Hurerey, in Trunckenheit, in Dieberey und in alle Sünden und Laster hinein gerathen? Wer rathet dir denn nun am besten? Derjenige, der da will, daß du dich auch für der Gelegenheit zu sündigen hüten, und dem Teufel keinen Finger breit einräumen, noch deinem Fleische Raum lassen solst? Oder derjenige, der dich bereden will, daß du diß und das in der Welt noch könnest 90  
mit machen; man könne und müs- (279) se es eben nicht so genau nehmen; so was besonders haben wollen sey eine Pharisäische Scheinheiligkeit? Wer rãth dir, sage ich, da am besten? Darum solst du dieses wohl bedencken, auf daß du dich recht hüten mögest für den falschen Propheten.

6. Denen  
falschen Pro-  
pheten soll  
man nicht  
heucheln.

Um deßwillen solt du ihnen auch ja nicht heucheln. Denn Christus saget: 95  
*Sehet euch für für den falschen Propheten*. Er saget nicht: gebet ihnen noch gute Worte, damit ihr doch gleichwol bey ihnen in Gunst bleibet, und sie also bey guten mögen erhalten werden: Er saget nicht: sehet, daß ihr ihnen noch zuweilen den Dienst thut, daß ihr ihre Lãsterungen noch fein mit anhõret, als 5  
wãre es GOTTes Wort, damit die lieben Leute nicht bõs auf euch werden: Nein, so saget er nicht: sondern: *Sehet euch für für den falschen Propheten*.

weil es grossen  
Schaden  
bringt.

Denn es ist wol manchmal geschehen, daß, wenn man also auf beyden Achseln getragen hat, und es mit keinem verderben wollen, man dadurch um alles Gute, und um alle Kräfte des Christenthums gekommen: ja es ist mancher da- 10  
durch in ein grösser Verderben gerathen. Daher man das mit gutem Gewissen gläubigen Seelen, sonderlich Anfãngern, keines wegese rathen kan, daß sie sich in solche Seelen-Gefahr wagen, sondern vielmehr dem Rath unsers Heilandes

Matth. 15, 15.  
Christliche  
Klugheit ein  
Schaafs-Peltz.

folgen sollen, der da nicht allein an diesem Ort saget: *Sehet euch für*; sondern auch sonst: *Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter*. Siehe, du 15  
lieber Mensch, es ist auch ein Schaafs-Peltz, damit du dich behãngest, der heisset die Christliche Klugheit, wenn du nemlich sprichst: Ey! man muß sich einer Christlichen Klugheit gebrauchen, daß man niemand vor den Kopf stosse, und nicht mehr niederreise, als baue, daß man sich die Herren Geistlichen nicht zu Feinden mache, u.s.f. Damit betreugest du deine Lehrer, und sie be- 20  
trügen dich, und heuchelt einer dem andern. Was hilft dir das, daß du dich in solchen Schaafs-Peltz einkleidest? Wãre es nicht besser, daß du die Heucheley aus deinem Sinne fahren liessest, und wofür du ihr Leben und Thun hieltest, ihnen frey bekennetest? Aber da sprichst du, darüber würde ich von ihnen 25  
leiden müssen! Antwort: das ist das *Creutz Christi*, das must du auf dich nehmen, und es Christo nachtragen, wilst du anders sein Gliedmaß seyn. Siehe, lieber Mensch, wenn es auf Heucheley und Creutz-Flüchtigkeit ankãme, so möchte man so nicht predigen, wie in dieser Stunde geprediget ist: Es dürfte

Creutz Christi  
ist auf sich zu  
nehmen.

4 ihr + ihre Predigten besucht/ A B C 4f. anhõret . . . Wort, ] vorlieb nehmet/ und daßelbe also erduldet/ A B C 13f. [M] Matth. 15, 15. ] Matth. 15/ 14. S1-4

13f. [M] Matth. 15, 14.

mancher die Application auf sich machen und sagen: Ey, damit greift man diese und jene Leute an, das giebt den größten Unwillen. Allein, daran muß man sich nicht kehren. Was wollen denn die armen Helden, die falschen Propheten, thun? Siehe, wenn sie nun alle über einen zusammen kämen, wie über den Eliam, und ihrer 400. wären, solten sie dir wohl schaden (280) können? *Elias war ein Mensch, gleich wie wir*, aber sie konten ihm nicht schaden, sondern sie wurden vielmehr zu Schanden und zu Spott. Und ob sie gleich um ihre Altäre herum hincketen, und ihrem GOtt riefen, daß er hören solte, siehe, so konten sie doch dem einigen Manne nichts anhaben; hingegen fügten sie ihnen selbst den größten Schaden zu, denn es kostete ihnen allen ihre Hälse: Also werden dir die falschen Propheten auch nichts schaden, wo du nur GOtt getreu bist, und einfältig von der Wahrheit zeugest. Achte nur das nicht, daß sie schmähen, daß sie lästern und verfolgen: Aut sub caelo, aut in caelo, entweder unter dem Himmel, oder im Himmel. Siehe, also muß die Menschen-Furcht ganz und gar von dir weg. O! daß nur fein viele von denenjenigen Lehrern, die selbst nicht bekehret seyn, überzeuget würden, daß der Zustand, darinnen sie stehen, nicht recht sey, damit sie durch viele Zeugnisse eingetrieben und bekehret würden; da sonst durch die Schmeicheley, und indem ihnen iederman heuchelt, viele in ihrem unbekehrten Zustande bleiben. Hinterwärts redet man von ihnen dis und das; sie haltens nicht recht mit dem lieben GOtt; suchen das Ihrige; sind geitzig; sie thun selbst nicht darnach, was sie sagen; die ihrigen treiben es ärger, als andere: Aber wenn man es ihnen selbst unter die Augen sagen soll, so ist es lauter Heucheley: Da sinds Christliche Lehrer und unsere Geistliche, und liebe Seel-Sorger. Siehe, mit solcher Heucheley thust du dir selbst Schaden. Christus spricht: *Sehet euch für für den falschen Propheten*. Es wird damit nicht gesagt, daß du sollest auf die Leute schmähen und lästern: sondern du solt vielmehr für sie beten zu dem lieben GOtt, und solst ihrer schonen, auch in Abwesenheit nicht was Ubels von ihnen reden, wenn es dir nicht von Amts wegen befohlen ist. So dir aber GOtt Gelegenheit dazu eröffnet, es ihnen selbst zu sagen, so solt du es mit aller Freundlichkeit und Leutseligkeit thun, und von ihrem Wesen zeugen, daß es nicht nach der heilsamen Lehre JEsu Christi sey; nur hinterwärts muß man es nicht ohne Noth sagen. Ich kan euch dessen versichern, daß mein Hertz da gar keine Freude an hat, daß es davon reden soll; sondern wenn es nicht müste geschehen um eurer Seel und Seligkeit willen, und weil man euch muß Christi Wort lauterlich vortragen, gewiß, man würde gerne schonen. Aber nun muß es gesaget werden, daß leider! die meisten Cantzeln, nicht allein unter den Catholischen und Reformirten, sondern auch unter uns Evangelischen mit falschen Propheten besetzt seyn. Das ist die Wahrheit. Es ist das Verderben gar zu offenbar, und

falsche Propheten können treuen Knechten Gottes nicht schaden. Jac. 5, 17. 1 Kön. 18. 19. seqq.

Wie falschen Propheten geheuchelt wird.

Wie aber mit ihnen recht umzugehen,

denn sie sind sehr gemein.

35 ihrem ] ihren A B C 37 [M] 18. 19. ] 18/ 19. S1–5 54 vielmehr + herzlich A B C  
 55 nicht was ] ichtwas A B 55 reden ] zureden A B C S1–4 57 eröffnet ] öffnet A B C  
 60 an ] daran A B C 65 unter A B C S1–5; > S6 66 Das . . . Wahrheit. ] Sagets nach!  
 Denn so ist es die Wahrheit: es mag ihnen gedruckt/ oder schriftlich vor Augen geleyet werden. A B C



welche rechtschaffenen Lehrern am meisten widerstehen, hat in keinem Stande so überhand genommen, als in dem geistlichen Stande. Findet ein rechtschaffener Lehrer Widerstand, so findet er ihn nicht grösser, als von denen, die selbst das Amt führen, und den Namen haben, daß sie *<281>* auch Lehrer sind. Und wäre nicht Widerstand, wären nicht ihre Lästerungen und ihre Schmähungen, daß mans ausschrye für Verführung und für dieses und jenes: gewiß, es würde das Wort GOTTES viel weiter durchdringen, und manche Seele aus dem Verderben errettet werden. Darum sollen solche wissen, weil sie sich unterstehen, und der Freyheit gebrauchen, die Menschen für *heimlichem Gift* zu warnen, daß ich die Menschen hinwiederum für ihnen und für heimlichem Gift warnen. Denn indem sie das thun, und sich wider die Wahrheit setzen, von heimlichem Gift reden, und dafür warnen: verrathen sie sich, daß sie falsche Propheten seyn. Trotz sey ihnen geboten, daß sie den heimlichen Gift darlegen, davon sie nun viele Jahre her gelästert haben. Sind sie nicht Låsterer, Verleumder und Lügner, so zeigen sie den heimlichen Gift, und beweisen es, was für falsche Lehre geführet wird: Hingegen kan man sich auf die Erfahrung berufen. Wodurch ist in diesen Jahren mehr Nutzen geschehen? Hat man mehr Nutzen geschaffet durch das alte Wesen, wie es immer geführet worden, da man so nach der Larve hinprediget, und es immer so bey dem Alten lasset? Oder ist mehr Nutzen geschaffet worden durch diejenigen, so die Schmach Christi getragen haben, und für Verführer ausgerufen sind? Wer hat wohl den größten Segen gehabt? Trotz sey euch nun geboten, daß ihr zeigt denselbigen Segen, den GOTT seinen Knechten verliehen hat! Sehet, zeigt erst die Früchte, legitimiret euch erst, daß ihr Knechte JESU CHRISTI seydt. Hier sind unsere Briefe, die nicht mit Dinten, sondern mit dem Finger des lebendigen GOTTES geschrieben sind, die erkannt und gelesen werden von allen Menschen. Darus könnet ihr ja unsers göttlichen Berufs, und der göttlichen und reinen Lehre, die wir bey euch führen, gewiß seyn. Ihr, sage ich, die ihr mich nun bis ins siebende Jahr (durch GOTTES Gnade) gehöret, saget mir, wer ist unter euch, der auf bösen Weg gebracht ist? Wer ist unter euch, dem nicht seine Sünde kräftig unter die Augen und vor das Hertz gestellet worden, daß er sie erkennen, und sich mit ernstlichem Verlangen zu Christo wenden und *bekehren* möge *von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOTT, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe sammt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an Christum?* Im Gegentheile sind nicht viel wirklich von den Stricken des Satans errettet? Saget es selbst? Wie stehets? Stehets ietzo besser in der Gemeinde; oder hats vorhin besser gestanden? Was düncket euch? Findet ihr eine Besserung in der Gemeinde, warum gläubet ihr denn nicht? Warum bleibet ihr in solchem verstockten Sinn? Warum *widerstreibet ihr* denn also dem Heil. Geist, *wie eure Väter?* Warum fahret ihr fort, das Wort GOTTES zu verlästern und zu verschmähen? Warum achtet ihr nichts, wenn man eure Seelen sucht? Wollet ihr euch noch für uns als falschen

Segen des göttlichen Berufs und reiner Lehre.

Act. 26, 10.

Act. 7, 51.  
Darum man beydes nicht verachten soll.

75 ihnen ] sie A B C 83 da ] daß A B C 88 die > A 95 Sünde ] Sünden A B C 11 verschmähen ] schmähen A B C 12 nichts ] nicht A B C S1-5 12 Seelen ] Seele A B C

3 [M] Act. 26, 18.

Propheten fürsehen? wie ja, leider! noch viele unter euch in solcher Lästerung stecken. Hat man nicht vor euch in der Kraft Jesu Christi das Amt des Geistes geführet? Darum sey es einem ieden auf seine Seele gegeben, daß er nach dieser  
 15 Lehre, wie sie euch jetzt vorgetragen ist, prüfe und forsche, ob er Ursache habe von uns anders zu halten, als von Dienern Jesu Christi. Diejenigen aber, welche in solchen Lästerungen und verstocktem Sinne fortfahren wollen, und sich nicht weisen lassen, noch erkennen, daß man in der Kraft Jesu Christi  
 20 hervor getreten sey, und den Weg zur Seligkeit frey und öffentlich verkündigt habe, die mögen ihr Urtheil über sich selbst nehmen.

Nun lasset euch dieses einmal zur Warnung gesagt seyn, damit ihr euch nicht ferner dadurch aufhalten lasset, sondern vielmehr durch euer sündliches Wesen hindurch brechet in *das rechtschaffene Wesen, das da ist in Christo Jesu*. Denn es ist eine grosse Mauer, welche vor eurer Bekehrung stehet, so lange  
 25 ihr das in euren Köpffen habt, ihr möchtet verführet werden, es möchte ein heimlicher Gift dahinter seyn: So lange ihr euch besorget, ihr möchtet etwa nicht auf den rechten Weg gebracht werden, wie ists möglich, daß wir etwas an euren Seelen gewinnen können? Darum so muß die Mauer einmal umfallen,  
 30 und umgeworffen werden, daß ihr hindurch brechen und einmal erkennen möget, daß ihr recht geführet, und darauf gewiesen werdet, wie ihr euch sollet in der Kraft des heiligen Geistes zu eurem Heyland, Jesu Christo, *dem Ertz-Hirten und Bischoff eurer Seele bekehren*. Dieses nehmet doch ja zu Hertzen, damit ihr euch nicht selbst an dem Reiche Gottes hindern möget, welches  
 35 euch so nahe kommen ist. Im Gegentheil aber so hütet euch, und sehet euch für, für den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, welche die reine Lehre, ihren äusserlichen Beruf, ihren Eifer für die Orthodoxie und Religion, die alten Gewohnheiten, und dergleichen Dinge mehr fürwenden, und doch inwendig reissende Wölffe sind: die nur damit umgehen, euch  
 40 davon abzuhalten, daß ihr das Gute, so ihr höret, nicht zu Hertzen nehmen, noch euer Wesen und Leben bessern möget: sondern vielmehr auf dem breiten Wege, den ihr lange gegangen seyd, bleiben sollet, unter dem Vorwand, daß ihr ja längst Christen, und ja keine Heyden, keine Jüden oder Türcken gewesen wäret, daß ihr euch nun erst bekehren soltet. Sehet, für solchen hütet euch,  
 45 als für falschen Propheten. Was suchen sie anders, als wie sie euch von euren Lehrern, die euch das Wort Gottes verkündigen, abführen mögen? Wisset ihr aber euch nicht dessen zu erinnern, daß ihr auch vor diesem Altar auf uns (283) gewiesen worden, da es euch auf eure Gewissen gebunden ist, uns, als euren fürgesetzten Lehrern zu folgen, also, daß es euch an Gottes und Menschen Zeugniß nicht fehlet, so ihrs anders annehmen wollet? Darum werdet  
 50 ihr keine Entschuldigung haben an jenem Tage: sondern so ihr also fortfahret, und nicht in euch gehet, noch das Wort der Wahrheit, *das in euch gepflanzet*

Warnung sich nicht aufhalten zu lassen in der Bekehrung.  
Eph. 4, 21.

1. Petr. 2, 25.

Ermahnung an die Zuhörer sich vor falschen Propheten zu hüten,

und ihren treuen Lehrern zu folgen.

Jac. 1, 21.

22 Nun + so A B C S1–4    29 die ] diese A B C S1    31 darauf ] ja nur darauff A B C S1  
 32f. [M] 1. Petr. 2, 25. ] 2. Petr. 1/ 25 S1    42 den ihr ] darauff ihr A B C    47 nicht dessen ]  
 2 1 A B C

- Matth. 8, 12. *wird, und eure Seelen selig machen kan, mit Sanftmuth annehmet; so wird traun euer Verdammniß desto grösser seyn, und werdet in die äusserste Finsterniß hinausgestossen werden, da Heulen und Zähn-Klappen seyn wird.* Und dieses darum, weil euch die Gnade wiederfahren ist, daß es euch deutlich und lauterlich vor Augen geleyet worden ist, und ihr dennoch dem lautern Worte GOTTES nicht habt glauben wollen, daß ihr errettet würdet von dem Tode. 55
- Ihr aber, die ihr euch bishero von Hertzen bekehret habet zu demselbigen eurem Heylande, JESU Christo, als zu dem grossen Propheten, und habt seine Worte angenommen, und erkannt seine Stimme in seinen Knechten: ihr habt euch denn zu hüten, daß ihr den falschen Propheten nicht heuchelt, sondern nach der Lehre unsers Heylandes euch für ihnen fürseheth, und frölich und getrost fortfahret in eurem Christenthum. Denn *wer ist, der euch schaden kan, so ihr dem Guten nachkommet. Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig.* Mein, was habt ihr für vergebliche Furcht, daß euch diese oder jene schaden werden, und daß ihr, dem Leiden zu entgehen, euch noch so und so anstellen müstet? Wer will euch schaden? So ihr den wahrhaftigen und grossen Propheten, JESUM CHRISTUM, erkennet, und ihm nachfolget: so habt ihr euch für keinen Propheten zu fürchten, sondern könnet freudig und getrost seyn. Hütet euch aber, daß ihr nicht ein ungerechtes Urtheil fället und übels redet, da ihr nicht Ursach habt; sondern enthaltet euch vielmehr, daß nicht durch übels Nachreden und Urtheilen euer Schatz verlästert werde: wandelt aber in der Stille, und beweiset euer Christenthum mehr *in der Kraft, als in Worten, darinn ohnedem das Reich GOTTES nicht besteht.* Denn das ist eine schlechte Kunst, daß man von Predigern übels reden kan: Um deßwillen ist einer nicht alsofort bekehret. Manche beurtheilen und tadeln andere, die sich selbst noch nicht beurtheilet haben, sehen den Splitter an andern, und werden des Balcken in ihren eigenen Augen nicht gewahr. Es soll nicht also seyn, lieben Brüder. Manche dencken wohl, wenn es nur wahr ist, was sie von Lehrern und Predigern sagen, und an ihnen richten, so hätten sie Ursach genug bey andern dessen zu gedencken, und die Lehrer herdurch zu ziehen: prüfen aber nicht, ob es auch im Geiste der Liebe, des Erbarmens und Mitleidens, oder (284) zu anderer Erbauung und Besserung geschehe. Es werden leider oft von bösen Predigern Historien erzehlet, und wird darzu gelachet, und hat man ehe seine Lust und Freude daran, an statt, daß man vielmehr darüber weinen, und *sich über den Greuel der Verwüstung, der da stehet an der heiligen Stätte,* betrüben solte. Denn ja kein schwerer Gerichte GOTTES seyn kan, als wenn er ein Land mit falschen Propheten strafet, mit solchen Lehrern, die selbst den Weg GOTTES nicht recht erkennen, lehren und darauf wandeln. Siehe, daß ist ein grosses Gerichte, darüber man billig Blut weinen solte; Deßwegen auch ein ieder diß in sein Gebet nehmen, und GOTT demü-
- Den falschen Propheten soll man nicht heucheln. 1. Petr. 3, 13. 14.
- Von Predigern soll man nichts übels reden. 1. Cor. 4, 20.
- Wie man die Wahrheit von bösen Predigern reden soll.
- Matth. 24, 15. falsche Propheten sind eine grosse Straffe.

55 Klappen ] Klappern A B 56 deutlich + /klärlich A B C 67 und daß ] und A B C  
 70 keinen + falschen A B C S1 71f. [M] nichts ] nicht S1+3 72 ihr ] ihrs A B C S1  
 72 euch + deßen A B C 92 sein Gebet ] seine Gebete A B C

thiglich bitten soll, daß er doch solche schwere Gerichte auswittern lassen, sich über sein armes Volck gnädiglich erbarmen, und *ihnen Hirten nach seinem Hertzen geben wolle*, die das Volck mit aller Treue weyden mögen.

95 Ja es mag ein ieder wohl darauf sehen, daß er mit rechtschaffenem und wahrhaftigem Hertzen darnach strebe, daß er sich desto mehr an die Worte Christi möge halten, ie grösser der falschen Propheten und blinden Leiter ihre Schalckheit und Verführung ist. O wie leicht ist es, daß Kinder GOTTES ihre  
5 Sinnen durch die Schalckheit der Schlangen von der Einfältigkeit in Christo verrücken lassen! Denn Fleisch und Blut hats gar gerne, wenn die Pforte weit, und der Weg breit gemacht wird, wenn es, wie vorhin gesaget worden, heisset: das und das kan noch dabey stehen, u.s.f. Dafür, sage ich, solt ihr euch hüten, und desto mehr auf GOTTES Wort sehen, und euch nicht daran kehren,  
10 wenn einer so, und der andere anders saget. Thut nur von Hertzen nach dem Wort GOTTES, und *lasset es eures Fusses Leuchte, und ein Licht auf euren Wegen seyn*: so könnet ihr deß gewiß seyn, daß euch niemand verführen noch schaden werde. Denn wer nichts anders suchet, als daß er seine Seligkeit in Christo JESU möge finden; Wer bey dem Worte GOTTES, als der einigen Richtschnur des Glaubens und des Lebens, fest und beständig hält, und dann sich  
15 *über ein unverletzet Gewissen, beydes gegen GOTT und den Menschen zu behalten*; Wer diese drey Stücke, sage ich, wohl in acht nimmt, dem will ich Bürge dafür seyn, daß er nicht werde verführet werden: Denn CHRISTUS, den er allein suchet, ist viel zu getreu, daß er sich ihn solte aus den Händen reißen  
20 lassen: das Wort GOTTES ist viel zu lauter, daß es den Menschen, der sich an dasselbige hält, solte betrügen; Und so der Mensch seine Treue gegen GOTT beweiset, daß er durch dessen Kraft sein Gewissen nicht verletze, wie solte der verführet werden? Sollte dann GOTT der HERR ungerecht seyn, daß er einen Menschen, er möge sich hüten, wie er wolle, dennoch in solche Gefahr solte  
25 gerathen lassen? Ach nein! sondern wo ihr werdet bey diesen dreyen (285) Stücken bleiben, so könnet ihr ausser aller Furcht der Verführung seyn, und werdet euch auch nicht mehr daran kehren, was dieser oder jener lehret. Ihr werdet selbst von GOTT gelehret werden, welches der rechte Weg sey, und werdet auf demselben frölich wandeln können, und mit der Kraft JESU gestärcket werden, als fruchtbare Bäume, die rechten Früchte des Lebens zu tragen;  
30 ja ihr werdet treu geachtet werden von dem HERRN, daß ihr auch andere auf dem guten Wege stärken, und die Schwachen, welche sich in die mannigfaltigen Streit-Händel, so unter den Gelehrten vorgehen, nicht schicken können, einfältiglich darauf weisen könnet, daß sie nach dem Worte GOTTES wandeln,  
35 und ihr Vertrauen auf JESUM Christum setzen, und seinen Fußstapffen nachfolgen sollen, in der Zuversicht, daß der Ertz-Hirte, Christus JESUS, sie nicht werde irre gehen lassen.

Nun das sey dann zu diesem mal gesagt *von falschen Propheten*. Es lieget Beschluß.

Jer. 3, 15.

Damit man nicht verführet werde, soll man sich an das Wort Christi halten,

und darnach thun;  
Ps. 119, 105.

und sonderlich 3. Stücke wol in acht nehmen.  
Ap. Gesch. 24, 16.

94 sich ] und sich A B C    94 über . . . erbarmen ] 5 6 1–4 A B C    4 daß + auch A B C  
5 von A B C S1–5; vor S6    19 sich ihn ] 2 1 A B C S1+3    34 könnet ] können A

euch denn nun ob, daß ihr dieses Wort der Wahrheit in acht nehmet, künftig für falschen Propheten euch hütet, und dem Worte GOTTes, und dem, von welchen es zeuget, nemlich JESu CHristo, so dann auch seinen Knechten, die ihm in der Wahrheit dienen, desto treulicher nachfolget. Damit nun dieses geschehen möge, so demüthiget euch mit mir vor den allsehenden Augen unsers GOTTes, und laßt uns mit einander andächtiglich also beten:

Gebet. *O Du heiliger, lebendiger GOTT und lieber himmlischer Vater! du wollest deine arme Christenheit mit väterlichen Augen gnädiglich ansehen! Ach GOTT! siehest du denn nicht, was für ein elender Zustand ist mitten unter denen, die sich Christen nennen? Wie verkehret es ist in allen Ständen, und wie auch so gar diejenigen, welche Lehrer, Leiter und Lichter seyn solten deines Volcks, selbst grossen Theils verkehret, und verfinstert sind, ja deinen Weg denen Menschen verkehren, und zerstören, den sie aufrichten und bauen solten? Ach du getreuer GOTT, laß dich solches gnädiglich erbarmen! Wie groß sind doch die Gewitter deines gerechten Zorns? Solten sie dan nicht bald ausgewittert haben? Soll deine Gnade nicht wieder aufgehen über deine Christenheit, daß du dich derselben selbst annehmest, und die Lämmer in deinen Busen sammlest, und die Schaf-Mütter führest, daß du Hirten gebest nach deinem Hertenzen, die sich deiner Gemeine annehmen (286) mit gutem und rechtschaffenem Hertenzen, und sie weyden mit aller Treue? Ach du HERR der Erndte, sende doch Arbeiter in deine Erndte, denn du hast uns ja in eine Zeit gerathen lassen, da die Erndte groß ist, aber der Arbeiter wenig sind. Getreuer und ewiger Vater, Ach! erbarme dich doch der einfältigen Menschen, welche sich von den so genannten Lehrern dieser Zeit führen und leiten lassen, nach ihrem eigenen Willen; Erbarme dich ihrer, o HERR! und gieb ihnen Augen, daß sie sehen mögen, daß sie Lügen und Wahrheit von einander unterscheiden. Ach HERR, du getreuer GOTT, so weit ist es nun kommen, daß wenn man von den falschen Propheten redet, die Hertenzen mit so vielem Argwohn eingenommen sind, daß es hart hält, hindurch zu dringen, und das Wort der Wahrheit klar genug vor die Augen zu legen. Ja es ist so weit kommen, als zu der Zeit, da dein lieber Sohn, JESus CHristus, noch auf Erden war, da er sammt seinen Aposteln und Jüngern ein Verführer seyn und heissen muste, diejenigen aber, so Diebe und Mörder waren, als die rechten Lehrer und wahre Propheten angesehen seyn wolten: Also ist es auch auf den heutigen Tag: diejenigen, so dein Volck ermorden, und um des Bauchs willen im Amte sind, wollen den Nahmen haben, daß sie Diener JESu CHristi seyn, und diejenigen, so Gut und Blut dran wagen, daß die armen Seelen mögen gewonnen werden, müssen falsche Propheten heissen. HERR, du getreuer GOTT; siehe doch einmal drein! Du weist, wie es in diesen Jahren hergangen, da dein Werck kund worden, wie es ist verlästert, verschmähet und verfolget, und wie es mit so vielen sündlichen und ärgerlichen*

41 so dann ] so denn A B C S1+3      43 vor A B C S1-5; von S6      44 beten: + Gebet. A B C  
60 Arbeiter + so A B C S1-4      65 kommen ] gekommen A B C S1-4      68 die > A B C

Lügen ist beschmitzet worden. Nun HERR, du hast deinem Volck ein kräftig  
 80 Zeugniß gegeben. Denn ungeachtet, daß die Menschen dawider gewütet ha-  
 ben, so hast du dennoch dein Wort fortgehen lassen, und lässest es noch fortge-  
 hen täglich, daß die Stimme der Busse nun durch alle Lande, Städte und  
 Dörffer erschollen ist, und man es nicht wehren können, daß dein Werck im-  
 mer mehr und mehr überhand genommen, welches die falschen <287> Prophe-  
 85 ten für Verführung haben ausgeschryen. Darinnen ists kund worden, daß es  
 dein Werck sey, daß sie es nicht haben wehren können. Das ist ihnen ein Zeu-  
 gniß, so sie wider sich selbst fühlen müssen. Nun HERR, der du bishero deine  
 Knechte mit vielem Segen geschmücket, und ihnen die wahren Kennzeichen  
 gegeben hast; vermehre die Zahl deiner Knechte auf Erden, und vergeringere  
 90 die Zahl der falschen Propheten, die das Volck verführen auf den breiten Weg.  
 Denn es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Men-  
 schen herrschen. Wo aber dein Wort lauter und rein, und in der wahren Kraft  
 gelehret wird, da siehet man, daß dein Werck überhand nimmt, und des Satans  
 Reich zerstöret und zerrissen wird. Darum wollest du, o HERR! dein Werck  
 95 fördern durch die Hand deiner Knechte, und ie mehr und mehr hinzu thun, die  
 mit grösserer Kraft hervortreten, als deine Knechte bishero gethan haben: auf  
 daß das Reich des Satans zerstöret und zermalmet werde, damit die falschen  
 Propheten bestehen mögen, wie ehemahls die Baals-Pfaffen vor Elia bestun-  
 den. Das gieb, o HERR, aus Gnaden! Fördere dein Werck, und mache des Teu-  
 5 fels Werck-Zeug zu schanden, um deines Namens willen! Amen!

Anhang.

Von der rechten Beschaffenheit treuer Lehrer.

JESUS Christus, der treue Hirte und Bischoff unserer Seelen, giebt in seiner  
 Offenbarung im II. und III. Cap. deutlich zu erkennen, was er von einem  
 10 wahrhaften Engel seiner Gemeine, das ist, von einem wahren Propheten und  
 göttlichen Lehrer für *Eigenschaften* und *Tugenden* erfordere. 1. Seine Werke  
 sollen in GOTT gethan seyn, so daß er an denselben erkant werden möge, wem  
 er diene und angehöre. 2. In seiner Arbeit, die er zum Heil der Menschen  
 übernimmt, soll er unverdrossen und unermüdet seyn, sintemal er weiß, daß  
 15 seine Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN, 1. Cor. XV, 58. 3. Ob er  
 auch den Segen seiner Arbeit nicht vor <288> Augen siehet, soll er doch ge-  
 duldig seyn, vornemlich aber die Schwachen, Gebrechlichen und Elenden in  
 seiner Heerde durch die Sanftmuth Christi ertragen. 4. Wider die Gottlosen  
 aber und Boßhaften soll er eifern, iedennoch nicht mit Unverstand, sondern  
 20 in göttlicher Kraft und Weißheit, zu bessern und nicht zu verderben. 5. Er soll  
 mit Erfahrung begabet seyn, und geübte Sinne haben, die schädliche und fal-

Eigenschaften  
 und Pflichten  
 eines treuen  
 Lehrers.  
 Off. Joh. 2,  
 v. 2. 3. 4. 5. 6.

85 Verführung ] Verführungen A B C 87 ,so . . . müssen. ] wider sich selbst. A B C 5  
 Werck-Zeug ] Werck-Zeuge A B C S1–4 6–11 (vorl. Bd. S. 483) Anhang. . . Amen! ]  
 S. 484, 1–36 Die . . . abzulegen. A B C

sche Lehre von der gesunden und wahrhaftigen zu unterscheiden, und dahero wachsam seyn, die falschen Propheten zu entdecken, und sie als Lügner zu erfinden. 6. Wenn von andern Mühe gemacht, und der Wahrheit widersprochen wird, muß er seine Seele in Geduld fassen. 7. Keines weges soll er Creutz-flüchtig seyn, sondern vielmehr eine rechte Liebe zum Creutz haben, es täglich auf sich nehmen, in wahrer Verleugnung sein selbst, und es dem HERRN JESU willig nachtragen. 8. Er muß tapffer seyn, und einer unbeweglichen Festigkeit des Hertzens unter allen Stürmen und Anläuffen innerlich und äusserlich. 9. Auch in seinen geringsten Fehlern muß er ihm selbst nicht schmeicheln, sondern dieweil dem HERRN, welchem er dienet, an seinen Knechten sehr mißfället, wenn sie die erste Liebe verlassen; und die gantze Gemeine Schaden davon hat, wann die erste Brünstigkeit ihrer Lehrer, ins Abnehmen kommet; muß er in stätiger Übung der täglichen Busse, und der Erneuerung im Geiste und der Erniedrigung sein selbst seinen Wandel führen. 10. Er soll die Heiligkeit des HERRN an seiner Stirn zu tragen von Hertzen trachten, Hoffart aber und alle Unreinigkeit von Hertzen fliehen und hassen. 11. Er soll die Armuth so lieben, als andere grossen Reichthum. 12. So ihm von den Gleißnern, die des Satans Schule sind, und nicht eine Gemeine Jesu Christi, einige Schmach angethan, oder übels nachgeredet wird, doch also, daß sie daran lügen, soll er dasselbe gern vertragen und erdulden. 13. Er soll sich für keiner Widerwärtigkeit fürchten, vielmehr aber allezeit des schlimmsten Tractaments gewärtig seyn. 14. Biß in den Tod soll er seinem HERRN getreu seyn. 15. Und soll er dann auch in Lebens-Gefahr die Standhaftigkeit seines Glaubens beweisen. 16. Kein Aergerniß, so von andern gegeben wird, soll er mit seinem Wissen und Willen zu anderer Schaden überhand nehmen lassen, sondern demselben widerstehen in der Kraft GOTTES, so viel an ihm ist. 17. Keinen Seelen-gefährlichen Irrthum noch Ubelthat soll er aus Heucheley, Menschen-Furcht, Fahrläßigkeit oder anderm bösem Grunde unter die Banck stecken, sondern vielmehr acht haben, daß nicht etwa eine bittere Wurtzel aufwachse, und Unfriede anrichte, und viel durch dieselbigen verunreiniget werden. Hebr. XII, 15. 18. Wann er den sündlichen und verderbten Zustand des ihm anvertraueten Volcks ansieht, soll er sich zu einer Mauer machen, und wider den Riß stehen gegen dem HERRN für das Land, daß ers nicht verderbe (Ezech. XXII. 30.) nach dem Exempel Mosis, Jeremia, Daniels und anderer treuen Knechte GOTTES, die sich wegen der Sünden ihres Volcks so vor dem HERRN gedemüthiget, gleich als ob sie eben dieselbigen Sünden mit dem Volck begangen hätten, und gleicher Strafen werth wären, so gar auch verbanet und verworfen zu werden (Röm. IX. 3.) 19. Sein Glaube soll recht lebendig und seine Liebe recht brünstig seyn, so, daß jener alle Wege in dieser thätig sey. 20. Gegen die Armen und Elenden soll er vornehmlich eine zarte Liebe haben, und für sie sorgen wie ein Vater. 21. In der Tugend und allem guten soll er täglich wachsen und zunehmen, so, daß seine letzten Wercke die ersten übertreffen. 22. Gegen diejenigen, welche Irrthum lehren, und die Knechte

c. 2, 8. 9.

10. 11.

c. 2, 12. 13.

14. 15. 16. 17.

c. 2, 19. 20.

24. 25. 26.

44 Und + so S1-4 53 zu einer ] eine S1

- 65 Gottes verführen, oder zu heimlichen Schanden und Lastern Gelegenheit geben, soll er sich mit Ernst setzen. 23. An der Wahrheit soll er treulich und bis ans Ende halten, und wohl auf sich selbst acht haben, das er behalte, was er hat, bis der HErr komme. 24. In der Treue gegen GOtt soll er beharren, damit er überwinde, und die Wercke, so ihm der HErr anbefohlen hat, vollende. 25. c. 3, 1. 2. 3. 4.
- 70 Er soll sich nicht kehren an die Meynung, so die Welt von ihm hat, sich dabey nicht aufhalten, noch sich darauf verlassen, als wodurch er sich vergeblich aufblehen würde: sondern vielmehr bedencken, daß keiner weiter etwas sey, als das, was er vor GOTT ist. 26. Sein Eifer und Wachsamkeit für die Wohlfahrt dererjenigen, welche scheinen dem Verderben am nächsten zu seyn in der Gemeine, soll offenbar seyn. 27. Nicht weniger soll er seiner eigenen Vollendung mit Ernst und Eyfer nachjagen, und den ihm anbefohlenen Dienst völlig auszurichten trachten. 28. Sein Hertz und Gemüth muß allezeit mit den Pflichten seines Amts beschäftigt seyn. 29. Er muß wachen und sich zum Tode bereiten, (oder vielmehr zum seligen Eingange in das ewige Reich unsers HERRN c. 3, 7. 8. 9. 10. 11.)
- 80 JESU CHRISTI) wie ein Knecht der auf seinen HErrn wartet. 30. Er muß suchen die Seelen in ihrer Unschuld und von der Welt unbefleckt zu behalten. 31. Er soll sich befleißigen, die Heiligkeit, Gütigkeit, und hohe Majestät des HERRN JESU in seiner Gemeine zu erkennen und vor Augen zu haben, und ihn von Hertenzen als denjenigen zu ehren, der den Schlüssel zu den Hertenzen der Menschen hat, dahinein zu gehen, und sie für der Sünde zuzuschliessen, wenn er wolle. 32. Eine wahrhaftige Liebe und Treue gegen das Gesetz und Wort Gottes soll in seinem Hertenzen wohnen. 33. So lange als es GOtt gefällt, ihn in der Geduld zu üben, soll er darinnen gern und willig aushalten. 34. Er soll treu seyn in der empfangenen Gnade, und die Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, das gute zu thun, dazu er Berufs wegen verbunden ist. 35. Er soll brünstig seyn im Geist, und sich für aller Lauligkeit mit Fleiß hüten. 36. Er soll mit demüthiger und aufrichtiger Seele seine Fehle und Gebrechen allezeit gerne erkennen. 37. Ohne Aufhören muß er um Wachsthum der Liebe und des Eifers bitten. 38. Er soll JESUM CHRISTUM in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen. 39. Er soll sich dahin bearbeiten, daß er sich selbst immer tiefer und gründlicher erkennen möge. 40. Alle Züchtigungen soll er von der Hand des HERRN annehmen, als Zeichen seiner Liebe und seines Willens ihn zu reinigen, und seinen Eifer zu erwecken. 41. Er soll sich in dem Zustande bewahren, daß er allezeit vor GOtt treten könne, Rechenschaft abzulegen. c. 3, 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.
- 5 HErr JESU, gib mir und allen, welche nicht dem Namen nach, sondern in der That und Wahrheit deine Knechte zu seyn begehren, daß wir diesen Spiegel nicht allein täglich vor Augen haben, unsere Unvollkommenheit zu erkennen, und uns zu demüthigen, sondern daß wir auch deine Klarheit schauen, wie in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesichte, und selbst verkläret werden in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern, durch den Geist des Neuen Testaments, Amen!



Die Eigenschafften und Tugenden eines getreuen Seelen-Hirten/ wie sie von JESu CHristo selbst in seiner geheimen Offenbarung gelehret/ und von einem geistreichen Scribenten zusammen gezogen sind. Solche sind folgende. 1. UBERfluß in guten Wercken. 2. Unverdrossene und unermüdete Arbeit. 3. Ertragung der Schwachen. 4. Eiffer wider die Gottlosen und Bösen. 5. Erkenntniß/ die böse Lehre von der gesunden zu unterscheiden/ und Wachsamkeit/ die falschen Propheten zu entdecken. 6. Geduld/ wenn von andern Mühe gemacht/ und der Wahrheit widersprochen wird. 7. Liebe zum Creutz. 8. Muth und unbewegliche Vestigkeit des Hertzens. 9. Geist der Busse auch in den geringsten Fehlern/ damit die erste Brünstigkeit nie ins Abnehmen komme. 10. Heiligkeit und Abscheu für Hoffarth und aller Unreinigkeit. 11. Liebe zur Armuth/ als zum größten Reichthum. 12. Erduldung der Verleumbdung von den Gleißnern. 13. Sich für keine Widerwärtigkeit fürchten und allezeit des schlimmsten tractaments gewärtig seyn. 14. Treue biß in den Tod. 15. Beständigkeit des Glaubens/ auch in Lebens-Gefahr. 16. Kein Aergerniß dulden. 17. Keinen Irrthum noch Laster dissimuliren. 18. Busse thun für die Sünde seines Volcks. 19. Lebendiger Glaube und brennende Liebe. 20. Hertzlich Erbarmen und Sorge für die Armen. 21. Tägliches Wachsthum im Guten. 22. Sich setzen gegen diejenigen so Irrthum und Laster lehren. 23. An der Wahrheit treulich halten biß in den Tod. 24. In der Treue gegen GOtt die ihm befohlene Wercke vollenden. 25. Sich nicht kehren an die Meynung/ so die Welt von uns hat/ noch sich darauff verlassen: sondern bedencken/ daß man nichts sey/ als was man vor GOtt ist. 26. Eyffer und Wachsamkeit für die Wohlfahrt dererjenigen/ welche scheinen dem Verderben am nächsten zu seyn in der Gemeine. 27. Ernstlicher Kampff umb seine eigene Vollendung/ und daß man den ihm anbefohlenen Dienst völlig ausrichten möge. 28. Hertz und Gemüth allezeit mit den Pflichten seines Ampts beschäftigt halten. 29. Wachen und sich zum Tode bereiten/ wie ein Knecht/ der auff seinen Herrn wartet. 30. Sich bemühen/ daß man die Seelen in ihrer Unschuld erhalte. 31. Sich fleissigen/ daß man erkennen möge die Heiligkeit (Herrlichkeit C)/ Gütigkeit und hohe Majestät des HERRn JESu in seiner Gemeine; und überzeugt seyn/ daß er den Schlüssel zu den Hertzen der Menschen hat/ dahinein zu gehen/ wenn er will/ und sie für der Sünde zuzuschliessen. 32. Liebe und Treue gegen das Gesetz und Wort GOTTes. 33. So lange in der Geduld aushalten/ als es GOtt gefällt uns darinnen zu üben. 34. Treu seyn in der empfangenen Gnade/ und die Gelegenheit nicht aus den Händen lassen das Gute zu thun/ darzu man Beruffs wegen verbunden ist. 35. Brünstig seyn im Geist/ und sich für aller Lauligkeit mit Fleiß hüten. 36. Demuth und Aufrichtigkeit seine Fehl und Gebrechen zu erkennen. 37. Ohn Auffhören bitten umb Wachsthum der Liebe und des Eyffers. 38. JESum Christum in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen. 39. Sich dahin bearbeiten/ daß man sich selbst erkennen möge. 40. Die Züchtigungen von der Hand des HERRn annehmen/ als Zeichen seiner Liebe und seines Willens uns zu reinigen/ und unsern Eyffer zu erwecken. 41. Sich in dem Zustande bewahren/ daß man allezeit vor GOtt treten könne Rechen-schafft abzulegen. A B; C

## Das Geheimniß der Bosheit.

Predigtcatalog Nr. 365: SFA<sup>6</sup> I, 216–243.

*Die Predigt über „Das Geheimniß der Bosheit“, am Sonntag Epiphaniæ (6. Jan.) 1699 in Glaucha gehalten, gehört zu den bedeutenden Kampfschriften Franckes. Vgl. Schreibkalender 1699, ferner den Hinweis im Großen Aufsatz, 75, Anm. C1: „Ein gleichmässiges Zeugniß der Wahrheit vom Verderben deß Regier- und Haus-Standes, ist in den Predigten vom Geheimnis der Bosheit, und von der nöthigen Kirchen-Haus- und Herzens-Reformation enthalten;“.*

*Wie in seiner Predigt vom 8. August 1697 über „Die höchstnöthige Kirchen- Haus- und Hertzensreformation“ (Nr. 279) geißelt Francke hier die Verderbnis der Stände, ihren Atheismus und Epikureismus, und deckt die Mittel auf, mit denen sie ihre gottlose Eigensucht zu verbergen suchen. Vgl. Peschke, Studien I, 115ff.; vgl. auch Studien II, 188ff., 206ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = *Das // Geheimniß // der Bosheit // Am Fest der Erscheinung // Anno 1699 // in einer Predigt // Über das Evangelium // Matth. II. v. 1–12. // In der St. Georgen Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt // von // August Hermann Francken // S.S. Theol. P. Ord. & P. Glauch. // HALLE // Druckts Christian Henckel / Univ. // Buchdr. 1701. (AB I 64<sup>c</sup> (XXII))*
- S1 = SFA<sup>1</sup> I, 222–252.
- S3 = SFA<sup>3</sup> I, 197–224.
- S4 = SFA<sup>4</sup> I, 216–243.
- S5 = SFA<sup>5</sup> I, 216–243.

〈216〉 *Am Fest der Erscheinung.*Gehalten An.  
1699.*Das Geheimniß der Bosheit.**Die Gnade unsers HErrn JESu CHristi, die Liebe GOTTes, und die Gemein-  
schaft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen! Amen!*

Gen. 1, 4. 5. *GOTT scheidete das Licht von der Finsterniß, und nennete das Licht Tag, und* 5  
Scheidung des *die Finsterniß Nacht; Also, Geliebte im HErrn, lesen wir 1. B. Mos. I, v. 4. 5.*  
Lichts und der *Es erinnert uns aber diese natürliche Scheidung des Lichts und der Finsterniß,*  
Finsterniß. *wie GOTT der HErr auch die Kinder des Lichts, und die Kinder der Finsterniß,*  
*das Geheimniß der Gottseligkeit, und das Geheimniß der Bosheit, von einan-*  
geistlich *der gechieden habe. Von dem kündlich-grossen *Geheimniß der Gottseligkeit** 10  
appliciret. *ist denn nun am letztern heiligen Weynachts-Tage mit mehrern gehandelt*  
*worden. An diesem so genannten *Feste der Erscheinung* finden wir hingegen*  
Erleuchtung *eine Gelegenheit von dem der Gottseligkeit entgegen gesetzten *Geheimniß der**  
der Weisen. **Bosheit* zu reden. Zwar was die Weisen aus Morgen-Land, derer das Evange-* 15  
*lium gedencket, antrift, so ist durch GOTTes Gnade und Liebe ein solches*  
Luc. 1, 79. *Licht in ihnen aufgegangen, daß sie das Kindlein JESus, als den neugebohrnen*  
*seyn sollen, blieben muthwillig *im Finsterniß und Schatten des Todes sitzen,**  
*und liessen sich von dem Fürsten der Finsterniß dergestalt an *ihren Sinnen ver-** 20  
*blenden, daß sie nicht sehen konten die Klarheit GOTTes in dem Angesichte*  
2. Cor. 4, 4. *JESu Christi, welchen GOTT unter ihnen, als einen hellen Morgenstern, ließ*  
*aufgehen. Kurtz, bey den Weisen war Tag und Licht; Aber bey Herode, bey*  
*den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und dem gantzen Jerusalem war eine*  
Finsterniß des *rechte Egyptische Finsterniß. Welche dann wohl ein Geheimniß der* 25  
Jüdischen *〈217〉 Bosheit genannt werden mag, und solches um deswillen, dieweil das Jü-*  
Volcks *dische Volck so gar nicht erkannte, daß es so böse und verderbt wäre, vielmehr*  
*sich dessen rühmte, und darauf trotzte, daß es bey ihnen vor allen andern*  
und vieler *Völkern licht wäre, und daß bey ihnen allein die wahre Kirche zu suchen und*  
Christen. *zu finden sey. Wir mögen auch wol um des willen die Blindheit und Gottlosig-* 30  
*keit dieses Volcks ein Geheimniß der Bosheit nennen, dieweil sie ein Bild ist*  
*von der noch grössern Blindheit, Finsterniß und Bosheit, welche unter denen,*  
Geheimniß *so sich von JESu Christo Christen nennen, aufgegangen ist, und leider! bey*  
der Bosheit *den allermeisten herrschet. Daher es auch höchstnöthig ist, daß dieses Ge-* 35  
*heimniß der Bosheit, wie es in der Christenheit im Schwange gehet, ja wie es in*

4 uns ] euch A S1    10 kündlich ] kindlich A    14 derer ] deren A    15 antrift ] anbetrifft  
A S1    19 im ] in A S1    27 es ] sie A    28 rühmte ] rühmten A    28 trotzte ] trotzten  
A    31 [M] vieler ] vielen S1    33 und + noch A S1

eines jeglichen Hertz lieget, so viel sich Zeit und Gelegenheit dazu findet, aufgedeckt und vorgeleget werde. Und weil denn für diesesmal unser Zweck dahin gehet, so laßt uns den Vater des Lichts demüthiglich anrufen, daß er möge unsere Augen aufthun, und einen hellen Schein in unsere Hertzen geben, damit wir die Kinder der Bosheit, die Tücke und den Sinn des Satans, das Verderben und den Greuel des natürlichen Menschens, und also das gantze Geheimnis der Bosheit recht erkennen lernen, und auch von demselben recht erlöset werden mögen. Dieses wollen wir denn von GOTT suchen zu erbitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers, ꝛ.

ist aufzudecken.

45 *Evangelium Matth. II. v. 1-12.*

DA JESUS gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande zur Zeit des Königes Herodis, sihe, da kamen die Weisen vom Morgen-Lande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neu-gebohrene König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und mit ihm das gantze Jerusalem; Und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschte von ihnen, wo Christus solte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande; Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; Denn aus dir sol mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HERR sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin, und forschet fleis-(218)sig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbetet. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin; Und sihe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet: Und gingen in das Hauß, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an; Und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyrauch und Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

GELiebte in dem HERRN, es spricht St. Paulus 2. Thessal. II, vers 7. *Es reget sich schon bereit die Bosheit heimlich*, oder wie es eigentlich lautet: *Es reget sich schon das Geheimniß der Bosheit*. Er erkläret sich aber selbst, was er da

Eingang.

2 Thes. 2, 7.

44 Unsers, + vorher aber nochmahls mit einander singen: Ein Kindlein so löblich/ ist uns gebohren heute A 44 etc. + Textus. A 45 Evangelium + am Tage der heiligen Drey Könige oder Erscheinung. A 49 im Morgen-Lande > A S1-4 57 erlernete ] erlernet A S1-5 66 sich > S1-4 66f. solten + wieder A 67 Land. + Eingang. A 68 vers 7. > A

durch verstehe, wenn er vom 3ten bis 12ten Vers also schreibt: *Lasset euch niemand verführen in keinerley Weise. Denn er kömmt nicht, es sey denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebet über alles, das GOtt oder Gottesdienst heisset, also daß er sich setzet in den Tempel GOTTes, als ein GOtt, und giebt für, er sey GOtt. Gedencket ihr nicht daran, daß ich solches sagte, da ich noch bey euch war? Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er offenbaret werde zu seiner Zeit. Denn es reget sich schon bereit die Bosheit heimlich, ohne daß, der es itzt aufhält, muß hinweg gethan werden. Und alsdenn wird der Boshaftige offenbaret werden, welchen der HErr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft, des, welches Zukunft geschicht nach der Wirkung des Satans, mit allerley lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verlohren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden. Darum wird ihnen GOtt kräftige Irrthüme senden, das sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.*

(219) Hieraus lernen wir dann so viel, daß, obgleich das Christenthum anfangs in einem gar herrlichen und blühenden Zustande gewesen, indem die Jünger des HErrn und andere Gläubige nicht allein Christum mit dem Munde, sondern auch mit der That und Wahrheit bekenneten, und durch einen heiligen und göttlichen Wandel, beydes von Jüden und Heyden unterschieden waren, daß, sag ich, doch solcher gute und blühende Zustand bald verdunkelt worden, sintemal ja sonst der Apostel nicht sagen mögen, daß sich schon zu seiner Zeit *das Geheimniß der Bosheit gereget hätte*. Ferner aber wird in angeführten Worten angedeutet, daß das Christenthum noch eine viel elendere und greulichere Gestalt würde gewinnen, und was für ein grosser Greuel mitten unter denen, die sich das Christen-Volck nenneten, sich mit der Zeit würde offenbaren. Man könnte denn nun daher leicht zeigen, wie fern diese Worte, die von einem Abfall von der ersten Apostolischen Lauterkeit zeugen, erfüllet seyn, als auch wie sie noch ins künftige völlig werden erfüllet werden. Wir wollen aber nur bey dem bleiben, was für uns das allernöthigste seyn möchte, und also nicht so wol auf das Vergangene und Zukünftige, als auf das Gegenwärtige sehen, damit also ein jeglicher erkennen möge, wie es doch jetzo in der Welt stehe, ja wie es insonderheit in unser Evangelischen Kirche aussieht, und wie fern ein jeglicher unter uns in *dem Geheimniß der Bosheit* möchte eingewickelt seyn. In solcher Absicht soll nun aus unserm Evangelio gehandelt werden

Vortrag.

*Von dem Geheimniß der Bosheit/*

Und zwar wie sich solches itziger Zeit befinde

76 und > S1+3    76 giebt + sich A S1-4    77 solches ] euch solches A    5f. die von . . .  
 zeugen, ] nach dem Prophetischen Sinn A    7 seyn ] seye A    11 aussieht ] aussehe A S1  
 15 [M] Vortrag. > S1

*In den drey Haupt-Ständen,*

als:

I. *Im Regier-Stande/*20 II. *In dem Lehr-Stande/ und*III. *In dem Hauß-Stande.*

HEiliger GOTT und Vater, laß Gnade und Barmhertzigkeit deinem Knechte Gebet.  
wiederfahren in dieser Stunde, deine göttliche Wahrheit also auszusprechen  
und zu verkündigen, damit viele dadurch von den Stricken der Bosheit frey  
25 gemacht, und zum Lichte deines lieben Sohnes herzu geführt werden mögen,  
das thue aus Gnaden um JESU CHRISTI willen, Amen!

〈220〉 *Erster Theil.*

DA wir nun, Geliebte in dem HErrn, von dem *Geheimniß der Bosheit nach* Abhandlung.  
*den dreyen* so genannten *Haupt-Ständen* der Christenheit mit einander han-  
30 deln wollen, so ist hierbey sonderlich um derer willen, welche alles, was aus  
dem Grunde der Wahrheit geredet wird, gern aufs ärgste deuten, voraus zu  
erinnern, daß hiermit keines weges die drey Stände an sich selbst verworffen,  
oder als böse und ungöttlich ausgeschrien werden; oder als ob man damit den  
Obrigkeitlichen Stand, das Ministerium oder den Lehr Stand, und den Haus  
35 Stand verachten und verwerffen wolte, das sey ferne. Wiederum daß man auch  
damit nicht alle und jede ohne Unterscheid, welche in diesen Ständen leben,  
beschuldige, als ob sie das Geheimniß der Bosheit über sich herrschen liessen,  
auch das sey ferne. Denn GOTT kennet die Seinen, und hat ihm in allen Stän-  
den einen heil. Saamen (wiewol derselbe gar dünne gesäet ist) noch übrig be-  
40 halten. Dann wo solches nicht wäre, so wäre die Christenheit schon längst  
geworden wie Sodom und Gomorra. Aber das ist die Meynung, daß leider das  
Verderben in allen Ständen, die an sich selbst von GOTT geordnet und löblich  
sind, so groß sey, daß *das Geheimniß der Bosheit* bey den meisten, so darinn  
leben, herrschet, wodurch denn auch die Stände selbst recht greulich geschän-  
45 det und verunehret werden. Dieses werden wir nun mit wenigen nach denen  
dreyen Haupt-Ständen jetzo vorzulegen haben.

Es ist demnach 1. auf den *Regier-Stand* zu sehen, und zwar wie das Ge-  
heimniß der Bosheit heut zu Tage in demselben herrschet. Ein Bild davon ha-  
ben wir an dem König Herodes, als von welchem unser Evangelium geden-  
50 cket, daß er, auf das erschollene Gerüchte von einem neu-gebohrnen König  
der Jüden, am ersten erschrocken sey, daher die Clerisey versamlet, und den  
Ort, wo Christus gebohren werden solte, von ihnen erforschet, auch bey den  
Weisen aus Morgenland sich mit Fleiß des erschienenen Sterns halben erkundi-  
get, und zwar sich angestellet, als ob er auch das Kindlein anbeten wolte,  
55 gleichwol aber in seinem Hertenzen so wol dem Kindlein, als auch den Weisen

Abhandlung.

Die 3. Haupt-  
Stände an sich  
selbst sind  
nicht zu ver-  
werffen.In allen  
Ständen hat  
GOTT die  
Seinen.  
wiewol das  
Geheimniß  
der Bosheit  
überal groß.und zwar 1.  
im Regier-  
Stande,  
dessen Bild ist  
Herodes.

21 Hauß-Stande. + Gebet. A 27 Erster Theil. ] Abhandlung. A; > S1 41 geworden ]  
worden A S1–4 46 haben. + Erster Theil. S1 47 demnach ] denn A S1

aus Morgenland den Tod gedräuet und geschworen gehabt. In dem allen ist er denn ein Bild des Geheimnisses der Bosheit, so noch jetzo in dem Regier-Stande sich insgemein pfliget zu finden.

Was GOtt von Regenten erfordert. Ursprung des Regierstandes.

Dieses aber um so viel eigentlicher zu erkennen, so ist nöthig, daß man wisse, was GOtt von denen erfordere, so andern vorstehen, oder über andere regieren. Aus GOttes Wort ist denn offenbar, daß der Regierstand aus dem Väterlichen und Elterlichen Stande seinen Ursprung nehme; Denn im An- 60  
(221)fang haben die Väter ihre eigene Häuser regieret, und als nachmahls die Menschen sich vermehret haben, ist etwa der Aelteste einem gewissen Haufen vorgesetzt worden, doch also, daß er den andern nicht anders als ein Vater 65  
fürstehen und sie regieren solte; welchem denn die übrigen als Kinder haben gehorchen und unterthänig seyn müssen. Aus diesem Grunde ist denn leicht zu erkennen, was ein Regent oder Obrigkeitliche Person eigentlich seyn solte,

Was Obrigkeit seyn soll.

nemlich nichts anders als ein Vater, der mit väterlichem Hertzen den Aerger- nissen wehre, das Böse bestrafe, und das Gute befördere, also nicht seine eigene Ehre, Nutz und Lust, sondern seiner Unterthanen wahrhaftiges Beste in 70

Exod. 22, 28. Warum die Obrigkeiten Götter genen- net werden.

allen Dingen zum Zweck hat. Daher pfliget die Schrift sie *Götter* zu nennen; sintemal sie damit nicht allein deutet auf die Ehre, Majestät und Herrlichkeit, die sie für andern haben, sondern auch auf die Liebe, Treue, Barmhertzigkeit, Hülfe und Schutz, welche sie als Väter an den Unterthanen, als ihren Kindern, 75  
erzeigen, und darinn vornemlich das Bild GOttes an sich zieren sollen. Darum kan gewiß kein Stand seyn, darinn man bessere Gelegenheit hat, dem Nächsten zu dienen, als eben der Obrigkeitliche Stand; und wo derselbe von allen, so darinn stehen, auch zu dem Zweck möchte geführet werden, so hätten wir in Wahrheit so viel Götter auf Erden, so viel Regenten und Obrigkeitliche Per- 80  
sonen wir haben, und so dann möchte man von einer guten und gesegneten Zeit reden können. Aber nun ist es gantz umgekehret, und ist im Regenten-

Wie es im Regentenstand verderbet sey.

Stande es leyder! dergestalt verderbet, daß an Regenten und Obrigkeitlichen Personen gar selten auch nur ein Glast des göttlichen Bildes in der Barm- hertzigkeit, in treuer und unpartheyischer Sorgfalt vor der Unterthanen Bestes zu spüren ist, sintemal sich die meisten ihres Standes dazu bedienen, nicht daß ihren Unterthanen, sondern daß ihnen nur wohl seyn, und es ihnen an Ehre, Pracht und Herrlichkeit, Wollüsten des Fleisches und andern Vortheilen nicht 85  
fehlen möge. Ein Exempel dessen haben wir, wie oben schon gesagt, an dem König Herodes. Derselbe suchte auch in seinem Regenten-Stande nur seine eigene Ehre, seinen Nutzen und Vortheil, wie er dann auch aus solcher fal- schen Absicht den Römern genug geschmeichelt hatte, daß er aus einem Vier- Fürsten ein König im Jüdischen Lande werden möchte. Er dachte nicht dar- auf, wie er den armen Jüden mit seinem Stande möchte helfen und dienen, sondern suchte sich nur in seiner Herrschaft zu conserviren, solte es auch nicht 90  
ohne Morden und Blut-vergiessen geschehen können.

Dessen Exem- pel ist Herodes.

95

61 regieren + wollen A 70 wehre ] wehrete A S1 70 bestrafe ] bestraffte A S1 70 be-  
fördere ] beförderte A S1 72 hat ] hätte A S1 81 wir haben ] dieselbe beherrschen A S1  
93 im ] in A S1

Die Historien bezeugen, daß er viel Blut vergossen habe, und disfals seiner eigenen Kinder und Bluts-Freunde nicht verschonet. Welches denn keinesweges zu verwundern ist, indem er, nach Inhalt des Evangelii, des HERRN JESU selbst in seiner Kindheit auch nicht einmal verschonen wolte, sondern ihm nach dem Leben trachtete, ja in der Hofnung ihn umzubringen, auf einmal viel Kinder in Bethlehem erwürgen und tödten ließ.

welcher viel Blut vergossen.

Warum aber that er das? Darum, dieweil er sich befürchtete, daß die Jüden sich zusammen thun, und ihn vom Thron stürzen möchten, wann das Kind, darnach die Weisen aus Morgenland fragten, für einen König der Jüden paßiren solte. Daher hat er sich genöthiget zu seyn geachtet, dafür zu wachen, daß eine solche Empörung nicht aufkommen, und er also nicht um Cron und Scepter kommen möge. Es fehlete also dieser seiner Bosheit an keinem Scheine, indem es das Ansehen hatte, als ob er tranquillitatem publicam, oder damit alles fein ruhig und still im Lande möchte bleiben, zum Zweck hätte. Und werden ihn ohne Zweifel seine Råthe und Bediente darinn sehr gestärcket haben, daß man lieber das äusserste versuchen müsse, ehe man einen neuen König wolte lassen aufkommen. Uberdiß ließ er sichs nicht mercken, daß er ein so Blut-dürstiges Hertz hätte, sondern stellte sich vielmehr gegen die Weisen an, als ob er ein gar devoter Herr wäre, *wenn ihr das Kindlein findet, sprach er, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete*. So schien er auch seiner Clerisey und Geistlichkeit nicht ungnädig und abhold zu seyn. Denn er ließ sie versammeln, und wolte aus ihrem Munde hören, wo Christus nach der Schrift geböhren werden solte. Bey dem allen hätte man nichts weniger denken sollen, als das, was er selbst nachmals offenbarete, und der Ausgang zeigte. Daher er denn nicht unbillig als ein Exempel vorgestellt wird des Geheimnisses der Bosheit, welches im Regenten-Stande herrschet.

Warum und wie er Christo nach dem Leben gestanden.

Laßt uns aber nun nicht meynen, als ob heut zu Tage kein Herodes mehr in der Welt zu finden, oder als ob der Obrigkeitliche Stand jetzo in einer so guten Verfassung stehe, daß daran nichts zu verbessern wäre. Ich sage die Wahrheit, daß es mit heissen Thränen nicht genug beweinet und beklaget werden mag, in was für einem elenden Zustande heut zu Tage das Regiment sich befinde. Ich rede aber hie nicht allein von solchen, die die oberste Macht haben, oder hohe Obrigkeiten sind, sondern auch von denen, welche das Unter-Regiment in allerley Collegiis und Gerichten führen, ja diese sind an dem Verderben im Regier-Stande mehr schuld als die hohe Obrigkeit selbst, indem diese viel böse Rathschläge zu geben pflegen, zu deren Bewerckstellung die Grossen ihren Namen herleihen müssen. So ist auch nichts gemeiners, als daß die Unter-Regenten über dergleichen Befehle, so die hohe Obrigkeit ertheilet, nicht halten, wenn sie im geringsten wider ihre Interesse und Nutzen seyn, ob sie gleich sonst auf Abwendung äusserlicher Aergerniß und Beförderung des Guten abzielen.

Herodes hat noch viel seines gleichen.

auch bey der Unter-Obrigkeit.

(223) So gehöret denn also auch noch heut zu Tage zu dem im Regenten-

Was zum Ge-

9 thun ] thäten A S1+3    18 er sichs ] ers sich A    30 stehe ] stünde A S1    38 ihren ] ihre A S1-5    40 ihre ] ihr A



heimniß der  
Bosheit im  
Regierstand  
gehöret.

Gute Regen-  
ten sind rar.

üble Verbin-  
dung des Re-  
gier-Standes  
mit dem Lehr-  
Stande.

wie tranquil-  
litas publica  
zu erhalten.

Wie Obrig-  
keit nicht Got-  
tes Ehre, son-  
dern sich selbst  
zum Zweck  
habe, auch im

Stande herrschenden Geheimniß der Bosheit, daß diejenigen, so das Regiment führen, nicht so wol GOTTES, als ihre eigene Ehre, nicht so wol ihrer Unterthanen, als ihren eigenen Nutzen und Vorthail zum Zweck haben, und daher sich nicht als Väter gegen die ihnen befohlne Untere erzeigen, sondern nur ihres Amtes als einer Gelegenheit brauchen, etwas zu verdienen und zu erwerben, nicht aber den Menschen zu nutzen und zu statten zu kommen. O wie groß ist solches Verderben! Wie gar selten findet man heutiges Tages einen Mann im Regier-Stande, der recht erkennet, daß er sein Amt von GOTT habe, und GOTT dermaleinst Rechenschaft werde geben müssen, wie er dasselbe hier geführt; Der sein Amt ansehe, als eine Gelegenheit den Menschen zu helfen, vielen zu dienen, und ihr Bestes zu befördern, der nicht seinen eigenen, sondern der Unterthanen Nutzen darunter suche! Geschiehet es nicht vielmehr, nachdem die Bosheit überhand nimmt, gleich wie damals mit dem Herode geschehen ist, daß wol gar der Regier-Stand mit dem Lehr-Stande sich verbindet, aber nicht auf solche Weise, wie es billig seyn solte, nemlich daß die Obrigkeit in Abthung der im Schwange gehenden Aergernissen dem Lehr-Stande die Hand biete, und also alles wol und ordentlich in der Christlichen Kirche zugehe; Sondern da heuchelt ein Stand dem andern, und laufet endlich, wenn man es beym Lichte besiehet, alles da hinaus, daß man unter einem guten Schein Christum und sein Werck möge dämpfen und ausrotten, sich aber in grossem Ansehen und Pracht erhalten und desto grösser machen. Man will auch nur tranquillitatem publicam haben, daß es alles so fein ruhig und stille bleibe, und so man solche erhalten kan, ist man schon zu frieden. Nun hat ja freylich der Obrigkeitliche Stand allerdings mit darauf zu sehen, daß auch äusserliche Ruhe und Friede unter ihren Unterthanen gestiftet und erhalten werde. Es muß aber auch dieses gleichwol dem Evangelio Christi nicht zum Nachtheil gereichen, oder zur Verhinderung der Ausbreitung des Reichs GOTTES und Beförderung seiner Ehre mißbrauchet werden. Sonst liegt würcklich ein Geheimniß der Bosheit darunter verborgen. *Das Evangelium*, spricht Lutherus, *machet Rumor und Lärmen unter den Leuten, wo es hinkömmt, nicht aus seiner eigenen Schuld, sondern aus Schuld und Bosheit der Menschen, die sich dem Evangelio Christi nicht in Gehorsam unterwerffen wollen.* Wenn nun eine Obrigkeit um deswillen solche, die das Evangelium JESU Christi in der Kraft predigen, und durch den Heiligen Geist die Welt in ihren offenbaren Sünden und in ihrer Heucheley und falschen Gerechtigkeit strafen, nicht leiden, noch aufkommen lassen will, so ist sie nicht besser, als Herodes, der lieber tranquillitatem publicam oder äusserliche Ruhe und Frieden wolte behalten, als daß Christus ein König der Jüden solte seyn und heissen. Daran wird denn offenbar, daß man in und durch Beybehaltung äusserlicher Ruhe und Friedens nicht so wol göttliche Ehre und der Unterthanen wahrhaftiges Bestes, als sein eigen Interesse, Nutzen und Gemächlichkeit zum Zweck habe. Welches auch

50 Verderben! + Wie weit hat solches eingerissen! A 58f. in Abthung . . . Aergernissen > A S1 60 also ] wie der Lehrstand den rechten Weg zeigt/ also die Obrigkeit denen bösen ärgernissen steure/ und wehre/ damit dann ein jeder seine Pflicht in acht nehme/ und A S1

- 85 daran kan gespüret werden, daß die Obrigkeit ihr Straf-Amt insgemein nur gegen solche Personen gebraucht, welche in Lastern leben, so die gemeine Ruhe stören. Denn da werden noch wol Diebe und Mörder gestrafet, (welches auch recht und billig ist,) aber andere Sünden, als zum Exempel, die Entheiligung des Sabbath, erschreckliche Flüche, Trunckenheit, ärgerlich Geschrey und Blöcken, (es müste denn gar zu grob seyn,) Hurerey und Unzucht, Hoffart, Kleider-Pracht, üppige Tänzze und Spiele, und dergleichen, werden nicht, oder doch gar selten gestraft. Warum das? darum, weil man bey der Herrschaft solcher Laster in seinen Ehren und Staat, bey seinen Einkünften und Gemächlichkeiten ungehindert bleiben, ja wol gar von einigen der angeführten Sünden seinen Profit machen, und sich bereichern kan. Warum aber werden noch andere Sünden wol bestraft? Ey, dencket man, wenn Diebstahl, Mord und dergleichen Sünden solten überhand nehmen, so dörfte die Reihe auch an uns kommen; so dörften wir auch an unsern Gütern, an unsern Einkünften, Ehrenstellen, ja an unserm eigenen Leben mit der Zeit Schaden leiden, darum muß der Dieb an den Galgen, und müssen solche Sünden nicht ungestraft hingehen. In solchen Fällen beweiset nun die Obrigkeit Eyfers genug, aber zu andern Lastern und Aergernissen thut sie muthwillig die Augen zu, will und begehret sie nicht zu sehen, bezeuget aber eben damit, daß sie ihr Amt nicht zu GOTTES Ehre und der Unterthanen Besten lauterlich führe, sondern sich selbst darinn zum Zweck habe: Es heisset aber nicht allein: *Gebet dem Käyser, was des Käysers ist*, sondern auch: *Gebet GOTTE, was GOTTES ist*. Aber wie wenig sind derselben, welche auf GOTTES Ehre in ihrem Amte recht sehen? Wenn man nur bleiben kan, der man ist, so mags noch so bund und krauß zugehen, und GOTTES Ehre und Name geschändet und verlästert werden, wie es immer seyn mag. Und das ist eben das Geheimniß der Bosheit, so im Regenten-Stande herrschet. Das ist eben der grosse Greuel, der den Gewaltigen ein gewaltiges Gericht und Urtheil GOTTES an jenem Tage über den Hals ziehen wird, daß gewiß alsdenn mancher wünschen wird, daß er doch nur ein Säu-Hirte in der Welt gewesen wäre, und dabey GOTT gefürchtet, als daß er ein Regent gewesen, und doch die herrliche Gelegenheit, die ihm GOTT in die Hand gegeben, seinen Namen auf Erden zu verherrlichen und so vielen Menschen zu dienen, nicht besser angewendet, sondern solche schändlicher Weise zu eigener Ehre, Pracht, Hoffart, Überhebung, müs-<sup>(225)</sup>igen und guten Tagen nach dem Fleisch, Unterdrückung der Armen und Elenden und andern dergleichen Sünden gemißbraucht. Darum sollen sich alle Obrigkeitliche Personen, hohe und niedrige, wohl prüfen, wie und zu welchem Ende sie ihr Amt führen, und warum es ihnen eigentlich darinn zu thun sey. Sie sollen dahin ringen, daß sie in der Wahrheit seyn mögen, was sie sonst gerne heissen wollen, nemlich Säug-Ammen und Pfleger der Kirche Christi, Amt-Leute des Reiches GOTTES, utriusque tabulæ custodes, u. s. f.
- Die aber noch nicht regieren, doch einmal gleichwol als Amt-Leute und

Straf-Amt.

Matth. 22, 21  
wenig Obrig-  
keiten sehen  
recht auf  
Gottes Ehre.Gericht über  
böse Obrig-  
keit.Was Regenten  
seyn sollen.

Ermahnung

87 Denn da ] So A 4 unserm ] unsern A S1+3 26 niedrige ] niedere A 29 Säug-Am-  
men ] Säuger A; Säugerinnen S1

an künftige  
Regenten.

Für Obrigkeit  
ist zu beten.

wenn GOTT  
einem Lande  
gnädig und  
ungnädig ist.

Für gute  
Obrigkeit soll  
man GOTT  
dancken.

Gerichts-Personen andern vorzustehen gedencken, mögen ja wohl zusehen, daß sie keine Herodianer werden, und haben sich also zu hüten, daß sie kein solch Hertz mit in ihren Stand bringen, dem es nur um sich selbst und nicht um göttliche Ehre und der Unterthanen Bestes wahrhaftig zu thun ist. Denn wenn man nur gedencket einmal Herr zu seyn in seinem Amte, und wie man dabey nur sich und die Seinigen immer grösser machen möge, was kan man sodann von solchen Aemtern gutes hoffen? Wie ist es möglich, daß solche Leute einen rechten Nutzen schaffen können in ihrem Amte, das ihnen anbefohlen ist? Wie kan es anders seyn, als daß Gemeinde, Stadt und Land bey ihnen zu Grunde gehet, und viel Gutes versäumet, hingegen aber viel Böses begangen und geheget werde? Insgesamt soll uns dieses erinnern, wie hohe Ursache wir haben zu *beten für die Könige, und für alle Obrigkeiten*, wie Paulus in der I. Timoth II, 1.2. solches erfordert, *auf daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.* Gewiß, wenn ein Land einen frommen König und Ober-Herrn hat, und dieser denn wiederum fromme Råthe und Bediente unter sich hat; so ist einem gantzen Lande damit geholffen, und ist ein Zeugniß, daß GOTT dem Lande noch gnädig ist. Wann aber GOTT ein Land strafen will, so giebt er Kinder zu Regenten, das ist, er setzt solche zu hohen und niedrigen Obrigkeiten ein, welche selbst kindisch sind am Verstand und Willen, und also GOTTES Bild an sich nur schänden und verunehren, mit welchen denn das gantze Land verderben muß. Wie dessen ein Exempel an den Kindern Israel zu sehen ist, als welche unter dem Regiment gottloser Könige sich in einem elenden und verderbten Zustande befanden, gleich wie es hingegen im gantzen Lande wohl stund, wenn ein frommer König regierte, und GOTT ihnen eine Obrigkeit schenckte nach seinem Herten. Man soll sichs denn auch darzu dienen lassen, daß man GOTT dem HERRN um so viel hertlicher und inniger dancke, wenn er uns solche Obern giebet, unter welchen wir, wie vorhin gedacht, ein geruhig und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen können. Für solche Obrigkeit sollen wir denn auch desto hertlicher beten. (226) Und ob wir auch an solcher noch nicht alle Eigenschaften fänden, die sie nach GOTTES Wort billig haben solte, so sind wir dennoch schuldig, auch dasjenige danckbarlich zu erkennen, was GOTT in sie geleyet hat, und GOTT den HERRN über sie anzurufen, daß er sie wolle noch mehr erleuchten, und selbst sie also durch seinen Geist zurichten, wie er sie verlanget und haben will, auf daß sie je mehr und mehr erkennen mögen, wie sie das Regiment zu seines allerheiligsten Namens Ehre und der Unterthanen Besten zu führen haben.

#### Anderer Theil.

58 um ] nun A S1    66 verlanget ] verlange A S1    66 will ] wolle A S1    69f. Anderer  
... auch ] Hiernebst haben wir II. Zu A; Hiernächst haben wir im Andern Theil Zu S1

70 Lasset uns nun zum II. auch sehen, wie sich das Geheimniß der Bosheit auch im Lehr-Stande befinde. In dem Evangelischen Texte werden uns zu einem Bilde und zu einer Figur disfalls vorgestellt die *Hohenpriester und Schriftgelehrten* unter dem Jüdischen Volck. Denn so heisset es: *Er ließ versammeln alle Hobe-Priester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und forschete, wo*

75 *Christus solte gebohren werden, und sie sagten: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben in dem Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein Herr sey.*

80 Wollen wir nun recht erkennen, was hierunter für ein Geheimniß der Bosheit in Absicht auf den Lehr-Stand verborgen liege, so ist abermal erst aus dem Wort GOTTes zum Grund zu legen, was doch der *Lehr-Stand* sey, und wie diejenigen beschaffen seyn sollen, so sich dem Lehr-Stande gewidmet haben, und darinnen leben. Der Prophet Malachias redet im II. Cap. vers. 1.2. hievon also: *Und nun ihr Priester, diß Gebot gilt euch. Wo ihrs nicht zu Herten nehmen werdet, daß ihr meinem Namen die Ehre gebet, spricht der HErr Zebaoth:*

85 Nun beschreibet er ferner v. 5.6.7. wie das Lehr-Amt billig solte beschaffen seyn: *Denn, heisset es daselbst, mein Bund war mit ihm zum Leben und Friede, und ich gab ihm die Furcht, daß er mich fürchtete und meinen Namen scheuete; Das Gesetz der Wahrheit war in seinen Munde und war kein*

90 *Böses in seinen Lippen funden: Er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig und bekehrte viel von Sünden. Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth.* So wird demnach hierinn erfordert, daß ein Lehrer soll seyn ein *Engel des HErrn Zebaoth*, das ist, ein Gesandter und Bothe GOTTes,

95 welcher den Menschen den Willen GOTTes, so wol nach dem Gesetze, als nach dem Evangelio verkündigen und ihnen kund (227) thun soll, wie sie es anzugreifen, daß sie theilhaftig werden mögen der ewigen Herrlichkeit; Es sollen die Lehrer führen *das Amt des Geistes und nicht des Buchstabens*, wie 2. Cor. III, v. 6. erfordert wird. Insonderheit wird im V. Cap. v. 18. von dem *Amte*

5 des Geistes gesaget, daß es die *Versöhnung predige*, sintemal dadurch bezeuget werden soll, daß GOTT seinen Sohn gesandt in die Welt und durch denselben die Welt mit sich selbst versöhnet habe, und durch den Glauben an JESUM Christum die Menschen gerecht und selig machen wolle. Gar schön redet auch eben dieser Apostel von dem Lehr-Amt in 2. Corinth. IV, 6. wenn er daselbst

10 also spricht: *GOTT, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herten gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOTTes in dem Angesichte JESU CHRISTI.* Daraus wir sehen, so wol woher die Tüchtigkeit zum Lehr-Amt kommen müsse, nemlich aus dem Licht des Heil. Geistes, als auch wohin das

15 gantze Lehr-Amt ziele, nemlich dahin, daß die Menschen dadurch mögen erleuchtet werden zur lebendigen Erkänntniß JESU CHRISTI und durch dasselbe

2. Geheimniß der Bosheit im Lehr-Stande. Dessen Bild sind die Hohen-Priester und Schriftgelehrten.

Wie, die im Lehr-Stand sind, sollen beschaffen seyn,

Was sie für ein Amt führen sollen.

82 dem ] den A    93 wird ] wirds A    10 da > A S1-4    11 ( ) > A    14 als auch ] und A S1-4

zum ewigen Leben. Hieher gehöret auch was Petrus 1. Epist. cap. V. v. 2. von den Eltesten fodert, *weydet*, spricht er, *die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herten-Grund, nicht als die übers Volck herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde.* Eine noch vollkommener Beschreibung eines *Bischoffes* oder Lehrers ist zu finden in der 1. Tim. III. und Tit. 1.

Hohepriester  
und Pharisäer  
sind böse  
Lehrer,

ob sie wol den  
Buchstaben  
der Schrift  
verstunden.

das Geheim-  
niß der Bos-  
heit.

Vergleichen wir aber nun hiermit die Schrift-Gelehrten und Hohen-Priester, deren unser Evangelium gedencket, so mag es wol von ihnen aus dem vorhin-angeführten II. Cap. Malachiä heissen: *Ihr aber seyd von dem Wege abgetreten und ärgert viel im Gesetz, und habt den Bund Levi verbrochen, spricht der HErr Zebaoth*, und so ferner. Sie hätten ja billig seyn sollen *Engel des HErrn Zebaoth*, Bothen des lebendigen GOTTes, und also nicht ihre eigene Ehre, sondern GOTTes Ehre suchen; Aber so waren sie Hohepriester, das ist, solche, die nur nach Hoheit in der Welt strebeten, *und daher es gerne hatten, daß sie auf der Strasse und auf dem Marckte Rabbi genennet wurden*, wie unser Heiland von ihnen saget Matth. XXIII. v. 7. Sie suchten also in der Welt, was sie nicht suchen solten, nemlich Ehre und Ansehen vor den Menschen, affectirten auch gelehrte Leute zu heissen, wie sie denn auch den Buchstaben der Schrift gar wohl verstunden, aber auch aus Hoffart *das Volck, das vom Gesetz nichts wuste, als verflucht* hielten, wie wir lesen bey Joh. VII, 49. Inzwischen blieben (228) sie an dem äusserlichen Buchstaben der Schrift behangen, da sie vielmehr nach dem Geist und nach der Kraft der Schrift hätten forschen sollen, wie die wahrhaftigen Propheten gethan hatten. Unser Evangelium meldet, daß sie dem König Herodi auf die Frage, wo Christus gebohren werden solte, ein Responsum ausgefertigt, und solches mit einem Zeugniß aus dem Propheten Micha bestärcket haben: Aber dabey liessen sie es gut seyn, und war keiner unter allen, der mit den Weisen nach Bethlehem gereiset wäre, das Kind zu suchen und es anzubeten. Denn das hätte ihnen grosse Ungnade bey dem Könige mögen erwecken, und sie nicht in geringe Gefahr setzen, ihrer Ehren-Aemter und Einkünfte, und darzu ihres eigenen Lebens beraubt zu werden. Weil sie dann nun in ihren Aemtern nur das ihrige suchten, so thaten sie nichts, wodurch sie des ihrigen hätten mögen verlustig werden. Und eben daran wurde offenbar, daß das *mysterium iniquitatis* oder *das Geheimniß der Bosheit* auch in ihrem Ministerio die Ober-Hand genommen hatte, zumal da sie dasselbe mit einem guten Schein zu bemänteln gewust, nemlich wie man sich nicht wider die hohe Obrigkeit müsse setzen, noch derselben etwas zum Präjudiz oder Nachtheil fürnehmen; Solte ja der Meßias gebohren seyn, wie die Weisen aus Morgen-Land vorgäben, so würde es der König zu verantworten haben, wenn sie demselben ihre Schuldigkeit nicht abstateten. Sintemal derselbe es gar übel empfinden möchte, wenn sie mit den Weisen sich dorthin in solcher Absicht, einen neuen König der Jüden anzubeten,

17 v. 2. > A 21 Vorbilder ] Vorbilde A 26 II. ] III. A 33 v. 7. > A 38 blieben ] bleiben A 46 nicht in ] 21 A 54 Nachtheil ] nachtheiliges A 55 die ] diese A

60 machen würden; desgleichen dürfften die *Römer* (wie es nachmals hiesse) wo  
das Gerüchte bey Hof erschallen solte, *kommen und ihnen Land und Leute* Joh. 11, 48.  
*nehmen*, und was dergleichen Prætexte mehr mögen gewesen seyn. In dem  
allen werden sie sich gar klug gedüncket und gemeynet haben, wie weislich sie  
sich in solchen Umständen hielten, und was vor fürtrefliche Theologische Pru-  
denz sie hierunter bewiesen. Sehet, solchergestalt herrschte damals das Ge-  
heimniß der Bosheit im Lehr-Stande unter dem Jüdischen Volcke.

65 Sehen wir nun auf den gegenwärtigen Zustand des Lehr-Standes, so müs-  
sen wir sagen, daß das *Geheimniß der Bosheit* in nicht geringern Grad darin-  
nen herrsche, als ehemals im Lehr-Stand unter dem Jüdischen Volck. Ja dis ist  
es, was mit Thränen nicht genug beklaget werden mag, daß derjenige Stand,  
70 der allen andern vorleuchten solte, nun der allerverderbteste worden ist, und  
man also klagen mag, daß *das Saltz der Erden* fast überall *tumm worden*, daß  
man damit nicht mehr saltzen kan, sondern daß es wird müssen *hinaus*  
*geschüttet* und zertreten werden. Solte wol unter denen damaligen Hohen-

75 gegangen seyn, das nicht auch heut zu Tage bey den meisten (229) so genann-  
ten Geistlichen in voller Kraft herrschet? Man nehme doch vor sich das 23.  
Capitel des Propheten Jeremiã, und das 23. Capit. des Evangelisten Matthäi,  
und halte dargegen der meisten, so jetzo auf Universitäten und im Ministerio

80 leben, ihren Sinn, Leben und Wandel, samt der gantzen Führung ihres Amts,  
so wird sichs zeigen, daß sichs so wol als eine Hand auf die andere schicket,  
und daß es einerley Geheimniß der Bosheit sey, jener und dieser Zeiten, nur,  
daß die Personen verändert werden. Denn gleich wie jene nicht aus Liebe zu  
GOTT, und demselben Seelen zu gewinnen in das Lehr-Amt traten, sondern

85 ja leider! noch auch heut zu Tage. Die meisten haben sich selbst in ihre Aemter  
eingebettelt, eingekauft, eingeheyrahet, und sind, mit wenigen viel zu sagen,  
nicht *zur rechten Thür eingegangen*. Warum das? Darum, weil sie darinn nur  
das ihrige suchen, und nicht was Christi JESU ist. Daher kömmt es, daß man  
mit dem Lehr-Amt eine solche Krämerrey und Gewerbe treibet, daß der Him-

90 mel über solche Greuel wol Blut weinen möchte. Diese falsche Absichten, die-  
ses finstere Auge, das die Menschen mit ins Amt bringen, machet nun den  
gantzen Leib der übrigen Amtsführungen finster, und kommen daraus so viel  
andere Greuel, davon man wol ein gantzes Buch schreiben könnte, und nicht  
alle her zu erzählen sind. Denn hiernach wird dann die Lehre selbst eingerich-

95 tet und verdrehet, daß man in der Schande seiner innern Blösse nicht möge  
offenbar werden. Da prediget man wol vom Glauben, aber ohne die Busse;  
von der Rechtfertigung, aber ohne die darauf folgende Heiligung; von dem

Noch heutigs  
Tages ist das  
Geheimniß  
der Bosheit im  
Lehrstande.  
Matth. 5, 13.

Vergleichung  
der Schriftge-  
lehrten mit  
vielen heuti-  
gen Lehrern.

Joh. 10, 1.

Wie heutige  
ungeistliche

60 Gerüchte ] Gerichte A 70f. und . . . daß ] indem A S1 71 fast > A S1 72f. daß es  
. . . werden. ] es hinaus schütten und zertreten muß. A 76 herrschet ] herrschete A S1 82  
werden ] worden A S1–5 84 suchen, + daher auch ehe nur ihrem Bauche zudienen und das  
ihrige zuzsuchen/ daher auch A S1 92 viel ] viele A S1–5

- Lehrer insgemein lehren. Gebrauch des Worts und der Sacramenten, aber ohne wahrhaftige Veränderung des Hertzens, Sinnes und des gantzen Lebens. Summa man gehet in der Praxi des Christenthums nicht weiter, als ehemals die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Jerusalem. Da doch unser Heiland uns mit einem Eyde bekräftiget hat, daß, *wo unsere Gerechtigkeit nicht besser ist, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, wir nicht ins Himmelreich kommen können.* 5
- Matth. 5, 20. Aus solcher verkehrten und unlautern Absicht kommt es dann auch, daß man bey der Führung seines Amts gerne mit dem Creutz Christi verschonet bleibet. Daher man keinem die Schwäre recht aufdrücken, noch dem Herodi die Wahrheit sagen will, eben wie die Pharisäer und Schriftgelehrten zu Jerusalem dem Herodi heuchelten und nicht das Hertz hatten ihn zu strafen, ob sie gleich mercken mochten, wohin seine Anfrage von dem Orth der Geburt Christi zielete. 10
- und Creutzflüchtig sind. Eine solche Theologische Prudenz und Schlangen-Klugheit ohne die Tauben-Einfalt beweisen auch heut zu Tage die meisten in ihrem Amte. Man <230> will jederman zum Freund haben, und niemanden sich gerne zum Feinde machen. Darüber wird denn die Wahrheit verschwiegen, so viel tausend Seelen verlohren, und das Creutz Christi, das man mit Worten so hoch erhebet, in der That zu nichte gemacht und zu Boden gestossen. Was spricht aber Christus Matth. X, v. 28. *Fürchtet euch nicht, saget er, für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.* Item v. 34. *Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen sey, Friede zu senden auf Erden, ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt:* Item v. 38. und 39. *Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Wer sein Leben findet, der wirds verlieren, und wer sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden.* Und Luc. XII, v. 49. *Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden, und wolte GOTT, es brennete schon.* Daraus ist ja klar, daß man bey der Verkündigung des Evangelii nicht so im Frieden mit der Welt könne dahin leben. Denn wenn GOTTES Wort unter die Menschen fährt und sie strafet, wollen sie solches nicht vertragen, sondern lieber in ihren Sünden bleiben, und sprechen daher: Ich bin so lang ein Christ gewesen, und muß nun hören, daß ich noch kein rechter Christ sey. Das verursacht denn Haß und Zorn im Hertzen gegen die, welche die Welt in ihren Sünden strafen und in ihrer falschen Gerechtigkeit sie nicht trösten wollen. Daß man aber heut zu Tage zu Übernehmung solches Hasses der Welt sich nicht verstehen will, oder wol gar meynet, daß man damit in Ecclesia plantata, oder nach dem die Kirche gepflantzet sey, wol verschonet bleiben, und dennoch dem Amte eines Evangelischen Predigers ein Gnügen thun könne, gehöret allerdings mit zum *Geheimniß der Bosheit.* 15 20 25 30 35 40
- daher sie denen Leuten heucheln, 20
- wider den Sinn Christi. 25
- Rechtschaffene Lehrer aber laden Haß auf sich. 35
- falsche Lehrer wollen ihr 40
- Es ist denn wol billig ein Geheimniß zu nennen. Denn die meisten können und wollen nicht mercken, daß es mit ihnen nicht recht stehe, wie es dann

3 wahrhaftige ] wahrhafte A    11 keinem ] keinen A    11 noch ] und A    40 bleiben + könne A S1

- 45 auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten nicht gedachten, daß sie in einem solchen greulichen Verderben liegen solten, daher sie auch unsern Heyland, da er anfang von solchem Verderben zu zeugen, fragten, sind wir denn auch blind? Ja wol gar seine Reden als Schmähungen und Låster-Worte ansahen, und darüber in einen solchen unauslöschlichen Haß gegen ihn geriethen, der sie nicht ruhen ließ, bis sie den JESUM von Nazareth gecreuziget hatten. Und so gehet es noch heut zu Tage allen denen, die durch den Geist JESU Christi das greuliche Verderben im Lehr-Stande aufdecken und darwider zeugen. Da sind die meisten so blind, daß sie solchem Zeugniß nicht glauben können, sondern erbittern sich dagegen, und suchen, so viel an ihnen ist, solcher Zeugen 50 der Wahr-(231)heit loß zu werden, fangen deswegen an sie zu verketzern, und allerley Lügen von ihnen auf die Bahn zu bringen, ihre Zuhörer für solchen, als den allergefährlichsten Leuten, zu warnen, wider sie zu schreiben, und was mehr dergleichen Dinge sind, damit sie ihre Blindheit an den Tag legen. Mag das nun nicht ein *Geheimniß der Bosheit* genennet werden?
- 60 Siehet man hiernechst auf den gemeinen Haufen derer, so sich von solchen Lehrern führen lassen, so erscheinet noch mehr, daß es ein Geheimniß sey. Denn da glaubet man nicht, daß das Verderben im Lehr-Stande so groß sey, da es doch viel grösser ist, als man es mit Worten vorstellen kan. Wenige sind derer, die die Tiefen des Satans erkennen. Die meisten meynen mit ihren 65 Lehrern gar wol versorget zu seyn, sonderlich wenn diese nur von groben vor der Welt strafbaren Lastern sich enthalten, und ihres Amts nach gemeinen Brauch abwarten. Aus solcher Blindheit entstehet denn dieses, daß man gleichfals gar übel empfindet, wenn man solchen Lehrern die Wahrheit saget, und über lauter Unruhe klaget, wenn solches Geheimniß der Bosheit aufgedeckt und in seiner eigenen Gestalt dargestellt wird. Und was ists Wunder, daß es denen meisten ein Geheimniß bleibet, da man das Verderben auch heut zu Tage eben so meisterlich zu verdecken weiß, als die ehemahlige Hohe-Priester und Schriftgelehrten des Jüdischen Volcks. Diese taugten im Grunde nichts, waren böse Hirten, und weydeten sich selbst, aber diß war ihnen eben 70 äusserlich nicht anzusehen. Denn sie waren wie die *übertünchte Gräber, ob sie gleich inwendig voller Todten Beine und alles Unflats waren*. Sie kamen in *Schaafs-Kleidern*, ob sie gleich *inwendig reissende Wölffe waren*. Welch ein feines Ansehen hatte es, daß die Schriftgelehrten sich so fort auf Herodis Befehl versammelten, daß sie auf seine Frage eine so richtige Antwort aus der 75 heil. Schrift zu geben wusten, daß sie mit dem Könige Herodes in so gutem Vernehmen lebeten, und demselben nichts zum Verdruß thun und fürnehmen wolten? O wer hätte da dencken sollen, daß die Leute so tief ins *Geheimniß der Bosheit* eingeflochten wären, wie es ihnen Christus und seine Apostel bezeuget haben! Aber so gehets, wie wir singen: *Ach Gott der theure Name dein muß ihrer Schalckheit Deckel seyn*. Und also muß auch noch heut zu Tage 80 vielen, ja den meisten, so im Lehr-Amte stehen, ihr äusserlicher Beruf, ihre

Verderben nicht erkennen

sondern verfolgen die Zeugen der Wahrheit.

Viele Zuhörer wollen das Verderben im Lehr-Stande noch nicht glauben.

weil die falschen Lehrer solches zu verdecken pflegen.

Matth. 23, 27. Cap. 7, 15.

derselben Deck-Mantel.

76 alles > A S1-4 82 die Leute ] diese Leute A

84f. Wackernagel III, 42. Diese Strophe ist im EKG nicht enthalten.



- Theologische Wissenschaft, ihr erbarer Wandel, ihre Titel, ihre Orthodoxie, ja die Schrift selbst, zu einem Deckmantel dienen, worunter man sich in der Schande seiner Blösse verbirget und verstecket.
- Für den Lehr-stand ist zu beten. Dieses alles soll uns nun darzu dienen, daß wir für den Lehr-Stand recht von Hertzen *beten* lernen. Hören wir, daß in demselben das Verderben so groß ist, daß das *Geheimniß der Bosheit* eben so sehr darinnen herrschet (232) als vormals in der Jüdischen Clerisey, und daß gleichwol so vieler Menschen Seligkeit daran gelegen ist, daß es mit den Lehrern recht stehe; so soll uns diß ja billig eine Erweckung seyn, GOTT den HERRN demüthiglich anzurufen, daß er als der *HErr der Erndte doch treue Arbeiter in seine Erndte senden wolle*. O daß uns doch solche Bitte recht von Hertzen gienge, und wir erkennen möchten, daß an solchem Gebet mehr gelegen sey, als wenn man von GOTT nur das Leibliche, zum Exempel, gute Gesundheit, langes Leben, Segen und gutes Auskommen in seiner Nahrung bittet und suchet. Sehet, was ist mehr, die Seele oder der Leib? Gewiß, wenn einem die Augen aufgethan werden, zu sehen, wie viel tausendmal tausend Menschen aus Schuld ihrer Lehrer verderben und umkommen, indem sie nicht von ihnen gnugsam gewarnet werden, noch ihr elender Zustand ihnen recht vor die Augen gestellt wird, hingegen in ihrer fleischlichen Sicherheit und Heucheley von ihnen gestärcket werden; so möchte man wol mit Christo sagen: *Mich jammert des Volcks, denn sie sind als Schaafe, die keinen Hirten haben*. Wer also von GOTT Gnade zu beten empfangen hat, der ruffe GOTT hertzlich und demüthig an, daß er sich aufs neue in seiner Liebe und Erbarmung zu dieser Zeit, da die Erndte groß und der Arbeiter wenig sind, auf dem Erdboden bewegen und Hirten und Lehrer nach seinem Hertzen geben möge.
- Matth. 9, 38.
- Aus Schuld der Lehrer verderben viel Menschen. Hat uns aber GOTT Lehrer gegeben, die da von Hertzen sich angelegen seyn lassen, sich selbst und die sie hören selig zu machen, so haben wir auch Ursach GOTT für solche zu dancken, und der Ermahnung des Apostels zu folgen, der da spricht: *Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen*, Ebr. XIII, 17. Desgleichen aus 1. Thess. V, v. 13. *Habt sie desto lieber um ihres Wercks willen, und seyd friedsam mit ihnen*.
- Matth. 9, 36.
- Für gute Lehrer soll man Gott dancken. Wir sollen auch gewarnet seyn, daß wir, was vom *Geheimniß der Bosheit im Lehr-Stande* aus Liebe zur Wahrheit und aus hertzlichem Jammer über das allgemeine Verderben erinnert worden, nicht dazu mißbrauchen, daß wir daher Gelegenheit nehmen, auf Lehrer und Prediger zu schmähen und zu lästern und uns mit ihren Untugenden und Lastern zu kützeln, als welches weder unsern eigenen Seelen, noch andern Menschen frommet. Vielweniger sollen wir uns unterfangen, um der lasterhaften und untreuen Lehrer willen das Amt selbst zu verkleinern und zu verwerfen, vielmehr sollen wir das Amt, welches GOTTES ist, ehren, und wo wir nicht anders können, wenigstens mit Gebet und Flehen vor GOTT, dem allgemeinen Verderben zu steuern und abzuhelpfen suchen.
- 25 vom ] von A S1    30 noch ] nach A

〈233〉 *Dritter Theil.*

III. Ist noch zu erwegen das Geheimniß der Bosheit *in dem Hauß-Stande*. Denn in unserm Evangelio wird nicht allein gedacht des Königes *Herodis*, wie derselbe seine Bosheit gegen Christum den neu-gebohrnen König in seinem Herten geheget; auch nicht allein der *Hohen-Priester und Schriftgelehrten*,  
 40 wie auch dieselbige nicht mit Christo, ja wider CHristum gewesen sind; sondern es wird auch gedacht *des gantzen Jerusalems*, und zwar heißt es von demselben, *daß es mit Herode* auf die neue Zeitung, daß ein König der Jüden gebohren wäre, *erschrocken sey*, an statt, daß sie sich billig über solche Bothschafft hätten hertzlich erfreuen, und GOtt den HErrn dafür loben und preisen sollen. Denn Christus war ja derjenige, welchen GOtt nach dem kläglichen Sünden-Fall dem armen menschlichen Geschlecht aus Liebe versprochen, von welchem alle Propheten gezeuget, und auf welchen das Jüdische Volck durch so viele Secula und Zeiten gehoffet hatte. In dem XIV. Psalm v. 7. wird  
 45 gesaget: *Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme und der HErr sein gefangen Volck erlösete, so würde Jacob frölich seyn, und Israel sich freuen*. Von solcher Freude aber hören wir nichts im Evangelio, daß sie sich bey dem Jüdischen Volcke solte gefunden haben, sondern es heißt: *Mit Herode erschrack das gantze Jerusalem*. Daran man denn wol mercken kan, wie sie keines weges  
 50 mehr zu dem Israel nach dem Geist gehöret haben, sondern nur Abrahams und Jacobs Saame nach dem Fleisch und daher fleischlich und irdisch gesinnet gewesen seyn. Denn *Abraham ward froh, daß er den Tag Christi sehen solte, ja er sahe ihn und freuete sich*. Wären sie nun Abrahams Kinder nach dem Geist gewesen, hätten sie den Geist des Glaubens gehabt, der in Abraham  
 60 wohnete, so würden sie sich auch hierüber mehr gefreuet haben, als über einige andere Bothschaft, da sie höreten die Weisen aus Morgenland also reden; *Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzubeten*. Aber, wie gesagt, sie erschracken. Darum hören wir auch nicht, daß einer aus der grossen Menge des  
 65 Jüdischen Volcks sich zu den Weisen aus Morgenland gesellet hätte, nach Bethlehem zu gehen, um der Sache gewiß zu werden; sondern sie bleiben zurück, und lassen die Weisen alleine suchen. Was war aber eigentlich die Ursache, daß sie so erschracken, und daher nach Bethlehem keinen Fuß aus der Stelle setzten? Das war die Ursache, weil sie sahen, daß es ihnen ihre Hälse  
 70 kosten könnte, wann sie ausgehen solten, Christum den neu-gebohrnen König der Jüden zu suchen, und denselben anzubeten. Sie hat-〈234〉ten aber ihr Leben lieber als Christum, darum wolten sie lieber in ihrer Ruhe und Gemäch-

Geheimniß der Bosheit im Hausstande.

dessen Bild ist das gantze Jerusalem.

als welches über Christum sich nicht gefreuet.

Joh. 8, 56.

noch auch ihn gesucht.

dessen Ursach.

36 Dritter Theil. > A 43 Herode ] Herodie A 49 hatte ] hatten A S1 49 v. 7. > A  
 54 Daran ] Davon A S1 66 um ] und A S1 69 ihre Hälse ] bey dem Könige Herodes ihr  
 Leben und ihre Häuser A S1

lichkeit bleiben, als um des Meßiã willen, auf welchen sie noch hoffeten, etwas leiden.

Was den  
Hauß-Stand  
verderbet.

Solche ihre Kaltsinnigkeit kam nun freylich mit daher, dieweil sie an He- 75  
rode und an den Schriftgelehrten und Hohen-Priestern kein gut Exempel fan-  
den, wie denn allemal der Hauß-Stand sich nach den beyden obern Ständen zu  
richten pfelet. Daher wann diese nach dem Wort und Willen des HErren recht  
eingerichtet wären; wann Obrigkeitliche Personen und die Lehrer dem Volcke  
mit einem guten Exempel vorleuchteten; so würde auch es mit dem Hauß- 80  
Stande eine bessere Gestalt haben vor GOTT. Sind aber die beyden obern Stän-  
de verderbt, so ist es um den dritten auch gethan. So war denn freylich der  
*Hauß-Stand* unter dem Jüdischen Volck in einem gar tiefen Verderben. Es  
gieng alles in fleischlicher Sicherheit so dahin, das Volck wuste nichts vom Ge- 85  
setze, und war nur auf weltliche und irdische Dinge erpicht, daß daher auch  
GOTT der HErre nöthig befand, seinen lieben Sohn nicht alsobald unmittelbar  
unter ihnen auftreten zu lassen, sondern einen Vorläufer vor ihm her zu sen-  
den, der ihm den Weg bereiten, und seine Ankunft verkündigen muste.

Das Verder-  
ben des Jüdi-  
schen Volcks.

wird nicht er-  
kannt noch ge-  
glaubt.

Ob also nun gleich es auch mit diesem Stand so gar elend und so jämmer- 90  
lich beschaffen war; ob gleich alles im äussersten Verderben lag, so war es ih-  
nen doch *ein Geheimniß*. Denn die Jüden glaubten nicht, daß es mit ihnen so  
elend und erschrecklich stehen solte; vielmehr stunden sie in den Gedancken,  
daß unter ihnen ein recht guter und blühender Zustand der Kirchen wäre, ja  
sie rühmeten sich GOTTES Volck zu seyn, trotzeten darauf, daß sie Abrahams  
Kinder wären, daß sie mit GOTT vor allen andern Völkern im Bunde stünden, 95  
indem sie die Beschneidung empfangen, das Gesetz von GOTT überkommen,  
und den Tempel samt dem Levitischen Gottesdienst noch unter sich hätten, ja  
sie meyneten auch wol nicht eben daran groß Unrecht zu thun, daß sie über  
die Zeitung von einem neugebohrnen König der Jüden erschracken, und von  
Bethlehem weg blieben. Solte man nach der Ursache dessen bey ihnen gefraget 5  
haben, so hätte es geheissen: Darum könnte sie niemand verdencken. Denn es  
könnte ihnen dieses viele Ungelegenheit machen, wann sie sich dieser Sache  
ernstlich annehmen solten; Sie wären gemeine Leute, die sich darauf nicht ver-  
stünden, obs wahr oder nicht wahr sey, daß ein König der Jüden gebohren;  
glaubte es doch Herodes und die Hohenpriester selber nicht; Sie als einfältige 10  
Leute wären nicht darinnen zu verdencken, daß sie hierunter an sich hielten:  
Wenn sie sähen, daß Herodes das Kind anbetete, und die Pharisäer und  
Schriftgelehrten gleichfals diß Kind für den Meßiam erkannten, so wolten sie  
(235) auch nicht zurück bleiben, inzwischen hätten sie ihre Nahrung, der sie  
abwarten und nachgehen müsten, und darinnen sie gar viel versäumen wür- 15  
den, wenn sie sich der Religions-Sachen annehmen, und sich so tief da hinein  
lassen solten.

Das Verder-  
ben des Hauß-

Wie es nun damals unter dem Jüdischen Volck mit dem *Haus-Stande* ge-  
standen hat, so und nicht besser stehets auch heut zu Tage mit demselben.

78 Daher ] Dann A S1 92 erschrecklich ] schrecklich A S1-5 16f. da . . . lassen ] dahin  
einlassen A S1; da hineinlassen S3+4

- 20 Denn wir haben schon gezeiget, wie auch jetzo im Regier- und Lehr-Stande das Geheimniß der Bosheit überhand genommen, so kan es auch dann nicht anders seyn, als daß auch in dem untern Stande alles im greulichen Verderben stehen und liegen muß. Wir dürffen daher das Geheimniß der Bosheit keines weges nur unter den Heyden, Jüden und Türcken, oder Papisten, Socinianern und andern Secten suchen, sondern dürfen nur vor unserer Thür kehren, so werden wir befinden, daß solches auch unter uns und in unser Evangelischen Kirche, herrsche und im Schwange gehe. Denn es ist ja so ergangen, wie Christus sagt, nemlich, *daß der Satan wieder umgekehret ist in sein Hauß, daraus er gegangen war, und sieben andere Geister zu sich genommen, die ärger sind, denn er selbst*, wie solches bey anderer Gelegenheit mit mehrern ist gezeiget worden. Man nenne doch ein einiges Laster, das nicht auch im Hauß-Stand solte überhand genommen haben. Man halte die Leute dieser Zeit gegen das Register, welches Paulus Gal. V, 19. sq. Rom I, 29. sq. und 2. Tim. III, 2. 3. beschrieben, so wird man finden, daß es unter den damaligen Heyden nicht viel schlimmer gestanden, als es ietzo mitten unter denen so genannten Christen hergeheth. Die meisten wissen nichts von GOtt, oder da sie etwas wissen, so ist es doch bey ihnen nur ein bloß buchstäblich Erkänntniß; von einer wahren Gemeinschaft mit GOtt und Christo, dessen man sich rühmet, sind leider die meisten weit genug entfernt. Ja der Epicureismus und Atheismus hat auch im Hauß-Stand dergestalt überhand genommen, daß es mit blutigen Thränen nicht genug mag beweint werden. Summa, es geht im Hauß-Stand nicht anders zu, als wie uns Christus die Zeiten Noa und Loths beschreibet, als von welchen er saget: *Sie assen, sie truncken, sie baueten und pflantzeten, sie freyeten und liessen sich freyen*. So, sage ich, stehets auch jetzo. *Einer schaft diß, der andere das, seiner armen Seel er gantz vergaß, dieweil er lebt auf Erden*. Ein jeder geitzet für sich in seinem Stande, und ist mit allen Kräften seiner Seele darauf abgerichtet, wie er in der Welt möge Ehre erlangen, wie er möge was vor sich bringen, und in den Lüsten des Fleisches leben. Man spricht wol unserm Heilande mit dem Munde nach, daß man *am ersten trachten solle nach dem Reiche GOTTes, und nach seiner Gerechtigkeit, und daß alsdann einem das andere* (236) *alles zufallen werde*. Aber wo sind dann die, *die nach dem Reich GOTTes trachten*? Wo sind die, *die dem Himmelreich recht Gewalt thun*? Wo sind die, *die ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen*? Wo sind die, welche GOtt dem HErrn zutrauen, daß er an keiner Nothdurft es ihnen werde fehlen lassen, wenn sie ihn rechtschaffen fürchten und suchen, und daß die *Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey, und Verheissung habe, dieses und des zukünftigen Lebens*? So spricht mans denn dem Heylande, wie gesagt, zwar wol mit dem Munde nach, daß man am ersten nach dem Reich GOTTes und seiner Gerechtigkeit trachten solle; aber in der That kehrt mans um, da

Standes heut  
zu Tage.

Luc. 11. 24.  
26.

Epicureismus  
im Hauß-  
stande.

Luc.  
17, 26. sqq.

Matth. 6, 35.

Cap. 11, 12.  
Phil. 2, 12.

1. Tim. 4, 8.

27 es . . . so ] also ists ja A S1 27f. Christus sagt, ] es Christus mit Luthero vorher gesagt/ A S1 30 anderer ] ander A 33 Gal. . . . 2. 3. ] ad Gal. V. ad Rom. I. und 2. Timoth. III. A 43 assen, sie ] assen und A S1+3 55 suchen + solten A S1 55 daß > A S1 57 dem ] den A S1

44f. Wackernagel III, 128ff., Nr. 166–168, 7; EKG Nr. 245, 5. 49 [M] Matth. 6, 33.

trachtet man erst nach allen andern Dingen, und behilft sich sodann mit der 60  
 eiteln und todten Hofnung, daß uns das Reich GOTTES gleichsam als im  
 Traum und Schlaf zufallen solle, weil ja Christus für uns gestorben sey, auf  
 den man steif und vest sich verlasse, und auf welchen man leben und sterben  
 wolle. Gerade, als ob mit dem Glauben an JESUM Christum ein solcher irdi- 65  
 scher und fleischlicher Sinn bestehen könnte, und als ob Christus mit seinem  
 Tode und Verdienst der Sünde zu dienen Freyheit gebe, und nicht vielmehr  
 uns dadurch auch Kraft erworben habe, der Sünde abzusterben, und in einem  
 neuen Leben zu wandeln. Daher kömmt nun auch, daß diejenige, welche um  
 ihr Christenthum sich eyfriger bekümmern, und einen rechtschaffenen Ernst  
 um das Reich GOTTES beweisen wollen, nicht nur den beyden obern Ständen 70  
 ein Greuel sind, sondern auch von dem gemeinen Haufen verachtet und verlach-  
 et, gehöhnet und verspottet werden. Sehet, also und noch viel greulich  
 siehet es noch heut zu Tage aus in dem so genanten Hauß- und Nehr-Stande.

Eyfrige  
 Christen  
 werden  
 verlachtet.

Wie das Ver-  
 verderben im  
 Hauß-Stande  
 bemäntelt  
 wird.

Ob nun wol solch Verderben handgreiflich ist, und die Sünden bis an den 75  
 Himmel steigen, so ist man doch derselben, von vielen Jahren und Zeiten her,  
 dergestalt gewohnt worden, daß man den Zustand für nicht so böse ansiehet,  
 noch glaubet, daß er doch so gar verderbt seyn solle. Ja man weiß auch in  
 diesem Stande die Bosheit und das Verderben so zu schmücken, daß auch um  
 des willen wol ein Geheimniß der Bosheit heissen mag, was sich von sündlich- 80  
 chem Verderben in diesem Stande befindet. Denn, ob gleich, wie gesagt, das  
 Verderben so groß und handgreiflich ist, so meynet man doch, es werde so viel  
 nicht zu bedeuten haben, und so schlimm nicht seyn. Warum? Unsre Kirche  
 sey ja die Evangelische Kirche, die habe GOTT durch Lutherum reformiren las-  
 sen, man habe ja einen feinen Gottesdienst, man arbeite ja auch nicht alleine, 85  
 sondern man bete auch, man gehe zur Beicht und Abendmahl, man könne im  
 Hauß-Stande es auch nicht so genau nehmen, wären doch manche Lehrer und  
 Prediger auch so und so; die Obrigkeiten könnten ja das und das <237> dulden,  
 solte es unrecht seyn, würden sie es müssen verantworten, und was solcher

Warum dieses  
 vorgestellet  
 wird.

Psalm 12, 1.

GOTT fänget  
 seine Sache  
 vom gering-

Feigen-Blätter mehr sind, damit man den verzweifelt bösen Schaden zu be- 90  
 decken pflaget. Warum aber wird dieses alles vorgestellet? Darum, daß ein jeg-  
 licher, dem die Augen geöffnet sind, solche Greuel einzusehen, um den Scha-  
 den Josephs sich möge ernstlich bekümmern, und GOTT den HERRN anrufen,  
 daß er sich aufmache, und auch in diesem Stande eine wahre Besserung schaf-  
 fen möge. Ach, mag man wol seufzen zu dieser Zeit: *Hilf, HERR, die Heiligen* 95  
*haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kin-*  
*dern!* Zwar so lange die beyden obern Stände ihr Verderben nicht erkennen,  
 und sich bessern wollen, ist wol schlechte Hofnung, daß der Hauß-Stand eine  
 bessere Gestalt gewinnen werde, als er noch zur Zeit hat. Doch pflgetes ja wol  
 unser lieber GOTT so zu halten, daß er wol von den schwächsten und gering-  
 sten den Anfang machet, und durch dieselbe die Hohen und Grossen in der 5

61 uns ] um A 68 kömmt ] komts A; kömmts S1 73 noch ] auch A S1 73 Nehr-Stan-  
 de ] Lehrstande A 77 er ] es A S1-4 78 daß + es A 90 alles ] also A

94 [M] Ps. 12, 2.

Welt, die geistlichen und gelehrten Leute beschämnet und aufwecket, wie wir solches auch an der Geburt Christi wahrnehmen können, welche GOTT der HErr nicht dem Käyser Augusto, nicht Herodi, nicht Pontio Pilato, oder den Hohenpriestern Hannas und Caiphas, sondern den armen Hirten auf dem Felde kund that, indem diese sich darüber von Herten freueten, und einander aufmunterten und sprachen: *Kommt und laßt uns nun hingehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die uns der HErr verkündiget hat*; Dahingegen jene grosse Leute nur würden darüber erschrocken seyn, und solcher Bothschaft nicht geachtet haben. So machets dann auch GOTT der HErr noch wol heut zu Tage, daß noch etwa einige Arme und Elende aus dem Hauß-Stande sich eher zu ihm wenden, als die Hohen und Grossen in der Welt, oder als die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Welches uns dann eine desto mehrere Erweckung zu hertzlicher Vorbitte auch für diese Stände geben, und uns darzu reitzen solle.

Es wird aber auch um des willen das Verderben angezeigt, daß ein jeglicher sich prüfen möge, wie ferne er auch bisher in dem *Geheimniß der Bosheit* gesteckt habe, und also an sich und seinem eigenen Herten, Leben und Wandel anfangen zu bessern, was zu verbessern ist. Ein jeder gehe also in sich selbst, und bedencke, wie er seinen Stand geführt habe. Es darf keiner darauf warten, bis sich alle mit einander zugleich vereinigen, daß sie anders werden und sich bessern wollen. Denn da möchte nimmer etwas draus werden. Ein jeder aber lerne erkennen, daß das *Geheimniß der Bosheit* auch von Natur schon in seinem Herten stecke, und daß er nicht erst übers Meer oder in ein fernes Land reisen dürffe, wenn er dasselbe finden will. Denn es liegt mitten in uns, und hat alle Kräfte unserer Seelen, und alle Glieder unsers Leibes vergiftet und verderbet. O es ist das Verderben der Menschen so greulich, daß es mit Worten nicht ausgesprochen werden mag. Der *Sinn Herodis, der Geist der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, und die Blindheit des Jüdischen Volcks*, ist uns allen von Natur angebohren, daß wir gewiß gar übel thun würden, wann wir dasjenige, was in unserm Evangelio von ihnen gesaget wird, nur als eine historische Erzählung ansehen wolten; Da wir hingegen uns dadurch billig in unser eigen Hertz führen lassen und bedencken sollen, daß wir vielleicht nicht besser gemacht haben würden, wenn wir damals an Herodis und der Hohenpriester und Schrift-Gelehrten Stelle gewesen wären, oder Haus und Hof zu Jerusalem gehabt hätten und die Bothschaft kommen wäre, daß ein neuer König der Jüden gebohren sey. Darum stehen uns diese billig zu einem Spiegel, in welchem wir unsere eigene Gestalt und die Tücke unsers eigenen und bösen Hertzens erblicken können. Zwar so lange der Mensch in seiner natürlichen Blindheit und fleischlichen Sicherheit so dahin gehet, so glaubet ers nicht, wenn man ihm saget, daß sein Hertze so böse sey, daß es des

sten an.

Luc. 2, 15.

Geringe bekehren sich eher als die Grossen.

Man soll sich prüfen und bessern.

Geheimniß der Bosheit ist in uns von Natur.

wenn es nicht erkannt,

8 dem ] denn A 8f. nicht Pontio . . . Caiphas, ] Pontio Pilato, Hannas und Caiphas/ A; Pontio Pilato, Hannae und Caiphae S1 16 ihm ] dem lieben GOTT A S1 16 oder > A S1 18 diese Stände ] diesen Stand A 22 seinem ] seinen A S1 27 aber lerne ] lerne also A S1 29 finden ] erkennen A S1 31 der ] des A 44 fleischlichen ] fleischlicher A

und erkannt  
wird.

Röm. 8, 7.

Hoffart ist tief  
ingewurzelt.

GOtt ist um  
Erkänntniß des

Teufels Höle und Raubschloß sey, daß Schlangen und Scorpionen von allerley  
garstigen Lüsten und Begierden darinne wohnen, und die bösen Geister darinn  
ihre Ein- und Ausgänge haben. Dieses, wie gedacht, will sich der Mensch  
nicht bereden lassen, sondern spricht wol, sein Hertz sey gut, er habe sein  
Lebtag kein böß Hertz gehabt, und was solcher Reden mehr sind. Wann aber  
GOTT dem Menschen die Augen aufthut, und ihm die Decke vor seinem Her-  
tzen wegnimmt, da erschricket der Mensch für nichts mehr, als für seinem  
Hertzen. Denn er erkennet, daß das gantze Geheimniß der Bosheit darinn ver-  
borgnen lieget, und fühlet, wie schwer es hergehe, und was für eine Kraft GOT-  
tes darzu gehöre, daß man aus dem Geheimniß der Bosheit in das Geheimniß  
der Gottseligkeit recht eindringe. Hat der Mensch vorhin gedacht, daß er  
GOTT fürchte, so wird er inne, wie seine vermeynte Gottesfurcht nur Heuche-  
ley gewesen, und an statt der Furcht GOTTES heiml. *Atheisterey, Ruchlosigkeit  
und Sicherheit* in seinem Hertzen geherrschet hat. Hat der Mensch vorhin ge-  
dacht, er liebe GOTT, so fühlet ers in der wahren Busse und Bekehrung gantz  
anders, und wird mit Schmerzten inne, daß seine Liebe nur Mund- und Lip-  
pen-Werck und das Edelste in ihm, nemlich der *Sinn* (Φρόνημα) oder Klug-  
heit *des Fleisches, eine Feindschaft gegen GOTT*, und also er selbst ein Feind  
GOTTES gewesen. Hat man vorhin gemeynet, man sey gar *demüthig*, o so fin-  
det mans nachmal gar anders, und mercket, daß wol kein Laster tiefer einge-  
wurzelt sey, als eben die *Hoffart*, und so ist es in allen andern Stücken. Der  
Mensch findet da eine Tiefe der Bosheit nach der andern in seinem Hertzen,  
und je tiefer er gräbet, (239) je mehr Greuel, je mehr Tücke, je mehr Verder-  
ben sich bey ihm hervor thut. Summa der Mensch fühlet, daß er ein umge-  
kehrter Decalogus, oder was in den zehen Geboten stehet, bey ihm gantz um-  
gekehrt sey, und daß er nicht GOTTES, sondern des Teufels Bild an sich trage.  
Da verwundert sich dann der Mensch über die greuliche *Heucheley*, darinn er  
so lange gesteckt, und womit er sein tiefes Verderben so lange Jahr zugedeck-  
ket. Da siehet der Mensch, wie er seinen Christen-Namen, seine Taufe, sein  
Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen nur darzu gebrauchet, die innerliche  
Bosheit damit zu bekleistern, und sich damit ein feines Ansehen zu machen  
vor den Menschen, aber daß er eben unter solchem Schein desto grössere Bos-  
heit getrieben, indem bey allem erbaren Leben und äusserlichen Gottes-Dienst  
nicht GOTT dem HERRN das Hertz übergeben worden, sondern eigene Ehre,  
eigener Nutz und Lust der Zweck alles Thuns und Lassens gewesen sey. Sehet,  
so lernet sich der Mensch erkennen, wenn ihn GOTT in die Busse einführet,  
und die vorhin verborgene Gestalt des Hertzens durch das Licht seines Geistes  
ihm offenbar machet. So lange hingegen GOTT der HERR dem Menschen die  
Augen nicht aufthut, wird er nimmermehr glauben, daß so viel Tiefen und  
Abgründe der Bosheit in ihm verborgen liegen.

Also werdet ihr nimmermehr das Geheimniß der Bosheit von selbst recht  
erkennen, sondern ihr müsset GOTT den HERRN in allem eurem Gebet bitten

49 spricht ] meint A S1 52 seinem + eigenem A 65 nachmal ] nachmals A S1 (!)  
70f. oder ... umgekehrt ] (oder ... umgekehrt) S1; > A

und anrufen, daß er euch eure Augen recht öffnen wolle, fein tief und gründlich zu erkennen das Geheimniß der Bosheit, darinn ihr von Natur verstricket seyd, und gefangen gehalten werdet, ja, welches durch so viel und mancherley Ausbrüche der würrklichen Sünden von Jugend auf sich in euch gereget und geoffenbaret hat. Denn was würde es euch helfen, wann ihr euch durch die Eigen-Liebe dergestalt verblenden liesset, daß ihr nicht glauben woltet, daß ihr in solchem tiefen Verderben stecket, oder, daß ihr euch selbst mit falschem

95 Trost nur kützelt, und euren innerlichen Schaden damit, ohne dessen gründliche Erkänntniß und Tilgung, überschmieren woltet? Was würde euch, sage ich, das helfen, wenn ihr es am Ende mit Schrecken anders erfahren müstet? Darum machet es doch wie Sirach, welcher cap. LI. v. 26. 27. also schreibet: *Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die*

5 *Weisheit, daß ich meine Thorheit erkante.* Sehet, also machet es auch, so wird GOtt durch seinen Geist euch das innerste eures Hertzens aufdecken und euch zeigen, was für ein Greuel der Verwüstung in euch sey.

tiefen Verderbens anzurufen.

Darum schlaget nicht in den Wind, sondern suchet recht auf in eurem Hertzen und in allen Kräften eurer Seele, was von dem Geheimniß der Bos-

10 *(240)*heit darinnen steckt, damit es euch nicht zu eurem ewigen und unwiederbringlichen Schaden verborgen bleibe. Lieber, wie würdest du es doch machen, wenn du hörtest, daß ein Dieb in deinem Hause sich verstecket hätte? Oder daß ein heimliches Feuer an einem Ort in deinem Hause verborgen läge? Ich meyne, du würdest alle Stuben und Kammern, ja alle Winckel aufs fleißig-

15 ste durchsuchen, und allen Fleiß anwenden, den heimlichen Dieb und das verborgene Feuer anzutreffen und zu finden, damit jener dir nicht, wenn du schliefest, oder nicht daheim bist, alle das deine nehmen, und dieses eine grosse Feuers-Brunst verursachen möge, wodurch du und alle das deine jämmerlich verbrennen möchte. Da du nun hörst, daß in deinem Hertzen ein solch

20 *μυστήριον ἄσεβείας*, (eine solche heimliche und deinen natürlichen Augen gantz verborgene Bosheit) stecke, die dich um Seel und Seligkeit bringen könne: O wie solst du da bitten und flehen, daß dir GOtt das Licht seines Heil. Geistes wolle aufgehen lassen, in welchem du dich selbst in deiner elenden und höchst-verderbten Gestalt mögest erkennen und fühlen lernen!

Das Geheimniß der Bosheit in uns ist recht zu untersuchen. Gleichniß von Dieb und Feuer.

Es will aber nicht gnug seyn, daß man das Geheimniß der Bosheit in sich nur einiger massen erkenne, sondern man muß vielmehr immer tiefer in die Erkänntniß desselben suchen einzudringen, und dahin arbeiten, daß man sich selbst nach seinem tiefen Verderben immer besser, gründlicher und inniger erkennen lerne. Wie dann auch GOtt der HErr nach seiner Weisheit und Treue

30 dem Menschen, der sich zu ihm bekehret, das Geheimniß der Bosheit nicht gleich anfangs nach seiner Länge und Breite, Höhe und Tiefe einschauen lässet, damit der arme Mensch für allzu grosser Traurigkeit nicht möge versinken, oder auch denken, als obs unmöglich wäre, daß er durch die Gnade davon frey gemacht und errettet werden könne. Inzwischen muß der Mensch

35 nur treulich damit umgehen, was ihm GOtt durch seinen Geist von seinem

In solcher Erkänntniß muß man wachsen,

darinnen treu handeln,

94 solchem ] solchen A S1 20f. ( ) > A 26 in die ] in der A S1+3



innerlichen Verderben einsehen und erkennen lässet. Welche Treue dann fürnemlich darinnen bestehet, daß man sich aus dem *Geheimniß der Bosheit*, durch die Kraft GOTTes und unsers Heylandes JESU Christi in das *Geheimniß der Gottseligkeit*, oder in das rechtschaffene Wesen, so in JESU ist, in wahrer Busse, lebendigem Glauben und täglicher Erneuerung des Geistes einführen 40 lasse. Denn was hilft es einem Menschen, der in einen tiefen Brunnen gefallen ist, wenn er nur wüste, daß er in dem Brunnen stücke, wann er nicht auch aus demselben sich heraus ziehen und seine Füße auf weiten Raum stellen liesse? Oder was nützet es einem der in den Koth gefallen ist, wenn er nur seinen Koth und Unflat, damit er sich garstig gemachet, ansehen, und sich nicht davon reinigen und saubern will? Oder, was ist ein Krancker davon gebessert, wenn er seine Kranckheit nur fühlet und nicht davon geneset, (241) wenn er im Krancken-Bette liegen bleiben muß und seine Glieder nicht brauchen, noch das Werck seines Amtes damit ausrichten kan? Also, sage ich, ist nicht gnug, daß du nur dein Verderben, dein Elend und die Tiefe der Bosheit in dir erkennest, sondern du must dich auch davon frey machen, und das Geheimniß der Gottseligkeit, das göttliche Ebenbild, die Wahrheit und Gerechtigkeit in dich pflanzen und aufrichten lassen. Und da must du nicht auf deine eigene Kräfte fallen, sondern dich vielmehr zu JESU Christo bringen lassen, als *der da kommen ist in die Welt, die Werke des Teufels* (das Geheimniß der Bosheit) zu 50 zerstören, und durch sein Erkänntniß allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel (zur Wieder-Aufrichtung des Geheimnisses der Gottseligkeit in uns) dienet, zu schencken und darzureichen. Und so ihr es also machen würdet, so würdet ihr auch in der Wahrheit erfahren, daß die Gnade mächtiger sey, als die Sünde, daß die Gottseligkeit die Bosheit überwältigen 60 und Christus JESUS den Teufel binden und besiegen könne. So lange ihr aber nur bey der Erkänntniß eures Elendes wollet bestehen bleiben, oder durch eigene Kraft und Vermögen euch helfen und bessern, so lange kömmts mit eurem Christenthum nicht recht zum Stande, und müsset euch von der Bosheit beherrschen und zu elenden Slaven und Knechten gebrauchen lassen. 65

Nehmet ein Exempel an den Weisen aus Morgen-Land. Wann dieselbe in ihrem Vaterlande hätten bleiben wollen, so würden sie die Kräfte des Reiches GOTTes nicht also geschmecket haben, wie sie hingegen solche in sich zu ihrer grossen Freude gewahr wurden, da sie sich durch den ihnen erschienenen Stern ausführen und nach Jerusalem bringen, ferner durch das Zeugniß der heiligen Schrift, so sie daselbst vernommen, nicht weniger durch den aufs neue vor ihnen hergehenden Stern nach Bethlehem zu JESU Christo, dem neu gebohrnen König der Jüden, ziehen und leiten liessen. O was für Freude empfunden sie da nicht in ihren Hertzen? Was für eine Gewißheit des Heils, so JESUS Christus, das neugebohrne Kindlein mitgebracht, gieng nicht da in ihren 70 Seelen auf? Was für heilige Kräfte haben sie da durch das demüthige und gläubige Anschauen dieses Kindleins im innersten Grunde ihres Geistes empfunden?

und davon  
befreyet zu  
werden  
trachten,

Durch die  
Kraft Christi.  
1. Joh. 3, 8.  
2. Petr. 1, 3.

Nach dem  
Exempel der  
Weisen aus  
Morgenland.

48 liegen ] beliegen A S1-4 50 Tiefe ] tieffen A 52 und ] der A 60 sey ] seyn A

den? Wie nahe that sich da GOTT zu ihnen? Wie genau wurde ihre Gemein-  
 schaft mit GOTT, der sie warnete, daß sie nicht wieder zu Herodes lencken,  
 80 sondern durch einen andern Weg wieder in ihr Land ziehen solten? So erkan-  
 ten sie dann, daß der GOTT selbst zum Freunde hätte, der sich zu JESU Chri-  
 sto mit demüthigem und gläubigen Hertzen hielte, und in demselben allein  
 sein Heil und Seligkeit suchte, und daß da kein Feind so mächtig und listig sey,  
 von dessen Händen er nicht erretten könne. Sehet, einen so <242> herrlichen  
 85 Nutzen hatten diese Leute davon, daß sie sich von allen andern Dingen ab und  
 sich nur zu JESU wandten, demselben nachzogen und sich ihm zu Füßen warf-  
 fen.

Worinnen sie uns denn zu einem Bilde stehen, an welchem wir zu lernen  
 haben, zu wem wir uns halten, auf wen wir sehen und mit wem wir uns ver-  
 90 einigen sollen und müssen, wenn das Geheimniß der Bosheit in uns geschwä-  
 chet, entkräftet und darnieder geschlagen, und hingegen das Geheimniß der  
 Gottseligkeit, oder das Reich GOTTES, welches ist Gerechtigkeit, Friede und  
 Freude im Heil. Geist, in uns wieder aufgerichtet werden soll. Darum weise  
 ich dann alle diejenige, welche da ihr natürlich und sündlich Verderben samt  
 95 dem Mangel des guten an sich erkennen und inne werden, weder auf sich  
 selbst, noch auf irgend eine andere Creatur, sondern auf JESUM Christum, *der*  
*uns von GOTT gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung,*  
*und zur Erlösung. Ohne ihn können wir nichts thun. Durch ihn* aber und seine  
 Kraft *vermögen wir alles*. Die nun solches bey sich in einigem Maaß erfahren  
 5 haben, dieselbe haben denn auch darauf zu sehen, daß sie nicht bey dem An-  
 fang nur bestehen bleiben, denn es heißt: *Wer fromm ist, der sey immerhin*  
*fromm*, das ist, er werde immer frömmer, in der Offenbarung Joh. am XXII,  
 v. 11. Und also muß man in das Geheimniß der Gottseligkeit je länger je mehr  
 eindringen, und sich aus dem Geheimniß der Bosheit immer gründlicher und  
 10 inniger auszuwickeln suchen. O es ist um das menschliche Hertz ein böses  
 Ding! Man hat immer daran zu bessern, es wird nicht auf einmal in den Stand  
 gesetzt, darinne es vor GOTT stehen soll. Darum man denn niemals mit sich  
 selbst soll zu frieden seyn und also sicher werden, sondern täglich dran seyn,  
 daß man *den alten Menschen mit seinen Wercken ablege, und den neuen anzie-*  
 15 *he, der nach GOTT geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heilig-*  
*keit*. Dieweil man aber nicht nur im Anfang, sondern auch im Fortgang seines  
 Christenthums aus eigenen und natürlichen Kräften nichts zu thun vermag,  
 sondern JESUS CHRISTUS wollen und vollbringen wircken muß, so muß man  
 sich an ihn, als das Haupt, halten, und aus ihm und seiner Fülle dieselbe geseg-  
 20 nete Kräfte annehmen, durch welche man ohn Unterlaß die noch übrige heim-  
 liche Kräfte der Bosheit und Tücke des alten Adams besiegen und der Gottse-  
 ligkeit recht nachjagen könne.

Wie das Ge-  
 heimniß der  
 Gottselig-  
 keit aufzu-  
 richten.

1. Cor. 1, 30.  
 Joh. 15, 5.  
 Phil. 4, 13.

Eph. 4, 22. 24.

Hiezu lasset doch eure Hertzen erwecken alle, die ihr Barmhertzigkeit  
 erlanget habet, alle, die ihr aus dem Tode ins Leben kommen seydt, so werdet

83 listig ] lüstig A 86 ihm zu ] ihm zum A S1+5; ihm zun S3+4 6 der > A S1

ihr denn auch je länger je mehr JESum Christum, als göttl. Kraft in euren 25  
 Herten erfahren und inne werden, wie süßiglich er in allem Kampfe das  
 Hertz derer, die sich an ihn halten, erquicke und tröste, und wie man in der  
 Macht seiner (243) Stärcke durch den Glauben einen Sieg nach dem andern  
 über die Bosheit erlangen könne, bis endlich alles alte getilget und verschlungen 30  
 und alles an und in uns zur Verherrlichung JESu Christi und unserer völligen  
 Seligkeit neu werde.

Gebet.

*NUn, du hochgebenedeyter HErr und Heiland JESu CHriste, habe Danck, daß du kommen bist in die Welt, die Wercke des Satans zu zerstören und auf-  
 zuheben, und Gerechtigkeit und Heil wiederum auf- und anzurichten. Laß dich jammern, o HErr, des Verderbens, welches den Erdboden noch bis diese 35  
 Stunde bedeckt hat. Schilt den Greuel und die Bosheit, welche nicht allein  
 unter Heyden, Jüden und Türcken herrschet, sondern die auch unter dem  
 Volcke, so sich nach deinem Namen nennet, in allen Ständen die Oberhand  
 genommen hat, ja die auch einem jeglichen von Natur in seinem Herten stek-  
 ket, und dir zum Verdruß auf so mannigfaltige Weise sich äussert u. hervor 40  
 thut. Ach HErr, bewege dich in deiner göttl. Kraft und Liebe, und schaffe eine  
 Aender- und Besserung im Regier-Lehr- und Haus-Stande unter allen  
 Völckern, Sprachen und Zungen, ja in aller u. jeder Herten, damit der Bos-  
 heit auf Erden ein Ende werden, und mit deinem Erkänntniß, wie mit Wasser  
 des Meers, alles an allen Orten möge überschwemmet und bedeckt werden. 45  
 Das gib, o HErr JESu, um deines Namens willen, Amen!*

31 werde. + Gebet. A    34 anzurichten ] anzunehmen S1    40 Verdruß ] Verdriß A

## Der unverantwortliche Mißbrauch des heiligen Abendmahls.

Predigtcatalog Nr. 387: SFA<sup>6</sup> I, 588–636.

*Francke hat sich bereits in den ersten Jahren seiner hallischen Tätigkeit um eine Verbesserung der Abendmahls- und Beichtpraxis seiner Zeit bemüht (vgl. Kramer, Francke I, 107; Francke-Auswahl, 58, 92ff.). In einer Predigt vom 19. April 1696 über „Die Erlassung und Behaltung der Sünde“ hat er seine Auffassung in aller Offenheit dargelegt (vgl. vorl. Band, S. 133ff.). Im Jahre 1697, als der Berliner Beichtstuhlstreit seinen Höhepunkt erreichte, hat Francke seine Schrift „Kurtzer und Einfältiger Entwurff / Von den Mißbräuchen Des Beichtstuhls“ herausgegeben. Er hat die Berliner Vorgänge um seinen Freund aus der Leipziger Zeit Johann Caspar Schade nicht erwähnt, sondern die Thematik rein theologisch erörtert, aber gewiß seine Schrift unter dem Eindruck dieser Vorgänge verfaßt (vgl. Weiske, a. a. O. 26, 1930, 124, 127; Kramer, Beiträge, 363ff.; vgl. den Abdruck des Erstdruckes des „Entwurfs“ in Francke-Auswahl, 92–107, ferner den Nachdruck im Sammelband WWD IV, 153–178, 1702). In den Zusammenhang dieser Entwicklung gehören Franckes Predigt „Von den falschen Propheten“ vom 14. Aug. 1698, seine Predigt „Unterricht vom Kirchengehen“ vom 2. Febr. 1699 und sein „Bekenntnis von dem Ministerium in Halle“, mit dem er am 27. April 1699 auf die Anklagen des hallischen Ministeriums antwortete. Im Frühjahr 1699 hat Francke auf das Beichtgeld verzichtet und seinen Standpunkt am Gründonnerstag (6. April) 1699 ausführlich in der Predigt „Der unverantwortliche Mißbrauch des heiligen Abendmahls“ dargelegt. Er begründet den Verzicht auf das Beichtgeld mit der Feststellung, daß es vor allem Ursache der zahlreichen Mißbräuche sei. Die weiteren Auseinandersetzungen Franckes mit dem hallischen Ministerium haben in der Folge einen wechselvollen und für ihn zeitweilig recht bedrohlichen Verlauf genommen. Schließlich gelang es einer Kommission unter Leitung des Generalsuperintendenten Dr. J. Fischer, zu einem Vergleich zu kommen. Zum Verständnis der Problematik vgl. K. Aland, August Hermann Francke und die Privatbeichte, in: Monatsschrift für Pastoraltheologie, 1956, 272ff.; ders. Die Privatbeichte im Luthertum von ihren Anfängen bis zu ihrer Auflösung, in: Kirchengeschichtliche Entwürfe, 452ff.; H. Obst, Der Berliner Beichtstuhlstreit, AGP Bd. 11, Witten 1972, 123ff.*

*Abkürzungen der verglichenen Texte*

- A = *Der // Unverantwortliche // Mißbrauch // des H. Abend-//mahls // In der Evangel. Kirchen/ // In einer Predigt // über 1. Cor. XI, 23–33. // Am grünen Donners-tage // ANNO 1699. // fürgestellt/ // und // Zu wohlgemeinter Erweckung // Der meisten Lehrer u. Zuhörer/ // die in solchem Mißbrauch so sicher dahin // gehen / ans Licht gegeben // von / M. August Hermann Francken // SS. Theol. Gr. & OO. LL. P.P. Ord. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckel // Univers. Buchdr. 1699. (HB 7 an 28 H 9)*
- B = *Der // Unverantwortliche // Mißbrauch // des H. Abend-//mahls // In der Evangel. Kirchen/ // In einer Predigt // über 1. Cor. XI, 23–33. // Am Grünen Donners-Tage // ANNO 1699. // fürgestellt/ und // Zu wohlgemeinter Erweckung // Der meisten Lehrer u. Zuhörer // die in solchem Mißbrauch so sicher dahin // gehen / zum andern mal ans Licht // gegeben // von // M. August Hermann Francken // SS. Theol. Gr. & OO. LL. PP. Ord. & P. Glauch. // HALLE // Gedruckt bey Christian Henckeln/ // Univers. Buchdr. 1699. (AB I 68<sup>b</sup>)*
- S1 = SFA<sup>1</sup> I, 639–684.
- S3 = SFA<sup>3</sup> I, 556–604.
- S4 = SFA<sup>4</sup> I, 588–636.
- S5 = SFA<sup>5</sup> I, 588–636.

## 〈588〉 Am grünen Donnerstage.

Der unverantwortliche Mißbrauch des heiligen  
Abendmahls.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI / und die Liebe GOTTES / und die Ge-  
5 meinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

Gehalten  
Ao. 1699.

DU hast nicht Lust zum Opfer, ich wolte dir es sonst wol geben, und Brand-  
Opfer gefallen dir nicht. Diese Worte, Geliebte in dem HERRN, finden wir im  
Ll. Psalm v. 18. Betrachten wir, daß dieselbe zur Zeit des Alten Testaments  
ausgesprochen sind, so möchten wir uns billig darüber verwundern, wie David  
10 durch den Geist GOTTES getrieben, sagen mögen: *die Opfer gefallen dir  
nicht*, weil ja GOTT der HERR die Opfer selbst eingesetzt und geordnet hatte,  
wie im zweyten und dritten Buch Mosis uns solches klärlich vor die Augen  
geleget wird. Solte denn nun GOTT an dem, was er selbst geordnet, keine  
Lust haben? Solte ihm das nicht gefallen? Nichts desto weniger finden wir  
15 nicht allein an diesem Orte, sondern auch im vorhergehenden funffzigsten  
Psalm, im 1. Cap. Esaiã, und an vielen andern Oertern des Alten Testaments,  
daß GOTT denen Jüden bezeuget, 〈589〉 er habe keine Lust an ihrem Opfer,  
noch andern Dingen, worinnen sie sonst ihm äusserlich zu dienen vermeyne-  
ten.

Ps. 51, 18.

GOTT hat an  
den Opfern  
Alt. Testam.  
kein gefallen.

20 Was war aber denn nun die Ursache, daß GOTT nicht Lust hatte zu denen  
Dingen, die er doch selbst verordnet? Dieses war die Ursache; weil GOTT der  
HERR keines weges die Opfer, Brand-Opfer und den gantzen Levitischen Got-  
tesdienst in solcher Absicht verordnet, daß die Menschen ihm darinnen gefal-  
len würden, wenn sie denselben nach den äusserlichen Umständen aus einer  
25 blossen Gewohnheit verrichten würden; sondern sein Absehen ging damit auf  
einen viel tiefern Grund, nemlich auf den Dienst, den sie ihm im Geist und in  
der Wahrheit leisten, und zu welchem sie durch solche äusserliche Opfer er-  
wecket und gereizet werden solten: die Menschen aber wolten solchen Sinn  
Gottes nicht vernehmen, noch solchen äusserlichen Dienst auf solchen End-  
30 zweck führen, zu welchem ihn GOTT hatte verordnet und eingesetzt, sondern  
sie liessen den Dienst im Geist und in der Wahrheit fahren; blieben nur an dem  
Aeusserlichen hangen, und verkehrten also GOTTES Ordnung in einen schänd-  
lichen Mißbrauch. Daher geschahe es denn nun, daß GOTT der HERR sein Miß-  
fallen daran bezeugete, und daß die Heiligen GOTTES auch dieses vor GOTT  
35 erkannten, wie er an solchem Aeusserlichen keinen Gefallen habe, und daß

weil sie ihm  
nicht im Geist  
und in der  
Wahrheit ge-  
bracht  
worden.

5 allen! ] allen A B 6 und > A B 8 v. 18. > A B 8 dieselbe ] dieselben A B S1–5  
18 noch . . . Dingen ] und A B; noch an andern Dingen S1 + 3 20f. ,daß GOTT . . . verordnet?  
> A B 21f. [M] worden ] wurden S1+3

hingegen *die Opfer, die GOtt gefallen*, wie David spricht, *ein geängsteter Geist seyn*, und daß er *ein geängstetes und zerschlagenes Hertz nicht verachten* werde. Ja es zeigt es David noch weiter an in diesem Psalm, wie GOtt der HErr im Neuen Testament, wenn er seinen Sohn für der gantzen Welt Sünde würde hingeben haben, *die Opfer der Gerechtigkeit* ihm würde gefallen lassen, indem die Menschen selbst durch den Glauben an Christum ihre Leiber dargeben solten zu *einem Opfer, das da heilig, lebendig und ihm gefällig wäre*, nach Röm. XII. 1. 40

Warum GOtt an den Sacramenten N. T. kein Gefallen hat.

Es ist zu handeln vom Mißbrauch des H. Abendmahls, der zu Corinthus schon angegangen.

Daher mit Andacht zuzuhören.

Wie es denn nun im Alten Testament gewesen, daß die Menschen die Ordnung GOTTes, welche er in äusserlichen Opfern gegeben hatte, schändlich 45 verkehret und gemißbrauchet haben, daß daher GOtt einen Greuel und Abscheu an solchem ihren äusserlichen Dienst durch die Propheten bezeugen lassen; also ist es auch in dem Neuen Testament, da GOtt der HErr aus heiligem und wolbedachten göttlichen Rath die Taufe und das heilige Abendmahl geordnet, auch das äusserliche Predig-Amt eingesetzt hat, ergangen. Solche 50 Ordnungen sind ja an und für sich selbst gut, und nicht verwerflich, doch mag man auch wol sagen: GOtt *habe nicht Gefallen an Taufe und Abendmahl, nicht Gefallen an Predigen und Predigt hören*, wann es in eben dem Verstand gesagt wird, darinn die Propheten solcher Gestalt von den Opfern geredet haben, nemlich um des greulichen Mißbrauches wil- (590) len, darinn diese an 55 sich heilige und göttliche Ordnungen liegen, es mag auch so hart klingen als es will. An diesem heutigen Tage wird nun insonderheit zu reden seyn von dem Abendmahl des HErrn, wie dann bekant, daß ein solcher Text geordnet ist, der die bequemste Gelegenheit giebet von dieser Sache gründlich zu handeln. Es ist aber auch solcher Text so beschaffen, daß er uns klärlich darauf weist, 60 wie der Mißbrauch des Abendmahls des HErrn bereits in der Corinthischen Gemeine angefangen, und um deswillen von dem Apostel bestrafet worden sey. Und weil dann die Sachen unter uns heut zu Tage in diesem Stück noch viel greulicher stehen, so ist auch um deswillen niemals unterlassen worden, von dieser Sache an diesem Tage ausführlich zu handeln; es wäre nur zu wünsch- 65 en, daß die Menschen dem Worte Gehör geben und von den schändlichen Mißbräuchen des Abendmahls sich endlich einmal abbringen lassen möchten, welches leider von dem grössesten Theil bis auf diese Stunde nicht gesagt werden mag.

Ihr nun, die ihr ietzt zugegen seyd, erwecket fein eure Hertenzen und eure 70 Gemüther, daß ihr mit rechter Andacht zuhöret, auf daß die Wahrheit, so euch vorgetragen werden wird, eure Seelen heiligen möge, und ihr von den

36 + [M] v. 19 S1 41 indem + nemlich A B 50 ergangen > A B 53 es + nemlich A B 55 nemlich ] und dieses A B S1 55f. an . . . auch ] allerheiligste Ordnung von denen Menschen ist verkehret worden/ es mag ihnen auch in ihren Ohren A B S1 57f. [M] H. > S1 61 Abendmahls . . . HErrn ] H. Testaments A B 65 ausführlich ] gründlich A B 65 es > A B 65 nur ] nun B 68 auf > A B 71 die ] diese A B S1 72 werden > A B S1 72 von ] vor A B

36ff Ps. 51, 19. 40 Ps. 51, 21.

schweren Gerichten GOTTes, welche auf den Mißbrauch des heiligen Abend-  
 mals gewiß folgen werden, bewahret und zum steten würdigen Genuß des Te-  
 75 staments Christi zubereitet werden möget. Damit nun solches erhalten werde,  
 so lasset uns gleich Anfangs vor dem Angesicht GOTTes uns demüthigen, und  
 GOTT den HERRN bitten, daß er Geist und Kraft zum Worte geben wolle, auf  
 daß dasselbe nicht allein recht geprediget, sondern auch recht angenommen  
 werden möge. Solches wollen wir dann thun in dem Gebet des heiligen Vaters  
 80 *unsers* 2c.

## Text 1. Cor. XI, v. 23–33.

*Ich habe es von dem HERRN empfangen / das ich euch gegeben habe. Dann  
 der HERR JESUS in der Nacht / da er verrathen ward / nahm er das Brod /  
 dancket und brachs / und sprach: Nehmet / esset / das ist mein Leib / der für  
 85 euch gebrochen wird / solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen glei-  
 chen auch den Kelch nach dem Abendmahl / und sprach: dieser Kelch ist das  
 Neue Testament in meinem Blut / solches thut / so oft ihrs trincket / zu meinem  
 Gedächtniß. Dann so oft ihr von diesem Brod esset / und von diesem Kelch  
 trincket / solt ihr des HERRN Tod verkündigen / bis (591) daß er kömmt. Wel-  
 90 cher nun unwürdig von diesem Brod isset / oder von dem Kelch des HERRN  
 trincket / der ist schuldig an dem Leib und Blut des HERRN. Der Mensch prüfe  
 aber sich selbst / und also esse er von diesem Brod / und trincke von diesem  
 Kelch. Dann welcher unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm  
 selber das Gerichte / damit / daß er nicht unterscheidet den Leib des HERRN.  
 95 Darum sind auch so viel Schwache und Krancke unter euch / und ein gut Theil  
 schlaffen. Dann so wir uns selber richteten / so würden wir nicht gerichtet.  
 Wenn wir aber gerichtet werden / so werden wir von dem HERRN gezüchtigt /  
 auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden.*

*GEliebte in CHristo unserm hochverdienten Heylande in dem vorhergehen-  
 5 den X. Cap. der 1. Epist. an die Cor. redet Paulus mit diesen Worten die Co-  
 rinthier sehr nachdrücklich an; Ich will euch aber, Lieben Brüder, nicht ver-  
 halten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle  
 durch das Meer gegangen. Und sind alle unter Mosen getauft, mit der  
 Wolcken, und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen.  
 10 Und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken, sie truncken aber von  
 dem geistlichen Felß, der mit folgte, welcher war Christus. Aber an ihr vielen  
 hatte GOTT keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der*

Eingang.  
 1. Cor.  
 10, 1. sq.

74 gewiß ] nothwendig A B S1 74 werden ] müssen A B S1 78 dasselbe ] solches A B  
 80 etc. + und vorher in dem Christlichen Gesang Nun bitten wir etc. A B 81 Text ] TEX-  
 TUS. A B 85–88 Desselbigen gleichen . . . Gedächtniß. > A B 10 aber + alle A B  
 11 mit folgte ] mitfolgte A B S1–4

6ff. 1. Kor. 10, 1–12.



Wüsten. Das ist aber uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht abgöttische, gleich wie jener etliche worden, als geschrieben stehet: Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter ihnen Hurerey trieben, und fielen auf einem Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von ihnen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht gleich wie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbild, es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum wer sich lässet düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. In diesen nachdrücklichen Worten hält Paulus (592) denen Corinthiern vor das Exempel der Jüden, welche GOtt aus Egypten geführet durch starken Arm, und durch grosse Wunder und Beweisung seiner Herrlichkeit, also daß jederman hätte gedencken mögen, weil dieses Volck von GOtt so sonderbar geführet, und mit so manchen Gnaden- und Liebes-Bezeigungen von ihm gehret würde; (wie er dann um ihrent willen so viel Zeichen that in Egypten, sie selbst wunderbarer Weise durchs rothe Meer führete, die Wolcken- und Feuer-Seule Tag und Nacht vor ihnen hergehen ließ, und ihnen also den Weg zeigete, zur Zeit des Hungers sie mit Manna speisete, zur Zeit des Dursts den Fels schlug, und ihnen Ströme in der Wüsten verschafte) so würden sie es nicht so leicht verderben können, sondern würden vielmehr alle erhalten, und ins gelobte Land gebracht werden. Aber was thät GOtt? *An ihr vielen*, spricht Paulus, *hatte GOtt keinen Wohlgefallen*. Woher erkennet man das? *Denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten*. Er erzehlet auch hier aus dem 2. und 4. Buch Mosis unterschiedene Exempel, wie gar schwer GOtt der HErr seine Hand auf diß Volck geleget hat, sie verderbet, verheeret und sie umgebracht, dergestalt, daß sie in der Wüsten allesamt niedergeschlagen, bis auf zwey, nemlich *Caleb* und *Josua*, welche von sechs mal hundert tausend, so aus Egypten ausgezogen waren, allein ins gelobte Land kommen sind.

GOtt hat um der Israeliter willen zwar viel Zeichen gethan,

aber die meisten in der Wüsten sind niedergeschlagen,

dieses wird denen Christen zur Warnung vorgehalten.

Dieses Exempel hält Paulus denen Christen zu Corinthus vor, und erinnert sie dadurch, daß sie nicht solten nur auf ihren äusserlichen Vorzug für denen, so noch nicht bekehret waren, trotzen, nicht auf den äusserlichen Gebrauch der Taufe und des Abendmahls sich verlassen, sondern gedencken an das Exempel der Israeliten, daß dieselbe ja auch hätten alle *einerley Speise gesessen, und alle einerley geistlichen Tranck getruncken, und zwar von dem geistli-*

14 abgöttische ] abgöttisch A B S1+3 26 und durch . . . Herrlichkeit, ] welchen Er grosse Wunder u. Herrlichkeit erzeugete/ A B 29 Zeichen + und Wunder A B 29 sie ] und sie A B 30 wunderbarer Weise ] wunderbarlich A B 30f. Feuer-Seule ] Feuer-Seulen A B S1 32 sie > A B 33 schlug ] geschlagen A B S1 33 ihnen > A B 33 sie ] solche A B 36 man + dann A B 43 Paulus ] Gott A B 46 sich verlassen > A B S1 46 sondern + sollen A B S1 47 dieselbe ] dieselben A B S1+3

37ff. Vgl. 4. Mos. 14, 30. 38.

*chen Fels, welcher mitfolgete, welcher war Christus*, und nichts desto weniger,  
 50 da sie sich fleischlicher Weise darauf verlassen, und mit ihren Hertzen von  
 GOTT sich abgewandt hätten, seyen nicht mehr von so vielen tausenden als  
 zwey zur Ruhe kommen; *dieses sey ihnen zu einem Vorbilde geschrieben*, daß  
 sie ja nicht auf ihre Bekehrung trotzen, und sich darauf verlassen solten, daß  
 sie nun GOTTES Wort wüßten, Taufe und Abendmahl hätten, sondern solches  
 55 sey ihnen zum Vorbilde geschehen, und *geschrieben zur Warnung, auf welche  
 das Ende der Welt kommen sey*; es werde auch unter denen Christen also her-  
 gehen, daß wol tausend getauft würden, wol tausend zum Abendmahl gingen,  
 aber wenige von allen denen zur ewigen Seligkeit kommen würden; diß ist nun  
 zugleich auch uns zu einer Warnung geschrieben, als auf welche das Ende der  
 60 Welt noch näher kommen ist. Weil es denn nun auch in der Evangelischen  
 Kirchen leider so weit (593) kommen ist, daß die Menschen nun insgemein  
 sich darauf berufen, daß sie zur Beicht und Abendmahl gehen, und meynen,  
 ihr gantzes Christenthum und Seligkeit bestehe darauf, daß einer nur darinnen  
 seine gewisse Zeit beobachte; so ist ja vonnöthen, daß man denen Menschen  
 65 solch Exempel vorhalte, und sie in solchem ihrem schändlichen Mißbrauche,  
 darinnen sie stehen, bestrafe, und zur Verbesserung gnugsame und hinlängliche  
 Mittel an die Hand gebe. Denn so stehet es ja in Wahrheit in der Christen-  
 heit, wie es damals stand mit den Vätern in der Wüsten; viele *giengen durch  
 das rothe Meer, viele assen von dem Manna, viele truncken von dem Fels, aber*  
 70 *viele wurden niedergeschlagen in der Wüsten*: also werden auch in der Chri-  
 stenheit viele getauft, viele gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, aber wenig  
 sind darunter, die da selig werden. Weil denn nun die Sachen also stehen, so  
 wirds nöthig seyn, daß sie einmal recht gereget, und einem ieglichen klar vor  
 Augen geleget werden. Demnach wollen wir für diesesmal, so viel in einer Pre-  
 75 digt geschehen mag, handeln von dem

Weil sie sich  
 insgemein auf  
 den äusser-  
 lichen Ge-  
 brauch des  
 Abendmahls  
 verlassen.

*Unverantwortlichen Mißbrauch des Heil. Abendmahls in der Evangelischen Kirche.* Vortrag.

Wir werden dabey auf drey Stücke zu sehen haben,

I. Worinnen derselbe bestehe.

80 II. Die hohe Nothwendigkeit denselben abzustellen.

III. Die Mittel / wodurch solchem Mißbrauch abgeholfen werden möge.

*DU getreuer lebendiger Heyland / Jesu Christe / es langet an deines Namens* Gebet.  
*Ehre / denn du hast dein Abendmahl kurtz vor deinem grossen Leiden / da du*  
*dein Leben aus unendlicher Liebe hast für uns gelassen / als der Hirte für die*  
 85 *Schaafe / der Gerechte für die Ungerechten / selbst eingesetzt; nachdem du*  
*uns denn nun das Pfand solcher deiner Liebe hast heiliglich anbefohlen / und*  
*solches leider bey uns in einen greulichen Mißbrauch gerathen / so thue die*  
*Barmhertzigkeit an uns / daß solcher Mißbrauch mit klaren Worten und hellen*  
*Farben möge abgemahlet und dargestellet werden / damit ein jeder sich lerne*  
 90 *selbst erkennen / wie ferne er in solchem schänd-(594)lichen Mißbrauch mit*

eingeflochten sey. Ach du wollest einen jeden überzeugen durch deinen Heil. Geist von der hohen Nothwendigkeit / den Mißbrauch abzustellen / und darnach zu trachten / daß dein Sacrament in seine rechte Würdigkeit wieder gesetzt werden möge. Gib uns auch die hierzu nöthigen Mittel recht zu erkennen / und laß dieselben von uns angenommen und ausgeübet werden. O HErr JEsu / laß dein Wort ein Wort des Segens und des Lebens seyn / zu vieler Menschen Erbauung und Errettung! Das gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen! Amen!

## Erster Theil.

- Abhandlung. ES ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu handeln von dem unverantwortlichen Mißbrauch des Heil. Abendmahls in der Evangelischen Kirche. Und da 5  
 1. Worinnen der Mißbrauch des Heil. Abendmahls bestehe. Dessen Mißbrauch ist in der Corinthischen Kirche angegangen. haben wir erstlich zu erwägen, worin solcher Mißbrauch bestehe. In unserm Text wird uns Gelegenheit gegeben dieser Sache gründlich nachzudencken. Nemlich wie schon zur Zeit der Apostel das Geheimniß der Bosheit sich heimlich regete, nach der 2. Thess. II. v. 7. Also finden wir, daß insonderheit der greuliche Mißbrauch des Heil. Abendmahls, so nachmals in die Christenheit kommen, schon damals in der Corinthischen Gemeine gleichsam Wurtzel geschlagen habe, und der Grund zu einem noch viel grössern Mißbrauch sey gelegt worden. Denn es saget da Paulus in eben diesem XI. Cap. v. 18. Zum 10  
 ersten, wenn ihr zusammen kommet in der Gemeine, höre ich, es seyn Spaltungen unter euch, und zum Theil glaube ichs. Denn es müssen Rotten unter euch seyn, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden. Wenn ihr nun zusammen kommet, so hält man da nicht des HErrn Abendmahl. Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein ieglicher sein eigenes vorhin, und einer 15  
 ist hungerig, der andere ist truncken. Da redet der Apostel von denen Spaltungen, die er in seiner Sprache Schismata, Trennungen nennet, und straffet also, durch allerley Spaltung. daß das Abendmahl des HErrn, welches ein Liebesmahl solte seyn, anfieng unter ihnen ein Zanckmahl zu werden. Ohne Zweifel haben solche Spaltungen 20  
 1. Cor. 1, 12. bey dem heiligen Abendmahl ihren Ursprung gehabt aus dem, daß einer sagte: Er sey Paulisch, der andere: Er sey Apollisch, der dritte: Er sey Kephisch, der vierte: Er sey Christisch, wie er im ersten Capitel solches (595) bestrafet. Ge- 25  
 wie das Heil. Abendmahl ein Zanck- wiß ist es aber, daß das alles nur Kinderspiel gewesen, in Ansehung des schändlichen Mißbrauchs, der nach der Zeit in die Kirche gekommen ist. Denn da sind gewißlich viel grössere und schändlichere Spaltungen und Secten entstanden, und ist traun! aus dem Abendmahl des HErrn, in der so genannten 30  
 Christenheit ein rechtes Zanckmahl worden, da nemlich die Gelehrten unter-

4 Erster Theil. > A B 5 Es ] So A B S1-4 7 wir + denn A B 25 Apollisch ]  
 Kephisch A B 25 Kephisch ] Christisch A B 25f. der vierte . . . Christisch, > A B

14ff. 1. Kor. 11, 18-21.

einander streiten, wie diß oder das in den Worten der Einsetzung zu verstehen sey, (wie die Kinder Israel vom Manna fragten: *Was ist das?* מַה הוּא und die Juden als im Gegenbilde untereinander zancketen und sprachen: *wie kan dieser uns sein Fleisch zu essen geben?*) da denn ein ieder meynet, er habe es mit seiner Vernunft besser begriffen als der andere.

mahl worden  
in der Evan-  
gelischen  
Kirche.  
Joh. 6, 52.

Dahero es denn kommen, daß man den Kern und das Wesen des Abendmahls in der äusserlichen Wissenschaft des Wort-Verstandes gesetzt, und fast gantz darüber vergessen, was zu dessen würdiger Geniessung gehöre. Den schändlichen Mißbrauch, der dißfals auch in der Evangelischen Kirchen, oder unter denen, welche sich Evangelische Christen nennen, eingerissen ist, hat nachdrücklich vor Augen gelegt ein gottseliger Theologus, Namens Theophilus Großgebauer, gewesener treufleißiger Diaconus in Rostock, in seiner so genannten *Wächter-Stimme aus dem verwüsteten Zion*, (welche Stimme wol billig alle Evangelische Prediger hören, und dieses Buch lesen möchten, damit sie recht lerneten, wie sie ihr Amt rechtschaffen vor GOTT und Menschen führen müssen.) Dieser theure und gottselige Mann hat zu seiner Zeit also davon geschrieben: „*Was das Sacrament des heiligen Nachtmahls anlanget, so ist bekant, wie durch so viel Zancken auf beyden Theilen, grosse Zerrüttungen verursacht worden, und was da seyn solte ein Sacrament und Mittel zur brüderlichen Liebe, das ist zum Riß und zum Fall worden. So ein Gelehrter des andern hohe Gedancken hiervon nicht alsobald begreifen und annehmen kan, muß er dann darum stracks für ein verloren Teufels-Kind ausgerufen werden? Ach wie viel Krieg und Mord ist aus diesem Gezänck entstanden! Gerade, als wenn unser HErr in seinem letzten Abend-Essen darmit umgegangen wäre, den spitzfindigen ehrsüchtigen Gelehrten eine Materia zu streiten und zu fechten zu hinterlassen, und nicht vielmehr ein heiliges Gedächtniß seines gebrochenen Leibes und seines vergossenen Blutes; Und so wir beyderseits nicht ergründen können, wie wir seinen Leib essen und sein Blut trincken, glauben aber einfältig, wie die Jünger, den Worten des HErrn, daß wir im Sacrament seinen für uns gegebenen Leib essen, und sein für uns vergossenes Blut trincken, sind wir denn darum desto unseli-(596)ger? Lis zusammen alle Streit-Bücher, Disputationes, Schutz-Reden, die mit überaus grosser Menge bey hundert Jahren her geschrieben sind, du wirst nictes oder doch nur ein kleines Körnlein finden, worin der eigentliche Zweck des heiligen Nachtmahls bestehe, und worauf der HErr JEsus gesehen, da ers eingesetzt: Und wie ein armer Sünder insonderheit u. die Christliche Kirche insgemein desselben sich gebrauchen solle u. müsse. Dahero ist eine gantz grausame und euch Fürsten, euch*

Wächter-  
Stimme  
Großgebauers  
wird recom-  
mendiret.

33–35 (wie . . . denn ] und A B 38 der ] solcher A B 49f. + [M] und daraus gelehret/  
wie das h. Abendmahl h. t. ein Zanckmahl worden S1 54 Krieg ] Kriege A B S1

39ff. Theophili Großgebauers/ . . . Drey Geistreiche Schrifften I. Wächterstimme. Auß dem verwüsteten Zion. II. Praeservativ. Wider die Pest der heutigen Atheisten. III. Alte-Religion . . . Rostock 1667, 70–72. (HB 61 L 3)

Patronen, euch Geistlichen, euch Weltlichen, gantz unverantwortliche Unwissenheit unter uns eingerissen, daß iederman des Abendmahls Kern u. Saft in 70  
 der hochgelehrten Leute Speculation suchet, und wenn man nun Frage hält, was doch die armen Leute für einen Verstand darüber haben, was sie für Andacht, Meditationes, Gedancken dabey anstellen, wohin doch die Geniessung dieser heiligen Speise von ihnen gemeynet; so wissen sie nichtes, als daß sie wollen den wahren Leib Christi im Sacrament essen, u. sein Blut trincken. 75  
 Darmit hat die Sache ihren Bescheid, und währet die Andacht hierüber nicht länger, als das Essen u. Trincken im Sacrament währet, nemlich etliche Augenblicke. Hierin soll diese hohe Handlung bestehen, und in dieser unfruchtbaren Wissenschaft, ach leyder! sich enden. Und wir Prediger sind auch damit zufrieden, wann die Communicanten nur ein u. ander hieher sich beziehende 80  
 Fragstücke erzählen können. Aber nein! Lieber Bruder, wo bleibet die Lehre von der Versieglung des Todes Christi im Sacrament? Von der Gemeinschaft seines Leidens? Von der Appropriirung und Zueignung durch das Essen und Trincken des einigen Versöhn Opfers? Von dem kräftigen und lebendigen Gedächtniß des Leidens und Sterbens JESU CHristi? Von unserer Vereinigung 85  
 mit dem Tode JESU Christi? Von unser Gleichförmigkeit mit seinem für uns Sünder zerschlagenen, verspeyeten, gezeisselten, gebrochenen Leibe? Von unser Absterbung der Welt und ihrer Lüste, durch Annehmung des für unsere Sünde geopferten Leibes; von der hohen Obligation und Verschreibung, die wir thun, dem Tode JESU CHristi ie länger ie mehr ähnlich zu werden, und das 90  
 Welt-Leben zu verläugnen? Von der brüderlichen Liebe durch diß Sacrament bestätigt? Von der hertz gründlichen Versöhnlichkeit? Und was dergleichen mehr. Weil dann diese nothwendige Stücke selten oder gar nicht berührt werden, oder nur etwan auf die grünen Donnerstage einmal vom Abend- 95  
 (597)mahl des HERRn, und zwar meistentheils wider die Widersacher, geprediget wird, so geräth das elende Volck in einen eiteln Wahn, und machet einen Götzendienst aus dem heiligen Abendmahl, suchet seine Wohlfahrt in dem äusserlichen, gehet nach seiner Gewohnheit eins dem andern zu Gefallen hinzu, ohne Hunger und Durst, ohne Weisheit, ohne Furcht. Da hält man nicht des HERRn Abendmahl. 1 Cor. XI. v. 20. Der gottlose blutdürstige Soldat, der 5  
 geitzige Geld-Sudler, der wohlüstige Bauch-Diener, das hoffärtige Weibsstücke, die suchen alle im Abendmahl ihre Seligkeit, dann sie wissen, daß sie darinnen des HERRn Christi Leib essen, und sein Blut trincken, weiter können sie nicht gedencken, dann sie sind nicht besser gelehret. Daher werden viel Millionen Seelen unter des Sacraments Geniessung erbärmlich betrogen.“ 10

Sehet, das sind die Worte dieses theuren Theologi, dessen Schriften damals von allen Evangelischen Lehrern und Theologis auf der Universität Rostock approbiret worden. So hat auch nach der Zeit niemand gegen solche Bezeugung der Wahrheit mit Grunde etwas aufzubringen vermocht. Aus diesem

69f. + [M] große Unwissenheit vom heil. Abendmahl S1    81f. + [M] nothwendige Lehren bey dem heil. Abendmahl S1    1f. + [M] Aus dem H. Abendmahl wird ein Götzendienst gemacht S1    4 Furcht ] Frucht A S1+3    13 worden + sind A B S1

15 schändlichen Mißbrauch, da aus dem Heil. Abendmahl ein Zanckmahl geworden, kommen nun noch viele andere, wie wir zum Theil ietzt aus denen vorgelesenen Worten dieses Lehrers gehöret haben.

Unter andern entstehet dieser Mißbrauch daraus, daß wenn vom H. Abendmahl einmal geprediget wird, das arme Volck recht darauf abgerichtet  
 20 ist, zu hören, ob man auch auf diese und jene Secte schelten, und die Widersacher widerlegen werde. Denn da wollen sie sonderlich prüfen, ob man die reine Lehre habe, oder ein Orthodoxus sey. Aber auf den falschen Lehrer, den sie in ihren Hertzen haben, ich meyne den alten Adam, haben sie dabey nicht acht, und wollen nicht mercken, wie sie bey allem ihren Beichten und Abendmal-gehen ins Teufels Klauen liegen können. Wann man aber die Adversarios tapfer refutiret und die wacker in seinen Predigten herum nimmet, das gefällt dem Volck wohl, und dencket, was es für den andern gleichwol für einen grossen Vortheil habe, und wie selige Leute sie für andern wären. Nun können zwar irrig und falsche Meynungen wol widerleget werden, aber daraus ist  
 30 heut zu Tage ein schändlicher, greulicher und teuflischer Mißbrauch worden, welcher dermaleinst fürnemlich an denen Gelehrten in Kirchen und Schulen wird gestrafet werden, als welche das arme Volck mit ihren Zänckereyen dergestalt verwirren und an einander hetzen, daß dadurch vollends die Liebe aus den Hertzen gerissen, Trennungen und Spaltungen geheget, und das rechte  
 35 und wahrhaftige, nemlich die Busse und Bekehrung dahinden gelassen wird.

(598) Es ist denn ferner ein gar schändlicher und greulicher Mißbrauch des Abendmahls des HErrn, daß die Verwaltung desselben mehrentheils ungetreuen, unvorsichtigen und untüchtigen Haushaltern anbefohlen wird. Paulus konte sagen: *Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben*  
 40 *habe.* Aber dieses können kaum die wenigsten unter denen, welche heut zu Tage das Abendmahl des HErrn austheilen, von sich mit Wahrheit sagen, sondern wie schon zu ander Zeit ist dargethan worden, so ist nun kein Stand verderbter als der Lehr-Stand, aus dessen Verderbung auch die allergrössesten Greuel in die Welt kommen sind, und noch kommen. Weil dann nun solchen  
 45 Menschen insgemein das Abendmahl zu administriren anvertrauet wird, die selbst zu GOtt nicht bekehret sind, selbst das Heil. Abendmahl nicht würdig geniessen, dahero auch die rechte Weisheit nicht haben, wie sie mit diesem hohen und theuren Werck umgehen sollen, weil sie keinen rechten Unterschied zu machen wissen, unter denen Kindern GOTTes, und unter denen, die  
 50 Bastarte sind, zwischen denen Reinen und Unreinen, was ist es Wunder, daß es in diesem Stück so verkehret zugehet? Es ist das keines weges genug, daß man saget: es hat ja das Abendmahl eben sowol seine Kraft, es mags ein Böser oder ein Frommer austheilen. Denn obgleich freylich der *Gerechte seines Glaubens lebet*, so wird doch von vielen gottlosen und unbekehrten Predigern  
 55 mit diesem hohen Wercke nicht recht umgegangen, es wird nicht das gethan,

Mißbrauch des Abendmahls ist, wenn man dabey nur auf die Widerlegung der Widersacher siehet.

Wenn dessen Verwaltung ungetreuen Haushaltern anbefohlen wird.

Lehr-Stand ist sehr verderbet.

Hab. 2, 4.

21 ob ] daß A B    23 ihren ] ihrem A B    36 schändlicher ] schändlich A B S1–5

39f. 1. Kor. 11, 23.

1 Cor. 4, 1.

wie viel Prediger mit dem Abendmahl nicht recht umgehen.

Auf wen die Verantwortung dessen ankömmt.

Welchen das Lehr-Amt nicht anzuvertrauen.

was darzu erfordert wird, daß man *Treue* darinnen beweise nach 1 Cor. IV. 1. 2. da Paulus bezeuget: *Dafür halte uns iederman, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOTTes Geheimniß. Nun suchet man nicht mehr an einem Haußhalter, denn daß er treu erfunden werde.* Insgemein wird ja dieser Spruch also angeführet, daß man durch die Geheimnissen GOTTes zu verstehen pfleget, das Wort GOTTes und die heiligen Sacramenten. So nun dem also ist, warum vertrauet man denn die Sachen solchen, die die erforderte Treue zu beweisen gantz untüchtig sind, oder, warum beweiset man nicht darinnen wirklich alle Treue? Die Erfahrung lehret es, daß solches nicht geschiehet. Denn da sind Prediger, welche theils aus Unwissenheit, (indem sie nicht erkennen, was zum würdigen Gebrauch des Heil. Abendmahls gehöret, und wie mit denen, so es verlangen, nach ihrem unterschiedlichen Zustande umzugehen sey) theils aus Menschen-Furcht, (weil sie sich scheuen grossen und hohen Leuten recht unter Augen zu treten, und bey ihrer offenbaren Unbußfertigkeit ihnen das Heil. Abendmahl zu versagen,) theils aus Hoffart und Boßheit, (weil sie nicht erkennen wollen, daß sie bisher ihr Amt hierinnen nicht recht beobachtet haben,) theils aus Geitz, (weil sie nur auf den Beicht-Groschen verpicht sind,) nicht recht mit dem *(599)* Abendmahl umgehen, sondern dasselbe auf das schändlichste entheiligen und profaniren. Kommt der Sonnabend, so gehet man in den Beichtstuhl, nimmt an, was kömmt. Des Sonntags gehet man in die Kirche, tritt hin und theilet das Abendmahl aus denen, welche man vorhin absolviret hat.

Die Verantwortung dieses greulichen Mißbrauchs kömmt nun sonderlich an auf diejenige, welche das Jus Episcopale und das Jus Patronatus haben, auf die Obrigkeitliche Personen, auf Consistoria, auf Ministeria, und in Summa auf alle diejenigen, welche etwas bey Beruf- und Einsetzung der Prediger zu sprechen haben, und also auch in so weit auf die Gemeinen selbst. Da solte man billich mit allem Ernst darauf sehen, daß zur Ausspendung des HERRN Abendmahls fromme und treue Haushalter möchten genommen werden, man solte dazu keinen Saufbruder von der Universität erwählen, oder einen solchen, der selbst in seinem Leben verwerflich ist: sondern man solte solche nehmen, davon man gewiß versichert wäre, daß sie in der Schule des Heiligen Geistes studiret hätten, solchen, sage ich, solte man das Lehr-Amt, und die heiligen Sacramenta anvertrauen. Wer vertrauet wol seine Schaafe oder seine Schweine einem untreuen Hirten? Siehet sich nicht einer wohl für, so viel an ihm ist, daß er keinen untreuen Menschen kriege, der ihm das Vieh verwarlose? Hier aber betrifft es ja nicht das Vieh, nicht unvernünftige Thiere; sondern die Seelen der Menschen, die GOTT mit seinem eigenen Blute erlöset hat, und deren ihr Blut von den Lehrern wieder gefordert werden soll. Mit welchem Gewissen kan man denn solche einsetzen, die selber noch nicht bekehret sind? Darum laden diejenige, welche bey Einsetzung der Lehrer etwas zu sprechen haben, GOTTes schweres Gericht auf ihren Hals, wenn sie solche ins Lehr-

56 daß man ] nemlich daß er A B 62 Sachen ] Sache A B S1-4 76 denen > A B S1+3  
2 GOTTes + sein A B

Amt setzen, von welchen sie nicht versichert sind, daß sie es aufrichtig und treulich mit GOtt und der Gemeinde meynen werden, und an deren Leben sie nicht gnugsame Proben ihrer rechtschaffenen Bekehrung gefunden haben.

Ferner ist ein sehr grosser und schändlicher Mißbrauch des heiligen Abendmahls, daß aus demselben ein opus operatum oder blosses äusserliches Werck gemacht worden ist: wenn einer, dencken die Menschen, das heilige Werck verrichtet hat, dann sey er bey GOtt ohnfehlbarlich in Gnaden; da könne einer von Mund auf gen Himmel fahren, denn da habe man die Vergeltung der Sünden empfangen, der Prediger habe einem die Hand auf den Kopf gelegt, und die Absolution im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit angekündigt, und darauf könne man also recht selig sterben. Solcher Wahn ist dergestalt tief in das Hertze der Menschen eingedrungen, daß nun die allermeisten ihre Seligkeit auf das äussere Werck setzen; daher geschicht es ferner, daß wann die Kinder 12. 13. oder 14. Jahr alt sind, die Eltern dencken, nun sey es Zeit, daß sie zum heiligen Abendmahl gehen, sonderlich wann sie ihren Catechismus oder Himmels-Weg auswendig herbeten können: bedencken aber nicht, daß ein mehrers dazu gehöre, sehen nicht darauf, ob sie auch in dem Zustande sind, daß sie sich prüfen können, ob sie angefangen gegen die Sünde recht zu kämpfen: ob sie auch suchen in der Gnade GOTTES beständig zu leben, und ihr gantzes Wesen und Thun nach seinem Worte anzustellen. Siehe, darauf wird nicht gedacht: sondern man spricht: das Kind sey alt genug, es habe nun die Jahre, sey groß genug darzu. Ergo muß es zum heiligen Abendmahl gehen. Solches ist nun allerdings ein schändlicher Mißbrauch, und kömmt daraus her, weil die Eltern selber es nur ins äusserliche Werck setzen.

Daraus kömmt auch dieses, daß die Menschen, wenn sie entweder vom Abendmahl zurücke gehalten, oder sonst daran gehindert werden, zu sagen pflegen: es weiß doch gleichwol ein Mensch nicht, was einem begegnen kan; es könnte doch einem etwas zukommen, und daraus wollen sie schliessen, daß es mit ihnen gar schlecht stehen würde, weil sie gleichwol das heilige Abendmahl nicht erst empfangen hätten. Lieber Mensch, diese Reden sind so beschaffen, daß es keines andern Beweises bedarf, daß du noch kein Christ bist: denn bist du ein Christ, laß dir was zukommen alle Tage, bist du denn um deßwillen verlohren, wenn du auch gleich das Abendmahl nicht empfangen hättest? Woher kömmt es aber, daß du sagest, es möchte einem was zukommen? das ist die Ursache, weil dir dein Gewissen saget, daß du ins Teufels Stricken liegest, und also vollends ins Teufels Rachen fahren würdest, wenn du dahin sterben soltest. So meynest du aber, wenn du das heilige Werck erst verrichtet hättest, das könnte dich für der Hölle bewahren, und aus des Teufels Rachen erlösen.

Das ist ein schändlicher Mißbrauch, welcher diesen mit sich führet, daß die Menschen gedencken, es sey mit dem Abendmahl eine solche Sache, daß man eben zu der Zeit, da man hingehet, nothwendig im Stande der Gnaden seyn müsse, und also meynen sie, den Tag schicke sichs nicht anders, als daß man fromm seyn müsse. Da enthält man sich desselben Tages der Gesellschaft, man siehet sich für, daß man ja mit niemand sich zancken möge. Daher pflegen wol die Menschen zu sagen: wenn mir das heute nicht wiederführe, ich wüste

Mißbrauch ist es, wenn man daraus ein opus operatum machet.

warum Eltern die Kinder mit zum Abendmahl nehmen.

Falsche Meynung, als könnte ein Christ ohne das Abendmahl nicht selig werden.

Ein Mißbrauch ist es, da man dencket, man stehe in Gnaden, wenn man nur zum Heil. Abend-



mahl gehet.

wohl, was ich thun wolte; oder, es will sich das heute nicht schicken, bin heute zum Tisch des HERRN gewesen, wenn es zu einer andern Zeit wäre. Eben als wenn man nicht alle Tage solte GOTT dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, da man ja alle Tage bereit seyn muß zu sterben und vor CHRISTI gerechten Richterstuhl zu treten, und Rede und Antwort zu (601) geben, wie man sein Leben geführet habe. In einem solchen Wahn stehen die Menschen, und machen sich also einen Gedancken, der da spricht: denn sey dem Menschen wohl geholfen, wenn er nur das Abendmahl bekomme. Setzen es also in dem äusserlichen Wercke, und erkennen nicht, was sie doch mit ihrem Munde pflegen zu schreyen bey dem H. Abendmahl: *Solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz in grosser Arbeit.* Wo ist wol dieselbe Arbeit, die Arbeit deiner rechtschaffenen Hertzens-Busse? Wo ist dieses ernstliche Suchen der Gnade und Barmhertzigkeit GOTTES mit einem mühseligen und beladenen Hertzen? Es heißt ja aber: *Ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn.* Wie gar wird dieses nicht betrachtet, sondern man denckt, wenn man das Abendmahl nur bekommen, so stehe es alles wohl, ob man gleich der sündlichen Lust mehr folget, denn dem Evangelio.

gewöhnliche  
äusserliche  
Ceremonien  
bey dem  
Abendmahl.

O wie ist doch alles in diesem Stücke nur in eine äusserliche blosser Ceremonie von dem grössesten Haufen verkehret worden! Des Sonnabends oder den Tag vorher, da man zum Abendmahl gehen will, kömmt man zur Beichte, plappert seine alte auswendig gelernte Beicht-Formul dem Beicht-Vater vor, sie mag sich nun auf den Zustand des Confitenten reimen oder nicht. Wenn man denn fühlet, daß der Pfarrer die Hand auf den Kopf geleet, denckt man, nun sind die Sünden auf einmal vergeben, nun ist das Kerbholtz einmal entzwey gebrochen: nun bist du aller deiner bisherigen Sünden loß: darauf sucht man des folgenden Tages denn sein bestes Kleid hervor, nimmt die *äusserliche feine Zucht im Fasten und leiblicher Zubereitung* wohl in acht, man nimmt sein Communion-Büchlein, (welche leider! insgemein aus dem Geiste der Gnaden und des Gebets nicht geschrieben sind) man lieset da die Gebetlein nach einander her; die Gebetlein vor der Communion; Gebetlein unter der Communion; Gebetlein nach der Communion. Wenn man denn so um den Altar gehet, so meynet man, wie selig man denn sey; nun empfangen man Christi Leib, nun empfangen man Christi Blut; da ist man denn, wie die Schrift sagt, so *heiß wie ein Backofen*, dencket, nun sey es alle gut, wann man an diesem Tage solte sterben, so würde man gewiß selig. Siehe, solche Gedancken hegen die Menschen bey ihrer äusserlichen Ceremonie des Beichtens und Abendmahlgehens. Inzwischen dencken wenige daran, wie das Hertz beschaffen sey, wie es mit dem Leben stehe, ob man Sünde und Laster wider das Gewissen bishero begangen habe; ob man sich in den Christlichen Tugenden bishero geübet; ob man in dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JESU ist,

dabey man  
das beste  
pfleget zu  
vergessen.

50 solte ] solle A B    59 deiner ] einer A B S1-5    74 wohl ] sehr wohl A B S1-5    84  
dencken wenige ] dencket keiner A B; keiner dencket S1

81 Hos. 7, 6.

stehe; ob des Teufels Reich im Hertzen untergehe, und GOTTes Reich hinge-  
 gen aufgehe, <602> daran, sage ich, gedencken die Menschen gar nicht. O  
 90 Blindheit der Menschen! die darzu das nicht erkennen wollen, sondern spre-  
 chen wol, wann man sie auf solche nöthige Stücke weiset: ey was würde ich  
 denn für ein Christ seyn, wenn ich das nicht thäte; wenn ich das nicht bedäch-  
 te; und bedencken es doch nicht, sondern es ist ihre Blindheit und Heucheley,  
 daß sie es nicht erkennen, noch erkennen wollen.

95 Dahero geschiehet es auch, daß die Leute ihnen eine gewisse Zeit setzen,  
 da sie zum H. Abendmahl zu gehen pflegen, schreiben es denn auch wol in  
 den Calender, damit sie ja die Zeit mercken mögen, wenn sie wieder gehen  
 sollen; ob wol das Wort GOTTes den Gebrauch des H. Abendmahls an keine  
 Vierteljährige noch andere Zeiten gebunden. Wenn nun die Zeit heran kömmt,  
 5 da sie wieder nach ihrer Rechnung gehen müssen, da wird ihnen allmählig  
 bang ums Hertze, und meynen, es sey ihnen nicht eher zu helfen, bis sie wie-  
 der zum Abendmahl gewesen, darnach wird ihnen ihrem Bedüncken nach  
 wieder gantz wohl. Denn nun ist einmal das Kerbholtz wieder entzwey gebro-  
 chen, und schneiden wieder aufs neu.

10 So gehets denn auch mit den Menschen auf dem Krancken-Bette, und in  
 der Todes-Stunde, wenn sie im Leben noch so böß gewesen, so soll das H.  
 Abendmahl da alles ausrichten und wieder gut machen; hat der Krancke das  
 H. Abendmahl genossen, so heist es denn, nun GOTT Lob, daß der Patient  
 noch hat das H. Abendmahl empfangen; nun, meynen sie, werde er ohne  
 15 Zweifel selig sterben. Eben als wenn der liebe GOTT die Seligkeit an den äus-  
 serlichen Gebrauch des Abendmahls gebunden hätte. Ob aber der Mensch sein  
 Leben und Wandel in Christo geführet; ob er dem Teufel oder GOTT gedienet  
 habe in dieser Welt; ob er Christi oder der Welt ihr Sünden-Joch getragen ha-  
 be, das wird wenig bedacht und erwogen: sondern wenn der Patient nur seine  
 20 Beichte hersagen, und das Abendmahl, als den letzten Zehrpfennig, hinunter  
 bringen kan, denckt man, nun müsse er nothwendig selig werden. Das ist ja  
 wol ein recht schändlicher und greulicher Mißbrauch, daß man so gar den  
 rechten Zweck des H. Abendmahls aus den Augen setzet.

Nicht hats die Meynung, daß man auf seinem Krancken-Bette oder an  
 25 seinem letzten Ende nicht solte das H. Abendmahl empfangen dürfen; son-  
 dern das wird nur gestraft, daß die Menschen es in einem solchen bloß äusser-  
 lichen Gebrauch setzen, und nur Aberglauben damit treiben, an statt, daß sie  
 es in wahrer Busse, lebendigen Glauben und gänzlicher Aufopferung ihrer  
 selbst an GOTT und ihren Heyland gebrauchen solten. Daß die Menschen ein  
 30 bloß-äusserliches Werck aus dem Gebrauch des Abendmahls ma-<603>chen,  
 verursacht ferner (wie albereit zum Theil angeführet ist) daß sie sich einen  
 solchen Begriff machen, als ob man zu anderer Zeit wol eine weltliche Lust

Eine gewisse  
 Zeit bestim-  
 men  
 zum Gebrauch  
 ist auch ein  
 Mißbrauch.

Ingleichen  
 wenn man  
 meynet durch  
 den äusserl.  
 Gebrauch am  
 letzten Ende  
 selig zu  
 werden

Wie es recht  
 am letzten  
 Ende zu ge-  
 brauchen.

95 ihnen > A B 95 Zeit + sich A B 3f. ob wol . . . gebunden. [ welches aber in GOTTes  
 Wort keinen Grund hat. A B 5 nach . . . Rechnung > A B 8 wieder > A B 26 in  
 einem ] in einen A B 27 nur ] einen solchen A B 28 es ] solches A B 30 bloß-äusserli-  
 ches ] solches äusserliches A B

Heuchel-We-  
sen bey dem  
Gebrauch des  
H. Abend-  
mahls.

mitnehmen möge, in diese und jene lustige Gesellschaft gehen: nur des Tages, da man zum Abendmahl gewesen, solte man billig schonen, da solle man bil-  
lich fromm seyn, und also kömmt ein solches Heuchel-Wesen heraus, daß  
man alle Viertel-Jahr dem lieben GOtt was vorheuchelt, sich anstellt, als wenn  
man noch so fromm wolte werden, und wenn hernach der Tag vorbey ist, so  
ist alles wieder, wie vorhin; kömmts weit mit dem Menschen, nimmt er noch  
ein paar Tage dazu, daß er sich in den Schrancken der Erbarkeit hält. Aber es  
gehet da eben als wenn einer ein paar neue Schue angezogen, zuerst schonet er  
dieselbe, ist er einmal damit in den Koth getreten, darnach gehets drein und  
drüber. Also gehets auch hier, so lange einem noch das Bilde seiner Andacht  
bey dem Abendmahl vor den Augen schwebet, so nimmt man sich in acht, daß  
man es nicht zu grob mache, gehen etliche Tage hin, so kommen die unnützen  
Worte wieder, so gehet man wieder in seine vorige Gesellschaft, man treibet  
seine Eitelkeit und vorgehabte Hoffart wieder, da zancket und keiffet man sich  
wieder, und Summa, alles Böse stellet sich wieder ein, und wird wol das Letzte  
ärger denn das Erste.

Obs genug  
zum rechten  
Gebrauch, daß  
man keinen  
Feind hat.

Es kommen einige auch so weit, daß sie dencken, wenn sie nur keinen  
Feind haben, so können sie gar wohl zum H. Abendmahl gehen. Ey sprechen  
sie, ich lebe GOtt Lob mit allen Menschen friedlich, habe mich mit dem und  
dem wieder versöhnet, nun werde ich ja wol zum H. Abendmahl gehen kön-  
nen: gleich als wenn GOtt bloß dieses einige Stücke erforderte und nicht viel-  
mehr eine gänzliche Veränderung unsers Hertzens und Sinnes.

Was zum  
rechten  
Gebrauch  
nöthig ist.

Wo ist aber die Liebe GOTTes in ihnen? Wo ist die Furcht GOTTes? Wo ist  
der Glaube und das rechte Vertrauen auf GOtt? Wo ist der rechte Gebrauch  
des Namens GOTTes? Wo ist der Geist des Gebets, der Geist des Lobes und  
der Dancksagung? Wo ist die Verherrlichung des Sohnes GOTTes bey solchen?  
Wo ist der Gehorsam, den man GOtt und seinem Worte leisten soll? es lieget  
gewiß mancher in tausend Stricken des Teufels gefangen, wenn er aber nur ein  
kleines Schnürlein aufgelöset hat, meynet er flugs, nun sey er gantz frey, ledig  
und loß von der Gewalt des Teufels, und nun könne er gantz sicher zum H.  
Abendmahl gehen. O welch eine ungegründete Einbildung und greulicher Be-  
trug ist das!

Mißbrauch  
der Beichte.

Ein nicht geringer Mißbrauch pflaget auch zu seyn bey der vorhergehen-  
den Beichte; denn was da alles sowol an den Beicht-Vätern als Beicht-Kindern  
zu bestraffen wäre, läst sich ja wol unmöglich ietzo vorstellen, doch haben wir  
zu anderer Zeit an eben diesem Tage viele derselbigen Mißbräuche, <604> so  
im Schwange gehen, angemercket; es ist auch diese Sache, nemlich der Miß-  
brauch des Beicht-Wesens, in einem besondern Tractätlein von mir aufgesetzt  
und euch vor die Augen geleyet worden, da ein ieder, wie es in diesem Stücke  
stehet, klärlich sehen kan. Gewiß ist es, wer das Abendmahl nicht recht ge-  
braucht, der gebraucht auch die Beichte nicht recht, und wer die Beichte nicht  
recht gebraucht, der gebraucht auch das Abendmahl nicht recht, denn eines

in einem  
Tractätlein  
gezeigt.

38 ist + es A B 38 Menschen, + so A B S1-4 38 er + sich A B 39 Tage > A B  
63f. Betrug + des Teuffels A B 73 auch die | auch der A B

75 hängen an dem andern.

Der Haupt-Fehler in der gantzen Sache ist, daß die wahre Hertzens-Veränderung, die rechtschaffene Busse und ernstliche Besserung des Lebens, welche man im innersten Grunde der Seelen, und nicht in dem äusserlichen Wercke suchen sollte, vorbey gegangen wird. In unserm Text ist uns das gar  
80 fein aufgedeckt. Weil auch die Corinther damals schon auf den Mißbrauch fielen, daß sie zwar zusammen kamen, nicht aber des HErrn Abendmahl hielten. Daher führet sie Paulus auf den rechten Zweck des H. Abendmahls, wenn er spricht, der Heyland habe gesaget: *Solches thut zu meinem Gedächtniß. Und abermal, solches thut so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß.* Er erkläret  
85 ihnen diese Worte also: *denn so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.* Den Kindern Israel hatte Moses befohlen, daß sie das Passah halten, und auch ihren Kindern den Grund desselben *verkündigen* solten. 2 B. Mos. XII, 24. 27. Auf dieses Vorbild siehet Paulus, und erkläret uns dadurch die Worte Christi in der  
90 Einsetzung: *solches thut zu meinem Gedächtniß*, uns lehrend, daß wir den Grund und Ursache, warum das Lämmlein GOTTes geschlachtet worden, mit andächtigem Hertzen betrachten, erwägen, und untereinander davon reden sollen. Was aber diese Verkündigung in sich fasse, ist uns von dem seligen  
Luthero in seinen Frag-Stücken fein ausgeleget, da er spricht: *man solle erschrecken für seinen Sünden, und dieselbe lernen groß achten, und bedencken, daß keine Creatur habe können gnug thun für unsere Sünde, denn allein JEsus Christus wahrer GOTT und wahrer Mensch.* Hörest du das? Man solle  
95 *erschrecken für seine Sünden.* Wenn du nun nicht für deinen Sünden erschrickst, so verkündigst du den Tod Christi nicht recht, sondern gehest so hin in deiner Sicherheit, und brauchest das Abendmahl zu deinem Gericht. Siehe, das soltest du recht erwägen. Wenn du nicht lernest bey dem Abendmahl deine Sünden recht *groß achten*, sondern es ist dir gar wohl dabey, so ist es ein pur  
5 lauterer Mißbrauch des H. Abendmahls. Wofür du sehr treulich alhier gewarnt wirst.

10 Ferner ist es auch ein grosser Mißbrauch des heiligen Abendmahls, daß  
(605) *die von GOTT erforderte Prüfung nicht angestellet wird*; weder die Prediger noch die Leute insgemein stellen eine rechte Prüfung an; so findet sich leider! auch manchesmal, daß weder der Prediger, noch die Zuhörer recht ge-

Haupt-Fehler der gantzen Sache.

der rechte Zweck des Abendmahls.

wie des HErrn Tod zu verkündigen.

Wer die Sünde nicht groß achtet, der mißbrauchet das Abendmahl.

Ein Mißbrauch ist auch der Mangel der Prüfung,

80 den ] einen solchen A B 86 kommt ] komme A; kommet B 86–93 Den . . . fasse, ] Und also hat er damit angedeutet: der Mensch solle es nicht als ein äußerliches Werck ansehen/ sondern er solle gedencken an den rechten Endzweck des H. Abendmahls/ nemlich an das Gedächtniß des HErrn/ das zu zweyen malen in den Einsetzungs Worten befohlen/ nemlich daß man solle den Todt und das Blutvergießen CHristi verkündigen. Was aber solches seye/ A B 86 Den S3+4; Denn S6 87 Passah + ewiglich S1 3 für seine ] für seinen A B S1–5 7 Sünden ] Sünde A B S1–4

93 ff. Dem Text sehr nahe kommt: WA 29, 576, 21–25; vgl. auch 21, 359, 1f.; 45, 271, 27f.; 52, 657, 17 sowie 2, 136–142; 10 I 1, 684, 21.23; 26, 217, 3; 221, 9.

schicket darzu sind, sondern es trifft hier das Wort ein, welches Christus gesagt hat: daß ein *Todter* den *andern begrabe*, und ein *Blinder* den *andern leite*.<sup>15</sup> Was spricht aber alhier St. Paulus: *welcher unwürdig von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HERRN trincket, der ist schuldig an dem Leibe und Blut des HERRN. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch.* Diese Prüfung triebe Paulus in seinem Amte mit allem Ernste, derohalben er insonderheit in der 2. Cor. XIII, 5.<sup>20</sup> spricht: *Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JESUS CHRISTUS in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.* Und in der 1 Cor. IV, 19. 20. bezeuget er gleichfalls, daß er *zu ihnen kommen wolle, so der HERR wolle, zu erlernen nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die Kraft; denn das Reich GOTTES bestehe nicht in Worten, sondern in der Kraft;* er wolle also prüfen und untersuchen, ob es Worte mit ihrem Christenthum, oder ob es Kraft wäre. In unserm Text spricht er nun: *Ein ieder soll sich selbst prüfen,* und es also nicht auf den Lehrer ankommen lassen.<sup>25</sup>

welche doch  
nöthig.

1. Cor. 4, 19.

Da nun heutiges Tages es also beschaffen ist mit dem Abendmahl des HERRN, daß der grosse rohe Hauffe ohne vorhergegangene ernstliche Prüfung darzu läuft, und es nur darinnen setzt, daß sie es ungefehr 8. Tage vorher in die Gedancken fassen, daß sie zum H. Abendmahl gehen wollen, und also die Woche über ein oder das andere mal daran gedencken, und so es weit kommet, sich von dieser oder jener äusserlichen groben Sünde enthalten; die Lehrer<sup>35</sup> auch öfters nichts weiter bey ihren Beicht-Kindern thun, als daß sie in die Kirche gehen, in den Beichtstuhl treten, sie absolviren, und ihnen darauf das Abendmahl reichen, im übrigen, weder bey Alten noch bey Jungen eine genaue Untersuchung und Prüfung, ob auch die Menschen in dem Zustande stehen, daß sie könnten mit Recht darzu gelassen werden, anstellen: was ist es denn Wunder, daß nun *die Kirche zu einem Sau-Stalle worden ist,* wie der liebe *Lutherus* auch redet.<sup>40</sup>

Mißbrauch ist  
auch die unter-  
lassene Unter-  
scheidung von  
gemeiner  
Speise,

Es ist ferner ein schändlicher und greulicher Mißbrauch, der aus diesem allem kömmt, nemlich daß das Abendmahl des HERRN nicht unterschieden<sup>45</sup> wird von gemeiner Speise, da doch in diesem Text gezeiget wird, daß welcher *unwürdig von diesem Brodt esse, und von dem Kelche des HERRN trincke, schuldig sey an dem Leibe und Blute des HERRN, und esse und (606) trincke ihm selber das Gerichte, damit daß er nicht unterscheide den Leib des HERRN.* Also können wir dann nun hieraus sehen und erkennen, wie gar greulich dieses sey, wenn diese Speise nicht von anderer Speise unterschieden wird. Aber woher<sup>50</sup> entstehet solcher Mangel? Daher, weil alle ohne Unterscheid hinzu gelas-

welches ge-  
schicht, wenn

23 1 Cor IV, 19. 20. ] 1. Cor. 4. 19. A B 30f. + [M] aber wenig angestellet wird S1+3  
31 vorhergegangene ernstliche ] vorhergegangener ernstlicher A B 32 ungefehr > A B 36  
nichts ] nicht A B S1 38 noch ] oder A B S1+3 45 daß > A B 47 schuldig sey ] der  
sey schuldig A B

40ff. WA 30, III, 567, 10–15.

sen werden. Es werden dazu gelassen *stoltze* Menschen, welche an dem Tage, da sie zum Abendmahl gehen wollen, recht zu prangen suchen, und manchmal sich nicht gnug schmücken und ausputzen können, auch wol die Gelegen-  
 55 heit in acht nehmen, daß sie mit keinem andern zu gleicher Zeit zum heiligen Abendmahl gehen, mit dem sie etwa einen Præcedenz-Streit haben, oder da es geschieht, sich wol wirkklich um die Præcedenz bey dem Abendmahl zancken. Solche schändliche Leute, die so gar das demüthige Hertz des HErrn JEsu nicht erkennen, werden so zum Abendmahl des HErrn immer hingelas-  
 60 sen, in aller ihrer Hoffart, und in allen ihren schändlichen Greueln. Heist aber das unterscheiden den Leib des HErrn? Heist das das Reine von dem Unreinen unterscheiden? Es werden dazu gelassen die *Flücher*, diejenige, welche den Sonntag aufs allerschändlichste entheiligen, diejenige, welche in Injurien-Pro-  
 65 cessen mit einander leben, und also Haß und Feindschaft und Unversöhnlichkeit hegen. In Summa alles gehet untereinander hinzu, iederman schreyet und klaget darüber, daß es so verderbet sey, aber im Beichtstuhl werden sie alle absolviret, und bey dem Altar empfangen sie alle einerley Speise und einerley Tranck, und kriegen alle den Trost, daß sie Kinder GÖttes seyn, und wird alles mit dem Purpur-Mantel Christi zugedecket. O welch ein schändlicher  
 70 Greuel ist das! wenn man seine Augen aufhebet und siehet, wie derselbe in unsern so genannten Lutherischen Kirchen eingerissen ist, so kömmt einem gewiß ein Entsetzen an, ja es möchte einem die Haut dafür schauern: denn es kan ja nicht anders seyn, als daß es ein schändlicher Greuel vor den Augen GÖttes ist.

man zum  
Abendmahl  
zuläßt stoltze  
Leute,

und andere  
grobe Sünder.

Wir haben dann aus unserm Text wohl zu erkennen, wie Paulus darauf das *Gericht* setze, wenn der Mensch dergestalt *unwürdig zum Abendmahl* des HErrn gehet. Ach hilf ewiger GÖtt, wie viel tausendmal tausend Menschen gehen nun unwürdig hin, und zu ihrem eigenen Gerichte! Erwäget die Worte des HErrn, und bedencket es, ob es nicht die Wahrheit sey? Nun es sind noch  
 80 andere schwere Mißbräuche, die unter diesen mit begriffen werden, welche die Zeit nicht leidet auszuführen.

Gericht der  
Unwürdigen.

Wenn wir nun aber sagen, daß solche Mißbräuche in unsern Evangelischen Kirchen sind, wie sie dann einem ieglichen, der nicht muthwillig blind seyn will, vor Augen liegen; so möchte man gedencken, damit spotte und  
 85 höhne man die Evangelische Kirche, damit rede man wider Lutherum, und wider (607) das Werck der Reformation, man verlache damit das heilige Lehr-Amt, und was dergleichen nichtige Einwürfe mehr sind. Aber es ist dieses keinesweges die Evangelische Lehre, daß mans in solchem Mißbrauche haben solle, sondern das ist der Evangelischen Lehre vielmehr schnurstracks zuwider,  
 90 wie wir ja itezo aus diesem unserm Text klärlich haben ersehen können; daß alle solche Mißbräuche können aus diesem unserm Texte bestrafet werden, anderer Schrift-Stellen zu geschweigen. Damit wir aber desto besser erkennen mögen, daß auch *Luthero* nicht darinne zu nahe geredet werde, noch seiner

Ob durch  
Anhörung der  
Mißbräuche  
die Evangel.  
Kirche ge-  
hönet wird.

59f. hingelassen ] hinzugelassen A 60 aller ihrer ] allem ihren A B 60 und > A B 81  
 leidet + alle A B S1–5 86 verlache ] verachte A B; verlachte S1+3

Lutherus hat die Mißbräuche auch gestrafet.

Wie viel wider die Libros Symbolicos und ihren Eyd sündigen.

Zeugnisse Lutheri von dieser Materie.

Lehre, so will ich euch deswegen vorlesen, wie er selbst, Lutherus, dergleichen Mißbräuche schon zu seiner Zeit gestrafet hat, und ernstlich darauf gedrungen, daß es möchte verbessert werden, auf daß ein ieder höre, es sey nichts neues, was ich gesaget, sondern es sey eben das, was Lutherus selbst zu seiner Zeit urgiret und getrieben hat, und daß demnach diejenigen Lehrer, welche solche Wahrheit nicht wollen erkennen, noch derselben gehorchen, sondern solchen Mißbrauch mit hegen helfen, keine aufrichtige reine Lutheraner seyn, sondern vielmehr gegen Lutherum, gegen die Symbolischen Bücher, über welche doch manche einen Eyd thun müssen, gröblich handeln und pecciren. O! wie meynet mancher, es sey genug, wenn er nur sich auf die Formulam Concordiæ und die ungeänderte Augspurgische Confession berufen könne, und sagen: er glaube das, was in denen Symbolischen Büchern stehet, und siehet nicht, wie er allein durch untreue Verwaltung des H. Abendmahls sich schuldig mache, daß er sein Amt nach den Libris Symbolicis unserer Kirchen wirklich nicht führe, und also seinen Eyd, den er darauf abgelegt, breche. Denn was sagen die Symbolischen Bücher: Non admittimus, nisi exploratos; Wir lassen keine zum Abendmahl gehen, als die wir vorher geprüfet haben, daß sie darzu tüchtig. Welcher sich denn nun zu denen Symbolischen Büchern bekennt, und saget, er wolle darauf leben und sterben, und thut doch dawider, darum, daß er den rohen Haufen so dahin laufen lässet zum H. Abendmahl: derselbe handelt wider sich selbst, und den Eyd, mit welchem er sich an die Symbolischen Bücher verbunden hat, wenn er auch noch so sehr auf seine Orthodoxie nach den Libris Symbolicis trotzete. Laßt uns aber hören, was der selige Lutherus selber saget, so spricht er Tom. 7. Witteb. p. 375. „*Es ist noch ein gering Ding, daß man nur so viel glaube, daß unter dem Brodt und Wein, der Leib und das Blut Christi sey, und daß man des Sacraments begehre. Solcher Glaub und Begierd ist noch nirgend genug zum Sacrament, und alle die nicht mehr darum wissen, und nicht höher Glaub und Begierde darzu haben, solten davon bleiben. Denn es ist nicht viel anders, daß du <608> diesem das heilige Sacrament giebest, denn wenn du es einer Sau in den Halß stössest, ein Spott ist es, und eine Unehre des Sacraments x. Drum müssen wir also ordnen, daß man niemand zum Sacrament gehen lasse, man frage ihn denn zuvor und erkunde, wie sein Hertz stehet, ob er auch wisse, was es sey, und warum er hinzu gehe x. Man soll in diesem Sacrament also thun, daß niemand zum Sacrament gehe, man höre denn, ob er ein solch Gefäß sey, daß er es möge fassen, daß man es nicht einem unreinen Thier in den Halß stosse. Denn die allein mit jenem Glauben hinzugehen, dencken nicht weiter, denn daß sie es nur nehmen, haltens für ein Werck, meynen es sey damit genug, und thun es nur darum, daß es so ein Gesetz und ein Brauch ist, daß man es thun soll.* ibid. p. 377.

7 handeln . . . pecciren ] pecciren und handeln A B; pecciren und betteln S1; handeln und pecciren S3-5 16 tüchtig + seyn A B

13 ff. Bekenntnisschriften, 97, 35-38; vgl. WA 12, 215, 18 ff. 22 ff. WA 12, 477, 13-20; 478, 2-4; 16-479, 1. 37 ff. WA 12, 484, 14-485, 16.

Also must du dich darein schicken, daß du wissest, wie du des Sacraments ge-  
 brauchen sollst. Kanst du das nicht thun, so soll man dir das Sacrament nicht  
 40 geben. Denn eben siehe dich demnach für, daß du dir nicht einen falschen  
 Glauben machest. Wenn du gleich gläubest, daß dir Christus dargegeben, und  
 dein sey, und der Glaube allein ein Menschen-Gedancke ist, den du angerichtet  
 hast, so bleibe von diesem Sacrament. Denn es muß ein Glaube seyn, den GOTT  
 machet. Du must wissen und empfinden, daß solches GOTT in dir wircket, daß  
 45 du ungezweifelt dafür haltest, es sey wahr, daß diß Wort und Zeichen dir ge-  
 geben sey, und so muthig bist, daß dich deucht, du wollest darüber sterben. Und  
 wenn du noch zappelst oder zweifelst, so knie nieder und bitte GOTT, daß er dir  
 die Gnade mittheile, daß du also von dir abtrestest, und zu dem rechtschaffenen  
 Glauben kommest, da werdet ihr sehen, wie wenig Christen sind, und zum  
 50 Sacrament gehen würden. Aber also könnte man es anrichten und dahin brin-  
 gen, wie ich gern wolte, daß man die, so da recht gläuben, könnte auf einen Ort  
 sondern. Ich wolte es längst gerne gethan haben, aber es hat sich nicht wollen  
 leiden, denn es noch nicht genug geprediget und getrieben ist worden. Denn  
 also (609) hat auch Christus gethan, die Predigt hat er lassen im Laufen gehen  
 55 über iederman, wie hernach auch die Apostel, daß es alle gehöret haben, Gläu-  
 bige und Ungläubige, wer es erwischet, der erwischet es. Also müssen wir auch  
 thun. Aber das Sacrament soll man nicht also unter die Leut in Haufen werfen,  
 wie der Pabst gethan hat. Wenn ich das Evangelium predige, weiß ich nicht,  
 wen es trifft. Hie aber soll ich dafür halten, daß es den troffen habe, welcher  
 60 zum Sacrament kömmt. Da muß ichs nicht in Zweifel schlagen, sondern gewiß  
 seyn, daß der, dem ich das Sacrament gebe, das Evangelium gefasset habe, und  
 rechtschaffen glaube, gleich als wenn ich einen taufe, wie auch der nicht soll  
 daran zweifeln, der es nimmt. *ibid.* p. 378. Das sind die Früchte des hochwür-  
 65 digen Sacraments, und das ist der rechte Christliche Brauch, und stehet  
 kürztlich darinn, daß man ja der Wort wahrnehme, die zum Sacrament ge-  
 hören, und darnach hingehe, und bekenne, daß man ein Christ sey. Darnach  
 könnte man spüren und sehen, ob sich, die das Sacrament nehmen, also beweise-  
 ten, daß Frucht daraus folgete, und die Liebe erzeigeten. Wo sie nicht wollen  
 darnach thun, könnte man dieselbe eben ausschliessen aus der Gemeine. Also  
 70 möchte es wieder in den rechten Schwang kommen, daß man wüßte, welche  
 rechtschaffene Christen wären. *Luth. Catech. maj.* p. 128. Man soll hie die  
 Leute unterscheiden, denn was freche und wilde sind, denen soll man sagen,  
 daß sie davon bleiben, (vom Sacrament) denn sie sind nicht geschickt, Verge-  
 75 fromm seyn. *Tom. 5. Witteb.* p. 310. Welche noch in öffentlichen Sünden

welchen das  
 Sacrament  
 nicht zu  
 geben.

was recht-  
 schaffner  
 Glaube sey.

Früchte des  
 Sacraments.

welche vom  
 Abendmahl  
 abzuhalten,

43f. [M] was . . . sey. > S1+3 47 oder ] und A B S1-4 48 die > A B 71 p. 128. ] p.  
 228. A B 71 [M] welche ] welcher S1+3

63ff. WA 12, 490, 21–491, 6. 71ff. WA 30, I, 229, 28–230, 2. 75ff. Nicht nachge-  
 wiesen, vgl. aber zu Wucher: WA 22, 44, 35; 29, 209, 12; 38, 126, 10; 47, 119, 41; 51, 368, 19;  
 u. a., zu avaritia: WA 3, 357, 32; 15, 495, 3; 27, 47, 27; 8, 430, 37; 9, 433, 16; 25, 355, 15f.



und welche zu  
admittiren.

stecken, als Geitz, Haß, Zorn, Neid, Wucher, Unkeuschheit, und nicht abzu-  
lassen gedencken, denen sey hiemit abgesagt, und warnet sie treulich, daß sie  
nicht herzugehen (zum Sacrament) daß sie nicht ein Gericht und Schaden über  
ihre Seelen holen, wie St. Paulus sagt, wiewol, so iemand gefallen aus Gebrech- 80  
lichkeit, und sich zu bessern ernstlich beweiset mit der That, soll ihm solche  
Gnade und Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi nicht versaget  
seyn, darnach sich habe und wisse ein ieglicher zu richten, und sehe sich für,  
denn GOTT lasset sich nicht spotten. So will er auch das Heiligthum nicht den  
Hunden geben, noch die Perle vor die Säu (610) werfen. Tom. 6. Witteb. p.  
114. Wir wollen und können solch Sacrament niemand geben, er werde denn 85  
zuvor verhört, was er von dem Catechismo gelernet, und ob er wolle von  
Sünden loß seyn, die er darwider gethan hat. Denn wir wollen aus Christus  
Kirche nicht einen Säu-Stall machen, und einen jeden unverhört zum Sacra-  
ment, wie die Sau zum Troge laufen lassen, ibid. p. 115. Weil ein Pfarr-Herr  
soll ein Diener Christi seyn, muß er so viel ihm möglich, das Sacrament nicht 90  
vor die Säu oder Hunde werfen, sondern hören, wie die Leute sind, betrügen  
sie denn ihn und sagen nicht recht, so ist er entschuldiget, sie haben sich selbst  
betrogen. Tom. 7. fol. 404. Thue Busse! Wo nicht, so kanst du eben so wohl  
ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teufel fahren, als daß du mit  
meiner Absolution zwiefältig zum Teufel fährest, und darzu mich, ohne meine 95  
Schuld durch deine Schuld mitnimmst x. Nein, Gesell es heißt: Fahr hin, ich  
bleibe hier, ich bin nicht Pfarrer, daß ich mit iederman zum Teufel fahre, son-  
dern daß ich iederman mit mir zu GOTT bringe. Tractat. vom Wucher: Wenn  
du einen solchen Wucherer, (it. Hurer, Säufer, Flucher, Stoltzen x.) gewiß 5  
weissest, und kennest, daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Abso-  
lution, so lange er nicht büsset, sonst machst du dich seines Wuchers, (Hurerey,  
Säufferey, Fluchens, Stoltzes) und Sünden theilhaftig, und fährest mit ihm zum  
Teufel um fremder Sünden willen, wenn du gleich deiner Sünden halber so  
heilig und rein wärest, als St. Johannes der Täufer. Denn so spricht St. Paulus 10  
zu Timotheo: Lege niemand bald die Hände auf; und mache dich nicht theil-  
haftig fremder Sünde. 1 Tim. 5,22. Röm. 1,22. Sie sind nicht allein des Todes  
werth, die es thun, sondern auch die mit einwilligen oder Gefallen daran ha-  
ben.“ Sehet, das sind alle Worte des seligen Lutheri, welche wir nicht bedürft  
hätten so weitläufig vorzulesen, wenn es nicht geschähe, theils um der  
Schwachheit, theils um der Bosheit willen der Menschen, welche, so man diese 15  
Greuel rüget, damit fertig sind, daß sie sagen, es sey was neues, man bleibe  
nicht bey Luthero und denen Libris Symbolicis, man wolle das so für sich ha-  
ben.

76 Unkeuschheit, + und dergleichen/ A B S1-5 90 Diener ] treuer Diener A B 4 sol-  
chen Wucherer, (it. ] solchen (Wucherer/ it. A B 6f. Wuchers, (Hurerey . . . Stoltzes) ] Wu-  
chers/ . . . Stoltzes A B 11 Sünde ] Sünden A B S1-4 13 alle ] die A B 13 + [M]  
Warumb die Zeugniße Lutheri angeführet werden S1

84 ff. WA 30, III, 567, 10-15. 89 ff. WA 30, III, 567, 25-28. 93 ff. WA 51, 371, 3-8.  
3 ff. WA 51, 367, 16 u. 368, 1-8; 367, 32 u. 368, 18-24.

(611) So habt ihr aber nun aus diesen Worten gehöret, daß alle solche  
 20 Mißbräuche des Abendmahls in den Schwang kommen sind *wider den Sinn  
 Lutheri*, der einen Eckel und Greuel daran gehabt, und hingegen darauf ge-  
 drungen, daß es nach Apostolischer Ordnung gehalten werden solte. Nun  
 aber läßt mans leider! so dahin gehen, und ist fast niemand darum bekümmert,  
 daß das Abendmahl des HERRN wieder in seinen rechten heiligen Gebrauch  
 25 möge eingesetzt, und von denen mancherley Mißbräuchen befreyet werden.

*Anderer Theil.*

Wir haben aber auch II. zu erkennen, *Die hohe Nothwendigkeit solche Miß-  
 bräuche abzuschaffen*. Es ist ja solche Nothwendigkeit daraus leicht zu erken-  
 30 nen, dieweil alle solche Mißbräuche wider die Lehre Christi, wider die Wort  
 der Einsetzung, wider die Worte seiner Apostel, und wie wir ietzt gehöret ha-  
 ben, auch wider die Evangelische Lehre Lutheri, und wider die Symbolischen  
 Bücher sind. So wir demnach wollen Evangelische Christen heissen, so sind  
 wir ja vermöge unserer öffentlichen Bekäntnissen und Lehren, die wir führen,  
 verbunden, daß wir alle dahin streben, daß solche Mißbräuche mögen abge-  
 35 than werden. Ja es haben alle diejenigen Prediger, welche sich durch ihren Eyd  
 insonderheit dazu obligiret und verbunden, solchen ihren Eyd wohl zu erwä-  
 gen und darauf zu sehen, daß sie ihn auch hierinnen wohl in acht nehmen, und  
 sollen nicht allein auf die Redens-Arten und Formeln fallen, daß sie dieselben  
 nach dem Exempel der Vorfahren führen und einrichten, damit die Evangeli-  
 40 sche Lehre nicht durch sie ferner bey denen Widerwärtigen prostituiret, und  
 zum Spott gemacht, und die Schwachen geärgert werden. Denn was mag  
 mancher dencken, wenn er das ansiehet, daß man so den rohen Haufen läßt  
 zur Beicht und Abendmahl gehen, eben als wenn sie alle Kern-Christen wä-  
 ren, da doch der grösseste Haufe dem Teufel im Rachen steckt, und solches  
 45 durch offenbare Wercke des Fleisches gnugsam an den Tag leget? Ich sage  
 abermals: wenn die Widerwärtigen einer solchen Unordnung unter uns gewahr  
 werden (ob es gleich bey ihnen nicht besser stehet) wie ists möglich, daß sie  
 sich aus unserm Exempel erbauen, und bey solchen Mißbräuchen schliessen  
 können, daß wir Christi Kirchlein, Christi Glieder und Diener sind, da man  
 50 aus der Kirche einen solchen Säu-Stall gemacht hat. Man spricht zwar insge-  
 mein, daß der wahren Kirchen Kennzeichen seyn: *Recta verbi prædicatio, &  
 legitima Sacramentorum administratio*, das ist, daß GOTTES Wort lau-  
 terlich geprediget, und die heiligen Sacramenta recht verwaltet werden. Aber  
 man bedencke, was für Zweifel bey einem entstehen können, wegen der rech-  
 55 ten Verwaltung des H. Abendmahls, so einer solche gräuliche Mißbräuche mit

2. Nothwen-  
 digkeit, die  
 Mißbräuche  
 abzuschaffen.  
 Dieselbe ist zu  
 erkennen.  
 1. Weil die  
 Evangelische  
 Lehre solches  
 erfordert.

und der wahren  
 Kirchen  
 Kennzeichen.

20 des + heiligen A B 25 eingesetzt ] gesetzt A B 26 Anderer Theil. > A B 29  
 Mißbräuche + sind A B S1 31 und wider die ] und derer A B 32 sind > A B S1 36f.  
 + [M] wie auch der Eyd der Prediger S1 38 sollen > A B

2. Weil durch die Mißbräuche man sich an GOTT versündigt,

und dieselben von GOTT bestraft werden.

wenn die Strafe in Züchtigungen verwandelt wird.

3. Weil durch die Mißbräuche die Kirche ein Babel wird.

seinen Augen siehet? Darum ist ja die hohe Nothwendigkeit, daß zugreiffe, wer zugreifen kan, daß solche Mißbräuche mögen abgeschaffet werden.

Auch ist die hohe Nothwendigkeit daher offenbar, weil alle diejenigen, so in diesen Mißbräuchen stehen, es seyn Prediger, oder Zuhörer, sich darinnen schwerlich wider GOTT versündigen, denn das ist aus unserm Text offenbar, als darinnen klärlich angezeigt wird, wie GOTTES Gericht deßwegen über die Menschen komme, und man durch den unwürdigen Gebrauch sich schuldig mache an dem Leib und Blut des HERRN. Denn es heißt: *er wird schuldig an dem Leib und Blut des HERRN*, das ist, er wird vor GOTT nicht anders angesehen, als ob er Christum den Sohn GOTTES mit eigener Hand ermordet, ihn verspottet, gegeißelt, mit Dornen gekrönet, und an das Creutz geschlagen, ja sein Blut vergossen hätte. Siehe, das heisset es, wenn gesaget wird: *Er wird schuldig an dem Leibe und Blute des HERRN*. Ist es nun eine solche schwere Sünde um den Mißbrauch des Abendmahls, so ists ja wol die höchste Nothwendigkeit, daß ein ieder von solchem Mißbrauch abstehe, damit er nicht ihm selber ein schweres Gerichte auf seine Seele laden möge. Zu Corinthen strafet GOTT der HERR den Mißbrauch auch mit äusserlichen Plagen und Züchtigungen, wie es heist: *Darum sind auch so viel Schwachen und Krancken unter euch, und ein gut Theil schlafen, denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet* ꝛ. daher wir wol gläuben mögen, daß der schändliche Mißbrauch des Abendmahls eine der fürnehmsten Ursachen sey, warum GOTT der HERR die Christenheit mit so viel und mancherley Land-Plagen bis diese Stunde heimsuchet. Paulus aber deutet zugleich in den angezogenen Worten an, wenn der Mensch in wahrer Busse und Glauben solchen Mißbrauch abthue, so wolle GOTT seine Seele erretten, und daß er es bishero nicht in acht genommen, aus Gnaden vergeben, und die verdiente Strafe in eine heilsame Züchtigung verwandeln, wie im Gegentheil derjenige, welcher in diesem Mißbrauch verharre, mit der Welt verdammet werden würde.

Es ist die hohe Nothwendigkeit diesen Mißbrauch abzuschaffen endlich auch daraus klar, weil eben diese Mißbräuche eine solche Confusion verursachen, dadurch unsere Kirche wieder zu einem rechten Babel gemacht wird. Denn wenn gleichwol alles durch einander so hinläuft, Böcke, Säue und <613> Hunde, und allerley unreine Thier, wann ein ieder der Vergebung der Sünden oder Absolution sich soll zu getrösten haben, und zum heiligen Abendmahl gelassen werden, was ist das anders, als ein recht Babylonisches confuses Wesen? Wenn wir aber an den Sünden Babels Theil haben wollen, werden wir auch das Gerichte Babels mit über uns nehmen müssen. Werden nicht auch die Zorn-Schaalen, so Babel gedräuet sind, über uns ausgegossen werden? Also ist es ja die höchste Nothwendigkeit, daß die greulichen Mißbräuche des Abend-

61 Gericht ] Gerichte A B S1 67 Blut + Ihm A B S1-4 72f. Züchtigungen ] Züchtigung A B 83 verharre ] verharrete A B S1-5 91f. wir auch . . . müssen. ] wir nicht auch . . . müssen? A B S1-4 93 sind, + auch A B 94 ja + wol A B

73ff. 1. Kor. 11, 30f.

95 mahls endlich einmal abgethan werden, und man mit allem Ernst suche, daß das heilige Abendmahl wieder zu seinem rechten Gebrauch kommen möge.

*Dritter Theil.*

NUn ist noch *Drittens* übrig, daß die Mittel angezeigt werden, wodurch solchem Mißbrauch gewehret, und hingegen der rechte Gebrauch des H. Abendmahls befördert werden kan. Da erinnere ich mich dann, was Bernhardus an Pabst Eugenium geschrieben, nemlich: Da nobis meliores Pastores, & habebis meliores oves: *Gib du bessere Hirten, so werden wir auch bessere Schaaf haben.* Also kömmt die Verbesserung in diesem Stück wol zuerst darauf an, daß wir GOTT den HERRN ernstlich bitten, daß *Er treue Lehrer und Arbeiter in seine Erndte senden wolle.* Es sind gewiß schwere Gerichte GOTTES, welche bis diese Stunde noch nicht ausgewittert haben, daß die meisten Gemeinden aus gerechtem Verhängnisse Gottes mit ungetreuen Hirten, mit Miedlingen und Bauchdienern an statt treuer Arbeiter und Hirten, versehen werden. Das ist gewiß ein sehr schweres Gericht unsers GOTTES, viel schrecklicher, als man glauben und aussprechen kan. Darum sollen wir (wie gesagt) lernen aus dem Matth. IX, 38. seuffzen, daß der HERR *getreue Arbeiter in seine Erndte senden wolle*, denn *die Erndte ist auch ietzo groß, aber der Arbeiter*, nemlich der getreuen Arbeiter *sind wenig*, gleichwie hingegen der trüglichen Arbeiter und Miedlingen destomehr sind. Ach! es haben alle diejenigen, so GOTT zu Obrigkeiten bestellet, so in Consistoriis, Rath-Häusern, und Gerichten sitzen, die das jus Patronatus, oder Pfarr-Stellen zu vergeben haben, ja die Gemeinden selbst, welche irgend ein Wort darein zu sprechen haben, alle solche, sage ich haben ihr Gewissen zu untersuchen, und zu prüfen ob sie bey dieser Sache gethan, oder verhütet haben, was sie gekont oder gesolt hätten. Gewiß wird es GOTT der HERR von allen denselbigen an je-<sup>(614)</sup>nem Tage fordern, welche die arme Leute mit unbekehrten Menschen, die das ihre nur suchen, versehen, und zwar unter diesem Behelf, daß die Kraft des Worts und der Sacramente doch nicht von dem Ministerio dependire, und also (schliesset man gantz ungereimt daraus) sey es gleich viel, was für einen man zum Pfarrer bestelle, und läge nicht viel daran, der Candidat möge bekehret seyn oder nicht, es könne es einer so wol verrichten, als der andere, einer so wol predigen als der andere, einer so wol taufen als der andere, einer so wol das Abendmahl halten als der andere, und so fort.

3. Mittel, denen Mißbräuchen abzuwehren. Da ist ein Mittel.

1. Die Berufung treuer Lehrer.

Schweres Gericht GOTTES.

Ob unbekehrte Menschen tüchtig zum Ministerio.

2 Dritter Theil. > A B 12 Miedlingen und ] Miedlingen/ mit A B S1 14 GOTTES, + und A B 16 IX, 38. ] 9. A B 24 gekont ] gekönt A B 27 diesem ] diesen nichtigen A 28f. (schliesset . . . daraus) > A B

5ff. Der Ausspruch Bernhards von Clairvaux konnte nicht verifiziert werden. Er findet sich ebenfalls in Franckes Grosse Aufsatz, S. 74. Bernhard stand mit Papst Eugen III. in brieflichem Kontakt und hat ihm sein Werk *De consideratione* gewidmet, in dem er die Pflichten des Papsttums darlegt.

Woher die  
Wölfe in die  
Kirche  
kommen.

2. Der Lehrer  
öffentliches  
Bekänntniß,  
daß sie bisher  
ihre Pflicht  
nicht in acht  
genommen.

Wie ferne dieser Satz wahr und unwahr sey, ist in einer besondern Predigt  
*von dem Dienst untreuer Lehrer*, am III. Pfingst-Feyertag, wie auch in der  
Predigt *von den falschen Propheten* am 8. Sonntage nach Trin. mit mehrern  
angezeigt worden, daß ich also euch und einen ieglichen darauf weisen kan.  
Ist etwas darin, das wider GOTT und wider die Wahrheit geredet ist, so beweise  
man es ohne Schmähen und Lästern; ist es aber die Wahrheit, wie es ja die  
tägliche Erfahrung und der Augenschein lehret, warum ist man nicht damit  
zufrieden, daß die Wahrheit geredet worden? Wer sich getroffen findet, der  
bessere sich, und thue Busse, so wird er hinfort von der Wahrheit nicht getrof-  
fen. Auf diesem im verkehrten Sinn und Verstande angenommenen Satz aber,  
welchen man wol recht das Mysterium iniquitatis, das rechte Geheimniß der  
Bosheit, und Stütze des geistlichen Babels nennen möchte, ist fast alles Verder-  
ben in die Kirche GOTTES eingedrungen. Denn daher ist es kommen, daß man  
es so genau nicht nimmt, ob man einen bösen oder frommen Pfarrer habe,  
denn man dencket, es sey gleich viel, sie predigen doch alle GOTTES Wort, und  
also geschiehet dann dieser greuliche Schade, daß die Wölfe ungehindert unter  
der Heerde handthieren können, wie sie selbst wollen, die Schaafte fressen, und  
ins Verderben bringen, ja was kan man anders hoffen, wenn solcher gestalt der  
Bock gleichsam zum Gärtner und der Wolf zum Hirten, oder Schaaf-Meister  
bestellet wird? Weil denn nun die Sachen also stehen, so ist allerdings nöthig,  
daß man GOTT demüthiglich bitte, daß er doch fürnehmer Bedienten, und de-  
rer, die in Consistoriis und Gerichten sitzen, und aller derer, die was dabey zu  
sprechen haben, ihre Herten regiere, und ihnen ein wachsames Auge gebe,  
recht darauf zu sehen, welche sie ins Lehr-Amt hinein setzen, damit es an kei-  
ne solche komme, die mit dem Abendmahl des HErren nicht umzugehen wis-  
sen.

Ferner so dem Verderben abgeholfen werden soll, so ist nöthig, daß die-  
*jenigen, so im Lehr-Amt sind, und bishero in der Verwaltung des Abendmahls*  
*ihre Pflicht nicht in acht genommen, fein ihre Schuld bekennen*, und darinn  
GOTT dem HErren die Ehre geben. Sie <615> müssen sich nicht schämen zu  
sagen, daß sie bishero ihr Amt hierin versäumet haben, daß sie Unrecht daran  
gethan, daß sie also Säue und Böcke ohn Unterscheid hinzugelassen haben.  
Das sollen sie, (sage ich) fein bekennen, wahre Busse thun, GOTT dem HErren  
ihre Sünde, damit sie das Volck geärgert, demüthiglich abbitten. Denn so lan-  
ge Lehrer und Prediger daran nicht wollen, sondern sich in ihrem Sinn verhär-  
ten, siehe, so ist es unmöglich, daß der Sache gerathen werden kan. So muß  
auch wirklich von ihnen abgelegt werden, was ihrer Seits den Mißbrauch des

35 am . . . -Feyertag, > A B 36 Predigt + /die die böse Prediger nicht vertragen können/ weil  
sie getroffen sind/ A B 36 von den ] von dem A B S1 36 am . . . Trin. > A B 39f. wie  
. . . lehret, > A B 58 nicht + recht A B S1-5 62 darinn ] darum A B S1 63 sich +  
des A B S1 66 bekennen, + und darvor A B

34ff. Vgl. vorl. Bd. S. 400ff. und S. 438ff.

Abendmahls verursacht hat, es muß die *Faulheit* abgelegt werden; daß man die Mühe nicht scheue nach der Leute ihrem Zustand sich zu erkundigen, und sonderlich die heranwachsende Jugend zu unterrichten, und was dergleichen mehr ist. Es muß auch die *Menschen-Furcht* abgelegt werden, daß man sich  
 75 nicht scheue für grossen Hansen, und für ihrer Ungnade und Sauersehen, sondern einfältiglich verfare, so wol mit dem einen als mit dem andern, also daß man keinen, der in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, zum Abendmahl gehen lasse; wenn Prediger nicht den Anfang daran machen wollen, siehe, so fehlet es an ihnen, und kan also gewiß keinesweges die Besserung erfolgen.  
 80 Aber nun wollen freylich die wenigsten GOTT die Ehre geben, ob sie gleich manchesmal in ihren Gewissen überzeugt sind, daß sie unverantwortlicher Weise hierinnen verfahren: da es doch keinem eine Schande wäre, wenn er hierinne seine Schuld frey und offenhertzig erkennete, und sich so dann beserte.

85 Ferner will dazu, daß das Abendmahl in seinen rechten Gebrauch komme, gehören, daß nicht nur die Jugend, sondern auch das Volck mit mehrerm Fleiß unterrichtet werde, und nicht allein das gemeine Volck, sondern auch die Vornehmen und Grossen, als welche leider! öfters eben so unwissend sind, als die Armen und Geringen, also, daß sie so wol des Unterrichts vonnöthen hätten, als diese. Aber das ist vornehmen Leuten ein Hartes, und meynen, daß  
 90 ihnen das schimpflich sey, daß sie sich unterrichten lassen solten. Darum schieben sie es auf das gemeine Volck, meynen, für dasselbe würden die Catechismus-Lehren gehalten, eben als wenn sie die Leute wären, die dem lieben GOTT im Schooß sässen, das Volck aber schiebets denn wider nur auf Knechte und Mägde, und diese wieder auf die kleinen Kinder. Daher kömmt es, daß,  
 95 wenn die Kinder ein wenig grösser werden, und erst zum H. Abendmahl gegangen sind, sie sich bald schämen weiter etwas zu lernen, und sich unterrichten zu lassen. Siehe, da sollen nun Lehrer u. Prediger mit grösserm Fleiß dahin sehen, auch die Obrigkeit mit mehrerm Ernst solches ordnen, daß das Volck  
 5 möge fleißiger unterrichtet werden, damit sie recht wissen, warum sie zum Abendmahl gehen, und was zum würdigen Gebrauch gehöre, (616) wie man sich recht prüfen solte ꝛ. Ja daß sie solches nicht allein wissen, sondern daß sie auch angewiesen werden, wie solches alles in die Übung müsse gebracht werden.

10 Über dieses ist nöthig, daß Lehrer und Prediger diejenige, deren Unwürdigkeit offenbar und am Tage ist, nicht zum heiligen Abendmahl gehen lassen. So lange als sie daran nicht wollen, ist keine Möglichkeit, daß dem Mißbrauche abgeholfen werde: denn wenn man z. e. weiß, daß einer in einem solchen Beruf stehet, der weder zur Ehre GOTTES noch zum Nutzen und Besten des  
 15 Nächsten geführt werden kan, sondern darin der Mensch nur der Eitelkeit und Uppigkeit dienet, als daß er den Leuten zum Saufen, zum Nachtschwär-

Lehrer müssen ablegen ihre Faulheit und Menschen-Furcht.

3. Der fleißige Unterricht der Kleinen und Grossen, Reichen und Armen.

4. Die Abweisung der offenbar Unwürdigen,

und sonderlich der Bier-

80 die Ehre ] diese Ehre A B S1+3    83 so dann ] so denn A B S1+3    85 [M] Der ] Die S1  
 6 Abendmahl ] H. Abendmahl A; Heil. Abendmahl B    12 ist ] so ist es A B S1-5

Wirthe, men, und sonst bey andern ihrem ungöttlichen Wesen aufwartet, und also nichts Gutes wircket, sondern der Welt und dem Teufel dienet, und ein instrumentum vanitatis & nequitiae ist; und ein solcher immerhin absolviret wird, so dencket er, wenn unser Pfarrer wüste, daß ich nicht selig werden könnte, so würde er mich nicht absolviren und zum Abendmahl lassen gehen; weil er mich aber gehen lässet, so billiget er ja meine Handthierung, und wird also mein Thun gantz recht seyn, weil ers mir sonst würde sagen, wenn es unrecht gethan wäre; und da meynet denn der Mensch, GOtt vergebe ihm alle seine Sünde, wenn er nur zum Abendmahl gehet. Also auch, wenn man weiß, daß einer den Sabbath entheiliget, und man lässet doch solchen Menschen noch immer zum H. Abendmahl gehen, ob man gleich auf der Cantzel noch so viel dawider prediget und saget, so werden sie doch durch die ungehinderte Zulassung zur Beicht und Abendmahl in ihrem sündlichen Wesen noch mehr gestärcket, und glauben es gantz gewiß, daß ihnen ihre Sünde vergeben worden, sonst sie ja der Pfarrherr nicht absolviren, und das H. Abendmahl ihnen reichen würde. Also wenn man einen weiß, der dem Gesöffe ergeben ist, und solches von einer Zeit zur andern fortsetzet; wird aber gleichwol immer mit zur Beicht und Communion gelassen, was kan ihm ein solcher Mensch anders für Rechnung machen, als daß alles wieder ausgewischet werde. Und wenn er es auch noch so arg getrieben hat, meynet er doch um der empfangenen Absolution willen ein Kind der ewigen Seligkeit zu seyn, und fährt also immer in seinen Sünden fort. Dannenhero müssen Lehrer und Prediger diejenigen, so äusserlich als Unwürdige erkannt werden können, durchaus nicht hinzugehen lassen, es koste auch was es wolle.

Ob Unwürdige auf Befehl der Obrigkeit zu absolviren.

Sie müssen sich auch nichts darinnen, was wider GOTTes Ordnung und ein gut Gewissen ist, vorschreiben lassen, sondern *GOtt mehr gehorchen, als den Menschen*, in der Apost. Gesch. IV. 19. Daher wenn auch eine Obrigkeit gebieten solte, solche und dergleichen Leute zum Abendmahl an-<sup>(617)</sup>zunehmen, so thäte die Obrigkeit unrecht daran, und darf der Prediger sein Gewissen nicht verletzen, oder um der Obrigkeit willen zum Teufel fahren, sondern er muß lieber sein Amt fahren lassen, als daß er solche Menschen solte absolviren, und also wider sein besser Wissen und Gewissen handeln. Alle *Menschen-Furcht* und alles Ansehen der Person muß beyseit gesetzt werden; dahin gehöret, was Jacobus saget in seiner Epist. im II. Cap. v. 1. bis 7. indem er spricht: *Lieben Brüder, haltet es nicht dafür, daß der Glaube an JEsu[m] Christum Ansehen der Person leide; denn so in eurer Versammlung käme ein Mann mit einem güldenen Ringe, und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem unsaubern Kleide, und ihr sehet auf den, der das herrliche Kleid trägt, und sprecht zu ihm: Setze du dich her aufs beste; und sprecht zu dem Armen: Stehe du dort, oder: Setze du dich her zu meinen*

30 Sünde ] Sünden A    35 Rechnung ] Rechnunge A    35 alles + vergeben und alles A B  
52 eurer ] einer A B S1    55 Setze du ] setze A B S1+3

Füßen, und bedencket es nicht recht, sondern ihr werdet Richter, und machet bösen Unterscheid. Höret zu, meine lieben Brüder, hat nicht GOTT erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reiches, welches er verheissen hat denen, die ihn lieb haben? Ihr aber habt den Armen Unehre gethan; also gehet es leider her bey dem H. Abendmahl. Ach! lieben Menschen, so lange Lehrer und Prediger nicht lernen einfältig durchgehen, wie Ambrosius mit dem Käyser Theodosio, welchen weil er ein Mörder worden war, er nicht zur Kirchen und Abendmahl gehen lassen wolte, sondern ihm unter die Augen sagte: du solt nicht hinzugehen; ihn auch wirklich so lange zurück hielte, ob er gleich Käyser war, bis er wahre Busse thät, und solche öffentlich vor der Gemeine bezeugete, so lange, sage ich, Prediger nicht in solcher Einfältigkeit und Apostolischen Sinn und Geiste einhergehen, ist es unmöglich das H. Abendmahl von denen Mißbräuchen zu erretten. Auch müssen Lehrer und Prediger dem Geitz von Hertzen feind werden; wenn eine Besserung in diesem Stück erfolgen soll: es ist ja kein Zweifel, daß der leidige Beicht-Pfennig in unserer Evangelischen Kirchen solchen Schaden gethan habe, der gewiß nicht auszusprechen ist, daß man alle Greuel, die daher entstehen, gewiß kaum zählen kan. Ich habe um deswillen aus gutem Bedacht, und vorher wohl überlegten Rath mir vorgenommen eurer Christl. Liebe anzudeuten, daß hinfüro bey uns im Beicht-Stuhl niemand mit Gelde mehr sich blicken lassen wolle. Ich habe selbst im Anfange meines Amts Beicht-Geld angenommen, und solches zu meiner Nothdurft angewendet. Nachgehends hat mir GOTT meinen Glauben gestärcket, so, daß ich ihm vertrauet, er werde mir meine Nothdurft schon auf andere Weise ersetzen können. Daher ich zwar das Beicht-Geld (618) angenommen; (welches doch allezeit auch vorhin bey keinem geschehen, da ich einen Mangel im Zeitlichen vermuthet) aber alles, was mir gegeben worden, den dürftigen Gliedern Christi zu gut kommen lassen. Aber auch dieses ist mir bishero eine rechte Last gewesen, dieweil ich manche aus dem Beicht-Gelde entstehende inconvenientien auf diese Weise nicht abthun können. Dieweil ich dann das kindliche Vertrauen zu GOTT habe, er werde das, was den Armen darunter zu entgehen scheint, sonst auf tausenderley Art und Weise ihnen einbringen können, so lasse ich mich denn auch dieses nicht abhalten, es gar fahren zu lassen. Denn was solte ich um des irdischen willen einen Scrupel in meinem Gewissen behalten? Es hat aber nicht die Meynung, daß ich jemanden einen Strick dadurch an den Hals werffe. Wo es die Nothwendigkeit erfordert, und einer mit seinem ordentlichen Gehalt nicht auskommen kan, so begehre ich keines Gewissen zu beschweren, oder es ihm zur Sünde zu machen; sondern wollen die Zuhörer, daß die Lehrer nichts von ihnen nehmen sollen, so gebieret ihnen sie auf andere Weise zu versorgen; will

Ambrosius weiset Theodosium vom Abendmahl.

5. Vermeidung des Geitzes. Beicht-Pfennig thut viel Schaden und wird nicht mehr verlangt.

wenn und wie man ihn genommen.

Wenn das Beicht-Geld zu nehmen,

62 nicht + wieder A B 78 meiner + höchsten A B

61ff. Vgl. K. Müller, Kirchengeschichte I, 1, 3. A. 1941, 581; H. Lietzmann, Gesch. der Alten Kirche, Bd. 4, 1944, 79f.; G. Haendler, KG in Einzeldarstellungen I, 3, Von Tertullian bis zu Ambrosius, 1978, 107f.



und nicht zu  
nehmen.

Die rechte  
Erkänntniß  
vom Heil.  
Abendmahl  
und dessen  
rechten Ge-  
brauch.

7. Geschwinde  
Besserung.

es die Obrigkeit, daß die Zuhörer keinen Beicht-Pfennig geben sollen, so ge-  
bühret ihnen gnugsame Anstalt zu machen, daß die Prediger sonst ihre Ver-  
pfllegung bekommen: wo aber das Beicht-Geld zum Überfluß genommen  
wird, da einer ohne dem schon sein Auskommen hat, und es also nicht nöthig  
hätte, sondern wol das Beicht-Geld sammler, und auf Zinse leget, das ist ein  
schändlicher Mißbrauch. Einmal ist gewiß zu wünschen, daß GOtt unsere Lu-  
therische Kirche hievon wolle reinigen, und wünsche ich von Hertenzen, daß  
viele Prediger so viel Vertrauen und Glauben zu GOtt fassen möchten, daß sie  
der gleichwol nicht verlassen werde, ob sie gleich kein Beicht-Geld nehmen. Ja  
ich bin dessen gewiß, daß GOtt der HErr die Treue seiner Diener würde anse-  
hen, und deßwegen einen rechtschaffenen Arbeiter nicht Hungers sterben las-  
sen, ob er ihm dieses gleich aufopferte; so lange es aber dergestalt in den Geitz  
und Unglauben hinein geführet wird, o! welcher Greuel kommt daraus?

Soll der Mißbrauch des Abendmahls ferner verbessert werden, so ist auch  
wohl vonnöthen, daß die Menschen recht erkennen lernen, worinne das rechte  
Wesen, und der rechte Kern des Abendmahls, und die würdige Geniessung  
desselben bestehe, daß sie nicht meynen, wenn sie nur wissen, daß sie in dem  
heiligen Abendmahl Christi Leib und Christi Blut empfangen, und geben  
demselben Beyfall, daß sie denn gantz gewiß würdig zum Abendmahl gehen:  
sondern daß sie lernen erkennen, wie ihre Hertenzen müssen im rechten Zustan-  
de der Busse stehen, und wie sie nicht immer aufs neue müssen anfangen und  
gedencken, daß man da erst zu Gnaden bey GOtt komme, und da erst Verge-  
bung der Sünden erlange, wenn man zum Abendmahl gehe, sonst aber sich  
(619) nicht so sehr um die Gnade bemühen dürfe; das sind lauter falsche Be-  
griffe, sondern man soll sich einmal recht gründlich zu GOtt bekehren, durch  
eine wahre Veränderung des Hertenzen, darnach das Abendmahl des HErrn JE-  
su Christi immer geniessen, zu seines Glaubens Stärckung, inzwischen aber  
tächlich im Guten fortgehen, immer mehr darinnen wachsen und zunehmen.  
Das wäre die rechte Christliche Art, und so würde denn das Abendmahl des  
HErrn wiederum in rechten Stand gebracht werden.

Es gehöret denn auch hierzu, daß niemand die Besserung aufschiebe, und  
warte bis ein ander erst anfangen, oder gedencke, die Obrigkeit müste anfan-  
gen; oder, wenn sie es alle thäten, so möchte es wohl gehen, aber was kan einer  
thun? u. d. g. Denn darinnen ist keiner entschuldiget, eine iede Obrigkeit ist  
schuldig den Anfang zu machen in ihrem Lande, denn GOtt will es haben in  
seinem Worte: ein ieder, der zur Einsetzung Lehrer und Prediger etwas thun  
und beytragen kan, ist schuldig an seinem Orte den Anfang zu machen, und an  
seinem Theil zu thun, was er thun kan, daß er von solchem Mißbrauche möge  
seine Gemeinde befreyen. Es ist eine unzulängliche exception, die manche

8 Prediger > A B 9 ,ob . . . nehmen. > A B 24 lauter + solche A B S1 26 HErrn +  
zum Gedächtnis des HErrn A B 32 bis + es A B 35 Anfang + darzu A B S1-5 37  
und ] Ein jeder Lehrer ist schuldig A B; Ein jeder/ der zur Einsetzung Lehrer und Prediger etwas  
thun und beytragen kan/ ist schuldig S1 39 Es ist ] und ist das A B; und das ist S1 39  
unzulängliche ] schändliche A B S1

40 Lehrer machen: *Ja, wenn man das brachium seculare nur hätte*; denn solche geben damit zu verstehen, daß sie brachium DEI nicht erkennen; ich sage, weil sie sich auf den weltlichen Arm berufen, und darauf nur sehen, so kennen sie den Arm GOTTes nicht: damit würden sie können durchdringen, der würde ihnen Beystand leisten, so sie eine rechte intention zur Ehre GOTTes hätten; ja  
45 ein ieder soll für sein eigen Gewissen zu sorgen anfangen, und auf sich selbst sehen, daß er das Abendmahl möge recht gebrauchen, und würdig hinzugehen. Und so auch iemand unter euch in dieser Stunde in seinem Gewissen überzeuget worden wäre, daß er bishero auch nicht recht würdig das Abendmahl gebraucht hätte, soll er in sich gehen und sich von nun an ändern, und  
50 nicht darauf warten, bis die andern alle auch anfangen, sondern ein ieglicher soll durch seine eigene Bekehrung andern ein gut Exempel geben, daß andere ihm nachfolgen können.

Brachium Dei  
ist zu  
erkennen.

Es wäre auch um den Mißbrauch des heiligen Abendmahls abzuthun nöthig, daß die Kirchen-Zucht und Disciplin wieder in den Stand gebracht würde, wie sie in der ersten Kirchen gewesen, wie denn unter andern gottseligen  
55 Lehrern einer, Namens Sarcerius, gar gründlich davon geschrieben, auch hertzlich darüber geklaget, daß die Kirchen-Disciplin gar sehr unter uns verfallen, so daß man fast nicht mehr wisse, was darmit gemeynet sey, sondern alles unter einander so hingehe. So war es gewiß in der ersten Kirche nicht,  
60 sondern da ward mit allem Fleiß darauf gesehen, daß diejenigen, die ihren Wandel nicht föhreten, als wahre Christen, aus der Gemeinde ausgeschlossen, und *(620)* nicht ehe in dieselbe wieder aufgenommen wurden, bis man gnugsame Kennzeichen einer wahren Hertzens-Bekehrung an ihnen merckte, anderer löblichen Ordnungen unter ihnen ietzo zu geschweigen. Nun dieses möchten die fürnehmsten Mittel seyn, dadurch dem Mißbrauch des Abendmahls  
65 abgeholfen werden möchte.

8. Wiederauf-  
richtung der  
rechten Kir-  
chen-Zucht.

Hierbey möchte denn nun einer wohl die Frage thun, wie es denn unter uns an diesem Ort mit dem Abendmahl des HERRN stehe? Ob denn bey uns der Mißbrauch desselben gehoben, und alles in die rechte Ordnung gebracht  
70 wäre oder nicht? Ich habe meine wichtige Ursachen, warum ich auf diese Frage komme, in deren Beantwortung ich denn anzuzeigen habe, sowol, wie weit es durch die Gnade des HERRN in diesem Stück gebracht ist, und woran es auch noch unter uns fehlet. Anfänglich müssen wir GOTT darüber preisen, daß wir mit Grunde der Wahrheit vor iederman sagen können, wie denn ein ieder unter  
75 uns das Zeugniß in seinem Gewissen davon hat, daß es am öffentlichen und besondern Unterricht, für Alte und Junge, in dieser Gemeine nicht fehle. So iemand auftreten und sagen kan, daß er Unterricht in seinem Christenthum bey uns verlanget habe, und habe ihn nicht haben können, hat Freyheit es an-

Wie es mit  
dem Abend-  
mahl an  
diesem Ort  
stehet.

Fleißiger  
Unterricht für  
Alte und  
Junge.

75 am ] an A B S1–5

55 ff. Erasmus Sarcerius, Von Einer Disciplin. Dadurch zucht/ tugend vnd Erbarkeit möge gepflantzet vnd erhalten werden. Und den offentlichen Sünden/ schaden vnd lastern ein abbruch geschehen, 1555. (HB 19 A 10)

zuzeigen und zu melden. Nun aber wird keiner sich melden können, weil es weder am öffentlichen, noch besondern Unterricht fehlet. Und haben also wir GOTT demüthiglich darüber zu preisen, der diese Barmherzigkeit bis hieher unter uns erzeiget. 80

Præjudicia vom Abendmahl werden weggenommen.

Wir haben auch ferner hiebey diese Gnade, so er unter uns hierin gethan, nicht zu verschweigen, daß die Præjudicia, die man insgemein von dem Heil. Abendmahl heget, fleißig angezeigt, ja bishero so ofte wiederholet worden sind, daß es fast überflüssig scheinen solte, solcher noch ferner weit zu gedennen, daher die Zuhörer uns die Schuld nicht beylegen können, so sie nichts destoweniger bey ihren vorgefaßten Meynungen vom Abendmahl bleiben, und sich durch Verblendung des Satans und Verhärtung ihres Willens nicht davon abbringen lassen wollen. 85 90

Unbußfertige werden nicht zum Abendmahl gelassen.

So geschiehet es auch ferner unter uns, daß diejenigen, so in öffentlichen Sünden, und offenbaren Wercken des Fleisches leben, da es anders zu unserer Kundschaft kömmt, vom H. Abendmahl so lange zurück gehalten werden, bis sie ihr Leben, wenigstens äusserlich, und daß man vom innern eine Hoffnung fassen kan, bessern. Siehe, solche Freyheit und Freudigkeit in Christo JESU haben wir uns nicht nehmen lassen bis auf diesen Tag. Ihr seyd unsere Zeugen, daß es also bis dahero unter euch gehalten worden ist. Ja so eingelegte sind, die ein- und andermal Besserung zusagen, und solche ihre Zusage nicht halten, so müssen sie erst die Früchte zeigen, ehe man ihnen weiter trauet. Es ist auch dafür der Gnade GOTTES demüthig zu dancken, daß von geraumen Jahren her die Christlößliche Verordnung gemacht ist, daß die Confitenten, ehe sie zur Beicht und Abendmahl gehen wollen, sich erst alle angeben müssen, wie dann GOTT Lob! nunmehr diese gute Ordnung in dem gantzen Hertzogthum Magdeburg, vermöge des ergangenen Churfl. Gnädigsten Edicti, wird eingeföhret werden. Davon wir denn diesen Vortheil haben, daß man diejenige, welche man ihres Zustandes halben besonders zu erinnern nöthig findet, zu sich bescheidet, und mit ihnen nach erheischender Nothdurft redet und handelt. Befindet man denn, daß diese und jene noch in einem allzurohen Zustande stehen, und offenbare Kennzeichen der Unbußfertigkeit an sich haben, so werden sie etwas zurücke gehalten, und giebet man ihnen Zeit dazu, daß sie die Reden, so mit ihnen geföhret sind, wohl mögen erwägen und zu Hertzen fassen; besinnen sie sich denn eines bessern, läst man sie wieder zu sich kommen, und gehet ihnen mit fernerm Unterricht und Ermahnung an die Hand, bis man etwa eine Hoffnung von ihrer Besserung schöpfen kan. 95 10 15

Confitenten müssen sich zuvor angeben

Beicht-Ver-

Hiernächst haben wir auch GOTT dem HERRN zu dancken, daß die Beicht- 20

79f. es . . . fehlet. ] täglich einem jeden in seinem Christenthum sich unterrichten zulaßen zu zweyen malen in dieser Kirche Gelegenheit gegeben wird/ auch über dieses am besondern Unterricht zu Hause es nicht fehlet. A B S1+3 81f. bis . . . erzeiget. ] bißher unter uns gethan hat. A B S1+3 86 fast . . . scheinen ] einen fast eckeln A B S1 88 ihren + bösen A B 9 ergangenen A B S1-5; ergangen S6

Vermahnungen bey Versammlung der Beicht-Kinder in der Kirchen, wenn sie nun beichten wollen, bey uns vor etlichen Jahren sind eingeführet worden, da allen und ieden Beicht-Kindern nachdrücklich vorgehalten wird, was zum würdigen Gebrauch des H. Abendmahls gehöret, da ein ieglicher gewarnet wird, daß er nicht soll zum Abendmahl oder zur Beicht kommen, wo er sich nicht im Stande der Busse und des Glaubens befinde. Zu geschweigen, was sonst für Vorbereitung zu solchem heiligen und wichtigen Wercke geschiehet, daß also für dem unwürdigen Gebrauch des Abendmahls sattsam gewarnet, und hingegen zu dem rechten Gebrauch desselben angewiesen wird. Dahero geschiehet es nun ferner, daß nicht leicht eine Wochen hingehet, da nicht einige, an denen man die Kennzeichen der Unbußfertigkeit spüret, vom Abendmahl zurücke gehalten, und dahin verwiesen würden, daß sie sich erst besser prüfen und darzu bereiten solten. So willfähret man auch nicht gleich den Leuten ohne Unterscheid, die auf dem Krancken- oder Todten-Bette das H. Abendmahl haben wollen, und in den Gedancken stehen, daß, wenn sie auch noch so übel gelebet hätten, das Abendmahl, am Ende des Lebens genossen, für allem Schaden gut wäre, sondern man hat nach der Macht, die wir in Christo JESU haben, der uns sein Testament (622) als Haushaltern anvertrauet hat, einen und den andern, bey dem man ein unbußfertiges Hertz, bey angestellter Prüfung erkant, nicht gewillfähret, andern zu einem Exempel, daß sie sich nicht darauf verlassen und dencken sollen, man müsse es ihnen doch auf dem Krancken-Bette endlich geben, ob man sie auch noch so lange bey gesunden Tagen davon zurück hielte, sondern daß sie vielmehr daraus schliessen, daß man bey erkantem Mangel der wahren Bußfertigkeit sie eben so wenig als andere mit dem Abendmahl des HERRN versehen werde.

Also geschiehet es auch, daß man die Kinder nicht so fort zum H. Abendmahl gehen lässet, als es manches mal die Eltern verlangen, sondern man nimmet Zeit zum gnugsamen Unterricht, ein halb Jahr und länger, und wendet darinnen selbst Mühe und Fleiß an, man weiset die Kinder auf die Ausübung dessen, was sie wissen und lernen, und daferne man solche findet, von welchen man die Hoffnung nicht schöpfen kan, das sie ihre Herten zu GOTT werden lencken lassen, sondern in den Lüsten der Jugend bleiben, so lässet man es mit ihnen anstehen, und kehret sich nicht daran, daß gleichwol das Kind nun älter und grösser wird, sondern man weiset die Eltern darauf, daß sie erst sehen sollen, ob ihre Kinder rechtschaffen zu GOTT bekehret sind, und wenn dieses sey, daß ihnen dann mit dem H. Abendmahl gewillfähret werden solle.

Es geschiehet durch die Gnade des HERRN denn ferner, daß, wo man noch keine gewisse und untrügliche Kennzeichen einer wahren Bußfertigkeit bey einem Menschen siehet, gleichwol aber auch von dem innern nicht urtheilen will, sondern viel lieber die Hoffnung fassen, daß noch etwas Gutes in dem

mahnungen  
werden  
gehalten.

Vorbereitung  
zum Abend-  
mahl.

Warum man  
nicht allen  
Todt-  
Krancken das  
Abendmahl  
giebet.

Wenn die  
Kinder zum  
H. Abend-  
mahl gelassen  
werden.

Wie man es  
mit denen  
hält, die keine  
untrügliche

26f. Zu . . . geschiehet, ] Und damit man ja sein Gewissen zuerretten suche/ und nichts versäumen möge/ so geschiehet auch des Freytags oder sonst des nechsten Tages vorher nach der öffentlichen Abend-Betstunde eine häußliche Vorbereitung zu solchem heil. und wichtigen Wercke/ A B S1+3 28 also + jeglicher A B

Kennzeichen  
der Busse von  
sich spüren  
lassen.

Hertzen seyn möchte, man denn die Absolution mit gewisser Bedingung spricht, und mit vorhergehender ernstlicher Verwarnung für Heucheley. Daher heist es in solchen Fällen: wenn euer Hertz so beschaffen ist, wie euer Mund saget, nemlich daß ihr eure Sünde hertzlich bereuet, und ein ernstlich Verlangen nach der Gnade GOTTes habt, und hinführo euer Leben zu bessern gedencket, so verkündige ich euch die Vergebung der Sünden ꝛ. Es wird denn solchen auch frey heraus gesaget, und bezeuget, daß man an ihnen noch nicht die rechten Kennzeichen der wahren Busse erkenne, und daher in Furcht sey, wie sie zum Abendmahl gehen würden; sollen sich dahero selbst rechtschaffen prüfen, und auf die äusserliche Absolution oder äusserlichen Gebrauch des Abendmahls sich nicht verlassen ꝛ. daß dannenhero solche es ihnen selbst zuzuschreiben haben, wenn sie der ausdrücklichen Warnung für dem Zorn Gottes, und der Bedingung, die sie in der Absolution hören, ohnerachtet, dennoch sich fälschlich trösten, und in ihrem Heuchel-Wesen beharren wollen. Und diese Bedingung ist nicht wider GOTTes Wort, sondern vielmehr nach der (623) Ordnung, die GOTT in seinem Wort vorgeschrieben, eingerichtet, zu geschweigen, daß sie auch mit der bedingten Absolution, die von der Cantzel abgekündigt wird, übereintrifft.

Woran es  
noch fehlet?

Nun fraget sichs aber: Weil GOTT der HErr diese Gnade bishero unter uns gethan, (wiewol es viele nicht für eine Gnade erkennen, sondern halten es für alzu grosse Strenge und unverantwortliche Neuerungen, führen grosse Klagen und Beschwerden darüber, daß mans ihnen allemal so sauer machet, wenn sie einmal zum heiligen Abendmahl gehen wollen,) so fraget sichs denn, woran es noch fehle, und worin man noch eine Verbesserung wünsche? Da müssen wir nun erstlich klagen, wie manche sich an allem Unterricht, der gegeben wird, nicht kehren, sondern alle Warnungen, die sie hören, verachten und in den Wind schlagen; andere verdecken sich mit Heucheley, nehmen eine heuchlerische Sprache an, daß sie also reden, wie sie etwan gedencken, daß man es gerne höre, und geben dergestalt vor, wie sie ihre Sünde erkennen und bereuen, und wie sie ihr Leben wolten suchen zu verändern, daß man solche fast anders nicht vergleichen kan, als mit Simon dem Zauberer Ap. Gesch. VIII. der auch dergestalt mit seinem falschen Scheine die Apostel des HErrn einnahm, daß er sich unter denen mit fand, die da gläubeten, welchen aber hernach Petrus der Apostel des HErrn erkante, daß sein Hertz voller Galle und schändlichen Betrugs wäre.

Manche  
kommen  
heuchlerisch.

Manche  
verachten den  
Unterricht.

Es geschiehet auch, daß viele den Unterricht, so man ihnen geben will, verachten, bleiben deshalb gar weg, und begehren sich nicht unterrichten zu lassen, wenn man es gleich an nichts fehlen lässet, sondern sie auf alle Weise locket und reizet, ob sie nothdürftigen Unterricht annehmen möchten. Aber so bleiben sie vom Abendmahl lieber zurücke, als daß sie sich anweisen liessen. Auch geschiehets wol, daß die Eltern ihre Kinder oder ihr Gesinde vom

Und viele

71 es . . . selbst ] sich selbst es A B    90 zu verändern ] zuändern A B

91f. Apg. 8, 9ff.

Unterricht zurücke halten, theils aus Bosheit, daß sie nicht damit zufrieden sind, daß man gerne ihre Kinder und Gesinde dergestalt unterweisen will, theils aus Geitz, weil sie dencken, sie würden indeß zu viel versäumen. Und  
 10 daher, wenn wir nun um der Unwissenheit willen, einige zurücke halten, und sie klagen es daheime, daß sie wären zurücke gehalten worden, damit sie erst Unterricht empfiengen, so lassen sie dieselben anderswo zur Beichte gehen, wo sie nemlich ohne Exploration und Untersuchung dazu gelassen werden. O! ein schändlicher Mißbrauch, der ja billig auch unter uns zu beklagen ist.

halten ihre  
Kinder  
zurücke

15 Ferner so haben wir auch hierbey wol zu erkennen, in welchem elenden Zustande man die Gemeinde gefunden habe; gewiß ist es dergestalt verderbet gewesen in der Gemeinde, und hat alles in solchem Mißbrauche gelegen, daß es mit Thränen nicht genug beweinet werden mag; aus solchem Unflath, (624) aus solchen Greueln, aus solchen schändlichen Mißbräuchen, aus sol-  
 20 chem unchristlichen Wesen hat man sich nun durcharbeiten müssen; daher kein Wunder, so man es in dem Zustande noch nicht hat, wie man es wol wünschet und verlanget, daß es seyn möge.

Elender  
Zustand der  
Gemeinde.

Wir klagen denn auch billig darüber, daß man leider keine Kirchen-Disciplin mehr hat. Daher man noch mit manchen Menschen immittelst so vielmehr  
 25 Geduld trägt, und gedencket, die Menschen werden doch endlich, wenn sie es recht gehöret, nach und nach das Wort bey sich zur Kraft kommen lassen. Indem wir nun solches hoffen, so sehen wir ein wenig zu, und wollen uns hüten, daß wir niemanden zu schwer fallen, sondern wo es nur irgend seyn mag, Lindigkeit, Sanftmuth und den äussersten Grad der Liebe ausüben. Wir  
 30 wolten nicht gerne Kraut und Unkraut zugleich ausreissen. Also geschiehet dann freylich, daß nach Beschaffenheit dieser bösen Zeiten, darinnen wir ietzo stehen, wol mancher mit darunter gefunden wird, der sich noch nicht durch äusserliche Proben zulänglich bewiesen hat, daß er sich in einem Zustande befinde, darinnen er würdig zum H. Abendmahl gehen möchte. Wir sehen mit  
 35 Erbarmen und Mitleiden den Zustand unserer Zeit an, und indem wir müssen sorgen, daß wenn solche Menschen vom H. Abendmahl zurück gehalten würden, welche keine Widrigkeit noch andere Kennzeichen ihrer Unbußfertigkeit äusserlich zeigen, sondern noch einige Furcht GOTTes von sich blicken lassen, sie alsdenn in der uns vielleicht verborgenen Wirkung des Wortes GOTTes  
 40 mehr verhindert als gefördert werden möchten. Also sehen wir denn ein wenig zu, und suchen, so gut wir können, ob sie noch auf diese Weise möchten gewonnen werden, und hoffen das beste, so lange es sich noch auf einige Weise hoffen lässet. Aber dieses wird aufs schändlichste von manchen gemißbrau-  
 chet, denn da trösten und rühmen sich viele damit, und dencken, wenn sie nur  
 45 zum Abendmahl gelassen würden, so sey es schon genug.

Die Kirchen-  
Disciplin  
fehlt.

Daher noch  
manche Un-  
würdige sich  
mit einfinden.

Ja es hält auch den rechten Gebrauch alhier gar sehr auf, daß andere die

Schädliche

31 dann ] denn A B S1+3    32 wol > A B    32f. durch . . . einem ] in solchem A B    34  
Wir + aber dulden solches aus hertlicher Liebe zu demselbigen/ A B    35 den . . . Zeit ] sol-  
chen Zustand A B    35 und indem wir > A B    37f. welche . . . lassen, > A B    43 man-  
chen ] manchem A

Annehmung  
fremder  
Beicht-  
Kinder.

Leute ohne Unterscheid hinzu lauffen lassen; da sprechen denn die Menschen, wenns so seyn muß, warum thuns denn die andern auch nicht? Dieses müssen wir erinnern und können es nicht verschweigen, es ist nicht recht, daß es also gehet. Es thut uns das keinen geringen Verdruß und Hertzeleid in unserm Amte, daß wir solchen Vorwurf ohn unterlaß hören müssen. Griffe man das Werck mit gesammter Hand recht an, es solte mit dem Abendmahl des HErrn bey uns gewiß in besserm Zustande stehen, als es ietzt stehet. Ja es haben sich bishero noch immer hier und da Lehrer gefunden, die diejenigen zur Beichte angenommen, welche wir abgewiesen haben, dadurch sich denn die Leute in der Boßheit gestärcket, und gemeynet, sie hättens doch nun auf (625) diese Weise erwischet, sind daher in den Låster-Geist hinein gerathen, und in des Satans Stricke kommen, daß man fast nicht gesehen, wie ihnen wieder möchte geholfen werden. Daher man denn auch um deßwillen langsam gegangen ist, und alle Behutsamkeit gebrauchet hat, nicht aus Furcht für euch, sondern aus Liebe zu euren armen Seelen, damit ihr noch auf diese Weise durch die Langmuth, wenn man euch Zeit und Frist zur Busse lasset, möchtet gewonnen werden, daß das Wort recht bey euch anschlagen könne.

Klage über den  
noch mangel-  
haften Zustand  
bey dem  
Abendmahl.

Daher geschiehet es denn nun, daß es bey uns noch nicht in demjenigen Zustande stehet, darinnen es stehen soll, und würde sich iemand sehr betrüben, wenn er gedächte, daß wir uns mit der Einbildung schmeichelten, das Abendmahl des HErrn wäre nun bey uns im rechten Gebrauch, und von allem Mißbrauche gesaubert. Gar nicht also: wir können noch nicht anders als mit Seuftzen darüber klagen, und bekennen, es müsse noch viel anders zugehen, es müsse das Werck des HErrn noch besser durchbrechen, wenn es der rechte Gebrauch nach der ersten Apostolischen Lauterkeit seyn solle. Der HERR weiß, was auch unser Hertz darunter leidet, und wie wir auf alle Mittel und Wege bedacht sind, wie wir an unserm Theil, so viel an uns ist, allen Mißbrauch aufheben mögen. Aber es gehören zwey Theile darzu, wenn der Mißbrauch des Abendmahls soll recht abgethan werden: *Lehrer* und *Zuhörer*: wenn sie auf beyden Seiten nicht das ihrige thun, wie ist es denn möglich, daß demselben abgeholfen werden könne? Darum darf keiner daraus schliessen, wenn er zur Beichte und heiligen Abendmahl gelassen wird, daß wir ihn bloß um deßwillen für einen Christen halten. Es kan seyn, daß einer, der zum heiligen Abendmahl gehet, uns mit seiner Heucheley hintergangen hat: er habe aber solches sich selbst; denn er ist selbst Schuld daran, warum heuchelt er und redet anders, als es in der Wahrheit sich befindet. Es kan seyn, daß wir von manchem Hoffnung haben, das Wort GOTTES habe in seinem Hertzen schon Wurtzel gefasset, da doch derselbe noch in keinem solchen Zustande stehet. Darum hat auch der Apostel nicht gewolt, daß ein ieder seinen Zustand um der åusserlichen Gemeinschaft willen für gut halte; sondern hat nachdrücklich er-

Ob einer ein  
Christ ist,  
weil er zum  
Abendmahl  
gelassen wird.

60 nicht + aus Furcht für den Menschen/ oder A B 70 das Werck . . . durchbrechen, ] noch zu einem weit andern Gebrauche kommen/ A B 71 nach . . . Lauterkeit > A B 85-87 Darum . . . solle. ] Also lassen wirs auff den Ausspruch Pauli ankommen/da es heisset: der Mensch prüffe sich selbst. A B

fordert, daß *ein ieder sich selbst prüfen* solle. Dieses hat nicht die Meynung, als wenn wir unser Amt dabey versäumen, und die Prüfung unterlassen wolten, sondern wir suchen durch GOTTes Gnade auch allen Ernst zu beweisen, denn  
 90 wir nicht allein den Löse-Schlüssel bis daher alleine, sondern auch den *Binde-Schlüssel* gebrauchet haben, nach der Macht, die uns Christus gegeben hat, nicht allein zu lösen, sondern auch zu binden. Aber da ist ja nun vonnöthen, daß auch die *Zuhörer* dasjenige thun, was an ihrem Theile erfordert wird, wo anders der Mißbrauch soll recht gehoben werden. (626) Am schändlichsten  
 95 ists, daß so viele Verächter des Heiligen Abendmahls unter uns sind; wenn sie von uns nicht hinzugelassen werden um ihrer ruchlosen Sünden willen, so fahren sie in denselben fort, bleiben wie sie sind, kehren sich weiter nichts daran, sagen, wenn wir sie nicht lassen wolten, so möchten wirs verantworten, sie hätten sich daran weiter nichts zu kehren. Und solcher Leute sind nun sehr  
 5 viel in der Gemeine, die also dahin gehen, und wollen sich nicht rathen lassen. Sagt man ihnen, daß sie noch keine Christen sind, so ist es ihnen zu hart; da dencken sie, das ist unmöglich zu ertragen. Und so lange sie da nicht anfangen, und es ihnen sagen lassen, woran es ihnen fehlet, so lange ist es gleichwol nicht möglich, daß ihnen recht gerathen werde. Denn es muß von der Bekehrung  
 10 sich anfangen, sie müssen erst GOTT die Ehre geben, und denn können sie zu rechte kommen. Solche Menschen nun, sagen wir, werden ihr Gerichte von GOTT empfangen: denn sie sind nicht nur Verächter des heiligen Abendmahls, sondern des Wortes GOTTes, sie hassen die Zucht, sie wollen das Wort GOTTes nicht annehmen, das ihnen gesaget wird zu ihrer Seelen Seligkeit: also wird  
 15 denn auch GOTT der HErr an ihnen solches zu rechter Zeit zu rächen wissen. GOTT gebe, daß sie es nur mögen recht erkennen, damit sie seinem Gerichte zuvor kommen! denn solche sind wahrhaftig unter den Gebundenen, denen ihre Sünde allezeit behalten wird, sie liegen unter GOTTes Zorn, unter dem Fluche, und solcher Fluch drücket sie, und den ziehen sie an wie ein Hemde,  
 20 so lange bis sie in sich schlagen, sich bekehren, die Bestrafung ihrer Lehrer annehmen, und GOTT dem HErrn die Ehre geben, wahre Busse thun, und also als rechtschaffene Communicanten zum Abendmahl gehen. Was uns anlanget, die wir euch zu *Lehrern* vorgesetzt sind, sind wir bereit ie mehr und mehr das zu thun, was zu rechtmäßiger Verwaltung des heiligen Abendmahls gehöret.  
 25 Ist jemand, der unserm Gewissen zu statten kommen, und uns guten Rath ertheilen kan, wie wir das heilige Abendmahl noch besser in den rechten Gebrauch bringen mögen, der wolle sich versichern, daß wir gute Erinnerungen und Vorschläge hertzlich gern annehmen, und mehr und mehr dahin trachten wollen, daß wir durch diese schwere und böse Zeiten durchdringen, und also  
 30 das Abendmahl des HErrn unter uns immer in bessern Stand setzen mögen.

Verächter des  
Abendmahls.

88 und die . . . wolten, > A B 90f. + [M] Binde-Schlüssel wird gebraucht S1 94f. [M] Verächter . . . Abendmahls. ] Viel Verächter des Abendmahls giebt es S1 95 sie + nemlich A B 8 es ihnen ] es sich A B S1-4 11f. + [M] welche ihr Gericht empfangen werden S1 16 mögen recht ] 2 1 A B S1+3 16f. ,damit . . . kommen! > A B 18f. + [M] denn sie liegen unter dem Fluch S1 25f. + [M] guten Rath wil man annehmen. S1



Wie Zuhörer  
den Gebrauch  
des Abend-  
mahls ver-  
bessern.

und sich recht  
bekehren  
sollen.

Hos. 7, 16.

Ermahnung  
und Wunsch  
zum Beschluß.

Schluß-Gebet.

Hingegen aber will denn auch euch gebühren, daß ihr das Eurige thut, wenn der Gebrauch des Abendmahls verbessert werden soll. Examiniret und prüfet euch nun nach denen angezeigten Mißbräuchen, und bedencket, wie weit ihr an denselben mit Theil haben möchtet, und stehet davon ins künftige ab; gebet GOTT die Ehre, euch von HERTZEN zu ihm zu bekehren. Oder habt ihr Zweifel, und könnt euch nicht darin finden, so wisset ihr ja, daß ihr von uns gern <627> gehöret, und mit nöthigem Unterricht versehen werdet, darum braucht solcher Gelegenheit, und seydt nicht unter denen, die mit den *Pharisäern GOTTES RATH wider sich selbst verachten*. Warum wollet ihr, daß GOTTES Gerichte euch ergreifen? Es ist ja gewiß, daß unter der grossen Menge derer, so zum Nachtmahl gehen, wenig selig werden; warum gebt ihr nicht lieber GOTT die Ehre, daß ihr erkennet, daß ihr bishero nicht nach dem Namen Christi würdiglich gewandelt, und also auch mit dem Abendmahl nicht recht umgegangen seydt. Bekehret euch doch einmal von ganzem HERTZEN zu dem HERRN, und wenn eine gründliche Bekehrung in dem HERTZEN vorgegangen, da strebet darnach, im Stande der Bekehrung zu beharren, und zeiget solche Früchte der Busse in eurem ganzen Leben, daß man erkennen möge, daß ihr nicht unter denen seydt, von welchen es heißt: *Sie bekehren sich, aber nicht recht*, sondern sind, wie ein loser Bogen, der den aufgelegten Pfeil nicht zum Ziel bringet. Geschehe dieses, so ist kein Zweifel, es würde der Gebrauch des Heiligen Abendmahls bey uns verbessert und nach der Ordnung Christi und seiner Apostel, nach der Evangelischen Lehre und nach der Lehre des seligen Lutheri eingerichtet werden können. Darauf habt ihr denn nun hinfort zu dencken, wie denn um deswillen in dieser Predigt gründlich, deutlich und mit gutem Bedacht davon geredet worden ist, damit keiner eine Entschuldigung habe, daher ihr auch am jüngsten Gerichte GOTT dem HERRN dafür Rechenschaft geben werdet, wie ihr diese Predigt angenommen und euch darnach gebessert habet. Und weil dieselbe auch in öffentlichen Druck gegeben werden soll, so ist mein hertzlicher Wunsch, daß GOTT das Wort der Wahrheit nicht allein bey euch, sondern auch bey andern, insonderheit aber denen, die im Lehr-Amt stehen, oder dasselbe zu bestellen haben, dergestalt segnen wolle, daß sie sich dadurch ja nicht noch mehr erbittern lassen, und also sich selbst verhärten, sondern daß ein ieglicher der sich getroffen findet, der Wahrheit recht geben, und sich bessern möge, ehe denn GOTTES Gerichte über uns kommen, und als eine Sündflut hereinbrechen und alles überschwemmen, dafür uns der lebendige GOTT in allen Gnaden bewahren wolle! So aber wird er uns dafür bewahren, wenn wir in wahrer Busse in seine Hände fallen werden.

*O Du getreuer / heiliger / ewiger und lebendiger GOTT / wo du uns nicht hättest ein wenig übrig gelassen / so wären wir wie Sodom und Gomorra worden / solches müssen wir ja vor deinen Augen erkennen / und müssen erschrek-*

41 wenig ] so wenig A B S1    49 der + nemlich A B    60 denen ] bey denen A B S1+3  
64 Gerichte ] Gericht A B    67 werden. + Gebet. A B

ken / wenn wir betrachten / wie der grösste Haufe so dahin gehet und wie dein Sacrament und Abendmahl / das allertheureste (628) Pfand der Liebe und des Leidens JESU CHristi / so schändlich von der Welt gemißbraucht wird. Ach HERR / verschone doch der unter so schwerem Mißbrauch liegenden  
 75 Kirchen / und laß deine Gerichte dieselbe nicht überschwemmen / wollest nach deiner unendlichen Erbarmung getreue Hirten und Wächter geben / die sich der Gemeine mit aller Treue annehmen / und treue Haushalter sind dieses deines Abendmahls / also / daß sie es nicht anders austheilen / als es der Einsetzung des Heylandes und der Apostolischen Lehre gemäß ist. Du wollest / o  
 80 getreuer Heyland / ihnen dazu Muth und Freudigkeit geben / und ihre Herzen befreyen von aller Faulheit und Trägheit / von allem Geitz und Sorgen der Nahrung / und von aller Menschen-Furcht / damit sie ihr Amt treulich verrichten mögen / und dein heiliger Name dadurch geehret und verherrlicht werde. Du wollest denn auch die Zuhörer dahin lencken / daß sie hierinnen ihre  
 85 Pflicht mögen in acht nehmen / daß es ja keiner auf den andern schiebe; sondern ein jeder von sich selbst den Anfang mache sich zu dir zu wenden / und so er auch unter denen gewesen / die das heilige Abendmahl des HERRn gemißbraucht / in sich schlage / und seine Sünden mit Buß-Thränen dir bekenne und sich bessere. Ach HERR / du getreuer GOTT / wollest denn insonderheit an  
 90 dieser Gemeine ferner deine Gnade erzeigen / und wie du bis daher durch grosse und dicke Finsternissen uns hast durchbrechen lassen / also wollest du noch ferner deine Kraft verleihen / daß wir nicht stille stehen / nicht satt noch reich werden; sondern wie wir ja wohl erkennen / daß es noch an vielen fehlet / also gib / daß wir ferner mögen trachten mit deinem Worte und mit deiner  
 95 Wahrheit heiliglich umzugehen! Ach HERR / laß doch das Wort deiner Verheissungen an uns erfüllet werden / daß du diejenige / welche durch das Jammerthal gehen / und hie und da Brunnen machen / mit reichem Segen schmücken wollest! Schmücke uns auch also mit diesem Segen / daß wir mögen sehen und erkennen / daß das Abendmahl des HERRn je mehr und (629) mehr  
 5 von allem Mißbrauch gereinigt / und heiliglich gehandelt und verwaltet werde. Dieses alles wollest du thun / o du treuer barmhertziger Vater / um deines lieben Sohnes JESU CHristi / unsers HERRn und Heylandes willen / den du für uns in den Tod gegeben hast! Amen! Amen!

10 Ursachen / welche mich bewogen / den so genannten Beicht-Pfennig hinfort nicht anzunehmen.

## I.

DAß in der Evangelischen Kirche viel Unrichtigkeit und Unordnung durch Mißbrauch des so genannten Beicht-Pfennigs entstehe / und dahero verständige und Christliche Theologi und JCTi stets eine Veränderung darinne gewün-

Mißbrauch  
des Beicht-  
Pfennigs.

schet / ist vorhin bekant aus Brunnemanni Jure Ecclesiastico, Balduini Casibus 15  
 Consc. Tarnovio, Dedekenno, Gerhardi Loc. Theolog. Pet. Mülleri Dissert.  
 de Nummo Confess. &c. Gewiß ist es / wer nur recht erwäget / was diese  
 Männer davon geschrieben haben / wird sich nicht verwundern / so er höret /  
 daß ein Prediger endlich auf die Resolution kommet / das Beicht-Geld fahren  
 zu lassen. 20

## I.

An Zuhörern,  
 welche

1. deswegen  
 von der Beicht  
 bleiben.

2. denselben  
 mit Seufzen  
 geben,

3. dem Pre-  
 digen das  
 Accidens nicht  
 entziehen  
 wollen.

4. ihre Kinder  
 langsam zum  
 Abendmahl  
 lassen.

5. Lange Ab-  
 solution  
 verlangen.

6. Solche Ge-  
 dancken von  
 der Abso-  
 lution haben.

7. An der  
 Meditation

II. Mir sind sonderlich folgende Mißbräuche bishero bekant worden.  
 Erstlich an den Zuhörern finden sich diese: 1. Aus Mangel des Beicht-Geldes  
 bleiben viele von der Beicht und heiligen Abendmahl zurück. Denn / wenn es  
 einmal der Brauch ist / daß man nicht leer vor dem Priester erscheinet / so  
 schämt sich mancher / daß er nichts mitbringen soll / ob er wol sonst nicht 25  
 böse ist: gedencket / weil er eben jetzt das Beicht-Geld nicht habe / wolle er  
 noch acht Tage warten. Und dieses geschiehet nicht allein / wenn die Leute  
 wissen / daß der Prediger geitzig ist / sondern auch / wenn sie gleich wissen /  
 daß es ihm darum nicht zu thun sey. 2. Manche arme Leute geben ihren 30  
 Beicht-Pfennig wol mit seufzen dem Prediger hin / indem sie ihn *(630)* zum  
 lieben Brod hochnöthig hätten. Der Prediger weiß öfters solche Dürftigkeit  
 der Leute nicht / und die Leute schämen sich solche ihre leibliche Noth dem  
 Prediger im Beicht-Stuhl / sonderlich / wo die andern Beicht-Kinder umher 35  
 stehen / zu entdecken: 3. Hingegen setzen andere auch darinnen ihre Pflicht /  
 daß sie alle viertel Jahr zum Heil. Abendmahl gehen / oder doch dreymal im  
 Jahre / damit dem Prediger sein Accidens nicht entzogen werde. 4. Ich habe  
 selbst von den Leuten gehöret / daß einige es immer aufschieben ihre Kinder zum  
 Heil. Abendmahl gehen zu lassen / ob sie wol sich selbst gnugsam dazu prüfen 40  
 und bereiten können! dieweil sie dann alle viertel Jahr stärckere Ausgaben hät-  
 ten. 5. Manche / sonderlich die Reichen / meynen / je einen grössern Beicht-  
 Pfennig sie brächten / je eine grössere und längere Absolution müsten sie be- 45  
 kommen. Daher werden auch die reichen Leute vielmals sicher / und begehen  
 viel Sünde / dabey so wol gedenckende als auch sagende; wenn ich nur einen  
 guten und grossen Beicht-Pfennig bringe / so vergibt mir der Pfarrer alle Sün-  
 de und spricht mich selig. 6. Es kommen auch manche Leute / sonderlich von 50  
 den Einfältigen auf den Wahn / man müsse die Absolution oder Vergebung der  
 Sünden mit Gelde bezahlen; daher ich auch wirklich befunden / daß bey  
 manchen einfältigen sonst guten Gemüthern grosse Scrupel daher entstanden.  
 7. Auch kan nicht geleugnet werden / daß in dem moment, da die Worte der  
 Absolution vom Prediger gesprochen werden / die Leute ihre Gedancken auf

29 darum nicht | 21 A B S1+3    32 nicht A B S1-5; > S6

15ff. Zu Brunnemann vgl. vorl. Bd. S. 551f.; Balduinus, Fridericus, Tractatus de casibus con-  
 scientiae, Frankfurt/M. 1674 (HB 31 D 7); Müller, Peter, Disputatio de nummo confessionario,  
 Jena 1677 (HB 27 C 12); zu Paul Tarnow vgl. vorl. Bd. S. 415f. und RGG VI, 619f., zu  
 Johann Gerhard vgl. RGG II, 1412f.

- den Beicht-Pfennig richten müssen / daß sie damit parat seyn / wenn der Prediger mit der Absolution fertig ist. Wenn sie denn mercken / daß ihnen der Priester die Hand auf den Kopf legen will / so fangen sie an / den Beicht-Pfennig in der Taschen zu suchen. Wenn sie ihn nun nicht gleich finden können / wie oft geschiehet / werden sie desto mehr darüber in allen guten meditationibus gehindert / und in grosse confusion des Gemüths gesetzt. 8. Es lassen die Leute mannichmal vor dem Beicht-Stuhl / oder auch wol in demselben den Beicht-Pfennig fallen / und bringen dann (631) durch das Wiedersuchen sich und andere in grosse Unordnung. 9. Wenn die Zuhörer zum öftern Gebrauch des Heil. Abendmals ermahnet werden / so bleibet bey vielen der Argwohn / man thue es nur um seines eigenen interesse willen; obgleich mannichmal der Prediger wol so Christlich ist / daß er dabey auf nichts weniger / als auf sein accidenz gedencket. Daher dann auch disfalls Christliche Prediger eine Hinderung in ihrem Amte haben, so lange sie das Beicht-Geld annehmen.
- 65 *Zum andern an Seiten der Prediger finden sich folgende Mißbräuche:* (1) Es lehret die Erfahrung genug und überflüssig / daß wo Streit ist unter Collegien in einem Ministerio offenbarlich oder heimlich / die eigentliche Schuld daran sey / daß einer mehr Einkünfte und Accidentien hat / als der andere / und daß einer mehr Beicht-Kinder hat / und also auch mehr Beicht-Geld krieg-  
70 get / als der andere: sind die Worte Brunnemanni L. II. c. V. de Salariai Ministrorum. (2) *Wenn wir fragen / warum sie so gern die Beicht hören / und die Beicht also preisen? So findet sich die redliche Ursache / der H. Beicht-Pfennig / der grosse Nothhelffer. Wenn der thät / daß sie nicht des Bauchs fürchteten / er möchte verschmachten / solltest du wol sehen / daß beichten weder Noth*  
75 *noch Gebot wäre* / spricht Luth. Tom. 1. Jen. Germ. in der Vorrede über die Auslegung des Evangelii von den 10. Aussätzigen fol. 550. Diese Worte treffen noch heutiges Tages ein / da manches Gezänck entstehet über dieser und jener Frage vom Beicht-Wesen / so sich leichter schlichten liesse / wenn der Beicht-Pfennig nicht wäre. (3) Manche Prediger nehmen das Beicht-Geld nicht aus  
80 Noth / und dieweil sie sonst nicht auskommen könnten / sondern nur aus Geitz und Bauch-Sorge; nehmen dann solch Sünden-Geld / und legens auf Zinse / daß sie noch mehr dadurch erwuchern. (4) Es brauchen daher manche allerley Künste die Beicht-Kinder an sich zu ziehen. (632) (5) Hingegen lassen sich andere ihre Beicht-Kinder so ungerne nehmen / als ein Handwercks-Mann oder  
85 Kramer seine Kunden. Daher denn viel bitterer Neid in den Gemüthern entstehet. (6) Es freuet sich mancher darüber / wenn er fein viel und sonderlich
- gehindert werden.
8. Den Beicht-Pfennig oft fallen lassen.
9. Argwohn haben.
- II.  
An Predigern, welche  
1. deswegen sich zancken,  
2. gerne Beicht hören,  
3. es aus Geitz nehmen,  
4. die Beicht-Kinder an sich ziehen, und  
5. sie nicht gerne lassen,  
6. über dero

70ff. Brunnemann, Johannes, De Jure Ecclesiastico, Tractatus Posthumus, in usum evangel. Consistorium concinnatus . . ., Frankfurt & Leipzig 1686 (HB 136 F 2), Liber II, De iure rerum ecclesiasticarum, cap. V, De salariis ministrorum, 380. 75f. WA 8, 342, 30–34.

Menge sich freuen,  
7. übel urtheilen,  
8. ungleiches Einkommen haben,  
9. Ansehen der Person haben,  
10. 11. denen Reichen heucheln,  
12. die Leute zur Beichte nöthigen,  
13. 14. Geitz und Mißvergñügen spüren lassen,  
15. keinen Unterscheid halten,  
16. das Straf-Amt unterlassen,  
17. den Beichtstuhl verpachten,  
18. böse Exempel geben,  
19. Ursache zur Lästung geben.  
Mißbräuche des Beicht-Geldes sind nicht zu verhüten.

reiche Beicht-Kinder hat / rühmet sich dessen / und hält sich deßwegen glücklicher als seine Collegen. (7) Auch halten manche daher denjenigen für den besten Kirchen-Dienst / da die fürnehmsten / reichsten und meisten Beicht-Kinder seyn. (8) Es geschiehet auch daher mannichmal / daß ein College dar-  
bet / der andere grossen Überfluß hat / und zwar der das weiteste Gewissen hat / und am leichtesten darüber hinfähret / der hat insgemein den grössten Zulauf / und daher auch weit mehr einzunehmen als wol ein ander / der neben ihm sein Amt mit gebührendem Ernst und Eifer führet. (9) Viele Prediger werden dadurch zum Ansehen der Person verleitet / daß sie nicht gern einen ab-  
weisen / der einen grossen Beicht-Pfennig bringet / ob er gleich in offenbaren Sünden lebet; ja sie nehmen andere böse unbußfertige Leute / die von ihrem Beicht-Vater um ihrer Unbußfertigkeit willen abgewiesen werden / gern und willig an / und stärcken sie also in ihrer Bosheit. (10) Daher denn auch manche  
gern den Reichen einen längern Sermon bey der Absolution halten als den Armen: sonderlich da es jene / wie oben gesagt ist / auch gleichsam mit Recht prætendiren. (11) Auch jene gern priuatim das Heilige Abendmahl reichen /  
denen Armen aber nicht. (12) Die Absicht auf das Beicht-Geld treibet mannichmal die Prediger an / daß sie die Leute nöthigen zu ihrer gewissen Zeit zur Beicht und zum heiligen Abendmahl zu gehen / ob sie gleich an ihnen keine  
Kennzeichen der wahren Bußfertigkeit erkennen: (13) und daß sie den Beicht-Pfennig als eine Schuldigkeit von denen Beicht-Kindern fordern. (14) Auch scheel sehen / wenn sie einmal weniger kriegen als das andere mal: (15) und nicht bedencken / ob es nicht die Beicht-Kinder selbst nöthig / und zwar nöthiger als sie bedürffen / sondern es ohne Unterscheid von allen *(633)* nehmen  
/ die es ihnen nur anbieten. (16) Wo ein grosser Beicht-Pfennig erwartet wird / da wird manche ernstliche Bestrafung auf der Cantzel / im Beichtstuhl und im Hause unterlassen / aus Beysorge / daß man um einen guten Braten kommen möchte. (17) Man findet wol gar / die sich nicht schämen den Beichtstuhl gegen ein gewisses Geld gleichsam zu verpachten; darwider Brunnemannus L. II. c. X. p. 541. (18) Wenn auch gleich ein gewissenhafter Prediger das Beicht-Geld ohne Geitz und andern Mißbrauch annimmt / so beruffen sich doch andere / die es zum schändlichsten mißbrauchen / auf dessen Exempel / und bemänteln damit ihr Werck des Unglaubens. (19) So ist auch bekannt / daß die Papisten und andere Adversarii viele Gelegenheit daher nehmen die Evangelische Kirche zu verspotten und zu verlästern.

III. Ob nun wol diese erzählte Mißbräuche / ausser welchen leichtlich noch andere namhaftig gemacht werden könnten / zum Theil so beschaffen sind / daß sich ein gewissenhafter Prediger wenig daran zu kehren haben möchte; so sind doch auch einige darunter / sonderlich an Seiten der Zuhörer / die man auch bey aller Christlichen Fürsichtigkeit nicht wol vermeiden kan / so lange man noch das Beicht-Geld annimmt. Welche doch so beschaffen sind / daß das Gewissen gar leicht und öfters dadurch / auch an Seiten des Predigers, verletzt werden kan.

20f. Brunnemann, Johannes, a. a. O., Liber II. cap. X, De peculio Clericorum, 541.

35 IV. Weil nun dazu kommet / daß der Beicht-Pfennig eine solche Sache / Beicht-Pfennig ist keine  
 die nicht einmal von den Zuhörern als eine Schuldigkeit gefodert werden kan / Schuldigkeit.  
 sondern in ihrem Willkühr stehet / ob sie ihn geben wollen / oder nicht; besage  
 unserer Magdeburgischen und anderer Kirchen-Ordnungen / und dannhero  
 noch viel weniger an Seiten der Prediger eine Schuldigkeit seyn kan / daß sie  
 40 Beicht-Geld nehmen; so wird sich niemand zu verwundern haben / da obige  
 Mißbräuche mir vor Augen gestanden / und solche auch dadurch / daß ich das  
 Beicht-Geld den Armen gelassen / nicht gehoben werden können / daß ich  
 solches lieber gantz und gar fahren lassen / um dadurch meinem Amte keine  
 Hinderung zu verstatten; wie ich denn das Vertrauen ha-(634)be / daß der  
 45 GOTT / der auf andere Weise für mich gesorget / als ich das Beicht-Geld zu  
 meiner häuslichen Nothdurfft nicht mehr angewendet / auch werde um des-  
 willen den Armen nichts entgehen lassen / daß ihnen diese ohne dem geringe  
 Beyhülffe nicht mehr gereicht wird.

*Einwürffe.*

I.

*Es ist eine Neuerung.  
 Antwort.*

ES ist nichts Neues. An vielen Orten auch der Evangelischen Kirchen wird  
 kein Beicht-Geld genommen. Als in Franckfurt / Straßburg / Augspurg ꝛ.  
 55 Auch / da es die Gewohnheit ist / haben doch viele rechtschaffene Theologi  
 solche Gewohnheit nicht mit gehalten. Es sind auch jetzo wirkklich noch man-  
 che rechtschaffene und unverwerffliche Prediger / die kein Beicht-Geld neh-  
 men. Es war keine gute / sondern zu vielen Mißbräuchen reichende Neue-  
 rung / daß man solchen Brauch in der Kirchen aufkommen ließ. Was wuste die  
 60 alte Kirche von Beicht-Pfennigen? Nun man den Mißbrauch siehet / ist es ja  
 für keine Neuerung zu rechnen / daß man einer in der Kirchen gemachten  
 Neuerung wieder Urlaub giebet. Und gesetzt / daß es eine Neuerung wäre /  
 (die es doch nicht ist) so wäre es ja um deswillen nicht flugs böse. Denn es kan  
 auch wol eine Neuerung seyn / die gut und löblich ist. Wollen wir gar keine  
 65 Neuerung dulden / so dürfen wir auch nicht den alten Menschen ablegen / und  
 den neuen anziehen / oder uns erneuen im Geist unsers Gemüths.

II.

*Man spricht damit Paulo ins Angesicht entgegen / der 1 Cor. IX. v. 13. 14.*

41f. + [M] und kan man ihn gar wohl fahren laßen S1 53f. + [M] Wo kein Beicht-Geld  
 genommen wird S1 59f. + [M] davon die alte Kirche nichts wuste S1 62f. + [M] Ob alle  
 Neuerung böse S1 68 + [M] 1. Cor. 9. 13. 14. S1

*spricht: Die des Altars pflegen / ge-〈635〉niessen des Altars. Also hat auch der  
HErr befohlen /  
daß / die das Evangelium verkündigen / sollen sich  
vom Evangelio nehren.*

70

*Antwort.*

LIß weiter: Ich aber habe der keines gebraucht; und im vorhergehenden: Wir haben solcher Macht nicht gebraucht / sondern wir vertragen allerley / NB. daß wir nicht dem Evangelio CHristi eine Hinderniß machen. Und der Zweck Pauli in diesem gantzen Capitel gehet dahin / daß er bewaise / er habe sich seiner Macht und Freyheit / sich zu nehren vom Evangelio / um desto mehrer Förderung des Evangelii willen / verziehen / und damit er denen Corinthern hierdurch ein Exempel gebe / daß sie auch nicht gleich thun sollen / wozu sie Freyheit haben / sondern erst prüfen / ob es auch frommet. Daher wird dieses Capitel sehr ungereimt gegen mich angeführet / welches im Gegentheil allein mir zum Beweiß hinlänglich wäre / daß ich und ein jeglicher Prediger Freyheit habe das Beicht-Geld nicht zu nehmen.

75

80

III.

85

*Man machet dadurch andern Predigern einen Vorwurf /  
als ob sie geitzig wären.*

*Antwort.*

Sie mögen nur in der That beweisen / daß sie nicht geitzig sind / so wird der Vorwurf nicht an ihnen haften. Vielleicht dienet es manchem zur Gewissens-Prüfung / ob er das Beicht-Geld zur Nothdurft / oder aus Geitz nehme. Paulus brauchte sich seiner Freyheit / daß er das Evangelium frey umsonst predigte / und von den andern Aposteln hat es ihm keiner vorgeworffen / daß er ihnen dadurch einen Vorwurf machte.

90

IV.

95

*Die Obrigkeit sollte durch eine generale Verordnung  
die Sache heben.*

〈636〉 *Antwort.*

DAs ist ja der Obrigkeit ungewehret / und wäre auch wol zu wünschen. Aber eine Christliche Oberkeit kan ihr auch nicht mißfallen lassen / wenn einer sein Amt treulich verrichtet / und doch von seinen accidentibus freywillig ohne ihrer Beschwerde etwas fallen lasset / indem er hoffet dadurch sein Amt desto unverhinderter zu verrichten.

5

V.

*Man will etwas sonderlichs und bessers seyn als andere /*

10

89f. + [M] Ob man andern einen Vorwurff machet S1    90 es + aber A B S1-5    4f. + [M]  
Ob die Amts-Treu der Obrigkeit mißfällig. S1

*und affectiret in solchen Dingen eine sonderliche Heiligkeit.*

*Antwort.*

15 WARum beschuldigest du nicht Paulum eben so / weil er nicht wie die andern /  
sich vom Evangelio nähren wolte / dazu ihm doch CHristus Urlaub gegeben  
hatte. Ich spreche aber mit Paulo: Richtet nicht vor der Zeit / bis der HERR  
komme / welcher auch wird ans Licht bringen / was im Finstern verborgen ist  
/ und den Rath der Hertzen offenbaren / alsdann wird einem jeglichen (treuen  
Haushalter) von GOtt Lob wiederfahren. 1. Cor. IV, 5.

---

14f. + [M] falscher Beschuldigung treuer Lehrer S1



## Das Aergerniß des Creutztes.

Predigtcatalog Nr. 401: SFA<sup>6</sup> I, 849–873.

*Die Predigt wurde am Sonntag Exaudi (21. Mai) 1699 in Glaucha gehalten. Mit ungewöhnlicher Härte und Konsequenz entwickelt Francke hier den Gegensatz zwischen der natürlichen Vernunft und der Predigt vom Kreuz. Den Weisen dieser Welt ist das Kreuz Christi ein Ärgernis. Ihr Widerspruch wächst unaufhörlich von Stufe zu Stufe und führt schließlich zum Haß gegen die Jünger des Gekreuzigten und zu ihrer Verfolgung. Dem Ärgernis kann man nur entgehen, wenn man das Kreuz in geduldiger Nachfolge Christi auf sich nimmt und die Verfolgungen willig unter dem Trost des Heiligen Geistes erträgt. Vgl. Peschke, Studien I, 78ff.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

- A = *Das // Aergerniß // des Creutztes / // Am Sonntage EXAUDI, // Anno 1699. // In einer Predigt // Über das Evangelium // Job. XV. v. 26. 27. v. XVI. v. 1–4. // In der St. Georgen-Kirche // zu Glaucha an Halle // vorgestellt/ // von // M. August Hermann // Francken/ // SS. Theol. P. Ord. & P. Glauch. // HALLE/ // Druckts Chr. Henckel / U.B. 1700. (HB 4 an 33 I 13)*
- S1 = SFA<sup>1</sup> I, 948–979.
- S3 = SFA<sup>3</sup> I, 817–841.
- S4 = SFA<sup>4</sup> I, 849–873.
- S5 = SFA<sup>5</sup> I, 849–873.

## 〈849〉 Am Sonntage Exaudi.

Gehalten  
Anno 1699.

## Das Aergerniß des Creutzes.

*Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe GOTTes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!*

- 5 *SELig ist, der sich nicht an mir ärgert.* Also, Geliebte, redet unser Heiland, als Johannes zween Jünger zu ihm sandte, und ihn fragen ließ: *Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?* Matth. XI. v. 6. Es hatten die Jüden sich einen solchen Begriff von dem Meßia, welchen sie erwarteten, gemacht, daß derselbe von grossem Ansehen vor der Welt seyn, und sie von ihrer äusserlichen Feinde Gewalt erretten würde; aber es war dieser Begriff wider das Wort GOTTes, und traff keinesweges mit dem rechten Sinn der Prophetischen Weissagungen überein. Deßwegen, als unser Heiland die Zeugnisse und Zeichen seiner Zukunfft, als des wahren Meßia, denen zu ihm kommenden Jüngern Johannis gewiesen hatte, daraus sie gewiß schliessen kunten, daß er allerdings sey der Christ, der in die Welt kommen solte, und daß kein anderer zu gewarten sey, gab er ihnen zugleich zu erkennen, daß dieselben mit dem Geheimniß des Creutzes bedeket wären, und sprach: *Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.* Denn damit wolte er ihrem Irrthum und falscher Meynung, die sie von ihm hatten, abhelffen, und dem Aergernisse begegnen, da sie sich an seiner geringen Gestalt stiessen, und ihn nicht, als den rechten Meßiam mit völligem Glauben annahmen: auch sie zugleich lehren, wie sie ihn nicht anders, als unter dem Creutz würden finden, in welchem er sein ganzes Leben führete und auch endlich vollendete.

Matth. 11, 6.

Falscher Begriff vom Meßia

wird widerleget.

- 25 Dieses Wort gehet nun nicht allein an die Jünger Johannis, sondern auch alle und jede, die sich Christen nennen. Daher wir auch ietzo die Gelegenheit ergreifen, und aus unserm Evangelio von dem Aergerniß des Creutzes eine Betrachtung anstellen wollen. Wenden uns aber zuvorhero zu diesem unserm

3 und > A S1 3f. Gemeinschaft ] trostreiche Gemeinschaft S1 7 Matth. XI. ] Matth. 2. A 8 die Jüden sich ] 3 1 2 A 8 sich > S1 8 Meßia ] Heylande A 9f. seyn, . . . äusserlichen ] würde seyn/ und sie also von ihrer A 10 würde > A 10 dieser ] solcher A 11f. dem rechten . . . Weissagungen ] der Wahrheit von Christo A 12 als . . . Heiland ] unser Heyland/ als er A 13 Zeichen + von A 13 Meßia, + gethan und A 16f. gab . . . wären, ] so setzte er noch das Geheimniß des Creutzes hin zu/ A 18 Denn . . . wolte ] Wormit A 19 abhelffen ] wollte abhelffen A 19–21 da . . . annahmen: ] daran sie sich stießen/ daß sie ihn nicht vor den rechten Messiam hielten: A 24 gehet . . . nicht ] ist nun biß auff den heutigen Tag gesprochen/ und gehet nicht nur A 24 auch + auff S1 24f. + [M] falscher Begriff von CHristo S1 25–27 Daher . . . wollen. ] Denn die Menschen machen sich (ihnen S1) immerdar noch einen solchen Begriff von Christo/ der mit dem Welt-Wesen bestehen kan: darumb ist nöthig/ daß man sie vor dem Aergerniß warne/welches ihnen begegnet (vor . . .

Heilande, und zu seinem himmlischen Vater, und bitten, daß er das Wort vom Creutz unter uns segnen wolle, damit wir uns daran nicht ärgern, sondern vielmehr dadurch zu unserer Seligkeit erbauet werden. Dieses laßt uns demnach von GOTT demüthiglich suchen in dem Gebet eines gläubigen Vater *Unsers* ꝛc. 30

⟨850⟩ *Evangelium: Job. XV, 26. 27. c. XVI. 1–4.*

*Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOTT einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr dran gedencket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch vom Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.* 35 40

1. Cor. 1, 23.  
Predigt von  
dem ge-  
creutzigten  
Jesu ist denen  
Jüden eine  
Aergerniß,

und denen  
Griechen eine  
Thorheit.

*Wir predigen den gecreutzigten Christum den Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit*, spricht Paulus in der 1. Cor. I. v. 23. Wunder war es nicht, daß die *Predigt von dem gecreutzigten Meßia den Jüden eine Aergerniß war*: denn sie hoffeten auf einen solchen Meßiam, der in grosser Herrlichkeit über sie solte herrschen, also, daß er sie von der Gewalt der Römer erlösete, dasselbe Joch von ihrem Halse nähme, und ihnen das Reich Davids und Salomonis mit voriger Herrlichkeit wiederbrächte. So nun die Jünger des HERRN auf einen solchen Meßiam wiesen, der am Holtz als ein Ubelthäter schändlich war aufgehendet worden und gestorben: welch ein Aergerniß war das in ihren Augen? Wunder war es traun auch nicht, daß die *Predigt von dem gecreutzigten Christo den Griechen eine Thorheit war*: denn insgemein dieselben und die damaligen Römer, so unter dieser Benennung mit begriffen wurden, samt allen 45 50 55

begegnet ] warne/ daß sie sich nicht ärgern S1)/ wenn sie bey der Lehre und Wahrheit Christu unter das Creutz kommen/ da sie gerne (da . . . gerne ] noch alsdenn S1) abfallen/ und solches nicht tragen wollen (solches . . . wollen ] Christum fahren lassen S1). So bleibt es nu dabey: Seelig ist/ der sich nicht an Christo auch heut zu Tage ärgert. Und davor hat auch unser Heyland seine [M1] Jünger treulich gewarnet/ wie wir solches (> S1) an dem heutigen Tage mit mehrern aus dem Evangelio vernehmen werden. Zugleich aber (> S1) hat Er auch mit seinen Jüngern diejenigen gewarnet/ so durch ihr Wort an ihn glauben würden/ auff daß auch sie sich nicht an Ihm ärgern möchten. Dieweil nun solche (eben dieselbe S1) Lehre auch unter uns von nöthen ist/ so ergreifen wir gerne die Gelegenheit/ die uns in unserm Evangelio darzu gegeben wird; A; S1 + [M1] warnung für Aergerniß S1 28 das Wort ] solches Wort A 29 ärgern + mögen A 32 etc. ] /und vorherho Christo unserem Heylande zu Ehren singen: Christ fuhr gen Himmel. A 33 Evangelium: ] TEXTUS A 45 1. Cor. I. v. 23. ] 1. Corinth. am II. v. 13. A 49 dasselbe ] solches A 55 unter . . . wurden, ] darzu gehöreten/ A

andern Völckern, welche vor kluge und geschickte Leute wolten angesehen seyn, ihre Weisheit in der menschlichen Vernunfft suchten, und was sich mit derselben am besten reimete, das nahmen sie an, u. hielten es vor Verstand. Wie reimet es sich aber mit ihrer Vernunfft, daß sie solten ihre Seligkeit so wol  
60 in diesem als auch in jenem Leben bey einem solchen suchen, der als ein Ubelthäter von dem Römischen Land-Pfleger, Pontio Pilato, unter zween Mördern war auf-<sup>(851)</sup>gehencket und gecreuziget worden? Welch eine Thorheit war das in den Augen solcher Weisen und Klugen dieser Welt?

Was aber damals Paulus zu seiner Zeit gesagt hat: *wir predigen den gecreuzigten Christum, denen Jüden ein Aergerniß und denen Griechen eine Thorheit*; eben dieses trifft auch noch bey uns biß auf den heutigen Tag ein: wo der gecreuzigte Heiland in der Wahrheit und in der Krafft verkündigt wird, da ist er noch immer denen *Juden ein Aergerniß und denen Griechen eine Thorheit*. Denn die Jüdische und Griechische Art und Eigenschaft findet  
70 sich noch immer unter den Menschen, auch unter denen, die sich nach dem Namen Christi heissen: sintemal sie so gar geartet sind, daß sie Gemächlichkeit, Ehre, Reichthum, Wollust und gute Tage in der Welt suchen; und sihe, was kan ihnen da der gecreuzigte Christus anders seyn, als ein Aergerniß? Denn sie finden das nicht bey ihm, was sie suchen: sie halten das vor das Beste,  
75 wenn sie dem Creutz entfliehen können, wenn sie die Wollüste der Welt auszuüben vermögen, wenn sie ihre Begierden fein erfüllen können. Wenn man ihnen nun prediget, daß das alles nichts und keine Glückseligkeit sey, und daß daher solches auch bey Christo nicht gefunden werde, sondern vielmehr Trübsal, Schmach, Verfolgung, Lästern, Armuth und Elend, sihe, da ist der gecreuzigte Christus unter ihnen, als Jüdisch-gesinneten, eine Aergerniß. Andere aber sind Griechisch gesinnet, das ist; sie suchen Weisheit, sie suchen mit ihrer Vernunfft alles auszuklügeln, und das, was derselben am geschicktesten zu seyn düncket, das nehmen sie auch gern an: was sich aber mit ihrem Willen und Verstande, mit ihrer Klugheit und eingebildeten Gelehrsamkeit nicht reimen will, das verwerffen sie. Und so sind die meisten in der Welt, auch unter  
85 den Christen, die doch dafür nicht wollen angesehen seyn, daß sie in ihrem Unverstand und thierischen Wesen leben, noch daß sie in der Welt ihre Glückseligkeit in hohen Würden, in Reichthum und guten Tagen suchen; aber gleichwol sind sie nicht aus GOTT geboren, sondern sie richten sich nur in allen  
90 ihren Wegen nach ihrem natürlichen Witz, und alle ihre Dinge gedencken sie also klüglich anzufangen, daß sie in der Welt sich hinbringen, und vom Creutz

Der gecreuzigte Jesus ist noch heutiges Tages ein Aergerniß,

sonderlich denen Klugen und Weisen dieser Welt,

60 solchen + Heyland A 63 den Augen solcher ] ihren Augen/ nehmlich in solchen A 69 Griechische ] die Griechische A S1 71 gar > A S1 76 ihre . . . können. ] ihren Begierden fein nachkommen: A 77 und > A 87 noch > A 88 suchen; ] suchen: die endlich wohl so viel Verstand haben/ daß darinnen nichts vollkommenes zufinden sey/ noch eine wahre Glückseligkeit bestehe/ A; die endlich wohl so viel Verstand haben/ daß sie begreifen/ es sey darinnen nichts vollkommenes noch eine wahre Glückseligkeit zufinden; S1 91f. und . . . mögen. ] mögen/ dabey sie das Wort Gottes also reymen/ daß sie vom Creutz CHRISTI nicht verfolgt werden. A; 91 und ] dabey aber S1

welchen sie  
auch eine  
Thorheit.

Der ge-  
creutzigte  
JESU muß  
doch ge-  
prediget  
werden.

Jes. 8, 16.

Christi unangefochten bleiben mögen. Solchen ist dann die Predigt von Christo eine *Thorheit*, dahero sie denn auch die geschicktesten darzu sind, daß sie das Wort der Wahrheit und diejenigen, die es in der Wahrheit verkündigen, verlästern, richten und beurtheilen, und geben vor, es sey das nicht der rechte Weg, wenn es viel Unruhe mache, und die Menschen dadurch erreget würden, es wäre besser, daß man es bey dem Alten liesse, damit nur kein solch Lärmen entstünde. Sihe, das ist die Klugheit der Welt-Weisen, denen ist eine Thorheit, wenn man ihnen den gecreutzigten Christum prediget.

(852) Aber es muß dennoch so heissen: *wir predigen den gecreutzigten Christum*, ungeachtet, daß es den Jüden und Jüdisch-gesinneten ein Aergerniß und den Griechisch-gesinneten eine Thorheit ist: und wer *einen andern JESUM prediget, der sey Anathema und verflucht*; ja wenn ein Engel vom Himmel herab käme, und nicht den gecreutzigten JESUM, als den Gecreutzigten, predigte, der sey verflucht, Gal. I. v. 9. So muß es nun dabey bleiben, daß man keinen andern JESUM predige, als den Gecreutzigten, wie auch Paulus saget 1. Cor. II. v. 2. *Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JESUM, den Gecreutzigten*. Diese Predigt wird den Sieg behalten, trotz aller Welt, trotz aller ihrer Boßheit und Thorheit, trotz ihrer Klugheit und Aergerniß, und wie man es will genennet wissen: diese einfältige Predigt, sage ich, von dem gecreutzigten JESU, daß man seine Schmach tragen und sich durch dieselbe von ihm nicht abschrecken lassen müsse; daß man Reichthum und zeitliches Glück in der Welt nicht müsse suchen, sondern vielmehr seinen Fußstapffen nachfolgen; diese Theologia wird stehen bleiben, wenn alle Weisheit und Ansehen dieser Welt wird in den Abgrund der Höllen gestürzt seyn. Darum wer es fassen kan, der fasse es, wer diesen JESUM annehmen will, der nehme ihn an, wer sich an ihm stossen und ärgern will, der stosse und ärgere sich: denn also ist es vorhero schon geweißaget worden, daß unser Heiland sey gesetzt zum Aergerniß und Anstoß, Es. VIII. v. 14. 15. Welches auch 1. Petr. II. v. 8. gar deutlich angeführet wird. Und saget der Prophet Esaias dabey: *Versiegele das Gesetz meinen Jüngern*, das ist so viel geredet: es bleibt dieses Zeugniß von dem gecreutzigten JESU ein versiegeltes Buch der ungläubigen Welt, die in den irdischen Lüsten einher gehet, und wenn sie gleich tausend Predigten von Christo hörete, so bliebe ihnen doch Christus JESU ein unbekannter Mann, weil sie ihn nicht als den Gecreutzigten annehmen wollen: aber in den Jüngern Christi ist es also versiegelt, daß sie solch Siegel durch den Geist GOTTES erbrechen, und erkennen das Geheimniß des Creutzes, treten also in die rechten Fußstapffen, daß auch sie ihm ähnlich werden, und darauf erfolgt denn die ewige Herrlichkeit. Darum wollen wir denn nun aus unserm Evangelio mit mehrern anietzo handeln

92f. [M] Thorheit + ist S1 95 vor, + es sey nicht recht/ A 2 damit nur ] und A 3 ist eine ] ist es eine A 14 aller Welt A S1-5; aber Welt S6 16f. tragen . . . müsse; ] /seinen Spott und seine Verfolgung nicht müsse achten/ noch sich durch dieselbe von ihm abschrecken lassen/ A 19 stehen bleiben, ] oben stehen in der Herrlichkeit/A 21f. + [M] es mag sich ärgern wer da wil S1 34f. aus . . . Evangelio ] /Andächtige/ da unser Heyland in unserm Evangelio seine Jünger vor dem Aergerniß des Creutzes warnet/ A S1

## Von dem Aergerniß des Creutzes.

Vortrag.

- I. Was durch das Aergerniß des Creutzes zu verstehen sey.  
 II. Wodurch dasselbe entstehe oder erwecket werde.  
 III. Wie wir dasselbe vermeiden sollen.

- 40 *<853> DU getreuer lieber HErr und Heiland, JESU Christe, gib, daß hiervon Gebet.  
 also geredet werde, damit die rohen Welt-Hertzen von der Wahrheit überzeu-  
 get, ihren Irrthum und verkehrten Welt-Sinn recht erkennen; die Schwach-  
 gläubigen aber gestärcket werden, daß sie hinsüro das Creutz von Hertzen lie-  
 ben, und dir darinne nachfolgen: Und daß diejenigen, welche biß dahero das  
 45 Creutz dir nachgetragen haben, mögen durch deines Geistes Krafft erwecket  
 werden, solches dir auch hinsüro frölich nachzutragen, auf daß wir insgesamt  
 hier deiner Gnade, und dort deiner Herrlichkeit geniessen, Amen.*

## Erster Theil.

- WENN wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, erstlich zu betrachten  
 50 haben, *was denn durch das Aergerniß des Creutzes zuverstehen sey*, so saget  
 unser Heiland allhier: *Solches habe ich zu euch geredet, auf daß ihr euch nicht  
 ärgert*. Es bedeutet das Griechische Wörtlein *ärgern, oder geärgert werden*, in  
 seinem eigentlichen Verstande etwas, darüber der Mensch auf seinem Wege  
 fällt, daran er sich stoßt, oder darinnen er gefangen, und also an seinem Gang  
 55 und Lauff verhindert und darinn aufgehalten wird. Diese Redens-Art ist denn  
 aufs geistliche und innerliche geführet: denn wie der Mensch seinen Gang hat  
 in dem natürlichen Leben, da er äusserlich mit den Füßen seines Leibes wand-  
 delt; also hat er auch seinen Gang in dem innerlichen, nemlich in seinem Sinn  
 und Gemüthe. Wenn nun einem in solchem geistlichen Gange, oder welches  
 60 eins ist, in seinem Christenthum, etwas in den Weg geworffen wird, das ihn  
 verhindert, das ihn zurück hält, oder darüber er strauchelt und fällt, so wird

Abhandlung.  
 1. Was durch  
 das Aergerniß  
 des Creutzes  
 zu verstehen.  
 Was eigent-  
 lich Aergerniß  
 heisset.

Geistlicher  
 Anstoß und  
 Aergerniß.

37 das ] solches A 38 dasselbe ] solches A 39 dasselbe ] solches A 39 sollen. + Ge-  
 bet. A 40 HErr und Heiland ] 3 2 1 A S1 40-42 gib, . . . überzeuget, ] der du dieses uns  
 vorhero verkündiget hast/ auf daß wir uns an deinem Creutze nicht ärgern sollten/ gieb daß sol-  
 ches also möge ausgeleget werden/ auff daß die Welt-rohen (rohen S1) Hertzen (Welt-Hertzen S1)  
 davon überzeuget werden/ und A; S1 42 Welt-Sinn ] Stand A S1 43 daß . . . das Creutz ]  
 und hinsüro alles Creutz A S1 44 Und ] Gieb auch aus Gnaden/ A S1 45 Creutz . . .  
 nachgetragen ] Aergerniß des Creutzes getragen A 45 Krafft + ferner A S1 46 auch > A  
 46 insgesamt > A S1 47 hier . . . geniessen ] 2 3 1 8 4-7 A 48 Erster Theil. ] Ab-  
 handlung A 50 des Creutzes > A 53-55 etwas, . . . aufgehalten ] einen solchen Anstoß/  
 den ein Mensch leidet auff einem Weege/ darauff er wandelt/ wenn ihm ein Klotz oder Stein/  
 oder sonst etwas (sonst etwas ] ein Fuß-Stachel S1) in den Weeg geworffen wird/ darüber er  
 fällt/ (+ oder darinnen er gefangen/ S1) und also in den Gang und Lauff verhindert A; S1 59f.  
 Wenn . . . Christenthum, ] welches die Lebens-Art und der Wandel des Menschen pflaget ge-  
 nennet zuwerden/ und äussert sich in seinen Verrichtungen und Thaten die er vornimmt. Wenn  
 ihm nun in solcher seiner Lebens-Art/ und zwar in seinem so genannten Christenthumb das er  
 führet/ A S1 61 fällt ] irret A S1

Was Aergerniß des Creutzes sey.

es hat seine Stufen, da die 1. ist, wenn man sich über das Creutz betrübet,

welches aber nicht seyn soll.

solches auch mit recht ein *Anstoß* oder ein *Aergerniß* genennet. Ein *Aergerniß des Creutzes* ist daher, wenn einer durch die Trübsal, die ihm wiederfähret um des Namens Christi willen, in seinem Christenthum sich aufhalten, oder gar davon abwendig machen läst.

*Solch Aergerniß des Creutzes hat nun seine unterschiedliche Stufen*, als z. E. wenn ein Mensch zwar angefangen hat die Wahrheit zu erkennen, und derselben beyzufallen und zu folgen, aber wenn er siehet, daß entweder er selbst darüber etwas leiden soll, oder daß auch andere darüber geschmähet und verfolgt werden, betrübet, unruhig und verdrüsslich gemacht wird, so ist solches schon ein Aergerniß. Denn der HErr JESus hat uns gar (854) anders gelehret, wie wir Luc. XI. v. 22. 23. lesen, da er sagt: *Selig seydt ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerffen euren Namen als einen boshafftigen, um des Menschen Sohnes willen*, bey dem Matth. V. v. 11. stehet dabey, *so sie daran lügen: Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn euer Lohn ist groß im Himmel*. So will demnach unser Heiland, daß wir uns darüber so gar nicht betrüben sollen, wenn wir um seines Namens, um des Guten und um der Wahrheit willen geschmähet werden, daß er vielmehr von uns erfordert, wir sollen uns dergestalt darüber freuen, daß wir hüpfen und springen möchten. Warum? *Denn sihe*, sagt er, *euer Lohn ist groß dafür im Himmel*. Eben demselben stimmt auch bey Petrus 1 Epist. IV. v. 12. 13. 14. da er mit klaren Worten saget, daß sich die Christen das gar nicht sollen befremden lassen, *wenn ihnen die Hitze des Creutzes begegne, als begegne ihnen was seltzames, sondern sie sollen sich freuen, wenn sie leiden*, und also es ferne von sich seyn lassen, daß sie sich darüber wolten betrüben. Davon schreibt auch Jacobus Cap. 1, 2. *Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet*.

2. Wenn man

Solch Aergerniß nimmt zu, wenn der Mensch der Betrübung über das

62 auch mit recht > A S1 63 des Creutzes . . . daher, ] aber des Creutzes ist/ A S1 64–68 in . . . siehet, ] einen Anstoß in seinem Christenthumb nimmt/ daß er darinnen nicht fort kommet/ sondern vielmehr zurücke gehet/ und also in einen Fall geräth. Was sonst durch das Aergerniß ins gemein verstanden/ und wie solches eingetheilet werde/ ist in einer besondern Predigt am Michäelis-Tage gehalten/ mit mehreren aus geführt. Dahero wir uns an jetzo dabey nicht länger auffhalten/ aber dieses haben wir alhier zuerkennen/ daß das Aergerniß des Creutzes seine unterschiedliche Stufen habe/ und nicht ein jeder in gleicher Maaß wie der andre/ sich am Creütz Christi ärgere. Denn das ist der Anfang/ wenn ein Mensch bereits in der Wahrheit stehet/ und davon in seinem Gemüthe überzeugt ist/ oder erkennt doch zum wenigsten die Wahrheit in so weit/ daß er dieselbige vor sehr glaublich hält/ und also einen Anfang gemacht hat derselbigen bey zu fallen/ und nach zu folgen: er siehet aber/ A S1 70 werden, + und er wird denn darüber A S1 70 wird > A S1 71 der HErr > A S1 72 Luc. XI. ] Luc. 6. A; Luc. VI. S1–5 (!) 80 möchten > A 83 Creutzes begegne | Creutzes begegnete A S1+3 84 es ] dieses A S1 85 darüber wolten ] daran wolten ärgern/ oder darüber A S1 88–92 Solch . . . macht ] Wenn aber der Mensch der Betrübung über das Creutz Raum giebet in seinem Gemüthe/ so entsteht noch eine Anfechtung/ die weit gefährlicher ist als die erste/ nemlich daß er anfängt an der Wahrheit zu zweifeln. Denn weil Fleisch und Blut und die verderbte Vernunft sich in diese Weege GOTTes nicht schicken kann/ so macht sie A S1

72ff. Luk. 6, 22. 75f. Matth. 5, 11f.; Luk. 6, 23.

Creutz dazu Raum giebet in seinem Gemüthe, daß er, um des Creutzes und  
 90 des darob habenden Verdrusses loß zu werden, anfängt an der Wahrheit zu  
 zweifeln. Denn Fleisch und Blut und die verderbte Vernunft kan sich für sich  
 selbst in den Weg des Creutzes nicht schicken, sondern macht einen solchen  
 Schluß: Wenn GOTT dem Menschen gnädig ist, so wird er ihm nichts Böses  
 nachreden lassen, er wird ihn gar nicht, wenn er sich zu ihm wenden will,  
 95 verschmähen und verfolgen lassen, sondern das muß denen bösen Menschen  
 wiederfahren, nicht aber denen frommen. Da fänget denn wol ein solcher an  
 zu gedencken: ja wer weiß, ob es nöthig ist, daß einer so sey, ich habe mein  
 Christenthum lange geführt, und bin darinne so und so gewesen, ich will es  
 auch noch so führen, was bedarff ichs denn, daß ich solche Verfolgung und  
 5 Trübsal leide?

der Betrübniß  
Raum giebt.

Noch weiter gehet der Mensch in solchem Aergerniß fort, wenn er gar aus  
 Furcht für dem *Creutz sich dahin neiget, die Wahrheit*, welche er doch einmal  
 erkannt hat, oder davon er zum wenigsten äusserlich ist überzeuget gewesen,  
 zu *verläugnen*, und lieber denen Gehör zu geben, die da sagen: Ey warum  
 10 wilst du dir alle Menschen zu Feinden machen? Warum wilst du dich also pro-  
 stituiren, und ein solcher Narr werden vor der Welt; du kanst ja auch GOTT,  
 wie andere Leute thun, dienen, du wirst auf diese Weise den Himmel nicht  
 stürmen, oder allen Heiligen die Füße abbeissen, was bedarffs eben so fromm  
 zu seyn? und so fort.

3. Wenn man  
sich neiget die  
Wahrheit zu  
verleugnen.

15 *(855)* Wenn man nun diesen und dergleichen Reden, welche die Welt zu  
 führen pfelet, Gehör giebet, so fällt man immer tieffer in das Aergerniß hin-  
 ein, u. *weicht wol gar von der Wahrheit zurücke*: Hat man zuvor einen klei-  
 nen Anfang gemacht sein Leben zu bessern, gegen die Sünde zu kämpffen,  
 dem Gebet obzuliegen, GOTTES Wort mit Ernst zu hören, und nach demselben  
 20 zu leben; so lasset man alsdenn nach, und fängts wieder an, wo man es zuvor  
 gelassen hat. Da geschicht, was Christus sagt Luc. VIII. v. 13. *Eine Zeitlang  
 gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe*. Und Matth. XIII. v.  
 21. *Wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebet um des Worts willen, so ärgert  
 er sich balde*. Man rühmt sich alsdenn und saget: Ey, ich hätte mich auch bald  
 25 einnehmen lassen, aber ich hab es nicht gethan, ich habe mich anders beson-  
 nen, ich will bleiben, wie ich lange gewesen bin.

4. Wenn man  
von der  
Wahrheit gar  
zurück  
weicht.

Es folget ferner darauf, daß man anhebt der *Wahrheit zu widersprechen*,  
 die Heilige Schrift zu verkehren, und allerley Entschuldigungen gegen die

5. Wenn man  
anfängt der-

94 gar ] ja A S1-5 1 denn ] dann A S1 1 wol > A S1 2 weiß + ob auch dieses ist/  
 wer weiß A 3 lange + so A 6f. Noch . . . dahin ] Ja es gehet dann weiter/ daß der Mensch  
 in solcher Anfechtung und Aergerniß je mehr und mehr sich A S1 9 und . . . sagen: ] er giebt  
 seiner Vernunft Raum/ und fängt an diejenigen wieder zuhören/ welche aus ihrem verderbten  
 Sinn solche Vorstellungen machen: A S1 13f. so fromm . . . fort. ] solcher Art des GOTTES-  
 Diensts? was bedarffs eines solchen äusserlichen Wesens? was liegt an diesem und jenem? hat  
 man nicht eher (+ gewust/ wie man S1) GOTT dienen können (solle S1)? kann mans nicht auff  
 eine andere Weyse auch thun? A; S1 17 wol gar > A S1 28f. und allerley . . . nur ] seine  
 menschliche Schwachheit hervor zusuchen/ und andere Entschuldigungen einzuwenden/ A S1



selben zu widersprechen,

Übung eines rechtschaffenen Christenthums vorzubringen, nur damit man sich des Creutzes Christi entschlagen möge. Auch stösset man wohl schändliche Worte wider die Wahrheit aus, und fänget an diejenigen zu verschmähen, zu verspotten und zu verlästern, von welchen man den gecreutzigten Christum hat zuvor hören predigen, weil man nunmehr in seinem Gemüth verblendet und verdüstert ist, und durch Betrug der alten Schlange und seines fleischlichen Sinnes meynet, man thue nicht unrecht dran: man scheuet sich auch nicht, Verfolgung, Widerwärtigkeit und allerhand Hindernisse wider die, so die Wahrheit verkündigen, anzurichten.

worauf 6. die Verstockung folgt.

Darauf geschicht es denn, daß ein solcher sich immer weiter in den Stricken des Satans verwickelt, bis endlich die Verhärtung und *Verstockung* dazu schläget; wie wir solches an den Schrifftgelehrten und Pharisäern sehen, als welche anfangen erstlich Christum zu hassen, und der Überzeugung, die sie bey ihnen selbst hatten, nicht zu folgen, sondern sein Wort zu verwerffen, endlich aber so weit kamen, daß sie ihn ans Creutz brachten, und so lange sich verhärteten, bis GOTTEs Gerichte zuletzt über sie kam. Das ist es nun, wovon unser Heiland treulich warnet, wenn er spricht: *Solches hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert.*

Aergerniß des Creutzes bey denen Unbußfertigen.

Das ist nun bisher gesagt von demjenigen Aergerniß, welches *denen* kan begegnen, die *allbereits etwas von der Wahrheit erkannt*, oder angenommen haben. Vielmehr aber ist das *Aergerniß des Creutzes* denenjenigen hinderlich, welche noch in Unwissenheit und Unbußfertigkeit dahin gehen: und da ihr fleischlicher Sinn ohne diß einen Eckel hat an dem Wort GOTTEs, wenn auch keine Anfechtung darbey wäre, so werden sie desto (856) mehr davon abgehalten, wenn sie das Creutz sehen, welches diejenigen tragen müssen, so an Christum recht glauben und sich eines rechtschaffenen Christenthums befleißigen. Denn wenn sie hören und erfahren, wie die Frommen verachtet, verspottet, verlachtet, verhönet, verfolgt, vertrieben und verjaget werden, so bilden sie sich bald ein, ey, das könne nimmermehr recht seyn, denn sonst würden die andern mit ihnen ja nicht so umgehen, es würden die Grossen und Hohen, welche vor klug und verständig angesehen werden, es nicht verwerffen, sie würdend vielmehr auch annehmen, und was dergleichen Einbildungen mehr sind. Und das ist das Aergerniß zu allen Zeiten gewesen, weswegen die wenigsten das Wort der Wahrheit angenommen haben. Denn da heißt es: *Gern wolte die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wäre die schwere Pein, die alle Christen leiden.* Wenn es im Christenthum nur darauf ankäme, daß man in die Predigt ginge, zur Beichte und heiligen Abendmahl sich alle viertel Jahr einstellte, betete einen Abend- und Morgen-Segen; und dieses also einen

34 ist ] wird A S1 35 meynet, . . . dran: ] meynet man/ daran thue einer nicht unrecht: A; meynet/ daran thue einer nicht unrecht: S1 36 auch > A 38 weiter ] mehr A S1 39 bis ] dergestalt/ daß A S1 47 demjenigen ] dem A 55f. + [M] als welche durch das Creutz sich an der Buße hindern lassen S1 64 im . . . darauf ] biß darauff nur A S1

63f. Wackernagel III, 128ff., Nr. 166–168, 4; EKG Nr. 245, v. 3.

Christen machte, so wären viel tausend Christen in der Welt: aber weil das Creutz dabey liegt, so wollen die allerwenigsten sich zu Christo recht bekehren. Jedennoch kan es nicht anders seyn, unser Heiland sagt davon klärlich  
 70 Luc. IX. 23. *Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.* Da denn vorher stehet: *Er sprach zu ihnen allen*, daß also keiner, der sein Jünger seyn, und durch ihn selig werden will, sich hiervon ausnehmen darff. Es heißt auch, *täglich* müsse man sein  
 75 Creutz auf sich nehmen: Aber daran wil die Welt nicht, das stehet ihr nicht an, daß sie sich in ihrem Christenthum soll hassen, verspotten und verschmähen lassen, sondern sie wil gleichsam auf lauter Rosen in den Himmel gehen. Darum entstehet nun bey ihr ein Aergerniß über solches Creutz, sie spottet dessen, und was ihr sonst von der Lehre JESU Christi vorgesaget wird, das hält sie vor eine Thorheit, wenn man demselben nachkommen solte. Denn sehet,  
 80 wenn Christus unser Heiland *die eigene Rache* verbietet und spricht: *Ihr solt dem Ubel nicht widerstreben, sondern so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar*, Matth. V. v. 39. so kömmt dieses der Welt so ungereimt vor, daß sie wol ihr Gespötte damit treibet; und wil doch durch diesen Heiland, der also gelehret, und also zu leben befohlen hat, selig werden. Giebt man nicht damit zu verstehen, daß man  
 85 JESUM Christum noch gar nicht erkannt hat, vielweniger ihm angehört? Denn erkennen ihn die Menschen vor ihren HERRN, warum folgen sie ihm nicht? Rühmen sie sich seiner als ihres Heilandes, warum gläuben sie seinen Worten nicht? Denn gläubten sie es, warum haben die wenigsten (857) die Ehrerbietung in ihrer Seele, daß sie nur sprächen; das ist gleichwol das theure Wort meines lieben HERRN und Heilandes, von dem ich die ewige Seligkeit hoffe, das sey ferne von mir, meines HERRN Wort zu verachten, ob ich gleich bey mir die Krafft noch nicht finde dasselbe auszuüben, so will ich doch demselben gläuben und ihn bitten, daß er mir seine Krafft darzu geben wolle.  
 90 Aber so lange die Welt nur ihr Hohn-Gelächter damit treibet und spricht: es kan also nicht seyn, man kan in der Welt sonst nicht fortkommen, und ärgert sich dann an Christo und seinem Creutz, so bezeuget sie damit offenbarlich, daß Christus der Gecreutzigte ihr ein Aergerniß und eine Thorheit sey. Denn so lange einer seine weltlichen Regeln und Maximen, seinen Welt-Sinn, und die Art und Weise nach dem Welt-Geiste zu leben, nicht will ablegen, verleugnen und fahren lassen, ist er zum Reich des HERRN JESU Christi gantz untüchtig, und fasset den Sinn Christi und seines Worts nicht, sondern wenn er die Wahrheit bekennen will, muß er selbst sagen; daß ihm die Wahrheit ein

69 Jedennoch ] Noch A 72 also > A S1 74f. + [M] die Welt wil an das Creutz nicht S1  
 76 gleichsam . . . gehen. ] auff den Händen getragen und mit lauter Lob in den Himmel erhoben werden. A S1 78f. + [M] sondern spotten wol der Lehre Christi hiervon S1 80 und spricht ] sprechende A S1 83f. wol . . . treibet; ] lieber ein Gespötte daraus machet: A S1 3 ihr . . . sey. ] eine solche Sache sey/ den sie nicht annehmen kann/ so lange sie will weltl. bleiben. A S1 3f. + [M] wie lang man zum Reich CHRISTI untüchtig S1 8 die Wahrheit ] solches A S1

rechter Dorn in seinen Augen sey. Dahero wenn einer, der noch in der Welt liegt, gleich spricht: Er ärgere sich nicht an dem gecreutzigten Christo, sondern er tröste sich sein, so befindet sich doch solches in der That gar anders: Denn ärgert er sich nicht an Christo und an seinem Creutze, warum ärgert er sich denn an seinen Gliedern, die sein Creutz und Schmach leiden? und wenn er siehet, daß einer verfolgt, und daß übel von ihm geredet wird, warum dencket er; das wolle er nicht haben, er wolle doch wol ein Christ seyn? Ja sihe, das ist eben das Aergerniß, wovor der HERR JESUS so treulich gewarnet hat.

Dadurch werden nun heutiges Tages viel tausend Menschen von ihrer Bekehrung abgehalten, weil sie das Creutz hassen, und sich in dasselbe nicht zu schicken wissen, bleiben daher, wie sie sind, und wollen ein solch Christenthum haben, daß man könne zugleich GOTT gefallen und auch der Welt nicht mißfallen. Aber die Welt mag einen guten Tag haben mit diesem ihren Christenthum, welches mit dem Wort GOTTES nicht überein kömmt, sie mag ihr selbst eine Bibel suchen, die ihr einen solchen Weg zum Himmel weise; denn Christus hat seine Jünger gelehret, daß der *Weg enge und die Pforte schmal sey, der zum Leben führet, und daß wenig derer seyn, die ihn finden*. Warum sind aber ihrer so wenig? Darum daß sie sich am Creutze ärgern, welches mit zu der *engen Pforten*, und zu dem *schmalen Weg* gehöret, davon der HERR JESUS redet. Denn die Welt meynet, es sey genug zu sagen: ich glaube, daß mein HERR JESUS für mich gestorben und auferstanden sey von den Todten, ich tröste mich seines Verdiensts, und seiner Gnade, darauf will ich leben und sterben. Christus aber sagt von al-*(858)*len, die sich des Glaubens an seinen Namen ohne seine Nachfolge rühmen: *Es werden nicht alle die zu mir sagen, HERR HERR, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel*. Matth. VII. v. 21. Er wird ihnen auch dermaleins gewiß bekennen und sagen: *Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter*, v. 23.

#### Anderer Theil.

NUn können wir auch *zum andern* leicht verstehen, *woher denn solch Aerger-*

9 Dorn ] Spott A S1 14f. warum dencket er ] er dencket A 16 gewarnet hat. ] warnet/ daß man sich an dasselbe nicht solle stoßen. A 17 Dadurch ] Da A S1 17f. + [M] wodurch viel Menschen vom Christenthum abgehalten werden S1 21 einen ] ihren A S1 24f. [M] Matth. 7, 13. 24. ] Matth. 7/ 13. 14. S1-4 25 daß . . . seyn ] wenig seyn derer A S1 26 aber ihrer ] ihr A S1 26 welches + nothwendig A S1 27f. davon . . . zu ] aber der breite und ebene Weeg/ welcher zur Höllen gehet und zur ewigen Verdammniß führet/ gefällt ihr. [M2] Denn alle Welt setzt heutiges Tages darinnen ihre Seligkeit/ wenn sie einiger massen singen und beten und A S1 + [M2] worauf die Welt ihre Seligkeit setzt S1 31f. Christus . . . rühmen: ] Da doch CHRISTUS ihnen schon längst seinen Bescheid darauff gegeben und gesprochen hat: A S1 34 wird ] will A S1 34 dermaleins + /wo sie nicht in sein rechtschaffenes Wesen eintreten/ A S1 36 v. 23. + Sollte dieses die Welt nicht überzeugen/ und zur Busse beruffen (treiben S1)? ach/ daß wirs alle bedächten! A; S1

24f. [M] Matth. 7, 14.

niß komme, oder wodurch es erwecket werde. Christus spricht: Solches habe  
 40 ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert, womit er uns denn auf seine  
 gantze vorhergehende Rede zurück weiset, sonderlich aber auf das, was er im  
 XV. Cap. gesaget hatte: So euch, heißt es daselbst, die Welt hasset, so wisset,  
 daß sie mich vor euch gehasset hat, wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt  
 45 das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch  
 von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort,  
 das ich euch gesaget habe. Der Knecht ist nicht grösser denn sein HERR, haben  
 sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehal-  
 ten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um  
 meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Hier-  
 50 aus mögen wir den wahrnehmen, daß das Aergerniß an Christo zorderst da-  
 durch erwecket werde, wenn die Menschen sehen, daß die göttliche Wahrheit  
 bey Grossen und Angesehenen, oder bey den Weisen und Klugen dieser Welt  
 so wenig Beyfall findet, und es mehrentheils einfältige und verachtete Leute  
 sind, die dieselbe annehmen, glauben, defendiren und ihre Krafft und Nutzen  
 55 rühmen. Denn sie machen einen solchen Schluß: wenn dieses, was man vor die  
 Wahrheit ausgeben will, auch die Wahrheit wäre, so würden ja nicht allein  
 einige geringe und arme Leute zufallen, sondern auch andere, die da Verstand  
 haben, derselben Glauben geben; man würde auch die Leute, die solche Wahr-  
 heit verkündigen, auf den Händen tragen, sich über sie freuen, und denselben  
 60 alle Liebe und Wohlthat erweisen; weil aber solches nicht geschicht, so muß  
 gewiß ein heimlicher Gifft darhinter verborgen liegen. Sihe, so entstehet das  
 Aergerniß: denn daher kömmt es, daß die Menschen dencken, sie wollen bey  
 ihrer alten Gewohnheit bleiben, wären doch ihre Vorfahren auch darinne selig  
 worden. Welche Entschuldigung auch eben den ersten Christen von den Hey-  
 65 den vorgeworffen wurde: und im vorigen Seculo pflegte man auf Päbstlicher  
 (859) Seite dieses wider Lutherum anzuführen, nemlich, wenn Luthers Lehre  
 wahr und recht wäre, so müsten die Vorfahren vor ihm verdammet seyn. Da  
 meynen also die Menschen, sie hätten einen solchen Grund und eine solche  
 Gewißheit, daran sie gar nicht zweifeln dürfften, sie thäten wol, wenn sie so  
 70 wären, wie ihre Vorfahren gewesen.

Aber sihe doch, wenn dieses gelten solte, so stecketen wir noch im blin-

39 werde. + Da wir denn bey den Worten unsers Evangelii in welchen A S1 40–42 womit  
 . . . hatte: ] auff seine gantze vorhergehende Rede zusehen haben/ wenn es im 18. vers. des 15.  
 Cap. also heißt: A S1 42 ,heißt es daselbst, > A S1 50 zorderst ] sonderlich A S1  
 51 werde, + wenn das Wort GOTTES von den meisten nicht angenommen wird/ A S1 51  
 wenn . . . Menschen ] darumb daß sie S1 52–55 bey Grossen . . . rühmen. ] /da sie verkündiget wird/ so wenig Beyfall hat und nur hie und da/ etwa ein Einfältiger und ein verachteter  
 vor der Welt (+ ihr S1) zufället/ dieselbige glaubet/ defendiret/ und erzählet/ was er vor Krafft  
 und Nutzen daraus geschöpft habe; hingegen aber daß die Reichen dieser Welt/ die Klugen und  
 Hohen/ die Gelehrten und Ansehnlichen derselben keinen Beyfall geben; so ist ihnen das ein An-  
 laß zum Aergerniß. A; S1 56 so ] dadurch A S1 62 denn . . . dencken, ] da dencken denn  
 die meisten/ A S1 65 im ] in A 71 Aber . . . wenn ] und sihe wann A 71 stecketen ]  
 stücken A

42ff. Joh. 15, 18–21.

solch Aergerniß entstehe oder erwecket werde.

1. Wenn GOTTES Wort von den meisten nicht angenommen wird.

Auf die Vorfahren in Sünden sich beruffen, ist unrecht.

den Heydenthum, und müsten die Götzen anbeten, wie von den Vorfahren an diesem Orte geschehen ist. Denn wir mögen nur etwa 600. Jahr zurück sehen, und betrachten, wie da die Beschaffenheit in diesen Ländern gewesen, und wie unsere Vorfahren das blinde Heydenthum geliebet haben, so werden wir stehen müssen, daß man sich nicht so schlechthin auf die Vorfahren beruffen dürffe. Also müsten wir auch das Pabstthum unserer Lutherischen Lehre vorziehen, wenn wir es mit den Vorfahren halten wolten. GOTTES Wort sollen wir vor uns nehmen, da finden wir die rechten *Vorfahren*, nemlich solche, die vor uns den Weg der Wahrheit gewandelt haben, nach diesen sollen und können wir uns richten. Denn es kan seyn, daß einer einen Vater gehabt hat, der in Völlerey und *Trunckenheit* gelebet: wilst du auch um deßwillen darinnen leben? Hast du nicht aus GOTTES Wort gelernet, daß *die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben*? Um deßwillen kan Gottes Wort nicht geändert werden, weils dein Vater so gemacht hat. Also dein Vater möchte wol in *Geitz* und in der *Bauchsorge* gesteckt haben, wilst du um deßwillen ihm nachfolgen? Darum wird ja das, was unrecht ist, nicht recht seyn, weil deine Vorfahren solches gethan haben: denn *bey Gott gilt kein Ansehen der Person*. David sagt im XLIX. Psalm v. 20. *Sie fahren ihren Vätern nach und sehen das Licht nimmermehr*, daß ist, indem sie sich auf ihre Väter beruffen, und wollen nicht anders werden als dieselben gewesen sind, so fahren sie auch denenselben nach, und sehen das Licht nimmermehr. Darum ist dieses ein nichtiger Einwurff, und bestehet keinesweges.

Welches die rechten Vorfahren.

Gal. 5, 21.

Eph. 6, 9.  
Auf böse Vorfahren sich beruffen bringet Verdammniß.

2. Wenn die Bekenner der Wahrheit gehasset werden, wie solches Hassen geschieht,

Es entstehet aber auch ferner solch Aergerniß daraus, wenn *man siehet, daß diejenigen, so die Wahrheit bekennen, gehasset werden*. Denn es heisset: *so euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat*. Solcher *Haß* äussert sich nun auf vielerley Art und Weise, als, daß man denenjenigen, welche die Wahrheit lieben, einen Spott-Namen beyleget; oder sie sonst verhönet und übel von ihnen spricht, so, daß wo nur etliche Welt-Kinder zusammen kommen, man sie zum besten nimmt, und zur Banck hauet, daß man sie an ihrer zeitlichen Wohlfahrt hindert, sie in Ungunst bey andern setzt, und was dergleichen Ungemach und Hertzeleid mehr ist, so man *(860)* ihnen zuzufügen sich bemühet. Wenn denn andere solches sehen, so dencken sie: soltest du dir es auch also ergehen lassen? Du must ja sehen, daß du deinen Stand und dein Glück erhältst; würdest du dich in diesen und jenen Verdacht brin-

73 nur ] nun A S1 76 nicht . . . schlechthin ] bey Erkenntniß der Wahrheit zu seiner Seeligkeit nicht A S1 76 beruffen ] verlassen A S1 78 wolten. + Inzwischen hat es bey denen/ die sich gerne vor der Wahrheit verbergen wollen/ einen Schein der Vernunfft/ aber es ist gantz ohne Grund: denn A S1 79 nehmen ] haben A S1 79 finden wir ] sind A S1 79 nemlich solche, > A S1 80 Wahrheit gewandelt ] ewigen Wahrheit gesucht A S1 80f. und können wir ] 3 1 2 A 81 wir > A 87 ja . . . weil ] die Sache deßwegen nicht besser seyn/ daß A S1 88 Person. + Die Jüden berieffen sich auch immer auff ihre Vorfahren/ aber unser Heyland straffte sie wie auch Johannes thät/ da er sprach: Sprech nicht in euren Herten/ wir haben Abraham zum Vater Matth. 3. v. 9. A S1 1f. Solcher . . . sich ] Solches haßen geschieht A S1 3 einen Spott-Namen ] einige Namen A S1 3f. oder . . . so, ] daß man sie verspottet und verhönet; A S1 4 nur . . . Welt-Kinder ] ihrer etliche nur A

gen, wer wolte dir hernach helffen? Und also nimmt bey ihnen die *Menschen-Furcht* überhand, und sie werden durch solchen Haß der Welt überwunden, daß sie die Wahrheit nicht suchen, noch derselben begehren. Es kömmt mit manchem darzu, daß er wohl suchtet, welches der rechte Weg sey, und mercket, daß es nicht recht mit ihm stehe, wird daher in seinem Gewissen überzeuget, aber er dencket: wenn ich das thun solte, so würde ich meines Dienstes verlustig werden, ich würde in Ungelegenheit kommen bey denen, die mir alle Gunst und Wohlthat erweisen; also will ich in meinem Herten fromm seyn, aber nichts bey keinem merken lassen, deßhalb wird mich GOTT nicht verdammen. Das ist aber ein schändlicher, teuflischer Betrug, dadurch so viele in das Aergerniß gerathen, daß sie hernach rechte *Heuchler* werden, die zwiefache Verdammniß auf sich laden: *erstlich*, daß sie die Wahrheit erkennen, zum *andern* daß sie solches wider besser Wissen dennoch verleugnen und vor den Menschen verbergen, nur daß sie im Zeitlichen deßwegen keinen Schaden leiden mögen. Sie hätten nicht so grosse Sünde, wenn sie es nicht erkannt hätten, denn so spricht unser Heiland v. 22. *wo ich nicht kommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden ihre Sünde zu entschuldigen*. Haben also manche von den Vorfahren so klärlich es nicht erkannt, so ist es ihnen auch nicht so vor Augen gestellet worden: Nachdem aber dem Menschen sein Zustand entdeckt, und ihm die göttliche Wahrheit so eingeschärffet wird, daß er in seinem Gewissen wohl fühlet, wie er anders seyn müsse, als die Vorfahren gewesen sind, so hat er solche Entschuldigung nicht, wie die Vorfahren, sondern wird eine viel grössere und schrecklichere Verdammniß als jene, die da böse gewesen sind, zu gewarten haben. Darum läßt sich in dem Christenthum nicht heucheln, sondern von wahren und recht-bekehrten Christen heisset: *Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen*. Matth. V, 16. *Mag auch eine Stadt, sagt Christus im angeführten Spruch, verborgen bleiben, die auf einem Berge lieget? Zündet man auch ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel?* v. 14. 15. Und Luc. XII, 1. warnet er: *Hütet euch für dem Sauerteig der Pharisäer, welches ist die Heucheley*. Wie auch Christus haben will, wenn er Matth. X. v. 32. 33. zu seinen Jüngern gesagt hat: *Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber* (861) *verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater*: denn Christus muß mit Worten und Wercken bekannt werden.

Zwar dencken wol manche, wenn es dahin käme, daß die Türcken oder

15f. überzeuget, + wie er seyn soll/ A S1 16f. würde . . . verlustig ] könnte ich in meinem Stande nicht bleiben/ so würde ich bald abgesetzt A S1 18f. in meinem . . . lassen, ] das Gute in meinem Herten behalten/ A S1 24f. im . . . mögen. ] in ihrem zeitlichen Zustande dabey können gelaßen werden. A S1 31 eingeschärffet ] eingerieben A S1 34 jene . . . sind, ] dieselben A S1 33ff. + [M] es läst sich aber im Christenthum nicht heucheln S1 46 und + mit A S1 47f. + [M] Es ist ein Betrug/ die Verfolgung bey offenbaren Feinden der Wahrheit

26ff. Joh. 15, 22.

daher entstehet bey andern Menschen-Furcht,

und Heucheley.

Papisten uns verfolgeten, so müsse man freylich eher sein Leben lassen, ehe man seine Lehre und Religion verlassen wolte; aber, du armer Mensch, kanst nicht ein Wort vertragen, sondern schlägest bald um dich, wenn dir iemand zu nahe kömmt, wie soltest du denn dein Leben um die Wahrheit lassen wollen? Darum ist das ein schändlicher Betrug des Satans, wenns die Menschen so enge einschrencken, daß sie die Verfolgung nur von Papisten und Türcken gewärtig seyn wollen, gleich als hätte Christus mit seinen Jüngern die Verfolgung nur von den Römern und ungläubigen Heyden zu gewarten gehabt: da er doch hauptsächlich von demjenigen Haß, Creutz und Verfolgung redet, so er miten unter seinem Volck leiden muste.

3. Wenn ansehnliche Leute sich der Wahrheit widersetzen.

In unserm Evangelio werden wir nun weiter gelehret, daß auch daher das Aergerniß, davon wir reden, entstehe, wenn diejenigen, die das Ansehen haben, sich der Wahrheit widersetzen, daß sie auch meynen, sie thun GOTT einen Dienst daran. Denn so heißt es: *Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOTT einen Dienst daran.* Das ist traun ein grosses Aergerniß. Wenn Trunckenbolde, Hurer, Zäncker, Sabbath-schänder und dergleichen grobe Sünder einen Prediger verfolgen, daran wird man sich nicht groß kehren: Wenn es aber diejenigen thun, welche davor angesehen werden, daß sie einen göttlichen Eifer für die Wahrheit haben, da stossen sich viele daran. Und darum hat es Christus vorher gesagt.

4. Wenn der Mensch von göttlichen Dingen nach seinem Dünckel übel urtheilet.

Es sind aber auch einige Ursachen, daher das Aergerniß entstehet, an Seiten des Menschen selber. Denn woher kommt es wohl, daß sie sich so bald ärgern, wenn die Wahrheit verlästert und verschmähet wird? nemlich daher, weil sie selbst in der Wahrheit nicht stehen noch bekehret sind, so urtheilen und richten sie diß und das nach ihrem irdischen und fleischlichem Sinn. Denn der natürliche Mensch düncket sich gar klug zu seyn von göttlichen Dingen zu urtheilen; und ob er wohl nicht weiß, was er davon reden oder sagen soll, dieweil er ja selbst von denselben nichts erfahren hat, sondern redet als ein Blinder von der Farbe, so beurtheilet er es gleichwohl, und getrauet sich zu sagen; so solte mans anfangen und machen, da er doch selbst noch keinen Anfang zur Wahrheit hat. So soll man sich denn für dergleichen Dünckel seiner Vernunft hüten, und demüthig werden, so wird auch das Aergerniß <862>

suchen wollen S1 50 sondern ] du A S1 51 wie . . . wollen? ] was soltest du vertragen können/ daß du dein Leben umb der Wahrheit laßen wolltest. A S1 52-54 enge . . . seyn ] weit hinaus setzen/ und die Verfolgung erst bey Papisten und Türcken suchen A S1 57 muste. + Denn da gehet das rechte Geheimniß des Creutzes an/ auff welches man am meisten achtung zu geben hat weil das eben keine verborgne Sache ist/ daß man sich für Papisten und Türcken hüten soll. A; Denn da . . . verborgene Sache ist/ daß man von denen/ die offenbare Feinde des Volckes GOTtes seyn/ nichts als Haß und Verfolgung zu gewarten. S1 58 In . . . auch ] Wie wir auch im Evangelio weiter gelehret werden/ daß A S1 59 Aergerniß ] grösste Aergerniß A S1 59 davon wir reden > A S1 62 Das ] Denn das A S1 63 Trunckenbolde, . . . Sabbath-Schänder ] die Trunckenbolde die Hurer/ die Mörder A S1 67 gesagt. + So soll nun der Mensch seiner wohl wahrnehmen/ daß er solches möge vermeiden/ wie wir hernach hören werden. A S1 77 sagen; A S1-4; sagen? S6 77 da . . . doch ] er hat aber A S1 78 hat > A S1 79 Aergerniß + nicht so groß seyn/ A S1

80 und zugleich viel tausend Sünden, die mit solchem vermessenem Urtheil begangen werden, unterbleiben.

Also ist auch eine Ursache des Aergernisses auf Seiten der Menschen, wenn sie sich ihr Christenthum keinen rechten Ernst seyn lassen, sondern wollen nur gleichsam spielend und mit leichter Mühe in den Himmel kommen: da doch in der Welt selten einer worzu kommt, es sey dann, daß er sich sauer darum werden lasse. Denn was erdulden nicht die Welt-Kinder um zeitlich Glück zu erlangen, welches sie doch vielmal nicht erlangen? Was stehet nicht oft einer im Kriege aus? In was vor Gefahr begiebt er sich nicht? Wagt er nicht sein Leben darin? Also wer in der Welt will groß werden, muß unsägliche Mühe, Noth und Arbeit über sich nehmen, nur um deßwillen, daß er seinen Zweck möge endlich erreichen. Ingleichen einer, der nach zeitlichen Gütern und Reichthum strebet, arbeitet, laufft, rennt, sorget und bekümmert sich Tag und Nacht, thut auch wol manche weite und gefährliche Reisen, und hat zuletzt in seinem Tode nichts davon, als daß man ihn begräbt, und in die Erde, darnach er so begierig gewesen, einscharret. Sihe, das thut die Welt nur um des zeitlichen willen: was solte dann nicht geschehen, wenn einer suchet ein Kind der ewigen Seligkeit zu werden? Solte er nicht gern darüber alle Schmach und Spott, allen Jammer und Noth leiden, und bedencken, was Paulus saget, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden? Röm. VIII. v. 18. Denn was ist es, wenn wir auch solten von unser Kindheit an biß an das Ende dieses Lebens auf der Tortur liegen, und hundert Jahr auf der Marter ausgespannet seyn, und nur der ewigen Pein und Verdammniß entgehen, so wäre das noch endlich zu verschmerzen: ja wenn die ewige Herrlichkeit darauf erfolget, so wird man nicht mehr daran gedencken. So lange aber will es GOTT mit seinen Kindern, die durch das Blut Christi von allen ihren Sünden und Sünden-Straffen theuer erlöset sind, nicht lassen wahren, sondern ihr Leiden verkürzten, daß sie nur mögen dem Ebenbilde seines lieben Sohns hier ähnlich werden, und der Sünde absterben, damit sie auch ewig mit ihm herrschen und leben können. Ja so viel er ihnen Creutz aufleget, so viel giebt er auch Krafft, daß sie es ertragen können, und erwecket sie wiederum, nachdem sie ein wenig gelitten haben, ja er giebt auch denen, die unter dem Creutze stehen, überschwenglichen Trost, dadurch ihnen alles versüset wird, und zu mancher Erqvickung in ihren Hertzen ge-  
reicht. Darum sage ich, wenn einem seine ewige Seligkeit ein rechter Ernst

5. Wenn man Creutz-flüchtig ist und ohne Leiden will selig werden.

Auf viel Creutz folget viel Erqvickung.

80 zugleich ] werden A S1 80 vermessenem ] frechen A S1 82 der ] des A 85f. da . . . lasse. ] Denn wenn sie sich von gantzem Hertzen zu Gott bekehrten/ so würde ihnen alles leicht vorkommen/ daran sich sonst die Welt oder Fleisch und Blut stoßen will/ wüßten sie/ was es sey/ ein Kind der ewigen Seeligkeit werden/ so würden sie es der Mühe wohl werth achten/ daß man darüber alles leide und ausstehe. A S1 86f. + [M] Welt-Kinder erdulden um des Zeitlichen willen viel Ungemach S1 86f. zeitlich . . . erlangen ] ihres zeitlichen Glücks willen A S1 87 erlangen? ] erlangen/ oder dadurch sich nur den Weeg in die Hölle hinein bahnen? A S1 88 er sich nicht ] er sich A 1f. + [M] vielmehr und eher soll man umb die Seligkeit leiden S1 9f. wird . . . gedencken. ] gedencket man nicht mehr daran. A 10 Kindern ] Gnaden-Kindern A S1 16 erwecket ] erqvicket A



wäre, er würde alles Creutz nicht achten. Aber viele, die sich stellen, als wolten sie gute Christen seyn, und haben doch die Welt noch lieb, stecken in der Lust-Seuche, wollen die Hoffart nicht fahren (863) lassen, und ihre Eitelkeiten, die können freylich das Creutz nicht wohl leiden, sondern ärgern sich daran. Denn sie sind wohl in ihren Gewissen überzeugt, daß ein Himmel und eine Hölle sey, wollen daher nicht gerne in die Hölle, und also möchten sie lieber in den Himmel kommen: aber nur das liebe Creutz und Trübsal, die Verachtung, Spott und Hohn, so sie um des Namens Christi willen über sich sollen ergehen lassen, stehet ihnen in dem Wege: Darum hätten sie gern ein solch Christenthum, da sie die Welt noch auf subtile Weise könnten lieben, und sich doch dabey der Gnade des ewigen Lebens getrösten: Aber solches saget ihnen die Schrifft rund ab, *denn wer die Welt noch lieb hat*, es sey worinnen es wolle, und man lasse die Welt-Liebe auf eine äusserliche grobe, oder auf eine subtile Weise über sich herrschen, *in dem ist nicht die Liebe des Vaters*. 1. Joh. II, v. 15. Darum *irre sich hier niemand, Gott lässet sich* auf keine Weise *spotten*, sondern *was der Mensch säet, das wird er erndten, wer auf das Fleisch säet, der wird auch von dem Fleisch das Verderben erndten, wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten* Gal. VI. v. 7. 8. Also ist solcher laulichte und heuchlerische Zustand des Christenthums eine Ursache des Aergernisses. Hingegen ist es gar anders bewandt mit denen, welche ihr Christenthum sich lassen einen Ernst seyn: diesen darff man nicht viel vorsagen, daß keine Liebe der Welt und sündliche Eitelkeit bey dem Christenthum stehen könne, sie sind dessen mehr als zu sehr versichert, lieben auch darum das Creutz, welches ihnen zum Kampf wider die Sünde sehr behülfflich ist, und ärgern sich keineswegen an demselben, und ob sie von ihrem Fleisch und Blut zu solchem Aergerniß gereizet werden, lassen sie es doch nicht über sich herrschen.

1. Joh. 2, 15.

Heuchlerisches Christenthum eine Ursache des Aergernisses.

### Dritter Theil.

III. Wie wir solches Aergerniß vermeiden sollen; Das wird uns nun von JESU gelehret; denn dahin

21f. + [M] welche das Creutz nicht wohl leiden können S1 23 Creutz + /dadurch sie der Welt gänzlich absterben sollen/ A S1 23 sich + lieber A S1 26 lieber + durch CHRISTUM A S1 28 lassen, + die Armuth und das Elend so sie vor Augen sehen/ wenn sie allen wollen absagen/ A S1 32f. und man . . . herrschen, ] es geschehe auff so schlechte Weyse/ als man sichs einbilden und machen will/ A 34 v. 15. + Und ist solcher Betrug/ da man sich in dergleichen Dingen entschuldiget/ gemeinlich ärger/ als wenn einer in den größten Lastern stücke/ darumb daß man sonst noch wol kann von seinem sündlichen Zustande überzeugt werden: aber die in einigem guten Scheine leben/ haben aber die Welt dabey verborgener Weyse lieb/ dieselben lassen sich die Wahrheit (die Wahrheit > S1) nicht gerne züchtigen (überzeugen S1)/ daß ihr Wesen vor Gott nicht taue. A; S1 34f. spotten + und bethören A S1 36 wer + aber A S1+3 39f. ihr . . . seyn: ] durch das Zeugniß des Heil. Geistes innerlich in ihrem Herten gerühret/ und von der Wahrheit recht erleuchtet sind: A S1 44 keineswegen ] keines Weeges A S1+3 44-46 und ob . . . herrschen. > A 47 Dritter ] Der dritte A

- gehet seine Rede in dem vorhergehenden XV. und folgenden XVI. Capitel, daß er seine Jünger und Kinder gern will ausrüsten wider alles Aergerniß und Anfechtung des Creutzes, welches er wol vorher sahe, daß es ihnen bey seinem Tod und auch nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt begegnen werde. Darum spricht er: *Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert.* Und abermal: *Solches habe ich euch gesaget, daß wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bey euch.* Das sollen wir nun treulich anneh- (864) men, als ein Zeugniß der Wahrheit, und uns dabey keine andere Gedancken oder Auslegung machen lassen, als sey es etwa nicht so, sondern auf andere Weise zuverstehen, und müsse das Creutz nicht eben allezeit im Christenthum erfolgen: sondern sollen uns darauf recht gefast machen und uns, wie Sirach redet Cap. II *zur Anfechtung schicken.* Wie denn unser Heiland bald, nachdem er solches geredet, mit seinem eigenen Exempel bestätigt hat, und seinen Jüngern an seinem Creutze gewiesen, wie lieb die Welt ihn und seine Lehre habe. Denn so er gelästert, verspottet, verlachtet und verfolgt worden ist in der Welt: wie können denn die, welche seine Jünger heißen und wahrhaftig seyn, von eben der argen Welt geliebet, gelobet und geehret werden? Es müsten entweder andere Jünger seyn, als ihr Meister und HERR gewesen, und eine Welt-förmige Lehre und Leben führen: Oder die
- 70 Welt müßte sich geändert haben und sich das nunmehr gefallen lassen, was sie in Christo verworffen, verachtet und verfolgt hat. Darum muß sich einer darauf gefast machen, wenn er sein Jünger anders seyn will, daß es ihm eben also ergehen werde, und sich also durch das Wort Christi wider das Aergerniß des Creutzes, wenn es kömmt, verwahren.
- 75 Auch dürffen wir nicht meynen, Christus habe dieses seinen Jüngern nur alleine gesagt: bey Leibe nicht! denn in der 2. Timoth. III, 12. heisset es, *Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden.* Also ist das der Wille und die Ordnung GOTTes bey allen Glaubigen; wie auch das XI. Cap. an die Ebräer davon in vielen Exempeln der alten Väter und Heiligen
- 80 deutlich zeuget. Und wäre dieses ein schändlich- und greulicher Betrug des Satans, wenn einer sich bereden wolte, als wäre es nur vor dessen so gewesen, ietzo aber könnte man ohne Creutz und Leiden fromm seyn. Das wird dich die Erfahrung anders lehren: bekehre dich ernstlich zu Christo, und sihe denn zu, was die Welt mit dir anfangen wird, ob sie nicht eben das an dir thun wird, was

gerniß vermeiden sollen,

solches geschicht 1. wenn wir uns auf das Creutz-Wort Christi gefast machen.

Christen müssen hier Verfolgung leiden,

und wer sich recht bekehrt, wird von der

52 ihnen ] ihm A S1 56 gedencket ] gedencken könnet A S1 58f. [M] Creutz-Wort ] Creutz nach dem Wort S1-5 61f. sondern . . . schicken. > A S1 63 nachdem . . . geredet, ] darauff solches A S1 66 welche + sich A S1 76 denn . . . es, ] es ist in der gantzen heiligen Schrifft uns also gezeigt. Denn so heißt es Apost. Geschicht am 24. v. 22. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOTTes eingehen; es ist ein Muß/ es kann nicht anders seyn. Und abermal 2. Timoth. 3. 12. A S1 75f. [M] Christen ] denn Christen S1 81 gewesen, + daß man hätte müssen verfolgt werden; A S1 82 könnte . . . seyn. ] da man in der Christenheit lebete/ sey das nicht nöthig. A S1 83 anders > A S1

62 Sir. 2, 1.

Welt ver-  
folget.

sie andern gethan: heuchele nicht mit der Welt, wenn sie Böses thut, z. E. un- 85  
nütze Worte redet, sondern straffe sie darinnen, wie die Schrifft befiehet Eph.  
V, 11. und siehe, was sie darzu saget. Aber wenn die Welt *hoffärtig* ist, und du  
bist auch mit hoffärtig, wenn sie *frist und säufft*, und du hältst ihre compagnie  
mit, wenn sie *unnütze Worte, Schertz und Narrentheidung treibet*, und du gie- 90  
best das deinige auch darzu, oder lachest zum wenigsten aus Heucheley mit  
dabey; wenn sie im Müssiggange lebet, und du leistest ihr Gesellschaft, wann  
sie sonst in ihrem eiteln und lauen Wesen dahin gehet, und sich wenig um  
GOTT bekümmert, und du machest es auch so: Wie ist es denn wunder, daß  
sie dir nicht gram ist, sondern dich wohl um sich leiden kan? Aber ändere 95  
dich, bekehre dich zu dem (865) HERRN JESU, und nimm sein Wort so an,  
daß du demselben in allen trachtest nachzukommen, so wirst du dem Hasse  
der Welt nicht entgehen können, du magst so vorsichtig wandeln, wie du  
wilst. Also nimm nur GOTTES Wort vor dich, und das Exempel deines HERRN  
JESU, befleißige dich nur zu thun, was in denen dreyen Capiteln Matthäi, 5  
nemlich in dem V. VI. und VII. geschrieben stehet, und sihe, was die Welt  
darzu sagen wird, ob sie nicht bald die Augen wird aufsperrn, wird anfangen  
dich auszulachen, zu verspotten und zu verhöhnen. Kurtz: behilff dich nicht  
damit, daß du dich nur mit dem Munde einen Evangelischen Christen nennest,  
sondern suche dich als einen solchen in der That und Wahrheit zu erweisen: so 10  
wirst du bald innen werden, woran es liegt, daß du bis anhero nicht bist verfol-  
get worden.

2. Wenn wir  
auf das  
Exempel

Zu Vermeidung des Aergerniß des Creutzes ist auch zu mercken, daß  
man auf das *Exempel des HERRN Christi* sehen müsse. Denn er hat es nicht nur  
allein vorher gesaget, daß es den Seinigen also ergehen werde, sondern wir

85 andern gethan: ] Christo und seinen Aposteln gethan/ und ob du ohne Verfolgung bleiben  
wirst: A S1 85 der Welt ] derselben A S1 86f. Eph. V, 11. ] Eph. 3. 11. A S1 86f. +  
[M] wenn die Welt einen leiden kan S1 94 leiden kan? ] leidet. A S1 95 JESU + Christo A  
S1 95 so > A S1 1f. dem Hasse . . . entgehen ] ein anders erfahren/ und dich des Hasses  
der Welt nicht ent schlagen A S1 2 vorsichtig + und gedultig A S1 3 Also ] Du darfst  
auch nicht gedencken/ du müßtest diesem oder jenem Menschen folgen/ denn das fordert  
niemand von dir: sondern A S1 4 befleißige . . . thun, ] frage darnach nicht/ daß du dich  
[M3] nach diesem und nach jenem Lehrer wolltest eben richten/ sondern versuche es/ und befiehl  
dich alleine Gott/ thue z. E. nur das/ A S1 + [M3] und wenn sie einen verfolgt S1 7-9  
Kurtz: . . . erweisen: ] Also liegt es daran nicht/ daß du etwa meynest/ man solle nur umb  
Menschen willen verfolgt werden/ sondern bekenne dich weder zu diesem noch zu jenem/ be-  
kenne dich aber recht zu Christo/ und richte dich nach seinen Worten/ daß du dich nicht mit dem  
Munde nur einen Evangelischen Christen nennest/ sondern in der That und Wahrheit dich also  
[M4] erweist: A S1 11 worden. + Also soll denn nun der Mensch durch diese Erinnerung/ die  
Christus gethan hat/ sich dahin bringen lassen/ daß er sich nicht ärgere. Denn deßwegen habens  
auch die Apostel verkündiget/ wie wir uns in der Welt keine andere Rechnung machen sollen/  
als daß wir uns auff Creutz und Trübsal gefasst halten/ damit die jenigen/ so da gläubig würden/  
sich mit nichten daran ärgern möchten. A S1 + [M4] daran hat man sich aber nicht zu ärgern  
S1 12 des Aergerniß ] des Aergernißes A 14 es > A

- 15 wissen, daß er auch *selbst durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist*. Christi sehen,  
 Wenn er es nur gesagt hätte, wäre aber in der Welt nicht selbst verfolgt worden, so möchtest du vielleicht gedencken, es wäre nicht nothwendig; aber so hat er dir ein Vorbild gelassen, daß du ihm solst nachfolgen: Denn so stehet in Luc. 24, 26.  
 20 *GOTT das Ubel verträget und leidet das Unrecht. Denn darzu seydt ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapffen*. Und also sehen wir auch, daß die Apostel des HERRN denen Gläubigen es nicht nur vorher gesagt, daß sie sich nichts anders würden zu versehen haben, als des Creutzes, sondern sie sind wie auch auf die Exempel der Apostel.  
 25 ihnen auch mit ihrem eigenen Exempel darinne vorgegangen. Gar schön zeuget Paulus von dieser Wahrheit 1. Thess. III. v. 3. wenn es daselbst heisset: 1. Thess. 3, 3.  
*Daß nicht iemand weich würde in diesen Trübsalen, denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt sind*. Nemlich als Paulus verfolgt wurde um der Wahrheit willen, so sorget er für die Thessalonicher, die das Wort GOTTes so begierig angenommen hatten, sie möchten sich an seinem Leiden ärgern, und dencken: O! wiederfähret daß dem Apostel: wie will es uns noch gehen, zumal da das Creutz sich auch schon zu Thessalonich eingefunden hatte. Darum will er ihnen zu Gemüthe führen, daß sie vielmehr das Creutz lieb gewinnen solten, als sich etwa an demselben ärgern, weil sie solches an ihrem, der Apostel Exempel  
 30 sähen, welche eben deswegen von GOTT in die Trübsal geführt wurden, daß sie den bekehrten Gläubigen die Mahl-Zeichen Christi könten weisen, daß auch sie sich vor denselben nicht scheuen und entsetzen möchten. Er redet auch im Plurali, (866) und spricht: *sintemal wir darzu gesetzt sind*, damit sie sehen solten, wie sie zur Gemeinschaft der Leiden auch mit gehörten. Er berufft sich auch auf seine erste Verkündigung, die er ihnen bald im Anfange bey ihrer Bekehrung von der Nothwendigkeit des Leidens gethan habe v. 4.  
 40 *Und da wir bey euch waren, sagten wirs euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen, wie denn auch geschehen ist, und ihr wisset*. Wer nun das Vorbild

15 wissen + und haben gesehen/ A S1 15 eingegangen ist ] 2 1 A S1 18 ihm + auch darinne A S1 18 stehet + eigentlich A 19 v. 16. ] v. 19. A S1–5 19f. zu GOTT ... verträget ] verfolgt wird/ A S1 22 ihr sollet ] wir sollen A S1 22 auch ] eben A S1 29f. angenommen hatten ] annahmen A S1 30 an ... Leiden ] dardurch A S1 31f. wie ... hatte. ] daß er solche Schmach leidet/ so werden wir auch darunter mit gesteckt werden. A; daß er solche Schmach leidet/ so werden wir auch mit darinnen eingewickelt werden. S1 33 zu + Herten und zu A S1 35 sähen ] sehen A S1 39 wie sie zur ] zu was vor einer A S1 39 auch mit ] sie mit A S1 40 auch > A S1 43 wisset. + Und damit er nun erfahren möge/ ob sie sich auch bißher etwa durch sein zustoßendes Leyden hätten ärgern laßen/ so gedencket er v. 5. Wie er sich nicht länger hätte halten können/ sondern aus großem Verlangen und Liebe nach ihnen/ Thimotheum zu ihnen senden wollen/ daß er ihren Glauben/ und die Beständigkeit defselben erführe/ auff daß nicht vielleicht der Versucher sie versuchte/ und seine Arbeit an ihnen vergeblich würde/ wenn sie durch die Anfechtung des Creutzes etwa schwach und irre gemacht würden. Und da nun Thimotheus von ihnen/ wie er v. 6. anführet/ die Verkündigung gebracht/ daß sie noch im Glauben an den Herrn JESUM und in der Liebe bevestiget stünden/ und seiner allezeit zum besten gedächten/ da sind wir/sagt er v. 7. und 8, lieben Brüder getröstet worden an euch/ in allem unsern Trübsal und Noth durch euren Glauben. Denn nun sind wir

19ff. 1. Petr. 2, 19. 21.

seines Heilandes im Leiden sich recht vor Augen stellet, und an andern Heiligen wahrnimmt, daß das Creutz vom Christenthum nicht kan gesondert werden, der verwahret sich wider das Aergerniß, welches andere von der Wahrheit des Glaubens zurücke treibt, oder schwach und sinkend macht; er *wapnet sich mit einem solchen Sinne*, wie Petrus nachdrücklich redet 1. Epist. IV. v. 1. und rüstet sich bey Zeiten damit aus, daß er auch alles Leiden, gleichwie Christus gethan, wenn es kömmt, über sich nehmen wolle. Und dessen hat der Mensch nicht Schaden, sondern grossen Vortheil zur Beförderung seines Glaubens: denn, stehet im angeführten Orte Petri dabey, *wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden*.

3. Wenn man beobachtet, daß der Haß der Welt aus bösem Grunde kömmt.

Nun saget unser Heiland ferner: *Solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen*. Und das ist wiederum gegen das Aergerniß des Creutzes geredet. Denn da lehret uns Christus beobachten, aus was vor einem Grund der Haß der Welt herkomme, nemlich aus einem solchen, da weder Glaube noch Liebe ist, da keine GOTTESfurcht und göttlicher Eifer für die Wahrheit ist, sondern fleischliche Affecten und Begierden. Denn was pfeleget wol die Welt zu thun? Sie pfeleget zu lästern, und zu schmähen. Was pfeleget sie zu sagen, wenn sie eine Frömmigkeit und Furcht GOTTES bey einem gewahr wird? Sie spricht: ey warum wilst du dich zum Narren machen? Warum wilst du dich so verstellen? Warum wilst du dich um deine zeitliche Wohlfahrt bringen? Sihe, sind das auch wol verständige Reden? Wenn einer GOTT zum Grunde hat, was kan ihm schaden? Wie können ihn die Menschen um seine Wohlfahrt bringen? Und ob es gleich äusserlich scheineth, daß die Menschen einem Schaden thäten, so kan doch GOTT alles zu unserm Besten richten, wie Paulus, da er von der Christen Creutz und Verfolgung handelt, solches zeigt und spricht: *Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen*. Röm. VIII. v. 29. Es ist viel eine grössere Seligkeit, daß ein Mensch zu rechter Erkänntniß kömmt, und etwas dabey leiden und ausstehen muß, als wenn er in seiner Blindheit bliebe, und gienge ihm wohl dabey.

4. Wenn der Heilige Geist uns beystehet.

Endlich werden wir in unserm Text auch gewiesen auf den Beystand des Heiligen Geistes, wodurch das Aergerniß, welches der Mensch sonst am *<867>* Creutz nimmt, am kräftigsten kan vermieden werden. Christus saget:

lebendig/ dieweil ihr stehet in dem HERRN. Siehe/ das war die Freude des Apostels/ da die Thessalonicher sich nicht ärgerten an den Trübsalen Christi/ sondern blieben beständig im Glauben/ und nahmen sein Exempel des Leidens wohl auff. A S1 44 recht ] also A S1 44 und > A S1 45f. das Creutz . . . werden, ] es im Christenthum nothwendig zum Creutz und Verfolgung kommen müsse/ A S1 54 ferner + dabey A S1 55 wiederum + zu unserer Warnung A S1 59 Begierden ] Beginnen A 61 eine ] einige A S1-5 64 das auch ] 2 1 A S1-4 67 einem ] einen immer verfolgten/ und A S1 70 v. 29. ] 28. A S1-5 70 v. 29. + Der ihm solche Gnade hat wiederfahren lassen/ daß er seine Tapfferkeit darinne erweisen kann/ in dem er sich an dem Creutze und an CHristo nicht ärgert/ sondern alles Leyden getrost über sich nimmt. A S1 73-75 werden wir . . . werden. ] wird uns in unserm Text die vornehmste Sache angedeutet/ wodurch das Aergerniß müsse vermieden werden/ welche ist der Beystand des Heil. Geistes. Denn darauff gehets/ da A S1

70 Röm. 8, 28.

Wenn aber der Tröster kommen wird; welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Da hören wir, daß unser Heiland selbst  
 80 wol gesehen habe, der Mensch sey von Natur viel zu schwach, es müsse darzu kommen eine höhere Krafft, nemlich die Krafft des Heiligen Geistes, wenn der Mensch das Aergerniß des Creutzes vermeiden wolle. Darum wird auch der Heilige Geist ein Tröster genennet, dieweil er den rechten Trost in allen Leiden und Trübsalen mitbringt. Die Welt ist ein leidiger Tröster, und kan  
 85 keinen wahrhaftigen Trost ins Hertze geben, denn sie führet nur auf das Irdische und auf zeitliche Umstände; aber der Heilige Geist erfüllet das Hertz mit Gnade und Krafft, und überschwemmet es mit dem rechten göttlichen und himmlischen Trost. Wie in der ersten Kirchen viel solche Exempel sind gehöret worden, daß auch die zarten Kinder, wenn sie zur Marter sind hingerissen  
 90 worden, ihnen haben die Haut abschneiden, sich aufs greulichste geisseln, stäupen und peinigen lassen, und so freudig ausgehalten bis an ihr Ende, daß sie von dem Guten nicht haben können abwendig gemacht werden. Also kräftig ist der Trost des Heiligen Geistes in den Herten der Gläubigen, also überschwenglich ist die Krafft gegen das Creutz und gegen das Aergerniß des-  
 95 selben.

dessen Trost sehr kräftig ist.

Zu dieser Krafft sollen wir nun eindringen; dazu uns Christus den Weg gewiesen, da er gesaget: *So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben*, wie in dem verwichenen Sonntags-Evangelio solches mit mehrern ist ausgeführt worden, und wie unser Heiland auch Luc.  
 5 XI. verheissen hat, er wolle *den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten*, da er das Exempel der leiblichen Väter, welche sich von ihren Kindern zu einer guten Gabe erbitten lassen, anführet, und saget v. 13. *So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten*. Daß also ein  
 10 Frommer nicht soll gedencken: ja du wirst viel zu schwach darzu seyn, wenn

Um des Heiligen Geistes Krafft ist zu bitten.

Schwache

80 schwach, + daß er solchem Leyden begegnen könne/ sondern A S1 81f. wenn ... Creutzes ] damit müße der Mensch ausgerüstet seyn/ wenn er gegen das Aergerniß in seinem Christenthum bestehen/ und solches A S1 82f. + [M] welcher genennet wird ein Tröster S1 84 Trübsalen ] Trübsal A S1 88 Trost. + Darumb wird er auch genennet der Geist der Wahrheit der von dem Vater ausgehet/ und den Christus von dem Vater sendet/ auff daß wir erkennen/ dieses sey die allerhöchste Hülffe/ welche uns in unsern Nöthen und Anfechtungen/ die wir in der Welt bey Christo dulden/ begegnen könne. Und dienet uns nun sonderlich dazu/ daß wir sehen/ wenn wir gleich in grosser Gefahr dieser Welt stehen wegen der Aergernisse/ davon es heisset: Wehe der Welt der Aergerniß halben/ es muß ja Aergerniß kommen/ Matth. VI. 7. daß auch hingegen die Krafft nicht geringer sey/ gegen dasselbe zu streiten/ und solches zu überwinden; Also daß/ wenn auch ein zartes Gemüthe selbst nicht muthwillig die Wahrheit von sich stosset/ es Krafft genug von GOTT dem HERRN gegen das Arge bekömmt. A S1 + [M5] und ein Geist der Wahrheit S1 89 wenn sie > A S1 1f. dazu ... gesaget: ] es kann aber nicht aus eigenem Vermögen erlanget werden/ sondern CHRISTUS hat uns den Weeg darzu gewiesen/ wenn er gesaget hat: A S1

[M5]

2f. Joh. 16, 23.

Christen werden im Leiden durch den Heiligen Geist stark,

wie an der Blandina zu sehen.

GOTT ist stark in den Schwachen.

Der Christen Geschlecht, Vaterland Hebr. 13, 14. und

die Menschen anfangen dich zu hassen, und ihre Gunst von dir zu wenden, wenn sie dich werden verfolgen, verwerffen und verstossen, dich um dein zeitlich Glück bringen; ja wens an Leib und Leben gehen soll, oder solche Schmach um des Namens JESU willen zu leiden ist, wie die heiligen Apostel ausgestanden haben. Denn da soll man darauf sehen, daß GOTT Krafft verheissen habe, und sollen also GOTT die Ehre geben, und ihn bitten, daß er  
15 uns dieselbe durch den Heiligen <868> Geist geben wolle. Diese Bitte wird GOTT nicht versagen, sondern wer darum GOTT von Hertzen bittet, der wird mit dessen Krafft angethan, männlich und starck werden, daß er in allen wird  
20 weit überwinden können, wie Paulus bezeuget Röm. VIII. 37. In der Kirchen-Historie bey dem Eusebio wird uns dieses insonderheit an einer Jungfer, Blandina genannt, vorgestellt. Denn da dieselbe sich zu dem HERRN JESU bekehret hatte, so meynten die andern Christen, wenn die Verfolgung an diese kommen würde, so würde sie dem Christlichen Glauben durch eine Verleugnung einen Schand-Flecken anhängen, weil sie dieselbe zum Leiden zu  
25 schwach hielten. Es geschahe aber, als sie zur Marter geführt wurde, daß sie beständig dabey bliebe: Christiana sum: *Ich bin eine Christin*, und ob sie gleich aufs allergreulichste und schrecklichste gemartert ward, also, daß auch die Heyden selbst bekenneten, sie hätten dergleichen Marter nicht gesehen, als dieser angethan wurde, so blieb sie doch allezeit bey dem Wort: *Ich bin eine  
30 Christin*. Ja da sie nach einmal ausgestandener Marter wiederum in das Gefängniß gelegt wurde, damit sie in demselben sich erholen, und des folgenden Tages wider vor das Volck zur Marter und Pein geführt werden könnte, so bliebe sie doch allemal bey diesem Bekäntniß, *ich bin eine Christin*, bis in den  
35 Tod und bis an ihr Ende, also daß man da konte sehen, wie die Krafft Christi in der Schwachheit vollendet wurde. Darum soll niemand an GOTTes Krafft verzagen. Denn wer an GOTT verzagen will, wer kan dem helfen? Sondern wir sollen vielmehr gedencken, daß dadurch dem HERRN die größte Ehre gegeben werde, wenn man seiner mächtigen Stärcke, dadurch er uns gerne befestigen, und in allem Leiden erhalten will, alles zutrauet. Denn da leget  
40 GOTT die beste Ehre ein, wenn unsere Schwachheit am grösten ist, und er dennoch den Sieg in uns und durch uns erhält. Die ersten Christen blieben in ihrer Einfältigkeit, wenn man sie zur Marter führete, wurden sie gefragt, was sie vor ein *Geschlecht* hätten, so berieffen sie sich darauf, daß sie *von GOTT geboren* wären; Fragte man nach ihrem *Vaterlande*, so hieß es: *Wir haben hier*  
45

15 GOTT + eine grössere A S1 16 habe, + als die Anfechtung der Welt ist/ A S1 16 sollen > A S1 17 dieselbe durch > A S1 17 wird + ihm A 18 wer darum . . . wird ] er wird männlich A 19 männlich . . . starck > A 20 weit . . . können, ] können weit überwinden/ und einen grossen Vorsprung haben über alles Leyden/ das ihm mag angethan werden/ A S1 21 Jungfer ] Jfer. A 21f. [M] Blandina ] Jungfer Blandina S1 22 dieselbe + als eine zarte Person A S1

20ff. Vgl. Eusebius von Caesarea, hist. eccl. V, 1, 17–19, 53–56 (ed. Schwarz 408, 11–27; 422, 22–424, 16.)

keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir; wolte man ihre Handthierung wissen, so gaben sie zur Antwort, sie giengen damit alleine um, daß sie Christum in dieser Welt verehren. Und liessen sich nicht in diß und das ein, sondern setzten ihren Glauben in Einfältigkeit ihres Hertzen auf GOTT: Kamen sie mit den Heyden in ein Gespräch, und mercketen, daß ihre Vernunft auf diese und jene Weise verwickelt würde, und sie aus ihrer Krafft bringen wolte, so schnitten sie bald den Strick entzwey, und bekannten nichts anders, als ihren Glauben; und auf solche Weise sind viel tausend Bekenner der Wahrheit beständig und ge-<sup>(869)</sup>treu bis an ihr Ende verblieben. Nun sehet, also sollen wir uns auch zu GOTT dem HERRN wenden, und denselben um seine Krafft bitten, so wird er uns nicht lassen; solte uns auch im Anfange das Leiden etwas schwer düncken, so werden wir doch, wenn wir nur durch Gebet, Glauben und Geduld eines und das andere überwunden haben, bald reichlich getröstet, und gar muthig und freudig gemacht werden. Denn das *Christenthum* hat seine Gradus und Stufen, und wo wir eines gewaget, und darinne gesieget haben, so steigen wir desto getroster zu dem folgenden, biß wir endlich zum vorgesteckten Ziel gelangen. Wie elende aber ist im Gegentheile die Welt daran, welche nur aus Furcht vor dem Creutz die Wahrheit nicht will annehmen, und sich zu Christo mit rechtem Hertzen bekehren, damit sie möge ewig selig werden: Da doch die gantze heilige Schrift das Creutz denen Kindern GOTTES und Gläubigen vorher verkündigt; auch unser Heiland selbst sich hat müssen einen *Samariter, der den Teufel hätte*, einen *Zöllner- und Sünder-Gesellen* schelten lassen, und ist endlich mit Schmach, Spott und Hohn an das Holtz des Creutzes angeschlagen und getödtet worden. Was sollen denn nun wir uns betrüben? Oder warum sollen wir uns ärgern, wenn wir um des Guten willen etwas leiden müssen?

Handthierung.

Darum irret euch doch weiter nicht daran, und lasset euch dieses nicht aufhalten: es ist bißher in Teutschland solch *Aergerniß* mehr als zu gemein gewesen, da GOTT seine Boten und Knechte ausgesendet hat Busse zu predigen, und aus GOTTES Wort zu bezeugen, daß es besser müsse in der Christenheit angegriffen werden, als bißher geschehen ist. Wenn man denn höret, daß solche verlästert und verspottet werden, daß sie diese und jene Namen tragen müssen, daß man sie verfolget, so denckt man insgemein, es müsse nicht richtig mit ihnen seyn: Daran nun soll man sich nicht ärgern, sondern in der Bibel

Man soll sich an dem Leiden der Knechte GOTTES nicht ärgern,

54f. + [M] Gott ist umb seine Krafft zu bitten S1 62f. + [M] die Welt ist Creutz-flüchtig und also sehr elend S1 65 das Creutz ] deutlich solches A S1 66 vorher > A S1 66f. + [M] die Leiden CHRISTI S1 67 selbst + bey der Lehre seiner göttlichen Wahrheit A S1 67 müssen + leyden/ A S1 67 hätte, + lassen schelten/ A S1 68 schelten lassen ] nennen A S1 70 uns + darüber A S1 70f. wenn . . . müssen? ] Und wie blind ist die Welt daß sie nicht erkennen kann/ wie dieses die Art des Reichs Christi alhier auff Erden sey/ und daß sie sich gar ein ander Christenthum einbildet als uns GOTTES Wort vor Augen stellet. A S1 76 bißher . . . ist. ] es bißher mit ihr gestanden hat. A S1

67 Vgl. Joh. 8, 48. 67f. Vgl. Matth. 11, 19.



auch Heyden  
haben um der  
Wahrheit  
willen leiden  
müssen.

fein zusehen, obs nicht ie und ie so ergangen sey, ob nicht den Aposteln und  
Jüngern Christi eben dergleichen, wie man heut zu Tage thut, sey nachgeredet  
worden. Ja unter den Heyden hat sichs gefunden, daß diejenigen Philosophi,  
welche die Wahrheit in ihrem Theil erkannt und bezeuget haben, verfolgt  
worden sind: Unter welche Verfolgte wir mögen rechnen den Socratem, da  
derselbe läugnete, daß viele Götter wären, und nur einen GOTT bekannte, sihe,  
da muste er Gifft sauffen zu Athen. Deßgleichen auch der Pythagoras, als der-  
selbe ein strenges Leben führete, und sich der Tugenden beflisse, so muste er  
den Tod darüber leiden, und mit seinen Schülern, welche ihm anhiengen, ver-  
brannt werden. Sihe, das ist bey den Heyden geschehen, also daß auch diesel-  
be mit ihrem Exempel Zeugniß geben müssen, quod veritas odium pariat, daß  
*die Wahrheit nichts als Haß bey den Menschen erwecke*. Wie (870) mögen  
wir uns denn darüber verwundern, daß, wenn einer die göttliche Wahrheit an-  
nimmt, er der Welt nicht leidlich sey, sondern sich verfolgen lassen muß? Es  
hat aber Christus gesagt: *Wehe der Welt der Aergerniß halben! Und selig ist,  
der sich nicht an mir ärgert*. Darum auch *Moses die Schmach Christi höher  
geachtet hat, als die zeitliche Ergötzung der Sünden*, wie wir lesen Ebr. XI, 26.

Man soll nicht  
heucheln und  
auf beyden  
Seiten  
hincken.

Es haben dieses diejenigen wol zu bedencken, welche *ihre Bekehrung von  
einer Zeit zur andern aufschieben*, und das Creutz Christi, so sie dabey tragen  
sollen, scheuen, meynen, es sey nicht viel daran gelegen, sie wollen doch auch  
wol gute Christen seyn, ob sie sichs gleich nicht bey der Welt mercken liessen;  
aber es gehet nicht an, Heuchler sind sie, so lange als sie nicht von Hertzen die  
Wahrheit bekennen, und darüber bereit sind zu leiden. Denn wo eine wahr-  
haftige Erkänntniß GOTTES und Christi im Hertzen ist, da bekennet man auch  
die Wahrheit gantz frey, wancket nicht hin und her, hincket nicht auf beyden  
Seiten. *Wie lange hincket ihr*, sprach Elias zu allem Volck, *auf beyden Seiten?*  
*Ist der HERR GOTT, so wandelt ihm nach, ists aber Baal, so wandelt ihm  
nach*, 1. B. der Kön. XVIII. v. 21. So müssen wir dann nicht auf beyden Seiten  
hincken, daß wir es mit der Welt nicht verderben und dem lieben GOTT doch  
auch gefallen wolten: sondern zu GOTT sollen wir uns von gantzem Hertzen  
kehren, Christo JESU, der unser Heiland ist, allein anhangen, die Welt aber  
mit ihrer Thorheit und Eitelkeit, und sündlichen üppigen Wesen verleugnen

83 in ihrem Theil ] bey ihnen nach ihren Gaben A S1 83f. verfolgt . . . sind ] 3 1 2 A S1  
85 läugnete ] verläugnete A S1 89f. auch . . . müssen, ] die Natur selbst davon Zeugniß giebt  
A S1 90 + [M] veritas odium parit S1 92 daß ] wie nemlich A 93 sich . . . muß? ]  
müße sich verfolgen lassen. A S1 1 wie . . . lesen:] und sich an derselben keines Weeges hat  
ärgern wollen. A S1 2 diejenigen + auch A S1 5 ob . . . liessen; > A S1 7 bekennen  
. . . leiden. ] erkennen und bekennen. A S1 8 da . . . auch ] da ist man nicht nur äusserlich  
fromm/ oder verbirget das gute bey sich/ daß man darüber in der Welt nicht möge geschmähet  
werden: sondern man bekennet A S1 9 hincket . . . auf ] und hincket zu A; noch hincket zu  
S1 10–14 Wie . . . wolten: ] sondern ist der HErr GOTT/ so folgen wir ihm nach/ wie Elias  
sagte; Es gehet nicht an/ daß wir auff beyden Seyten hangen/ wollen es mit der Welt nicht ver-  
derben/ und mit dem lieben GOTT auch nicht: A 13 hincken ] hangen S1 14 GOTT ]  
einem A S1

94f. Matth. 18, 7; 11, 6. 95f. Hebr. 11, 25f.

und denn ihre Schmach auf uns nehmen; so wird Christus uns vor seinem Vater und den heiligen Engeln wieder bekennen.

Ferner sollen sich bey dieser Lehre diejenigen prüfen, welche im *Anfange* *ihres Christenthums stehen*, als mit welchen Christus fürnemlich hier im Evangelio redet; gleichwie auch seine liebe Jünger dazumal in solchem Zustande noch waren. Denn manche sind von der Wahrheit überzeuget, und fangen daher auch an Christo nachzufolgen. Aber bald findet sich Haß, Widerwärtigkeit und Streit gegen sie, auch ihre eigene Eltern, Geschwister, Anverwandten und Freunde fangen an sie zu spotten, und dieses und jenes übel von ihnen zu reden. Da können sie sich nun anfänglich nicht drein finden, erzürnen sich etwa darüber, oder werden betrübt: solches aber ist nicht recht, sondern sie sollen alles fein geduldig auf sich nehmen, dem lieben GOTT dancken, daß er ihnen das Kleinod des lieben Creutzes schencket, und von Hertzens-Grunde ihrem Heilande begehren nachzufolgen, wie wir singen: *Drum will ich, weil ich lebe noch, das Creutz dir willig tragen nach. Mein GOTT, mach mich darzu bereit, es dient zum Besten allezeit.* Sie sollen bedencken, was Petrus 1 Epist. IV. v. 14. sagt: *Selig seydt ihr, wenn ihr geschmä- (871) het werdet über den Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOTTes ist, ruhet auf euch.* Sehet, das ist der Segen, wenn ein Mensch anfänget um GOTTes und der Wahrheit Christi willen, verfolgt zu werden und kehret sich nicht daran, daß Petrus solche versichert, der Geist der Gnaden ruhe auf ihnen, welchen die Welt nicht kennet noch hat, und will so viel sagen: ob ihr wol von der Welt werdet euch müssen schelten lassen, als Heuchler, als Scheinheilige, Phantasten, Narren und Enthusiasten, und was sie euch mehr vor Namen giebet, so kehret euch doch nicht daran, sondern wisset, daß der Geist der Gnaden bey ihnen verlästert wird: aber bey euch soll er groß werden, und als ein Geist der Herrlichkeit und GOTTes auf euch ruhen; derselbige wird auch das gute Werck, welches er in euch angefangen hat, schon vollenden: Ihr sollet nicht dencken, daß euch etwas seltsames widerfahre, es kan nicht anders seyn, wenn auch Fürsten und Herren und grosse in der Welt sich zu GOTT bekehren, so können sie doch der Schmach Christi nicht überhoben seyn, weil die Welt ihnen um Christi willen ja so gram als andern Leuten wird, sonderlich wo sie ein rechtschaffenes Wesen an ihnen sehen: wie solches aus Exempeln könnte dargethan werden, und *David* in seinem CXIX. Ps. und in vielen andern davon gezeuget hat. Also soll das ein ieglicher wissen, er könne dem Creutz bey seinem Christenthum nicht entgehen, und soll nur nicht gedencken, daß er sich davon entziehen möge, sondern soll sich vielmehr geduldig drein schicken: denn das Creutz muß getragen seyn, und trägtst du es fein willig, so

Was Anfänger im Christenthum thun sollen.

1 Petr. 4, 14.  
Der Segen in der Verfolgung.

Auch grosse Leute müssen um der Wahrheit willen leiden.

Das Creutz ist

17 uns ] sich A 18 den > A 29 das Kleinod . . . Creutzes ] dieß erste Kleinod ihres Glaubens/ nehmlich das liebe Creutz A S1 30 wie . . . singen ] daß es heißt A S1 37 Gnaden ruhe ] Gnade ruhet A S1 47 können . . . doch ] müssen sie dennoch dieses geschehen lassen/ und können A S1 50 Ps. und in ] Psalm auch in A 54 willig ] beqvemlich A S1

30ff. Wackernagel V, 84, Nr. 121, 11; EKG Nr. 286, 7.

- geduldig zu tragen. wird es dir nicht schwer werden. Wilst du aber um deßwillen Christum verleugnen und fahren lassen, so wird er dich an jenem Tage wieder verleugnen und sagen, daß er dich nicht erkannt habe. Und ob du gleich die Wahrheit erkennest, so wird dir doch das nichts helffen, sondern es wird die Krafft zum Guten, die dir gegeben ist, wiederum von dir genommen, und einem andern gegeben werden, der treuer damit umgeheth, als du. Darum wilst du das nicht gerne haben, *so halte, was du hast, damit niemand deine Crone nehme*, und ärgere dich nicht an Christo und seinem Creutz, das er in seinen Gliedern noch bis ietzo erduldet, achte es vor eitel Freude, daß du mit dem Volck GOTTES Schmach leidest. 55
- Apoc. 3, 11. Diejenigen endlich, welche um der Wahrheit und um des Guten willen schon etwas ausgestanden haben, sollen mercken, daß das auch Gnade sey, und sollen also GOTT dancken, der sie derselben gewürdiget hat. Sie sollen sich aber auch ferner zum Creutz gefast halten. Denn wenn einer zu dem lieben GOTT bekehret ist, und ein Creutz überwunden hat, so kommet wol ein anders und grössers. 60
- Welche Verfolgung gelitten, haben sich darauf nicht zu verlassen. Aber welch einen grossen Trost haben auch rechtschaffene Kämpffer im <872> Creutz! Denn das sind die rechten Mahl-Zeichen JESU, wenn einer, der sich von seinen Sünden wahrhaftig zu GOTT bekehret hat, und durch das Blut seines Heilandes ist gerechtfertiget worden, hernach um der Wahrheit und um eines gottseligen Wandels willen verspottet, verlachtet und verhöhnet wird, oder wol gar sein Blut nicht theuer achten muß. Selig ist ein solcher: je grösser das Leiden ist, das er hat, je grösser ist die Seligkeit und *Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden*. Wir dürffen nicht dencken, die Reichen, die Mächtigen, die Grossen in dieser Welt werden in ienem Leben in der höchsten 65
- Welches die rechten Mahlzeichen Christi. 75
- Röm. 8, 18. 75

62 seinem Creutz, das ] seiner Verfolgung/ die A S1 65 welche + sich A S1 65 Wahrheit + wirklich verfolgen lassen A S1 66–70 mercken . . . grössers. ] erstlich dieses mercken/ daß sie sich ja nicht drauff zu verlassen haben/ sondern vielmehr wissen/ das sey auch Gnade unsers GOTTES/ daß sie des Leydens Christi theilhaftig gemacht werden. Denn es könnte geschehen/ da (daß S1) ein Mënsch sich etwas darauff wollte einbilden/ er hätte schon so viel umb des Namens Christi willen erlitten/ und also stünde er nun ausser aller Gefahr. Denn da könnte (Denn . . . könnte ] Da würde S1) der letzte Betrug ärger werden denn der erste/ sondern da muß es heissen: Ich vergesse was dahinten ist/ und strecke mich zu dem/ das da vorne ist/ wie Paulus zum Philipp. (+ [M] Phil. 3/13. S1) am 3. 13. saget/ da er schon viel umb des Namens Christi willen erlitten hatte/ und bereits gefangen zu Rom saß/ da er dieses schrieb/ siehe/ da war er noch nicht vergnügt mit seinem Leyden/ so er bißher ausgestanden hatte/ sondern vergaß es gleichsam nur allein zuerkennen Christum/ und die Gemeinschaft seiner Leyden/ damit er ferner seinem Tode ähnlich werde/ und der Aufferstehung von den Todten. Und also soll es auch bey dir bewandt seyn. Denn der HErr unser GOTT macht dich durch eines und das andere Leyden geschickt und bereit/ daß du noch vielmehr ausstehen sollst und kanst: (+ [M] es kömmt ein Creutz nach dem andern S1) Und gehet im Christenthum fürwahr also her/ daß wenn einer zu dem lieben GOTT bekehret ist/ und ein Creutz überwunden hat so kommet wieder ein anders und grössers/ daß wir uns darüber denn nicht verwundern sollen. A; S1 71 auch + diese A S1 72 Creutz! ] Creutz/ nemlich [M] sie wissen/ daß sie die Malzeichen JESU Christi an ihrem Leibe tragen: A S1 + [M] Gal. 6/ 17. S1 73 von + allen A S1 75 eines ] seines A S1 76 oder . . . gar ] auch A S1 76f. ein . . . und ] der/ denn je grösser das Leyde ist/ je grösser ist auch seine Seligkeit; Und die Zukünftige A S1

80 Klarheit und Herrlichkeit glänzen: Sondern diejenigen, die dem armseligen, dem gecreutzigten, dem verspotteten JESU ähnlich geworden sind; die sind es, die ihm in der Herrlichkeit am ähnlichsten seyn werden. Darum haben ie und ie die Auserwählten GOTTES gewünscht, daß sie doch auch möchten eines Märtyr-Todes sterben, und sind durstig darnach gewesen, daß ihr Blut um des  
 85 Namens JESU Christi willen möchte vergossen werden, dieweil sie wol erkannt, was für eine Crone und Ehre im Himmel darauf stehe. Sihe, das ist die Art des rechten Christenthums, davon man auch zu sagen pflaget: *Das Christen-Hertz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Creutze steht.* Aber der Welt-Mensch, der dieses nur mit dem Munde nachspricht, erfähret solches  
 90 nicht. Darzu aber ist nicht genug, daß man etwa nur äusserliche Trübsal habe, sondern der Geist unsers HERRN JESU Christi muß in dem Menschen seyn, daß er durch dessen Krafft eine rechte Liebe und Lust zum Creutz gewinne. Denn wenn man dahin kommet, daß man gerne nach göttlicher Verhängniß um des Namens JESU willen begehret verschmähet zu werden, und achtet das  
 95 Geheimniß des Creutzes hoch, so erfähret einer in der Wahrheit, das da sein Hertz auf Rosen gehet, und daß es da unter den Lilien geweydet wird, u. es sich mit seinem allerliebsten Freunde im Himmel, mit seinem Seelen-Bräutigam und Heilande alsdenn in rechter Lauterkeit und Liebe vereinigen kan. Er ist ihm zwar ein *Blut-Bräutigam*, aber doch auch ein rechter Hertzens-Bräutigam,  
 5 an welchem er sich hier zeitlich und dort ewig erfreuen kan. Wohl uns, und selig sind wir, wo wir dieses alles recht erfahren, so wir da hineindringen, auf daß die Krafft des Apostolischen Geistes unsere Hertzen möge erfreuen und erfüllen! Gleichwie es in der ersten Christenheit also ergangen, da gleichsam das Blut JESU Christi noch warm war in den Hertzen der Gläubigen, da  
 10 durch sie entzündet wurden alle Schmach und Pein gern über sich zu nehmen, und daß sie in dem Glauben an ihren Heiland möchten treu und beständig erfunden werden. Niemand aber wird ihnen in diesem engen und schmalen Wege gerne nachgehen, es seye denn, daß er *sein Fleisch creutzige samt den Lüsten und Begierden.* So soll demnach der Mensch davon den Anfang ma-

Märtyr-Tod wird verlangt.

Art des Christenthums.

Wann der Christen Hertz auf Rosen gehet.

Wer das äusserliche Creutz geduldig tragen kan.

81f. die sind . . . werden. ] denn die werden ihm in der ewigen Seeligkeit auch am ähnlichsten seyn. A 86 stehe. + Und das ist der rechte Märter-Geist/ der sich ausgiesset in die Hertzen dererjenigen/ welche rechtgläubig sind/ und ihrem Heylande JESU Christo biß in den Todt treu bleiben: daß ob sie schon äusserlich die Märter-Crone nicht empfahen/ sie doch in solchem Märter-Geiste stehn/ und willig und bereit darzu sind. A S1 87 Christenthums, + darinne uns allerley göttliche Kräfte dargereicht werden/ A S1 87 davon ] darumb A 87 sagen ] singen A 88 unterm Creutze ] unter den Dornen A; unter Dornen S1 90 Darzu aber ist ] auch ist es A S1 91f. seyn . . . Krafft ] ausgegossen werden/ daß man A S1 92 gewinne ] habe A S1 1 Hertz + recht A S1–5 1 gehet, + wenn es mitten unterm dem Creutze stehet/ A S1 1f. es sich ] man sich A S1 3 vereinigen kan. ] vereinigt. A S1 9 Christi + und seiner Apostel A 12f. + [M] Gal. 5/ 4. S1 14 Begierden. + Gewiß Fleisch und Blut wo es innerlich zart gehalten wird/ will auch äusserlich zart gehalten seyn/ und wer seine fleischliche Lüste nicht überwunden/ und an das Creutz gebracht hat/ der wird zur Anfechtung

87f. Deutung des Luther-Wappens. Vgl. WA 23, 35, 18; 36, 455, 27; 17 I 325, 19 u. a. 13f. Vgl. Gal. 5, 24.

chen, und dieses Creutz erst recht tragen, so wird er denn auch Krafft empfa- 15  
 hen, das äusserliche Creutz zu tragen, ja darinnen immer mehr und mehr ge-  
 Eph. 3, 20 stärcket zu werden von dem Geiste unsers HErrn JESu Christi, der *da über-  
 schwenglich mehr thun kan über alles, was wir bitten oder verstehen.*

Schluß-Gebet. *NUn, du hochgebenedeyeter und getreuer HErr und Heiland, JESu Christe,  
 laß dieses Wort vom Creutz kräftig seyn in den Hertzen derer, die es gehöret 20  
 haben. Ach! daß doch alle und iede dadurch möchten gerühret seyn und von  
 nun an dein Wort und deine Wahrheit recht annehmen, dieselbe freudig vor  
 der Welt bekennen, und sich auch nicht wegern allerley darüber zu leiden, son-  
 dern vielmehr es für ihre Freude und Ehre achten, um deines Namens willen  
 geschmähet zu werden. Das wollest du aus lauter Gnade verleihen, um deiner 25  
 unendlichen Liebe, Treue und Barmhertzigkeit willen! Amen!*

---

der Leyden (zur . . . Leyden ] zu den äußerlichen Leiden und Verfolgungen S1) gar ungeschickt  
 seyn. A; S1 14f. davon . . . machen ] den Anfang von innen recht machen/ sein Fleisch  
 creutzigen A S1 17 von dem + überschwenglichen A S1 17f. überschwenglich > A S1  
 18 verstehen. + Gebet. A 19 hochgebenedeyeter ] gebenedeyter A S1 19 HErr . . . Hei-  
 land ] Heyland HErr A S1 20 Creutz + in dieser Stunde A 20 seyn ] gewesen seyn A  
 21–25 haben . . . zu werden. ] haben/ auff daß niemand hingehe/ und dessen ein Spott habe/  
 sondern daß alle und jede es ihnen lassen durchs Hertze dringen/ auff daß sie dadurch gerühret/  
 und in deiner göttlichen Krafft und Liebe entzündet hinfort darnach trachten mögen/ daß sie dein  
 Wort und Wahrheit recht annehmen/ wahrhaftig und freudig vor der Welt bekennen/ und alles  
 Leyden und Schmach so du uns darbey vorher verkündiget hast/ gerne und willig tragen/ umb  
 deines Namens willen sich verfolgen/ hassen/ und anfeinden lassen auch sich niemand ferner an dir  
 ärgern möge/ sondern es vor eitel Freude achten/ A S1

## Von der H. Taufe Würde und Bedeutung.

Predigtcatalog Nr. 564: SFA<sup>6</sup> I, 199–216.

*Die Predigt wurde am 1. n. Epiph. (8. Jan.) 1702 in Glaucha gehalten. Die Angabe „Sonntag n. Neujahr“ ist inkorrekt. Das Jahr 1702 verzeichnet keinen Sonntag n. Neujahr. Im Schreibkalender ist richtig vermerkt: 1. n. Epiph.*

*Francke begründet die Würde der Taufe mit ihrer göttlichen Einsetzung. Gott hat in der Taufe einen Bund mit dem Menschen gemacht. Francke warnt aber vor einem falschen Trost, da der Mensch seinen in der Taufe geleisteten Treueid gebrochen hat und ihn erst wieder durch Busse und Bekehrung erneuern muß. Vgl. E. Peschke, Studien I, 31ff. Zum Vergleich der Taufe mit dem soldatischen Eidschwur zur Fahne vgl. Peschke, Die Abendmahlsanschauung August Hermann Franckes, in: Kirche–Theologie–Frömmigkeit, Festgabe für Gottfried Holtz, zum 65. Geburtstag, Berlin 1965, 128ff. Vgl. ferner Franckes Katechismuspredigten am 2. Advent (9. Dez.) 1694 „Von Sakramenten insgesamt“, AFSt M 21b, 337–378, Predigtcatalog Nr. 107, und am 3. Advent (16. Dez.) 1694 „Von der Hlg. Taufe“, AFSt M 21b, 381–426, Predigtcatalog Nr. 109. – Vgl. auch Franckes Predigt vom 7. Januar 1694 über denselben Text, AFSt L 5a, 55–63, Predigtcatalog Nr. 14.*

### Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Predigt // von // Der H. Tauffe/ // Würde und Bedeu-// tung/ // Über das Evangelium // Matth. III. v. 13.–17.// Am Sonntage nach dem Neuen// Jahr/ Anno 1702.// In der St. Georgen-Kirche // zu Glauche an Halle ge-//halten // von // August Hermann Francken/ // S. S. Theol. P. P. Ord. & Past.// Glauch.// HALLE / // Gedruckt bey Johann Grunern / //1702. (AB I 64c (XXI))

S1 = SFA<sup>1</sup> I, 203–222.

S3 = SFA<sup>3</sup> I, 180–197.

S4 = SFA<sup>4</sup> I, 199–216.

S5 = SFA<sup>5</sup> I, 199–216.

(199) *Die Andere Predigt*  
*Am Sonntage nach dem Neuen Jahre.*

Gehalten An.  
1702.

*Von der H. Taufe Würde und Bedeutung.*

*Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, die Liebe GOTTES, und die Gemein-  
 schaft des Heiligen Geistes, sey mit uns allen! Amen!*

5

Anspruch.

Trost aus der  
Beschneidung.

und aus der  
Taufe.

GELiebte in dem HERRN, es gereicht uns allerdings zu einem überschwenglichen und herrlichen Trost, daß unser HERR und Heiland JESUS CHRISTUS sich nicht allein hat wollen am achten Tage nach seiner Geburt beschneiden lassen, sondern daß er auch, da er nunmehr sein Amt antreten wollen, die Taufe von Johanne, seinem Vorläuffer, angenommen hat. Denn gleich wie wir aus der Beschneidung unsers Heilandes uns versichern können, daß wir von dem Gesetz erlöset worden sind, nachdem er sich freywillig unter dasselbe thun lassen, daran er sonst, als der HERR des Gesetzes, nicht verbunden war; Also haben wir auch aus seiner Taufe diesen Trost, daß dadurch der neue Bund, (der durch das Evangelium durch den Heil. Geist, vom Himmel gesandt, offenbar worden) eingeführet, geheiligt und bestätigt ist. Weil denn nun auf diesen Tag von der Taufe unsers HERRN JESU CHRISTI pfleget öffentlich gehandelt zu werden, so wollen wir auch vorietzo nach der Gnade, die GOTT darreichen wird, hievon eine einfältige Betrachtung mit einander anstellen. Lasset uns zu dem Ende vor dem Angesichte GOTTES uns demüthigen und ihn bitten, daß er uns mit seinem Heil. Geiste beywohnen wolle, damit alles zu seinen Ehren und unser Erbauung gereichen und ausschlagen möge; Hierum lasset uns ihn ersuchen in einem andächtigen Vater Unser ꝛ.

10

15

20

*Evangelium Matth. III. v. 13–17.*

ZU der Zeit kam JESUS aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getaufet werde, und du kömmt zu mir. JESUS aber antwortete und sprach zu ihm: Laß jetzt also seyn, also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen; Da ließ ers ihm zu. Und da JESUS getaufet (200) war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und sibe, da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist GOTTES, gleich als eine Taube, herab fahren und über

30

5 Amen! ] Amen. + Anspruch! A 18 wir + denn A 23 etc. ] und zur Erweckung unserer Andacht/ zum Preise der Gebuhrt unsers HERRN JESU CHRISTI/ vorhero mit einander singen: Ein Kindelein so löbelich ist uns gebohren heute etc. A 23 etc. + TEXTUS. A 26 wehrete ] wehret A S1–4 29 stieg A ] steig S1–6

*ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.*

Aus diesem jetzt-verlesenen Text des Evangelii, Geliebte in dem HErrn, soll  
35 denn nun gehandelt werden

*Von der heiligen Taufe/*

Und zwar

I. *Von deroselben Würde/*

II. *Von deroselben Bedeutung.*

40 *ES gebe uns denn hiezu der Dreyeinige GOTT seine Kraft von oben, auf daß wir alle, die wir getauft sind in seinem Namen, auch die Würde und Bedeutung unserer Taufe mögen erkennen, und solche Erkänntniß anwenden zu unserer Seelen Heil und Seligkeit, Amen!* Gebet.

*Erster Theil.*

45 *WAs denn nun betrifft I. die Würde der heiligen Taufe, so ist dieselbe I.) aus der göttlichen Einsetzung derselben zu erkennen, welche wir auch an der Taufe Johannis, als der in diesem 3. Cap. Matthâi unter dem Namen eines Täufers eingeführet wird, bemerken. Zu der Zeit, heisset es vers. I. kam Johannes der Täuffer. Vergleichen wir nun hiemit den Evangelisten Lucam im III. Cap. so*  
50 *wird uns damit angezeigt, daß er auf Befehl GOTTes solches gethan habe; und also war seine Taufe auch kein Menschen-Werck, sondern rührete her von dem Befehl und Einsetzung GOTTes. Daher auch Johannes ohne Geheiß und Befehl des geistlichen Raths zu Jerusalem solches sein Tauf-Amt antrat, und in göttlicher Parrhesie und Freymüthigkeit als ein Bote GOTTes mit den Jüden,*  
55 *und zwar ohne Ansehen der Person, umgieng.* Abhandlung. Würde der heil. Taufe ist zu erkennen, 1. Aus derselben Einsetzung. Johannes taufet auf Befehl GOTTes. Christus ordnet die Taufe.

Ferner so hat unser HErr und Heiland, JESus Christus, der gesandt war von Gott in diese Welt, die Menschen zu erlösen, dieses als ein Hauptstück seines ihm aufgetragenen Mittler-Amtes gerechnet, daß er die Taufe geordnet, wie denn seine Jünger, nach dem IV. Cap. Johannis, getauft haben,  
60 welches ohne allen Zweifel auf seinen Befehl geschehen ist, deswegen es auch ihm selbst am angezogenen Orte zugeschrieben wird, ob er gleich sonst selbst nicht taufete.

Mit ausdrücklichen Worten aber finden wir die Einsetzung der Taufe Matth. XXII, 19. Denn daselbst redet unser Heiland seine Jünger, durch welche er sich vermittelst der Predigt des Evangelii, als den Mittler und Erlöser der gantzen Welt, verklären wolte, unter andern also an: *Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heyden und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und*  
65 *Rechte Einsetzung der Taufe.*

39 Bedeutung. + Gebet. A 44 Erster Theil. ] Abhandlung. A 54 und Freymüthigkeit > A S1 64 Matth. XXII, 19. ] Matth. XXVIII. 19. A; Matth. XXIX. 19. S1–5

64 Matth. 28, 19.



*des Heil. Geistes.* Also sehen wir, daß die heil. Schrift selbst von der göttlichen Einsetzung der Taufe gar herrlich zeuge, und sie demnach von grosser Würde seyn müsse. 70

2.) Aus der Taufe Christi.

Es erhellet aber die Würde der Taufe 2) auch daraus, daß unser HErr und Heiland, JESUS CHRISTUS, selbst hat wollen getauft werden, deswegen auch diese seine Taufe so gar umständlich von den vier Evangelisten aufgezeichnet ist, wie wir sie denn bey dem Matthäo Cap. III. Marco cap. I. Luc. cap. III. Johanne cap. I. mit mehrern beschrieben finden. Denn hieran war uns sehr viel gelegen, daß wir Christum JESUM nicht allein als denjenigen, der die Taufe eingesetzt, sondern auch als einen, der selbst getauft wäre, und der also unsere Taufe mit seiner Taufe eingeweyhet, erkennen möchten. Dieses gereicht aber nun abermals der Taufe zu einer sonderbaren Würde, welches denn auch Johannes erkante. Denn da JESUS zu ihm kam an den Jordan, daß er von ihm getauft würde, da wehrete ihm Johannes und sprach: *Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kömst zu mir.* Er konte sich nicht darein finden, daß dieser Mann, welchen er zwar dergestalt noch nicht kante, daß er gewiß genug gewust hätte, er sey Christus, der Heiland der Welt, (denn das hat er erst hernach vollkommentlich erkant, als er den Geist GOTTES in Tauben Gestalt herab fahren und über ihm bleiben sahe, wie geschrieben stehet Joh. I,32.33.) solte zu ihm kommen und sich von ihm taufen lassen. Er gedachte, wie soll ich den Mann taufen, der so heilig und fromm ist, ich taufe ja zur Busse, deren aber dieser nicht bedarf. Was antwortet ihm aber unser Heiland? *Laß itzt also seyn, hieß es, also gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.* 75  
Womit er andeutete, daß freylich um sein selbst willen er der Taufe Johannis nicht brauchte, und also Johannes mehr verpflichtet wäre zu ihm zu kommen, als er zu ihm; Es sey aber nöthig um der Menschen willen, als denen zu gut er in die Welt kommen sey, und um welcher willen er auch so gar leiden und sterben, und also alle Gerechtigkeit erfüllen würde. 80  
85

3. Aus der Gegenwart des Dreyeinigen GOTTES,

(202) Über dem ist 3.) die Würde der heil. Taufe auch daraus zu erkennen, dieweil bey der Taufe unsers HErrn JESU sich die gantze Heil. Dreyeinigkeit geoffenbaret hat. Dann er selbst, der HErr JESUS, der hochgelobte *Sohn* GOTTES, stund da in seiner zarten Menschheit, in grosser Niedrigkeit als ein ander Adams-Kind, stieg in den Jordan, und ließ sich von Johanne, als ein 5  
ander Sünder, taufen: Es war da die Stimme des *himmlischen Vaters*, die sprach: *Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe:* Es war auch da der *Heilige Geist*, welchen Johannes als eine Taube herab fahren, und über unsern HErrn JESUM kommen sahe. Daher auch die Alten zum Beweis des hohen und wichtigen Geheimnisses der Heil. Dreyeinigkeit, sonderlich die 10  
Taufe unsers HErrn JESU angeführet und darauf gewiesen haben. Wie dann auch der Unterscheid der drey Personen in der einigen und unzertrennlichen Gottheit darinn so klar gegründet ist, daß man billig allen Vernunft-Schlüs-

68f. göttlichen Einsetzung | Göttlichkeit A 78 eingeweyhet + hatte A S1 79 nun > A  
84 gewiß genug > A 85 vollkommentlich > A 85 als er + nehmlich A 86 ihm | ihn  
A S1+3 2f. Dreyeinigkeit | Dreyfaltigkeit A

sen, so dagegen gemacht zu werden pflegen, kein Gehör giebt, wie wir singen:  
 15 *Daß wir nicht sollen zweiffeln dran, wenn wir getauft werden, all drey Personen getauft han, damit bey uns auf Erden zu wohnen sich ergeben.*

Man möchte aber sagen: Ja das gereicht wol der Taufe Christi zu sonderbarer Würde, daß sich die Heil. Dreyeinigkeit dabey so lieblich geoffenbaret hat. Allein was gehet das unsere Taufe an, bey welcher dergleichen Offenbarung nicht geschiehet? Wir haben aber zu wissen, daß, ob gleich dergleichen Offenbarung bey unserer Taufe nicht geschiehet, als wodurch Christus zu seinem Mittler-Amt gleichsam eingeweyhet, und denen Menschen, als der wahre Meßias und Christ GOTTES, anbefohlen worden, wir doch um des willen nicht meynen müssen, als ob die Heilige Dreyeinigkeit nichts dabey zu thun hätte; das sey ferne. Dann warum hätte unser Heiland befohlen zu taufen in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heil. Geistes, wenn dieselbe um unsere Taufe sich nicht bekümmerten? Darum mögen wir wol gläuben, daß unser Heiland uns eben hiermit versichern wollen, daß auch bey unserer Taufe diese drey, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist zugegen, und die rechte Tauf-  
 20 Zeugen sind.

Es gereicht auch dieses 4) der heiligen Taufe zu einer nicht geringen Würde, daß GOTT der HERR einen neuen Bund durch dieselbe mit dem Menschen machet. In der Taufe unsers HERRN JESU Christi ist solches dadurch angezeigt worden, daß sich die Stimme hören ließ vom Himmel: *Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.* Denn dadurch wurde unter andern bedeutet, daß der knechtische Geist, der unter dem Gesetz geherrschet hatte, aufhören und der Geist der Kindschaft durch die Tau-  
 25 *(203)*fe, als das *Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes ausgegossen* werden solte, welches der *neue Bund* ist, dessen von Jeremia im XXXI. cap. v. 33. gedacht wird. Aus diesem Grunde nennet Petrus in der 1 Epist. III, v. 21. die Taufe *den Bund eines guten Gewissens mit GOTT durch die Auferstehung Jesu Christi*, und zeigt damit an, daß der Mensch durch die heilige Taufe aller von Christo durch seinen Tod und Auferstehung erworbenen Güter theilhaftig werde, und also Kraft derselben, so zu reden, eine Anforderung erlange an dem himmlischen Vater, daß er sich zu ihme alles Guten versehen, ein fröhliches Gewissen vor seinem Angesicht haben, und alles Gute von ihm hoffen und erwarten könne; Welches ja allerdings die grosse Würde der heiligen Taufe bestätigt. Denn gleich wie im Alten Testament es der *Beschneidung* (die sonst eine Sache war, welche der Vernunft gantz seltzam vorkam, und um derer willen die Jüden für einen Spott bey allen übrigen Völckern gehalten wurden,) zu grosser Würde gereichte, daß GOTT in dem äusserlichen Zeichen *einen Bund mit dem Abraham* und seinem Saamen *aufgerichtet hatte*; also machet die heilige Taufe, die auch nichts herrliches hat vor den Augen der Vernunft, dieses auch recht würdig, daß sie nicht schlecht Wasser ist, sondern ein

welcher auch bey unserer Taufe gegenwärtig ist.

4. Wegen des Bundes, den GOTT mit uns machet.

Tit. 3, 5.

1. Petr. 3, 21.

der Beschneidung Würde.

39 v. 33. > A      40 v. 21. > A

15f. Wackernagel III, 25, Nr. 43, 4; EKG Nr. 146, 4.      48ff. Vgl. 1. Mos. 17, 9ff.

Wasser, das in GOTTes Wort verfasst, und mit GOTTes Wort verbunden ist, 55  
ein Wasser, darinn der Bund eines guten Gewissens mit GOTT aufgerichtet  
wird, oder darinn der Mensch mit GOTT in einem Bund tritt, Kraft dessen  
GOTT sein Vater, und er sein Kind ist.

5. Wegen des  
herrlichen  
Nutzens.

Auch leuchtet 5.) daraus die Würde der heiligen Taufe herfür, daß uns in  
derselbigen und durch dieselbige so grosse Güther und Gaben geschencket 60  
werden. Denn Christus spricht bey dem Marco am XVI. v. 16. *Wer da gläubet  
und getauft wird, der wird selig werden.* Er spricht nicht: Wer da gläubet, sol  
selig werden, sondern, wer da gläubet *und getauft wird*, der sol selig werden.  
Da nun eine so wichtige Sache, nemlich die gantze Seligkeit, in der heiligen  
Taufe uns geschencket wird, solte das nicht der Taufe zu sonderbarer Würde 65  
gereichen? Diese Seligkeit fasset alle von Christo erworbene Güther in sich,  
denn es gehöret dahin die Kindschaft GOTTes, sintemal wir getauft werden in  
dem Namen des Vaters; Es gehöret dahin die Gerechtigkeit JESu Christi, denn  
wir werden auch getauft in dem Namen des Sohnes; Es gehöret dahin die  
Gemeinschaft des Heiligen Geistes, denn es heisset auch: Taufet sie in dem 70  
Namen des Heiligen Geistes; Welche drey Haupt-Güter abermal viel andere  
Gnaden-Gaben und Schätze in sich einschliessen.

6. Wegen der  
Apostolischen  
Aussprüche.

Es empfähet aber die Taufe noch ferner 6.) eine grosse Würde aus den  
(204) Apostolischen Aussprüchen, welche wir von der heiligen Taufe finden.  
So lesen wir in der Epistel an die Römer am VI. wie Paulus mit gar herrlichen 75  
Worten die Taufe uns abmahlet und beschreibet: *Wisset ihr nicht*, spricht er im  
3. Vers. *daß alle die wir in JESum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod  
getauft; So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß,  
gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des  
Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt  
ihm gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferste-  
hung gleich seyn, dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm ge-  
creutziget wird, daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde  
nicht mehr dienen.* Desgleichen wird mit grossem Nachdruck davon geredet  
Eph. V, v. 25. wie es denn heisset: *Christus hat geliebet die Gemeine, und sich  
selbst für sie gegeben, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf  
daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe  
einen Flecken oder Runtzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sey, und  
unsträflich.* it. Gal. III, v. 27. *Wie viel euer getauft sind, die haben CHRISTUM  
angezogen, welche Worte der vorhergehende 26. Vers deutlicher machet, da es  
heisset: Ihr seyd alle GOTTes Kinder durch den Glauben an CHRISTO JESU, dar-  
auf spricht er nun: denn wie viel euer getauft sind, die haben CHRISTUM ange-  
zogen.* Daß wir also sehen, wie der Mensch Kraft der heiligen Taufe sich ein  
Kind GOTTes zu seyn durch den Glauben an Christo JESU rühmen könne. 80

7. Aus den

Wir mögen auch dieses 7) als ein Zeugniß von der grossen Würde der hei- 95

61 v. 16. > A

76ff. Röm. 6, 3–6. 85ff. Eph. 5, 25–27.

ligen Taufe anführen, daß dieselbe allbereit im Alten Testament auf unterschiedliche Weise vorgebildet ist; davon zeuget Paulus in der I. Cor. X, v. I. *Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolcken und mit dem Meer.* Womit er also andeutet, daß, gleich wie die Kinder Israel trockenes Fusses durch das rothe Meer geführt, und damit von der Hand Pharaonis und aller ihrer Feinde errettet worden sind; also diejenigen, welche auf den Namen JESU Christi getauft werden, von der Schuld und Straffe der Sünden, vom Tode und Teufel errettet und erlöset würden. Wobey wir uns zugleich des Durchganges der Kinder Israel durch den Jordan ins gelobte Land erinnern mögen, welches gleichfalls im Vorbilde anzeigen müssen, daß wir durch die Taufe in das Reich GOTTES und alle Seligkeit versetzt werden sollen. Weil auch der Apostel in den angeführten Worten der Wol-<sup>(205)</sup>cken gedencket, mit welcher die Kinder Israel getauft worden, wodurch er die Wolcken-Seule, welche vor ihnen in der Wüsten hergieng, und in welcher CHRISTUS der Engel des Bundes selbst war, verstehet; So ist daraus abermal klar, wie dadurch angedeutet sey, daß die Taufe im neuen Bunde in unserem gantzen Leben gleichsam für uns hergehen, und unser Geleitsmann seyn, ja wie sie uns zur steten Erinnerung dienen soll, daß wir durch Christum JESUM aus dem geistlichen Egypten oder von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und in sein Reich versetzt worden sind, und wie derselbige uns nun leiten und führen müsse, so lange wir in der Wüsten dieser Welt als die Fremdlinge und Pilgrim wallen. Ein solch Vorbild ist auch die *Sündfluth* gewesen, wie wir sehen aus I. Pet III, 20. 21. Da es von der Arche Noã heist: *In welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser, welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist.* Wir haben also, Geliebte, in der Kürtze *sieben Gründe* beschauet, woraus die Würde der heiligen Tauffe zur Gnüge erkant werden mag.

Vorbildern  
Alten Testam.  
1. Cor. X,  
v. 1.

#### Anderer Theil.

30 NUNmehr haben wir auch *von der Bedeutung der heiligen Taufe* etwas weniges zu handeln. Dahin sind die Menschen ja noch wol zu bringen, daß sie glauben, daß es um die Tauffe eine gar wichtige und würdige Sache, und sie daher groß zu achten sey. Sie werden gerne bekennen und sagen: Ja, allerdings ist die Taufe ein sehr herrlicher Schatz; GOTT der HERR hat die Taufe selbst eingesetzt, unser HERR JESUS CHRISTUS hat sich selbst taufen lassen: Ich bin im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft worden: Ich habe einen Bund mit dem lieben GOTT in der heiligen Taufe gemacht, und da hat mir GOTT alle meine Sünde vergeben: da hat er mich abgewaschen von allen meinen Sünden, und hat mich zum Kind und Erben der ewigen Seligkeit

II. Der Heil.  
Taufe Bedeu-  
tung.  
die Würde der  
Taufe wird  
leicht ge-  
glaubet.

27 Wir . . . Geliebte, ] Nach dem wir nun also A S1 27 beschauet + haben A S1 29f. Anderer . . . auch ] So haben wir nun auch II. A; so haben wir nun auch im Andern Theil S1

von vielen zur Sicherheit. gemacht, u. s. f. Aber in dem allen suchen die Menschen insgemein einen fleischlichen Trost, und bilden sich ein, daß sie nun in ihrem Leben sich nicht so groß um ein wahres rechtschaffenes Christenthum bekümmern dürffen. Warum? In der Tauffe wären schon alle Sünden vergeben; Da sey man schon von allen Sünden abgewaschen. Und also, meynet man, könne es nicht schaden, wenn gleich das Leben nach empfangener Taufe in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben zugebracht wird. Das nimmt der alte Adam vorlieb, und läst es also gerne geschehen, daß die Taufe groß gemacht und ihre Würde vorgestellt werde. Um deswillen aber ist nun nöthig, daß auch die Bedeutung der heiligen Taufe nicht verschwiegen werde.

Bedeutung der Taufe. (206) Was bedeutet denn nun solch Wasser-täufen? In unserm Catechismo wird also darauf geantwortet: *Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Busse soll ersäufet werden, und sterben mit allen Sünden, und bösen Lüsten, und wieder heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOTT ewiglich lebe.* Sehet, so sind wir von Kindheit auf von der Bedeutung der Taufe aus dem Catechismo unterrichtet und gelehret worden. Zwar was unsern Heiland, der nicht um seinen, sondern um unsern willen hat wollen getauft werden, anbetrifft, so mögen wir nicht sagen, daß seine Taufe diese Bedeutung bey seiner Person gehabt habe (sintemal er *gantz heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeseondert war*, Ebr. VII, 26) sondern es ist durch dieselbige abgebildet worden, wie er durch seinen Tod und Auferstehung, durch seine Himmelfahrt und kräftige Ausgiessung des Heiligen Geistes alle Gerechtigkeit zu unserem Heil erfüllen sollte. Denn daß er bey seiner Taufe, als ein ander Adams-Kind seine Kleider ausgezogen, und sich also nackend in grosser Niedrigkeit ins Wasser gestellet hat, und sich darinn untertauchen lassen, das muste bedeuten, wie er mit der *Creutz- und Blut-Taufe* getauft werden würde, und wie er sodann nackend würde ausgezogen und entblösset werden, ja, wie da die Wasser der Trübsalen ihm über sein Haupt gehen, und alle Fluthen über ihn zusammen schlagen würden, daß er aber bald aus dem Wasser wieder heraus stieg, bedeutete, daß er nicht lange im Grabe bleiben, sondern am dritten Tage von den Todten wieder *auferstehen* sollte; Daß ferner sich der Himmel aufgethan, bedeutete, daß, wenn er von den Todten würde auferstanden seyn, er auch gen *Himmel fahren*, und sich zu der Rechten der Majestät im Himmel setzen würde: Und daß darauf der Heilige Geist in Gestalt einer Tauben herab fuhr, und über ihm blieb, zeigte an, daß er nach seiner Himmelfahrt, nemlich an dem heiligen Pfingst-Tage, den *Heiligen Geist* über seine Apostel und versammelte Gläubige zu Jerusalem ausgiessen wolte: Daß aber endlich sich darauf eine Stimme hören ließ: *Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe*; mußte anzeigen, wie nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes Christus als der hochgelobte Sohn GOTTES in aller Welt allen Creaturen geprediget werden sollte. Sehet, das alles ist in der Taufe Christi vorgespielet und abgebildet worden. Allein es ist in dem allen auch zugleich angedeutet, wie es dem

und Abbildung der Taufe Christi.

Wie es hergeht mit der

50ff. Bekenntnisschriften, 516, 32–38.

- gantzen Leibe unsers HErrn JESu Christi, das ist, seiner Gemeinde, ergehen, und durch welchen Proceß und Ordnung derselbe in die Verklärung eindringen sollte, nemlich wie auch über denselben zwar zu aller Zeit, sonderlich aber am Ende der Tage, alle Leiden und Trübsalen zu-〈207〉sammen geschlagen, aber auch, wenn er gleichsam untergetauchet worden, wieder empor kommen würde, und wie sodenn das himmlische Jerusalem gleich als eine Taube von GOTT aus dem Himmel herab fahren und das Reich der Herrlichkeit Christi angehen sollte. Welche Ordnung denn nicht allein den gantzen Leib Christi, sondern auch ein jedes Gliedmaß desselben insonderheit angehet. Nemlich ein jeglicher, der anders ein wahres Kind GOTTes seyn, und zur ewigen Herrlichkeit gelangen wil, der muß in diesen Proceß mit Christo unserm Heyland treten; Er muß diese Ordnung sich gefallen lassen, daß er hier erstlich mit Christo leide, sterbe und dulde, daß er sich hier zur Anfechtung schicke, und alle Trübsal, Schmach, Hohn, Spott und Verachtung der Welt getrost und ohne Bedencken über sich nehme, und sich also der Creutztes-Taufe auf keinerley Weise entziehe, wil er anders, daß der *Heil. Geist*, der ein *Geist der Herrlichkeit und GOTTes ist, auf ihm ruhe*, und daß er dort ewiglich mit Christo lebe und herrsche. Denn so hält es GOTT mit denen, die sich nicht scheuen ihren Kopf getrost unter das Wasser des Creutztes und der Leiden in Christo zu stecken, daß er sie in solchem Leiden nicht stecken läßt, sondern sie aus demselbigen errettet, daß sie herrlicher wieder hervor gehen, und zwar in der gewissen Hofnung, daß, *wie sie hier mit Christo gelitten, also dort zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben sollen*, I Petr. IV. 12.13. Darum, so wir rechte Christen seyn wollen, so müssen wir uns zur Trübsal, und zwar nicht allein solcher, die man auch wol mit Jüden, Türcken und Heyden gemein hat, sondern die der wahren Jünger und Glieder JESu eigen sind, und ihnen um seines Namens, um der Gerechtigkeit und Gottseligkeit willen begegnen, gefast machen. Denn das meynet Christus, wenn er saget: *Könnt ihr den Kelch trincken, den ich trincke, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde?* Matth. XX. 22. Das ist, könnet ihr euch in der Welt, gleich wie es mir in der Welt also ergeheth, und noch ins künftige ergehen wird, verschmähen, verachten, verwerffen, verlästern, verfolgen und tödten lassen? Und sehet, das bedeutet die Taufe.
- Nicht allein aber das, sondern es hat die Taufe auch diese Bedeutung, wie gleich Anfangs aus dem Catechismo erinnert worden, daß wir der Sünde absterben, und mit Christo zu einem neuen Leben täglich auferstehen und darinnen wandeln sollen. So leget uns Paulus selbst die Taufe aus in dem schon angezogenen VIten Cap. der Epistel an die Römer, da er vers. 3. spricht: *Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JESum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?* Wovon redet er aber? Das zeigt der vorhergehende I. v. an: *Was wollen wir hiezu sagen*, heißt es gleich anfangs, 〈208〉 *sollen wir denn in der Sünde beharren, daß die Gnade desto mächtiger werde?* Das ist so viel gesagt,

Gemeinde Christi.

und mit einem jeglichen Christen.

1. Petr. 4, 14.

man muß leiden vor der Herrlichkeit.

Matth. 20, 22.

Noch eine andere Bedeutung der Taufe.

Röm. 6, 3.

Röm. 6, 1.

90 Christi > A S1 25 vers. 3. > A 27 der vorhergehende 1. v. ] das vorhergehende A; das vorhergehende v. 1. S1

Röm. 6, 2.

wolan, weil wir nun getaufte Christen seyn, und uns in der heil. Taufe alle 30  
 Sünden vergeben, und wir davon abgewaschen worden sind, hingegen in den  
 Bund mit GOtt getreten, und er uns zu seinen Kindern auf- und angenom-  
 men, und der Gerechtigkeit seines Sohnes JESu Christi, also seiner väterlichen  
 Hulde und Gnade uns theilhaftig gemachet hat, darf man denn auf den Trost 35  
 frech sündigen und in der Welt so leben, wie es Fleisch und Blut anständig und  
 gefällig ist? Da höret nun, was Paulus darauf antwortet: *Das sey ferne*, spricht  
 er v. 2. *wie solten wir in Sünden wollen leben, der wir abgestorben sind?* Und  
 zeigt also an, daß derjenige, welcher der Sünde nicht abgestorben sey, der  
 nicht ernstlich dahin ringe, daß ihm die Sünde todt werde, sich fälschlich der  
 heiligen Taufe getröste, welches er aus diesem Grunde beweiset, wenn er sa- 40  
 get: *Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christum JESum getaufet sind, die  
 sind in seinen Tod getaufet? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in  
 den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch  
 die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wan-*  
*deln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden* 45  
*wir auch der Auferstehung gleich seyn, dieweil wir wissen, daß unser alter  
 Mensch samt ihm gecreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir  
 der Sünden nicht mehr dienen.* Dieses alles sollen wir denn wohl mercken.  
 Denn wir hören wol, daß das kein menschlich Gedichte oder Sage sey, was  
 von der heil. Taufe ietzt angeführet ist, sondern daß der Heyden Apostel 50  
 selbst also uns gelehret, unterrichtet, und den Sinn des Geistes von der Taufe  
 erkläret hat, wie es nemlich dem HErrn unserm GOtt nicht darum eigentlich  
 zu thun sey, daß der Mensch nur in das Wasser getaucht oder damit bespren-  
 get werde, sondern das wolle er, daß der alte Adam in uns, mit seinen bösen  
 Lüsten und Begierden untergetaucht, ersäuffet und getödet werden solte, wo- 55  
 rinn denn das rechte Leiden und tägliche Creutz bestehet, das über unser  
 sündliches Fleisch ergehen muß, wie geschrieben stehet: *Die Christum ange-*  
*hören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden*, Gal. V, 24.

Was der neue  
Mensch ist?Was der  
rechte Glaube  
ist.

Sehet, auf die Weise ist in der Taufe Christi sein Creutz und auch unser  
 Creutz vorgespielt und eins mit dem andern verbunden worden, gleich wie 60  
 sein herauf-steigen aus dem Wasser nicht allein seine Auferstehung bedeutet  
 hat, sondern auch dieses zugleich, daß der neue Mensch in uns aufstehen und  
 hervor gehen soll. Was ist aber der *neue Mensch*? Antwort: Nichts anders, als  
 die neue Art, die GOtt durch seinen Geist in der Wiedergeburt in (209) uns  
 gewürcket hat; Der neue Sinn, den der Mensch aus Christo JESu empfangen 65  
 hat; Die göttliche Natur, der er theilhaftig worden, davon der *Glaube* gleich-  
 sam die Seele ist; Nicht zwar ein solcher, den sich der Mensch aus seinen eige-  
 nen Kräften in seinem Gehirn machet, sondern der Glaube der Kraft GOTtes,  
 da nemlich GOtt seinen Heiligen Geist in das Hertze hinein giesset, und durch

35 sündigen ] hinsündigen A 37 v. 2. &gt; A 42 je ] ja A 46 auch + ihm in A; in S1

41ff. Röm. 6, 3-6.

70 denselben sich als den rechten Vater im Himmel, und JESum Christum als unsern rechten Bruder zu erkennen giebet und verkläret, so daß man eine rechte lebendige Erkänntniß GOTTes und JESu Christi erlange, und in demselbigen Glauben sich mit ihm vereinige. Und in demselbigen Glauben der Kraft und Wirckung GOTTes sol nun der Mensch *täglich aufstehen*, das ist, der Mensch  
 75 sol sich täglich erwecken und ermuntern, daß er nicht in dieser Welt sein Erbtheil suche, sondern daß er Kraft seines Tauf-Bundes zum Himmel gehöre, und also in demselben seinen Wandel führen, und mehr im Himmel mit seinem Hertzen, mit seinen Begierden, mit seinen Gedancken, als hier auf Erden seyn möge, dergestalt, daß, ob gleich sein äusserlicher und irdischer Mensch  
 80 noch hier auf Erden ist, dennoch sein Hertz, sein Tichten und Trachten aufwärts gerichtet sey zu Christo JESu, wie Paulus saget Coloss. III. v. I. *Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Hand GOTTes.*

wie man täglich aufstehen soll?

Was denn nun bisher so wol von der Würde, als Bedeutung der heiligen  
 85 Taufe ist gesaget worden, sol uns dazu dienen, daß wir eines theils die heilige Taufe nicht geringe schätzen, sondern vielmehr theuer und werth halten in unserm Hertzen, andern theils aber dieselbe nicht zu einem fleischlichen Trost mißbrauchen; Wie denn an beyderley Art nur allzusehr gefehlet wird. Es kan dem Menschen leicht begegnen, daß seine verderbte Vernunft an den geringen  
 90 Umständen der Taufe sich ärgere, und daher von ihr geringe halte in seinem Hertzen, welches nicht allein bey den Kindern dieser Welt, sondern auch wol bey guten Seelen sich finden kan, die sonst einen guten Grund in ihrem Christenthum geleyet haben. Und dieses sonderlich auch daher, weil sie bey sich befinden, wie sie sich mit der Taufe so lange Jahr fälschlich getröstet, und sich  
 95 darauf, daß sie getaufte Christen wären, fleischlicher Weise verlassen haben, indem sie bey allem solchen Ruhm von der Taufe dennoch böse, irdisch, fleischlich in den Tag hinein gelebet, und keine Frucht der Gerechtigkeit in ihrem Leben gezeigt. Denn indem sie solches inne werden, kommen sie leicht auf die Gedancken, als ob es um die heilige Taufe kein so wichtig Werck sey, als sie wol gemeynet hätten. Hie aber sol man sich bescheiden, daß uns keines  
 5 weges gebühre, dasjenige, was GOTT in solche Würdigkeit gesetzt hat, auf einigerley Weise geringe zu schätzen, noch eine Sache, die an sich heilig, recht (210) und gut ist, um des Mißbrauchs willen zu verkleinern. Denn *wer böse ist, sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein*. Was aber  
 10 GOTT eingesetzt hat, muß an und vor sich selbst in seiner Würde gelassen, und davon nichts entzogen werden. Deßwegen ist denn auch billig, daß diejenigen, welche in übrigen Stücken des Christenthums eine mehrere Erkänntniß aus dem Worte GOTTes erlanget haben, auch dieses, was von der Taufe zu halten sey, aus demselben recht fassen lernen, und ohne vorgefaste Meynung dieselbe Gründe erwägen und bedencken, die vorhin zu Behauptung der Würde  
 15

Nutz solcher Lehre.

Taufe ist nicht geringe zu schätzen.

Offenb. 21, 11.

sondern hoch zu halten.

77 und mehr ] also mehr A 88 an ] auff A S1–5 8f. wer böse . . . immerhin unrein ] 8–14 7 1–6 A 11 denn ] dann A S1–5



derselben in der Kürtze angeführet sind. Wobey man denn GOtt hertzlich zu bitten hat, daß er Gnade und Weisheit geben wolle, alle diejenige Dinge, daran er uns in seinem Wort verbunden hat, nicht nach der verderbten Vernunft, sondern in seinem Licht anzuschauen, da man denn befinden wird, wie in allen Ordnungen und Wercken GOTTes, wenn sie auch gleich noch so unscheinbar und geringe anzusehen sind, grosse Tiefen der göttlichen Weisheit zu finden, und daher nach ihrer innerlichen verborgenen Art und geheimen Grunde weit höher seynd, als daß wir Menschen sie in unsrer Schwachheit, da wir durch einen Spiegel in ein dunckles Wort sehen, erkennen mögen.

falschen Trost  
sol man sich  
nicht machen  
aus der Taufe.

Tit. 2, 12.

Wenn die  
Taufe nichts  
nützet.  
1. Joh. 2, 15.

Gleichniß von  
einem Solda-  
ten, der seinen  
Eyd hält.

Es ist aber noch gemeiner, daß die Menschen aus der Taufe und dero Würde sich einen falschen Trost machen, dafür man gleichfals nicht gnug warnen kan. Man solte demnach nicht damit zu frieden seyn, daß man nur in der Kindheit getaufet ist, sondern auch die Bedeutung in seinem gantzen Leben für Augen haben. Billig wäre es um des willen, daß die Eltern ihre Kinder von Jugend auf fleißig erinnerten, was für einen Bund sie mit GOtt in der heiligen Taufe gemachet hätten, und wie sie Krafft desselben ihr gantzes Leben in wahrer *Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste* zu führen und ihren Sinn unter das Creutz Christi zu beugen hätten. Denn wie heißt es bey der heiligen Taufe? Entsagest du dem Teufel? Ja. Und allen seinen Wercken? Ja. Und allem seinem Wesen? Ja. Siehe, lieber Mensch, wenn du dieses JA nicht mit deinem gantzen Leben bekräftigest also, daß du allen Sünden von Hertzen feind seyst, und keiner einigen mit Willen dienest, so nützet dir die Taufe nichts und aller Trost, den du dir davon machest, ist falsch. Denn wie es heisset: *Die Beschneidung ist wol nütze, wenn du das Gesetz hältst, hältst du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut worden.* Rom. II. 25. So mag man auch sagen: Die Taufe ist wol nütze, wenn du den Tauf-Bund hältst, und der Lehre JESU Christi würdiglich wandelst: thust du aber das nicht, sondern kehrest GOtt den Rücken zu, *liebest die Welt und was in der Welt ist, als Fleisches-Lust, Augen-Lust, <211> und hoffärtiges Wesen*, oder lebst in Ungerechtigkeit, Geitz, Haß, Feindschaft, Trunckenheit und andern Wercken des Fleisches, so bist du deiner Taufe wegen vor GOtt nicht gebessert, und kanst dich also bey diesem sündlichen und unchristlichen Zustande seiner Gnade, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens nicht getrösten.

Nimm ein Gleichniß: Wenn einer ein Soldat wird, und den Eyd der Treue zur Fahne schweret, so hat er des Schutzes seines Fürstens und Kriegs-Obersten, unter welchem er dienet, sich so lange zu getrösten, als lange er den geleisteten Eyd der Treue hält, und demselben nachlebet; Wenn aber ein solcher Mensch davon läuft, und also seinen Eyd bricht, was meynest du? Wird einem solchen, wenn er wieder ertappet werden solte, es nicht sein Leben kosten, oder würde er nicht sonst mit einer schimpflichen und schmerzlichen Strafe

25 noch + viel A S1 41 Rom. II. 25. ] Rom. XI, 25. A S1 54 Mensch > A S1

43f. [M] 1. Joh. 2, 15f.

beleget werden? Wolte aber ein solcher sodann sich auf die Gnade und Schutz seines Fürsten und Kriegs-Obersten beruffen und sagen, wie ihm ja dieselbe, als er zur Fahne geschworen, zugesaget und versprochen wäre, würde man denn einem solchen nicht antworten und sagen: Du hast ja deine versprochene Treue nicht gehalten, sondern bist davon gelauffen, was wilt du vieles von Gnade und Schutz reden? Die Strafe wiederfähret dir billig und von Rechts wegen. Nun wohin ist das Gleichniß gemeynet? Sehet, wir Menschen machen in der Taufe mit GOtt auch einen Bund, GOtt verspricht uns seine Gnade, und wir sagen ihm Treu und Glauben zu: Wenn wir nun aber solche Treue in unserm Leben nicht beweisen, sondern werden abtrünnig von dem lebendigen GOtt, sind den Wercken und Wesen des Teufels ergeben, denen wir abgesaget haben, und man will hernach sagen: Ich bin ein getaufter Christ, darauf verlasse ich mich, hoffe auch selig zu werden und in Himmel zu kommen; Was meynet ihr, solte dieser Trost wol Stich halten und bestehen können? Ich sage nein, sondern es ist ein falscher Trost, der viel tausend ins Verderben führet, und die Hölle sehr Volckreich machet. Denn in keiner andern Ordnung kan man sich der Gnade GOttes und der ewigen Seligkeit getrösten, als wenn man seinen Tauf-Bund hält; wenn man aber meineydig wird an GOtt dem HErrn, und den grossen, heiligen und hochtheuren Bund bricht, den man mit ihm gemacht hat, (welches ja viel etwas greulichers ist, als wenn man sonst einen Eyd bricht) und will sich doch darbey der Gnade GOttes getrösten, damit betrüget man sich selbst.

Es ist ja höchst-nöthig, daß solches mit allem Fleiß erinnert werde, weil es heut zu Tage leider! so gar schlecht mit den meisten stehet, die sich Christen nennen, in der Kindheit getauftet sind und auf ihre Taufe sich verlassen, da sie doch längst den Bund entweder durch grobe äusserliche Schande und Laster, <212> oder doch durch den fleischlichen Sinn, den sie in ihrem Leben haben über sich herrschen lassen, übertreten haben, und durch wahre Busse und Bekehrung noch nicht in denselben wieder eingetreten sind. Um deßwillen ist nun auch nöthig, daß denen heutigen Christen Busse geprediget werde, damit ein ieglicher in sich gehe und dencke, was bist du doch für ein Greuel vor GOtt, was für ein meineydiger Bube bist du nicht worden? Du hast GOtt dem HErrn zugesaget, du wollest ihm getreu seyn, Glauben und Gehorsam gegen ihn beweisen, du hast entsaget dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, und bist doch deinem eigenen Sinn und Lüsten mehr gefolget als dem Worte GOttes und seinem Geist in deinem gantzen Leben. Wie greulich ist das, und wie ists möglich, daß du dich dabey der Gnade GOttes und des Verdienstes Christi getrösten kanst. Denn das muß einmal recht erkannt und bedacht werden, damit man sich seiner Untreu bußfertig schämen lerne, und seinen Tauf-Bund mit GOTT ernstlich wieder erneure. Aber darzu wollen sich nun die Wenigsten bringen lassen, sondern man tröstet sich immer hin und bleibet dabey, man sey ein getaufter Christ, und also wollen fast wenige die Nothwendigkeit der wahren Busse und Bekehrung erkennen, meynen,

Applicatio.

Falscher Trost  
ist schädlich.

Warum dieses  
zu erinnern.

Predigt der  
Busse ist  
nöthig auch  
bey getauften  
Christen.

- daß Busse thun für Jüden, Heyden, Türcken und Papisten gehöre. Aber wie  
 5  
 Wie vor Zeiten bey den Jüden. war es doch mit dem Jüdischen Volcke gethan? Sehet, die Jüden waren ja auch  
 in ihrer Kindheit mit GOtt in einen Bund getreten, denn sie waren am achten  
 Tage nach ihrer Geburt beschnitten, wie es GOtt der HErr dem Abraham an-  
 fänglich befohlen hatte. Aber nichts desto weniger predigte Johannes unter ih-  
 10  
 Matth. 3, 8. 9. nung die Busse, und sprach: *Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse: Und nehmet euch nur nicht für zu sagen in euren Hertzen: Wir sind Abrahams Saamen.* Was war die Ursach? Dieses, weil sie den Bund gebrochen hatten, den sie mit GOtt in ihrer Kindheit gemacht hatten. Darum kamen sie auch und *bekanntten ihre Sünde*, sagten: Wir haben uns nicht wie rechtschaffene Kinder Abrahams verhalten, und also thäten sie Busse, und *liessen sich taufen* 15 zur Vergebung ihrer Sünde. Weil denn nun unsere heutige so genannte Christen ihren Tauf-Bund eben so schlecht halten, als ehemals die Jüden den Bund der Beschneidung, solte denn nicht nöthig seyn, daß ihnen der falsche Trost, den sie sich aus der Taufe bey ihrem unbußfertigen und fleischlichen Leben machen, benommen, und ihnen Busse geprediget würde? 20
- Rechter Trost ist aus der Taufe zu nehmen.  
 Sprichst du: Ja sol man denn gar keinen Trost sich aus der heiligen Taufe machen? Wozu nützte mir es denn, daß ich in meiner Kindheit getauft wäre? Antwort: Man wil dir keinen andern als den falschen Trost entziehen, der ohne dem in der Stunde der Anfechtung nicht Stich halten, noch (213) dich für GOttes Zorn und Gericht schützen kan: Aber den wahren göttlichen Trost gönnet man einem ieglichen gerne, wenn er anders dessen sich anzunehmen nur fähig ist. 25
- Worinn der rechte Trost bestehet.  
 Worinnen aber bestehet der rechte Trost, dessen wahre und gläubige Christen, die entweder in ihrem Tauf-Bunde geblieben sind, oder, da sie denselben gebrochen gehabt, durch wahre Busse und Glauben wieder erneuret haben, aus der Taufe geniessen und theilhaftig werden? Antwort: (I.) Darin, daß sie *in Christum hinein getauft sind*, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Damit wird aber so viel gesagt, daß sie vermittelst der heiligen Taufe an alle dem guten, das in Christo JESU ist, Recht erlanget haben, ja daß ihnen solches alles in der heiligen Taufe würcklich beygelegt worden sey. Denn wie wir in Adam in Sünde, Tod und Fluch, in alle Unseligkeit, Jammer und Noth gerathen sind, also werden die, so in Christum JESUM hinein getauft sind, aus der Sünde, Tod, Fluch und Verdamniß heraus gezogen und versetzt in JESUM Christum, den sie anziehen, wie ein Mann sein Kleid anziehet, und werden also in ihm aller Gnade, Herrlichkeit und Seligkeit, aller seiner Güther, Gnaden-Schätze und Gaben theilhaftig, der sie sich denn in Zeit und Ewigkeit erfreuen können. (2.) Daß uns aus Christo, in welchen wir getauffet sind, Kraft geschencket sey zu herrschen über die Sünde, den Teufel, die Hölle und Welt. Denn weil wir in seinen Tod getauft sind, so sind wir auch der Kraft desselben dazu theilhaftig worden, daß wir unsern alten Menschen samt Christo creutzigen, den Leib der Sünde entkräften, und über die Sünde einen Sieg nach dem andern erlangen können. (3.) Daß wir uns aus der Taufe versichern kön- 30  
 35  
 40  
 45
- herrlicher Nutzen der Taufe,  
 Trost in

nen, daß uns GOTT in keiner Trübsal stecken lassen, sondern uns heraus führen und endlich aus allem Ubel erlösen werde. Darum ob gleich über einen  
 50 Christen alle Wasserwogen und Wellen gehen solten, ob er gleich mit Schmach und Spott, mit Creutz und Verfolgung, als mit Wasser des Meers bedeckt würde, so darf er darum dennoch den Muth nicht sincken lassen, sondern kan gewiß seyn, daß er das Haupt wieder empor heben, und unter dem Leiden  
 55 che Trost, den wahre gläubige Christen sich aus ihrer Taufe machen können.

Allen solchen Trost aber wenden sie dazu an, daß sie Christo JESU ihrem Heilande in seinem Tode und in seinem Leiden je länger je ähnlicher werden, *ob sie entgegen kommen möchten der Auferstehung von den Todten*, wie Paulus redet Phil. II. 10.11. Und also werden sie auch je mehr und mehr inne, was  
 60 vor eine Seligkeit darinnen liege, mit GOTT im Bunde stehen, welche sie nicht mit aller Welt Guth verwechseln und vertauschen würden. <214> Darum ist ihnen auch ein Eckel, wenn sie bedencken, daß sie wol viele Jahre hin gegangen in der Welt, und an ihren Tauf-Bund wenig oder gar nicht gedacht, sondern denselben auf unzählige Weise gebrochen und übertreten, und sich da-  
 65 durch einer so grossen Seligkeit beraubt haben. O, denckt der Mensch, was bist du nicht bey deiner Bund-Brüchigkeit vor ein Scheusal gewesen vor GOTT und allen seinen Engeln! Wie hast du nicht seine Gegenwart aus den Augen gesetzt, und daher so frech gesündigt? Du hast wol gemeynet, die Ecken und Winckel könten dich verbergen vor dem Angesichte des, dem du einen  
 70 theuren Eyd geleistet, und den du doch so schändlich verläugnet hast. Also erkennet sich der Mensch als einen meineydigen Schalck und Buben vor GOTT, und daß er tausendmal ärger und böser sey, als ihn jemand abmahlen könne. Sonst dencket der Mensch immer, er sey so böse, so arg nicht, als der und der wol meyne; Aber wenn er erst erkennet, was das sey, den Bund GOTTES durch  
 75 muthwillige und vorsetzliche Sünde brechen, von GOTT seinem Schöpfer und Erlöser sich loßmachen, und seinen fleischlichen Lüsten Zaum und Zügel lassen, da siehet er, was er vor ein Scheusal vor den Augen GOTTES seyn müsse, da möchte er sich selbst nur anspeyen, wenn er gedencket, wie er sein Leben von Kindheit an geführt und zugebracht hat; Ja dieses einige kan ihm zu seiner Demüthigung gnug seyn, wenn er sich nur des Zustandes vor seiner Bekehrung erinnert. Denn er siehet, wie er von dem Leben, das aus GOTT ist, sey  
 80 entfernt gewesen; in welch greulicher Finsterniß er gesteckt habe; einem Viehe sich gleich gestellet; wie er an statt des Bildes GOTTES die Larve des Satans an sich getragen, wie sein Hertz eine Hölle gewesen, darinnen die unreinen Geister sich gewälztet, und ihre Aus- und Eingänge gehabt; wie er als ein verfluchter Acker nichts denn Dornen und Disteln getragen habe, und sich dennoch immer damit getröstet, daß er ein getaufter Christ sey. O wie eckelt  
 85 Eckel an

Trübsal.

Wie der rechte Trost aus der Taufe anzuwenden.

Elender Zustand des Menschen vor der Bekehrung.

Eckel an

49 ob gleich ] obgleich A S3+4 59 Phil. II. 10. 11. ] Phil. III. 10. 11. A S1 82 welch ] welcher A S1+3

59 Phil. 3, 10f.

falschem  
Trost.

Hochachtung  
des wahren  
Trostes aus  
der Taufe.

Gebet.

ihn solcher fleischliche Trost! nicht anders, als wie lau Wasser, welches man ausspeyet aus seinem Munde. Denn er mercket, wie er sich damit in die Hölle hinein würde getröstet haben, wenn er dabey geblieben wäre, und ihm GOTT 90  
nicht die Augen geöffnet, die Schande seiner Blöße zu erkennen, und ihm Gnade gegeben hätte, durch wahre Busse in seinen Tauf-Bund wieder einzutreten, und also des wahrhaftigen Trostes fähig zu werden. Denselben aber hält er nun um so viel höher, und freuet sich, daß er sich Kraft seines Tauf-Bundes des Dreyeinigen GOTTes, Vaters, Sohnes und des Heiligen Geistes ge- 95  
trösten könne; Daß GOTT sein Vater, und daß er sein Kind sey, an welchem er auch Wohlgefallen habe, wie an seinem eingebohrnen Sohn; daß er in Christo JESU aller Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig, ein Priester und König geworden vor GOTT und seinen Engeln, und also mit ihm herrschen, <215> re- 5  
gieren und triumphiren werde ewiglich; Ja daß er durch die Kraft des Heil. Geistes also in allen Leiden dieser Zeit werde gestärcket werden, daß auch der Höllen Pforten ihn nicht werden überwältigen können, und daß die Sünde nicht so tief im Fleisch stecke, daß sie nicht durch allerley seiner göttlichen Kraft könne bezwungen und getilget werden. Nun dieses ist es, was euch zu diesem mal in Einfalt von der heil. Taufe hat sollen vorgehalten werden. 10

*ER selbst aber unser Heyland, Jesus Christus, wolle nach seiner ewigen und unendlichen Liebe und Treue dieses alles, was geredet worden, in aller Herten lassen kräftig seyn! Er wolle es zuvörderst denenjenigen, die in der Bündbrüchigkeit stehen, und noch nicht durch rechtschaffene Busse in ihren Taufbund wieder eingetreten sind, zu Herten gehen lassen, auf daß sie ihren Meineyd erkennen, und sich zu dem heiligen, ewigen u. lebendigen GOTT, auf dessen Namen sie getauft sind, ernstlich bekehren mögen. Er wolle es auch lassen kräftig seyn bey denenjenigen, die sich nunmehr zu GOTT gewendet haben, und in wahrer Busse und Glauben zu ihrem Taufbund wieder gekehret sind, damit sie die Höhe und die Breite, die Länge und die Tiefe dieser Seligkeit, so ihnen in der Taufe angeboten und geschencket worden, recht zu Herten nehmen, ein kindlich Vertrauen zu ihrem himmlischen Vater fassen, und durch dasselbige allerley göttliche Kraft aus seinem väterlichen Herten schöpfen mögen, in einem neuen Leben forthin ihm zu dienen, und also einzugehen in das ewige Reich unsers HErrn JESu Christi. Er unser Heiland lasse 25  
dann auch insonderheit bey allen und ieden Eltern dieses Wort von der Würde und Bedeutung der heil. Taufe dazu gesegnet und kräftig seyn, daß sie nicht allein ihre liebe Kinder zur heil. Taufe bringen, und gottselige, fromme und Christl. Leute zu ihren Taufzeugen erwählen, sondern sie auch fleissig ihres Taufbundes nachmals erinnern mögen, u. sie lehren, wie sie dem lebendigen 30  
GOTT, dem sie Treue und Gehorsam zugesaget, zu Ehren in dieser Welt leben, und sich denen Leiden, die in Christo JESu sind, recht unterwerffen, und des-*

10 werden. + Gebet. A 11 Jesus Christus, ] (JESus CHristus) A 20 die Tiefe ] Tieffe A  
S1-4 22 zu ihrem ] zu ihren A S1 25 CHristi A S1-5; Christ S6

sen wahre Nachfolger werden müßten, so sie ihm anders gleich werden wolten in jener Herrlichkeit. Ach ja, HErr JESU, schreibe du selbst dein (216) Wort  
35 uns allen recht in unser Hertz hinein, auf daß dein Name durch würdigen Gebrauch und beständige Übung dieses heiligen Sacraments möge unter uns von allen geehret und verherrlicht werden, Amen!

Anhang: Predigt nachschrift

Ein Unterricht vom Kirchengehen.

Predigt katalog Nr. 372

*Auch durch den 1692 zustand gekommenen Rezeß und die darauf folgenden Verordnungen konnten die Spannungen zwischen den hallischen orthodoxen Lutheranern und den Pietisten nicht behoben werden. Die Angriffe von den lutherischen Kanzeln auf Francke hörten nicht auf. Bereits mit seiner Predigt „Von den falschen Propheten“ am 8. n. Trinit. (14. Aug.) 1698 hatte Francke seine Gegner in Erregung versetzt. Nachdem er aber am Tage Mariae Reinigung, am 2. Februar 1699, in Glaucha in seiner Predigt „Ein Unterricht vom Kirchengehen“ das feindselige Verhalten der orthodoxen hallischen Prediger schonungslos aufgedeckt hatte (vgl. Kramer, Francke I, 187ff.), richtete das Ministerium am 15. 3. 1699 eine Klageschrift an die Kurfürstliche Regierung. Francke habe die Stadtprediger „also erwähnt, als ob sie ihr Amt nicht recht führten, oder nichts taugeten;“ Das sei aber „ein offener Eingriff in ein fremdes Amt“, „sintemal dem Hrn. Prof. und Pastori Francken keine Inspection über das Stadt-Ministerium zukömmt, auch dergleichen personalia insgemein in der Kirchen-Ordnung des Herzogth. Magd. cap. 18. § 2. ernstlich verboten, und daher auf keine Weise können entschuldiget oder gebilliget werden“ (Kramer, Neue Beiträge, 79f.). In der Klageschrift wird darauf hingewiesen, daß bereits in der Predigt „von falschen Propheten“ „als auch sonst bisher einige gefährliche Redensarten geführt worden, dadurch man auf irrige Gedanken kommen könnte;“ (ebd., 80). Francke hat daraufhin eine ausführliche Verteidigungsschrift an die Kurfürstliche Brandenburgische Regierung gerichtet. In diesem „Bekennniß von dem Ministerio zu Halle in Sachsen“ vom 27. 4. 1699 deckt er schonungslos, unter Angabe der einzelnen Prediger, die Absurditäten, Geschmacklosigkeiten, Anekdoten und Historien auf, mit denen seine Gegner ihre Zuhörer zu fesseln suchen. Er klagt ihre laxen Haltung in der Beicht- und Abendmahlspraxis an, die dazu führe, daß die Glieder der Glauchaer Gemeinde zu den anderen hallischen Kirchen laufen, um sich dort ihre Absolution erteilen zu lassen, die ihnen auf Grund ihres unsittlichen Lebenswandels von Francke verweigert wird. Er tadelt ferner ihre lässige Haltung in der Frage der indifferenten Dinge und der Lebensführung (Kramer, Neue Beiträge, 88ff.). Francke rechnet mit einem „großen Sturm“, weiß sich aber als Zeuge der Wahrheit. „Sed victrix et triumphatrix erit veritas.“ schreibt*

er am 25. 4. 1699 an Spener, der über den Vorgang erschrocken am 29. 4. antwortet: „*Alea iacta est. Der Herr helfe durch. Ich sehe einen schweren Kampf, aber keinen Ausgang. Dieser stehet allein in der Hand des Herrn*“ (Kramer, *Neue Beiträge*, 79). Ein guter Ausgang der Dinge war tatsächlich zunächst nicht zu erkennen. Die hallischen Lutheraner bestanden auf eine Wiederherstellung ihrer Amtsehre und auf eine Bestrafung Franckes. Francke selbst vermochte seine Anklagen in Berlin erfolgreich zu verteidigen. Er war zwar zu persönlicher Verständigung bereit, hielt aber an dem sachlichen Recht seiner Ausführungen fest. Der Regierung war an einer Beilegung des Streites gelegen, aber die Fronten ließen es kaum dazu kommen. Der Tod des Stadtsuperintendenten D. Olearius am 9. 12. 1699 erleichterte dann die Bemühungen um einen Vergleich. Einer Untersuchungskommission gelang es schließlich, die Verhandlungen erfolgreich zu Ende zu führen. Am 24. 6. 1700 konnte der Rezeß von den Kommissarien und den Parteien unterzeichnet werden, der schließlich zur Festigung der Position Franckes beigetragen hat (Vgl. Kramer, *Francke I*, 195 ff., 199 ff.). Es ist aber bezeichnend, daß er seine Predigt über das Kirchengehen nicht in die SFA aufgenommen hat. Sie ist uns in zwei Nachschriften überliefert.

#### Abkürzungen der verglichenen Texte

- N1 = Die purificationis Mariae // [M] 1699. // Them. // Unterricht vom Kirchengehen //  
 1.) an dem Exempel der Eltern des Herrn Jesu, //  
 2.) an dem Exempel Simeonis und Hanae.  
 AFSt L 10a, 155–202
- N1' = ursprünglicher Text in N1  
 N1'' = ergänzter bzw. verbesserter Text in N1
- N2 = DHr Professor. Thema.//  
 [M] 99. // Die Purificationis // Mariae.//  
 Prop. Ein Unterricht vom Kirchengehen //  
 Text. *Evang. Luc. II. 22–32.*  
 AFSt M 24, 129–233
- N3 = Beilage B.// Extract aus der am Tage der Reinigung// Mariae anno 1699 gehaltenen Predigt.  
 St A Kirchensachen Kap. XI, Abt. A, Nr. 10. – Vgl. Kramer, *Neue Beiträge*, 87 f. Die von Kramer ebd. S. 67 genannte Aktennummer ist durch obige Signatur ersetzt worden.
- N4 = Beilage B, in: Ministerium Hallense//Contra// P. P. August Hermann Francken//Anno 1699 //  
 AFSt A 107, Fol. 11. f.



Die Nachschrift N1 besteht aus sechs in Schreibweise, Orthographie und Lesbarkeit voneinander unterschiedenen Teilnachschriften (A–F, mit Namensvermerk der Schreiber). Der Abschnitt der vierten Teilnachschrift, der dem im Hallischen Protokoll enthaltenen Extrakt (N3, N4) entspricht, weist auffallend viele Verbesserungen auf (vgl. N1' und N1''). Die Nachschrift N2 ist eine von einer Hand geschriebene Reinschrift, der offenbar auch andere Teilnachschriften zugrunde lagen. Im vorliegenden Band wird N2 abgedruckt. Die im Apparat notierten Abweichungen beziehen sich durchgehend auf N1, sofern keine besonderen Hinweise auf N1' oder N1'' gegeben werden.

〈Ein Unterricht vom Kirchengehen.〉

〈129〉〈155\*〉D Hr Professor      Thema.      [M] 99.//  
Die Purificationis//  
Mariae.

- 5 Prop. Ein Unterricht vom Kirchengehen  
Text. Evang. Luc. II. 22–32.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen, Amen!

Es kommet die Zeit und ist schon jetzt, daß die warhafftigen Anbeter, werden  
10 den Vater anbeten im Geist und in der Warheit. Gott ist ein Geist, und die ihn  
anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Warheit anbeten. Also geliebte  
dem Herrn Jesu, redet unser Heyland Christus Jesus selbst, bey dem 〈130〉  
Johanne am IV. Capitel. Denn es hatte das Samaritische Weib ihn gefragt:  
15 Ihre Väter hette auff dem Berge angebethet, aber sie die Jüden sageten: man  
müsse zu Jerusalem anbeten. Welches denn recht oder unrecht sey, unter die-  
sen beyden? Zeiget damit unser liebster Heyland, wie das Alte Testament mit  
seinen Figuren würde auffhören, und Gott nun einen neuen Bund, einen war-  
hafftigen Gottes-Dienst ihm wolle geleistet wissen. Dann durch das anbeten  
an diesem Orte ist nicht allein das Gebet zu verstehen, sondern wie das Gebeth  
20 ist das gantze Hauptstück des gantzen Gottes - 〈131〉 Dienstes, ohne welchen  
kein Gottes-Dienst recht verrichtet werden kan; Also wird auch hierdurch  
verstanden, welcher denn im 〈156\*〉 Geist und in der Warheit geschehen soll.  
Es werden diese Worte unsers Heylandes auf zweyerley Art von den Men-  
schen gemißbraucht: erstlich also, daß die Menschen nicht acht haben auff  
25 diese Göttliche Warheit, welche uns unser Herr und Heyland hier vor-  
leget, und dahero bleiben bey dem eusserlichen Dienst, machen es noch viel  
ärger, als es ehemals die Jüden gemacht haben, welche sich noch mehr auff  
diesen eusserlichen Tempel-Dienst verließen, als wir, als die auff den Befehl  
Gottes und eusserlichen Gottes-〈132〉Dienst sehen, lassens dabey beruhen,  
30 wenn sie eusserlich zur Kirche, zur Beichte gehen, und meinen, wenn sie das  
verrichten, so stünde es wohl um ihrer Seelen Seeligkeit; Wie weit sind doch  
dieselbe entfernt von der Erfüllung der Worte unsers Heylandes Jesu Christi:

10 Warheit. ] Wahrheit, denn der Vater will auch haben, die Ihn also anbeten      13 Johanne am  
IV. Capitel ] Johan: am IV cap: im 24,25. v.      14 hette ] hätten      28 verließen ] verlassen  
29 Gottes-Dienst + mehr      30 zur Beichte + zum Abendmahl      31 so stünde ] keine Pre-  
digt versäumen, so stehe      31 doch ] denn

9ff. Joh. 4, 23f.      13ff. Joh. 4, 20.

daß die warhafftigen Anbeter, ihn sollen anbeten im Geist und in der Warheit. Daß er dann auch solche Anbeter suche, dieweil er ein Geist sey, und die ihn anbeten, müßten ihn im Geist u. in der Warheit anbeten; Das wolten sie aber niemals in ihrem Leben verstehen lernen, was es sey, ein war -  $\langle 133 \rangle$  hafftiger Anbeter seyn. Was er heisse im Geist und in der Warheit Gott anbethen. Wie dasselbe von dem eüßerlichen Anbeten so weit unterschieden sey als Himmel und Erden. An der andern Seiten werden auch diese Worte sehr gemißbrauchet von denen jenigen, welche eins dem andern entgegen setzen, wenn sie hören, daß Christus saget: die warhafftigen Anbether sollen Gott im Geist und in der Warheit anbeten. Dann meynen sie, so sey es denn nicht nütze, daß man sich versammle eüßerlich, sondern es sey dieses gleichsam ein Altes Testamentisches Weesen, welches Gott dem Herrn nicht  $\langle 134 \rangle$  gefalle, und darauß man auch keine warhafftige Erbauung seiner Seelen  $\langle 157^* \rangle$  haben könne. Diese, sage ich, fallen an der andern Seiten zu weit hinaus, denn unser Herr und Heiland hatt uns keines weg es so entgegen gesetzt, dergestalt, daß die Glaubigen im Neüen Testamente sich nicht sollten versammeln umb der gemeinen Erbauung willen; Sondern er selbst unser Heiland hat angedeutet, wie auch solche Versammlungen in seinem Nahmen solten gesegnet seyn, daher er auch saget: Matthaei XVIII, v. 20. Wo zwey oder drey versammelt sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten  $\langle 135 \rangle$  unter ihnen. Damit er dann nicht gebunden an einem gewissen Ort, als wie die Jüden an den Tempel zu Jerusalem, aber umb deßwillen setzet er nicht, daß wir unterlassen sollen uns zu vereinigen in seinem Nahmen und ihn anzuruffen mit einander, uns unter einander zu erbauen. Wie auch um deßwillen Paulus in der Epistel an die Ebreer am X. saget, und auch warnet: daß sie ja nicht die Gemeine verlassen solten. Wie auch zu der Zeit bereits etliche gethan haben, wodurch sie denn eben in der Liebe erkaltet sind  $\langle ; \rangle$  ja erführets als einen bewehrten Grund an, daß die Menschen  $\langle 136 \rangle$  umb desto mehr sollen der Versammlung pflegen, je näher sich der Tag des Herrn her zu nahet, daß sie um deßwillen desto mehr Ursach haben, je näher wir zu dem Ende aller Dinge kommen, daß wir uns versammeln, und uns erbauen, und uns stärcken, durch die Gemeinschaft der Gaben  $\langle , \rangle$  welche Gott der Herr umb deßwillen hat auffgerichtet in seiner Kirche. Wie denn nun dieses auf beyden seiten ein Mißbrauch ist, also ist auch dahin zusehen, daß den Worten unsers Heylandes  $\langle 158^* \rangle$  dergestalt nachgelebet werde, daß der Mensch vor allen Dingen in seinem Hertzten den wahren Gottes-Dienst

34 dieweil er ] daß Gott 35 Das wolten sie aber ] die wohl 36 ihrem ] ihren 37 er heisse ] es heist 38 dasselbe ] daselb 39 Seiten ] Seite 39f. gemißbrauchet ] mißgebrauchet 40 dem andern ] den andern 43 sich + mit einander 45 könne > 46 Seiten ] Seite 48 nicht sollten ] sollen 51 Matthaei ] Matth: am 51 sind ] seyn 53 den ] dem 53 Jerusalem + sich verbinden 54 nicht, daß wir ] 231 55 anzuruffen ] anruffen 56f. am X. saget, und auch warnet: ] am X v. 24.25. seine Gläubigen erinnert und vermahnet, 57 solten ] sollen 60 der ] die 60 sich > 63 uns > 64 umb deßwillen hat auffgerichtet ] 3412

56 Hebr. 10, 25.

(137) verrichte, und dann daß er die Gelegenheit mit andern sich zu erbauen  
 keines weges verachte, oder auch die Gelegenheit nicht aus den Händen lasse,  
 70 wo er in solchen kan befestiget werden, wie denn auch Gott der Herr zu einem  
 Mittel diß gebrauchet, daß viele Menschen zu einem rechten Grunde erst ge-  
 bracht werden, welche denselben sonst nie in ihr Hertz gefast hetten. Umb  
 deßwillen ist von nöthen, daß insonderheit in der Christlichen Kirchen davon  
 gehandelt werde, damit doch die Leute einen rechten Unterricht davon hetten,  
 75 und lernen wie sie auff keine Seiten zu weit hinaus fallen, sondern wie sie sol-  
 len Gott dem Herrn in seinem Worte Gehör geben, und das Wort Gottes  
 (138) dergestalt hören, daß nicht dem Satan Raum und Gelegenheit gegeben  
 werde, an ihren Seelen gefährliche Stricke zu legen, und sie umb ihre Seeligkeit  
 zu bringen. Lasset uns auch zu diesem mahl unsern Zweck dahin richten, alß  
 80 worzu uns in dem heütigen Evangelischen Text gute Gelegenheit gegeben  
 wird, deßwegen wir uns auch vor dem Herrn unsern Gott wollen demüthigen,  
 daß er uns seines Heiligen Geistes Krafft verleihen wolle zur Abhandlung  
 und Anhörung seines Wortes, in dem Gebeth des Vater Unsers. Vorhero aber  
 unserm Heilande zu Ehren singen: Ein Kindelein so löbelich p.

85 (139)

*Textus**Evangelium Lucae II, Cap: v. 22.23.*

24–32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie  
 ihn gen Jerusalem, auff daß sie ihn darstellten dem Herrn, (Wie denn ge-  
 90 geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerley Männlein, das zum ersten  
 die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt heissen.) und daß sie geben das  
 Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein paar Turteltauben, oder  
 zwei junge Tauben. Und sihe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Sime-  
 on, und derselbige Mensch war fromm und gottfürchtig, und wartet auff den  
 95 Trost Ißrael, und der Hei- (140) lige Geist war in ihm. Und ihm war eine Ant-  
 wort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hette  
 denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus anregen des Geistes  
 in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten,  
 daß sie für ihn thäten, wie man pflaget nach dem Gesetze, da nahm er ihn auff  
 5 seine Arm, und lobete Gott, und sprach: Herr nun lässest du deinen Diener im  
 Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland  
 gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern. Ein Licht zu erleuchten  
 (141) die Heyden, und zum Preiß deines Volcks Ißrael.

*Eingang.*

10 Geliebte in Christo Jesu unserm Hochverdienten Heyland, gleichwie alles was

72 hetten ] haben 77 und Gelegenheit > 78 sie ] die 83 des + h. 84 p. ] etc:  
 85–87 Textus . . . 24–32. ] Evang: Luc: II. v. 22–32. 88–9 Und da . . . Eingang. >

in der Heiligen Schrifft auffgezeichnet ist, zu unserer Erbauung und Beßerung gerichtet werden soll, also mögen wir auch bey dieser jetzt verlesenen <159\* > Geschichte auch gewiß glauben, daß diese uns erzehlete Umstände nicht vergebens angezeigt sind, wie da alles zum Tempel zu gehet Joseph und Maria, Simeon und Hanna, welche zwar Tag und Nacht kamen zum Tempel, und machten diese zusammen ein sonderliches Haufflein der Kirche Christi, also, daß <142 > unter ihnen eine rechte Kirche war. Wir wollen vor dieses mahl andere wichtige Materien, so in diesem Text enthalten, und zum Theil zu anderer Zeit abgehandelt worden, vorbey gehen, und aus unserm Evangelischen Text vorjetzo kürztlich vorstellen: Einen Unterricht von dem Kirchen gehen. Und zwar erstlich aus dem Exempel der Eltern unsers Herrn Jesu Christi. Zum andern aus dem Exempel des Simeonis.

#### Gebet.

Verleihe dann O du getreuer Heyland Jesu Christe uns deine Gnade, und stelle dich auch zu diesem mahl dar <143 > unter uns mit deiner Gnade, Liebe und Krafft, auff daß dis dein Wort gelehret, gehöret und dann auch als dein Wort möge angenommen werden. Ja du wollest verleihen, auff daß auch in diesen nöthigen Sachen ein gründlicher Unterricht gegeben werde, auch zu einer gründlichen Besserung sonderlich in dieser Gemeinde geschehen möge, das gib aus Gnaden, um deines Heiligen Namens willen, Amen.

#### Erklärung.

Wenn denn nun wir zu diesem mahl, einen Unterricht geben wollen von den Kirchen gehen, so haben wir dann erstl. zu sehen auff die Eltern unsers Herrn Jesu, davon es dann heisset: Da die Tage <144 > ihrer Reinigung vollendet, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem Herrn, (Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerley Männlein das zum ersten die Mutter bricht, sol <160\* > dem Herrn geheiligt heissen.) und daß sie geben das Opffer, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Wir sehen hieraus, wie die Eltern des Herrn Jesu alles so fleißig und so bedächtlich in acht genommen haben, was in dem Gesetze von Gott dem Herrn geordnet gewesen. Und in nechst vorhergehenden hieß es: da <145 > acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein Name genennet Jesus, u. so ferner. Und nun stehet: da

11 ist + Einen Unterricht gibt Von dem Kirchen gehen und Zuber N1' 13 auch > 13f. nicht vergebens angezeigt sind > 14 zu gehet ] zu gerichtet 16 Christi, ] Christi zu den Häufflein der Kinder Gottes, 21 erstlich ] 1). 21 unsers Herrn Jesu Christi. > 22 Zum andern ] 2). 23 Gebet. > 24 Christe ] Christi 26 dis ] dieses 26f. als ... werden. ] angenommen werde als dein Wort. 28 gegeben werde, + daß in dieser Sache ein nöthiger unterricht gegeben werde 29 sonderlich + unter uns und Insonderheit 31 Erklärung. > 33 dann ] denn 35-37 (Wie ... heissen.) ] wie ... heißen.

die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen. Wir sehen dann ins  
 45 gemein hieraus, wie wir sollen in denen jenigen Dingen, die von Gott dem  
 Herrn geordnet sind, nicht säumig, nicht nachlässig, nicht eigen willig, nicht  
 überklug seyn, daß wir gedächten besser zu machen als es von Gott verordnet,  
 sondern wie wir in aller Einfältigkeit (den Willen) und die Ordnung unsers  
 Gottes sollen erkennen, und uns derselben in allen Stücken suchen gemäß zu  
 50 bezeigen. Was nun aber vor dieses mahl den Unterricht von dem (146) Kir-  
 chen gehen betrifft, finden wir gleich Anfangs gelegenheit, daß wir den Unter-  
 scheid zeigen, zwischen dem Kirchen gehen im Alten Testamente, und zwi-  
 schen dem Kirchen gehen im Neuen Testamente, doch kan der länge nach aus-  
 drücklich davon gehandelt werden, ist auch die Nothwendigkeit, nur dieses ist  
 55 jetzo wohl zu erwegen, daß damals Gott der Herr denen Jüden seinen gewis-  
 sen (161\*) Dienst, der in Reinigung und sonst in andern eüsserlichen Satzungen  
 bestand, in der Hütten, nach dem in dem Tempel zu Jerusalem geordnet,  
 dergestalt, daß keinem andern Menschen frey gestanden, einem (147) derglei-  
 chen Dienst ihm an jrgend einem andern Ort zu erweisen. Würde dieses also  
 60 allerdings für Gott ein greüel gewesen seyn, so jemand sich unterstanden het-  
 te, die Opfer, oder auch die jenigen Reinigungen so in dem Tempel oder Hüt-  
 ten geordnet waren, anders vorzuschreiben, sondern es musten allerdings die  
 Jüden, disfalls dem Befehl unsers Gottes nachkommen, dahero denn auch die  
 Eltern des Herrn Jesu, da die Tage der Reinigung Mariä kamen, nach dem  
 65 Gesetz Mosis sich richteten, und das Kind Jesum nach Jerusalem brachten,  
 auff daß sie ihn an dem Ort, welchen Gott geordnet hatte, darstellten dem  
 Herrn, hiebey dürffen wir (148) aber keines weges gedencken, daß wie Gott  
 der Herr solchen eüsserlichen Dienst in der Hütten, und in dem Tempel ge-  
 ordnet, daß er also keines weeges dem Menschen habe zulassen wollen, daß sie  
 70 zu ihm an einem andern Orte beteten, daß sie ihr Hertz zu ihm richteten, daß  
 sie ihme da ein Kirchlein in ihrem Hertzen macheten, sondern da hatte ihnen  
 Gott der Herre geboten, daß sie sollten die Heilige Gebot, die er ihnen gege-  
 ben, auch an die Pfoften ihrer Thüre schreiben, sie sollten sie laßen ein Zei-  
 chen seyn an ihrer Hand und an (162\*) ihrer Stirn, und sollten sie ihren Kin-  
 75 dern schärffen. Daß demnach die Hauß-Kir-(149)che und die Hertzens Kir-

44 kamen. ] kamen, brachten sie Ihn gen Jerusalem, auff daß sie ihn darstellten dem Hern wie  
 denn geschrieben stehet in dem Gesetze des Hern: Allerley männlein, daß zum ersten die mutter  
 bricht, soll dem Hern geheiligt heissen und das Sie geben das opffer nach dem gesagt ist im Ge-  
 setz des Hern 46f. nicht überklug ] oder überklug 47 daß wir ] daß wirs 48 Einfäl-  
 tigkeit + den willen 52 im Alten Testamente ] und den Alten Testament 55 denen Jüden  
 > 56 sonst > 57 nach dem + sie 58 keinem ] keinen 58 einem ] einen 61  
 die jenigen ] diejenige 63 denn auch ] dann auch 64 kamen ] kommen waren 65  
 Mosis ] Mosi 66 sie ihn + dem Hern, 66 geordnet ] verordnet 66f. dem Herrn >  
 69 dem Menschen ] den menschen 71 ein ] eine 71 in ihrem ] in ihren 72 Heilige  
 Gebot ] H. Gebothe 73 laßen ] + allezeit 75 schärffen ] einschärffen 75 demnach ]  
 dennoch

67ff. Vgl. 5. Mos. 6, 4–9.

che keines weges durch solchen öffentlichen Dienst, sollten auffgehoben werden, nur daß sie in ihrem Häusern oder Feldern, oder irgend an einem andern Orte nicht dürffen besondere Altar bauen, und auff demselben sonderlichen Dienst verrichten, der in dem Tempel geordnet war, darbey aber blieb doch die Hauß- oder Herten-Kirche. In dem Neüen Testamente aber, hat Gott der Herr keinen solchen gewissen Ort verordnet, dahin sich die Christen, wie damals die Jüden müsten verfügen, daß sie da anders nichts als den Gottes-Dienst verrichteten, sondern da heißt (150) es im Neüen Testamente, wie bereits im Anfange angeführet ist: Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. (163\*) Nichts desto weniger hat es ja Gott dem Herrn gefallen, auch in dem Neüen Testamente, daß wo viele glaubige wären, wo eine gantze Gemeine nun sich hette gesamlet, daß auch in derselben die Erbauung ordentlich möchte geführet werden. Dessen kan unter andern uns ein Zeigniß seyn, daß Capitel der 1. Epistel an die Corinthier, als wo Paulus ausdrücklich uns lehret, wie das alles fein ordentlich solle zu gehen in denen Versammlungen, und auch daselbst gewisse Ordnung und Maaß (151) vorgeschrieben hat, wie es bey den öffentlichen Versammlungen soll gehalten werden, daß daher auch Paulus den Verfall der Ebreer beklaget, daß nach und nach von ihnen sich etliche entzogen von solchen öffentlichen Versammlungen, also in viele Versuchungen geriethen, daß sie auch endlich wohl gar Christum wiederum verläugneten, und von der Gemeine Gottes sich trenneten, und wiederum hinfielen zum Juden-thum, wie denn auch solches im Eingange aus der Epistel an die Ebreer am X. angeführet worden, da er so nachdrücklich warnet, daß sie die Versammlung nicht verlassen sollten. Wie nun Gott der Herr dieses als ein Mittel gegeben hat, auch in (152) denen Schrifften Neües Testamentes, wodurch die Erbauung unter denen Glaubigen soll befördert werden, wodurch auch wohl, wenn Idioten oder solche die noch keine Erkänntniß in göttlichen Dingen hetten, in die Kirche kommen, überzeiget mögen werden, daß Gott in ihnen sey, wie Paulus sagt im XIV, Capitel der 1. Epistel an die Corinthier. So ist es ja denn billig, daß wir solche göttliche Ordnung nicht oben hin ansehen, sondern vielmehr als ein heiliges Gesetze unsers Heylandes Jesu Christi, und seines Heiligen Geistes, der solches ob wohl nicht selbst, doch durch den Heiligen (153) Geist, den er über die

77 ihrem ] ihren 77 Feldern ] auff dem Felde 78 dürffen ] dürfften 78 demselben ] denselben 79 darbey aber blieb ] dabey bleibe aber 80 Herten- Kirche ] Hertzens Kirche 80 Neüen ] N. 81 sich > 82 Jüden + sich 84 zwey ] 2 85 ihnen. + p. 87 Gemeine ] Gemeinde 89 Zeigniß ] exempel 89 Capitel ] 14. cap. 89f. 1. Epistel . . . als wo ] I. epist: an die Cor: Alwo 92 hat, ] hat. Darum solten dis die Menschen wohl beobachten, 92 den > 94f. von solchen öffentlichen Versammlungen > 95 also ] und also 95 Versuchungen ] Versuchung 1 wiederum ] wieder 1 Gemeine ] Gemeinde 3 aus . . . am X. ] aus Hebr: 10. 8 hetten, + wenn sie 9f. im XIV, Capitel . . . Corinthier. ] cap: IV, 1. Cor. 11 vielmehr + also, 12 unsers + Herrn und

84f. Matth. 18, 20. 89ff. 1. Kor. 1; 3; 5; 6. 93ff. Hebr. 10, 25. 9f. 1. Kor. 14, 24f.

15 Apostel ausgegossen, geordnet und bezeuget hat; Mögen dann auch wohl hie-  
 bey einen  $\langle 164^* \rangle$  Unterscheid setzen zwischen den Gesetz Mosis und den Ge-  
 setz Christi, war jenes ein eüsserliches Gesetz, und brachte mit sich eüsserliche  
 Ordnung, so ist dieses ein innerliches Gesetz, ein geistliches Gesetz, also, daß  
 nun unser Kirchen gehen nicht solte seyn nach einer eüsserlichen Gewohnheit,  
 daß man sich versammle, weils die Gewonheit mit sich bringet, weil es so von  
 20 der Obrigkeit geordnet, daß man solte dan und wan in die Kirche gehen, und  
 dergleichen; Sondern es soll der Wille bey dem Gesetze seyn, nemlich, daß  
 unser Hertz, unser Sinn und unser  $\langle 154 \rangle$  Wille selbst dazu gelencket werde,  
 daß wir ein Verlangen haben, wo Gottes Wort gelehret wird, uns zu erbauen,  
 ja wo Gott der Herr gepriesen wird von andern, daß wir uns sollen bemühen  
 25 auch darbey zu seyn, daß wir uns das für eine Freude achten, zu einem Orte,  
 zu einem Hause mit einander hin zu wallen, wo der Nahme Gottes gelobet,  
 gelehret und gepriesen wird, ob man zwar an keine eüsserliche Kirche gebun-  
 den ist, und man nicht gedencken darff, es bestehe allein der Wohlgefällige  
 Gottes-Dienst darin, so ist doch dieses auch eine Gelegenheit, und zwar eine  
 30 sehr gute und schöne Gelegenheit, das  $\langle 155 \rangle$  viele zugleich können erbauet  
 werden, wenn an einem reimlichen Orte, damit sie versammelt werden, das  
 Wort Gottes vorgetragen wird, wenn auch der Name Gottes daselbst gelobet  
 wird, wenn Christliche Lieder, Gott gelobet, und dergestalt ihme  $\langle 165^* \rangle$  vor  
 seine Wohlthaten gedancket wird, da dann ein jeder, wenn anders der Geist  
 35 Gottes in ihme wohnt, darbey zu seyn, beflissen soll, als durch das innerliche  
 geistliche Gesetz Christi, daß er gerne mit unter solchem Hauffen sey, sich  
 freue über die Anhörung Göttlichen Wortes, und so dann auch gerne den  
 Nahmen unsers Gottes nebst andern anruffe, und ist da kein Zweifel, daß da  
 Christus mitten darunter ist,  $\langle 156 \rangle$  daß derselbige auch seine Gnade mit thei-  
 40 le, und so jemand ohne Erbauung daraus gehet, ohne Frucht davon gehet, daß  
 die Schuld nicht sey an dem Worte, sondern daß die Schuld sey an demselbi-  
 gen Zuhörer, der sein Hertz nicht darzu bereitet, oder es nur als ein eüsserli-  
 ches Werck führet, daher es kein Wunder ist, wenn die Frucht solcher Ver-  
 sammlung nicht erfolget. Es wird aber hier gesaget, von denen Eltern unsers  
 45 Herrn Jesu, sie haben das Kind Jesum in den Tempel gebracht und den Herrn  
 dargestellt. Dieses war nun ein Figürlicher Dienst, oder es war ein Bilder-  
 Werck des Gese- $\langle 157 \rangle$ tzes, darunter das rechtschaffene Weesen das in Jesu

14 Mögen dann auch ] Wir mögen auch denn 16 Christi, ] Christi. Siehe solche Dienste kö-  
 nnen ja Gott nicht gefallen. 16 mit sich + diese 19 versammle, weils ] versammelt, weil  
 es 21 der Wille bey dem Gesetze ] ein Wille des Gesezes 21 seyn = N1'' 24  
 gepriesen wird von andern ] 3412 25f. Orte, zu einem Hause ] Hauße, zu einem Ort 27  
 gelehret ] gehret 27 gepriesen ] gepreiset 28 allein der ] der allein Gott 31 reim-  
 lichen ] reinlichen 31 damit sie versammelt werden, > 33 Lieder + gesungen 33  
 gelobet, ] gepriesen 34 dann ] denn 35 soll ] seyn solte 37 dann ] denn 38 nebst  
 andern > 39 Christus + nicht 39 darunter ] unter 40 gehet ] gehe 41 an dem ]  
 am 42 bereitet, + sondern vielmehr ohne gehörige Zubereitung darzu kömmt, 46 dar-  
 gestellt. + Auf daß sie ihn darstellten dem Herrn.



ist, vorgebildet ist, ob uns nun dergleichen Dienst nicht obliegt, so ist es doch  
billig, daß dasjenige, was im Geist und in der Warheit geschehen soll, von uns  
wohl beobachtet werde, so sollen wir denn nun wissen, wenn wir in die *<166\** 50  
Kirche, oder in den Tempel gehen, daß wir denn daselbst uns darstellen  
unserm Heylande, uns selbst unserm Gotte zu allem Wohlgefallen ergeben,  
daß wir in unsern Hertzen Christum seinem Himmlischen Vater darstellen,  
und haben wir also dieses wohl zu erwegen, wenn wir zu der Kirchen kommen,  
und Gott dem Herrn im Neuen Testamente recht *<158>* dienen wollen, 55  
wie nemlich da das Hertz soll beschaffen seyn, wie es soll Christum Jesum  
dem himmlischen Vater recht darstellen. Dieses dienet nun in Warheit zu ei-  
nen guten Unterricht, daß ein jeder sich wohl prüfen möge, wenn er zur Kir-  
chen gehet, was er dem lieben Gotte wolle darstellen, solte es genau untersu-  
chet werden, so würden wir gewiß finden, daß es nicht allein ein Jüdischer 60  
Gottes-Dienst oft sey, nemlich, daß der Mensch nur so eüsserlich hingehe,  
setze es so in dem eüsserlichen dahin da doch des Hertzens-Grund nicht dar-  
bey ist, sondern daß es auch wohl öffters voll heydnisches greüels sey, O! wie  
stellet mancher *<159>* Mensch den, Herrn Christum in seinem Hertzen nicht  
dar, sondern er komt in die Kirche mit einem Hertzen voller Sorgen, voller 65  
Greüel, voller Laster, voller Schande; zum exempel ein Hertz mit Zorn und  
Bitterkeit gegen seinem Nechsten gefüllet, ein Hertz mit unreiner und schänd-  
licher Brunst erfüllet, ein Hertz mit Uppig-*<167\**keit, ein Hertz mit Hoffart,  
mit Thorheit und andern Sünden angefüllet, ein Hertz das zerstreuet ist in de-  
nen Dingen dieser Welt, ein Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweeret, sol- 70  
ches stellet man Gott dar; ja, solten uns unsere Augen auffgethan werden, was  
in unsern Kirchen Gott dem Herrn dargestellt wird, so würden wir finden,  
*<160>* daß es anders nicht sey beschaffen, als wenn da ein Hauffen wilder  
Thiere, Löwen und Ottern, Bären und Katzen, Hunde und geile Böcke, und  
andere unreine Thiere Gott dargestellt werden, so würde es aussehen, wenn 75  
uns unsere Augen sollten geöffnet werden, wenn wir sollten sehen, wie die  
Hertzen aussehen, wenn sie zur Kirchen gehen. Das soll ja denn nun wohl von  
uns erkant werden, daß wann das Kirchen gehen Gott dem Herrn solle wohl-  
gefallig seyn, so müssen wir das Kirchlein mit in die Kirche bringen, ein Hertz  
das Jesum Christum in sich wohnend hat, das soll *<161>* mit in die Kirche 80  
gebracht werden, und gesetzt, daß es nicht mit in die Kirche gebracht werde,  
so soll es doch mit heraus gebracht werden, daß der Mensch von dem Worte  
Gottes gerühret, demselbigen Raum gebe, und also sein Hertz lencken und  
reiten zum Worte Gottes, *<168\** daß er es Gott dem Herrn desto wohlgefäl-  
liger darstelle, geschiehet dieses nicht, und keines unter beyden, daß man nicht 85

48 vorgebildet ist > 48 nun + gleich 48 obliegt ] obligiret 52 allem ] einem 52  
ergeben > 53 unsern ] unserm 53 seinem ] seinem 53 darstellen + sollen 54f.  
kommen, und + da 55 wollen, + daß wir da Gott dem Herrn sollen darstellen, 56 soll ]  
solle 62 da doch ] und 64 den Herrn ] sich dar! nicht Jesum 64f. nicht dar > 66  
zum exempel ] e. g. 66 Zorn und > 72 in + im 72 Kirchen ] Herzen 72 dem  
Herrn > 74 geile > 76 geöffnet ] auffgethan 78 Gott > 82 heraus ] hinaus

die Kirche mit in die Kirchen bringet, oder sie nicht wieder mit hinaus nimmet, so ist ja das ein Greüel für Gott. Es wird uns auch allhier von denen Eltern des Herrn Jesu fürgestellet, wie sie haben nach dem Gesetz  $\langle 162 \rangle$  daselbst gedienet: allerley Männlein so zu erst die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt heißen, es wird dieses im 2. Buch Mosis am XIII, Capitel beschrieben, und ist vorm Jahre, da von dem Recht der ersten Gebuhrt gehandelt wurde, auch dieses ausführlicher gezeiget worden, was für ein Geheimnüs darunter sey, daß Gott der Herr ihm alle erste Geburth wolle geheiligt wissen; Wir aber auch vor dieses mahl zu unsern Zweg daraus lernen, es sey nicht vergeblich geschehen im Alten Testament, daß in dem Tempel hat sollen die erste Geburth Gott dem Herrn dargestellet werden. Siehe  $\langle 163 \rangle$  lieber Mensch, wenn du nun also zu einer Versammlung gehen wilst, darinnen Gottes Wort gelehret wird, da solstu ja auch deine erste Geburth, dein edelstes dem Herrn deinen Gott daselbst auffopffern, daß du nicht mit deinem Hertzen, mit  $\langle 169^* \rangle$  deiner Seelen, mit deinem Geiste draußen daheime seyst, in den Sorgen der Nahrung verstrickt, und nur mit dem eüsserlichen Leibe, mit den eüsserlichen Ohren, mit den Lippen ihn daselbst ehrest, welches ja nur der eüsserste theil von dir ist, und nicht die erste und beste Krafft; Da solstu nun wohl auff dich selbst acht haben, daß du dich dergestalt dem Herrn deinen Gott  $\langle 164 \rangle$  darstellst. Es wird von dem Taulero ein sehr schönes Exempel eines Gottseeligen Weibes angeführet, von welcher er saget: daß wenn sie zur Kirchen gegangen, so habe sie nicht mehr verlanget, als daß sie nur ein solch Plätzlein daselbst finden möchte, wo ihre beeden Füße stehen und sich da auffhalten könnte, da habe sie ihre Gedancken allein von den andern abgerissen, und sey da ihr ganzes Hertz gerichtet gewesen darauff, daß sie das Wort des Herrn möchte in ihre Seele fassen, und anders nicht als wohl befeuchtet von dem Tau der Gnaden,  $\langle 165 \rangle$  anders nicht als kräfttig gerühret, durch solches Wort Gottes, wieder von da gehen, daß sie allezeit einen guten Schatz wiederum mit sich bringe. Zuwünschen wäre es, daß solche Exempel so rar nicht wären, aber nun ist es ja gewiß, daß man der sehr  $\langle 170^* \rangle$  wenig finden wird, da sich ja wohl im gegentheil zeigt, daß die Menschen gar nicht in der Kirchen sich zu Gott dem Herrn richten, daß einige daselbst schlaffen, andere

86 Kirchen ] Kirche 89 Männlein ] fräulin N1' 90 im 2. Buch Mosis am XIII, Capitel ] in dem 2. Buch Mos: am 13. cap: X. 91 vorm Jahre ] vor einem jahr 91 ,da ] davon, 91f. wurde ] worden 93 wolle ] wolte 93 Wir + können 95f. hat ... dem Herrn ] 6-8 1-2 3-5 3 ja > 3 edelstes + suchen 4 auffopffern ] auffzuopffern 7 mit den Lippen ] und Lippen 7 daselbst ] da 7 nur > 8 eüsserste ] vornehmste N1'; wenigste N1'' 8 und > 8 die ] deine 13 beeden ] beide 13 und + sie 14 andern + allen 15 da > 17 Gnaden ] Gnade 17f. solches ] das 18 gehen + möchte 19 wiederum ] wieder 19 bringe. ] nachhauß bringen möchte. 21 Menschen + sich 22 sich >

90 2. Mos. 13, 2. 90ff. Vgl. Predigtcatalog Nr. 303, AFSt 9a, 422–454, Predigt am 2. Febr. 1697, Vom Recht der ersten Geburt. 10ff. Das Beispiel Taulers führt Francke auch im Glauchischen Gedenck-Büchlein, Leipzig und Halle 1693 (HB 22 I 14), 56, an. Vgl. vorl. Bd. S. 92.

blaudern, andere nehmen diese und jene Dinge vor, gaffen in der Kirchen hier und da herumb, beschauen diese und jene Leüte, ja man siehet es auch, <166> wie so gar es ihnen nicht daran gelegen sey, daß sie Gott dem Herrn da möch- 25  
ten im Geist und in der Warheit anbeten, daß sie gern die letzten sind in der Kirchen, und die ersten wiederum hinaus, und gedencken nur, wenn sie etwas von der Predigt wüsten, so hetten sie den Gottes-Dienst wohl verrichtet, rechnen das Gebeth, das loben Gottes, so doch fürnemlich darzu gehöret nicht zu dem Dienst, da sie doch einen solchen Schluß vielmehr machen solten, das 30  
wenn geprediget wird, so werde ihnen gedienet, und da er sein Wort an ihre Hertzen verkündigen lässet, zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit, daß sie draus ler- <167>nen sollen, wie sie sich verhalten sollen, damit sie ja Gott dem Herrn keinen Dienst erweisen. <171\* > – – sondern Gott dienet ihnen ja mit den 35  
Gaben seines Geistes, mit seinem Worte, wann sie nun wiederumb ihr Hertz mit Gebet zu Gott dem Herrn schicken, wenn sie ihren Mund auffthun geistliche Lieder zu singen, wenn sie sich also mit der Gemeinde in Singen und Beten vereinigen, so dienen sie dann darmit Gott dem Herrn, so anders das Hertz warhafftig dabey ist, wenn es anders in einer warhafftigen Zukehr zu Gott ohne falsch gerichtet ist, darumb solten dieses die Men- <168>schen wohl beob- 40  
achten, daß sie nicht eins von den andern absonderten und gedächten, wenn nur die Predigt aus wäre, als denn möchte man hinlauffen, so hette mans schon gehöret, da denn auch dieses mit geschiehet, daß durch solch gepolder auch die andere Leüte verhindert werden, daß sie nicht können das Gebet verrichten, ob sie gleich wolten. Ach wie nöthig wäre es, wenn eine solche Harmonie und 45  
Übereinstimmung wäre, daß man nicht allein die Lehrer und Prediger ließe vom Anfangs biß zum Ende in der Kirchen seyn, nicht dächte, deren ihr Amt brächte es mit sich, <169 > sondern gedächten, daß sie um deßwillen da wären, daß der Gemeinde gedienet werde, also sich da die Gemeinde versammlete, und denselben biß zu Ende beiwohnete, es sey dann daß eine leibliche Noth, 50  
Schwachheit, Alter und dergleichen es verhinderte, da mann ja gern mit christlicher Bescheidenheit mit solchen mit leyden hat, und dieselbigen an dergleichen Satzung nicht anstrenget, <172\* > aber von jungen Leüten die wohl die Kräfte haben, denen nur die Zeit in der Kirche lang wird, da wird von geredt,

23f. hier und da ] hie und dar    24 Leute, + andere nehmen andere Dinge für.    28 wüsten ] wissen    28 hetten ] haben    28 Gottes-Dienst ] Kirchen Dienst    30 einen solchen Schluß vielmehr ] 4 1–3    31f. und da er . . . Seeligkeit, ] darum solten sie auff dasselbe acht haben, daß ihre Seelen dadurch gebeßert und erbauet würden;    33 sollen ] solten    33 sollen ] solten    35 Geistes, + undt    35 wann ] wenn    35 nun ] nur    35 ihr Hertz ] ihre Hertzen    37 Gemeinde ] Gemeine    38 so anders ] wo anderst    40f. darumb . . . gedächten, > N1'; N1'' = N2    41 eins von den ] eines von dem    41 gedächten ] gedachten    42 als denn ] als dan    42 hinlauffen ] wohl hinweg lauffen    42 so ] da    43 da denn ] wordurch dan    43 solch gepolder ] dießes gepoltere    43f. auch die andere Leüte verhindert ] auch andere abgehalten    47 vom Anfangs biß zum Ende ] von anfang biß zu endte    48 sondern gedächten ] sondern vielmehr gedächte    49 Gemeinde ] Gemeine    49f. also sich . . . beiwohnete, ] weswegen man sich dan auch von anfang biß zu ende dem Gottes Dienste mit beyzuwohnen befließigen solte.    51 ja + dan    51 gern mit ] gerne in    53 Satzung ] satzung    54 geredt ] geredet, denn

55 die zeigen damit an, daß ihr Kirchen gehen nur ein frohn - Dienst <170> sey, wie die Fröhner, welche so bald als es nur seyn kan, gerne von ihrem Dienst los seyn, weils nicht aus Liebe, sondern nur aus einem Zwang-Dienste geschiehet, also auch gerne bald aus der Kirchen seyn, und froh seyn, wenn es nur alle ist; Siehe solche Dienste können ja gewiß dem Herrn nicht gefallen. Es  
60 wird uns auch ferner vorgestellt, daß die Eltern des Herrn haben gegeben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Wie uns solches im XII. Capitel des dritten Buchs - Mosis <171> angezeigt, daß für dergleichen Persohnen gedancket wird, auff daß alle und jede Gott den Herrn darüber anrufen, daß er seine Gnade und Barmherzigkeit diesem Kinde verleihe wolle. Sehet, dieses ist ja wohl zu erinnern, weil das so ein eüsserlicher Gebrauch wird, ein recht unvernünftiger Gottes-Dienst, da kein Mensch dran gedancket, was es zu bedeuten und auff sich habe. Es haben diejenigen so bißhero solches versäumet, allerdings wohl zu erkennen, Gott den Herrn um Vergebung zu bitten, und künftigt es zu bessern,  
70 denn dieses <172> nicht allein die Eltern, sondern auch die Zuhörer insgemein in acht zu nehmen haben. Es wird aber dieses insgemein zu behalten seyn von unsern Kirchen gehen, das, was dorten geschehen ist von den Eltern des Herrn

55 ihr ] ihre 58 gerne bald ] die, so gerne bald wieder 58 froh seyn ] frohe sindt 58 es > 59 Siehe . . . gefallen. > N1'; Siehe! solche Dienste können ja Gott dem Herrn nicht gefallen. N1'' 60 auch ] aber nun 63 angezeigt + wirdt, daß nemlich eine jede frau, welche ihre kindt bette gehalten, nach demselbigen sich zu dem tempel müste einfinden, undt daselbst nach dem Gesetze der reinigung ihre opffer bringen, so hat auch die Maria sich solchem dienste willig unterworfen. Es ist ja aus dießem leicht zuerkennen, daß solches damahls ein Jüdischer Gottes dienst gewesen, ein Levitischer dienst, welcher Ihnen wohl nützlich zu einem rechten Gottseeligen leben seyn kunte. Wir halten Uns aber darbey nicht auff, sondern erwegen vielmehr billig was Uns noch davon angehet. Nun ist auch dieses unter Uns ein gar guther gebrauch, ob er zwar nicht aus dem Gesetze Mosis muß geholet werden, als ein Levitischer dienst, daß die Kindbetterin nach ihren 6. wochen pflegen ihre <173\*> Kindlein zur Kirchen zubringen, undt dan daselbst auch Gott dem Herrn für sich dancken lassen. Aber gewiß, wie es mit andern dingen hergeheth, daß man wohl den alten gebrauch hält, aber doch niemahl Gott rechtschaffen lobet, so gehets auch hier. Denn erstlich so ist dießes wohl zu bedencken, ob auch die, so also zur kirchen gehen, recht Gott dem Herrn dancken für die große gnade undt barmherzigkeit, die Er Ihnen erzeiget hat, da Er Ihnen beygestanden in ihrer noth, undt seine Göttliche hülffe Ihnen wiederfahren lassen. O mit welchem Lob undt preiß solte da Gott dem Herrn gedancket werden vor solche große gnade und barmherzigkeit, die Er solchen Personen erzeiget; Ferner solte man da auch Gott dem Herrn hertzlich dancken für den eheseegen, welchen Er gegeben, undt für deßen gnädige erhaltung; Man solte ja daruber Gott den Herrn demüthiglich loben und preisen, dieweil ja dießes ein geschenke des Herrn ist, nach dem 126.  $\Psi$ . Es solte auch da Gott der Herr über ein solches kindt angeruffen werden mit aller demuth, undt solten die Eltern gewiß daruber Gott bitten, denn es reichet gewiß nicht hin, daß man nur einen solchen eüsserlichen gebrauch hält, daß wenn der seegen gesprochen wirdt, das kindt aus der Sacristey kömmt undt sich darstellt, welches darvon nicht weiß. Sehet, solchen eüsserlichen gebrauch hält man wohl, aber die Eltern die solten ihre hertzen darbey <174\*> erheben, undt Gott den Herrn demüthig anrufen, undt umb deswillen wirdts auch in der Gemeine offentlich angezeigt, 66 wird, + undt 69 Gott . . . zu bitten, ] daß Sie Gott den Herrn umb vergebung bitten, 69 zu > 72 unsern ] unserm

62 3. Mos. 12, 8.

Jesu, daß sie gebracht haben ein paar Turteltauben oder ein paar junge Tauben, daß solches auch geschehen sol bey unserm Kirchen gehen; Sehet, warumb hat Gott der Herr doch dieses verordnet, daß man zwey Turteltauben oder ein paar junge Tauben zum Opffer bringen musten? In dem allen hat er gewiß nicht gesehen auff diese Thiere, denn was wäre ihme damit ge-<sup><173></sup>dienet, sondern er hat gesehen auff die Eigenschafft und Art <sup><175\* ></sup>des Hertzen, und hat sich nach unserer Schwachheit gerichtet, hat uns in Bildern vorgestellt, wie er gerne wolle, daß wir sollten geartet seyn, wenn wir für seinem Angesicht erscheinen sollen. So wird uns denn damit angezeigt, daß wenn wir uns versammeln vor seinem Angesichte, sein Wort mit einander anhören, seinen Nahmen anrufen, ihn preisen, so sollen wir denn auch solche Hertzen mitbringen, nemlich, ein rechtes Tauben-Hertz, voll Tauben-Einfalt und Unschuld, <sup><174 ></sup>ohne falsch wie die Tauben, wie unser Heyland saget, bey Matthão am X. Capitel. Hiervon wäre mit mehrern zu handeln, wenn es die Zeit leiden wollte; Es haben aber sich dabey die Menschen abermahls zu prüfen, wie ihre Hertzen zur Kirchen kommen, da gewiß auch unsere Kirchen, wenn man sie recht ansiehet, mehr einen Theatro einen Schauplatz ähnlich siehet, da einer in solcher, ein ander in solcher Weise sich auffführet, und die Menschen da insgemein Gelegenheit suchen, wie sie ihren Pracht, Hoffart und Uppigkeit auslassen, geschweige ande-<sup><175 ></sup>rer Sünden die dabey vorgehen; Es muß in allem gerühret werden, meine Allerliebsten, dieweil das Evangelium weiltäufftig ist, da fast keine Materie kan gründlich ausgeführet werden. Wir haben noch fürs andere anzusehen das Exempel des alten Simeonis, als aus welchen wir auch wohl mögen unterrichtet werden von den Kirchen gehen: <sup><176\* ></sup>Und es war ein Mensch zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbige Mensch war fromm und gottfürchtig, und wartet auf den Trost Ißrael, und der Heilige Geist war in ihm. u.s.f. Es wird uns an diesem Menschen ein exempel dargestellt, welches wir wohl Neü Testamentisch <sup><176 ></sup>nennen

73 Turteltauben ] torteltauben 74 sol ] solle 75 Gott der Herr doch ] 41-3 75 zwey Turteltauben ] ein paar tortel tauben 76 zum Opffer bringen musten? ] bringen solle? 77 gedienet + gewesen 78 des Hertzen ] der hertzen 81 sollen ] wollen 81 denn ] dan 82 anhören ] anzuhören 83 anrufen, ihn preisen, ] anzurufen, Ihn zu loben undt zu preisen 83f. so sollen . . . . mitbringen, ] daß wir dan auch ein solches hertze mitbringen sollen, 85f. bey Matthão am X. Capitel ] bey Matth. 10. Cap. 89 einen . . . Schauplatz ] einem Theatro (einem schauplatz) 90 ein ander ] der andere 91f. und Uppigkeit ] üppigkeit undt thorheit 93 gerühret ] gerület 95 haben + aber 1 welchen ] welchem 1 den Kirchen gehen: ] dem kirchen gehen; Denn es stehet von Ihm in unserm Evangelio also: 2 Und es war ein Mensch ] Ein Mensch war 3 wartet ] wartete 4 u.s.f. ] Undt Ihm war eine andtwordt worden vom H. Geiste, Er solte den todt nicht sehen, Er hätte dan zuvor den Christ des Herrn gesehen, undt kam aus anregen des Geistes in den tempel, undt da die Eltern das Kindt Jesum in den tempel brachten, daß Sie fur Ihn thäten, wie man pfliget nach dem gesetzte, da nahm Er Ihn auff seine arm, undt lobete Gott undt sprach: Herr nun läßestu deinen diener in friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine augen haben deinen Heylandt gesehen, welchen du bereitet hast fur allen Völckern, ein licht zu erleuchten die Heyden, undt zum preiß deines Volcks Israel.

86 Matth. 10, 16

können, denn bey dem exempel der Eltern des Herrn Jesu, finden wir vieles das eigentlich zum Alten Testament gehöret, aber bey diesen so gar nichts, sondern alles was wir an ihme finden, siehe, das war Neü Testamentisch; ein rechter Dienst in Geist und in der Warheit, welchen er Gott dem Herrn geleistet. Es heist: Es war ein Mensch zu Jerusalem, und wird hier kein Stand ausgetrückt, insgemein pflaget man wohl dafür zu halten, er sey ein Jüdischer Priester, ein Levit gewesen, oder einer von denen Schriftgelehrten; Aber, *(177\*)* sintemahl der Heilige Geist uns die-*(177)*ses nicht außgedrückt hat, es ist viel glaublicher, daß so er einer von denen Priestern gewesen, es ausgedrückt worden wäre von dem Heiligen Geist, nun aber heist es schlechter dings: ein Mensch war zu Jerusalem, und derselbe Mensch war fromm und Gottfürchtig. Er mag wohl ein klein, gering, verachtetes Lichtlein gewesen seyn unter denen Jüden, der wohl nicht einmal mag erkant worden seyn von den Priestern und Leviten, Gott der Herr aber erkant ihn, denn bey Gott dem Herrn gilt kein Ansehen der Persohnen. *(Es)* mag wohl *(178)* daher kommen seyn, weil man alles, was geistlich, fromm und Gottesfürchtig heißet, hat auf einen gewissen Stand gerichtet, welches ein schändlicher Mißbrauch ist unter denen Menschen, da wir im Neüen Testamente erkennen solten, daß das kein solcher Gottes-Dienst gewesen sey, wie in dem Alten Testament, daß da im Alten Testament ein besonderer Tempel, und eüsserlicher Levitischer Dienst gewesen, hingegen im Neüen Testament, alle getauffte Christen sollen Könige und Priester seyn für Gott. Solche Lehre wird leider gar wenig von den Leüten erkant und erwogen, da-*(179)*her es dan auch geschiehet, daß man so oft davon reden muß *(,)* wie die Prediger sollen so und so seyn, aber so wenig daran gedencket, wie man ihnen möge rechtschaffen nachfolgen, und wenn man davon redet, so saget man: es ist sein Amt, er muß es wohl thun *(. Niemandt aber (178\*)* will daran gedencken,*)* wie er auch soll solchem exempel, das ihm gegeben wird, nachfolgen, und selbst sein geistlich Priesterthum recht beweisen. Dieser Mensch hieß Simeon, daß heißt eigentlich ein Zuhörer: und das lehret uns nun auch wohl von den Kirchen gehen, worzu es soll gerichtet seyn, nemlich, daß wir daselbst *(180)* sollen Gottes Wort hören, welches gewiß ein gar vornehmes Stücke ist bey unsern Kirchen gehen, u. haben wir ja allerdings Gott dafür zu preisen, daß er dergestalt sein Wort erschallen läßet. Solches hören aber bestehet nicht bey dem Zuhörer, sondern wie Gottes Wort und wo es gehandelt wird, da sollen sie es als Gottes Wort anhören und annehmen, und

10 Jerusalem + usw. 12 Priester, ] Priester oder 12 Aber, ] aber das ist nicht beweislich, 14 es ] Undt 14 gewesen + wäre 17 gering, verachtetes ] verachtetes undt geringes 18 erkant ] erkante 19f. bey Gott dem Herrn ] bey demselben 20 mag ] Es mag 22 welches + aber 24 wie in dem ] wie im 24f. daß da im Alten Testament ] da noch 26 hingegen + aber sollen 26 sollen > 27 für Gott. + Sie sollen das auserwehlte Königliche Priesterthum seyn. Aber 27 leider gar wenig ] 231 29f. so wenig daran gedencket, ] doch so wenige daran gedencken, 31 muß + es 31 thun + Niemandt aber will daran gedencken, 32 soll ] solle 33 wird + recht 33 geistlich ] Geistliches 34 eigentlich > 35 Kirchen gehen, + was das kirchen gehen seye? oder 39 wie Gottes Wort und wo es ] wie undt wo Gottes wort 40 sollen sie ] soll man 40 anhören und annehmen ] lehren und anhören

ist solches leyder unter uns so weit kommen, daß man nur das predigen, als das essential, das Wesentliche Stück des Gottes Dienstes treibet, hingegen aber das Catechisiren, oder wenn sonst bey an-<sup>(181)</sup>derer Gelegenheit Gottes Wort gelehret wird, als ein neben Werck achtet, daher geschiehet es denn, daß wenn ja die Menschen die Predigten noch besuchen, so besuchen sie doch nicht gerne, oder nicht fleißig die Catechisation, darüber wir gewiß an unserm Orth sehr zuklagen haben, es ist allerdings eine greüliche und teüffliche Verachtung, daß da die Barmhertzigkeit Gottes die Catechisation unter uns auffgerichtet, und dieselbe so fleißig getrieben wird, daß auch die liebe Jugend täglich darinne unterrichtet wird, daß doch die Alten, welche doch in so grosser Unwissenheit stecken, <sup>(179\*)</sup> <sup>(182)</sup> daß sie es ja so wohl von nöthen hätten, als die Jugend es mag von nöthen haben, dennoch solches so gar wenig achten, sondern düncken sich schon so klug zu seyn, daß sie es nicht bedürffen, meynen, wenn sie nur den Sonntag in die Kirchen gehen, so sey es damit ausgerichtet, wenn aber die Catechisation angehet, oder in der Woche gehalten wird, so gehen sie darvon; Auff solche weise, ihr Allerliebsten, häuffet ihr euch die Gerichte Gottes, daß ihr es in Ewigkeit nicht verantworten könnet, bedencket doch, daß Gott der Herr ein gerechter Gott ist, und die Verachtung <sup>(183)</sup> seines Worts nicht ungestraft lassen wird. Denn ihr könnet das in Ewigkeit nicht verantworten, daß da ihr des Unterrichts in dem Worte Gottes so hoch von nöthen habt, und ihr nicht sagen konnet es geschehe im Winckel, sondern nun bekennen müsset, daß es frey öffentlich geschicht, und wisset wo es geschiehet, und habet also keine Entschuldigung, daß ihr dennoch solches nicht besuchet, sondern wol manchesmal, so man genau wolte darauff acht geben, kaum ein einiger aus der Gemeine zu gegen ist, der solches Wort Gottes würdigte mit anzuhören, geschweige daß sie auch mit Ernst dahin <sup>(184)</sup> sehen solten, wie sie ihr Gesinde, wie sie ihre Kinder dazu anhalten, wenn nicht frembde Kinder da wären, welche zur Catechismus Lehre gehalten würden, so würden wir Niemand zu unterrichten haben. <sup>(180\*)</sup> Eürer Kinder Blut ladet ihr auff euch, und das wird dermaleinst eürer Verdammniß hauffen, so ihrs nicht bessert, daß, ja gewiß eine solche Unwissenheit unter euch steckt bey Alten und Jungen, daß es unbeschreibl. ist, daß man manchemahl nicht die Spur finden kan, daß ihr die Predigten von uns gehöret, so gar finden wir, daß

42 essential, das ] essential oder 44 als ein neben Werck achtet ] nicht beobachtet 44  
denn ] dan 45 sie + sie 48 da ] da durch 48f. auffgerichtet, und dieselbe > 49  
wird, + also 50 daß doch ] aber sich dennoch 51 stecken, + welche doch in so großer  
unwissenheit stecken, (Satzteil vom nächsten Schreiber wiederholt) 52 haben, + und 52  
wenig ] wenige 54 Kirchen ] Kirche 56f. Auff solche weise, ... Ewigkeit ] Meine aller-  
liebsten, diese Sache allein ist ein greuel vor Gottes allerheiligsten angesichte, und welche ihr in  
Ewigkeit N1'; Meine allerliebsten, auff solche weiße häuffet ihr auff euch die gerichte Gottes, daß  
ihr es in Ewigkeit N1'' 57-60 bedencket doch ... verantworten, > 60 ihr > 62  
nun > 62 geschicht ] geschehe 64 genau ] genaur 67 anhalten + mögen 68  
gehalten würden ] gehalten werden 70 Verdammniß ] Verdammniße 71 daß, ja gewiß eine ]  
Es steckt ja 71 steckt > 72 und + bey 72 ist, + so gar 73 die Predigten ]  
eine predigt 73 von uns >

ihr den Grunt der Christlichen  $\langle 185 \rangle$  Lehre noch nicht von uns geleet habet;  
 75 Höret dieses, sehet das wird euch gesaget, aber ihr höret es nicht, sondern  
 verhärtet und verstellet euch wohl selbst, ja spottet noch andere die in die  
 Catechisation gehen; Aber es ist ein Gott der alles höret, welcher warhafftig  
 nicht verschönet, sondern er wird zur rechten Zeit zeigen, daß er euch diese  
 Worte nicht vergeblich wird geredet seyn lassen, daß er ein gerechter Gott ist  
 80 der das nicht ungestraffet lässet. Siehet aber — — nemlich, wenn sonsten gleich  
 Gelegenheit gegeben wird, wo Gottes Wort  $\langle 186 \rangle$  mit Erbauung könnte gehö-  
 ret werden so gehet man davon, wie es zum Exempel bey unsern Leichen ge-  
 wöhnlich ist, daß da ja unsere Abdanckungen keines weges Irrdische, Weltli-  
 che und Ceremonialische Abdanckungen sind, sondern da man auf die rechte  
 85 Betrachtung gehet, und solche Dinge vorträgt, welche ihnen wohl nützlich zu  
 einen rechten Gottseeligen Leben seyn könnten, so verrichtet man sie nach dem  
 eüsserlichen Gebrauch, gehet mit biß an den Ort da etwa die Abdanckung ge-  
 schicht, darnach gehet man wieder davon, eben  $\langle 181^* \rangle$  als wann das nicht das  
 vornehmste Stück wäre,  $\langle 187 \rangle$  wenn es heißt: Christlichem Gebrauch nach  
 90 zur Leiche bestattet. Nemlich daß man da der Aufferstehung der Todten zu  
 ehren aus dem Worte Gottes handelt, und solche Hoffnung unter denen Men-  
 schen erwecket, auff daß man sich recht gebührend bereiten möge; Wir kön-  
 nen solches nicht loben, es ist allerdings ein schändlicher Mißbrauch. Und so  
 ist ja auch ein Mißbrauch, daß man dencket, man solle nur in die Kirchen  
 95 gehen des Sontages, die Woche aber gehe es nicht an, wozu ist denn geordnet,  
 daß man die Wochen predigen soll? Ist denn geordnet, daß wir da stehen sol-  
 len und predigen  $\langle 188 \rangle$  den Stülen und Bäncken. Wenn nun geordnet ist, und  
 ihr dieses von uns fodert, daß wir unser Amt verrichten sollen, die Woche  
 über die Predigten zu verrichten, so müsset ihr euch ja auch einfinden, daß ihr  
 5 die Predigten höret; Nun aber gebe man acht drauff, wie es mit unsern Freytag-  
 ges Predigten beschaffen sey, da die schönen Texte und Erklärungen nach Ge-  
 legenheit der Bücher Johannis Arndts abgehandelt werden, da ihr ja so reiche  
 Erbauung innen finden könnet u. so gründlich unterrichtet werden, so begeh-

75f. nicht, . . . noch ] nicht, ja ihr spottet noch wohl N1'; nicht, sondern verhärtet u. verstocket  
 euch wol selbst, ja ihr spottet noch wohl N1'' 77 gehen + und dieselben mit besuchen  
 78 verschönet ] verschonet 78 euch ] auch 79 vergeblich wird ] 21 80 lässet ] lassen  
 will 80 Siehet aber . . . nemlich, > 81 Erbauung ] erbauunge 82 es zum Exempel ]  
 wie z.E. 85f. vorträgt, . . . man sie ] vorträgt, die einem zur bereitung des Todes auf-  
 muntern könnten, so verrichtet man die leichen N1'; vorträgt, welche ihnen wol nützlich zu einem  
 rechten u. Gottseeligen leben seyn könnten, so verrichtet man sie N1'' 86 rechten + und  
 90 zur Leiche ] zur Erden 93 solches + an euch 94f. in die Kirchen gehen des Sontages ]  
 5 6 1–4 94 Kirchen ] Kirche 95 die Woche aber ] aber in der Woche 95f. wozu . . .  
 soll? Ist denn geordnet, ] Meine Lieben! sind denn die wochen predigten nur geordnet, 2f.  
 Wenn nun . . . fodert, ] Wenn ihr nun von uns fordert, 3 sollen + und 4 zu > 4  
 auch > 7 Johannis ] Johann 7 Arndts + Vom wahren Christenthum 7 werden, +  
 und 8 Erbauung ] erbauunge 8 könnet = N1'; > N1 8 gründlich + köntet

5ff. Zu den Predigten Franckes über Arnds Wahres Christenthum vgl. Glauchisches Gedenck-  
 Büchlein, a. a. O., 273ff.; vgl. vorl. Bd. S. 613.



ret ihr doch solches nicht, in Summa, <189> es gehet bey euch, als wie dort  
 bey den Kindern Ißrael, uns eckelt vor der losen Speise, Ach! eckelt euch vor  
 dem Worte Gottes. Ja meine Allerliebsten, Gott wird auch das nicht unge-  
 strafft lassen, sondern wird einmahl zeigen, daß er ein gerechter Gott sey.  
 Wohl <182\*> demjenigen der beyzeiten dieses erkennt und solche Verach-  
 tung des göttlichen Worts nicht dergestalt fortsetzet. Es ist ja traun also, daß  
 wenn nicht noch etliche aus der Stadt die Freytags-Predigten besuchten, wir  
 wüsten fast nicht, um welcher willen wir sollten die Kirchen anstellen, so gar  
 <190> sind fast keine von der Gemeine zugegen. Nun diese Verachtung des  
 Worts Gottes möchte man euch noch wohl eher zu gut halten, (wiewohl es  
 euch niemals zu gute zu halten ist.) wenn ihr bereits solchen Unterricht hättet,  
 wenn ihr so erfahren in Christenthum wäret, nun aber bey euch die höchste  
 Nothwendigkeit ist, und ihr dennoch solches aussetzet, so ist es keines weeges  
 zu entschuldigen. Wollet ihr auch vorschützen eure Arbeit, Ach Geliebte! ists  
 euch ein Ernst, so könnet ihr die Arbeit wohl so einrichten, daß eure Kinder,  
 euer Gesinde dahin geschicket würden, de-<191>rer sich ja genug finden wür-  
 den. Wenn ihr dargegen andere Tage zu versehen habet, wenn diese und jene  
 Hand-Wercks Zünffte anzustellen, dabey es was zu sauffen giebet, und andere  
 Uppigkeit zu treiben, O da muß die Arbeit nicht hindern, da kan man schon  
 die Arbeit dahin stellen, dan hält sie einen nicht ab – – die dazu gehöret. Wo  
 ein Groschen zu erwerben ist, da weiß man schon, wie man seine Arbeit soll  
 hintan setzen, und also bei anderer Gelegenheit – – Darumb wisset, <183\*>  
 eure Hertzen sind todt und sind kalt, und ist kein göttlich Leben in euch. Nun  
 es ist ein Gott, der es <192> ans Licht bringen wird, da ihr unsere Predigten  
 spottet und durchhechelt, da ihr so satt, so eckelhafft dafür worden seydt, so  
 wird Gott mit euch anders predigen, und wird dergestalt drein greiffen, daß  
 ihrs fühlen werdet. Bedenckts was ich sage, denn predigen hilfft bey euch  
 nichts mehr, dieweil ihr großen theils ein verstocktes Volck seydt, das kein re-  
 den mehr hilfft, man mag besonders oder öffentlich davon reden, so bleibt ihr  
 wie ihr seydt, und sprecht wohl: es sey euch davon schon vielmahl gesaget wor-  
 den, aber wer kehrt sich daran? Das gehet so von einem Jahr zum andern hin,  
 <193> und gedencket immer, wenn ihr des Sontags einmal zur Kirchen kom-  
 met, und dann zu rechter Zeit zur Beicht und Abendmahl gehet, damit sey der  
 Sache geholffen, so ihr nur die Zeit abwartet und könnet sagen: Was hab ich  
 denn böses gethan? Ich gehe ja fleisig in die liebe Kirchen. So meineth ihr, wir

9f. nicht, ... vor ] nicht, euch Eckelt vor N1'; nicht. In Summa es gehet bey euch wie dort bey  
 den Kindern Israel unß eckelt etc. Eckelt vor N1'' 11 Gottes. ] Gottes? 11 auch ] Euch  
 14 des göttlichen worts > 16 Kirchen ] Kirche 18 eher > 18f. zu gut halten, (...)  
 wenn ] zu Gutte halten, wenn N1'; zu Gutte halten, wie wohl es kein mahl zu gutte zu halten ist  
 wenn N1'' 20f. bey euch die höchste Nothwendigkeit ] ja solches nicht bey euch 26f.  
 giebet, ... O ] giebet, o N1'; giebet, v. andere üppigkeit zu treiben o N1'' 27f. da kan ...  
 gehöret. ] da hält sie nicht ab, 30 und also bei anderer Gelegenheit > 31 göttlich ] Gött-  
 ligen 34 wird Gott ... und wird ] wird Gott N1'; wird Gott euch anders predigen, und  
 N1'' 36 theils ] theil 36 das + nun 38 und ... sey ] Es ist 40 gedencket ] den-  
 cket 43 gethan? ... Kirchen. ] gethan, N1'; gethan, ich gehe ja fleißig in die h. Kirche N1''

thun eüch höchst unrecht (<, >) so müsten wir eüch zum Heiligen Abendmahl  
 45 lassen. Ach der Herr wolle sich eüer erbarmen und eüres Elendes, denn ihr  
 seyd ein elendes Volck, (<184\* >) daß sich den Weg der Warheit nicht will zeigen  
 lassen, sondern daß in seinem verstockten Sinn dahin gehet. Wann aber wir  
 nicht mehr predigen (<194 >) können, und Gott der Herr unsere Zunge lähmen  
 wird, und sie an den Gaumen kleben lasset, daß wir eüch die Warheit nicht  
 50 mehr verkündigen können, weil wir sehen, daß nichts mehr bey eüch fruchtet  
 und anschläget. Denn wird Gott kommen und eüch predigen, höret ihrs wohl?  
 und wird eüch dann einen andern Prediger schicken, deren ihr eüch jetzo nicht  
 vermuthet, darumb daß eüch Gottes Wort zu wieder worden ist, darum daß es  
 eüch ein Eckel worden ist; So wird er eüch schlagen, wie er die Kinder Ißrael  
 55 niedergeschlagen hat (<, >) daß ihr am jüngsten Gericht sollet Ver-<195 >antwor-

48 und ] sondern 49 die Wahrheit ] das wort der warheit 50 weil ] wenn 50 nichts ]  
 nicht 51–53 wohl? . . . darumb ] wohl! darum N1'; wohl! und wird euch einen andern  
 prediger schicken, deßen ihr euch itzo nicht vermuthet darum N1'' 53 worden ist >  
 55–70 daß ihr am . . . wiederkömt. ] daß ihr am jüngsten gerichte sollet and wort geben was ihr  
 gethan habet, daß ihr das wort Gottes habet verachtet, ja es findet sich gewiß auch also daß einige  
 begehren Gottes wort zu hören, aber sie machen einen bösen unterschied, daß sie die predigten,  
 darinnen ihr alter Mensch angegriffen wird, darinnen sie fein recht bestraffet werden, nicht gerne  
 hören mögen, aber solche predigen wollen sie (<185\* >) gerne hören, da historien, da allerley außle-  
 gungen für gebracht werden, da nur das böse hertze nicht gerühret wird, da sie nur fein unverän-  
 dert können wieder herauß gehen, und können so bleiben, da kriegt man gleich wohl doch noch  
 einen Trost! Sehet so ist es mit solchen Menschen bewand daß sie also ihre ohren abwenden, da  
 finden sich leute die da anderswo neben hin, wenn man zur Kirche gehet, gehen, und sagen wir  
 gehen ja auch in die Kirchen, es ist ja auch Gottes wort. Nun zwar ist das keinem Menschen zu  
 wahren, wenn Er nur beßer wieder kömmt. N1'; daß ihr am jüngsten gerichte sollet and wort  
 geben was ihr gethan habet, daß ihr das wort Gottes habet verachtet, Es finden sich aber auch wol  
 einige, die da begehren Gottes wort zu hören, aber sie machen einen bösen unterschied, indem sie  
 solche Predigten, darinnen ihr alter Mensch recht angegriffen und bestraffet wird, nicht gerne  
 hören mögen, aber wol solche, (<185\* >) darinn allerley weltliche historien und unerbauliche außle-  
 gungen für gebracht werden, darinn das böse hertze nicht gerühret wird und da sie unbestraft  
 können wieder herauß gehen, und noch wol dazu einen Trost mit heim nehmen. Von solchen  
 Predigten heißet es denn: Ey! Da kriegt man gleich wohl doch noch einen Trost! Sehet so ist es mit  
 solchen Menschen bewand, die ihre ohren abwenden, und neben der Kirche anderswo hin gehen.  
 Werden denn solche wegen ihrer Verachtung des Worts erinnert, so sagen sie wir gehen ja auch in  
 die Kirchen, es ist ja auch Gottes wort, das dort geprediget wird. Nun ist das keinem Menschen zu  
 wahren, daß Er anders wo in die Kirche gehet, ich verbiete euch auch solches keines weges wenn  
 ihr nur beßer wieder kömmt. N1''; Ihr/: von der glauchischen Gemeinde (Gemeinde N4):/  
 werdet am jüngsten Gerichte schwere Rechenschaft zu geben haben, daß ihr das Wort Gottes so  
 schändlich verachtet. Einige unter euch wollen das Ansehen haben, alß wenn sie auch begehreten  
 das Wort Gottes zu hören, aber sie machen bösen Unterschied. Denn solche Predigten, darinnen  
 ihr alter Mensch recht angegriffen und bestraffet wird, mögen sie nicht gerne hören. Hingegen  
 solche, darinnen allerley weltliche Historien und unerbauliche Auslegungen fürgebracht werden,  
 darin das böse Hertz nicht gerühret wird, und da sie nicht allein unbestraft wieder heraußgehen,  
 sondern noch wohl dazu einen Trost mit heim nehmen können; Solche Predigten besuchen sie  
 gerne, und von solchen heißet es denn: Ey da kriegt man (kriegt man ] man krieget doch N4)  
 gleichwohl doch (> N4) noch einen Trost. Sehet, daß ist der Grund, warumb einige die Ohren  
 abwenden von der Wahrheit, und neben der Kirche vobey und anders wohin gehen, wenn gepre-  
 diget wird. Werden dann solche wegen der Verachtung des Worts erinnert, so sagen sie, wir gehen

tung geben von dem, was ihr gethan habet, daß ihr das Wort Gottes habt verachtet. Ja es findet sich gewiß auch also, daß einige begehren Gottes Wort zu hören, aber sie machen einen bösen Unterscheid, daß sie die Predigten, darinnen ihr alter Mensch angegriffen wird, darinnen sie recht fein gestraffet werden, die mögen sie nicht gerne hören, das dünckt ihnen keine Lutherische Predigt zu seyn, aber solche Predigen wollen sie *(185\*)* gerne hören, da historien, da allerley Außlegungen fürgebracht werden, da nur das böse Hertz nicht gerühret wird, da sie nur fein unverändert können herausgehen, und *(196)* können so bleiben *(. Von solchen Predigten heißet es denn:)* da kriegt man doch gleichwohl noch einen Trost; Sehet so ist es mit solchen Menschen bewand, daß sie also ihr Ohr abwenden. Da finden sich Leüte, die da anderswo neben hin, wenn man zur Kirchen gehet, gehen, und sagen: wir gehen ja auch in die Kirchen, es ist ja auch Gottes Wort *(, das dort geprediget wird.)* Nun zwar ist das keinen Menschen zu wehren, daß er anderswo in die Kirchen gehet, wenn er nur besser wiederkömt. Wenn man anderswo in die Kirchen gehet und samlet Låsterung in sein Hertz und Verachtung des Wortes *(197)* Gottes und der Warheit, wodurch man könnte gebessert werden, und nimmt einen *(186\*)* falschen Trost und losen Kalck, damit man sein Weesen betünchet, und spricht: es sey Heücheley, daß man will für einen Christen angesehen seyn, da mans in der That nicht beweiset; Das ist allerdings zu richten. Wenn sie solche Prediger wären, die ihr Amt mit Ernst trieben, wie es billig solte seyn, und mit aller macht das Wort Gottes vortrügen, und allen greüeln fein steierten und wehreten, liessens nicht gleich vorüber gehen, so wäre es alle

ja auch in die Kirche, es ist ja auch Gottes Wort, das dort geprediget wird. Nun ist das allerdings keinen Menschen schlechthin zu wehren, daß er anderswo in die Kirche (Kirchen N4) gehet, so habe ich euch auch allezeit gesaget, Ihr möget wohl anders wo in die Kirche gehen, wenn ihr nur beßer wiederkommet, Wenn man aber anderswo in die Kirche gehet, und samlet lästerungen in sein Herz und Verachtung desjenigen Wortes, und der jenigen Wahrheit, dadurch man sonst gebeßert werden könnte, suchet falschen Trost und losen Kalck, damit man sein Wesen betünche, daß ist allerdings zu bestraffen. Ja wenn sie solche Prediger wären, die ihr Amt mit Ernst treiben (trieben N4), wie es billig seyn solte, die das Wort Gottes mit aller Macht treiben (trieben N4), die allen Greulen fein steuerten und wehreten, so wäre es guth, und ihr möchtet hingehen, wohin ihr woltet; Aber so man nur suchet die Wahrheit zu verlästern und zu verschmähen, wie kann dadurch die Gemeinde gebeßert werden? Eß muß auch dieses gesaget werden, es gefalle auch wem es gefallen will. Denn Kirchengehen ist bey Gott nichts und gefället ihm gar nicht, daß man nur euserlich Predigten höret. Es muß der Dienst Gottes im Geist und in der Wahrheit geleistet werden, soll er Gott gefallen, und muß in unserer Stadt Halle noch viel ein größerer Ernst hierin (> N4) bewiesen werden, von dem Predig Amt, wenn es zum rechten Stande kommen soll. Sagets nach! der getreue Gott im Himmel wird Gnade geben, daß die Menschen doch ein mahl auffwachen, und unsere Stadt, die in so (> N4) vielen Greueln steckt, recht angreifen, wo sie sie (> N4) angreifen sollen. Nun siehet man leider! noch, daß alles so fein hingehet nach alter väterl. weise; auff dieweise ist dem lieben Gott alles Kirchengehen anders nicht, als ein Greul für seinem allerheiligsten Angesichte p (> N4) N3; N4 70 man + aber N1'' 70 Kirchen ] Kirche 71 Låsterung ] Låsterungen 73 einen + einen 74f. und spricht . . . beweiset; > 75 richten. + Ja 77 solte seyn, . . . vortrügen, ] seyn solte, N1'; seyn solte, die mit aller macht Gottes wort vortrügen, N1'' 78 steierten ] stäuerten 78 liessens . . . gehen, > 78f. alle gut ] all gutt

gut, so möchtet ihr hingehen, wohin ihr wollet, aber so man nur suchet die  
 80 Wahrheit (198) zu verlästern, zu verschmähen und zu verspotten, was ist denn  
 Wunder, daß darnach eine Gemeinde nicht kan gebessert werden. Nun es muß  
 euch dieses gesaget werden, es gefalle auch wem es gefallen will, es muß euch  
 gesaget werden, denn Kirchen gehen ist vor sich bey Gott nichts, und gefället  
 auch dem lieben Gott gar nicht, daß man eüsserlich die Predigt höre, daß man  
 85 eüsserlich etwas verrichte, sondern es soll nach dem Grunde Göttlicher War-  
 heit geschehen, und muß in unserer Stadt Halle viel ein grösserer Ernst bewie-  
 sen werden (187\*) von dem Predig-Amt, wens zum (199) rechten Stande  
 kommen soll. Der getreue Gott im Himmel wird Gnade geben, daß die Men-  
 schen doch einmahl werden aufwachen, und mögen unsere greüliche Stadt  
 90 einmal angreifen, wo sie sie angreifen sollen, so siehet man, daß alles so fein  
 hingehet nach aller vätterlicher Weise, solch Kirchen gehen gefält dem lieben  
 Gott gar nicht, sondern ist ein Greüel vor seinem allerheiligsten Angesicht.  
 Nun wir haben ferner dabey zu erwegen, (wie) dieser Simeon war fromm und  
 gottesfürchtig, und also traff sein Hertz, Nahme und That überein, nemlich er  
 95 hieß Simeon, ein Hörer, aber er war (200) auch ein Thäter, darum heist es: er  
 war fromm und gottesfürchtig; Also haben wir auch dieses mit dem Kirchen  
 gehen wohl zubehalten, daß es keines weges gnug sey, daß wir gute Predigten  
 hören, sondern es muß denn auch in die That und ins Leben gebracht werden,  
 meine Allerliebsten, bedenckts doch einmahl, was wils doch euch nun helffen,  
 5 wenn ihr hundert und aber hundert Predigten höret, und gehet wieder heim,  
 bleibt immer so wie ihr seyd, sehet so habet ihrs von eurer Kindheit her, daß  
 wenn die Predigt gehalten wird, daß ihr hinein gehet, höret das an, wens vor-  
 bey (201) ist, so komt der Teuffel und nimmt das Wort aus euren Hertzen  
 hinweg. Fragt (188\*) man den Montag nur darum, was doch das Volck hätte  
 10 von der Predigt gehöret, oder wolte man sehen, wie sie sich nach dem Worte  
 Gottes richteten(,) was geschieht denn, und so einige sind, die das Wort  
 rechtschaffen angenommen, die sind der andern ihr Spott und Hohn, so solte  
 es nicht seyn, und so kan es ja Gott dem Herrn unmöglich gefallen. Es ist denn  
 auch dieses wohl zumercken, daß ihr wohl bedencket was allhier stehet: er  
 15 wartete auff den Trost Ißrael. Die Menschen, wenn sie in die Kirchen gehen,

79 wohin ihr wollet, ] wo ihr hin woltet. 80 verlästern + und 80f. und zu ver-  
 spotten, ... kan ] wie kan dadurch eine gemeine 81f. es muß ... gesaget werden, > 83  
 vor sich > 84 auch dem lieben Gott ] ihm 84 Predigt ] Predigten 84 höre ] höret  
 84f. daß man ... verrichte, > N1; daß man ... verrichtet. N1'' (gestrichen) 85f. Gött-  
 licher Wahrheit ] der Göttlichen wahrheit 86 Halle + noch 86 Ernst + hierinn 89f.  
 Stadt einmal + recht 91 aller ] Alter 91f. solch ... gar nicht, ] So gefälts dem lieben  
 Gott gar nicht solch Kirchen – Gehen 92 sondern ... Angesicht. > N1'; = N1'' 93  
 dabey > 93 erwegen, + wie 94 Hertz, ] Hertze u. 95 heist es ] hieß es 2f. daß  
 wir gute Predigten hören, ] gute Predigten zuhören, 3 denn ] dann 5 hundert und aber  
 hundert ] 1000 und aber 1000 5 und gehet wieder heim > N1'; = N1'' 6 ihrs + gehalten  
 6 daß > 7 hineingehet, höret das an ] hingehet und hörets an 9f. hätte von der Predigt ]  
 2341 11 denn ] dann 13 denn ] dann 13f. Es ist ... zumercken > N1'; = N1''  
 14 bedencket ] gedencket 15 Ißrael ] Israelis 15 Kirchen ] Kirche

wollen sie gerne Trost <202> haben, und wann sie keinen Trost kriegen <, so sagen sie,> wenn sie sagen: daß sie nur verdammt werden, daß man gar verzweifeln möchte. O wie übel sind sie da zufrieden, aber warteten sie auch auff den Trost Ißraelis <,> sie warten vielmehr auff einen fleischlichen Trost, auf einen solchen Trost, daß sie in ihren Sünden getröstet werden, daß man ihnen bey ihrer Sorge der Nahrung, damit ihre Hertzen beschweret sind, bey ihrer Hoffart, bey ihrem Geitz, bey ihrem Zorn und Rachgier und andern Sünden mehr einen Trost zusprechen soll, und meinen wenn sie nur zur lieben Kirchen, zur <203> Beicht und Abendmahl giengen, so sey es gut <,> sie wollen dann alle einen solchen Trost haben,> <189\*:> daß wenn man gleich die Laster straffet, daß doch hinder herkommet, wir sind alle arme schwache Menschen, der Herr Christus ist für uns gestorben, Gott sey ein barmherziger Gott, wenn man gleich so bleibe, so werde Gott der Herr doch so genau es nicht nehmen <,> damit wir also desto sicher können dahin leben. Auf einen solchen fleischlichen Trost warten die meisten Menschen, und ist nicht gut, daß sich so viele leidige Tröster finden, welche sie in solchen Wesen stärken <,> daß da nur ein Weg sey <,> es sey <204> denn daß eine gründliche wahre Hertzens Veränderung bey dem Menschen vorgehe, dieser wartet auf den Trost Ißrael, was ist aber der Trost Ißrael, das last uns erkennen, aus der Epistel an die Galater am VI. Capitel, denn daselbst heißt es im 15.16. vers Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung, noch vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Und wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit, und über den Ißrael Gottes. Siehe das ist der rechte Trost Ißraelis, der eine neue Creatur wird, der dem neuen Menschen gegeben wird, nicht <205> aber dem alten Menschen, dem wird kein Trost gegeben. Dieser Mensch wartete auf den Trost Israel, <190\*:> und der Heilige Geist war in ihm. Siehe so war ja sein Hertz eine rechte Kirche des Heiligen Geistes, das solt du nun abermals hier lernen von dem alten Simeon, daß wenn du recht zur Kirchen gehen wilt, du müssest die rechte Kirche des Neuen Testaments kennen lernen, daß müße aber dein eigenes Hertze seyn, in demselben müssestu vornehmlich in die Kirchen gehen, und darzu dich bereiten, daß derselbe Heilige Geist sein Werck in deinem Hertzen habe, wo du solches nicht in acht nimmest, so ist alles <206> eüsserliche Kirchen gehen umbsonst, Ja es gehet mit vielen Menschen so, daß sie wohl meinen, sie thun gar einen sonderlichen

16 kriegen, + so sagen sie, 17 wenn sie sagen: > 18 warteten ] warten 20 daß sie + vielmehr 22 ihrem Zorn und > 23 mehr > 23 zusprechen ] geben 23 und meinen > 23 nur > 23f. Kirchen ] Kirche gehen 24 giengen ] gehen 24 gut +, sie wollen dann alle einen solchen Trost haben, 26 hinder herkommet, ] hinterherkomme: 26 arme + Sünder 27 Herr ] H. 27 Gott, + damit daß man doch gleich wohl in seinen Sünden dahingehe, 28 werde + es 28 es > 29 damit ] auf daß 29 desto > 29 können ] könnten 30 sich ] sie 30f. so viele ] soviel 33 bey dem ] bey den 34f. Galater am VI. Capitel ] Galat: am 6. cap. 35 im 15. 16. vers > 35f. Denn in Christo Jesu ] Es 36 etwas ] bey Gott 37 wie viel ] soviel 37 Regel ] Richtschnur 44 müssest ] müstest 45 müße ] muß 45 müssestu ] mustu 46 Kirchen ] Kirche 46f. derselbe Heilige Geist ] der H. Geist 49 daß sie >

50 Dienst, daß sie keine Predigt, kein examen, daß sie keine Betstunde, keine Catechismus Lehre versäumen, und dennoch wenn man recht acht auff ihr Weesen hat, so kömmts nicht dazu, daß sie zu einen rechten Wesen hindurch dringen, daß sie den Heiligen Geist recht in ihren Hertzen wohnen liessen, sondern sie lassen es so bey ihren eüsserlichen Wesen bleiben. Gewiß betriegen  
 55 sich viele darinnen, die da meinen, daß sie in ihren Christenthum gar weit (207) kommen sind, daß sie keine Jünglinge und Jünger in Christo Jesu sind, und haben noch niemals den Heiligen Geist auff den Grund (191\*) ihres Hertzens kommen lassen, sondern haben fein vernünfftig hingelebet, daß sie wohl sehen, wie alles verderbet sey, und also wohl auch andere Menschen  
 60 straffen und tadeln, aber das rechte göttliche Weesen, die Krafft Gottes in ihren Seelen nicht schmecken, und mit solchen Menschen ist der letzte Betrug viel ärger, als der vorige gewesen ist, und sind viel schwerer zu überzeugen, ja es ist gar ein hartes, ehe ein solcher Mensch von seinem Dünckel herab zubringen ist, und in solchen (208) Zustand zubringen, daß er umbkehre, und erstlich in wahre rechtschaffene Buße eindringe, auf daß also der Geist unsers  
 65 Gottes sein Werck in ihnen habe. Da nun dieser war ein Tempel des Heiligen Geistes, so heißt es von ihm: es war ihm eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hette denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Sehet dieser Mensch hatte aus dem öffentlichen Gottes-Dienste, ohne Zweifel auch die Lehre von Christo dem Heylande der Welt in seinem Hertzen gefasset, der da zu erwarten wäre, aber da er nun in seinem Hertzen dem Heiligen Gei-(209)ste ein Kirchlein selbst auffrichtete, so war daselbige Wort recht kräftig und lebendig in seinem Hertzen, ja so antwortete der Heilige Geist in seinem Hertzen und lehrete ihn. Das ist der rechte Dienst,  
 70 davon auch der Herr Christus bey dem Johanne XVI,7. redet, wenn er daselbst darauff seine Jünger weiset: er wolle ihnen den Tröster den Heiligen Geist senden, (192\*) der solle sie in alle Wahrheit leiten. Solches nun solstu wohl in acht nehmen, daß du nicht allein von Menschen in der Kirche wirst gelehret, sondern du solst von Gott und vom Heiligen Geist gelehret seyn.  
 80 Beym Johanne VI,45. (210) stehet: sie werden alle von Gott gelehret seyn. Das bedencken nun die allerwenigsten, sondern lassens dann darauff ankommen, daß sie sich von Menschen lehren lassen, und keinen Trieb davon haben (,) daß sie sagen: sie wissen auch wohl noch Rechenschafft zugeben von ihren Christenthum. Was aber die rechte göttliche Lehre sey, was aber das sey inwendig von Gott gelehret seyn, das haben sie nie erfahren, und ist fast unnütz,  
 85

54 ihren ] dem 55 ihren ] ihrem 56 Jünglinge und Jünger ] Jünger und Jüngerinnen  
 59 alles ] es 59 auch > 60 Gottes > 60f. in ihren Seelen ] in ihrer Seele 64 in +  
 einen 67–69 von dem ... gesehen. > 71f. in ... Heiligen Geiste ] den H. Geist in  
 seinen Hertzen 72 selbst auffrichtete ] aufbaute 74 ihn. ] ihn in seinen Hertzen, 75  
 Johanne XVI, 7. ] Matth: 18 77 in alle ] in aller 78 Menschen + allein 78f. wirst ge-  
 lehret ] 21 80 Johanne VI, 45. ] Joh: 6 83f. zugeben von ihren Christenthum ] 2341  
 85 das haben sie > 85 ist >

75 Joh. 16, 7. 13.

daß man viel davon vor ihnen reden soll, dieweil ihnen das nicht recht dün-  
 cket, oder wann sie doch recht klug seyn wollen, es wohl gar <211> vor Phan-  
 tasterey und Enthusiasterey halten und ausschreyen, was von der rechten Leh-  
 re des Heiligen Geistes geprediget wird. Es wird allhie gesaget: er kam aus  
 Anregung des Heiligen Geistes in den Tempel. Dieses ist die rechte Bewegung, 90  
 die uns soll in den Tempel treiben, nicht daß man ein eüsserlich Werck draus  
 machet, weils die Gewohnheit so ist, weil es Sontag ist, daß man denn zur  
 Kirchen gehe, sondern es soll unser Hertz vielmehr also beschaffen seyn, daß  
 wir uns freüen auff die göttliche Warheit die allda verkündiget wird; Wie nun  
 es beschaffen <193\*> ist mit einem Menschen wenn er gesund ist, so freüet er 95  
 sich so zu reden <212> zur Speise, dieweil sein Magen dieselbige begehret,  
 hungrig und durstig nach der Speise und Tranck ist, also solte es auch seyn mit  
 unsern Kirchen gehen, wenn anders wir gesund wären im Glauben, so würde  
 es denn auch also seyn, daß sich der Mensch freüete zum Gehör des göttlichen  
 Wortes, daß er einen rechten Hunger und Durst darzu hette, und dadurch hin- 5  
 zugehen, Siehe so würde dann auch das Wort Gottes desto kräftiger in seinem  
 Hertzen würcken. Nun es wäre auch das andere nach der länge zu erklären, so  
 es vor dieses mahl die Zeit <213> leiden wolte, in dem aber die Zeit verflossen  
 ist, so wollen wirs vor dieses mahl vorbeÿ gehen. Es ist aber dieses vonnöthen,  
 daß ja eure Liebe dabey ernstlich erinnert werde, nemlich daß man doch ja 10  
 keinen solchen Mißverstand fasse, welche etliche fassen, wenn sie sagen: wenn  
 man zur Kirchen gehet, so ists nicht recht, gehen wir nicht hinein, so ists auch  
 nicht recht, man weiß nicht mehr, wie man es machen soll, will man zur Kir-  
 chen und Abendmahl gehen, so ists nicht recht, und wenn man nicht dazu  
 gehet, so ists auch nicht recht. Freylich ist ja beydes nicht recht, so lange ihr 15  
 <214> eüch nicht zu Gott dem Herrn bekehret, <194\*> das ist die Meinung,  
 daß Gott dem Herrn mit einen eüsserlichen Dienst nicht gedienet ist, wenn das  
 Hertze nicht darbey ist, und wenn keine rechte Frucht darauff folget, und man  
 nicht thut nach dem gepredigten Wort, also kan auch das Beicht gehen, das  
 Abendmahl gehen nichts helffen, nemlich wenn mans darbey läst, daß man 20  
 einmahl herumb gehet um den Altar, und die wahrhaftige Frucht nicht erfol-  
 get; im gegentheil ists auch nicht gut wenns gelassen wird, neml. weil solches  
 anzeigt eine Verachtung des heiligen Abendmahls, so doch Christus <215>  
 Jesus zu seinem Gedächtnis es verordnet hat. So soll dann nun der Mensch den  
 rechten Weg treffen, nemlich, dergestalt, daß er sein Hertze zu Gott dem 25  
 Herrn lencke, daß er Gott den Herrn um seine Gnade anruffe, daß sein Kir-

89 geprediget wird. ] ist, wie Christus verheüen hat. 89 allhie ] hier 90 Anregung ] anre-  
 gen 91 nicht ] O! 93 unser Hertz vielmehr ] 312 94 die allda verkündiget wird; >  
 94f. nun es ] 21 1 Speise ] Speisen 1 dieselbige begehret ] dieselbigen begehren 2  
 nach . . . ist, ] sind nach Speiß und tranck; 4 denn ] dann 4f. des göttlichen Wortes ]  
 göttl. Wortes 6 seinem ] seinen 7 wäre ] könnte N1'' 7 zu erklären ] erklärt wer-  
 den 10 ja > 10f. doch ja keinen ] ja 11 welche ] welchen 12 Kirchen ] Kirch  
 16 Herr ] H. 20 nichts helffen > N1; = N1' 20 läst, + nichts helfen N1' 21 her-  
 umb gehet um den Altar ] 3-5 1-2 21 gehet ] gehe 24 es > 26 seine ] sein

chen, sein Beicht und Abendmahl gehen zur rechten Krafft komme. Das predigen wir nun, daß mit dem eüsserlichen Weesen, so nicht besser bey unsern Lutherischen Kirchen, als bey andern ist, daß Gott damit nichts gedienet, und nichts gebeßert sey, daß die Menschen hundert tausend Predigten anhören, und beichten biß in den Tod hinein, und doch <216> nicht frömmer darnach werden, das wird gestrafft; Es wird aber an sich selbst nicht das Kirchen-Beicht- und Abendmahl gehen verworffen, <195\*> sondern es wird davon geredet, daß man es soll recht gebrauchen, daß es zur rechten Frucht und Krafft der Seelen komme. Also wenn wir auch euren Zustand in der Gemeinde ansehen, so finden wir ja wohl, daß viele nur so damit hingehen, und daß keine rechte Beßerung und Buße folget, das ist also die rechte Ursache darüber wir zu klagen haben; Und denn finden wir freylich ja wohl Ursach zu klagen, daß da gleich-<217>wohl die Gelegenheit daß ihr könnet erbauet werden, daß wenn am nachdrücklichsten die Warheit fürgetragen wird, daß ihr denn nicht zu gegen seyd, auch eure Kinder, euer Gesinde nicht darzu anhaltet, weil doch ein Unterricht seyn muß von den Christlichen Glauben, von der Christlichen Lehre, und also, daß ihr desto weniger zu der wahren lebendigen Erkänntniß Gottes gelangen möget; So sehet dann nun zu wie ihr dieses möget verbessern, so anders euch zu rathen ist, denn ihr sehet ja wohl, das dieses allerdings Gnade und Barmhertzigkeit unsers <218> Gottes ist, daß derselbe getreue u. barmhertzigte Gott sein heiliges Wort unter euch so reichlich verkündigen lässet, wenn ihr nun solche reiche Gnade verschmähet, die ihr doch geniessen könnet, da ihr sehet, wie man mit aller Mühe und Arbeit eure Seelen sucht, wie will Gott der Herr anders, als daß er endlich sein schweres Gericht über euch verhänge und kommen lasse. Es findet sich über das auch an der andern Seite im Ausgange, welche nemlich nun <196\*> meynen, daß sie schon zu Gott dem Herrn bekehret, denen wird dann das Wort Gottes auch ein Eckel, den-<219>cken, das ists, das sie schon lange wissen, ich habe es nun schon gelernt, daher sich auch einige gar von der Kirche sich entziehen, und nicht mehr derselbigen beywohnen, es ist ihnen da alles schon zu gemein, zu geringe und verächtlich worden, man findet aber ja wohl an solchen, daß sie zu keiner grössern Krafft kommen, und ihr Wesen anzeiget, daß es vielmehr dem Welt Geiste, als dem Geiste des Herrn Jesu Christi gleichförmig sey, daß man daher solche Menschen zu warnen hat, daß sie nicht also eckelhafft seyn mögen in

29 nichts gedienet, ] nicht gedienet sey, 31 darnach > 32 an sich selbst nicht ] 4123  
 32 Kirchen ] Kirch 33 verworffen. + Es wird aber nicht das Kirchengen, Beicht und  
 Abendmahl gehen an und vor sich selbst gestrafft, 34 gebrauchen + auf eine göttl. Weise  
 34 zur rechten ] zu rechter 38 Und denn . . . zu klagen, > 39 erbauet werden, + da euch  
 die Warheit gesaget wird, 40 nicht > 42f. von den . . . also, ] von der Christl. Lehre und  
 Glauben u. also die überflüßige Erkänntniß 44 nun > 44 dieses + dann wieder 45  
 allerdings + eine 46f. u. barmhertzigte > 47 unter euch so reichlich ] 3412 48f.  
 könnet ] könntet 51 über das + noch anders 54 ich habe ] sie haben 55 gar > 55  
 sich > 56 da alles ] 21 56 zu gemein ] gemein worden 56 und ] zu 57 daß ] wie  
 58 und ihr Wesen ] sondern wie ihr Wesen vielmehr 58f. daß es . . . sey, ] daß der Weltgeist  
 als der Geist des Herrn Jesu Chr. in ihnen sey, 59f. daher ] ja 60 seyn mögen ] seyen



dem Worte Gottes, und ge-⟨220⟩wiß wissen, daß es nur an ihnen liege, daß ihr Hertz sich nicht recht bewahret in Gott, daß sie keine genugsamme Stärckung empfinden aus Gottes Wort, die sonst keines wegcs ausbleiben würde. Es haben aber alle und jede zu mercken, daß die Verachtung des Wortes Gottes nicht nur darinnen bestehe, daß wenn sie nicht in die Kirche kommen, 65 sondern wenn sie auch in die Kirche gehen, und nicht nach dem Worte Gottes thun, so wird doch das Wort Gottes dadurch verachtet; Da gegen, sage ich dann, haben alle und jede zu streiten, daß ja die Verachtung des Wortes Gottes nicht in euren ⟨221⟩ Hertzen einreisse. ⟨197\*⟩ Es sind zwey Stücke, wann ein Mensch daran ein Eckel gewinnt, so gehets gewiß einem Menschen sehr übel, 70 das Wort Gottes und Gebet, last eüch dieselbe ja nicht verleiten von der Wahrheit, lasset eüch ja nicht zu wieder seyn das Wort Gottes und Betrachtung desselben, und zu dem Herrn eüren Gott zu ruffen und zuschreyen, denn es ist gewiß eine Anfechtung und Versuchung des Satans zum bösen, welche eüch gewiß ins ewige Verderben stürtzen wird, so ihr derselben folget, darum wenn 75 ihr keine Regung des Heiligen Geistes, keine ⟨222⟩ Anregung zum Gehör des göttlichen Wortes, oder zum Gebeth bey eüch mercket, so sollet ihr ernstlich dafür erschrecken, und Gott demüthiglich bitten, daß er doch eüre Hertzen wolle erwecken, daß ihr nicht das Gefühle der göttlichen Rührung entbehren möchtet. So ihr eüch also zum lieben Gott werdet wenden, so wird Gott sol- 80 chen Verdruß zum Worte Gottes wegnehmen, und wird hingegen eine Liebe und Lust zu seinem Worte eüch geben, daß ihr dann den rechten Nutz und Trost daraus schöpfen könnet. Hütet eüch aber vor dem geistlichen Hoffart, welcher sonderlich darinnen ⟨223⟩ herrschet, wenn der Mensch einen sol- 85 ⟨198\*⟩chen Eckel krieget an göttlichen Dingen und geistlichen Tugenden, und ihm alles zu geringe scheineth, und er meinet, diß und das habe er schon gehöret, gläubet es gewiß, die allgerneinsten Warheiten sind gewiß die allgrössesten, und bedürffen wir, daß wir darinnen am allermeisten gestärcket werden. Wir wissen das freylich gar wohl, daß Christus für uns gestorben ist, 90 aber wir wissens nicht so wohl, daß es uns nöthig ist, daß solche fleisig von uns erwogen werde, deßwegen ers auch nicht allein bey dem Wort gelaßen, sondern hat auch das Heilige Abend-⟨224⟩mahl zu seinem Gedächtniß eingesetzt, weil er wohl gesehen hat, wie wir das nicht können gnugsam erwegen, daß es uns zu rechten Nutzen gereiche. Also ist auch mit andern Göttlichen Warheiten, jemehr dieselbigen erwogen werden im Hertzen, wie von Maria stehet, 95 jemehr findet der Mensch auch Krafft und Nutzen darinne, und sind solche tieffen der Göttlichen Wahrheit darinnen begriffen, daß ihr nimmermehr eüch

61 und ] sondern vielmehr 62 bewahret ] bewahre 63 ausbleiben ] außen bleiben 64 zu mercken daß > 65 nicht > 69 nicht in euren Hertzen ] 2341 69 zwey ] 2 69f. ein Mensch ] der Mensch 71f. von der Wahrheit >; N1' = N2 75 derselben ] demselben 80 möchtet. ] möget, und ein Brandmahl in euren Gewissen kriegen; 80 Gott + solchen Eckel 82 dann ] denn 85 an ] in 90 solche ] solches 93 das ] dasselbe 93 nicht können gnugsam ] 132 94 gereiche > 95 werden + zwischen der öffentl. und privat Erbauung N1' 95 im Hertzen, wie von ] je mehr sie im Hertzen werden bewogen wie von der

einbilden sollet, daß ihr dieselben gnugsam erkennt, und so eüch eine einige Göttliche Warheit geringe fürkommt, <225> sey welche <199\* > es wolle, oder  
 5 meinet, daß ihr das schon wisset, und keine Lust und Freüde daran habet, sag ich abermahl, daß ihr Gott den Hern demüthiglich bitten müsset, daß er eüre Herten darzu führen wolle, daß ihr seine Göttliche Warheiten mit Lust und Willen anhöret. Es ist denn auch dieses wohl in acht zu nehmen, daß ihr einen bösen Unterscheid machet, zwischen der öffentlichen und zwischen der privat  
 10 Erbauung, und also viele meinen es gehöre das nur in die Kirche, daher sie dann alle Hauß-Kirche versäumen, da billig ein jeder Hauß-<226>Vater seine Kinder und Gesinde darzu sollte anweisen, und ihnen Anleitung darzu geben, wie sie doch zu Gott möchten geführt werden, oder er auch selbst auf andere Mittel und Weege bedacht seyn, wie doch die seinigen möchten zu Gott ge-  
 15 geführt werden, aber, da bekümmert sich niemand darum, sondern man läst die Hauß-Kirche Hauß-Kirche seyn, und denckt es sey alles an den eüsserlichen Gottes-Dienst gebunden, ja man ist gar wohl dahin kommen, daß man solches conventicula, und heimliche Zusammen <227> Künffte nennet, und demselben allerley Namen beylegete, da wir ja vielmehr solten das Wort Pauli wohl  
 20 in acht nehmen: lasset das Wort reichlich unter eüch wohnen, und vermahneth eüch in aller Weißheit. Da bezeiget Paulus, daß es nicht allein in der Kirchen <200\* > geschehen soll, da einer den andern, wie es gebräuchlich, erbauet, sondern wie wir auch besonders, einer den andern soll ermahnen, und also Gottes Wort unter einander wohnen lassen. O wie eine frembde Sache ist das! <- >  
 25 und mit einander ihre Knie vor ihm beügen, <228> und beteten zu dem Herrn ihren Gott, und ihn anruffeten umb seine Gnade, daß er sein Wort bey ihnen erfüllen könne, wie er gesaget hat: wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen. Davon wissen die Welt-Menschen nichts mehr, das würde ihnen gar spöttl. und gantz lächerlich vorkommen, wenn sie dergestalt zusammen kommen solten, so weltlich, so jrrdisch,  
 30 so teüfflich sind die Menschen worden, daß ihnen Christus und sein Wort und sein Werck ein Spott worden ist, also weit ist man abgewichen von <229> dem rechten Dienste - Gottes. Sehet da sollet ihr nun wissen, daß da eüch so vielfältige Gelegenheit angeboten wird, eüch nicht allein öffentlich, sondern  
 35 auch besonders zu erbauen, und ihr dieses für eine sonderliche Gnade Gottes

6 daß ihr . . . müsset, ] so müset ihr Gott den Herrn demüthiglich bitten, 11 dann ] denn  
 13 wie ] daß 13 er auch selbst ] so er auch selbst; so ihr auch selbst meinet daß ihr das schon  
 wißet, N1' 13 oder + so 16 den ] dem 17 Gottes-Dienst ] Gotteshause 17 gar  
 wohl ] 21 18 nennet >; N1' = N2 18 Zusammenkünffte +, verbothene Zusammen-  
 künffte und dergleichen 19 beylegete ] beyleget 19 solten + gedencken an 19f. wohl  
 in acht nehmen: > 21 euch in aller Weißheit. ] einander; 21 bezeiget Paulus ] Paulus  
 bezeuget 23 einer den andern soll ] einander sollen 26 anruffeten ] anrufen 27  
 könne ] wolle 27 zwey oder drey ] 2 oder 3 27f. in . . . ich > 29 spöttl. und gantz ]  
 spöttisch vorkommen, es würde ihnen gar 32 sein Werck ] seine Werke 32 ist ] sind  
 35 Gnade + unsers

20f. Kol. 3, 16. 27f. Matth. 18, 20.

erkennen soltet, daß ihr dann desto schwerer Verantwortung werdet haben, so  
 ihr diese Gnade Gottes muthwillig aus dem Sinne schlaget, und meinet es soll  
 damit ausgerichtet seyn, wenn ihr einmal zur Kirchen gehet, und den Priester  
 den Dienst (201\*) erweist, daß er sehe, daß ihr auch einmahl in der Kirche  
 gewesen, welches euch ja an eurer Seelen nichts hilfft, sondern vielmehr findet  
 sich in der Erfahrung, (230) wie der meisten Hertzen so todt und kalt dabey  
 bleiben, daß man keine Änderung und Beßerung siehet; Weils nun dergestalt  
 in allen Ständen verdorben ist, und ein Stand dem andern heüchelt, der Regier-  
 Stand, der Lehr-Stand, der Hauß-Stand, und also unter einander ein verderb-  
 tes Weesen ist, so kan es auch nicht anders kommen, als daß der gerechte Gott  
 endlich drein schlage, und wird dann endlich auch den Leuchter von seiner  
 Stelle wegstoßen aus gerechten Gerichte, weil man sein Evangelium nicht hat  
 angenommen, (231) sondern mit Füßen getreten, und denselben nicht von  
 Hertzen nachgewandelt, sondern vielmehr nach den Sitten Väterlicher Weise,  
 nach den alten gebräuchen und herkommen, und hats so fein lassen darbey  
 bleiben; Nun weil denn die Welt also im Argen liegt, und immer ein todter den  
 andern begräbet, so wird denn Gott endlich das Grabmahl darzu machen, uns  
 zuerkennen geben, wie er empfunden habe die Verachtung seines Heiligen  
 Worts, welche unter uns herrschet.

*Gebet.*

Nun du getreuer, ewiger und lebendiger Gott, wollest nach deiner unendl.  
 (232) Gnade und Barmhertzigkeit dieses alles was geredet ist, (202\*) laßen  
 zu deines Nahmens Ehre reichen, und weil dir O ewiger Gott, der große  
 Greüel als eüsserliches Kirchen und Heil. Abendmahl gehen nicht verborgen  
 und das grosse Verderben in dieser Stadt, sondern noch wohl siehest, daß noch  
 der meiste Theil in Heücheley und verderben stecket, und das Kirchen, Beicht  
 und Abendmahl gehen fast lauter Heücheley ist unter denen Menschen, so bit-  
 ten wir dich demüthiglich, du wollest nach deiner unendlichen Gnade vielen  
 (233) Menschen die Augen öffnen, daß sie solche Greüel mögen erkennen,  
 sonderlich aber wollestu die Lehrer so regieren, auff daß sie doch mögen er-  
 kennen, wie ihre eigene Seelen, und denn auch ihrer Zuhörer Seelen gerettet  
 werden, auff daß sie einen Ernst machen aus unserm Kirchen-Dienst.

37 dem ] eurem      37 soll ] solle      40 eurer Seelen ] euren Seelen      40 findet ] findets  
 41 der ] die      41 und + so      42 siehet; + Auch weil denn die Welt also im Argen lieget,  
 44 der Lehrstand ] dem Lehrstand      50 und >      50 lassen darbey ] 21      51 Nun weil . . .  
 liegt, >      51 und + So; + wird denn Gott endlich N1'      52 begräbet ] begraben      52  
 machen, + und      55 Gebet >      56 Gott, + du      59 als eüsserliches ] des äußerl.      60  
 noch >      61 in + der      61 Kirchen + gehen      62 Menschen, + Weil dir o du ewiger Gott  
 das grosse Verderben in unser Stadt und unserm Lande bekannt ist, und wie dein Name ver-  
 lästert wird unter uns;      66 Seelen + können      66 gerettet ] errettet      67 einen + rechten  
 67 unserm ] dem      67 Kirchen-Dienst ] Kirchen gehen

51f. Vgl. Matth. 8, 22.

## Bibelstellenregister

Die gerade gesetzten Seitenzahlen der folgenden Register verweisen auf den Francke-Text (einschließlich textkrit. App.), die *kursiv* gesetzten auf die historisch-kritischen Anmerkungen und Erläuterungen (Berichtigungen und Nachweise).

1. Buch Mose		14,38	516
1,2	104	21,4–9	516
1,3	92. 396	21,5	433
1,4. 5	486	21,9	29
3,15	50. 86		
3,17	69	5. Buch Mose	
3,19	69. 222. 241. 242. 243. 246	4,24	344
6,19	331	6,4–9	609
12,1ff.	11	6,7	288
14	87	32,22	344
16,11. 12	11		
17,9ff.	589	Josua	
18,19	23. 288	1,8	325
19	331		
19,26	339	1. Buch Samuel	
21,9	11	2,6	32
25,18	11	10,6	193
27,41ff.	12	10,7	102
29,14ff.	12	10,9	193
32,11	261		
32,25ff.	15	2. Buch Samuel	
32,27	15	18,5	391
37,12ff.	12		
41,55	100	1. Buch Könige	
49,6	343	18,19–40	475
49,12	82	18,21	580
2. Buch Mose		Hiob	
12,24	527	1,21	264
12,27	527		
13,2	613	Psalmen	
15,23	103	1,2	471
15,25	103	1,2ff.	374
22,28	490	1,3	102. 288
32,6	516	2,12	132
		6,2	65
3. Buch Mose		8,7	51
12,8	615	12,2	275. 505
19,14	306f.	12,2–9	273
19,18	223	12,4	276
		12,6	276
4. Buch Mose		12,7	276. 376
6,25	383	13,4	386f. 396
14,30	516	14,7	501

15,4	61	127,1-3	245
16	87	127,2	250
23,1	263	130,6	15
23,1ff.	92f.	139	20
24	87	143,10	397. 431
32,1. 2	70	144,8	58
32,3	99	145,15	250
32,4	99		
33,6	87		
33,9	92f.	Sprüche Salomos	
34,9	108	5,16	209
36,4	58	6,6-8	69
36,8-10	104	9,1-4	329
36,9	108. 262	10,7	219
36,10	8	19,17	237
38,3	28	24,16	288. 462
38,7	28	24,30	69
42,2. 3	28		
45	87	Hoheslied	
49,20	568	5,9. 10	82
50	513		
50,21	344	Jesaja	
51,10	107	1,11-13	157
51,12	168	1,11-14	513
51,18	513	3,12	67
51,19	64. 147. 369. 514	5,14	25
51,21	514	5,30	49
56,9	104	6	7.87
62,9	111	7,14	90
69,10	39. 391	8,14	307
69,13	466	8,14. 15	560
69,33	29	8,16	560
73,25. 26	31f.	8,18	42
80,6	103	8,20	286
93	87	9,5	90
94,15	39. 46	9,15	405
95	87	11,9	45
95,7. 8	33	12,3	14. 105
96	87	28,9	13
97	87	28,19	13
98	87	30,6	49
99	87	40,1	454
100	87	40,15	17
107,42	39	40,29	108
110	87	52,10	45
110,1	51	53,1	45
112,4	96	53,3	391
112,9	231	53,6	425. 440
112,10	45	55,1	109
119,20	28	55,10. 11	103. 289
119,105	408. 479	56,7	281
119,136	53	57,16	196
123,2	98	57,18	98
126	29	58,5-11	217
126,5	104	58,7	209. 226. 233
		58,10	221

58,11. 12	23	12,9	26
59,5	49	13,14	64
59,10	54		
59,14	44.60	Amos	
59,14-19	44	8,11. 12	293
59,15	45. 60		
59,17	45	Habakuk	
59,19	45	2,3. 4	16. 99
61,1	11.90	2,4	521
65,24	99		
66,2	281	Sacharja	
66,24	230	12,10	409
Jeremia		Maleachi	
2,19	368	2	469
3,15	433.479	2,1. 2	495
6,14	426	2,5-7	495
7,4	123	2,8	496
8,11	426		
8,21-9,2	53	Weisheit Salomos	
15,19	324	5,2-9	229f.
17,16. 17	42		
17,17	43	Jesus Sirach	
20,8	407	2,1	573
23	497	3,11	297
23,1-4	469	4,1-10	225
23,22	360. 423. 458	4,10	228
23,30	138	4,17-22	101
31,33	59. 589	14,20. 21	374
		15,7-10	58
Klagelieder		15,9. 10	408. 460
3,14	466	23,28. 29	223
3,63	466	24,31	234
		24,43. 44	234
Hesekiel		34,11	386
1,9. 10	7	35,21	277
13,10-12	426	51,19. 20	507
22,26	429		
22,30	482	4. Esra	
33,7-9	39	8,47	98
33,32	466		
34	469	Matthäus	
34,2-6	48	1,1	88
34,3	451	1,21	90
34,4	411	2,1-12	487f.
34,4. 5	452	2,3	501
36,26	367	2,4-6	495
		2,5.6	49
Daniel		2,8	491
6,6	74	2,12	509
		3	588
Hosea		3,1	587
7,6	524	3,7	402
7,16	548	3,8. 9	598
8,12	62	3,10	345

3,12	278	9,36	48f. 432. 500
3,13-17	586f.	9,37. 38	432
3,14	588	9,38	500. 535
3,15	588	10,16	616
3,17	588. 592	10,24.25	296
5	455. 471. 574	10,28	498
5,3	394	10,32. 33	569
5,4	11. 64. 105	10,34	498
5,6	185	10,34-36	418
5,8	291	10,38. 39	498
5,9	322	10,42	265
5,10-12	469	11,3	557
5,11	466	11,6	322. 323. 557. 580
5,11. 12	562	11,12	503
5,12	76. 466	11,15	378
5,13	497	11,18. 19	74. 401. 472
5,14. 15	569	11,19	47. 51. 391. 579
5,16	569	11,28	11.64. 147
5,20	47. 61. 498	11,28. 29	14. 413
5,20-22	50	12,2	47
5,20-26	43f.	12,14	295
5,23-25	51	12,24	47. 307. 391
5,39	565	12,36	308
5,44	51	12,49. 50	97
5,45	220f.	13,5	11
5,48	457	13,8	377
6	455. 471. 574	13,9	203
6,3	209	13,21	563
6,6	111. 256	13,30	335
6,32	98	13,52	57
6,33	244. 246. 252. 503	15,3	47
7	455. 471. 574	15,9	47
7,7	17	15,12	404
7,13	343	15,14	47. 404-407. 412. 422. 424. 430f. 460. 474
7,13. 14	275. 330. 431. 456	15,24	423
7,13-15	408	16,6	47
7,14	202. 330. 333. 566	16,17	56,387
7,15	446. 450. 454. 470. 474f. 499	16,17-19	136
7,15-23	444f.	16,19	72. 137. 454. 547
7,16	427f. 460. 467f. 454	16,22	391
7,16. 17	463f.	16,26	251
7,18	61. 464	17,5	470
7,19	464	18,1-11	305
7,20	454	18,3	318
7,21	465. 566	18,5	318
7,22	465	18,6	318.324
7,23	465. 566	18,6. 7	307. 309. 312f.
7,24-27	16. 472	18,7	304. 323. 580
7,28. 29	51	18,8	309. 319
7,29	297	18,10	321
8,5. 6	11	18,11	304. 321
8,12	433. 478	18,15-17	139
8,22	528. 630	18,15-18	137
9,2	362. 368	18,18	137. 141. 143. 454
9,34	47		

18,20	606. 610. 629	4,25	357
18,21	454	4,28	181
18,34	52	6,34	48f.
19,27	387	8,24	388
19,29	265f.	9,41	217
20,1–16	435	10,45	50
20,22	593	11,9	298
21,31	25. 200	12,31	223
22,1–14	329f.	14,25	108
22,2	334	16,16	148. 180. 590
22,3	334f. 336. 338. 340		
22,4	334.341	Lukas	
22,5	343f. 351	1,53	185
22,5. 6	342	1,78. 79	397
22,6	344	1,79	51. 347. 486
22,7	344	2,12	13
22,10	340	2,15	505
22,11. 12	345	2,19	28. 93. 373
22,13	350	2,21	90
22,14	333. 346	2,22–32	607
22,21	493	2,25	48
22,39	210f. 223	2,34	52
22,42	49	2,38	48
23	469. 497	2,51	28. 373
23,2	406	3	588
23,2. 3	404. 413	3,2	587
23,3	47. 405. 450	3,11	223
23,3. 4	405	4,38.39	248
23,7	496	4,40–42	248
23,13	47. 316	5,1	248. 256
23,14. 15	47	5,1–11	244f.
23,27	499	5,2. 3	253
23,37. 38	159	5,3	256
23,38	293	5,4	256f.
24,13	331	5,4. 5	257
24,15	432. 478	5,5	249. 254
24,15–28	119	5,6	258
24,23	120–123	5,7	259
24,23. 24	121	5,8	260
24,24	121. 123	5,9	261
25,35. 36	217. 221	5,10	262
25,36	209	5,11	262f.
25,40	227	6,22	562
25,41–43	234	6,22. 23	74. 419. 469
25,43. 44	217	6,23	562
26,55	292	6,26	76. 419. 467
27,63	49	6,37	454
28,19	175. 587	6,38	265f. 325
		6,39	404. 406. 460
		6,42	427. 450
Markus		6,46	434
1	588	7,28–30	49
1,15	95. 338	7,33. 34	49
3,22	47	8,4–16	358
4,24	356f. 358	8,5	360
4,24. 25	356f.		



8,6	364	18,31	392
8,6. 7	364	18,34	385. 387. 389
8,7	370. 409	18,35	393
8,8	372	18,36	395
8,10	366	18,37. 38	395
8,11	360	18,38	393
8,12	366. 473	18,39	395
8,12–14	364	18,43	397
8,13	563	19,8	235
8,14	370. 473	19,10	98. 304
8,15	372. 377	19,20	243
8,18	356	19,38	298
9,23	114. 339. 565	19,41	297f.
9,55	454	19,41–44	298
9,62	101	19,41–48	272f.
10,16	93. 281. 360	19,42	130
10,39	349	19,44	130
11,13	577	19,45	280. 282
11,20	126	19,46	283. 286
11,24	503	19,47	292. 295
11,26	503	19,48	296f.
11,52	316	21,1–4	216f.
12,1	47. 569	21,34	371
12,15	364	21,35	132
12,20	364	21,36	272
12,33. 34	237	22,28–30	114
12,47	25. 433	23,21	295
12,49	498	24	134
13,24	28	24,26	575
14,16 ff.	252	24,33. 34	137
14,33	58. 70. 339	24,44	86
15,2	51	24,47	103
15,7	323		
15,13	107	Johannes	
15,16	107	1	89. 110. 588
15,20–22	336	1,1	7f.
16,14	234. 246	1,1 ff.	87
16,19	107. 213. 222	1,9	52
16,19. 20	219	1,11	466
16,19–31	211f.	1,12	180
16,20. 21	176	1,14	7. 89f. 329
16,21	226	1,32. 33	588
16,22	226	1,49	110
16,22–24	229	2,1–11	83f. 94f.
16,23–24	107. 395	2,4	97. 99
16,24	395	2,5	100. 102
16,25	107	2,7	103
16,26	230	2,8	104f.
16,27	230	2,9	106
16,29	230	2,9. 10	107
17,27	503	2,11	90f. 109f.
17,27–29	277	2,17	39
17,32	101	3,1–16	166f.
18,1	68. 98	3,2. 3	172f.
18,14	18	3,3	169. 178. 197. 199. 203

3,4	170. 194	10,7	413
3,4. 5	200	10,8	451
3,5	174. 179. 199	10,9	413. 423
3,6	188. 193	10,10	425f.
3,7. 8	194	10,11	426
3,8	106	10,27	362
3,14	174	10,36	90
3,20. 21	428	11,40	7
3,29	102	11,48	497
3,29. 30	434	12,3	107f.
3,31	174	12,41	7. 87
4,2	587	12,48	159. 287
4,14	14. 103	13,17	434
4,20	605	13,23	348
4,23. 24	605	14,6	440
4,24	209	14,11	93
4,39	19	14,17	408
4,42	19	14,23. 24	70
4,47-54	8f.	14,26	392
4,48	14	15	573
4,49	15	15,1-5	372
4,50	16f.	15,4	10
4,51	18	15,5	509
4,52. 53	21	15,16	577
4,53	22	15,18	568
5,23	93	15,18-21	567
5,28. 29	49	15,22	433. 569
5,39	13	15,26. 27	558
5,39. 40	14. 94. 414	15,26-16,1	577
6,52	519	16	573
7,17	445	16,1	561. 564. 567. 573
7,37. 38	103	16,1-4	558
7,38	8	16,2	24. 570
7,48	295. 466	16,3	576
7,49	496	16,4	573
7,51	179	16,7	625
8,44	47	16,13	625
8,47	362	16,14	106
8,48	391. 579	16,23	577
8,52	391	19,39. 40	179
8,56	501	20,19-23	134f.
9,25	469	20,21-23	136f.
9,31	409	20,22. 23	137
9,39	52	20,23	135f. 141
9,39-41	385. 412	20,29	101
9,41	393	21,20	348
10	469		
10,1	417. 447. 497	Apostelgeschichte	
10,1-5	422	2,13	104
10,1-10	404	2,14ff.	137
10,2	414. 417	2,36	90
10,3	419f.	3,6	267
10,4	421	3,22	86
10,5	362. 419. 421f.	4,12	83
10,6	413	4,19	538

5,40. 41	467	6,4	66
7,37	86	6,12	70
7,51	476	6,14	462
7,56–58	341	7,14	51
8,9–25	544	7,23	26. 310
9,36	214	8,1	190
9,39	214	8,2	29
10,1–4	208f.	8,7	506
10,4	209	8,9	25. 470
10,43	40. 86	8,13	126. 319. 338
10,44	137	8,14	351
11,28–30	228	8,15	59
12,2	341	8,16	105. 191. 361
13,46	39	8,17	62
14,5	52	8,18	571. 582
14,22	391	8,23	70
15,9	51	8,28	20. 576
16,14	417	8,32	218. 334
17,6	52	8,34	50
17,10. 11	429	8,37	578
17,11	129. 395. 471	8,38. 39	33
20,20	411. 420	9,3	482
20,29. 30	469	10,15	143
20,31	411. 420	12,1	514
24,16	129. 479	12,2	59. 349
26,18	421. 476	12,13	74
		13,14	348
Römerbrief		14,4	470
1,16	45. 54. 81	14,13	308
1,22	532	14,17	27. 80. 361f.
1,29–31	503	14,17. 18	68
2,4	335	15,3	52
2,5	344		
2,17–24	469	1. Korintherbrief	
2,19. 20	200. 413	1	610
2,25	596	1,12	518
2,28. 29	199	1,23	558–560
2,29	164	1,24	54
3,2	357	1,30	40. 67. 80. 124. 329. 348. 462.
3,21. 22	45		470. 509
3,23	288. 461f.	1,30. 31	102
3,24. 25	40	2,2	40. 382. 560
3,25. 26	45	2,8	47. 80. 96. 391
4,18	11	2,10	106
4,19	30	2,10. 11	196f.
5,2	22. 462	2,12	106
5,3. 4	15. 18	2,13	105
5,4. 5	22	2,14	56. 411
5,5	30	3	610
5,11	461	3,7	246
5,20	17	3,11	40. 71
6,1	593	3,16	284
6,2	594	4,1	57. 103. 522
6,3	593. 598	4,2	469
6,3–6	590. 594	4,5	63. 555

4,9	49	4,4	486
4,16	398	4,6	51. 88. 388. 396. 398. 406.
4,19. 20	528		495
4,20	478	4,7	103
5	610	4,17	9
5,1–5	149	5,4	70
6	610	5,15	66
6,9. 10	62	5,17	164. 167. 192
6,10	326	5,18	142f. 495
6,12	309	5,21	70. 82
7,19	70	6,8	52
8,7	58	6,16	284
9,1	469	7,6	13
9,13. 14	553f.	7,10	64. 369
9,27	69. 241	8,13. 14	233
10,1	591	9,6	231. 238. 265
10,1–12	515	10,15	11
10,4	516f.	11,2	39
10,5	331. 516f.	11,4	40
10,6	331	12,14.15	39
10,7	343	13,5	105. 472. 528
10,11	331. 517	13,13	175
10,12	30		
11,1	233. 398	Galaterbrief	
11,18–21	518	1,8	121
11,20	520	1,8. 9	40
11,23	521	1,9	560
11,23–32	515	1,16	94
11,25	527	3,2	13
11,26	527	3,24	87
11,27	528. 534	3,26. 27	590
11,27. 28	528	4,4	99
11,28	73. 105. 528. 547	4,18	39
11,30. 31	534	4,19	94. 97. 410
12,3	10. 83	5,6	71
13,1–3	237	5,13	309
13,5	105	5,19–21	62. 464. 503
14,24. 25	610	5,21	60. 287. 568
14,25	453	5,22	463
14,34. 35	70	5,24	59. 126. 129. 319. 338. 583.
15,58	265. 481		594
16,9	417	6,7	369
		6,7. 8	572
2. Korintherbrief		6,16	24
1,5	107	6,17	466. 469
2,5ff.	149		
2,11	63	Epheserbrief	
2,14–16	107	1,17. 18	471
2,15. 16	64	1,20	50f.
2,17	408. 469	2,1–3	157
3,1	469	2,5. 6	21
3,3	449	2,8	17. 188
3,4–6	408	2,20	468
3,6	408. 495	2,20. 21	40
3,18	111	3,17	94. 348

3,19	20	2,11	164
3,20	584	3,1	595
4,21	25. 122. 305. 477	3,1. 2	267
4,22	346. 509	3,2	115
4,24	25. 337f. 346. 348. 509	3,5	338
4,27	337	3,9	26
4,28	69. 214. 242	3,16	629
5,4	574	3,17	69
5,11	574	4,3	417
5,14	25		
5,15	305	1. Thessalonicherbrief	
5,25–27	590	1,3	243f.
5,26	179	1,9	52
6,9	568	2,4	39
6,10–17	32	2,5	39
6,18	68	2,7	417
		2,9	69
Philipperbrief		2,11. 12	39
1,9	18	2,19	38f.
1,9–11	105	3,3	41. 575
1,11	10. 19	3,4	575
1,27	60	4,5	66
1,29	63	4,11	69. 214
2,5	184f.	4,11. 12	242
2,6. 7	264	4,12	69
2,7	91	5,12	42
2,8	123	5,13	500
2,9–11	83	5,17	68
2,12	503	5,21	105
2,13	399		
2,15	59f.	2. Thessalonicherbrief	
2,17. 18	109	2,3–12	488
2,21	57. 422. 425. 451	2,7	487. 518
3	469	2,10. 11	126
3,3	164	2,10–12	119
3,8	82. 177. 342	3,8	69
3,9	45. 50	3,10	214. 241
3,10. 11	599	3,10–12	69
3,17	469		
3,18. 19	406. 422	1. Timotheusbrief	
3,18–20	68	1,5	427
3,19	255	1,19	30. 41
3,20	267	2,1	98
4,4	109	2,1. 2	494
4,13	29. 509	2,10	210
		2,12	70
Kolossierbrief		3,1	414f.
1	89	3,1–7	496
1,10	59	3,2	74. 401. 470
1,27	18.94	4,4	68
2,1	410	4,7. 8	210
2,2	97	4,12	421
2,3	20	4,12–16	470
2,7	441	4,15	410
2,9	82.91	5,8	234. 288. 461

5,22	532	2,21	575
5,24	468	2,22	82. 90
6,3	468	2,25	440. 477
6,4	64	3,4	200
6,6	371	3,7	71
6,6-8	236	3,13. 14	478
6,9	57	3,15	54
6,10	70. 253	3,18	391
6,16	8	3,20. 21	591
6,17	237. 263	3,21	199. 589
6,18	210. 234	4,1	576
		4,4. 5	60
2. Timotheusbrief		4,9	74
1,12	21	4,12. 13	593
2,9	46	4,12-14	562
2,11. 12	95	4,14	104. 581. 593
2,15	56	5,1	41. 76. 107
2,19	41	5,2	417. 496
2,25. 26	150	5,4	41
3	469	5,5	287
3,2. 3	503	5,10	9f. 33. 42. 111
3,5	24. 122. 311. 450		
3,10. 11	21	2. Petrusbrief	
3,12	391. 573	1	29
3,15. 16	71	1,1	23
3,15-17	40	1,3	59. 66. 473. 508
4	469	1,4	26. 165. 174
4,2	39	1,5-8	111
4,3	128	1,9	54
4,7	22. 327	1,19	40. 387. 392
		1,21	88
Titusbrief		2	469
1,5-9	496	2,5	331
1,7	401. 415. 470	2,7. 8	331
1,8	74	2,9	301
2,12	68. 126. 596	2,20	30
2,12-14	41	2,21	30
2,14	59. 210	3,9	304. 334
3,5	179. 589	3,15	336
3,8	210		
		1. Johannesbrief	
1. Petrusbrief		1	90
1	89	1,1	389
1,2	82f.	1,1. 2	285
1,3	165	1,1-3	19
1,10. 11	87	2,2	50
1,17	30	2,3. 4	70
1,18. 19	50	2,13	29
1,19	82	2,15	371. 572
2,2	114	2,15. 16	596
2,3	108	2,15-17	343
2,8	560	2,16	41. 371. 596
2,9	59.92	2,16. 17	68
2,16	309	2,17	343
2,19	575	3,8	66. 508

3,16	218	12,18	482
3,17	216	12,22–24	21
3,18	242	12,24	82f.
3,22	70	13,2	74
3,23	465	13,4	66. 287
3,24	70	13,8	100
4,1	105. 428. 445. 470	13,9	23. 440–442. 471
4,4	29	13,14	578f.
5,4	21. 29	13,15	92
5,6	105	13,17	500
2. Johannesbrief		Jakobusbrief	
V. 9. 10	40	1,2	562
Hebräerbrief		1,14	309
1	89	1,17	9. 173
1,2. 3	87	1,18	171
1,3	50. 67. 82	1,21	477f.
1,4	90	1,23. 24	365f.
2,11	91	2,1–6	538
2,13	42	2,5	234
2,14	50. 91	2,13	229
3,13. 14	30	2,15–17	226
4,2	180	2,17	210
4,15	82. 90	3,17	57
5,14	70	4,8	112
6,1	56	5,7	372
6,4–6	30	5,7. 8	104f.
6,13	413	5,17	475
6,18–20	22. 92	Judasbrief	
6,20	83	V. 3–19	469
7	87	V. 4	66
7,1	462	Offenbarung	
7,25	83	1	89
7,26	592	1,5	82
9	381	1,6	92
9,14	50. 83	1,8	86
10,22	82f.	2,2–6	481
10,25	606. 610	2,7	203
10,29	66	2,8–11	482
11	12. 466. 573	2,12–17	482
11,1	7	2,17	164
11,1ff.	12	2,19.20	482
11,25	391f. 398	2,24–26	482
11,25. 26	580	3	481
11,37	467	3,1–4	483
12,2	10. 23. 28. 40. 111. 381f.	3,3	272
12,3	96	3,5	26
12,5	115	3,7–11	483
12,6–8	115	3,11	582
12,11	105	3,12	164
12,13	388	3,15. 16	25. 156
12,14	129		
12,15	482		

3,15-21	483	14,11	230
3,16	25. 28	14,13	265
3,17	26	19,7	108
3,18	26	22,4	164
14,1	164	22,11	509. 595



## Ortsregister

- Amsterdam 455  
Augsburg 553
- Berg (Hzm.) 80  
Berlin 5. 133. 511. 603  
Brandenburg (Kfsm.) 1. 3. 5. 36. 65. 79. 602
- Kleve (Hzm.) 80
- Deutschland 299. 414. 579
- Engern (Hzm.) 80  
Erfurt 5
- Frankfurt a. M. 5. 288. 550. 553  
Frankfurt a. d. O. 551  
Frankreich 314  
Glauchau 5. 6. 35. 36. 37. 38. 42. 78. 81. 117.  
133. 135. 155. 156. 162. 163. 205. 206. 208.  
240. 270. 303. 328. 342. 354. 380. 400.  
438. 439. 485. 512. 556. 585. 602. 621  
Gotha 5
- Halberstadt 5. 6. 7  
Halle 1. 3. 6. 35. 36. 37. 38. 42. 78. 81. 117.  
133. 155. 162. 163. 206. 208. 240. 270.  
275. 298. 299. 303. 328. 333. 354. 380.  
400. 439. 485. 511. 512. 556. 585. 602.  
603. 604. 613. 622. 623
- Helmstedt 57  
Henneberg (Gft.) 80
- Jena 415. 550  
Jülich (Hzm.) 80
- Leipzig 5. 36. 511. 551. 613  
Löwen 455
- Magdeburg (Hzm.) 65. 207. 542. 553. 602  
Mark (Gft.) 80  
Meißen (Mgft.) 80
- Preußen (Kgr.) 1. 3. 5.
- Quedlinburg 5. 78. 80. 81. 82
- Ravensberg (Gft.) 80  
Ravenstein (Herrschaft) 80  
Rom 455  
Rostock 415. 519. 520
- Sachsen (Hzm.) 80  
Straßburg 553
- Thüringen (Lgft.) 80
- Westfalen (Hzm.) 80

## Personenregister

Wenn eine Person im Francke-Text und im hist.-krit. Apparat erscheint, wird die Seite gerade angegeben.

- Äsop* (6. Jh. v. Chr.). 361  
*Ambrosius* von Mailand (339–397). 539  
*Anna Dorothea* (1657–1704), aus dem Hause Sachsen–Weimar, Hzgn. zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, 1685 als Äbtissin in Quedlinburg eingesetzt. 80  
*Arnd*, Johann (1555–1621), Pfarrer in Badeborn, Quedlinburg, Braunschweig und Eisleben, 1611 Generalsup. in Celle, Vertreter einer emblematischen Mystik auf lutherischer Grundlage. 429. 619.  
*Baldwin*, Friedrich (1575–1627), 1604 Prof. theol., 1607 Sup. in Wittenberg. 550  
*Bar-Kochba* (†135). 123  
*Basilius* der Große (ca. 330–379). 85  
*Bernhard* von Clairvaux (1090–1153). 114. 535  
*Blandina* (†177), christliche Märtyrerin. 578  
*Breithaupt*, Joachim Justus (1658–1732), 1687 Senior und Prof. in Erfurt, 1691 erster Prof. theol. in Halle, 1705 zugleich Generalsup. des Herzogtums Magdeburg, 1709 Abt der Erziehungsanstalt Kloster Berge/Magdeburg 36  
*Brunnemann*, Johannes (1608–1672), Jurist, 1626 stud. theol. et phil. in Wittenberg, 1635 an der Universität Frankfurt/O. tätig, 1636 Prof. der Logik, 1638 Dr. jur., 1645 Prof. Pandectarum, 1646 Codicis, 1653 Decretalium und Ordinarius. 550–552  
*Chemnitz*, Christian (1615–1666), luth. Theologe, stud. theol. in Leipzig und Jena, 1637 Magister, 1638 Rektor der Schule zu Jena, 1643 Diakon in Weimar, 1652 Prof. theol. in Jena, 1654 Pastor und Sup. in Jena. 415  
*Cicero*, M. Tullius (106–43 v. Chr.) 361  
*Cornelius a Lapide* S. J., (1567–1637), Exeget, 1616 am Collegium Romanum. 455  
*Elers*, Heinrich Julius (1667–1728), seit 1688 mit Francke befreundet, 1689 Student in Leipzig, 1690–1694 Informator in Arnstadt, nach seiner Ausweisung Erzieher beim Grafen Calenberg in Muskau, 1697 Praeceptor und Leiter der Buchhandlung und Druckerei des Waisenhauses in Halle. 205  
*Eugen III.*, Papst (1145–1153), Schüler Bernhards von Clairvaux. 535  
*Eusebius* von Caesarea (ca. 260–339). 578  
*Fischer*, Johannes (†1705), luth. Theologe, stud. theol. in Rostock, Sup. in Sultzbach, Dr. theol., Generalsup. in Livland, Präses des königl. Konsistoriums, Prokanzler der Universität Dorpat, Prof. theol. in Halle, Propst zu Magdeburg. 511  
*Freylinghausen*, Johann Anastasius (1670–1739), 1695 Adjunkt an St. Georgen in Glaucha, 1715 an der Ulrichkirche in Halle, Schwiegersohn Franckes, nach dessen Tod Direktor der Stiftungen. 275  
*Gerhard*, Johann (1582–1637), orthodoxer Lutheraner, 1616 Prof. theol. in Jena. 550  
*Gregor* von Nyssa (ca. 335–nach 394). 85  
*Großgebauer*, Theophil (1627–1661), luth. Theologe, stammt aus Thüringen, stud. theol. in Rostock, Prediger dort an St. Jakobi. 150. 519  
*Johannes Chrysostomos* (ca. 354–407). 214. 423  
*Keller*, Georg, Zeitgenosse Franckes, Richter. 38  
*Kimchi*, David (1160–1235), jüdischer Grammatiker und Lexikograph, aus einem spanisch-jüdischen Gelehrteneschlecht, um 1190 in Narbonne. 455  
*Lehmann*, Christian, Zeitgenosse Franckes, Richter. 38  
*Longinus* (3. Jh.), neuplatonischer Philosoph und Rhetor in Athen. 93  
*Luther*, Martin (1483–1546). 33. 35. 55. 56. 84. 85. 89. 138. 140. 147. 151. 156. 157. 186. 187. 210. 253. 262. 275. 278. 284. 285. 299.

366. 406. 407. 415. 417. 418. 423. 429. 430.  
440. 443. 448. 451. 455. 458. 462. 492. 503.  
504. 527–533. 548. 551. 567. 583
- Magdalena Sophia*, Herzogin von Holstein, 1685 als Pröpstin in Quedlinburg eingesetzt, 1699 auf der Reise nach Wien zum Katholizismus übergetreten. 80
- Martin* von Tours (ca. 316/17–397). 227
- Müller*, Peter (1640–1696), Jurist, stud. jur. in Jena, Gießen, Erfurt, Helmstedt, dort Dr. jur., Syndikus in Bleicherode, Hofrat in Stolberg, Prof. in Jena, 1693 Reußischer Kanzler und Präses des Konsistoriums in Gera. 550
- Olearius*, Johann Christian (1646–1699), luth. Theologe, stud. theol. in Jena, Leipzig, Kiel, Straßburg und in den Niederlanden, 1674 Dr. theol. und Sup. in Querfurt, Pastor in Halle, erst an St. Moritz, dann an St. Marien, Inspektor des Saalkreises und Konsistorialrat. 603
- Pseudobasilus*, vgl. Basilius der Große. 85
- Pythagoras* (ca. 540–500 v. Chr.). 580
- Raschi*, Abkürzung für Rabbi Schelomo Jizchaki (1040–1105), bedeutendster jüdischer Bibel- und Talmud-Erklärer, Schüler der rheinischen jüdischen Gelehrten von Mainz, Speyer und Worms, von der Nachwelt mit dem Ehrentitel Parschadata = Erklärer des Gesetzes (Est 9,7) bedacht. 455
- Rhegius*, Urbanus (1489–1541), Schüler Ecks, Humanist, Dr. theol., 1519 Priester, 1530 Sup. im Fürstentum Lüneburg. 57
- Roth*, Ulrich Albrecht Christian (1651–1701), Archidiakon an St. Ulrich in Halle, Gegner Franckes, nach seiner Flucht aus Halle 1692 Mittagsprediger an St. Thomas in Leipzig. 35f.
- Sarcerius*, Erasmus (1501–1559), luth. Theologe, stud. theol. in Leipzig und Wittenberg, Hofprediger und Sup. in Nassau, Pastor an St. Thomas in Leipzig, Sup. in Eisleben, Senior des Ministeriums in Magdeburg. 541
- Schade*, Johann Caspar (1666–1698), 1687 Magister in Wittenberg, Mitglied des Collegium philobiblicum, neben Francke seit 1687, dann nach dessen Fortgang Führer der pietistischen Bewegung in Leipzig, 1691 Diakon an der Nikolaikirche in Berlin, Gegner der traditionellen Beichtpraxis. 133. 511
- Sokrates* (470–399 v. Chr.). 580
- Spener*, Philipp Jacob (1635–1705), 1663 Freiprediger in Straßburg, 1666 Senior des geistlichen Ministeriums in Frankfurt/Main, 1686 Oberhofprediger in Dresden, 1691 Oberkonsistorialrat und Propst in Berlin. 5. 35. 78. 133. 162. 288. 438. 603
- Sprögel*, Johann Heinrich, Zeitgenosse Franckes, Pietist, 1691 Hofdiakon in Quedlinburg 5
- Sulpicius Severus* (um 400), lateinisch-christlicher Schriftsteller aus Aquitanien, Verfasser einer Weltchronik und der „Vita Sancti Martini“. 227
- Tarnow*, Paul (1562–1633), Vertreter luth. Reformideen, 1607 Prof. theol. in Rostock. 415f. 550
- Tauler*, Johannes O. P. (1300–1361), deutscher Mystiker. 92. 613
- Terentius* (Terenz), Publius, gen. Afer (195/190–159). 361
- Theodosius* der Große (347–395). 539
- Wurm*, Anna Magdalena von (1670–1734), Stiftsdame in Quedlinburg, später Franckes Frau. 78

## Sachregister

- Abendmahl  
–, falscher Gebrauch 152f. 452. 517. 518ff.  
–, rechter Gebrauch 540  
–, opus operatum 523  
–, Zankmahl 518f.  
Absolution 72. 140f. 550f.  
Almosen 208ff. 220f.  
– -Cassa 208  
Andacht 359. 514f.  
Anfechtung  
  siehe auch Kreuz 14. 31f. 114f. 376f. 396  
Apostel 137. 386f.  
Applicatio 234f. 349f. 351f. 476f. 486f. 548.  
596f.  
–, falsche 442  
–, rechte 45f. 75f. 109. 129f. 131. 155f.  
Arbeit  
–, geistliche 90. 243f.  
–, leibliche 241f. 243. 447f.  
–, Nutzen 265ff.  
Ärgernis 306f. 558  
–, äußerliches 308f. 323  
–, gegebenes 307. 312  
–, genommenes 304. 307. 322f. 557f. 561f.  
566f. 579f.  
–, innerliches 308f.  
–, Stufen 311f. 315f. 562f.  
–, Vermeidung 304f. 317ff. 321f. 324f. 572  
–, Wachstum 154  
Arme 218ff.  
– Pflicht gegen Arme 207, 212ff. 216ff.  
221ff. 230ff. 322  
Auferstehung 7  
Autorität  
–, äußerliche 448f.  
  
Babel 534  
Bauchsorge  
  siehe Nahrungssorge  
Begabung 467f.  
Beichte  
–, Behaltung der Sünde 136ff. 140f. 144. 149f.  
–, Erlassung der Sünde 135ff. 139f.  
Beichtgeld 539f. 549ff.  
Beichtkinder 158. 551f.  
Beichtstuhl  
–, Mißbrauch 135. 139. 150ff. 452. 526f. 552  
–, rechter Gebrauch 72f. 135. 147f.  
  
Bekehrung 76. 131. 440f. 477. 566  
–, Kennzeichen 12f. 73. 156f. 167. 387  
Bemäntelung 504  
Berufsarbeit 68f. 214. 236. 247ff. 251ff. 339  
Betstunden 323f.  
Bindeschlüssel 136f. 141  
Blindheit 411f.  
–, geistliche 384ff. 392. 397. 404ff. 412f. 424.  
460  
Bosheit 276f. 486f. 489f. 496f. 501. 506ff.  
Bücher 65. 429  
Buße 95. 98. 103f. 114. 131. 152. 338. 597f.  
Bußfertigkeit 141. 146. 153  
Bußwerke 156. 368. 460  
  
Christentum  
–, falsches 126ff. 199. 572  
–, wahres 148. 167. 210. 332  
Christus  
–, hohepriesterliches Amt 50. 92  
–, königliches Amt 50f. 92  
–, prophetisches Amt 50. 92  
–, Exempel 100. 173. 381. 390f. 574ff.  
–, falscher 121f.  
–, göttliche Natur 7. 90f.  
–, menschliche Natur 91  
–, persönliche Vereinigung 91  
–, Werke 51. 66f. 84. 93. 291. 321f. 392  
  
Demut 261. 317f.  
Dienst 422. 536  
Dreieinigkeit 588f.  
  
Ehestand 65f.  
Ehrbarkeit  
–, äußerliche 24. 183. 200f. 449f.  
Eigenliebe 451  
Einfältigkeit 318. 389  
Eltern 312. 314f. 325f. 375. 523  
Engel 221  
Epikureismus 332. 414f. 450. 485. 503  
Erbauung 243. 251  
Erbsünde 567  
Erfahrung 20f. 176f. 411  
Erkenntnis  
–, Christi 82ff. 89ff. 111. 115. 334f. 540  
–, falsche 454  
– seiner selbst 95. 130. 393. 468f.  
–, wahre 175. 388. 393. 419

- Erleuchtung 381ff. 386. 396f. 399. 486  
 Erneuerung 187. 192f. 231f.  
 Ernst 233. 235. 413  
 Erziehung 314f. 375. 500. 541f. 544f.  
 Exempel  
 –, gute 8. 63. 87f. 227. 421. 508f. 539. 578f. 591  
 –, schlechte 130. 314. 410. 461. 490. 516f.  
  
 Fasten 381f.  
 Fluchen 326  
 Freiheit  
 –, falsche 309  
 –, rechte 470. 507  
 Freude 74f. 104f. 154. 276  
 Frieden 134. 142  
 Führung Gottes 20  
 Fürbitte 435. 494. 500  
  
 Gastfreiheit 74  
 Gebet 373  
 –, äußerliches 250f. 326  
 –, Erhörung 209f. 277  
 –, falsches 112. 409  
 –, innerliches 393. 506f.  
 –, rechtes 14. 27. 68f. 98f. 111f. 208ff. 395f. 432  
 Gebete Franckes 33. 46f. 76f. 115. 132. 136. 160f. 203f. 238f. 267ff. 279. 302. 327. 333f. 352f. 359. 379. 399. 435ff. 446. 480f. 489. 510. 517f. 548f. 584. 600f.  
 Gebote  
 – halten 69f.  
 Geduld  
 – Gottes 335f.  
 – des Menschen 15f. 375ff.  
 Gehorsam 102. 347. 405. 473. 477f.  
 Geist  
 –, Früchte 467  
 – des Glaubens 129  
 – Gottes 417. 576f.  
 – der Kindschaft 29f. 174f. 196f.  
 – der Wahrheit 105  
 Geiz 70. 246. 264f. 451  
 Gelehrte 200. 456  
 Gemeinschaft 233  
 Gerechtigkeit  
 –, Fall 46f. 62  
 –, Wiederaufrichtung 49ff.  
 Gewissen 144  
 Gewißheit 177  
 Gewohnheit  
 –, äußerliche 316f.  
 Gift  
 –, heimliches 64. 476  
  
 Glaube  
 –, eingebildeter 28. 144f. 186f. 210f. 337f.  
 – und Erfahrung 101f.  
 – als Gabe Gottes 9f. 17f. 382  
 –, Gründung 9ff. 16. 40. 142f. 188f. 581  
 –, Kräftigung 16ff. 189  
 – und Kreuz 11f.  
 –, lebendiger 34. 41. 55. 129. 180. 186f. 469. 594f.  
 – und Liebe 21  
 –, schwacher 7. 30f. 124. 181ff. 577f.  
 –, Stärkung 111. 578  
 –, und Vollbereitung 22f.  
 –, Wachstum 10f. 398. 434  
 – und Werke 55. 232. 234. 453  
 – und Wissen 7f.  
 Gleichnis 170f. 196f. 313. 388. 596f.  
 Gnade Gottes 9. 442  
 Gnadenwahl 9  
 Gott  
 –, Allmacht 20  
 –, Barmherzigkeit 335f. 340f.  
 –, Gericht 125f. 155. 301f. 443. 493. 498. 528f. 534  
 –, Heimsuchung 125. 130. 298f.  
 –, Herrlichkeit 7  
 –, Hilfe 202f. 277  
 –, Segen 10. 246f. 253f. 258f. 383. 476  
 –, Wille 340. 465  
 –, Zusammenwirken mit dem Menschen 289ff.  
 Gottesdienst 283f.  
 Gottseligkeit 334f. 398. 442. 509  
 Grund  
 –, der Bekehrung 289. 299. 398f.  
 – des Christentums 80  
 – der Erziehung 281f. 472  
 – des Glaubens 11. 13f. 51  
 – der Seligkeit 40. 71  
  
 Hausvater 324ff.  
 Heiden 59. 580  
 Heiligung 449f.  
 Herz 12f. 159. 192f. 237f. 244. 250f. 254f. 262ff. 282f. 347. 364ff. 441f. 450f.  
 Herzensbuße 94. 367f.  
 Heuchelei 157. 201. 273. 453. 474f. 478. 498. 526. 544. 569. 572  
 Heuchler 56  
 Hindernisse 296f. 408. 459f. 477. 565f.  
 Hinken auf beiden Seiten 580  
 Hoffart 13. 126f. 223f. 322. 506  
 Hoffnung 18. 238  
  
 Irrtümer 119ff. 139. 249f.

- Kampf gegen die Sünde 319ff.  
 Kennzeichen  
 – der Buße 543f.  
 – der Erleuchtung 394f. 468f.  
 – des Glaubens 469  
 – der Unbußfertigkeit 141. 424. 431. 453. 563f.  
 Ketzerei 124f.  
 Kinder  
 – Gottes 158. 173f. 190f. 305f. 317. 347. 371f. 422  
 – der Welt 191. 371. 375. 431  
 Kirche  
 –, erste 145. 149  
 –, lutherische 150f. 529f.  
 Kirchengeschichte 578  
 Kirchenordnung 533f.  
 Kirchenzucht  
 –, Verfall 320. 541. 545  
 –, Wiederaufrichtung 141. 537ff. 540f.  
 Kleidung 222f. 345f.  
 Klugheit  
 –, christliche 263f. 474  
 –, natürliche 364. 559  
 Kranke 221  
 Krankheit 226  
 Kreuz 96. 376f. 474f.  
 –, Geheimnis 390  
 Kreuzflüchtigkeit 390f. 498  
 Kreuzigung seiner selbst 319. 583  
  
 Laster 224. 311. 319. 339  
 Lästerungen 60. 62ff. 71. 344. 357. 430. 443. 570  
 Lauheit 156. 352  
 Leben  
 –, christliches 66f. 433. 468f. 471f.  
 –, falsches 59  
 Lehramt 425f.  
 Lehre  
 – des Evangeliums 102f. 256  
 –, falsche 48f. 57f. 124f. 405. 455  
 – und Leben 64  
 – Luthers 53. 55. 275. 529ff.  
 –, neue 40. 71  
 –, rechte 34. 51. 468. 473  
 Lehrer 200  
 –, untreue 402ff. 413. 415f. 422ff. 450f. 464. 496ff.  
 –, wahre 405f. 429. 433. 464. 476. 481ff. 498. 535  
 Leiden 469  
 –, äußerliches 11f. 43. 571. 579  
 libri symbolici 530  
 Liebe 318f.  
 – Gottes 341. 348f.  
 – zu Gott 126. 201. 349f.  
 – zum Nächsten 18. 91. 214. 217f. 237f.  
 Lüste 309f.  
 Malzeichen Christi 466. 582  
 Märtyrertod 583  
 Meditation 112ff. 321f. 551  
 Melancholie 113  
 Mensch  
 –, innerer 399. 594  
 –, natürlicher 14f. 172. 193f. 196. 336f. 363f. 384f. 440  
 Mitteldinge 308f. 474  
 Müßiggang 215. 236. 252  
  
 Nachfolge 231ff. 262f. 265ff. 347f. 398  
 Nahrungssorge 251f. 370f.  
 Natur 505f.  
 Not  
 – des Nächsten 97. 225  
 Nutzen  
 – des Nächsten 22. 207f.  
 – der Heiligen Schrift 426f.  
  
 Obrigkeit 207. 220. 311f. 325. 490. 493  
 Offenbarung Christi 94. 101f. 104. 107. 109f.  
 –, unmittelbare 7f.  
 Ordnung  
 – der Erkenntnis 95. 102  
 – Gottes 9. 104f. 150. 158  
 – der Kirche 150  
 Orthodoxie 447  
  
 Papsttum 54  
 Pflicht 39. 225. 411. 481ff.  
 Phantastereien 40. 62  
 Pharisäer 47f. 385  
 Prediger 41. 56. 70. 102. 137f. 145f. 325  
 –, bekehrte 295ff. 300f. 401  
 –, unbekehrte 406f. 425f. 430f. 458  
 Predigt  
 –, falsche 56f. 275f. 456f. 460. 521  
 –, wahre 343. 384. 418. 444. 560. 597f.  
 Predigtamt 39f. 61. 63f. 137ff. 408. 415. 422f.  
 Propheten 402  
 –, falsche 120f. 123f. 428. 446. 453ff. 464ff. 472f. 477ff.  
 –, wahre 86f. 468ff.  
 Prudenz  
 –, theologische 450  
 Prüfung  
 – der Beichtkinder 158  
 –, Geist der Prüfung 105. 471f.  
 – der Lehrer 427f. 445. 471ff.  
 – seiner selbst 32. 199. 368. 472. 505. 527f.

- Rechenschaft 215. 223  
 Rechtfertigung 189f.  
 Reformation 297. 301  
 – des Hauses 271. 278f. 282. 284f. 300f.  
 – des Herzens 279ff. 283f. 292. 299f.  
 – der Kirche 271. 277f. 280ff. 285  
 Reich Gottes 287  
 Reiche 211. 213ff. 216f. 266  
 Reichtum 224
- Sakramente 514. 530ff.  
 Satan 224. 365. 370  
 Schein 321f.  
 –, äußerlicher 24. 414  
 Scheinheiligkeit 311  
 Schöpfung 167f.  
 Schrift  
 –, Altes Testament 86f. 513. 591  
 –, Neues Testament 88f. 514  
 –, falsche Auslegung 58. 496  
 –, rechte Auslegung 84f. 170f.  
 –, Auslegung und Gebet 395  
 –, Gesetz und Evangelium 360ff.  
 –, äußerliches Hören 181f. 283. 356f. 378  
 –, rechtes Hören 359. 366f.  
 –, Lesen aus Gewohnheit 13f. 374  
 –, Lesen im rechten Glauben 129f. 392f.  
 –, Mißbrauch 128. 288. 341f. 444  
 –, als Richtschnur 102. 286ff. 429  
 –, Verdrehung 389. 460ff.  
 –, Zweck 95. 107. 356f. 457f. 472  
 Schriftgelehrte 47. 295. 497f.  
 Schwärmerei 62  
 Sektiererei 443. 470  
 Selbstbetrug 156. 332  
 Sicherheit  
 –, fleischliche 24. 124. 344f. 369f.  
 – des Glaubens 292f.  
 Sonntagsheiligung 60. 326  
 Stand der Gnade 183  
 Stände  
 –, Hausstand 277. 501f.  
 –, Lehrstand 277. 402. 492. 495ff.  
 –, Regierstand 211. 215. 276. 489ff.  
 Strafe Gottes 126. 155. 201. 229f. 293f. 351.  
 357. 402. 431. 478f.  
 Studenten 224  
 Stunde Gottes 99  
 Sünde 67  
 –, Anlässe 238. 313ff. 534  
 siehe Kampf gegen die Sünde  
 Sündenbekenntnis 368. 536  
 Sündenerkenntnis 14. 143. 153. 527  
 Sündenfall 13. 67  
 Sündenvergebung 137ff. 143f. 146f. 153. 236.  
 350
- Taufe 139. 169. 179f. 199f. 586ff.  
 –, Bund der Taufe 183f. 199f. 589f.  
 tranquillitas publica 492  
 Traurigkeit 64f. 103f. 297f. 365. 368f.  
 Trost 142f. 154. 368. 586  
 –, falscher 596f. 599f.  
 –, rechter 9. 28f. 67. 99f. 598f.  
 Trübsal 9. 11f. 15. 118. 376f. 599  
 Trunkenheit 326
- Unglaube 144f. 253. 350. 449. 502  
 Unsträflichkeit 401  
 Unterricht 152. 171. 386. 470f. 537  
 Unterscheidung 61. 149. 219f. 362f. 371. 405.  
 428ff. 461. 528  
 Unwissenheit 54. 151. 169. 408f.
- Verachtung 351. 357. 390f. 476. 547  
 Verbesserung 435. 540. 547f.  
 Verdammnis 75. 313. 369. 569  
 Verderben  
 –, allgemeines 432  
 – der Erziehung 61. 404f.  
 – der Welt 276f. 502  
 Verdienst Christi 129. 449  
 Verfall  
 – der Kirche 44. 52f. 62. 291f. 535f.  
 – der Lehre 54. 409  
 – der Stände 276f. 489. 492f.  
 Verfolgung 81. 295. 466f. 573f. 581f.  
 Verführung 62. 67. 120. 470. 479  
 Verleugnung 449. 503f. 563  
 – Gottes 123. 295  
 Vernunft 56. 385  
 Vertrauen 257  
 –, falsches 339f.  
 –, rechtes 244  
 Vollkommenheit 69f. 457
- Wachstum 398. 507f.  
 Wahnglaube 72  
 Weg  
 –, breiter 330. 343. 456f.  
 –, schmaler 30. 202f. 330f. 333  
 Weisheit  
 –, göttliche 329  
 Weltliebe 12f. 342  
 Weltlust 68. 201. 309f. 342f.  
 Weltsinn 74. 107. 202f. 295f. 371f. 390f.  
 Wenigkeit der Christen 328ff.  
 Werke  
 – des Fleisches 60  
 – Gottes 296f.  
 – des Menschen 210f. 225ff. 405. 427f.  
 Werkzeug Gottes 47. 291

- Wiedergeburt 173 ff.  
 -, Art 165 ff. 186 f.  
 -, Mittel 178 ff. 185  
 -, Zweck 202  
 Wissen 152 f.  
 -, äußerliches 385 f.  
 Wort Gottes 145 f. 159 f. 180 ff. 213. 341 f. 347.  
 351. 359 ff. 373. 377 f. 397. 406 ff. 448 f.  
 458. 463. 471. 566 f.  
 Wunder 261
- Zeit  
 -, Gnadenzeit 9. 110  
 zeitliche Dinge 342 f.  
 Zeremonie 524  
 Zorn Gottes 45. 141 f. 271 f. 299 f. 344  
 Zusammenkünfte 73  
 Zustand  
 -, innerer 276 f. 431. 599 f.  
 - der Kirche 275 f. 442 f. 458 f. 545  
 Zweifel 242. 442

Die Konzeptionen Martin Luthers über den Ursprung der Sündenhaftigkeit des Menschen: Lutherans in Protestantism

von Dr. phil. Hans-Joachim Lauth

1. Auflage 1974, 2. Auflage 1976, 3. Auflage 1978

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

Angewandte Theologie, Theologie und Pastoral

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1

Verlag Walter de Gruyter, Berlin - New York

ISBN 3-486-44111-1





**Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins  
mit August Hermann Francke**

Herausgegeben von Peter Schicketanz

Groß-Oktav. XXIV, 973 Seiten, 2 Faksimiles. 1972. Ganzleinen DM 220,—  
ISBN 3 11 001886 1 (Abteilung III, Band 1)

---

**Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlenbergs aus der  
Anfangszeit des deutschen Luthertums in Nordamerika**

Herausgegeben von Kurt Aland

**Band 1: 1740—1752**

Groß-Oktav. XX, 573 Seiten. 1986. Ganzleinen DM 295,—  
ISBN 3 11 010069 X (Abteilung III, Band 2)

**Band 2: 1753—1762**

Groß-Oktav. Ca. 640 Seiten. 1987. Ganzleinen ca. DM 320,—  
ISBN 3 11 010297 8 (Abteilung III, Band 3)

---

**August Hermann Francke  
Schriften und Predigten**

Herausgegeben von Erhard Peschke

**Band 1: Streitschriften**

Groß-Oktav. XXIV, 408 Seiten, 7 Abbildungen. 1981. Ganzleinen DM 220,—  
ISBN 3 11 006566 5 (Abteilung II, Band 1)

---

**Friedrich Christoph Oetinger  
Die Lehrtafel der Prinzessin Antonia**

Herausgegeben von Reinhard Breymayer und Friedrich Häußermann

Band I (Teil 1 und 2) — Groß-Oktav. 1977. Ganzleinen DM 280,—  
ISBN 3 11 004130 8 (Abteilung VII, Band 1)

Teil 1: XVI, 266 Seiten, 6 Tafeln. — Teil 2: Anmerkungen, XXIV, 663 Seiten. 1977.

**Theologia ex vitae deducta**

Band II (Teil 1 und 2) — Teil 1: Text — Teil 2: Anmerkungen.

Vorwort von Gerhard Schäfer. Herausgegeben und eingeleitet von Konrad Ohly.

Groß-Oktav. 1980. Ganzleinen DM 240,—  
ISBN 3 11 004872 8 (Abteilung VII, Band 2) Teil 1: 299 Seiten. — Teil 2: 198 Seiten.

---

Preisänderungen vorbehalten

Walter de Gruyter



Berlin · New York

TEXTE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS

---

**Philipp Matthäus Hahn**  
**Die Kornwestheimer Tagebücher 1772–1777**

Herausgegeben von Martin Brecht und Rudolf Paulus

Groß-Oktav. 520 Seiten. 1979. Ganzleinen DM 175, –

ISBN 3 11 007115 0 – (Abteilung VIII, Band 1)

**Die Echterdinger Tagebücher 1780–1790**

Herausgegeben von Martin Brecht und Rudolf Paulus

Groß-Oktav. 517 Seiten. 1983. Ganzleinen DM 220, –

ISBN 3 11 008910 6 (Abteilung VIII, Band 2)

---

BIBLIOGRAPHIE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS

**Band 1: Die Werke der Württembergischen Pietisten  
des 17. und 18. Jahrhunderts**

Bearbeitet von Gottfried Mälzer

Groß-Oktav. XVI, 415 Seiten. 1972. Ganzleinen DM 109, –

ISBN 3 11 002219 2

*in Vorbereitung:*

**Band 2: A Catalog of British Devotional Books  
in German Translation from 1550 to 1750**

Compiled by Edgar C. McKenzie

1987. Large-octavo. Approx. 290 pages. Cloth approx. DM 82, –

ISBN 3 11 011276 0

Preisänderungen vorbehalten

---

Walter de Gruyter



Berlin · New York



STUDY FOR GERMAN MEDICAL HISTORY

Philippe-Martin Hahn  
Die Fortwächleriner Tagebücher 1772-1777

Edited by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

Translated by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

1992, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Die Schindlinger Tagebücher 1780-1790

Edited by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

Translated by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

1992, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Medizinische Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts

Band 1 Die Werke des 17. Jahrhunderts  
des 17. und 18. Jahrhunderts

Edited by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

Translated by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

1992, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

in German

Band 2 A Catalog of British Historical Books  
in German Translation from 1500 to 1750

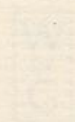
Edited by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

Translated by Hans-Joachim Lauth and Hans-Joachim Lauth

1992, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025

Published online

Walter de Gruyter



Berlin · New York



